

MÜLLER / DIE FRANZOSEN, FRANKREICH  
UND DAS BASLER KONZIL (1431–1449)

# KONZILIENGESCHICHTE

---

---

*Herausgegeben von*  
WALTER BRANDMÜLLER

*Reihe B: Untersuchungen*

HERIBERT MÜLLER

Die Franzosen, Frankreich  
und das Basler Konzil  
(1431 – 1449)

Teil I

1990

FERDINAND SCHÖNINGH  
PADERBORN · MÜNCHEN · WIEN · ZÜRICH

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Müller, Heribert:**

Die Franzosen, Frankreich und das Basler Konzil: (1431–1449)/  
Heribert Müller. — Paderborn; München; Wien; Zürich:  
Schöningh.

(Konziliengeschichte: Reihe B, Untersuchungen)  
ISBN 3-506-74723-1

Teil 1 (1990)

© 1990 Ferdinand Schöningh, Paderborn  
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH, Jühenplatz 1, D 4790 Paderborn)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany. Herstellung Ferdinand Schöningh.

ISBN 3-506-74723-1



## Vorwort

Eigentlich ist es ein Nachwort, richtet sich der Blick am Ende der Arbeit doch zurück; hier gleich um ein gutes Jahrzehnt, als Erich Meuthen die Anregung zu diesem Thema gab. Damals wie in den folgenden Jahren war er weitaus mehr als ein akademischer Lehrer und Förderer. Mit Geduld, Zuspruch und Rat hat er, vor allem in der schwierigen Anfangsphase, aber auch danach ihren Fortgang begleitet, bis sie im Sommersemester 1986 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Habilitationsschrift angenommen wurde. Sein Interesse und Vertrauen zeigten sich nicht zuletzt in der großzügigen Überlassung eines reichen, von ihm mit Blick auf eine künftige Gesamtdarstellung des Basiliense bereits gesammelten Materials. Es war und ist ein Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler im Geist offen-freundschaftlicher Partnerschaft. In den ständigen Gedankenaustausch, die wohlwollend-fruchtbare Kritik war stets einbezogen als Freund und Kollege Johannes Helmrath, der inzwischen mit seiner Dissertation über „Das Basler Konzil. Forschungsstand und Probleme“ ein opus magnum vorgelegt hat. Gerne sei ihm Ciceros Wort zurückgegeben: „Nam et secundas res splendiores facit amicitia, et adversas, partiens communicansque, leviores.“ Jene Kölner Jahre der Zusammenarbeit, eines selbstverständlichen gegenseitigen Gebens und Nehmens, haben auch menschlich geprägt; diese gute Tradition an anderem Ort fortzusetzen, betrachte ich als eine der wichtigsten Aufgaben meiner künftigen Tätigkeit. Zum Thema Basel sind aus unserem Kreis weitere Studien zu erwarten. Daß Hermann Heimpel noch kurz vor seinem Tode mehrfach brieflich sein Interesse zeigte, bedeutet Ermunterung wie Verpflichtung.

Walter Brandmüller hat die Arbeit nach ihrer Fertigstellung sogleich für die von ihm herausgegebene „Konziliengeschichte“ angenommen; die von ihm geleitete „Societas Internationalis Historiae Conciliorum Investigandae“ ermöglichte auf ihren Tagungen manch gute Begegnung und Diskussion. Auch der sie fördernden „Gesellschaft für Konziliengeschichtsforschung“ habe ich zu danken, da sie das noch ungedruckte Werk anlässlich des Istanbul Symposiums 1987 mit dem von ihr gestifteten „Giovanni Domenico Mansi-Preis“ auszeichnete. Das war ein Ansporn bei der damals aufgenommenen Arbeit für die Drucklegung, zu der wiederum die genannte Gesellschaft, aber auch die „Deutsche Forschungsgemeinschaft“ Zuschüsse in einer Höhe beisteuerten, die das übliche Maß weit überschritten. Das Haus Schöningh tat mehr, als das

Manuskript in die Druckerei zu geben; es hat sich als Verlag alter, guter Tradition erwiesen. Gottfried Lehr weiß ich Dank für Geduld und Verständnis bei mancher Verzögerung, die sich aus der Übernahme einer Professur in Frankfurt ergab.

Wer das Geschäft der Prosopographie betreibt, wer den vielfältigen, weitläufigen und dabei zugleich oft versteckten Verknüpfungen und Verflechtungen großer „Personalnetze“ nachgeht, wird zwangsläufig zum Schuldner zahlreicher Sachkenner; er ist auf den guten Willen von Kollegen und Freunden angewiesen, um etwas zuwege zu bringen. Bei vielen Einzelmitteilungen findet sich der Dank an entsprechender Stelle im Buch; manche Namen verdienen allerdings, in der allgemeinen Laudatio hervorgehoben zu werden: So in Köln Anna-Dorothee von den Brincken, Johannes Kunisch, Georg Roellenbleck und Matthias Werner, die sich der Mühe kritischer Prüfung des der Fakultät vorgelegten Manuskripts ebenso unterzogen wie Odilo Engels, der darüber hinaus in vielen Jahren ein geschätzter und anregender Gesprächspartner war. Kundige Hinweise steuerten Wolfgang Decker, Ludwig Vones und Helmut Wolff bei; Josef van Elten, Rolf Große und Thomas Schuld waren aufmerksame Korrekturleser und brachten dabei auch sachliche Verbesserungen ein.

Des weiteren gilt der Dank den Mitarbeitern in zahlreichen Bibliotheken und Archiven, die mir mit Rat und Tat, oft über den Rahmen ihrer Verpflichtungen hinaus, zur Seite standen. Sie und manch andere hier namentlich aufzuführen, ist nicht möglich, doch hervorzuheben sind das Personal der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek, der Nationalbibliothek und des Nationalarchivs in Paris, der Departementalarchive in Lyon (Rhône), Avignon (Vaucluse) und Rodez (Aveyron) wie der Bibliothèque Municipale in Lyon.

Und so geht der Blick auch über die Grenzen. Ohne die bereitwillige Gewährung dreier Stipendien des damals von Karl Ferdinand Werner geleiteten Deutschen Historischen Instituts in Paris hätte der Otto von Bismarck zugeschriebene Rat kaum in die Tat umgesetzt werden können: „Es schadet den deutschen Professoren nicht, zeitweise nach Paris zu fahren, um die Akten an Ort und Stelle zu studieren.“ Die Mitarbeiter des Instituts, insbesondere Dietrich Lohrmann, Werner Paravicini und Jürgen Voss, waren kundige und erfahrene Ratgeber vor Ort; auf französischer Seite sind Philippe Contamine, Pierre Gasnault, Bernard Guenée, Hélène Millet und Gilbert Ouy zu nennen. In Toulouse nahmen Paul Ourliac und Jean-Louis Gazzaniga Anteil am Fortgang der Arbeit, aus Marseille und der Bretagne begleiteten ihn Pierre Santoni und Martine Fabre mit ihrem brieflichen Rat. Zu Basel erwies Martin Steinmann, der Leiter der Handschriftenabteilung der Öffentlichen Bibliothek der Universität, stets zuvorkommende Hilfsbereitschaft. Mit René Fédou und Marcel Pacaut stand ich in Lyon in Verbindung.

Lyon: Die Stadt, die dem Leser als geheimes Zentrum dieser Arbeit erscheinen mag, war für mich in Frankreich Mittel- und Ruhepunkt zugleich: Die dort ansässige Familie Charvet – der die Region umspannende „réseau“ dieser „famille nombreuse“ wäre ein eigenes prosopographisches Thema – bot Gastfreundschaft und Hilfe. Es ist die Familie meiner Frau, die ihrerseits die Mühe der Reinschrift des überlangen Manuskripts auf sich nahm. Auch Stephanie und Charlotte gelten Dank und Abbitte: Wie alle Kinder, deren Vater oder Mutter die Habilitation betreiben, erfuhren sie Einschränkung und Verzicht. Allein in ihrem Fall mag sie das Aufwachsen in zwei Kulturen entschädigen. Auch bei mir haben die Jahre in und mit Frankreich Spuren hinterlassen – für ein Leben. Andere Themen hätten sich vom Schreibtisch aus in kürzerer Zeit bearbeiten lassen, indes auf die so gewonnenen Erfahrungen, oft auch zeitaufwendig erfahren, möchte ich nicht verzichten.

Ortswechsel: Am Ende der Arbeit steht Frankfurt, wo mir die Johann Wolfgang Goethe-Universität ein neues Betätigungsfeld bot. Die kollegiale Atmosphäre am Historischen Seminar, die freundliche Anteilnahme der mediävistischen Kollegen Johannes Fried und Elsbet Orth bildeten einen der Fertigstellung förderlichen Rahmen, in dem sich meine Mitarbeiter Christian Kleinert und Ulrike Ruttman als sorgfältige Korrektoren der letzten Abschnitte und vor allem Gundula Grebner durch gewissenhafte und kritisch-mitdenkende Arbeit am Register auszeichneten.

Niemand weiß besser als ich, wie unvollkommen diese Studie trotz ihres Umfangs ist und sein muß. Denn prosopographisches Arbeiten auf spätmittelalterlichem Gebiet kann nie Vollständigkeit für sich in Anspruch nehmen – es lehrt Bescheidenheit. Ergänzungen und Korrekturen sind deshalb um der Sache willen notwendig und willkommen. Allein, „wer sich scheut, Sätze zu schreiben, die nicht stimmen, der muß schweigen, und zwar sein ganzes Leben lang“ (Golo Mann). Nun sind sie geschrieben, und das Echo der Fachwelt bleibt abzuwarten. Daß vornehmlich sie sich mit dem Werk auseinandersetzen wird, liegt in der Natur der Sache. Angesichts jahrelanger Mühe sind die darauf zielenden Auslassungen von Johannes Haller in einem im Frühjahr 1894 aus Rom über die Arbeit am „Concilium Basiliense“ geschriebenen Brief an seine Schwester Helene verständlich: „Der Zweck dieser Art von Arbeit ist mir oft in schwacher Stunde sehr dunkel. Wir mühen uns ein Leben lang, erlegen uns Opfer auf – denn zur richtigen . . . Forschung gehört für jeden, der nicht von Natur aus ein Wurm ist, sehr viel Selbstverleugnung – und für wen das alles? Wenige lesen es, diese wenigen sind selber nur unseresgleichen, und so dreht man sich im Kreise herum.“ Allein das eine oder andere Hauptergebnis mag doch in Darstellungen allgemeinerer Art Eingang finden. Und wenn sich diese Hauptergebnisse zwar – wie ich glaube – in einen größeren Rahmen gut

einfügen, so läßt sich aber manche Einzelheit nicht „auf den Nenner bringen“, sperrt sich der Einordnung in ein stimmiges Ganzes. Das wird und soll Kritik hervorrufen. Zum Fortschritt trägt der Historiker nicht zuletzt dadurch bei, daß er Fragen und Zweifel weckt, zu überprüfendem Nach-Denken anregt: Il „peut être considéré comme un historien: il apporte des incertitudes nouvelles“ (Anatole France).

Frankfurt am Main, im Oktober 1989

*H. M.*

# Inhalt

|  |     |
|--|-----|
| <i>Vorwort</i> . . . . .   | V   |
| <i>Einleitung</i> . . . . .  | 1   |
| 1. Kapitel: „Concilio di Basilea — è molto importante, merito molto di essere studiato“ . . . . .  | 1   |
| 2. Kapitel: Die Franzosen und das Basler Konzil — Frankreich und das Basler Konzil. Personengeschichte und politische Geschichte . . . . . | 11  |
| I. Abschnitt:  |     |
| AMEDEE DE TALARU, ERZBISCHOF VON LYON UND GESANDTER KARLS VII. IN BASEL . . . . .  | 27  |
| 1. Kapitel: Das Haus Talaru — Zur Adelskirche von Lyon im Spätmittelalter . . . . .  | 28  |
| 2. Kapitel: Studienjahre in Avignon . . . . .  | 37  |
| 3. Kapitel: Von der kanonistischen Theorie zur gallikanischen Praxis: Paris — Avignon — Konstanz . . . . .                                 | 60  |
| 4. Kapitel: Erzbischof von Lyon 1417–1431 — Bedeutung dieser Zeit für Talarus Konzilstätigkeit in Basel . . . . .                          | 76  |
| 5. Kapitel: Frankreich auf dem Wege von Bourges nach Basel: Amédée de Talaru als Konzilswerber 1431/32 . . . . .                           | 94  |
| 6. Kapitel: Der Erzbischof von Lyon als königlicher Gesandter und führender Konzilsvater in Basel 1432–1436 . . . . .                      | 106 |
| 7. Kapitel: Lyoner Fragen auf dem Basler Konzil 1436 (–1440/44) . . . . .  | 142 |
| 8. Kapitel: Zwischen Fremdauftrag und Amtsgewissen: Basel 1437–1439 — Beschränkung und Ausgang: Lyon 1440 – 1444 . . . . .                 | 172 |
| 9. Kapitel: Epilog: Lyon 1447–1451 — Liquidation und Versuch einer Rettung des konziliaren Erbes . . . . .                                 | 212 |

## II. Abschnitt:

|   |     |
|---|-----|
| DIE SONSTIGEN GESANDTEN DES FRANZÖSISCHEN KÖNIGS AUF<br>DEM BASLER KONZIL . . . . .   | 221 |
| 1. Kapitel: Philippe de Coëtquis, Erzbischof von Tours . . . . .  | 223 |
| 2. Kapitel: Henri d'Avaugour, Erzbischof von Bourges . . . . .  | 269 |
| 3. Kapitel: John de Kirkmichael (Jean de St-Michel), Bischof von Orléans . . . . .  | 281 |
| 4. Kapitel: Jourdain Morin, Professor der Theologie zu Paris und Elekt von<br>Senlis (sowie Guillaume Hotot, Bischof von Senlis) . . . . .                          | 290 |
| 5. Kapitel: Nicolas Gehé, königlicher Parlamentsrat und Archidiakon in den<br>Kirchen von Bayeux, St-Malo und Agde . . . . .  | 300 |
| 6. Kapitel: Martin Berruyer, Dekan von Tours und Bischof von Le Mans –<br>Robert Ciboule, Theologe der Universität und Kanzler von Notre-Dame zu<br>Paris . . . . . | 306 |
| 7. Kapitel: Simon Charles (Mit einem Exkurs zu Guillaume Chartier und<br>Nicolas de La Chapelle) . . . . .  | 329 |

## III. Abschnitt:

|   |     |
|---|-----|
| DER KÖNIGSHOF – GESTALTER DER KIRCHENPOLITIK UM KARL VII. . . . .   | 345 |
| 1. Kapitel: Gérard Machet, königlicher Beichtvater und Bischof von Castres . . . . .  | 346 |
| 2. Kapitel: Regnault de Chartres, Kanzler Karls VII. und Erzbischof von Reims<br>(Mit einem Ausblick auf Georges de La Trémoille und Raoul de Gaucourt) . . . . .               | 369 |
| 3. Kapitel: Jean II Juvénal des Ursins und seine Familie: Jean I <sup>er</sup> – Guillaume –<br>Jacques (Mit einem Exkurs zu Thomas de Courcelles und Jean de Grôleé) . . . . . | 393 |
| 4. Kapitel: Robert de Rouvres, Bischof von Sées und Maguelonne . . . . .  | 414 |
| 5. Kapitel: Denis Du Moulin, Erzbischof von Toulouse und Bischof von Paris . . . . .  | 422 |
| 6. Kapitel: Martin Gouge de Charpaignes, Bischof von Clermont . . . . .   | 431 |
| 7. Kapitel: Thibault de Lucé, Bischof von Maillezais . . . . .  | 438 |
| 8. Kapitel: Pierre Beschebien, Leibarzt Karls VII. und Bischof von Chartres (Mit<br>Anmerkungen zu Robert Poitevin und Jean Cadart) . . . . .                                   | 442 |
| 9. Kapitel: Jean d'Etampes, Thesaurar von St-Hilaire / Poitiers und Bischof von<br>Carcassonne . . . . .  | 449 |
| 10. Kapitel: Jean Tudert – Pierre de Montbrun – Guillaume de Champeaux –<br>Hugues de Combarel – Jean und Guy Bernard . . . . .   | 459 |

## IV. Abschnitt:

|  |     |
|--|-----|
| IM SCHNITTPUNKT FRANZÖSISCHER UND BASLER INTERESSEN:<br>AVIGNON .....  | 473 |
| 1. Kapitel: Kardinal Alfonso Carrillo, Generalvikar des Basler Konzils in Avignon<br>1431/32 – 1434 .....  | 475 |
| 2. Kapitel: Kardinal Pierre de Foix, Generalvikar des Papstes in Avignon: Die<br>frühen Jahre 1432 – 1439 .....                                  | 486 |
| 3. Kapitel: Der Königshof, seine Basler Gesandten und die Translationsfrage<br>1436/37. Anmerkungen zum Frankreichbild von Johannes Haller ..... | 500 |
| 4. Kapitel: Jean Spassier und Raimond Talon: Avignon, Basel und Anjou<br>1436 – 1442 .....   | 517 |
| 5. Kapitel: Zwei Epiloge: Savoyische Expansionsversuche unter konziliären Vorzei-<br>chen – Eugen IV., der Dauphin und Avignon 1439 – 1444 ..... | 527 |

## V. Abschnitt

|  |     |
|--|-----|
| ZUR PROSOPOGRAPHIE EINER KONZILSNAHEN REGION:<br>DAS RHONETAL ZWISCHEN AVIGNON UND LYON .....  | 541 |
| 1. Kapitel: Jean Mauroux, Patriarch von Antiochien .....   | 543 |
| 2. Kapitel: Bertrand de Cadoène, Bischof von Uzès .....  | 573 |
| 3. Kapitel: Jean de Linières, Bischof von Viviers – Aymar de Roussillon, Erzprie-<br>ster von Viviers, Kanoniker von Lyon und Konzilspromotor .....    | 585 |
| 4. Kapitel: Jean de Poitiers, Bischof von Valence und Rektor des Comtat Venaissin<br>– Jean de Norry und Geoffroy Vassal, Erzbischöfe von Vienne ..... | 598 |
| 5. Kapitel: Guillaume de La Tour d'Olliergues, Bischof von Rodez .....   | 618 |

## VI. Abschnitt

|   |     |
|---|-----|
| GRAF JOHANNIV. UND SEINE HERRSCHAFT ARMAGNAC-RODEZ:<br>EIN BEISPIEL FÜR DIE BEZIEHUNGEN FRANZÖSISCHEN FÜRSTENTUMS<br>ZUM BASLER KONZIL .....              | 635 |
| 1. Kapitel: Graf Johann IV. von Armagnac – Seine Konzilsgesandten Martin<br>Guttiérrez, Bischof von Lectoure, und Pierre Corsier, Dekan von La Romieu ... | 637 |
| 2. Kapitel: Philippe II de Lévis 'le Vieux', Erzbischof von Auch .....  | 648 |
| 3. Kapitel: Jean Robert, Abt von Bonneval (Mit einem Exkurs: Die Zisterzienser-<br>abtei Bonnetcombe und das Basler Konzil) .....                         | 659 |
| 4. Kapitel: Raimond IV. de La Romeguière, Abt von Conques .....   | 672 |

## VII. Abschnitt

|   |     |
|---|-----|
| DER FRANZÖSISCHE UND ANGEVINISCHE MIDI ZWISCHEN PAPST UND KONZIL .....  | 681 |
| 1. Kapitel: Der Kampf um das Bistum Albi: Robert Dauphin – Bernard de Casilhac .....                                    | 684 |
| 2. Kapitel: Der Streit um das Bistum St-Pons-de-Thomières: Gérard de La Brigue – Ysarn Azémar .....                     | 701 |
| 3. Kapitel: Die Auseinandersetzungen um das Bistum Marseille: Barthélemy Rocalli – Louis de Glandèves .....             | 716 |
| 4. Kapitel: Die Kirche von Grasse und das Haus Grimaldi im Streit um Antibes – Jean II Filliol, Propst von Grasse ..... | 731 |
| 5. Kapitel: Guillaume de Montjoie, Bischof von Béziers .....  | 742 |

## VIII. Abschnitt

|  |     |
|--|-----|
| DIE FRANZOSEN UND DAS BASLER KONZIL – FRANKREICH UND DAS BASLER KONZIL: VORAUSSETZUNG UND ERFOLG .....   | 759 |
| Ein Wort zum Schluß, aber kein Schlußwort .....  | 759 |
| Nochmals: Biographica und Prosopographica. Nachbemerkungen. ....   | 760 |
| 1. Kapitel: Die Franzosen und das Basler Konzil .....  | 765 |
| A) Paris: Die Universität – Das Parlament – Zur Struktur des französischen Staats um 1400 – Die Pariser Synoden (Mit einem Exkurs zur „Basler Generation“ und ihrer Absenz in der Basler Konzilstheologie) .....             | 765 |
| B) Lyon: Geschlossenheit und Offenheit – Stadt der Grenze, Stadt des Übergangs: Personelle Verbindungen nach Savoyen, Burgund, Paris und Avignon ..  | 775 |
| C) Avignon: Akademische Begegnungen im Zeichen des Konziliarismus .....  | 780 |
| D) Anmerkungen zur französischen Konzilsgeographie: Methodisches – Schlaglichter – Der „papalistische Midi“ .....  | 783 |
| E) Avignon und Rom: Personen und Ereignisse oder Eugen IV. als Konzilswerber wider Willen .....  | 789 |
| F) Der Hof Karls VII. und die geistlichen Räte: Kontinuität und Leistung .....   | 791 |
| G) Basel – Französische Gruppen, Gruppen- und Einzelinteressen: Die „Masse“ – Die königlichen Gesandten – Konzilsväter des Kreises Lyon-Avignon – Avignon und die Fürsten: Armagnac, Foix und Anjou – Die Bistumsprozesse .. | 800 |



|  |         |
|--|---------|
| 2. Kapitel: Frankreich und das Basler Konzil .....   | 808     |
| A) Der Königshof und seine Gesandtschaft: Gelenktes Instrument der Konzilslenkung .....  | 808     |
| B) Die <i>Natio Gallicana</i> – Konzilspolitik für das Frankreich der Valois<br><i>Causa Pacis</i> : Die Konzilsgesandtschaften 1434/35 – <i>Pax Franciae</i> oder der Sieg Karls VII. – <i>Causa Fidei</i> : Hussitengefahr und Griechenunion ..... | 812     |
| C) Das Unionskonzil in Avignon – Der französische Königshof, die französischen Konzilsväter und: Johannes Haller .....   | 821     |
| D) Die Pragmatische Sanktion von Bourges<br>Prinzipien französischer Kirchenpolitik: <i>Honor et Status Papae</i> – <i>Ecclesia Gallicana</i> unter königlicher Herrschaft .....   | 823     |
| E) Verteidigung und Sieg. Sichern und Bewahren, Liquidation und Erbe .....   | 828     |
| F) Zwei Epiloge:<br>Der Weg zurück – Zwischen Tragik, Resignation und Karriere: Französische Konzilsväter der vierziger Jahre<br>Der Weg nach vorn – Französische Kirchenpolitik unter Karl VII.: An der Schwelle zum Frankreich der Neuzeit .....   | 834     |
| Nachträge .....  | 840     |
| <br><i>Abkürzungen</i> .....   | <br>849 |
| <i>Quellen und Literatur</i> .....   | 854     |
| <i>Register</i> .....  | 905     |

# Einleitung

## 1. Kapitel

„Concilio di Basilea – è molto importante, merito molto di essere studiato“

Mit diesen Worten reagierte Leo XIII., als ihm in einer Audienz, die Anfang Juni 1902 für die im Vatikanischen Archiv arbeitenden Gelehrten anberaumt war, ein Historiker aus dem Baltikum vorgestellt wurde, der über das Basler Konzil arbeitete. Vielleicht war es nur eine belanglose Höflichkeit, die der Papst da dem jungen Johannes Haller gegenüber äußerte, zumal er, ein humanistisch gebildeter und musisch interessierter Geist, nicht gerade als Spezialist der Theologie und Kirchengeschichte galt, wie der Forscher später in seinen Lebenserinnerungen zu jener Szene anmerkte.<sup>1</sup> Ob die päpstliche Aufforderung nun Eindruck machte oder nicht, Haller studierte jedenfalls weiter und setzte seine Edition der Konzilsprotokolle mit einem 1903 erscheinenden vierten Band fort. Im Umkreis dieses „Concilium Basiliense“<sup>2</sup> publizierte er einige Abhandlungen zum Thema, darunter „Die Belehnung Renés von Anjou mit dem Königreich Neapel“, in der er mit dem Scharfsinn und der suggestiven Wortkraft, wie sie ihm zu eigen waren, ein Doppelspiel der französischen Politik gegenüber Papst Eugen IV. und dem Basler Konzil aufzudecken suchte.<sup>3</sup> Schon früh hatte er mit seinem wachen Gespür für politische Zusammenhänge erkannt, daß dieses Konzil – in seinen Augen ein „politische[r] Kongreß“ und keine „Gesellschaft für innere Mission“<sup>4</sup> – we-

<sup>1</sup> Lebenserinnerungen. Gesehenes – Gehörtes – Gedachtes, Stuttgart (1960) 186 f. – Es heißt dort mehrfach „Consilio“.

<sup>2</sup> Concilium Basiliense (CB). Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel, I–IV hg. v. J. H., Basel 1896–1903 (ND 1976) – Die Bände V–VIII wurden von anderen Herausgebern besorgt.

<sup>3</sup> In: QFIAB 4 (1902) 184–207; ND in: J. H., Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters, Stuttgart 1944/84, 369–382.

<sup>4</sup> Rez. von: A. ECKSTEIN, Zur Finanzlage Felix'V. und des Basler Konzils (1912), in: HZ 110 (1913) 661.

sentlich von der Macht Frankreich bestimmt wurde, zu der er selbst wiederum in Geschichte wie Gegenwart ein sehr ambivalentes Verhältnis hatte, worüber noch zu handeln sein wird.<sup>5</sup>

Hätte Haller wie geplant sein Werk über „Papsttum und Kirchenreform“ fortgesetzt, dessen erster, bis zur Wende des 14./15. Jahrhunderts reichender Band nach eigenem Bekunden „aus Studien über das Konzil von Basel“ hervorgegangen ist, und hätte er darin die Gesamtdarstellung des Basiliense einbeschlossen<sup>6</sup>, so wäre Frankreich dabei mit Sicherheit eine zentrale Stellung zugefallen, denn „das Konzil war ja im wesentlichen französisch, wurde von französischen Prälaten geführt und rechnete in erster Linie auf Unterstützung durch Frankreich“.<sup>7</sup>

Während Haller sich aber bald von der Geschichte dieser Synode abwandte (um später die des mittelalterlichen Papsttums anzugehen), war es ein Franzose und exponierter Katholik, Noël Valois, der in Fortsetzung seines vierbändigen, materialreichen Werks „La France et le grand schisme d'Occident“ (1896–1902)<sup>8</sup> im Jahre 1909 unter dem Titel „Le pape et le concile (1418–1450) (La crise religieuse du XV<sup>e</sup> siècle)“ eine Geschichte vor allem des Basiliense vorlegte, die gleichfalls aus handschriftlichem Material geschöpft war, ohne diese Quellenmasse aber – so zumindest der unerbittliche Kritiker Haller – vertiefend zu durchdringen. Stattdessen wartete Valois mit einer

<sup>5</sup> S. hier II 500–517, 821 f.

<sup>6</sup> a) Zitat: Papsttum und Kirchenreform. Vier Kapitel zur Geschichte des ausgehenden Mittelalters, I Berlin 1903 (ND 1966) V.

b) Vgl. HALLERS Ankündigung in: Die Pragmatische Sanktion von Bourges, in: HZ 103 (1909) 9 f. A.3, 25 A.2. (In dem 1944/84 erschienenen Nachdruck des Aufsatzes [wie Anm. 3] wurden diese beiden Hinweise entfernt.)

Es ist müßig, über das ungeschriebene Werk zu spekulieren, doch steht anzunehmen, daß darin – unter Reserven und nicht ohne Skepsis – wohl probaslerische Akzente gesetzt worden wären. Hierauf lassen einige Bemerkungen andernorts schließen: Die Kirchenreform auf dem Konzil zu Basel, in: KGVDG 53 (1910) 9–26 – CB I 39 – Vgl. auch A. BLACK, Council and Commune. The Conciliar Movement and the Council of Basel [So Untertitel auf Umschlag; im Buch: The Conciliar Movement and the Fifteenth-Century Heritage] London-Shepherdstown (1979) 7 (Skepsis) – Keineswegs trifft zu, seine Urteile seien „systématiquement hostiles au pape“: M. VILLER, La question de l'union des Eglises entre Grecs et Latins . . . (p. III), in: RHE 18 (1922) 35 A.5. Der Autor war offensichtlich ein später Verteidiger von Valois in der sogleich zu skizzierenden Forschungskontroverse.

<sup>7</sup> Piero da Monte. Ein Gelehrter und päpstlicher Beamter des 15. Jahrhunderts. Seine Briefsammlung (= BDHIR 19) Rom 1941 (ND 1971) \*45.

<sup>8</sup> ND 1967 – Wegen dieser Materialfülle ist es bis heute unentbehrlich: Vgl. die Rezensionen von B. BESS (HZ 80 [1898] 526) und K. WENCK (GGA 160 [1898] 237) und später E. FERROY, L'Angleterre et le grand schisme d'Occident. Etude sur la politique religieuse de l'Angleterre sous Richard II (1378–1399) Paris 1933, 1 – Die beiden letzten Bände brachten Valois die Aufnahme in die „Académie des Inscriptions et Belles-Lettres“ ein – Zu Hallers Papstgeschichte s. hier 508 Anm. 22.

stark ultramontanen Tendenz auf: Hier schrieb kein um Objektivität bemühter Gelehrter, sondern ein Vertreter der katholischen Front aus dem vom Kampf um die Trennung von Kirche und Staat aufgewühlten Frankreich der Jahrhundertwende; ein Parteigänger, der sich an einer späten Verteidigung Eugens IV. versuchte und obendrein die Beziehungen zwischen Papst und französischem König „harmonisierte“. Die Kontroverse zwischen Valois und Haller war unausbleiblich<sup>9</sup>; im letzten aber handelte es sich, auf höherem Wissensstand und auf das Problem des Verhältnisses Frankreich-Papst-Konzil konzentriert, um die Neuauflage eines alten Streites. Das Konzil war wieder und nicht zum letzten Mal zwischen die Fronten geraten.

Hier kann natürlich keine Geschichte der Erforschung des Basiliense geschrieben werden, doch sollen einige kurze Schlaglichter auf die letzten Jahrhunderte erhellen, wie sehr das Studium dieses Konzils zugleich eigene Positionsbeschreibung bedeutete, die Geschichtsschreibung hier nur zu oft zum Bekenntnis wurde, um alsdann aufzuzeigen, welche neuen Ansätze die historische Erkenntnis des vielschichtigen Phänomens Basel befördern könnten: Kein Umweg, sondern der direkte Weg zum Thema wird damit eingeschlagen.

So werteten im 17./18. Jahrhundert die Gallikaner die Synode als Vorläuferin ihres eigenen Kampfs gegen Rom, betonten – gegen Bellarmin – deren Ökumenizität, sie griffen für eigene Zwecke auf den Basler Argumentationschatz zurück, stellten ihre Forschungen der Tagespolitik zur Verfügung und forderten nachdrücklich zum Studium des Konzils und der Pragmatischen Sanktion auf („Les jeunes gens qui comencent à étudier en Teologie, y pourroient aprendre les veritables maximes en cette matiere, au lieu qu'ils se remplissent d'ordinaire de faux préjugez par la lecture des Docteurs ultramontains“).<sup>10</sup> In der von Claude Fleury begründeten Kirchengeschichte

<sup>9</sup> J. HALLER, in: HZ 110 (1913) 338–352 – Entgegnung von N. VALOIS, in: ebd. 111 (1913) 338–344 – Schlußwort von J. HALLER, in: ebd. 344–348 – HALLER ebenfalls in: ThLZ 37 (1912) 814–817.

Im Kern war Hallers doppelter Vorwurf des mangelnden Sinns für historische Entwicklungen und der Parteilichkeit nicht einmal neu; er wurde – in noblerem Ton – bereits von K. WENCK in der Rezension des Werks über das große Schisma (wie Anm. 8) ausgesprochen. Ähnlich auch C. PETIT-DUTAILLIS, in: MA 16 (1903) 146, 151, sowie BESS (wie Anm. 8) in ihren Besprechungen derselben Arbeit – Zur Kontroverse auch A. G. JONGKEES, De Pragmatieke Sanctie van Bourges in de burgondische landen: Het geval van de Sint-Baafsabdij bij Gent, in: Postillen over kerk en maatschappij in de vijftiende en zestiende eeuw (Fs. R. R. Post), Nimwegen 1964, 141 – H. MÜLLER, Zur Prosopographie des Basler Konzils: Französische Beispiele, in: AHC 14 (1982) 147.

<sup>10</sup> So der Rezensent einer 1699 erschienenen Konziliengeschichte im „Journal des Scavans“ desselben Jahres, der sich in seiner Besprechung fast ausschließlich auf Basiliense und Pragmatique

besaßen sie ein Werk, das eine Darstellung Basels in ihrem Sinne verbreitete<sup>11</sup>, wogegen sich natürlich Widerstand seitens römischer Vertreter wie Schelstrate, aber auch eigener Landsleute wie Charlas regte.<sup>12</sup>

Als ultramontanes Gegenstück des 19. Jahrhunderts zu jener Kirchengeschichte kann die ebenfalls vielaufgelegte „Histoire universelle de l’Eglise catholique“ des Abbé Rohrbacher gelten, die das Basler Konzil und Frankreichs daraus mit der Pragmatischen Sanktion Nutzen ziehende Politik weniger darstellte als in Bausch und Bogen verdamnte.<sup>13</sup> Fand Rohrbacher wenig später mit Christophe, Jager und Ayroles in Frankreich Nachfolger<sup>14</sup>, so mußte G. Voigt bei seinen Vorstudien zur Biographie des Enea Silvio Piccolomini auch über Einseitigkeiten und Verzerrungen in Deutschland

---

konzentrierte (a.1699, 361–367; Zitat 367). Zu dem in diesem Zusammenhang genannten Jean de Launoy (1601–1678) zuletzt unter speziellem Aspekt A. GARUTI, *Il patriarcato Romano nel pensiero di Emmanuele Schelstrate* († 1692), in: *Anton.* 61 (1986) 288 f.

S. allgemein zu diesem Thema H. SCHNEIDER, *Der Konziliarismus als Problem der neueren katholischen Theologie. Die Geschichte der Auslegung der Konstanzer Dekrete von Febronius bis zur Gegenwart* (= *Arbeiten zur Kirchengeschichte* 47) Berlin-New York 1976, 57–61 – H. MÜLLER, *L’érudition gallicane et le concile de Bâle*, in: *Francia* 9 (1981) 531–555 – Zur Zählung der allgemeinen Synoden mit besonderem Blick auf die Gallikaner des 16.–18. Jahrhunderts zuletzt H. J. SIEBEN, *Robert Bellarmin und die Zahl der ökumenischen Konzilien*, in: *ThPh* 61 (1986) 24–59, bes. 46–54.

Schon mit Blick auf diese gallikanische Tradition scheint mir fraglich, ob Basel und die anderen Konzilien des 15. Jahrhunderts „ont longtemps eu mauvaise réputation dans l’historiographie française, traditionnellement marquée d’ultramontanisme“: J. VERGER / C. VULLIEZ, *Crise et mutations des universités françaises à la fin du Moyen Age*, in: *Histoire des universités en France*, sous la dir. de J. V. (Toulouse 1986) 110.

<sup>11</sup> Das Basler Konzil ist das fast ausschließliche Thema des immerhin 646 Seiten umfassenden 22. Bands dieses indizierten und bis 1836/37 vielfach aufgelegten Werks: [J.-C. FABRE / C.-P. GOUJET,] *Histoire ecclésiastique. Pour servir de continuation à celle de Monsieur l’Abbé FLEURY*, XXII (1431–1453) Paris 1726 – Zu Claude Fleury, Schüler und Freund Bossuets, Parlamentsrat und Prinzenerzieher: D. GORCE, in: *DHGE* XVII (1971) 479–489 – R. D’AMAT, in: *DBF* XIV (1976) 35 f. – In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen: [P. J. LONGUEVAL – P.-C. FONTENAY – P. BRUMOV, continuée par le P.] G.-F. BERTHIER, *Histoire de l’Eglise gallicane*, XVI Paris 1747.

<sup>12</sup> Zwei Namen, die stellvertretend für viele stehen. Zu Schelstrate das reiche Oeuvre von L. CEYSSENS, der auch die Briefe dieses Präfekts der Vaticana herausgab (1949; Nachtrag 1980: *BIHBR* 50, 371–384). Bei Charlas interessiert vor allem sein Werk: *Du concil general pour la justification de ce qui est dit dans le traité des libertez de l’Eglise Gallicane, touchant l’autorité du concile de Basle: Contre ce que L’Auteur de la réponse aux positions ulteriores de Mr. Steyaert y oppose*, Lüttich 1688. (Steyaert, ein Gesinnungsgenosse Charlas’, war Löwener Theologe und Apostolischer Vikar in ’s Hertogenbosch.)

<sup>13</sup> Aus dem erstmals 1842–1849 in 29 Bänden aufgelegten Werk interessiert hier t.XI, der nach der neunten und letzten Auflage zitiert wird.

Vgl. R. F. COSTIGAN, *Rohrbacher and the Ecclesiology of Ultramontanism* (= *MHP* 47) Rom 1980, 169–173 (Konziliarismus).

<sup>14</sup> J.-B. CHRISTOPHE, *Histoire de la papauté pendant le XV<sup>e</sup> siècle*, I Lyon-Paris 1863 – [J.-N.] JAGER, *Histoire de l’Eglise catholique en France*, XIII Paris 1866 – J.-B.-J. AYROLES, *La vraie Jeanne d’Arc*, I: *La Pucelle devant l’Eglise de son temps*, Paris 1890.

Klage führen (in die er ebenfalls den Gallikaner Edmond Richer einbezog<sup>15</sup>): „Wer die Darstellungen dieser Kirchenversammlung [Basel] von Edmond Richer, von Wessenberg und von Binterim zur Hand nimmt, der sieht ihre polemische Tendenz in jeder Zeile, und unberufen mischen die verbitterten Gemüther eines Doctors der Sorbonne, eines freigeisterischen und vom römischen Stuhle nicht bestätigten Bischofs und eines in die kirchliche Tagespolitik vertieften Kurialisten ihre Waffen in die Kämpfe des fünfzehnten Jahrhunderts.“<sup>16</sup>

Und blicken wir endlich nur ein Jahrzehnt zurück, so zeigt sich, daß Basel erneut in der Konziliengeschichtsforschung im Umkreis und Gefolge des II. Vaticanum reges Interesse fand. Hatte man im Vorfeld dieser Kirchenversammlung versucht, „den“ Konziliarismus des Constantiense in die zeitgenössischen „Strukturen der Kirche“ einzubringen<sup>17</sup>, so rückte nach dem Konzil das Basiliense stärker in den Vordergrund: Alberigo, Bilderback, Black, Christianson, Krämer und Stieber betrachten es, sich als Vertreter eines kirchlichen Aufbruchs verstehend, mit allen Zeichen der Sympathie. Dabei führt das persönliche Engagement für kollegiale Kirchenstrukturen allerdings gerade bei den beiden letztgenannten Autoren zu manchen Verzeichnungen und Fehlinterpretationen, wodurch wiederum Vorbehalte auf innerkatholischer Seite gegen „den“ Basler Konziliarismus – so etwa bei Bäumer, Brandmüller, Franzen, Gill und Jedin – bestätigt werden.<sup>18</sup>

<sup>15</sup> Über Papst, Konzil und ihre Stellung zueinander handelt vor allem sein 1612 erschienener „De ecclesiastica et politica potestate liber unus“ (cap. IV, VI, VIII, IX, XV) – Vgl. SCHNEIDER, Konziliarismus 58 f. (mit Lit.; das Erscheinungsjahr „1611“ ist dort in „1612“ zu korrigieren).

<sup>16</sup> Enea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius der Zweite und sein Zeitalter, I Berlin 1856 (ND 1967), VII – Zu Wessenberg s. auch SCHNEIDER, Konziliarismus 151–154 – Ähnlich wie Voigt schon 1835 der junge K. J. v. HEFELE: Blicke in's fünfzehnte Jahrhundert und seine Konzilien mit besonderer Berücksichtigung der Basler Synode 83; seinerseits aber nicht frei von Einseitigkeiten.

<sup>17</sup> „Strukturen der Kirche“ lautet der programmatische Titel eines 1962 (!) erschienenen Buchs von H. KÜNG, dessen Anliegen auch der Benediktiner P. DE VOOGHT verfolgte. Beiden verpflichtet als innerkirchlich engagierter Katholik fühlte sich F. OAKLEY: Council Over Pope? Towards a Provisional Ecclesiology (New York 1969).

Zum Zusammenhang dieser Forschungen mit dem II. Vaticanum kurz H.-D. HEIMANN, Akzente und Aspekte in der deutschen Forschungsdiskussion zu spätmittelalterlichen Krisenerscheinungen, insbesondere im Bereich des geistigen Lebens, in: Europa 1400. Die Krise des Spätmittelalters, hg. v. F. SEIBT / W. EBERHARD (Stuttgart 1984) 54.

<sup>18</sup> Angesichts der Vielzahl der hier zu zitierenden Titel verweise ich auf die Zusammenstellung der einschlägigen Studien in dem von R. BÄUMER herausgegebenen Sammelband: Die Entwicklung des Konziliarismus. Werden und Nachwirken der konziliaren Idee (= WdF 279) Darmstadt 1976, 393–402 – S. auch G. ALBERIGO, Il movimento conciliare (XIV–XV sec.) nella ricerca storica recente, in: StMed 19 (1978) 914–950 – A. STOECKLIN, Das Ende des Basler Konzilsversuchs von 1482, in: ZSKG 79 (1985) 98–100 – G. SCHWAIGER, Die konziliare Idee in der Geschichte der Kirche, in: Rottenburger Jb. f. Kirchengesch. 5 (1986) 11–23, bes. 22 – Sorge wegen Tendenzen zur Überbetonung der Rolle des Papsttums in der katholischen Kirche der achtziger Jahre veranlaßte Herausgeber der Zeitschrift „Concilium“, das Thema „Ökumenisches Konzil“ erneut

Ihrerseits war die römisch-katholische Sicht nur allzu lange auf das Superioritätsproblem verengt: „Le pape ou le concile?“ hieß die immer wieder gestellte Leitfrage, die natürlich auch Auswirkungen auf die Basel ganz oder teilweise abgesprochene Ökumenizität hatte.<sup>19</sup> Zudem sah man sich dem Vorwurf ausgesetzt, die konziliare und konziliaristische Theologie seit Jahrhunderten unterdrückt zu haben – die Aufforderung ausgerechnet eines Papstes zum Studium des Basler Konzils wirkt da wie unfreiwillige Ironie. (Ob sich die Basler ihr Vergessenwerden nicht teilweise selbst zuzuschreiben hatten, steht allerdings auf einem anderen Blatt.<sup>20</sup>)

Doch stimmt zuversichtlich, daß man inzwischen dieses Konzil immer weniger als ausschließliche Kampfveranstaltung gegen Eugen IV. abwertet und sich, abseits von pro- oder antikonziliarer Aufgeregtheit, nunmehr anschickt, den reichen Schatz der Basler Ekklesiologie zu heben, die vor allem in der Auseinandersetzung mit den Hussiten entwickelt wurde.<sup>21</sup>

Wie viele andere, ebenso spannende<sup>22</sup> wie schwierige Bereiche („Rien n'est plus compliqué que l'histoire des conciles de Constance et de Bâle“<sup>23</sup>) darüberhinaus noch zu bearbeiten sind, hat jüngst J. Helmrath in einer Dissertation aufgezeigt, die, weit über einem Forschungsbericht stehend, mit Erfolg

aufzugreifen: 19 (1983) 499–586. Über Basel handeln besonders die Beiträge von TIERNEY und WOHLMUTH.

<sup>19</sup> E. MEUTHEN, Das Basler Konzil in römisch-katholischer Sicht, in: ThZ 38 / H.5 (1982) (= Sonderheft zum Gedenken an das Basler Konzil 1431–1449) 274–308.

Als geradezu klassisch für diese Engführung hat das zitierte Werk von N. Valois zu gelten; vgl. P. BOURDON, in: MA 23 (1910) 268 – Über Konstanz in diesem Zusammenhang jetzt T. M. IZBIKI, Papalst Reaction to the Council of Constance: Juan de Torquemada to the Present, in: ChH 55 (1986) 7–20.

<sup>20</sup> W. KRÄMER, Konsens und Rezeption. Verfassungsprinzipien der Kirche im Basler Konziliarismus (= BGPhMA N.F. 19) Münster (1980) 6 – Dazu aber H. MÜLLER, Verfassungsprinzipien der Kirche im Basler Konziliarismus . . . , in: AHC 12 (1980) 413 – J. HELMRATH, Selbstverständnis und Interpretation des Basler Konziliarismus, in: AKG 66 (1984) 216 f.

Ähnlich wie Krämer im Zusammenhang mit dem Pisanum H. MILLET, Les Pères du concile de Pise (1409): Edition d'une nouvelle liste, in: MEFR. MA-TM 93 (1981) 713.

<sup>21</sup> Siehe HELMRATH (wie Anm. 24) 353 – 372 sowie hier II 773 mit Anm. 39 b (CONGAR, KRÄMER, SANJEK).

<sup>22</sup> Man sollte auch den Basler Alltag zwischen Idealismus und Intrige, die Bewegung und Dramatik auf der Konzilsbühne beachten – Momente, die T. VON DER MÜHLL in ihrer Darstellung des Konzils aufgegriffen hat: Vorspiel zur Zeitenwende. Das Basler Konzil 1431–1448, München (1959). Hier liegen Ansätze zu einer – beschränkt möglichen – Popularisierung des Basiliense. Vgl. schon E.-P. CHEYNEY, The Dawn of a New Era 1250–1453, London 1936/1959, 198: „No royal court, nor feudal assemblies, no meeting, diplomatic, academic or civil, or ecclesiastical gathering within the boundaries of one nation could compete with these international councils in interest, in attendance, in splendor, in intrigue and in dramatic action“ – Ähnlich BLACK, Council and Commune 3.

<sup>23</sup> L. CELIER, L'idée de réforme à la cour pontificale du concile de Bâle au concile de Latran, in: RQH 86 (1909) 427.

einige der zahlreichen Probleme bereits abgehandelt oder Wege zu ihrer Lösung aufgezeigt hat.<sup>24</sup> Trotz aller bislang brachliegenden oder wenig bestellten Forschungsfelder, trotz des – noch – fehlenden Echos in vielen Handbüchern<sup>25</sup> dürfen angesichts der hier skizzierten Aktivitäten die Bemerkungen von H. Zimmermann und G. Schwaiger aus den Jahren 1979 und 1986 bereits als überholt gelten, das Basiliense rangiere in der Geschichtsschreibung nicht allzu hoch.<sup>26</sup>

Eines dieser weiten Felder tut sich nun in der „dimensione politico-diplomatica“ des Konzils auf, die auszuleuchten auch G. Alberigo für dringlich hielt.<sup>27</sup> Gerade die spätmittelalterlichen Synoden wurden vorrangig aus ideengeschichtlicher Perspektive betrachtet und die Forschungen im Schatten des letzten Konzils haben diese Sichtweise eher verstärkt<sup>28</sup>: Lassen sich zumindest keinerlei erkennbare Pressionen von außen auf das Vaticanum erkennen, so war in Pisa, Konstanz und Basel das Gegenteil der Fall<sup>29</sup> – die Konzilien des 15. Jahrhunderts stellten Knotenpunkte politischen Handelns dar.<sup>30</sup>

<sup>24</sup> Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Probleme (= KHA 32) Köln-Wien 1987.

<sup>25</sup> Ich beschränke mich auf einige neuere französische Werke, deren Nichtbeachtung oder marginale Erwähnung des Basiliense aber durchaus als repräsentativ gelten kann: J. CHÉLINI, *Histoire religieuse de l'Occident médiéval* (Coll. U – Sér.: *Histoire médiévale*) Paris 1960 – M. MOLLAT, *Genèse médiévale de la France moderne (XIV<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècle)* (Coll. Points – Sér.: *Histoire*) Paris (1977), führt in seiner immethin achtzehnteiligen Zeittafel das Konzil unter „religion“ nicht auf. Ähnliches gilt auch für seine anderen allgemeineren Darstellungen des französischen Spätmittelalters – *Histoire générale de l'Europe*, dir. par G. LIVER et R. MOUSNIER, II Paris (1980) 54 (F. RAPP) – R. FOSSIER, *Le Moyen Age, III: Le temps des crises*, Paris (1983) 132 f. (J. VERGER) – L. PIETRI, *La fin du Moyen Age et les débuts du monde moderne du XIII<sup>e</sup> au XVII<sup>e</sup> siècle*, o. O. o. J. [Paris 1971/84], berichtet über fünf Spalten vom Constantiense, während Basel in einer knappen Spalte abgehandelt wird.

<sup>26</sup> H. ZIMMERMANN, *Das Mittelalter. II: Von den Kreuzzügen bis zum Beginn der großen Entdeckungsfahrten* (Braunschweig 1979) 192 – SCHWAIGER, *Konziliare Idee* 22 A.36 – Achtzig Jahre zuvor war für H. QUENTIN die wirre An„ordnung“ der Acta Basiliensia bei Mansi („la honte de la collection“) „l'exacte image d'une terre inculte ou d'une sorte de forêt vierge“: Jean-Dominique Mansi et les grandes collections conciliaires, Paris 1900, 171, 174.

<sup>27</sup> G. ALBERIGO, *Chiesa conciliare. Identità e significato del conciliarismo* (= Testi e ricerche di scienze religiose 19) Brescia 1981, 347 A.52.

<sup>28</sup> Vgl. HELMRATH 6 f., 408–491.

<sup>29</sup> Dieser Vergleich bei C. M. D. CROWDER, *Politics and the Councils in the Fifteenth Century*, in: *The Canadian Cath. Hist. Association / English Section (Study Sessions: Annual Meeting 1969)* 36 (1969) 54 f.

<sup>30</sup> E. MEUTHEN, *Das Basler Konzil als Forschungsproblem der europäischen Geschichte* (= Rhein-Westfäl. Akad. der Wissenschaften. Geisteswissenschaften – Vorträge G. 274) (Opladen 1985) 26–36 – P. MORAW, *Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250–1490* (= Propyläen Geschichte Deutschlands 3) Berlin (1985) 368: „Wo die Welt durch die Kirche mitgestaltet wurde, gestaltete die Welt die Kirche um. Die Konzilien stellten geradezu Knotenpunkte des politischen Handelns dar“ – Ähnlich übrigens schon A. G. JONGREES



Die Basler Synode war als solche politisch ohnmächtig; ein Geiler von Kaysersberg konnte zu Recht behaupten: *Das gantz consilium zu Basel war nit so mechtig, das es möcht ein frawencloster reformieren in einer stat, wan dy stat hielt es mit den frawen . . .*<sup>31</sup> Und ob alle Theorie, deren geistesgeschichtlicher Rang unbestritten ist, ob alle scholastisch geformte Beweisführung der Konzilsgesandten<sup>32</sup> je für die Haltung der Mächte zur Synode den Ausschlag gab?: *Stultus, qui putat libellis et codicibus moveri reges*, bemerkte Enea Silvio zu einer dreitägigen Redeorgie des Panormitanus auf dem Frankfurter Reichstag 1442.<sup>33</sup>

Doch dadurch, daß die weltlichen Mächte Basel in ihr Kalkül einbezogen, daß daraus für das Papsttum gravierende Folgen resultierten, wurde das Konzil zu einem politischen Faktor ersten Ranges von Schottland bis Byzanz, von Polen bis Kastilien (gemacht): Die Versammlung bedurfte der Mächte, und diese wußten die Situation wohl zu nutzen, indem sie sie in ihrem Sinne politisierten.<sup>34</sup>

Es gibt nun eine Reihe von Studien, die den Beziehungen einzelner Nationen und Regionen<sup>35</sup> zum Basiliense nachgehen.<sup>36</sup> J. Helmrath hat innerhalb eines

---

in seiner Rez. von: J. Toussaint, *Les relations diplomatiques de Philippe le Bon avec le concile de Bâle* (1942), in: TG 58 (1943) 199.

<sup>31</sup> Die Emeis. Dis ist das bûch von der Omeissen . . ., Straßburg 1516, Bl. XXI<sup>b</sup> — Cf. L. DACHEUX, *Die äeltesten Schriften Geilers von Kaysersberg*, Freiburg/Bg. 1882 (ND 1965) n.70 (S. XC) — H. KRAUME, *Johannes Geiler von Kaysersberg*, in: *Ver Lex II* (1980) 1147 (B 5 b) — Vgl. L. FRHR. VON PASTOR, *Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius' II. . . .* (= Pastor, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters* 1) Freiburg/Bg. 10<sup>11</sup>1931 (ND 1955) 409 — A. STOECKLIN, *Das Ende der mittelalterlichen Konzilsbewegung*, in: ZSKG 37 (1943) 30.

<sup>32</sup> W. SIEBERG, *Studien zur Diplomatie des Basler Konzils*, Diss. (Masch.-schrift) Heidelberg 1951, 124, 226 f. — Vgl. BLACK, *Council and Commune* 30.

<sup>33</sup> *Commentarii* [1450/51], in: *Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini*, hg. v. R. WOLKAN, II. Abt.: *Briefe als Priester und als Bischof von Triest (1447–1450)* (= FRA II/67) Wien 1912, 203 — Vgl. unten 404 mit Anm. 48.

Parallelen scheinen etwa in Burgund gegeben: Ob Herzog und Hof die ihnen zugängliche politiktheoretische Literatur überhaupt lasen, ist nach R. VAN UYTVEN sehr fraglich; allenfalls wurde sie von den gelehrten Räten konsultiert und rezipiert: Rez. von: A. VANDERJAGT, *Qui sa vertu anoblist* (1981), in: TG 98 (1985) 89.

<sup>34</sup> C. ANDRESEN, *Geschichte der abendländischen Kirche des Mittelalters*, in: *Die Ökumenischen Konzile der Christenheit*, hg. v. H.-J. MARGULL, Stuttgart (1961) 185.

<sup>35</sup> Auch dieser regionale Ansatz kann fruchtbar sein, wie die Studie von W. MARSCHALL über Schlesier auf dem Basler Konzil zeigt: AHC 8 (1976) (= Fs. H. Jedin II) 294–325 — Vgl. ALBERIGO, *Il movimento conciliare* 947 f.

<sup>36</sup> In diesem Zusammenhang ist ein Vorläufer zu nennen: 1731 veröffentlichte der Leiter der Berliner Hugenottengemeinde JACQUES LENFANT in zwei Bänden eine „*Histoire de la guerre des Hussites et du concile de Basle*“, der schon Darstellungen des Constantiense (1714) und des Pisanum (1724) vorangegangen waren. Lenfant war ein fleißiger Kompilator, nicht ohne Hang zu elegant-oberflächlicher Präsentation, dessen Werk sich allerdings zu einer Geschichte Europas bis 1454 mit Vorwalten der Hussitenfrage ausweitete. Sein *Oeuvre* harrt noch der Aufarbeitung; vgl. HELMRATH 8, 353 — Einige Angaben auch bei MÜLLER, *L'érudition gallicane* 554 A. 157.

Kapitels „Die europäischen Reiche und ihre Politik gegenüber Konzil und Papst“ Wert und Grenzen dieser Arbeiten aufgezeigt; ich selbst habe an anderer Stelle die wichtigsten Untersuchungen aufgelistet.<sup>37</sup> Bezeichnenderweise war es J. Haller – seine oben zitierte Bemerkung von Basel als politischem Kongreß trifft sicher nicht Ideal und Selbstverständnis der Konzilsväter, kommt aber der Realität einer mächteabhängigen Versammlung nahe –, der einen seiner Schüler auf die Bedeutung Frankreichs für das Konzil aufmerksam machte: 1927 legte Reinhard Wittram eine Dissertation über „Die französische Politik auf dem Basler Konzil während der Zeit seiner Blüte“<sup>38</sup> vor, die, getreu der Vorstellung des Lehrers über das Wesen der Politik im allgemeinen und über die Doppelbödigkeit französischer Politik gegenüber Papst und Konzil im besonderen, das Thema in zeitlich begrenztem Ausschnitt bis zum Ende des Jahres 1436 behandelte. Hier agieren „der König“, „der Hof“ und „Frankreich“ im wesentlichen innerhalb einer von Haller vorgezeichneten Welt. Wittram hat damit die Forschung nur wenig befördert; die Dissertation war nicht gerade ein Meisterstück des später auf anderen Gebieten erfolgreichen Gelehrten. Mit Stieber bleibt festzustellen: „there is no good modern study devoted especially to the relations of the Council of Basel with the kingdom and the church of France“<sup>39</sup>.

Dabei hat gerade dieses Thema in dem skizzierten Rahmen als das wichtigste überhaupt zu gelten: Basel war – zumindest bis 1439 – eine französisch dominierte Synode auf dem Boden des deutschen Reichs.<sup>40</sup> Dies erweist schon die Zahl der Konzilsväter und deren Rang, der sich weniger als zu Zeiten des Großen Schismas und des Constantiense auf dem Gebiet der konziliaren Theorie niederschlug als vielmehr in der erfolgreichen Durchsetzung von Eigen-, Gruppen- und „National“ interessen. In bemerkenswerter Geschlossenheit nahm die *Natio Gallicana* bestimmenden Einfluß auf das synodale Geschehen; an der Spitze eine Gesandtschaft des Königs, die als vom Hof diskret gelenktes Instrument der Konzilslenkung wirkte. Schon

<sup>37</sup> HELMRATH 179–326 – Vgl. MÜLLER, Prosopographie 147 f. A. 24.

<sup>38</sup> Abh. des Herder Instituts zu Riga II/5.

<sup>39</sup> J. W. STIEBER, Pope Eugenius IV, the Council of Basel and the Secular and Ecclesiastical Authorities in the Empire. The Conflict Over Supreme Authority and Power in the Church (= SHCT 13) Leiden 1978, 403.

<sup>40</sup> Vgl. M. LEHMANN, Die Mitglieder des Basler Konzils von seinem Anfang bis August 1442, Diss. (Masch.-schrift) Wien 1945, 105, s. auch 124 – Ähnliche Stimmen habe ich verzeichnet in: Verfassungsprinzipien 418 A. 16 – Zu ergänzen um G. PÉROUSE, Le cardinal Louis Aleman et la fin du grand schisme, Lyon 1904, 197 – P. OURLIAC, in: E. DELARUELLE / E.-R. LABANDE / P. O., L'Eglise au temps du grand schisme et de la crise conciliaire (1378–1449), I (= Histoire de l'Eglise depuis les origines jusqu'à nos jours [HE] XIV/1) o. O. 1962, 249.

1432 wußte Enea Silvio: *sed nichil dubii est, cum regis Francorum adhaesionem habeamus* . . .<sup>41</sup> Zeiten und Umstände seit Konstanz hatten sich geändert; die Führung in der Kirchenpolitik lag jetzt bei Frankreich und Karl VII. und nicht mehr, wie noch jüngst behauptet, bei dem deutschen Reich unter den Regierungen Sigismunds und Friedrichs III. oder gar bei dessen eigenwilligen Fürsten.<sup>42</sup> In Deutschland, das auf Franzosen und Italiener des 15. Jahrhunderts uneinig und zerrissen wirkte<sup>43</sup>, wurde über die Kirchenfrage diskutiert, in Frankreich wurde sie entschieden. Die schon von F. Palacky mit Blick auf die Quellen des Basiliense formulierte Einsicht, „daß man die Geschichte des Basler Concils vorzugsweise in Paris zu studiren habe“<sup>44</sup>, soll in der hier vorgelegten Arbeit in einem neuen Sinne fruchtbar werden. (Im übrigen spricht schon die Tatsache, daß ein überaus gewichtiger Teil der Konzilsüberlieferung in Frankreich liegt, für sich.<sup>45</sup>)

<sup>41</sup> Briefwechsel . . ., hg. v. R. WOLKAN, I. Abt.: Briefe aus der Laienzeit (1431–1445): 1. Privatbriefe (= FRA II/61) Wien 1909, n. 10 (S. 18).

<sup>42</sup> H. ANGERMEIER, Das Reich und der Konziliarismus, in: HZ 192 (1961) 553 – MORAW, Von offener Verfassung 368 (zu Konstanz und Basel): „Uralte Kaiserrechte gegenüber der Kirche konnten sich unter allgemeiner Anerkennung bewähren, weil die französische Monarchie im Hundertjährigen Krieg ihre schwerste Krise durchlebte“ – Es wurde „die Kirche gleichsam nach Deutschland verlegt“ – „Daß trotz der schwierigen Lage der deutschen Zentralgewalt ein zweites französisches Jahrhundert der Kirchengeschichte verhindert und diese damit offengehalten werden konnte, ist im gesamteuropäischen Zusammenhang wohl besonders bemerkenswert“ – Zu Sigismund in Konstanz und Basel aber bereits differenzierend A. GOTTSCHALK, Kaiser Sigismund als Vermittler zwischen Papst und Konzil, 1431–34, Diss. Erlangen, Borna-Leipzig 1911, 56.

<sup>43</sup> P. C. HARTMANN, Die Deutschen, Deutschland und das Heilige Römische Reich im Urteil der französischen und frankoburgundischen Historiographie und Memorialistik in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: HJb 101 (1981) 468 f.

<sup>44</sup> Bericht an die akademische Commission zur Herausgabe der Acta Conciliorum, über die in der Pariser Bibliothek vorhandenen Handschriften zur Geschichte des Basler Concils, in: SB Wien, phil.-hist. Cl. XI (1853) 278 – Palackys Arbeiten, die vor allem vom Interesse an den Beziehungen Basels zu den Hussiten motiviert waren, stehen am Anfang des neben dem „Concilium Basiliense“ wichtigsten Editionsunternehmens, dessen Mittelpunkt wiederum die Konzilsgeschichte des Johannes von Segovia bildet: Monumenta Conciliorum Generalium seculi decimi quinti (MC), ed. Caesareae Academiae Scientiarum socii delegati, I/II Wien 1857/73; Tomus . . . a sodalitate Basiliensi quae vocatur Histor. und Antiquar. Gesellschaft confectus III, Wien-Basel 1886/1932; IV Basel 1935.

<sup>45</sup> Quellenrepertorien u. ä. zum Basiliense verzeichnet HELMRATH 13–17 – Speziell mit Blick auf Frankreich MÜLLER, Prosopographie 144–146 – DERS., L'érudition gallicane 531–555.

*2. Kapitel*

## Die Franzosen und das Basler Konzil – Frankreich und das Basler Konzil. Personengeschichte und politische Geschichte

Das von Johannes Haller, Noël Valois und Reinhard Wittram bearbeitete Thema steht also erneut zur Diskussion. Dabei gilt es, die eben aufgestellten Behauptungen zu beweisen, jedoch – wie gleich zu zeigen ist – unter wesentlich anderen Aspekten. Die Zeiten nationaler Vorbehalte zwischen Deutschen und Franzosen, die auch manchem Gelehrten jener Generationen den vorurteilsfreien Blick über die Grenze so schwerfallen ließen, sind vorbei; ein historisches Sujet aus dem Land des Nachbarn, zumal ein mittelalterliches Thema, kann heute unbelasteter als um 1900 abgehandelt werden. Und vielleicht fallen dabei sogar manche französische Sonderheiten gerade dem ausländischen Historiker als solche ins Auge.<sup>1</sup>

Vor allem sollen nunmehr *methodisch* neue Wege eingeschlagen werden. „Et l'homme dans tout cela?“. Jene scheinbar einfache Frage, die Lucien Febvre an historische Werke zu stellen pflegte, wurde zum erkenntnisleitenden Ausgangspunkt. Auch schlichte Neugier war im Spiel, denn wie viele französische Konzilsväter und Hofbischöfe Karls VII. galt es überhaupt erst zu „entdecken“. Als H. Finke vor fast hundert Jahren ein „Charakterbild“ des Jean Mauroux zeichnete, der auf den Konzilien von Perpignan, Konstanz und Basel eine bedeutende Rolle spielte, stand auch dieser Patriarch von Antiochien in einer „Reihe der bedeutendsten Männer aus dem Beginne des XV. Jahrhunderts“, die „nur in den Akten der zahlreichen kirchenpolitischen Verhandlungen grössern oder kleinern Stiles figurieren und im übrigen nur mit Namen in den Darstellungen erwähnt werden“.<sup>2</sup> Da es eben nicht allein um Teilnehmer am Basler Konzil, sondern auch um Prälaten am Königshof geht, trifft das hier mit gewissen Einschränkungen gleichfalls zu. Keiner der ungefähr fünfzig Männer, von denen hier die Rede sein wird, war je Gegenstand biographischen Interesses, obgleich viele von ihnen die Geschichte des Konzils und ihres Landes nachhaltig bestimmten! Jeder Lebenslauf wollte

<sup>1</sup> Vgl. M. Sor in seiner Besprechung von E. James, *The Origins of France* (1982), in: AESC 40 (1985) 1109: „il est bon pour la santé intellectuelle de l'historien français de lire un manuel de synthèse concernant l'histoire de son propre pays, rédigé par un spécialiste étranger“.

<sup>2</sup> Zur Charakteristik des Patriarchen Johannes Maurosii von Antiochien, in: RQ 2 (1888) 166 – Überdies bleibt zu beachten, daß Quellen wie die Basler Protokolle und die Konzilsgeschichte des Johannes von Segovia die Versammlung als „Kollektiv“ sehen und nicht das Profil einzelner Teilnehmer zeichnen: U. FROMHERZ, Johannes von Segovia als Geschichtsschreiber des Konzils von Basel (= BBGW 81) Diss. Basel 1960, 88.

von Grund auf erarbeitet sein; ein Umstand, der wesentlich den Umfang dieser Arbeit erklärt.

Welche Ergebnisse biographische Untersuchungen für jene Epoche zeitigen können, hat jüngst H. Kaminsky eindrucksvoll mit seiner Darstellung des Patriarchen Simon de Cramaud aufgezeigt, in der sich Lebensbeschreibung und Zeitbild zu einer Einheit verschränken<sup>3</sup>: Hier erfährt man, wie in Frankreich um 1400 konkret Politik gemacht wurde, wie die Mechanismen der Macht funktionierten. Der im Vergleich zu Valois (*La France et le grand schisme d' Occident*) erzielte Erkenntnisfortschritt legt zwingend nahe, auf diesem biographischen Weg konsequent weiteren Zugang zur politischen Geschichte im Zeitalter des Großen Schismas und der Reformkonzilien zu suchen.<sup>4</sup>

Bewußt wird hier denn auch mit Amédée de Talaru, dem Basler Gesandten Karls VII. und Erzbischof von Lyon, eine Persönlichkeit besonders herausgestellt, die neben dem Kardinal Louis Aleman sowie Philippe de Coëtquis, Erzbischof von Tours und ebenfalls Mitglied der Gesandtschaft, als Führer der französischen Partei auf dem Konzil zu gelten hat<sup>5</sup> — eine Persönlichkeit, in der sich die „Welten“ der Kirche von Lyon, der Universität Avignon, der Hauptstadt, des armagnakischen Frankreich und des Basler Konzils in Übereinstimmungen, Übergängen und Widersprüchen spiegeln. Hier erweist sich „die Biographie zugleich als Schlüssel zur Erkenntnis eines umfassenderen Gefüges“<sup>6</sup>: In seiner Heimat, in der Papstmetropole an der Rhone, zu Paris oder auf der Synode — überall war Talaru in eine Vielzahl personeller Beziehungsgeflechte eingebunden, die später „konzilsrelevant“ wurden. Die Einzelbiographie hat sich hier entsprechend prosopographisch, im besonderen gruppengeschichtlich zu erweitern, wodurch wiederum ein vertieftes Verständnis der Persönlichkeit des Erzbischofs ermöglicht wird.<sup>7</sup>

<sup>3</sup> Simon de Cramaud and the Great Schism, New Brunswick (N.J.) (1983) — Vgl. A. P(AT-SCHOVSKY), in: DA 39 (1983) 671 f. — T. E. MORRISSEY, in: AHR 89 (1984) 753 — R. E. LERNER, in: QFIAB 64 (1984) 463 f. — E. K. BURGER, in: Man, 28 (1984) 57 f. — F. OAKLEY, in: Spec. 60 (1985) 688 — 690 — H. BOOCKMANN, in: GWU 36 (1985) 782 — H. MÜLLER, in: HJb 105 (1985) 479 — 481 — P. OURLIAC, in: RHE 80 (1985) 506 — 508 — W. BRANDMÜLLER, in: AHC 17 (1985) 234 — A. N. E. D. SCHOFFIELD, in: JEH 37 (1986) 459 f. — D. GIRGENSOHN, in: CHR 72 (1986) 73 — 75.

<sup>4</sup> Allgemein und besonders in Westeuropa ist für das 15. Jahrhundert neuerdings eine gestiegene Bedeutung der Biographie als „befruchtendes Pendant zur ‚strukturellen‘ Analyse der Zeitverhältnisse“ festzustellen: E. MEUTHEN, *Das 15. Jahrhundert* (= Oldenbourg Grundriß der Geschichte 9) München <sup>2</sup>1984, 145 — D. MADELÉNAT, *La biographie* (Paris 1984) 10.

<sup>5</sup> Vorstudien finden sich in meinen Aufsätzen *Prosopographie 150–158 — Lyon et le concile de Bâle (1431–1449). Etudes prosopographiques*, in: CH 28 (1983) 33–57.

<sup>6</sup> So J. PETERSOHN in der Einleitung seiner weit in das europäische 15. Jahrhundert ausgreifenden *Biographie: Ein Diplomat des Quattrocento. Angelo Geraldini (1422–1486)* (= BDHIR 62) Tübingen 1985, XIII.

<sup>7</sup> Treffend dazu die Spezialistin für Personenforschung des französischen Spätmittelalters

Über Sinn und Nutzen der prosopographischen Methode für die Epoche des Spätmittelalters, dessen Gesellschaft durch korporativ-kollegiale Strukturen geprägt war, braucht keine grundsätzliche Diskussion mehr geführt zu werden.<sup>8</sup> Besonders die deutsche und die französische Forschung der beiden

H. MILLET: „le travail biographique est indissolublement lié au labeur prosopographique parce que l'un est le faire-valoir de l'autre“: H. M., *L'ordinateur et la biographie ou la recherche du singulier*, in: *Problèmes et méthodes de la biographie. Actes du Colloque Sorbonne 3–4 mai 1985. Sources. Travaux historiques (Histoire au présent / Publ. de la Sorbonne) Paris [1985] 127* – Vgl. C. SOTINEL, *Prosopographie et biographie*, in: ebd. 151 – Die von P. MORAW, *Personenforschung und deutsches Königtum*, in: *ZHF 2 (1975) 9*, getroffene Feststellung scheint mir dagegen fraglich: „Auf der anderen Seite vermag Personenforschung des Spätmittelalters das biographische Interesse an bestimmten, aus hervorragenden Personen nur wenig zu fördern.“ Ich halte auch die Forschungskontroverse um das Verhältnis von Biographie und Prosopographie eher für einen um Begriffe geführten als in der Sache notwendigen Streit; vgl. N. BULST, *Zum Gegenstand und zur Methode von Prosopographie*, in: *Medieval Lives and the Historian. Studies in Medieval Prosopography*, ed. by N. B. / J.-P. GENET (= *Proceedings of the First Internat. Interdisciplinary Conference on Medieval Prosopography. Univ. of Bielefeld 3–5 XII 1982*) Kalamazoo 1986, 6 – P. LEWIS, *The Problems of Prosopography in Later Medieval France*, in: *Prosopographie et genèse de l'Etat moderne. Actes de la table ronde organisée par le CNRS et l'ENSJF (Paris 22/23 oct. 1984) éd. F. AUTRAND, Paris 1986, 287.*

<sup>8</sup> Problematischer stellt sich dagegen der frühmittelalterliche Bereich dar: J. PETERSOHN, [Personenforschung im Spätmittelalter.] *Zur Forschungsgeschichte und Methode*, in: *ZHF 2 (1975) 4*; ebd. 2 Hinweis auf die Forschungen der „Tellenbach-Schule“. Dazu auch: *Prosopographie als Sozialgeschichte? Methoden personengeschichtlicher Erforschung des Mittelalters. Sektionsbeiträge zum 32. Dt. Historikertag Hamburg 1978, München 1978. Über ihre Forschungen und Fortschritte zuletzt D. GEUENICH, Probleme einer Prosopographie aufgrund früh- und hochmittelalterlicher Quellen / J. WOLLASCH, Prosopographie et informatique. L'exemple des Clunisiens et de leur entourage laïque*, in: *Informatique et Prosopographie. Actes de la table ronde du CNRS (Paris 25/26 oct. 1984). Textes réunis par H. MILLET, Paris 1985, 115–124, 209–218* – Zu erwähnen sind hier auch die von Schülern von E. Ewig betriebenen prosopographischen Studien zur Frankenzzeit, die vom Dt. Histor. Institut Paris seit 1973 angekündigt „*Prosopographia Regnorum Orbis Latini*“ (PROL: Vgl. *Francia 1 [1973] 20, 742* – 2 [1974] 888 f. – 3 [1975] 928 f. – 4 [1976] 743) sowie die methodisch ausgezeichneten Studien von M. WERNER über die frühen Karolinger und Adelsfamilien in deren Umkreis: *VMPIG 62, Göttingen 1980 / VuF, Sonderbd. 28, Sigmaringen 1982.*

Für den allgemeinen Rahmen sei hier nur auf zwei Artikel verwiesen: BULST, *Gegenstand (wie Anm. 7) 1–16* – L. STONE, *Prosopography*, in: *Daedalus 100 (1971) 46–79*; ebenfalls in: *Historical Studies Today*, ed. by F. GILBERT / S. R. GRAUBARD, New York 1971/72) 107–140; dt. (gekürzte Fassung): *Prosopographie – englische Erfahrungen*, in: *Quantifizierung der Geschichtswissenschaft. Probleme und Möglichkeiten*, hg. v. K. H. JARAUSCH, Düsseldorf (1976) 64–97 – Von Interesse ist, daß Stone, ursprünglich zu den „intransigenten Verfechtern einer stark quantitativ orientierten kollektiven Biographik“ gehörend, sich mittlerweile „erklärtermaßen zu einem – gleichermaßen intransigenten – ‚narrativen‘ Historiker gewandelt“ hat: W. H. SCHRÖDER, *Kollektive Biographien in der historischen Sozialforschung: Eine Einführung*, in: *Lebenslauf und Gesellschaft. Zum Einsatz von kollektiven Biographien in der historischen Sozialforschung*, hg. v. W. H. SCH. (= *Historisch-sozialwissenschaftl. Forschungen 18*) (Stuttgart 1985) 7 A. 1 (Der Artikel gibt auch einen guten Einblick in die neueste Literatur zum Thema).

Speziell zur mittelalterlichen Prosopographie G. BEECH, *Prosopography*, in: *Medieval Studies. An Introduction*, ed. J. M. POWELL, Syracuse NY 1976, 151–184 – F. AUTRAND, *Y a-t-il une prosopographie de l'Etat médiéval?*, in: *Prosopographie et genèse de l'Etat moderne (wie Anm. 7: Lewis)*

letzten Jahrzehnte haben überzeugende Beweise für ihre Möglichkeiten und Leistungen geliefert. Erinnerung sei hier nur an die vor allem auf Beamtentum, Rat und Kanzlei unter Ruprecht von der Pfalz zentrierten Untersuchungen von P. Moraw zur Verfassungs- und Sozialgeschichte im Umkreis des deutschen Königums des 14. und 15. Jahrhunderts, denen für Bayern und Hessen die Studien von H. Lieberich und K. E. Demandt an die Seite zu stellen sind. Gerade die gelehrten Räte des spätmittelalterlichen Deutschland haben „Konjunktur“ – auch in dem großen Alterswerk von H. Heimpel über Job Vener blicken wir zugleich in einen Spiegel dieser „Welt“.<sup>9</sup> Schlaglichter auf die deutschen Universitäten jener Zeit werfen die Habilitationsschriften von K. Wriedt und R. C. Schwinges<sup>10</sup>, letztere wesentlich mit Hilfe der EDV erstellt. „Wirtschaftsgeschichte und Personengeschichte“ sind in den Forschungen von W. v. Stromer über die „Oberdeutsche Hochfinanz 1350 bis 1450“ ineinander verwoben, und es gilt auch, die vielfachen, von der Finanz- bis zur Kunstgeschichte reichenden, dabei aber stets die Personengeschichte einschließenden Annäherungen von A. Esch an Papsttum und Rom des Trecento und Quattrocento zu erwähnen.<sup>11</sup> Aus dem kirchengeschichtlichen Bereich schließlich verdienen zwei Beiträge zum Hochmittelalter hervorgehoben zu werden, nämlich über Kirche und Monarchie im staufischen Sizilien (N. Kamp) sowie über das Kardinalskolleg unter Coelestin III. und Innozenz III. (W. Maleczek).<sup>12</sup>

13–18 – Laufende Information bietet die seit 1980 unter Mitarbeit auch deutscher und französischer Gelehrter von dem Medieval Institute der Western Michigan University/Kalamazoo herausgegebene Zeitschrift „Medieval Prosopography“.

<sup>9</sup> Alle Titel bei MEUTHEN, Das 15. Jahrhundert (21984), unter: Quellen und Literatur; s. auch Nachtrag (S. 254 n. 228 b zu HEIMPEL, Vener).

Viele der Erkenntnisse und Thesen von MORAW finden sich jetzt, mit reichen Literaturhinweisen versehen, in den von ihm verfaßten §§ 1–5 des ersten Bands der Deutschen Verwaltungsgeschichte, hg. v. K. G. A. JESERICH / H. POHL / G. C. VON UNRUH (Stuttgart 1983) 21–65.

<sup>10</sup> a) K. WRIEDT, Die deutschen Universitäten in den Auseinandersetzungen des Schismas und der Reformkonzilien. Kirchenpolitische Ziele und korporative Interessen (1378–1449), I: Vom Ausbruch des Schismas bis zum Beginn des Basler Konzils 1378–1432, Kiel 1972 (Ms.);

b) R. C. SCHWINGES, Deutsche Universitätsbesucher im 14. und 15. Jahrhundert. Studien zur Sozialgeschichte des alten Reiches (= VIEG, Abt. Universalgeschichte 123 = Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des alten Reiches 6) Stuttgart 1986.

c) Die Rolle der Prosopographie in der jüngeren Universitätsgeschichtsschreibung verdeutlicht auch der Forschungsbericht von J. SCHEURKOGEL: Nieuwe universiteitgeschiedenis en late middeleeuwen, in: TG 94 (1981) 194–204.

<sup>11</sup> a) W. VON STROMER, Oberdeutsche Hochfinanz 1350–1450, I–III (= VSWG, Beih. 55–57) Wiesbaden 1970 – Vgl. DENS., in: ZHF 2 (1975) 31–42;

b) A. ESCH: S. die bei PETERSOHN, Personenforschung 3, angegebenen Titel sowie sein Werk: Bonifaz IX. und der Kirchenstaat (= BDHIR 29) Tübingen 1969.

Bei dieser Gelegenheit nur der Hinweis, daß die Bildungswelt der italienischen Humanisten schon aufgrund der Quellenlage prosopographische Studien besonders fruchtbar sein ließ.

<sup>12</sup> a) N. KAMP, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien. I. Prosopographische

In Frankreich verdankt die jüngere prosopographische Forschung zum Spätmittelalter entscheidende Impulse einem von B. Guenée geleiteten Pariser Arbeitskreis (E.R.A. 713 CNRS/Paris I)<sup>13</sup>, der unter Einsatz der EDV weitgesteckte Themenfelder bearbeitet, die vom dänischen Klerus des 14. Jahrhunderts bis zur Reformation (E. Mornet) über die Historiker in der englischen Gesellschaft von 1300 bis 1600 (J.-P. Genet) bis zum Personal der französischen Kanzlei unter Karl VI. (C. Gauvard) und den königlichen Baillis und Seneschallen im Frankreich des 15. Jahrhunderts (A. Demurger) reichen.<sup>14</sup> Die Veröffentlichung der beiden ersten großen Werke aus dieser „Schule“ fand in der Fachwelt ein äußerst lebhaftes und zumeist positives Echo: F. Autrand mit ihrer Thèse d'Etat „Naissance d'un grand corps de l'Etat. Les gens du Parlement de Paris 1345–1454“ und H. Millet mit ihrer Thèse du III<sup>e</sup> cycle „Les chanoines du chapitre cathédral de Laon 1272–1412“ beleuchten zwei Institutionen des französischen Staats und der französischen Kirche mit Fragen nach Herkunft, Studium, Laufbahn, Protektion, Bekanntschaften und Verwandtschaft ihrer Mitglieder aus konsequent personengeschichtlicher Perspektive.<sup>15</sup>

---

Grundlegung: Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194–1266, I–IV (= Münstersche Mittelalter-Schriften 10/I, 1–4) München 1973–1982;

b) W. MAŁECCZEK, Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innozenz III. (= Publ. des Histor. Instituts beim Österreich. Kulturinstitut in Rom 1/6) Wien 1984.

<sup>13</sup> Es handelt sich hier um den bekanntesten, aber keineswegs einzigen Kreis, der spätmittelalterliche Personengeschichte treibt; sie bildet auch ein Arbeitsgebiet der von E. Ornato geleiteten „Equipe de recherche sur la culture écrite du Moyen Age tardif“ (bis zum 31. XII. 1985 „Equipe de recherche sur l'humanisme français des XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles“, dir.: G. Ouy), in der C. Bozzolo und H. LOYAU die „Cour amoureuse dite de Charles VI“ bearbeiten (I 1982) – Weitere französischsprachige Titel bei MEUTHEN, Das 15. Jahrhundert (21984) 254 (GAUSSIN, LAPEYRE-SCHEURER, HARSGOR, COCKSHAW) – Zu neuzeitlichen Forschungen der „Guide de recherche“: Prosopographie des élites françaises (XVI<sup>e</sup>–XX<sup>e</sup> siècles), éd. par C. CHARLES / J. NAGLE / M. PERRICHET / M. RICHARD / D. WORONOFF [Paris 1980] – J. NAGLE, Prosopographie et histoire de l'Etat: La France moderne XVI<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles, in: Prosopographie et genèse de l'Etat moderne (wie Anm. 7: Lewis) 77–90.

<sup>14</sup> Eine dem deutschen Leser leicht zugängliche Übersicht bieten J.-P. GENET, Die Arbeiten der Forschergruppe ‚Automatisierte Verarbeitung von Quellen des Spätmittelalters‘ an der Universität Paris I . . . , in: BDLG 115 (1979) 144–147 (ähnlich DERS., Medieval Prosopographical Research at the University of Paris I, in: Medieval Prosopography 1/2 [1980] 1–13) – F. AUTRAND, Prosopographie et histoire de l'Etat, in: Aspekte der historischen Forschung in Frankreich und Deutschland. Schwerpunkte und Methoden, hg. v. G. A. RITTER / R. VIERHAUS (= VMPIG 69) Göttingen 1981, 43–53 – MORNET und GENET berichten über den Fortgang ihrer Arbeiten in dem oben Anm. 7 zitierten Sammelband „Medieval Lives and the Historian“, A. DEMURGER hat einen Teil seiner Forschungen bereits publiziert: Guerre civile et changement du personnel administratif dans le royaume de France de 1400 à 1418: L'exemple des baillis et sénéchaux, in: Francia 6 (1978) 151–298. Mitglied der Arbeitsgruppe ist auch C. BEAUNE, über deren – weniger prosopographisch ausgerichteter – Werk „Naissance de la nation France“ noch am Ende dieser Arbeit zu sprechen sein wird.

<sup>15</sup> a) AUTRAND: Paris 1981 (= Publ. de la Sorbonne – Sér. ‚NS Recherche‘ 46). Die Veröffent-



Dabei bestätigt die Arbeit von H. Millet Feststellungen von F. Rapp, daß der prosopographische Ansatz – eine entsprechende Quellenlage wie im Fall Laon vorausgesetzt – vor allem für die Erforschung weiter Bereiche der spätmittelalterlichen Kirche von Nutzen ist<sup>16</sup>, weil diese „Durchleuchtung“ des geistlichen Personals zu neuem Verständnis der früher meist verfassungsgeschichtlich behandelten Institutionen führt. (Hier bleibt allerdings anzumerken, daß gerade die deutsche Kirchengeschichtsschreibung teilweise recht früh – und noch vor der Profanhistorie – einen solchen Weg eingeschlagen hat; in der „Germania Sacra“ wurde er sogar institutionalisiert.<sup>17</sup>) Prosopographie vermag die hier besonders stark ausgeformten kollegial-korporativen Strukturen adäquat zu erfassen.

Und es sind wiederum die Konzilien des 14./15. Jahrhunderts, die über Kirche und Universität hierdurch am stärksten geprägt waren. Dabei versteht sich von selbst, daß in einem solchen System persönliche Abhängigkeiten, Bekanntschaften und Gegnerschaften von besonderer Bedeutung waren, ja

---

lichung des Personalkatalogs ist angekündigt – Ausgewählte Stimmen der Forschung: G. TABACCO, in: *RSIt* 93 (1981) 871–874 – R. FOSSIER, in: *JS* 1981, 191 – W. PARAVICINI, in: *Francia* 10 (1982) 792–796 – B. CHEVALIER, in: *MA* 89 (1983) 493–496 – H. MÜLLER, in: *HJb* 103 (1983) 223–225 – M. SOMMÉ, in: *RNord* 65 (1983) 621–623 – M. G. A. VALE, in: *EHR* 99 (1984) 868 f.;  
 b) MILLET: Rom 1982 (= Coll. de l'EFR 56). Resümee: La composition du chapitre cathédral de Laon au XIV<sup>e</sup> siècle: Résultats d'une analyse factorielle, in: *AESC* 36 (1981) 117–138 – Dazu etwa M.-H. VICAIRE, in: *SZG* 33 (1983) 457 f. – J.-H. LYNCH, in: *AHR* 88 (1983) 1257 f. – G. TABACCO, in: *StMed* 24 (1983) 444 f. – J. GAUDEMET, in: *RHDFE* 61 (1983) 267 f. – J. DUBOIS, in: *RHEF* 69 (1983) 290 – M.-T. KAYSER-GUYOT, in: *HZ* 238 (1983) 394 f. – J. D. MODEROD, in: *RSCI* 37 (1983) 540–543 – B. SCHIMMELPFENNIG, in: *Francia* 12 (1984) 814 f. – M. PARISSÉ, in: *MA* 90 (1984) 550–552 – J.-B. FREED, in: *Spec.* 59 (1984) 408–410 (mit kritischen Anmerkungen zum Computerprogramm) – J. VERGER, in: *BECh* 143 (1985) 193 f. – R. B. DOBSON, in: *EHR* 100 (1985) 869 f. (s. unten Anm. 35) – F. PICO, in: *CHR* 71 (1985) 643 f. – Von H. Millet steht eine prosopographisch angelegte Thèse d'Etat über den Klerus Frankreichs von der Pariser Synode 1395 bis zum Pisanum 1409 zu erwarten.

<sup>16</sup> Les nouvelles orientations de l'histoire religieuse du XIV<sup>e</sup> au milieu du XVI<sup>e</sup> siècles, in: *Tendances, perspectives et méthodes de l'histoire médiévale* = Actes du 100<sup>e</sup> Congrès Nat. des Sociétés Savantes (Paris 1975). Sect. de philologie et d'histoire jusqu'à 1610, Paris 1977, 113–135, bes. 134 f.

<sup>17</sup> E. MEUTHEN, Stift und Stadt als Forschungsproblem der deutschen Geschichte, in: *Stift und Stadt am Niederrhein . . .*, hg. v. E. M. (= Klever Archiv 5) Kleve 1984, 14 f. – Die Aufgaben und Aktivitäten der „Germania Sacra“ skizzierte zuletzt [L.] CRUSIUS, in: *Forschungsaufgaben aus dem Gebiet der mittelalterlichen Geschichte*, in: Max-Planck-Gesellschaft. Berichte und Mitteilungen 6/[19]80, 32–35; ebf. in: Max-Planck-Institut f. Geschichte, in: Max-Planck-Gesellschaft. Jb. 1983, 780–783.

Zwei Beispiele für solche Forschungen aus jüngerer Zeit: R. HOLBACH, *Stiftsgeistlichkeit im Spannungsfeld von Kirche und Welt. Studien zur Geschichte des Trierer Domkapitels und Domklerus im Spätmittelalter, I/II* (= THF 2, 1–2) Trier 1982 – G. FOUQUET, *Das Speyerer Domkapitel im späten Mittelalter . . .* (= QMRKG 57) Mainz 1987.

manche synodalen Vorgänge so überhaupt erst verständlich werden.<sup>18</sup> Selbst die kollektive Gegnerschaft des Basler Konzils zu Eugen IV. war von einer Vielzahl einzelner Interessen und Enttäuschungen durchsetzt<sup>19</sup>, wie am Beispiel des königlichen Gesandten und Erzbischofs von Tours Philippe de Coëtquis zu zeigen sein wird. Doch können sich andererseits natürlich auch über Parteiungen und Funktionen hinweg von Respekt und Freundschaft getragene, die Konzilszeit überdauernde Beziehungen entwickeln, wie etwa zwischen Johannes von Segovia, dem islaminteressierten burgundischen Botschafter Jean Germain und Nikolaus von Kues<sup>20</sup>, den wiederum auf seiner päpstlichen Legation ins Reich zu Beginn der fünfziger Jahre der schottische Zisterzienser Thomas Livingston als *episcopus in universali ecclesia* begleitete. Kurz zuvor hatte dieser noch als überzeugter Konzilsanhänger in Basel gewirkt<sup>21</sup> – gleich dem lothringischen Juristen Guillaume Hugues, für dessen Versorgung nach der Liquidation der Restsynode sein alter Basler Bekannter Sorge trug: Tommaso Parentucelli, als Nikolaus V. seit 1447 Papst.<sup>22</sup> Doch zurück zum Basler Alltag, wo „die egalitäre und proportionale Besetzung der Konzilsghremien . . . automatisch zu neuen Parteibildungen“ führte: „man mußte sich vor den Abstimmungen eben absprechen. ‚Cliques‘, ‚Klüngel‘ und ‚pressure groups‘ sind bis heute gerade korporativen Ghremien systemimmanent“. Solche Parteibildungen und Absprachen kamen natürlich

<sup>18</sup> E. MEUTHEN, Konzil von Basel, in: LM I/8 (1980) 1519 – Vgl. A. BLACK, The Universities and the Council of Basle: Collegium and Concilium, in: The Universities in the Late Middle Ages, ed. by J. IJSEWIJN / J. PAQUET (= Mediaevalia Lovanensia, Ser. I – Studia VI) Löwen 1978, 514 („personal allegiances“).

<sup>19</sup> P. OURLIAC, Sociologie du concile de Bâle, in: RHE 56 (1961) 10; ND in: P. O., Etudes du droit médiéval, I Paris 1979, 335.

<sup>20</sup> R. HAUBST, Johannes von Segovia im Gespräch mit Nikolaus von Kues und Jean Germain über die göttliche Dreieinigkeit und ihre Verkündigung vor den Mohammedanern, in: MThZ 2 (1951) 115–129 – Y. LACAZE, Politique méditerranéenne et projets de croisade chez Philippe le Bon: De la chute de Byzance à la victoire chrétienne de Belgrade (mai 1453 – juillet 1456), in: ABourg 41 (1969) 16–19 – W. SCHULZ, Andreaskreuz und Christusorden. Isabella von Portugal und der burgundische Kreuzzug (= Histor. Schriften der Univ. Freiburg 1) Freiburg/Schw. 1976, 101 f. – R. W. SOUTHERN, Das Islambild des Mittelalters, Stuttgart u. a. (1981) 59–66 – E. MEUTHEN, Der Fall von Konstantinopel und der lateinische Westen, in: HZ 237 (1983) 32–34; ebenfalls in: MFCG 16 (1984) 58 f.

<sup>21</sup> Hierzu künftig Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues, I/3, hg. v. E. MEUTHEN – Bis zum Erscheinen vgl. D. SHAW, Thomas Livingston, a Conciliarist, in: RSCHS 12 (1955) 130–132 – J. H. BURNS, Scottish Churchmen and the Council of Basle, Glasgow 1962, 13 – M. WATANABE, Nikolaus von Kues – Richard Fleming – Thomas Livingston, in: MFCG 6 (1967) 175 f.

<sup>22</sup> H. MÜLLER, Zur Geschichte des Kölner Severinstifts. Bemerkungen zu einer Neuerscheinung, in: Geschichte in Köln 13 (1983) 129 f. (Guillaume Hugues war 1454/55 Propst an St. Severin); ebd. Aufzählung der von Nikolaus V. verliehenen Pfründen – Dies in Ergänzung zu M. MAIGRET, Guillaume Huin, le cardinal d'Etain, in: Bull. des Sociétés d'histoire et d'archéologie de la Meuse 9 (1972) 81 – 101 – Vgl. hier 409 Anm. 76 c.

nicht von ungefähr, waren selten von wechselnden Interessen motivierte Koalitionen des Augenblicks, vielmehr agierte „jeder einzelne Konzilsvater . . . als lebendiger Endpunkt eines weitverzweigten Netzes regionaler Personenbeziehungen, die ihn unausgesetzt an seine Ausgangsräume zurückbanden. Sie bildeten bereits Konstanten, ehe die konzilsinternen Gruppen-, Macht- und Entscheidungskämpfe einsetzen . . .“.<sup>23</sup>

Und eben bei jenen Konstanten, zunächst aufgezeigt an den „Welten“ des Amadeus von Talaru, setzt unsere Arbeit ein. Sie weiß sich den obengenannten Studien in vielem verpflichtet, ist aber in zweierlei Hinsicht von ihnen unterschieden: Sie will die prosopographische Methode erstmals nicht auf eine Institution, sondern auf ein „großes“ Ereignis des späten Mittelalters anwenden. Somit stehen nicht wie in jenen Arbeiten sozialgeschichtliche Fragestellungen im Vordergrund, vielmehr geht es darum zu erfahren, wie Politik am Konzil und Hof gemacht wurde, indem sie eine Untersuchung aus personengeschichtlicher Warte erfährt. Sozialgeschichtliche Voraussetzungen lassen sich dafür zwar nützen oder auch manches Mal sogar weiter aufhellen, aber es handelt sich in unserem Rahmen doch nur um Vorfragen oder -ergebnisse, die erst in Anwendung auf die politische Geschichte bedeutsam werden. Es interessiert also beispielsweise „der gelehrte Rat“ weniger als Angehöriger einer sozialen Kategorie denn als Franzose, der durch den Verbund mit anderen Franzosen die Herausforderung des Konzils zum Nutzen seines Königs und Landes meisterte (worüber der persönliche Vorteil nicht zu kurz zu kommen brauchte).

Ausgewählt wurde mit den Franzosen die – wie es noch zu belegen gilt – wichtigste Teilnehmergruppe des Konzils. Ihre jeweiligen Bindungen an die Heimat, im besonderen diejenigen der königlichen Botschafter an den Hof, erweitern diesen Kreis um in Frankreich gebliebene Prälaten, die als Bischöfe um Karl VII. oder auf Grund politischer Entwicklungen wie im Fall Avignon, aber auch im Zusammenhang mit Prozessen in Kontakt zur Synode traten. Es handelt sich also um einen offenen, aber keineswegs konturlosen Kreis, oder genauer: um mehrere Gruppen, deren Mitglieder durch Herkunft, Studium, Karriere und politische Optionen untereinander in vielfachen Beziehungen standen; Beziehungen, die immer wieder zu einem aus den Institutionen des spätmittelalterlichen Frankreich hervorgegangenen Personal-System führen,

<sup>23</sup> Beide Zitate bei HELMRATH 60, 63.

das selbst in den Jahren der Gefährdung nach Azincourt Bestand hatte, das über die Grenzen der drei Kriegsparteien hinweg im nationalen und die Idee der Nation befördernden Rahmen wirksam blieb. Die Beziehungs„netze“ waren institutionell verfestigt und wurden vom Königshof bewußt für eine Politik des Ausgleichs und der Kontinuität genutzt. Das gilt vor allem für die Kirchen- und Konzilspolitik: Die Basler Synode bot hierbei die Möglichkeit, auf neutralem Boden an solche Kontakte anzuknüpfen, sie zu intensivieren und obendrein durch eine klar konzipierte und konsequent verfolgte Haltung gegenüber Konzil und Papst die Ernte der konziliaren Epoche in die staatskirchlichen Scheuern einzufahren.

Es geht also um Dreierlei: Zum ersten sollen bislang meist wenig bekannte Perönlichkeiten klarere Konturen gewinnen, die wiederum manches Geschehen in Basel erst verständlich machen: Jeder der hier vorgestellten Männer hat seine eigene Biographie in das Konzil eingebracht, ob es sich nun um vorgegebene Lebensumstände wie soziale und geographische Herkunft, um Eigenschaften und Charakter, um Leistung, um zufällige, aber prägende Begegnungen oder um politische Interessen handelt. Eine allseitige, erschöpfende Darstellung aller dieser Aspekte ließ sich dabei – selbst im Falle Talaru – natürlich nicht verwirklichen; wir beschränken uns vorrangig auf solche Momente, die sich in irgendeiner Weise auf die Synode auswirkten, dort minder oder mehr und folgenswer zum Tragen kamen – wie etwa bei Philippe de Coëtquis, der kurz vor seiner Basler Zeit mit Eugen IV. hart aneinandergeraten war und obendrein mit dem Stift St-Martin zu Tours im Streit lag: Einer unter vielen solcher individuellen und zugleich konzilsrelevanten Sachverhalte, von denen im Lauf der Arbeit immer wieder die Rede sein wird.

Zum zweiten gilt es, die Personal„netze“ aufzuspüren, in denen diese Personen eingebunden waren, und die ihrerseits das Basler Konzil so umspannten, daß es zu einer lange französisch dominierten Veranstaltung wurde, die – drittens – der Königshof zur Durchsetzung seiner eigenen kirchenpolitischen Interessen zu nutzen verstand.

Französische Konzilsteilnehmer gruppieren sich so zu „den Franzosen“ auf dem Basler Konzil, die dann immer wieder auf das Thema „Frankreich und das Basler Konzil“ verweisen. Damit versuchen wir, nicht nur einen Beitrag zu der noch ausstehenden Gesamtdarstellung des Basiliense, sondern darüberhinaus zur französischen Kirchengeschichte im 15. Jahrhundert und von dort aus zur Neubewertung des französischen Staates am Ende des Mittelalters zu leisten. Wenn sich auch auf ihn gerade in den letzten Jahren ein sehr intensives Forschungsinteresse konzentriert, so blieb dabei doch gerade der

kirchengeschichtliche Bereich ausgespart.<sup>24</sup> Von solcher Warte aus soll letztlich gezeigt werden, daß schon für das Frankreich Karls VII. gilt, was ein Präsident der Fünften Republik erkannte: „Avec soixante amis bien placés, on peut tenir un pays, on peut tenir la France.“<sup>25</sup>

Dreifach ist auch unser Ansatz: Es finden sich Elemente der verstehend arbeitenden Biographie „alten Stils“, daneben prosopographische Rekonstruktionen verschiedener Personenkreise<sup>26</sup>, und es fehlt nicht der Blick auf die Ereignisgeschichte<sup>27</sup>, wobei Biographie und Personengeschichte wiederum neue Erkenntnisse über die Geschehnisse auf dem Konzil und in Frankreich selbst vermitteln können. Wenn auch das eigentlich Neue in dem Versuch besteht, ein „großes“ Ereignis prosopographisch zu erfassen, methodisch also – wie erwähnt – neue Wege einzuschlagen, so will diese Arbeit dennoch nicht Exerzierfeld ausschließlich einer einzigen Methode sein; wir gehen durchaus Zwischenwege, alte Wege und halten es mit P. S. Lewis, dem die französische Spätmittelalterforschung soviel zu verdanken hat: „There is so much to do not in sense of finding New Ways in History, but of finding the old ways of the past.“<sup>28</sup>

Mancher Leser wird in dieser Untersuchung Graphiken, Listen und Statistiken vermissen. Auch auf die Gefahr des Vorwurfs, eine bei Erscheinen schon veraltete Arbeit vorzulegen, zur Kategorie „Viollet-le-Duc des individus“<sup>29</sup> zu gehören: Dahinter steht der bewußte Entscheid für eine erzählende Geschichtsschreibung traditionellen Stils und eine gewisse Skepsis gegenüber

<sup>24</sup> H. OLLAND, *La France de la fin du Moyen Age: L'Etat et la Nation (Bilan de recherches récentes)*, in: *Médiévales* 10 (1986) 89.

<sup>25</sup> François Mitterrand; nach C. NAY, *Le Noir et le Rouge ou l'histoire d'une ambition*, Paris (1984) 330.

<sup>26</sup> Auch hier gilt die Feststellung von MORAW, *Personenforschung* 17: „Die Quellen des 14. und früheren 15. Jahrhunderts tun freilich im Regelfall den Zusammenhang eines Personenverbandes nur mit Hilfe der Konstruktion des Historikers, nicht aufgrund von Selbstaussagen kund. In der Praxis müssen Quellenbrücken von einer Person zur anderen hypothetisch zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden.“

<sup>27</sup> Eine Kenntnis der wichtigsten Fakten wird dabei allerdings vorausgesetzt – Erste Information bei J. GILL, *Konstanz und Basel-Florenz (= Geschichte der ökumenischen Konzilien 9) Mainz* (1967). Der amerikanische Jesuit legt aber allgemein in seinen Arbeiten den Schwerpunkt auf das Ferrarische-Florentinum; auch sind gewisse Einseitigkeiten nicht zu übersehen (vgl. die scharfe Kritik von OAKLEY, *Council Over Pope?* 111–113 – Ähnlich STIEBER, *Eugenius IV* 19 f. A. 22, 42 A. 61, 397 u. ö.) – Für ein breiteres Publikum bestimmt ist die Darstellung von T. v. DER MÜHLL (s. oben 6 Anm. 22) – Indiskutabel der kurze Überblick von P. ROTH, *Das Basler Konzil 1431 – 1448*, Bern 1931 – Weitere Angaben bei MEUTHEN, *Das Basler Konzil als Forschungsproblem* 5 A. 1. Meuthen bereitet eine Gesamtdarstellung innerhalb der „Konziliengeschichte“ vor.

<sup>28</sup> So im Nachwort seiner Sammlung ausgewählter Aufsätze zum spätmittelalterlichen Frankreich: *Essays in Later Medieval French History*, London/Ronceverte (1985) 241.

<sup>29</sup> MILLET, *L'ordinateur et la biographie* 125.

einer auf Soziogramme reduzierten Darstellungsform.<sup>30</sup> „Et l'homme dans tout cela?“ – der Handelnde soll nicht unter Prozentwerten subsumiert werden, die Person nicht im Zahlenwerk verschwinden. Wenn Einzelschicksale vorrangig nur noch dazu dienen, Statistiken im speziellen Fall zu belegen, besteht die Gefahr, ein Prinzip allen historischen Arbeitens aus den Augen zu verlieren: Daß Menschen ihre Geschichten sind, Geschichten aber erzählt werden müssen, und gerade in Zeiten zunehmender Versachlichung – kompensatorisches – Erzählen nottut. Oder um mit einem auf Distanz gehenden B. Guenée zu sprechen: „... il me semble aujourd'hui que ces études prosopographiques ont, au moins pour le Moyen Age, quelque chose de frustrant. Elles permettent d'atteindre des carrières, mais non pas de personnes. On sait ce que ces gens ont fait ou possédé, mais non pas ce qu'ils ont espéré ou craint, aimé ou haï.“<sup>31</sup>

Allerdings erklärt das noch keineswegs den Verzicht auf einen Einsatz der EDV, deren Nutzen für die Mediävistik allgemein und für prosopographisches Forschen im besonderen bedeutend sein kann und die nicht umsonst seit gut einem Jahrzehnt zum Thema von Kongressen, eines eigenen Mitteilungsorgans und zuletzt noch eines Spezialkolloquiums geworden ist.<sup>32</sup> Im

<sup>30</sup> Ein – auf seine Art allerdings herausragendes – Beispiel hierfür stellt die Thèse d'Etat von M. PERONNET dar: *Les évêques de l'ancienne France*, VII Lille 1977.

Zu dem dagegen hier eingeschlagenen Weg vgl. auch die Bemerkungen von G.-R. TEWES, *Die Studentenburg des Magisters Mommer von Raemsdonck . . .*, in: *Geschichte in Köln* 20 (1986) 39.

<sup>31</sup> a) Vgl. H. JAKOBS, *Auswanderungen aus der Universität Heidelberg in Pestzeiten. Das Beispiel Eppingen 1564/65*, in: *Ruperto Carola. Heidelberger Universitätshefte* 38 / H. 75 (1986) 75, mit Bezug auf O. MARQUARD.

b) B. GUENÉE, *Entre l'Eglise et l'Etat: Quatre vies de prélats français à la fin du Moyen Age (XIII<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècle)* o.O. [Paris] (1987) 15.

<sup>32</sup> a) Kolloquien: α) Rom 1975: *Informatique et histoire médiévale. Communications et débats de la table ronde CNRS, organisée par l'EFR et l'Institut d'histoire médiévale de l'Université de Pise, présentée par L. FOSSIER / A. VAUCHEZ / C. VIOLANTE* (= Coll. EFR 31) Rom 1977 (mit einer Sektion „Prosopographie et histoire sociale“ 227–243) – β) Bielefeld 1982: *Medieval Lives and the Historian* (wie Anm. 7: Bulst) Kalamazoo 1986 (Abt. VII: *The Use of Data Processing for Medieval Prosopography*) – γ) Paris 1984: *Informatique et prosopographie* (wie Anm. 8: Geuenich, Wollasch; Millet) Paris 1985 – Stark auf „Prosopographie und Informatik“ ausgerichtet war auch ein von H. MILLET / E. MORNET / C. VULLIEZ organisiertes Kolloquium, das sich am 10./11. X. 1985 zu Paris im Rahmen des vom CNRS initiierten Forschungsprogramms „Genèse de l'Etat moderne“ dem Thema „Les chanoines au service de l'Etat (1250–1600)“ widmete und, wiederum mit Computerhilfe, äußerst ambitionierte Fernziele ins Visier nahm („enquête prosopographique comparative, à l'échelle européenne“ – „vaste banque de données sur les chanoines européens“). Vgl. den Tagungsbericht von R. MONTEL, in: *RSCI* 40 (1986) 240–242.

b) Das Bulletin „Le Médiéviste et l'ordinateur“, getragen von der „Section informatique“ des „Institut de recherche et d'histoire des textes“ und der erwähnten Arbeitsgruppe um B. Guenée, erscheint seit 1979. In H. 10 (1983) 17–19 legt H. MILLET ein Modell für die Anlage einer prosopographischen Kartei vor; ihre „Handschrift“ verrät auch das von Montel mitgeteilte Schema zur Erfassung der europäischen Kanoniker zwischen 1250 und 1600 – Aus der Überzeugung, daß

vorliegenden Fall aber ließen die skizzierte Offenheit der verschiedenen Personenkreise, die ja keine festumrissene Gruppe, kein geschlossenes „Milieu“ oder „Corps“ wie etwa die Pariser Parlamentarier des 14./15. Jahrhunderts bilden, als auch die außerordentliche Diversität und die großen qualitativen und quantitativen Unterschiede des Quellenmaterials zu den einzelnen Personen einen solchen Einsatz wenig erfolgversprechend erscheinen. Es ging auch nicht darum, nun jeden inkorporierten Kleriker aus der Diözese Valence, jede Supplik aus dem Bistum Lectoure oder den prozentualen Anteil von Lizentiaten des Kirchenrechts unter den französischen Teilnehmern in Basel zu ermitteln und die Ergebnisse in entsprechenden Listen aufzureihen. Uns lag nicht an mechanischen Abzählungen, wie sie etwa von M. Lehmann und dann vor allem schon mit Rechnerhilfe von D. L. Bilderback ohnehin bereits für die Inkorporationen vorgenommen wurden und die das Verständnis für die Strukturen des Basiliense kaum vertieft haben dürften.<sup>33</sup>

Wir glauben, durch eine konzentrierte, aber durchaus repräsentative Auswahl von Persönlichkeiten und Personenkreisen ein in den Grundzügen stimmiges Bild französischer Kirchenpolitik zeichnen zu können. Vieles läßt sich durch die rasch voranschreitende Computertechnik immer präziser und vollständiger erfassen<sup>34</sup>; doch wie bemerkte R. B. Dobson, seinerseits ein Spezialist für prosopographische Forschungen im Spätmittelalter, zu den (überzeugenden) Ergebnissen von H. Millet: „Whether those conclusions would have been significantly different if the computer had never been invented is perhaps a more open question.“<sup>35</sup>

Im übrigen sei an dieser Stelle der Hinweis <sup>4</sup>erlaubt, daß nur ein gutes Drittel des gesammelten Materials in die vorliegende Darstellung eingeflossen ist,

---

der alle historischen Bereiche er-messende Computer „une révolution complète de la pratique de travail de l'historien et de l'archéologie“ bedeute, engagierte sich dieser Kreis mit für die 1986 erfolgte Gründung einer neuen Zeitschrift „Histoire et mesure“, die aber über das Mittelalter hinaus allen Bereichen historischer Forschung offensteht (das Zitat im Editorial 5; zu beachten ist vor allem der Grundsatzartikel von J.-P. GENET, *Histoire, informatique, mesure* 7–18).

<sup>33</sup> LEHMANN: S. oben 9 Anm. 40 – D. L. BILDERBACK, *The Membership of the Council of Basle*, Diss. Washington D.C. 1966 (Mikrofilm: Ann Arbor 66–7868).

<sup>34</sup> Allerdings ist selbst dieser Fortschritt nicht ohne Probleme, läßt er doch gerade erst für den Historiker entwickelte Arbeitsmethoden nur allzu schnell veralten. Vgl. H. MILLET, in: *Informatique et prosopographie* (wie Anm. 7: Geuenich, Wollasch; Millet) 12: „De ce fait, les Actes de cette table ronde sont inévitablement appelés à devenir un produit périmé“ – Ähnlich J.-P. GENET, ebd. 353 f.

<sup>35</sup> DOBSON, in: *EHR* 100 (1985) 869 (vgl. oben Anm. 15) – Auch wird der Benutzer der mehrfach zitierten Akten des Kolloquiums „Prosopographie et genèse de l'Etat moderne“ mit Interesse vermerken, daß einer der substantiellsten Beiträge auf einer „klassisch“ erarbeiteten quantitativen Basis beruht: B. GUENEE, *L'âge des personnes authentiques: Ceux qui comptent dans la société médiévale sont-ils jeunes ou vieux?* 249–279.

mithin ergänzende und präzisierende Studien noch an anderer Stelle erscheinen werden.<sup>36</sup> (Künftiges Interesse gilt dabei vor allem folgenden Konzilsvätern: Geoffroy de Montélu/Montchoisi, Abt von Lérins, als Teil einer systematischen Darstellung des gesamten Personalkomplexes Anjou; Bernard de La Planche, Bischof von Dax; Geoffroy Raimond Bérenger d'Arpajon, Bischof von Périgueux. Ebenso ist eine Darstellung des Streits um das Bistum Tournai wegen der weitreichenden politischen Implikationen geboten.<sup>37</sup>) Der wegen fehlender Vorarbeiten zu den einzelnen Persönlichkeiten ohnehin recht erhebliche Umfang gebot auch den konsequenten Verzicht auf eigene, neue Ausführungen zu jenen Konzilsvätern, die bereits Gegenstand biographischen Interesses waren, selbst wenn das Ergebnis kaum zufriedenstellend ist (J. Beyssac über Jean de Rochetaillée), nur Teilaspekte erfaßt werden (J. Schweizer über Louis de Lapalud und dessen Prozeß um das Bistum Lausanne), es bei einer kurzen Skizze blieb (A. Coville über Pierre de Versailles) oder eine für ihre Zeit respektable Leistung (G. Pérouse über Louis Aleman) heute der Korrektur und Ergänzung bedarf.<sup>38</sup> Gerade der Kardinal von Arles wäre eine eigene Untersuchung wert, die über unseren Rahmen hinaus weite Themenfelder wie etwa die italienische Zeit, die Konzilspräsidentschaft

<sup>36</sup> Daß die vorhandene Materialfülle natürlich keine vollständige Erfassung aller Quellen bedeutet, versteht sich angesichts des behandelten Themas und Zeitalters sowie des eingeschlagenen biographisch-prosopographischen Wegs von selbst. Es sei nur auf die Erfahrung von A. DEMURGER verwiesen, der bereits sechs Jahre nach Veröffentlichung seines Personalkatalogs (s. oben Anm. 14) zahlreiche und teilweise gravierende Ergänzungen und Korrekturen vornehmen mußte: *L'apport de la prosopographie à l'étude des mécanismes des pouvoirs (XIII<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècles)*, in: *Prosopographie et genèse de l'Etat moderne* (wie Anm. 7: Lewis) 289. Addenda et Corrigeanda sind, wie im Vorwort schon gesagt, auch hier notwendig und willkommen!

Was allerdings die hier nur vereinzelt herangezogenen vaticanischen Quellen anlangt – Valois hat sie zwar großteils, aber nicht unter den uns interessierenden Aspekten erfaßt –, so soll deren Durcharbeitung einer späteren, ergänzenden Studie vorbehalten bleiben.

<sup>37</sup> Erste Informationen zu Montélu/Montchoisi hier 123 Anm. 79, 453 Anm. 26, II 774 f. Anm. 44, II 807 Anm. 183; einige Anmerkungen zum Anjoukreis bei Müller, *Prosopographie* 166–170 – Zu La Planche hier 137 Anm. 137, II 679 Anm. 38 – Zu Arpajon hier II 670 Anm. 73 – Zu Tournai hier II 715 Anm. 68.

<sup>38</sup> Zu BEYSSAC, SCHWEIZER und COVILLE hier 116 Anm. 46, 33 f. Anm. 16 b, 65 Anm. 20 – Zu PÉROUSE oben 9 Anm. 40. Für BLACK, *Council and Commune* 7, handelt es sich neben der Arbeit von LAZARUS über die Organisation des Konzils um die immer noch beste Studie über das Basiliense. Allerdings bemängelte schon C. PFISTER, in: *RH* 87 (1905) 317 f., daß der Autor die deutsche Literatur zum Thema weitgehend nicht zur Kenntnis genommen habe. Eine unter vielen notwendigen Ergänzungen zu dem immerhin schon über achtzig Jahre alten Werk wäre die Würdigung des Kardinals als Theoretiker. In diesem Zusammenhang sei ein von E. MEUTHEN kürzlich ausfindig gemachter Traktat erwähnt: Zwei neue Handschriften des ‚Dialogus concludens Amedistarum errorem ex gestis et doctrina concilii Basiliensis‘ (Mit einem gleichzeitigen Traktat des Louis Aleman) . . . , in: *MFCG* 17 (1986) 142–152. Es handelt sich um eine Anfang März 1441 von Aleman nach der Ankunft auf dem Mainzer Kongreß verfaßte Warnung an die deutschen Fürsten vor einem Übergang zu Eugen IV. – Weitere, zumeist kleinere biographische Studien habe ich aufgelistet in: *Prosopographie* 149 A. 35–37.



oder seine Rolle in der deutschen Kirchenpolitik auf den Reichstagen neu aufzuarbeiten hätte. Natürlich werden diese Personen hier allesamt berücksichtigt, sofern sie auf dem Konzil in französische Personal„netze“ verwoben waren, wie dies in den Fällen Rochetaillée, Lalapud und Aleman schon durch die Zugehörigkeit zur Lyoner Kirche gegeben war.

Schließlich gebot der Umfang des Themas auch eine geographische Beschränkung auf das Frankreich Karls VII., doch wird vom lancastrischen Frankreich, von Burgund, Savoyen und der Bretagne gerade angesichts der geistlichen Personalkontakte, die über die politischen „Obödienzen“ hinausgriffen, immer wieder die Rede sein. Zudem liegen für Burgund und die Bretagne bereits eigene Untersuchungen von J. Toussaint und B.-A. Pocquet du Haut-Jussé vor, die sich allerdings ausschließlich auf die Beziehungen der Herzöge zu Konzil und Papst beschränken<sup>39</sup>, wobei der Jesuit Toussaint überdies seine Abneigung gegen das von „éléments de gauche“ durchgesetzte Konzil deutlich spüren ließ.<sup>40</sup> Savoyen bedürfte einer im besonderen auf die zweite Konzilshälfte konzentrierten Studie, wenn auch einiges bereits von Marie José in ihrer Biographie Amadeus' VIII. – Felix' V. behandelt wurde.<sup>41</sup> Anderes, vor allem für die Jahre 1431 bis 1439, mag man unseren Ausführungen über Amédée de Talaru entnehmen, dessen Bistum Lyon sich auch über savoyisches Territorium erstreckte und dessen Kirche eine für das Basler Konzil geradezu lebenswichtige Stätte französisch-savoyischer Begegnungen und Familienbeziehungen darstellte, wobei das Verhältnis des armagnac-treuen Bischofs und der Kanoniker von St-Jean zu dem Herzog Amadeus VIII. und späteren Basler Papst Felix V. als einem Meister der versteckten Expansion eher mißtrauisch-distanziert war.

Lyon erweist sich nicht von ungefähr als geheimes Zentrum unserer Studie: Sein Charakter als Stadt der Übergänge nach Savoyen wie nach Burgund und

<sup>39</sup> a) B.-A. POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Les papes et les ducs de Bretagne. Essai sur les rapports du Saint-Siège avec un Etat (= BEFAR 133) II Paris 1928, 513–605;

b) J. TOUSSAINT, Les relations diplomatiques de Philippe le Bon avec le concile de Bâle (1431–1449) (= Univ. de Louvain. Rec. de travaux d'histoire et de philologie III/9) Löwen 1942. T. restümierte sein Buch in der Einleitung (1–30) zu dem unter demselben Titel erschienenen Quellenband: Brüssel 1942 (= Acad. Royale de Belgique. Bull. de la Commission Royale d'histoire LVII/1) – Kritik an einer ausschließlich auf Philipp den Guten bezogenen Sicht ohne Blick auf dessen Umgebung (z. B. Nicolas Rolin, Isabella von Portugal, Jean Germain) äußerte bereits H. DROUOT, Une question débrouillée: Philippe le Bon et le concile de Bâle, in: ABourg 16 (1944) 55.

<sup>40</sup> Zum Beispiel 146 – Das Basler Konzil wurde (bei der Griechenfrage) auf die Kurzformel gebracht: „la manifestation la plus cynique de [l'] égoïsme, opposé aux intérêts réels de l'Eglise“ (150); zum Konziliarismus: „le caractère hérétique n'échappe à aucun catholique du vingtième siècle“ (11).

<sup>41</sup> MARIE JOSÉ, La Maison de Savoie. Amédée VIII – Le duc qui devint pape, I/II Paris (1962).

vor allem zur Hauptstadt und in den Süden ist eines der vielen, für Basel bedeutsamen Themen des I. Abschnitts „Amédée de Talaru, Erzbischof von Lyon und Gesandter Karls VII. in Basel“, die darin gleichsam leitmotivisch anklingen, um nachfolgend aufgegriffen, variiert und verstärkt zu werden.

Als zweiter Gesandtschaftsführer neben Amadeus steht Philipp von Coëtquis. Er eröffnet im weiteren Gang der Untersuchung die Reihe aller jener Mitglieder der Delegation Karls VII. (II. Abschnitt), die nach Wittram in Basel kaum je hervorgetreten sind. Doch ihr Profil, im besonderen das des Sonderbotschafters Simon Charles (ebenda, 7. Kapitel), soll hier klarer konturiert werden, wie auch eine weitere Behauptung Wittrams überprüft werden muß, es sei nicht feststellbar, inwieweit diese Gesandten in ihrem Handeln an Direktiven des Königshofs gebunden waren oder frei agieren konnten.<sup>42</sup> Überdies bleibt zu fragen, ob die Zusammensetzung der Delegation ein Ergebnis des Zufalls oder aber einer geschickt sehr unterschiedliche Kräfte austarierenden und einbindenden Hofregie war.

Daraus ergibt sich von selbst der französische Königshof als Thema des III. Abschnitts. Der Kreis geistlicher Ratgeber um Karl VII. wird hier erstmals vorgestellt, seine eminente Bedeutung für den Wiederaufstieg Frankreichs unter dem „klugen organisierenden Karl VII.“<sup>43</sup> offenkundig gemacht.

Königshof und Konzil trafen sich vor allem in der Hoffnung auf die Feier eines Unionskonzils mit den Griechen in Avignon: Forschungen zur Personen- und Ereignisgeschichte führen in diesem Zusammenhang zu einer Auseinandersetzung mit Hallers und Wittrams These von der Doppelbödigkeit französischer Politik gegenüber Papst und Konzil (IV. Abschnitt).

„Avignon“ wird dann den Ausgangspunkt für die Ermittlung sich anschließender Themen- beziehungsweise Personenkreise bieten: Zwischen der Papstmetropole und der gallischen Primatialkirche spannte sich ein dichtes Personen„netz“ über das Rhonetal, das in Basel zu bestimmendem Einfluß gelangte und überdies für das Konzil wichtige südfranzösische Elemente einbezog (V. Abschnitt): Dieser Kreis Avignon-Lyon, zu dem auch das westliche Savoyen gehört (vgl. I. Abschnitt, 2. Kapitel), bildet eine der wichtigsten personellen Konstanten des Basler Konzils, die sich allgemein auf Grund ihres Gewichts und im besonderen wegen der Griechensynode zu Avignon auch vom Königshof trefflich für seine Interessen mit einsetzen ließ. Obendrein bestimmte Avignon wesentlich die Haltung französischer Fürsten

---

<sup>42</sup> 42 f.

<sup>43</sup> J. G. DROYSEN, Geschichte der Preußischen Politik, II: Die territoriale Zeit (1), Leipzig <sup>2</sup>1868, 22 – Hier wie auch im ersten Band des Werks (Leipzig <sup>2</sup>1868), also an unvermuteter Stelle, finden sich zahlreiche Urteile über Frankreich im 15. Jahrhundert, die auch heute noch lesenswert und anregend sind.

zum Basiliense, wie am Beispiel Armagnac aufgezeigt werden soll (VI. Abschnitt), doch kommt auch die Rede auf den Gegenspieler Foix und die wegen ihrer Ansprüche auf die neapolitanische Sukzession angeblich papstergebenen Anjou (IV. Abschnitt, 2. und 3. Kapitel).

„Papstergeben“, so lautet ebenfalls das gemeinhin dem französischen Süden des 14./15. Jahrhunderts angehängte Attribut: Besonders die Untersuchung jener Bistumsstreitigkeiten im Midi, die vor der Basler Rota anhängig waren, erlauben, hier einige neue, differenzierende Akzente zu setzen (VII. Abschnitt). Schließlich weist Guillaume de Montjoie, Bischof im südfranzösischen Béziers, als Verfasser eines 1440 zu Bourges an Karl VII. gerichteten „papalistischen“ Traktats (ebenda, 5. Kapitel) auf den archimedischen Punkt: Trotz unterschiedlicher Akzentuierung ließen sich die Vorstellungen dieses Bischofs in der Sache durchaus mit der Politik des Königs und seiner Räte vereinbaren: ein weiteres und letztes Zeichen jener beeindruckenden Geschlossenheit der Franzosen gegenüber der großen kirchlichen Herausforderung der Zeit (VIII. Abschnitt, 1. Kapitel), die es ermöglichte, daß „Frankreich und das Basler Konzil“ schließlich die Geschichte eines Erfolges wurde (ebenda, 2. Kapitel), der wesentlich zu „renouveau et apogée“ von Königtum und Nation im späteren 15. Jahrhundert beitrug.<sup>44</sup>

<sup>44</sup> So das Thema eines vom CNRS 1983 in Tours veranstalteten Kolloquiums: *La France de la fin du XV<sup>e</sup> siècle: Renouveau et apogée. Economie – pouvoirs – arts. Culture et consciences nationales* = Colloque international du CNRS: Tours, Centre d'études supérieures de la Renaissance, 3–6 oct. 1983. Actes publ. sous la dir. de B. CHEVALIER / P. CONTAMINE, Paris 1985 – Vgl. H. MÜLLER, in: *HZ* 244 (1987) 690–692.

## I. Abschnitt

# Amédée de Talaru, Erzbischof von Lyon und Gesandter Karls VII. in Basel

„Pendant près de huit siècles, cette famille emplit de son nom toutes les pages de l'histoire religieuse de Lyon“, urteilte Jean Beyssac, zu Beginn des Jahrhunderts bester Kenner der Lyoner Kirchengeschichte, über das Haus Talaru.<sup>1</sup> Eine der wichtigsten und interessantesten Seiten wird dabei mit dem Erzbischof Amédée de Talaru (1415–1444) aufgeschlagen, dessen familiäre Bindungen und Verbindungen, Studiengang und Karriere in der Ortskirche ihn als geradezu idealtypischen Vertreter eines Lyoner Metropoliten im Spätmittelalter erscheinen lassen. Diese Faktoren sollten überdies in beachtlichem Maß auf dem Basler Konzil zum Tragen kommen, ja in gewissem Grad den Verlauf der Synode in den Jahren seiner Anwesenheit 1432 bis 1439 mitbestimmen, wie sich überhaupt Leitthemen des Basler Konzils, der französischen Politik und im besonderen der Kirchenpolitik jener Zeit sowie deren personeller Verflechtungen in dieser Gestalt gleichsam bündeln: Die Persönlichkeit des Erzbischofs von Lyon und königlichen Gesandten in Basel eignet sich mithin – wie eine Generation zuvor der Patriarch Simon de Cramaud – vorzüglich zur exemplarischen Behandlung dieser komplexen und vielschichtigen Materien. Es scheint darum gerechtfertigt, Talaru aus dem Kapitel über die Konzilsbotschafter Karls VII. herauszunehmen und bei ihm auch länger und ausführlicher – selbst unter Einfluß zunächst scheinbar vom Thema wegführender Digressionen – als bei anderen französischen Konzilsvätern zu verweilen. Doch werden diese ihrerseits natürlich immer wieder in das hier entworfene Gesamtbild einbezogen, was entsprechend kürzere Darstellung in den ihnen gewidmeten folgenden Kapiteln erlaubt, aber auch Vergleich, Ergänzung und Differenzierung auf solchem Hintergrund erst recht verstehen läßt. Schließlich bleibt zu berücksichtigen, daß Amadeus bislang noch nicht Gegenstand wissenschaftlich-biographischer Bemühung war und darum erschließende Vorarbeiten beträchtlichen Umfangs notwendig waren.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Les prévôts de Fourvière, Lyon 1908, 226.

<sup>2</sup> Das kaum noch greifbare Büchlein von A. PÉRICAUD, Notice sur Amédée de Talaru, archevêque de Lyon 1415–1444, Roanne 1857, ist – wie die meisten Arbeiten des Autors – heute nur noch

## 1. Kapitel

## Das Haus Talaru – Zur Adelskirche von Lyon im Spätmittelalter

Die Anfänge der Familie lassen sich bis in das späte 11. Jahrhundert verfolgen; ihren Stammsitz hatte sie bei Tarare in der Pfarrei Saint-Forgeux unweit von L'Arbresle im Westen des Lyonnais.<sup>3</sup> Während des Hochmittelalters

von geringem Wert; allerdings hat Péricaud sich durch fleißige Materialsammlungen zur Lyoner Geschichte durchaus Verdienste erworben – Einen ungedruckten Mémoire de Maîtrise über „Monseigneur Amédée de Talaru“ fertigte 1983/84 Y. ESSERTEL / Lyon an, der mir seine Arbeit freundlicherweise zur Einsicht überließ. Hinweise, die ich ihr verdanke, sind an jeweiliger Stelle vermerkt.

Wie stets im Zusammenhang mit den in dieser Arbeit vorgestellten Persönlichkeiten, so wird auch hier immer wieder von der Heimatkirche des Bischofs zu reden sein. Jedoch ist auf deren eigene Beziehungen zum Basler Konzil nur noch soweit einzugehen wie zum allgemeinen Verständnis unerlässlich, weil ich über dieses Thema schon im Rahmen der Studien „Prosopographie“ und besonders „Lyon et le concile de Bâle“ gehandelt habe.

<sup>3</sup> Erste Handschriften- und Literaturhinweise bei MÜLLER, Prosopographie 150 f. A. 40 (LE LABOUREUR, BEYSSAC und vor allem PERROY; s. auch hier Anm. 5, 4, 8) – DERS., Lyon 36 A. 5. Genealogien: Paris, BN, ms. fr. 29271 (= Pièces originales 2787), n. 61996 (22 Stücke) – ms. fr. 30168 (= Dossier bleu 623) mit 62 (61) Blättern – ms. fr. 31197 (= Cabinet d'Hozier 316), n. 8716 – ms. fr. 31754 (= Coll. Chérin 192), n. 3784 – Lyon, ADR, 10 G 515 (s. XVI), f. 79<sup>v</sup>–82<sup>v</sup> – Ebd. Bibl. Mun., ms. 1453, f. 75<sup>r</sup>–80<sup>r</sup> (nach LE LABOUREUR) – Saint-Etienne, Bibl. Mun., ms. 194 (s. XIX), f. 236<sup>r</sup>–238<sup>r</sup> – Ebd. AD Loire, mss. 23, 25 (= mss. Chaleyser 83, 85, beide s. XIX; überprüft von C. CHARVET SJ / St-Etienne) – Montpellier, Bibl. Interuniversitaire, Sect. Médecine: S. GUICHENON, Recueil de plusieurs pièces curieuses pour servir à l'histoire, t. XXIV, n. 58; t. XXVI, n. 31; cf. S. GUICHENON, Histoire de Bresse et de Bugey, I/3 Lyon 1650 (ND 1976) 357 f. (G. wurde aber entscheidend von LE LABOUREUR korrigiert.)

Literatur: C. DE RUBYS, Histoire véritable de la ville de Lyon, Lyon 1604, 637 – J.-M. DE LA MURE, Histoire ecclésiastique du diocèse de Lyon . . . , Lyon 1671, 191 – [J. PERNETTI,] Les Lyonnais dignes de mémoire, I Lyon 1757, 161 – Recueil de généalogies pour servir de suite au dictionnaire de la noblesse, XIII Paris 1783, 551–558 – BRÉGHOT DU LUT / PÉRICAUD, Biographie lyonnaise. Catalogue des Lyonnais dignes de mémoire, Paris-Lyon 1839 (ND 1981) 289 f. – Dictionnaire des cardinaux, par C. B. [ERTON], publ. par MIGNÉ (= MIGNÉ, Encyclopédie théologique 31) Petit-Montrouge [Paris] 1857, 1545 – A. STEYERT, Armorial général du Lyonnais, Forez et Beaujolais, Lyon 1860 (ND 1974) 85 – AMMANN, Notice historique sur Tarare, Tarare 1868, 11, 72 f. – E. DU MESNIL, Armorial historique de Bresse, Bugey . . . , Lyon 1872, 639 – A. VACHEZ, Saint-Marcel de Félines, in: Bull. de la Diana 11 (1899/1900) 357 f. – H. DE JOUVENCEL, L'assemblée de la noblesse du bailliage de Forez en 1789. Etude historique et généalogique, Lyon 1901, 575–584 – G. JOURDA DE VAUX, Le nobiliaire du Velay et de l'ancien diocèse du Puy, VII Le Puy-Lyon 1933, 67–69 – J. DÉNIAU, La commune de Lyon et la guerre bourguignonne 1417–1435, Lyon [1934] 34 – H. JOUGLA DE MORENAS / R. DE WARREN, Grand armorial de France, VI Paris 1949 (ND 1975) n. 32357 (S. 259) – Obituaires de la province de Lyon, publ. par G. GUIGUE / J. LAURENT / P. GRAS sous la dir. de H. OMONT / C. BRUNEL, I Paris 1951, 705; II Paris 1965, 855 (s. v. Talaru) – M. DELORME, Canton de Tarare – Tarare, in: Grande encyclopédie de Lyon et des communes du Rhône, IV (Le Coteau-Roanne) [1982] 418, 424; vgl. 461 (St-Forgeux) – R. FÉDOU, Talaru, in: Les Lyonnais dans l'histoire, sous la dir. de J.-P. GUTTON (Toulouse 1985) 378 f. – Vgl. auch die Verzeichnisse bei G. SAFFROY, Bibliographie généalogique, héraldique et nobiliaire de la France des

spielte sie ohne Unterbruch eine wichtige Rolle in der Adelsgeschichte der Region und der angrenzenden Lande. Allgemein haben wir es mit einer bemerkenswert geschlossenen aristokratischen Gesellschaft zwischen Velay und Bugey zu tun; über viele Jahrhunderte begegnen bei Eheschließungen, Verträgen etc. immer wieder dieselben Namen: Die Albon, Aleman, Grôleé, Lapalud, Montagny, Sacon(n)ay oder Talaru bestimmten darüberhinaus aber auch in stärkstem Maß das kirchliche Leben der Rhonestadt.<sup>4</sup> Waren die

origines à nos jours. Imprimés et manuscrits, III Paris 1974, n. 50611 (S. 749), und von E. ARNAUD, Répertoire des généalogies françaises imprimées, III [Paris] (1982) n. 32357 (S. 471).

Zur Familie in der Neuzeit und zum Ende des Geschlechts mit dem Marquis Louis Justin de Talaru (1769–1850), der unter Ludwig XVIII. und Karl X. Minister und Botschafter war und dessen Gattin einen besonders von royalistischen „Ultras“ geschätzten, bei Stendhal beschriebenen Salon führte: Neben den oben erwähnten Handschriften noch Lyon, Bibl. Mun., ms. 1418, sowie ebd., Fonds Coste, ms. 1191 – Paris, BN, ms. fr. 5484, S. 605–610 (bes. für 16. Jh.); ebd., ms. fr. 31534 (= Nouveau d’Hozier 309), n. 7180 – STENDHAL, Oeuvres complètes. [21:] Vie de Henri Brular II (Genf 1968) 316, 405 f.; [36:] Souvenirs d’égotisme (Genf 1970) 83 f., 130, 335 – Vgl. L. CHASOT DE NANTIGNY, Tablettes historiques, généalogiques et chronologiques, IV Paris 1751, 320 f. – Annuaire de la noblesse de France 8 (1851) 374 f. (Nekrolog Louis Justin de T.) – L. MOREL DE VOLEINE / H. DE CHARPIN, Recueil de documents pour servir à l’histoire de l’ancien gouvernement de Lyon, Lyon 1854, 87–89 – Dictionnaire des cardinaux 1545 – [DE] B[EAURE-]G[AR]D, in: Biographie universelle 40 (um 1860) 583 – TRUCHARD DU MOLIN, La seigneurie de Mezenc, Le Puy 1874, 48 f. – J. PERRIER, Histoire des évêques et archevêques de Lyon, Lons-le-Saunier 1887, 89 – A. MARTINET, Armorial du chapitre . . . de St-Pierre de Mâcon . . . , Autun 1896, 148–151, 177 (17. Jh.) – VACHEZ, St-Marcel de Félines 358–369 – DE JOUVENCEL, Assemblée 583 – E. SALOMON / G. JOURDA DE VAUX, Les châteaux historiques du Forez . . . , II Le Puy 1922 (ND 1979) 4, 71, 208 f., 347 f., 350 f., 424 – J. PRAJOUX, Les châteaux historiques du Roannais, II Roanne 1930, 291–295 – J. TRICOU, Médailles de personnages ecclésiastiques lyonnais du XV<sup>e</sup> au XVII<sup>e</sup> siècle, in: Rev. Numismatique 5<sup>e</sup> sér., t. 12 (1950) 186–188 (Jean de Talaru, Lyoner Kanoniker und Humanist im 16. Jahrhundert) – R. DE ROBIEN, Talaru, in: La France généalogique 8 (1966) 156 f. – G. DE VILLENEUVE, de Talaru, in: ebd. 9 (1967) 83–86 – E. DODER, Le chanoine Talaru de Chalmasel et la fontaine de Luynes, in: Bull. Soc. archéol. Sens n.s. 26 (1983) 91 f. – Belege zur Rolle des Geschlechts im Malteserorden sind zu ermitteln über: R. LACOUR, Archives départementales du Rhône: Index alphabétique des noms de personnes et de lieux relevés dans l’inventaire du fonds de l’ordre de Malte (48 H), Lyon 1978, 333 s.v. ‚Talaru‘.

<sup>4</sup> Die nach Geschlechtern geordneten Kanonikerlisten am Ende des Werks von J. BEYSSAC, Les chanoines de l’Eglise de Lyon, Lyon 1914, legen davon eindrucksvoll Zeugnis ab; hieraus nur einige Angaben zu den uns im Folgenden besonders interessierenden Familien:

| Familie     | Heimatprovinz   | Anzahl der Kanoniker | Zeitraum    | Beyssac |
|-------------|-----------------|----------------------|-------------|---------|
| a) Albon    | Dauphiné        | 22                   | 14.–18. Jh. | 270     |
| b) Aleman   | Dauphiné        | 8                    | 14.–18. Jh. | 270     |
| c) Amanzé   | Mâconnais       | 13                   | 15.–17. Jh. | 270     |
| d) Challant | Aosta           | 4                    | 13.–16. Jh. | 279     |
| e) Fétigny  | Franche-Comté   | 3                    | 15. Jh.     | 286 f.  |
| f) Grôleé   | Bugey           | 6                    | 14./15. Jh. | 290     |
| g) Lapalud  | Bresse          | 9                    | 13.–17. Jh. | 294     |
| h) La Tour  | a) d’Olliergues | 1                    | 14./15. Jh. | 295     |
|             | b) d’Auvergne   | 2                    |             |         |

letzteren zunächst der ihrem Stammsitz benachbarten Abtei Savigny verbunden<sup>5</sup>, so wurde in der Folgezeit ihr Gewicht an der Lyoner Kathedrale immer augenfälliger; Sinnbild des Aufstiegs war ihr Hôtel, das sich bis zur Zerstörung in den Religionskriegen direkt neben dem Kreuzgang von St-Jean erhob. (Die Erinnerung daran lebte bis 1825/1868 in der „Rue[lle] Talaru“ fort.)<sup>6</sup> Erworben wurde die Residenz – auch die anderen großen Kanoniker-„dynastien“ nannten teilweise solche Hôtels im Schatten der Kathedrale ihr

|                             |             |    |             |        |
|-----------------------------|-------------|----|-------------|--------|
| i) Mitte                    | Forez       | 9  | 14.–17. Jh. | 300    |
| k) Montagny                 | Lyonnais    | 9  | 13.–16. Jh. | 300    |
| l) Sacon(n)ay /<br>Saconnex | Pays de Gex | 10 | 14.–17. Jh. | 310    |
| m) Saluces                  | Piemont     | 13 | 14.–17. Jh. | 313    |
| n) Talaru<br>(vgl. Anm. 6)  | Lyonnais    | 26 | 12.–17. Jh. | 315 f. |
| o) Thurey                   | Mâconnais   | 4  | 14.–15. Jh. | 317    |

Cf. Lyon, ADR, 10 G 515, f. 192<sup>v</sup>–195<sup>r</sup> (Albon), f. 232<sup>v</sup>–234<sup>r</sup> (Amanzé), f. 11<sup>v</sup>–13<sup>r</sup> (Challant), f. 61<sup>v</sup>–64<sup>r</sup> (Mitte), f. 297<sup>v</sup>–298<sup>r</sup> (Montagny), f. 341<sup>v</sup> (Saconnay), f. 120<sup>v</sup>–125<sup>v</sup> (Saluces; unfoliiert), f. 77<sup>v</sup>–82<sup>r</sup> (Chalmazel-Talaru) – 10 G 41: Répertoire méthodique des chanoines-comtes de Lyon (Gouvilliers, s. XVIII); zu erschließen über das vorgeheftete alphabetische Verzeichnis. – S. auch MÜLLER, Lyon 36 f. – P. T. HOFFMAN, Church and Community in the Diocese of Lyon 1500–1789 (= Yale Histor. Publ., Miscellany 132) New Haven-London (1984) 11 – FÉDOU, in: Lyonnais 162–164 (Albon), 262–264 (Grôlée), 378 f. (Talaru) – Unzugänglich war mir der ungedruckte Lyoner Mémoire de Maîtrise von S. GUINOT: Le chapitre cathédral de Lyon à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle, 1980 – Neue Erkenntnisse über den Formierungs- und Abschließungsprozeß des Kapitels im Hochmittelalter dürften von einer These zu erwarten sein, die M. RUBELLIN unter dem Arbeitstitel vorbereitet: Le diocèse de Lyon. Institutions et sociétés ecclésiastiques du IX<sup>e</sup> au XIII<sup>e</sup> siècle.

<sup>5</sup> Cartulaire de l'abbaye de Savigny suivi du petit cartulaire de l'abbaye d'Ainay, publ. par A. BERNARD (Coll. de documents inédits sur l'histoire de France, I<sup>ère</sup> sér.) I Paris 1853, n. 897 – 901 – Grand cartulaire de l'abbaye d'Ainay, publ. par le COMTE DE CHARPIN-FEUGEROLLES et M.-C. GUIGUE, Lyon 1885, n. 153 f. – Obituaire Lyon I 367, 376, 394, 409; II 348 f. – Lettres communes des papes du XIV<sup>e</sup> siècle: Urbain V (1362–1370). Lettres communes analysées . . . sous la dir. de M. HAYEZ, II Paris 1964 – 72, n. 8424: Bis zu seinem Tod hatte ein *Zacharias de Tolaru* [wohl für Talaru] das von Savigny abhängige Priorat von Montrottier inne.

Cf. Lyon, ADR, 10 G 515, f. 81<sup>r</sup>; 1 H 30 (Anniversarien, Meßstiftungen) und das Testament des Amédée de Talaru. Druck: C. LE LABOUREUR, Les mesures de l'Île Barbe [1665/82], III publ. par le COMTE DE CHARPIN-FEUGEROLLES et G. GUIGUE, Lyon 1895, 516 – Vgl. R. GAUSSIN, De la seigneurie rurale à la baronnie: L'abbaye de Savigny en Lyonnais, in: MA 61 (1955) 141, 151, 166, 169.

<sup>6</sup> Eine Liste aller 26 Mitglieder des Hauses Talaru, die zwischen dem 12. und 17. Jahrhundert Kathedralkanoniker waren und teilweise natürlich auch Dignitäten erlangten, bei BEYSSAC, Chanoines 315 f. (vgl. oben Anm. 4 n) – Vgl. auch [S.-P.] JACQUES, L'Eglise primatiale de St-Jean et son chapitre . . ., Lyon 1837, 195 – [J.-B. MONFALCON,] Le Livre d'Or du Lyonnais, du Forez et du Beaujolais, Lyon 1863, 329 f. – A. VACHET, Les anciens chanoines-comtes de Lyon, Lyon 1897, 253–259 – PRAJOUX, Châteaux Roannais II 291 – MÜLLER, Lyon 37 – FÉDOU, in: Lyonnais 378. Hôtel und Straße (heute Rue des Antonins): C. BELLIEVRE [1487–1557], Souvenirs de voyages en Italie et en Orient. Notes historiques, pièces de vers, publ. par C. PERRAT (= THR 23) Genf 1956, 50 – RUBYS, Histoire . . . Lyon 327 – [PERNETTI,] Lyonnois I 159 – JACQUES 100 A. 2 – A. SACHET, Le Pardon annuel de la Saint-Jean et de la Saint-Pierre 1392–1790. Saint Jean du XIV<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle, I Lyon 1914, 115 f. – L. MAYNARD, Rues de Lyon, Lyon [1922] 1980, 18 f. – F. BRUN DE LA VALETTE, Lyon et ses rues, [Lyon] 1969, 39.

eigen – von dem Manne, mit dessen Lyoner Pontifikat ein erster glanzvoller Höhepunkt in der Familiengeschichte erreicht wurde: Erzbischof Jean de Talaru (1375–1392), der von Clemens VII. auf Bitten des französischen Königs 1389 den Kardinals purpur erhielt.<sup>7</sup>

Sein Neffe Mathieu, Herr von la Grange und Noailly, mehrte nach dem Tode seiner ersten Gattin – einer Albon – Macht und Besitz des Hauses beträchtlich durch die Heirat mit Beatrice de Marcilly, der Erbtöchter von Chalmazel im Forez.<sup>8</sup> Dieser Ehe entsproß 1377 oder 1378/79 der Sohn Amadeus<sup>9</sup>, als

<sup>7</sup> J. SEVERT, *Chronologia historica successionis hierarchicae illustriusimorum archiantistitum Lugdunensis archiepiscopatus . . .*, Lyon <sup>3</sup>1628, 340–342 – P. FRIZON, *Gallia purpurata*, Paris 1638, 438 f. – (AUBERY), *Histoire des cardinaux*, II (Teil: „Anti-cardinaux“) Paris 1643, 31 – F. DU CHESNE, *Histoire de tous les cardinaux français de naissance . . .*, I Paris 1660, 705 f. – C.-F. MENESTRIER, *Eloge historique de la ville de Lyon . . .*, Lyon 1669, 109 – Lyon, ADR, 10 G 510 (s. XVII), f. 5<sup>v</sup> – S[TEPHANUS i.e. ETIENNE] BALUZIUS, *Vitae paparum Avenionensium*, nouv. éd. par G. MOLAT, I Paris 1914, 503 f. – [PERNETTI], *Lyonnois* I 160 – BRÉGHOT DU LUT / PÉRICAUD, *Biographie lyonnaise* 289 – *Dictionnaire des cardinaux* 1544 f. – P[ÉRICAUD], in: *Biographie universelle* 40, 583 – H. FISQUET, *La France Pontificale (Gallia Christiana)*: Lyon, Paris o. J. [1867] 348–353 – GC IV 170–172, 207 f. – PERRIER, *Histoire des évêques de Lyon* 84 – VALOIS, *Schisme* II 157 – M. SOUCHON, *Die Papstwahlen in der Zeit des grossen Schismas. Entwicklung und Verfassungskämpfe des Kardinalates von 1378–1417*, II Braunschweig 1899 (ND 1970) 292 n. 274 – K. EUBEL, *Hierarchia catholica medii aevi . . .*, I Münster <sup>2</sup>1913 (ND 1960) 28 (zum Kardinalat dagegen richtig GC IV 172, oder etwa zeitgenössisch: Lyon, ADR, 10 G 80, f. 17<sup>v</sup>), 316 – BEYSSAC, *Chanoines* 101 – L. ALLOING, *Le diocèse de Belley. Histoire religieuse des pays de l'Ain, Belley* 1938, 124 (Residenz in Avignon; dagegen aber schon SOUCHON I 177) – MÜLLER, Lyon 38 f. – PÉDOU, in: *Lyonnais* 378.

Zahlreiche Belege auch im *Obituaire Lyon I* und *II* sowie im *Cartulaire des fiefs de l'Eglise de Lyon 1173–1521*, publ. par G. GUIGUE, Lyon 1893, 566 (s.v. ‚Talaru‘).

<sup>8</sup> a) Zur Bedeutung der Heirat und zum Geschlecht der Marcilly: St-Etienne, AD Loire, ms. 26 (= ms. Chaleyser 88) – E. PERROY, *Les familles nobles du Forez au XIII<sup>e</sup> siècle. Essais de filiation* (= Centre d'études foréziennes. Thèses et Mémoires 8/9), Saint-Etienne – Montbrison 1977, 496–509, 851 – Vgl. auch CHASOT DE NANTIGNY, *Tablettes* IV 321 – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, *Recueil* 89 – C. GRÉGOIRE, *Inventaire du Château de Chalmazel*, in: *Soc. émulation et beaux-arts du Bourbonnais* 4 (1896) 310–318 – VACHEZ, *St-Marcel de Félines* 379 – SALOMON / JOURDA DE VAUX, *Châteaux historiques* I (1916) 75–79 (ebd. 256–260 auch Beschreibung von Noailly) – J. E. DUFOUR, *Dictionnaire topographique du Forez . . .*, Mâcon 1946, 142 f. (Chalmazel), 533 f. (Marcilly).

Ein Mathieu de Marcilly war schon *Offizial des Erzbischofs Jean* und *Kanoniker des von diesem geleiteten Stifts St-Just* gewesen: Lyon, ADR, 12 G 17, f. 40<sup>v</sup> († 1425) – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, *Recueil* 86 – Vgl. M.-T. LORCIN, *Le clergé de l'archidiocèse de Lyon d'après les testaments des XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles*, in: CH 27 (1982) 160 (Testament de Dom Hugon de Burellia). Seinerseits wurde Jean de Talaru ebenso wie der Lyoner Kanoniker Philippe de Talaru († 1381) in das Totengedenken des Marienstifts von Montbrison im Forez aufgenommen, zu dessen Mitgliedern wiederum jener *Offizial Mathieu de Marcilly* sowie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Hugues de Talaru gehörten: J. BEYSSAC, *Ex necrologio ecclesiae regalis et collegiatae BM de Monte Brisonis in Forez*, Montbrison 1912, 17, 36 – DERS., *Les chanoines de Notre-Dame de Montbrison*, Montbrison 1921, 70 f., 74, 102.

b) Nicht nur der Vater von Amadeus, sondern auch dessen Bruder Antoine war mit einer Albon verheiratet; zu dieser Hochzeit 1384: Lyon, ADR, sér. E: *Titres de familles non inventoriés*, fasc. Tachon-Terras: Talaru (n. 1) – Cf. ebd., 10 G 515, f. 81<sup>v</sup>, 193<sup>v</sup>.

<sup>9</sup> Das geht aus einem 1417 anlässlich von Konfirmation und Weihe erstellten „Procès-verbal“



dessen Namengeber nach de La Mure ein Onkel dieses Vornamens der Beatrice de Marcilly zu gelten hat, welcher in der Geschichte des Antoniterordens (so als Präzeptor von Rosßdorf/Höchst; bei Frankfurt) eine gewisse Rolle spielte.<sup>10</sup> Der erste Lehrer Amé(dée)s und seines gleichfalls für die geistliche Laufbahn bestimmten Bruders Hugues war ein Rechtslizentiat Antoine de Mathieu, der wiederum als Schützling des Erzbischofs Jean de Talaru zu gelten hat.<sup>11</sup> Zu jener Zeit heiratete Jean, der älteste Bruder von Amé, die aus dem Velay stammende Catherine de La Tour d'Olliergues, deren Bruder Guillaume 1406/8 das durch die Laisierung eines Mathieu de Talaru vakant gewordene Kanonikat in Lyon erhielt und später in Basel begegnen wird. Mit der Übergabe der päpstlichen Provision in Lyon beauftragte Guillaume übrigens neben zwei Brüdern aus der Familie Albon niemand anderen als Amé de Talaru.<sup>12</sup> Über die Familie de La Tour d'Ollier-

hervor; vgl. J. BEYSSAC, Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise de Lyon: Les dernières élections épiscopales, Lyon 1912, 18 – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, Recueil 94.

In den Kapitelakten heißt es allerdings, er sei zum Zeitpunkt seiner Wahl zum Erzbischof (1415 XI 29) 36 Jahre alt gewesen: Lyon, ADR, 10 G 83, f. 117<sup>v</sup>; d. h. Geburtsjahr 1378/79.

Nach J. DE SAINT-AUBIN, Histoire ecclésiastique de la ville de Lyon ancienne et moderne, Lyon 1666, 172, zählte Amé fast vierzig Jahre, als er den Erzstuhl einnahm. – Glauben wir MENESTRIER, Eloge historique 109, so wurde er in dem erwähnten Hôtel der Talaru im Schatten der Kathedrale geboren – Vgl. MÜLLER, Lyon 36.

<sup>10</sup> Histoire ecclésiastique du diocèse de Lyon 194 – Vgl. J. RAUCH, Geschichte des Antoniterhauses Rosßdorf-Höchst, in: AMRhKG 11 (1959) 93 – A. MISCHLEWSKI, Grundzüge der Geschichte des Antoniterordens bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts (= BoBKG 8) Köln-Wien 1976, 115.

<sup>11</sup> J. BEYSSAC, Les chevaliers de l'Eglise de Lyon, Lyon 1925, 58 f. – Nach PÉRICAUD, Notice 3, soll Amé von seinem Großonkel persönlich erzogen worden sein.

Antoine de Mathieu blieb auch späterhin mit Amé in Kontakt: Lyon, ADR, 10 G 80, f. 152<sup>r</sup> (1402 VII 5) – S. hier 68.

<sup>12</sup> a) Heirat Talaru – de La Tour d'Olliergues: Paris, BN, ms. fr. 30168 (= Dossier bleu 623), f. 25<sup>r</sup>, 32<sup>r</sup>, 35<sup>r</sup> – ms. fr. 31754 (= Coll. Chérin 192), n. 3784, f. 2<sup>v</sup> – Ebd. Coll. Baluze 200, f. 16<sup>r</sup> (n. 60/61) – Lyon, ADR, 10 G 83, f. 185<sup>v</sup>, 237<sup>r</sup> – Cf. Paris, BN, ms. fr. 29591 (= Dossier bleu 46), n. 1045, f. 47<sup>v</sup> (unter Avaugour!).

Vgl. 619 dieser Arbeit sowie GUICHENON, Histoire de Bresse I/3, 292 – LE LABOUREUR, Les mesures de l'Ile-Barbe, II éd. par M.-C. GUIGUE et G. GUIGUE, Lyon 1887, 574 – [E.] BALUZE, Histoire généalogique de la maison d'Auvergne, I Paris 1708, 387 – P. ANSELME [DE SAINTE-MARIE], Histoire généalogique et chronologique de la maison royale de France, II Paris 31726, 456; IV 31728 (ND 1967) 535 – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, Recueil 89 – MÜLLER, Prosopographie 151 – DERS., Lyon 39. Eine Eheschließung mit Folgen für die Adelsqualität dieses Zweiges der Talaru, da die Herren von La Tour d'Olliergues auch Vizegrafen von Turenne waren (cf. Paris, BN, Coll. Baluze 200, f. 20<sup>v</sup>–21<sup>v</sup>): *Tant y a que depuis cette alliance ceux de Talaru ont toujours esté reconnus pour parens de Messieurs de la Tour Turenne, et nouvellement en l'année MDCLXXIV au voyage d'Allemagne, ou, le Marquis de Chalmazel qui commandoit l'Arrièreban du Gouvernement de Lyonnais, Foréz et Beaujollois, fut reconnu et caressé de Monsieur de Turenne, General d'Armée en cette qualité* (LE LABOUREUR II 574).

b) Lyoner Kanonikat für Guillaume de La Tour d'Olliergues: Lyon, ADR, 10 G 81, f. 231<sup>v</sup> (1408 IX 17) – Ebd. 10 G 510 (s. XVII), f. 18<sup>v</sup> – Paris, BN, Coll. Baluze 200, f. 18<sup>r</sup> (n. 1/2): Danach Provision durch Benedikt XIII. bereits 1406. Es bleibt in der Tat zu beachten, daß die Kapitelakten (10 G 81) zu besagtem Datum (1408 IX 17) vermerken, Mathieu de Talaru *ad vota laycalia aspirans lapsis duobus vel tribus annis resignavit in curia Romana canonicatum*.

gues liefen wiederum verwandtschaftliche Beziehungen zu den aus dem Velay stammenden, aber auch in das Forez reichenden Chalançon, aus deren Linie Polignac um 1325 Aigline einen Jean de Marcilly-Chalmazel geheiratet hatte.<sup>13</sup> 1432 wird der von Amédée de Talaru geweihte Bischof Guillaume de Chalançon von Le Puy (1418–1443) von jenem in einem Brief an das Basler Konzil als *sanguine michi iniunctus* bezeichnet<sup>14</sup>; ein Mann, der seinerseits in Kontakt zu dem in Lyon lebenden Jean Gerson stand und sich auf der Synode durch Jean de Rouvroy, Prätendent auf das Amt des Thesaurars in Le Puy und ebenfalls Freund des Gelehrten, vertreten ließ.<sup>15</sup>

Doch zurück zu jenem laisierten Lyoner Kanoniker Mathieu de Talaru. Er war der Ehe eines weiteren Bruders des Erzbischofs, Antoine, entsprossen, der sich 1383/84 mit einer Albon vermählt hatte. Mathieu wurde nach seiner Rückkehr in den Laienstand 1419 Gemahl einer Jeann(ett)e de Lapalud, deren Onkel Louis zu den führenden Exponenten des Basiliense zählte und deren Familie wiederum mit der des Konzilsleiters Aleman aus dem Bugey verwandt war.<sup>16</sup> Aus dieser Ehe werden nicht weniger als vier künftige Mitglieder des

Vgl. 619 dieser Arbeit sowie JACQUES, *Eglise primatiale* 214 – *Histoire générale de Languedoc*, par Dom C. DE VIC [auch: DEVIC] / Dom J. VAISSÈTE, plus tard E. ROSCHACH / A. MOLINIER et autres, IV (nouv. éd.) Toulouse 1872/76 (ND 1973) 875 – L. SERVIÈRES, *Histoire de l'Eglise du Rouergue*, Rodez 1874, 317 – VACHET, *Chanoines-comtes* 265 – BEYSSAC, *Fourvière* 229 mit A. 1 – DERS., *Chanoines* 122 – J. DELMAS, *Rez.* von: L. DROUOT, *Inventaires anciens du trésor des chartes du château d'Olliergues* (1978), in: *Rev. du Rouergue* 33 (1978) 371.

<sup>13</sup> a) Chalançon – de La Tour d'Olliergues: AUBERT DE LA CHESNAYE DES BOIS und BADIÉ, *Dictionnaire de la noblesse*, XIX Paris <sup>3</sup>1876 (ND 1980: X) 57 – PERROY, *Familles nobles* 183;

b) Chalançon – Marcilly-Chalmazel: Ebd. 182;

c) Zum Hause Chalançon s. auch G. PAUL, *Armorial général du Velay* . . ., Paris 1912, 102 f. – JOURDA DE VAUX, *Nobiliaire Velay* I 218–224.

<sup>14</sup> Basel, UB, A IV 20, f. 33<sup>r</sup> – Grenoble, *Bibl. Mun.*, ms. 987, f. 2<sup>v</sup> – Zum Inhalt des Briefs s. hier 103 mit Anm. 42.

Zu Bischof Gullaume: DE VIC / VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 408; XI/1, 24 – GC II 731 f. – J. BEYSSAC, *Le bienheureux Louis Allemand*, Lyon 1899, 24 A. 2 (Die Arbeit erschien ebenfalls in: *Rev. du Lyonnais* 5<sup>e</sup> sér., t. 28 [1899], doch wird hier nach der sep. Ausgabe zitiert) – *Documents relatifs au grand schisme III: Suppliques et lettres de Clément VII (1379–1394)*, publ. par H. NÉLIS (= *Analecta Vaticano-Belgica* [AVB] 13) Rom 1934, n. 1972, 2250 – *Documents* . . . V: *Lettres de Benoît XIII, II (1395–1422)* publ. par M.-J. TITS-DIEUAIDE (= AVB 19) Brüssel-Rom 1960, n. 490 = *Documents* . . . VI: *Suppliques de Benoît XIII (1394–1422)*, publ. par P. BRIEGLER / A. LARET-KAYSER (= AVB 27) Brüssel-Rom 1973, n. 3518.

<sup>15</sup> Siehe MÜLLER, *Prosopographie* 161 mit A. 114 (ebd. Belege) – Zu Jean de Rouvroy, damals Prätendent auf das Amt des Thesaurars in Le Puy, als Basler Vertreter des Bischofs Guillaume: P. SANTONI, *Jean de Rouvroy, traducteur de Frontin et théologien de l'Immaculée Conception*, in: *BECh* 137 (1979) 31 – Vgl. hier 278 mit Anm. 52.

<sup>16</sup> a) Heirat Talaru – Lapalud: GUICHENON, *Histoire de Bresse* I/3, 292 – ANSELME, *Histoire généalogique* VIII, <sup>3</sup>1733 (ND 1968) 919 – J. BEYSSAC, *Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise de Lyon: Georges de Challant, chanoine de l'Eglise et comte de Lyon*, Lyon 1899, 9 – DERS., *Fourvière* 227 f. – DERS., *Chanoines* 119 – MÜLLER, *Prosopographie* 151 – DERS., *Lyon* 37.

b) Die Biographie von Louis de Lapalud bleibt noch zu schreiben; einen Teilaspekt behandelt

Kapitels von St-Jean hervorgehen; Erwähnung verdient in dem Zusammenhang auch, daß ein Bruder des Louis de Lapalud, Pierre, schon in den Jahren 1382–1393 Kathedralkanoniker war, nachdem ein weiterer Bruder, Henri, zu seinen Gunsten resigniert hatte. Deren Neffe Jean de Lapalud ist wiederum 1413–1416 als Lektor an der Lyoner Kirche belegt. Weiterhin befand sich seit 1453/54 Georges de Challant in den Reihen des Kapitels, ein Sohn aus der Verbindung von Jeann(ett)es Schwester Agnès mit Amédée de Challant. Aus dieser Familie war im frühen 15. Jahrhundert wiederum ein Kardinal avignonesischer Obödienz hervorgegangen, und ein Challant war auch Louis de Lapaluds Vorgänger auf dem von diesem beanspruchten Stuhl von Lausanne gewesen. Schließlich wäre noch Guillaume de Lapalud zu nennen, den Amédée de Talaru als Erzbischof 1433 persönlich auf Bitten des Kapitels für eine durch die Wahl eines Kanonikers zum Bischof von Langres freiwerdende Stelle nominierte.<sup>17</sup>

J. SCHWEIZER, Le cardinal Louis de Lapalud et son procès pour la possession du siège épiscopal de Lausanne (= Etudes d'histoire et de philosophie religieuses publ. par la Fac. de théologie protestante de l'Univ. de Strasbourg 20) Paris 1929 – Dazu L.-E. HALKIN, in: RHE 27 (1931) 312–318.

c) 1437 wird Louis Aleman aus Basel die Bulle, welche den Konzilsgesandten nach Byzanz die Legatus a latere-Vollmacht erteilte, an den unter diesen befindlichen Louis de Lapalud richten: CB V 360 f. mit A. 12.

<sup>17</sup> a) Vier Kanoniker aus der Ehe des Mathieu de Talaru und der Jeann(ett)e de Lapalud (Amé, Philippe, Mathieu und Hugues): PÉRICAUD, Notice 10 A. 19 – BEYSSAC, Chanoines 130, 131, 136, 138. Der Erzbischof schätzte diese Familie offenbar besonders; in seinem Testament nahm sie unter seinen Erben eine herausragende Stellung ein: LE LABOUREUR, Les mesures de l'Île-Barbe III 520 f. (Text).

b) Pierre de Lapalud: Lyon, ADR, 10 G 41, S. 29 f. – BEYSSAC, Chanoines 112 f. – VACHET, Chanoines-comtes 200 – Cf. Lyon, ADR, 10 G 509 (s. XVIII), f. 41<sup>v</sup>, und 10 G 79, f. 78<sup>v</sup>: Testament des Pierre de Lapalud *alias de Varambone* – Henri de Lapalud: BEYSSAC, Chanoines 109 – VACHET, Chanoines-comtes 200.

c) Jean de Lapalud: J. BEYSSAC, Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise de Lyon: Les lecteurs et théologues, Lyon 1926, 27 – Er ist aber nicht mit jenem Jean de Lapalud identisch, der zu Basel einen Prozeß um das Cluniazenserpriorat Payerne (Peterlingen) / Diöz. Lausanne führte. Bei ihm handelt es sich vielmehr um einen weiteren Bruder des Louis de Lapalud, wie es sich auch aus dem Konzilsprotokoll (CB II) und einer Bulle Felix'V. ergibt (GUICHENON, Histoire de Bresse I/3, 291) – S. auch M. REYMOND, Les dignitaires de l'Eglise Notre-Dame de Lausanne jusqu'en 1536 (= Mém. et doc. publ. par la Soc. d'histoire de la Suisse Romande, 2<sup>e</sup> sér., 8) Lausanne 1912, 40, sowie hier 146 mit Anm. 10.

d) Georges de Challant: Lyon, ADR, 10 G 515, f. 11<sup>v</sup>–13<sup>v</sup> – BEYSSAC, Georges de Challant, bes. 6, 9, 41 – DERS., Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise de Lyon: La mansion de Rochetaillée, Lyon 1907, 202 – DERS., Fourvière 254 A. 1 – DERS., Chanoines 136. Georges studierte an der Universität Avignon, bei Absenzen ließ er seine Interessen in Lyon durch den Cousin Mathieu de Talaru vertreten: BEYSSAC, Georges de Challant 17.

e) Zu Kardinal Antoine de Challant und zu (dem Bischof von Lausanne) Guillaume de Challant: F.-G. F(RUTAZ), Chartes de la maison de Challant, in: Soc. acad., religieuse et scientifique du duché d'Aoste 16 (1894) n. III (S. 225), vgl. ebd. S. 224 A. 1, 227 A. 1 – Zuletzt mit weiterführenden Angaben BOZZOLO / LOYAU, Cour amoureuse I 80 f. n. 77 – COUTAZ, in: LM II/8 (1983) 1656 f. – M. DYKMANS, in: Le cérémonial papal de la fin du Moyen Age à la Renaissance III: Les textes

Es ließen sich zahlreiche weitere, indes nicht „konzilsrelevante“ Beispiele für diese konsequente Heiratspolitik zwischen Zentralmassiv und Alpen zitieren; stets tauchen dieselben Namen auf – und sie finden sich allesamt unter den Kathedralkanonikern wieder. Das Kapitel von St-Jean war eine exklusiv adelige Korporation, die sich – falls kein Druck von außen, wie etwa von Seiten des Königs oder des Papstes, erfolgte – fast ausschließlich aus der lokalen Aristokratie rekrutierte und auf alle damit verbundenen Akte wie Adelsprüfungen einen beträchtlichen Teil ihrer Zeit und Arbeitskraft verwandte, was die Kapitelakten überdeutlich belegen. So wurde zum Beispiel der 1417 vom Erzbischof vorgetragene Bitte um die Aufnahme seines Neffen Louis, eines Sohnes von Jean de Talaru und Catherine de La Tour d'Olliegues, sofort entsprochen<sup>18</sup>, dagegen ließ man Henri d'Avaugour oder Guillaume d'Estouteville, beide aus vornehmsten bretonischen und normanischen Familien, auf ihren Eintritt warten.<sup>19</sup> „Les listes des chanoines aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles sont comme un résumé de l'armorial de la région“, bemerkte J. Déniau treffend.<sup>20</sup> Ebenso treffend ist die vor allem mit Blick auf Alter, Rang und Liturgie getroffene Feststellung eines Lyoner Humanisten aus dem frühen 16. Jahrhundert, die Kirche seiner Heimatstadt *non suscipit novitates*, ihr Kennzeichen sei die Immobilität: Die Worte des Ficino-Schülers Symphorien Champier haben sicher auch für die personelle Zusammensetzung von St-Jean Gültigkeit.<sup>21</sup>

avignonnais jusqu'à la fin du grand schisme d'Occident (BIHBR 31), Brüssel-Rom 1983, 384 A. 77.

f) Guillaume de Lapalud: Lyon, ADR, 10 G 87, f. 96<sup>r</sup> – BEYSSAC, Chanoines XII – DÉNIAU, Commune 117 A. 36. Daß Talaru ein solches Verfügungsrecht seitens des Kapitels überhaupt eingeräumt wurde, mag mit dem Kandidaten zusammenhängen, dessen Familie Kapitel wie Erzbischof seit alters verbunden war. Es blieb aber schließlich nur bei der Absicht, da der Elekt Guillaume de Chauvirey das Hirtenamt in Langres nicht erlangen konnte; s. unten 115, 133 Anm. 126 d.

<sup>18</sup> Lyon, ADR, 10 G 83, f. 185<sup>r</sup>, 237<sup>r</sup> – Paris, BN, ms. fr. 29591 (= Dossier bleu 46), n. 1045, f. 47<sup>r</sup> (unter Avaugour!).

<sup>19</sup> Ebd. 10 G 84, f. 52<sup>r</sup>, 61<sup>v</sup>–66<sup>r</sup> (Adelsproben Avaugour); 10 G 87, f. 71<sup>r</sup>–75<sup>r</sup> (Adelsproben Estouteville) – Ebd. 10 G 510 (s. XVII), f. 6<sup>v</sup> (Estouteville), 11<sup>r</sup> (Avaugour) – Vgl. BEYSSAC, Chanoines 126 (Avaugour), 129 f. (Estouteville) – Paris, BN, ms. fr. 29591 (= Dossier bleu 46), n. 1045, f. 46<sup>r</sup>–48<sup>v</sup> – JACQUES, Eglise primatiale 215 (Avaugour) – DÉNIAU, Commune 117 A. 36. Insofern zeugt die rhetorische Frage des Lyoner Jesuiten MENESTRIER mehr von Lokalstolz als Sachkenntnis: „N'est-ce pas là du sang le plus pur, et le plus noble de l'Europe, qui est entré dans cette Eglise?“ (Eloge historique 106).

<sup>20</sup> Commune 117.

<sup>21</sup> L'Antiquité de la Cité de Lyon, ensemble la rebeine ou rebellion du populaire contre les conseillers de la Cité en 1529, et la hiérarchie de l'Eglise métropolitaine [1529], Neuausgabe Lyon 1884, 98 f.

CHAMPIER vertrat in seinen Werken im übrigen den interessanten Gedanken, die Kirche von Lyon sei mit ihren Dignitäten geordnet *ad instar ecclesie triumphantis*: Ein Abbild der in drei Hierarchien gegliederten neun Chöre der Engel, wie auch die Kathedralgruppe mit St-Jean, der Taufkirche St-

So war auch der Weg Amés geradezu „programmiert“: 1389 erlangte er ein Kathedrankanonikat und vor dem 20. VIII. 1391 – wahrscheinlich aber schon zwischen dem 10. XI. 1389 und dem 7. VIII. 1390 – das Kantorat an St-Jean.<sup>22</sup> In der Bestätigung seiner Wahl zum Erzbischof werden darüberhinaus die Suffragane darauf hinweisen, er sei schon *a puero in dicta ecclesia nutritus*.<sup>23</sup> 1408 bekam er schließlich ein weiteres Lyoner Kanonikat an St-Just, dem der Erzbischof persönlich als Leiter vorstand und das hinter dem Domstift den zweiten Rang in der Hierarchie der Kollegiatinstitute der Stadt einnahm.<sup>24</sup> (Bei seiner Wahl zum Diözesanvorsteher 1415 blieb das Kanonikat in der Familie: Neffe Guillaume trat die Nachfolge an.<sup>25</sup>) Man wird wohl kaum in der Annahme fehlgehen, daß den jungen Amadeus diese überaus festen und verfestigten Strukturen der adeligen Gesellschaft und Kirche seiner Heimat<sup>26</sup> entscheidend prägten, daß der künftige Basler Konzilsvater in unreflektierter Selbstverständlichkeit in einer ihm günstigen Tradition hierarchischer Ordnung lebte. Sie erwies sich gerade in der zweiten Hälfte des 14. und der ersten des 15. Jahrhunderts als besonders stark, wie auch die Durchsetzung einheimischer Kandidaten für das Bischofsamt zeigt.<sup>27</sup> Von ausschlaggeben-

---

Etienne und der Pfarrei Ste-Croix die Trinität symbolisiere, und die sieben „Chevaliers de l'Eglise de Lyon“ (dazu unten 39 Anm. 6) *representantur per septem candelabra que vidit Johannes in apocalypsi*: Liber secundus, De antiquitate [origine] et commendatione civitatis Lugdunensis . . . [Lyon 1507], f. 115<sup>v</sup>–116<sup>r</sup> (spätere Zählung); ebf. in der zitierten Ausgabe von 1529 [1884], 87–102, bes. 91–96; in einer weiteren Ausgabe von 1648: 35–41 – Übernommen etwa von MENESTRIER, *Eloge historique* 146 f.

<sup>22</sup> Lyon, ADR, 10 G 79, f. 9<sup>r</sup>, 13<sup>r</sup>, 15<sup>r</sup> – Spätere Belege auch im Cartulaire des fiefs, n. CIII, CXLVIII – Paris, BN, ms. fr. 5445 (s. XVI), f. 24<sup>r</sup> – Vgl. POUILLIN DE LUMINA, *Histoire de l'Eglise de Lyon depuis son établissement par Saint-Pothin . . . jusqu'à nos jours*, Lyon 1770, 356 – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, *Recueil* 88, 94 – PÉRICAUD, *Notice* 3 – FISQUET, Lyon 358 – GC IV 175 – G. GUIGUE, *Note sur la liste des doyens de l'Eglise métropolitaine de Lyon du XV<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle*, in: *Rev. d'histoire de Lyon* 1 (1902) 16 mit A. 1 – BEYSSAC, *Chanoines* 113 – FÉDOU, in: *Lyonnais* 378. Zu den Lyoner Kapiteldignitäten und deren Rangfolge s. R. FÉDOU, *L'Eglise de Lyon (950 environ – 1320 environ)*, in: *Le diocèse de Lyon, sous la dir. de J. GADILLE* (= *Histoire des diocèses de France*, n.s. 16) Paris 1983, 71 f. – Kantorat und Präkantorat – diese Würde bekleidete Amadeus' Bruder Hugo – folgten den Ämtern des Dekans und Archidiakons.

<sup>23</sup> Lyon, ADR, 10 G 83, f. 127<sup>r</sup>, cf. 117<sup>rv</sup>: *scientia plurima doc[ta]tum in eadem ecclesia ab infancia* (Januar 1417, anlässlich von Talarus Erhebung zum Erzbischof) – Vgl. J.-M.-H. FOREST, *L'école cathédrale de Lyon. Le Petit-Séminaire de Saint-Jean*, Paris-Lyon 1885, 58.

<sup>24</sup> Lyon, ADR, 12 G 341 (1465 V 31): *quia antea fuerat canonicus dicte ecclesie* – DE LA MURE, *Histoire ecclésiastique de Lyon* 194 – [PERNETTI,] *Lyonnais* I 159 – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, *Recueil* 94 – PÉRICAUD, *Notice* 3 – FISQUET, Lyon 358 – GC IV 175 – PERRIER, *Histoire des évêques de Lyon* 86 – A. VACHET, *Les anciens couvents de Lyon*, Lyon 1895, 644 f. (zum Rang von St-Just) – BEYSSAC, *Chanoines* 114.

<sup>25</sup> Lyon, ADR, 12 G 16 (*Actes capitulaires* St-Just), f. 12<sup>r</sup>.

<sup>26</sup> Man vergleiche damit nur einmal das so unterschiedliche Bild, welches H. MILLET vom Domkapitel Laon während des späten Mittelalters in ihrer bereits erwähnten Doktorarbeit (*Les chanoines du chapitre cathédral de Laon 1272–1412*) entwarf.

<sup>27</sup> Der vorerst letzte auswärtige Kandidat Charles d'Alençon ließ sich 1365 nur noch unter

der Bedeutung dürfte für den jungen Kanoniker aber auch die nächste Station seines Lebensweges gewesen sein, die er Anfang der neunziger Jahre mit seinem Bruder Hugo ansteuerte: Avignon.

## 2. Kapitel

### Studienjahre in Avignon

Im Papstpalast an der Rhone regierte damals Clemens VII., der als Robert von Genf 1377 selbst Kanoniker und Archidiakon an Saint-Jean geworden war und dessen Familie im 14. Jahrhundert schon zwei andere Lyoner Domkapitulare gestellt hatte. Clemens ließ seiner alten Kirche eine solche Fülle an Gunsterweisen zuteil werden – unter ihnen ragt der große „Pardon annuel“ hervor –, daß sich das Kapitel nach seinem Tode mit dem (schließlich doch nicht verwirklichten) Gedanken trug, eine Statue des Wohltäters im Kirchenraum aufzustellen.<sup>1</sup> Sein Archidiakonat hatte der neue Papst 1379 an den Cousin Amé(dée) de Saluces abgetreten, dessen Familie wiederum nicht weniger als 13 Lyoner Kathedralkanoniker zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert stellte, davon neben Amé mit Pierre und Georges de Saluces allein drei an der Wende des 14./15. Jahrhunderts.<sup>2</sup> Seine juristische Ausbildung

---

Schwierigkeiten durchsetzen (drei Wahlen in zwei Monaten); ihm folgte erst 1444/46 mit Charles de Bourbon wieder der Vertreter eines Prinzenhauses. Vgl. FÉDOU, Ombres et Lumières. Les XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles, in: Le diocèse de Lyon (wie Anm. 22) 98.

Es steht natürlich außer Frage, daß diese Entwicklung durch das große Schisma, den Hundertjährigen Krieg und die vorübergehende Schwäche der Zentralgewalt begünstigt wurde.

<sup>1</sup> J. BEYSSAC, Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise de Lyon: Les papes ayant appartenu au chapitre de Lyon, Trévoux 1913, 31–33 – DERS., Chanoines 77, 102, 110 – S. auch Lyon, ADR, 10 G 510 (s. XVII), f. 3<sup>r</sup> – JACQUES, Eglise primatiale 211 – M. DYKMANS, Clemente VII, in: DBI XXVI (1982) 223 – MÜLLER, Lyon 38.

SACHET, Pardon I, bes. 187–218 – Es handelt sich um einen für die Vigil von St. Johann Baptist und St. Peter und Paul gewährten vollkommenen Ablass, dessen Einkünfte die zur Vollendung und zum Unterhalt der Kathedrale notwendigen Bauarbeiten ermöglichen sollten. Clemens VII. erteilte ihn auf Bitten des Herzogs von Berry, der 1392 nach Schenkung einer Johannesreliquie als Ehrenkanoniker in das Domkapitel aufgenommen worden war; der Papst hob dabei seine alten Bindungen an die Lyoner Kirche besonders hervor. Die Kardinäle Saluces und Thurey hatte man als ehemalige Kanoniker an St. Jean mit Erfolg um Intervention gebeten.

<sup>2</sup> BEYSSAC, Chanoines 108, 120, 126 – Vgl. Lyon, ADR, 10 G 41, S. 18, 93, 99 – 10 G 510, f. 5<sup>v</sup> – 10 G 515, f. 124<sup>v</sup> – 10 G 497, n. 2 (Réception Pierre de Saluces) – VACHET, Chanoines-comtes 243 – Documents relatifs au grand schisme. Textes et analyses I: Suppliques de Clément VII (1378–

erhielt der 1383 zum Kardinal erhobene Amadeus von einem der großen Legisten an der avignonesischen Kurie, der selbst an der Rhoneuniversität studiert hatte und seinerseits im Zentrum eines dichtgeknüpften Kontaktnetzes im südostfranzösischen Raum zwischen Savoyen und Avignon stand: Jean de Brogny.<sup>3</sup> Er war Sproß einer savoyischen Familie Fraczos (Fraczon, Frasson)<sup>4</sup>, deren Name nach R. d'Amat auf Lyoner Herkunft deuten soll.<sup>5</sup> Doch fanden Amédée de Talaru und sein Bruder Hugues im Kardinalskollegium an der Rhone noch weitere Persönlichkeiten vor, die mit ihrer Heimatkirche verbunden waren: Der aus St-Symphorien<sup>5</sup>/Coise (bei Lyon) stammende – und später ebenda in der von ihm errichteten Kirche begrabene – Pierre Girard, seit 1390 Kardinal „von Le Puy“, war 1370 in das siebenköpfige Rechtsbergertgremium von St-Jean, die „Chevaliers de l'Eglise de Lyon“, aufgenommen worden, deren späteres Mitglied Pierre Charpin (wiederum einer der engsten Vertrauten des Erzbischofs Amé de Talaru) er nachhaltig förderte; der Kirche St-Jean ließ der Kardinal noch 1413 eine Schenkung

1379), publ. par K. HANQUET (= AVB 8) Rom u. a. 1924, n. 25; II: Lettres de Clément VII (1378–1379), rec. K. H. – rev. et publ. par U. BERLIÈRE (= AVB 12) Rom u. a. 1930, n. 12: Nomination des Amadeus für das Lyoner Archidiakonat – R.-C. LOGOZ, Clément VII (Robert de Genève). Sa chancellerie et le clergé romand au début du grand schisme (1378–1394) (= Mém. et doc. publ. par la Soc. d'histoire de la Suisse Romande, 3<sup>e</sup> sér., 10) Lausanne 1974, 133, 239 – MÜLLER, Lyon 38.

Der Kardinal erhielt nach seinem Tode in der Lyoner Kathedrale, deren Weiterbau er mitfinanziert und die er testamentarisch reich bedacht hatte, 1420 ein von Jacques Morel geschaffenes Grabmal aus Alabaster und Marmor, das 1552 zerstört wurde: AUBERY, Histoire des cardinaux II 50 f. – DU CHESNE, Histoire de tous les cardinaux françois I 680 (Grab); II 501 (Auszug aus Testament; dieses: Lyon, ADR, 10 G 1012, n. 6/7) – A. MAZON, Essai historique sur le Vivarais pendant la guerre de Cent Ans (1337–1453), Tournon 1890, 306 – J.-B. MARTIN, Histoire des églises et des chapelles de Lyon, I Lyon 1908, 5 – Vgl. auch H. JOUIN, Jacques Morel, sculpteur lyonnais du XV<sup>e</sup> siècle, in: Rev. du Lyonnais, 5<sup>e</sup> sér., t. 8 (1889) 74–79; bes. 76.

<sup>3</sup> J.-F. GONTHIER, Le cardinal de Brogny et sa parenté d'après des documents inédits, Annecy 1889, 14 – MAZON, Vivarais 305 f. – L.-H. LABANDE, Un légiste du XIV<sup>e</sup> siècle: Jean Allarmet, cardinal de Brogny, in: Mélanges Julien Havet, Paris 1895, 490–492 (betrifft das von ihm zur Unterweisung seines Schülers verfaßte *Breviarium Juris*) – R. CAILLET, L'université d'Avignon et sa faculté des droits au Moyen Age (1303–1503), Paris 1907, 102 – S. STELLING-MICHAUD, Genevois à la curie d'Avignon au XIV<sup>e</sup> siècle, in: BSHAG 9 (1947/50) 293 f. – DYKMANS, in: Cérémonial III 369 A. 24. Zum Kardinalat von Saluces: EUBEL I 27 – AUBERY, Histoire des cardinaux II 44–46 – BALUZE, Vitae I 490 – SOUCHON, Papstwahlen II 288 n. 259.

<sup>4</sup> GONTHIER, Brogny, passim – L. DUHAMEL, Le cardinal de Brogny. Son origine-sa famille-ses alliances, in: RSav 41 (1900) 333–335. S. auch G. MOLLAT, in: DHGE II (1914) 475 – L. BINZ, Le moyen âge genevois, in: Histoire de Genève, publ. sous la dir. de P. GUICHONNET, Toulouse (1974) 116 – DERS., in: Helvetia Sacra. Sect. I: Archidiocèses et diocèses. Vol. 3: Le diocèse de Genève. L'archidiocèse de Vienne en Dauphiné, Bern (1980) 98 f. – DERS., La fin du Moyen Age (1250–1536), in: Le diocèse de Genève-Anncny, sous la dir. de H. BAUD (= Histoire des diocèses de France, n.s. 19) Paris 1985, 55 – B. DEMOTZ, Un règne décisif, celui d'Amédée VIII, in: R. BRONDY / B. D. / J.-P. LEGUAY, La Savoie de l'an mil à la Réforme. XI<sup>e</sup> – début XVI<sup>e</sup> siècle (= Histoire de la Savoie 2), [Rennes] (1984) 308.

<sup>5</sup> DBF II 131.

zukommen.<sup>6</sup> – Niccolò Brancaccio (Nicolas Brancas), aus einer an den Kurien beider Obödienzen vertretenen Neapolitaner Familie stammend, hatte als Parteigänger Clemens' VII. 1380 bis 1388 ein Kanonikat an St-Jean innegehabt.<sup>7</sup> – Seit 1366 war auch der mit Berry verbundene Pierre de Thurey dort Kanoniker; es handelte sich um einen Bruder von Philippe de Thurey, der Vorgänger des Amédée de Talaru auf dem erzbischöflichen Stuhl von Lyon war. Ihr Vater Gérard wachte 1385 bis 1388 als Seneschall von Lyon und Bailli von Mâcon über die Geschicke der Region; ihr Onkel Guillaume hatte der Diözese Lyon bereits zwischen 1358 und 1365 vorgestanden. Wie später Amé, so vertrat auch Pierre de Thurey als Doktor der Rechte die juristischen Interessen des Kapitels am Pariser Parlament.<sup>8</sup> Daß Lyon stärker als je zuvor im 14. Jahrhundert zu einer papst- und kurien-nahen Region geworden war, zeigt endlich die 1389 erfolgte Verleihung des

<sup>6</sup> Avignon, AD Vaucluse, G I 462, f. 67<sup>r</sup>; G I 463, f. 66 – Paris, BN, ms. lat. 8972, S. 1 – EUBEL I 28, 91 f. – FRIZON, Gallia purpurata 456 f. – AUBERY, Histoire des cardinaux II 46 f. – DU CHESNE, Histoire de tous les cardinaux François I 711–715 – BALUZE, Vitae I 898–900 – [PERNETTI,] Lyonnais I 153 f. – N.-F. COCHARD, Notice historique ... du canton de St-Symphorien-Le-Château, Lyon 1827, 115–123 (nach C. hatte Clemens VII. Girard über die Lyoner Kirche kennengelernt), 127 (Charpin) – JACQUES, Eglise primatiale 109 – GC II 729 – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, Recueil 99 – SOUCHON, Papstwahlen II 292 n. 277 – BEYSSAC, Fourvière 152 f. – DERS., Chanoines 105 – DERS., Chevaliers 53 f. – M.-T. LORCIN, Une bourgade artisanale des Monts du Lyonnais: Saint-Symphorien-sur-Coise aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles, in: MA 79 (1973) 497, 500 f., 503 – BOZZOLO / LOYAU, Cour amoureuse I 80 f. n. 79 – E. FRANCIANI, in: Grande encyclopédie de Lyon I 475 – MÜLLER, Lyon 39 A. 17 – DYKMANS, in: Cérémonial III 369 A. 24.

Ein „Chevalier“ der Lyoner Kirche mußte aus legitimer Ehe stammen, Lizentiat oder Doktor des Zivilrechts sein und durfte keinem Orden angehören. Näheres in der zitierten „Chevalier“-Studie von BEYSSAC; zuletzt FÉDOU, L'Eglise de Lyon 72 – Vgl. zu den vom König erhobenen *milites legum* J. HALLER, in: HZ 88 (1902) 83.

<sup>7</sup> EUBEL I 27 – Lyon, ADR, 10 G 510 (s. XVII), f. 6<sup>r</sup>; 10 G 41 (s. XVIII), S. 23 f. – AUBERY, Histoire des cardinaux II 43 f. – BALUZE, Vitae I 537 – JACQUES, Eglise primatiale 212 – GC IV 172 – SOUCHON, Papstwahlen II 284 n. 249 – BEYSSAC, Chanoines 111 f. – D. GIRGENSOHN, Niccolò Brancaccio, in: DBI XIII (1971) 792–796 – A. ESCH, Das Papsttum unter der Herrschaft der Neapolitaner. Die führende Gruppe Neapolitaner Familien an der Kurie während des Schismas 1378–1415, in: Fs. H. Heimpel II (= VMPIG 36/II) Göttingen 1972, 751 f.

<sup>8</sup> EUBEL I 28 – FRIZON, Gallia purpurata 454 f. – AUBERY, Histoire des cardinaux II 47–49 – DU CHESNE, Histoire de tous les cardinaux François I 690 f. – Lyon, ADR, 10 G 510 (s. XVII), f. 5<sup>r</sup> – F. BLANCHARD, Les genealogies des maîtres des requestes ordinaires de l'hostel du Roy, Paris 1670, 54, 58 – BALUZE, Vitae I 493, 505 – SOUCHON, Papstwahlen II 290 n. 272 – BEYSSAC, Fourvière 150, 152 f. (ebd. 131–161 zu Philippe) – DERS., Chanoines 105; vgl. 92 (Guillaume), 104 (Philippe), 99 (Renaud: ein weiterer Bruder von Pierre und Philippe; Lyoner Kanoniker 1345–1390) – Lyon, ADR, 10 G 510, f. 10<sup>r</sup> (Guillaume, Philippe) – A. COVILLE, Gontier et Pierre Col et l'humanisme en France au temps de Charles VI, Paris 1934, 242 A. 3 – KAMINSKY, Simon de Gramaud 368 s.v. ,Thury, Pierre de' – DYKMANS, in: Cérémonial III 369 A. 23.

Gérard de Thurey: G. DUPONT-FERRIER, Gallia Regia ou Etat des officiers royaux des bailliages et des sénéchaussées de 1328 à 1515, III Paris 1947, n. 14274 (cf. n. 14282); IV 1954, n. 14535. Zu dessen Bruder Guillaume, Bischof von Autun und Erzbischof von Lyon († 1365): EUBEL I 73, 316 – BEYSSAC, Chanoines 92.



Kardinals purpurs an Amadeus' erzbischöflichen Großonkel durch Clemens VII. („son Amy qui avoit esté Comte et Chanoine avec luy dans Saint-lean“).<sup>9</sup> Jean de Talaru wird die ersten Schritte von Amédée und Hugues in ihr – materiell bestens abgesichertes – Studienleben noch gefördert haben: Erstmals 1391 und danach 1393/94 sind sie als Studenten in Avignon belegt.<sup>10</sup>

Auch die Neffen der beiden, Guillaume und Louis, sowie ein Großneffe Amé werden sich später dort einschreiben.<sup>11</sup> Das war aber mehr als Familientradition: An anderer Stelle habe ich im Anschluß an Studien von Verger und Gouron darauf hingewiesen, in welch hohem Maß der Adel – auch und gerade aus dem Lyonnais – die sich immer stärker zur juristischen Fachakademie („centre de formation professionnelle“) entwickelnde und unter der Residenz Clemens' VII. einen gewissen Wiederaufschwung erlebende Universität Avignon aufsuchte.<sup>12</sup> Doch nicht nur Adelige, sondern auch die sonsti-

<sup>9</sup> S. hier 31 mit Anm. 7 – Zitat: MENESTRIER, *Eloge historique* 109.

<sup>10</sup> a) 1391: Lyon, ADR, 10 G 79, f. 15<sup>r</sup> (1391 X 6): *Qua die dicti domini precentor et cantor [Hugues und Amé de Talaru] supplicaverunt supradictis dominis capitulantibus, quod de ipsorum dominorum licencia ipsi domini precentor et cantor ire valeant ad audiendum jura in studiis generalibus Avinione.* b) 1393: Les statuts et privilèges des universités françaises depuis leur fondation jusqu'en 1789, publ. par M. FOURNIER, II Paris 1891 (ND 1970) 331 (n. 6/8), 343 (n. 24/25) – Vgl. auch J. VERGER, *Noblesse et savoir: Etudiants nobles des universités d'Avignon, Cahors, Montpellier et Toulouse (fin du XIV<sup>e</sup> siècle)*, in: *La noblesse au Moyen Age. XI<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècles. Essais à la mémoire de R. Boutruche*, publ. par P. CONTAMINE, Paris (1976) 299 A. 1 – DERS., *Prosopographie et cursus universitaires*, in: *Medieval Lives and the Historian* 323 (zur Absicherung adeliger und befreundeter Studenten) – MÜLLER, *Prosopographie* 152 mit A. 49 – DERS., Lyon 39 – FÉDOU, in: *Lyonnais* 378.

<sup>11</sup> BEYSSAC, *Chanoines* 121 (Guillaume), 125 (Louis), 130 (Amé) – DERS., *Fourvière* 227 (Amé). Vgl. auch die vom Kapitel dem neuen Kanoniker Guillaume 1406 X 10 erteilte Erlaubnis, unter Weiterlaufen der Einkünfte nach Avignon zu gehen *ad audiendum jura* (Lyon, ADR, 10 G 81, f. 91<sup>r</sup>) – In seiner Ernennung zum Lyoner Kantor in der Nachfolge seines Onkels durch Johannes XXIII. am 20. V. 1414 heißt es noch: *tibi qui . . . Avinione in legibus studes* (Rom, Arch. Vat., Reg. Lat. 174, f. 281<sup>v</sup>) – Eine „Studienbescheinigung“ des Rektors der Universität Avignon für Louis in: Lyon, ADR, 10 G 85, f. 117<sup>r</sup> (1425 V 24) – Testamentarisch vermachte der Erzbischof seine gesamte juristische Literatur dem gleichnamigen Großneffen: LE LABOUREUR, *Les mesures de l'Île-Barbe* III 519.

<sup>12</sup> *Prosopographie* 152 mit A. 50 – DERS., Lyon 39 – Zum Aufschwung unter Clemens VII. die dort verzeichnete Arbeit von J. VERGER, *L'université d'Avignon au temps de Clément VII 192–194*, sowie CAILLET, *L'université d'Avignon 197*. Von der Frequenz her betrachtet, fiel der Höhepunkt in das Jahr 1394, also mitten in die Studienzeit der Brüder: A. GOURON, *La crise des universités françaises à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle*, in: *Atti del simposio internaz. Cateriniano-Bernardiniano. Siena 17–20 apr. 1980*, a cura di D. MAFFEI e P. NARDI, Siena 1982, 910.

Nachzutragen blieben noch M. FOURNIER, *Histoire de la science du droit en France III: Les universités françaises et l'enseignement du droit en France au Moyen-Age*, Paris 1892 (ND 1970) 636; ebd. 660 f. allgemein zum Studium des kanonischen Rechts in Avignon – S. GUENÉB, *Bibliographie de l'histoire des universités françaises des origines à la Révolution*, II Paris 1978, 41; ebf. wieder in: S. G., *Les universités françaises des origines à la Révolution. Notices historiques*

gen Studenten aus der Diözese Lyon – wo es ja zu keiner eigenen Hochschulgründung kam – bildeten zumindest am Ende des 14. Jahrhunderts wie auch zur Zeit des Basiliense nach Ausweis der Rotuli an Clemens VII. und Benedikt XIII. beziehungsweise dem *Liber graduatorum et computarum dominorum primiceriorum* eines der stärksten Kontingente an der Universität überhaupt.<sup>13</sup> Da finden sich Mönche aus Ainay, L’Ile-Barbe und Savigny sowie ein Mitglied der Kanonikerdynastie Albon<sup>14</sup>, des weiteren Studenten und Graduierte aus anderen Bistümern, die später in Lyon und teilweise auch in der Basler Konzilsaula begegnen werden:

So der Rechtslizentiat Gérard Perrier/Perrière, der seit 1396 als Mitglied der „Chevaliers de l’Eglise de Lyon“ die Wahrung der juristischen Interessen der Kathedrale übernahm.<sup>15</sup> Das Pariser Parlamentsmitglied und der spätere Dekan von Chalon und Mâcon zählte zu jenen Anhängern Burgunds<sup>16</sup>, deren

... , Paris 1982, 62 – J. SCHEURKOGEL, L’université d’Avignon à la fin du Moyen Age, in: *Etudes Vauclusiennes* 32 (1984) 11 f. (Zitat) – J. VERGER / C. VULLIEZ, Universités et société en France à la fin du Moyen Age, in: *Histoire des universités en France*, sous la dir. de J. V. (Toulouse 1986) 81–83, 90, 103.

Die von R. BRUN in Übersetzung veröffentlichte Geschäftskorrespondenz der avignonesischen Datini-Filiale mit dem italienischen Mutterhaus erstreckt sich zwar auf die uns besonders interessierenden Jahre an der Wende des 14./15. Jhs., streift aber nur selten die Universität (in: *Mém. Inst. hist. Provence* 12–15, 1935/38).

<sup>13</sup> a) FOURNIER, Statuts II 330–369 – Studenten aus der Diözese Lyon: 331 n. 12; 332 n. 3, 13; 335 n. 15; 336 n. 22, 28, 38, 56, 66, 67; 337 n. 94, 95; 338 n. 145, 161, 169, 171, 172, 173, 176, 177; 339 n. 198; 341 n. 298, 339; 342 n. 9 (= 331 n. 8!); 345 n. 6, 8, 14; 346 n. 49, 63; 347 n. 91; 348 n. 131, 156, 174; 349 n. 185; 350 n. 255; 351 n. 287, 312, 322; 352 n. 340; 353 n. 44; 354 n. 92, 113; 356 n. 191, 216; 358 n. 285, 314; 359 n. 326, 329, 339, 340, 344, 346, 350, 351; 360 n. 386, 399, 417, 422; 361 n. 436, 24; 362 n. 46; 363 n. 99; 365 n. 77, 84, 89; 366 n. 181; 367 n. 182, 195, 214, 215, 238; 368 n. 245, 273, 300;

b) *Liber graduatorum* ... : Avignon, AD Vaucluse, D 133, passim.

c) Am Rande sei auf den relativ hohen Anteil schottischer Studenten verwiesen: 331 n. 14; 332 n. 20, 24; 333 n. 34; 337 n. 109; 343 n. 7; 348 n. 147; 352 n. 347, 4, 5; 354 n. 96, 110; 360 n. 414, 434; 361 n. 439 – Dazu kurz J.-B. COISSAC, *Les universités d’Ecosse depuis la fondation de l’université St-Andrews jusqu’au triomphe de la Réforme (1410–1560)*, Paris [1915]18 – Im Jahr 1420 wird ein schottischer Künstler Janon den Chor der Kathedrale von Lyon ausmalen: MARTIN, *Eglises* I 4. Das alles dürfte mit der Option Schottlands für die avignonesische Obödienz im großen Schisma und mit der französisch-schottischen Allianz im Hundertjährigen Krieg zusammenhängen, die vom Söldner bis zum Bischof Schotten in großer Zahl in das Land des Bundesgenossen führte.

<sup>14</sup> FOURNIER, Statuts II 336 n. 66 = 345 n. 14 (Ile-Barbe) – 338 n. 161 = 358 n. 314; 338 n. 171 = 367 n. 238 (Ainay) – 335 n. 115 = 346 n. 63; 359 n. 340 (Savigny) – 360 n. 417 (Albon).

<sup>15</sup> Rotulus: Ebd. 344 n. 43 – Vgl. FOURNIER, *Histoire de la science du droit en France* III 692 – MÜLLER, Lyon 39 – Chevalier: BEYSSAC, *Chevaliers* 58 – Cf. Lyon, ADR, 10 G 82, f. 60<sup>r</sup> u. ö.; 10 G 90, f. 198<sup>r</sup> (*quondam miles in dicta Lugdunensi ecclesia*).

Ob verwandtschaftliche Beziehungen Gérards zu dem in einem Rotulus der Universität Avignon (1378 XI 22–26) auftauchenden *Petro Ferrerii, clerico Lugdunensis dioc.* bestehen, vermag ich nicht zu sagen: Doc. relatifs au grand schisme I n. 116 – 1427 ist als Sekretär des Lyoner Erzbischofs ein Jean Perrier belegt (Lyon, ADR, 10 G 85, f. 197<sup>v</sup>).

<sup>16</sup> Paris, AN, LL 86, f. 75<sup>r</sup> – CB III 246 – Vgl. GC IV 1109 – AUTRAND, *Naissance* 95, 120, 297

persönliche Bekanntschaft aus jenen frühen Jahren es dem Erzbischof Talaru in Basel ermöglichen wird, trotz des Hundertjährigen Kriegs Kontakte über die politischen Parteiungen Frankreichs hinweg zu knüpfen und zu halten. Auf dem Konzil ließ sich Perrier 1433 als Vertreter der Kanoniker von Notre-Dame/Paris inkorporieren, blieb aber auch in Basel mit den Lyonern weiterhin wegen geschäftlicher Fragen in Verbindung.<sup>17</sup>

Das interessanteste und trefflichste Beispiel parteiübergreifender Bekanntschaften böte ein *Matheus Fornerii, cler. Lugdun. dioc., in leg. st.*<sup>18</sup>, ließe er sich mit dem Mönch Mathieu Fornier/Formier identifizieren, der mit Unterstützung des königlichen Gesandten Amadeus von Talaru zu Basel seine Ansprüche auf das Kämmereramt an der Abtei La Grasse/Diöz. Carcassonne (OSB) verfocht.<sup>19</sup> (Schon 1378 findet sich im übrigen ein Rechtslizentiat *Franciscus Fornerii, Lugdun. dioc.* in einem weiteren Rotulus der Universität Avignon, und 1439 erscheint ein *Anthonius Fornerii*, Aufseher im Benediktinerinnenpriorat Neuville-les-Dames nordöstl. Lyon, auf dem Basler Konzil, wo er sich schon 1433 von Talaru hatte entschuldigen lassen.<sup>20</sup>) Denn jener Mönch war

A. 4 – B. QUILLIET, Les corps d'officiers de la prévôté et vicomté de Paris et de l'Île-de-France, de la fin de la guerre de Cent Ans au début des guerres de religion: Etude sociale, I Lille 1982, 127 f. A. 26–28.

<sup>17</sup> a) Notre Dame/Paris: Paris, AN, LL 113 (Actes du chapitre ND de Paris 1425–1433), S. 290 f., 294–300, 315, 332, 349 – LL 114 (1433–1437 XI 16), S. 1 (*Copia procurationis capituli Parisiensis pro magistro G. Periere misso ad concilium generale Basiliense*, 1433 IV 2), 17, 47 f., 51, 53, 60, 75, 77, 86–88, 119, 177, 220 – Journal de Clément de Fauquembergue, greffier du parlement de Paris 1417–1435, éd. A. TUEVEY / H. LACAILLE, III Paris 1915 (SHF) 94 mit A. 2 – Vgl. L. MIROT, Une grande famille parlementaire aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles. Les d'Orgemont... (= Bibl. du XV<sup>e</sup> siècle 18) Paris 1913, 211 mit A. 2, 216 A. 1, 263 f.;

b) Lyon: Lyon, ADR, 10 G 87, f. 154<sup>v</sup>–157<sup>r</sup> – Vgl. MÜLLER, Lyon 49;

c) Perrier / Perrière in Basel: CB II 462, 496, 509; III 55, 236, 246, 249, 378, 382 f.

d) 1436 hielt er sich wieder in Mâcon auf; die zwischen ihm und dem Kapitel offenen Fragen wurden weiter erörtert (Lyon, ADR, 10 G 905, f. 53<sup>v</sup>), offensichtlich aber nicht zur Zufriedenheit der Kanoniker, die im Januar 1443 schließlich alle Zahlungen an den „Chevalier“ einstellten (ebd. 10 G 89, f. 8<sup>r</sup>).

<sup>18</sup> FOURNIER, Statuts II 338 n. 139, 348 n. 170.

<sup>19</sup> CB III 250, 252, 262, 293, 298, 316 f.; IV 64; VI 107, 208 – J. HALLER, Beiträge zur Geschichte des Konzils von Basel, in: ZGO N.F. 16 (1901) 224 f. (Talaru wurde 1438 IX 12 aber offensichtlich erst im Zusammenhang mit einer Intervention Karls VII. als Botschafter tätig). – Basel, UB, C V 29, f. 233<sup>v</sup>, 260<sup>r</sup>, 320<sup>r</sup>.

Das in Paris, BN, Coll. Doat 68, kodierte reiche Quellenmaterial für die Klostergeschichte zur Zeit des Basiliense (f. 171<sup>v</sup>–222<sup>v</sup>) liefert nichts zur Sache. Das gilt auch aufgrund ihres zeitlichen Rahmens und ihrer kunstgeschichtlichen Ausrichtung für die jüngste Arbeit über La Grasse: J. BLANC, Une abbaye en réforme. La Grasse de la fin du XIII<sup>e</sup> à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle, in: Cahiers de Fanjeaux 19 (1984) 91–115.

<sup>20</sup> a) François: H. DENIFLE, Les universités françaises au Moyen Age. Avis à M. Marcel Fournier, Paris 1892, 85;

b) Antoine: CB VI 620; cf. II 326 (Entschuldigung durch Talaru; vgl. hier 115 mit Anm. 41 b) – Anfänge und rechtlicher Status des Priorats sind unklar. Es gab sowohl einen Prior als auch eine

der Bruder eines weiteren profilierten Konzilsvaters aus dem lancastrischen Frankreich, nämlich des Bischofs Martial Fournier/Formier von Evreux<sup>21</sup>, der mit Philibert de Montjeu und Hugues d'Orges – lyonverbundenen Burgundern – jenes Triumvirat normannischer Prälaten bildete, die gemeinhin nicht gerade als die überzeugtesten Parteigänger Englands galten und sich – so Thomas Basin – möglichen Loyalitätskonflikten durch den Besuch der Basler Synode entzogen hatten.<sup>22</sup> Bislang haben wir für Martial und Mathieu Fournier/Formier keine genealogische und geographische Zuordnung gefunden; ein angesichts der Häufigkeit des Namens Fo(u)rnier auch kaum zu realisierendes Unternehmen.<sup>23</sup>

Doch sei zumindest vermerkt, daß Martial am 3. VII. 1433 zusammen mit Hugues d'Orges in Basel inkorporiert wurde und er im August die Frage des Nichterscheinens des Vorstehers von L'Île-Barbe (auf einer Saône-Insel nördl. Lyon gelegen) zu behandeln hatte. Das geschah wiederum im Auftrag von Jean de Rochetaillée, dessen Heimatort sich nur wenig stromauf von der Abtei befand. Und zwei Monate später wurden von der Kommundeputation mit einer Streitsache zwischen dem Kardinal und Hugues d'Orges ausgerech-

---

Priorin, die dem dortigen Frauenkonvent vorstand, welcher wiederum von der Benediktinerabtei St-Claude abhing. Der Prior führte wohl vor Ort für das Kloster Aufsicht. Näheres bei A. Bouchet, *Histoire des prieures de l'ancien chapitre noble de Neuville-les-Dames*, Bourg 1889, 7–9; 18, 119 (zu Antoine) – J. PAUL-DUBREUIL, *Neuville-les-Dames*, in: G. BRUNET / P. PERCEVAUX / L. TRENARD, *Histoire des communes de l'Ain. La Dombes*. [Roanne] 1983, 182–189.

<sup>21</sup> Bruder: CB III 262 – Allgemein zu Martial: A. CHASSANT / G.-E. SAUVAGE, *Histoire des évêques d'Evreux*, Evreux 1846, 111–113 – H. FISQUET, *La France pontificale (Gallia Christiana)*: Evreux, Paris o. J. [1865] 41 f. – E. O'REILLY, *Les deux procès de condamnation, les enquêtes et la sentence de réhabilitation de Jeanne d'Arc*, Paris 1868, 116 – GC XI 601–603 – BONNENFANT, *Histoire générale du diocèse d'Evreux*, I Paris 1933, 92 – H. TRIBOUT DE MOREMBERT, in: DBF XIV (1976/79) 850 – Vgl. hier 116, 122, 132.

<sup>22</sup> Thomas Basin, *Apologie ou plaidoyer pour moi-même*, éd. et trad. par C. SAMARAN et G. DE GROËR (= *Les classiques de l'histoire de France au Moyen Age* 31) Paris 1974, 244. – Vgl. G. Bessin, *Concilia Rotomagensis provinciae*, II Rouen 1717, 535 – C. T. ALLMAND, *Normandy and the Council of Basel*, in: *Spec.* 40 (1965) 7 mit A. 28 – MÜLLER, Lyon 43 – Martial soll sich in den zwanziger Jahren als Pariser Kathedralkanoniker an einer Verschwörung mit dem Ziel beteiligt haben, die Hauptstadt wieder in die Gewalt Karls VII. zu bringen: J. RUPP, *Histoire de l'Eglise de Paris*, (Paris) 1948, 138.

<sup>23</sup> So gibt es allein im „Cabinet des titres“ der Bibl. Nationale vier Bände „Pièces originales“ zu Familien des Namens Fournier (P. O. 1224–1227 = ms. fr. 27708–11). Fournier lassen sich natürlich in Lyon (z. B. ADR, 10 G 79, f. 193<sup>v</sup>, oder BEYSSAC, *Chevaliers* 55) wie im Forez (SALOMON/JOURDA DE VAUX, *Châteaux Forez* 177) im 15./16. Jh. finden.

Eine ganz andere Spur weist Bd. 1201 der P. O. (= ms. fr. 27685), der zwei Stücke zu einer Familie Formier enthält, die im 14./16. Jh. im Raume Poitou/Vendée beheimatet gewesen sein muß (n. 27067) und an der Wende des 15./16. Jh.s einen Abt Martial (!) Formier in St-Jean-d'Angely stellte (vgl. GC II 1106).

Die Schreibweisen des Namens schwanken übrigens zwischen *Formerii* und *Formerii*; Konzilsprotokoll und Segovia nennen den Oberhirten von Evreux nur mit seinem Titel *Ebroicensis episcopus*, selten mit seinem Vor- und nie mit seinem Nachnamen.

net Martial Formier und Amédée de Talaru betraut.<sup>24</sup> Als im September 1437 der Synode aus der Abtei St-Claude/Diöz. Lyon eine Supplik um Bestätigung des gewählten Abtes Guy Usier vorlag, übergab man sie Talaru und Formier zu gemeinsamer Prüfung. (Das erwähnte, von Antoine Fournier beaufsichtigte Priorat von Neuville hing direkt von St-Claude ab.<sup>25</sup>) Im Kloster konnte sich damals aber ein Girard de Chauvirey mit Hilfe seiner Verwandtschaft gewaltsam durchsetzen, der ab Oktober 1439 in Basel begegnet.<sup>26</sup>

Er lenkt den Blick auf einen weiteren Mitstudenten in Avignon burgundischer Herkunft: *Johannes de Chaveniris, cleric. Bisuntin., in j. can. st.*<sup>27</sup>, Mitglied jener unweit Vesoul beheimateten Familie Chauvirey (Chauvirey-le-Châtel), die seit 1411 den Präkantor an der Lyoner Kathedrale stellte: Guillaume de Chauvirey, den seine Mitkanoniker im Juni 1432 zu einem ihrer Konzilsvertreter benannten<sup>28</sup> und der nach Ausweis des Synodalprotokolls am 21. VIII. 1432 für die Kirche von Besançon sowie am 17. VII. 1433 für das Kapitel von Vienne zugelassen wurde.<sup>29</sup> Nach und über Guillaume gelangten dann in der Folgezeit noch weitere Mitglieder der Familie Chauvirey in das Kathedralkapitel.<sup>30</sup>

Kleriker der Diözese Besançon war schließlich jener Adelige *Johannes de Fitigniac/Fitinbiaco*, der gleich den Gebrüdern Talaru einen Onkel im Kardinalskollegium Clemens' VII. hatte.<sup>31</sup> Er dürfte mit dem späteren Lyoner

<sup>24</sup> CB II 441; MC II 405 (Inkorporation) – CB II 473 (Streit Rochetaillée – Orges).

<sup>25</sup> CB VI 113, 129 – Zur Sache: P. BENOÎT, *Histoire de l'abbaye et de la terre de St-Claude*, II Montreuil s/Mer 1892, 75 – Neuville: S. oben Anm. 20 b.

Man könnte des weiteren noch auf die gemeinsame Haltung der Bischöfe in der Frage des Annatenverbots hinweisen; allerdings waren hierfür wohl primär identische Interessen beider als Mitglieder des Prälatenstands maßgebend (dazu hier 122). Und der Umstand, daß Formier am 11. XII. 1435 bei der von Talaru in Basel vorgenommenen Verleihung des Palliums an Erzbischof Hugues d'Orges von Rouen assistierte (s. hier 132), dürfte wiederum mit der Stellung des Bischofs von Evreux als Suffragan Rouens zusammenhängen.

<sup>26</sup> CB VI 647 – Vgl. LEHMANN 149 – BILDERBACK, *Memberships* 278 – S. auch hier 197 Anm. 108 Ic.

<sup>27</sup> FOURNIER, *Statuts* II 353 n. 65 – Vgl. MÜLLER, Lyon 39.

Zur Familie: Lyon, ADR, 10 G 509 (s. XVIII), f. 46<sup>rv</sup> – AUBERT DE LA CHESNAYE DES BOIS et BADIER, *Dictionnaire de la noblesse V* (1864 / ND 1980: III) 545 f. – L. SUCHAUX, *Galerie héraldo-nobiliaire de la Franche-Comté*, I Paris 1878, 152 – R. DE LURION, *Nobiliaire de Franche-Comté*, Besançon 1890 (ND 1976) 203 – Die Handschrift Besançon, AD Doubs, 110 (s. XIX) über den Ort Chauvirey enthält keine uns hier interessierenden Angaben.

<sup>28</sup> BEYSSAC, *La mansion de Rochetaillée* 201 = DERS., *Rochetaillée en Franc-Lyonnais. Notes et documents*, Lyon 1907, 201 f. – DERS., *Chanoines* 124 – JACQUES, *Eglise primatiale* 214 – VACHET, *Chanoines-Comtes* 93 f. – Lyon, ADR, 10 G 1018, n. 9 (Testament). 1432 VI: Ebd. 10 G 87, f. 37<sup>r</sup>.

<sup>29</sup> CB II 197 (= MC II 216), 432; cf. 221, 287, 353, 360. Von Brunet anlässlich seiner Inkorporation am 21. VIII. 1432 irrig *Johannes* genannt (CB II 197); doch kann an seiner Identität mit Guillaume kein Zweifel bestehen – Vgl. MÜLLER, Lyon 48 f.

<sup>30</sup> BEYSSAC, *Chanoines* 133, 134 – VACHET, *Chanoines-Comtes* 93 f.

<sup>31</sup> FOURNIER, *Statuts* II 331 n. 4; 343 n. 9 mit Erwähnung des Kardinals Pierre de Fétigny; zu

Kanoniker und Bischof von Chartres, Jean de Fétigny/Fitigny, zu identifizieren sein<sup>32</sup>, dessen aus der Franche-Comté stammendes und im französischen Osten weitverzweigtes Geschlecht in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Familien wie den Lapalud, Aleman und Chissé stand. So war seine Mutter eine Lapalud, während François de Fétigny/Fitigny, 1418 als Bakkalar des Zivilrechts an der Universität Avignon belegt und später Propst von Genf, eine Schwester des Kardinals Louis Aleman zur Mutter hatte. Als Familiar des Erzbischofs von Arles weilte François auch in Basel; ein Lyoner Kanonikat, das er seit 1430 innehatte, trat er 1469 an einen Bruder ab.<sup>33</sup>

Des weiteren begegnen im Rotulus des Jahres 1394 zusammen mit Amé und Hugues de Talaru unter den adeligen Studenten ein Geoffroy und Fulcon *de Montecanuto*<sup>34</sup>, Kleriker der Diözese Vienne und aus ritterlichem Geschlecht des Valentinois, das enge Beziehungen zum benachbarten Mutterhaus der Antoniter pflegte.<sup>35</sup> Geoffroy, im übrigen mit dem Kardinal Saluces verwandt, brachte es wie Amé de Talaru zum Doktor der Dekrete und wurde 1411 als Kanoniker an St-Jean aufgenommen, wo ein Gillet de Montchenu schon 1342 zugelassen worden war und er selbst 1417 auf seinen früheren Kommilitonen für ein halbes Jahrhundert als Dekan folgte.<sup>36</sup> 1432 nominierte man ihn als einen der Kapitelvertreter für Basel, doch scheint er nicht abgereist zu sein – im Gegensatz zu dem Antoniter Jean de Montchenu, Cellerar von Saint-Antoine und Generalpräzeptor von Ranverso, der sich 1439 im Kreis der Papstwähler befand und bis 1441 auf dem Konzil belegt ist.<sup>37</sup>

diesem EUBEL I 28 – P. FRIZON, *Gallia purpurata* 435 – Du CHESNE, *Histoire de tous les cardinaux français* I 685 f. – BALUZE, *Vitae* I 489 f.; II 834 – VALOIS, *Schisme* II 15 – SOUCHON, *Papstwahlen* II 290 n. 264 – L. et R. MERLET, *Dignitaires de l'Eglise Notre-Dame de Chartres. Listes chronologiques*, Paris 1900, 184 – R. DARRICAU, in: *DBF* XIII (1975) 1209.

DENIFLE, *Les universités françaises* 19–22, kritisiert zu Recht die zahlreichen Lesefehler Fourniers bei der Wiedergabe der Rotuli von 1393/94; doch ist hier *Fitinbiaco* und nicht mit Denifle „Sitinhaco“ zu lesen; „Fitmhaco“ beruht dagegen auf einem Irrtum Fourniers.

<sup>32</sup> Lyon, ADR, 10 G 510 (s. XVII), f. 18<sup>v</sup>; 10 G 41 (s. XVIII), S. 68 f. – Paris, BN, ms. fr. 24134 (s. XVII), f. 179<sup>v</sup> – Vgl. MERLET, *Chartres* 185 – BEYSSAC, *Chanoines* 123 – C. BILLOT, *Chartres à la fin du Moyen Age*, Paris (1987) 44, 48, 171.

<sup>33</sup> Lyon, ADR, 10 G 41, S. 16 f. – BEYSSAC, *Chanoines* 141 – DENIFLE, *Les universités françaises* 20 A. 2 (Beleg für das Studium des François in Avignon) – MERLET, *Chartres* 217 (Archidiakon von Vendôme in der Kirche von Chartres; cf. Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 180<sup>v</sup>) – MÜLLER, *Prosopographie* 153 – DERS., *Lyon* 37 f.

<sup>34</sup> FOURNIER, *Statuts* II 343 n. 3, 5.

<sup>35</sup> AUBERT DE LA CHESNAYE DES BOIS et BADIÉ, *Dictionnaire de la noblesse* XIV (1869/ND 1980: VII) 151 – J. BRUN-DURAND, *Dictionnaire biographique et biblio-iconographique de la Drôme, II* Grenoble 1901, 162–165 – MISCHLEWSKI, *Grundzüge* 140 f.

<sup>36</sup> GC IV 208 f. – GUIGUE, *Note sur la liste des doyens* 4 f. – BEYSSAC, *Chanoines* 124 – Gillet: J. BEYSSAC † (–J. TRICOU), *Les chanoines de l'Eglise de Lyon. Supplément*, in: *Bull. hist. et archéol.* de Lyon n. s. 3 (1930) 78 f.

<sup>37</sup> a) Nomination des Geoffroy de Montchenu 1432 VI 11: Lyon, ADR, 10 G 87, f. 37<sup>v</sup> – Lässt sich sein Bleiben in Lyon als Zeichen persönlicher Distanz zum Konzil deuten? 1437/38 war er es,

Natürlich konnte Amadeus im Schatten des Papstpalastes auch zukunfts-trächtige Kontakte zu Lehrern und Studenten aus anderen Regionen, vor allem aus dem Süden selbst, knüpfen: So begegnet 1393/94 ein Kanoniker (und künftiger Propst) des Stiftes Saint-Didier/Avignon, Ferrier Gailbert, als Doktor des Zivilrechts, Magister der Artes und Bakkalar der Dekrete an der Universität.<sup>38</sup> Er war Mitglied des Lehrkörpers, erhielt 1427 das Bistum Cavaillon<sup>39</sup> und zeichnete sich in Basel, wo er zusammen mit Jean Mauroux, den Bischöfen von Uzès und Cádiz sowie den Vertretern der Universität Avignon am 19. IX. 1432 inkorporiert wurde, durch großen Eifer vor allem in juristischen Fragen und als Konzilsgesandter zum Hause Foix aus.<sup>40</sup> Er vertrat auf der Synode einen weiteren ehemaligen Universitätslehrer aus alter Avignoneser Familie: den Legisten Paul de Sade, seit 1404 Bischof von Marseille. Dieser hatte schon in Pisa geweiht und zu Konstanz als Gesandter der Königs Ludwig II. von Anjou sowie als Vertreter des provenzalischen Klerus Aktivitäten entfaltet; nunmehr ließ er sich *propter infirmitatem gravem* entschuldigen.<sup>41</sup>

der im Interesse der Stadt bei Eugen IV. und nicht zu Basel die Ausschreibung von Indulgenzen für die Wiederherstellung der Brücken über Rhone und Saône bewirkte: Registres consulaires de la ville de Lyon, II publ. par G. GUIGUE, Lyon 1926, 472.

b) Jean de Montchenu (nicht zu verwechseln mit seinem gleichnamigen Amtsnachfolger und späteren Bischof von Viviers) auf dem Basler Konzil: Piccolomini in seinem Brief an den Erzbischof v. Mailand 1439 X 21: WOLKAN I/1, 102 – Cf. Aeneas Sylvius Piccolomini (Pius II), *De gestis concilii Basiliensis commentariorum libri II* [1440] ed. and transl. by D. HAY / W. K. SMITH (Coll.: Oxford Medieval Texts) Oxford 1967, 212 – Vgl. P. LAZARUS, *Das Basler Konzil. Seine Berufung und Leitung, seine Gliederung und seine Behördenorganisation* (= Eberings Histor. Studien 100) Berlin 1912 (ND 1965) 307 – Deutsche Reichstagsakten (RTA) XV: Dt. RTA unter Kaiser Friedrich III., I. Abt.: 1440–1441, hg. v. H. HERRE, Gotha 1914 (ND 1956) n. 116 (S. 203) – L. MAILLET-GUY, *Saint-Antoine et Montmajour au concile de Bâle 1434–1438*, in: *Bull. Soc. d'archéologie et de statistique de la Drôme* 61 (1927/28) 162, 163 A. 2 – MISCHLEWSKI, *Grundzüge* 211 f. – DERS., *Antoniter zwischen Papst und Konzil. Ein Beitrag zur Geschichte des Konzils von Basel*, in: *Reformatio Ecclesiae*, Fs. E. Iserloh, hg. v. R. BÄUMER, Paderborn u. a. 1980, 158, 165 f. (mit weiteren Quellenbelegen wie CB).

Zur Familie s. auch die Genealogie in Lyon, ADR, 10 G 509 (s. XVIII), f. 47<sup>v</sup>–50<sup>v</sup>.

<sup>38</sup> FOURNIER, Statuts II 332 n. 9 – Avignon, AD Vaucluse, D 3, f. 53; G I 4, f. 41 (Propst 1406, 1417) – Vgl. E. DE TEULE, *Chronologie des docteurs en droit civil de l'université d'Avignon (1303–1791)*, Paris 1887, 19 – FOURNIER, *Histoire de la science du droit en France* III 690 – MÜLLER, Lyon 40.

<sup>39</sup> FOURNIER, Statuts II n. 1278, 1279, 1294 – Bischof von Cavaillon: EUBEL I 179 – GC I 952.

<sup>40</sup> a) Inkorporation: CB II 224; MC II 227 – Prokuratorisch hatte er sich schon durch den Abt Jean Robert von Bonneval (O Cist. / Diöz. Rodez) am 16. V. 1432 inkorporiert: CB II 114 f.; MC II 184 – Vgl. LEHMANN 135 – BILDERBACK, *Membership* 263.

b) Konziliare Aktivitäten: CB II 235 f., 253, 262; MC II 280; CB II 270 (= MC II 278), 281, 287, 302 (= MC II 293 = GCN III n. 3828), 306, 411 (= MC II 357), 420 (= MC II 362 = GCN III n. 3829) – Zur Gesandtschaft s. auch VALOIS, *Pape I 265 A. 1* – F. BARON, *Le cardinal Pierre de Foix le Vieux (1386–1464) et ses légations*, Amiens 1920, 62 f., 72 A. 6.

<sup>41</sup> CB II 235 f., 281 – Lehrtätigkeit: FOURNIER, Statuts II 343 n. 14 (1394); n. 1274 (1401) u. ö. – DERS., *Histoire de la science du droit en France* III 692 – DE TEULE, *Docteurs* 18 – CAILLET, *L'université d'Avignon* 102 – DYKMAN, in: *Cérémonial* III 389 A. 99 – Pisa: MILLET, *Pise* 736 mit

Er starb denn auch schon 1433 wie Gailbert selbst, der mitten aus seinem konziliaren Wirken herausgerissen wurde und bei den Franziskanern zu Basel seine letzte Ruhestätte fand.<sup>42</sup> 1433 starb ebenfalls Jourdain Brice (Brès), der 1393 als Kleriker der Diözese Avignon an seiner Heimatuniversität Leges bis zum Doktorat studierte<sup>43</sup>, seit 1410 mehrfach als Richter und Beisitzer in Avignon belegt ist und noch kurz vor seinem Ableben als Professor beider Rechte und Konsistorialadvokat auf Geheiß des Pierre de Foix einen Traktat über die Capranica-Frage im Sinne Eugens IV. schrieb.<sup>44</sup>

Als Gesandten jenes Kardinals Foix traf Talaru im Dezember 1432 zu Basel einen weiteren Mitstudenten wieder, der zum Kreis um Jean de Brogny gehört hatte und wegen seiner Obsorge um das von diesem gegründete Collège d'Anancy noch in den dreißiger Jahren in direktem Kontakt zur

A. 165 – Konstanz: J.-H. ALBANÈS, *Armorial et sigillographie des évêques de Marseille*, Marseille 1884, 101 f. – VALOIS, *Schisme IV* (1902 / ND 1967) 436 A. 3.

Zur Familie, mitzählend zu jenen „fondateurs de cette oligarchie qui domine Avignon pendant le XV<sup>e</sup> et le début du XVI<sup>e</sup> siècle“: L. A. BOYER DE SAINTE MARTHE, *Histoire de l'Eglise cathédrale de Vaison . . .*, Avignon 1731, 171 – [ARTEFEUILLE,] *Histoire heroïque et universelle de la noblesse de Provence . . .*, II Avignon 1759 (ND 1970) 361–372 – C. F. ACHARD, *Dictionnaire de la Provence et du Comté Venaissin*, II Marseille 1787 (ND 1971) 187 f. – F. CORTEZ, *Les grands officiers royaux de Provence au Moyen Age*. Listes chronologiques du haut personnel administratif, judiciaire et financier . . . (= Publ. Soc. d'études provençales 5) Aix-en-Provence 1921, 270 f., 275 – J. CHIFFOLEAU, *Les justices du pape. Délinquance et criminalité dans la région d'Avignon au XIV<sup>e</sup> siècle* (= Publ. de la Sorbonne. Sér. „Histoire ancienne et médiévale“ 14 – Université de Paris IV) Paris 1984, 55 (Zitat) – VERGER/VULLIEZ, *Universités et société* 103.

Mitgesandter in Konstanz war Jean de Seillons, der spätere Bischof von Senes; auch er ein weiterer Kommilitone aus Avignon: FOURNIER, *Statuts II* 333 n. 14, 345 n. 23 – Zu ihm hier 718 f. mit Anm. 12/13.

<sup>42</sup> CB V 50.

<sup>43</sup> FOURNIER, *Statuts II* 340 n. 282, 356 n. 209; vgl. später n. 1294 (1421), 1300 (1426) – CHIFFOLEAU, *Justices du pape* 305.

1435 wurde ein Gesandter dieses Namens von Johanna von Anjou wegen des Streits um den Bischofsstuhl nach Marseille geschickt: H. F. X. DE BELSUNCE DE CASTELMORON, *L'Antiquité de l'Eglise de Marseille . . .*, III Marseille 1751, 19. Es handelt sich sicher um einen Verwandten (Neffen?), der 1440 als Jurist und Primicerius der Universität Avignon belegt ist: Avignon, AD Vaucluse, D 133, f. 66<sup>r</sup> – Von einer Identität geht dagegen CORTEZ, *Les grands officiers* 184–186, 280, 349, aus.

<sup>44</sup> Druck: S. BALUZII *Tutelensis Miscellanea novo ordine digesta et . . . aucta opera et studio J.-D. MANSI Lucensis*, III Lucca 1762, 301–350 – Vgl. L. ELLIES DU PIN, *Nouvelle bibliothèque des auteurs ecclésiastiques*, XII: Des auteurs du XV<sup>e</sup> siècle de l'Eglise, Paris 1702, 92, 207 – [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-] BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane XVI* 285 f. – ACHARD, *Dictionnaire de la Provence I* 576 – VALOIS, *Pape I* 188 A. 2 – M. DYKMANS, *D'Avignon à Rome. Martin V et le cortège apostolique*, in: BIHBR 39 (1968) 227 A. 3 – J.-L. GAZZANIGA, *La politique bénéficiaire du cardinal Pierre de Foix l'Ancien* (milieu du XV<sup>e</sup> siècle), in: *Rev. de Pau et du Béarn* 11 (1983) 14 A. 9.

1418 begegnet Brice als Assessor der Syndici von Avignon, 1421 als Rektor der Universität Avignon, 1422 als einer der Testamentsvollstrecker des Kardinals de Brogny: FOURNIER, *Statuts II* n. 1294, 1300 – S. auch DE TEULE, *Docteurs* 19 – FOURNIER, *Histoire de la science du droit en France III* 694 – DYKMANS 269.



Universität Avignon stand: Gérard Faydit.<sup>45</sup> Über den Dienst in der päpstlichen Kanzlei hatte er es mittlerweile zum Bischof von Montauban und Couserans gebracht; 1433 zog er, *qui totius mali auctor existit*, als entschiedener Parteigänger Eugens IV. und des Pierre de Foix in Avignon ein<sup>46</sup> – das Wiedersehen mit dem königlichen Gesandten Talaru, der wohl noch kurz vor seiner Abreise im Oktober 1432 zu Lyon mit dem Statthalter von Basels Gnaden an der Rhone, Alfonso Carrillo, zusammengetroffen war<sup>47</sup>, dürfte wohl kaum sehr herzlich ausgefallen sein.

Vor dem Aufbruch nach Basel hatte der Erzbischof noch Odoard/O(u)dart Cleppier, den Präsidenten der Rechnungskammer und Rat der Herzogin von

<sup>45</sup> a) Student in Avignon: FOURNIER, Statuts II 337 n. 75, 361 n. 28 – Weitere Beziehungen: Ebd. n. 1296, 1301, 1308, 1311, 1312 – Mit dem Problem der Statuten des Kollegs, an deren Erstellung Faydit wesentlich beteiligt war (vgl. CAILLET, L' université d'Avignon 146), mußten sich 1436 auf Ersuchen des Herzogs von Savoyen auch Eugen IV. und das Basler Konzil auseinandersetzen: Avignon, AD Vaucluse, D 222, f. 57, 105 – Cf. FOURNIER, n. 1319.

b) Gesandtschaft nach Basel für Pierre de Foix (mit Gérard de La Bricogne): CB II 291, 299 – MC II 285 – GCN III n. 3825 – Piccolomini: WOLKAN I/1 n. 10 – Vgl. (F.) EHRLER, Der Cardinal Peter de Foix der Aeltere . . ., in: ALKGMÄ 7 (1900) 483 – VALOIS, Pape I 263 – BARON, Pierre de Foix 62 – J.-M. VIDAL, Histoire des évêques de Pamiers II: 14<sup>e</sup> et 15<sup>e</sup> siècles (1312–1467) (= Bull. hist. du diocèse de Pamiers) Castillon 1932, 131 – H. MILLET, Quels furent les bénéficiaires de la soustraction d'obédience de 1398 dans les chapitres cathédraux français?, in: Medieval Lives and the Historian 136 A. 32 – S. auch allgemein M. C. MILLER, Participation at the Council of Pavia-Siena 1423–1424, in: AHP 22 (1984) 402 n. 69, und hier II 487 f., 704.

<sup>46</sup> E. MARTÈNE / U. DURAND, Veterum scriptorum et monumentorum historicorum . . . amplissima collectio, VIII Paris 1724 (ND 1968) 592 – G. LACOSTE, Histoire générale de la province de Quercy [18. Jh.], 2<sup>e</sup> éd. [der Neuauflage von 1883] par M. LABROUSSE, III Paris 1968, 377 – H. LE BRET, Histoire de Montauban, I Montauban 1841 (ND 1976) 199 – GC I 1138; XIII 241 – C. DAUX, Histoire de l'Eglise de Montauban, I Paris 1881, p. VIII 39–44 – P. M. BAUMGARTEN, Von der apostolischen Kanzlei. Untersuchungen über die päpstlichen Tabellionen und die Vizekanzler der Hl. Römischen Kirche im XIII., XIV. und XV. Jahrhundert, Köln 1908, 138 f. – VALOIS, Pape I 197 f., 266 A. 4 – A. CLERGEAC, Chronologie des archevêques, évêques et abbés de l'ancienne province ecclésiastique d'Auch . . . 1300–1801, Paris-Auch 1912, 66 – W. v. HOFMANN, Forschungen zur Geschichte der kuralen Behörden vom Schisma bis zur Reformation, II (= BPHIR 13) Rom 1914 (ND 1971) 72 – BARON, Pierre de Foix 68, 70 – B. KATTERBACH, Referendarii utriusque signaturae a Martino V ad Clementem IX . . . (= Studi e testi 55) Città del Vaticano 1931 (ND 1965) 1 n. 3 – F. BAIX, La chambre apostolique et les 'libri annatarum' de Martin V (1417–1431) I (= AVB 14 [1]) Brüssel-Rom 1942/47, XLIX, CCLXXVI f., CCCIV, CCCLXVIII, CCCLXXXVII, 344; II (= AVB 14 [2]) 1955/60, 523 – TRIBOUT DE MOREMBERT, in: DBF XIII 890.

Schon 1424 war Faydit als päpstlicher Gesandter nach Siena gezogen, um den Concistoro von der päpstlichen Auflösungsabsicht zu unterrichten: W. BRANDMÜLLER, Das Konzil von Pavia-Siena 1423–1424, I (= VRF 16/I) Münster 1968, 233 f., 243 f.; II (= VRF 16/II) 1974, 72, 73 mit A. 2 – A. DOMINGUES DE SOUSA COSTA, Leis atentórias das liberdades eclesiásticas e o papa Martinho V contrário aos concílios gerais, in: Studia historico-ecclésiastica. Fs. L. G. Spätling, hg. v. I. VÁZQUEZ (= Bibl. Pont. Athen. Antoniani 19) Rom 1977, 541.

<sup>47</sup> CB I 273 A. 1 – Regest bei S. A. WÖRDWEIN, Subsidia diplomatica ad selecta juris ecclesiastici Germaniae . . ., VIII Heidelberg 1776 (ND 1969) III<sup>b</sup> – Vgl. auch RTA X 485 A. 1 und MC II 219 (Beleg für einen gemeinsamen Brief Carrillos und Talarus an das Basler Konzil?).

Bourbon, über die bevorstehende Ankunft von Basler Gesandten empfehlend informiert.<sup>48</sup> Wenn er gerade an ihn schrieb, so wandte er sich an einen alten, mit dem Doktorat des Zivilrechts abgegangenen Studienkollegen, der wohl mit seiner und der Herzogin Hilfe 1429 in dem ihm unterstehenden Stift St-Just Kanoniker und zwei Jahre später Ritter der Kirche von Lyon geworden war.<sup>49</sup>

Nur am Rande weise ich daraufhin, daß sich unter den Kommilitonen von 1393/94 wohl Mitglieder von Familien befanden, aus deren Reihen in Basel weitere Konzilsväter begegnen werden: La Romegüière, Combe und Roussillon. Aus einem im Forez ansässigen Zweig der letzteren Familie stammte der Lyoner Kanoniker und Basler Promotor Aymar, der etwas später als Amédée de Talaru, nämlich seit 1412, in Avignon kanonisches Recht studierte.<sup>50</sup> (Da hier vom eher „zweiten Glied“ hinter der Basler Prominenz die Rede ist, vermerken wir bei der Gelegenheit, daß auch auf diesem Niveau Verbindungen nicht nur von Lyon nach Avignon, sondern ebenfalls in umgekehrter Richtung bestanden.<sup>51</sup>)

Das reiche Beziehungsgeflecht läßt sich aber noch dichter knüpfen, wenn wir den Blick auf die Universität Avignon um jene Zeit lenken, da Amadeus dort erstmals als Doktor der Dekrete belegt ist (d. h. kurz vor 1405 III 22<sup>52</sup>): 1406

<sup>48</sup> CB I n. 22 (S. 274): In dieser Passage des Berichts der nach Frankreich entsandten Konzilsväter über ihren Aufenthalt in Lyon im August 1432 wird der Name des Rats mit *Odeardus* wiedergegeben; es dürfte sich also um den Präsidenten der bourbonischen Rechnungskammer Oudart Cleppier handeln.

<sup>49</sup> FOURNIER, Statuts II 335 n. 15, 350 n. 233, 364 n. 26 (Odinus Clep(p)erii, Cliperii) – Dr. leg.: Lyon, ADR, 12 G 17, f. 119<sup>r</sup> (f. 152<sup>r</sup> aber: lic. leg.) – Näheres hier 105 mit Anm. 49 (dort auch zu Kanonikat und Ritterwürde). 1482 wird an der Kathedrale von Avignon ein *Carolus Clapperii* als Kanoniker begegnen: GCN VII 1067.

<sup>50</sup> a) *Johannes Romagera/Romaga*, Benediktiner aus der Diözese Gerona und Student der Dekrete: FOURNIER, Statuts II 340 n. 274, 355 n. 248 – *Gabrielis Romaga/Romagera*, Kleriker der Diözese Gerona und Student der Artes: Ebd. 340 n. 265, 362 n. 56 – Zu Raymond IV de La Romegüière hier II 672 – 680.

b) Jean de Combe, Kleriker der Diözese Rodez und Student (1393) bzw. Bakkalar der Dekrete (1394): Ebd. 339 n. 200, 348 n. 157 – Zu Pierte (IV) de Combe hier II 668 f., 671 f.

c) Antoine de Roussillon, Benediktiner aus der Diözese Vienne und Student der Dekrete: Ebd. 339 n. 195 – Zu Aymar de Roussillon hier II 590 – 597.

<sup>51</sup> So etwa machten ein Präkantor und ein Abt aus (Villeneuve-lez-)Avignon in der ersten Hälfte des 15. Jh.s dem Lyoner Cölestinerkonvent Stiftungen: La foundation du monasteyre des Celestins de Lyon depuis l'an 1407 jusques en l'an 1517, par C. BERCHIER. Texte original, suivi du Nécrologe du monastère . . ., publ. par G. GUIGUE, (Lyon) 1882, 73 f., 80.

<sup>52</sup> Lyon, ADR, 10 G 81, f. 15<sup>r</sup> (1405 III 22): *quod dictus dominus cantor bodie non fuerit in matutinis, eo quia venit de Avinione, ubi inerat pro facto ecclesiae et ubi effectus fuit doctor*. Am 19. VIII. 1404 hatte er dem Kapitel die Absicht seiner Reise nach Avignon kundgetan (Ebd. 10 G 80, f. 284<sup>r</sup>) – Vgl. FÉDOU, Ombres 100 – DERS., in: Lyonnais 378 – MÜLLER, Lyon 39.

Zu Verleihung und Kosten des Doktorats in Avignon: CAILLET, L'université d'Avignon 121–123 –

studierte an der Hochschule der bereits erwähnte Lyoner Kanoniker und spätere Basler Konzilsvater Guillaume de la Tour d'Olliegues Zivilrecht (1408 ist er als *baccalarius legum*, später *utriusque iuris* belegt), dessen Schwester Catherine einen Bruder von Amédée geehelicht hatte.<sup>53</sup> – In Basel wird auch jener Jean de Polley begegnen, der in einem Rotulus der Universität von 1403 als aus dem Mutterhaus der Antoniter kommender Lizentiat der Dekrete belegt ist.<sup>54</sup> 1434 ließ er sich als dessen Abt dem Konzil inkorporieren, um hier seine Auseinandersetzung mit der Benediktinerabtei Montmajour (bei Arles) weiterzuführen. Talaru war in diesem Prozeß einer der ersten von der Synode beauftragten Richter und fortan – neben Bischof Johannes Schele von Lübeck – wohl auch einer der wichtigsten. Beide führten die Sache 1438 zu dem vom Administrator von Montmajour gewünschten Ende<sup>55</sup> – dieser aber war Louis Aleman, Kardinal von Arles und eines der dem Erzbischof von Lyon am nächststehenden Mitglieder des Konzils überhaupt: Ein mächtiger Onkel, der dem Hause Savoyen verbundene<sup>56</sup> päpstliche Kämmerer und Erzbischof von Narbonne, François de Conzié, hatte seine schützende Hand über den Werdegang des Neffen Louis Aleman gehalten, der es ebenfalls 1405 in Avignon zum Bakkalar der Dekrete brachte.<sup>57</sup> Wahrscheinlich liefen die verwandtschaftlichen Beziehungen von Conzié über

---

N. BULST, Studium und Karriere im königlichen Dienst in Frankreich im 15. Jahrhundert, in: *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters*, hg. v. J. FRIED (= VuF 30) Sigmaringen 1986, 385.

<sup>53</sup> S. oben 32 Anm. 12a – Student in Avignon: Paris, BN, Coll. Baluze 200, f. 18' (n. 2, 3, 7) – VERGER, *Noblesse et savoir* 311 A. 2 – J.-L. GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi à la fin du règne de Charles VII (1444–1461)*. D'après la jurisprudence du Parlement de Toulouse, Paris 1976, 66 – DELMAS, *Rez. Drouot* 371 – MÜLLER, Lyon 39.

<sup>54</sup> DENIFLE, *Les universités françaises* 86 – Vgl. MISCHLEWSKI, *Grundzüge* 161–167 – DERS., *Antoniter* 159–161 – MÜLLER, Lyon 39.

<sup>55</sup> CB III 252, 259 – Zum Fortgang und Ende des Prozesses unter Talaru und Schele: MAILLET-GUY, *Saint-Antoine* 166 A. 1, 182 – H. AMMON, *Johannes Schele, Bischof von Lübeck, auf dem Basler Konzil. Ein Beitrag zur Reichs- und Kirchengeschichte des 15. Jahrhunderts*, Diss. Erlangen, Lübeck 1931, 26 f., 116 f. A. 157.

<sup>56</sup> Amadeus VI. hatte dem „Genfer“ Papst Clemens VII. 1380 Conzié als Bischof von Genf vorgeschlagen: DYKMANS, *D'Avignon à Rome* 233 f. A. 1 – Clemens nominierte ihn 1383 als seinen Kämmerer.

<sup>57</sup> BEYSSAC, *Chanoines* 121 – PÉROUSE, *Louis Aleman* 10 – G. MOLLAT, *Aleman*, in: DHGE II (1914) 86 – MÜLLER, Lyon 39.

Zu Conzié: PÉROUSE 8–15 u. ö. – C. SAMARAN / G. MOLLAT, *La fiscalité pontificale en France au XIV<sup>e</sup> siècle*, Paris 1905, 262 s.v. „François de Conzié“ – G. MOLLAT, in: DHGE XIII (1956) 799 f. – J. GIRARD, *Evocation du vieil Avignon* (Paris 1958) 68 – J. FAVIER, *Les finances pontificales à l'époque du grand schisme d'Occident (1378–1409)* (= BEFAR 211) Paris 1966, 767 s.v. „Conzié“ – M. HAYEZ, *François de Conzié*, in: LM III/1 (1984) 212 f. – H. MILLET, *Rez. von: DYKMANS, Cérémonial III*, in: BECH 142 (1984) 340 f. – Dennoch treffend B. SCHIMMELPFENNIG, *Die Zeremonienbücher der römischen Kurie im Mittelalter* (= BDIR 40) Tübingen 1973, 120: „Conzié hat die Biographie, die er verdiente, noch nicht erhalten.“ Gut DERS. über Conzié auch in: *Das Papsttum*.

Chissé zu den Aleman von Coysellet-Arbent.<sup>58</sup> Diese Familie zählte zum Kleinadel des Bugey<sup>59</sup> und nahm damals recht beachtlichen Einfluß auf das Kathedralkapitel im benachbarten Lyon: Jean Aleman, dem die Sicherheit des wichtigen Kirchenbesitzes von Anse im Norden der Stadt oblag<sup>60</sup>, sah 1390 seinen Sohn Galéas/Gallois mit der Würde des „Chanoine-comte“ bekleidet<sup>61</sup>, 1406 folgte ihm dessen Bruder Louis<sup>62</sup>, und fünf Jahre später wurde deren Neffe Claude in das Kapitel von St-Jean aufgenommen.<sup>63</sup> Dieser

Grundzüge seiner Geschichte von der Antike bis zur Renaissance (= Grundzüge 56) Darmstadt 1984, 264.

Conzié verschaffte 1396 Henri de Sacon(n)ay/Saconnex, Mitglied einer Familie aus dem seiner Heimat benachbarten Land um Gex, ein Lyoner Kanonikat; bis ins 17. Jh. werden auf Henri noch neun weitere Mitglieder dieses Geschlechts als Chanoines-comtes folgen. 1432 wurde Henri wiederum von Aleman als Generalvikar nach Arles berufen: L. BINZ, *Le népotisme de Clément VII et le diocèse de Genève*, in: *Genèse et débuts du grand schisme d'Occident* (= Colloque internat. du CNRS, 586: Avignon 25–28 sept. 1978) Paris 1980, 111 – 1439 ließ sich der Savoyer Henri de Sacon(n)ay im Vorfeld der Erhebung Amadeus' VIII. zum Gegenpapst in Basel inkorporieren: J. BROSSARD, *Histoire politique et religieuse du pays de Gex ...*, Bourg 1851, 589 – PÉROUSE, Louis Aleman 137, 142 – BEYSSAC, Chanoines 116 – MÜLLER, Lyon 52 mit A. 88 – S. unten 197 Anm. 108 Ie.

<sup>58</sup> Dazu erscheinen mir noch immer die Ausführungen von PÉROUSE, Louis Aleman 8–10 A. 2, am plausibelsten. – Vgl. E. A. DE FORAS, *Mémorial et nobiliaire de l'ancien duché de Savoie II Grenoble 1878*, 157–163, bes. 158 (nach ihm ist der Familienname Conzié möglicherweise unzutreffend, und der Erzbischof gehörte vielleicht direkt dem Geschlecht der Chissé an: 43, 60) – Ein Hauptanliegen des Buchs von C. F. SAVIO, *Il cardinale d'Arles. Beato Ludovico Allemandi 1382–1450* (Alba) 1935, ist der in der Nachfolge von MONOD (Amadeus Pacificus, 1624) erneut unternommene und wenig überzeugende Versuch des Nachweises einer piemontesischen Herkunft des Kardinals. Dazu aber schon PÉROUSE, Louis Aleman 7 f. A. 3.

<sup>59</sup> S. die bei MÜLLER, *Prosopographie* 152 A. 47, sowie Lyon 37 A. 11, angegebene Literatur (GUICHENON, PÉROUSE, FREYNET, TRICOU).

<sup>60</sup> BEYSSAC, Louis Allemand 10 – P. HAMON, *Nouvelle biographie du Dauphiné*, I Marseille 1980, 63–65 – Zu Anse als Besitz der Lyoner Kirche: Lyon, ADR, 10 G 1896–1972 – Vgl. *Histoire d'Anse*, in: *Bull. Soc. d'archéologie du Beaujolais* 2 (1980) 9–16; 3 (1980) 8–17 – *Paroisses et communes de France. Dictionnaire d'histoire administrative et démographique: Rhône*, par M. GARDEN / C. BRONNERT / B. CHAPPÉ, Paris 1978, 55 – L. FRAISSE, *Canton d'Anse – Anse*, in: *Grande encyclopédie de Lyon IV* 131–139.

<sup>61</sup> Lyon, ADR, 10 G 509 (s. XVIII), f. 42<sup>r</sup> – BEYSSAC, Louis Allemand 10 f. – DERS., Chanoines 114 – PÉROUSE, Louis Aleman 7 f. – VERGER, *Noblesse et savoir* 299 A. 4, 302 A. 3 – A. DALLEMAGNE, *Un Bugiste faiseur d'antipape: Louis Aleman*, in: *Le Bugey* 68 (1981) 153–171 – M. RIEUTORD, *La famille Aleman (II/6)*, in: *Généalogie et histoire. CEGRA Informations* 40 (1984) 17.

<sup>62</sup> AUBERY, *Histoire des cardinaux II* 120 – BEYSSAC, Louis Allemand 14 f. – DERS., Chanoines 121 – PÉROUSE, Louis Aleman 11 – Cf. Lyon, ADR, 10 G 81, f. 85<sup>v</sup>; 10 G 41, S. 64. Ein Fresko im Kreuzgang der Basler Kartause aus dem 16. Jh. zeigt Aleman in den vier Dignitäten seiner geistlichen Karriere: zunächst als Lyoner Kanoniker, dann als Bischof von Maguelonne, Erzbischof von Arles und Kardinal: W. R. STAHELIN, *Armoiries de quelques prélats français qui ont pris part au concile de Bâle*, in: *Nouv. Rev. Héraldique* 5 (1921) 10–12 (mit Abbildung).

Besondere Erwähnung an dieser Stelle verdient die mehrfach zitierte Studie von BEYSSAC, da in deren Mittelpunkt Louis Aleman als Kanoniker und Kustos von St. Jean steht.

<sup>63</sup> BEYSSAC, Louis Allemand 19 – DERS., Chanoines 123 – Cf. Lyon, ADR, 10 G 82, f. 75<sup>v</sup>ff.; 10 G 41, S. 77.

Ob und wie der 1427 in das Kapitel aufgenommene Boniface Allemand mit der Familie zusam-

erhielt 1414 Befreiung von der Residenzpflicht wegen seiner Studien – zu Avignon, wie früher bereits Louis Aleman, der im selben Jahr den kanonistischen Doktorgrad der dortigen Universität erwarb und damals wohl schon als Professor der Dekrete unterrichtete.<sup>64</sup> (Möglicherweise war dem einflußreichen François de Conzié auch zu verdanken, daß 1429 ein *Odo Alamandi* das Abbatat von St-André (OSB) in Avignon erhielt; allerdings vermag ich eine Verwandtschaft zum Familienzweig des Louis Aleman bislang nicht nachzuweisen. Wahrscheinlicher dürfte denn auch die Zugehörigkeit zu einer einheimischen Familie gleichen Namens aus dem Comtat Venaissin sein.<sup>65</sup>) In diesem Zusammenhang sei noch der Hinweis erlaubt, daß nur wenig später am Anfang der geistlichen Karriere eines weiteren Lyoner Kanonikers ebenfalls ein mächtiger Onkel stehen wird: Der Purpurträger (und frühere „Chanoine-comte“) Amédée de Saluces förderte seinen Neffen Georges, der nach dem Tode des Kardinals 1419 als Nachfolger in dessen Lyoner Archidiakonat und Mitte der zwanziger Jahre als Student in Avignon erscheint<sup>66</sup> sowie ab 1419 auch die Dekanswürde in Le Puy zur Zeit des Episkopats des Talaru-Verwandten Guillaume de Chalançon innehatte.<sup>67</sup> Später wird er als Bischof von Aosta und Lausanne 1439/40 am Basler Konzil teilnehmen, was sich allerdings vorrangig aus seiner Nähe zum savoyischen Gegenpapst erklärt.<sup>68</sup>

---

menhängt, bliebe noch zu klären; seine Mutter war übrigens eine Challant (Lyon, ADR, 10 G 85, f. 175<sup>v</sup>–177<sup>v</sup>; 10 G 41, S. 78 – BEYSSAC, Chanoines 127 f.) – Mitte des 15. Jh.s. heiratete ein Bruder des erwähnten Kanonikers Georges de Challant in zweiter Ehe die Erbtöchter von Arbent und Mornay, Philiberte Aleman (BEYSSAC, Challant 41).

<sup>64</sup> Dispense: a) Claude: Lyon, ADR, 10 G 83, f. 25<sup>v</sup> – b) Louis: PÉROUSE, Louis Aleman 11.

Zu Louis' Doktorat: PÉROUSE, Louis Aleman 10 (mit Verweis auf GCN III) – BEYSSAC, Chanoines 121 – E. PASZTOR, Louis Aleman, in: DBI II (1960) 145 – Lehrtätigkeit: DYKMAN, D'Avignon à Rome 258 mit A. 2. Ebd. 259 f. auch zur Versorgung Claudes mit Pfründen und Ämtern durch Conzié und Louis Aleman.

<sup>65</sup> GC I 881 f. – Paris, BN, ms. lat. 8971 (SUÁREZ, Avenio Christiana; 1648), f. 162<sup>v</sup> – Zu den Al(l)eman aus dem Comtat [J.-A. PYTHON-CURT,] Histoire de la noblesse du Comté Venaissin d'Avignon et de la principauté d'Orange, I Paris 1743 (ND 1970) 26–37 – R. BORRICAND, Nobiliaire de Provence, I (Aix-en-Provence) [1974] 59 f.

<sup>66</sup> MÜLLER, Prosopographie 151 f. – DERS., Lyon 38 (mit Lit.: DUC, BEYSSAC, DÉNIAU). Dort auch kurz zur Auseinandersetzung zwischen Georges de Saluces und Guillaume de Talaru um das Archidiakonatsamt – Zusätzlich: Lyon, ADR, 10 G 41, S. 93, 99 – 10 G 515, f. 124<sup>v</sup>.

<sup>67</sup> GC II 744 – Zu Guillaume de Chalançon s. oben S. 33 mit Anm. 14/15.

<sup>68</sup> Für die Basler Aktivitäten sei nur verwiesen auf MEYER, Visites pastorales de l'évêque Georges de Saluces, in: Arch. Soc. d'histoire du canton de Fribourg 1 (1850) 157–159 – E. CORNAZ, Le mariage palatin de Marguerite de Savoie (1445–1449) (= Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, 2<sup>e</sup> sér., 15) Lausanne u. a. 1932, 318 s.v. „Georges de Saluces“ – L. WAEBER, Georges de Saluces, évêque de Lausanne envoyé en ambassade auprès du roi Alphonse V d'Aragon par Félix V et le concile de Bâle, in: ZSKG 47 (1953) 291–304 (mit Belegen) – M. FOIS, Il pensiero cristiano di Lorenzo Valla nel quadro storico-culturale del suo ambiente (= AnGr 174) Rom 1969, 311 – R. AUBERT, Georges de Saluces, in: DHGE XX (1984) 658 f.

Aufschlußreich ist endlich ein Blick auf die Persönlichkeiten des Lehrkörpers der Universität Avignon um 1400: Von den Legisten Ferrier Gailbert und Paul de Sade war bereits die Rede; zu ihnen gesellte sich ein dritter Professor, welcher 1393 unmittelbar vor Hugues und Amédée de Talaru unter den adeligen Mitgliedern der Universität aufgeführt wird: Geoffroy de Pompadour, der vier Jahre kanonisches Recht in Paris gelehrt hatte und nunmehr in Avignon Zivilrecht las.<sup>69</sup> Er ist ein Vertreter jenes sich vor allem im Hof- und Parlamentsdienst auszeichnenden limousinischen Adels, für den die Treue zur Sache des Königs obenan stand.<sup>70</sup> Wenn er sich, Konzilsteilnehmer in Pisa und Bischof von Saint-Pons-de-Thomières (1409) und Carcassonne (1420)<sup>71</sup>, aus Altersgründen (?) nicht mehr persönlich in Basel inkorporieren ließ, so beauftragte er doch den Präkantor von Béziers, Humbert de Chissé, mit seiner Vertretung.<sup>72</sup> Dieser Parteigänger des savoyischen Herzogs und späteren Gegenpapstes Felix V. gehörte wiederum einer adeligen Familie des Faucigny an, die im 14./15. Jahrhundert – zusammen mit den Aleman – Grenoble geradezu als Hausbistum regierte und immer wieder in den Adelsproben unter den Vorfahren Lyoner Kanoniker begegnet.<sup>73</sup> (In ihre Reihen wurde in den vierziger Jahren aus dem Geschlecht der Pompadour übrigens

<sup>69</sup> FOURNIER, Statuts II 331 n. 2 – Vgl. MÜLLER, Lyon 40.

<sup>70</sup> Vgl. AUTRAND, Naissance 171 – Bezeichnend ist seine am 13. II. 1435 als Bischof von Carcassonne getroffene Anordnung einer Bittprozession für die Rückeroberung der Normandie durch Karl VII.: J. POUX, La cité de Carcassonne. Histoire et description, I Toulouse-Paris 1931, 325. Allgemein zu Geoffroy: ANSELME, Histoire généalogique VIII 244 (zur Familie 242–247) – GC VI 905–913 – M. MAHUL, in: Cartulaire et archives des communes de l'ancien diocèse et de l'arrondissement administratif de Carcassonne, V Paris 1867, 463 f. – H. FISQUET, La France pontificale (Gallia Christiana): Montpellier II, Paris o. J. [1870] 558 f. – J. SAHUC, Saint-Pons-de-Thomières. Les archives, l'abbaye, l'évêché, I Bergerac 1895 (ND 1979) 108.

Aus altem limousinischen und mit dem Hause Pompadour verwandten Adel stammt auch Jean de Pérusse d'Escars, der zu Basel um das Bistum Sées prozessierte; doch dürfte er wohl kaum mit jenem im avignonesischen Rotulus von 1393 aufgeführten *Johanni de Peyraco, Lemovic. dioc.*, in *j. can. st. in primo anno* (FOURNIER, Statuts II 339 n. 222) identisch sein, da ein Sproß aus solchem Geschlecht sicher gleich Geoffroy in der Rubrik *Nobiles* (331 f.) geführt worden wäre.

<sup>71</sup> a) Pisa: Schriftstücke zum Pisaner Konzil, (hg.) v. J. VINCKE (= BKRG 3) Bonn 1942, 197 n. 166;

b) St-Pons/Carcassonne: Vgl. die in Anm. 70 angegebene Literatur und EUBEL I 406, 166.

<sup>72</sup> CB II 422, cf. 425 – BINZ, in: Helvetia Sacra I 3, 157. Geoffroy wandte sich auch 1434 und 1435 zweimal mit den Konsuffraganen der Narbonner Provinz und anderen Bittstellern wegen der Konfirmation des Gérard de La Bricogne als Bischof von Saint-Pons an die Basler Synode: a) 1434: MANST XXX 880–882 – CB III 272 – Vgl. GC VI 906, s. auch 240, 359 – L. MÉNARD, Histoire civile, ecclésiastique et littéraire de la ville de Nîmes [um 1750] III Nîmes 1874, 167 f. – MAHUL, in: Cart. Carcassonne 463 – FISQUET, Montpellier II 559, s. auch 151, 566 – VIDAL, Pamiers II 132 – b) 1435: CB III 444.

<sup>73</sup> Sie tauchen also häufig unter den Vorfahren der Lyoner Kapitelkandidaten auf; „ihre“ Kirche war jedoch Grenoble. Zu Humbert und dem Geschlecht der Chissé: MÜLLER, Prosopographie 153 f. mit A. 57 und 60 – DERS., Lyon 40 mit A. 27, 28 – Zusätzlich: C. CASTOR, Le Faucigny. Toit de l'Europe = L'histoire en Savoie 17/n. 66 (1982) 25 – S. auch hier II 754.

ein Namensvetter des Bischofs von Carcassonne aufgenommen, der in der französischen Geschichte des späteren 15. Jahrhunderts noch eine Rolle spielen sollte.<sup>74</sup>)

Einer jener Oberhirten in Grenoble aus der Familie Chissé, Aimoin I. (1392–1427), hatte sich auf dem Pisanum von dem Savoyarden Pierre Cotin/(de) Cot(t)ines; (de) Cotigny; Co(u)tini vertreten lassen<sup>75</sup>, der seinerseits 1406 als Mitglied des Lehrkörpers Zustimmung zu den von dem Bischof und renommierten Kanonisten Gilles de Bellemère erlassenen Statuten für die Universität Avignon erteilt hatte.<sup>76</sup> Dieser Doktor der Dekrete, Dekan von St-Pierre in Avignon, späterer Bischof von Montauban (Nachfolger von Faydit) und Castres (Vorgänger von Machet) und Rektor des Comtat Venaissin († 1431)<sup>77</sup> kann also durchaus Lehrer der Talaru und Aleman gewesen sein. Als dieser 1425 Erzbischof von Arles wurde, ernannte er Cotin, übrigens Freund seines Onkels Conzié, zum Administrator der Metropole.<sup>78</sup>

Die Studenten mögen auch bei einem weiteren 1406 konsentierenden Doktor der Dekrete gehört haben, dem Abt *Bertrandus de Salvia*<sup>79</sup>: Bertrand de Cadouène, Vorsteher von Sauve bei Le Vigoin (O. Clun.)<sup>80</sup>, der bereits in einem

<sup>74</sup> BEYSSAC, Chanoines 134 f. – DERS., Prévôts 246–270: Geoffroy I<sup>er</sup> (vgl. 271–279: Geoffroy II) – Cf. Lyon, ADR, 10 G 510 (s. XVII), f. 21<sup>r</sup>; 10 G 41 (s. XVIII), S. 143, 207 – JACQUES, Eglise primatiale 216 – TRICOIRE, Les évêques d'Angoulême . . . , Angoulême 1912, 291.

<sup>75</sup> MILLET, Pise 756 mit A. 385 – Savoyische Herkunft und – darum? – im Kreis um den Kardinal von Brogny: FOURNIER, Statuts II n. 1299, S. 393: *Gebennensis*.

<sup>76</sup> Ebd. n. 1278 (S. 379); vgl. auch n. 1294 (S. 387) (1421); n. 1296 (S. 390); n. 1299 (wie Anm. 75); n. 1300 (S. 394) – DE TEULE, Docteurs 19 – FOURNIER, Histoire de la science du droit en France III 693 – Zum Datum (1406): H. GILLES, La vie et les œuvres de Gilles Bellemère, in: BECh 124 (1966) 129 mit A. 1.

<sup>77</sup> Avignon, AD Vaucluse, C 11, f. 31<sup>r</sup>; C 13, f. 134<sup>r</sup> – EUBEL I 347, 173 – DE VIC / VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 426, 434 – GCN VII n. 1735, 6266, 6268, 6274 – Vgl. LACOSTE, Quercy III 377 – J. FORNERY, Histoire du Comté Venaissin et de la ville d'Avignon [um 1740] I Avignon 1909 (ND 1982) 447 f. – [F.-R.-]C.[.] COTTIER, Notes historiques concernant les recteurs du ci-devant Comté-Venaissin, Carpentras 1806, 118–121 – LE BRET, Montauban I 200 – J. GIRARD, Les Etats du Comtat Venaissin depuis leurs origines jusqu'à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle, in: Mém. Académie Vaucluse 2<sup>e</sup> sér., t.6 (1906) 189 A. 1 – L. DE LACGER, Etats administratifs des anciens diocèses d'Albi, de Castres et de Lavaur suivi d'une bio-bibliographie des évêques de ces trois diocèses, Paris-Albi 1921, 327 – BARON, Pierre de Foix 54 mit A. 2, 5 – BAIX, Chambre apostolique I, CCCXLVII, CCCLi f., CCCLXXIII ff. – TRIBOUT DE MOREMBERT, in: DBF IX (1961) 828 – DYKMANS, D'Avignon à Rome 229 A. 2 – H. DUBLED, Histoire du Comtat Venaissin . . . , Carpentras 1981 [1982] 59.

<sup>78</sup> PÉROUSE, Louis Aleman 134–136 – DALLEMAGNE, Bugiste 160. Verbindung zu Conzié, dessen *continuus commensualis* er gewesen war und in dessen Stellvertretung er auch 1430 dem Narbonner Provinzialkonzil präsiidierte: DE VIC / VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 434 – PÉROUSE 136 – BAIX, Chambre apostolique I, CCCLXXIII – P. CARBONEL, Histoire de Narbonne des origines à l'époque contemporaine, Narbonne (1956) 209.

<sup>79</sup> FOURNIER, Statuts II n. 1278 (S. 379).

<sup>80</sup> GC VI 640 – A. GERMAIN, Histoire de l'Eglise de Nîmes, I Nîmes-Paris 1838, 453 A. 1 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 302 – VALOIS, Schisme III 363 f. A. 4 – EUBEL I 389 A. 6 (Paphen.) –

Rotulus des Jahres 1403 als lesender Kirchenrechtler in Avignon belegt ist und dessen Orden dort seit 1379 ein eigenes Kolleg besaß.<sup>81</sup> 1432 wird er als Bischof von Uzès mit Mauroux, Gailbert, dem Bischof von Cádiz und Gesandten der Universität Avignon in die Basler Synode inkorporiert.<sup>82</sup> Diese Gruppe genoß das besondere Vertrauen des Kardinals Alfonso Carrillo von Sankt Eustachius, Statthalters von Basels Gnaden an der Rhone, der sie mit seiner Stellvertretung beauftragt hatte.<sup>83</sup>

Wenn von den Delegierten der Universität der Rektor (*Primicerius*) Pierre Somard lediglich bis zum April 1434 in Basel bezeugt ist (im Oktober 1432 ging er als Konzilsgesandter auf den Frankfurter Kurfürstentag), der Inquisitor Pons Fengeron nur bis zum November 1433 und der Dominikaner und Regens der theologischen Fakultät Bernard Boxados gar allein anlässlich der Inkorporation, so sollte doch mit Michel Baudoin ein weiterer Universitätsvertreter Basel über sechzehn Jahre bis zum Ende die Treue halten.<sup>84</sup> Welch

M. D. CHALUDET, *Les évêques de Saint-Flour*, II Aurillac 1929, 16–19 – P. BÉRAUD, Uzès. Son diocèse, son histoire, Uzès (1947) 142 – TRIBOUT DE MOREMBERT, in: DBF VII (1956) 802.

<sup>81</sup> DENIFLE, *Les universités françaises* 86 (*fratri Bertrando de Cadoena decretorum doctori actu ordinariæ Avinione legenti, monacho expresse professo monasterii Cluniacensis Matiscon. dioc.*) – Vgl. DE TEULE, *Docteurs* 19 – FOURNIER, *Histoire de la science du droit en France* III 693 – CHALUDET, *St-Flour* II 17 – E. DEVDIER, *Histoire de la ville de Saint-Flour*, IV: La guerre de Cent Ans en Haute Auvergne. Saint-Flour à la fin du Moyen Age, s.l. [1966] 112 – MÜLLER, Lyon 41.

Collège St-Martial: Avignon, AD Vaucluse, D 320 – Vgl. FOURNIER, *Statuts* II n. 1260–1264 – DERS., *Histoire de la science du droit en France* III 580–638.

<sup>82</sup> CB II 224; cf. I 62 n. 2; V 26 – MC II 227 – RTA XI 514 mit A. 3 und 4 – Piccolomini: WOLKAN I/1, n. 9 (S. 13) – Paris, BN, Coll. Baluze 295, f. 6ʳ.

Vgl. WITTRAM 23 – LEHMANN 137 – BILDERBACK, *Membership* 376 – E. MEUTHEN, in: *Cusanus-Texte*, II. Traktate. 2. De maioritæ auctoritatis sacrorum conciliorum supra auctoritatem papæ, hg. u. erl. von E. M. (= Heidelberger Akad. der Wissenschaften, philos.-hist. Kl. Jg. 1977 / 3. Abh.) Heidelberg 1977, 10 A. 21.

<sup>83</sup> Beglaubigungsschreiben *Cupiens summo* (1432 VIII 24): Wien, Nat.-Bibl., CVP 5116, f. 392ʳ – Regest: WÜRDTEWEN, *Subsidia diplomatica* VII<sup>b</sup>/VIII<sup>a</sup> – Vgl. MÜLLER, Lyon 41.

<sup>84</sup> a) Pierre Somard (zu seinem Rektorat: Avignon, AD Vaucluse, D 133, f. 26ʳ – L. DUHAMEL, *Les primiciers de l'université d'Avignon*, Paris 1895, 11 – DE TEULE, *Docteurs* 20 – FOURNIER, *Histoire de la science du droit en France* III 694): CB III 75 f. und MC II 650 als letzte Belege – Vgl. BILDERBACK, *Membership* 353 – Bereits am 12. VII. 1432 hatten er und die Universität sich auf dem Konzil für ihr Fernbleiben entschuldigt: Basel, UB, A IV 20, f. 333ʳ–334ʳ – Grenoble, Bibl. Mun., ms. 987, f. 5ʳ – Vgl. VALOIS, *Pape* I 175 A. 2 – Beleg für seine konzilsbedingte universitäre Absenz: Avignon, AD Vaucluse, D 133, f. 159ʳ – Pierre Somard in Frankfurt: A. LHOTSKY, *Thomas Ebendorfer ...* (= Schriften der MGH 15) Stuttgart 1957 (ND 1975) 20 f. – H. SCHMIDINGER, *Begegnungen Thomas Ebendorfers auf dem Konzil in Basel*, in: *Fs. O. Vasella*, Freiburg/Schw. 1964, 176 (mit Quellenangaben).

b) Pons/Pontius Fengeron(is) (Fergonis, Fongerons, Sengeronis): CB II 513 – Cf. ebd. 632 s.v. ‚Poncius Fengeronis‘ – BILDERBACK, *Membership* 356.

c) Bernard Boxados (Proxadas, Boschedos): CB II 224; MC II 227 – Vgl. LEHMANN 169 – BILDERBACK, *Membership* 254, 258 – Regens der theologischen Fakultät: Avignon, AD Vaucluse, D 133, f. 157ʳ, 161ʳ – Vgl. CAILLET, *L'université d'Avignon* 68.



eminente Rolle Mauroux und bis zu einem gewissen Grade auch Cadoène auf dem Konzil spielten, wird noch eigens dargestellt.<sup>85</sup>

Ich erwähne alles dieses mit besonderem Blick auf das dichtgeknüpfte und bis in die Basler Zeit bedeutsame Netz personeller Verflechtungen um Amadeus von Talaru, aber auch um jenes alte Bild der Universität Avignon in Frage zu stellen, das Victorin Laval zeichnete: „Ultramontaine dans toute l'acceptation du mot, elle se constitue . . . la gardienne et la sentinelle avancée par delà les monts de la foi romaine.“<sup>86</sup> Als Hélène Millet kürzlich die Turiner Liste der Konzilsteilnehmer von Pisa publizierte, fiel ihr der relativ hohe Anteil juristisch gebildeter Väter auf, die ihr Studium an der Rhoneuniversität absolviert hatten: „son rôle, passif certes, puisqu'elle n'envoya pas de délégation particulière [nach Pisa], pourrait bien avoir été plus important qu'on ne l'avait jusqu'à présent soupçonné.“<sup>87</sup> Nach Konstanz schickte die Universität dann eigene Gesandte – zu ihnen gehörte nach den bei Bourgeois Du Chastenet publizierten Quellen auch Talaru!<sup>88</sup> In Basel trafen ihre Delegierten ostentativ zu jenem Zeitpunkt ein, da es in der Frage der Statthalterschaft über Avignon und Comtat zum offenen Bruch der Synode mit Eugen IV. gekommen war. Und als der Basler Plan eines Unionskonzils an den Ufern

d) Michel Baudoin *perseverans usque in finem concilii*: MC II 227 – Vgl. M. LEHMANN 174 – BILDERBACK, Membership 334 – MÜLLER, Lyon 41.

e) Am 5. XII. 1434 ließ sich noch der Regens der theologischen Fakultät Avignon inkorporieren (CB III 241 f.; MC II 769), der indes ebenfalls nur dies eine Mal belegt ist – Vgl. LEHMANN 172 – BILDERBACK, Membership 299.

<sup>85</sup> S. hier II 543 – 585.

<sup>86</sup> *Cartulaire de l'université d'Avignon (1303–1791)*, I publ. par V. LAVAL, Avignon 1884, VII – Vgl. MÜLLER, Lyon 41.

<sup>87</sup> *Pise 720* – Vgl. MÜLLER, Lyon 41.

Auf den generell recht starken Anteil der Doktoren am Pisaner Konzil hat kürzlich noch H. A. OBERMAN hingewiesen: *University and Society on the Threshold of Modern Times: The German Connection*, in: *Rebirth, Reform and Resilience. Universities in Transition 1300–1700*, ed. by M. KITTELSON / P. J. TRANSUE, Columbus 1984, 27.

<sup>88</sup> *Nouvelle histoire du concile de Constance*, p. II (preuves), Paris 1718, 418: Auf der Versammlung der gallikanischen Nation 1415 X 23 sprach als letzter *Amadeus de Talaru, decretorum doctor, decanus Lugdunensis, pro universitate Avinionensi*, danach redete er nochmals *pro domino archiepiscopo Lugdunensi et pro capitulo et tota provincia Lugdunensi*. 1415 X 30 (425) und 1415 XI 2 (428) ergriff er dagegen nur für das Lyoner Kapitel das Wort. Die Interessenvertretung der Universität Avignon durch Talaru erwähnte (danach?) ebenfalls schon im 18. Jh.: P. RANGEARD [1692–1726], *Histoire de l'université d'Angers (XI<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècle)*, publ. par A. LEMARCHAND, I Angers 1877, 415 – L. DAX, *Die Universitäten und die Konzilien von Pisa und Konstanz*, Diss. Freiburg/Bg. 1910, 54 mit A. 3, nannte einen weiteren Beleg bei H. VON DER HARDT, *Tomus IV. rerum magni concilii Constantiensis, Frankfurt/Leipzig 1699*, 592–594; dort ist aber nur von einem Gesandten Johannes Hugenetti, Huget, Hugoneti (596 f.) die Rede – Vgl. kurz MÜLLER, Lyon 44 – In der Liste der Universitätsgesandten auf dem Constantiense, welche die Aulendorfer Handschrift der Konzilschronik Richentials aufführt, begegnet der Name Talaru nicht: O. FEGER, *Die Hochschulen am Konstanzer Konzil nach der Chronik des Ulrich Richental*, in: *Konstanzer Blätter f. Hochschulfragen* II/5 (1964) 86.

der Rhone 1436 die in Avignon nie geschwundene Erinnerung an Zeiten früheren Glanzes<sup>89</sup> in die Hoffnung auf neuen Ruhm wandelte, war auch die Universität bereit, dem Konzilsteilnehmer und Vertrauten des Kardinals von Arles, Etienne Plouvier, auf Bitten der Konzilsväter das kanonistische Doktorat zu verleihen.<sup>90</sup>

In jener Zeit begann der langjährige Synodale und Doktor der Dekrete, Raymond Talon, gleichfalls ein Freund und Familiar Alemans, seine unermüdliche Pendeltätigkeit zwischen Basel und Avignon, wobei er als offizieller Unterhändler des Konzils wie der in seiner provenzalischen Heimat gelegenen Stadt auftrat, in deren Mauern er später als Universitätsrektor und geistlicher Würdenträger begegnet.<sup>91</sup> – Zuvor hatten sich Talon und die Stadt ihrerseits von dem Karmeliterprovinzial der Provence Jean Fasci in Basel vertreten lassen.<sup>92</sup> Aus Avignon gebürtig, dort und in Paris zum Theologen ausgebildet<sup>93</sup>, nahm Fasci in der Zeit seiner Präsenz (Juni 1432 bis September 1434)<sup>94</sup> in wichtigen Fragen wie des Generalvikariats für Kardinal Carrillo oder einer Zulassung päpstlicher Präsidenten konziliare Mehrheitspositionen

<sup>89</sup> Dafür verweise ich hier nur auf den Beitrag von J. CHIFFOLEAU in der *Histoire d'Avignon, Aix-en-Provence* 1979, 279, 290.

<sup>90</sup> CB IV 145, 160, 308, 315 – Anlässlich seiner Teilnahme an der Basler Gesandtschaft nach Frankreich und Burgund als Doktor der Dekrete belegt: RTA XIII n. 152 (S. 241 mit A. 10) – Vgl. TOUSSAINT, Philippe le Bon 162 A. 1 – E. MEUTHEN, Rota und Rotamanuale des Basler Konzils (Mit Notizen über den Rotanotar Johannes Wydenroyd aus Köln), in: *Römische Kurie. Kirchliche Finanzen*. Vatikanisches Archiv. Fs. H. Hoberg, hg. v. E. GATZ, II (= MHP 46) Rom 1979, 490. Plouvier als Familiar Alemans, mit dem zusammen er 1434 VI 4 inkorporiert wurde (CB III 113) und den er – wie Pierre de La Treille – ins Konklave begleitete (Piccolomini, *Commentarii*, ed. HAY/SMITH 240): PÉROUSE, Louis Aleman 166, 319. Talaru mag Plouvier schon vor der Basler Zeit gekannt haben, da dieser einer begütertsten Kaufmanns- und Beamtenfamilie aus Valence im Rhonetal südl. Lyons entstammte: GCN II 451 – J. BRUN-DURAND, *Dictionnaire Drôme* II 234 f. – S. auch hier II 729 – 731.

<sup>91</sup> Zu Talon s. hier II 519 – 526.

<sup>92</sup> CB II 136; MC II 190 – Für Talon: CB III 7; MC II 551 (ohne entsprechenden Hinweis) – Für Avignon s. MC II 497 = GCN III n. 3830 – Vgl. VALOIS, Pape I 265 A. 2 („leur ambassadeur“) – L. SAGGI, *La mitigazione del 1432 nella regola carmelitana. Tempo e persone*, in: *Carmelus* 5 (1958) 13.

<sup>93</sup> M. VENTIMIGLIA, *Historia chronologica priorum generalium ordinis B. M. V. de Monte Carmelo* [1773], cur. et aux. G. WESSELS, Rom 1929, 133 – H. FISQUET, *La France pontificale (Gallia Christiana): Digne – Riez*, Paris o. J. [1870] 374 – A.-M. DE LA PRÉSENTATION, *Le Carmel en France. Etude historique*, I Toulouse 1936, 21 A. 3 – SAGGI, *Mitigazione* 13.

<sup>94</sup> Bei dem am 29. V. 1439 in der Generalkongregation belegten *generali Carmelitarum* (CB VI 455) dürfte es sich um eine Verwechslung mit dem nach 1439 vielfach auf dem Konzil bezeugten Provinzial der Provence (und damit Fascis Nachfolger) Jacques Vilet handeln. 1444 beschäftigte sich das in Chalon tagende Generalkapitel des Ordens mit dessen Ausgaben in Basel: *Acta capitulorum generalium ordinis fratrum B. M. V. de Carmelo*, I (1318–1593), ed. G. WESSELS, Rom 1912, 200 – Vgl. auch J. SMET / U. DOBHAN, *Die Karmeliten. Eine Geschichte der Brüder U. L. Frau vom Berge Karmel. I: Von den Anfängen (ca. 1200) bis zum Konzil von Trient*, Freiburg u. a. (1980), 104.

ein<sup>95</sup> (um als auf dem Ravensburger Kapitel 1434 gewählter Ordensgeneral später eine propäpstlichere Linie einzuschlagen, die er unter anderem in den vierziger Jahren auch gegenüber dem Kölner Konvent und der niederdeutschen Provinz verfolgen sollte.<sup>96</sup>)

Doch zurück zur Universität Avignon: Noch im Jahre 1439 wandte sie sich offiziell mit einer den Modus der Verleihung akademischer Grade betreffenden Supplik nach Basel<sup>97</sup>, und einer ihrer Professoren, Pons de Sade – Mitglied jener avignonesischen Familie, aus der auch der erwähnte Bischof von Marseille stammte –, bat die Versammlung damals um Konfirmation der Union eines Priorats in Graveson (bei Arles) mit seiner Propstei an der Bischofskirche der Rhonestadt.<sup>98</sup> Selbst für sonst weniger konzilsfreundlich

<sup>95</sup> a) Carrillo: MC II 497 = GCN III n. 3830 – Vgl. SAGGI, *Mitigazione* 14;

b) Präsidenschaftsfrage: MC II 610 – Vgl. SAGGI, *Mitigazione* 14 – P. LADNER, Johannes von Segovias Stellung zur Präsidienfrage des Basler Konzils, in: ZSKG 62 (1968) 15 – KRÄMER, *Konsens* 215 A. 20 – SMET/DOBHAN, *Karmeliten* 100;

c) Weitere Aktivitäten: CB II 261 (Predigt in der von Amédée de Talaru zelebrierten Messe zum Allerheiligenfest 1432), 347, 349, 408; III 32, 211 – Außerdem wirkte er mit anderen Mitgliedern der Bettelorden gegen die vom Konvent am 12. II. 1434 erlassene Mendikantenbulle, was im nächsten Jahr zur Übereinkunft der vier Bettelorden führte: VENTIMIGLIA, *Historia* 133 – G. HOPPELER, Bündnisvertrag zwischen den Mendikantenorden auf dem Basler Konzil (2. April 1435), in: ZSKG 15 (1921) 312 – SAGGI, *Mitigazione* 14 – Allgemein dazu G. MERSSEMAN, *Concordia inter quatuor Ordines Mendicantes* . . ., in: AFP 4 (1934) 75–94 – DERS., *Giovanni di Montenero O.P., difensore dei Mendicanti. Studi e documenti sui concili di Basilea e di Firenze* (= *Inst. hist. FF. Praedicat. Diss. hist.* 10) Rom 1938, 22–24, 31, 37–40.

<sup>96</sup> Als sein Neffe François, der als Student im Kölner Karmelitenkonvent lebte, des Diebstahls bezichtigt wurde, reiste Jean Fasci an den Rhein und hielt 1442 ein Provinzialkapitel ab, das mit der Absetzung des Vorstehers der niederdeutschen Provinz Peter van Nieukerk endete, der seinerseits ein Anhänger Basels war und dadurch ein Schisma in seiner Provinz hervorrief. Während sich Fasci die Deposition von Eugen IV. bestätigen ließ, suchte Nova Ecclesia Hilfe beim Konzil und bei Felix V., der ihn 1446 zu seinem Vikar in Deutschland bestellte. Auch das 1444 in Chalon tagende Generalkapitel des Ordens sowie der dortige Ortsbischof hatten sich noch mit anderen Nachwirkungen dieser Visite Fascis in Köln zu beschäftigen. Quellen: Frankfurt/M., Stadtarchiv, *Karmeliterbücher* 47 a, f. 277<sup>v</sup>–285<sup>v</sup>; 47 e, f. 386<sup>v</sup>–402<sup>v</sup> (Freundl. Hinweis von J. VAN ELTEN / Köln) – *Bullarium Carmelitanum*, ed. E. MONSIGNANI, I Rom 1715, 201, 207 f. – H. H. KOCH, *Die Karmeliterklöster der niederdeutschen Provinz vom 13. bis 16. Jahrhundert*, Freiburg/Bg. 1889, 120–123 (nach den Kollektaneen des SEGERUS PAULI) – H. KEUSSEN, *Regesten und Auszüge zur Geschichte der Universität Köln 1388–1559* (= *Mitt. aus dem Stadtarchiv von Köln* 36/37) Köln 1918, n. 921, 923 – Vgl. SMET/DOBHAN, *Karmeliten* 122 f. – F. B. LICKTIG, *The German Carmelites at the Medieval Universities* (= *Textus et studia historica Carmelitana* 13) Rom 1981, 244–247.

<sup>97</sup> CB VI 470 (1439 VI 5).

<sup>98</sup> Ebd. 333 (1439 II 19); cf. Avignon, AD Vaucluse, G I 431, n. 1 (Propst) – Dabei scheint Pons, der im Mai des Jahres das Amt des Primicerius antrat, im sich zuspitzenden Konflikt zwischen Basel und Rom einen vorsichtig propäpstlichen Kurs gesteuert zu haben: FURNERY, *Histoire du Comté Venaissin* III 366 f. – GC I 841, 933; cf. GCN VII n. 6302–6312 – L. FILLET, *Histoire du diocèse de Saint-Paul-Trois-Châteaux depuis le XV<sup>e</sup> siècle* (p. I), in: *Bull. Soc. d'archéologie et de statistique de la Drôme* 61 (1927/28) 246.

Allgemein: Paris, BN, ms. lat. 8971, f. 167<sup>rv</sup> – DE TEULE, *Docteurs* 20 – FOURNIER, *Histoire de la*

gesonnene Avignonesen wie etwa Pierre de Foix, den Vertreter Eugens IV. an der Rhone, war 1436/37 die Verlockung des Augenblicks überaus groß, und sie wird manchen – zumindest vorübergehend – aus den Verpflichtungen zur Papsttreue heraustreten haben lassen.

Schließlich hat man sicher und gerade an einer Rechtsschule konziliare Ideen erwogen und diskutiert; bekanntlich wurde Benedikt XIII. von der Universität 1403 heftig abgelehnt; konservativ-hierarchische Strukturen in der Hochschulverfassung<sup>99</sup> bildeten da kein Hindernis (wie ja auch später bei dem Bistumsvorsteher Talaru und bei den Basler Vätern insgesamt konziliaristische Radikalität nie eine Absage an eine hierarchisch strukturierte Kirchenorganisation bedeutete). Dennoch liegt es nicht in meiner Absicht, das fragwürdige Bild der Universität Avignon als papalistischer Hochburg nunmehr durch das nicht minder fragwürdige einer konziliaristischen Kadenschmiede zu ersetzen.<sup>100</sup> Auf der einen Seite stehen Verteidiger der papalen Vollgewalt wie Gérard Faydit, Jourdain Brice oder auch Paul de Car(v)io<sup>101</sup>, auf der anderen Lehrer und Studenten wie Cadoène, Talaru oder Aleman, für deren spätere konzilsfreundliche Positionen gerade die avignonesischen Jahre sicher nicht ohne Bedeutung geblieben sind. So bietet sich ein differenziertes und kontrastreiches Bild, ein Spiegel der Lage Avignons im Schnittpunkt örtlicher Interessen, päpstlicher Ansprüche und gesamtfranzösischer Momente.

Wenn die Universität um 1400 auch keine renommierten Rechtslehrer mehr unter ihren Professoren aufwies, so dürfte das Ausbildungsniveau doch den

science du droit en France III 695 – GCN VII 1067 – S. auch die zahlreichen Gedenkbucheintragen im *Liber graduatorum et computarum dominorum primiceriorum* (Avignon, AD Vauluse, D 133, f. 26<sup>r</sup>, 61<sup>v</sup>, 167<sup>v</sup>–168<sup>v</sup> u. ö.) sowie in den Gedenkbüchern (ebd. G I 461, f. 36<sup>r</sup>, 47<sup>r</sup>; G I 462, f. 35<sup>v</sup>, 49<sup>v</sup>; G I 463, f. 35, 49; G I 464, f. 64).

<sup>99</sup> CALLET, *L'université d'Avignon* 63 f. – A. B. COBBAN, *The Medieval Universities. Their Development and Organisation* (London 1975) 181 f.

<sup>100</sup> Ich messe auch einer Intervention des engagierten Konziliaristen Jean Beupère von der Pariser Universität zugunsten der Hochschule von Avignon in der Generalkongregation vom 5. XII. 1432 keine besondere Bedeutung zu (CB II 286). Es ging um ein alle Universitäten betreffendes Problem, daß für den Fall eines Übergangs des Kollationsrechts vom Papst auf die Ordinarien die Interessen der Hochschulen gewahrt blieben; Beupère sprach denn zugleich auch für die Studien von Paris, Wien und Erfurt – Vgl. C. E. DU BOULAY, *Historia Universitatis Parisiensis*, V Paris 1670 (ND 1966) 426–428 – R. ZWÖLFER, *Die Reform der Kirchenverfassung auf dem Konzil zu Basel (I)*, in: BZGAK 28 (1929) 163.

<sup>101</sup> Der Bischof von Glandèves Paul de Car(v)io ergriff in den entscheidenden Jahren 1438/39 als Primicerius der Universität (Avignon, AD Vauluse, D 133, f. 56<sup>v</sup>; cf. 151<sup>r</sup>–152<sup>r</sup>) offen für Eugen IV. Partei: LAVAL, in: *Cartulaire de l'univ. d'Avignon* I, VII A. 1 – DE TEULE, *Docteurs* 16 – FOURNIER, *Histoire de la science du droit en France* III 695 – DUHAMEL, *Primiciers* 11 – GCN VII n. 1825 – Car(v)io als Bischof von Glandèves: S. hier II 718 mit Anm. 8 – Zur Familie auch CHIFFOLEAU, *Justices du pape* 134, 137, 241, 294 (Franciscus); 303 (Johannes) – DERS., *La violence au quotidien. Avignon au XV<sup>e</sup> siècle d'après les registres de la Cour Temporelle*, in: MEFR; MATM 92/2 (1980) 331 mit A. 33.

zeitgenössischen Anforderungen durchaus entsprochen haben: *eius stomachus est ita suffarcinatus legibus, canonibus et dictis doctorum, quod non potest omnia et singula et semel effundere*, bemerkte ein französischer Mitstreiter in Basel über Talaru; aus diesen Worten spricht bei aller Ironie doch die Anerkennung eines großen Fachwissens.<sup>102</sup>

### 3. Kapitel

#### Von der kanonistischen Theorie zur gallikanischen Praxis: Paris – Avignon – Konstanz

Dieses Fachwissen vertiefte Amadeus von Ende 1395 bis 1399 an der Pariser Universität durch Studien, die er bis 1398 wiederum gemeinsam mit seinem Bruder absolvierte.<sup>1</sup> Noch auf dem Konstanzer Konzil werden Gesandte der

<sup>102</sup> Geoffroy de Montélu / Montchoisi, Abt von St-Honorat/Lérins (OSB), in seinem Präsidentschaftstraktat: Paris, BN, ms. lat. 3124, f. 78<sup>v</sup>. Diese Passage ist nicht mehr abgedruckt bei L. PESCE, Ludovico Barbo, vescovo di Treviso (1437–1443) . . . , II (= Italia Sacra. Studi e documenti . . . 10) Padua 1969, der einen Teil des Traktats edierte – Auch im April 1439 verstand es der Erzbischof von Lyon nach Segovia, bei der Diskussion, ob Eugen IV. als *relapsus* zu verurteilen sei, seine juristischen Kenntnisse einzubringen: *plene igitur inducens materiam iuribus allegatis* (MC III 260) – Zuletzt zur Universität Avignon als reputierter Ausbildungsstätte von Rechtspraktikern im 14. Jh.: CHIFFOLEAU, Justices du pape 57–59 – Weniger Aussagekraft für die Person des Erzbischofs hat wohl ein Lob Thomas Ebendorfers, das er 1432 in einem sich auf *Cogitanti* beziehenden Gutachten den Franzosen generell und der Pariser Universität wahrscheinlich im besonderen spendete; doch mag einiges davon auch für die französischen Universitäten allgemein und damit für Talaru (*suffarcinatus . . . canonibus*) abfallen: *Pro clipeo eciam nobis sunt argumenta Gallorum . . . : Ecce ibi phy(losophi) acutissimi, theologi conscientiosi et canoniste non ignobiles*. Erwähnt bei W. JAROSCHKA, Thomas Ebendorfer als Theoretiker des Konziliarismus, in: MIOG 71 (1963) 97 A. 50.

Zur juristischen Fachliteratur aus dem Besitz des Erzbischofs, die er testamentarisch teilweise seinem gleichnamigen und ebenfalls in Avignon studierenden Neffen vermachte: LE LABOUREUR, Les Mesures de l'Île-Barbe III 519 f. (Text des Testaments) – Vgl. BEYSSAC, Fourvière 229 – R. FÉDOU, Imprimerie et culture. La vie intellectuelle à Lyon avant l'apparition du livre, in: Cinq études lyonnaises, Genf-Paris 1966, 16.

Ein reich glossierter Teil der Digesten aus dem Besitz Amés befindet sich heute als Ms. 366 in der Lyoner Bibl. Municipale; vgl. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France (CGMBPF) XXX: MOLINIER-DESERVIGNY, Lyon, I Paris 1900, 85 – Von Talaru selbst sind allerdings keine juristischen Abhandlungen bekannt.

<sup>1</sup> Belege: Lyon, ADR, 10 G 79, f. 95<sup>r</sup> (1395 X 13: Bitte um Abschied); 149<sup>v</sup> (seit 1398 VI 24 nimmt Hugues de Talaru an den Kapitelberatungen teil); 153<sup>v</sup> (1398 XII 4: Finanzielle Regelungen für

Pariser Alma Mater — im Zusammenhang mit der Frage einer Bestätigung des Lyoner Elekten Talaru durch die Synode — betonen, er sei *venerabile membrum nostre universitatis*. Es braucht wohl nicht eigens nachgewiesen zu werden, von welcher Bedeutung das Universitätsleben in der Hauptstadt gerade zur Zeit der großen Pariser Konzilien und deren prinzipieller Stellungnahmen in der Obödienzfrage für den kaum Zwanzigjährigen war, der damit zu jener kleinen Minderheit gehörte, welche sowohl im Midi als auch im Norden studiert hatte, der aus der Erfahrung von Avignon und Paris gleichsam konziliar doppelt prädisponiert war.<sup>2</sup> Wenn Gerson und Machet nach dem Ende des Konstanzer Konzils und dem burgundischen Massaker in Paris später Zuflucht in Lyon suchten, so haben sie diesen Ort sicher nicht allein wegen des dort als Coelestinerprior residierenden Gerson-Bruders oder wegen des Kanonikats an St-Paul gewählt, sondern auch, weil ihnen der Ortsbischof Talaru seit zwei Jahrzehnten wohlbekannt war und sie seiner persönlichen Verbundenheit sicher sein durften.<sup>3</sup>

Gerson ist — wie d'Ailly und Clamanges, die beiden anderen großen Lehrer am Navarrakolleg — noch bis in das Jahr 1397 in der Hauptstadt belegt<sup>4</sup>; im

---

*Amédée qui nunc studet Parisius*); 157<sup>r</sup> (1399 III 11: Gravamina des Kapitels von Lyon betr. den Grafen von Savoyen an den Königshof; sie werden auch dem Kantor mitgeteilt *qui etiam est Parisius*) — Vgl. MÜLLER, Lyon 42.

Die 1397/98 in Avignon wütende Pest trug überdies das Ihre zum Weggang von Studenten bei: E. ORNATO, Jean Muret et ses amis Nicolas de Clamanges et Jean de Montreuil. Contribution à l'étude des rapports entre les humanistes de Paris et ceux d'Avignon (= Centre de recherches et de philologie de la IV<sup>e</sup> Sect. de l'EPHE V: Hautes études médiévales et modernes 6) Genf-Paris 1969, 52, 89 (mit Quellen).

<sup>2</sup> a) Zitat: Lyon, ADR, 10 G 1368, n. 4 b — Vgl. MÜLLER, Prosopographie 155 mit A. 68 (Allerdings wurde dort noch irrtümlich eine Lehrtätigkeit in Paris vermutet) — DERS., Lyon 42;

b) Minderheit: VERGER, Prosopographie 318 — DERS. / VULLIEZ, Universités et société 84.

<sup>3</sup> Vgl. FÉDOU, Imprimerie 16 — Nach einer mündlichen Mitteilung des verstorbenen Gersonforschers M. Lieberman an P. Santoni traf der Cölestinerprior und Bruder Gersons allerdings erst 1421 in Lyon ein (freundl. Mitteilung von P. Santoni / Marseille). S. auch LIEBERMAN (mit Hinweis auf eine spätere Quelle) in einem Nachtrag zu seiner „Chronologie gersonienne“, in: Rom. 80 (1959) 335 Anm. Sollte dies zutreffen, wäre die Rolle Talarus noch bedeutender! Vgl. MÜLLER, Lyon 44 f., und unten 79 Anm. 15.

<sup>4</sup> Chartularium Universitatis Parisiensis, ed. H. DENIFLE / AEM. CHÂTELAIN, IV (1394–1452) Paris 1897 (ND 1964) n. 1742 — Gerson nahm zwar nicht am Pariser Konzil von 1398, wohl aber an der Versammlung des Jahres 1403 teil, die auch Talaru als Vertreter des Lyoner Kapitels besuchte: Vgl. hier 68 und VALOIS, Schisme III 180 A. 4, 342 f. — Allgemein zu Gersons Präsenzen im Paris der Jahrhundertwende nach den Belegen im Kapitelprotokoll von Notre-Dame: P. GLORIEUX, Gerson au chapitre de Notre-Dame de Paris, in: RHE 56 (1961) 425, 428, 433, 439–441 — S. auch GUENEE, Entre l'Eglise et l'Etat 225 f., 231 f.

D'Ailly weilte bis September 1397 in der Hauptstadt: A. COVILLE, in: DBF I (1933) 948; Clamanges wurde im November desselben Jahres von Benedikt XIII. an die Kurie berufen: A. COVILLE, Recherches sur quelques écrivains du XIV<sup>e</sup> et du XV<sup>e</sup> siècle, Paris 1935, 35–37 — R. LIMOUZIN-LAMOTHE, in: DBF VIII (1956/59) 1347 — ORNATO, Jean Muret 246–252 s.v. „Clamanges (Nicolas de)“ (grundlegend).

Rotulus der Pariser Universität an Benedikt XIII. von 1403 (und 1402/3 weilte Talaru erneut in Paris) heißt es von Gérard Machet, der unter den Magistern der Artesfakultät aus der gallikanischen Nation aufgeführt wird, er studiere im sechsten Jahr Theologie.<sup>5</sup> Machets Konsodale aus dem Kolleg und Rektor des Jahres 1403, Raoul de La Porte, begegnet ebenfalls in jenem Rotulus als Magister der freien Künste und Bakkalar der Theologie.<sup>6</sup> Im Oktober 1432 wird dieser de La Porte zusammen mit Talaru in die Basler Synode inkorporiert und übernimmt dort die Vertretung Machets.<sup>7</sup> Aus Navarra, dem zweiten Kolleg hinter der Sorbonne und königsverbundenen Sitz der französischen Nation, ging auch der sich auf dem Konzil vor allem in der Immaculata-Conceptio-Frage exponierende Jean de Rouvroy hervor; nach Launoy erstmals 1388 an dieser Stätte belegt, führt ihn der Pariser Rotulus unter den Studenten der Theologie im dritten Jahre auf.<sup>8</sup> Ein weiterer Navarrist war um die Jahrhundertwende möglicherweise Martin Berruyer, der den Basler Konzilsvätern vor allem als Mitglied der Böhmendelegation dienen wird.<sup>9</sup> Ein Bindeglied aus avignonesischer Zeit zu dem bekanntlich auch für den französischen Frühhumanismus bedeutenden Navarrazirkel könnte für Talaru jener vor allem als Boccaccioübersetzer hervorgetretene Laurent de Premierfait gewesen sein, der seine Karriere kurz nach 1387 als Sekretär des avignonesischen Kardinals und Mitglieds der Lyoner Kirche Amédée de Saluces begonnen hatte und seit 1398 wieder in der Hauptstadt ansässig war, wo er seinerseits Kontakte zu humanistisch gesonnenen Persönlichkeiten der königlichen Verwaltung knüpfte.<sup>10</sup>

<sup>5</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 (S. 84) mit A. 24; cf. S. 814 s.v. „Macheti“ – Vgl. D. CECCHETTI, Nicolas de Clamanges e Gérard Machet . . ., in: Atti della Acad. delle scienze di Torino II: Classe di scienze morali, storiche e filologiche 100 (1965/66) 156.

Um im Folgenden Überschneidungen mit dem Abschnitt über das Navarrakolleg in meinem „Prosopographie“-Aufsatz zu vermeiden, beschränke ich mich trotz einiger, für das Verständnis unabdingbarer Wiederholungen auf das Nötigste und verweise auf die in jener Studie angeführten Belege; hier 163 mit A. 124 – Weitere Lit. bei H. MÜLLER, Königtum und Nationalgefühl in Frankreich um 1400, in: HJb 103 (1983) 138 A. 16.

<sup>6</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 (S. 81) oder n. 1799 (S. 124), ebenfalls von 1403 (?); vgl. S. 824 s.v. „Porta, Radulphus de“ – MÜLLER, Prosopographie 158 f. mit A. 91, 95 – DERS., Lyon 47.

<sup>7</sup> S. hier 105 f.

<sup>8</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 (S. 81) mit A. 6; vgl. S. 827 s.v. „Rouvreyo (Rouvroy), Joh. de“ – MÜLLER, Prosopographie 161 mit A. 111–114.

<sup>9</sup> Ebd. 161 mit A. 115 – Zuletzt † L. CALENDINI, Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer (1448–1464), in: La province du Maine 84 (1982) 19 – Vgl. Chart. Univ. Parisiensis IV 788 s.v. „Berruerii (Berruyer), Martinus“ – Nach brieflicher Mitteilung von P. Santoni / Marseille könnte allerdings ein Irrtum von Launoy vorliegen, der den späteren Bischof von Le Mans Martin Berruyer mit einem Navarristen namens Martin de Bruyères identifizierte. Dazu auch hier 308.

<sup>10</sup> C. BOZZOLO, Manuscrits des traductions françaises d'œuvres de Boccace. XV<sup>e</sup> siècle, Padua 1973, 3–15 – G. OUV, La dialectique des rapports intellectuels franco-italiens et l'humanisme en France aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles, in: Rapporti culturali ed economici fra Italia e Francia nei secoli

In Talarus Pariser Aufenthalt fällt des weiteren die Lehrtätigkeit eines adeligen Priesters aus der Diözese Rouen, der sowohl in Konstanz wie dann auch in Basel (dort gemeinsam mit dem Lyoner Erzbischof) als königlicher Konzils-gesandter tätig sein wird: Jourdain Morin, nach dem Zeugnis des Rotulus 1403 *magister artium* im zwanzigsten und *baccalaureus theologie* im vierten Jahr.<sup>11</sup> Als er und Talaru in ihrer Eigenschaft als königliche Botschafter 1434 wegen der Inkorporationsform zweier englandtreuer normannischer Bischöfe, Zano da Castiglione und Pierre Cauchon, intervenierten, war ihnen zumindest dieser aus ihrer Universitätszeit wohlbekannt: Cauchon hatte um 1396 das Lizentiat im kanonischen Recht erworben, 1397 das Rektorat bekleidet und im folgenden Jahr ein Theologiestudium aufgenommen.<sup>12</sup> Der Richter der Jeanne d'Arc war aber bei weitem nicht der einzige dem burgundisch-englischen Lager verpflichtete Konzilsteilnehmer aus Frankreich, dem sie in Basel als politischem Gegner, aber auch als Pariser Kommilitonen wieder begegneten: So ist an der von Talaru besuchten Dekretfakultät 1394 wie 1403 der spätere Pariser Universitätsgesandte in Basel, Thomas Fiene, als Bakkalar belegt<sup>13</sup>; 1403 stand Jean Beaupère im sechsten Jahr seines Magisteriums an der Artes-Fakultät und studierte Theologie.<sup>14</sup> Neben Beaupère und

---

XIV al XVI. Atti del Colloquio Italo-Francese (Roma 18–20 II 1978) Rom 1979, 143 mit A. 28 – R. C. FAMIGLIETTI, Laurent de Premierfait: the Career of a Humanist in Early Fifteenth Century Paris, in: JMH 9 (1983) 29–31 – Zu Saluces als Förderer der ersten französischen Humanisten ORNATO, Jean Muret 277 s.v. ‚Saluces‘, bes. 161 f.

<sup>11</sup> Alle Angaben hier 290 mit Anm. 2.

<sup>12</sup> a) 1434: S. hier 127.

b) Cauchon: Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1744, n. 1796 (S. 84 mit A. 21), vgl. S. 794 s.v. ‚Cauchon, Petrus‘ – Über seine Universitätslaufbahn wurde oft gehandelt; zuletzt B. GUILLEMAIN, Une carrière: Pierre Cauchon, in: Jeanne d'Arc. Une époque, un rayonnement. Colloque d'histoire médiévale – Orléans octobre 1979, Paris 1982, 219 – S. TANZ, Jeanne d'Arc. Aspekte der Mentalität in Frankreich zur Zeit des Hundertjährigen Kriegs in der Reflexion eines Weltbilds, Diss. (Masch.-schrift) Leipzig 1985, 167–170 – R. PÉRONOUD / M.-V. CLIN, Jeanne d'Arc [Paris] (1986) 299–302 – F. NEVEUX, L'évêque Pierre Cauchon (Paris 1987) 27–41.

<sup>13</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1790 (S. 69) mit A. 23; vgl. S. 802 f. s.v. ‚Fieue, Fiene [u. a. m.]‚ Thomas‘ – Doc. relatifs au grand schisme VI: Suppliques de Benoît XIII, I n. 2853 (S. 605) – BAIX, La chambre apostolique I 126 f. A. 5 (zu n. 372) – P. CHAMPION, Procès de condamnation de Jeanne d'Arc. Texte, traduction et notes, II (=Bibl. du XV<sup>e</sup> siècle 23) Paris 1921, 401 n. 47.

<sup>14</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 (S. 82) mit A. 15; vgl. S. 825 s.v. ‚Pulchripatris‘ – Vgl. H. DENIFLE / E. CHÂTELAINE, Le procès de Jeanne d'Arc et l'université de Paris, in: MSHP 24 (1897) 17 – M. PREVOST, in: DBF V (1949/51) 1161 – C. T. ALLMANN, Un conciliariste nivernais du XV<sup>e</sup> siècle: Jean Beaupère, in: ABourg 35 (1963) 145 – Procès de condamnation de Jeanne d'Arc, II: Traduction et notes, par P. TISSIER avec le concours de Y. LANHERS (SHF – Fondation du Département des Vosges) Paris 1971, 385 n. 8 – G. OUY, Le collège de Navarre, berceau de l'humanisme français, in: Actes du 95<sup>e</sup> Congrès nat. des Sociétés Savantes (Reims 1970). Sect. de philologie et d'histoire jusqu'à 1610, I: Enseignement et vie intellectuelle (IX<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècle) Paris 1975, 292 – F. GIES, Joan of Arc. The Legend and the Reality, New York u. a. (1981) 296 s.v. ‚Beaupère‘ – GUILLEMAIN, Cauchon 220 – TANZ, Jeanne d'Arc 163 mit A. 38 – PÉRONOUD / CLIN, Jeanne d'Arc 173 f.



den erwähnten Machet, Rouvroy, Berruyer und Cauchon tat dies auch Gilles Carlier. Er war die wohl herausragendste Begabung am Navarrakolleg und gehörte zu den Konzilsvätern, die sicher nicht zuletzt aus diesem Grunde in Basel für die Diskussion mit den Hussiten delegiert wurden.<sup>15</sup>

Weitere, weniger bekannte Teilnehmer des Basiliense studierten ebenfalls zur Zeit Talarus in Paris: So war der Normanne Nicolas Thibout seit 1398 Student der Theologie und 1403 Regens der Artes-Fakultät; als Poenitentiar der Diözese Coutances wird er am Konzil teilnehmen und sich 1439 unter den Papstwählern finden.<sup>16</sup> Sein Landsmann Thomas Hoube (Hobe, Haube, Hambe) hatte in Paris nach den Artes das Studium der Theologie aufgenommen, deren Bakkalar er 1401 wurde; als Dekan von La Saussaye (bei Evreux) ist er seit 1434 auf der Synode belegt, auf der er auch für zahlreiche geistliche Institute seiner Heimat wirkte.<sup>17</sup> Schließlich hatte ein dritter Normanne, der Magister der freien Künste Nicolas de So(u)la, 1403 als Bakkalar an der Dekretfakultät seine Vorlesungstätigkeit aufgenommen; in Basel vertrat er als Offizial von Avranches seinen Bischof Jean de St-Avit. Im Konzilsprotokoll erscheint er einmal auch als *procurator universitatis Parisiensis*.<sup>18</sup>

Etwa gleich alt wie Amadeus war Pierre de Versailles; Machet und Beaupère zählten ebenfalls zu den Altersgenossen der beiden – ein Faktum, das in Basel nicht nur unter dem Aspekt gegenseitiger Bekanntschaft, sondern auch gemeinsamer Lebenserfahrung einer konziliar geprägten Generation ins

<sup>15</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 (S. 93) mit A. 23; vgl. S. 793 s.v. ‚Carlerii‘ – Doc. relatifs au grand schisme VI: Suppliques de Benoit XIII, I n. 3125 (S. 671 f.) – Vgl. MÜLLER, Prosopographie 162 mit A. 118.

<sup>16</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 (S. 96); vgl. S. 831 s.v. ‚Thibout, Nicolaus‘ – Basel: CB II 419 f., IV 351; VI 192 f., 439 f.; MC II 360; III 414 – Enea Silvio Piccolomini 1439 X 29 an den Erzbischof von Mailand: WOLKAN I/1, 102 (fälschlich als *Tomas Tibout* bezeichnet); auch in seinen Kommentaren von 1440: HAY / SMITH 214 – Vgl. R. TOUSTAIN DE BILLY [† 1709], Histoire ecclésiastique du diocèse de Coutances, publ. par F. DOLBET, II Rouen 1880, 213 – [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-] BERTHIER, Histoire de l'Eglise gallicane XVI 380 – LECANU, Histoire du diocèse de Coutances et d'Avranches . . . , I Coutances u. a. 1877, 392 – JAGER, Histoire XIII 441 – P. FERET, La Faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Moyen Age, IV Paris 1897, 85; s. auch III 82 – PÉROUSE, Louis Aleman 316.

<sup>17</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 (S. 98) mit A. 18; auch n. 1834; vgl. S. 809 s.v. ‚Hobe Thomas‘ – Basel: CB II 420, 422; III 40 (Prokurationen), 63 f., 72 f., 211, 230, 309 [Register unvollständig!]; MC II 360, 650.

<sup>18</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 (S. 101) – CB II 627 s.v. ‚Nicolas de So(u)la‘; IV 86, 352 (Identität vom Hg. nicht erkannt) – *procurator universitatis Parisiensis*: CB II 182.

Es sei hier schließlich auch der im Rotulus von 1403 als Magister artium aufgeführte Thurieu de Praelles erwähnt (Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 [S. 91]), dessen Präsenz in Basel aus dem Protokoll aber nicht eindeutig hervorgeht (CB III 224, 227). Er war Offizial von Cambrai und vor allem im Norden Frankreichs reich befreundet; Näheres: Repertorium Germanicum . . . , Pontificat Eugen IV. (1431 – 1447), I bearb. v. R. ARNOLD, Berlin 1897, n. 1429 – [J. J.] Vos, Les dignités et les fonctions de l'ancien chapitre de Notre-Dame de Tournai, Brügge 1898: I 96 f.; II 154, 189 – BAIJ, Chambre apostolique I 101 A. 4, 265 A. 1, 388 A. 1; II 695.

Gewicht gefallen sein wird.<sup>19</sup> Es steht zu vermuten, daß Talaru dem Benediktiner aus St-Denis schon in Paris begegnet ist, der zu Anfang des 15. Jahrhunderts am Stadtkolleg seines Klosters Theologie studierte.<sup>20</sup> Beide weilten in Konstanz, wo Pierre als treuer Helfer Gersons bei der Auseinandersetzung um Jean Petit auftrat. Trotz ähnlicher Interessenlage auch in Basel sollte Talaru aber den mittlerweile zum Bischof von Digne beförderten Pierre de Versailles wegen dessen Eintreten für Eugen IV. auf der Synode heftig bekämpfen. — Endlich mag Talaru in Paris noch Nicolas Loiseleur kennengelernt haben, der 1403 als Bakkalar der freien Künste belegt ist und sich in Basel so nachhaltig für die Belange des Konzils einsetzte, daß er in Konflikt mit seinem von ihm vertretenen Kathedralkapitel von Rouen geriet (welches aber seinerseits 1438 nur unter englischem Druck auf Distanz zur Synode gegangen war).<sup>21</sup>

Von der Pariser Universität liefen natürlich Verbindungen zur Pariser Kirche, zu Parlament und Königshof, und auch mit ihnen trat Talaru recht bald in intensiven Kontakt, da er neben dem Studium die juristischen Interessen seiner Kirche in Paris wahrzunehmen hatte — zur kanonistischen Theorie kam nunmehr die gallikanische Praxis: Im September 1397 erteilten ihm

<sup>19</sup> Zu den Geburtsdaten von Machet, Beaupère und Versailles s. die hier in den Anm. 5, 14 und 20 genannte Literatur — Im weiteren Umkreis zählt dazu auch der kurz vor 1380 in der Champagne geborene Renaud de Fontaines, Sodale und später Lehrer des Navarrakollegs, der nach 1418 für die neuen angloburgundischen Herren von Paris optieren und 1423/24 die Bischofswürde in Soissons erlangen sollte, was aber seinen alten Beziehungen beispielsweise zum königlichen Beichtvater („Avec Gérard Machet, c'est l'amitié née sur les bancs du Collège“) keinen Abbruch tat: C. BOZZOLO, Renaud de Fontaines, évêque de Soissons, in: Bull. Soc. hist. Compiègne 28 (1982) (= Actes du Colloque Jeanne d'Arc . . . 25/26-X-1980) 120 f., 128 (Zitat).

Zusammenfassend zur „Basler Generation“ hier II 771 f.

<sup>20</sup> J. DE LAUNAY, Pierre de Versailles, examinateur de Jeanne d'Arc (1375 ?–1446), in: Rev. de l'histoire de Versailles et de Seine-et-Oise 25 (1923) 12–14 — A. COVILLE, Pierre de Versailles (1380–1446), in: BECh 93 (1932) 208–218; ebd. 210 A. 3 gegen Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1940 mit A. 11 (1411 Lizentiat der Theologie).

<sup>21</sup> Ebd. n. 1799 (S. 118); s. auch S. 523 A. 40 und 785 s.v. ‚Aucupis‘ — Vgl. C. DE [ROBILLARD DE] BEAUREPAIRE, Les Etats de Normandie sous la domination anglaise, Evreux 1859, 66 f., PJ 24 (186) — DERS., Notes sur les juges et assesseurs du procès de condamnation de Jeanne d'Arc, in: Précis analytique des travaux de l'Acad. des sciences, belles-lettres et arts de Rouen 91 (1888/89) 445–452 — DU FRESNE DE BEAUCOURT III 362 — A. SARRAZIN, Jeanne d'Arc et la Normandie au XV<sup>e</sup> siècle, Rouen 1896, 243–247 — VALOIS, Pape II 104 A. 2, 132–135 — A. ZELFELDER, England und das Basler Konzil (= Eberings Histor. Studien 113) Berlin 1913 (ND 1965) 190, 193, 217, 356–360 — CHAMPION, Procès de condamnation II 332 — RTA XIII 957; XIV 478 s.v. ‚Loyseleur, Nikolaus‘ — HALLER, Piero da Monte 62–70, 109 A. 3, 274–277 — ALLMAND, Normandy 11 — Procès de condamnation de Jeanne d'Arc, éd. TISSET/LANHERS II 413 n. 90 — J. FERGUSON, English Diplomacy 1422–1461, Oxford 1972, 133 — C. T. ALLMAND, Documents Relating to the Anglo-French Negotiations of 1439, in: Camden Miscellany 24 (1972) n. 10 (S. 105 f.) — A. N. E. D. SCHOFIELD, England and the Council of Basel, in: AHC 5 (1973) 97–101, 105 — GIES, Joan of Arc 302 s.v. ‚Loiseleur‘ — GUILLEMAIN, Cauchon 220 — Vgl. auch hier 132, 446.

seine Mitkanoniker den Auftrag, vor dem Parlament eine Taxfrage zu erledigen<sup>22</sup>; ein halbes Jahr später benannten sie ihn samt zweier Mitbrüder als Vertreter für jenes am 22. V. 1398 beginnende denkwürdige Pariser Konzil, dessen Substraktionsbeschluß den Kantor als selbstbewußte Manifestation gallikanischen Geistes beeindruckt haben wird.<sup>23</sup>

Als schon bald danach die Gegner Benedikts XIII. im avignonesischen Kardinalskollegium drei Vertreter nach Paris schickten (Poitiers, Saluces [! ] und Thurey [! ]), hatte das Lyoner Domkapitel am 12. II. 1399 auf Verlangen des Königs erneut Abgesandte zu Beratungen *pro unione et facto unionis sancte matris ecclesie* zu stellen. Es ernannte hierfür *A(medeum) de Talaru cantorem et magistrum Guillelmum de Salione, militem ecclesie Lugdunensis, Parisius residentes*.<sup>24</sup> Diese Nachricht verdient wegen des genannten zweiten Beauftragten besondere Aufmerksamkeit: Über Guillaume de Saulx, „Chevalier de l'Eglise de Lyon“ und Mitglied einer Parlamentarierfamilie, liefen wichtige Verbindungen zum herzoglichen Hof<sup>25</sup> sowie zum verwandten Hause Montjeu in

<sup>22</sup> Lyon, ADR, 10 G 79, f. 140<sup>v</sup>.

<sup>23</sup> Ebd. f. 148<sup>v</sup> – Vgl. BEYSSAC, Chanoines 113 – VACHET, Chanoines-comtes 255.

Für dieses Konzil und die nachfolgenden Pariser Versammlungen verweise ich hier in Auswahl und summarisch auf die einschlägigen Passagen bei: C. KEHRMANN, Frankreichs innere Kirchenpolitik von der Wahl Clemens' VII. und dem Beginn des grossen Schismas bis zum Pisaner Konzil und zur Wahl Alexanders V. 1378–1409, Diss. Leipzig, Jena 1890 – VALOIS, Schisme III/IV – HALLER, Papsttum und Kirchenreform – V. MARTIN, Les origines du gallicanisme, I (Paris) 1939 (ND 1978) – E.-R. LABANDE, in: HE XIV/1 – G. H. M. POSTHUMUS MEYJES, Jean Gerson. Zijn kerkpolitiek en ecclesiologie, Den Haag 1963 – ORNATO, Jean Muret 270–272 s.v. ‚Paris‘, 277 f. s.v. ‚Schisme d'Occident‘ – A. E. BERNSTEIN, Pierre d'Ailly and the Blanchard Affair. University and Chancellor of Paris at the Beginning of the Great Schism (= SMRT 24) Leiden 1978, 28–59, 182, 186 – R. N. SWANSON, Universities, Academics and the Great Schism, Cambridge u. a. (1979) – P. G. CARON, Corso di storia dei rapporti fra Stato e Chiesa, I Mailand 1981, 167 f. – ALBERIGO, Chiesa conciliare 66 f., 77 – A. LANDI, Il papa deposed (Pisa 1409). L'idea conciliare nel grande scisma, Turin 1985, 43–52, 80–82 – Am substantiellsten zum Thema aber KAMINSKY, Simon de Cramaud and the Great Schism (1983), sowie GUENÉE, Entre l'Eglise et l'Etat 154, 222 – 243, 254 f. – In Kürze steht eine Thèse d'Etat von H. MILLET über den französischen Klerus am Ende des grossen Schismas (1398 – 1409) zu erwarten. Vorerst DIES., Du conseil au concile (1395 – 1408) . . . , in: JS a. 1985, 137 – 159.

<sup>24</sup> Lyon, ADR, 10 G 79, f. 156<sup>v</sup>.

Zur Mission der Kardinäle in Paris KERVYN DE LETTENHOVE, in: Oeuvres de Froissart, publ. par K. D. L., XVI Brüssel 1872, 410 – Annales Avignonnaises de 1382 à 1410. Extraites des Archives de Datini, éd. et trad. par R. BRUN, in: Mém. Inst. hist. Provence 14 (1937) 571; 15 (1938) 21 – LABANDE, in: HE XIV/1, 97 – SOUCHON, Papstwahlen I 297.

<sup>25</sup> J. d'ARBAUMONT, La vérité sur les deux maisons de Saulx-Courtivron, in: Mém. Acad. des sciences, arts et lettres de Dijon 3<sup>e</sup> sér., t. 7 (1881/82) 73–76 – BEYSSAC, Chevaliers 56 – AUTRAND, Naissance 56, 119 f., 149 – MÜLLER, Lyon 42 – W. PARAVICINI, Die Hofordnungen Herzog Philipps des Guten von Burgund (II), in: Francia 11 (1983), § 95, 106 – Vgl. DERS., in: Francia 10 (1982) 796 (zu AUTRAND).

Zur burgundischen Familie Saulx: d'ARBAUMONT 1–201 – J. BILLIQUOD, Les Etats de Bourgogne aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles, Dijon 1922, 487 s.v. ‚Saulx‘ – Über ihre Verbindungen zum Herzogshaus, die vor allem über Guillaumes Bruder Jean, Kanzler von 1415 bis 1419, liefen, zuletzt P. COCKSHAW,

seiner burgundischen Heimat. So folgte auf Guillaumes Neffen Philibert de Saulx als Bischof von Amiens dessen von ihm designierter Neffe (und wahrscheinlicher Patensohn) Philibert de Montjeu<sup>26</sup>, der seinem Onkel schon 1414/15 dort ein Kanonikat sowie den Archidiakonat von Ponthieu zu verdanken hatte.<sup>27</sup> Ihm wird in Basel als zeitweiligem Konzilspräsidenten und Leiter der Synodaldelegation ins hussitische Prag noch eine wichtige Rolle beschieden sein. Das aus dem Autunois stammende Geschlecht Montjeu stellte wiederum mit Philiberts Onkel Pierre seit 1381 ein Mitglied des Lyoner Kathedalkapitels: 1399 wurde er dort Dekan; ein Amt, das nach seinem Tode 1414 an Amé de Talaru übergang.<sup>28</sup> In Pierres Amtszeit fällt ein Beschluß des Kapitels (1408 III 5), mit der Wiederbeschaffung von Kultgegenständen, die aus St-Etienne, der Taufkirche der Kathedrale, gestohlen und in Angers wiederaufgetaucht waren, die dort studierenden Brüder Nicolas und Aimoin de Montjeu zu beauftragen.<sup>29</sup> Ein Jahrhundert später wird mit Claude de

---

Le personnel de la chancellerie Bourgogne-Flandre sous les ducs de Bourgogne de la maison de Valois (1384–1477) (= Anciens pays et assemblées d'Etats / Standen en landen 79) Kortrijk-Heule 1982, 39–41.

<sup>26</sup> DORET / A. DE MONARD, Recherches sur Montjeu et ses seigneurs, I<sup>ère</sup> partie: Les sires de Montjeu 1279–1596, Paris-Autun 1881, 49 f., 56; ebd. 57 zur „Designation“ – AUTRAND, Naisance 56, 285 A. 20 – MÜLLER, Lyon 42 – S. auch schon BLANCHARD, Les genealogies des maîtres des requestes 102 – D'ARBAUMONT 84, 110, PJ XVIII (Die Schwester des Bischofs Philibert de Saulx von Amiens, Marie, war mit dem 1413 verstorbenen Ritter Odile de Montjeu verheiratet).

<sup>27</sup> Amiens, Bibl. Mun., ms. 516, f. 186<sup>v</sup> – Journal de Clément de Fauquembergue I 386 mit A. 1; II 32 – Actes de l'Eglise d'Amiens. Recueil . . . publ. par J. MIOLAND, I Amiens 1848, LIII f. – GC XI 891 – DORET / DE MONARD, Recherches 57 – EUBEL I 85 – MÜLLER, Lyon 42 – Schon 1408 war er seinem Onkel im Archidiakonat von Beaune gefolgt, als dieser Bischof von Chalon wurde (DORET / DE MONARD 56).

<sup>28</sup> Ebd. 47, 225 f. – Lyon, ADR, 10 G 509 (s. XVIII), f. 40<sup>v</sup> – Vgl. GUIGUE, Note sur la liste des doyens 3 – BEYSSAC, Chanoines 112 – DERS., Fourvière 152, 155 f., 159, 169 f. u. ö.

Zur Herkunft aus dem Autunois vor allem DORET / DE MONARD, Recherches 3–5 – S. auch TOUSTAIN DE BILLY, Coutances II 213 – J. QUICHERAT, in: Procès de condamnation et de réhabilitation de Jeanne d'Arc . . . , publ. . . . par J. Q., I Paris 1841 (SHF) 361 – G. THEYRAS, Autun vers le XV<sup>e</sup> siècle, Autun 1891, 274–281 – CHAMPION, Procès de condamnation II 406 – Procès de condamnation de Jeanne d'Arc, éd. TISSET/LANHERS II 419 n. 104.

Nach C. DE BEAUREPAIRE, in: Le livre des comptes de Thomas du Marest, éd. P. LE CACHEUX, Rouen-Paris 1905, 172, und SARRAZIN, Jeanne d'Arc 308, stammen die Montjeu entweder aus der Diözese Autun oder aber aus dem Bistum Lyon; die irrigte Ansicht einer Lyoner Familie findet sich immer wieder in der Literatur; so etwa bei BESSIN, Concilia Rotomagensis provinciae, p. I 535 – (ROUAULT,.) Abbégé de la vie des evesques de Coutances, Coutances 1742, 277 – GC XI 811 (mit Marginalglosse) – LECANU, Coutances et Avranches 381 – J. TOUSSAINT, Coutances des origines à la Révolution, I Coutances 1979, 128.

Für weitere Bindungen zum Bistum Lyon spricht aber die Person des aus der Diözese stammenden Hugues de Laye (de la Hye, Hays?), eines Sohns von Philiberts Schwester Margarete, der als Generalvikar dessen rechte Hand in der Verwaltung des Bistums Coutances war: DORET / DE MONARD, Recherches 51, 63 – TOUSSAINT, Coutances I 129, 134.

<sup>29</sup> Lyon, ADR, 10 G 81, f. 226<sup>r</sup> – Vgl. BEYSSAC, Louis Allemand 16 A. 1.

Montjeu nochmals ein Mitglied der Familie Kanoniker an St-Jean sein<sup>30</sup>; Verbindungen, die manche Basler Annäherungen zwischen dem königstreuen Erzbischof von Lyon und dem Burgunder Philibert, mittlerweile Vorsteher des normannischen Coutances<sup>31</sup>, verständlicher werden lassen.

Fünf Monate später, am 8. VII. 1399, trafen die Lyoner Kanoniker finanzielle Regelungen für Talaru *attendentes et considerantes, quod dictus dominus cantor labores sustinuit et adhuc sustinet Parisius, ubi de presenti residet et studet, et quos labores incessanter sustinuit prout adhuc sustinet pro facto ecclesie*.<sup>32</sup> Wenig später aber kehrte dieser für fast drei Jahre an seine Heimatkirche zurück, wo er sogleich wieder juristische Funktionen als *judex claustralis* und *pacificator* übernahm<sup>33</sup>, um am 5. VII. 1402 erneut Abschied zu erbitten: Er wollte seinen Neffen Mathieu zum Studium nach Paris begleiten; gleichzeitig beabsichtigte er, mit seinem ersten Lehrer, Antoine Mathieu, wiederum Interessen von St-Jean in der Hauptstadt wahrzunehmen.<sup>34</sup> Ein knappes Jahr später beschloß das Domkapitel auf königliche Aufforderung, Delegierte für neuerliche Unionsberatungen in Paris zu stellen; damals strebte ja die vom Herzog von Orléans dominierte Regierung nach einer Aufhebung des Substraktionsbeschlusses von 1398. Ein weiteres Mal fiel die Wahl auf Talaru und Saulx sowie unter anderem auf die Mitkanoniker Pierre de Saluces und Jean de Norry, Talarus späteren Amtsbruder in Vienne.<sup>35</sup> (Norry wurde seinerseits 1408 auch von der Pariser Universität als einer ihrer Delegierten für das anstehende Konzil in der Hauptstadt nominiert.<sup>36</sup>)

Szenenwechsel im November 1403: Noch vor seiner Rückkehr aus Paris war unter den Lyoner Mitbrüdern bereits die Rede, daß *idem dominus cantor vadit ad studia generalia Avinion(e) et laborabit ibi pro ecclesia in curia Romana*.<sup>37</sup> Im August 1404 äußerte er selbst erneut solche Absicht<sup>38</sup>, und aus den Kapitelakten geht hervor, daß er dann auch um die Jahreswende in Avignon weilte.<sup>39</sup>

<sup>30</sup> Lyon, ADR, 10 G 41, S. 184 – DORET / DE MONARD, Recherches 79 – BEYSSAC, Chanoines 145.

<sup>31</sup> Am Rande: Der letzte Bischof von Coutances vor der Revolution war ein Talaru! Ange-François (1764/65–1798). Vgl. EUBEL VI 179 mit A. 3 (Constantien.) – DHGE XIII (1953) 988; XVIII (1977) 501 – TOUSSAINT, Coutances II (1980) 17 f., 187–190.

<sup>32</sup> Lyon, ADR, 10 G 79, f. 164<sup>r</sup>.

<sup>33</sup> BEYSSAC, Chanoines 113, mit genauen Daten. Talaru wird diese Aufgaben auch künftig während seiner Anwesenheit in Lyon übernehmen.

<sup>34</sup> Lyon, ADR, 10 G 80, f. 152<sup>rv</sup>.

<sup>35</sup> Ebd. f. 195<sup>r</sup>.

<sup>36</sup> Ebd. 10 G 81, f. 216<sup>r</sup> – Vgl. VALOIS, Schisme IV 22 A. 2 – Näheres zu seiner Person hier II 608–617.

<sup>37</sup> Lyon, ADR, 10 G 80, f. 230<sup>r</sup> (1403 XI 6); erster Beleg für Talarus Präsenz in Lyon 15. XI. 1403 (f. 231<sup>r</sup>).

<sup>38</sup> Ebd. f. 284<sup>r</sup>.

<sup>39</sup> Lyon, ADR, 10 G 81, f. 2<sup>r</sup>, cf. 5<sup>v</sup>–6<sup>r</sup> und 15<sup>r</sup> – BEYSSAC, Chanoines 113, geht von einem Studienaufenthalt in Avignon 1403 bis 1405 aus, doch weilte Talaru ja zumindest bis November

Es ist die Zeit, da er an seiner alten Universität die kostenträchtige, doch für ihn sicher durchaus finanzierbare Aufnahme in den Status und Ordo des kanonistischen Doktorats fand; eine Gelegenheit, gleichzeitig an der Kurie den Streit zwischen der Kathedralkirche und dem Stift St-Nizier auf der Lyoner Presqu'île zu verfolgen.<sup>40</sup> Im Oktober 1406 hieß es für ihn und für Saulx ein weiteres Mal, *pro facto unionis sancte matris ecclesie*, also für die von November 1406 bis Januar 1407 tagende Synode, die Reise nach Paris anzutreten.<sup>41</sup> Und schon am Morgen des 5. II. 1407 mußte sich Talaru auf den ihm nur zu bekannten Weg durch das Rhonetal machen, um in Avignon den Prozeß seiner Kirche gegen den Sakristan und das Kapitel von St-Nizier weiter zu betreiben.<sup>42</sup>

Diese erregten und erregenden Jahre des Studiums und der Arbeit in Avignon und Paris haben das Denken und Handeln des künftigen Erzbischofs sicher nicht minder als die Verwurzelung in der „geschlossenen“ Adelswelt des Lyonnais und seiner Kirche geprägt. Es wird stets von Dynamik und Statik, von vorwärtsdrängendem, konziliaristischem Reformeifer gallikanischer Spielart und vom Festhalten an hierarchischen Strukturen geprägt sein; wie Pierre d'Ailly mit seinem Pariser Immobilienbesitz zählte auch er zu jenen Begüterten (der Weg zum kanonistischen Doktorat kostete bekanntlich seinen Preis) und Etablierten, denen materielles Wohlergehen indes nicht den Blick für die Notwendigkeit einer – vorrangig an französischen Interessen ausgerichteten – Kirchenreform genommen hatte: Im ganzen eine eigentümliche, sicher nicht widerspruchsfreie Mischung, die aber für das Verhalten führender Franzosen auf dem Basler Konzil geradezu charakteristisch ist.

Talarus Erfahrungen mit der Unionsmaterie mögen Erzbischof Philippe de Thurey von Lyon zu dem am 14. IX. 1408 vor dem Kapitel geäußerten Vorschlag bewogen haben, auf das Einladungsschreiben der Kardinäle zum

1403 in Paris (vgl. Anm. 37). Auf Grund der dann häufigen Erwähnung seiner Präsenz bei den Kapitelsitzungen bis zum 19. VIII. 1404 (f. 284<sup>v</sup>) ist eine durchgängige Anwesenheit bis zu diesem Termin anzunehmen, wenn natürlich auch kurzfristige(r) Zwischenaufenthalt(e) im relativ nahen Avignon nicht auszuschließen sind (ist).

<sup>40</sup> a) Zu Kosten und Dignität des Doktorats in Avignon J. VERGER, *Le coût des grades: droits et frais d'examen dans les universités du Midi de la France au Moyen Age*, in: *The Economic and Material Frame of the Mediaeval University*, ed. by A. L. GABRIEL (= TSHME 15) Notre Dame / Ind. 1977, 24–26, 31 – DERS., *Les professeurs des universités françaises à la fin du Moyen Age*, in: *Intellectuels français, intellectuels hongrois, XIII<sup>e</sup>–XX<sup>e</sup> siècles*, ed. J. LE GOFF / B. KÖPECZI, Paris 1985, 24 – Die lange Studiendauer (seit 1391) bis zu diesem Abschluß erklärt sich natürlich auch aus den zahlreichen anderweitigen Verpflichtungen Talarus; vgl. dazu allgemein VERGER, *Prosopographie* 317.

b) Tätigkeit für die Lyoner Kirche: Lyon, ADR, 10 G 81, f. 15<sup>r</sup>.

<sup>41</sup> Ebd. f. 92<sup>r</sup>.

<sup>42</sup> Ebd. f. 126<sup>r</sup>.

Pisanum mit der Entsendung des Kantors für Erzbischof und Kanoniker zu antworten.<sup>43</sup> Entgegen der Ansicht von J. Beyssac, daß Amédée diese Mission auch tatsächlich übernahm<sup>44</sup>, kamen im Laufe weiterer Kapitelberatungen Anfang 1409 bald schon andere Namen ins Gespräch, und schließlich sollte neben dem Erzbischof – wohl auch entsprechend den Vereinbarungen der Pariser Synode von Ende 1408<sup>45</sup> – der Dekan Pierre de Montjeu als Kapitelvorsteher<sup>46</sup> für die Kanoniker (wie den damaligen Bischof von Chalon, Philibert de Saulx!) nach Italien reisen.<sup>47</sup> Möglicherweise glaubte man auch auf Talarus juristische Fachkenntnisse beim Austrag laufender Rechtsstreitigkeiten nicht verzichten zu können; hieß es doch am 16. IV. 1410 erneut, *quia . . . cantor breviter iturus est Parisius pro nonnullis negociis dicte ecclesie [Lugdunensis] ibidem prosequendis, manutenendis et defferendis tam contra consules civitatis Lugdunensis quam nonnullos alios . . .*<sup>48</sup> (Im Jahr darauf sollte übrigens sein Bruder Hugues sterben und im familiennahen Savigny die letzte Ruhestätte finden.)

Trotz seiner Abwesenheit in Pisa konnte es indes an seiner Sympathie für die

<sup>43</sup> Ebd. f. 238<sup>v</sup>.

<sup>44</sup> Chanoines 113 – DERS., Dernières élections 15.

<sup>45</sup> Pariser Nominationen für Pisa: MANSI XXVI 1082 (mit Marginalglosse) – Thurey: Das Konzil wurde von Kardinal Pierre de Thurey mit einer Meßfeier eröffnet (ebd. 1136); sein erzbischöflicher Bruder Philippe ritt im April 1410 zusammen mit dem Seneschall von Beaucaire unter dem Banner des Konzilspapstes Alexander V. in Avignon ein, das nunmehr ganz von Benedikt XIII. abfiel: Annales Avignonaises de 1382 à 1410, ed. BRUN, in: Mém. Inst. hist. Provence 15 (1938) 186, 189 – Chronicon parvum Avinionense de schismate et bello (1397–1416), publ. par F. C. CARRERI, in: Annales d'Avignon et du Comtat Venaissin 3 (1914–16) 167 (§ 43) – Der Kardinal weilte wiederum als – von Louis Aleman assistierter – Legatus a latere Alexanders V. für Frankreich und die Provence 1410 in Lyon, als die Gebeine der Lyoner Märtyrer Irenäus, Epipodus und Alexander erhoben wurden: DU CHESNE, Histoire de tous les cardinaux françois I 641 – LE LABOUREUR, Les Masures de l'Île-Barbe I 218 – [PERNETTI,] Lyonnais I 159 – Vgl. DYKMANS, D'Avignon à Rome 210 – FÉDOU, in: Lyonnais 378.

<sup>46</sup> Zur Vorsteherschaft des Dekans im Lyoner Kapitel: J.-B. MARTIN, Le chapitre primatial de Lyon, Lyon 1903, 3.

<sup>47</sup> Lyon, ADR, 10 G 81, f. 259<sup>v</sup> (Pierre de Montjeu) – 10 G 82, f. 1<sup>v</sup>: In das Protokoll der Kapitelsitzung vom 24. VI. 1409 wird die von Montjeu aus Pisa übersandte Sentenz der Absetzung Benedikts XIII. und Gregors XII. aufgenommen.

In den bei MANSI (XXVI 1239–1256; XXVII 330–356) und von J. LEINWEBER (in: Konzil und Papst. Fs. H. Tüchle, hg. v. G. SCHWAIGER, München u. a. 1975, 207–246) publizierten Teilnehmerlisten ist nur allgemein die Vertretung der Lyoner Kirche belegt; der Name Montjeu findet sich allein in der Turiner Liste, die H. MILLET herausgab: Pise 763 mit A. 436 (Prok. Bf. v. Chalon), 787 mit A. 580 (Prok. Kap. Lyon), ebd. 732: Eb. Philippe de Thurey in Pisa – Vgl. MÜLLER, Lyon 43 f. Als Vertreter des Bischofs von Mâcon weilte in Pisa übrigens ein weiterer Kommilitone Talarus aus avignonesischer Zeit: Geoffroy de St-Amour (FOURNIER, Statuts II 332 n. 13; 344 n. 44 – MILLET, Pise 763 mit A. 432). Der Lizentiat beider Rechte hatte schon 1398 an dem auch von Amé besuchten Pariser Konzil teilgenommen (MANSI XXVI 1082), 1418–1430 sollte er als Vorsteher des Saônebistums ein Suffragan des Lyonens werden (EUBEL I 331).

<sup>48</sup> Lyon, ADR, 10 G 82, f. 19<sup>r</sup>.

konziliare Bewegung keinen Zweifel geben. Als das Konstanzer Konzil anstand und der Erzbischof Philippe de Thurey am 23. X. 1414 vor den versammelten Kanonikern ähnlich wie vor sechs Jahren die Frage einer Vertretung der Lyoner Kirche aufwarf, war es der an eben diesem Tage in der Nachfolge von Montjeu als Dekan aufgenommene Talaru, *qui . . . multis rationibus aductis [sic] et collegatis super huiusmodi materia consuluit multum esse necessarium ire prefatum dominum Lugdunensem personaliter ad dictum concilium*.<sup>49</sup> Und am 25. II. 1415 bestimmten dann die Kanoniker Amé zu ihrem Prokurator in Konstanz; bereits auf der nächsten Sitzung des Kapitels am 22. III. wollte er nicht mehr in Lyon.<sup>50</sup>

In der Kirche seines Landes war der seit Jahren zwischen Avignon und Paris, den beiden kirchenpolitischen Zentren Frankreichs, pendelnde Dekan kein Unbekannter mehr; in Konstanz bot sich ihm nunmehr die Gelegenheit, auch Kontakte über die Grenzen anzuknüpfen und schon bestehende Verbindungen zu Landsleuten weiter zu vertiefen. Wenn wir Amé jetzt in seiner Nation wie in Spezialkommissionen zusammen mit Männern wie Jean Mauroux oder Bertrand de Cadoène für die Belange des Konzils arbeiten sehen<sup>51</sup>, so mag ihn hierzu auch das Beispiel seines reformfreudigen Großonkels ermuntert haben, der die Diözese Lyon 1375 in deplorablem Zustand übernommen hatte und die gravierendsten Mißstände sogleich durch ein Provinzialkonzil 1376 und eine Pastoralvisitation 1378/9 abzustellen bemüht war.<sup>52</sup>

<sup>49</sup> Ebd. 10 G 83, f. 3<sup>r</sup>.

Zum Dekan erwählt worden war er nach dem Tode des Pierre de Montjeu (1414 III 31: Ebd. 10 G 82, f. 108<sup>r</sup>; 10 G 1012, n. 18; 10 G 510, f. 6<sup>r</sup>) am 3. IV. 1414 (Ebd. 10 G 82, f. 109<sup>r</sup>). Am 20. V. 1414 hatte ihn Johannes XXIII. in Bologna bestätigt (Ebd. 10 G 483, n. 9; Rom, Arch. Vat., Reg. Lat. 174, f. 260<sup>v</sup>–261<sup>v</sup>), der am selben Tag den Neffen Guillaume zum Nachfolger im Kantorat bestellte (Rom, ebd. f. 280<sup>v</sup>–281<sup>v</sup>), welcher Amadeus auch als Kanoniker an St-Just folgte (Lyon, ADR, 12 G 16, f. 12<sup>v</sup>) – Cf. Paris, BN, ms. fr. 5445 (s. XVI), f. 24<sup>r</sup> – Vgl. VACHET, Chanoines-comtes 255 – GUIGUE, Note sur la liste des doyens 16 – BEYSSAC, Dernières élections 15 – DERS., Chanoines 113 – MÜLLER, Lyon 44 – FÉDOU, in: Lyonnais 378.

<sup>50</sup> Lyon, ADR, 10 G 83, f. 34<sup>v</sup> – Cf. ebd. 10 G 510 (s. XVII), f. 6<sup>r</sup> – Paris, BN, ms. fr. 5445 (s. XVI), f. 24<sup>r</sup> – Vgl. G. PARADIN, de Cuyseaulx, Mémoires de l'histoire de Lyon, Lyon 1573 (ND 1973) 237 – FRIZON, Gallia purpurata 496 – DE ST-AUBIN, Histoire ecclésiastique 176 – [PERNETTI,] Lyonnais I 160 – POUILLIN DE LUMINA, Eglise 356 – JACQUES, Eglise primatiale 115 – PÉRICAUD, Notes et documents pour servir à l'histoire de Lyon, 1350–1483, Lyon 1839, 37 – DERS., Notice 4 – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, Recueil 88, 94 – FISQUET, Lyon 358 – GC IV 175 – FERET, Faculté de théologie IV 252 A. 3 – PERRIER, Histoire des évêques de Lyon 86 – BEYSSAC, Louis Allemand 21 – DERS., Dernières élections 15 – DERS., Chanoines 113 – DE LA PRÉSENTATION, Le Carmel en France I 236 A. 1 – MÜLLER, Lyon 44 – FÉDOU, in: Lyonnais 378.

<sup>51</sup> Zum Beispiel im Straßburger Prozeß: H. v. D. HARDT, Tom. IV. rer. magni conc. Constantiensis 788 – Vgl. MÜLLER, Lyon 44 – Lit. zur Sache hier II 577 Anm. 21.

<sup>52</sup> J. EPINAT, La situation religieuse dans le diocèse de Lyon d'après la visite pastorale de J. de Talaru, in: CH 6 (1961) 217–243 – FÉDOU, Ombres 106–112 – Kurz auch M. BORDEAUX, Aspects



Doch die allgemeine Aufmerksamkeit des Konzils war dem asketisch wirkenden Mann mit der scharfen Nase und den tiefliegenden Augenhöhlen<sup>53</sup>, dem seine Mitkanoniker rhetorisches Talent – sicher auch eine Frucht seiner juristischen Tätigkeit – nachsagten und dem später in Basel Enea Silvio Intelligenz und Argumentationsgeschick bescheinigen wird<sup>54</sup>, erst beschieden, als den Vätern seine am 19. XI. 1415 zu Lyon einstimmig erfolgte Wahl auf den Stuhl des hl. Pothinus zur Bestätigung vorlag. Um die Konfirmation dieser Wahl, über deren Verlauf wir übrigens genau unterrichtet sind<sup>55</sup>, suchten im Auftrag des Kapitels der Kardinal und Lyoner Archidiakon Amé de Saluces sowie die Kanoniker Guillaume de La Tour d'Olliergues und Aymar de Roussillon nach<sup>56</sup>: Die beiden ersten sind uns wohlbekannt; der dritte, Sproß eines weitverzweigten Geschlechts im französischen Südosten

économiques de la vie de l'Eglise aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles (= Bibl. d'histoire du droit et du droit romain 16) Paris 1969, 213.

<sup>53</sup> In seinem um 1420 entstandenen Missale und Pontifikale, einer kalligraphischen Preziose, ließ sich der Erzbischof über zwanzigmal selbst abbilden. Die Hs. befindet sich heute in Besançon, Bibl. du Grand Séminaire (non coté), die Lyoner Bibl. Municipale besitzt davon einen Mikrofilm (89) – Vgl. J. GAUTHIER, Le missel et pontifical d'Amédée de Talaru, archevêque de Lyon, in: BECH 49 (1888) 350–367; 365 f. eine Liste der Abbildungen, von denen eine bei VALOIS, Pape I 155, reproduziert wurde – R. AMIET, Inventaire général des livres liturgiques du diocèse de Lyon, Paris 1979, 53 – FÉDOUT, in: Lyonnais 379 – Auch sein Großonkel ließ übrigens ein Missale anfertigen: CGMBPF XXX, VI f. – SACHET, Pardon I 150 – D. BUENNER, L'ancienne liturgie romaine. Le rite lyonnais, Lyon-Paris (1934) 160 f.

<sup>54</sup> a) *Sermone potente*: Lyon, ADR, 10 G 83, f. 121<sup>v</sup>;

b) Enea Silvios Brief an Piero da Noceto 1437 V 21: *qui ut parum videt sic multum intelligit* (cf. Segovia, MC III 219: *qui exteriori visa curte, sed interiori profunde aspiciebat*) – *neque incaute jus suum defendit* (WOLKAN I/1, 66, 71) – Vgl. VOIGT, Enea Silvio I 101.

In seinen Kommentaren von 1440 wird Talaru gewürdigt als *vir inter omnes probitate vitae et scientiae copia eminentissimus* (HAY/SMITH 28) – Vgl. hier 107 Anm. 5, 122 Anm. 70.

<sup>55</sup> a) Lyon, ADR, 10 G 1368: Sammlung aller für die Erhebung relevanter Akte von der Wahl bis zur Übersendung des Palliums 1418.

b) Noch ausführlicher ist ebd. 10 G 1370 (Kopie hiervon: 10 G 1371), im Archivinventar fälschlich als Register des Prozesses Charles de Bourbon gegen Geoffroy Vassal ausgegeben (ad a. 1444/46) und darum bislang wohl unbekannt. Es enthält unter anderem 13 Artikel über den Wahlmodus und Zeugenaussagen hierzu (f. 20<sup>v</sup>–28<sup>v</sup>). Das Register wurde von einem Notar Johannes Monini im Januar 1417 angelegt, der zusammen mit dem Dekan von Autun (als Vertreter des Bischofs) nach Lyon gereist war, um die Konfirmation des neuen Erzbischofs durchzuführen.

c) S. auch die einschlägigen Aufzeichnungen im Protokoll des Kathedralkapitels: Lyon, ADR, 10 G 83, bes. f. 58<sup>r</sup>–63<sup>r</sup>, 70<sup>r</sup><sup>v</sup>, 105<sup>r</sup>, 116<sup>v</sup>–139<sup>v</sup> – Cf. Paris, BN, ms. fr. 5445 (s. XVI), f. 24<sup>r</sup> – Lyon, Bibl. Mun., ms. 1441 (s. XVIII), f. 106<sup>v</sup> – St-Etienne, AD Loire, ms. 25, f. 1<sup>r</sup>.

Vgl. FRIZON, Gallia purpurata 496 – POUILLIN DE LUMINA, Eglise 356 – PÉRICAUD, Notice 4 – FISQUET, Lyon 358 – GC IV 175 – GAUTHIER, Missel 358 f. (= PJ I) – VALOIS, Schisme IV 412 A. 3 – GUIGUE, Note sur la liste des doyens 16 – PÉROUSE, Louis Aleman 321 – BEYSSAC, Fourvière 158 – DERS., Chanoines 114 – DE LA PRÉSENTATION, Le Carmel en France I 236 A. 1 – HALLER, Piero da Monte 247 A. 3 – MÜLLER, Lyon 44.

<sup>56</sup> Lyon, ADR, 10 G 1368, n. 3 (Teil 3: *Sequitur decretum electionis transmissum concilio Constanciensi*; Teil 4: *Procuratorium ad prosequendum electionem domini Amedei de Talaru in archiepiscopum Lugdu-*

und selbst aus dem Zweig derer von Veauche aus dem Forez stammend, wo ja das Haus Talaru-Chalmazel einige seiner Wurzeln hatte, wird uns noch in Basel unter anderem als Vertreter des Lyoner Kapitels sowie als Promotor und Gesandter der Synode wiederbegegnen.

Auch zahlreiche weltliche Herrscher von Sigismund (an den während seines Aufenthaltes in Lyon auf der Rückreise von Perpignan im Januar und Februar 1416 sicherlich einschlägige Bitten gerichtet wurden<sup>57</sup>) über Karl VI. bis zu den Herzögen von Berry und Savoyen verwandten sich für die Bestätigung Talarus, der vor allem aber in der Pariser Universität Fürsprache fand.<sup>58</sup> Sie intervenierte zum einen für eines ihrer Mitglieder, und zum anderen engagierte sie sich aber auch wegen der grundsätzlichen Bedeutung: Ungeachtet angeblicher Formverstöße beim Wahlakt ging es nämlich vor allem um die Frage, ob dem Konzil überhaupt ein solches Bestätigungsrecht zustehe. Insbesondere die Kardinäle widersetzten sich mit Erfolg der Mehrheit der Konzilsväter, die dies bejahten und deren Meinung ein damals verfaßter anonymer Schriftsatz spiegelt (*Sequuntur rationes, propter quas videtur nedum honestum, ymo necessarium procedere ad confirmationem electionis Lugdunensis*).<sup>59</sup> Das Beharren der Purpurträger auf der päpstlichen Konfirmationsexklusive, die trotz eigener Bemühungen Talarus<sup>60</sup> und neuer Bitten des Kapitels um Bestätigung<sup>61</sup> langwährende Unsicherheit und das zermürbende Warten haben bei dem Elekten natürlich Spuren und Narben hinterlassen; seine heftigen Invektiven gegen das Kardinalskollegium in Basel werden jenseits aller sachlichen Motive und aktuellen Anlässe auch in diesen Erfahrungen gründen. Die Behauptung von J. Déniou, Talaru sei in der zweiten Hälfte des Konstanzer Konzils zu einem Nachfolger d'Aillys und Gersons herangewach-

nensem) — Cf. 10 G 83, f. 61<sup>r</sup>–63<sup>v</sup> — Vgl. VALOIS, Schisme IV 412 A. 3 — BEYSSAC, Dernières élections 16.

<sup>57</sup> Sigismund in Lyon: Regesta Imperii (RI) XI/1: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437), I verz. v. W. ALTMANN, Innsbruck 1896 (ND 1968) n. 1915–1930, 1934 a.

Amé hat übrigens den Herrscher nicht auf dessen Reise nach Perpignan begleitet, wie I. H. [K.] v. WESSENBERG, Die großen Kirchenversammlungen des 15<sup>ten</sup> und 16<sup>ten</sup> Jahrhunderts, II Konstanz 1840, 393 A. 7, auf Grund einer Verwechslung Talarus mit Jacques Gélou behauptete.

<sup>58</sup> VALOIS, Schisme IV 412 A. 3, 537 — Universität Paris: Lyon, ADR, 10 G 1368, n. 4 — Außerdem verwandten sich die in Konstanz weilenden Delegierten der Universitäten Toulouse, Avignon und Orléans für ihn, welche den Suffraganbischöfen Lyons mit ihrer juristischen Autorität versicherten, daß die Bestätigung *vobis et vestris sedibus competere* (ebd.) — Paris, AN, M 65<sup>b</sup> n. 19: Vgl. FINKE (wie Anm. 59) 575 A. 1.

<sup>59</sup> Acta concilii Constanciensis (ACC), II hg. v. J. HOLLNSTEINER / H. FINKE, München 1923 (ND 1981) 729–741; vgl. FINKE, ebd. 575 f.

<sup>60</sup> So vermerkte der Gersonforscher P. GLORIEUX in einem dem Sekretär Gersons, Jacques de Cerizy, untergeschobenen Konstanzer Konzilstagebuch zum 27. V. 1416, der Elekt betreibe seine Sache auf dem Konzil: P. G., Le concile de Constance au jour le jour, Tournai 1964, 146.

<sup>61</sup> Am 8. I. 1416 erhielt der Propst von Fourvière Henri d'Albon in dieser Sache den Auftrag zur Reise nach Konstanz: Lyon, ADR, 10 G 83, f. 70<sup>v</sup>, 71<sup>r</sup>.

sen<sup>62</sup>, scheint mir zwar eine – von lokalpatriotischem Stolz getragene – Übertreibung, doch mag das in Konstanz Erlebte und Erlittene durchaus seinen Anteil gehabt haben, ihn fünfzehn Jahre später zu einem radikaleren d'Ailly und Gerson des Basiliense werden zu lassen.

Erst als das Kapitel von Lyon Ende November 1416 erneut die Suffragane der Kirchenprovinz sowie Philippe de Bonnay, den Bailli von Mâcon und Seneschall von Lyon als Statthalter der Königsgewalt, um Hilfe anging, kam es von dieser Seite zur Entscheidung: Bischof Milon de Grancey von Autun, dessen Stuhl seit alters im Falle der Vakanz des Metropolitansitzes die Lyoner Regalienrechte wahrnahm, berief die Mitbischöfe von Langres, Mâcon und Chalon auf den 13. I. 1417 zur Konfirmation in die Rhonestadt.<sup>63</sup> An diesem Tag erschien auch Talaru vor den Kanonikern: *Incepit excusaciones suas facere adeo quoniam per bien(n)ium stetit in concilio Constanciensi, tunc regraciando humiliter de benigno favore, quo ipsum elegerunt in archiepiscopum. Ulterius recommendavit dictus dominus, quod suam electionem prosequi dignarentur erga dominos suffraganeos, qui in hac civitate convenerunt pro huiusmodi materia.*<sup>64</sup> Die Bischöfe – der erkrankte Oberhirte von Autun ließ sich durch seinen Dekan vertreten<sup>65</sup> – betonten, sie seien zu diesem Akt allgemein auf Grund kanonischer Vorschriften und speziell wegen päpstlicher Bestätigung eigens für Lyon berechtigt, überdies aber liege angesichts der Vakanz des apostolischen Stuhls ein Sonderfall vor.<sup>66</sup> Ein Vertreter des Bailli verlas ein Schreiben Karls VI., das gleich früheren Briefen des Herrschers die Konfirmanten ausdrücklich legitimierte.<sup>67</sup> Solchen Inhalts waren auch fünf Briefe, welche im Auftrag des Kapitels der (uns bereits bekannte) Lyoner Kanoniker Geoffroy de Montchenu den Bischöfen präsentierte. Sie stammten von den französischen Kardinälen d'Ailly und Fillastre sowie von der französischen Konzilsnation, alsdann von der Konstanzer Vertretung der Pariser Universität sowie den Gesandten der Hochschulen Toulouse, Avignon und Orléans und schließlich von dem Führer der Gesandtschaft des französischen Königs und Schwager

<sup>62</sup> Commune 125 – Ähnlich FÉDOU, Ombres 96: „... Talaru se fit, à Constance, le champion des thèses conciliaristes et gallicanes“.

<sup>63</sup> Lyon, ADR, 10 G 83, f. 117<sup>r/v</sup> – St-Etienne, AD Loire, ms 25, f. 1<sup>r</sup> – Erste Bitte um Unterstützung bereits 1415 XI 29: Lyon, ADR, 10 G 1391, n. 13.

Zu Bonnay: DUPONT-FERRIER, Gallia regia III n. 14285.

<sup>64</sup> Lyon, ADR, 10 G 83, f. 116<sup>r</sup>.

<sup>65</sup> Ebd. f. 119<sup>r</sup>.

<sup>66</sup> Ebd. f. 117<sup>r</sup> (*Et cuius siquidem electionis confirmacio vel infirmacio ad ... episcopos dicte sedis metropolitane suffraganeos noscitur pertinere, presertim cum sancta sedes apostolica tempore obitus dicti quondam domini archiepiscopi Lugdunensis vacaret prout et vacat de presenti*), f. 120<sup>r</sup>, 121<sup>v</sup>–122<sup>r</sup> – Ebenfalls natürlich mehrfach in den Akten zur Erhebung Talarus 10 G 1368, n. 5–8.

<sup>67</sup> Lyon, ADR, 10 G 83, f. 119<sup>r/v</sup>.

Karls VI., Herzog Ludwig dem Bärtigen von Bayern, mit dem Talaru als Vertreter des Basiliense später noch Verhandlungen zu führen hatte.<sup>68</sup>

Ein gemeinsames Wegstück wird der neue Erzbischof dann auch mit dem an seiner Konfirmation beteiligten Elekten von Chalon, Hugues d'Orges, in Basel gehen, den er dort mehrfach kontaktieren und im Auftrag der Synode als Metropolitan von Rouen mit dem Pallium auszeichnen sollte.<sup>69</sup> D'Orges, seinerseits *electus per viam compromissi*, bat in jenen Lyoner Tagen das Kathedralkapitel um seine Weihe, nachdem er – Mitglied der „Etats de Bourgogne“ – auf Druck des Herzogshauses in Chalon gewählt worden war.<sup>70</sup> Vielleicht wurde sie ihm von Talaru persönlich erteilt, sobald dieser seinerseits dem Kapitel am 24. I. 1417 den Eid als neuer Vorsteher von Lyon geleistet hatte.<sup>71</sup> Als mit Martin V. ein neuer Papst kreierte war, ersuchte der Erzbischof ihn Ende 1417 sogleich um Übersendung des Palliums – zum Beauftragten hierfür ernannte er seinen Verwandten Guillaume de La Tour d'Olliergues.<sup>72</sup>

<sup>68</sup> Ebd. f. 119<sup>r</sup> – Universitätsschreiben: S. Anm. 58. Herzog Ludwigs des Bärtigen Titel ist hier der eines *comitis palatii regni, sacri Roman(i) Imperii archidapiferi et Bavariae ducis, serenissime regie majestatis Romane in sacro Constanciensi concilio locumtenentis*; realiter aber stand er auf dem Konzil der Vertretung des französischen Königs vor: T. STRAUB, Bayern im Zeichen der Teilungen und der Teilherzogtümer (1347–1450), in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, hg. v. M. SPINDLER, II München (1966/77) 224, 237 – Vgl. auch J. SCHMITZ, Die französische [sic] Politik und die Unionsverhandlungen des Concils von Konstanz, Diss. Bonn, Düren 1879, 23 – H. FINKE, Das Quellenmaterial zur Geschichte des Konstanzer Konzils, in: ZGO N.F. 31 (1916) 265 – Zu den späteren konzilsbedingten Kontakten zwischen Herzog und Erzbischof s. hier 113 f.

<sup>69</sup> S. hier 130 – 132.

<sup>70</sup> Lyon, ADR, 10 G 83, f. 130<sup>r</sup> – Paris, BN, ms. lat. 8968, f. 116<sup>r</sup> (Zitat) – Vgl. H. FISQUET, La France Pontificale (Gallia Christiana): Rouen, Paris o. J. [1866] 182 – GC IV 930 – J.-L. BAZIN, Histoire des évêques de Chalon-sur-Saône (= Mém. Soc. d'histoire et d'archéologie de Chalon-sur-Saône 2<sup>e</sup> sér., 7) Chalon s/S. 1918, 3 – M. CHAUNY, Esquisse prosopographique de l'épiscopat bourguignon suffragant de l'archevêché de Lyon aux XIII<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècles, in: Actes du 109<sup>e</sup> Congrès nat. des Sociétés Savantes (Dijon 1984). Section d'histoire médiévale et de philologie, I: L'encadrement religieux des fidèles au Moyen-Age et jusqu'au concile de Trente. La paroisse – le clergé – la dévotion, Paris 1985, 679.

Kannten Talaru und Orges sich schon vom gemeinsamen Studium des Kirchenrechts in Paris her? In seiner Predigt auf den verstorbenen Erzbischof von Rouen am 30. VIII. 1436 in Basel wird Thomas de Courcelles dessen Lizentiat an der Dekretalfakultät erwähnen: Paris, BN, ms. lat. 1500, f. 207<sup>r</sup> – Basel, UB, O III 35, f. 236<sup>r</sup>.

<sup>71</sup> Lyon, ADR, 10 G 83, f. 133<sup>r</sup>–134<sup>r</sup> – St-Etienne, AD Loire, ms. 25, f. 2<sup>r</sup> – Zur Erhebung auch: Lyon, Bibl. Mun., ms. 1441, f. 107<sup>r</sup> – FRIZON, Gallia purpurata 497 – POUILLIN DE LUMINA, Eglise 356 – PÉRICAUD, Notice 4 – FISQUET, Lyon 358 – ROUSSEL, Le diocèse de Langres. Histoire et statistique, I Langres 1873, 116 – GC IV 175 – GAUTHIER, Missel 353 – GUIGUE, Note sur la liste des doyens 17 – BEYSSAC, Dernières élections 16 – DERS., Chanoines 114 – HALLER, Piero da Monte 247 A. 3 (Wie er irren auch andere Autoren auf Grund des „mos gallicus“ mit der Jahresangabe und gehen von 1416 anstatt 1417 als Weihejahr aus.) – FÉDOU, in: Lyonnais 379.

<sup>72</sup> Lyon, ADR, 10 G 1368, n. 9 – Den Konstanzer Regelungen entsprechend zahlte Talaru 1418 die Hälfte der üblichen Summe von 3 000 Florenen an Kommunservitien: Taxae pro communibus servitiis ex libris obligationum ab anno 1295 usque ad annum 1455 confectis, exc. H. HOBERG (= Studi e testi 144) Città del Vaticano 1949, 72.

## 4. Kapitel

Erzbischof von Lyon 1417–1431 –  
Bedeutung dieser Zeit für Talarus Konzilstätigkeit in Basel

Bereits eine der ersten Amtshandlungen des neuen Erzbischofs trug grundsätzlichen Charakter: Hatte er sich schon in Konstanz – vor allem mit Blick auf Ansprüche der Metropole Sens – für den Primat seiner Heimatkirche verwandt<sup>1</sup>, so ging er den neuen Papst Martin V. gleich um eine feierliche Bestätigung der alten Lyoner Primatialrechte an<sup>2</sup>, die ihm dieser auch am 1. VIII. 1418 in Genf gewährte und im Januar 1426 erneuerte. Er bediente sich stets des von seinen Vorgängern nicht mehr konsequent geführten Volltitels *archiepiscopus et comes Lugdunensis atque Galliarum primas*.<sup>3</sup> Im Jahre 1426 ließ sich Talaru die Rechtmäßigkeit der adeligen Exklusivität des Domkapitels durch ein Gutachten Gersons bescheinigen<sup>4</sup>; ein hohes Standes- und Amtsbewußtsein, das aber – wie dargelegt – konziliares Engagement keineswegs ausschloß: Das Studium zu Avignon, die Kirchenversammlungen zu Paris und Konstanz hatten ihn auf synodale Bahnen geführt, die Prägung durch die geschlossene und festgegründete Welt des Adels und der Kirche

<sup>1</sup> v. D. HARDT, Tom. IV. rer. magni conc. Constantiensis 632.

<sup>2</sup> Lyon, ADR, 10 G 1391, n. 15/16 (s.d.) – Inc.: *Cum nonnulli pontifices*: Bitte um Erneuerung der von Urban II., Paschalis II., Calixt II., Coelestin II., Hadrian IV. und Alexander III. erteilten Primatialprivilegien.

<sup>3</sup> PARADIN, de Cuyseaux, Mémoires 241 – FRIZON, Gallia purpurata 497 – DE LA MURE, Histoire ecclésiastique 365 – POUILLIN DE LUMINA, Eglise 356 – PÉRICAUD, Notes et documents 39 – DERS., Notice 7 – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, Recueil 94 – FISQUET, Lyon 356 – GC IV 175 – GAUTHIER, Missel 353 f., vgl. 360 (PJ II) – FÉDOU, in: Lyonnais 379. Meist wird das Ausstellungsjahr fälschlich mit 1417 wiedergegeben. Vgl. auch BEYSSAC, Chevaliers 54 A. 1 – In seinem Missale / Pontifikale ließ der Erzbischof die Szene festhalten, da Martin V. ihm die Primatialkonfirmation überreichte (f. 29<sup>v</sup>). Näheres zur Handschrift oben 72 Anm. 53: Deutet das auf einen persönlichen Aufenthalt Talarus in Genf? Abwegig dazu die Ausführungen von GAUTHIER, Missel 351, 354.

Talaru führte ein neues Siegelrevers mit der Aufschrift *Galliarum Primas* ein: A. STEYERT, Nouvelle histoire de Lyon et des provinces de Lyonnais . . . , II Lyon 1897, 611 Abb. 644.

<sup>4</sup> Jean Gerson, Oeuvres complètes, éd. [P.] GLORIEUX, IX Paris 1973, 476–498 – S. auch BEYSSAC, Chanoines XIII–XX – L. B. PASCOE, Nobility and Ecclesiastical Office in Fifteenth-Century Lyons, in: MS 38 (1976) 318–320 – MÜLLER, Prosopographie 156.

1426 sandten die Kanoniker ihren (in dieser Frage auf Grund eigener Schwierigkeiten hinlänglich erfahrenen) Kustos Jean de Grôleé nach Rom *ad prosecutionem confirmationis statutorum ecclesie de non recipiendo canonicos nisi nobiles*: Lyon, ADR, 10 G 85, f. 150<sup>v</sup>. Am 11. VI. 1426 legte er den Kanonikern die gewünschte Bestätigung (s. unten Anm. 22) vor: Ebd. f. 158<sup>v</sup> – Cf. Lyon, ADR, 10 G 497, n. 516 – Vgl. DÉNIAU, Commune 115 f. mit A. 35 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT, Jean de Grôleé, in: DBF XVI (1985) 1299.

von Lyon aber werden ihn dann doch von einem bedingungslosen Pakt mit dem radikalisierten und egalitären Basler Konzil zurückschrecken lassen. Primatbestätigung und Gutachten lenken den Blick bereits auf seine bischöfliche Tätigkeit bis zum Jahre 1432, als er den Sitz an der Rhone mit den Bänken des Basler Münsters tauschte. Diese im einzelnen zu untersuchen<sup>5</sup>, kann nicht unsere Aufgabe sein (die im übrigen noch zu leisten ist); im folgenden finden sich nur einige Hinweise und Bemerkungen grundsätzlicher Art, die für die Basler Zeit von Belang sind. Zunächst und zuvörderst kann die tiefe Verbundenheit des Erzbischofs mit der Sache der Valois nicht hoch genug veranschlagt werden; auf ihn wie auf das Kapitel und die Stadt war für die armagnakische Partei auch in der Stunde tiefster Demütigung Verlaß.<sup>6</sup> In Lyon dominierte patriotische Grenzstadtmentalität, und sie gilt gerade für die zwanziger Jahre, als die Schrecken des Hundertjährigen Kriegs die Stadt wieder unmittelbar bedrohten<sup>7</sup> (und die Zahl der Armen und Verarmten in ungekannte Höhen schnellen ließen<sup>8</sup>). Hinzu kam, daß der erzbischöflichen

<sup>5</sup> Dabei ergäbe sich im übrigen eine zusätzliche Schwierigkeit, die bereits für unsere Darstellung nicht ohne Einfluß ist: Die kirchlichen Archive Lyons haben bis auf das Kathedrankapitel (heute: ADR, 10 G) in der französischen Revolution und dann im 19. Jh. große Verluste durch Zerstörungen, Raub, illegale Verkäufe und Gleichgültigkeit erlitten: Archives départementales du Rhône. Répertoire numérique détaillé de ses sous-séries 1 G à 10 G, réd. par H. HOURS sous la dir. de R. LACOUR, Lyon 1959, V–VII.

<sup>6</sup> Für die Haltung des Erzbischofs verweise ich nur auf R. FÉDOU, *Les hommes de loi lyonnais à la fin du Moyen Age* (= *Annales de l'Univ. de Lyon* – 3<sup>e</sup> sér., 37) Paris 1964, 93, 132 – Für diejenige der Stadt: L. CAILLET, *Etude sur les relations de la commune de Lyon avec Charles VII et Louis XI (1417–1483)* (= *Annales de l'Univ. de Lyon*, n.s. II, 21) Lyon-Paris 1909, 5–10 – DERS., *Etudes sur les relations de Lyon avec le Mâconnais et la Bresse au XV<sup>e</sup> siècle* (= *Bibl. du XV<sup>e</sup> siècle* 10) Paris 1909, 23–31.

<sup>7</sup> Auch hier nur stellvertretend der Hinweis auf die materialreiche und detaillierte Studie von DÉNIAU sowie auf die Akten des Kathedrankapitels; dort etwa: *cum guerre notorie prob dolor vigent in regno Francie et presertim in limitibus et territorio castrorum sedis archiepiscopalis et partibus eciam circumvicinis* (1415 XI 29: Lyon, ADR, 10 G 83, f. 58<sup>r</sup>; ähnlich im Wahlprotokoll 10 G 1368, n. 1 zum selben Tag).

Oder etwa PRAJOUX, *Châteaux Roannais* II 2 f.: Talaru traf in Roanne 1423 auf Bitten des dortigen Pfarrers (und späteren Bischofs von Mende) Jean Petitde Vorsorge gegen Kriegsgefährdungen.

<sup>8</sup> S. hierzu die instruktive Arbeit von N. GONTHIER, *Lyon et ses pauvres au Moyen Age, 1300–1500*, Lyon 1978.

Es handelt sich nur um die letzte Phase einer allgemeinen – vor allem kriegs- und pestbedingten – Rezession im Lyonnais (so noch 1429 IX 7: *mortem, qui valde viget in villa Lugdunensi*: Lyon, ADR, 12 G 18, f. 153<sup>r</sup>), die sich für Erzbischof und Kapitel bis in merkliche Rückgänge testamentarischer Zuwendungen bemerkbar machte, wie M.-T. LORCIN nachwies: *Trois manières d'enterrement à Lyon de 1300 à 1500*, in: RH 261 (1979) 14 – Vgl. DIES., *Vivre et mourir en Lyonnais à la fin du Moyen Age* (Paris-Lyon) [1981] 11 f. Zum „effondrement économique de la région lyonnaise dans les années 1415–1430“ und zum Ende des erzbischöflichen Münzwesens: E. PERROY / E. FOURNIER, *Réalités monétaires et réalités économiques*, in: AESC 13 (1958) 533–540, in Auseinandersetzung mit H.-J. LÉGIER, *L'Eglise et l'économie médiévale. Un exemple: La monnaie ecclésiastique de Lyon et ses vicissitudes*, in: ebd. 12 (1957) 561–572 – Zu dieser

Regierung die Verfügungsgewalt über den burgundisch gewordenen Norden der Diözese weitgehend entglitten war.<sup>9</sup> Als der Dauphin 1420 in Lyon Einzug hielt, begrüßten ihn opferbereite Freunde in der Gemeinde wie in der Kirche.<sup>10</sup> Um 1850 wollte zwar ein Archivar in der Präfektur von Dijon einer proengliſchen Verſchwörung des Lyoner Klerus im Jahre 1424 auf die Spur gekommen ſein, in die auch der Erzbischof verwickelt geweſen ſei<sup>11</sup>, doch ſaß er damit einer Unterſtellung zweier königlicher Spione auf, die ſchon der Seneschall Humbert (Imbert) de Grôleé ſofort nach Bekanntwerden als ebenſo haltlos wie infam entlarvt hatte.<sup>12</sup> Und wenn im Frühjahr 1422 der Parlamentsadvokat Pierre de Marigny in einem Plädoyer gegen Amés Schwester Agnès bemerkte, der Erzbischof *tient le parti defendu contraire au Roy*, ſo war dies natürlich die Anſchuldigung eines fanatiſchen Burgunders, für den allein Heinrich V. von England als rechtmäßiger franzöſiſcher König galt.<sup>13</sup> Ob in Lyon oder Baſel, Treue zur Sache Karls VII. gehörte zu den Leitsätzen des königlichen Rats<sup>14</sup> Talaru.

Depressionsphase aus der Sicht der „changeurs lyonnais au Moyen Age (1350–1450)“ s. M. BONNET, in: RH 249 (1973) 337–340.

<sup>9</sup> DÉNIAU, Commune 125 – Vgl. M.-T. LORCIN, in: CH 24 (1979) 90.

<sup>10</sup> Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT II 197 f. – Damals erhielt die königstreue Stadt ihr erſtes Meſſeprivileg, das, 1444 von Karl VII. erneuert, dann unter Ludwig XI. noch von großer Bedeutung werden ſollte: M. BRESARD, Les foires de Lyon aux XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles, Paris 1914, 5–7, 9 f., 313 f. – F. EHRENSPERGER, Baſels Stellung im internationalen Handelsverkehr des Spätmittelalters, Diss. Baſel 1970, Zürich 1972, 306 – M. BONNET, Prospérité urbaine et rénovation du patrimoine immobilier à la fin du XV<sup>e</sup> siècle. L'exemple de Lyon, in: MSHD 38 (1981) (= Etudes en souvenir de R. Fiétier I) 117 f. – FÉDOU, 1463: La quatrième foire, in: Lyonnais 69 f.

Das Kapitel beſchloß am 19. I. 1420, dem Dauphin ein Silberkreuz als Geſchenk zu überreichen: Lyon, ADR, 10 G 84, f. 47<sup>v</sup> – D'Ailly bat mit Blick auf dieſen Beſuch Gerson brieflich, er und Machet möchten ihn der Gaſtfreundschaft Talarus empfehlen: Gerson, Oeuvres I 222 – Vgl. MÜLLER, Prosopographie 155 f. mit A. 72.

<sup>11</sup> Mit Skepsis wiedergegeben von PÉRICAUD, Notice 16 f.

<sup>12</sup> DÉNIAU, Commune 482 f. mit A. 17 – A. KLEINCLAUSZ, Histoire de Lyon, I Lyon 1939 (ND 1978) 259.

Grôleés Vorgänger im Amt des Seneschalls von Lyon war 1422 übrigens Bernard de Pardiac, der jüngere Bruder des Grafen Johann IV. von Armagnac, geweſen (DUPONT-FERRIER IV n. 14512). Er wird in Baſel mehrfach bei Biſtumsſtreitigkeiten (Albi, St-Pons-de-Thomières: II 684–715) intervenieren, die ihn berührten und auch Talaru als königlichen Geſandten beſchäftigten (s. hier 132 f. Anm. 126 k).

<sup>13</sup> Quelle bei AUTRAND, Naissance 340 A. 263.

<sup>14</sup> Rat des Königs wird er in einer Bulle Martins V. 1429 I 10 genannt: Lyon, ADR, 10 G 86, f. 39<sup>v</sup>–40<sup>v</sup> – Auch Philippe de Coëtquis, Erzbischof von Tours und königlicher Konzilſgeſandter, bezeichnete ihn in ſeiner Baſler Antrittsrede als ſolchen: MARTÈNE/DURAND, Thes. nov. anecd. IV 363.

A. VALLET (DE VIRIVILLE), Charles VII, roi de France, et ses conseillers, Paris 1859, nennt ihn ebenſowenig wie P.-R. GAUSSIN, Les conseillers de Charles VII (1418–1461). Essai de politique historique, in: Francia 10 (1982) 67–130. Beide allerdings ſetzen für die Aufnahme in ihre Liſten die belegte Teilnahme an Ratſitzungen voraus. Im übrigen iſt in Schreiben Karls VII. an Biſchöfe die Titulatur *ame et feal conseiller / fidelis consiliarius* gängig.

Am Hofe des Valois wußte der Metropolit als seinen dankbaren Freund den in Kirchendingen vielleicht einflußreichsten Mann des Königreichs: Gérard Machet. Im November 1418 war der Navarrist vor dem burgundischen Massaker aus Paris an die Rhone geflohen, wo er am Stift Saint-Paul ein Kanonikat innehatte. Wie von mir bereits andernorts dargelegt, sorgte er sich dann in Lyon bis zu seiner Berufung in das Amt des königlichen Beichtvaters Ende 1420 oder Anfang 1421 um das Wohlergehen eines Lehrers und Konsolanten aus dem Navarrakolleg: Jean Gerson, der wie er Opfer des Bürgerkriegs war und bis zu seinem Tode 1429 im Schatten des Coelestinerklosters und des Stifts Saint-Paul lebte, das sicher nicht zuletzt auf Grund seines spirituellen Wirkens und der Verwaltung des erzbischöflichen Vertrauten Pierre Charpin damals den herausragenden Platz unter den geistlichen Instituten der Stadt einnahm. Die herzliche Gastfreundschaft und materielle Großzügigkeit von Erzbischof und Kapitel (Vergabe der Nutznießung von Quincieux auf Lebenszeit) vergalt Gerson wie Machet mit vielfachem Freundesdienst; noch 1440 erinnerte sich Machet in einem Brief an Talaru dankbar früherer Wohltaten.<sup>15</sup> Auch mit Gersons Sekretär und Nachfolger in

<sup>15</sup> MÜLLER, Prosopographie 155 f. — DERS., Lyon 44 f. (mit Belegen) — Dazu noch D. MEYNI, Les grands souvenirs de l'Eglise de Lyon, Lyon 1867, 167–185 — FERET, Fac. de théologie IV 252, 300 — J. L. CONOLLY, John Gerson. Reformer and Mystic, Löwen 1928, 196 f. — A. COMBES / L. MORIN / F. SIMONE, Jean Gerson, in: EC VI (1951) 190 (nicht ganz zutreffend) — L.-B. PASCOE, Jean Gerson. Principles of Church Reform (= SMRT 7) Leiden 1973, 14 — TRIBOUT DE MOREMBERT, Jean Gerson, in: DBF XIV (1982) 1357 f. — FÉDOU, Ombres 115 — G. H. M. POSTHUMUS MEYJES, Jean Gerson, in: Gestalten der Kirchengeschichte, hg. v. M. GRESCHAT, IV (= Mittelalter II) Stuttgart u. a. (1983) 284 — C. BURGER, Joh. Gerson, in: TRE 3/4 (1983) 533 — R.-H. BAUTIER, Confesseur du Roi, in: LM III/1 (1984) 128 — J. VAN HEERWARDEN, Het nog steeds intrigerende raadsel: Jeanne d'Arc, vrouw en heilige, in: RBPH 62 (1984) 317 — FÉDOU, Jean Carlier, dit de Gerson, in: Lyonnais 255 — C. BURGER, Aedificatio, Fructus, Utilitas, Johannes Gerson als Professor der Theologie und Kanzler der Universität Paris (= BHTh 70) Tübingen 1986, 26, 32 — Zu diesen Darstellungen vgl. aber die oben 61 Anm. 3 wiedergegebene Mitteilung von LIEBERMAN. Das Lyoner Exil half auch mit, den u. a. durch Gerson und Machet repräsentierten Frühhumanismus in Frankreich zu sichern; hierüber zuletzt OUY, Le collègue de Navarre 288, 292 — G. MOMBELLO, Dalla cattività avignonese alla calata di Carlo VIII. Le tappe dell'influenza culturale italiana in Francia. Risultati e prospettive, in: Rapporti culturali (s. oben 62 f. Anm. 10: Ouy) 174 — D. CECCHETTI, Petrarca, Pietramala e Clamanges. Storia di una „querelle“ inventata, Paris 1982, 103–105.

Zu Saint-Paul: L. DUPLAIN / J. GUIRAUD, Saint Paul de Lyon. Etude d'histoire lyonnaise, Lyon 1899, bes. 130, 132, 135, 211 f. — KLEINCLAUSZ, Histoire de Lyon I 273 — FÉDOU, Ombres 112 — HOFFMAN, Church 237 s.v. „Lyon—St-Paul“ (16.–18. Jh.) — Eine von J. TRICOU in dessen Nachruf auf „Jean Beyssac, historien 1859–1929“ (Lyon 1930) angekündigte Publikation der Kanonikerliste von St-Paul aus dem Nachlaß Beyssacs ist wohl nicht mehr erschienen — Der Geschichte des Stifts in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s wird sich die Doktorarbeit von Y. ESSERTEL / Lyon widmen; dazu jetzt schon die Studie seines Lehrers R. FÉDOU: Communautés religieuses et sociétés urbaines. Le chapitre St-Paul de Lyon (1450–1550), in: RNord 66 (1984) (= Liber amicorum. Mélanges offerts à Louis Trenard) 777–785.

Zu Quincieux: Lyon, ADR, 10 G 1986, n. 13 — Vgl. schon [PERNETTI,] Lyonnais I 158 — E. FRANCHI, Quincieux, in: Grande encyclopédie de Lyon I 356 f.



dessen Kanonikat an St-Paul, Jacques de Cerizy, sollte der königliche Beichtvater noch in den vierziger Jahren korrespondieren.<sup>16</sup> Gerson kommt eine fundamentale Bedeutung in der Geschichte des Konziliarismus, Machet in der Historie des Gallikanismus zu: Bekannte Fakten, doch scheint man bisher kaum beachtet zu haben, daß beide längere Zeit in Lyon unter dem Schutz Talarus weilten, der nach Aussage einer Quelle aus der Mitte des 16. Jahrhunderts seinerseits *toujours auprès de luy* [i. e. Gerson] *pour son aide et son confort* gewesen sei.<sup>17</sup> Gerson muß – wie G. Ouy auf Grund einer Untersuchung der Clamanges-Handschrift Paris, BN, ms. lat. 14920, nachwies – auch aus dem Lyoner Exil noch Beziehungen zu früheren Navarrasodalen gepflegt haben, selbst wenn diese sich, zumindest nach außen, auf Seiten der angloburgundischen Partei geschlagen hatten.<sup>18</sup> Die Möglichkeit, an solche Verbindungen anzuknüpfen, wird sich für den Erzbischof auf dem neutralen Boden Basels bieten, und er sollte sie auch durchaus nutzen, wie noch zu zeigen sein wird. Wenn Talaru auf der Versammlung als königlicher Botschafter und Synodale ein so entschiedenes Engagement für die konziliare Sache im Interesse Frankreichs an den Tag legte, setzte er zugleich die Politik des Freundes und nunmehrigen Bischofs von Castres, Gérard Machet, vor Ort in die Tat um.<sup>19</sup> Dabei

<sup>16</sup> JOANNIS LAUNOII [LAUNOY] . . . regii Navarrae gymnasii Parisiensis historia, I Paris 1677, 155 f.; II Paris 1677, 534 f. (ep. 6, 21, 22) (1682 erschien das Werk in unveränderter Form und ebenfalls in zwei Bänden unter dem Titel „Academia Parisiensis illustrata“ und 1732 im 7. Band [t. IV pars I<sup>a</sup>] der Genfer Ausgabe der „Opera omnia“ des Jean Launoy. Im Folgenden wird stets die Pariser Ausgabe von 1677 benutzt, da diese sich in der Literatur am häufigsten zitiert findet.) – BÉCHIER, *Fundation* 77, 82 – Vgl. M. LIEBERMAN, *Chronologie gersonienne* (VI), in: *Rom.* 79 (1958) 362 f. – P. SANTONI, Gérard Machet, confesseur de Charles VII, et ses lettres, in: *ECh Pos. Thèses* 1968, 177, 179.

<sup>17</sup> Paris, BN, ms. fr. 5445 (*Titres et mémoires pour servir à l'histoire des archevêques de Lyon; s. XVI*), f. 24<sup>v</sup> – Jüngst behauptete noch TRIBOUT DE MOREMBERT (wie Anm. 15), daß der Gelehrte den ihn unterstützenden Erzbischof „soutiendra dans sa lutte contre les empiétements du pouvoir pontifical“.

Woher L. SALEMBIER, Jean le Charlier de Gerson, in: *DThC* 6 (1947) 1317, wissen will, daß der Gelehrte gemeinsam von Bruder und Erzbischof nach Lyon gerufen worden sei, bleibt unklar.

<sup>18</sup> CLAUDE DE GRANDRUE, *Le catalogue de la bibliothèque de Saint-Victor de Paris (1514)* [par G. OUY / V. GERZ VON BÜREN / R. HUBSCHMID / C. REGNIER] Paris 1983, VII f. – Vgl. OUY, *Le collège de Navarre* 294 f., und hier II 779 – DERS., *Quelques conseils de Gerson aux confesseurs* (Ms. Paris, B.N. lat. 14920, ff. 101<sup>v</sup>–103<sup>v</sup>), in: *Codex in Context. Studies over codicologie, kartuizergeschiedenis en laatmiddeleeuws geestesleven aangeboden aan Prof. Dr. A. Grujjs*, uitgegevoerd door C. DE BACKER / A. J. GEURTS / A. G. WEILER, Nimwegen 1985, 289–311, bes. 297 f.

Es würde natürlich nur zu gut in dieses Bild passen, wenn Nicolas de Clamanges sein Kanonikat mit Pfründenexpektanz in Lyon erhalten hätte, wie aus dem Register hervorgeht von: *Documents relatifs au grand schisme IV: Lettres de Benoît XIII (1394–1422)*, I (1394/95). *Textes et analyses publ. par J. PAYE-BOURGEOIS (= AVB 31) Brüssel-Rom 1983*, 423 s.v. ‚Lyon‘. Doch scheint Hgn. hier offensichtlich eine Verwechslung mit Reims unterlaufen zu sein: S. auch n. 104 und S. 396 s.v. ‚Clamengis, Nicolaus‘.

<sup>19</sup> Wenn FÉDOU, *Imprimerie* 17, mit Blick auf die kurze Dauer von Machets Aufenthalt in Lyon (der übrigens noch kürzer als die von ihm angenommenen vier Jahre war; vgl. MÜLLER, *Prosopo-*

schrift er vielleicht vorbehaltloser und kämpferischer auf konziliaren Bahnen als der von der modernen Forschung stärker im Licht konservativer Ekklesiologie gesehene Gerson<sup>20</sup> oder der auf politische Rücksichten und Notwendigkeiten des Hofes achtende königliche Beichtvater, doch letztendlich scheute auch er vor den radikalen Konsequenzen eines Louis Aleman zurück.

Gerson wirkte in seinen Lyoner Jahren bekanntlich nicht nur als Theologe und Schriftsteller, sondern widmete sich ebenso der praktischen Seelsorge<sup>21</sup> – dieser Zug scheint auch den Priester Talaru ausgezeichnet zu haben, ohne daß sich hier natürlich direkte Einwirkungen nachweisen ließen; dafür bleiben die Aussagen der Quellen und Historiographen über diese Aktivitäten des Erzbischofs zu allgemein. Doch scheint ein Schwerpunkt des Pontifikats klar erkennbar: die stete Sorge um die Orthodoxie, das Festhalten an althergebrachten kirchlichen Traditionen. Wenn Talaru in Basel die Strukturen der gesamtkirchlichen Verfassung in Frage stellte, so konnte davon in seiner eigenen Diözese keine Rede sein – auch hier wieder die Parallele zu Gerson „ardent défenseur de la hiérarchie ecclésiastique“. Von diesem ließ der Bischof sich, wie erwähnt, den Charakter des Kathedralkapitels als einer exklusiv adeligen Einrichtung gutheißen. Damit einhergehen entsprechende Bestätigungen Martins V. für Dekan und Kapitel<sup>22</sup> – eine Politik, die übrigens auch auf andere geistliche Institute der Stadt ausgestrahlt zu haben scheint: So wird etwa die Dominanz des Adels im Benediktinerinnenkloster St-Pierre

---

graphie 155 A. 69) bemerkt: „Il n'avait été qu'un oiseau de passage“, so zeitigte diese Passage unter dem Aspekt der Beziehungen des königlichen Beichtvaters zum Erzbischof und deren Auswirkungen auf die französische Kirchenpolitik doch erhebliche Konsequenzen.

<sup>20</sup> W. HÜBENER, Der theologisch-philosophische Konservatismus des Jean Gerson, in: *Antiqui et moderni. Traditionsbewußtsein und Fortschrittsbewußtsein im späten Mittelalter* (= MM 9) Berlin 1974, 171–200 – H.-J. SIEBEN, Traktate und Theorien zum Konzil. Vom Beginn des Grossen Schismas bis zum Vorabend der Reformation (1378–1521) (= FTS 30) Frankfurt/M. 1983, 26, 30 – BURGER, *Aedificatio*, passim.

<sup>21</sup> Kürzlich noch hervorgehoben von VERGER, in: FOSSIER, *Le Moyen Age* III 162.

<sup>22</sup> a) Zitat: G. M. ROCCATI, *Gersoniana*, in: *Wolfenbütteler Renaissance Mitteilungen* 9 (1985) 41;

b) Konfirmation der adeligen Exklusivität des Domkapitels durch Gersons *De nobilitate*: S. oben Anm. 4 – Bestätigungen Martins V.: Lyon, ADR, 10 G 497, n. 2 (1420 I 9), n. 5 (1426 III 15). Dabei wurde 1420 der ihre adelige Exklusive rechtfertigende Rang der Lyoner Kirche auch damit begründet, sie sei von den Königen der Burgunder und Böhmen gestiftet worden (*tam Burgundie quam etiam Boemie qui tunc erant reges*) – eine offenbar im Mittelalter in Lyon gepflegte Tradition, die vielleicht näherer Untersuchung wert wäre, vor allem unter dem Aspekt damaliger Sicht der Früh- und Völkerwanderungszeit. Druck der betreffenden Passage bei L. BÉGULE (M.-C. GUIGUE), *Monographie de la cathédrale de Lyon*, Lyon 1880, 2 A. 3 – J. BEYSSAC, *Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise de Lyon: Les rois de France, chanoines de Lyon*, Trévoux 1912, 7 A. 1 – Speziell zu Böhmen / Bojer jüngst K. F. WERNER, *Les origines* (= *Histoire de France*, sous la dir. de J. FAVIER 1), o. O. [Paris] (1984) 142.

unter der Herrschaft der Albon und Amanzé im 15. Jahrhundert kulminieren.<sup>23</sup> Der Pflege der alten und eigenständigen Lyoner Liturgie maß Talaru große Bedeutung bei; er, der schon als Dekan um eine Konkordanz der teilweise untereinander abweichenden Lyoner Meßbücher besorgt gewesen war, ließ in diesem Zusammenhang bereits in den ersten Jahren seines Episkopats ein wertvolles Missale und Pontifikale anfertigen.<sup>24</sup> Häretiker fanden in ihm einen unnachsichtigen Verfolger, als im nahen Forez und Mâconnais unter der verelendeten Landbevölkerung adels- und kirchenfeindliche Ideen Fuß zu fassen drohten, die man wohl fälschlich mit hussitischen Irrlehren in Verbindung brachte.<sup>25</sup> Dasselbe galt für Blasphemiker, Magier und angeblich

<sup>23</sup> J. PICOT, *L'abbaye de St-Pierre de Lyon* (= *Bibl. de la Fac. des lettres de Lyon* 24) Paris 1970, 2, 224.

<sup>24</sup> Lyon, ADR, 10 G 1368, n. 2 (f. 1<sup>o</sup>) – Zu dem heute in Besançon liegenden Missale / Pontifikale s. oben 72 Anm. 53 – Ein weiteres zum Gebrauch in der Lyoner Kirche bestimmtes Missale aus dem 15. Jh. zeigt unter anderem das Wappen der Familie Talaru: Lyon, *Bibl. Mun.*, ms. 1390.

<sup>25</sup> Diese in ihrem Ausmaß für uns kaum einschätzbaren Gefahren wurden auf der Klerusversammlung von Bourges 1432 eigens beraten: MANSI XXIX 402 = Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges vom Jahre 1419 an, ges. und hg. von F. PALACKÝ, II (1429–1436) Prag 1873 (ND 1966) 272 – A. NEUMANN sieht einen (fehlerhaft edierten) Auszug aus der Rede des Thomas de Courcelles vor der Klerusversammlung von 1438 als eine Quelle des Jahres 1432 zum Thema an: *Francouzská Hussitica* . . . (= *Studie a texty k naboženským dějinám českým* IV, 3–4) Olmütz 1925, 99 f.

Grundlegende Analyse bei A. LEGUAI, *Les révoltes rurales dans le royaume de France, du milieu du XIV<sup>e</sup> siècle à la fin du XV<sup>e</sup>*, in: *MA* 88 (1982) 63–67 – Vgl. auch A. BERNARD jeune, *Histoire du Forez*, II Montbrison 1835, 43–47 – R. URBÁNEK, *Věk Poděbradský* (= *České dějiny* III/1) Prag 1915, 26 A.3, 62 A.2 – K. KROFTA, *La France et le mouvement religieux tchèque*, in: *MSI* 12/III (1935) 346 – DĚNIAU, *Commune* 412 („explosion de communisme populaire“) – E. WINTER, *Frühhumanismus. Seine Entwicklung in Böhmen und deren europäische Bedeutung* . . ., Berlin (Ost) 1964, 195 – Y. LAGAZE, *Croisade et politique au XV<sup>e</sup> siècle: Philippe le Bon et le problème hussite jusqu'aux 'Compactata' de Prague (nov. 1433)*, Paris 1967 (Masch.-schriftl. Ex. in Paris, BN, unter der Signatur Lk<sup>2</sup>. 10999) 56 – DERS., *Philippe le Bon et le problème hussite*, in: *RH* 241 (1969) 72 A. 5 – J. MACEK, *Jean Hus et les traditions hussites (XV<sup>e</sup>–XIX<sup>e</sup> siècles)* o. O. [Paris] [1973] 239 – G. CHAUVY / S. BLANCHON, *Histoire des Lyonnais* . . ., Paris 1981, 84 – J. KEJŘ, *Česká otázka na basiliském koncilu*, in: *Husitský Tábor* 8 (1985) 122.

Die Zeitgenossen neigten damals natürlich dazu, jederart Unruhen mit Manifestationen gegen die „Amtskirche“ in die Nähe der hussitischen Häresie zu rücken wie etwa den bekannten Zug der Bauern auf Worms im Dezember 1431, hatte doch der Einfluß deutscher Hussiten wie Drändorf und Turnau bis nach Speyer gereicht: *RTA* X 229–231, n. 136–145, 151–153, 163, 165, 238 (S. 403), 592 – In einem Brief aus Basel an sein Domkapitel in Arras begründete der Konzilsnotar Pierre Brunet die Notwendigkeit einer allgemeinen Synode mit dem Hinweis auf die Ereignisse in Worms und Speyer: *Urkundl. Beiträge*, hg. v. PALACKÝ II 269 – Vgl. F. VON BEZOLD, *Der rheinische Bauernaufstand vom Jahr 1431*, in: *ZGO* 27 (1875) 129–149 – H. BOOS, *Geschichte der rhein. Städtekultur* . . ., II Berlin <sup>2</sup>1897, 428–442 – C. HANNA, *Die südwestdeutschen Diözesen und das Baseler Konzil in den Jahren 1431 bis 1441*, Diss. Erlangen, Borna-Leipzig 1929, 22 f. – G. FRANZ, *Neue Akten zur Geschichte des Wormser Bauernaufstands*, in: *ZGO* N.F. 44 (1931) 47–54 – M. M. SMIRN, *Deutschland vor der Reformation*, Berlin (Ost) 1955, 104 – A. ECKHARDT, *Die Bechtheimer Dorfordnung aus dem Jahre 1432 und der Bauernaufstand in Worms 1431/32*, in: *AHG* N.F. 33 (1975) 55–85 – H. HEIMPEL, *Drei Inquisitionsverfahren aus dem Jahre 1425* . . .

gotteslästernde Juden<sup>26</sup>: Zu Basel wird Talaru sich denn auch bei der Erarbeitung des Juden- und Neophytendekrets mit einem eigenen Entwurf engagieren.<sup>27</sup> In den von Herzog Amadeus VIII. 1430 im benachbarten Savoyen publizierten Statuten nehmen Sanktionen gegen Häretiker, Zauberer und Gotteslästerer sowie Erlasse zur Rechtsstellung der Juden einen breiten Raum ein; es wäre zu untersuchen, ob das nur, wie B. Demotz vermutet, in den religiös-moralischen Interessen des Herzogs seinen Grund hat<sup>28</sup> oder nicht vielmehr unter Einfluß und Vorbild des Erzbischofs geschah – immerhin wurde zwischen Amadeus VIII. und Amadeus von Talaru 1421 ein formelles Abkommen über einvernehmliches Vorgehen gegen Häretiker geschlossen.<sup>29</sup> Auf Kirchengzucht hatte Talaru schon als Kantor geachtet, und auf dem Basler Konzil wird Piccolomini seine *probitas vitae* hervorheben.<sup>30</sup> (Abbildungen seiner Person in dem für ihn um 1420 gefertigten Missale und Pontifikale zeigen einen hageren Asketen, dem Eifer, Strenge und Militanz sicher nicht fremd waren – ähnliches wird übrigens 1439 im Basler Konklave der Kra-

(= VMPIG 24) Göttingen 1969 – DERS., Die Vener von Gmünd und Strassburg 1162–1447. Studien und Texte zur Geschichte einer Familie sowie des gelehrten Beamtentums in der Zeit der abendländischen Kirchenspaltung und der Konzilien von Pisa, Konstanz und Basel, I (= VMPIG 52/1) Göttingen 1982, 452 A. 123 – S. HOYER, Die Ausstrahlung der revolutionären Hussitenbewegung und das Anwachsen der Klassenkämpfe . . ., in: Deutsche Geschichte, II [Berlin-Ost/ J]Köln (1983) 397 f., 461 – KEJŘ, Česká otázká 121 f.

<sup>26</sup> a) Ordonnanz gegen die Blasphemiker des Gottesnamens: FRIZON, Gallia pupurata 496 – PARADIN, de Cuyseaulx, Mémoires 242 f. – DÉNIAU, Commune 126 A. 49 (dort auch weitere Zeugnisse für Vorgehen gegen Magier, Hexen u. a. m.) – Hängt dies in der Sache auch mit jenem Phänomen wachsender kirchlicher und staatlicher Rechtsüberwachung zusammen, das CHIFFOLEAU, Justices du pape 266–268, im Avignon des frühen 15. Jhs. beobachtet?

b) Das Urteil gegen die Juden von Trévoux, welches 1429 eine von der Herzogin von Bourbon gebildete Kommission fällte, der auch der erzbischöfliche Offizial und Vertraute Pierre Charpin angehörte, sollte überdies wohl die Bourbonin vor der Rückzahlung ihrer Schulden bewahren: Lyon, Bibl. Mun., ms. 1441, f. 113<sup>r</sup> – PARADIN, de Cuyseaulx, Mémoires 245–247 – FRIZON, Gallia pupurata 496 – L. AUBRET [1695–1748], Mémoires pour servir à l'histoire de Dombes, publ. par M.-C. GUIGUE, II Trévoux 1868, 528 – COCHARD, Notice historique 128 – M. A.-C.-N. DE LA TEYSSONNIÈRE, Recherches historiques sur le département de l'Ain, IV Bourg 1841 (ND 1979) 195–199 – JOLIBOIS, Histoire de la ville et du canton de Trévoux, Lyon 1853 (ND 1981) 12 f. – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, Recueil 99 – PÉRICAUD, Notice 22 – C. JARRIN, La Bresse et le Bugey. Leur place dans l'histoire, I Bourg 1883, 477 f. – STEYERT, Nouvelle histoire II 666 – MÜLLER, Lyon 45.

c) Man darf in diesem Zusammenhang vielleicht auch die allem Anschein nach intakte und intensive Tätigkeit des erzbischöflichen Gerichtshofs in weltlichen Angelegenheiten unter seinem Pontifikat erwähnen, die von N. GONTHIER unter einem speziellen Gesichtspunkt untersucht wurde: *Délinquantes ou victimes, les femmes dans la société lyonnaise du XV<sup>e</sup> siècle*, in: RH 271 (1984) 25–46.

<sup>27</sup> CB III 169 (1434 VIII 9).

<sup>28</sup> *Decreta Sabaudiae Ducalia*, in: LM III/3 (1984) 623.

<sup>29</sup> DÉNIAU, Commune 126 A. 49.

<sup>30</sup> a) Kantor: Lyon, ADR, 10 G 81, f. 246<sup>v</sup> (1408 XII 31);

b) Piccolomini: *Commentarii*, ed. HAY/SMITH 28.

kauer Universitätsprofessor Derslaw von Borzynyów über Talarus Freund Aleman sagen.<sup>31</sup>) „Homme de bonne vie et de bon sçavoir“<sup>32</sup>, reformierte der Erzbischof das von der Kathedralkirche abhängige frühere Augustinerinnenpriorat La Chana, das sein Großonkel Jean de Talaru Benediktinerinnen übergeben hatte, verlieh 1424 den Franziskanern im nahen Villefranche Indulgenzen und schlichtete schon im Jahr seines Amtsantritts einen innerstiftischen Streit in St-Nizier zu Lyon.<sup>33</sup>

Die Wahrung von Rechten und Besitzungen ließ er sich — bei aller Flexibilität im Einzelfall<sup>34</sup> — generell angelegen sein; vielleicht wirkte auch hier das Vorbild seines Großonkels nach.<sup>35</sup> So führte er Auseinandersetzungen mit dem eigenen Kapitel und dem von St-Paul, aber auch mit königlichen Beamten<sup>36</sup>; auf dem Konzil prozessierte er dann gegen den Herzog von Bourbon.<sup>37</sup> Einen 1426 ausbrechenden, langwährenden und zahlreiche Punkte von der Benefizienkollation bis zur Privilegienhändigung umfassenden Jurisdiktionsstreit mit den Kanonikern von St-Just<sup>38</sup> — er erklärt sich aus dem Um-

<sup>31</sup> Abbildungen: S. hier 72 Anm. 53 — Derslaw: Piccolomini (wie Anm. 30b) 234/236.

<sup>32</sup> BELLIEVRE [1487–1557], Souvenirs 24.

<sup>33</sup> a) La Chana: DENIAU, Commune 160 A. 17 (nicht ganz zutreffend) — KLEINCLAUSZ, Histoire de Lyon I 272 — Zu La Chana allgemein: J. BEYSSAC, Abbayes et prieurés de l'ancienne France X: Province ecclésiastique de Lyon I (= Archives de la France monastique 37) Ligugé-Paris 1933, 136 f.;

b) Villefranche: Lyon, ADR, 6 H 4;

c) St-Nizier: Ebd. 15 G 311 (beide Hinweise verdanke ich Y. ESSERTEL / Lyon).

<sup>34</sup> So ermäßigte er der notleidenden Pfarrei von Fleury <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Arbresle deren Wachsabgaben: BELLIEVRE, Souvenirs 38 — Vgl. unten Anm. 47.

<sup>35</sup> BALUZE, Vitae I 504: „qui etiam pro iuribus ecclesiae suae, quandiu eidem prefuit, multa et magna fuerat operatus“ — Vgl. GC IV 171 — EPINAT, La situation religieuse 217–243; cf. Bull. de la Dianā 36 (1937) 217–356 — N. COULET, Les visites pastorales (= Typologie des sources . . . 23) Turnhout 1977, 15, 32 — FÉDOU, Ombres 100.

<sup>36</sup> a) Kathedralkapitel: Lyon, ADR, 10 G 84, f. 142<sup>v</sup>; 10 G 85, f. 129<sup>v</sup>;

b) Saint-Paul: MÜLLER, Prosopographie 156 mit A. 73 b.;

c) Streit mit dem königlichen *magister aquarum et forestarum* seit 1430, den er zusammen mit den Kanonikern vor dem Parlament ausfocht *super eo, quod . . . devastabat terras et homines . . . dominorum meorum* [d. h. des Rechnungsführers A. Perrier]: Lyon, ADR, 10 G 905, f. 19<sup>v</sup>; cf. 10 G 87, passim.

<sup>37</sup> S. hier 149–172.

<sup>38</sup> Lyon, ADR, 12 G 17 (Actes capitulaires St-Just, 1422–30), f. 74<sup>r</sup> (erster Beleg 1426 X), 74<sup>v</sup>, 82<sup>r</sup> (Beschluß des Kapitels 1427 II 5 *quod prosequatur quedam inhibicio super attentatis ad causam libertatum ecclesie per dominum nostrum Lugdunensem*), 86<sup>v</sup>, 92<sup>r</sup>, 93<sup>r</sup> (Beschluß des Kapitels 1427 VII 30 *quod Johannes Massonis canonicus mittatur Rome pro prosequendo causam contra dominum archiepiscopum Lugdunensem*), 93<sup>v</sup>, 98<sup>r</sup>, 114<sup>r</sup> (1428 VI 26 *Streit super iurisdictione etc. et aliis, de quibus nunc agitur et pendet debitum tam in curia Romana quam in curia parlamenti*), f. 120<sup>r</sup> u. ff., f. 130<sup>v</sup> u. ff., 182<sup>r</sup> — 12 G 18 (St-Just, 1430–45), f. 30<sup>r</sup>, 36<sup>v</sup>, 44<sup>r</sup>, 46<sup>r</sup> (1432 V). Danach ist, bedingt durch Talarus Abreise zum Konzil, vom Streit mit dem Erzbischof in den Kapitelakten weniger die Rede; zur Fortsetzung nach seiner Rückkehr s. hier 209 mit Anm. 154 — Zur Sache auch Lyon,

stand, daß Talaru als Erzbischof dem Stift nominell als Abt vorstand, jedoch die Kompetenzen nicht hinreichend abgegrenzt waren<sup>39</sup> – trug er sogar vor römische Instanzen, wobei von besonderem Interesse ist, daß sich das Kapitel vehement gegen Louis Aleman als kurialen Richter wehrte, *attento quod causam pro domino archiepiscopo contra ecclesiam prosequutus fuit*.<sup>40</sup> (Dem Kardinal hatte Eugen IV. wohl 1431/32 auch eine alte, unter Talaru wiederaufgelebte Auseinandersetzung zwischen Bischof von Lyon und Abt von St-Claude wegen der geistlichen Oberhoheit des Diözesanvorstehers übertragen *ad . . . Amedei archiepiscopi instantiam*.<sup>41</sup>) Gerade der Streit mit St-Just, zudem vor dem Parlament in Poitiers anhängig<sup>42</sup>, bietet ein weiteres Beispiel für Amés Entschlossenheit zu starker Regierung: Um 1425 war das Stift durch kriegsbedingte wirtschaftliche Verluste, aber auch auf Grund von Verwaltungsmängeln und Personalproblemen in eine existentielle Krise geraten.<sup>43</sup> Wenn nun 1429 dort für kurze Zeit Pierre Charpin als gewählter Obödiensarius (d. h. Vizeabt)<sup>44</sup> und seit 1440 ständig Jean d’Amanzé als solcher anzutreffen ist, so zeugt dies von dem – im zweiten Fall auch von Erfolg begleiteten – Willen des Erzbischofs, das seiner indirekten Verantwortung unterstehende Institut wieder auf gesicherte Grundlage zu stellen.<sup>45</sup> Denn Charpin wie Amanzé zählen zu den langjährigen Vertrauten Talarus: dieser sollte den Metropolit

ADR, 10 G 86, f. 73<sup>v</sup>–78<sup>v</sup>, 82<sup>v</sup>–85<sup>v</sup> – 12 G 341 (Prozeß wird von Talaru an die Kurie getragen) – Vgl. BELLIEVRE, Souvenirs 24 (erwähnt aber nur: „Talaru fist certaine position avec . . . Sainct-Just super jurisdictione in personis et bonis canonicorum et habituatorum dictae ecclesiae“) – PARADIN, de Cuyseaulx, Mémoires 246.

<sup>39</sup> J. BEYSSAC, Abbés du chapitre de Lyon et abbés de St-Just, in: Rev. d’histoire de Lyon 12 (1913) 401–412, bes. 401, 411 – Zur mangelnden Jurisdiktionsabgrenzung s. M.-T. LORCIN, Les campagnes de la région lyonnaise aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles, Lyon 1974, 335 – Zur Geschichte des Stifts im 16.–18. Jh.: HOFFMAN, Church 237 s.v. ‚Lyon – St-Just‘.

<sup>40</sup> Lyon, ADR, 12 G 18, f. 48<sup>v</sup>.

<sup>41</sup> Lyon, Bibl. Mun., Fonds Coste, ms. 67 (1436 XII 13 – Or. mitsamt einer Übersetzung des Lyoner Kathedral- und Stadtarchivars Abbé Jean Nicolas Sudan [1761–1827] – Materialien zum Jurisdiktionsstreit im 14./15. Jh.: Lyon, ADR, 10 G 1418–1420 – S. auch hier 147 mit Anm.17/18.

<sup>42</sup> Lyon, ADR, 12 G 17, f. 86<sup>v</sup>, 114<sup>v</sup>, 120<sup>v</sup>, 179<sup>v</sup> – 12 G 18, f. 33<sup>v</sup>, f. 164 u. ff.

<sup>43</sup> Das äußert sich auch in den wiederholten Klagen der Kanoniker, die nötigen Mittel zur Finanzierung der Prozesse an Kurie und Parlament aufbringen zu müssen; mit einer interessanten Begründung verfügten sie am 26. VI. 1428, selbst die *Servitores* des Kapitels hätten sich daran zu beteiligen: *pro prosecutione ipsarum causarum motarum et movendarum in dictis curiis pro iurisdictione et libertate ipsius ecclesie prosequendis, iuxta commune dictum „quod omnes tangit ab omnibus debet approbari“, et sic debent simplices servitores privilegio gaudentes contribuere ratam pro rata valorum beneficiorum suorum in ipsa ecclesia* (Lyon, ADR, 12 G 17, f. 115<sup>v</sup>).

<sup>44</sup> Als Kanoniker wurde er bereits im März 1423 aufgenommen: 12 G 17, f. 8<sup>v</sup>; am 3. IX. 1423 erhielt er wegen seiner Tätigkeit als Offizial Befreiung von der Residenzpflicht (f. 13<sup>v</sup>). Selbst im Streit mit dem Kapitel (f. 168<sup>v</sup> ff.), stellte er sich auch in dessen Auseinandersetzungen mit dem Erzbischof wiederholt gegen St-Just (f. 183<sup>v</sup> sowie 12 G 18, f. 149<sup>v</sup>).

<sup>45</sup> Grundlegend hierzu die Ausführungen von LORCIN, Campagnes 327–344 – So trefflich diese Darlegungen sind, scheint Vfn. dennoch der Rolle und Bedeutung des Erzbischofs nicht ganz gerecht zu werden.

von 1432 bis 1439 nach Basel begleiten, währenddessen jener wesentlich die Geschäfte Talarus vor Ort wahrnahm.<sup>46</sup>

Darum halte ich die von R. Fédou mit leisem Vorwurf getroffene Feststellung für unberechtigt, der Erzbischof habe über seinem Engagement für das Konzil und die gallikanische Kirche die letzten dem Lyoner noch verbliebenen Temporalia aufgegeben.<sup>47</sup> Als er sein Amt antrat, war überdies eine unwiderrufliche Entwicklung bereits weit fortgeschritten: Der Einfluß der „Klerikerstadt“ westlich der Saône auf die selbstbewußte „Bürgerstadt“ der Presqu'Île<sup>48</sup> hatte seit langem abgenommen. Der Erzbischof und die Geistlichkeit, Zielscheibe scharfer Ressentiments aus der „Ville commerçante“ vor allem gegen Ende des 14. Jahrhunderts<sup>49</sup>, führten in ihrer „Ville ecclésiastique“

<sup>46</sup> a) Zu Charpin: MÜLLER, *Prosopographie* 158 mit A. 88 b – DERS., Lyon 53 mit A. 94. Dort weitere Angaben; zu ergänzen um: Avignon, AD Vaucluse, D 133, f. 27<sup>r</sup>, 34<sup>r</sup>, 45<sup>v</sup> – COCHARD, *Notice historique* 127–129 – LORCIN, *Une bourgade artisanale* 491–493 (zu Familie und sozialem Umfeld), 497, 503;

b) Zu Amanzé: MÜLLER, *Prosopographie* 158 mit A. 90–91 – DERS., Lyon 46, 48 mit A. 62, 68.

<sup>47</sup> *Les hommes de loi lyonnais* 96 – Auf Grund eines anderen, bedeutungslosen und eigentlich gerade durch Amédées Entgegenkommen beigelegten Streits (vgl. Anm. 34) gelangte E. FABVIER zu entgegengesetzter Ansicht: „Ce prélat était si jaloux de ses droits temporels qu'il fit condamner le curé de Fleury-sur-l'Arbresle, à qui la pauvreté ne permettait pas de payer sa redevance, à lui apporter chaque année deux chouettes“ (*Histoire de Lyon*, II Lyon-Paris 1846, 59).

<sup>48</sup> Eine gute Beschreibung der unterschiedlichen „Physiognomie“ beider Stadtteile bei R. FÉDOU, *Personnalité de la „Presqu'Île“ dans le Lyon médiéval*, in: *Lyon et l'Europe: Hommes et sociétés. Mélanges d'histoire offerts à Richard Gascon*, I Lyon 1980, 237–249 – N. GONTHIER, *Une esquisse du paysage urbain lyonnais aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles*, in: *Le paysage urbain au Moyen Age. Actes du XI<sup>e</sup> congrès des historiens médiévistes de l'enseignement supérieur*, Lyon 1981, 253–277, bes. 256 f.: *Cité des clercs (et du roi) – Bourg des consuls*. Allerdings ist vor allzu großen Vereinfachungen dieser „Physiognomie“ zumindest für das spätere 15. Jh. zu warnen, denn auch am westlichen Saôneufer war eine starke Handelsbourgeoisie ansässig (Changes). Vgl. BONNET, *Prosperité urbaine* 117–129, bes. 118 f., 126: „On ne peut non plus, opposer nettement une rive droite, sorte de rive aristocratique, à une rive gauche, autour du Bourg St-Nizier, qui serait celle des marchands et artisans“.

Zum Patriziat Lyons, zu dessen ablehnender Haltung gegenüber dem Adel (Kathedralkirche!) sowie andererseits zu mit St-Jean vergleichbaren Abschließungstendenzen Ende des 14. Jh.s innerhalb dieser Schicht s. G. DE VALOUS, *Le patriciat lyonnais aux XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles*, Paris 1973; vgl. P. OURLIAC, in: *JS* 1973, 228–230 – Zuletzt kurz zur städtischen Gesellschaft und ihrer rechtsgelehrten Führungsschicht: FÉDOU, in: *Lyonnais* 73 f., sowie (nach Fédou) H. DUBOIS, *Frankreich 1350–1500*, in: *Handbuch der Europ. Wirtschafts- und Sozialgeschichte*, III hg. v. H. KELLENBENZ (Stuttgart 1986) 626 f.

<sup>49</sup> So R. FÉDOU selbst: *Une famille aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles: Les Jossard de Lyon*, in: *AESC* 9 (1954) 464 – Nicht zugänglich war mir der ungedruckte Lyoner *Mémoire de Maîtrise* von J. DEFAY, *Les archevêques de Lyon au XIV<sup>e</sup> siècle et la ville*, 1969.

Des weiteren ist die Tatsache zu berücksichtigen, daß die königliche Macht während des 14. Jh.s bis zur Zeit Karls VI. in Lyon und im Lyonnais stetig angewachsen war, und die Bürger sich bei den mit Bischof und Kirche ergebenden Streitigkeiten um Besitzungen und Gerechtsame meist auf die Seite der königlichen Beamten stellten: P. NEYRAND, *Le gouvernement temporel des archevêques de Lyon et leurs luttes avec le pouvoir royal de 1320 à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle*, in: *ECh Pos. Thèses* 1934, 109–117 – Zuletzt zu den Jurisdiktionsüberschneidungen und -streitigkeiten

weitgehend ein Eigenleben neben der Kommune, selbst wenn sich die Antagonismen im Laufe des 15. Jahrhunderts abzuschleifen begannen und im 16. Jahrhundert dann die reformatorische Gefahr zu einem Bündnis zwischen Klerus und großen Teilen der städtischen Elite führte.<sup>50</sup> Was aber keineswegs bedeutet, daß es nicht wiederholt zu Reibereien zwischen Erzbischof und Stadt gekommen wäre: So boten etwa die vom Konsulat ohne Abstimmung mit Talaru begonnenen Fortifikationsarbeiten in der Nähe der erzbischöflichen Residenz Pierre-Scize 1419/21 oder die eigenmächtige Anbringung des Stadtwappens an der Porte St-Marcel als Zeichen alleiniger kommunaler Hoheit hinreichend Anlaß zu Auseinandersetzungen, die in letzterem Fall bis zu einem Parlamentsprozeß und der Verhängung des Interdikts über Lyon durch Martin V. führten.<sup>51</sup>

Unter dem Aspekt des Auseinanderlebens muß man wohl auch das von R. Fédou an sich richtig konstatierte Fehlen von Initiativen Talarus für das geistige Leben der Stadt sehen — es resultierte sicher gleichfalls nicht nur aus dem Umstand völliger Inanspruchnahme des Erzbischofs durch die allgemeinen Kirchenprobleme der Zeit.<sup>52</sup> Zudem war Amadeus Fachjurist und kein Theologe oder Philosoph; auch für die Wertung seines Basler Wirkens im übrigen ein nicht belangloser Sachverhalt, wird er doch auf dem Konzil vorwiegend als Politiker, Diplomat, Organisator und Rechtsspezialist auftreten (ohne sich als Bischof und Seelsorger indes theologischen Kernfragen wie etwa dem Hussitenproblem zu verschließen). Schließlich darf man wohl prinzipiell das geistige Niveau der Stadt nicht allzu hoch veranschlagen. Hier dominierten Händler und Juristen, hier scheiterten alle Versuche einer Universitätsgründung im 14./15. Jahrhundert auch an der Mediokrität des Milieus.<sup>53</sup>

Die seltenen Erwähnungen des Erzbischofs in den Konsularregistern Lyons

N. GONTHER, *Prisons et prisonniers à Lyon aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles*, in: MSHD 39 (1982) (= *Etudes en souvenir de R. Fiétier II*) 18, 25 (zu 1420).

<sup>50</sup> FÉDOU, *Communautés 778*: „Les ‚Actes‘ du chapitre Saint-Jean de Lyon montrent que, hormis les moments de grave et commun péril . . . , les chanoines vivaient presque en marge de la société urbaine . . .“ — HOFFMAN, *Church* 16, 35–44.

<sup>51</sup> *Registres consulaires de la ville de Lyon ou Recueil des délibérations du Conseil de la Commune*, I publ. par M.-C. GUIGUE, Lyon 1882, 226, 246, 248, 256, 265, 294 (Fortifikationen); II 321, 329, 429 („Armes de la ville“) — Vgl. BELLIEVRE, *Souvenirs* 40 — Allerdings ließen gemeinsame Interessen wie die Kriegsbedrohung beide Parteien auch zusammenrücken: *Reg. consul.* II 117, 288 f., 361 — Überdies setzte sich der Erzbischof bei Karl VII. und dessen Beamten durchaus für die Gemeinde ein: *Ebd.* 66, 193 — Ihrerseits fühlte sich die Kathedralkirche in ihrer Jurisdiktionsgewalt wiederholt durch königliche Beamte eingeengt: Lyon, ADR, 10 G 563 (n. 2) — 10 G 582 (n. 7) — 10 G 633/34 — 10 G 693 (n. 2) — 10 G 735 (n. 2).

<sup>52</sup> *Imprimerie* 17.

<sup>53</sup> So (nach Fédou) J. VERGER, *Les universités au moyen âge* [Paris] 1973, 144 — Allgemein auch DERS., *Les professeurs des universités françaises* 39 A. 48.



spiegeln die weitgehende Absenz vom städtischen Leben der Zeit; dies erklärt im übrigen wohl auch teilweise, daß Leben und Werk Talarus in den geschichtlichen Darstellungen der Stadt Lyon vom 16. Jahrhundert bis heute meist nur mit wenigen, dürren Worten über seine Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Tugendhaftigkeit abgetan oder gar schweigend übergangen wurden.<sup>54</sup> Selbst bei den Historiographen der Kirche von Lyon kommt der Erzbischof nur kurz vor<sup>55</sup> („on ne voit plus rien de ce prélat jusqu'à l'année 1431“, bemerkte Poullin de Lumina zu Talarus Pontifikat nach dem Bericht über seine Weihe 1417<sup>56</sup>); hierbei sind allerdings auch die erheblichen Archivverluste im kirchlichen Bereich in Rechnung zu stellen.

Eine letzte, für Basel nicht unwichtige Entwicklung sei noch kurz skizziert, nämlich das stetig zunehmende Gewicht Savoyens und der savoyisch dominierten Gebiete im Osten der Lyoner Kirche. Oben habe ich das für das Konzil so überaus bedeutsame Bezugsgeflecht kurz dargestellt, das durch die personelle Anbindung wichtiger Adelsfamilien des benachbarten Ostens und Südostens an die Lyoner Aristokratie und Kirche entstand: Verwandtschaft, Bildungsgang und Kathedrale bezogen die Lapalud, Saluces, Féigny, Grôle und vor allem die Aleman – in weiterem Rahmen auch die Chissé und La Balme – in dieses „Netzwerk“ ein. Trotz aller Nähe war aber eine völlige Interessengleichheit nicht gegeben: Talaru, stets treuer Gefolgsmann der Politik des französischen Hofes, konnte und wollte einem Louis Aleman oder Louis de Lapalud nicht auf dem Weg des Schismas folgen; Felix V. stand für ihn ebensowenig wie für die Stadt und für den zu Frankreich gehörenden Teil seiner Diözese je als Papst zur Debatte. Diese Haltung scheint jedoch nicht

<sup>54</sup> Am besten noch, wenn auch relativ knapp, J. DÉNIAU in seiner Spezialstudie über die Stadt Lyon zwischen 1417 und 1435 (646 s. v. „Talaru“) – Noch kürzer handeln ihn die Stadtgeschichten von STEYERT (II 610 f.) und KLEINCLAUSZ (I 275) ab.

Charakteristischer sind indes folgende Werke, vor allem des 19. Jh.s, die trotz ihres Themas und teilweise erheblichen Umfangs Talaru allenfalls als Randfigur darstellen oder gar keiner Erwähnung wert halten: P. CLERJON, *Histoire de Lyon*, III Lyon 1830 – FABVIER, *Histoire de Lyon* (wie Anm. 47) 59 – J. B. MONFALCON, *Histoire de la ville de Lyon*, II Lyon 1851, 334 – L. CLÉDAT, *Lyon au commencement du XV<sup>e</sup> siècle (1416–1420)* . . ., Paris 1884, 45 f. – CAILLET, *Etude* 9 f. A. 5.

<sup>55</sup> Als Gesamtdarstellung ist noch immer das schon mehrfach zitierte Werk von J.-M. DE LA MURE aus dem Jahr 1671 heranzuziehen, an das sich folgende Generationen teilweise sehr eng „angelehnt“ haben. Bei ihm zu Talaru kurz 194 f., 365 (Zu Person und Werk von de la Mure: BERNARD jeune, *Histoire du Forez* II 44–63) – C. DE FAYE, *L'Eglise de Lyon depuis l'évêque Pothin jusqu'au réformateur P. Viret (152–1563)*, Paris-Lyon 1859, „würdigt“ Talaru einer einzigen Bemerkung (74) – Die kurze Gesamtdarstellung der Lyoner Bischöfe von J. PERRIER aus dem Jahr 1887 erfüllt kaum wissenschaftliche Ansprüche – Zuletzt treffend, aber auf Grund der Gesamtkonzeption auch nur kurz R. FÉDOU im Band „Lyon“ der Reihe „*Histoire des diocèses de France*“ (1983), bes. 96, 100 f.

<sup>56</sup> In der „*Histoire de l'Eglise de Lyon*“ (356), die wesentlich auf DE LA MURE beruht (vgl. Anm. 55).

ausschließlich durch die Verpflichtung für die Sache der Valois bedingt, sondern könnte auch in lokalen Gründen wurzeln. Der seinen Ruf als Friedensfürst und Salomon der Zeit sorgsam pflegende Amadeus VIII. trieb – alte savoyische Traditionen aufgreifend, aber sicher auch in Nachahmung des erfolgreichen burgundischen Verwandten – eine allein an Eigeninteressen ausgerichtete zielstrebige Expansionspolitik, die vor allem zur Rhone ging und somit sein Territorium immer näher an die Tore Lyons rückte. Daraus ergaben sich zwangsläufig Rechtsüberschneidungen und Streitigkeiten mit der Diözesankirche, die bereits im ersten Jahr der Herrschaft des „conqué rant pacifique“ einsetzten, 1399 zur Klage der Kanoniker vor König Karl VI. (und zur Benachrichtigung des damals in Paris weilenden Kantors Amédée de Talaru) führten und noch 1433 Gegenstand von Kapitelberatungen waren.<sup>57</sup> So galt Amadeus VIII. auch allgemein als der Drahtzieher jenes waghalsigen Eroberungsunternehmens des Louis de Chalon, das am 11. VI. 1430 bei Anthon sein klägliches Ende fand – neben Raoul de Gaucourt war es vor allem ein Mann, der diese Expansionspläne scheitern ließ: Humbert de Grôle, hochgeachteter und tatkräftiger Seneschall und Kapitän von Lyon, der mit seiner Familie fest in Stadt und Ortskirche verwurzelt war. (Übrigens hatten Grôle und Gaucourt schon 1426 in anderer Sache gegen Louis de Chalon Partei ergriffen.)<sup>58</sup> Nur ein Jahr später versuchte Amadeus VIII., die

<sup>57</sup> 1394: Lyon, ADR, 10 G 79, f. 74<sup>r</sup> – 1399: Ebd. f. 157<sup>r</sup> – 1433: Ebd. 10 G 87, f. 79<sup>v</sup> – „Conqué rant pacifique“: M. BRUCHET, *Le château de Ripaille*, Paris 1906 (ND 1980) 81.

S. auch C. JARRIN, *Essai sur l'histoire de Bourg*, in: *Cartulaire de Bourg-en-Bresse*, publ. . . . par J. BROSSARD, *Bourg-en-Bresse* 1882, LII – Zum Aufgreifen alter Traditionen s. die instruktiven Beispiele für das späte 13. Jh. bei B. RESMINI, *Das Arelat im Kräftefeld der französischen, englischen und angiovinischen Politik nach 1250 und das Eingreifen Rudolfs von Habsburg (= KHAb 25) Köln-Wien 1980, 283–306* – Wieso man angesichts der unter Amadeus VIII. kulminierenden Expansionspolitik Savoyens diesen jüngst als „sympathique figure de moine à vocation tardive du Genèveois“ geradezu verniedlichen konnte, bleibt unverständlich: J.-P. CUVILLIER, *L'Allemagne médiévale*, II: *Echec d'une nation (1273–1525)* Paris 1984, 413 A. 65.

<sup>58</sup> Zur Expansionspolitik Savoyens und des Herzogs Amadeus VIII. an die Rhone allgemein und zu Anthon im besonderen: DE LA TEYSSONNIÈRE, *Ain* IV 199 f. – [T.] MERMET, *Histoire de la ville de Vienne de l'an 1040 à 1801*, Vienne u. a. 1854, 199–201 – PÉRICAUD, *Notice* 23 – MAZON, *Vivaraïs* 271 f. – J. CHEVALIER, *Essai historique sur l'Eglise et la ville de Die*, II Valence 1896, 336 f. – L. DOREZ, in: *Chronique d'Antonio Morosini. Extraits relatifs à l'histoire de France*, III Paris 1901 (SHF) 285 A. 7 – F. BARBEY, *Louis de Chalon, prince d'Orange, seigneur d'Orbe, Echallens, Grandson 1390–1463 (= Mém. et doc. publ. par la Soc. d'histoire de la Suisse Romande, 2<sup>e</sup> sér., 13) Lausanne u. a. 1926, 135 u. 8.* – F. COGNASSO, *Amedeo VIII (1383–1451)*, II Turin u. a. (1930) 65–67 – C. DUFAYARD, *Histoire de Savoie (= Les vieilles provinces de France 16)*, Paris <sup>10</sup>1930, 126 – G. PÉROUSE, *La Savoie d'autrefois. Etudes et tableaux. 15<sup>e</sup> siècle (1391–1497)*, Chambéry 1933, 28 – M. L. GASCHING, *Le château de Cuts et ses seigneurs . . . III: Les seigneurs de Gaucourt*, in: *Comité archéol. et hist. de Noyon. Comptes rendus et Mémoires* 25 (1935) 28 f. – H. RAQUIN, *Imbert de Grôle, sénéchal de Lyon de 1418 à 1434*, Belley 1938, 15–17 – F. HAYWARD, *Histoire de la maison de Savoie 1000–1553*, Paris (1941) 250 – F. COGNASSO, *Amedeo VIII, duca di Savoia*, in: *DBI* II (1960) 749 – MARIE JOSÉ, *Amédée VIII, I 177–201, 351* – Y. LACAZE, *Aux origines de la paix d'Arras (1435). Amédée VIII de Savoie, médiateur entre France*

Gefangenschaft des Herzogs von Bourbon auszunutzen – Bourbon betrieb gleichfalls eine für Stadt und Kirche Lyon nicht ungefährliche, noch zu erörternde Ausdehnungspolitik –, als er durch François de Lapalud, den Schwager des erzbischöflichen Neffen Mathieu (!), die Stadt Trévoux in der Dombes einnehmen ließ, um sich dann unter Eindruck des negativen Echos von diesem Handstreich zu distanzieren. Ein mit Talaru, Humbert de Grôleé und dem Abt Jacques Mauvoisin von Ambronay besetztes Schiedsgericht brachte daraufhin eine vorläufige Einigung zwischen Savoyen und Bourbon zustande (1431 VI 15).<sup>59</sup> Nur wenig später kam der Kirchenbesitz in Châteland (heute: La Chapelle du Châteland) in der Dombes an die Reihe, und erneut rückte Amadeus VIII. nach bewährtem Muster für seine Person von der Plünderung ab, als Empörung und Entsetzen laut wurden.<sup>60</sup>

et Bourgogne, in: RHD 87 (1973) 232–276, bes. 263 f. – P. DREYFUS, *Histoire du Dauphiné [Paris] (1976)* 113 f. – CHAUVY/BLANCHON, *Histoire des Lyonnais* 83 – FÉDOU, *Ombres* 95 – DERS., in: *Lyonnais* 68, 263 f. – DEMOTZ, *Un règne* 303 – P. HAMON, *Humbert de Grolée*, in: DBF XVI (1985) 1298.

<sup>59</sup> *Bibliotheca Dumbensis* ou *Recueil de chartes, titres et documents pour servir à l'histoire de Dombes*, rec. et publ. par [J.-E.] VALENTIN-SMITH et M.-C. GUIGUE, I Trévoux 1854, n. LXXI – FRIZON, *Gallia purpurata* 497 – *Histoire du Beaujolais*. *Manuscrits inédits des XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles: Mémoires de LOUVET [1617–84?]*, publ. par L. GALLE et G. GUIGUE, II Lyon 1903, 99 f., 324 – J.-M. DE LA MURE, *Histoire des ducs de Bourbon et des comtes de Forez [1675]*, éd. [R. DE] CHANTELAUZE, II Lyon 1868, 149 A. 1 – AUBRET [1695–1748], *Mémoires Dombes* II 534 – C.-F. DE POLEINS [1699–1723], *Abrégé de l'histoire de la souveraineté de Dombes*, publ. par J. NOUVELLET, Lyon 1884, 32 – DE LA TEYSSONNIÈRE, *Ain* IV 299 f. – F. DE LA ROCHE LA CARELLE, *Histoire du Beaujolais et des sires de Beaujeu*, I Lyon 1853, 209 – HUIILLARD-BRÉHOLLES / LECOY DE LA MARCHE, *Titres de la maison ducale de Bourbon*, II Paris 1874, n. 5397 – F. GABOTTO, *Lo Stato Sabauda da Amedeo VIII ad Emanuele Filiberto*, I (1451–1467) Turin-Rom 1892, 15 – STEVERT, *Nouvelle histoire de Lyon* II 604–606 – A. LEGUAI, *Les ducs de Bourbon pendant la crise monarchique du XV<sup>e</sup> siècle. Contribution à l'étude des apanages (= Publ. Univ. de Dijon 26)* Paris 1962, 134 – LACAZE, *Origines* 264, glaubt dagegen, daß diese Aktion tatsächlich gegen den Willen des Herzogs erfolgte, der Verwicklungen mit Bourbon befürchtete – A. NOUVELLET, *Histoire de la souveraineté de Dombes, Trévoux [1982]* 33 f. – MÖLLER, *Lyon* 52 mit A. 90 – P. PERCEVAUX, *Trévoux*, in: *Histoire des communes de l'Ain. La Dombes* 376.

Zu Humbert (Imbert) de Grôleé s. die Anm. 58 zitierte Arbeit von H. RAQUIN.

Zu Jacques de Mauvoisin: Paris, BN, ms. lat. 8968, f. 25<sup>v</sup> – GC IV 277 – DHGE II 1139 – A. BÉRARD, *L'abbaye d'Ambronay*, Bourg 1888, 23, 41, 136, 195 – L. PONCET, *L'abbaye d'Ambronay. Mille ans d'histoire*, Colmar [1980] 22, 31 – L. TRENARD, *Ambronay*, in: *Histoire des communes de l'Ain. Le Bugey, Roanne [1984]* 54 f., 59 – Zusammen mit dem Prior von Neuville ließ Mauvoisin sich im Januar 1433 von Talaru auf dem Basler Konzil entschuldigen: CB II 326 (vgl. hier 115) – Zu Anfang des 15. Jh.s hatte übrigens Louis de Lapalud diese Abtei geleitet: Paris, BN, ms. lat. 8968; GC IV und DHGE II: wie vorstehend – BÉRARD 22, 41, 133 – PONCET 22, 31, 160 – SCHWEIZER, *Le cardinal Louis de Lapalud* 10 – S. auch [J.-A.] BESSON, *Mémoire pour l'histoire ecclésiastique des diocèses de Genève, Tarentaise, Aoste et Maurienne ... [1759]* Moutiers 1871, 229 – ALLOING, *Diocèse de Belley* 137.

Zum Streit zwischen Bourbon und Savoyen um Trévoux sowie zu den in Basel verfochtenen Ansprüchen der Lyoner Kirche darauf s. hier 148–161.

<sup>60</sup> DE LA TEYSSONNIÈRE, *Recherches Ain* IV 301 – Zur Ortsgeschichte PERCEVAUX, in: *Histoire des communes de l'Ain. La Dombes* 464–469, bes. 465.

Schließlich war die Burg Riottier, ein im Norden Lyons am Ostufer der Saône im „Franc-Lyonnais“ gelegener Besitz der Kirche von Lyon (heute: Jassans-Riottier / Dép. Ain gegenüber Villefranche) das Ziel von Übergriffen savoyischer Beamter im Verein mit Bürgern aus dem nahen Montluel gewesen.<sup>61</sup> Sicher stehen die von Amédée de Talaru 1423/25 angeordnete Aufzeichnung aller dortigen Gerechtsame und Besitzungen sowie seine Klage wegen Riottier in Basel damit in Zusammenhang<sup>62</sup> – noch Ende des 15. Jahrhunderts wird die Lyoner Kirche eine königliche Schiedskommission u. a. wegen Riottier anrufen und dabei auf die letztlich erfolglosen Restitutionsbemühungen Talarus hinweisen.<sup>63</sup> Der Erzbischof dürfte also in dem Herzog nicht nur den Wohltäter gesehen haben, der seine Kirche 1429 mit einer bedeutenden Meßstiftung bedachte und daraufhin ein Anniversar erhielt.<sup>64</sup> Und dieser selbst scheint solche frommen Gunsterweise nicht ohne Hintergedanken gewährt zu haben; so zeigt der 1407 von ihm in Lyon begründete Coelestinerkonvent nach den Worten von Marie José, „combien il tenait à conserver

<sup>61</sup> Bibl. Dumbensis II n. CLXXXIX – Vgl. Lyon, ADR, 10 G 1496, n. 5: 1397 ordnete der Graf von Savoyen die Reparatur der von seinen Leuten in Riottier verursachten Schäden an.

Zu Jassans-Riottier und Montluel: Paroisses et communes de France. Dictionnaire d'histoire administrative et démographique: Ain, par G. BRUNET, Paris 1978, 267, 338 – PERCEVAUX, in: Histoire des communes de l'Ain. La Dombes 404–406 – Zum „Franc-Lyonnais“, einer Reihe nördlich von Lyon am östlichen Saôneufer gelegener Gemeinden wie Genay, Fontaines und Riottier mit dem Hauptort Rochetaillée, deren Namen sich von einer Reihe zu ihren Gunsten erteilter Franchisen herleitet, s. A. BLETON, Petite histoire populaire de Lyon, Lyon 1885, 97, und vor allem BEYSSAC, Rochetaillée en Franc-Lyonnais.

<sup>62</sup> Lyon, ADR, 1 G 248 (Terrier de Riottier) – Vgl. AUBRET, Mémoires Dombes II 520 – MÜLLER, Lyon 52 A. 90 – Klage in Basel s. unten 148.

Allgemein zu Begriff und Bedeutung von Terr(e)arium / Terrier: LORCIN, Campagnes, S. 254–264.

<sup>63</sup> Lyon, ADR, 10 G 1391, n. 24 art. XXIII: *Item combien que le feu mond. Seigneur de Talaru archevesque de Lion en son vivant ait fait plusieurs grans diligences de recourir [sic] led. Riottiers en maintes manieres devers mond. Seigneur de Savoye. Toutesvoyes il ne la peu reconurer [sic]. Ains[i] l'ont tousiours tenu et tiennent led. gens de Monseigneur de Savoye . . .*

<sup>64</sup> Lyon, ADR, 10 G 86, f. 56<sup>r</sup> (1429 XI 5) – Lyon, Bibl. Mun., ms. 1441 (s. XVII), f. 113<sup>v</sup> – Vgl. S. GUICHENON, Histoire de la souveraineté de Dombes [1662], ed. M.-C. GUIGUE, I Lyon-Bourg-Paris 1874 (ND 1982) 468 – J. BEYSSAC, Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise de Lyon: Les Seigneurs de Villars, chanoines d'honneur de l'Eglise de Lyon, Lyon 1899, 19 – Der herzogliche Hof nannte auch eine Kopfreliquie des hl. Epipodus, Märtyrers der ersten Christengemeinde in Lyon, sein eigen; sie wurde übrigens 1440 für die Erhebung Felix' V. nach Basel geschafft: Inventaire fait au XV<sup>e</sup> siècle des meubles . . . etc., empruntés par le pape Félix V à l'hôtel de la maison de Savoie, publ. par V. PROMIS, in: Mém. Soc. Savoisienne d'histoire et d'archéologie 15 (1875) 305. Es ist vielleicht auch kein Zufall, daß sich während des 13. und der ersten Hälfte des 14. Jh.s acht Mitglieder des savoyischen Herrscherhauses im Lyoner Kathedrankapitel finden und diese Reihe dann bis zum Ende des 15. Jh.s abbricht. Das wird wohl weniger am mangelnden Interesse der Savoyer an den Kanonikaten gelegen haben, die innerhalb der französischen Kirche zu den begehrtesten überhaupt gehörten, als an der Sorge des Lyonnaiser Lokaladels vor dem erstarkenden und expandierenden Nachbarn im Osten. Eine Liste bei J. BEYSSAC, Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise de Lyon: Les membres de la maison de Savoie au chapitre de Lyon, Lyon 1911.

à sa famille un point d'attache au coeur de Lyon, et peut-être aussi un observatoire discret<sup>65</sup>. Amadeus VIII. selbst hat es im Gegensatz zu seinen Vorgängern und Nachfolgern (bis auf den Beginn seiner Regierungszeit 1395) vorgezogen, nie persönlich in der Stadt zu erscheinen.<sup>66</sup>

Nach Ragusa beschlossen die Basler Konzilsväter am 3. XI. 1431, an Amadeus VIII. und benachbarte Fürsten wegen der ungehinderten Durchreise der Konzilsteilnehmer durch deren Lande zu schreiben, und zwar *specialiter domini archiepiscopi Lugdunensis et Viennensis, inter quos et praenominatos dominos videbatur esse quaedam suspicio*.<sup>67</sup> — Es soll allerdings nicht der Eindruck erweckt werden, als hätten Erzbischof und Kirche von Lyon dem Savoyer in offener Feindseligkeit gegenübergestanden. So wußten sie seine Vermittlungsmöglichkeiten im Hundertjährigen Krieg durchaus zu schätzen: 1418 waren sie gemeinsam dafür, daß Karl VI. den Herzog wegen Friedensinitiativen anginge.<sup>68</sup> Aber man blieb skeptisch und auf der Hut; der Schatten des Nachbarn im Osten, der im übrigen auch Reichsrechte verdunkelte<sup>69</sup>, sollte sich nicht über die Kirche legen. So dachte auch die Stadt Lyon, deren Einwohner indes in beträchtlichem Maß nach Savoyen abwanderten, um den drückenden (Kriegs)Steuern zu entgehen, worüber die Konsuln bei Karl VII. klagten.<sup>70</sup> Politisch aber, daran gab es keinen Zweifel, wollte Lyon im Lager der Armagnac bleiben.

Dies mußte — auf anderem Gebiet — einer allerdings nicht ganz gesicherten Überlieferung zufolge Kardinal Niccolò Albergati, der Frankreichspezialist

<sup>65</sup> Amédée VIII, II 54 — Zur Sache (unter anderen) A. PÉRICAUD, Les Célestins de Lyon, Lyon 1840, 14 f.

<sup>66</sup> Belege bei L. CALLET, Les entrées des princes et princesses de la maison de Savoie à Lyon aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles, Lyon 1909, bes. 6 — 10.

<sup>67</sup> MC I 125 (Ragusa erwähnt *praenominatos dominos*, weil vorübergehend auch von ähnlichen Schwierigkeiten mit anderen, nichtfranzösischen Fürsten die Rede ist) — Wenige Tage zuvor waren Briefe der beiden Metropolen Talaru und Norry dem Konzil durch den Sekretär des Lyoners übergeben worden, in denen sie ihr bisheriges Nichterscheinen entschuldigten und baldiges Kommen versprachen. Das Gebiet der Diözese Vienne war durch den savoyischen Ausgriff (Anthon!) fast noch stärker als Lyon gefährdet (vgl. II 613). Auch der benachbarte Metropolit von Embrun beklagte sich 1431/32 in einem Schreiben an das Konzil, daß Amadeus VIII., *bien que, d'ailleurs, en reputation d'homme de bien, ... avoit empiété ses terres et sur ses droits*: M. FORNIER, Histoire générale des Alpes Maritimes ou Cottienes et particulière de leur métropolitaine Ambrun [1626—43], publ. par P. GUILLAUME, II Gap-Paris 1892, 328.

<sup>68</sup> Registres consulaires de la ville de Lyon I 103 f. — Vgl. CALLET, Etude 9 f. A. 5.

<sup>69</sup> So klagte Sigismund kurz vor seinem Tod über die Politik des Savoyers in der Diözese Lausanne: *etiam dux Sabaudie non veretur plerumque jura nostra imperialia usurpare*: RTA XII n. 111 (S. 178).

<sup>70</sup> CALLET, Etude 331 — P. S. LEWIS, The Centre, the Periphery and the Problem of Power Distribution in Later Medieval France, in: The Crown and Local Communities in England and France in the Fifteenth Century, ed. by J. R. L. HIGHFIELD / R. JEFFS (London) 1981, 36 f. (ND in: P. S. L., Essays 154 f.).

der Kurie, erfahren, als er wohl am 17. V. 1422 bei seiner Friedensmission in Lyon Halt machte, um dort eine Bulle zu publizieren, welche die einseitigen französischen Regelungen von 1406/7 über die Benefizienkollation widerrief. Sein Ansinnen stieß auf den Widerstand Talarus, Gersons und des aufbegehrenden Volks. Selbst wenn es sich nur um eine von dem Parlamentsmitglied Jean Du Tillet im 16. Jahrhundert berichtete und dann durch gallikanische Kreise verbreitete Anekdote handeln sollte, charakterisiert sie doch treffend Talarus Haltung zu Krone und Tiara.<sup>71</sup> Er wünschte eine französische Kirche mit größtmöglicher Ausschaltung römischer Rechts- und Finanzansprüche, was natürlich einvernehmliche Zusammenarbeit auf anderen Gebieten nicht ausschloß.<sup>72</sup> Erfahrungen aus früherer Zeit in Avignon, Paris und Konstanz und dann eben während des Lyoner Pontifikats können seine heftigen Basler Invektiven zu diesem Thema miterklären, wie sie auch der gleichgesinnte Erzbischof von Tours Philippe de Coëtquis auf der Synode vorbrachte. So schrieb der Magdeburger Domherr und Basler Konzilsvater Heinrich To(c)ke in seinem *Rapularius*, einer Art alphabetisch geordnetem Memorialbuch: *Narravit archiepiscopus Lugdonensis, in concilio a. D. 1436, quod tempore Martini pape venerunt ad curiam Romanam de Francia IX miliones auri computati ab episcopis et prelaturis, absque hiis que computari non potuerunt de parvis clericis, qui quottidie absque numero currunt ad curiam Romanam deferentes secum sepius totam substantiam suam*<sup>73</sup> – ein Vorwurf, der offensichtlich noch am Vorabend der

<sup>71</sup> Zur Überlieferung DÉNIAU, Commune 362 A. 24; dort die mit Blick auf die Registres consulaires de la ville de Lyon II 4 (17. V. 1422) wohl zutreffende Datierung – Vgl. VALLET (DE VIRIVILLE), Mémoire sur les institutions de Charles VII [1862], in: BECh 33 (1872) 105 (zu 1423) – FISQUET, Lyon 358 (zu 1431) – P. DE TÖTH, Il beato cardinale Nicolò Albergati e i suoi tempi (1375–1444) II Acquapendente / Viterbo [1934] 177 – MÜLLER, Lyon 45.

Für L. CALENDINI war Talarus „très opposé au pape, plus encore dans l'ordre bénéficial et fiscal que dans l'ordre dogmatique“: eine ohne Kenntnis dieser Begebenheit getroffene, indes nicht falsche Charakterisierung, die allerdings mit Blick auf Basel wieder etwas einzuschränken wäre: L. C., Martin Berruyer 20.

<sup>72</sup> So wurde er 1427 im päpstlichen Auftrag zusammen mit einem römischen Auditor Causarum wegen der Arrestation des Bischofs Martin Gouge de Charpaignes von Clermont durch Charles de Bourbon, damals Graf von Clermont, tätig: P. BLER, Histoire de la représentation diplomatique du Saint-Siège des origines à l'aube du XIX<sup>e</sup> siècle (= Collectanea Archivi Vaticani 9) Città del Vaticano 1982, 164 (mit Quelle: Rom, Arch. Vat., Arm. XXXIX, vol. 5, f. 230–232).

Zur Sache: HIVER, Les hommes d'Etat du Berry depuis le duc Jean jusqu'à Henri IV (P. I): Martin Gouge de Charpeigne, évêque de Chartres et de Clermont, chancelier de France, in: Mém. Soc. Antiquaires du Centre 2 (1868) 285 f. – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 148 f. (mit Erwähnung weiterer Schreiben Martins V. in dieser Sache) – N. VALOIS, Histoire de la Pragmatique Sanction de Bourges sous Charles VII (Archives de l'histoire religieuse de la France) Paris 1906, 210 – A. BOSSUAT, L'élection de Jacques de Comborn, évêque de Clermont et l'application de la Pragmatique Sanction en Auvergne, in: RAuv 57 (1943) 119 – A. DE BOUILLÉ, Un conseiller de Charles VII: Le maréchal de La Fayette, 1380–1463, Lyon 1955, 89 – LEGUAI, Bourbon 123 mit A. 3.

<sup>73</sup> P. LEHMANN, Aus dem Rapularius des Hinricus Token [1929], in: P. L., Erforschung des

Reformation seine Berechtigung haben sollte, da Frankreich mit ungefähr 30% Gesamtanteil an den Einnahmen der apostolischen Kammer fast doppelt soviel zu den kurialen Finanzen beitrug wie das Reich.<sup>74</sup>

### 5. Kapitel

#### Frankreich auf dem Wege von Bourges nach Basel: Amédée de Talaru als Konzilswerber 1431/1432

Wie der Erzbischof von Lyon zu Rom stand, mußte im April 1432 auch der päpstliche Kubikular und Lütticher Domherr Jean Dumont erfahren, der im Dienste Eugens IV. die Auflösung der Basler Synode in Frankreich propagieren und publizieren sollte.<sup>1</sup> Er vermochte den Erzbischof weder für deren Translation nach Bologna noch für einen neuen Versammlungsort Avignon, Besançon oder selbst Lyon zu gewinnen<sup>2</sup>; war dieses Angebot doch der unschwer durchschaubare Versuch, das Konzil durch Verlegung an solche Orte scheitern zu lassen, die für die feindlichen Parteien im Hundertjährigen Krieg jeweils unannehmbar waren. Die Basler Synode stellte für Talaru eine *inevitabilis necessitas* dar, jede Mithilfe bei einer Liquidation wäre gegen seine Überzeugung (*contra deliberata mea propria*) gegangen.<sup>3</sup>

Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze, IV Stuttgart 1961, 191 – Vgl. G. LOEBEL, Die Reformtraktate des Magdeburger Domherrn Heinrich Toke. Ein Beitrag zur Geschichte der Reichs- und Kirchenreform im 15. Jh., Diss (Masch.-schrift) Göttingen 1949, 152 – Zum *Rapularius* zuletzt H. BOOCKMANN, Der Streit um das Wilsnacker Blut. Zur Situation des deutschen Klerus in der Mitte des 15. Jh.s, in: ZHP 9 (1982) 394.

Zu Philippe de Coëtquis s. hier 258 mit Anm. 159.

<sup>74</sup> Dazu instruktiv H. HOBERG, Die Einnahmen der apostolischen Kammer am Vorabend der Glaubensspaltung, in: Hundert Jahre Deutsches Priesterkolleg beim Campo Santo Teutonico 1876–1976. Beiträge zu seiner Geschichte, hg. v. E. GATZ = RQ.S 35 (1977) 69–85, bes. 78 f., 83, 85.

Für die Zeit des Großen Schismas und des 15. Jh.s selbst mit interessantem Blick auf das französische Währungsgefüge: H. A. MISKIMIN, Money and Power in Fifteenth-Century France, New Haven-London (1984) Kap. IV, bes. 76, 83–86.

<sup>1</sup> PÉRICAUD, Notice 25 – FISQUET, Lyon 358 – VALOIS, Pape I 155 f. – WITTRAM 12 – TOUSSAINT, Philippe le Bon 16 A. 2 – H. DESSART, L'attitude du diocèse de Liège pendant le concile de Bâle, in: RHE 46 (1951) 701 – MÜLLER, Lyon 46.

<sup>2</sup> MANSI XXIX 636 f. (Zu dieser Quelle näheres Anm. 8) – VALOIS, Pape I 156 mit A. 1 – TOUSSAINT, Philippe le Bon 16 A. 2 – Unzutreffend DÉNIAU, Commune 125, zu Talarus angeblichem Einverständnis mit einem Konzilsort Lyon („qu'il aurait volontiers accueilli dans sa ville“).

<sup>3</sup> MANSI XXIX 636 f.

Schon im November 1431 hatte er nicht gezögert, der Aufforderung Cesari-  
nis entsprechend das Kapitel von St-Jean unverzüglich zur Beschickung des  
Basiliense anzuhalten.<sup>4</sup> Vor allem aber band ihn der einstimmig gefaßte  
Beschluß der vom König auf den 26. II. 1432 einberufenen und von ihm  
selbst geleiteten Versammlung des französischen Klerus, ungeachtet der  
Konzilsauflösung durch den Papst auf die Seite Basels zu treten.<sup>5</sup> Sein Pri-  
matialrang und die Kraft persönlicher Überzeugung werden zu Bourges  
gewirkt haben, und er selbst bekundete noch 1438, welche Rolle er beim  
Zustandekommen dieser Entscheidung gespielt hatte: *se ipso principaliter  
operante et assecurante in regno Francie prestitus fuerat consensus, ut omnes de illo  
dominio venirent ad concilium Basiliense.*<sup>6</sup> Um für den Beschluß zu werben und  
den Widerruf der Auflösungsbulen zu bewirken, beauftragten seine Kollegen  
in Bourges Amadeus mit einer Reise zu Eugen IV. — eine Mission, die er sehr  
gegen seinen Willen schließlich doch aus Pflichtgefühl zu übernehmen bereit  
war.<sup>7</sup>

<sup>4</sup> Lyon, ADR, 10 G 87, f. 26<sup>v</sup> (20. XI. 1431).

<sup>5</sup> Amadeus in Bourges: MANSI XXIX 634 f.; cf. C. BARONIUS / O. RAYNALDUS / J. LADERCHIUS / A. THEINER, *Annales ecclesiastici*, XXVIII: 1424–1453, Bar-le-Duc 1874 (21887) ad a. 1432 § 6 (S. 117) — MARTÈNE/DURAND, *Thesaurus novus anecdotorum*, IV Paris 1717 (ND 1969) 368 (In seiner Basler Antrittsrede als französischer Gesandter erwähnt der Erzbischof von Tours im Mai 1433, die Versammlung zu Bourges sei *praesidente vero domino Lugdunensi* vonstatten gegangen). Vgl. PÉRICAUD, *Notice* 24 — JAGER, *Histoire XIII* 332 f. — FISQUET, Lyon 358 — GC IV 175 — DU FRESNE DE BEAUCOURT II 471 — VALOIS, *Pape I* 155 — GOTTSCHALK, *Sigismund* 167 — C. J. HEFELE / DOM H. LECLERCQ, *Histoire des conciles d'après les documents originaux*, VII/2 Paris 1916 (ND 1973) 714 — G. SCHNÜRER, *Kirche und Kultur im Mittelalter*, III Paderborn 1930, 289 — DE TÖTH, *Albergati II* 313 — OURLIAC, in: HE XIV/1, 234 — CARON, *Corso di storia I* 187 — MÜLLER, Lyon 46 — Geschah es unter dem Eindruck der Rolle, die Amadeus hier spielte, daß BILDERBACK, *Memberships* 42, die Versammlung gleich nach Lyon verlegte? — Auch das Kapitel von St-Jean hatte zwei Prokuratoren für Bourges bestellt: Jean d'Amanzé und Pierre Sorel, Sakristan an der Taufkirche der Kathedrale, St-Etienne (Lyon, ADR, 10 G 87, f. 36<sup>v</sup>). Zu Amanzé s. hier 85 f. mit Anm. 46 b und 189 mit Anm. 73 — Sorel wird noch im Rahmen des Prozesses begegnen, den die Kirche von Lyon vor der Basler Rota gegen den Herzog von Bourbon führte; s. unten 155 f.

Interesse verdient in diesem Zusammenhang das Schreiben des späteren Deutschordensvertreters auf dem Basler Konzil, Johannes von Reve, an den Hochmeister aus Brügge vom 21. XI. [1430] (!): *... so synt de prelaten van Francrike unde van Engelandt unde de universitas van Paris und van vele ander heren . . . eyns geworden umme eyn general concilium to holdene . . .* (Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie, IV/1 bearb. v. K. FORSTREUTER unter Mitwirkung von H. KOEPPEN [= Veröffentl. der Niedersächs. Archivverwaltung 32] Göttingen 1973, 248). Es wird primär zwar auf die Bedeutung der Universität Paris für das Zustandekommen eines Konzils abgehoben, doch scheinen mit den ebenfalls genannten französischen Prälaten (auch) solche aus der Valoisherrschaft gemeint zu sein. In diesem Fall stünden wohl Aktivitäten des Erzbischofs von Lyon — gar über die damaligen politischen Grenzen hinweg? — zu vermuten.

<sup>6</sup> MC III 139 (zur Interpunktion der Stelle: MC IV 123).

<sup>7</sup> MANSI XXIX 635; RTA X 445 A. 5 — Vgl. DU BOULAY, *Historia Univ. Parisiensis* V 411 — JAGER, *Histoire XIII* 332 — FISQUET, Lyon 358 — DU FRESNE DE BEAUCOURT II 471 — FRÉRET, *Fac. de théologie* IV 78 f. — GOTTSCHALK, *Sigismund* 23 — HEFELE/LECLERCQ VII/2, 717.



Diese Nachrichten über Dumont und die Zusammenkunft von Bourges sind einem ausführlichen Brief zu entnehmen, den der Erzbischof aus seiner Residenz Pierre-Scize am 28. IV. 1432 an den bereits in Basel weilenden Louis de Lapalud schrieb<sup>8</sup> – die Wahl des Adressaten, eines Verwandten aus einer an der Lyoner Kirche zahlreich vertretenen Familie, war sicher nicht zufällig.<sup>9</sup> Am selben Tage schickte er noch ein kurzes Schreiben offiziellen Charakters an die Synode, in dem er die Entscheidung von Bourges mitteilte und seine persönliche Abwesenheit entschuldigte, da er mit der Exekution jenes Beschlusses beschäftigt sei.<sup>10</sup> (Eine erste Entschuldigung hatte er schon im Oktober 1431 durch seinen Sekretär nach Basel gesandt, als er von Konzilspräsident Cesarini zum Besuch der Synode aufgefordert worden war; verfaßt gemeinsam mit Jean de Norry, seinem früheren Mitkanoniker und jetzigen Konmetropolit in Vienne.<sup>11</sup>) Doch das eigentlich zentrale Dokument, das konziliare Glaubensbekenntnis des Erzbischofs von Lyon, bleibt der Brief an Lapalud, der überdies eine Fülle weiterer wichtiger und bislang nur teilweise hinreichend gewürdigter Informationen enthält.

Danach wurden die Weichen für eine definitive Billigung des Beschlusses von Bourges durch den königlichen Hof aller Wahrscheinlichkeit nach auf einer Zusammenkunft der vom Klerus delegierten Bischöfe Talaru und John de Kirkmichael (Jean de St-Michel) von Orléans mit dem Kanzler Regnault de Chartres und weiteren königlichen Räten am 12. IV. 1432 in Issodun

<sup>8</sup> MANSI XXIX 634–637; cf. BARONIUS/THEINER, *Annales ecclesiastici* XXVIII ad a. 1432 § 6 (S. 117) – Ich verweise auf eine zusätzliche (in Frankreich vielleicht weniger bekannte) handschriftliche Überlieferung: Wien, Nat.-bibl., CVP 5116, f. 65<sup>r</sup>–66<sup>r</sup> (vgl. unten Anm. 10) – Ein kurzer Auszug abgedruckt bei VALOIS, *Pape I* 154 A. 3.

Vgl. [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-] BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane* XVI 230 f. – PÉRICAUD, *Notice* 25 – GC IV 175 – JAGER, *Histoire* XIII 333 f. – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 445 – VALOIS, *Pragmatique Sanction* LIX mit A. 4 – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 715 A. 1 – MARTIN, *Gallicanisme* II 271 – MÜLLER, *Lyon* 37.

Zur erzbischöflichen Burg Pierre-Scize, *estant au bout de la ville de Lyon, assis sur la Sonne et ès limites de son* [Karl VII.] *royaume*, s. MARTIN, *Le chapitre primatial de Lyon* 8 f. – VALOIS, *Pragmatique Sanction*, n. 68 (S. 163; dort Zitat): Auch der Königshof hatte also Interesse an der strategisch wichtigen Burg – SACHET, *Pardon* I 192–194 – C. BRÜHL, *Palatium und Civitas. Studien zur Profanotopographie spätantiker Civitates* vom 3. bis 13. Jahrhundert, I: Gallien, Köln-Wien 1975, 212 f.

<sup>9</sup> Bereits am 18. II. 1432 wurde in Basel die Kopie eines anderen Briefes verlesen, den Talaru an Lapalud gerichtet hatte: CB II 36 f.

<sup>10</sup> MANSI XXIX 611 f.; cf. MC II 184 – Ebenfalls Wien, Nat.-bibl., CVP 5116, f. 44<sup>r</sup>–45<sup>r</sup> (vgl. Anm. 8) – [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-] BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane* XVI 231.

Diesen Brief wie denjenigen an Lapalud kannte wohl auch der Verfasser einer Lyoner Bischofsliste aus dem 17. Jh. (Paris, BN, ms. lat. 8968, f. 19<sup>r</sup>), der zu Talarus Pontifikat bemerkte: „Eius existant epistolae ad patres Basileenses.“

<sup>11</sup> MC I 124 (vgl. oben 92 Anm. 67) – Cesarinis Einladung MC I 110 – 112; MANSI XXX 58 – 61 – Zu Norry s. hier II 608 – 617.

gestellt.<sup>12</sup> Auch danach blieb Talaru noch an der Seite des Erzbischofs von Reims, als dieser an der Spitze einer Delegation Karls VII. zu Verhandlungen mit dem burgundischen Gegner nach Dijon reiste, wo man am 17. IV. eintraf.<sup>13</sup> Er durfte sich der grundsätzlichen Sympathien vor allem des Kanzlers für den Entscheid von Bourges gewiß sein<sup>14</sup>, doch ging man damals noch von der Notwendigkeit einer zweiten Klerusversammlung aus, die nach dem prinzipiellen Beschluß detailliertere Exekutionsbestimmungen erarbeiten sollte.<sup>15</sup> Talaru selbst war sich seiner Einflußmöglichkeiten auf die Kirchenpolitik des Königshofes durchaus bewußt; so erklärte er in aller Offenheit Jean Dumont, den er nach seiner Rückkehr in Lyon antraf: *et scribam quod [Dumont] apud regem non proficeret*.<sup>16</sup> Trotzdem konnte man nicht ganz sicher sein, ob der zu Bourges eingeschlagene und vom Kanzler abgeseignete Kurs letztlich auch die volle Zustimmung des Königs finden würde. Denn in jenen Tagen verlautete, daß einige Mitglieder der französischen Gesandtschaft, die Erzbischof Philippe de Coëtquis von Tours an die Kurie geführt hatte, durch Bistumsverleihungen und andere Zuwendungen angeblich bestochen worden seien und sich beim Papst verbürgt hätten, die Zustimmung Karls VII. zu einer Auflösung des Basler Konzils zu erreichen.<sup>17</sup> Seitdem stand für Talaru zumindest einer seiner Landsleute als romhöriger Gegner fest: Pierre de

<sup>12</sup> MANSI XXIX 635: . . . *dominus Aurelianensis et ego seriose in Issoduno sabbato in vigilia Ramispalmarum locuti sumus cum domino cancellario Franciae, et quibusdam aliis regis consiliariis . . .*; cf. BARONIUS/THEINER, *Annales ecclesiastici* XXVIII ad a. 1432 § 6 (S. 117) — Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT II 471 — HEFELE/LECLERCQ VII/2, 715 A. 1 — WITTRAM 14 — MÜLLER, Lyon 46. Zu Kirkmichael s. hier 281 — 290.

<sup>13</sup> MANSI XXIX 634 f.: . . . *cum dominus cancellarius Franciae, et alii regis consilarii trent Divionem, cum quibus partim viam peregi, et die Iovis in coena domini hanc civitatem intravi*.

<sup>14</sup> Zu den Aktivitäten des Reimsers zugunsten des Konzils 1432 s. hier 378 — 380.

<sup>15</sup> MANSI XXIX 635: *sed credo, alia fiet conventio praelatorum Galliae in loco huic vicino, ubi agetur de tractandis in concilio generali, et necessariis ecclesiae Gallicanae, et inde omnes progredientur ad concilium Basiliense*.

<sup>16</sup> Ebd. 636.

<sup>17</sup> VALOIS, *Pragmatique Sanction LVIII f.* — S. auch MANSI XXIX 636: *Relatum est domino cancellario Franciae, mihi et aliis, quod quidam ambassiatores regii, qui nunc in Urbe fuerunt, habitis promotionibus aut eisdem promissis, se fecerunt fortes quod rex dissolutioni adhaerebit. Sed dominus cancellarius mihi promisit solide stare et repellere clavum clavo dictis ambassiatoribus . . .* — Näheres hier 231 f. Es ist aber zu fragen, ob diese Gefahr wirklich bestand, läßt doch ein schon am 11. II. 1432 in Basel verlesenes Schreiben Karls VII. vermuten, daß er die Klerusversammlung von Bourges eher als Formalie betrachtete, nach deren Ende er den Wünschen des Konzils schon nachkommen werde: *per quas suas litteras significabat se praelatos sui regni convocasse et congregasse, post cuius congregacionis praelatorum dissolutionem huiusmodi litteras sacri concilii proponebat executioni demandare* (CB II 31). Aus diesem Grunde glaube ich auch nicht, daß der französische Hof irgendwie mit der mysteriösen Mission des Angloburgunders Jean Beupère im Konzilsauftrag im Herbst 1431 zu Eugen IV. in Zusammenhang stehen könnte, die den Papst ja mit zur Auflösung der Synode bewegen haben soll. Näheres hier 232 f.

Versailles, der deswegen von ihm in Basel mit äußerster Schärfe attackierte neue Bischof von Digne.<sup>18</sup>

Um solche Feinde des Konzils auszuschalten, so ließ er Lapalud wissen, sei sein Platz – auch und gerade im Interesse der Synode – vorerst in Frankreich; zudem müsse er noch die ihm von seinen Mitbrüdern anbefohlene Reise nach Rom antreten.<sup>19</sup> Ferner könne er den Baslern als Konzilswerber am Ort von Nutzen sein: Schon von Bourges aus habe man sich an die dort nicht anwesenden Prälaten des Königreichs, an die Universitäten und das Parlament (in Poitiers) gewandt, und von ihm selbst seien in der Zwischenzeit zwei frühere Angehörige der Lyoner Kirche im Kardinalspurpur, Jean de Rochetaillée und Louis Aleman, benachrichtigt worden<sup>20</sup>, wie er auch endlich jene Prälaten in Frankreich gewarnt habe, die Dumont aufzusuchen beabsichtigte.<sup>21</sup>

Vor allem aber eine Bemerkung aus diesem Brief über Eugen IV. wurde von späteren Apologeten des Papstes immer wieder zitiert und über Gebühr strapaziert, bisweilen wohl auch in der Absicht, den Lyoner etwas von seiner konziliaristischen Radikalität zu entlasten: *Salva correctione sacri concilii* [dieser Passus wird meist unterschlagen, obwohl er sicher mehr als eine Leerformel bedeutet] *credo quod expedit cum multa mansuetudine tractare dominum nostrum papam, qui caput est ecclesiae, et depresso capite arida vel infructuosa manent membra . . . Nec est sicut de Joanne XXIII. cum vita ejus sit commendabilis, et sine exceptione quacumque.*<sup>22</sup> Indes haben auch die ärgsten Gegner des Papstes selbst in Zeiten heftiger gegenseitiger Attacken nie an der persön-

<sup>18</sup> Versailles als Gesandtschaftsmitglied in Rom: VALOIS, Pragmatique Sanction LVII f. – COVILLE, Pierre de Versailles 226 – Talarus Gegnerschaft auf dem Konzil: S. unten 176 f.; hier verweise ich nur auf MC II 956 und Enea Silvio: WOLKAN I/1, 62.

<sup>19</sup> MANSI XXIX 636.

<sup>20</sup> Ebd. 635 – Vgl. VALOIS, Pape I 157.

Am 25. VII. 1432 bestellten fünf französische oder mit Frankreich verbundene Kardinäle Talaru zu einem ihrer Prokuratoren in Basel: Lusignan, Rochetaillée, Aleman, Montfort und Casanova (Bischof und ab 1430 Administrator des zur Kirchenprovinz Narbonne gehörigen Elne): RTA X 694 – CB II 206; MC II 228 – Vgl. W. DECKER, Die Politik der Kardinäle auf dem Basler Konzil (bis zum Herbst 1434), in: AHC 9 (1977) 148 – Hinter dieser Prokuration stand nach Meinung von PÉROUSE, Louis Aleman 114, als treibende Kraft Louis Aleman, der persönliche Freund Talarus (175, 248 u. ö.).

<sup>21</sup> MANSI XXIX 636 – VALOIS, Pape I 156, mit einem für ihn typischen Kommentar: „C'est ainsi qu'en 1432 un primat des Gaules comprenait le devoir d'obéissance envers le souverain pontife.“

<sup>22</sup> MANSI XXIX 636 – Erwähnt u. a. bei DE LA MURE, Histoire ecclésiastique 195 – [FABRE-GOUJET] Histoire ecclésiastique. Pour servir de continuation à celle de . . . FLEURY XXII 18 – [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-]BERTHIER, Histoire de l'Eglise gallicane XVI 231 – L.-F. GUÉRIN, Concile de Bâle, in: Dictionnaire de l'histoire universelle de l'Eglise, II (= MIGNE, Encyclopédie théologique 52) Petit-Montrouge [Paris] 1854, 871 – PÉRICAUD, Notice 25 – GC IV 175 – JAGER, Histoire XIII 334, vgl. 420 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 471 – FERET, Fac. de théologie IV 78 f. – VALOIS, Pape I 157 – SCHNÜRER, Kirche und Kultur III 289.

lichen Würde Eugens gezweifelt. Und eine Kirche ohne Haupt konnte sich nicht einmal der fanatischste Konziliarist in Basel vorstellen – Talarus Bemerkung, gar zu einem Zeitpunkt, da sich die Lage trotz des römischen Auflösungsbeschlusses noch nicht dramatisch zugespitzt hatte, ist also kaum außergewöhnlich. Zudem hatte er damit noch nichts über das Gewaltverhältnis und die Kompetenzabgrenzung zwischen Papst und Konzil gesagt.

Sein Brief an Lapalud endet mit der ausdrücklichen Aufforderung, den Inhalt gegebenenfalls auch dem Bischof von Coutances, den Äbten von Cîteaux und Vézelay sowie den Gesandten Savoyens mitzuteilen.<sup>23</sup> Politisch standen Philibert de Montjeu, Jean Picart und Alexander von Vézelay zwar auf der Seite des burgundischen Gegners<sup>24</sup>, doch zeigt sich hier eben, daß die innerfranzösischen Parteiungen offensichtlich kein Hindernis für den gemeinsamen Dienst an der Sache des Konzils bildeten. Von beiden Äbten durfte Talaru mit gutem Grund annehmen, daß sie überzeugte Verfechter des konziliaren Gedankens waren. Vézelay hatte schon in Konstanz und Pavia-Siena geweiht, wo er in der Endphase der Synode die Präsidentschaft der französischen Nation übernahm. Ihm sowie den Äbten von Ourscamp und St-Josse-au-Bois/Dommartin übermittelte Rochetaillée am 26. II. 1424 die Mahnung Bedfords, binnen dreier Monate in ihre Heimat zurückzukehren, wenn sie nicht der Zorn der (englischen) Krone treffen solle. Der Abt von Ourscamp hieß damals aber Jean Picart, der gleichfalls schon in Konstanz gewesen war.<sup>25</sup> Als der Regent 1425 für kurze Zeit die konziliare Karte gegen-

<sup>23</sup> MANSI XXIX 637: *Dominis meis legato Constantiensi, Cisterciensi, Wetzlicensi, et ambasiatoribus Sabaudiae, quando opus erit, praemissa poteritis exponere* – *legato Constantiensi* ist mit Bischof Philibert de Montjeu von Coutances zu identifizieren, der bereits seit September 1431 in Basel weilte und am 8. II. 1432 anstelle des Legaten Cesarini die Präsidentschaft übernahm – Vgl. MÜLLER, Lyon 42 mit A. 43, 46.

<sup>24</sup> Vor allem die Familie Montjeu zeichnete sich im herzoglichen Dienst aus: Philibert selbst war Rat und Maître des requêtes de l'Hôtel Johanns Ohnefurcht, der ihm 1417 eine Pension bewilligte: Journal de Clément de Fauquembergue I 256 A. 1 – [DOM U. PLANCHER,] Histoire générale et particulière de Bourgogne, III Dijon 1748 (ND 1974) 242 – DORET/DE MONARD, Recherches 56 f. – BILLOUË, Etats de Bourgogne 132 A. 5 – Auch unter Philipp dem Guten, dessen Fürsprache bei Bedford er das Bistum Coutances zu verdanken hatte, blieb er herzoglicher Rat: DORET/DE MONARD 58.

<sup>25</sup> Vézelay und Ourscamp in Pavia-Siena: BRANDMÜLLER I 224–226; weitere Erwähnungen ebd. 286, 289; II 466, 474 ss. vv. ‚Alexander, A. v. Vézelay‘, ‚Picart, Jean, A. v. Ourscamp‘ – MILLER, Participation 400 n. 5.

Wie sie, so wird in Basel auch der Prämonstratenserabt Jean Le Sénéchal 1432–1434 als Prokurator seines Ordens und burgundischer Gesandter begegnen, der sich darüberhinaus aktiv an der Konzilsarbeit beteiligte und auf der Synode einen Prozeß gegen den Bischof von Amiens (und späteren Kardinal) Jean Lejeune wegen der Privilegien seiner Abtei führte: CB II 600; III 642 s. v. ‚Dommartin‘ – LAZARUS 313 – A. DE CALONNE, Histoire de la ville d’Amiens, I Amiens 1899, 50.

über Martin V. spielte, schickte er denn auch prompt Picart als seinen Gesandten nach Rom.<sup>26</sup> In Basel zählte der Zisterzienser, der seit 1428 Abt von Cîteaux war, zu den frühesten Teilnehmern<sup>27</sup>; Vézelay war gar der erste und einzige Würdenträger, der am 3. III. 1431, dem vorgesehenen Eröffnungstermin des Konzils, in Basel weilte und seitdem eifrig für weiteren Zuzug warb.<sup>28</sup>

Zwei konzilsverbundene Äbte berühmter Klöster also, die zudem als unsichere Parteigänger der burgundisch-englischen Sache galten: Talaru hatte keine schlechte Wahl getroffen. Er mochte den beiden selbst bereits in Konstanz begegnet sein, Picart vielleicht sogar schon an der Pariser Universität<sup>29</sup>; weitere Kontakte während seiner Zeit als Erzbischof sind trotz der

<sup>26</sup> Stuttgart, Württemberg. Landesbibl., Cod. poet. et phil. 4° 31, f. 260<sup>v</sup>–268<sup>v</sup>.

<sup>27</sup> Schon am 11. IV. 1431 ist er – zusammen mit Hugues d'Orges (!) – in Basel bezeugt; auf der Durchreise zum Herzog von Burgund *se presenterunt pro celebracione concilii* auf Anraten des Abtes von Vézelay. Sie verliehen ihrer Hoffnung auf schnelle Rückkehr zum Konzil Ausdruck (CB II 5 f.; MC I 71), und für den 11. XI. ist denn auch Picarts Ankunft auf der Synode belegt (CB II 18); seine erste (aber chronologisch nicht genaue) Erwähnung bei Segovia ließe auf eine Inkorporation schon im September schließen (MC II 35).

Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT II 468 – C. PETIT-DUTAILLIS, Charles VII, Louis XI et les premières années de Charles VIII (1412–1492), Paris 1981 [Es handelt sich um einen sep. Nachdruck des Beitrags, der 1902 als t. IV/2 der ‚Histoire de France des origines à la Révolution‘ unter Leitung von E. LAVISSE erschien] 287 – RTA X 135 – VALOIS, Pape I 116 – HEFELE / LECLERCQ VII/2, 674 – TOUSSAINT, Philippe le Bon 2 A. 1 – LEHMANN 2 (ungenau) – W. J. TELESKA, The Order of Cîteaux During the Council of Basel, in: Cîteaux 32 (1981) 19 – HELMRATH 128.

Picart war schon 1430 auf dem Generalkapitel der Zisterzienser zum Ordensprokurator bestellt worden: Statuta capitulorum generalium ordinis Cisterciensis ab anno 1116 ad annum 1786, ed. J.-M. CANIVET, IV (1401–1456) (= Bibl. de la RHE 12) Löwen 1936, 343.

<sup>28</sup> CB II 3 f.; cf. I 281; V 2; MC I 68–70 – Piccolomini, Commentarii [1440], ed. HAY/SMITH 142. Vgl. (Auswahl): HEFELE, Blicke ins 15. Jahrhundert 84 – F. VON RAUMER, Die Kirchenversammlungen von Pisa, Kostnitz und Basel [1849], in: F. v. Raumer's Vermischte Schriften, II Leipzig 1853, 257 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 468 – R. THOMMEN, Basel und das Basler Konzil, in: Baj 1895, 195 – PETIT-DUTAILLIS, Charles VII 287 – L. HOFMAN, Husité a koncilium basilejské lelech 1431 a 1432 [1901], in: L. H., Sebrané spisy, I Prag 1904, 191 – RTA X 134 – R. WACKERNAGEL, Geschichte der Stadt Basel, I Basel 1907, 478 – VALOIS, Pape I 115 – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 674 – ROTH, Das Basler Konzil 31 – DE TÖTH, Albergati II 302 – TOUSSAINT, Philippe le Bon 2. A. 1 – DERS., Philippe le Bon [Quellenband] 24, 35 f. A. 2, 63 f. (n. 10), 85 (n. 18) – LEHMANN 2, 128 – SHAW, Thomas Livingston 120 – R. PFISTER, Kirchengeschichte der Schweiz, I: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters, Zürich (1964) 436 f. – BILDERBACK, Membership 245 – GILL, Konstanz und Basel-Florenz 161 – L. BILDERBACK, Proctorial Representation and Conciliar Support at the Council of Basle, in: AHC 1 (1969) 140 – G. CHRISTIANSON, Cesarini: The Conciliar Cardinal. The Basel Years, 1431–1438 (= KGQS 10) St. Ottilien 1979, 19 – ALBERIGO, Chiesa conciliare 248 A. 14 – Die häufige Erwähnung erklärt sich weniger aus dem Interesse an seiner Person als aus der Tatsache, daß viele Autoren das geringe Echo auf die Ansetzung des Konzils mit dem Erscheinen allein dieses Abts zum bestimmten Termin illustrieren.

<sup>29</sup> Der Professor der Theologie soll nach A. MANRIQUE, Annales Cistercienses, I Lyon 1641, 485, auch Vertreter der Universität Paris gewesen sein; danach TELESKA, The Order of Cîteaux 18 A. 5 – Ebenfalls F. SCHNEIDER, Vom alten Meßritus des Cistercienser-Ordens, in: CistC 39 (1927) 127 f.

Ob eine Identität zwischen dem 1393/94 an der Universität Orléans belegten Studenten bzw.

politischen Gesamtlage nicht auszuschließen, da die Klöster Vézelay und Cîteaux auf dem Gebiet der Erzdiözese Lyon lagen.

Bei der Familie des Bischofs von Coutances darf solche persönliche Bekanntschaft mit guten Gründen vorausgesetzt werden. Seine Familie stellte ja, wie schon erwähnt, im 14./15. Jahrhundert zwei Kanoniker an St-Jean, dessen juristische Interessen Talaru um 1400 zusammen mit Philiberts Großonkel Guillaume de Saulx in Paris vertreten hatte.<sup>30</sup> Neben dem bereits genannten Bischof Martial Formier von Evreux und dem Erzbischof Hugues d'Orges von Rouen war Coutances geradezu ein Musterbeispiel jener burgundischen Prälaten im lancastrischen Frankreich, die sich seit Anfang der dreißiger Jahre, auch durch den Besuch des Basler Konzils und engagierte Aktivitäten für die Synode, von England geschickt abzusetzen begannen. Hier ist nicht zu diskutieren, ob und inwieweit dies mit Billigung oder gar Ermunterung des sonst papsttreuen Burgunderherzogs geschah (immerhin hat Philipp der Gute am 1. IX. 1433 die Bischöfe von Coutances und Rouen in seine Konzils-gesandtschaft aufgenommen<sup>31</sup>); festzuhalten bleibt aber, daß etwa Hugues d'Orges, als früherer Bischof von Chalon (1416/7–1431) langjähriger Suffragan Lyons, oder Philibert de Montjeu mit seinen familiären Verbindungen zu St-Jean und – wie vermutet vielleicht auch Martial Formier – auf Grund von Beziehungen zur Kirche von Lyon nie den Kontakt zum Frankreich Karls VII. verloren.

Daß des weiteren die Gesandten des Herzogs von Savoyen zum Kreis der von Talaru als vertrauenswürdig Erachteten zählten, mag angesichts der ansonst doch eher distanzierten Haltung Lyons zu Amadeus VIII. überraschen. Aber die zur Rhone drängende Territorialpolitik des Herzogs und dessen schon kurz nach Konzilsbeginn offenbar werdenden Sympathien für Basel<sup>32</sup> waren zweierlei. Diese Haltung des Hofes von Chambéry, die frühe Teilnahme savoyischer Väter an der Synode, welche natürlich der *natio Gallicana* angehörten, entsprachen ganz der Einstellung des französischen Klerus in Bourges und maßgebender Männer am Hofe Karls VII.: Als der Abt François Ducrest von Filly (OSA) von seiner Nation am 26. II. 1432 für die Mitgliedschaft in der Kommundeputation nominiert wurde, vermerkte das Protokoll, er sei

---

Bakkalaren des Zivilrechts *Job. de Alneto, cleric. Morinen.* und unserem *Johannes de Alneto* besteht (der in den Quellen meist so genannt wird; der Beiname „Pikarde“ leitet sich wahrscheinlich von seiner Heimatregion ab: GC IV 1002), vermag ich nicht zu sagen: FOURNIER, Statuts III n. 1889 (S. 472), n. 1891 (S. 481; vgl. S. 492) – Documents relatifs au grand schisme III n. 2173 (Suppl.).

<sup>30</sup> S. oben 66–68.

<sup>31</sup> TOUSSAINT, Philippe le Bon 135, 254 A. 2 – ALLMAND, Normandy 7 A. 28.

<sup>32</sup> CB II 53, 58, 67 – Vgl. RI XI/2 n. 12296 – ZELLFELDER, England 39 – F. COGNASSO, Amedeo VIII, II (1930) 175.

Gesandter Amadeus' VIII.<sup>33</sup> Am 9. IV. erhielt er eine bis Anfang Juni befristete Erlaubnis zur Abreise<sup>34</sup>, und er könnte in dieser Zeit durchaus mit Talaru in Kontakt getreten sein. Von einer persönlichen Bekanntschaft mit dem Erzbischof ist fast sicher auszugehen bei Ducrests Mitgesandtem François de Mez, der vor der Übernahme des Genfer Bischofsamts bis zum Jahre 1426 der Abtei St-Claude vorgestanden hatte, die auf Lyoner Diözesangebiet lag und wegen ihres alten, im 15. Jahrhundert erneuerten Exemptionsverlangens die Aufmerksamkeit des Erzbischofs beanspruchte.<sup>35</sup> Kontakte zwischen Mez und Talaru sind vielleicht auch über den Kardinal Jean de Rochetaillée gelaufen, den eine große Karriere von Lyon aus in zahlreiche Ämter und Würden geführt hatte; so war er 1418–1422 Administrator des Bistums Genf und ließ sich als päpstlicher Vizekanzler zeitweise von Mez vertreten.<sup>36</sup> Im übrigen wünschte der Erzbischof, Lapalud solle ihm von der Reaktion dieses möglichen Freundeskreises auf seinen Brief berichten und darüberhinaus in Basel nach weiteren kirchenpolitischen Parteigängern Ausschau halten, *ut intelligam qui sunt de veris fratribus*.<sup>37</sup>

Als die Väter am 7. V. 1432 von Talarus offiziösem Kurzschreiben erfuhren, war der Jubel groß<sup>38</sup>; dazu hatte Lapalud durch die Preisgabe seiner zusätzlichen Informationen – vielleicht auch über den genannten Personenkreis – das Seine beigetragen, wie wir aus der Antwort der Versammlung vom 9. Mai an den Erzbischof erfahren.<sup>39</sup> Das Konzil war sich natürlich vollauf über die Tragweite und die über Frankreich hinausgehende Signalwirkung des Be-

<sup>33</sup> CB II 43 – Zu Ducrest: GC XVI 467 – J. F. GONTHIER, L'abbaye de Filly (p. I et II), in: RSav 33 (1892) 323 f. – L.-E. PICCARD, L'abbaye d'Abondance et la vallée du même nom, in: Mém. et doc. publ. par l'Acad. Chablaisienne 18 (1904) 140 f. – DHGE XVII (1971) 117.

<sup>34</sup> CB II 83.

<sup>35</sup> Mez traf in Basel am 12. XI. 1431 ein (CB II 17 – Vgl. VALOIS, Pape I 129 A. 5 – LEHMANN 128 – BILDERBACK, Membership 277); am 26. II. 1432 wird er ebenfalls unter den Mitgliedern der gallikanischen Nation aufgeführt (CB II 43), und am 1. VII. belegt ihn das Protokoll im Gesandtenamt (CB II 152).

Abt von St-Claude: GC IV 252; XVI 439 – BENOÎT, Histoire de St-Claude II S. 75 – J.-F. GONTHIER, Les évêques de Genève au temps du grand schisme (1378–1449) (p. VIII/IX), in: Mém. et doc. Acad. Salesienne 15 (1892) 213 – L. BINZ, Vie religieuse et réforme ecclésiastique dans le diocèse de Genève pendant le grand schisme et la crise conciliaire (1378–1450), I Genf 1973, 109 – DERS., in: Helvetia Sacra I/3, 101 – Zur Situation der Abtei zwischen Reich, Burgund und Lyon im 15. Jh.: R. LOCATELLI, L'abbaye de St-Oyend-de-Joux au milieu du XV<sup>e</sup> siècle, in: Soc. d'émulation du Jura. Travaux présentés par les membres de la Soc. en 1973 et 1974, 1976, 29–48, bes. 39 f.

<sup>36</sup> BAUMGARTEN, Von der apostolischen Kanzlei 137 – v. HOFMANN, Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden II 72 – BINZ, in: Helvetia Sacra I/3, 101.

<sup>37</sup> MANSI XXIX 637.

<sup>38</sup> CB II 106 – Vgl. VALOIS, Pape I 157.

<sup>39</sup> MANSI XXIX 421 f.; cf. MC II 194; RTA X 445 A. 5 – Vgl. [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY] BERTHIER, Histoire de l'Eglise gallicane XVI 231 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 472.

schlusses von Bourges im klaren, und so stellte denn auch Cesarini am 5. Juni Eugen IV. in einem Brief die Frage, warum er nach der von Talaru bekanntgegebenen Nachricht immer noch die Anerkennung des Konzils verweigere.<sup>40</sup> Die Konzilsväter verbanden in dem Schreiben an den Erzbischof von Lyon, dem weitere vom selben Tag an den König, an Regnault de Chartres und Georges de La Trémoille entsprochen, ihre Dankbarkeit und Freude (*nomen vestrum ac laudes in ore omnium passim resonant: vos patrem, defensorem ac protectorem sacri concilii omnes appellant*) mit der Aufforderung zu schnellem Kommen (*nam cum alii vos huc proficisci viderint, mox sequentur*).<sup>41</sup> Talaru reagierte darauf am 24. V. 1432 mit der Bitte um weiteren Aufschub des Besuchs. Er wies auf die damals offenbar noch immer erwogene neue Klerusversammlung hin, die seine Anwesenheit erfordere. Aus demselben Grunde bat er auch, seinen bischöflichen Verwandten in Le Puy, Guillaume de Chalançon, sowie das Lyoner Kathedralekapitel und Antoine Du Terrail, den Vorsteher von Ainay, der vornehmsten Lyoner Benediktinerabtei, zu entschuldigen.<sup>42</sup> (Offenbar wußte man um die Autorität des Erzbischofs bei den Vätern und schloß sich ihr an.) Der zu Bourges gefaßte Plan einer Mission des Erzbischofs zu Eugen IV. scheint hingegen zwischenzeitlich – und nicht erst auf Grund der im erwähnten Synodalschreiben an Talaru geäußerten Bedenken<sup>43</sup> – aufgegeben worden zu sein. Vielmehr war Amédée selbst ja die unachgiebige römische Haltung durch den Besuch Dumonts sowie den inzwischen im Königreich bekanntgewordenen Zusammenstoß des Führers der

<sup>40</sup> Text: MC II 203–209 (Bourges und Talaru: S. 204) – Vgl. VALOIS, Pape I 160 f. – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 731.

<sup>41</sup> MANSI XXIX 422; ebd. 417–422, die Briefe an die erwähnten anderen Adressaten – Vgl. JAGER, Histoire XIII 334.

<sup>42</sup> Basel, UB, A IV 20, f. 331<sup>rv</sup> – Grenoble, Bibl. Mun., ms. 987, f. 2<sup>v</sup> – 3<sup>r</sup> (vgl. oben 33 Anm. 14); cf. CB I 273 A. 1, und CB II 137 (auf dem Konzil 1432 IV 6 verlesen) – Noch 1430 hatte derselbe Abt den Kanonikern von St-Just eine gemeinsame Gesandtschaft nach Rom zur Erledigung ihrer Klagen gegen den Erzbischof vorgeschlagen: Lyon, ADR, 12 G 17, f. 172<sup>rv</sup>.

Zu Antoine, dessen Vater bei Azincourt gefallen war, und seiner aus dem Dauphiné stammenden Familie, die auch mit der des Kardinals Pierre Girard verwandt war: Lyon, ADR, 10 G 85, f. 181<sup>v</sup>/182<sup>r</sup> – Paris, BN, ms. lat. 8968, f. 21<sup>v</sup> – LE LABOUREUR, Les Masures de l'Île-Barbe II 591–598 – COCHARD, Notice historique 125 – J. A. DE LA TOUR-VARAN, Etudes historiques sur le Forez. Armorial et généalogies des familles, St-Etienne 1854 (ND 1976) 374 – FÉDOU, Ombres 114 – Vgl. hier 208 Anm. 148.

<sup>43</sup> MANSI XXIX 422: *Timemus ne absentia vestra aut diuturna mora sacro concilio sit damnosa, et accessus ad urbem in nihilo fructuosus. Ex his quae a fide dignis percepimus, qui concilio adversantur ita fixi in sua opinione videntur, ut in persuasionibus humanis modica spes haberi possit* – Vgl. [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOV-]BERTHIER, Histoire de l'Eglise gallicane XVI 232 – VALOIS, Pape I 158.

Dabei waren die Basler selbst zu einem früheren Zeitpunkt bei Karl VII. dafür eingetreten, Amadeus solle (auch) als königlicher Gesandter nach Rom reisen, um den Papst zum Widerruf der Auflösungsbulen zu bewegen: MC II 140.



französischen Gesandtschaft Philippe de Coëtquis mit dem Papst im Frühjahr 1432 eindrucksvoll demonstriert worden.<sup>44</sup>

Drei Monate später erreichte das Konzil aus Pierre-Scize eine erneute Bitte um Dispens: Mit dem Herzen – und das ist dem *verus frater* zu glauben – weile er schon längst unter den Konzilsvätern; doch deren Reihen durch den Zuzug seiner französischen Standesgenossen weiter zu stärken, bleibe nach wie vor eine wichtige Aufgabe, die ihm aber die nunmehr erfolgte Entscheidung Karls VII. für Basel erleichtere.<sup>45</sup> Des weiteren erwähnt der Erzbischof einen zwischenzeitlichen Besuch Carrillos sowie den Aufenthalt einer Konzilsgesandtschaft in Lyon, die am 9. August die Rhonestadt wieder verlassen hatte. Kein Zweifel kann bestehen, worüber der ehemalige „Avignoneser“ Talaru mit dem Kardinal von St. Eustachius konferierte: Es ging um Durchsetzung und Konsequenzen der Statthalterschaft in der Papstmetropole, die das Konzil am 20. VI. 1432 Carrillo übertragen hatte. Im Juli war den vom Erzbischof erwähnten Konzilsgesandten, dem Bischof von Novara und dem Abt des mailändischen Ambrosiusklosters, durch den königlichen Sekretär Guillaume Chartier wiederum bedeutet worden, ohne Carrillo pflege Karl VII. keine wichtigen kirchenpolitischen Entscheidungen zu treffen.<sup>46</sup> Und am 17. Oktober kam denn in Basel auch eine von Visconti und Riccio erbetene Erklärung des Königs zugunsten des Statthalters Carrillo an.<sup>47</sup> Zwischen März und Oktober wurden in Frankreich die entscheidenden Weichen für Basel gestellt – eines der wichtigen Schaltzentren lag dabei in Lyon.

Wie sehr Talarus Versicherung seines Werbens für das Konzil den Tatsachen entsprach, erfuhren die genannten Basler Gesandten sehr rasch: In ihrem der Synode am 17. X. 1432 erstatteten Abschlußbericht, der die ihnen durch den Erzbischof von Lyon zuteil gewordene Fürsorge und Zuneigung überschwänglich rühmte, erwähnten sie auch, daß ein Rat am Hof der Herzogin von Bourbon (der Herzog befand sich damals bekanntlich in englischer Gefangenschaft) ihnen mitgeteilt habe: *quod ipse litteris domini mei domini Lugdunensis commovefactus ipsam illustrissimam dominam ducissam ad hec omnia per prius exhortatus fuerat. Ex quo vos, patres venustissimi, iudicare potestis, quantum amplius successus et adiumenti opera eiusdem domini Lugdunensis sacrum hoc concilium assecutum sit. Nos quidem ita arbitramur, ex multis*

<sup>44</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction 77 f. (aus einem Plädoyer vor dem Parlament von Poitiers 1432 XI 20) – Vgl. ebd. LX f. und VALOIS, Pape I 153.

<sup>45</sup> Wien, Nat.-bibl., CVP 5116, f. 163<sup>v</sup>; cf. CB I 273 A. 1 – Regest bei WÜRDTEWAIN, Subsidia diplomatica VIII, III<sup>b</sup> – Vgl. RTA X 485 A. 1; MC II 219.

<sup>46</sup> CB I n. 22 (S. 271) – Näheres hier II 475.

<sup>47</sup> CB II 248 – Vgl. BARON, Pierre de Poix 62.

*paucos esse, qui tantum de concilio meriti sint.*<sup>48</sup> Dieser bourbonische Rat aber war der aus dem Forez stammende Odoard/O(u)dart Cleppier, Talarus Kommilitone aus avignonesischen Studientagen, unter dessen Pontifikat er 1428/29 in der Nachfolge von Guillaume de Talaru Kanoniker an St-Just und 1431 „Chevalier“ der Kathedrale Kirche geworden war.<sup>49</sup> Als am 17. Oktober in Basel die Erklärung der Herzogin von Bourbon Marie de Berry – sie zog sich wenig später übrigens nach Lyon zurück<sup>50</sup> – für die Synode verlesen wurde<sup>51</sup>, also an dem Tag, da auch Bischof Visconti das hohe Lob Talarus anstimmte, weilte der Erzbischof von Lyon bereits unter den Konzilsvätern.

Nachdem er Ende September seine Amtsobliegenheiten für die Zeit der Absenz dem ersten Vikar („grand prêtre“) Hugues de Bron (gen. Isnard) anvertraut hatte und von diesem dem Kapitel die Mitra des Erzbischofs – übrigens ein Geschenk des lyonverbundenen Kardinals Pierre Girard – für die Dauer der Abwesenheit in Verwahr gegeben worden war<sup>52</sup>, machte sich Talaru nach Basel auf, wo er am 10. X. 1432 zusammen mit Jean d’Amanzé, Sakristan an St-Nizier, und dem Pariser Theologen Raoul de La Porte inkorporiert wurde.<sup>53</sup> Das wird kein bloßer zeitlicher Zufall gewesen sein, sondern deutet auf eine gemeinsame Reise an den Rhein. An anderer Stelle wies ich

<sup>48</sup> CB I n. 22 (S. 274) – Vgl. oben 48 f.

<sup>49</sup> a) Forez (Heimat der mütterlichen Vorfahren Amés!): LEGUAI, Les ducs de Bourbon 3 mit A. 6, 106 A. 1;

b) Avignon: Vgl. oben 49 mit Anm. 48/49 (mit Quellenangaben);

c) Lyon: Hinter der Verleihung des Kanonikats steht die Hilfe Amés und der bourbonischen Herzogin Marie de Berry zu vermuten: 1412 hatte Odoard/O(u)dart einen ergebnislosen Versuch unternommen, aber 1429 hieß der Erzbischof, also der Abt von St-Just, Amédée de Talaru! Lyon, ADR, 12 G 17, f. 119<sup>r</sup>, 152<sup>v</sup>, 154<sup>v</sup> (1429 IX 9 als *canonicus de novo creatus vereidigt*), 154<sup>v</sup>–155<sup>r</sup> (Stiftung); cf. 12 G 18, f. 3<sup>rv</sup>. Als Präsident der bourbonischen Rechnungskammer stets abwesend (etwa ebd. f. 31<sup>v</sup>), wandten sich die Kanoniker in der Folge an ihn wegen ihrer Rechte zu Châtellard in der bourbonischen Dombes (ebd. f. 33<sup>v</sup>–34<sup>r</sup>). Am 25. V. 1436 ist er als verstorben bezeugt (ebd. f. 162<sup>r</sup>; cf. f. 174<sup>r</sup>–175<sup>v</sup>) – Chevalier: BEYSSAC, Chevaliers 63 – DERS., Chanoines de Montbrison 86 – LORCIN, Campagnes 333 – MÜLLER, Lyon 40.

<sup>50</sup> Dokument XXII (aus den Lyoner Kapitelakten: 10 G 87, f. 75<sup>v</sup>–76<sup>r</sup>) bei J. QUICHERAT, Rodrigue de Villandrando, l’un des combattants pour l’indépendance française au XV<sup>e</sup> siècle, Paris 1879 – Cf. Lyon, ADR, 10 G 87, f. 74<sup>r</sup> – Vgl. SACHET, Pardon I 359 – P. CHAMPION, Histoire poétique du XV<sup>e</sup> siècle, I (= Bibl. du XV<sup>e</sup> siècle 27) Paris 1923, 134 – LEGUAI, Les ducs de Bourbon 140 A. 3 – Europäische Stammtafeln, N. F. hg. v. D. SCHWENNICKE, III/1 Marburg 1984, T. 72.

<sup>51</sup> CB II 247.

<sup>52</sup> Lyon, ADR, 10 G 87, f. 46<sup>rv</sup> – Zu Hugo: BEYSSAC, Chanoines 123 – DERS., Les grands prêtres de l’Eglise de Lyon, Lyon 1903, 11 – MÜLLER, Lyon 53 – Zur Mitra: BEYSSAC, Chevaliers 54 mit A. 1.

<sup>53</sup> CB II 242; ebd. I 250 (Ankunft bereits am 8. X. 1432); MC II 263 – RTA X 485 A. 1 – Die Protokollnotiz über die Inkorporation wurde auch in das Register des Basler Prozesses zwischen der Kirche von Lyons und dem Herzog von Bourbon (näheres dazu hier 153) übernommen: Lyon, Bibl. Mun., Fonds Coste 135, f. III<sup>r</sup> bzw. 16<sup>v</sup> – Vgl. LEHMANN 132 (Talaru), 222 (Amanzé), 170 (de La Porte) – BILDERBACK, Membership 329 (Talaru), 298 (Amanzé), 263, 357 (de La Porte) – MÜLLER, Prosopographie 158 – DERS., Lyon 46.

auf die Querverbindungen hin: de La Porte, Navarrist und damit Konsodale des königlichen Beichtvaters und Talarufreundes Machet, vertrat in Basel prokuratorisch diesen Bischof von Castres; am Konzilsort wohnte er übrigens im Haus des Erzbischofs von Lyon<sup>54</sup>: Wieder einmal waren frühere Bande stärker als alle aktuellen politischen Trennungslinien – immerhin hatte sich Raoul nach 1418 mit den neuen angloburgundischen Herren der Hauptstadt arrangiert.<sup>55</sup>

## 6. Kapitel

### Der Erzbischof von Lyon als königlicher Gesandter und führender Konzilsvater in Basel 1432–1436

Die Inkorporation Talarus erfolgte zunächst nur für seine Person, doch erfuhr das Konzilsforum schon eine Woche später aus dem mehrfach zitierten Bericht Viscontis, daß bereits sechs Gesandte des französischen Königs nominiert worden seien, an deren Spitze (*principalis*) der Erzbischof von Lyon stehe, *qui sicut est Galliarum primas et in aliis ad favores synodi excitandis primus fuit ita et in veniendo omnes prevenit*.<sup>1</sup> Die offizielle Bestallung als Vertreter

<sup>54</sup> Prosopographie 158; Lyon 47 – Zu diesem Komplex jüngst auch Ouy, Le collègue de Navarre 292 mit A. 48 – CECCHETTI, Petrarca 67 f.: Nicolas de Clamanges, zentrale Persönlichkeit des Navarrakollegs, widmete *De fructu heremi* in einer ersten Fassung (als Brief *De laude vite solitarie*) 1410 Raoul de La Porte. Ebd. 81, 117 A. 7: An Machet wiederum richtete Clamanges wahrscheinlich zwei Briefe: Nicolai de Clemangiis opera omnia, ed. J.-M. LYDIUS, Leyden 1613 (ND 1961) 78, 178.

Daß de La Porte im Haus Talarus wohnte, geht aus seiner Bestellung zu einem der Prokuratoren des Herzogs von Bourbon sowie des Jacques de Châtillon, Tutors von dessen Sohn Philippe, ausgerechnet in einem Prozeß hervor, den die Kirche von Lyon vor dem Konzil wegen Lehnstreitigkeiten in der Dombes gegen Bourbon angestrengt hatte: Lyon, Bibl. Mun., Fonds Coste 136, f. 2<sup>v</sup> (*magister Rodolphus de Porta moratus in domo archiepiscopi Lugdunensis*); cf. ibid. f. 14<sup>v</sup>, 15<sup>v</sup>, und Lyon, Bibl. Mun., Fonds Coste 135, f. X<sup>v</sup>, XI<sup>v</sup> bzw. 23<sup>v</sup>, 24<sup>v</sup> (1436 VIII 27).

Interesse verdient im übrigen, daß Bourbon mit Jean de Rouvroy und Martin Berruyer zwei weitere Navarristen mit der Wahrnehmung seiner Interessen in Basel beauftragte. (Für Berruyer ist allerdings die von Launoy postulierte Mitgliedschaft im Kolleg laut brieflicher Mitteilung von P. SANTONI/Marseille nicht sicher: S. oben 62 mit Anm. 9 und 308.)

<sup>55</sup> Dazu jüngst BOZZOLO, Renaud de Fontaines 125 mit A. 29.

<sup>1</sup> CB I n. 22 (S. 276) – Zur Führung der französischen Delegation durch den Erzbischof von Lyon s. auch hier 235 – Vgl. LAZARUS 174 mit weiterer Literatur.

In der Instruktion des Konzils für den zu Sigismund reisenden Peter Fries von Indersdorf vom

Karls VII. ließ denn auch nicht auf sich warten: Am 14. XI. 1432 konnte Amadeus den Konzilsvätern die Beglaubigungsschreiben des Königs präsentieren<sup>2</sup>; der Bitte um Zuweisung eines seiner Stellung entsprechenden Sitzes kam Cesarini sofort nach, indem er ihn unter Hinweis auf Konstanzer Regelungen zu seiner Rechten Platz nehmen ließ. Der Prälat wußte sehr wohl, warum er sich über diesen Akt ein Notariatsinstrument ausstellen ließ<sup>3</sup>: Der Protest des Bischofs von Coutances, des Elekten von Bayeux und eines Kanonikers aus Théroouanne wegen Präjudizierung der Rechte Heinrichs VI. als Königs von Frankreich ließ nicht auf sich warten<sup>4</sup> – für Montjeu wird der Einspruch allerdings kaum mehr als eine Pflichtübung gewesen sein. Wegen der bereits skizzierten engen Bindungen und vielleicht auch auf Grund des ihnen beiden vorausseilenden Rufs persönlicher Würde<sup>5</sup> mögen sich die Prälaten auf dem Forum des Reformkonzils in gegenseitiger Wertschätzung begegnet sein.<sup>6</sup>

Protokollarische und tatsächliche Bedeutung entsprachen einander: Talaru repräsentierte eine Krone und ein Land, welche die Lebensfähigkeit des jungen Konzils in kritischer Stunde hatten sichern helfen und in den näch-

---

18. X. 1432 heißt es: *qualiter pridie* [sic] *intravit dominus archiepiscopus Lugdunensis primus* [Hervorhebung durch mich] *ambasiator regis Francie et quod infra paucos dies venient alii*: RTA X n. 347 (S. 573; cf. ebd. A. 1). *Primus* könnte in diesem Zusammenhang allerdings auch die zeitliche Reihenfolge meinen.

<sup>2</sup> Paris, BN, ms. lat. 1512, f. 54<sup>v</sup>–55<sup>r</sup>, sowie ms. lat. 15626, f. 111<sup>v</sup>: *Littera clausa* Karls VII. von 1432 X 6, die Talaru von seiner und des Erzbischofs von Bourges Nomination zu Konzilsbotschaftern in Kenntnis setzte (*avons nomme vous et nostre ame et feal conseiller l'arcevesque de Bourges*); in ms. lat. 1512, f. 55<sup>uv</sup> hiervon eine lateinische Übersetzung – Cf. ebd. f. 53<sup>v</sup>–54<sup>r</sup> (Ernennung, 1432 X 4), und ms. lat. 15626, f. 111<sup>uv</sup> (mit Datum des 5. X.).

<sup>3</sup> CB II 268; MC II 277, cf. 412; RTA X 657 A. 3 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT II 475 – VALOIS, Pape I 230 – WITTRAM 22 – SIEBERG, Studien 49 – W. MALECZEK, Österreich-Frankreich-Burgund. Zur Westpolitik Herzog Friedrichs IV. in der Zeit von 1430–1439, in: *MIÖG* 79 (1971) 144 A. 27 (irrig).

*Instrumentum assignacionis loci*: Paris, BN, ms. lat. 15626, f. 116<sup>v</sup>–117<sup>r</sup>: *dominus cardinalis legatus . . . dixit domino archiepiscopo, quod quia ipse dominus archiepiscopus in concilio generali Constanciensi presens fuerit et locum alias in simili casu in dicto Constanciensi concilio oratoribus et ambasiatoribus domini Francorum regis dari consuetum cognoscebat illum eundem locum reciperet. Quibus auditis . . . legatus presidens locum ad dextrum latus ipsius domini cardinalis legati et presidentis nullo alio intermedio assignavit* (f. 116<sup>v</sup>).

<sup>4</sup> Ebd. f. 148<sup>v</sup>/149<sup>r</sup> – Vgl. ZELLFELDER, England 45 A. 22, 61 f. – SCHOFIELD, England 41, 69.

<sup>5</sup> Enea Silvio über Montjeu 1440: *virtutis exemplar* (HAY/SMITH 196), und noch 1450/51: *integre probitatis fameque pater* (Commentarii: WOLKAN I/2, 174) – Über Talaru 1440: *vir inter omnes probitate vitae eminentissimus* (HAY/SMITH 28) – Vgl. oben 72 mit Anm. 54b und dieses Kapitel unten Anm. 70.

<sup>6</sup> Beide traten sich auf einem Konzil erstmals 1432 gegenüber; in Konstanz hatten sie sich nur wenig verfehlt: Als Talaru Anfang 1417 zur Konfirmation und Bischofsweihe nach Lyon zurückkehrte, schickte sich der frischgebackene Pariser Bakkalar der Dekrete zur Reise nach Konstanz an: M. FOURNIER / L. DOREZ, *La Faculté de décret de l'université de Paris au XV<sup>e</sup> siècle*, I/2 Paris 1895, 169.

sten Jahren stets eine Schlüsselrolle einnehmen sollten. Auch für seine Person wird der Erzbischof auf der Synode fortan eine zentrale Stellung innehaben: Seine Verbundenheit mit ihren Anliegen, die sich ja auch in seiner vorzeitigen Ankunft manifestiert, seine Position in der französischen Kirche (*archiepiscopus Lugdunensem, den allermächtigsten als in Frankreich ist*)<sup>7</sup> lassen die Charakteristik Wittrams treffend erscheinen, er sei „ein unbedingter Anhänger der Konzilssache und unter den Prälaten der Obödienz Karls VII. vielleicht der bedeutendste, tätigste und einflußreichste“ gewesen<sup>8</sup> – eine Feststellung, welche durch die von Wittram noch nicht bedachten vielfachen persönlichen Bindungen Talarus zu zahlreichen Konzilsvätern mit allen ihren Folgen für das synodale Geschehen erst in ihrer ganzen Tragweite ermeßbar wird.

Es ist nun kaum möglich, sämtliche Aktivitäten des Erzbischofs im Dienst von Konzil und König detailliert zu beschreiben; seine rastlose Tätigkeit bis in das Jahr 1439 läßt ihn geradezu als „Herkules der Basler“ erscheinen. Seine Leistung nötigt umso mehr Respekt ab, als er sich bei seiner Ankunft in Basel mit ungefähr 55 Jahren in fortgeschrittenem Alter befand und ihn sein Gesundheitszustand nach eigenem Bekunden eigentlich zur Achtsamkeit zwang.<sup>9</sup> Im folgenden soll hauptsächlich seine Haltung zu den großen und grundsätzlichen Fragen und Problemen beleuchtet, indes auch Nachrichten nachgegangen werden, die das personale Beziehungsgeflecht um Talaru wie seine Verbindungen zur Heimatkirche weiter erhellen.

So ließ sich Bischof Jean Juvéäl II des Ursins von Beauvais, dessen Familie vor allem seit der Parlamentskarriere seines gleichnamigen Vaters dem Königshof eng verbunden war und der selbst in jenen Jahren seine publizistische Tätigkeit als nationalkirchliches Gewissen Karls VII. begann (*Audite illos*), durch Talaru am 2. XII. 1432 in der Kommundeputation entschuldigen.<sup>10</sup> Nicht nur gemeinsame kirchenpolitische Ziele, sondern auch persönliche Bekanntschaft mögen die beiden verbunden haben: In ebenjenen Jahren zwischen 1395 und 1410, da der junge Lyoner Kantor in Paris studiert, an den großen Synoden teilgenommen und vor dem Parlament für sein Kapitel plädiert hatte, war in der Hauptstadt Jean I<sup>er</sup> Juvéäl immer stärker in den

<sup>7</sup> Ulrich Stoeckel in einem Brief aus Basel an seinen Tegernseer Abt (1433 August): CB I n. 6 (S. 71).

<sup>8</sup> 12.

<sup>9</sup> Unter den Gründen, die er im Brief an Lapalud gegen seine Reise nach Rom vorbrachte, führte er auch auf: *aestum, qui contrarium multum est corpori meo*: MANSI XXIX 635.

<sup>10</sup> CB II 283 – *Audite illos*: Jean Juvéäl des Ursins, *Ecrits politiques*, publ. par P. S. Lewis avec le concours de A.-M. HAYEZ, I Paris 1978 (SHF) 17(25)–45.

Vordergrund der politischen Szene getreten, um dort entschieden gegen die der Kirche des Landes vom Papsttum aufgebürdete Abgabenlast zu fechten<sup>11</sup> – eines der Lieblingsthemen auch des späteren Erzbischofs.

Amadeus entschuldigte den Bischof in seiner eigenen, damit beauftragten Kommundeputation, die ihn schon im November für das Präkognitorenamt nominierte und im Januar 1433 erstmals zu ihrem Präsidenten wählte.<sup>12</sup> Sie nutzte auch seine Kenntnis des Kirchenrechts und delegierte ihn sogleich etwa zur Behandlung des Bamberger Streits (zusammen mit Lapalud), des Papstwahldekrets und der Affäre Capranica.<sup>13</sup> Für die *causa reformationis*, eine der drei Hauptaufgaben des Konzils, ordnete sie ihn neben dem – ihm sicher wohlbekannten – Pariser Universitätsgesandten Jean Beaupère für die französische Nation ab, damit er zusammen mit den ebenfalls für Deutschland und Italien benannten Vertretern in Beratung mit den (auf derselben „nationalen“ Basis abgeordneten?) Deputierten der anderen Ausschüsse darüber trete, *si per nationes debeant eligi*<sup>14</sup> – ein interessanter Beleg für die Kraft des Nationenprinzips neben (und über?) den offiziellen Ausschußstrukturen des Konzils. Als die *deputatio pro communibus* am 26. XI. 1432 abschließend sechs Delegierte

<sup>11</sup> Vgl. P.-L. PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins. Historien de Charles VI, évêque de Beauvais et de Laon, archevêque-duc de Reims. Etude sur sa vie et ses œuvres, Paris 1876, 39–41 – L. BATIOFFOL, Jean Jouvenel, prévôt des marchands de la ville de Paris (1360–1431), Paris 1894, 10–12 – AUTRAND, Naissance 186 f. u. ö.

Persönliche Kenntnis von Ort und Materie mag die Generalkongregation am 28. XI. 1432 auch bewogen haben, ihm das nicht näher bezeichnete *negocium domini abbatis Casedei* zu übergeben (CB II 281): Talaru-Chalmazel im Forez zählte fast zu den Nachbarn des von Hugues Chauvigny de Blot geleiteten Benediktinerklosters La Chaise-Dieu. Der Abt und sein Konvent pflegten bis 1439 Kontakte mit Basel: CB II 408, 529; III 183, 484, 520; VI 314 – Vgl. BILDERBACK, Membership 250, 263 f., 284 – Abt Hugo stammte aus einer mächtigen königsverbundenen Familie im Bourbonnais: J.-B. BOUILLET, Nobiliaire d'Auvergne, I Clermont-Ferrand 1846, 235–238 – C<sup>te</sup> G. DE SOULTRAIT, Armorial du Bourbonnais, Moulins 1857, 131 f. – P.-R. GAUSSIN, L'abbaye de la Chaise-Dieu (1043–1518). L'abbaye en Auvergne et son rayonnement dans la chrétienté (Univ. de Paris. Fac. des lettres et des sciences humaines) Paris 1962, 450–452, 692.

<sup>12</sup> Präkognitor: CB II 270; MC II 278 – Präsident der *deputatio pro communibus*: CB II 311 – Vgl. LAZARUS 338, 305.

<sup>13</sup> a) Bamberg: CB II 246 – Lapalud: Ebd. 253 (252 aber *Laudensis*; die Bischöfe von Lodi wie Lausanne waren Mitglieder der Kommundeputation); am 17. XII. 1432 wurden beide von ihrer Deputation auch als Schlichter im Streit zwischen dem Generalprior der Karmeliter, Barthélemy Rocalli (s. hier II 720), und dem Karmeliterprovinzial von England, John Kenynghale, bestimmt (CB II 297) – Literatur zum Bamberger Streit: J. KIST, Fürst- und Erzbistum Bamberg. Leitfaden durch ihre Geschichte von 1007 bis 1960, Bamberg <sup>(3)</sup>1962, 62 f.; für den näheren Hintergrund: W. NEUKAM, Immunitäten und Civitas in Bamberg von der Gründung des Bistums Bamberg bis zum Ausgang des Immunitätenstreits 1440, in: BHVB 78 (1922/24) 189–369 – Vgl. unten Anm. 26 f., 101 sowie 186 Anm. 57.

b) Papstwahldekret: CB II 256;

c) Capranica: Ebd. 262 – Vgl. unten Anm. 56 a.

<sup>14</sup> CB II 277.

nominierte<sup>15</sup>, war davon allerdings nicht mehr die Rede: es kam nunmehr zur Bildung der bekannten 24er-Reformkommission. Talaru wird als Realist in die Beratungen gegangen sein, hatte er sich doch schon im Brief an Lapalud keinen Illusionen hingegeben: *In reformatione enim universalis ecclesiae multae particulares tanguntur: et si expressa ibi [Bourges] fuisset practica reformationis, fortasse adhaesissent dissolutioni* – mit seiner Skepsis angesichts der vielfältigen Eigeninteressen sollte er im weiteren Verlauf des Konzils ja nur zu Recht behalten.<sup>16</sup> Im 24er-Ausschuß wurden auch die gegen Eugen IV. zu ergreifenden Maßnahmen erörtert; als sich schon bald der Plan einer Suspension abzeichnete, gehörte Talaru zu jenen, die für den Aufschub eines solchen Beschlusses um zwei Monate plädierten.<sup>17</sup> Man erinnere sich nur an seine wenige Monate älteren Worte über den Papst, doch war die Intervention vor allem als Stellungnahme des königlichen Botschafters zu verstehen: Wenn Karl VII. bei aller Interessenpolitik stets vor etwas zurückscheute, dann vor allem, was zu einer neuen Kirchenspaltung führen konnte.

Vorrangig an den Gesandten Talaru gerichtet waren auch noch am Tage der Inkorporation die Worte des Konzilspräsidenten, er möge den König und dessen Rat über die vom Konzil eingeleiteten Maßnahmen in der Böhmen-sache unterrichten.<sup>18</sup> Man wußte um Frankreichs Sensibilität in diesem Punkt – das Problem war ja noch in Bourges erörtert worden – und hoffte wohl, Karl dadurch zur Entsendung weiterer Botschafter und zu entschiedeneren Aktivitäten für die Synode bewegen zu können. Da aber nicht nur im burgundischen Norden, sondern auch im Forez und Dauphiné, also nahe bei Lyon, kirchenfeindliche Bewegungen Wurzeln zu schlagen drohten, die man

<sup>15</sup> Ebd. 279.

<sup>16</sup> MANSI XXIX 635 – Er selbst wurde als Interessenvertreter seines Standes schon am 22. X. 1432 von der Kommundeputation *ad videndum de factis exemptorum* benannt, deren Anliegen nach dem Willen des Ausschusses wiederum Abt Jean d'Acier von St-Corneille/Compiègne wahrnehmen sollte (CB II 253).

Dieser gehört im übrigen wohl mit zum Kreis jener burgundischen Konzilsväter, zu denen die Valoisfranzosen in Basel Kontakte (wieder) aufnehmen und intensivieren konnten. Der 1420 noch als Rat des Dauphin belegte Jean d'Acier, der auf der Synode zahlreiche Äbte vor allem aus den Diözesen Amiens und Soissons vertrat, wurde für das Konzil 1432 nach Savoyen und 1436 nach Frankreich gesandt (wo er sich allerdings den Unwillen Karls VII. zuzog): CB II–IV passim – GC IX 440 – PÊCHEUR, *Annales du diocèse de Soissons*, IV Soissons 1880, 487 – CHAMPION, *Procès de condamnation* II 413 n. 497 – *Procès de condamnation*, éd. TISSET/LANHERS II 395 n. 28 – BOZZOLO/LOYAU, *Cour Amoureuse* I 86 f. n. 89 – GAUSSIN, *Conseillers* 114 (Dacier).

<sup>17</sup> CB II 287 – Dies geschah im Verein mit dem zwischenzeitlich eingetroffenen zweiten Gesandten Karls VII., Jourdain Motin: S. hier 295 mit Anm. 31.

<sup>18</sup> CB II 243; cf. MC I 253 – Beste Literaturübersichten zum Thema Hussiten auf dem Basler Konzil bei HELMRATH 353–372 – MEUTHEN, *Basler Konzil als Forschungsproblem* 9 f. A. 15 – KĚJŘ, *Ceská otázka* 107–132.

mit der böhmischen Häresie in Verbindung brachte<sup>19</sup>, wird die Ansprache den stets um Orthodoxie besorgten Metropolitane persönlich berührt haben. Talaru sollte denn auch in der Hussitendiskussion am Konzilsort zu den engagiertesten Persönlichkeiten zählen. Das gilt vor allem für seine Tätigkeit als Organisator und Schlichter, doch scheint er sich aufgeworfenen theologischen Problemen nicht verschlossen zu haben: Gleich nach seiner Ankunft gehörte er zu jenen Konzilsvätern, die unter Cesarinis Leitung den endgültigen Einladungstext an die Böhmen formulierten.<sup>20</sup> Am 5. I. 1433 war er Mitglied eines Komitees, das die angereisten Hussiten im Namen des Konzils begrüßte.<sup>21</sup> Zusammen mit zwei Doktoren der Pariser Universität (also „offiziell“ Vertretern der gegnerischen Partei in Frankreich) ließ er die Böhmen wenig später wissen, daß in Erinnerung an die alten Bande zwischen ihren Ländern seit den Tagen Johanns des Blinden Karl VII. seinen Gesandten ausdrücklich die Pflege auskömmlicher Beziehungen mit ihnen aufgetragen habe.<sup>22</sup> Tschechen wie Basler wandten sich in der Folge vorzugsweise an ihn, wenn es galt, Fragen des *modus procedendi* abzuklären, aber auch, als die Gespräche durch Ragusas Vortrag ernsthaft belastet wurden.<sup>23</sup> In der Sache zwar ganz auf der orthodoxen Linie, wie seine Stellungnahme zur Diskussion über die Bestrafung der Todsünder zeigt (dem damit von Basler Seite befaßten Dekan von Cambrai warf er zu große Nachgiebigkeit gegenüber Payne vor<sup>24</sup>), lag Talaru dennoch daran, eine möglichst entspannte Diskussionsatmosphäre zu schaffen; die Ereignisse der letzten Jahre hatten ja gelehrt, daß allenfalls Gespräche, nicht aber der von Amadeus selbst erlebte Konstanzer Weg Aussicht auf Erfolg verhiessen, der auch für die Seelsorge in der Heimat von Belang sein konnte.

<sup>19</sup> S. oben 82 mit Anm. 25 (A. LEGUM).

<sup>20</sup> RTA X 565.

<sup>21</sup> CB II 305 f., cf. 300, 307 und V 35: *ubi archiepiscopus Lugdunensis fecit ad eos collationem brevem, consolando eos, ut essent leti et animosi* — MC I 289: *Inter quos [Komitee] specialissimus [Hervorhebung durch mich] erat archiepiscopus Lugdunensis, qui legationem suam explanans, eos suscepti caritative, et inter cetera multa gratitudinem adventus Bobemorum declaravit, et eos de ecclesiae corpore publice et jocunde asseruit* — Vgl. HEFELE/LECLERCQ VII/2, 765 — KROFTA, La France et le mouvement religieux tchèque 347 — F. M. BARTOŠ, Husitská revoluce II: Vláda bratrstev a její pád, Prag 1966, 126.

<sup>22</sup> MC I 290 — Vgl. C. D. DIETMAR, Die Beziehungen des Hauses Luxemburg zu Frankreich in den Jahren 1247–1346 (= Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur 5) Köln 1983, 177 A. 1. Wenn von Vorteil, wurde diese alte Verbindung von französischer Seite gerne beschworen, so etwa auch 1458, als es um Nachfolge und luxemburgisches Erbe des Königs Ladislaus ging: Mathieu d'Escouchy, *Chronique*, publ. par G. DU FRESNE DE BEAUCOURT (SHF) II Paris 1864, 404.

<sup>23</sup> CB II 307, 320, 326 (cf. RTA X 565), 339–341, 345, 364; MC I 298, 305, 347, 364 — Vgl. F. PALACKY, Geschichte von Böhmen, III/3 Prag 1851 (ND 1968) 88, 91 — HEFELE/LECLERCQ VII/2, 777 — KROFTA, La France et le mouvement religieux tchèque 348 — BARTOŠ, Husitská revoluce II 139 A. 43.

<sup>24</sup> MC I 348 — Vgl. HEFELE/LECLERCQ VII/2, 787.



Der Hussitenfrage galt seine Aufmerksamkeit noch im weiteren Verlauf des Jahres 1433<sup>25</sup>, doch forderten zahlreiche Prozesse, Streitfälle und Kommissionen ebenfalls seine Mitarbeit: so der Appell des früheren Pariser Parlamentsmitglieds und wortmächtigen Franziskanerobservanten Guillaume Josseaume gegen seine Verurteilung wegen aufrührerischer Predigten in Metz durch Richter des Konzils, die Rangfrage zwischen burgundischen und kurfürstlichen Gesandten, die *Causae Utrecht*, Frankfurt, Bamberg und Trier oder das ihn sicher besonders berührende Schicksal der Stadt Avignon, die in die Hände des päpstlichen Verbündeten Foix zu geraten drohte.<sup>26</sup> Am 20. XI. 1433 berichtete er zusammen mit dem bayerischen Augustinerprovinzial Georg von Schönthal auf der Generalkongregation über weitere Bemühungen in den Sachen Bamberg und Würzburg vor Ort.<sup>27</sup>

Gegen Ende August hatte er nämlich eine Schlichtungsreise zum bayerischen Fürstentag angetreten, um dem Streit zwischen den Herzögen Ludwig VII. „dem Bärtigen“ von Bayern-Ingolstadt und Heinrich XVI. „dem Reichen“ von Bayern-Landshut ein Ende zu setzen.<sup>28</sup> Daß neben Schönthal und dem

<sup>25</sup> CB II 520.

<sup>26</sup> a) Josseaume: CB II 316 – Zur Sache grundlegend F. GRATIEN, *Les débuts de la réforme des Cordeliers en France et Guillaume Josseaume (1390–1436)*, in: *EtFr* 31 (1914) 415–439 – S. auch F. DE SESSEVALLE, *Histoire générale de l'ordre de St-François, I<sup>re</sup> partie / II Le Puy-en-Velay* 1937, 147 f. – B. CHEVALIER, *Tours, ville royale (1356–1520). Origine et développement d'une capitale à la fin du Moyen Age* (= Publ. de la Sorbonne – NS Recherches 14) Löwen-Paris (1975) 200;

b) Burgund-Kurfürsten: TOUSSAINT, *Philippe le Bon* 51 A. 1 – Allgemein zuletzt: M. AWERBUCH, *Über die Motivation der burgundischen Politik im 14. und 15. Jahrhundert*, Diss. Berlin (1970) 107–109 – H. HEIMPEL, *Eine unbekannte Schrift über die Kurfürsten auf dem Basler Konzil*, in: *Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter*. Fs. J. Fleckenstein, hg. v. L. FENSKE / W. RÖSENER / T. ZOTZ, *Sigmaringen* 1984, 469–482;

c) Utrecht: CB II 323, 443, 451; MC II 293; s. auch unten Anm. 126 h – Wichtige Quellen (auch für den Passauer und Trierer Streit) in Paris, BN, ms. lat. 1515, f. 17<sup>r</sup>, 26<sup>r</sup>, 29<sup>r</sup>, 36<sup>r</sup>–44<sup>v</sup> – Lit.: J. DE HULLU, *Bijdragen tot de geschiedenis van het Utrechtsche schisma (1423–1450)* Den Haag 1892 – R. R. POST, *Geschiedenis der Utrechtsche bisschopsverkiezingen tot 1535*, Utrecht 1933, 158–163 – DERS., *Kerkgeschiedenis van Nederland in de Middeleeuwen, II Utrecht-Antwerpen* 1957, 1–21 – Y. LACAZE, *Philippe le Bon et l'Empire: Bilan d'un règne (I)*, in: *Francia* 9 (1981) 146 mit A. 68, 151 f., 153 A. 110 – HEIMPEL, *Vener* I 459 f. – A. GLEZEMAN / M. HARSGOR, *Cleve – ein unerfülltes Schicksal. Aufstieg, Rückzug und Verfall eines Territorialstaates* (= *Histor. Forschungen* 26) Berlin (1985) 167, 171, 188 f.;

d) Frankfurt (Propstei St. Bartholomäus): CB II 509, 530 – Vgl. G. RAUCH, *Pröpste, Propstei und Stift St. Bartholomäus in Frankfurt* (= *Studien zur Frankfurter Geschichte* 8) Frankfurt/M. 1975, 83 f.;

e) Trier: CB II 521 – Vgl. dieses Kapitel Anm. 81 (mit Lit.) und 100 a.;

f) Bamberg: CB II 530 – Vgl. dieses Kapitel Anm. 13 a, 101 sowie 186 Anm. 57;

g) Avignon: CB II 402, 416 – Vgl. BARON, *Pierre de Foix* 72 A. 1.

Zur Teilnahme an weiteren Ausschüssen und anderem im Jahre 1433 s. WITTRAM 29–31.

<sup>27</sup> CB II 525.

<sup>28</sup> CB II 459 f.; cf. 482, 507; MC II 461: Abschlußbericht auf der Generalkongregation am

Bischof von Augsburg<sup>29</sup> ausgerechnet ein mit den örtlichen Verhältnissen wohl wenig vertrauter Franzose aufgeboten wurde, erstaunt indes nicht, wußte doch schon Ulrich Stoeckel in der Mitteilung über diese Legation an seinen Tegernseer Abt zu berichten, daß der Erzbischof *herzog Ludwigs gute kuntschaft hat*.<sup>30</sup> Talaru kannte ihn bereits von Konstanz her, wo der Bayer der französischen Gesandtschaft vorgestanden und sich für seine Konfirmation als Erzbischof von Lyon verwandt hatte.<sup>31</sup> Ludwig selbst hatte in Basel Anfang 1433 um eine Konzilsgesandtschaft zum Schlichtungstag von Augsburg nachgesucht: *ad quam dietam mittantur aliqui ambassiatores pro parte concilii et aliqui pro parte domini Francie regis*.<sup>32</sup> All das kam nicht von ungefähr: Die herzogliche Schwester Elisabeth war bekanntlich Gattin Karls VI. („Isabeau de Bavière“), und so hatte Ludwig in seinen Titel die Bezeichnung „der Königin von Frankreich Bruder“ aufgenommen.<sup>33</sup> In seiner Jugend war er oft und lange am französischen Hof gewesen (Talaru mochte Ludwig also vielleicht schon in den frühen Pariser Jahren begegnet sein!); er war Mitglied der *Cour amoureuse* geworden und verfügte über reichen, teils eigenen, teils aus den Ehen mit Anna von Bourbon und Katharina von Alençon stammenden Lehnbesitz im Königreich. 1412/13 hatte er sich als treuer Gefolgsmann der Krone der antiburgundischen Front angeschlossen und in Konstanz, wie erwähnt, der französischen Konzilsdelegation vorgestanden.<sup>34</sup> Nach gewalttä-

17. X. 1433. Die Relation zu den Causae Bamberg und Würzburg wurde gesondert am 20. XI. vorgetragen: wie Anm. 27; cf. MC I 446; II 415, 453 – RTA XI n. 129 (S. 255) und S. 259 A. 2. Anfang Februar war Talaru für kurze Zeit auch als Teilnehmer einer Konzilsgesandtschaft nach Italien im Gespräch gewesen: CB II 336; MC II 325.

<sup>29</sup> A. UHL, Peter von Schaumberg, Kardinal und Bischof von Augsburg 1424–1469. Ein Beitrag zur Geschichte des Reiches, Schwabens und Augsburgs im 15. Jahrhundert, Diss. München, Speyer 1940, 37 – DERS., Bischof Peter von Schaumberg (1388–1469), in: Lebensbilder aus dem Bayer. Schwaben, hg. v. G. FRHR. v. PÖLNITZ, III München 1954, 62 – F. ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, München-Augsburg (1955) 388 f. – A. ZUMKELLER, Die Augustinereremiten in der Auseinandersetzung mit Wyclif und Hus, ihre Beteiligung an den Konzilien von Konstanz und Basel, in: AAug 28 (1965) 39 f. (erwähnt Talaru) – D. GUTIÉRREZ, Geschichte des Augustinerordens, I/2 Würzburg 1981, 191.

<sup>30</sup> CB I n. 6 (S. 71).

<sup>31</sup> S. oben 74 f. mit Anm. 68.

<sup>32</sup> CB II 342 – In Hs. R (ebd.): *dignentur mittere suos ambassiatores et presertim* [Hervorhebung durch mich] *ambassiatores christianissimi regis Francie*.

<sup>33</sup> H. KIMM, Isabeau de Bavière, reine de France 1370–1435. Beitrag zur Geschichte einer bayerischen Herzogtochter und des französischen Königshauses (= MBMo 13) München 1969, bes. 204–206, 292 f. – T. STRAUB, Isabeau de Bavière. Legende und Wirklichkeit, in: ZBLG 44 (1981) 131–155 (guter Forschungsüberblick) – Weniger Wert besitzen die Studien von J. VERDON und J. MARKALE über Isabeau: Paris 1981 beziehungsweise 1982.

<sup>34</sup> T. STRAUB, Herzog Ludwig der Bärtige von Bayern-Ingolstadt und seine Beziehungen zu Frankreich in der Zeit von 1391–1415, Kallmünz 1965 (Nach St. 17 f., 38–62, 69–110, ist Herzog Ludwig in Paris belegt 1396, 1402/03, 1404/05 und 1407/10, während Talaru unseres Wissens dort 1395–99, 1402/03, 1406/07 und 1410 weilte.) – DERS., Isabeau de Bavière 148 f. – Bozolo/LOYAU, Cour amoureuse I 48 f. n. 4 – Zu Ludwig als Parteigänger Frankreichs zuletzt kurz

tigen Auseinandersetzungen mit der Landshuter Linie in den zwanziger Jahren zog er sich, krank und früh gealtert, nach Ingolstadt und Neuburg zurück, ohne darüber seine französischen Kontakte aufzugeben. Das zeigte sich, als zu Basel sein in den Anfängen schon auf dem Konstanzer Konzil anhängiger Streit mit acht bayerischen Reformklöstern auf Münchner Gebiet wegen landesherrlicher Abgaben nun neu aufgerollt wurde.<sup>35</sup> Die Front der Gegner war mächtig, vor allem wurde sie durch den Konzilsprotector Herzog Wilhelm III. von Bayern-München gestärkt. Hinzu kam die prinzipielle Einstellung der Basler zu solchen Problemen, doch Ludwig wußte dem das Gewicht entgegenzusetzen, das die Gesandtschaft seines Neffen Karl VII. besaß. Die Väter mußten sich über Jahre mit Klosterprozeß und Herzogsstreit beschäftigen, in dem sie einen wesentlichen Grund für die Erfolglosigkeit der Hussitenabwehr erblickten. Am 26. IX. 1433 gelang der Konzilsdelegation unter Talaru in Regensburg eine befristete Waffenstillstandsverlängerung zwischen den verfeindeten Parteien, und der vom Erzbischof fast als Augenzeuge miterlebte Sieg über die Taboriten bei Hillersried wenige Tage zuvor wurde denn auch von ihm wie vom Konzil gleich als Bestätigung solcher Ansicht über die Ursachen angesehen.<sup>36</sup> Damit überschätzte man allerdings die Bedeutung des Ereignisses gewaltig, wie auch die Regensburger Abmachungen schließlich wirkungslos blieben; eine 1436 von Nikolaus von Kues<sup>37</sup> und Johannes Schele erreichte Vermittlung sollte ebensowenig zu einem endgültigen Frieden führen.

Daß Talaru kurz nach seiner Rückkehr aus Bayern zusammen mit ebendie-

auch LACAZE, Philippe le Bon et l'Empire (I) 147 mit A. 74 – A. KRAUS, Grundzüge der Geschichte Bayerns (= Grundzüge 54) Darmstadt 1984, 62 – F. AUTRAND, Charles VI. La folie du roi [Paris] (1986) 625 s. v. ‚Louis, duc en Bavière‘ – S. auch oben 75 mit Anm. 68.

<sup>35</sup> Hierzu und zum Folgenden: STRAUB, Bayern im Zeichen der Teilungen und der Teilherzogtümer (1347–1450), in: Handbuch der Bayer. Geschichte II § 30–34 (S. 222–248), bes. § 30 (Schisma, Konzilien, Klosterreform), § 34 (Der Wittelsbach. Hausstreit, das Reich und Westeuropa) – Vgl. auch H. RANKL, Das vorreformatorische landesherrliche Kirchenregiment in Bayern (1378–1526) (= MBMo 34) München 1971, 21, 26 f., 176–178 – HELMRATH 187.

<sup>36</sup> RTA XI n. 49 (S. 97) = CB I n. 18 (S. 260). Auch bei A. NEUMANN, Francouzská Hussitica (= Studie a texty . . . III/2–4) Olmütz 1923, n. 41 (s. 146) – Weitere Zeugnisse der Legation sind aufgeführt in: Regesta sive rerum Boicarum autographa, XIII München 1854, 265 (1433 VIII 6), 265 f. (1433 VIII 17), 266 (1433 VIII 19), 267 (1433 IX 1), 270 (1433 IX 26).

Vgl. J. ASCHBACH, Geschichte Kaiser Sigmunds, IV Hamburg 1845 (ND 1964) 158 – PALACKY, Geschichte von Böhmen III/3, 133 f. – Zum Datum: RTA XI 88 A. 1, 97 A. 3 – Přehled dějin Československa, I/1 (do roku 1526) ed. J. PURŠ / M. KROPIĀK, Prag 1980, 465.

<sup>37</sup> Daß auch bei der Bestellung des Cusanus im bayerischen Fürstenstreit dessen Nähe zum Hause Wittelsbach eine Rolle spielte, führt E. MEUTHEN aus: Nikolaus von Kues und die Wittelsbacher, in: Münchener Histor. Studien. Abt. Bayerische Geschichte 10: Fs. A. Kraus, hg. v. P. FRIED / W. ZIEGLER, Kallmünz 1982, 96 – Noch ohne Kenntnis dieses Hintergrunds G. HÖDL, Zur Reichspolitik des Basler Konzils: Bischof Johannes Schele von Lübeck (1420–1439), in: MIOG 75 (1967) 49–54.

sem Bischof von Lübeck von der Kommundeputation als Verbindungsmann zum Kaiser ernannt wurde<sup>38</sup>, erfolgte angesichts seines persönlichen Rangs und der für das Basiliense lebensnotwendigen deutsch-französischen Übereinstimmung in konzilspolitischen Fragen geradezu zwangsläufig. Bereits im Januar 1434 arbeitete er an einem Kaiser- und Fürstendekret, das den Schutz Sigismunds und der anderen Fürsten sichern sollte<sup>39</sup>, und wenig später nahmen er und Schele mit dem Herrscher Beratungen über die wichtigsten auf der Synode anhängigen Streitfälle auf.<sup>40</sup>

Über alledem vergaß der Erzbischof aber nicht, Verbindung zu seiner Kirche und Heimatstadt zu halten: So stand er 1433 mit dem Kathedralkapitel wegen der Verleihung eines Kanonikats an Guillaume de Lapalud in Kontakt, und am 26. I. dieses Jahres entschuldigte er den Benediktinerprior von Neuville (-les-Dames) bei Lyon (dieser, Antoine Fo(u)rnier, wird im Oktober 1439 persönlich auf dem Konzil im Vorfeld der Wahl des Herzogs von Savoyen anwesend sein) sowie den Abt Jacques Mauvoisin von Ambronay, mit dem er noch 1431 im selben Schiedsgericht wegen des Überfalls von François de Lapalud auf Trévoux gesessen und dessen Familie im Hochmittelalter zu den Nachbarn der Talaru im Umkreis der Abtei Savigny gehört hatte.<sup>41</sup> Die Kommundeputation übergab Talaru persönlich diese Sache – wie auch weitere Anträge aus Cluny und Tournon an der Rhone – zur weiteren Überprüfung und zwar im Verein mit dem Bischof Guillaume Didier von Belley, der fortan mehrfach mit dem Lyoner gemeinsam Kommissionen übernahm.<sup>42</sup> Doch ist kaum zu entscheiden, ob dabei zwei Prälaten des Kommunausschusses angesichts eines nicht gerade unerschöpflichen Personalreservoirs vor allem in höheren Rängen fast zwangsläufig zusammenkamen oder ob persönliche Bekanntschaft der beiden fast benachbarten Bischöfe mit im Spiel war.

Sie ist sicher bei dem am 16. IV. 1433 in Basel eintreffenden Kardinal Jean de Rochetaillée vorzusetzen, der am 8. VII. eine bis dahin von Talaru und Didier behandelte Supplik der Gesandten Armagnacs übernahm. Im November gehörte er mit dem Lyoner jener bereits erwähnten, hochrangig besetzten

<sup>38</sup> CB II 523 (16. XI. 1433) – Am 15. X. hatte Talaru in der Kommundeputation angedeutet, die vom Kaiser gewünschte *assecuracio* des Konzils für Eugen IV. könne eventuell nach Unterwerfung des Papstes ausgestellt werden: MC II 502 – Vgl. WITTRAM 52 – DECKER, Kardinäle 360 A. 474.

<sup>39</sup> CB II 312, 317 – Dekret: MC II 297 f.; cf. MANSI XXIX 47 f.

<sup>40</sup> CB II 525.

<sup>41</sup> a) Guillaume de Lapalud: S. oben 35 mit Anm. 17 f und 133 Anm. 126 d;

b) Entschuldigung: CB II 326 – Antoine Fo(u)rnier: S. oben 42 f. mit Anm. 20 b – Basler Präsenz 1439: CB VI 620 – LEHMANN 233 – BILDERBACK, Membership 249;

c) Jacques Mauvoisin: S. oben 90 mit Anm. 59 – Familie: GAUSSIN, Savigny 169.

<sup>42</sup> CB II 313 (Cluny), 433 (Tournon) – Talaru und Didier: Ebd. 326, 343; III 277, 356.

Kommission an, die mit dem Kaiser die anhängigen großen Kirchenprozesse erörtern sollte, und zur selben Zeit wurde sein Streit mit dem Erzbischof Hugues d'Orges von Rouen durch Amédée de Talaru und Martial Formier behandelt<sup>43</sup>: Der Lyoner Erzbischof wirkte hier als ehrlicher Makler zwischen einem Metropolit, der über lange Jahre als Oberhirte von Chalon sein Suffragan gewesen war und aus seiner Reserve gegenüber den Engländern kein Hehl machte, sowie einem Kardinal, dessen Werdegang engstens mit der Lyoner Domkirche verknüpft war: Aus einem ihrer Besitztümer nördlich der Stadt stammend, der *mansio Rochetaillée*<sup>44</sup>, war Jean *in primitivis in ecclesia presenti nutritus et eruditus*, wie es im Anniversarbuch der Kathedrale heißt.<sup>45</sup> Seit 1392 begegnet der nichtadelige *Johannes de Fonte alias de Rochetallia* unter den *servitores*, die den einzelnen Dignitären des Kapitels zugeordnet waren.<sup>46</sup> 1394 leitete er im Auftrag des Kathedralkapitels eine Gesandtschaft zu Benedikt XIII. nach Avignon, wo in jenem Jahr die Brüder Talaru als Studenten belegt sind. Gleich ihnen oblag er (in Avignon?) dem Studium der Dekrete und unterrichtete 1397 am Kapitel Kirchenrecht. Und wie der Dekan Amaudeus nahm der Doktor beider Rechte, damals schon Patriarch von Konstantinopel, am Konstanzer Konzil teil, gegen dessen Ende er von Martin V. beauftragt wurde, die Forderungen der Stände des Comtat Venaissin zu prüfen.<sup>47</sup> Als Rochetaillée in Basel eingetroffen war, führte er sogleich im

<sup>43</sup> a) Ankunft: CB II 387; V 52; MC II 342 — LEHMANN 131;

b) Übernahme der Supplik: CB II 444;

c) Delegierter der Friedensdeputation für Beratungen mit Sigismund: Ebd. 525;

d) Streit mit dem Erzbischof von Rouen: Ebd. 520.

<sup>44</sup> Dazu BEYSSAC, La mansion de Rochetaillée — Paroisses et communes de France: Rhône 249 — FRANCINI, in: Grande encyclopédie de Lyon I 359 — Archivalien: Lyon, ADR, 10 G 2587—2630.

Hierzu und zum Folgenden: MÜLLER, Lyon 43.

<sup>45</sup> Text bei FOREST, L'école cathédrale de Lyon 349 f.

<sup>46</sup> Lyon, ADR, 10 G 79, f. 71<sup>r</sup> — Vgl. J. BEYSSAC, Notes pour servir à l'histoire de l'Eglise de Lyon: Jean de Rochetaillée, Lyon 1907, 9. Beyssac fügte diese Studie auch in sein erwähntes Buch ein: Rochetaillée en Franc-Lyonnais: 221—273; ebd. 225 — BINZ, Vie religieuse 104 f., 122—125 — DERS., in: Helvetia Sacra I/3, 96 — FRANCINI, in: Grande encyclopédie de Lyon I 360 — Zuletzt zum Institut der dem Kapitel beigeordneten *servitores*: FÉDOU, L'Eglise de Lyon, in: Le diocèse de Lyon 72.

Obwohl schon Beyssac die Haltlosigkeit der Abstammung aus ärmlichen Verhältnissen einer Fischerfamilie aufzeigen konnte, hält diese Fabel sich hartnäckig; so z. B. bei B. ARLE, Beiträge zur Geschichte des Kardinalkollegiums in der Zeit vom Konstanzer bis zum Tridentiner Konzil, Bonn 1914, 21 — BRANDMÜLLER, Pavia-Siena I 41 A. 8.

Dem von BEYSSAC, Jean de Rochetaillée 8 bzw. 224, für die zweite Hälfte des 14. Jh.s in Rochetaillée nachgewiesenen und vielleicht als Vater von Jean anzusehenden Odet de Font, seines Zeichens Kleriker und Cellerar am Ort, läßt sich möglicherweise als Familienmitglied ein *Andreas de Fonte* anfügen, der als Orator Clemens' VII. und Priester der Diözese Lyon am 23. XI. 1378 eine Supplik an den avignonesischen Papst richtete: Doc. relatifs au grand schisme I n. 1202.

<sup>47</sup> BEYSSAC, Jean de Rochetaillée 9—19 bzw. 225—227 — Comtat: DYKMANS, D'Avignon à Rome 214.

Sommer (u. a. über seinen Vertrauten, den Kustos von Ste-Croix und Kanoniker von St-Just, Barthélemy Berchier<sup>48</sup>) Verhandlungen mit dem Lyoner Kapitel wegen seines alten Wunsches nach einer Grabstätte in der Kathedrale<sup>49</sup>, den er schon zwanzig Jahre zuvor mit der Begründung geäußert hatte, *quod . . . fuit de gremio dicte ecclesie et terra eiusdem ecclesie oriundus et in ea multis annis eruditus*.<sup>50</sup> Rochetaillée, auf Grund der im Verlauf seiner Karriere eingenommenen Bischofsstühle und kurialen Ämter sowohl mit allen Parteien des Hundertjährigen Kriegs wie mit dem päpstlichen Hof vertraut und darum über einen „gesamtkirchlichen Blick“ wie nur wenige Prälaten in Basel verfügend, hat sich dann allerdings anders als Talaru keineswegs auf Dauer für das Konzil engagiert. Seine Haltung charakterisierte eigentlich schon Aubery im 17. Jahrhundert treffend: „Le Cardinal de Rochetaillé soûtient quelques temps, avec opiniâtreté, le party des Prelatz assemblez au Concile de Basle, qui le pourveurent de l'Office de Vice-Chancelier de l'Eglise Romaine: mais s'étant depuis [i. e. 1435] reconcilié avec le Pape Eugene, la Sainteté luy confirma cet office.“<sup>51</sup>

Wenn sich ausgerechnet Amadeus am 21. X. 1433 in seiner Deputation für die Absolution des Erzbischofs Denis Du Moulin einsetzte, der von den Baslern wegen Nichtbeachtung des Konzils exkommuniziert worden war<sup>52</sup>, dürfte auch dabei Absicht Regie geführt haben: Als früheres Parlamentsmitglied, das an der Kurie als Gallikaner verschrien war, da Martin V. ihm die königlichen Ordonnanzen von (wohl) 1422 anlastete<sup>53</sup>, gehörte er zum Kreis

Dr. utr. juris: J.-P. LEGUAY, *Le clergé, les fidèles et la piété en Savoie au XV<sup>e</sup> siècle*, in: BRONDY-DEMOTZ-L., *La Savoie de l'an mil à la Réforme* 386.

<sup>48</sup> [L. BOCAT,] *L'église et les custodes de Sainte-Croix de Lyon (Manuscrit de 1751)*, in: RQH 117 (1932) 157 (fehlerhaft) — Nähere Angaben zu Berchier: J. BEYSSAC, *Les custodes de Sainte-Croix*, in: *Bull. Soc. litt., hist. et archéol. de Lyon* 10 (1926) 1, 30 f. — MÜLLER, *Prosopographie* 157 — DERS., *Lyon* 49.

<sup>49</sup> Lyon, ADR, 10 G 87, f. 85<sup>v</sup>, 90<sup>r</sup>, 92<sup>v</sup>, 94<sup>v</sup> — Mit dem Wunsch einer Beisetzung *in loco ordinato per eum* der Kathedrale eröffnete er auch sein Testament: Lyon, ADR, 10 G 1016, n. 3. Druck: FOREST, *L'école cathédrale de Lyon* 348 — Vgl. [PERNETTI,] *Lyonnois I* 159 — JACQUES, *Eglise primatiale* 109 — MÜLLER, *Lyon* 49.

Fast auf den Tag zwei Jahre nach seinem Tod, am 16. III. 1439, sollte er schließlich in der Kathedrale bestattet werden (Lyon, ADR, 10 G 905, f. 76<sup>v</sup>) und am 13. XI. 1442 eine Anniversarstiftung erhalten (ebd. 10 G 88, f. 303<sup>v</sup>).

<sup>50</sup> Lyon, ADR, 10 G 82, f. 99<sup>r</sup> — Vgl. BEYSSAC, *Jean de Rochetaillée* 15 f. bzw. 231.

<sup>51</sup> *Histoire des cardinaux II* 119 f. — Dies auch gegen M. REY / R. FIÉTIER, *Le Moyen Age du XII<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle*, in: *Histoire de Besançon*, publ. sous la dir. de C. FOHLEN, I Besançon <sup>2</sup>1981, 444: „des le début [!] du Concile de Bâle . . . , il s'affirme comme une des têtes de l'assemblée“.

Rochetaillée scheint das besondere Vertrauen des papstverbundenen Herzogs von Burgund genossen zu haben.

<sup>52</sup> CB II 509 — Zur Affäre Du Moulin auf dem Basler Konzil s. auch CB II 435; III 23. Ebd. 71 und MC II 650: Im April 1434 prokuratorische Inkorporation — Vgl. LEHMANN 133 — BILDERBACK, *Membership* 370, sowie hier 425.

<sup>53</sup> D. NEUVILLE, *Le parlement royal à Poitiers (1418–1436)*, in: RH 6 (1878) 287 — DU FRESNE DE

der längjährigen Berater Karls VII. im Bischofsornat. Zudem war der rechtsgelehrte Tolosaner Metropolit zwischen 1420 und 1424 mehrfach königlicher Gesandter in Lyon, seit 1421 Ritter der Lyoner Kirche gewesen, und seine Mutter hatte gerade 1433 in dem dortigen von der Familie reichbedachten Coelestinerkonvent ihre letzte Ruhestätte gefunden<sup>54</sup> — da stellte die Intervention Talarus sicher mehr als eine nur lästige Pflichtübung dar. Es war im übrigen kein Zufall, sondern beweist die Kenntnis der kirchenpolitischen Szene Frankreichs, wenn Felix V. neben Talaru, Machet und Coëtquis ausgerechnet Du Moulin 1440 zum Kardinal erheben wollte.

Grundsätzlich bleibt für die Konzilstätigkeit des Erzbischofs von Lyon festzuhalten, daß sich im Verlauf des Jahres 1433 eine spürbare Verhärtung seines Verhältnisses zum Papst abzeichnet. So opponierte er im Februar gegen die Aufstellung eines Empfangskomitees für die Gesandten Eugens IV. — dies hatte man selbst den Böhmen, unter hervorragender Beteiligung des Lyoners, nicht verweigert. Doch fand er mit solcher Haltung nicht einmal innerhalb seiner Deputation nennenswerten Rückhalt.<sup>55</sup> Im Juni betrieb Amadeus, nachdem er schon die Rechtmäßigkeit der Wahl Eugens IV. mitgeprüft hatte — was den königlichen Beichtvater Gérard Machet zu einem offiziellen Warnschreiben an die französische Konzilsgesandtschaft veranlaßte —, die Verabschiedung des Suspensionsdekrets für den Fall, daß sich der Papst nicht endlich zur Anerkennung der Synode bereitfände.<sup>56</sup> In diesem Punkt stimmten seine inzwischen in Basel eingetroffenen Gesandtschaftskollegen aus Tours, Bourges und Senlis mit ihm überein, die nach dem Bericht des Bischofs von Chur als einzige Botschafter nicht den Konzilspräsidenten aufsuchten, um gegen die sich anbahnende Entwicklung zu protestie-

BEAUCOURT II 314 — R. DELACHENAL, *Histoire des avocats du parlement de Paris 1300—1600*, Paris 1885, 386 — VALOIS, *Pragmatique Sanction XVI*.

<sup>54</sup> DENIAU, *Commune* 119 A. 38 — Coelestiner: BERCHIER, *Fundation* 57 f. — R. G. LITTLE, *The 'Parlement' of Poitiers. War, Government and Politics in France 1418—1436* (= *Royal Hist. Society. Studies in History Ser. 42*) London-New Jersey 1984, 69.

<sup>55</sup> CB II 352 f. — Vgl. WITTRAM 28 f.

<sup>56</sup> a) Wahlprüfung: Florenz, *Bibl. Medicea Laurenziana*, *Plut.* 16.13, f. 92<sup>r</sup>—93<sup>r</sup>: Machet bezog sich in den *considerationes*, die er von der Universität Angers approbieren ließ (*visæ in universitate Andegavensi*) auf die Affäre Capranica (s. auch oben Anm. 13 c) und stellte unmißverständlich fest, daß Eugen IV., *etsi forsân cardinales peccaverunt contempnendo unum vel pluries in electione* (f. 93<sup>r</sup>), rechtmäßiger Papst sei — nur eine prinzipielle Stellungnahme oder Ausdruck begründeter Befürchtungen des Hofes wegen Talarus Radikalität?

b) Suspension: CB II 428; MC II 392 — Cf. CB II 433: *Ad componendum decretum citacionis et monicionis fuerunt deputati cum domino cardinali legato archiepiscopus Lugdunensis . . .* — Vgl. WITTRAM 37 — Für DECKER, *Kardinäle 344*, ist Talaru der „hervorragendste Verfechter oder gar Initiator eines solchen Verfahrens“.

ren.<sup>57</sup> Möglicherweise hatten Coëtquis und dessen Bericht über die persönlichen Erfahrungen, die er 1432 mit Eugen IV. in Rom gesammelt hatte, möglicherweise aber auch die ständige Weigerung des Papstes, die Synode anzuerkennen, Talaru zu solcher Haltung bewegen, die indes mit dem Standpunkt des Hofes kaum in Einklang gestanden haben wird. Auf Grund der übereinstimmenden Stellungnahme aller vier Botschafter kann man allerdings die Vermutung nicht ganz ausschließen, daß es sich vielleicht um eine mit der Regierung verabredete Drohgebärde handelte, die Eugen IV. endlich zum Einlenken bewegen sollte. Wahrscheinlich ist dies aber nicht, da sich der Erzbischof von Tours am 10. IX. 1433 auf königliche Ordre vom 18. VIII. für einen Aufschub der Suspension einsetzte und Talaru am 2. XI. erklärte, der französische Herrscher werde stets Eugen IV. anerkennen<sup>58</sup>: Das könnte wiederum mit dem Sturz des Georges de La Trémoille zusammenhängen, der wesentlich von der Anjou-Partei mitinszeniert worden war und diese eher papsttreue Fraktion am Hof wieder stärker in den Vordergrund treten ließ.<sup>59</sup> Aber vor allem muß man hier wohl zwischen den weisungsgebundenen Gesandten Karls VII. und den für ihre Person konzilsüberzeugten Prälaten unterscheiden. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß zumindest Talaru schon länger auf der Synode weilte, die bislang einen steten Aufstieg erlebt hatte und entsprechend selbstbewußt geworden war. Eine Atmosphäre, die sich aus Siegeszuversicht und Bestätigung nährte, sowie eigene Überzeugung und Sympathie mochten den Erzbischof den ihm vom Hof gesteckten Rahmen nicht immer sorgsam haben beachten lassen; erstmals kündigt sich der in späteren Jahren zentral werdende Konflikt zwischen dem Amtsgewissen des Bischofs und Konzilsvaters sowie dem Fremdauftrag des Botschafters an. So vermerkten denn auch die venezianischen Gesandten in Basel am 12. X. 1433 in ihrer Depesche an den Dogen, die französischen Botschafter träten zwar nunmehr für einen Aufschub der Suspension ein, doch könne an ihren Sympathien für die Synode ebensowenig Zweifel bestehen wie an ihrer Feindseligkeit gegenüber dem Papst (*et ex verbis eorum comprehendebatur per omnes, quod essent multum in favorem concilii*).<sup>60</sup>

<sup>57</sup> MC II 392; CB II 433 – Vgl. auch hier 238, 274, 294 – Zum Problem des *electus Silvanectensis* Jourdain Morin und des Bischofs von Senlis Guillaume Hotot, die beide königliche Gesandte in Basel waren, s. hier 293–295.

<sup>58</sup> a) Coëtquis: S. hier 238;

b) Talaru: MC II 505 = RTA XI n. 52 (S. 103 f.) – Vgl. VALOIS, Pape I 274 A. 3.

<sup>59</sup> Vor allem von WITTRAM 45 f. betont. – Zum Sturz: DU FRESNE DE BEAUCOURT II 296–298 – [L. DE LA TRÉMOILLE,] *Les La Trémoille pendant cinq siècles*, I Nantes 1890, XXI – M. G. A. VALE, Charles VII, London (1974) 71 – Zur konzilsfreundlichen, wohl mit Regnault de Chartres abgestimmten Haltung des Grand Chambellan s. hier 380 f.

<sup>60</sup> RTA XI n. 43 (S. 82) – Vgl. WITTRAM 50.



Eigene Interessen auf dem Altar der reinen konziliaren Lehre zu opfern, war der Erzbischof indes ebensowenig bereit wie die meisten seiner Kollegen. Als Cesarini im November Überlegungen zur Feier von Diözesan- und Provinzialsynoden zur Dekretreife bringen wollte, um wenigstens in einer Reformfrage einen nennenswerten Fortschritt zu erzielen, rief er damit Talaru sowie die Bischöfe von Belley und Bergamo auf den Plan, die wegen der vorgesehenen stärkeren Verpflichtungen der Ordinarien gegenüber den Synoden empfindliche Einbußen ihrer bisherigen Position befürchteten.<sup>61</sup> Gelang hier dank der Konzilianz des Präsidenten noch ein Interessenausgleich, so war dies bei einer anderen, wichtigeren Materie nicht mehr möglich:

Als Cesarini den Entwurf eines Simoniedekrets einbrachte, das die Prälaten in gleicher Weise wie den Papst getroffen hätte, weil ihnen hiernach fortan jegliche Geldforderung beim Ausüben ihres geistlichen Amtes untersagt worden wäre, formulierte der Kardinal Jean de Rochetaillée am 5. X. 1433 eine ablehnende Stellungnahme, der sich die Erzbischöfe von Lyon und Tours ausdrücklich anschlossen.<sup>62</sup> Doch Cesarini gab nicht auf: Am 30. III. 1434 präsentierte er eine umgearbeitete Dekretfassung, welche auch eine Regelung der für Rom lebensnotwendigen Entschädigungsfrage vorsah: Wer unumstritten von einer Kirche Besitz ergriff, für die stets Vakanzabgaben gezahlt wurden, sollte innerhalb zweier Jahre die Hälfte des bislang üblichen Betrages zu je gleichen Teilen an den Papst sowie an das Kardinalskolleg und die Kurie abführen.<sup>63</sup> Dieser Plan riß den Gallikaner Talaru, für den der Abfluß französischer Gelder nach Rom ja ohnehin ein Reizthema darstellte, zu einer – selbst für Basler Maßstäbe zumindest zum damaligen Zeitpunkt – außergewöhnlich heftigen Invektive gegen die Purpurträger hin: Ihr Stand sei nicht von Christus, sondern erst von den Päpsten eingesetzt, um bei Begräbnissen Dienste zu leisten. Wenn augenblicklich dreizehn von neunzehn Kardinälen Italiener seien, warum dann deren Unterhalt den anderen Nationen aufbürden? Fortan solle jedes Land lediglich für seine Landsleute im Konsistorium aufkommen. Grundsätzlich habe überdies einem Simoniedekret und der Regelung der Entschädigungsfrage zunächst die Reform des Hl. Stuhls voranzugehen. Zu einem Zeitpunkt, da das andrängende Problem einer Zulassung der päpstlichen Präsidenten alle Konzilsväter beschäftigte, sei der Zeitpunkt für die Diskussion und den Beschluß eines

<sup>61</sup> CB I 74; cf. II 456; MC II 525 – Vgl. VALOIS, Pragmatique Sanction LXXXIII – DECKER, Kardinäle 370 f. – J. LEINWEBER, Provinzialsynode und Kirchenreform im Spätmittelalter, in: *Reformatio Ecclesiae*. Fs. E. Iserloh 122–124 – Text des Dekrets: *Conciliorum oecumenicorum decreta*, cur. J. ALBERIGO e. a., Bologna <sup>3</sup>1973 (COD<sup>3</sup>) 473–476.

<sup>62</sup> MC II 558 – Vgl. ZWÖLFER, Reform (I) 215.

<sup>63</sup> CB VIII n. 12 (S. 135–139) – ZWÖLFER, Reform (I) 216 (mit Quellenverweis: Kues, Hosp.-Bibl., Hs. 168, f. 116<sup>v</sup>).

derart weitreichenden Dekrets zudem denkbar ungünstig. Offen begründete er des weiteren seine Opposition mit dem dann drohenden Verlust eigener Siegelgelder, die seine Vorgänger auf dem Stuhl des hl. Pothinus als Einnahmequelle eingerichtet hatten, um ihren Verpflichtungen gegenüber den Stiftskirchen und im Almosenwesen nachkommen zu können.<sup>64</sup>

So sehr hatte sich durch die Absicht, ein spezielles Annatendekret zu einem umfassenden Simoniedekret umzuformen, die Lage auf dem Konzil verändert, daß also selbst ein anerkannter Reformförderer und Annatengegner mit aller Macht einem solchen Reformakt entgegenarbeitete, wie Zwölfer zur Intervention des Erzbischofs bemerkt.<sup>65</sup> Aber war bei Amadeus ausschließlich Eigeninteresse im Spiel? Ließ er nicht auch dem unterdrückten Zorn seines Landes freien Lauf, daß die Franzosen mit dem Ende des avignonesischen Papsttums ihre dominierende Stellung in der Kirchenleitung verloren hatten?<sup>66</sup> Mußte nicht die französische Nation mehr als alle anderen nach Rom zahlen, obwohl die Einkünfte ihrer Kirchen, wenn auch regional in sehr unterschiedlichem Maße, seit langem durch den Krieg und seine Folgen wesentlich vermindert waren? Der Erzbischof machte sich – in überscharfer Form – zum Sprachrohr alter und populärer antirömischer Stimmungen in seinem Land, die auch am Königshof gepflegt wurden (*dominus archiepiscopus pro parte regis et prelatorum Francie clamavit contra cardinales*<sup>67</sup>); es läßt sich aber kaum bestreiten, daß er in der Sache selbst nicht so ganz Unrecht hatte. Als Kardinal Cervantes auf seine Attacke ebenso scharf replizierte, trat Talaru zwar den Rückzug an, rechtfertigte sich aber gleichzeitig mit dem Hinweis auf die Verhältnisse in seiner Heimat.<sup>68</sup>

Die reale Situation konnte er auch bei seinem Plädoyer für den finanziellen Rückhalt der seelsorgerischen Arbeit anführen (selbst wenn diese in damaliger Zeit bekanntlich weder materiell noch zeitlich sehr beanspruchte). Den radikalen Habenichtsen mochte es leichtfallen, apostolischer Armut das Wort zu reden, lasteten doch auf ihnen nicht die Verantwortlichkeiten einer Diözesanleitung.<sup>69</sup> Das Verlangen, alles Geistliche vom Ruch des Geldes zu befreien, war zwar löblich, aber – wie so oft in der Geschichte der Kirche –

<sup>64</sup> MC II 676 f.; CB III 53; V 86 – Vgl. A. ZIMMERMANN, Die kirchlichen Verfassungskämpfe im XV. Jahrhundert, Breslau 1882, 86 – VALOIS, Pragmatique Sanction LXXXVI – WITTRAM 59 f. – ZWÖLFER, Reform (I) 217 – DECKER, Kardinäle 386 – S. auch allgemein J. FAVIER, François Villon [Paris] (1982) 79.

<sup>65</sup> Reform (I) 218.

<sup>66</sup> So ebenfalls R. ZWÖLFER, Reform (II), in: BZGAK 29 (1930) 35 f.

<sup>67</sup> CB V 86.

<sup>68</sup> MC II 677 – Vgl. DECKER, Kardinäle 387.

<sup>69</sup> Hierzu muß auch der ihm zu Basel ansonst in Grundsatzfragen nahestehende Patriarch von Antiochien gezählt werden, der bei einer konsequenten Anwendung von Cesarinis Plänen ja nichts zu verlieren hatte: Vgl. hier II 571.

völlig wirklichkeitsfremd. Man wird Talaru schon auf Grund seiner familiären und kirchlichen Herkunft zwar ein ausgeprägtes Selbst- und Standesbewußtsein unterstellen dürfen, allein der nur auf Geld und Privilegienbewahrung bedachte Prälat war er wohl kaum. Durch die Jahrhunderte erinnerte man sich seiner in Lyon als eines würdigen, frommen und verantwortungsbewußten Oberhirten; da wurde zwar manches unkritisch tradiert und sehr lebendig war das Andenken obendrein nie (trotz der nachfolgend zitierten Auslassung Steyerts), doch muß dieses obendrein durch Enea Silvio bestätigte Bild zumindest in seinen Grundzügen treffend gewesen sein.<sup>70</sup> Und schließlich kämpfte der Erzbischof zu Basel in einer Phalanx von Landsleuten wie Philippe de Coëtquis, Martial Formier, Hugues d'Orges und Geoffroy Raymond Bérenger d'Arpajon, die man auf Grund ihres konziliaren Engagements nicht gerade zu den renitenten Reformverweigerern oder (mit Ausnahme vielleicht von Tours) zu den ausschließlich von gallikanischer Opposition gegen Rom getriebenen Prälaten zählen wird. Hier kollidierte das Amtsgewissen des Bischofs nicht, wie im Falle des Suspensionsdekrets, mit dem Gesandtenauftrag, sondern mit der Überzeugung des Konzilsvaters – einer der zahlreichen Widersprüche, mit denen man in Basel leben mußte.<sup>71</sup>

Als am 17. IV. 1434 Talarus konziliarer Gesinnungsgenosse Beaupère im Namen der Universitäten auf schnelle Verabschiedung der Dekrete über Simonie und Konkubinat drängte, wurde der Erzbischof aufs neue aktiv: In der Generalkongregation vom 20. IV. bat er die Väter um Gehör für eine Denkschrift der Prälaten, welche dann in deren Namen der Abt von Bonnaval verlas.<sup>72</sup> Für den Augenblick waren Talaru und seine Freunde damit zwar erfolgreich, da kein Dekret zustandekam und die Materie zunächst nach erprobtem Muster in Kommissionen auf die lange Bank geschoben wurde, an deren Sitzungen natürlich auch er teilnahm.<sup>73</sup> Aber angesichts der Mehrheitsverhältnisse auf der Synode ließ sich die Verabschiedung eines Annatendekrets am 9. VI. 1435 schließlich doch nicht verhindern<sup>74</sup>, welches alle

<sup>70</sup> Stellvertretend seien nur je ein Beispiel aus der älteren und der neueren Literatur zitiert: Nach der Eloge auf Talarus Gelehrsamkeit, Tugend, Frömmigkeit und Bescheidenheit bemerkt G. PARADIN, de Cuyseaulx, unter Rückgriff auf einen alten Topos: „oyseau fort rare en ce temps là, que les pompes, et voluptez gaignoient deia le haut“ (Mémoires [1573] 243) – A. STEYERT, Nouvelle histoire de Lyon II (1897) 610 f.: „un prélat sage et prudent, quoique ferme, et, de plus, habile jurisconsulte, pieux, charitable, sévère pour les méchants, par intérêt pour les bons; il laissa une mémoire longtemps conservée dans son diocèse; cent cinquante ans après lui, on citait encore ses bons mots, ses apologues et ses sentences morales“ – Enea Silvios Urteil: S. oben Anm. 5.

<sup>71</sup> Vgl. hier 183 mit Anm. 48.

<sup>72</sup> CB III 74, 76; MC II 677 – Vgl. ZWÖLFER, Reform (I) 218.

<sup>73</sup> CB III 230, 237 – Vgl. SCHMIDINGER, Thomas Ebendorfer 192 – B. LOSMAN, Norden och reformkonsilierna 1408–1449 (= Studia Historica Gothoburgensia 11) Göteborg 1970, 206.

<sup>74</sup> Y. CONGAR, Le pape ou le concile?, in: 2000 ans de christianisme, IV Paris 1976, 220, zu dieser

Zahlungen in Verbindung mit Benefizien oder geistlichen Dienstleistungen untersagte. Daß er als Diözesanvorsteher in seiner Heimat nicht gerade auf strikte Exekution der Entscheidung drängte, liegt auf der Hand.<sup>75</sup>

Wenn Talaru in seiner Rede vom 30. III. 1434 auf die Dringlichkeit verwiesen hatte, sich mit der Frage einer Zulassung der päpstlichen Präsidenten zu beschäftigen, so war dies natürlich auch ein taktisches Ablenkungsmanöver, um Zeit zu gewinnen und die zerstrittenen Konzilsväter auf anderem Feld wieder zu sammeln. Vom ersten Tage an, als die päpstlichen Admissionsbulen dem Konzilspräsidenten vorlagen, war er an den Beratungen darüber beteiligt.<sup>76</sup> Als Mitglied des am 17. II. gebildeten Unterausschusses verlangte er, daß die Legaten für den Fall ihrer Zulassung zuvor schriftlich in aller Form auf jegliche Ausübung von Jurisdiktionsgewalt verzichten müßten.<sup>77</sup> Mit seinem Kollegen Coëtquis lehnte er vor Sigismund eine *Admissio vigore bullarum* auch aus grundsätzlichen Erwägungen im Hinblick auf die konziliare Superiorität ab.<sup>78</sup> Seine ebenso eindeutige wie intransigente Haltung trug ihm übrigens leichte Kritik des – dem Hause Anjou verbundenen und nicht zuletzt darum erfolgreich um eine Einigung bemühten – Abtes von St-Honorat/Lérins ein, der ihm vorwarf, er „vergesse“ die der eigenen Ansicht entgegenstehenden Rechtsquellen.<sup>79</sup>

---

Minorität der Mitrenträger: „Le conciliarisme tourne au parlementarisme“ (aber war Basel überhaupt je repräsentatives Abbild der Gesamtkirche?).

Das Dekret selbst wird später noch in der französischen Politik eine Rolle spielen, so zu Anfang des 16. Jhs im Zusammenhang mit den gallikanischen Manifestationen um das Konzil von Pisa: *Libellus apostolorum nationis Gallicane cum constitutione sacri concilii Basiliensis et Arresto curie Parlamenti super annatis non solvendis cum quibusdam aliis in quibus approbatur concilium Basiliense*, Paris 1513.

<sup>75</sup> Vgl. den Brief Traversaris an den Bischof von Cervia (Basel, 1435 X 24): Er selber habe gegenüber Cesarini zu bedenken gegeben *neminem ex omnibus decretum illud observare, etiam ex his, qui ferociiores fuissent ad id promulgandum; quum non minus ad episcopos, quam ad pontificem summum extendatur: Id nos certissime scire Cretensis nostri ex Lugduno* [Hervorhebung durch mich] *litteris admonitos [sic], qui nullam eius decreti mentionem per loca illa omnino fieri scripsisset: Ambrosii Traversarii ... Latinae epistolae a domno PETRO CANETO ... in libros XXV tributae. Accedit eiusdem Ambrosii vita ... a L. MEHUS, II Florenz 1759 (ND 1968) 173.*

<sup>76</sup> CB III 18 f., 30, 43.

<sup>77</sup> MC II 607 – Vgl. VALOIS, Pape I 320 – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 852 – A. DE TÖTH, Albergati II 330 – G. KALLEN, in: Nikolaus von Kues: *De auctoritate preside[n]di in concilio generali* (= Cusanus-Texte II/1 = SB Heidelberg, philosoph.-hist. Kl., Jg. 1935/36, 3. Abh.) Heidelberg 1935, 45 – LADNER, Johannes von Segovias Stellung zur Präsidentenfrage 15.

<sup>78</sup> MC II 636 – Am 30. III. sprach Talaru sich dann in seiner Eigenschaft als Botschafter (und sicherlich nur als solcher) im Namen seiner Mitgesandten für eine Zulassung unter Auflagen aus: CB III 53 – Vgl. WITTRAM 59 f.

<sup>79</sup> Paris, BN, ms. lat. 3124, f. 78<sup>v</sup> – Zu Abt Geoffroy de Montélu/Montchoisi s. hier 23 Anm. 37 mit weiteren Verweisen sowie MÜLLER, *Prosopographie* 166 f. mit A. 144/45 (dort Lit.: ALLIEZ, TISSERAND, MORIS, PESCE; nachzutragen bleibt E. MARTÈNE, *Histoire de l'abbaye de Marmoutier*,

Neben Simoniedekret und Präsidentschaftsfrage beschäftigte den Erzbischof von Lyon im Frühjahr 1434 schließlich der Abgang einer Gesandtschaft des Konzils, die mit Karl VII. in Vienne Friedensgespräche führen sollte. Die stets auf Konkurrenz und Gleichstellung mit Rom bedachten Väter wünschten, daß ihr Leiter, der zypriotische Kardinal Hugues de Lusignan, mit den Insignien eines Legatus a latere nach Frankreich ziehe. Am 3. V. intervenierte Talaru im Namen der französischen Botschafter: Eine derartige Absicht bedürfe vorheriger Zustimmung des Königs, doch hoffe er, daß Karl VII. auf entsprechende Bitte der Entsendung eines solchen Legaten zustimme.<sup>80</sup>

Ist der Erzbischof dann am 6. Mai 1434 zusammen mit der Gesandtschaft von Basel in seine Heimat gereist? In der Generalkongregation am 10. Mai bat Cusanus für seinen Mandanten Ulrich von Manderscheid, die weitere Behandlung der Causa Treverensis bis zur Rückkehr des Amadeus (*qui etiam ad longum de meritis cause erat et est informatus*) auszusetzen.<sup>81</sup> In Basel ist erstmals am 29. V. wieder von ihm die Rede, als er von der Kommundeputation für den Streit um das Bistum St-Pons-de-Thomières delegiert wurde.<sup>82</sup> Am 4. VI. ergriff er auf einer Generalkongregation das Wort, und seitdem findet sich während des Monats Juni sein Name mehrfach im Protokoll.<sup>83</sup> Mithin kann er nicht persönlich – wie der Erzbischof Jean de Norry von Vienne, sein Mitstreiter aus Pariser Tagen – beim feierlichen Einzug des Königs in Lyon am 16. VI. 1434 zugegen gewesen sein, was verschiedentlich in der älteren Lyoner Literatur zu lesen ist.<sup>84</sup> Ein Lyoner Augenzeuge der „Entrée royale“, der Kapitelrezeptor André Perrier – er war auch einer der beiden Kustoden von Ste-Croix –, weiß denn ebenso wie das Kapitelprotokoll nur von einer Begrüßung Karls VII. durch die Kanoniker, nicht aber den

publ. . . , annotée et complétée par C. CHEVALIER, II [= Mém. Soc. archéol. Touraine 25] Tours 1885, 315 f.).

Einigung in der Präsidentschaftsfrage dank des Abtes: MC II 646; cf. CB III 79 f. – RTA XI n. 179; s. auch ebd. S. 196, 333 f. A. 3 – LADNER, Johannes von Segovias Stellung zur Präsidentschaftsfrage 18 – PESCE, Ludovico Barbo 106–108.

<sup>80</sup> CB III 87–89, cf. 59, 74, 77; CB V 88, 90; MC II 652 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT II 388 – VALOIS, Pape I 369 – DE TÖTH, Albergati II 229, 348 – OURLIAC, in: HE XIV/1, 245 A. 38 – DECKER, Kardinäle 387–389 – Allgemein: P. PITHOU, Les libertez de l'Eglise gallicane, in: Petri Pithoei opera sacra, juridica, historica, miscellanea, Paris 1609, 516.

<sup>81</sup> CB III 95 cf. 51, 75, 81 – Zur Rolle Talarus im Trierer Streit 1434: Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues I/1: 1401–1437 Mai 17, hg. v. E. MEUTHEN, Hamburg 1976, n. 209, 220, cf. n. 216 – E. MEUTHEN, Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil. Zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues (= Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft 1) Münster 1964, 25 f., 181, 183, 198, 206 f., 214, 220 A. 174 – Da Ulrich sich gut zum Märtyrer kurialer Politik eignete, war der Erzbischof von Lyon ihm natürlich gewogen (vgl. ebd. 206 f.) – S. auch dieses Kapitel Anm. 26 e und unten Anm. 100 a.

<sup>82</sup> CB III 109.

<sup>83</sup> Ebd. 115–117, 120, 123, 125, 131, 135 f.

<sup>84</sup> PÉRICAUD, Notice 26 – GAUTHIER, Missel 354 – CAILLET, Etude 123.

Erzbischof zu berichten, als der König getreu altem Brauch zuerst die Kathedrale aufsuchte, um dort seine Kanonikerinsignien entgegenezunehmen und am Hauptaltar niederzulegen.<sup>85</sup>

Möglicherweise hat Talaru indes Karl VII. zuvor in der zweiten Maihälfte zu Vienne getroffen und sich dann mit Louis Aleman, der damals in Lyon und Vienne weilte<sup>86</sup>, nach Basel begeben. Berührte die Reise auch den savoyischen Hof, wo man über die strittige Besetzung des Stuhls von Lausanne verhandeln wollte?<sup>87</sup> Hatten die Konzilsväter etwa Talaru eigens beauftragt, die Reise des Kardinals an den Rhein zu beschleunigen? Sie hätten kaum einen geeigneteren Mahner und Begleiter finden können: Von den vielfältigen Bindungen der Familie Aleman und im besonderen ihres Purpurträgers an die Kirche von Lyon war bereits die Rede; erst 1429 hatte das Kathedralkapitel dem Kardinal erneut ein Kanonikat verliehen: Man wollte sich damals wohl an der Kurie eines mächtigen Fürsprechers versichern, der ja auch auf Talarus ausdrücklichen Wunsch den in Rom anhängigen Prozeß gegen St-Just als Kommissar übernommen hatte.<sup>88</sup> Am 7. VI. 1434 erhielt der Erzbischof zusammen mit Louis de Lapalud von der *deputatio pro communibus* den Auftrag, den Kardinal zum Beitritt in ihre Reihen aufzufordern<sup>89</sup> – Lapalud, der Prätendent auf den Stuhl von Lausanne aus der Bresse, war dem aus dem benachbarten Bugey stammenden Aleman als Verwandter und besonders seit dessen Legatenzeit in Bologna eng verbunden.<sup>90</sup>

<sup>85</sup> a) Perrier: G. GUIGUE, Episode de l'entrée du roi Charles VII à Lyon 1434, in: Rev. Lyonnaise 2 (1881) 473 f.;

b) Kapitelprotokoll: Lyon, ADR, 10 G 87, f. 127<sup>v</sup> – Alle Texte zum Einzug (mit Übersetzung): Les entrées royales françaises de 1328 à 1515. Choix de textes par B. GUENÉE / F. LEHOUX, Paris 1968, 156–160 – Vgl. BEYSSAC, Rois de France 9.

c) Es gab zwei Kustoden an der St-Jean benachbarten und unterstehenden Pfarrkirche Ste-Croix; damals hatte neben André Perrier (1417–1444) noch Barthélemy Berchier, ein papstverbundener Schützling des Kardinals Rochetaillée, dieses Amt inne: Zu ihm oben 117 mit Anm. 48.

<sup>86</sup> Zum Itinerar von König und Kardinal: PÉROUSE, Louis Aleman 155–157 – N. CHORIER, Histoire générale de Dauphiné, II Lyon 1672 (NDD 1869/1971) 428 f., und DU FRESNE DE BEAUCOURT II 303 machten Aleman bereits zum Konzilsgesandten bei Karl VII.

Zu Alemans Aufenthalt in Lyon s. auch Lyon, ADR, 10 G 905, f. 18<sup>r</sup>: In dem von André Perrier geführten Rechnungsbuch wird eigens vermerkt *qui fuit custos Lugdunensis et nunc est canonicus*. Seinerseits sollte auch das Andenken an den Kardinal in Lyon lebendig bleiben. Bis heute bewahrt die Stadt eine wohl kurz nach dessen Tod geprägte Medaille, die nach TRICOU eines der frühesten Zeugnisse für die Verehrung Alemans darstellt: Médailles de personnages ecclésiastiques 191.

<sup>87</sup> S. dieses Kapitel 128 mit Anm. 103.

<sup>88</sup> S. oben 85 – 1434 mußte der Erzbischof wieder in die Geschicke des darniederliegenden Stifts eingreifen, als er für die Lösung der geistlichen Probleme einen Kommissar bestellte: LORCIN, Campagnes 338.

Zur erneuten Verleihung eines Kanonikats an Aleman: BEYSSAC, Chanoines 121 – PÉROUSE, Louis Aleman 156 f. – DÉNIAU, Commune 115 A. 33.

<sup>89</sup> CB III 113, 117.

<sup>90</sup> PÉROUSE, Louis Aleman 71.

Im Oktober 1434 bemühte sich Amadeus auf dem Konzil erfolgreich in einer Angelegenheit seines Offizials und neuen Generalvikars Pierre Charpin.<sup>91</sup> Schon im Januar 1434 hatte es ihm als zuständigem Ordinarius die Supplik des Kuraten von Anse übertragen<sup>92</sup>: Die Beziehungen zur Heimat wurden also nach wie vor gepflegt; im weiteren Rahmen mag hierhin auch die Nachricht gehören, daß Talaru im Frühjahr 1434 zusammen mit dem Gesandten Philipps des Guten, Bischof Jean Germain von Nevers, von den Konzilsvätern zum Kollektor des Halbzehnten in Burgund bestellt wurde.<sup>93</sup> (Hing auch damit seine Abwesenheit im Mai zusammen?)

Dieser Auftrag gründet natürlich in dem Umstand, daß alle Suffragane Lyons (Mâcon, Chalon, Autun, Langres) ganz oder teilweise auf burgundischem Gebiet lagen, aber der Sachverhalt gewinnt darüberhinaus politische Dimensionen, da eine Annäherung zwischen Königreich und Herzogtum auf der Ebene der französischen und burgundischen Konzilsgesandten trotz mancher Rückschläge im Verlauf des Jahres 1434 unverkennbar ist. So ging es Talaru in der leidigen Sitzfrage als erstem Sprecher der ranghöchsten königlichen Botschafter zwar vor allem um den prinzipiellen Vorrang königlicher Gesandtschaften, doch seine Opposition gegen die in seinen Augen unangemessene Aufwertung der kurfürstlichen Beauftragten im Umkreis der kaiserlichen Delegierten kam natürlich indirekt den Burgundern gelegen<sup>94</sup>, deren Vertreter Germain im September zweimal in anderen Angelegenheiten mit Talaru zusammenarbeitete und das überdies in späterer Zeit noch manches Mal tat.<sup>95</sup> All dies ist auch ein – bislang zu wenig beachteter – Reflex jener seit mehreren Jahren von führenden Kräften des französischen Hofes wie Regnault de Chartres, Arthur de Richemont und Yolande d'Aragon zielstrebig betriebenen Annäherungspolitik, die wenig später zu Nevers im Januar 1435 ihren Durchbruch erzielte und zu Arras im September 1435 ihren erfolgreichen Abschluß fand. In diesem Rahmen läßt sich gleichfalls die burgundische Reaktion auf den entschiedenen Widerstand des Erzbischofs von Lyon gegen alle Versuche der Engländer einordnen, ihren Herrscher auch als französischen König firmieren zu lassen: Hatte Talarus Protest auf die entsprechende Titulatur in einem am 17. VIII. 1433 verlesenen Brief

<sup>91</sup> CB III 224, 226 f. – Wegen seiner Aufgaben in Lyon sollte Charpin während der Absenz Talarus und sechs Monate darüberhinaus nicht gezwungen werden dürfen, sein Amt als Scriptor der apostolischen Pönitentiarie auszuüben und entsprechende Residenz zu beziehen.

Zu Charpin: MÜLLER, Prosopographie 158 mit A. 88 b – DERS., Lyon 39 A. 17.

<sup>92</sup> CB III 10.

<sup>93</sup> Paris, BN, ms. lat. 1501, f. 92<sup>r</sup> – Vgl. TOUSSAINT, Philippe le Bon 147.

<sup>94</sup> CB III 85, 142 f. (vgl. SIEBERG, Diplomatie 241 A. 219), 154; MC II 548.

<sup>95</sup> CB III 196, 208 – Vgl. dieses Kapitel Anm. 140 sowie hier 240 f. (Als Bretonne bezog dagegen Talarus Mitgesandter Coëtquis vor allem im Rangstreit der Botschafter Stellung gegen Burgund.)

Heinrichs VI. noch zu Auseinandersetzungen mit dem burgundischen Delegationsleiter geführt<sup>96</sup>, so wird hiervon nichts mehr berichtet, als Amaeus intervenierte, da ein Jahr später die zweite englische Konzilsgesandtschaft während der Audienz Heinrich natürlich wieder als König von Frankreich titulierte.<sup>97</sup> Heftigen Einspruch legte der Lyoner dann im Dezember gegen eine Zulassung der wohl von Bedford entsandten normannischen Bischöfe Pierre Cauchon von Lisieux und Zeno da Castiglione von Bayeux als Mitglieder der englischen Delegation (für die französischen Lande Heinrichs VI.) ein; er war lediglich bereit, ihnen in ihrer Eigenschaft als Diözesanoberen Gehör zu schenken.<sup>98</sup> Als französischer Botschafter und zugleich Anhänger des Konzils sprach er endlich im Oktober/November 1434, wenn er von den englischen Gesandten, aber gleichfalls von den mit der Krone verbündeten Kastiliern die Ablegung des vollständigen Inkorporationseides forderte.<sup>99</sup>

Welch ungebrochenen Arbeitseifer er für die Sache Basels weiterhin aufbrachte, zeigt die Vielzahl der auch im Jahr 1434 übernommenen oder weitergeführten Kommissionen und Prozesse: Trier, Gurk, Wettingen, St-Antoine/Montmajour<sup>100</sup>, dazu der große Immunitätsstreit zwischen Klerus

<sup>96</sup> CB II 467 – MC II 412 f. – L. STOUFF, Contributions à l'histoire de la Bourgogne au concile de Bâle. Textes inédits extraits des archives de la chambre des comptes de Dijon 1433, in: Publ. Univ. de Dijon 1, Dijon-Paris 1928, n. VI (S. 101) – Cf. MANSI XXIX 1234 f. – Vgl. ZELFELDER, England 81 – TOUSSAINT, Philippe le Bon 258 A. 3 – SCHOFIELD, England 30 – A. TINDAL HART, The Rich Cardinal. The Life and Times of Henry Beaufort, Cardinal of England 1375/6 to 1447, o. O., o. J. [London 1984 oder 1985] 69.

<sup>97</sup> CB III 176 f.; V 100; MC II 727 – Vgl. ZELFELDER, England 256–259 (zu Talaru: 257) – SCHOFIELD, England 59.

Ein gutes lokales Beispiel für diese allmähliche Annäherung liefert gerade in jenen Monaten die Stadt Langres: M. GUYARD, Langres pendant la guerre de Cent Ans (1417–1435). Les Langrois ‚Bourguignons‘ ou ‚Armagnacs‘, in: Les Cahiers Haut-Marnais 80 (1965) 16–18.

<sup>98</sup> CB III 272; V 111; MC II 772 – Vgl. J. G. DICKINSON, The Congress of Arras 1435. A Study in Medieval Diplomacy, Oxford 1955, 26 A. 6 – T. FOFFANO, Umanisti Italiani in Normandia nel secolo XV, in: Rinascimento 2<sup>a</sup> ser., 4 (1964) 11 – ALLMAND, Normandy 10 f. – SCHOFIELD, England 68 – M. CRUCIANI-FRONCARELLI, Zanone Castiglioni, in: DBI XXII (1979) 179 – Unzugänglich war mir die Dissertation von M. SMOLEY BLUST, The English Clerical Diplomats 1327–1461, Loyola Univ. of Chicago 1977.

<sup>99</sup> CB V 105; cf. III 217, 251.

<sup>100</sup> a) Trier: S. dieses Kapitel Anm. 26 e und 81;

b) Gurk: CB III 137, 156, 170; MC II 656; s. unten 132 Anm. 126 b und 176 Anm. 19 d – Vgl. E. WEINZIERL-FISCHER, Der Gurker Bistumsstreit 1432–1436 im Lichte neuer Quellen, in: MÖSA 3 (1950) (= Fs. L. Santifaller) 306–337;

c) Wettingen (O Cist/Diöz. Konstanz): CB III 170, 190;

d) St-Antoine / Montmajour: Ebd. 252, 259 – Lit.: MAILLET-GUY, St-Antoine 113–129, 161–187, 273–291; zu Talaru: 166 A. 1 – MISCHLEWSKI, Grundzüge 392 s. v. ‚Montmajour‘ – DERS., Antoniter zwischen Papst und Konzil 155–168.



und Bürgerschaft von Bamberg. Dieser ließ ihn im Gegensatz zum Kaiser geraten, der den Baslern – wie im Falle Besançon – die Kompetenz für den Prozeß abstritt.<sup>101</sup> Trotz solcher Differenz werden sich aber die Beziehungen zwischen Sigismund und Amadeus grundsätzlich kaum verschlechtert haben; beiden war am Erfolg des Konzils zu sehr gelegen; beide waren am Gelingen der Verhandlungen mit den Böhmen zu sehr interessiert, was andererseits natürlich gemeinsame Beratungen über die Hilfe für die bedrängte katholische Stadt Pilsen nicht ausschloß.<sup>102</sup>

Neben Trier und Bamberg ist in der Reihe der großen Basler Bistumsprozesse auch die Auseinandersetzung um den Stuhl von Lausanne zu nennen, den Louis de Lapalud wie der vom Herzog von Savoyen unterstützte Jean de Prangins beanspruchte. Da Lapalud und Amadeus VIII. mit Kirche und Stadt Lyon vielfach verbunden waren, nimmt es nicht wunder, daß im Juni 1434 auf Antrag beider Parteien der Versuch unternommen wurde, die Sache durch eine Schlichtung seitens der Kardinäle Rochetaillée, Aleman und des Erzbischofs von Lyon mit dem Herzog von Savoyen einer gütlichen Einigung zuzuführen. Hatten vielleicht dessentwegen bereits im Mai Gespräche der nach Basel reisenden Aleman und Talaru mit Herzog Amadeus VIII. stattgefunden?<sup>103</sup> Am kirchlichen Rang, an der Vermittlungskompetenz speziell in diesem Fall und dem generellen Einfluß der „Lyoner Gruppe“ auf dem Konzil führte kein Weg vorbei.

Richter, Kommissar und Schlichter in Angelegenheiten der damaligen „Weltkirche“, war der Erzbischof aber auch durch seine Arbeit in der Konzilsstadt selbst wohlbekannt: So bemühte er sich im Februar 1434 – wie schon einmal Ende 1432 – um einen Ausgleich der zwischen Konzilsteilnehmern und Bürgern ausgebrochenen Spannungen, die angesichts der Dimensionen einer solchen Kirchenversammlung natürlich unvermeidlich waren.<sup>104</sup> Wenn nicht gerade „Reizthemen“ wie Papsttum und Kurie zur Debatte standen, scheint Talaru allgemein ausgeglichener und ausgleichender als etwa der Mitgesandte Coëtquis gewirkt zu haben. Seine so erworbenen Basler Ortskenntnisse haben wohl dazu beigetragen, daß er Anfang August 1434 – unter anderem zusammen mit seinem avignonesischen Gesinnungsgenossen Jean Mauroux – den Auftrag zur Basler Klerusreform und zum Entscheid einer lokalen

<sup>101</sup> Bamberg: CB III 40, 135 f. (cf. RTA XI 436 A. 1), 148, 150, 196 (1434 IX 4: *de causa huiusmodi pentius se exoneravit*); MC II 622 f., 707 – Vgl. dieses Kapitel Anm. 13 a (mit Lit.) und Anm. 26 f sowie 186 Anm. 57.

Zum Streit zwischen der Stadt Besançon und dem Erzbischof Jean de Rochetaillée um Jurisdiktionsrechte, mit dem Talaru selbst nicht befaßt war, s. hier II 567 Anm. 133 g.

<sup>102</sup> CB III 5 f., 22, 30; MC II 591 – RTA XI 277 A. 1 – Vgl. AMMON, Schele 15.

<sup>103</sup> CB III 121; MC II 622.

<sup>104</sup> CB II 267; III 21.

Kanonikatssache erhielt.<sup>105</sup> Sicher spielte aber auch sein grundsätzliches Engagement in Fragen der Reform hinein, zählte er doch des weiteren im März 1434 zu den für die Minoritenreform, im August zu den mit der Regularkanonikerreform beauftragten Konzilsvätern. Als auf der Generalkongregation am 27. VIII. allerseits die Dringlichkeit der – bislang ungelösten – Reformfragen unterstrichen wurde, erhob selbstverständlich Talaru in diesem Sinne als Führer der französischen Gesandtschaft seine Stimme.<sup>106</sup> Mehrfach und, wie es scheint, umfänglich hatte er selbst bei der Vorbereitung, Redaktion, Korrektur und Revision von Dekrettexten mitgewirkt; im Falle des Juden- und Neophytendekrets brachte er am 9. VIII. 1434 sogar eigene Avisamente in die Kommundeputation ein<sup>107</sup> – war er doch schon als Diözesanoberer um die Orthodoxie bemüht gewesen, hatte über die Juden von Trévoux Gericht gehalten und beteiligte sich dann in Basel am 8. VII. 1435 an der Taufe eines Juden.<sup>108</sup>

Im Verlauf des Jahres 1435 erreichten die antipäpstlichen Umtriebe Talarus eine derartige Intensität, daß der zur Synode gereiste Ambrogio Traversari – und nach seinem Bekunden offensichtlich nicht nur er allein – Talaru (wie Aleman) den Griff nach der Tiara von Basels Gnaden unterstellte. Der Kamaldulensergeneral machte eine entsprechende Bemerkung in seinem an den Bischof von Cervia gerichteten Brief vom 16. IX. 1435, da er sich über die Behandlung der Indulgenzfrage in Basel ausließ: Wie der Kardinal von Arles und der erzbischöfliche Gesandtschaftskollege aus Bourges vertrete Talaru die Ansicht, zu einer Ablassverkündung sei die Synode auch ohne päpstliche Zustimmung berechtigt<sup>109</sup>: *Et quum Lugdunensis, ac Bituricensis a me seorsum admoniti fuissent, nihilque respondere conclusi rationibus possent; surrexere pertinacique, et contentioso animo, Lugdunensis maxime, qui opinione multorum ad Pontificatum una cum Arelatense adspirat.*<sup>110</sup>

<sup>105</sup> Ebd. 153, 166; V 99; MC II 728 – Vgl. hier II 566.

<sup>106</sup> CB III 44 f. (Franziskaner), 169 (Regularkanoniker); 190 (27. VIII. 1434); cf. MC II 698.

<sup>107</sup> CB III 169.

<sup>108</sup> Ebd. 432; cf. 427.

<sup>109</sup> Ebd. 312 (= V 116), 379, 497–499, 509, 513, 601; MC II 785 – Paris, BN, ms. lat. 15627, f. 139<sup>r</sup> – Vgl. P. LADNER, Der Ablass-Traktat des Heymericus de Campo. Ein Beitrag zur Geschichte des Basler Konzils, in: ZSKG 71 (1977) 100.

<sup>110</sup> Epp. II 150 – Im Brief an Kardinal Orsini von 1435 IX 26 heißt es: *Nequiora quotidie presumunt, qui perturbationes aguntur, Arelatensis, Lugdunensis et complices sui* (Ebd. 80). Vgl. P. BALAN, Storia d'Italia, V Modena 1877, 118 – PETIT-DUTAILLIS, Charles VII 288 – VALOIS, Pape I 392 – A. DINI-TRAVERSARI, Ambrogio Traversari e i suoi tempi, Florenz 1912, 257, 272 u. ö., der ihn dabei zum "cardinale di Lugano" machte – J. KARD. HERGENRÖTHER / J.-P. KIRSCH, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte, II Freiburg/Bg. <sup>5</sup>1915, 217 – HEFELLE/LECLERCQ VII/2, 893 – A. C. FLUCK, The Decline of the Medieval Church, II London 1930, 84 – SAVIO, Il cardinale d'Arles 79 f. – CHRISTIANSON, Cesarini 137 A. 123 – S. auch dieses Kapitel 141 f. mit Anm. 155 sowie 200 f.

Als im September die Erneuerung der chalkedonensischen und toletanischen Dekrete zur Diskussion stand, welche die Inappellabilität von Entscheidungen allgemeiner Konzilien feierlich bestätigen sollte, sprach sich der Erzbischof von Lyon natürlich für einen solchen Akt aus<sup>111</sup> — damit aber begab er sich wie übrigens auch in der Indulgenzfrage in kaum verhüllten Gegensatz zu seinem Mitgesandten Coëtquis, dem neben ihm hervorragendsten Mitglied der französischen Botschaft. (Allerdings bleibt zu fragen, wieweit den Erzbischof von Tours eine drohende Intervention von Papst und König in seinem Streit mit dem Stift St-Martin zu diplomatischer Vorsicht gezwungen hatte.<sup>112</sup>)

Einen Monat zuvor waren die päpstlichen Präsidenten von Talaru als Mitglied einer vorwiegend französisch besetzten Kommission unter Hinweis auf die in Konstanz definierte konziliare Superiorität zur Anerkennung und Befolgung der Basler Beschlüsse, insbesondere des erneuerten Dekrets *Haec Sancta* und des (von ihm selbst heftig bekämpften) Annatendekrets, aufgefordert worden; der Erzbischof beteiligte sich auch an der Abfassung einer entsprechenden *Monitio* (11. VIII. 1435).<sup>113</sup>

Direkt bezog Amé gegen Eugen IV. Position, als er im Oktober den Konzilsauftrag übernahm, Erzbischof Hugues d'Orges von Rouen feierlich das Pallium zu überreichen. Er tat dies in seiner Eigenschaft als Primas von Gallien und damit — so die Basler Argumentation — als rechtlich im Patriarchenrang stehender Dignitär (*Galliarum primas, cum patriarchis eadem formam tenens, nomine differens*).<sup>114</sup> Der Papst selbst hatte zuvor auf eine entsprechende Bitte der Basler Gesandten Bachenstein und Ménage die Aushändigung des Palliums mit dem Hinweis auf die noch nicht vollständig gezahlten Annaten verweigert.<sup>115</sup> Orges war immerhin schon 1431 von Chalon nach Rouen transferiert worden, da mag das im Juni 1435 erlassene — und von ihm selbst abgelehnte! — Annatendekret einen willkommenen Vorwand geliefert haben, sich aus der noch ausstehenden Schuld zu stehlen (*et ratione pallii aliae summae petita fuerint, quas dari deinceps per decretum nostrum districtius prohibui-*

<sup>111</sup> CB III 508 f., 513, 528; MC II 827 — Vgl. J. ORLANDIS / D. RAMOS-LISSÓN, Die Synoden auf der Iberischen Halbinsel bis zum Einbruch des Islam (= Konziliengeschichte A/2) Paderborn u. a. 1981, 212.

<sup>112</sup> S. hier 247 mit Anm. 110 und 113.

<sup>113</sup> MC II 810 — MANSI XXX 923–927 — Vgl. STIEBER, Eugenius IV 36 A. 51.

<sup>114</sup> Konzilsauftrag vom 14. X. 1435: MANSI XXX 956 f. (Zitat 957); cf. CB III 495, 532, 536 f., 541. Vgl. POUILLIN DE LUMINA, Abrégé chronologique de l'histoire de Lyon, Lyon 1767, 352 — DERS., Eglise 357 — PÉRICAUD, Notice 27 — JAGER, Histoire XIII 377 — FISQUET, Lyon 360 — DERS., Rouen 183 — GC IV 176; XI 88 — VALOIS, Pape I 387 mit A. 2 — HEFELE/LECLERCQ VII/2, 893 — CHRISTIANSON, Cesarini 143 f.

<sup>115</sup> CB III 532, cf. I 392; MC II 814 — Traversari, Epp. II 171 — Vgl. ZWÖLFER, Reform (I) 236.

*mus*<sup>116</sup>), womit nicht grundsätzliche Sympathien des Erzbischofs von Rouen für die konziliare Bewegung in Abrede gestellt werden sollen. Es ist indes wohl kein Zufall, daß ein seit langem offenes Problem jetzt in aller Eile einer Lösung im Basler Sinne zugeführt wurde. Dem Erzbischof von Lyon bot sich seinerseits die Möglichkeit, eine neue Attacke gegen Rom zu reiten, zugleich einem altbekannten und antienglisch gesonnenen Prälaten auf dem wichtigsten Stuhl im lancastrischen Frankreich einen Dienst zu erweisen<sup>117</sup> und schließlich seinen Primatsanspruch in der französischen Kirche zu dokumentieren: Denn gerade bei einer strittigen Besetzung dieses normannischen Sitzes hatte schon um die Jahrhundertwende Amés Vorgänger Philippe de Thurey vor dem Pariser Parlament seinen Führungsanspruch verteidigt und schließlich mit Erfolg behaupten können.<sup>118</sup> Und welchen Wert Talaru auf seinen Ehrenrang legte, zeigen, wie erwähnt, das von Martin V. erbetene

<sup>116</sup> So das Konzil in dem genannten Auftrag an Erzbischof Amédée: MANSI XXX 957.

<sup>117</sup> a) Er selbst war bei Talarus Bestätigung und Weihe als Bischof im Januar 1417 zugegen gewesen und hatte bei diesem Anlaß seine eigene Konfirmation als Oberhirte von Chalon betrieben: S. oben 75.

b) Gegnerschaft zu England: Thomas Basin, Apologie 244. (Der junge Thomas Basin dürfte für ihn wie für die konzilsverbundenen Bischöfe von Coutances und Evreux indes kaum Sympathien gehegt haben, begann er seine Laufbahn doch in papstnaher Umgebung im Italien der dreißiger Jahre: G. DE GROËR, *La formation de Thomas Basin en Italie et le début de sa carrière*, in: BECh 142 [1984] 271–285 – GUBNÉE, *Entre l'Eglise et l'Etat* 324–334) – Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß eine an die Universität Paris gerichtete Klage Hugos wegen Übergriffe englischer Beamter in seine Jurisdiktion und gegen Kleriker seines Sprengels ebenfalls in Basel anhängig gemacht wurde: Reims, Bibl. Mun., ms. 564, f. 174<sup>r</sup>–175<sup>v</sup>.

Vgl. BESSIN, *Concilia Rotomagensis provinciae* II 535 – ALLMAND, *Normandy* 7 A. 28, 9 A. 38 – SCHOFIELD, *England* 48 (mit weiterer Quelle) – J. BINDET, *Jean de St-Avit, évêque d'Avranches (1391–1442)*, in: *Rev. de l'Avranchin et du pays de Granville* 55 (1978) 247 – MÜLLER, *Lyon* 43.

In seinem letzten Buch: *Lancastrian Normandy 1415–1450. The History of a Medieval Occupation*, Oxford 1983, hält ALLMAND Hugues d'Orges neben dessen Vorvorgänger Louis d'Harcourt für jene Ausnahmen im allgemein englandfreundlichen höheren Klerus der Normandie, „(who) had the courage of their convictions“ (219). Diese erklärt sich aber im Falle d'Orges und vielleicht noch mehr bei Louis, Sproß einer dem französischen Königshaus verbundenen Familie, erst recht durch die personellen Zusammenhänge. (Für das Haus Harcourt sind immer noch die im 18. Jh. von Dom J. L. LE NOIR gesammelten und 1907 vom Marquis d'Harcourt neu herausgegebenen „*Preuves généalogiques et historiques de la maison d'Harcourt*“ zu konsultieren, die aber nur wenig zu den geistlichen Mitgliedern der Familie im 15. Jh. vermerken. Eine bezeichnende Episode für das Mißtrauen der Engländer gegenüber Louis d'Harcourt schildert A. CHÉRUËL, *Histoire de Rouen sous la domination anglaise au XV<sup>e</sup> siècle* . . . , Rouen 1840 [ND 1976] 186) – Für dieses Thema wäre im übrigen sicher auch die unveröffentlichte und mir unzugängliche Dissertation von ALLMAND bedeutsam: *The Relations Between the English Government, the Higher Clergy and the Papacy in Normandy 1417–1450*, Oxford 1963 – S. dazu auch oben 43 mit Anm. 22.

<sup>118</sup> Lyon, ADR, 10 G 79, f. 117<sup>v</sup>; cf. ebd. 10 G 1391, n. 3, 4 a und d – 10 G 1392 (Karl VI.) – 10 G 1401, n. 1 – Vgl. VALOIS, *Schisme* IV 32 f. – E. CAILLEMER, *Des conflits entre l'Eglise de Lyon et l'Eglise de Rouen relativement à la primatie*, in: *Mém. Acad. sciences, belles-lettres et arts de Lyon. Sciences et lettres* 3<sup>e</sup> sér., t. 13 (1913) 364 f.

Genfer Privileg und seine eigene Titelführung.<sup>119</sup> Am 11. XII. 1435 wurde die Zeremonie im Basler Münster vollzogen<sup>120</sup>: Jean Beaupère und Nicolas Loiseleur, Kanoniker von Rouen und Mitglieder eines Kapitels, das auf Grund der zahlreichen Pariser Graduierten in seinen Reihen – zu denen sie selbst gehörten – mehrheitlich prokonziliar gesonnen war<sup>121</sup>, präsentierten ihren Erzbischof im Rahmen einer von Talaru zelebrierten Messe. Nach Verlesung des Konzilsauftrags vom 14. X. durch den Notar Pierre Brunet<sup>122</sup> empfing Hugues d'Orges aus der Hand des Erzbischofs von Lyon unter Assistenz von Lapalud und Formier – also je eines Vertrauten der beiden Metropolitane<sup>123</sup> – das Pallium. Und nur wenige Monate später, am 30. VIII. 1436, sollte es wiederum Talaru sein, der für den verstorbenen Erzbischof von Rouen die Totenmesse las.<sup>124</sup>

Mit der Übergabe des Palliums wurde ein Akt vollzogen, den Traversari in einem Brief vom 28. I. 1436 als neuerliche Anmaßung der Basler geißelte.<sup>125</sup> Der Kamaldulenser hatte ja selbst auf der Versammlung geweiht, wo er auch Zeuge von Talarus Konfrontationskurs in den Fragen der Plenarindulgenz und der Erneuerung der Dekrete von Chalkedon und Toledo geworden war. Obendrein konnte er immer wieder feststellen, welch eminente und auf Grund zunehmender Verweildauer noch weiter wachsende Bedeutung dem Lyoner im konziliaren Alltagsgeschäft zukam; hier sei für das Jahr 1435 nur auf die *Causae Aquileja*, Gurk, Amiens, Langres, Bayern, Basel, Valence, Utrecht, Noyon, Albi<sup>126</sup>, überdies auf die *materia Grecorum*, auf die Kanonisa-

<sup>119</sup> S. oben 76.

<sup>120</sup> CB III 589; MC II 814 – Lit.: wie Anm. 114.

<sup>121</sup> CHÉRUÉL, Histoire de Rouen 194 – VALOIS, Pape I 200 – J. LAFOND, Histoire du chapitre de Rouen du XIV<sup>e</sup> au XVI<sup>e</sup> siècle, in: ECh Pos. Thèses 1930, 79 – P. OURLIAC, in: HE XIV/1, 236 – ALLMAND, Normandy 3 f., 11, 13.

<sup>122</sup> Wie Anm. 114 – Über den Akt vom 11. XII. wurde ein Notariatsinstrument angefertigt: Paris, BN, ms. lat. 1495, S. 54–57 – Ebd. Coll. Baluze 30, S. 523–529, Marginalglosse von Baluze S. 523: „J'en ay ailleurs une autre copie tirée des archives de M. l'Archevesque de Lyon [Hervorhebung durch mich]“. Dieses Archiv ist uns bekanntlich nicht überkommen.

<sup>123</sup> Zu Formier bei dieser Zeremonie: Thomas Basin – BESSIN – ALLMAND; wie Anm. 117 b – Des weiteren FISQUET, Evreux 41 – TRIBOUT DE MOREMBERT, in: DBF XIV (1976/79) 850.

Oder gingen Talaru zwei Vertraute zur Hand? Es sei an die offene Frage einer möglichen Herkunft Formiers aus der Diözese Lyon erinnert; s. oben 42 f.

<sup>124</sup> Näheres s. unten Anm. 139.

<sup>125</sup> Epp. II 238 = RTA XII 19 – Weitere Angaben unten Anm. 154.

<sup>126</sup> a) Aquileja/Venedig: CB III 287 (= MC II 836), 429, 437, 523; V 412 – Vgl. A. NIERO, L'azione veneziana al concilio di Basilea (1431–1436), in: Venezia e i concili (Pubblicazioni del Seminario Patriarcale) Venedig 1962, 33–35 (Lyon: 33, 38);

b) Gurk: CB III 354, 365, 377; MC II 796 – Vgl. hier 127 Anm. 100 b; 176 Anm. 19 d;

c) Amiens: Beilegung eines Finanzstreits zwischen den Bischöfen Philibert de Montjeu von Coutances und Jean d'Harcourt von Tournai aus der Zeit ihrer Competition um Amiens: Paris, BN, ms. lat. 1495, S. 20–25, bes. S. 21 – Ebd. Coll. Baluze 30, S. 453–462, bes. S. 455 – Vgl. hier 245 Anm. 99 h;

tion des Peter von Luxemburg sowie auf die Böhmen- und Reformfrage hingewiesen.<sup>127</sup> So mag der bei aller Parteilichkeit doch recht klarsichtige und voraus-

d) Langres: CB III 364; cf. 38, 45, 73, 112, 210, 220, 258 f., 296, 298, 345, 501, 545; IV 89, 115 u. ö.; MC II 709: Nach dem Tod des Bischofs Karl von Poitiers hatte sich eine Mehrheit des Kapitels von Langres für den einheimischen Mitkanoniker Jean Gobillon entschieden; zwei kleinere Gruppen unterstützten den Prior von St-Marcel-les-Chalon (OSB) und Kandidaten Eugens IV., Philippe de Vienne, bzw. den Archidiakon von Autun Antoine de Noyers. Eine Nomination des Präkantors von Lyon und an der Kirche von Langres bepfändeten Kanonikers Guillaume de Chauvirey zum Bischof im Oktober 1433 blieb wohl folgenlos und kam in Basel erst gar nicht zur Sprache: Lyon, ADR, 10 G 87, f. 96<sup>r</sup> – BEYSSAC, Chanoines 124 – Cf. Langres, Bibl. Mun., ms. 54, f. 46<sup>r</sup>/47<sup>r</sup>; dort sein Name in der Liste der Kathedralpfündner von Langres sogar durchgestrichen. Damit wurde auch die Verleihung von dessen Lyoner Kanonikat an Guillaume de Lapalud hinfällig: S. oben 35 mit Anm. 17 f und dieses Kapitel 115 mit Anm. 41 a. Die Konzilsväter entschieden sich für den auch von Karl VII. unterstützten Gobillon – wegen seiner Konfirmation schrieb der für Langres zuständige Metropolit Talaru an das Lyoner Kapitel (Lyon, ADR, 10 G 87, f. 119<sup>r</sup>) –, der aber schon bald starb, so daß der Weg für Philippe de Vienne frei wurde: J. VIGNIER [s. XVII], *Décade historique du diocèse de Langres*, II Langres 1894, 192 f. – ANSELME, *Histoire généalogique* II 219 – ROUSSEL, *Le diocèse de Langres* I 116 – A. DAGUIN, *Les évêques de Langres . . .*, Nogent 1880/83, 143 – VALOIS, *Pragmatique Sanction LXV f.* – AMMON, *Schele* 26, 45 f. A. 154 – CHAUNEY, *L'épiscopat bourguignon* 679.

Gegen eine Ordonnanz des Bischofs Philippe de Vienne werden sich übrigens Abt und Konvent von Montiéramy/Diöz. Troyes sowie die davon abhängigen Prioren 1440 an Eugen IV. und Erzbischof Amadeus als Inhaber des zuständigen Stuhls von Lyon wenden (*sedem in hac parte superiorem et metropolitanam*): Paris, BN, Coll. Moreau 250, f. 192<sup>r</sup>–194<sup>r</sup> (Talaru 192<sup>r</sup>, 193<sup>v</sup>).

Im September 1435 oblag Talaru (zusammen mit Simon de Valle) die Sache eines Kanonikers Pierre l'Hoste aus Langres, der sich mit Barthélemy Roussel, dem Basler Prokurator des Bischofs Guillaume de Montjoie von Béziers, um eine Pfarrei in der Diözese Narbonne stritt: CB III 509 f., cf. 501, 510, 517.

e) Bayern: CB III 469 f.; vgl. oben 113 f. – Am 30. IV. 1435 hatte ihm die Kommundeputation auch die Bitte des Abts Jakob Pflugler von Kastl / Diöz. Eichstätt um Wahlbestätigung übergeben: Ebd. 378.

f) Basel: Ebd. 452; vgl. oben 128 f.;

g) Valence: CB III 439, 453 (Angelegenheit eines Bürgers, betrifft nicht die hier II 603 erwähnte Causa);

h) Utrecht: Ebd. 484, 486; vgl. oben Anm. 26 c;

i) Noyon: CB III 562; zur Sache auch 573;

k) Albi: CB III 595 – 597; Näheres hier II 684 – 701.

Außerdem wurde er in diesem Jahr mehrfach zur Richterwahl und zum Präkognitor bestellt: CB III 371, 382 (= Basel, UB, C V 29, f. 106<sup>v</sup>), 464, 485, 532, 582, 606.

<sup>127</sup> a) Griechen: CB III 363; vgl. schon 159 (26. VII. 1434). Damit hängt natürlich auch die gesamte Indulgenzfrage zusammen.

b) Peter von Luxemburg: Paris, BN, ms. lat. 15627, f. 137<sup>r</sup> – CB III 472; MC II 809 – Vgl. JAGER, *Histoire* XII 92 – PÉROUSE, *Louis Aleman* 185 – BARON, *Pierre de Foix* 145 f. – H. FRANÇOIS, *La vie du bienheureux Pierre de Luxembourg, évêque de Metz – cardinal à Avignon (1369–1387)*, Ligny-en-Barrois 1927, 74 (fehlerhaft) – TOUSSAINT, *Philippe le Bon* 145 f. – Zuletzt J. AVRIL, *La merveilleuse histoire du bienheureux cardinal Pierre de Luxembourg*, Avignon 1974, dem aber die Verhandlung der Sache in Basel unbekannt blieb – Zu Peter als „Heiligtum“ des 14. Jh.s: R. KIECKHEFER, *Unquiet Souls. Fourteenth-Century Saints and Their Religious Milieu*, Chicago-London (1984) 33–44 – Religions- und mentalitätsgeschichtlich allgemein interessierende Aspekte beleuchten A. VAUCHEZ, *La Sainteté en Occident aux derniers siècles du Moyen Age*

schauende Beobachter zur Überzeugung gelangt sein, der Erzbischof von Lyon strebe, ähnlich dem Kardinal von Arles, nach dem höchsten Kirchenamt. Ob Talaru in der Tat solche Absichten hegte? Der Versuch einer Antwort kann unter Würdigung aller Fakten erst am Ende unternommen werden.

Zwar leitete der Erzbischof den Akt vom 11. XII. 1435 in seiner Eigenschaft als Primas von Gallien, doch waren er wie alle Beteiligten sich natürlich bewußt, daß darüberhinaus der Führer der Gesandtschaft Karls VII. einem erklärten Gegner der Engländer das Zeichen der Metropolitangewalt über die faktische Hauptstadt des lancastrischen Frankreich verlieh: Das wiedererstarkende Reich der Valois dominierte und triumphierte zusehends auch in Basel. Schon am 9. X. 1435 hatte Amadeus als *Galliarum primas necnon christianissimi . . . domini Karoli Francorum regis ambassiatorum primus* den Vätern im Namen seiner Nation für die Vermittlerdienste gedankt, die in Arras zu einem erfolgreichen Abschluß des französisch-burgundischen Annäherungsprozesses geführt hatten.<sup>128</sup> Unter der zwar nicht entscheidenden, indes unbestreitbar mitwirkenden Basler Hilfe wurden die Engländer in zunehmende Isolation gedrängt, und Ähnliches zeichnete sich auch am Konzilsort selbst ab, wo Talaru im Sitzstreit zwischen Kastiliern und Engländern sein Möglichstes tat, den verbündeten Spaniern zum Vorrang zu verhelfen.<sup>129</sup>

In Arras hatte sich unter den Botschaftern des Konzils der Propst Nikolaj Lasocki von Krakau befunden<sup>130</sup>; wie die anderen Mitglieder der Gesandt-

(= BEFRAR 241) Rom 1981, 744 s. v. ‚Pierre de Luxembourg‘ – GUENÉE, *Entre l'Eglise et l'Etat* 175–177, 199 f. – Vgl. das „Dossier Luxembourg“ im Kopenhagener Protokoll f. 200<sup>v</sup>–207<sup>v</sup>.

c) Böhmen: CB III 519 – Vgl. oben 110 f.

d) Reform: CB III 498–500, 591.

<sup>128</sup> CB III 538 – Vgl. WACKERNAGEL, *Geschichte der Stadt Basel* I 498 – LAZARUS 174 – S. LASOCKI, *Un diplomate polonais au congrès d'Arras en 1435*, Paris 1928, 58 – SCHOFIELD, *England* 87 – CHRISTIANSON, *Cesarini* 125 A. 58.

<sup>129</sup> L. SUÁREZ-FERNÁNDEZ, *Castilla, el cisma y la crisis conciliar (1378–1440)* (= Consejo superior de investigaciones científicas. Escuela de estudios medievales – Estudios 33) Madrid 1960, 348 – Zur Problematik: V. BELTRÁN DE HEREDIA, *La embajada de Castilla en el concilio de Basilea y su discusión con los Ingleses acerca la precedencia*, in: *Hispania* 10 (1975) 5–31 – Zu den Rangstreitigkeiten auf dem Basler Konzil allgemein HELMRATH 322–326.

S. auch CB III 321: *Gemeinsamer Protest mit Nicolas Gehé* (vgl. hier 302 f.) 1435 II 23 in der *deputatio pro communibus*, als während der Erörterung des kastilisch-englischen Sitzstreits Heinrich VI. erneut König von Frankreich tituliert wurde – CB III 380: *Stellungnahme gegen englische Nationen-Ambitionen* (vgl. SCHOFIELD, *England* 70) – Cf. CB III 421, 458.

<sup>130</sup> CB III 397, 413; V 131; MC II 832 – Vgl. C. MORAWSKI, *Histoire de l'université de Cracovie. Moyen Age et Renaissance*, II Paris-Krakau 1903, 51 – T. ZEGARSKI, *Polen und das Basler Konzil*, Diss. Freiburg/Bg., Posen 1910, 33 – F. SCHNEIDER, *Der europäische Friedenskongreß von Arras (1435) und die Friedenspolitik Papst Eugens IV. und des Basler Konzils*, Greiz 1919, 16, 216 f. –

schaft scheint er wegen seiner Herkunft aus einem am Kriege unbeteiligten Land und zudem wegen seiner diplomatischen Fähigkeiten ausgesucht worden zu sein. Doch könnte auch der Erzbischof von Lyon bei seiner Nomination ein gewichtiges Wort mitgesprochen haben: Schon am 14. I. 1435, als Lasocki seinen Gönner, den verstorbenen Polenkönig Wladyslaw II Jagiello gegen die von dem Deutschordensvertreter Johannes von Reve vorgetragene Angriffe verteidigte, stellte Talaru mit Erfolg den Antrag, das Konzil solle fortan niemandem mehr das Recht zum Vortrag einräumen, der die Ehre Jagiellos oder eines anderen Königs verletze.<sup>131</sup> Als die Väter im März 1435 weiter über den leidigen Streit zwischen dem Orden und Polen verhandeln mußten, die im Sommer 1433 den Hussiten Eingang ins Ordensland verschafft hatten, wodurch eben der verstorbene Herrscher belastet wurde und heftigste Polemiken aufkamen, da verwarhte sich auch Amadeus in aller Form gegen die seitens der Ordensvertreter vorgebrachten Beleidigungen.<sup>132</sup> Verlieh er mit seinen Interventionen nur einer allgemeinen Stimmung unter den Vätern Ausdruck, die der altbekannten gegenseitigen Beschuldigungen einfach überdrüssig waren (Zegarski)? Spielte vielleicht auch Geld eine Rolle (Dombrowski)? Oder war den Polen eine Solidarisierung aller Gesandten von Königshäusern auf dem Konzil gelungen (Dombrowski, Forstreuter), wobei vor allem dem Erzbischof von Lyon eine Verteidigung des Jagiellonen vonnöten schien, weil auch Karl VII. in seinem Land umstritten war (Forstreuter)? Man sollte allerdings dabei nicht die allgemeine Sympathie unterschätzen, derer die Polen sich erfreuten, seitdem sie in Konstanz ihre Position geschickt mit konziliarem Gedankengut untermauert hatten.<sup>133</sup> Vielleicht

---

LASOCKI, *Un diplomate polonais* 23, 35 f., 67–72 – S. KOR, *Basel und Polen (XV.–XVII. Jh.)*, in: ZSG 30 (1950) 72 – DICKINSON, *Arras* 95 f. – T. WITCZAK, *Nikolaj Lasocki*, in: *Polski Slownik Biograficzny XVI/1* (1971) 543 – K. FORSTREUTER, *Eine polnische Denkschrift auf dem Konzil von Basel*, in: ZOF 21 (1972) 687 f. – DERS., in: *Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie, IV/2 (1433–1436)*, bearb. v. K. F./H. KOEPPEN (= Veröffentlichungen der Niedersächs. Archivverwaltung 37) Göttingen (1976) 744 A. 15.

<sup>131</sup> CB III 286; MC II 782 – *Berichte Generalprokuratoren IV/2 n. 677*, cf. n. 682 – Vgl. ZEGARSKI 34 – L. DOMBROWSKI, *Die Beziehungen des Deutschen Ordens zum Baseler [sic] Konzil bis zur Neutralitätserklärung der deutschen Kurfürsten (März 1438)*, Diss. Berlin 1913, 148 – LASOCKI 30 – FORSTREUTER, *Denkschrift* 688 – S. allgemein auch J. CARO, *Geschichte Polens, IV* (= Allgemeine Staatengeschichte I, 16, 4) Gotha 1875, 51–54.

<sup>132</sup> CB III 348 f.; cf. V 122 – *Berichte Generalprokuratoren IV/2 n. 694* – Vgl. DOMBROWSKI 148 – LASOCKI 30 – HELMRATH 268–270 – Nicht zugänglich war mir J. W. Wos, *Dispute giuridiche nella lotta tra la Polonia e l'ordine teutonico*, Florenz 1979.

War Talaru schließlich jener „hohe Geistliche“, dem ein unbekannter Pole kurz nach der Schlacht von Pobojski und Wilkomierz (1435 IX 1–3) über dieses Ereignis schrieb und dabei auch die Begegnung des Empfängers mit dem Propst von Wilno auf dem Basler Konzil erwähnte?: H. ZEISSBERG, *Die polnische Geschichtsschreibung des Mittelalters*, Leipzig 1873, 184 f., vermutet in dem Empfänger einen Franzosen, da der Absender das standhafte Christentum Frankreichs rühmt.

<sup>133</sup> Dabei fand die polnische Konzilsdelegation wirkungsvolle Unterstützung durch ein Schreiben



leitete Talaru überdies einfach ein Gerechtigkeitsgefühl, das sich mit persönlichem Werben um das Mitglied der Friedensdeputation Nikolaj Lasocki verband (S. Lasocki)?<sup>134</sup> Dem Erzbischof wird in der Tat nicht verborgen geblieben sein, was Johann Hunyadi und Thomas Parentucelli / Nikolaus V. erkennen sollten: Lasocki war ein intelligenter und gebildeter Diplomat, Konziliarist und Humanist („a man of truly European measure“)<sup>135</sup>, dessen Gewandtheit und Verbindlichkeit dem Erzbischof nahelegten, dem ihm wegen seiner Intervention wiederum verpflichteten Propst einen Platz in der – dann entgegen allem Anschein nicht mehr ganz so neutralen – Konzilsgesandtschaft für Arras zu verschaffen. Schließlich bleibt ein weiterer möglicher Grund: Bei den Franzosen und insbesondere dem Konstanzer Konzilsteilnehmer Talaru waren die Polemiken eines Johannes Falkenberg in der Frage des Tyrannenmordes sicher noch nicht vergessen, welche die Deutschordensvertreter damals in offenen Gegensatz zu den Häuptern der gallikanischen Nation hatten geraten lassen, die ja selber von der Problematik durch die Affäre Jean Petit betroffen war.<sup>136</sup>

Auf der ersten Generalkongregation des Jahres 1436 kam es noch zu einer kurzen, aber heftigen „Nachdiskussion“ über Arras, die insbesondere um Möglichkeit, Dauer und Umfang einer französisch-englischen Waffenruhe kreiste. In ihrem Verlauf ergriff auch Talaru als königlicher Gesandter das Wort, um sich fast schützend vor den Bischof von Dax zu stellen, der die Sache zur Sprache gebracht hatte. Die Verbindlichkeit galt einem konziliaristisch gesonnenen Prälaten, der als einziger englischer Botschafter in Basel geblieben war, ohne noch eigentlich Vertreter Heinrichs VI. zu sein: Ein isolierter Franzose aus dem lancastrischen Aquitanien, zu dem sich Brücken schlagen ließen ganz im Sinne jener weitsichtigen Politik des Königshofs, die in den wiedergewonnenen Gebieten des Reichs prinzipiell vom Bemühen um

---

der Universität Krakau, in dem auch demonstrativ *Haec Sancta* anerkannt wurde: P. W. KNOLL, The University of Cracow and the Conciliar Movement, in: Rebirth, Reform and Resilience (vgl. hier 56 Anm. 87) 194 – 198.

<sup>134</sup> ZEGARSKI 34 – DOMBROWSKI 148, 152 – FORSTREUTER, Denkschrift 687 – DERS., in: Berichte Generalprokuratoren IV/2, 744 A. 15.

<sup>135</sup> MORAWSKI II 48–50, 84 – ZEGARSKI 32 – SCHNEIDER, Arras 217 – LASOCKI 27 A. 1 – A. BOSSUAT, in: Antoine de La Taverne, Journal de la paix d'Arras, éd. A. B., Arras 1936, 5 A. 9 – O. HALECKI, The Crusade of Varna. A Discussion of Controversial Problems, New York (1943) 76 (Zitat) – FORSTREUTER, Denkschrift 685.

<sup>136</sup> a) Falkenberg: A. COVILLE, Jean Petit. La question du tyrannicide au commencement du XV<sup>e</sup> siècle, Paris 1932 (ND 1974) 555 f. – H. BOOCKMANN, Johannes Falkenberg, der deutsche Orden und die polnische Politik (= VMPIG 45) Göttingen 1975, 240–242, 273, 289;

b) Zur vorgeblichen Neutralität und zu profranzösischen Tendenzen der Basler Gesandtschaft für Arras s. hier II 816f.; vgl. II 582 f., 654 f.

Ausgleich und Annäherung bestimmt war.<sup>137</sup> Dieselbe Annäherung betrieb Talaru übrigens auch, wenn er 1436 die Nachhutgefechte der Bischöfe aus der Kirchenprovinz Rouen – vor allem des Martial Formier (!) – gegen das Annatendekret unterstützte, das mit dem Wegfall des *deportus* für die normannischen Prälaten besonders empfindliche Einbußen bedeutet hätte; doch mögen ihn hier neben politischem Kalkül auch episkopale Solidarität und Amtsauffassung zur Hilfe bewogen haben.<sup>138</sup>

Nur wenige Monate nach den Ereignissen von Arras konnte Karl VII. mit der Eroberung von Paris erneut einen Prestigeerfolg feiern, der seinen Eindruck auch auf Basel nicht verfehlte: Am 24. April 1436 zelebrierte der Erzbischof

<sup>137</sup> CB IV 6.

Bernard de La Planche stellt eine – vereinzelte – aquitanische Entsprechung zu jenen meist aus dem Umfeld der Pariser Universität stammenden nordfranzösischen Teilnehmern der Basler Synode dar, die mit dem Widerspruch der papstfreundlichen Politik ihres *lancastrianischen Herrn* und ihrer eigenen konziliaristischen Überzeugung lebten. Doch während diese auf Grund ihrer auch numerisch starken Position und dem daraus resultierenden personellen Beziehungsgeflecht weitgehend vor existentiellen Risiken geschützt waren, führte der Weg des Bischofs von Dax, eines offenbar geradlinigen Charakters ohne die opportunistische Geschmeidigkeit eines Thomas von Courcelles, in direkte Gefährdung, als Eugen IV. ihn 1439 absetzte und er sein letztes Vermögen bei der Basler Medicifiliale einlegte. Ich behalte mir vor, Leben und Werk des Benediktiners, dessen Karriere in der Kirche von Bordeaux und im englischen Königsdienst recht erfolgversprechend begann und der sich sowohl auf den Konzilien von Konstanz und Pavia-Siena als auch bei Martin V. großen Ansehens erfreute, an anderer Stelle detaillierter darzustellen. Erste Hinweise (in Auswahl):

a) Quellen (außer CB und MC): Paris, BN, ms. lat. 15625, f. 171<sup>r</sup>; lat. 15627, f. 138<sup>r</sup>, 139<sup>r</sup> – Florenz, Arch. di Stato, Diplomatiche-Mediceo avanti il principato (MAP), f. 104 n. 60, f. 601<sup>r</sup>/602<sup>r</sup> (Der Quellenbestand wird in dieser Arbeit stets zitiert nach der ungedruckten Dissertation von L. LOST, *Rapporti dei Medici con il concilio di Basilea-Ferrara-Firenze attraverso una corrispondenza medicea 1433–1439*, Florenz 1968/69. Vermittelt wurde sie mir von E. Meuthen/Köln und K. Weissen/Basel) – Lausanne, Bibl. cant. et univ., G 863, f. 28<sup>v</sup> (an Konzilsuniversität beteiligt), 32<sup>v</sup>–33<sup>v</sup> – ACC IV 982 – *Chronique du Religieux de St-Denys*, éd. M. L. BELLAGUET, V Paris 1844, 620 – Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii*, ed. HAY/SMITH 212 – Thomas Bekyn-ton, *Official Correspondence (Memorials of the Reign of King Henry VI)* ed. by G. WILLIAMS, I London 1872, 32–34; II 68, 407;

b) Lit.: GC I 1054 – A. DEGERT, *Histoire des évêques de Dax*, Dax 1899 – Paris 1903, 222–228 – EUBEL II 10 – PÉROUSE, Louis Aleman 315, 345, 430, 451 – P. M. BAUMGARTEN, *Die beiden ersten Kardinalskonsistorien des Gegenpapstes Felix V.*, in: RQ 22 (1908) 154, 156 – L. BOSTOCK RADFORD, *Henry Beaufort. Bishop, Chancellor, Cardinal*, London 1908, 236 – VALOIS, Pape II 113 f., 129 f., 135 – LAZARUS 100–102, 198, 333, 337 – CLERGEAC, *Chronologie* 36 – ZELLFELDER, England 100, 119, 155–157, 161 f., 228 f. – J. DEPHOFF, *Zum Urkunden- und Kanzleiwesen des Konzils von Basel (= Geschichtl. Darstellungen und Quellen 12)* Hildesheim 1930, 53 – KATTERBACH, *Referendarii* 12 n. 60 – A. DEGERT, *Bernard de La Planche*, in: DHGE VIII (1935) 651 f. – DICKINSON, Arras 26 f. (teilweise falsch) – R. DE ROOVER, *The Rise and Decline of the Medici Bank 1397–1494*, Cambridge/Mass. 1963, 214 – BRANDMÜLLER, Pavia-Siena I 30, 104, 116; II 52, 210 – SCHOFIELD, England 54, 61, 63, 76, 81, 86–89, 104 – M. WADE LABARGE, *Gascony, England's First Colony* (London 1980) 201 (mit Verweisen auf Rymer IV/2 und V/1) – MILLER, *Participation* 405 n. 141.

<sup>138</sup> CB III 606; IV 69, 269 (Talaru) – Zur Sache ALLMAND, Normandy 11.

eine Messe *propter felicia de reductione civitatis Parisiensis ad obedienciam nostri regis*<sup>139</sup> – eine Nachricht, die erweist, wie offen das Konzil mittlerweile auf die Seite der französischen Partei getreten war, der es nunmehr, zumindest nach dem Willen fast aller Teilnehmer aus dem Reich Karls VII., zum spektakulärsten Erfolg verhelfen sollte: der Feier des Unionskonzils in Avignon. Von den vielfältigen und hier in einem eigenen Abschnitt erörterten Fragen, die im Vor- und Umfeld der geplanten Griechensynode auftraten, interessiert jetzt allein die der Position des Erzbischofs. Talaru hatte sich im Verlauf des Jahres 1436 – in dem er übrigens wie in den Vorjahren eine unvermindert hohe Anzahl alter und neuer, von Drontheim bis Montmajour und von Passau bis zum Mont-Saint-Michel reichender Prozesse und Suppliken bearbeitete<sup>140</sup> –

<sup>139</sup> CB IV 110 f. – Freude über angeblich verheißungsvolle Nachrichten aus Byzanz hatte die Basler am 19. I. 1436 eine ebenfalls von Talaru zelebrierte Messe feiern lassen: Ebd. 21. Bis dahin hatte er vor allem an hohen Kirchenfesten die Gottesdienste versehen: 25. XII. 1432 (CB II 300) – 2. II. 1433 (ebd. 333) – 24. VI. 1433 (CB V 57; Patrozinium seiner Heimatkirche! Cf. ebd. 167; 24. VI. 1438) – 1. I. 1434 (CB V 74) – 25./26. XII. 1435 (CB III 607) – Meßfeiern 1437/38: S. unten 181 Anm. 40.

Am 30. VIII. 1436 mußte er die Totenmesse für Hugues d'Orges abhalten (CB IV 254; cf. Paris, BN, ms. lat. 8968, f. 116<sup>r</sup>); die Predigt hielt aus diesem Anlaß Thomas de Courcelles (Basel, UB, O III 35, f. 236<sup>r</sup>–238<sup>r</sup>; danach cop. s. XVIII: Paris, BN, ms. lat. 1500, f. 205<sup>r</sup>–212<sup>r</sup>; Teildruck: GC XI Instr. Rouen 55). Ob bei der Wahl dieser beiden nur der Zufall Regie führte? Talaru stand, wie schon mehrfach aufgezeigt, seinem ehemaligen burgundischen Suffragan persönlich nah; Courcelles konnte als Repräsentant des lancastrischen Frankreich auftreten, dessen faktische Hauptstadt der Sitz des Verstorbenen war. Auch solch scheinbar weniger bedeutende Anlässe werden das Ihre dazu beigetragen haben, daß Franzosen aus den Herrschaften Karls VII. und Heinrichs VI. in Basel einander näherkamen.

<sup>140</sup> Ämter: Im Januar 1436 wurde er als Präkognitor (CB IV 9, 25), im Februar als Beauftragter für die Richterwahl (ebd. 38) nominiert; im Januar/Februar nahm er überdies maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung der geplanten Basler Großpönitentiarie (ebd. 24, 53 – vgl. hier 185 Anm. 53 b). Dabei kam es – wie schon in früheren Jahren – mehrfach zu Berührungen mit dem burgundischen Gesandtschaftsführer Jean Germain, der 1436 überdies einen Streit um die Revokation einer Bulle über Regelungen von Visitationen in der Diözese Passau mit ihm gemeinsam zu entscheiden hatte (ebd. 24, 52, 100 – vgl. oben 126. An „alten“ Prozessen führte er die Causae Utrecht (ebd. 176, 196) und Montmajour fort. Wenn er sich am 26. XI. 1436 gegen die Verschleppungstaktik der Antoniter wandte (vgl. MAILLET-GUY, St-Antoine 180 f.), so konnte dies seinem Freund Louis Aleman, dem Kommendatarabt der provenzalischen Abtei, nur zu recht sein. Neue Causae (in Auswahl; aus der Diözese Lyon Anliegendes wird gesondert 147 Anm. 16 aufgeführt):

- a) Diözese Passau, Streit um Visitationsbulle: CB IV 24, 100;
- b) Friedensvermittlung zwischen den Herren von Neuenburg und Ramstein: Ebd. 30, 245; MC II 843, 899 – Vgl. AMMON, Schele 40;
- c) Kastl (OSB / Diöz. Eichstätt), Wahlbestätigung: CB IV 65;
- d) Supplik des Bischofs von Cuenca, Konfirmation von Benefizienverleihungen: Ebd. 100, 116;
- e) Supplik des Bischofs von Växjö, Sicherstellung der Seelsorge durch den Erzbischof von Drontheim auf den Inseln seiner u. a. Färöer, Orkney, Hebriden, Island und Grönland umfassenden Provinz: Ebd. 129, 152 – Vgl. UHL, Peter von Schaumberg, 42;
- f) Prozeß des Wéry Dary, Abt von Bonmont in der Waadt, um das Kloster Val-St-Lambert/Diöz.

bereits mehrfach mit der Materie befaßt, nämlich als es um den Plan einer Konzilsgesandtschaft nach Rom<sup>141</sup> und um die mit der Ortsfrage eng verbundene Problematik des Rechts auf Ausschreibung eines Griechenablasses durch die Synode ging.<sup>142</sup> In dieser Indulgenzdebatte wurde der Erzbischof von Tarent als einer der päpstlichen Präsidenten grundsätzlich, was sofort den Widerspruch des Lyoners hervorrief: [Berardi] *dicebat papam omnia fecisse pro concilio, et concilium nichil pro eo, exemplificans de adhesione facta, et consensu prestito super decreto de modo unionis Grecorum; cuius verbis opposita contestatus respondebat archiepiscopus Lugdunensis.*<sup>143</sup>

Als das Ortsproblem gegen Ende des Jahres immer stärker in den Vordergrund des konziliaren Geschehens rückte, konnte an der klaren und eindeutigen Haltung Talarus wieder einmal kein Zweifel bestehen: Für ihn kam allein Avignon als Stätte der Unionssynode in Frage; den Einwand, zu einer Tagung an der Rhone seien die Griechen nach dem Dekret *Sicut pia mater* nicht verpflichtet, glaubte er am 7. XI. 1436 mit dem Hinweis entkräften zu können, man habe darin ja auch Savoyen als möglichen Konzilsort aufgeführt, und Avignon liege auf dem Wege dorthin, *cum tamen venientibus e Grecia per mare Avinione transitus in Sabaudiam esset, que erat de nominatis, igitur a forciori,*

Lüttich: CB IV 186; cf. VI 107 – Zur Sache s. Dom U. BERLIÈRE, *Monasticon Belge*, II Maredsous 1928, 164 f. – DESSART, *L'attitude du diocèse de Liège* 709;

g) Bestätigung des Widerrufs der Union des Priorats St-Samson et St-Symphorien mit St-Aignan vor Orléans: CB IV 189, 198 f. – Vgl. hier 285;

h) Supplik einer Kartause aus der Diözese Die: CB IV 218, 249;

i) Mont-Saint-Michel, Aufteilung der Klostereinkünfte: Ebd. 245, 252 (vgl. aber weitergehend 262: *reformationem dicti monasterii et assignacionem victus*) – Zur Sache GC XI 528; zu Abt Robert Jolivet s. die im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen Jeanne d'Arc von verschiedenen Editoren und Autoren erstellten Kurzbiographien (Jolivet ist am 24. V. 1431 auf dem Tribunal von Rouen belegt); z. B. DE BEAUREPAIRE, *Notes sur les juges 499–503* – CHAMPION, *Procès de condamnation II* 423 – *Procès de condamnation*, éd. TISSET/LANHERS II 405 n. 63 – Zuletzt S. DELAISON-JOANNO, Robert Jolivet et la guerre du Mont-St-Michel, in: *Bull. Soc. archéol. et hist. de St-Valéry* 9/Somme 9 (1978) 19–28;

k) Supplik des Herzogs von Mailand, Prioratsverleihung: CB IV 296;

l) Supplik des Königs von Kastilien, Klerusreform: Ebd. 305, 330 – Zur Sache J. GONZ GAZTAM-BIDE, in: *Historia de la Iglesia en España*, III/1 Madrid (1980) 81 f. („No se trataba de un plan de reforma en profundidad de la iglesia castellana, sino de puntos periféricos y superficiales“ [82]);

m) Supplik eines Priesters aus der Diözese Basel: CB IV 316;

n) Bettelorden, Observanten und Seelsorge: Ebd. 54, 214.

Reformfragen: Ebd. 10, 301 (*materia graciatarum expectativarum*) – 181, 184, 217 (Einschränkung bzw. Aufhebung von Kommenden und Pensionen) – 238 (Reform des Benediktinerordens).

Als königlicher Gesandter wurde Talaru im Verlauf des Jahres 1436 in den Prozessen um Albi und St-Pons tätig: Ebd. 75 (Albi), 282 (St-Pons): zu diesen auch hier II 684 – 715.

<sup>141</sup> MC II 839; CB IV 164, 237, 242.

<sup>142</sup> MC II 844, 869 f.; CB IV 133.

<sup>143</sup> MC II 869 f.

*cum propinquior foret terraque maritima . . .*<sup>144</sup> Zusammen mit Arles versicherte er den Vätern eine Woche später, die Stadt Avignon sei durchaus imstande, alle Auflagen hinsichtlich Finanzierung und Sicherheit zu erfüllen.<sup>145</sup> In jenen Tagen war der Erzbischof auch an den Vertragsverhandlungen mit Nicoud de Menthon beteiligt, jenes mit Aleman, Conzié und Chissé verwandten savoyischen Gouverneurs von Nizza, der nach den Vorstellungen der Väter mit seiner Flotte die Konzilsgesandtschaft nach Konstantinopel und diese dann zusammen mit den Griechen zum Unionskonzil – eben möglichst nach Avignon – bringen sollte.<sup>146</sup>

Mit seiner Haltung begab Talaru sich natürlich in Gegensatz zur offiziellen Politik des Königshofs, der bekanntlich im Herbst des Jahres 1436 wegen der angevinischen Interessen in Neapel vorübergehend für die Wahl der Eugen IV. genehmen Stadt Florenz als Ort der Griechensynode eintrat. Nach Haller und Wittram betrieb Frankreich in Wirklichkeit aber ein abgekartetes Spiel, agitierte hinter den Kulissen doch für Avignon – die zitierte Äußerung des Erzbischofs enthülle nur solche Doppelstrategie.<sup>147</sup> Ungeachtet der anderwärts behandelten Frage, ob diese These auf überinterpretierendem Forschercharfsinn beruht oder der Realität entspricht, trifft sie für Talaru sicher nur sehr eingeschränkt zu: Lediglich ein einziges Mal, am 3. XI. 1436, schloß er sich der Forderung von Guillaume Chartier, Mitglied der 1436 zwischen Basel und Kurie pendelnden französischen Sonderdelegation, an, *quod eligeretur locus, in quo commode dominus noster posset interesse*.<sup>148</sup> Es sei auch an die

<sup>144</sup> Ebd. 913; cf. HALLER, in: CBI I 144 f. – Der Erzbischof gehörte auch zu den Vätern, die von der Synode mit der Vorbereitung eines eventuell in Avignon stattfindenden Griechenkonzils beauftragt wurden: MC II 895.

In dem von E. MEUTHEN ermittelten Basler Protokoll aus dem Besitz des Johannes von Segovia (Kopenhagen, Kongelige Bibliotek, Ny kgl. S. 1842 fol.) ist überdies vermerkt, Talaru und Aleman hätten Cesarini gegenüber ihr Erstaunen bekundet, *quod de more legati semper fuerit extollere favorabiliter auctoritatem concilii, et nunc restringebat dicendo Avinionem non includi in decreto* (f. 332; danach fast wörtlich MC II 913). Vgl. E. M., Eine bisher unerkannte Stellungnahme Cesarinis (Anfang November 1436) zur Papstgewalt, in: QFIAB 62 (1982) 157 A. 51 – S. auch PÉROUSE, Louis Aleman 215 f. – VALOIS, Pape II 43.

<sup>145</sup> CB IV 338.

<sup>146</sup> Ebd. 330, 332 – Zum Vertragsschluß (19. XI. 1436): Ebd. 337; MC II 915 f. – Cf. CB I n. 70 (S. 445) – RTA XVI n. 212 (S. 442) – Florenz, Arch. di Stato, MAP, f. 20 n. 55 (Erwähnung in einem Brief des Leiters der Basler Medicifiliale Roberto Martelli vom 26. XI. 1436); cf. f. 87 n. 9 – Vgl. MUGNIER, L'expédition du concile de Bâle à Constantinople pour l'union de l'Eglise grecque à l'Eglise latine (1437–1438), in: BHP a. 1892, 338 – W. COHN, Die Basler Konzilsflotte des Jahres 1437 [1913], ND in: W. C., Die Geschichte der sizilischen Flotte 1060–1266. Vereinigter ND mit Anhang . . ., Aalen 1978, 16 – Zur Familie des Nicoud de Menthon: DE FORAS, Mémorial de Savoie III 411–470, bes. 444.

<sup>147</sup> HALLER, in: a) CBI I 148 f. – b) Rez. von: N. VALOIS, Pape, in: HZ 110 (1913) 351 f. – WITTRAM 85–87.

<sup>148</sup> CB IV 322 – Ähnlich nur noch am 22. VII. 1436 der Bischof von Burgos für die spanische

sicher richtige Beobachtung Hallers erinnert, daß Talaru ausgerechnet an jenem Tage, da diese Gesandtschaft in Basel eintraf, um die neuen Forderungen des Königs zu verkünden, an der Übernahme ihrer Leitung *ob infirmitatem* verhindert war. Die daraufhin am 26. VI. 1436 von Simon Charles vorgebrachten Erklärungen fielen teilweise recht günstig für Eugen IV. aus.<sup>149</sup> Um diesen Termin nahm Talaru hingegen alle sonstigen konziliaren Verpflichtungen weiterhin wahr<sup>150</sup>; es scheint sich hier in der Tat um ein aus Verärgerung entstandenes „rechtzeitiges Unwohlsein“<sup>151</sup> gehandelt zu haben. Für den Erzbischof galt es, offen zugunsten Avignons zu werben und kämpfen; dafür arbeitete er unermüdlich im Vorfeld der Abstimmung in den Ausschüssen, dazu forderte er auch seine Landsleute auf. Wir wissen aus einem Brief des Konsistorialadvokaten Caspar von Perugia an Cosimo de' Medici vom 26. XI. 1436, wie sehr Talaru auf ein entsprechendes Votum hinwirkte<sup>152</sup>, das er selbst natürlich für seine Person am 5. XII. abgab.<sup>153</sup> Damit wollte er zum einen der Basler Partei nutzen — eine in Avignon geprüfte Union mit den Griechen bedeutete einen Sieg des Konzils und das Scheitern aller italienischen Synodalpläne des Papstes. Zum anderen hätte eine Wiedervereinigung der gespaltenen Christenheit an der Rhone der französischen Sache einen ungeheueren Prestigegewinn erbracht und Avignon wäre eine weitere Etappe auf dem Weg der „Wiedergeburt“ der Nation gewesen.

Traversari aber unterstellte Talaru wie Aleman überdies noch persönliche Absichten. Schon am 28. I. 1436 hatte sich der Kamaldulenser in dem bereits erwähnten Brief aus Wien an Kaiser Sigismund mit der Befürchtung gewandt: *Instat Gallica Natio Arelatensem cardinalem et Lugdunensem archiepiscopum habens duces pontificatumque summum in Galliam transferre cupit.*<sup>154</sup> Rufen wir

Nation: *quod nullomodo differatur provisio facienda domino pape . . . Ad idem nomine nationis Gallicane protestatus dominus Lugdunensis* (ebd. 220) — dies geschah wohl kaum für seine Person!

<sup>149</sup> MC II 892.

<sup>150</sup> CB IV 189, 192, 196, 199, 203.

<sup>151</sup> HALLER, in: CB I 138.

<sup>152</sup> a) Ausschussarbeit: Paris, BN, ms. lat. 15627, f. 198<sup>r</sup> — 204<sup>r</sup>: *materia electionis loci*, bes. f. 199<sup>r</sup>, 201<sup>r</sup>.

b) Perugia: *L'arcivescovo di Lugduno richiesse in publico uno doctor gallico, il quale avea nominato prima Vignone in conditione e secundo loco Firenze, che levasse la conditione . . . E simile fe' uno deli ambasator del re di Francia, la qual cosa fe' gran' confusione al arcivescovo, e tanta la importunita' tanta la pratica di e nocte di questo ambasciatore*: Florenz, Arch. di Stato, MAP f. 11 n. 617.

<sup>153</sup> CB IV 348 — Cf. HALLER, in: CB I 148.

<sup>154</sup> Epp. II 238; cf. E. P. LUISSO, Riordinamento dell' epistolario di A. Traversari con lettere inedite e note storico-chronologiche, Florenz 1898/1903, V, 29 — E. CECCONI, Studi storici sul concilio di Firenze . . ., Florenz 1869, n. LXXVI — CB I 149 A. 1 — RTA XII n. 6 (S. 19).

Vgl. A. MASIUS, Über die Stellung des Kamaldulensers Ambrogio Traversari zum Papst Eugen IV. und zum Basler Konzil, Progr. Realgymnasium Döbeln 1888, XVIII mit A. 4 — HEFELE/LECLERCQ

uns die früheren, bereits zitierten Äußerungen des Ordensgenerals über das Streben beider Präläten nach der Tiara in Erinnerung<sup>155</sup>, so läge der Schluß nahe, daß sie selbst an ihrer Studienstätte das Kirchenregiment in die Hand zu nehmen gedachten – die Griechenunion wäre also nur ein nützliches Mittel gewesen. Beide kannten Avignon als Papstresidenz noch aus eigener Anschauung; beide wußten, wie sehr in dieser Stadt die Erinnerung an vergangene Größe lebendig war, daß verklärende Rückschau und verlockende Aussicht auf künftige Prosperität die Mehrheit der Bürger einem neuen Papst an den Ufern der Rhone würde zustimmen lassen. Doch auch an dieser Stelle sei die Frage nach persönlichen Ambitionen erneut zurückgestellt. Im übrigen galt es, das Unionskonzil in Avignon erst einmal zu realisieren. Immerhin hatten noch andere Städte im Verlauf der Ortsdiskussion ihre Kandidatur angemeldet, und der Erzbischof mußte sich dabei mit Erwartungen auseinandersetzen, die an seinem eigenen Bischofssitz gehegt wurden.

## 7. Kapitel

### Lyoner Fragen auf dem Basler Konzil 1436 (– 1440/44)

Wenn im Folgenden auf die Frage einer Konzilsverlegung nach Lyon, vor allem aber auf einen Prozeß zwischen der Kirche von Lyon und Bourbon beziehungsweise Savoyen ausführlicher im Rahmen eines eigenen Abschnitts eingegangen wird, so zum einen, um das „allgemeine“ Konzilskapitel nicht über Gebühr auszudehnen, zum anderen, um zwei seit langem weitgehend in Vergessenheit geratene Vorgänge stärker hervorzuheben. Das scheint besonders im Fall des Rechtsstreits um Lehen in der Dombes sinnvoll, da er grundlegende Entwicklungen im südfranzösischen Raum während des 15. Jahrhunderts erkennen läßt und überdies für die Bewertung des Savoyerherzogs

---

VII/2, 893 f. – J. DÉCARREAU, Un moine helléniste et diplomate: Ambroise Traversari, in: REIt n. s. 4 (1957) 124 – C. L. STINGER, Humanism and the Church Fathers. Ambrogio Traversari (1386–1439) and Christian Antiquity in the Italian Renaissance, Albany 1977, 188, 196 – CHRISTIANSON, Cesarini 145.

<sup>155</sup> S. dieses Kapitel 129 mit Anm. 110 sowie 200.

Amadeus VIII. von Belang ist. Vorgeschichte und Gang des Prozesses werden in diesem Kapitel zusammenhängend und damit im zeitlichen Vorgriff bis zum Jahr 1440 wiedergegeben; zum tieferen Verständnis des Verhältnisses Lyon – Bourbon schließt sich daran ein kurzer Ausblick auf die von diesem Fürstenhaus dominierte Bischofswahl nach dem Tode Talarus 1444 an.

Doch zunächst zum Plan eines Griechenkonzils in Lyon, wo die Erinnerung an den Unionsversuch des Jahres 1274 noch wach gewesen sein wird und man vielleicht auch hoffte, die große Reputation eines Fürsprechers Talaru könne in Basel einiges bewirken: Bereits im November 1435, also zu einem recht frühen Zeitpunkt, da die Ortsfrage in Basel selbst noch nicht im Vordergrund des Interesses stand, hatte die Stadt in dieser Angelegenheit Kontakte mit dem Königshof aufgenommen<sup>1</sup> – man wußte eben, wessen Wille und Macht in Frankreich entscheidend waren.

Offensichtlich blieben diese Sondierungen nicht ohne Erfolg, da es im Konsularregister zum 30. April 1436 heißt, daß der mit neuen Instruktionen zum Konzil als französischer Botschafter reisende Ritter Simon Charles in Lyon Geldzuwendungen erhielt, *afin que, plus diligemment et de meilleur cure, il procure que le saint concile qui est à Bâle, quant il s'en departira, s'en vieigne longier en ceste ville de Lion, comme le roy nostre S. de ce a chargié expressément, entre autres choses, mons. l'arcevesque de Vienne et led. mess. Symon Charles qui, pour ceste cause et plusieurs autres, vont audit concile.*<sup>2</sup> In der Tat reisten die Gesandten mit dem am Königshof und auf einer Klerusversammlung zu Poitiers im März 1436 gefaßten Beschluß nach Basel wie an die Kurie, um beiden Parteien den Vorschlag einer Abhaltung der Unionssynode an so traditionsreichen Stätten

<sup>1</sup> Am 21. III. 1436 erstatteten die beiden Lyoner Gesandten Etienne de Villenove und Etienne Guerrier von ihrer Mission zu Karl VII. Bericht: Registres consulaires de la ville de Lyon II 456 – Vgl. PÉRICAUD, Notes et documents 51 – V. DE VALOUS, Note sur la révolte populaire à Lyon en 1436, in: Lyon Revue 3 (1882) 341 – R. FÉDOU, Une révolte populaire à Lyon au XV<sup>e</sup> siècle: La Rebeune de 1436, in: CH 3 (1958) 146; engl.: A Popular Revolt in Lyons in the Fifteenth Century: The Rebeune of 1436, in: The Recovery of France in the 15<sup>th</sup> Century, ed. by P. S. LEWIS, London-Basingstoke 1971, 260 – DERS., Ombres 96.

<sup>2</sup> a) Registres consulaires de la ville de Lyon II 458 – Auch bei J. VAESSEN, Un projet de translation du concile de Bâle à Lyon en 1436, in: RQH 30 (1881) 563 mit A. 2 – Vgl. PÉRICAUD, Notes et documents 52 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 337 f. – VALOIS, Pape II 38 – FÉDOU, Révolte 146; Popular Revolt 261 – DERS., Ombres 96 – J. D. LEVESQUE, Les Frères Prêcheurs de Lyon. Notre-Dame de Confort 1218–1789 (Lyon) [1978] 160 – MÜLLER, Lyon 51 – LITTLE, Parlement 70 f. b) Der konziliaristische Minorit Mathias Döring, zu Basel Vertreter seiner sächsischen Ordensprovinz und der Universität Erfurt (vgl. E. KLEINEIDAM, Universitas studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt, I: Spätmittelalter 1392–1460 [= EThSt 14] Leipzig <sup>(2)</sup>1985, 288 f.), schrieb, *quod generale concilium infra XII menses indiceretur in partibus Germaniae vel Galliae, potissimum in Lugduno vel Avinione* [Hervorhebung durch mich]: A. LEROUX, Nouvelles recherches critiques sur les relations politiques de la France avec l'Allemagne de 1378 à 1461, Paris 1892, 317 A. 1.

c) Zu Simon Charles und Jean de Norry s. hier 329–343, II 608–617.



der Konzils- und Papstgeschichte wie Lyon, Vienne oder Avignon zu unterbreiten.<sup>3</sup>

Doch sollte die ebenfalls von Simon Charles den Lyonern übermittelte Nachricht, Karl VII. lehne jede Minderung der von ihnen beklagten Steuerlast ab – der König brauchte mittlerweile seine *bonnes villes* nicht mehr als Bittsteller anzugehen<sup>4</sup> –, Anfang Juni 1436 zu einer Rebellion in der Stadt führen. Neben dem wachsenden Steuerdruck waren es Geldentwertung, Teuerung, Versorgungsschwierigkeiten und Verelendung, die als Kriegsfolgen auch die bislang begüterten bürgerlichen Schichten getroffen hatten, welche in dem Notar Jean de Condeyssie ihren Anführer fanden.<sup>5</sup> Als die Konsuln nach dem Scheitern der *Rebeyne* zwei Gesandte, den angesehenen Notar Benoît Chenal (Chanal) und Jean Bacon, zu ihrem Erzbischof nach Basel schickten, um die über Simon Charles gesponnenen Fäden fester zu ziehen, mußten sie sich am 2. Juli 1436 sagen lassen, bei aller grundsätzlichen Sympathie seien die Väter über den Aufstand betroffen und würden kaum einen Ort, der sich solchen Verbrechen schuldig gemacht habe, zur Stätte des künftigen Konzils ausersehen: *Le plus grant empeschement que soit en la besongne est de ceste renommée que l'en a fait aucune novité en lad. cité, par tel que le menu peuple voeult avoir le gouvernement, tant sus les gens du roy que sus tous autres et de ce estoit très grant vois de par deça avant la venue maistre Benoit Chanal et Jehan*

<sup>3</sup> Druck der Instruktionen: CB I n. 52–54 (S. 400–418); ebd. S. 416 zur Ortsfrage – Vgl. auch hier 336.

<sup>4</sup> Wie sehr der königliche Steuerdruck in den dreißiger Jahren auf Lyon zunahm, belegen anschaulich die zahlreichen Schreiben Karls VII. an die Stadt, die CAILLÉ im Anhang seiner „Etude sur les relations de la commune de Lyon avec Charles VII et Louis XI“ abdruckte – Vgl. auch FÉDOU, *Hommes de loi lyonnais* 274 – P. S. LEWIS, *La France à la fin du Moyen Age. La société politique* [Paris] (1977) 365 – DERS., *The Centre* 36–38 – Für Enguerrand de Monstrelet war dies der eigentliche Grund des Aufstands: . . . *plusieurs citoyens de la ville de Lion sur le Rosne se rebellèrent contre les officiers du Roy de France, pour et à cause de ce qu'ilz estoient travaillés de gabelles et de subsides qu'on levait sur eux*: *Chronique*, publ. par L. DOUËT-D'ARCO, V Paris 1862 (ND 1966) (SHF) 279 (l. II, c. 211).

Dieser allgemein wachsende Druck des Königs auf die französischen Städte fiel auch dem englischen Gegner auf: LEWIS, *France* 83 – LITTLE, *Parlement* 61–63 – Für die Städte des Languedoc: H. GILLES, *Autorité royale et résistances urbaines. Un exemple languedocien: L'échec de la réformation générale de 1434–1435*, in: BPH (jusqu'à 1610) a. 1961, 115–146 – Jüngst zu diesem Problem unter Blick auf die Entstehung des modernen Staatswesens J.-P. GENET, in: *Genèse de l'Etat moderne. Prélèvement et redistribution. Actes du Colloque de Fontrevaud 1984*, éd. par J.-P. G. / M. LE MENÉ, Paris 1987, 10; vgl. auch ebd. den Beitrag von CHEVALIER – Zum Begriff der *bonnes villes*: B. CHEVALIER, *Les bonnes villes de France du XIV<sup>e</sup> au XVI<sup>e</sup> siècle*, Paris 1982, bes. Teil I.

<sup>5</sup> Grundlegend hierzu die Forschungen von FÉDOU; neben dem in Anm. 1 zitierten Aufsatz wären zu nennen: *Les hommes de loi lyonnais 272–274* – *Le cycle médiéval des révoltes lyonnaises*, in: CH 18 (1973) 233–247; bes. 237 f. – *Epreuves et promesses*, in: *Histoire de Lyon et du Lyonnais*, publ. sous la dir. d' A. LATREILLE (Toulouse 1975) 118–120 – 1463: *La quatrième foire*, in: *Lyonnais* 68, vgl. 219 (Jean de Condeyssie).

*Bacon, laquelle avons pourchassié et moy et eulx à nostre pövoir apaisier, et pour tout dire, jamais le conseil [Basler Konzil] ne se mecteroit en lieu en que l'on fist telles novités.*<sup>6</sup> So sprach Talaru auch als Exponent der Lyoner Adelskirche, die zur Bürgerstadt seit jeher in Distanz stand und ihr altes Mißtrauen nur zu bestätigt fand; es sprach aber auch der Vertreter der französischen Gesamtkirche, die um das höhere Prestige von Avignon wußte, das es für das Unionskonzil einzusetzen galt.

Aus diesem Grund war wohl auch dem Bemühen der Lyon benachbarten Gemeinde Bourg(-en-Bresse) kein Erfolg beschieden, die künftige Synode bei sich aufnehmen zu dürfen – ein Ansinnen, das eigentlich weniger aussichtslos war als es angesichts der geringen Größe des Orts und der daraus resultierenden organisatorischen Probleme bei der Bewältigung eines solchen Unternehmens zunächst den Anschein hat. Als Antwort auf ein Schreiben der Syndici, das die Sicherheit und Kommodität ihrer Stadt rühmte, beauftragten die Basler am 13. VI. 1436 – genau eine Woche, nachdem Lyon sich selbst durch seine Rebellion desavouiert hatte – ihren Mitvater Pierre de la Treille, für das Konzil nach Bourg zu reisen.<sup>7</sup> Eine kaum zufällige Wahl: Der Archidiakon von Lodève fühlte sich als Freund aus frühen Tagen und als Generalvikar von Arles dem Kardinal Louis Aleman verbunden, welcher aus dem der Bresse benachbarten Bugey stammte. Schon Pierres gleichnamiger Onkel, Bischof von Lodève, war ein Freund von Alemans Onkel François de Conzié gewesen, unter dem unser Konzilsgesandter wiederum als Sekretär gearbeitet hatte. Und wie der Kämmerer Conzié war er als Notar der Camera apostolica den Weg von Benedikt XIII. über Johannes XXIII. zu Martin V. gegangen.<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Text der Antwort Talarus bei: a) VAESSEN, *Projet de translation* 567 f.; ebd. 566 f. auch eine Antwort der gesamten Gesandtschaft Karls VII., die – allgemein gehaltener – im Tenor doch ähnlich ausfiel; b) DE VALOUS, *Note sur la révolte* 341 (Texte nach Lyon, Arch. Comm., AA 22, n. 88/89) – Vgl. PÉROUSE, Louis Aleman 211 – VALOIS, Pape II 39 mit A. 1 – FÉDOU, *Révolte* 146; A Popular Revolt 261.

Im Konsularregister (II 466) findet sich übrigens zum Jahre 1436 ein nicht näher datierter Eintrag, der aber später als der Vermerk über die Zahlungen an Simon Charles (30. IV.) anzusetzen ist. Es ging ebenfalls um eine Geldanweisung *pour aler à Bâle vers mons. de Lion, pour faire les pièces placés, vidimus et autres choses* ... Hinter letzterem könnte sich das Anliegen eines Konzils in Lyon verbergen.

<sup>7</sup> a) Zur damaligen Größe und Bedeutung von Bourg: A. CHAGNY, *Bourg-en-Bresse au temps de la domination savoisiennne (XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles)* Bourg 1906, bes. 4.

b) Zur Mission des Pierre de La Treille: *Cartulaire de Bourg-en-Bresse*, publ. par BROSSARD, n. 82 (S. 236) – Vgl. DENS, in: C. JARRIN, *La Bresse et le Bugey I* 448 – GUICHENON, *Histoire de Bresse et de Bugey I* 3, 75, nahm irrtümlich an, die Initiative zu einer Verlegung nach Bourg sei von Basel selbst ausgegangen, in der Bresse aber nicht auf Gegenliebe gestoßen – Hierzu und zum Folgenden auch: L.-H. LABANDE, *Projet de translation du concile de Bâle en Avignon*, in: *Annales Soc. d'Etudes provençales (Annales de Provence)* 1 (1904) 14 f. – PÉROUSE, Louis Aleman 211 – MÜLLER, Lyon 51.

<sup>8</sup> PÉROUSE, Louis Aleman 27, 136, 319 – Cf. CB II 295, 366; III 599 – GCN III n. 1876, 1879,

Der Archidiakon von Lodève hatte überdies Louis de Lapalud, dem Adeligen aus der Bresse, auf dem Konzil bei den Bemühungen um den Stuhl von Lausanne Hilfe geleistet<sup>9</sup>, und am 9. II. 1433 war er auch als Prokurator für Ludwigs Bruder Jean de Lapalud inkorporiert worden<sup>10</sup>, dessen Ansprüche auf das Priorat Payerne (Peterlingen) er noch 1441 in Basel verfocht.<sup>11</sup>

Schließlich konnte Bourg — in seinem Werben sicher auch von dem aus der Stadt stammenden und später Felix V. verbundenen Konzilsvater Antoine Piochet<sup>12</sup> unterstützt — als savoyischer Ort darauf verweisen, daß es formal die Bedingungen des Griechendekrets *Sicut pia mater* erfüllte. Und in einem über die Legation des Pierre de La Treille berichtenden Schreiben an die französischen Botschafter zu Basel vom 13. VII. 1436 vergaßen die Syndici nicht zu betonen, die Gesandten möchten ihrem Anliegen auch darum Unterstützung verleihen, weil Karl VII. freundschaftliche Beziehungen zum Herzogtum Savoyen pflege.<sup>13</sup> Da liegt natürlich die Vermutung auf der Hand, hinter den Demarchen aus Bourg könne wieder einmal Amadeus VIII. stecken, der nach erprobtem Muster bei Aktionen mit unsicherem Ausgang stets andere vorzuschicken pflegte.<sup>14</sup> Allerdings ist zu bedenken, daß der Herzog später nie offen und entschieden für einen savoyischen Konzilsort plädierte. Oder unterblieb das gerade wegen seiner negativen Erfahrungen mit Bourg? Hatte er dabei erfahren, wie stark der französische Druck zugunsten Avignons war?

Die erwähnte Gesandtschaft aus Lyon, welche nach der *Rebeyne* zu ihrem Erzbischof nach Basel gereist war, konfrontierte den Oberhirten aber nicht nur mit der Ortsfrage, sondern auch mit Angelegenheiten seiner Kirche.<sup>15</sup> Die persönlichen Beziehungen zur Heimat kamen im Verlauf des Jahres 1436 sogar noch stärker als zuvor zum Tragen: Dispenssachen aus seiner Diözese,

1888, 1890 u. ö. (Generalvikariat Arles) — Vgl. E. GÖLLER, Die päpstliche Poenitentiarie von ihrem Ursprung bis zu ihrer Ausgestaltung unter Pius V., I/2 (= BPHIR 4) Rom 1907 (ND 1980) 112 — L. CELIER, Les dataires du XV<sup>e</sup> siècle . . . (= BEFAR 103) Paris 1910, 27 — J. SEGONDY, Les évêques de Lodève, 1955 (Ms. — Montpellier, Bibl. Mun.) 229 — DYKMANS, D'Avignon à Rome 212 A. 1, 220 — DALLEMAGNE, Bugiste 160

<sup>9</sup> CB III 11.

<sup>10</sup> CB II 343 — Vgl. M. LEHMANN 231 — BILDERBACK, Membership 313 — Jean als Bruder des Louis de Lapalud: S. hier 34 Anm. 17 c.

<sup>11</sup> CB VII 310 — Auch in Stellvertretung anderer savoyischer Äbte trat er in Basel auf: a) Ambroynay: CB VII 319; cf. RTA XV n. 318 (S. 600) — LAZARUS 307 — b) St-Maurice d'Agaune: CB II 326.

<sup>12</sup> Angaben zu seiner Person hier II 754 Anm. 63.

<sup>13</sup> MARTÈNE/DURAND, Thes. nov. anecd. I 1783 f.

<sup>14</sup> Aus der Tatsache, daß auch Pierre de La Treille im Februar 1440 jener Basler Kommission angehörte, die mit der Provision von Amadeus VIII.-Felix V. beauftragt war (CB VII 58–60), möchte ich keine weitergehenden Schlüsse ziehen.

<sup>15</sup> S. die in Anm. 6 zitierte Passage aus dem Konsularregister.

die Übernahme des Rechtsstreits um ein Kaplanat an der Pfarrkirche von Pont-de-Vaux auf Bitten des Priors von Notre-Dame de la Platière seien als Routineangelegenheiten nur kurz erwähnt.<sup>16</sup> Größere Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, daß Talaru bei dem alten Streit um den Anspruch des Bischofs von Lyon auf sein geistliches Aufsichtsrecht über die Benediktinerabtei St-Claude (Oyend) erfolgreich war. Er hatte die wie der Prozeß gegen St-Just bereits früher in Rom – auf seinen Wunsch – von Aleman behandelte Sache nunmehr vor das Basler Forum getragen und am 13. XII. 1436 ein ihm günstiges Urteil erreicht.<sup>17</sup> Die Sentenz des Metzger Archidiacons Guillaume Hugues war auch ein Sieg des konzilsverbundenen französischen Botschafters über einen burgundischen Gesandten in Basel, Jean Vincelles, Abt eben dieses Juraklosters. Doch bedeutete er natürlich keine endgültige Lösung des Exemtionskonflikts, der die Amtszeit Talarus überdauerte und die Abtei im übrigen vor den Lyoner wie vor weiteren Ansprüchen des Herzogs von Burgund und des Erzbischofs von Besançon beim Kaiser Schutz suchen ließ.<sup>18</sup>

Auf Grund einer Anregung des Konzilspräsidenten Cesarini mußte sich der Erzbischof auch mit einer savoyischen Angelegenheit befassen: Der Kardinal

<sup>16</sup> a) Dispense: CB IV 203, 209, cf. 239;

b) Pont-de-Vaux: Ebd. 289, cf. 294 – Prior von La Platière, der Lyoner Niederlassung der Kongregation von St-Ruf, war der konzilsengagierte Nicolas Croset: S. hier 194 und MÜLLER, Prosopographie 157 – DERS., Lyon 50.

c) Des weiteren befürwortete die Kommandeputation auf Grund von Talarus Bericht Ende Juni 1436 die Suppliken des Propstes François Artaud von St-Paul-Trois-Châteaux (CB IV 189, cf. 213 f.) und des Klerikers Amé Bertrand aus Avignon (ebd. 192). Bereits im März hatte sie dem Erzbischof die Bitte um Bestätigung eines Pfründentauschs aus der Diözese Grenoble übergeben (ebd. 86) – allesamt Anträge aus dem Umkreis seiner Studien und seines Episkopats.

<sup>17</sup> Lyon, Bibl. mun., Fonds Coste 67 (Or.) – Vgl. LOCATELLI, L'abbaye de St-Oyend-de-Joux 40, und hier 85 mit Anm. 41.

<sup>18</sup> S. hierzu den in Anm. 17 genannten Aufsatz von LOCATELLI 29–48.

Es handelt sich im übrigen bei diesem Streit um ein mehr oder minder über das gesamte Mittelalter virulentes Problem, das vor allem aus der Lage des Klosters fernab von Lyon und aus dessen starkem Eigenbewußtsein resultierte: So gab es dort im 7./8. Jh. eigene Klausralbischöfe, andererseits fungierten Erzbischöfe von Lyon und sogar von Vienne im 9. Jh. als Äbte von St-Oyend: B. DE VRÉGILLE, L'époque carolingienne, in: Les diocèses de Besançon et de Saint-Claude, sous la dir. de M. REY (= Histoire des diocèses de France, n.s. 6) Paris 1977, 17, 20 – DERS., La vie de l'Église de Lyon du IV<sup>e</sup> au VIII<sup>e</sup> siècle, in: Le diocèse de Lyon 42 – Literatur zu Jean Vincelles: GC II 376, XXXIX; IV 252, 1169; XII 410 – BENOÎT, Histoire de . . . St-Claude II 75 – In Konstanz: ACC II 16, 185, 190, 348, 375 f., 379, 382, 500–504; IV 244, 276–279 – H. FINKE, Forschungen und Quellen zur Geschichte des Konstanzer Konzils, Paderborn 1889, 163 – VALOIS, Schisme IV 262 A. 4 – ALBERIGO, Chiesa conciliare 224 A. 96 – HEIMPEL, Vener I 288, 289 A. 342, 363 – In Basel: [J.-F. NICOLAS,] Histoire des diocèses de Besançon, et de Saint-Claude, II Besançon 1851, 120 – J. MEYNIER, L'archevêque Jean IV de La Rochetaillée, in: Acad. sciences, belles-lettres et arts de Besançon. Procès-verbaux et Mémoires, Besançon 1899, 257 – J. M. VIDAL, Un recueil manuscrit de sermons prononcés aux conciles de Constance et de Bâle, in: RHE 10 (1909) 497, 508, 514 f. – LAZARUS 318, 334.

hatte nämlich nach Anhörung der Advokaten der seit mehreren Jahren in Basel um das Cluniazenserpriorat Payerne (Peterlingen) / Diöz. Lausanne streitenden Jean de Lapalud und Guillaume Dumont vorgeschlagen, im Interesse einer gütlichen Einigung sollten sich Talaru und der Abt von Vézelay vermittelnd einschalten, *qui amici sunt parcium hincinde*.<sup>19</sup> Der Erzbischof kannte natürlich den konzilsengagierten Jean de Lapalud nur zu gut, war er doch – wie erwähnt – ein Bruder des Prätendenten auf den Stuhl von Lausanne.

Doch auch in einer ihn unmittelbar betreffenden Weise wurde der Erzbischof 1436/7 mit savoyischen Problemen konfrontiert – so vielschichtig und vielfältig die Bindungen von Kirche und Stadt zum Nachbarstaat waren, so drohend lagen darüber eben die Schatten der Politik des Herzogs Amadeus VIII. Am 24. V. 1436 kamen auf der Generalkongregation *littere domini ducis Sabaudie concernentes castrum Ritorie pertinens ad mensam archiepiscopalem Lugdunensem* zur Verlesung.<sup>20</sup> Sie stehen im Zusammenhang mit einem Prozeß, welcher die Expansion Savoyens nach Westen um ein weiteres Beispiel bereichert. Wie bereits erwähnt, hatte Amadeus VIII. schon Ende des 14. Jahrhunderts versucht, Hand auf den erzbischöflichen Besitz Riottier zu legen, was Talaru wohl seinerseits zu der genannten Aufzeichnung aller seiner dortigen Güter und Gerechtsame in den Jahren 1423/25 veranlaßte.<sup>21</sup> Der savoyische Brief an die Väter stellt nun die Antwort auf eine Mahnung der Synode dar, die wiederum auf Klagen des Lyoner Erzbischofs vor dem Konzilsforum beruhte, der Herzog halte Riottier bereits seit etwa vier Jahren ohne jeden Rechtstitel in seiner Gewalt – mit derselben Beschwerde hatte Talaru sich im übrigen auch an den Königshof gewandt.<sup>22</sup> Es mag erstaunen, daß der Erzbischof auf der Synode erst relativ spät in dieser Sache tätig wurde; hatte er bewußt auf den Rückzug des erfahrenen Taktikers nach Ripaille gewartet, spekulierte er auf die Schwäche oder Nachgiebigkeit des Nachfolgers? Die Basler forderten denn auch Herzog Ludwig von Savoyen auf, er möge seinen Vater zur Rückgabe von Riottier an die Kirche von Lyon bewegen, und Amadeus VIII. solle überdies für Chalamont, Beauregard und Montmerle, Trévoux und Châtelard kein Homagium fordern.<sup>23</sup>

<sup>19</sup> CB IV 269.

<sup>20</sup> Ebd. 123.

<sup>21</sup> S. oben 91 mit Anm. 61 – 63.

<sup>22</sup> AUBRET, Mémoires Dombes II 559 – Vgl. M.-C. GUIGUE, Topographie historique du département de l'Ain, Trévoux 1873 (ND 1976) 321.

<sup>23</sup> AUBRET (wie Anm. 22) – Einen kurzen Abriss über die Geschichte dieser und der meisten nachfolgend erwähnten Orte liefern, meist auch mit kurzen Hinweisen auf Besitz und Rechte der Lyoner Kirche, die von G. BRUNET (G. B.) und P. PERCEVAUX (P. P.) verfaßten Artikel in der bereits zitierten „Histoire des communes de l'Ain. La Dombes“ (1983). Besonders verwiesen sei auf

Letzteres weist nun in seiner Bedeutung weit über den Lokalstreit um Riottier hinaus; hier werden innerfranzösische Auseinandersetzungen im Schatten des Hundertjährigen Kriegs berührt, die Bourbon, Savoyen und Burgund an der Saône zusammenstoßen ließen. Die Kirche von Lyon spielte bei diesem Kampf der Prinzen um territoriale Arrondierung und Expansion eine zwar marginale und eher passive Rolle; Basel bot jedoch wenigstens vorübergehend eine Gelegenheit, ihrer schwachen Stimme etwas Gehör zu verschaffen. Zum Verständnis der Zusammenhänge ist ein kurzer Rückblick geboten: Durch Verträge mit dem Hause Thoire-Villars und vor allem mit den Herren von Beaujeu hatte das Kathedrankapitel St-Jean im 13./14. Jahrhundert seine Güter und Rechte nordöstlich der Bischofsstadt in der Dombes fixiert, wo die Kirche selbst auch über Altbesitz verfügte.<sup>24</sup> 1400 trat nun Herzog Ludwig II. von Bourbon in die Rechte Eduards II. ein, des letzten Herrn von Beaujeu, der sich dem verwandten Bourbon wegen verschiedener Hilfen – so gegen Savoyen und später bei Anklagen vor dem Pariser Parlament – verpflichtet wußte: Der kinderlose, von seinen Untertanen in Villefranche bedrängte und in steten Geldnöten steckende Eduard bestimmte den Herzog und dessen Gattin Anne Dauphine d'Auvergne, durch die bereits das Forez an Bourbon gefallen war, als Universalerben.<sup>25</sup> So konnte der Herzog noch im selben Jahr

Ambérieux (G. B. 327 f.), Beaugard (P. P. 395–397), Chalamont (P. P. 132–138), (La Chapelle-du-) Châtellard (P. P. 464–469), Montmerle (G. B. 361–363), Thoisse (G. B. 349–352), Trévoux (P. P. 375–389) – Speziell zu Montmerle: E. LABBE, *Histoire de Montmerle, Villefranche 1952* (Arbeit war mir nicht zugänglich) – S. auch die Angaben in Anm. 24.

<sup>24</sup> S. die Angaben in Anm. 23 sowie GUICHENON, *Histoire de la souveraineté de Dombes I* 39 (Beaugard), 59 (Chalamont), 135 f. (Trévoux, Châtellard), 115 f. A. 1 (Montmerle, Maximieu, Chalamont) – GUIGUE, *Topographie Ain* 24 f. (Beaugard), 69 (Chalamont), 198 (Lent), 256 (Montmerle), 405 (Trévoux) – Von alters umstritten war die Forderung der Lyoner Erzbischöfe an die Herren von Beaujeu, das Homagium für Beaugard zu leisten: E. PHILIPON, *Dictionnaire topographique du département de l'Ain*, Paris 1921, 30.

<sup>25</sup> Text des 1391 abgefaßten und von Eduard kurz vor seinem Tode noch modifizierten Testaments bei HUIILLARD-BRÉHOLLES / LECOY DE LA MARCHE, *Titres . . . Bourbon II n. 4281* – Vgl. Lyon, ADR, 10 G 515, f. 201<sup>r</sup> – *Histoire du Beaujolais: Manuscrits inédits des XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles*, III: *Mémoires de J.-G. TROLIEUR DE LA VAUPIERRE [1707–1760]*, Lyon 1920, 25–27 – JACQUES, *Eglise primatiale 110* – DE LA ROCHE LA CARELLE, *Histoire du Beaujolais I* 190 – GUIGUE, *Topographie Ain* 450 – P. BERTHET, *Recueil historique sur Chalamont . . .*, Lyon 1890, 33 – STEYERT, *Nouvelle histoire de Lyon II* 568–570 (Anne Dauphine: Forez), 571–573 (Beaujeu: Bourbon) – J. BALLOFET, *Histoire de Villefranche . . .*, Villefranche 1932 (ND 1980) 135–137 – H. DE SURIREY DE ST-REMY, Jean II de Bourbon, duc de Bourbonnais et d'Auvergne 1426–1488 (= *Nouvelle Collection d'études médiévales*) Paris 1944, 71 – M. MÉRAS, *Le dernier seigneur de Beaujeu Edouard II (1374–1400)*, in: BECH 111 (1953) 121 f. – DERS., *Le Beaujolais au Moyen Age*, Villefranche (= Beaujolais) 1956 (ND 1979) 100 f. – E. PERROY, *L'Etat bourbonnais*, in: *Histoire des institutions françaises au Moyen Age*, publ. sous la dir. de F. LOT et R. FAWTIER, I (Institutions seigneuriales) Paris 1957, 289 – MARIE JOSÉ, Amédée VIII, I 180 – A. LEGUAI, *De la seigneurie à l'Etat. Le Bourbonnais pendant la guerre de Cent Ans*, Moulins 1969, 298 f. – LORCIN, *Campagnes 356* – NOUVÉLLER, *Histoire 29* – P. PERCEVAUX, *La Dombes, terre originale et mal connue*, in: *Histoire des communes de l'Ain. La Dombes* 88 – J.-Y. MARIOTTE, *Dombes*, in: LM III/6 (1986) 1176.

das dem Forez benachbarte Beaujolais sowie Teile der Dombes in seine Herrschaft einverleiben, wobei er die Besitzungen jenseits der Saône 1401 durch Ankäufe aus dem Besitz des Humbert VII. von Thoire-Villars um Trévoux, Châtellard und Ambérieux erweiterte. (Diese drei Besitzungen sowie das Beaujeusche Erbe, „Beaujolais à la part de l'Empire“, werden im Ancien Régime die bourbonische „Souveraineté de Dombes“ bilden.) Das veranlaßt wiederum Savoyen, Reichsvikar östlich der Saône und Herr der die Dombes umschließenden Bresse, zu Kaufaktionen noch größeren Stils bei Thoire-Villars.<sup>26</sup> Ein enger Isthmus, der zu dieser „Dombes savoyarde“ gehörte, trennte nun als konfliktträchtiger Ausgangspunkt savoyischer Expansionen den Ostteil der bourbonischen Besitzungen und Rechte bei Lent – Le Châtellard – Chalamont von den weiter westlich an der Saône gelegenen, die sich von Thoissey bis Trévoux erstreckten.

Entsprechend einem 1376 zwischen Beaujeu und Savoyen geschlossenen Vertrag<sup>27</sup> verlangte Amadeus VIII. nunmehr von dem Beaujeu-Erben Bourbon das Homagium für die Seigneurien Lent, Thoissey, Beauregard, Chalamont, Montmerle und Villeneuve, was Ludwig zunächst zwar verweigerte, um schließlich doch nach ersten Kriegshandlungen den Eid 1409 durch seinen Sohn in Châtillon-en-Dombes leisten zu lassen, weil eine Koalition des über den bourbonischen Machtzuwachs beunruhigten Burgund mit Savoyen drohte.<sup>28</sup> Damit lieferte man Amadeus VIII. auch fürderhin keinen Vorwand, den störenden „petit Etat de Dombes“ nach erprobtem Muster im Handstreich durch vorgeschickte Kleinadelige einnehmen zu lassen, wie er es erst 1408 über Amédée de Viry versucht hatte.<sup>29</sup>

Als Herzog verfolgte Ludwigs Sohn Johann I. von Bourbon lange Zeit einen eher antiburgundischen Kurs: Auf seine Weigerung, die von Dijon reklamierten Lehnseide für Besitzungen im Beaujolais abzulegen, sei hier nicht einge-

<sup>26</sup> Bibl. Dumbensis I n. LXII – HUILLARD-BRÉHOLLES / LECOY DE LA MARCHE, Titres . . . Bourbon II n. 4445 – POLEINS, Abrégé de l'histoire de la souveraineté de Dombes 28 – DE LA TEYSSONNIÈRE, Recherches Ain IV 101–103 – VALENTIN-SMITH, Notice historique sur Chalamont, Lyon 1847, 20 – BROSSARD, Histoire . . . du pays de Gex 219 – DE LA ROCHE LA CARELLE, Beaujolais I 198 – E. CHEVRIER, Notices historiques . . . sur la Bresse et le Bugey, Bourg 1868, 32 – GUIGUE, Topographie Ain 450 – STEYERT, Nouvelle histoire de Lyon II 573 – DE SURIREY DE ST-REMY, Jean II de Bourbon 72 – PERROY, L'Etat bourbonnais 289 – MARIE JOSÉ, Amédée VIII, I 282 f. – LEGUAI, Seigneurie 302 – NOUVELLET, Histoire 30 – PERCEVAUX, La Dombes 88 – DEMOTZ, Un règne 296.

<sup>27</sup> VALENTIN-SMITH, Chalamont 19.

<sup>28</sup> Bibl. Dumbensis I n. LXVII – DE LA ROCHE LA CARELLE, Beaujolais I 198 – 201 – MARIE JOSÉ, Amédée VIII, I 186 – LEGUAI, Les ducs de Bourbon 48 f. (mit Quellen) – DERS., Seigneurie 299 – Zu den Vereinbarungen von 1377: MÉRAS, Edouard II 111.

<sup>29</sup> DE LA TEYSSONNIÈRE, Recherches Ain IV 128–132 – VALENTIN-SMITH, Chalamont 22 – BERTHET, Chalamont 33 f. – STEYERT, Nouvelle histoire de Lyon II 580 – MARIE JOSÉ, Amédée VIII, I 184 f. – LEGUAI, Les ducs de Bourbon 47 f. – DEMOTZ, Un règne 296.

gangen. Indes erklärt sich hieraus wiederum mit die antibourbonische Koalition der überdies verwandten Herrscherhäuser Burgund und Savoyen. Die Spannungen führten sogar wiederholt zu einem, von den Parteien allerdings wohlkalkuliert in kleinem Rahmen gehaltenen Kriegstheater, das auch dank der auf Verhandlung und Einigung bedachten bourbonischen Herzogsmutter nicht allzu sehr eskalierte.<sup>30</sup> Die Dombes stand dabei mit zur Debatte: Als savoyische Antwort auf einen bourbonischen Zug gegen das burgundische Cluny ließ Amadeus VIII. 1431 Trévoux überfallen. Dahinter verbarg sich natürlich ebenso wie 1432, da der Herzog die Herren von Romans und Glareins gegen Châtelard vorrücken ließ, eine ausschließlich an Eigeninteressen orientierte Politik.<sup>31</sup> Erneut schlossen sich Burgund und Savoyen zusammen, als in Moulins 1434 die Herrschaft von Johann I. auf Karl I. übergang und dieser seinem Großvater gleich Amadeus VIII. das Homagium für die Besitzungen und Rechte in der Dombes verweigerte. In Chambéry wurde am 12. II. 1434 diese Koalition abgemacht<sup>32</sup>, hinter deren erklärtem Ziel, Karl von Bourbon mit Waffengewalt zum Nachgeben zu zwingen, beide Parteien ihre alten Absichten verfolgten: Philipp der Gute hoffte auf die Grafschaft Beaujeu, Savoyen wollte sich die von bressanischem Gebiet umschlossenen bourbonischen Exklaven in der Dombes einverleiben.<sup>33</sup> Auch Herzog Karl rüstete auf: Er wußte den seit Mai 1433 mit seiner Halbschwester Margarete verheirateten spanischen Söldnerführer Rodrigo de Villandrando hinter sich und suchte vor allem bei Karl VII. und königstreuen Kräften wie der Stadt Lyon um Unterstützung nach – dorthin hatte sich seit kurzem auch die Mutter des Herzogs zurückgezogen, und dort hatte der Herzog die reichgewordene Familie Jossard für den Dienst in seiner Verwaltung gewinnen

<sup>30</sup> Den besten Überblick über die Regierung Johanns I. von Bourbon bietet LEGUAI, *Les ducs de Bourbon*, passim bes. 45–81; ebd. 65 zur Politik der Anne Dauphine d'Auvergne – Zu den von Burgund geforderten Eiden s. VALLET DE VIRIVILLE, in: DE LA MURE, *Histoire des ducs de Bourbon* II 168 A. 1.

<sup>31</sup> DE LA ROCHE LA CARELLE, *Beaujolais* I 210 – LEGUAI, *Les ducs de Bourbon* 134 – NOUVELLET, *Histoire* 33.

<sup>32</sup> Text des Vertrags bei S. GUICHENON, *Histoire généalogique de la royale maison de Savoie*, II (Preuves) Lyon 1660 (ND 1976) 288–290; in der Turiner Ausgabe von 1778/80: vol. II (= t. IV/1) 288–290 – Zur Überlieferung ZELLFELDER, *England* 138 A. 19 – S. auch Documents inédits pour servir à l'histoire de Bourgogne, publ. par M. CANAT, I Chalon<sup>s</sup>/S. 1863, 340.

Vgl. DE LA TEYSSONNIÈRE, *Recherches* Ain IV 307 – DE LA ROCHE LA CARELLE, *Beaujolais* I 212 – STEVERT, *Nouvelle histoire de Lyon* II 606–608 – DÉNIAU, *Commune* 579 – A. BOSSUAT, Perrinet Gressart et François de Surienne, agents de l'Angleterre. Contribution à l'étude des relations de l'Angleterre et de la Bourgogne avec la France sous le règne de Charles VII, Paris 1936, 215 mit A. 3 – LEGUAI, *Les ducs de Bourbon* 141 – R. BERGER, *Nicolas Rolin. Kanzler der Zeitenwende im englisch-französischen Konflikt 1422–1461* (= *Scrinium Friburgense* 2) Freiburg/Schw. 1971, 141 – NOUVELLET, *Histoire* 34.

<sup>33</sup> PÉROUSE, *La Savoie d'autrefois* 28, 325 – NOUVELLET, *Histoire* 34.



können.<sup>34</sup> Trotz der Einnahme von Belleville und der Belagerung von Villefranche durch Burgund wurde aber auch jetzt das Waffengeschäft wiederum nur zögernd und halbherzig betrieben; umso eifriger pflogen die Parteien stattdessen Verhandlungen, welche Bourbon und Burgund nach ersten Abmachungen in Pont-de-Veyle (November 1434) schließlich zu Nevers (Februar 1435) einen friedlichen Ausgleich ihrer Interessen finden ließen<sup>35</sup>, der wohl vorrangig burgundischem Weitblick auf eine übergeordnete nationale Versöhnung hin zu verdanken war; Nevers bedeutete ja bekanntlich vor allem den entscheidenden Durchbruch zum innerfranzösischen Ausgleich von Arras. Gegenüber Savoyen, dessen Einfluß nicht erst seit Amadeus' VIII. Abschied von der Tagespolitik im Schwinden begriffen war<sup>36</sup> – sowohl Nevers als auch Arras kamen ohne Vermittlung des „Friedensfürsten“ zustande –, verlegte Karl von Bourbon sich aufs juristische Finassieren und Taktieren. Es war zwar auch zu einem bourbonisch-savoyischen Friedensvertrag gekommen, der indes das Problem der Dombes offen gelassen hatte. Am 15. I. 1435 trat der Herzog das Beaujeusche Erbe in aller Form an seinen zweiten Sohn Philipp ab, den er der Aufsicht des Ritters Jacques de Châtillon unterstellte. Alsdann lehnte er für die Erwerbungen aus dem Besitz der Thoire-Villars (Trévoux, Châtelard und Ambérieux) jegliches Homagium ab,

<sup>34</sup> a) Heirat Villandrando – Marguerite: HUIILLARD-BRÉHOLLES / LECOY DE LA MARCHE, Titres ... Bourbon II n. 5435 – QUICHERAT, Rodrigue de Villandrando, n. XXIV (S. 249–251) – Vgl. DE SURIREY DE ST-REMY, Jean II de Bourbon 28 f. A. 1 – LEGUAI, Les ducs de Bourbon 155;

b) Verbündete: L. CAILLET, Lettres inédites des ducs et duchesses de Bourbon antérieures à 1503, Moulins 1909, n. XVIII/XIX (S. 36–38) – BERGER, Nicolas Rolin 110;

c) Jossard: FÉDOU, Jossard 473 – DERS., in: Lyonnais 279 – Diese Familie verstand es im übrigen, ähnlich den Juvénil des Ursins (s. hier 393–414), die im 15. Jh. nicht seltene Möglichkeit sozialen Aufstiegs aus dem Handelsmilieu in den Fürstendienst wahrzunehmen, doch konnte sie ihre Stellung dann in dritter Generation nicht mehr halten. Dazu neben FÉDOU auch BULST, Studium und Karriere 400 f.

<sup>35</sup> a) Belleville/Villefranche: Chronique de Jean Le Fèvre, Seigneur de St-Remy, éd. F. MORAND, II Paris 1881 (SHF) 297 f. (c. 189) – Pii II commentarii rerum memorabilium que temporibus suis contigerunt [1458 sqq.] ed. A. VAN HECK, II (=Studi e testi 313) Città del Vaticano 1984, 542 f. (l. IX, c. 20) = Enea Silvio Piccolomini, Papa Pio II, I commentarii. Edizione ... a cura di L. TOTARO, II (= Classici 47) (Mailand 1984) 1732/34 bzw. 1733/35 (l. IX, c. 21) = Pio II (Enea Silvio Piccolomini), I commentari a cura di G. BERNETTI, III (= I classici cristiani 222) Siena 1973, 208–210 (l. IX, c. 21) – Vgl. VALENTIN-SMITH, Chalamont 24 – DE LA ROCHE LA CARELLE, Beaujolais I 214 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 49–51 – CAILLET, Etude 120 – BALLOFET, Histoire de Villefranche 153 – DÉNIAU, Commune 582–584 – BOSSUAT, Perrinet Gressart 217 f. – LEGUAI, Ducs de Bourbon 143 f.;

b) Pont-de-Veyle / Nevers: Documents inédits ..., éd. CANAT I 358–361 – Vgl. DE LA TEYSSONNIÈRE, Recherches Ain IV 308 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 515 mit A. 8 (Quellen) – ZELLFELDER, England 138 – LASOCKI, Un diplomate polonais 16–20 – BOSSUAT, Perrinet Gressart 221–223 – SURIREY DE ST-REMY, Jean II de Bourbon 28 f. – DICKINSON, Arras 3 f. – LEGUAI, Les ducs de Bourbon 146 – BERGER, Nicolas Rolin 111 f., 115 – A. COMPTON REEVES, The Congress of Arras, in: History Today 22 (1972) 726.

<sup>36</sup> Dies wurde sehr gut herausgearbeitet von LACAZE, Amédée de Savoie 265–270.

um es aber für den Beaujeu-Komplex in Aussicht zu stellen.<sup>37</sup> Der Bourbonne wandte sich überdies an Sigismund und später an Albrecht II., um vom obersten Lehnsherrn für seine Ländereien in der Dombes („Beaujolais à part de l'Empire“) ein eigenes Vikariat zu erlangen, was natürlich savoyische Rechte beeinträchtigt hätte und zumindest bei dem Habsburger auch auf Ablehnung stieß.<sup>38</sup> Doch die deutschen Herrscher spielten eine bestenfalls untergeordnete Rolle in dem auf Zeitgewinn und Kompromisse bei strittigen Einzelfragen (wie dem Münzrecht in Trévoux) zielenden Plänen Karls I., die er nicht ohne Geschick bis zum Vertrag von Villefranche und dessen Bestätigung in Chambéry (15. II. und 17. IX. 1441) verfolgte.<sup>39</sup> Das bedeutete indes nicht das Ende der Auseinandersetzungen; so sollten in den sechziger Jahren auf Grund extensiver Auslegung einer Bulle Pius' II. durch Savoyen erneut Spannungen entstehen – doch dies berührt nicht mehr unser Thema.<sup>40</sup>

Welche Bedeutung kommen nun Amédée de Talaru, der Kirche von Lyon und dem Basler Konzil in diesem Zusammenhang zu? Aufschluß gewährt vor allem eine im „Fonds Coste“ der Lyoner Munizipalbibliothek als Ms. 135 liegende, 1440 zu Basel angefertigte Kopie des Registers über den Prozeß, den der Erzbischof und seine Kirche St-Jean gemeinsam vor dem Synodalforum angestrengt hatten. Die Aufzeichnungen setzen mit dem 12. VI. 1436 ein und enden am 17. VIII. 1440; der vorangestellte (moderne) Eintrag „De 1438 à 1440“ ist also ebenso falsch wie die Anordnung der drei Lagen der insgesamt 41 Blätter umfassenden Handschrift. (Maßgebend bleibt allein die ursprüngliche Zählung nach römischen Ziffern.) Einige Ergänzungen bietet Ms. 136 im selben Fonds, eine 1701 erstellte Abschrift<sup>41</sup> verschiedener, für den Basler

<sup>37</sup> Lyon, Bibl. Mun., Fonds Coste, ms. 136, f. 2<sup>v</sup>–4<sup>r</sup> (1435 I 15) – Histoire du Beaujolais. Manuscrits inédits . . . II: Mémoires de LOUVET, p. 2, 324; III: MÉMOIRES DE TROLEUR DE LA VAUPIERRE (vgl. oben Anm. 25) 99. Bei LOUVET 319 zu den Eiden; vgl. auch DE LA ROCHE LA CARELLE, Beaujolais I 213 – DE LA TEYSSONNIÈRE, Recherches Ain IV 309 – BALLOFET, Histoire de Villefranche 153 – NOUVELLET, Histoire 34.

<sup>38</sup> a) Sigismund: RTA XII n. 111 (S. 178 mit A. 2): zu 1437 VII 11;

b) Albrecht II.: 1439 VI 11: GUICHENON, Histoire de la souveraineté de Dombes I 300 – DE LA ROCHE LA CARELLE, Beaujolais I 216 – RTA XIV und RI XII vermerken hierzu nichts.

Auch im Basler Prozeß wird auf den deutschen Herrscher als obersten Lehnsherrn rekuriert; vgl. dieses Kapitel 160 mit Anm. 69.

<sup>39</sup> Bibl. Dumbensis I 368–375; cf. n. LXXII – GUICHENON, Histoire de la souveraineté de Dombes I 301–303 – Histoire du Beaujolais: Manuscrits inédits . . . II: Mémoires de LOUVET, p. 2, 339 – DE LA TEYSSONNIÈRE, Recherches Ain IV 342–344 (vgl. aber 368–370 zu späteren Konflikten) – JOLIBOIS, Histoire de . . . Trévoux 15 – GABOTTO, Lo Stato Sabauda I 10 A. 2 – Vgl. auch DE SURIREY DE ST-REMY, Jean II de Bourbon 74 – MARIE JOSÉ, Amédée VIII, I 188 – NOUVELLET, Histoire 35.

<sup>40</sup> Vgl. DE SURIREY DE ST-REMY, Jean II de Bourbon 75 f., 107 f., 250 – NOUVELLET, Histoire 35.

<sup>41</sup> Zeugnisse aus dem 16.–18. Jh. für den Herzog von Bourbon-Montpensier als Herrn der „Principauté de Dombes“ sowie dessen Transaktionen und Auseinandersetzungen mit St-Jean: Lyon, ADR, 10 G 1852 – Zur Dombes (bis ins 17. Jh.) vgl. auch das mehrfach zitierte Werk von

Prozeß wichtiger bourbonischer Titel, die aus der „Chambre du Trésor“ des Beaujolais in Villefranche stammen. Einige der Stücke, die in diese 19 Blätter umfassende Handschrift aufgenommen wurden, finden sich auch in Ms. 135 – ein Vergleich zeigt sogleich die Fehlerhaftigkeit von Ms. 136: dem Kopisten unterliefen offensichtlich auf Grund mangelnder Vertrautheit mit der Schrift des 15. Jahrhunderts zahlreiche und zum Teil sinnentstellende Irrtümer.<sup>42</sup>

Erzbischof, Dekan und Kapitel von Lyon hatten sich – wohl um die Jahreswende 1435/36<sup>43</sup> – zu gemeinsamer Klage vor dem Konzil zusammengetan, um Herzog Karl von Bourbon zur Leistung der Lehnseide für die Castra Chalamont, Beauregard mit Montmerle, Trévoux, Châtelard<sup>44</sup> sowie für weitere, nicht näher bezeichnete *Castra, villae et Jura* in der Dombes zu verpflichten<sup>45</sup>, weil – wie es eine Zeugenaussage zugunsten der Lyoner Partei darstellte – *castra et loca supradicta a temporibus et per tempora supradicta omnia et singula cum eorundem jurisdictione et dominiis jure directe [sic] domini vel feudi ad predictum reverendissimum patrem dominum archiepiscopum, decanum et capitulum ecclesie Lugdunensis spectarunt et pertinuerunt prout pertinent et spectant coniunctim vel divisim solum et insolidum et ad nullum alium.*<sup>46</sup> Zur Ableistung eines solchen Lehnseides hatte sich Louis de Bourbon 1403 nach seiner Installation im Forez, Beaujolais und in der Dombes in der Tat verpflichtet.<sup>47</sup> Bourbon war nämlich Rechtsnachfolger von Thoire-Villars, das wiederum 1243 durch Etienne V in aller Form die Abhängigkeit eines wesentlichen Teils seines Besitzes von der Lyoner Kirche anerkannt hatte. Obendrein waren der Kathedrale noch weitere Vergünstigungen (wie etwa die

---

GUICHENON, Histoire de la souveraineté de Dombes, sowie die in: Monumenta Historiae Galliarum. Atlas historique français ... Savoie, publ. sous la dir. de J.-Y. MARIOTTE / A. PERRÉ, Paris 1979, 49 (zu XXIX/3), angegebene Literatur.

<sup>42</sup> CGMBPF XXX/1, 642 f. – Vgl. MÜLLER, Lyon 52 A. 90.

<sup>43</sup> Oder ist schon die Tatsache, daß die Kanoniker von St-Jean am 9. V. 1435 beschlossen, einen Brief an die bourbonischen Räte in Villefranche zu schreiben und Pierre Sorel dorthin zu senden, hiermit in Zusammenhang zu bringen (Lyon, ADR, 10 G 87, f. 160<sup>v</sup>)?

<sup>44</sup> Zu den genannten Orten vgl. die Literaturangaben Anm. 23/24 sowie die 000 Anm. 61 zitierten „Paroisses et communes de France ... Ain“ 124, 72, 342, 527.

<sup>45</sup> Das Protokoll setzt ein mit einer entsprechenden Requesta der Lyoner Partei vom 12. VI. 1436: Lyon, Bibl. Mun., Fonds Coste, ms. 135 (im Folgenden nur als ms. 135 zitiert; ebf. entsprechend: ms. 136), f. I bis <sup>iv</sup> (2<sup>iv</sup>) – Vgl. AUBRET, Mémoires Dombes II 557.

<sup>46</sup> Ms. 135, f. II<sup>r</sup> (15<sup>r</sup>) – Zeuge war Pierre de Montrozart, Kleriker der Diöz. Lyon: f. I<sup>r</sup> (f. 14<sup>v</sup>). Er war auch im November 1438 Zeuge in einer unter anderem von Amédée de Talaru behandelten Sache: Valence, Arch. Comm. (in: Bibl. Mun.-Médiathèque), EE 3, liasse 1402 – 1513. 1441 und 1444 begegnet Montrozart als Notar und Sekretär des Erzbischofs: LE LABOUREUR, Les Mesures de l'Île-Barbe II 522 – Vgl. auch hier 210 Anm. 156.

<sup>47</sup> Lyon, ADR, 10 G 1851. Druck: Cartulaire de l'Eglise de Lyon 1173–1521, publ. par G. GUIGUE, Lyon 1893, n. 61; cf. n. 62: Die Kirche von Lyon forderte 1409 auch die Einbeziehung von Chalamont und Montmerle.

Lehnshoheit über die Burg Trévoux) zugefallen, da bis 1400 nicht weniger als sechs Kanoniker und drei Erzbischöfe der Lyoner Kirche aus diesem Haus hervorgingen.<sup>48</sup>

Am 15. VI. 1436 erhielt der Rechtsvertreter von Lyon, Magister Johannes Pollart<sup>49</sup>, die erwünschten *littere monitorie*<sup>50</sup> von dem mit der Causa beauftragten Richter Albert Ventrapp, der im übrigen den Prozeß bis zu seinem Weggang aus Basel im März 1438 in Händen hielt.<sup>51</sup> Mit diesem Schreiben reiste dann Pierre Sorel, Sakristan der zur Kathedrale gehörigen und ihr benachbarten Taufkirche St-Etienne, unverzüglich an den bourbonischen Hof in Moulins, wo sich der Herzog mit dem Hinweis für unzuständig erklärte, er habe den Beaujeuschen Teil der Herrschaft an seinen Sohn Philipp abgetreten, dessen Tutor Jacques de Châtillon im Begriff sei, den Lehnseid vor dem Herzog von Savoyen zu leisten.<sup>52</sup> Sorel brach daraufhin

<sup>48</sup> Näheres bei BEYSSAC, Seigneurs de Villars 7–10.

<sup>49</sup> Johannes Pollart aus Roermond war zur Zeit des Basiliense Magister artium und Bakkalar der Dekrete; er besaß Kanonikat und Kantorei an St. Andreas/Köln und die Propstei von Hl. Geist in seiner Heimatstadt. Am 14. V. 1435 wurde er für den Bischof von Plock und für seine Person in das Konzil inkorporiert: CB III 388 – LEHMANN 210 – BILDERBACK, Membership 314. Er wirkte in Basel vorzugsweise als Rechtsvertreter (s. etwa CB VI 250). Als überzeugter Anhänger der Synode trat Pollart seit 1439 – angesichts eines kleiner werdenden Teilnehmerkreises fast zwangsläufig – stärker in den Vordergrund des konziliaren Geschehens: CB VI 531 (= MC III 288), 570; VII 35 f., 87, 382, 408. Er versah das Kollatorenamt (CB VI 532; VII 59 – LAZARUS 319), war Assessor auditori camere (CB VII 295 – LAZARUS 333) und noch Ende 1443 Mitglied der Konzilsgesandtschaft zum Nürnberger Reichstag (MC III 1349 – RTA XVII n. 102 [S. 215]).

Sein gleichnamiger Neffe (?) begegnet 1447 an der Kölner Universität: H. KRÜSSEN, Die Matrikel der Universität Köln I/1: 1389–1466 (= Veröff. Ges. Rhein. Gesch. Kunde VIII/1) Bonn 1892, 233, 64. Dabei wird auch ein Johannes Pollart „der Ältere“ erwähnt, nach Keussen (ebd. Anm.) Propst von St. Walburgis/Arnheim und Kölner Offizial – 1452 supplizierte ein Joh. Pollart, Lizentiat der Dekrete, in Rom wegen der Propstei des Kölner Mariengradenstifts: Repertorium Germanicum VI (Nikolaus V. 1447–1455), bearb. v. J.-F. ABERT † – W. DEETERS, Rom/Tübingen 1985, n. 3385.

<sup>50</sup> Ms. 135, f. III<sup>r</sup> (16<sup>r</sup>) – Text des Monitoriums: Ebd. f. III<sup>v</sup> – V<sup>r</sup> (16<sup>v</sup> – 18<sup>r</sup>). Kopie in ms. 136, f. 5<sup>r</sup> – 9<sup>v</sup> – Vgl. POULLIN DE LUMINA, Eglise 356 – GC IV 175 – Nach AUBRET, Mémoires Dombes II 556, soll eine erste Mahnung des Konzils bereits am 18. III. 1436 ergangen sein (völlig irreführend dann seine Umrechnung auf den mos gallicus, also 1435). Dies übernahm dann C<sup>te</sup> DE SOULTRAIT, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 175 Anm. – Bei FISQUET, Lyon 360, ist vom 15. IV. 1436 die Rede.

<sup>51</sup> Zu Albert Ventrapp, Kölner Offizial und Kantor von Lüttich, als Basler Rotarichter: MEUTHEN, Rota 506–513; 506 A. 270 mit weiteren Hinweisen zu seiner Person.

Ventrapp konnte den Prozeß durchgängig als verantwortlicher Richter leiten, da er seit Anfang 1436 bis zu seiner Reise nach Mainz zu Beginn des Monats März 1438 vom Konzil ohne Unterbruch – entgegen dessen grundsätzlicher Intention einer Befristung der Amtszeiten – mit dem Amt des Judex betraut wurde (vgl. MEUTHEN, ebd. Tafel I).

<sup>52</sup> Ms. 135, f. VIII<sup>r/v</sup> (21<sup>r/v</sup>): Pierre Sorel weiß über seine Mission sehr anschaulich zu berichten, so etwa wenn er vom zermürbenden Warten auf einen Bescheid erzählt, während es den Herzog zu ruhen beliebte.

unverzüglich nach Villefranche zu Jacques de Châtillon auf, dessen Vertreter sich zwar Kopien der Basler Aufforderung anfertigen ließ, innerhalb von vierundzwanzig Tagen das geschuldete Homagium abzulegen<sup>53</sup>, was aber den Ritter selbst keineswegs hinderte, am 21. Juli 1436 in Thonon für Philipp vor dem seinen Vater repräsentierenden Herzog Ludwig von Savoyen besagten Eid zu leisten.<sup>54</sup> Sorel tat nun in den umstrittenen Orten der Dombes die Mahnung des Konzils kund. Hier erreichte ihn die Nachricht, gleiches sei am 22. VII. in der Kathedrale von Lyon geschehen, dessen Kapitel sich kurz zuvor, am 16. Juli, nach der Ratifikation des Basler Monitoriums unter Führung seines Dekans Geoffroy de Montchenu für die Nomination einer achtköpfigen Gruppe von Rechtsvertretern auf dem Konzil entschieden hatte<sup>55</sup>, die neben Pollart renommierte Juristen wie Robertus de Fardella oder Jean Léger umfaßte.<sup>56</sup> Anfang August 1436 bestellten der Herzog von Bourbon und Jacques de Châtillon ihrerseits Prokuratoren, deren Namen auf der Synode noch besseren Ruf besaßen: Neben den bisherigen Interessenvertretern im Streit, dem Brixener Kanoniker Heinrich Hubelin und dem bourbonischen Gesandten in Basel Martin Questel, waren dies Jean de Mont(en)oisson, Cluniazenserprior von Manthes/Manthols (südl. Vienne), der Vikar Bernard Primaud und der Kanoniker Jean de Rouvroy aus Bourges sowie die Theologen Martin Berruyer und Raoul de La Porte (der nach dem Ausweis einer für den Prozeß bestimmten Denkschrift aus der Umgebung des Jacques de Châtillon, wie erwähnt, im Basler Domizil des Prozeßgegners, des Erzbischofs von Lyon, wohnte).<sup>57</sup>

<sup>53</sup> Ms. 135, f. IX<sup>v</sup> (22<sup>r/v</sup>) – Kopie in ms. 136, f. 9<sup>v</sup>–11<sup>r</sup> – Vgl. AUBRET, *Mémoires Dombes* II 557 f. – C<sup>1</sup> DE SOULTRAIT, in: DE LA MURE, *Histoire des ducs de Bourbon* II 175 Anm.

<sup>54</sup> Ms. 136, f. 11<sup>r/v</sup>.

<sup>55</sup> a) Sorel in der Dombes: Ms. 135, f. IX<sup>v</sup>–X<sup>r</sup> (22<sup>v</sup>–23<sup>r</sup>);

b) Verkündung des Monitoriums in St-Jean: Ebd. f. X<sup>v</sup> (23<sup>v</sup>);

c) Ratifikation des Monitoriums und Prokuratorenbestellung durch das Lyoner Kapitel: Ebd. f. XVII<sup>r/v</sup> (30<sup>r/v</sup>) – Lyon, ADR, 10 G 88, f. 2<sup>v</sup>.

<sup>56</sup> Beide hatten übrigens Ämter und Pfründen an normannischen Kirchen: Fardella war Archidiacon (bzw. Präbent) von Hyesmes in der Kirche von Bayeux, Léger besaß ein Kanonikat in Rouen. Letzterer wirkte in Basel vielfach als Rechtsvertreter, so für Barthelémy Rocalli im Prozeß um den Stuhl von Marseille (s. hier II 725), für Antoine de Vaudemont im Streit um das Herzogtum Lothringen vor Kaiser Sigismund auf dem Konzil (Nancy, AD Meurthe-et-Moselle, 3 F 432, f. 96<sup>v</sup>/97<sup>r</sup>, 99<sup>r</sup>, 102<sup>r</sup>, 104<sup>v</sup>/105<sup>r</sup>, 106<sup>v</sup>/107<sup>r</sup>, 108<sup>v</sup> – vgl. hier 241 Anm. 79) oder für den Zisterzienserabt von Hauteseille (Diöz. Toul) in dessen Auseinandersetzung mit dem Generalkapitel des Ordens. Er exponierte sich, selbst Pfarrer von Bois-Guillaume bei Rouen, im Streit zwischen Pfarrklerus und Mendikanten, der durch das von Kardinal Albergati 1435 in Arras erlassene Mendikantenprivileg erneut angefaßt worden war (CB IV passim – MEERSSEMAN, *Giovanni di Montenero* 39) – Im Februar 1439 erhielt Léger, auch für seine Person in zahlreiche Prozeßhändel verwickelt, das Amt eines Konzilsskriptors (DEPHOFF, *Urkunden- und Kanzleiwesen* 93).

<sup>57</sup> Ms. 135, f. X<sup>v</sup>–XII<sup>r</sup> (23<sup>v</sup>–25<sup>r</sup>) – Kopie in ms. 136, f. 13<sup>v</sup>–16<sup>v</sup>. Ebd. f. 2<sup>v</sup>: *Rodolphus de Portamorus in domo archiepiscopi Lugdunensis*.

So hatten beide Parteien ihre Reihen für die zweite Prozeßrunde auf dem Konzil formiert, welche Ende August 1436 zu der wiederum einer Bitte Pollarts folgenden Anordnung des Richters Ventrapp führte, den Streit vor Ort in Lyon durch die dazu bestellten *judices et compulsores* Humbert Roland, Doktor der Dekrete und Offizial von Vienne, sowie Jean Garbot, Lizentiat des Kirchenrechts und Kanoniker von Le Puy, während der Monate September bis November untersuchen zu lassen. Die Tatsache, daß Garbot dem von Talaru als Abt geleiteten St-Just seit 1415 in der Funktion des Propstes und vor allem Roland diesem gar als vom Erzbischof 1426 gegen innerstiftischen Widerstand persönlich nominierter Sakristan angehörten – was der Synode sicher nicht unbekannt gewesen sein dürfte –, scheint zu zeigen, wem die Sympathien auf dem Konzilsforum galten.<sup>58</sup> Anfang November vertrat sich

Zu den Prokuratoren:

- a) de La Porte: S. oben 105 f. mit Anm. 54 und MÜLLER, Prosopographie 158 f.  
 b) Martin Berruyer: Ebd. 161 (mit weiterführender Lit.) und hier 306–329 – Zuletzt † CALENDINI, Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer 16–35, bes. 16–18.  
 c) Heinrich (H)Ubelin(ch), Ubel(l)in hatte seit 1434 in Basel zahlreiche Prokurationen und Prozesse übernommen; ähnlich Pollart gewann er mit schwindender Teilnehmerzahl für die Synode seit 1439 auch als Konzilsvater steigende Bedeutung (CB VI 836; VII 537 s. v. ‚Henricus Uebelin/Ubellen‘). S. zu ihm HANNA, Die südwestdeutschen Diözesen 78 n. 18 (nicht ganz zutreffend).  
 d) Martin Questel ist erstmals am 9. X. 1435 als Basler Prokurator des Herzogs von Bourbon belegt, für den er am 15. XI. in der Causa Albi (s. hier II 694 Anm. 55) aktiv wurde (CB III 508, 511). Im folgenden Jahr begegnet er in der Gesandtschaft Karls VII. zu Papst und Konzil, wo er – von Eugen IV. mittlerweile in Autun bepfündet – mit Eifer für die Wahl eines italienischen Unionskonzilsorts eintrat: S. hier 337 f. sowie CB I 142 A. 5; IV 358 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 338 – VALOIS, Pape II 32, 39 A. 4, 42 A. 5, 44.  
 e) Jean de Mont(en)joison war als Prokurator des Abtes Eudes de La Perrière von Cluny am 31. V. 1432 in das Konzil inkorporiert worden, den er über die Basler Vorgänge brieflich auf dem laufenden hielt. 1437 bestellte auch das Generalkapitel des Ordens den Magister s. paginae zum Vertreter auf der Synode, die er aber wohl noch im selben Jahr verließ: J. LECLERCQ, Cluny et le concile de Bâle, in: RHEF 28 (1942) 186 – Statuts, chapitres généraux et visites de l'ordre de Cluny, par DOM G. CHARVIN, V Paris 1970, n. 419 (S. 184) – CB I 255–260 = RTA XI n. 49 = A. NEUMANN, Francouzská Hussitica (1923) n. 41; cf. *ibid.* n. 42 – CB II 131 f.; VI 202 (erster und letzter Präsenzbeleg) – Vgl. hier II 806 mit Anm. 176.  
 f) Bernard Primaud (auch: Piquaud, Pigaut, Bigaud): S. hier 279 mit Anm. 54.  
 g) Jean de Rouvroy: SANTONI, Jean de Rouvroy 19–58 – MÜLLER, Prosopographie 161 – Ebenfalls hier 278 f. mit Anm. 52/53.

<sup>58</sup> Ms. 135, f. XII<sup>r</sup>–XV<sup>r</sup> (f. 25<sup>r</sup>–28<sup>r</sup>), bes. XIII<sup>r</sup> und XIV<sup>v</sup> (f. 26<sup>r</sup> bzw. 27<sup>v</sup>): *ac vos dominos Humbertum officialem Viennensem et Johannem (Garboti) canonicum Aniciensem et vestrum quemlibet insolidum pro iudicibus coram quibus, et dictam civitatem Lugdunensem pro loco, in quo huiusmodi iura et munimenta extrahi debeant, deputamus* – Vgl. AUBRET, Mémoires Dombes II 557 – C<sup>te</sup> DE SOULTRAIT, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 175 Anm.

Humbert Roland könnte mit dem gleichnamigen Doktor der Dekrete identisch sein, der als Sakristan der Kirche von Riez von Mai bis Dezember 1435 auf dem Konzil weilte, dort also in direkter Erinnerung war (CB III 348, 600 f., 603 f.) – Zu Garbot und Roland als Mitgliedern des Kapitels St-Just: LORCIN, Campagnes 336 – Zur Verleihung der Sakristei an Roland durch Talaru (einem der Streitpunkte zwischen Erzbischof und Kapitel) sowie auf Druck Karls VII.: Lyon,

das Konzilsgericht offenbar mit Blick auf die Tätigkeit dieser delegierten Richter *sub specie pacis et concordie* für zwei Wochen<sup>59</sup>, um dann am 21. November festzustellen, man sei augenblicklich nicht in der Lage, ordentliche Sitzungen abzuhalten *propter occupaciones . . . in facto reductionis Grecorum*.<sup>60</sup> Zum 25. XI. ist dann im Register eine Eingabe von Châtillon des Inhalts verzeichnet, daß die fraglichen Eide für Chalamont, Beauregard und Montmerle dem Herzog von Savoyen, nicht aber der Kirche von Lyon zustünden und diese inzwischen von ihm für seinen Schützling Philippe abgelegt worden seien.<sup>61</sup> (Grundsätzlich unterschied Bourbon zwischen jenen Lehen aus savoyischer Vergabe, zu denen noch Lent, Thoissey, Villeneuve – letztere offensichtlich nicht von Lyon bestritten – hinzukamen, sowie Trévoux, Châtelard und Ambérieux als den Herren von Thoire-Villars abgekaufter Eigenbesitz, wobei nach Lyoner Auslegung für Trévoux und Châtelard indes die Verfügung St-Jean zukam.<sup>62</sup>) Châtillons Stellungnahme zeigt übrigens eine neue Tendenz: Er wollte sich in diesem Streit des Beistands des Lehnsherrn versichern; Savoyen als am faktischen Rechtsstand vorrangig interessierte Partei sollte selbst die Hauptlast der Auseinandersetzung tragen. Im Zusammenhang mit dem Prozeß, aber auch der allgemeinen Westpolitik Savoyens wird nun eine hier zeitlich anzusetzende Nachricht der Lyoner Kapitelakten stehen: Am 16. I. 1437 kam in der Sitzung der Kanoniker die Rede auf eine jüngst von Jean d'Amanzé aus Basel mitgebrachte Ausfertigung der *Karolina*, die er im Auftrag von Erzbischof und Mitkanonikern von den Vätern erbeten hatte *ad ipsorum et ecclesie sue jurium tuicionem et deffensionem*.<sup>63</sup>

---

ADR, 12 G 17, f. 74<sup>v</sup>, 79<sup>r</sup> u. ö. Am 8. XI. 1437 stand in Basel übrigens die Bitte des Hugues de Bron um Konfirmation und erneute Provision als Nachfolger des verstorbenen Garbot an: CB VI 135.

<sup>59/60</sup> Ms. 135, f. XVII<sup>v</sup> (f. 30<sup>v</sup>).

<sup>61</sup> Ebd. f. XVIII<sup>r/v</sup> (f. 31<sup>r/v</sup>) – Die Leistung des Homagium war am 21. VII. 1436 erfolgt, vgl. Anm. 54 – S. auch DEMOTZ, Un règne 297; unzutreffend dagegen NOUVELLET, Histoire 35.

<sup>62</sup> Dies geht besonders aus einer für Châtillon angelegten Denkschrift hervor, die für Basel bestimmt war: Ms. 136, f. 1<sup>r</sup>–2<sup>v</sup> (*Memoire pour envoyer a Bale pour noble et puissant messire Jacques de Chatillon*): . . . *il faut diviser cette matiere en deux parties, l'une est au regard des Chateaux, villes et forteresses qui sont anciennement de la Baronie et Seigneurie de Beauieu et de present appartiennent aud(it) Philippe de Bourbon Mineur et dont led(it) Tuteur a la charge: C'est assavoir, Lent, Toissey, Montmerle, Villeneuve, Chalemont, Beauregard et leurs appartenances, lesquelles Monseigneur de Savoye demande le fief et luy a esté fait . . . (f. 1<sup>r</sup>) . . . les lieux, villes et forteresses de Trevoux et du Chatellard ne sont en debat touchant le fief . . . Lesd(ittes) terres de Trevoux et du Chatellard ne sont unies de la seigneurie et baronie de Beauieu, n'y onques ne furent. Et pour ce n'ont point esté données aud(it) Philippe, auquel seulement a esté donnée La Seigneurie et Baronie de Beauieu. Mais furent lesd(ittes) places du Seigneur de Villardz, et par ce Moyen sont demeurées et encore appartiennent a Monsieur le duc Charles, pareillement Luy appartient Le Chastel et la terre d'Amberyeu, Lequel fut aussy du seigneur de Villards . . . (f. 2<sup>v</sup>)* – Vgl. AUBRET, Mémoires Dombes II 558. Zu den savoyischen Ansprüchen auf die Lehnshoheit über die Burgen Lent und Thoissey seit dem 14. Jh.: NOUVELLET, Histoire 24 f.

<sup>63</sup> Lyon, ADR, 10 G 88, f. 47<sup>r</sup> – Cf. 10 G 905, f. 55<sup>r</sup> (Eintrag erst zum 6. VII. 1437; indes erfolgte

Die im Kern bekanntlich auf einem umfassenden Immunitätsprivileg Karls IV. für nordwestdeutsche Kirchenprovinzen beruhende Urkunde sollte die Freiheit der Kirchen stärken, indem sie vor allem Übergriffe auf deren Güter sowie eine Besteuerung des Klerus zu unterbinden suchte. Dieses von der Kirche verkündete Kaiserrecht (und gerade Basel bildet einen Höhepunkt in der Geschichte der *Karolina*)<sup>64</sup> kam der Lyoner Kirche angesichts der prekären Lage ihrer Besitzungen und Rechte *a parte imperii* natürlich wie gerufen, konnte sie sich doch so gegenüber Bourbon, aber auch Savoyen durch einen hochrangigen Rechtstitel weiter absichern. Zudem hatten savoyische Übergriffe gegen Kirchengut im „Franc-Lyonnais“ 1436 eine derartige Intensität erreicht, daß die Kanoniker im Verein mit der Stadt im Dezember des Jahres den Erzbischof sogar um eine Rückkehr aus Basel angingen – doch darüber später.<sup>65</sup> Umgehend trugen die Domherren dafür Sorge, die *Karolina* vor Ort zu verbreiten; im März 1437 vermerkte André Perrier im Rechnungsbuch des Kapitels den Kauf von Pergament für Abschriften der Urkunde.<sup>66</sup>

In Basel wurde der Prozeß auf wiederholten Wunsch der Parteien weiterhin bis Anfang Juli 1437 ausgesetzt<sup>67</sup>, offensichtlich war weder Bourbon noch Lyon an einer Eskalation gelegen. Wohl weil auf gütlichem Wege schließlich doch keine Einigung zu erzielen war, verlegte Bourbon sich auf die von Jacques de Châtillon gewiesene Marschrichtung: Von nun an wird Savoyen im Vordergrund stehen, vertreten durch die beiden von Amadeus VIII. am 28. IV. 1437 bestellten Prokuratoren Guillaume Fabre und Guichard Bardet(i).<sup>68</sup> Sie brachten einen unüberhörbar schärferen Ton in den Prozeß, in

---

der Vermerk im Rechnungsbuch oft erst zu einem späteren Zeitpunkt: s. unten 207 Anm. 146) – Vgl. JACQUES, *Eglise primatiale* 115 – Amanzé hielt sich nur vorübergehend in Lyon auf, um bald wieder nach Basel zurückzukehren (10 G 905, f. 66<sup>v</sup>). Er befand sich als Mitglied einer Konzilsdelegation auf der Reise über Lyon zum König, der damals in Romans Hof hielt: CB I n. 69 (S. 441 f.) – MC II 934 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCCOURT III 339 – VALOIS, *Pape II* 96 A. 2.

<sup>64</sup> P. JOHANEK, Die „Karolina de ecclesiastica libertate“. Zur Wirkungsgeschichte eines mittelalterlichen Gesetzes, in: BDLG 114 (1978) 797–831, bes. 815 – DEBS., Methodisches zur Verbreitung und Bekanntmachung von Gesetzen im Spätmittelalter, in: *Histoire comparée de l'administration (IV<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles)*, publ. par W. PARAVICINI et K. F. WERNER (= Beihefte der Francia 9) München 1980, 88–101, bes. 98–100.

<sup>65</sup> S. hier 163 f. mit Anm. 84.

<sup>66</sup> Lyon, ADR, 10 G 905, f. 55<sup>r</sup>.

<sup>67</sup> Ms. 135, f. XVIII<sup>v</sup> (f. 31<sup>v</sup>), XXI<sup>r</sup> (f. 34<sup>r</sup>), XXI<sup>v</sup> (f. 34<sup>v</sup>), XXII<sup>r</sup> (f. 35<sup>r</sup>).

<sup>68</sup> Ebd. f. XXVI<sup>r</sup> (f. 6<sup>r</sup>). Wir können *Guillemum Fabri legum doctorem, judicem Sabaudie maiorem* wohl mit jenem Doktor des Zivilrechts und der Medizin *Guillemus Fabri* gleichsetzen, der als Dekan der Kirche von Die (wo Amadeus VIII. bekanntlich die Grafenwürde usurpiert hatte) am 8. VII. 1440 in das Konzil inkorporiert wurde: CB VII 201 – MC III 288 – Vgl. LEHMANN 198 – BILDERBACK, *Membership* 283 – RTA XV 871 – DEPHOFF, *Urkunden- und Kanzleiwesen* 95 – Um die Dignität in Die hatte noch 1436 der Sakristan von Valence, Simon Messes, prozessiert: CB IV 229, 232 f.; vgl. hier II 603.

Ein Lizentiat der Dekrete und Bakkalar der Theologie *Guchardus / Guaschardus Bru(n)deti* wurde



dem nunmehr auch Grundsatzfragen zu erörtern waren: Wiederholt argumentierten sie, die fraglichen Orte gingen allein von Savoyen zu Lehen, mithin handle es sich um eine die beiden Herzogtümer Savoyen und Bourbon betreffende *causa mere prophana*; Klagen und Ansprüche von anderer Seite seien somit vor einem weltlichen Gericht – und zwar dem des Kaisers als des obersten Herrn des Reichsvikariats östlich der Saône –, nicht aber vor der unzuständigen Konzilsrota zu verhandeln.<sup>69</sup> Die Kirche von Lyon reagierte darauf mit einer umfänglichen Denkschrift, die detailliert auf alle ihre Rechtstitel an den einzelnen Orten einging und dabei nachdrücklich betonte – schließlich hatte die gegnerische Partei faktisch gewechselt –, es sei der Lyoner Erzbischof Petrus von Savoyen, mithin ein Vorfahre des Herzogs Amadeus VIII., gewesen, der das Haus Beaujeu mit Kirchenbesitz belehnt habe, in dessen Nachfolge 1400 wiederum Bourbon getreten sei; des weiteren wurde das Wirken des Erzbischofs Henri de Villars um Beaugard hervorgehoben. Da es also um Gut und Recht von St-Jean gehe, sei die Basler Konzilsrota durchaus das kompetente Gericht.<sup>70</sup> Trotzdem war aber auch jetzt den Parteien nicht an Zuspitzung um jeden Preis gelegen: Am 25. Juli 1438 trafen Talaru und Fabre zusammen und erklärten sich erneut für eine vorläufige Aussetzung des Prozesses, die – einen Monat später von Amadeus VIII. gebilligt – bis zum ersten Gerichtstermin nach Ostern dauern sollte.<sup>71</sup> Damit war der Streit in Basel praktisch von der Tagesordnung; das Prozeßregister erwähnt im folgenden nur noch die durch den Abgang Varentrapps notwendig gewordene Bestellung eines Ersatzrichters Anfang März 1438: Zunächst sollte das Caspar de Frowis sein, der aber schon am 15. III. durch Johannes de Turicella ersetzt wurde.<sup>72</sup> Der Succentor (Kantor) von Segorbe – zunächst stellvertretender, dann ordentlicher Richter – beschränkte sich 1438/39 auf die Entgegennahme weiterer Gesuche um Suspensverlängerung. (Der vorübergehende Zerfall der allgemeinen Basler Rotatätigkeit scheint aber den

---

am 29. XI. 1432 zu Basel in den Kreis der Väter aufgenommen; er ist aber nur für dieses Inkorporationsdatum belegbar: CB II 281 – MC II 277 – Vgl. LEHMANN 174 – BILDERBACK, Membership 280.

<sup>69</sup> Ms. 135, f. XXIV<sup>r</sup>–XXVI<sup>r</sup> (f. 4<sup>r</sup>–6<sup>r</sup>), bes. XXV<sup>r</sup> (5<sup>r</sup>). – Zum Kaiser: *cum ipse* [Herzog von Savoyen] *teneat omnem jurisdictionem, feuda et superioritatem sue dicionis in quantum est in imperio, in retrofeudo a supremo principe temporali imperatore Romanorum, ad quem jurisdictio et cognicio cause huius pertinere dignoscitur* (f. XXV<sup>r</sup>/5<sup>r</sup>) – Vgl. oben 153 mit Anm. 38.

<sup>70</sup> Ebd. f. XXVIII<sup>r</sup>–XXX<sup>r</sup> (f. 8<sup>r</sup>–10<sup>r</sup>).

<sup>71</sup> Ebd. f. XXXI<sup>r</sup>–XXXII<sup>r</sup> (f. 11<sup>r</sup>–12<sup>r</sup>) – Damals reiste auch eine Lyoner Delegation zu Amadeus VIII.: Lyon, ADR, 10 G 88, f. 90<sup>r</sup> (6. VIII., 28. VIII. 1437). Allerdings ging es dabei vorrangig wohl um ein anderes Problem: *de subsidiis per eundem dominum ducem super homines et subditos ecclesie ultra Sagonam a parte imperii existentes et manentes indebite impositis* (ebd.; cf. f. 50<sup>r</sup>) – Vgl. unten Anm. 84.

<sup>72</sup> Ms. 135, f. XXXIII<sup>r</sup>–XXXV<sup>r</sup> (f. 13<sup>r</sup>–14<sup>r</sup>, 36<sup>r</sup>) – Vgl. MEUTHEN, Rota 509.

weiteren Verlauf speziell dieses Prozesses nicht weiter berührt zu haben.)<sup>73</sup> Am 29. I. 1440 ernannte Johannes Pollart als Prokurator an seiner Statt den aus der Diözese Minden stammenden Kleriker Folkmar von Angerstein (?)<sup>74</sup>, der am 17. August des Jahres um eine Abschrift des Prozeßregisters bat – wahrscheinlich handelt es sich um die überkommene Kopie.<sup>75</sup> Damit endet diese Quelle; das Konzil hatte wieder einmal auf den Lauf der Dinge keinen maßgebenden Einfluß nehmen können.<sup>76</sup> In der Folgezeit versuchte die Lyoner Kirche ihr Heil erneut in Verhandlungen vor Ort, die im Juli/August 1441 zumindest bei Bourbon – der Herzog war damals nach der Niedererschlagung der „Praguerie“ empfindlich geschwächt – in Einzelfragen (Trévoux) zu konkreten Erfolgen und allgemein zu einem entspannteren Klima führten.<sup>77</sup>

Warum solche Aufmerksamkeit für einen Prozeß, der eigentlich nie recht einer war? Er läßt über den konkreten Anlaß hinaus grundlegende Tendenzen der südostfranzösischen Geschichte am Ende des Hundertjährigen Krieges sichtbar werden: Mit dem Ausgang der Beaujeu und der Thoire-Villars war das Ende der kleinen Territorialherrschaften auf dem Reichsboden östlich der Saône gekommen; sie wurden von den örtlichen Großmächten Burgund, Savoyen und Bourbon absorbiert, wobei die durch Zugewinne, Koalitionen und Verträge bedingten Verschiebungen innerhalb dieses Mächtedreiecks wiederum für die französische Gesamtgeschichte der Zeit von Interesse sind; es sei hier nur an den Vertrag von Nevers erinnert. Politik in solchen Dimensionen nahm auf Rechte und Ansprüche einer Institution vom Gewicht der Lyoner Kirche natürlich keine Rücksicht; der von ihr in Basel angestregte Prozeß bedeutete für die Höfe von Moulins/Villefranche und Chambéry kaum mehr als eine lästige Marginalie. Es ging hier um territorialpolitische Machtfragen, und da konnte man auch von

<sup>73</sup> Ms. 135, f. XXXVI<sup>r</sup> (f. 37<sup>v</sup>), XXXVII<sup>r</sup> (f. 38<sup>v</sup>), XXXIX<sup>r</sup> (f. 40<sup>v</sup>).

<sup>74</sup> Ebd. f. XL<sup>r</sup>–XLI<sup>r</sup> (f. 41<sup>v</sup>–42<sup>v</sup>) – Eine Supplik Folkmars um Kanonikat und Pfründe an Hl. Kreuz in Hildesheim hatte das Konzil im Juni 1439 zustimmend verhandelt (CB VI 539); am 10. November 1439 wurde er inkorporiert: CB VI 718 – Vgl. LEHMANN, 227 – BILDERBACK, Membership 376. Schreibweise in den Quellen: Andertein, Andertem, Anderten.

<sup>75</sup> Ms. 135, f. XXXIX<sup>v</sup>–XL<sup>r</sup> (f. 40<sup>v</sup>–41<sup>r</sup>).

<sup>76</sup> Es ist mir unerklärlich, wie H. DU TEMS, *Le clergé de France*, IV Paris 1775, 377 f., behaupten konnte, im Basler Prozeß sei gegen das Lyoner Kathedralkapitel entschieden worden, Philippe de Bourbon habe allein dem Erzbischof für Chalamont und Beaugard das Homagium zu leisten. Talaru und die Kanoniker von St-Jean traten in diesem Prozeß doch gemeinsam als Kläger gegen Bourbon auf. Im übrigen war gerade in der Lyoner Kirche die Organisation von Bischofs- und Kapitelsbesitz eng miteinander verbunden: FÉDOUT, *L'Eglise de Lyon*, in: *Le diocèse de Lyon* 73.

<sup>77</sup> Lyon, ADR, 10 G 905, f. 95<sup>v</sup>: Die beiden Kapiteldelegierten *obtinerunt . . . bonam provisionem a dicto domino duce super pedagiis de Treuos [Trévoux] et fuerunt facte informaciones super dictis iurisdictionibus [sc. a parte imperii] et pedagiis*; cf. f. 102<sup>r</sup>.

Bourbon und Savoyen, deren Beziehungen zum Konzil sicher nicht gespannt waren und die beide Repräsentanten nach Basel entsandt hatten<sup>78</sup>, kaum Rücksicht auf Monita der Konzilsrota erwarten.

Am Rande bemerken wir, daß auch die Rolle eines bedeutenden, indes in der Region nicht verwurzelten Adelshauses nur schattenhaft blieb: Auf Grund einer Heirat zwischen Villars und Lévis — Philippe de Lévis, Erzbischof von Auch, begegnen wir als Konzilsvater in Basel<sup>79</sup> — stellten der Vicomte de Lautrec, Philippe II de Lévis, als Cousin zweiten Grades von Humbert VII de Thoire-Villars sowie sein Sohn Antoine Ansprüche auf die Herrschaft Villars und suchten dabei unter Berufung auf das Ehrenkanonikat der Villars an der Kirche von Lyon vorübergehend ein Bündnis mit St-Jean, um schließlich doch zu resignieren und 1469 Besitz und Rechte an Savoyen zu veräußern.<sup>80</sup>

Der Prozeß offenbart darüberhinaus ein weiteres Mal die Ohnmacht des Basler Konzils; die mit Einverständnis der klagenden Lyoner Partei mehrfach angeordneten Suspendierungen mögen auch von der Einsicht des Erzbischofs und des Domkapitels bestimmt gewesen sein, daß allein mit Hilfe der Synode an den Fakten in der Dombes nichts zu ändern war, daß hierfür vor Ort verhandelt werden mußte. Spätestens 1439 kam hinzu, daß Valoisfrankreich auf Distanz zu dem sich radikalisierenden Restkonzil ging — der Abgang des Lyoner Erzbischofs und königlichen Botschafters Talaru im Mai jenes Jahres wirkt geradezu symbolisch. Und dennoch kann man verstehen, daß er und seine Kirche ihr Anliegen in Basel vortrugen: Sie taten dies just zu einem Zeitpunkt, da die Synode noch auf ihrem Höhepunkt stand; obendrein war sie die einzige Instanz, von der man eine wohlwollende Behandlung des Falles erwarten durfte, zum einen aus prinzipiellen, in der Art des

<sup>78</sup> Das politisch, personell und geographisch bedingte Interesse Savoyens steht so außer Frage, daß auf Einzelbelege verzichtet werden kann. Bourbon scheint im ganzen Basel wohlwollend-indifferent gegenüberstanden zu haben. Eine Delegation des Herzogs ist auf dem Konzil erstmals am 9. IX. 1435 belegt; ihr gehörten Martin Questel (zu ihm oben Anm. 57 d) und Berton(us) de Vassel, Propst im bourbonischen *Verlaizon / Diöz. Clermont*, an (CB III 508). Der Herzog ließ sie im Streit um Albi intervenieren (ebd. 511), er selbst schrieb in einer Orléanaiser Prioratsangelegenheit sowie zugunsten der Schöffen von Cambrai an die Synode (ebd. 559). Anfang 1437 erteilte das Konzil seinen nach Avignon und Konstantinopel reisenden Gesandten den Auftrag, Herzog Karl — wie auch den anderen Mitgliedern des königlichen Rates — für Avignon werbende Synodalbriefe zu übergeben (CB V 191, 278). Ende 1439 schrieb der Herzog, wohl in Abstimmung mit dem König und anderen Fürsten, zugunsten des Elekten von Le Mans Guillaume de Maestroit an das Konzil (MC III 462; vgl. hier 324 Anm. 86); dabei spielten allerdings weniger konziliare Sympathien eine Rolle als die Absicht, ein Exempel für die „Pragmatique“ zu statuieren: Vgl. VALOIS, *Pragmatique Sanction C. A. 3* — POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, *Papes II 565 A. 4* — GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 173.

<sup>79</sup> S. hier II 648 — 658.

<sup>80</sup> Näheres bei BEYSSAC, *Seigneurs de Villars* 10—12, 16.

Streits liegenden Gründen, zum anderen, weil man von den Konzilsvätern erwartete, daß sie sich dem Erzbischof verpflichtet wußten.

Schließlich scheint der Prozeß nicht nur als Auseinandersetzung zwischen der Kirche von Lyon und dem Hause Bourbon von Belang – mit Bourbon tritt man überdies um Lehnsansprüche im Forez<sup>81</sup> –, sondern auch als weitere Etappe in dem mehrfach angesprochenen Abwehrkampf, den St-Jean gegen den zur Rhone und Saône expandierenden Savoyerherzog zu führen hatte. Das Prozeßregister beweist, daß er allein es war, der nach dem Rückzug aus dem politischen Tagesgeschäft von Ripaille aus die savoyischen Interessen in dieser Sache wahrnahm. Das Bild des Prinzen, der es geschickt verstand, sich vor der Mit- und Nachwelt bis zu den Historikern des 20. Jahrhunderts als Friedensfürst und Salomon seines Saeculum in Szene zu setzen<sup>82</sup>, der – ob nun in Anthon, Trévoux oder Châtelard – stets andere vorschob, wenn es um den gewaltsamen Versuch einer Erweiterung der eigenen Herrschaft ging, erhält weitere negative Züge durch seine bislang unbeachtete Politik gegenüber der Kirche von Lyon.

Weitere Beispiele ließen sich für diese permanenten Expansionsversuche auf Kosten der Lyoner Kirche zitieren, so für die dreißiger Jahre insbesondere der Ausgriff auf Rechte und Besitzungen von St-Jean im „Franc-Lyonnais“ wie Rochetaillée, Genay oder Fontaines. Immer wieder berichten die Akten und das Rechnungsbuch des Kapitels von Gewalttätigkeiten, Steuerforderungen und erfolglosen Verhandlungen.<sup>83</sup> Im Laufe des Jahres 1436 erreichten diese

<sup>81</sup> Nach AUBRET, *Mémoires Dombes* II 555, brachte Talaru auch den Streit zwischen seiner Kirche und Bourbon wegen der Lehen im Forez auf dem Konzil zur Sprache, konzentrierte den Prozeß in der Folge aber allein auf die Frage der Dombes-Lehen. Fürchtete er im Falle des französischen Forez, sich mit einem Basler Prozeß den Unwillen seines königlichen Herrn zuzuziehen, der das Homagium des Herzogs gerade erst 1434 für Bourbon, Auvergne und Clermont entgegengenommen hatte und diesen seinerseits im Kampf gegen Burgund unterstützte? Zudem spielte der Herzog bei der sich anbahnenden innerfranzösischen Aussöhnung 1435 eine tragende Rolle. Das Kapitel von St-Jean unter Führung seines Dekans Geoffroy de Montchenu beauftragte indes in seiner Sitzung am 25. April 1436 unter ausdrücklicher Zustimmung eines erzbischöflichen Vertreters eine Kanonikerdelegation, den Herzog direkt zur Leistung des Homagium vor allem für die Lehen im Forez aufzufordern, was dieser am 12. V. 1436 in Bourges ablehnte: AUBRET, *Mémoires Dombes* II 556 – Danach C<sup>te</sup> DE SOULTRAIT, in: DE LA MURE, *Histoire des ducs de Bourbon* II 175 Anm. (Die Kapitelakten fallen für die Zeit zwischen dem 13. II. und 23. VI. 1436 als Quelle aus.)

<sup>82</sup> Als Beispiel aus jüngster Zeit zitiere ich nur die Arbeiten von H. BAUD: a) Amédée VIII et la guerre de Cent Ans, in: *RSav* 109 (1969) 17–75 – b) Apogée et décadence, in: *Histoire de Savoie*, publ. sous la dir. de P. GUICHONNET (Toulouse 1973) 203–230 – c) La Bresse et les négociations d'Amédée VIII dans la guerre de Cent Ans, in: *Visages de l'Ain* 133 (1974) 21–26 (Dieser Aufsatz berührt übrigens trotz seines Titels nicht unser Thema.) – Ähnlich auch DEMOTZ, *Un règne* 301–305, 310 f.

<sup>83</sup> Lyon, ADR, 10 G 87 (Kapitelakten), f. 79<sup>v</sup>, 92<sup>v</sup>, 193<sup>r</sup>, 197<sup>r</sup> – Ebd. 10 G 905 (Rechnungsbuch),

Interventionen und Usurpationen ein solches Ausmaß, daß Kapitel und Stadt — wie schon kurz erwähnt — eine gemeinsame Gesandtschaft zum Erzbischof nach Basel mit der Bitte schickten, er möge nach Lyon zurückkehren.<sup>84</sup> Wohl wissend, daß seine Präsenz kaum etwas an den Machtverhältnissen ändern würde und das Konzil überdies mit der Ortsfrage in ein entscheidendes Stadium trat, blieb Talaru aber auf der Synode, und die savoyischen Angriffe auf die genannten Ortschaften nahmen denn auch bis 1440 ihren kaum gehinderten Fortgang.<sup>85</sup> Obwohl die Kanoniker in diesem Jahr den Königshof angingen<sup>86</sup>, lag ihnen aber offensichtlich hier wie beim Basler Prozeß um den Dombes-Komplex an keiner Zuspitzung. Im übrigen ist ja auch stets mit Amadeus wohlgesonnenen Kräften in der savoyischen Territorium umfassenden Diözese zu rechnen, wie der 1439 einsetzende — und noch zu erörternde — Zustrom vor allem des mittleren Klerus aus dem Bistum nach Basel zeigt. Obwohl noch ohne Kenntnis dieser Hintergründe, wußte schon im 18. Jahrhundert Louis Aubret, Rat im Parlament der Dombes, eine Gesandtschaft des Abtes von L'Ile-Barbe im Auftrag der Lyoner Kirche nach Savoyen richtig zu deuten, die am Ende des Basler Prozesses steht (und offenbar auch auf die weiterhin zwischen Moulins und Chambéry bestehenden Differenzen einging): „Je crois que l'Eglise de Lyon ne fit plus d'insistance au concile ce temps-là, pour ces hommages, de peur de faire de la peine au duc de Savoie, auquel elle députa l'abbé de l'Ile-Barbe, en ce temps-là, pour lui dire qu'elle ne prendroit aucune part aux différends qu'il avoit avec M<sup>r</sup> le duc de Bourbon.“<sup>87</sup>

f. 31<sup>r</sup>, 41<sup>r</sup>, 42<sup>r</sup>, 43<sup>r</sup>, 44<sup>rv</sup>, 52<sup>r</sup>, 53<sup>r</sup> — Zum „Franc-Lyonnais“ und dessen Hauptort s. oben 91 mit Anm. 61 sowie die zitierte Arbeit von BEYSSAC, Rochetaillée en Franc-Lyonnais.

Zu Genay, einem alten, bereits von Kaiser Lothar I. bestätigten Kirchenbesitz, und zu Fontaines: JACQUES, Eglise primatiale 110 — GUIGUE, Topographie Ain 460–462 — FRANCINI, in: Grande encyclopédie de Lyon I 337–339 — Paroisses et communes de France: Rhône 148 (Genay), 143 f. (Fontaines) — T. SCHIEFFER hat sich in seiner Edition der Urkunden Lothars II. allerdings nicht auf eine Identifizierung von Genay mit der *villa* [Giana] in D Lo I 125 festgelegt: MGH Diplomatum Karolorum t. III, Berlin-Zürich 1976, 286, 504.

<sup>84</sup> Lyon, ADR, 10 G 905, f. 54<sup>r</sup>: [*Domini de capitulo*] *miserunt Guilelmum Maleti clericum apud Balam ad dominum nostrum Lugdunensem . . . cum illis de villa, qui portarunt literas ex parte comitatus* [d. h. der Chanoines-Comtes], *quod sibi placeat venire Lugduni. Et . . . scripserunt et tradiderunt aliqua memorialia eidem Guillelmo pro portando dicto domino nostro super eo, quod dominus Sabandie vult imponere talia et subsidium super hominibus ecclesie propter matrimonium filie Francie.* (Am 16. VIII. 1436 wurde in Tours ein Vertrag über die Heirat der 1434 geborenen Königstochter Yolande mit Amadeus' gleichnamigem Enkel, dem ältesten Sohne von Herzog Ludwig, geschlossen: Du FRESNE DE BEAUCOURT III 325) — Vgl. auch oben Anm. 71.

<sup>85</sup> Lyon, ADR, 10 G 88, f. 40<sup>r</sup>, 43<sup>r</sup>, 51<sup>v</sup> (?), 153<sup>r</sup>, 166<sup>r</sup>, 207<sup>r</sup>, 209<sup>v</sup>, 212<sup>v</sup>, 223<sup>v</sup>, 224<sup>v</sup>, 226<sup>v</sup>, 232<sup>v</sup>–233<sup>r</sup> — 10 G 905, f. 55<sup>r</sup>, 64<sup>ff.</sup>, 74<sup>v</sup>, 84<sup>v</sup>, 85<sup>v</sup>.

<sup>86</sup> Lyon, ADR, 10 G 88, f. 85<sup>r</sup>, 92<sup>v</sup> — 10 G 905, f. 207<sup>r</sup>.

<sup>87</sup> Mémoires Dombes II 558 f. — Vgl. C<sup>te</sup> DE SOULTRAIT, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 175 Anm.

Zu Louis Aubret: M. PREVOST, in: DBF IV (1948) 234.

Doch auch der bourbonische Einfluß auf Lyon und seine Kirche sollte fortan zunehmen: Eine Mehrheit der Kanoniker an St-Jean war im Februar 1444 bereit, sich für Jean de Bourbon, den gerade erst zum Bischof von Le Puy gekürten Bastardsohn des Herzogs Johann I., als Nachfolger des verstorbenen Amédée de Talaru auszusprechen<sup>88</sup>, weil man – wie es die Kapitelakten in aller Offenheit zum Ausdruck bringen – von einem Mitglied dieses Hauses tatkräftige Restitutionspolitik (und dabei wohl auch eine Lösung der Lehnsfragen in der Dombes im Lyoner Sinne) erhoffte und überdies den eigenen Besitz schon allenthalben vom Forez über das Beaujolais bis in die Bresse von bourbonischer Herrschaft umgeben sah.<sup>89</sup> Man trug also den faktischen Gegebenheiten Rechnung – ob sie nun genehm waren oder nicht – und versuchte, daraus das Beste zu machen, wenn auch in den Kapitelakten immer wieder betont wird, es habe sich um eine dem Basler Wahldekret und der Pragmatischen Sanktion entsprechend freie Wahl gehandelt.<sup>90</sup>

<sup>88</sup> Da das Folgende zeitlich und sachlich vom Basler Konzil wegführt, sei es nur in äußerster Kürze dargestellt, wobei der Schwerpunkt auf dem Verhältnis Bourbons zur Kirche von Lyon sowie dem Problem der Lehen in der Dombes liegt.

Grundlegend für die Ereignisse nach dem Tode von Amadeus bis zur Wahl des Jean de Bourbon: Lyon, ADR, 10 G 89 – Cf. ebd. 10 G 1372 und Lyon, Bibl. Mun., ms. 1441 (s. XVII), f. 120<sup>v</sup> – Vgl. A. PÉRICAUD, Notice sur Charles de Bourbon, cardinal-archevêque de Lyon, in: Rev. du Lyonnais 2<sup>e</sup> sér., t. 10 (1855) 351 – CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 378–380 Anm. – P. CAILLET, La carrière épiscopale de Jean de Bourbon au Puy (1443–1485), in: MA 38 (1928) 283 f. – DERS., La décadence de l'ordre de Cluny au XV<sup>e</sup> siècle et la tentative de réforme de l'abbé Jean de Bourbon, in: BECh 89 (1928) 199 – DERS., Jean de Bourbon. Evêque du Puy, abbé de Cluny, lieutenant-général en Languedoc et en Forez, 1413 (?)–1485, Le Puy-en-Velay 1929, 4–6 – KLEINCLAUSZ, Histoire de Lyon I 315 – G. DE VALOUS, Jean de Bourbon, évêque du Puy, lieutenant-général de Languedoc et de Forez, abbé de Cluny, serviteur et adversaire de Louis XI (?1413–1485) St-Wandrille 1949, 14 – J. PRALONG, Jean de Bourbon, évêque du Puy, in: Bull. du Vieux St-Etienne 112 (1978) 90–92 – J. VICOMTE, Le Velay V: La fin du Moyen-âge et les temps modernes, Le Puy-en-Velay 1981, 53 – A. LEGUAT, Jean de Bourbon, in: LM II/3 (1982) 505 f. – FÉDOU, Charles de Bourbon, in: Lyonnais 195.

<sup>89</sup> Lyon, ADR, 10 G 89, f. 169<sup>v</sup> (Jean d'Amanzé): *sperat quod patrimonium ecclesie augmentabit et rigide manutenebit atque recuperabit attenta situacione patrimonii predicte Lugdunensis ecclesie, quod pene circumcincta terris et dominis prefatis illustrissimi principis Borbonii . . .* – Ähnlich wenige Wochen später bei der Wahl von Johanns Neffen Karl: *Speramus cum adiutorio parentum suorum . . . ecclesiam Lugdunensem suis temporibus propagari et a prefatis oppressionibus, molestacionibus et inquietacionibus releuari* (ebd. f. 258<sup>r</sup>; cf. 10 G 1369, f. 4<sup>v</sup>–5<sup>r</sup>). – Vgl. CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 378 Anm. – DE VALOUS, Jean de Bourbon 14 A. 17.

<sup>90</sup> Lyon, ADR, 10 G 89, f. 167<sup>r</sup>, 179<sup>r</sup>; ähnlich später bei der Postulation des Charles de Bourbon: f. 251<sup>v</sup>, 259<sup>r</sup>, mit ausdrücklichem Bezug auf das Dekret *„Sicut in construenda domo“* in *sacro concilio promulgato*.

Basler Reformdekrete in eigentlichem Sinne scheinen in Lyon wie überhaupt in Frankreich rezipiert und appliziert worden zu sein, vor allem wenn sie von der Pragmatischen Sanktion abgedeckt wurden und in der jeweiligen konkreten Situation ins Konzept passen. Noch 1512, also zur Zeit des gallikanisch inspirierten Konzils von Pisa-Mailand, fragte beispielsweise das Domkapitel von Senlis beim Dekan von Paris wegen seines krankheitsbedingt im Chor unkorrekt gekleideten Subkantors an, ob entsprechende Vorschriften des Basler Konzils oder daraus abgelei-

Indes opponierte eine kleine, aber einflußreiche Minderheit unter Führung des Dekans Geoffroy de Montchenu hartnäckig und wollte, alter Tradition entsprechend, mit Renaud d'Albon ein Mitglied des Lokaladels aus eigenen Reihen als künftigen Bischof sehen<sup>91</sup> und damit auch ein Zeugnis der Treue zu Karl VII. ablegen, dessen Verhältnis zu Bourbon seit der Teilnahme des Herzogs an der „Praguerie“ 1440/41 gespannt war. Der in jenen Tagen vom König eigens nach Lyon entsandte Bastard von Orléans tat das Seine, um diese Abwehrfront zu unterstützen.<sup>92</sup> Jean de Bourbon, den die Kanoniker in Le Puy übrigens aus ähnlichen Motiven wie die Lyoner erwählt hatten, resignierte daraufhin zugunsten seines elfjährigen Neffen Charles.<sup>93</sup> Aus

tete Anordnungen der Pragmatischen Sanktion eine Dispens ermöglichten: M. A. MENIER, Le chapitre cathédral de Senlis de 1139 à 1516, in: Soc. d'histoire et d'archéologie de Senlis. Comptes rendus et Mémoires 1969/70 (1971) 78 – Auch die Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis durch die Basler wurde von französischen Synoden wie etwa zu Avignon 1457 aufgegriffen: X. LE BACHELET, Immaculée Conception, in: DThC VII (1922) 1115.

Näheres hierzu sollte die noch ungedruckte Augsburger Habilitationsschrift von J. LEINWEBER / Fulda erbringen: Die Synoden in Italien, Deutschland und Frankreich von 1215 bis zum Tridentinum. S. vorerst DENS.: Provinzialsynode und Kirchenreform 125 f. Doch können diese Ausführungen kaum das letzte Wort in der Sache sein – Vgl. auch unten 208 f. Anm. 152 (Süddeutschland), 402 mit Anm. 42, 216–218 und vor allem II 833 f. (Frankreich).

<sup>91</sup> Siehe schon DE LA MURE, Histoire ecclésiastique 196 – Danach POUILLIN DE LUMINA, Eglise 360 – Dagegen CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 378 Anm. (der Kandidat Albon nicht in den Kapitelakten belegt; das Faktum der Oppositionsgruppe wird aber nicht bestritten) – CAILLET, Jean de Bourbon 7 f. – DE VALOUS, Jean de Bourbon 14 – C. REYNAUD, Le cardinal Charles de Bourbon, archevêque de Lyon (1434–1488), in: ECh Pos. Thèses 1970, 144.

Renaud d'Albon selbst hatte anlässlich der Postulation des Jean de Bourbon darauf verwiesen, daß neben der durch diesen und dessen Familie zu erwartenden Restitutionspolitik auch die Gunst Karls VII. ins Gewicht falle, der ja der Wahl des Abtes zum Bischof von Le Puy zugestimmt habe (Lyon, ADR, 10 G 89, f. 168<sup>r</sup>): Le Puy, direkt an der bourbonischen Auvergne gelegen, war indes nicht von der politischen und geistlichen Bedeutung des Lyoner Primatialsitzes.

<sup>92</sup> Lyon, ADR, 10 G 89, f. 165<sup>r</sup> – CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 378 f. Anm. – CAILLET, Carrière épiscopale 284 A. 1 – DERS., Jean de Bourbon 5.

Burgund scheint demgegenüber auf die Wahl keinen Einfluß genommen zu haben. Der Bischof von Autun Jean Rolin übte nur seine formalen Kompetenzen aus – seit alters stand bei einer Vakanz der Metropole deren Administration diesem Lyoner Suffragan zu. (Im Missale / Pontifikale des Amadeus von Talaru heißt es: *Eduensis, decanus provincie, pallio utitur, quia gerit administrationem ecclesie Lugdunensis, sede Lugdunensi vacante* . . . : GAUTHIER, Missel 360.)

Dieses Recht wurde von Rolin durch Vertreter am 19. II. 1444 vor dem Kapitel geltend gemacht: Lyon, ADR, 10 G 89, f. 207<sup>r</sup>–214<sup>r</sup> – Zeugnisse der Administration: Ebd. 10 G 1384 – Lettres de Louis XI, roi de France, I éd. E. CHAVARAY, Paris 1883 (SHF) n. 15 (1445 X 12) – Cartulaire des fiefs de l'Eglise de Lyon, n. 68 (1446 XI 5) – Zur Administration des vakanten Lyoner Sitzes durch den Bischof von Autun 1444/45 wie auch allgemein: THEYRAS, Autun 227 – CALLEMER, Conflits 365 – J. GAUDEMET, Les origines de la régale réciproque entre Lyon et Autun, in: MSHD 5 (1938) 21–48; ND in: J. G., La société ecclésiastique dans l'Occident médiéval, London 1980, n. XIII – E. BOSHOE, Agobard von Lyon. Leben und Werk (= KHAB 17) Köln-Wien 1969, 299 – FÉDOU, L'Eglise de Lyon 66, 74.

<sup>93</sup> CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 379 f. Anm. – CAILLET, Carrière épiscopale 284 – DERS., Décadence 199 – DERS., Jean de Bourbon 8 – KLEINCLAUSZ, Histoire de

Motiven, die sich bislang unserer Kenntnis entziehen, verstummten gegen diesen dann am 7. April 1444 gewählten bzw. postulierten Kandidaten die Vorbehalte<sup>94</sup>, die dafür aber von königlicher und päpstlicher Seite geäußert wurden: Karl VII. spernte sich aus den bekannten politischen Gründen; Eugen IV. sah eine Möglichkeit, in Lyon seinen Nominationsanspruch durchzusetzen. Es kam zu einem Zusammengehen zwischen König und Papst, der am 20. IV. 1444 den Kandidaten des Valois, Geoffroy Vassal, einen königlichen Rat, Parlamentspräsidenten und Erzbischof von Vienne, zum Vorsteher von Lyon erhob<sup>95</sup>, wogegen das Kapitel unter Hinweis auf die Pragmatische Sanktion (!) heftig protestierte.<sup>96</sup> Es hinderte den – aus Angoulême stammenden – Landesfremden wohl auch mit Erfolg an der Besitzergreifung, obwohl zunächst der königliche Bailli und Seneschall Théodore (Théaude) de Valpergue und dann ein eigens nach Lyon gereister königlicher Kommissar ihren Kandidaten einzusetzen versuchten.<sup>97</sup>

Lyon I 315 – DE VALOUS, Jean de Bourbon 15 – REYNAUD, Le cardinal Charles de Bourbon 144 – Motive der Kanoniker von Le Puy: DE VALOUS 9.

<sup>94</sup> Wahl: Lyon, ADR, 10 G 90, f. 241<sup>r</sup>–262<sup>v</sup> – 10 G 1369, n. 1. Offenbar verstärkte der Herzog von Bourbon jetzt seinen Druck auf das Kapitel; er versicherte sich dabei der Dienste des aus der Auvergne stammenden, am bourbonischen Hof erzogenen, als Militär wie Diplomat gleich angesehenen Gilbert Motié de La Fayette, eines Vertrauten und Rates Karls VII., der schon 1418/20 im Lyonnais und Dauphiné als königlicher Beamter gewirkt hatte. Am 13. III. 1444 trat dieser gleich mit den Adelsproben für den jungen Charles de Bourbon vor das Kapitel: Lyon, ADR, 10 G 89, f. 224<sup>v</sup> – Vgl. CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 379 f. Anm. – Zu La Fayette die zitierte Arbeit von DE BOUILLE, Un conseiller de Charles VII: Le maréchal de La Fayette (1955) – DUPONT-FERRIER, Gallia Regia I n. 2981; II n. 7834; V n. 18917 – DEMURGER, Guerre civile 266 f. – GAUSSIN, Conseillers 112, 115 u. 8. – 1447 wurde sein Sohn Jean Kanoniker in Lyon: Lyon, ADR, 10 G 90, f. 225<sup>f</sup> ff. – Vgl. BEYSSAC, Chanoines 132.

<sup>95</sup> Lyon, ADR, 10 G 1369, n. 2; cf. 1372, n. 4, f. 1<sup>r</sup> – EUBEL II 201 – Vgl. PÉRICAUD, Notes et documents 55 – DERS., Charles de Bourbon 352 f. – CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 382 Anm. – GC IV 176; XVI 114 f. – CHEVALIER, Essai II 367 – L. CAILLET, Les ducs de Bourbonnais et la ville de Lyon, Moulins 1912, 11 – P. CAILLET, Décadence 299 A. 1 – DERS., Jean de Bourbon 7 – KLEINCLAUSZ, Histoire de Lyon I 315 – DE VALOUS, Jean de Bourbon 16 – NÖLDEKE, UAH n. 13 a (S. 50) – REYNAUD, Le cardinal Charles de Bourbon 144.

Die Lyoner Seite war übrigens in dem bald vor dem Pariser Parlament anhängigen Prozeß zunächst bemüht, alle Schuld allein Eugen IV. zuzuschreiben und Karl VII. zu schonen, der angeblich zunächst sogar die Postulation der Kanoniker zugunsten des Charles de Bourbon bewilligt hatte: Lyon, ADR, 10 G 1372, n. 4, f. 1<sup>r</sup>.

<sup>96</sup> Ebd. 10 G 1369, n. 3 – 10 G 1372, n. 4, f. 4<sup>r</sup> (Berufung auf die Pragmatique) – Cf. Lyon, Bibl. Mun., ms. 1441 (s. XVII), f. 121<sup>r</sup> – Vgl. PÉRICAUD, Notes et documents 55 – DERS., Charles de Bourbon 354 – CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 382 Anm. – DE VALOUS, Jean de Bourbon 16.

Außerdem wies das Kapitel daraufhin, Vassal könne nicht den für St-Jean unerlässlichen Adelsnachweis über vier Generationen in väterlicher und mütterlicher Linie erbringen und sei überdies nie Kathedrankanoniker gewesen (vgl. PÉRICAUD, Charles de Bourbon 354 f.) – Daß man Charles de Bourbon nach der Resignation seines Onkels im Eilverfahren im März 1444 zum Kanoniker befördert hatte (Lyon, ADR, 10 G 89, f. 224<sup>r</sup> – BEYSSAC, Chanoines 131), blieb dabei natürlich unerwähnt.

<sup>97</sup> Lyon, ADR, 10 G 1372, n. 5–9.



Der Papst legte es seinerseits auf ein Tauschgeschäft an: Trotz bourbonischen Drucks habe er Karls VII. Kandidaten wunschgemäß nominiert, dafür – so schrieb er dem König mit Blick auf die bevorstehende Versammlung von Bourges – solle dieser endlich die Pragmatische Sanktion rückgängig machen.<sup>98</sup> Lyon 1444: ein Beispiel, wie je nach aktueller Interessenlage Fronten und Koalitionen wechselten, wie die „Pragmatique“ zitiert oder beiseitegeschoben wurde.

So brachte denn auch der Herrscher, der noch 1444 seinen Rat Geoffroy Vassal mehrfach im Prozeß vor dem Pariser Parlament unterstützt hatte<sup>99</sup>, auf einmal keine Einwände mehr gegen einen Bourbon als Erzbischof von Lyon vor, als Herzog Karl im Verlauf des Jahres 1445 um Annäherung und Aussöhnung mit dem Königshof bemüht war, die 1446 zur Heirat eines Sohnes mit Karls VII. Tochter Johanna führten.<sup>100</sup> Ende Oktober 1445 setzte eine bourbonische Delegation das Lyoner Kapitel von der in Verhandlungen mit Geoffroy Vassal und dem Königshof erzielten Einigung in Kenntnis, wonach der Providierte gegen Zahlung einer Pension zugunsten des Charles de Bourbon auf seine Ansprüche verzichten werde.<sup>101</sup> König und Kapitel teilten daraufhin dem Papst den Handel unter Bitte um Billigung mit<sup>102</sup>, zu der

<sup>98</sup> Das Schreiben Eugens IV. an Karl VII. (1444 [Ende April]): Nach Rom, Arch. Vat., Armar. XXXIX, vol. 7<sup>A</sup>, f. 298<sup>v</sup>, bei NÖLDEKE, UAH n. 21 (S. 62 f.).

Es dürfte ein geschickter Schachzug Eugens IV. gewesen sein, daß er den ihm verpflichteten königlichen Rat 1445 als Gesandten beauftragte, bei Karl VII. auf eine Aufhebung der Pragmatischen Sanktion hinzuwirken – allein auch dieser Vorstoß blieb erfolglos: VALOIS, Pragmatique Sanction CL – J. THOMAS, Le concordat de 1516. Ses origines, son histoire au XVI<sup>e</sup> siècle, I Paris 1910, 232 – NÖLDEKE 171 und (Anm. 71) A. 246.

<sup>99</sup> Lyon, ADR, 10 G 1372–1375 (Prozeßakten); Karl VII.: 10 G 1373 (28. VIII., 31. VIII., 7. IX. 1444).

<sup>100</sup> CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 383 Anm. – DE VALOUS, Jean de Bourbon 16 – LEGUAI, Les ducs de Bourbon 177.

<sup>101</sup> Lyon, ADR, 10 G 90, f. 119<sup>r/v</sup> – Vgl. CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 383 Anm. – BEYSSAC, Dernières élections 22 – DE VALOUS, Jean de Bourbon 16.

Das bedeutete natürlich auch das Ende des von Vassal vor dem Pariser Parlament angestrebten Prozesses: *Post longam fatigacionem et varios litum anfractus, quos diutius sustinuit in nostra Curia parlamenti dilectus et fidelis consiliarius noster G., . . . inhiit certum tractatum cum carissimo consanguineo nostro Karolo de Borbonio*: Paris, BN, ms. lat. 5414 A, f. 99<sup>r</sup> (vgl. Anm. 102 a) – Vgl. REYNAUD, Le cardinal Charles de Bourbon 144.

<sup>102</sup> a) Karl VII.: Paris, BN, ms. lat. 5414 A, f. 99<sup>r</sup>; an Eugen IV. aus St-Martin-de-Candes, s. d. (Nach Du FRESNE DE BEAUCOURT IV 200 weilte der König an diesem bei Chinon gelegenen Ort im August 1446): *certum tractatum . . . quem impresentiarum magister Guillelmus Becey in leg. lic., consiliarius noster, deffert sanctitati vestre* – Vgl. ebd. f. 98<sup>r</sup>: In der Supplik des Kanzlers Guillaume Juvénal des Ursins an Eugen IV. um eine nach dem Tode des Geoffroy Vassal (1446 XI 10) vakant gewordene Propstei heißt es: *Nuper ut novit Sanctitas vestra per tractatum super ecclesia Lugdunensi initum et eidem S. V. delatum per cumque receptum et approbatum . . .*

b) Kapitel: Die das Kapitel am 29. X. 1445 von der Einigung unterrichtenden Botschafter Bourbons baten die Kanoniker um Entsendung von Delegierten nach Rom: *Qui domini . . . elegerunt dictum dominum decanum ad premissa faciendum . . . Qui dominus decanus pluribus excusacio-*

dieser sich jedoch erst nach dem Tode des von ihm Transferierten am 11. XI 1446 bereitfand.<sup>103</sup>

In unserem Zusammenhang verdient besondere Aufmerksamkeit, daß es Aussichten und Zusagen Bourbons gewesen waren, die Eugen IV. offenbar zur Zustimmung bewogen hatten: *Etiā pro eo, quod genitor et nonnulli alii principes consanguinei tui*, so schrieb er in seiner Nomination, *admodum potentes ad extrahenda de plurium scismaticorum manibus nonnulla castra, terras, loca atque jura in dyocesi Lugdunensi consistentia ad mensam archiepiscopalem Lugdunensem pertinencia, ab ipsis scismaticis occupata, necnon ad illa et alia ecclesie et mense prefatorum bona ac jura conservanda et defferenda se promptos atque specialiter obtulerunt.*<sup>104</sup> Für Eugen IV. war also ausschlaggebend, daß mit Bourbon ein Haus den Stuhl des hl. Pothinus besetzte, das hinreichend mächtig war, dem schismatischen Spuk Felix' V. in Teilen der Diözese ein Ende zu setzen. Das bedeutete andererseits, daß die strittigen Lehnsfragen in der Dombes im Sinne der Lyoner Kirche mit Hilfe Bourbons gelöst werden sollten. Am Hof in Moulins gab man sich zumindest den Anschein, um des Erzstuhls willen eigene territorialpolitische Interessen hintanzustellen und offensichtlich auch eine Verschlechterung des Verhältnisses zu – dem unter Herzog Ludwig schwächer gewordenen – Savoyen zu riskieren. Ob es nicht, neben direktem Druck aus Moulins, auch Zusagen solcher Art waren, welche die Opposition im Kathedrankapitel gegen Bourbon verstummen ließen?

Bourbonische Lokal- und Eigeninteressen gingen also mit der päpstlichen Sorge um die Gesamtkirche einen vom französischen König absegneten Bund ein. Karl VII. wies sogar in seinem Brief von August (?) 1445 an den Papst, da er um die Bestätigung des Charles de Bourbon als Erzbischof von Lyon nachsuchte, ausdrücklich darauf hin, daß Geoffroy Vassal gerade wegen der Situation der Diözese auf der Grenze zweier Obödienzen zum Verzicht bereit gewesen sei (*videns suam ecclesiam desolatam atque laceratam, cum potior pars ipsius ecclesie sit in ducatu Sabaudie*).<sup>105</sup> Letztlich übernahmen König und

*nibus prius factis et habitis onus huiusmodi legacionis suscepit et adimplere convenit* (Lyon, ADR, 10 G 90, f. 119<sup>v</sup>). Zwei Tage später wurde eine größere Gesandtschaft unter Führung des Jean Du Gué aufgestellt (ebd. f. 123<sup>v</sup>; s. auch unten Anm. 108 e) – Vgl. BEYSSAC, Dernières élections 23.

<sup>103</sup> 1446 XI 11: Lyon, ADR, 10 G 91, f. 21<sup>v</sup>–22<sup>v</sup>; cf. 24<sup>v</sup>–27<sup>v</sup> – Vgl. Eubel II 201 (1446 XI 7) – PÉRICAUD, Notes et documents 56 (1446 XII 18; wohl Auflösung von XVIII cal. dec.) – DERS., Charles de Bourbon 355 (1446 XI 11) – CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 384 Anm. – BEYSSAC, Dernières élections 23 – DERS. † / TRICOU, Chanoines. Supplément 80 (1446 XI 14) – DERS., Chevaliers 66 (1446 XII 18) – DE VALOUS, Jean de Bourbon 16 (1447 März! Irrtum wohl auf Grund falschen Todesdatums von Vassal oder Verwechslung mit formeller Bestätigung Karls VII.) – R.-L. MOULIÉRAC-LAMOUREUX, Le Comtat Venaissin pontifical 1229–1791, Vedène 1977, 374.

<sup>104</sup> Lyon, ADR, 10 G 91, f. 22<sup>r</sup> – Vgl. CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon, II 384 Anm.

<sup>105</sup> Paris, BN, ms. lat. 5414 A, f. 99<sup>r</sup>.

Papst damit die Argumentation der Lyoner Kirche in deren Prozeß vor dem Pariser Parlament, wo sie immer wieder die unter einem mächtigen Bourbon zu erwartende Restitution des Kirchenbesitzes (am Beispiel von Riottier) und Einung der gespaltenen Ortskirche betont hatte.<sup>106</sup>

In Verbindung mit der Nomination des Charles de Bourbon am 11. XI. 1446 bestellte Eugen IV. gleichzeitig den Bischof Jean Du Gué (*de Vado*) von Orléans (1444–1447) bis zum 25. Lebensjahr des Erzbischofs zu dessen Administrator – eine Maßnahme, die Karl VII. am 14. III. 1447 in einem Schreiben an das Lyoner Kapitel ausdrücklich billigte.<sup>107</sup> Trotz normannischer Abkunft stand Jean Du Gué in engen Beziehungen zu St-Jean: 1403 Pariser Bakkalar der Dekrete (und damit noch Talaru als Studiengenosse persönlich bekannt?), erhielt er vor 1416 ein Kanonikat an St-Nizier; im April 1433 wurde er in Basel zusammen mit Jean de Rochetaillée inkorporiert, als dessen Testamentsvollstrecker er 1437 fungierte und in dessen Grab er seine letzte Ruhestätte finden sollte. Seit 1440 amtete er als Ritter der Kirche von Lyon, für die er im Februar 1444 nach Rom gezogen war, um von Eugen IV. das Pallium für Jean de Bourbon zu erbitten, und ebenso im

<sup>106</sup> Lyon, ADR, 10 G 1372, n. 4, f. 3<sup>v</sup>: *Nec est obmittendum, quod iam viginti anni vel circa sunt lapsi dominus Sabaudie dux castrum de Riottiers a parte imperii situatum et de patrimonio dicte ecclesie detinuit et detinet cum omnibus suis emolumentis occupatum, quod non potuit dictus quondam dominus Lugdunensis archiepiscopus ultimo defunctus [i. e. Talaru] recuperare . . . Cuius castri restitucio dicte ecclesie, ut est verissimile, cito fieret, si de persona illustri et potenti, ut est dictus dominus Karolus postulatus, dicte ecclesie provisio fieret aut iam facta extitisset.* (Zum weiteren Schicksal von Riottiers im 15. Jh. vgl. aber Lyon, ADR, 10 G 1391, n. 24; zitiert oben 91 mit Anm. 63.)

Zum Schisma in der Diözese (wie oben 10 G 1372, n. 4, f. 3<sup>v</sup>): *Tum quia manifeste et notorie videmus dictam ecclesiam Lugdunensem cum omnibus suis iuribus destructam afflictamque et anichilatam, si dicta postulacio suum non sorciatur effectum, ymo et quasi in evidenti schismate constitutam, presertim quod dyocesis predicta Lugdunensis pro maiori parte continet magnum territorium in provincia obediente dicto domino Sabaudie duci situatum, in quo jam est unus [sic; gemeint ist Felix V.!] auctoritate quadam asserta se gerens pro vicario* – Ähnlich dazu auch die Kapitelakten von St-Jean (Lyon, ADR, 10 G 90, f. 254<sup>v</sup>): *visum fuit omnibus et singulis supradictis dominis capitulantibus de presenti non posse melius ipsi Lugdunensi ecclesie ad relevandas oppositiones, desoluciones, molestaciones et alia incommoda dicte ecclesie supramentionata et ad scissuram dicte dyocesis Lugdunensis ecclesie evitandam providere quam per medium . . . domini Karoli postulati.*

Überdies war man in Lyon bereit, um des erhofften Vorteils willen sogar Geschehenes vergessen zu machen: *ipse dominus dux [Karl I. von Bourbon] non more aliorum principum quamplurimorum, sed fervore devocionis ad predictam ecclesiam semper ductus umquam eidem ecclesie in suis iuribus aliquam per suos officarios vel alios passus est fieri iniuriam molestiamve seu impedimentum . . .* (Lyon, ADR, 10 G 1372, n. 4, f. 4<sup>v</sup>).

<sup>107</sup> Lyon, ADR, 10 G 91, f. 24<sup>v</sup>–25<sup>r</sup> – Vgl. EUBEL II 201 A. 2 – PÉRICAUD, Charles de Bourbon 356 – CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 384 Anm. – REYMOND, Dignitaires 247 (1441 XII 5) – FÉDOU, Ombres 98, 101 – Königliches Schreiben an das Kapitel: Lyon, ADR, 10 G 91, f. 27<sup>v</sup>. Druck: DU PRESNE DE BEAUCOURT IV 45.

Jean Du Gué wird wiederum Jean d'Amanzé und Guillaume d'Albon als Vikare vor Ort bestellen: PÉRICAUD, Charles de Bourbon 357 – CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, Histoire des ducs de Bourbon II 384 Anm. – DE VALOUS, Jean de Bourbon 17 – FÉDOU, Ombres 99.

November 1445, da es galt, die erzielte Einigung zu verkünden.<sup>108</sup> Nach dem Tode des Jean Du Gué ging die Administratur von 1449 bis 1466 an den bischöflichen Onkel aus Le Puy über.<sup>109</sup> Bourbon schickte sich an, die Geschicke des vom heimischen Adel geprägten St-Jean in seine Hand zu nehmen – doch bedeutete das kein Ende der alten Strukturen und Probleme: Als sich die Herrschaft des Herzogs Karl von Bourbon<sup>110</sup> ihrem Ende zuneigte, appellierten Dekan und Kapitel von Lyon – diesmal im Bund mit den Äbten von Cluny, Tournus und L'Île-Barbe – an Karl VII., er möge sich den Schutz ihrer Besitzungen diesseits und jenseits der Saône angelegen sein lassen; in diesem Zusammenhang wurde auch die Bresse als umstrittenes Gebiet erwähnt. Der König wußte, an wen er 1456 seine Mahnungen zu richten hatte: an die Herzöge von Bourbon und Savoyen.<sup>111</sup>

Die hier erörterten Themen verdeutlichen – wie einleitend bemerkt – wichtige Tendenzen und Entwicklungen in der Geschichte des französischen Südostens im 15. Jahrhundert, sind aber auch für die Bewertung des Basiliense bemerkenswert. Der Prozeß des Erzbischofs und der Kirche von Lyon gegen Bourbon und Savoyen demonstriert einmal mehr die Wirkungslosigkeit von Konzilsentscheidungen selbst zu einer Zeit, als die Synode im Zenit ihrer Bedeutung stand, und erst recht, da mit dem Hof von Savoyen einer der Beteiligten sich aufs engste mit dem Konzil verband. Im weiteren Verlauf unserer Untersuchungen wird sich immer wieder diese Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität zeigen; die stete Erfahrung der Ohnmacht mag wohl auch das ihre zum elitären Realitätsverlust der Väter beigetragen haben.

<sup>108</sup> a) Herkunft und Studien: REYMOND, *Dignitaires* 247 – BEYSSAC, *Chevaliers* 65 – BINZ, *Vie religieuse* 320 (Herkunft aus Diöz. Orléans);

b) St-Nizier: BEYSSAC, *Chevaliers* 65;

c) Basel; Beziehungen zu Rochetaillée: CB II 387 (cf. 544; CB III 82, 121) – REYMOND, *Dignitaires* 247 – BEYSSAC, *Chevaliers* 65;

d) „Chevalier de l'Eglise de Lyon“: Ebd. 66 – REYMOND, *Dignitaires* 247;

e) *Gesandter nach Rom 1444/45*: LYON, ADR, 10 G 89, f. 216<sup>r</sup> (1444); 10 G 90, f. 123<sup>r</sup> (1445; s. oben Anm. 102 b) – Vgl. PÉRICAUD, Charles de Bourbon S. 351 – CHANTELAUZE, in: DE LA MURE, *Histoire des ducs de Bourbons* II 379 Anm.;

f) (Kantor und) Bischof von Orléans: Paris, BN, Coll. Baluze 77, f. 352<sup>v</sup> – C. CUISSARD, *Les chanoines et les dignitaires de la cathédrale d'Orléans*, in: *Mém. Soc. archéol. et hist. de l'Orléanais* 28 (1902) 32.

<sup>109</sup> Lyon, ADR, 10 G 91, f. 214<sup>r</sup>–215<sup>v</sup> – Vgl. A. ROUX, in: DE LA MURE, *Histoire des ducs de Bourbon* II 158 A. 1; CHANTELAUZE: ebd. 386 A. 2 – CAILLET, *Carrière épiscopale* 284 A. 2 – DERS., *Jean de Bourbon* 9, 93 f. – R. LIMOUZIN-LAMOTHE, in: DBF VI (1954) 1393 – FÉDOU, *Ombres* 101.

<sup>110</sup> Der Herzog selber hatte noch 1447 anlässlich der Verhandlungen über die Liquidation des Schismas in Lyon Quartier bezogen (worüber es zum Streit mit den Konsuln kam): CAILLET, *Les ducs de Bourbonnais* 13 f. und PJ I–III.

<sup>111</sup> Lyon, *Bibl. Mun.*, ms. 136, f. 16<sup>v</sup>–20<sup>r</sup> (1456 I 3 und IX 30).

Kein Fürst hat je daran gedacht, sich in seinem Wollen und Handeln auch nur das Geringste von der Basler Versammlung vorschreiben zu lassen. Ob in Neapel oder Paris, in Wien oder Mailand, man bediente sich vielmehr allerorten des Konzils als eines Instruments zur Durchsetzung eigener Ziele. Die Pragmatische Sanktion von Bourges kann als das wohl bedeutendste Beispiel hierfür gelten: Basler Dekrete wurden in einer auf die Interessen der französischen Monarchie hin modifizierten Form übernommen, wobei der Königshof jederzeit bereit war, diese den jeweiligen Erfordernissen entsprechend anzuwenden oder zu ignorieren – die Frage der Nachfolge Talarus, letztlich durch die Wiederannäherung Bourbons an Karl VII. entschieden, zeigt, wie realistisch und interessenbezogen französische Kirchenpolitik der vierziger Jahre trotz und ungeachtet der Beschlüsse von Basel und Bourges betrieben wurde.

### 8. Kapitel

#### Zwischen Fremdauftrag und Amtsgewissen: Basel 1437–1439 – Beschränkung und Ausgang: Lyon 1440–1444

Talaru selbst hatte sich im Prozeß gegen Bourbon engagiert, war er doch von ihm im Verein mit seiner Kirche vor das Konzilsforum gebracht worden, wo er dann wiederum persönlich Sorge trug, daß die Auseinandersetzung nicht eskalierte und das Verhältnis zum mächtigen Nachbarn Savoyen nicht über Gebühr strapazierte. Wenn es für ihn dabei um mehr als bloßes synodales Alltagsgeschäft ging, da die eigene Sache anstand und die Potenz der Gegner Bourbon/Savoyen politische Konsequenzen implizierte, so galt sein Hauptaugenmerk seit 1436 indes der zentralen Basler Frage des Unionskonzils und allen daraus erwachsenden Folgen. Entschieden wie er für das Zustandekommen des Votums zugunsten Avignons als Ort der Griechensynode gewirkt hatte, kämpfte er nach dem 5. Dezember für dessen Durchsetzung. Jetzt schlug die Stunde der Politiker und Organisatoren unter den Konzilsvätern, zu denen eben der erfahrene Jurist, Diözesanobere und Botschafter Talaru gehörte (bis dann der aus der Ortsfrage erwachsende „Endkampf“ des Konzils mit dem Papsttum in den Jahren um 1440 erneut Theoretiker wie Segovia, Courcelles oder Panormitanus zu Basel und auf den großen Versammlungen in Frankreich und Deutschland in den Vordergrund treten lassen wird).

Als Gesandte Amadeus' VIII. den Baslern noch im Dezember 1436 eröffneten, der Herzog sei – nach dem Scheitern der Kandidatur von Bourg(en-Bresse)? – nicht zur finanziellen Unterstützung des Unionskonzils bereit, wurden sie im Januar 1437 von den einzelnen Konzilsnationen ins Verhör genommen: Aus dem Bericht des savoyischen Botschafters Nicoud Festi geht hervor, daß sich dabei der Erzbischof von Lyon als Wortführer der Franzosen hervortat.<sup>1</sup> Er war es auch, der am 25. II. 1437 die Zeremonie der Legatenentsendung leitete.<sup>2</sup> Die Stadt Avignon forderte er auf, die finanziellen Probleme unverzüglich zu regeln, um der Gegenseite mögliche Vorwände und Handhaben zu entziehen. Talaru, der noch 1435 keinerlei Anstalten getroffen hatte, das Annatendekret in seiner Heimatkirche anzuwenden, versicherte nun den Avignonesen, er setze sich für einen finanziellen Beitrag der Kirchenprovinz Lyon zum Unionskonzil ein.<sup>3</sup> Der am 30. April 1437 aus Basel abgegangene Brief des Erzbischofs legt beredtes Zeugnis über sein rückhaltloses Engagement für die Rhonestadt ab:<sup>4</sup> Er war sicher selbst einer jener darin gerühmten *patres multi consultissimi qui amant et deffendunt causam Avenionensem sicut causam propriam, perinde ac si de Avinione nati fuissent*.<sup>5</sup> Dem wegen der Aussicht auf eine Griechensynode in seiner Stadt vorübergehend sehr konzilsgegneigten Kardinal Pierre de Foix<sup>6</sup> ließ er ebenso wie namentlich genannten Bürgern Avignons und *aliis de quibus vobis videtur* durch den Adressaten seine Empfehlungen übermitteln. Der Erzbischof hatte Avignon, Avignon hatte den Erzbischof nicht vergessen.<sup>7</sup> Dieses Schreiben, das auch über die letzten Ereignisse in Basel unterrichtet, ist darüberhinaus ein Dokument der persönlichen Beziehungen zwischen Talaru und dem Empfänger, den er ausdrück-

<sup>1</sup> Documents inédits relatifs au concile de Bâle (1437–1449), éd. G. PÉROUSE, in: BPH a. 1905, 368–370 – A. SEGRE, Documenti inediti sul concilio di Basilea, in: Miscellanea di studi storici in onore di G. Sforza, Lucca 1920, 79 f.

Zu Nicoud Festi von Sallanches, der – auch Vertreter des herzoglichen Kandidaten Jean de Prangins auf den Stuhl von Lausanne und damit Gegner des Louis de Lapalud – kaum die Sympathien Talarus genossen haben wird, s. SEGRE 75 f. – BINZ, Vie religieuse 137–139 – F. ELSENER, Justizreform in den Constituciones et Statuta des Genfer Officialats von 1450. Aus dem Alltag eines geistlichen Gerichtshofes um die Mitte des 15. Jahrhunderts, in: ZSRG.K 61 (1975) 69.

<sup>2</sup> MC II 937 – Vgl. SCHWEIZER, Louis de Lapalud 128 – AMMON, Schele 45.

<sup>3</sup> VALOIS, Pape II 143 A. 1 (mit Quelle) – S. auch den in Anm. 4 zitierten Brief Talarus an Lapalud, besonders 234 – Vgl. I. ZLOCISTI, Die Gesandtschaft des Baseler Konzils nach Avignon und Konstantinopel (1437–1438) Diss. Halle/S. 1908, 17.

<sup>4</sup> CB V 231–234.

<sup>5</sup> Ebd. 233.

<sup>6</sup> Zur Haltung des Pierre de Foix s. hier II 494–500.

<sup>7</sup> CB V 234 – Der genannte Bürger *Spaserii* ist mit dem Fiskalprokurator des Konzils Jean Spassier identisch, der 1437 in seiner Vaterstadt ebenfalls für ein Unionskonzil an der Rhone wirkte: CB V 181, 238, 282, 289, 291, 354; cf. VI 8, 28, 120 – Näheres zu ihm hier II 517–519.

lich seiner Wertschätzung in der gallikanischen Nation versicherte<sup>8</sup>: Er hieß Louis de Lapalud, und es ist sicher kein Zufall, daß auch und gerade Louis Aleman dem auf der Reise nach Avignon und Konstantinopel befindlichen *consanguineo nostro cordialissimo* mehrfach schrieb. Schließlich setzte Talaru in einem weiteren Brief von Oktober 1437, dem wohl persönlichsten Zeugnis der Verbundenheit mit seinem früheren Studienort, die *fratres honorandi* zu Avignon von seinen gemeinsam mit dem Kardinal entfaltenen Aktivitäten zugunsten des Konzils an der Rhone in Kenntnis.<sup>9</sup>

Wieder in seine Heimat wurde er 1437 durch die Supplik verwiesen, in der um Bestätigung des Elekten von St-Claude gebeten wurde, welche er – wie erwähnt – gemeinsam mit Martial Formier bearbeiten sollte.<sup>10</sup> Das Kapitel von St-Just in Lyon, mit dem er als Erzbischof und Abt seit langem in noch immer nicht beendeten Auseinandersetzungen lag<sup>11</sup>, suchte seit Anfang 1437 offenbar unter dem Eindruck einer in anderer Sache an der Kurie erlittenen Niederlage das Gespräch mit Talaru in Basel.<sup>12</sup> In den Kapitelakten ist zwar von einem dafür vorgesehenen Gesandten die Rede, doch hat man dann die Kontakte dem seine Interessen auf dem Konzil vertretenden Jean Léger überlassen<sup>13</sup>, zumal das Stift sich in einer schweren Krise nicht zuletzt finanzieller Art befand. (Wohl auch darum hatte es bereits 1432 eine direkte Beschickung Basels abgelehnt<sup>14</sup>, und eine geplante gemeinsame Gesandtschaft der geistlichen Institute Lyons in Person seines Kanonikers Humbert Chabert war ebenfalls nicht verwirklicht worden.<sup>15</sup>)

<sup>8</sup> CB V 233 f.: *Et congregata fuit sepiissime nacio nostra et sepius multo solito, que vestram magnanimitatem plurimum laudat gloriaturque talem in sua regione genuisse pontificem.*

<sup>9</sup> a) Aleman an Lapalud: Ebd. 211 (1437 III 10), 257 (1437 VIII 5) – An seinen Verwandten adressierte Aleman auch die auf den 11. II. 1437 ausgestellte Konzilsbulle, die den bischöflichen Mitgliedern der Gesandtschaft die Legatus a Latere-Vollmacht verlieh: Ebd. 360 f. mit A. 12 – Vgl. oben 34 Anm. 16 c.

b) Talaru an Avignon: Avignon, Arch. Comm., Boîte 77, pièce 2577.

<sup>10</sup> CB VI 113, 128 – Vgl. oben 44.

<sup>11</sup> S. oben 84 f. mit Anm. 38 – 40.

<sup>12</sup> Lyon, ADR, 12 G 18, f. 189<sup>v</sup> – Es ging um eine Testamentsangelegenheit, die also nicht in Basel, sondern an der Kurie anhängig gemacht worden war. Oder stand sie dort schon seit vorkonziliarer Zeit an?

<sup>13</sup> Ebd. f. 187<sup>v</sup>, 190<sup>lv</sup>, 203<sup>v</sup>–204<sup>r</sup>, 205<sup>v</sup> – Am 20. II. 1437 beschloß das Kapitel überdies, seinem Prokurator an der Kurie zu schreiben, *quod supersedeat de causis ventilandis in curia Romana contra dominum archiepiscopum* (ebd. f. 192<sup>r</sup>) – Zu Jean Leger, der im Juli 1436 ja auch die Vertretung der Lyoner Kathedrale im Prozeß gegen Bourbon übernommen hatte, s. oben 156 mit Anm. 56.

<sup>14</sup> Man wußte damals schon nicht mehr die finanziellen Belastungen der Prozesse an Kurie und Parlament gegen den Erzbischof zu tragen (12 G 17/18, passim); Basel gegenüber wies man darauf hin, *quod domini non consueverint ire ad concilium* (1432 VI 26: 12 G 18, f. 48<sup>r</sup>). – Vgl. CB II 137 und MÜLLER, Lyon 50 mit A. 79/80.

<sup>15</sup> Lyon, ADR, 12 G 18, f. 50<sup>r</sup> – Vgl. MÜLLER, Lyon 49 f. mit A. 78.

Es mag Absicht mit im Spiel gewesen sein, wenn die Deputationen dem Erzbischof von Lyon im Juni dieses Jahres Gesuche der Geistlichkeit in den Diözesen Castres und Albi mit der Bitte um Reduktion der Zehnttaxierung übergaben.<sup>16</sup> Der zuständige Metropolit von Bourges hatte gerade das Konzil verlassen<sup>17</sup>, und in solchen Fällen neigten die Väter dazu, den Erzbischof von Lyon als Primas der französischen Kirche anzugehen, wie es unter ausdrücklichem Hinweis auf diese Funktion schon am 15. Februar mit der Supplik eines Priesters aus der Diözese Rouen geschehen war.<sup>18</sup> Doch anderes kam hinzu: Der Bischof von Castres – er stand neben dem Basler Kandidaten für das Bistum Albi an der Spitze des Bittgesuchs – hieß Gérard Machet; der ehemalige Gast Talarus in den Tagen seines Lyoner Exils war mittlerweile Hauptgestalter der französischen Kirchenpolitik. Bei einem Supplikanten dieser Bedeutung mußte eine zügige und positive Entscheidung sichergestellt sein. Auch für sein eigenes, bis 1435 von den Burgundern bedrohtes und heimgesuchtes Bistum trat Talaru im Mai 1437 – wie soviele andere französische Kirchenoberen – mit einer Bitte an das Konzil, die sich aus den Kriegseignissen erklärt: Er suchte um die Vollmacht zur Rekonkiliation entweihter Stätten in seiner Diözese nach.<sup>19</sup>

<sup>16</sup> CB VI 63.

<sup>17</sup> Zum Abgang des Henri d'Avauour aus Basel im Mai 1437: Ebd. 59f. und hier 275.

<sup>18</sup> CB VI 15, cf. 56 – Eine Begründung, die man ja schon 1435 bei der Verleihung des Palliums an den Erzbischof von Rouen herangezogen hatte: S. oben 130.

<sup>19</sup> a) CB VI 55.

b) Des weiteren hatte Talaru im Laufe des Jahres 1437 den Streit des Dekans von Bourges mit dem Domkapitel um Kanonikat und Pfründe, die jener zur Zeit seines Amtsantritts besaß, zu verhandeln (ebd. 35, 95; s. auch hier 280). Ihm oblag die Konfirmation des Elekten von Arezzo (ebd. 54, 60) sowie die Bestätigung der gütlichen Einigung eines schon länger in Basel anliegenden Streits um das Archipresbyterat von La Flèche in der Diözese Angers (CB VI 92f.), auf den Mathieu Ménage Ansprüche erhoben hatte, jener aus dem Kreis angevinischer Konzilsväter, der sich wohl am weitestgehenden für die Belange der Synode eingesetzt hatte (vgl. MÜLLER, Prosopographie 166–168).

c) Besonders muß Talaru an der Wahlbestätigung des Elekten von Besançon gelegen sein (CB VI 55), da es hier galt, das Kapitel der für Basel zuständigen Metropole vor päpstlichen Interventionen zu schützen, was er im zitierten Schreiben an Lapalud vom 30. IV. 1437 eigener Erwähnung wert hielt (CB V 233; ähnlich Thomas de Courcelles, der die Ereignisse um den zum Reich gehörenden Sitz in seiner Rede auf dem Nürnberger Reichstag am 15. X. 1438 behandelte: RTA XIII 804). Eugen IV. hatte zunächst versucht, seinen Neffen Francesco Condulmer in Besançon unterzubringen, und nach dem Scheitern seines Plans die Kandidaten des ihm nahestehenden Herzogs von Burgund, Jean de Norry und Quentin Ménart, unterstützt. Zu dieser Sache, die darüber hinaus auch Licht auf das belastete Verhältnis von Stadt und Kirche in Besançon wirft, s. CB VI 853 s. v. 'Johannes de Fruyno' – Vgl. RICHARD, Histoire des diocèses de Besançon et de St-Claude II 142 f. – GC XV 94, 127 f. – L. GAUTHIER, Jean de Fruyn, archevêque-élu de Besançon (1395–1458), in: Mém. Soc. d'émulation du Doubs a. 1901, 267 f. – L. LOYE, Histoire de l'Eglise de Besançon, III Besançon 1902, 149 f. – TOUSSAINT, Philippe le Bon 24 – MEUGNOT, Quentin Ménart, archevêque de Besançon (1390–1462), in: Soc. d'émulation du Jura. Tableau d'activité de la Soc. de 1954 à 1958 (1959) 98 – M. REY / R. FIÉTIER, Le Moyen Age du XII<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle, in:



Doch zurück zur Ortsdebatte: Nach dem Zeugnis des Enea Silvio wußte der Erzbischof seinen Standpunkt recht geschickt zu vertreten (*neque incaute jus suum defendit*); auch in dem bekannten Brief des Senesen an Piero da Noceto vom 21. Mai 1437 wird dem Lyoner ausdrücklich bescheinigt: *ut parum videt, sic multum intelligit*.<sup>20</sup> Indes hielten diesen damals weder Klugheit noch Alter und Erfahrung von einer schneidenden Invektive gegen Pierre de Versailles ab; *et quamvis manus uterque continuit, nullum tamen opprobrii genus est omissum*, weiß wiederum Enea zu berichten.<sup>21</sup> In der aufgewühlten Atmosphäre vor der 25. Session<sup>22</sup>, als sich konziliaristische Majorität und päpstliche Minorität schroff gegenüberstanden, ließ der Bischof von Digne verlauten, man solle in der Ortsfrage die Stellungnahme Karls VII. abwarten, der vor einem Bruch zwischen Basel und Rom zurückschrecke (*abhorreret*).<sup>23</sup> Formal war Pierre de Versailles – auf Drängen Eugens IV. – auch Botschafter des französischen Königs<sup>24</sup>, faktisch vertrat er jedoch vor allem die Interessen der papstabhängi-

Histoire de Besançon <sup>21</sup> 447 f. – R. FIÉTIER, Notes sur la vie religieuse à Besançon au XV<sup>e</sup> siècle, in: *Miscellanea Historiae Ecclesiasticae II* (= *Bibl. de la RHE 44*) (1967) 40 – H. TRIBOUT DE MOREMBERT, Jean de Fruyen, in: *DBF XIV* (1976/79) 1421 – REY, *La fin du Moyen Age*, in: *Les diocèses de Besançon et de St-Claude 72* – G. MEUNOT, *Autour de l'élection de Quentin Ménard à l'archevêché de Besançon (1438)*, in: *Bull. Soc. sciences hist. et naturelles de Semur-en-Auxois 2* (1982) 10–12 – S. auch hier II 567 Anm. 133 g.

d) Unter den alten und weiterhin bei ihm anhängigen Prozessen und Fragen interessierte ihn das Böhmenproblem (CB VI 125; vgl. hier 110–112 mit Anm. 18–25, 133 f. mit Anm. 127 c), das er kurz auch in dem zitierten Brief an Lapalud anschnitt (CB V 233). Des weiteren: Montmajour/St-Antoine: CB VI 107; vgl. hier 138 Anm. 140 und weiter unten Anm. 54 – Gurk: CB VI 131; vgl. hier 127 Anm. 100 b, 132 Anm. 126 b.

<sup>20</sup> WOLKAN I/1, 71, 66 – Vgl. hier 72 mit Anm. 54.

<sup>21</sup> WOLKAN I/1, 62 – Vgl. VOIGT, Enea Silvio I 124 – Der Vorfall war bereits am 11. IV. passiert, muß sich aber Enea Silvio so eingepreßt haben, daß er ihn brieflich noch am 21. V. wiedergab.

<sup>22</sup> Wozu Talaru vor der Verlesung der beiden Dekrete am 7. V. 1437 noch das Seine tat: MC II 964 f. – Vgl. HEFELE/LECLERCQ VII/2, 936.

<sup>23</sup> MCII 956: . . . *Contra proposita per Lugdunensem archiepiscopum . . . dicebat attendendum esse intencionem regis Francie, quod abhorreret media rapture . . .* (Fortsetzung des Zitats Anm. 27).

<sup>24</sup> Paris, BN, ms. lat. 15625, f. 212<sup>v</sup>: Erklärung des Pierre de Versailles 1436 XII 29: Er sei zunächst mit Bischof Jean Bélard von Fréjus und dem Abt von Lérins als Gesandter des angevinischen Königs Ludwig III. inkorporiert worden (4. XII. 1433: CB II 531 f. – Cf. ebd. III 73, 113 – MANSI XXX 632): *et quamvis christianissimus rex Francie adiunxerit me sue ambassiate et eius eciam ambassiator sum, nihilominus nec desisti non desistere volo esse ambassiator domini mei regis Sicilie . . .* Das Datum dieser Stellungnahme stützt im übrigen die Ansicht von COVILLE, Pierre de Versailles 228 f., Petrus sei erst 1436 Mitglied der französischen Gesandtschaft geworden (cf. MC II 925 – VALOIS, Pape II 11 – S. auch E. PREISWERK, *Der Einfluss Aragons auf den Prozeß des Basler Konzils gegen Papst Eugen IV.*, Diss. Basel 1902, 19 A. 3 – WITTRAM 59 A. 1). Möglicherweise war eine Teilnahme schon 1432 geplant gewesen, wurde dann aber – auf Grund von Protesten Coëtquis' und Talarus wegen des Verhaltens von Versailles bei der römischen Gesandtschaft Karls VII. – nicht verwirklicht. Sie steht aber entgegen naheliegenden Vermutungen in keinem Zusammenhang mit der von Anjou inspirierten, zeitweise propäpstlichen Kirchenpolitik des Hofes, die erst im Herbst 1436 zum Tragen kam, sondern dürfte auf Vorstellungen von Eugens IV. Gesandten Vallaressi Ende 1435 bei Karl VII. zurückgehen.

gen Anjou und hatte schon manches Mal in Basel zu erkennen gegeben, daß er auf der Seite dessen stand, der ihm im Verlauf jener denkwürdigen französischen Gesandtschaft nach Rom Anfang 1432 das Bistum Digne verliehen hatte.<sup>25</sup> Talaru verachtete Versailles seitdem als käufliche Seele, worin ihn das 1435 in Basel aufkommende Gerücht, Petrus erstrebe das Kardinalat, nur noch bestärkt haben wird.<sup>26</sup> Darauf zielte seine Replik; sie sollte weniger die Sache als die Person treffen: Petrus selbst sei es, der zurückschrecke (*abhorret*) und zwar vor seinem eigenen Bistum Digne; stattdessen halte er stets nach reicherer Pfründe Ausschau.<sup>27</sup> Überdies schwächte Versailles in den Augen des Erzbischofs natürlich die französische Position auf dem Konzil, die der Hof gerade Anfang 1437 mit seiner neuerlichen und endgültigen Festlegung auf Avignon zu sanktionieren im Begriff war (und Anjou selbst nur auf päpstlichen Druck nicht mittragen konnte).

Der Bischof von Digne war in Basel der einzige Franzose von Rang, der offen der Minoritätspartei zuneigte. Es ist bislang noch nicht gefragt worden, ob Petrus damit Anteil an einer vielleicht vom Hof verfolgten Doppelstrategie hatte, die möglicherweise auch von den Portugiesen betrieben wurde: Denn wie diese sich – unter der Regie des Grafen von Ourém, eines Verwandten des Königs Duarte und Mitglieds seiner Basler Gesandtschaft? – durch den mit der Konzilsdelegation nach Byzanz reisenden Bischof Luís Amaral von Viseu sowie durch den mit Kues und Digne zu Eugen wechselnden Bischof Antão Martins de Chaves von Porto beide Optionen offenhielten<sup>28</sup>, mag es

Zu Jean Bêlard: H. ESPITALIER, *Les évêques de Fréjus du XIII<sup>e</sup> à la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle*, Draguignan 1898, 93–99 – GCN I 378 f. – J. CHAPPEE / L.-J. DENIS, *Compte de Jehan Maucibot, receveur de l'évêque du Mans Adam Chastelain (1432–1433) Le Mans 1923*, 67 A. 1 – Zu Geoffroy de Montélu/Montchoisi, Abt von Lérins, s. vorerst MÜLLER, *Prosopographie* 166 f. (mit Lit.) und hier 123 f. Anm. 79 sowie 23 Anm. 37 mit weiteren Verweisen.

<sup>25</sup> S. hier 233.

<sup>26</sup> CB V 119 – Vgl. VALOIS, *Pape* I 393 mit A. 5 – COVILLE, *Pierre de Versailles* 231.

<sup>27</sup> MC II 956 (Fortsetzung des Zitats in Anm. 23): *ad quem Ludunensis [:] celebrari concilium in Avinione non esse media rupture, sed quod magis abhorret suam propriam ecclesiam Dignensis, qui continue laboraret pro habenda pinguiori* – Vgl. HEFELE/LECLERCQ VII/2, 934 (dort auf Grund der Verwechslung von *Di[g]niensis* mit *Divionensis* fälschlich als Oberhirte von Dijon bezeichnet, das damals noch kein Bistum war) – COVILLE, *Pierre de Versailles* 230 f. – W.-E. PEUCKERT, *Das apokalyptische Saeculum und Luther*, II Hamburg 1948 (NDD 1966/76) 502. 1439 wird Versailles sich durch die Translation nach Meaux in der Tat enorm verbessern: EUBEL II 208 (2000 Fl.); cf. 160 (Digne: 400 Fl.).

<sup>28</sup> Diese auf ein Gespräch mit E. Meuthen zurückgehende These bedarf noch der Verifizierung. Dagegen spricht, daß Portugal mit Burgund und England verbunden war, die dem Konzil reserviert gegenüberstanden, und die Kurie meist – wie etwa im Streit um die Kanarischen Inseln – als „die eigentliche Orientierungsinstanz“ (HELMRATH 248) betrachtete. Trotz Studien zu manchen Einzelfragen ist noch keine zusammenfassende Arbeit zum Thema „Portugal und das Basler Konzil“ erschienen. Hinweise bei F. DA ALMEIDA, *História da Igreja em Portugal*, nova ed. prep. e dir. por D. PERES, Porto (1967) 468 – 471: *Portugueses no concílio de Basileia* (mit Quellen

Karl VII. trotz seines 1437 klar zutage tretenden Engagements für Avignon gar nicht so unlieb gewesen sein, über einen Repräsentanten der Anjou-Partei mit dem Papsttum in Verbindung zu bleiben. Seinerseits unterließ es Eugen IV. natürlich nicht, gegenüber Byzanz zu betonen, mit Digne und Porto befänden sich Botschafter von zwei Königen in der Delegation.<sup>29</sup> Daß Karl VII. Versailles wegen seines Übergangs zu Eugen IV. in aller Form seiner Funktion als Botschafter für verlustig erklärt hätte, ist jedenfalls nicht bekannt.

Auch mit Cesarini, nach dem spektakulären Abzug der Minderheit aus Basel die letzte, bis an die Grenzen des Möglichen auf Vermittlung bedachte, prinzipiell aber dem Papsttum verbundene Persönlichkeit, wurde der Konflikt nun unvermeidlich. Wohl Anfang Oktober 1437 unternahm der Konzilspräsident einen letzten Einigungsversuch: Er selbst wollte gemeinsam mit Repräsentanten der vier Konzilsnationen nach Venedig reisen, um mit den dort landenden Byzantinern sowie päpstlichen Gesandten über die Abwendung eines Schismas und über die Griechenunion zu verhandeln.<sup>30</sup> Neben den Bischöfen von Augsburg und Burgos sowie Tudeschi-Panormitanus hatte er den Erzbischof von Lyon als französischen Vertreter vorgesehen, der solche Gespräche in der Heimat und Hochburg Eugens IV. natürlich strikt ablehnte. In Talarus Augen handelte es sich um ein durchsichtiges Manöver, die Griechensynode nach Italien zu bringen. So mußte Cesarini denn auch schwerwiegende Vorwürfe über sich ergehen lassen: Er selbst habe jede Aussicht auf Frieden zunichte gemacht, als er die Delegierten der Minderheit in den Orient entsandt habe — der eigentliche Urheber des Bruchs sei mithin der Konzilspräsident.<sup>31</sup>

und Literatur). Vor allem von Interesse ist der Gesandtschaftsbericht: Provas da História genealógica, ed. A. C. DE SOUSA COSTA [18. Jh.], V nova ed., Coimbra 1952, 573–630 — Des weiteren die bei ALMEIDA/PERES noch nicht verzeichneten neueren Quellensammlungen: Monumenta Henricina, V–IX Coimbra 1963–1968, Indices s. v. ‚Basilea‘ — Chartularium Univ. Portugalensis, IV ed. MOREIRA DE SA, Lissabon 1970, 502 s. v. ‚Basilea‘ — S. auch J. VERÍSSIMO SERRÃO, História de Portugal, II o. O. <sup>3</sup>1980, 44, 150, 220, 266 — A. DOMINGUES DE SOUSA COSTA, Bispos de Lamego e de Viseu no século XV (p. IV) (Revisão crítica dos autores), in: Itinerarium 27 (1981) 20–62 (mit weiteren Quellen), bes. 42–44: Viseu handelte mit seiner Parteinahme für Basel 1437 gegen die Direktiven des Königs Duarte, andererseits bemühte sich Regent Dom Pedro um die Restitution des von Eugen IV. 1439 abgesetzten Bischofs — Nicht zugänglich war mir A. PEREIRA DE FIGUEIREDO, Portuguezes nos concílios gerães, isto he: Relação dos embaixadores, prelatos e doutores portuguezes, que tem asistido nos concílios gerães do Occidente, Lissabon <sup>2</sup>1787.

<sup>29</sup> Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XV<sup>e</sup> siècle, publ. par N. JORGA, II Paris 1899, 344.

<sup>30</sup> RTA XII n. 184 (S. 299) — Vgl. A. BACHMANN, Die deutschen Könige und die kurfürstliche Neutralität (1438–1447). Ein Beitrag zur Reichs- und Kirchengeschichte Deutschlands, in: AÖG 75 (1889) 13 f. — UHL, Peter von Schaumberg 48.

<sup>31</sup> MC II 114: *Deinde Lugdunensi archiepiscopo connote dicente legatum ipsum fuisse in causa dissensionum, quando misisset illam ambasiatam scismaticam ad Greciam, quodque ipse scisma fecisset, legatus*

Wer Pierre de Versailles und Giuliano Cesarini attackierte, griff letztlich natürlich den Papst selbst an, und mit der ihm eigenen geradlinigen Zielstrebigkeit nahm Talaru alsbald Eugen IV. ins Visier: Für ihn bestand kein Zweifel, wie er Gesandten des Herzogs von Burgund am 19. Juli 1437 zu verstehen gab, daß die geplante Zitation Eugens IV. *meram iusticiam continere, quam concilium denegare non posset, cum magna Constanciensis synodus decretum fecisset, absque ratione et causa non cognita prelatos invitos non transferendos . . .*<sup>32</sup>

Als zwei Monate später die Bischöfe von Augsburg und Lübeck am 13. IX. 1437 in ihrer Eigenschaft als kaiserliche Botschafter mehrere Beschwerden an das Konzil richteten, so gegen die in der 26. Session am 31. Juli mittlerweile erlassene Zitation, replizierte Talaru gleichsam als Sprecher der Synode, warum nicht auch Eugen IV. aufgefordert werde, von der Belästigung und Beeinträchtigung der Basler Versammlung abzulassen.<sup>33</sup> Fünf Tage später verlegte der Papst das Konzil nach Ferrara, worauf die Väter am 12. X. 1437 ihrerseits mit einem Dekret reagierten, das Eugen IV. die Suspension androhte, falls er nicht innerhalb einer vom 18. IX. an gerechneten Viermonatsfrist seine Entscheidung widerrufe. Erneut mußte der Bischof von Augsburg als kaiserlicher Vertreter protestieren: Eine solche Maßnahme verstoße gegen das dem Kaiser gegebene Versprechen, sechzig Tage lang nichts gegen den Stellvertreter Petri zu unternehmen. Und wiederum war es Talaru, der die Antwort praktisch im Namen des Konzils erteilte, obwohl er wissen mußte, daß sein König dem Kaiser gleich stets jedes Vorgehen gegen die Person des Papstes abgelehnt hatte: Die Synode sei zu solchen Abwehrmaßnahmen gegen eine drohende Auflösung durchaus berechtigt. Überdies: *erat namque maxime iniustum et inauditum, quod papa reus iudicem suum concilium vocaret ad se et faceret desinere esse, profitens et dicens, se sup̄er iudicem suum habere auctoritatem. Cum vero hec dicerentur, patres maximo cum silencio audiebant de responsione gaudentes, in quibus primo murmur et renitencia sensiebatur, cum adversus deliberata proposuisset Augustensis episcopus.*<sup>34</sup>

Als der Bruch mit Rom unvermeidlich schien, wirkte der Erzbischof immer weniger als Botschafter denn als Exponent des sich radikalierenden Konzils.<sup>35</sup> Hatte er noch 1432 die Konzilsväter zu gebührender Behandlung des in

*respondens se parcere eidem et pacenciam velle habere, recessit a congregacione.* Im Januar 1438 sah Talaru dagegen Eugen IV. selbst als Urheber und gab Tarent als Konfirmator des Minoritätsdekrets eine Mitschuld (MC III 12).

<sup>32</sup> MC II 997.

<sup>33</sup> Ebd. 1017 — Cf. RTA XII 243 A. 5.

<sup>34</sup> MC II 1042 — Auch am 1. X. 1437 war es im Zusammenhang mit der Kontumazklage gegen Eugen IV. zu Rede und Gegenrede zwischen dem Bischof von Augsburg und Talaru gekommen: MC II 1027 f.

<sup>35</sup> Während der Mitgesandte Kirkmichael die Teilnahme an der 27. Session (26. IX. 1437) verweigerte, leitete Talaru sie demonstrativ als Zelebrant ein (MC II 1021; vgl. hier 288). Nach

seiner persönlichen Lebensführung untadeligen Papstes aufgefordert, so legte er nun selbst Hand an jenes Dekret, mit dem die Synode am 24. I. 1438 die Suspension aussprach.<sup>36</sup> In jenen Tagen griff er während der Verhandlungen mit den kurfürstlichen Gesandten sogar zu dem bekannten, vom hl. Petrus zitierten Sprichwort, um es auf Eugen zu münzen: *Nam quod sanctus Petrus, predecessor eius dixerat in canonica sua, poterat verificari de eo: „canis reversus ad vomitum“, qui dissolucione prima per eum revocata nunc iterum facere temptaverat.*<sup>37</sup> Eine solche Äußerung, am 11. Januar 1438 sicher auch unter dem Eindruck der Abreise Cesarinis getroffen, die Eugens IV. Sache nicht unwesentlichen Auftrieb gab, trug natürlich dazu bei, die Lage weiter zu verschärfen. (*acucius stimulantis* bemerkt Segovia treffend über den Autor der Invektive.<sup>38</sup>) Am 31. I. wurde Talaru dann als Vertreter der französischen Nation zusammen mit Aleman und dem Abt von Vézelay Mitglied jenes Zwölferausschusses, dem nach der Suspension die Temporalienverwaltung der römischen Kirche obliegen sollte.<sup>39</sup> Die 31. Sessio, in welcher am 24. III. 1438 alle bislang in Ferrara gefaßten Beschlüsse annulliert wurden, leitete er mit einem Gottesdienst ein, um dann mit den anderen Deputierten die von den Konzils-promotoren ausgearbeiteten 150 Artikel entgegenzunehmen, nach denen es

---

Segovia hatte er dazu aber auch einen besonderen Grund: Das erste Dekret richtete sich gegen die Erhebung des Patriarchen von Alexandrien und Erzbischofs von Florenz, Giovanni Vitelleschi (Joh. de Corneto), zum Kardinal (1437 VIII 9: EUBEL II 7). Es waren nämlich Gerüchte aufgetaucht, der Papst habe weitere Prälaten, darunter auch Talaru, zu Purpurträgern ernannt: [Lugdunensis archiepiscopus] *facto ostendere volens sua voluntate non esse factum cardinalem, sicut dicebatur a plurimis se pluresque alios post dictum Johannem fuisse creatos* (ebd.) — Vgl. auch unten Anm. 92 f. Eugen IV. dürfte sich aber wohl kaum mit solchen Absichten getragen haben; schon auf Grund der Informationen Traversaris mußte er ja wissen, welch unerbittlicher Gegner Talaru war, dessen gallikanisch-antirömische Grundhaltung der Kurie aber auch schon vorher bekannt gewesen sein wird. Und materielle Lockungen mochten vielleicht bei einem Habenichtswie Mauroux, aber kaum bei einem Erzbischof von Lyon verfangen.

<sup>36</sup> VALOIS, Pape II 121 A. 2 (mit Quelle) — Er blieb dann auch im weiteren Verlauf des Jahres 1438 sowie bis zu seinem Abgang aus Basel Anfang Mai 1439 am Papstprozeß beteiligt, wie aus dem Register des Verfahrens (Paris, BN, ms. lat. 1511) hervorgeht; etwa f. 109<sup>v</sup>: *Die sabbati tercie dicti mensis maii* [1438] . . . *coram prefatis dominis archiepiscopo Lugdunensi, episcopo Warmiensi et abbate de Dundryna in Scotia commissariis deputatis* . . . — Vgl. unten Anm. 76, 131.

<sup>37</sup> MC III 12 — 2. Pe. 2, 22: *Contigit enim eis [i. e. pseudopropheticis] illud veri proverbii: Canis reversus ad suum vomitum* . . . — Vgl. VALOIS, Pape II 121 — RTA XII 295 (zu den Verhandlungen mit den Kurfürsten) — Mit demselben Zitat wird später Pius II. die Bischöfe Frankreichs bedenken, die der Pragmatischen Sanktion zeitweise entsagt hatten, um dann doch wieder zu ihren „Ausscheidungen“ zurückzukehren: Vgl. F. G. HEYMANN, *George of Bohemia. King of Heretics*, Princeton 1965, 262.

Zu Recht charakterisiert M. PACAUT den Bischof von Lyon denn auch als den Basler Prälaten, der neben Aleman und Coëtquis Eugen IV. am feindlichsten gesonnen war: L'Eglise et l'Etat, in: *La France médiévale, sous la dir. de J. FAVIER* [Paris] (1983) 323.

<sup>38</sup> MC III 13.

<sup>39</sup> Ebd. 30 — Documents inédits, éd. PÉROUSE 372 — Vgl. PREISWERK, Aragon 46 — VALOIS, Pape II 122 — AMMON, Schele 58.

an der Rechtmäßigkeit der Basler Synode selbst ebensowenig wie am Verfahren gegen Eugen IV. Zweifel geben konnte.<sup>40</sup>

Hier wirkte kein französischer Gesandter mäßigend auf ein fanatisiertes Konzil ein, hier agierte und agitierte ein Gesinnungsgenosse von Louis Aleman. Weiterbeschritten, mußte dieser Weg zwangsläufig zum Konflikt mit dem Königshof führen; er entsprach sicher auch kaum den Vorstellungen seiner eigenen, bislang in Basel nicht übermäßig engagierten Diözesangeistlichkeit<sup>41</sup> und konnte den Bischof schließlich nur in die Isolation zu den meisten seiner französischen Standesgenossen führen. Schon am 4. April 1438 spitzte sich die Situation zu, als Talaru zwei Briefe seines königlichen Herrn vom 21. II. und 4. III. verlesen mußte. Karl VII. gab darin den Konzilsvätern einerseits das von ihm erlassene Verbot bekannt, Ferrara aufzusuchen – eine Anordnung, die sicher auch aus seiner Verärgerung über das Scheitern der avignonesischen Pläne resultierte –, andererseits warnte er die Synode vor weiterem Vorgehen gegen den Papst.<sup>42</sup> Talaru fühlte sich zur Erläuterung verpflichtet: *dicebat de illis non esse mirandum, quoniam rex illa scriberet scandala formidans, et quoniam de curia Romana scriptum fuisset synodalem processum fieri de mandato suo.*<sup>43</sup> Der Kardinal von Arles half dem Erzbischof mit der Versicherung, zum Zeitpunkt des Schreibens habe der Herrscher noch nichts von dem jüngsten Vorgehen Eugens IV. gegen das Konzil gewußt<sup>44</sup> – aber das waren nur Beschönigungen und Beschwichtigungen. Talaru als *primus oratorum* Karls VII., wie Segovia bei dieser Gelegenheit ausdrücklich vermerkt, wußte, daß es nunmehr galt, eine grundsätzliche Stellungnahme zu seiner Doppelrolle als Botschafter und Konzilsvater im Zwiespalt zwischen Fremdauftrag und Amtsgewissen abzugeben. Es zeugt für ihn und entspricht seinem Charakter, daß er gar nicht erst versuchte, durch Taktieren und Finassieren Aufschub und Zeitgewinn zu schinden: . . . *archiepiscopus de hoc clarificare alios*

<sup>40</sup> MC III 75, 83 – Cf. CB V 151 f.; VI 196, 198. Gottesdienste zelebrierte der Erzbischof also wie in früheren Jahren zu markanten Ereignissen des Konzilsgeschehens oder an kirchlichen Hochfesten: S. auch CB V 156 (Ostern 1438), 167 (24. VI. 1438: Johannes war das Patrozinium seiner Heimatkirche) – Vgl. hier 138 Anm. 139.

<sup>41</sup> MÜLLER, Prosopographie 156–158 – DERS., Lyon 47 f. – 1438 richtete das Kapitel sein Hauptaugenmerk auf die Versammlung von Bourges, offensichtlich wollten die königstreuen Kanoniker ihre künftige Haltung an den Ergebnissen dieser auch von ihnen beschickten Zusammenkunft ausrichten (Lyon, ADR, 10 G 88, f. 56<sup>v</sup>) – Vgl. unten Anm. 62 a.

<sup>42</sup> MC III 100 – Cf. CB V 155 – J. GILL, *The Council of Florence*, Cambridge 1959 (ND 1979) 133 – Nach NÖLDEKE 11 und A. 20 verlangte Karl VII. zwar offiziell die Einstellung des Prozesses, doch fehle der Beweis, ob dies auch seinen wirklichen Absichten entsprach. Indes handelt es sich dabei um eine der wichtigsten Konstanten königlicher Kirchenpolitik in jenen Jahren überhaupt. Sigismunds Wort vom 11. X. 1433 gilt uneingeschränkt auch für Karl VII.: *quod scisma nunquam plus videre vellet* (CB II 501).

<sup>43</sup> MC III 100.

<sup>44</sup> Ebd. 101 – Vgl. VALOIS, Page II 141.

*volens ad pectus posita manu iurabat, postquam Basileam intraverat in eaque remanserat continue ut orator suus [i. e. regis], nunquam suscepisse mandatum determinate ab eo, quam partem tenere deberet in rebus, que per synodum tractabantur, sed semper remitteret sue consciencie* – wie anders sähe es dagegen bei den aragonischen und mailändischen Gesandten aus. In der dann nur zu folgerichtigen Diskussion, ob den Fürstengesandten nicht zwei Stimmen auf der Synode zugestanden werden sollten, damit sie ihren Pflichten als Botschafter kraft fremden Rechts und ihrer *Conscientia* kraft eigenen Rechts hinreichend Genüge tun könnten, fiel der berühmte und vielzitierte Ausspruch des Panormitanus: *In effectu maledicti sunt prelati, qui in concilio generali acceptant ambasiatam principum, quia non sunt sui iuris*<sup>45</sup> – doch nie wird erwähnt, daß es der Erzbischof von Lyon war, der diese Problematik als erster prinzipiell angeschnitten und damit solche Äußerung provoziert hatte.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Themas und der Relevanz für Talaru als königlichen Botschafter wie als Bischof und Konzilsvater seien hier einige, sicher nicht erschöpfende Anmerkungen zum Begriff der *Conscientia* im 15. Jahrhundert angebracht: Gewissen ist damals wohl noch nicht allgemein in unserem Sinn als individuelle Prüf- und Entscheidungsinstanz zu verstehen (wie es sich aber schon bei Ockham zeigt und mit Luthers Ausspruch auf dem Wormser Reichstag 1521 geschichtsmächtig wird), sondern als die „vom geistlichen Amtsauftrage gebotene Verpflichtung“ aufzufassen<sup>46</sup> – und zwar aus einem doppelten Auftrag: Die Gewissensbildung und -entscheidung Talarus wie seiner Amtsbrüder erwächst zum einen aus ihrer bischöflichen und priesterlichen Aufgabe. Enea Silvios Kommentar von 1440 geht auf diese Rückbindung wiederholt ein; so etwa in seinen Ausführungen zum Verzicht des Jorge de Ornos auf sein Amt als Botschafter Alfons' V. von Aragón, da er – übrigens ein weiterer Absolvent der Hochschule von Avignon – als Bischof und Konzilsvater den Prozeß gegen Eugen IV. mitgestalten wollte.<sup>47</sup> Ebenso wichtig wie die *conscientia ut episcopi* war für die

<sup>45</sup> MC III 100 f. – Vgl. VALOIS, Pape II 141 A. 3 – J. SCHWEIZER, Nicolaus de' Tudeschi. Seine Tätigkeit am Basler Konzil, Diss. Basel, Straßburg 1924, 106 – FOIS, Il pensiero 313, vgl. 300–313 – MEUTHEN, Basler Konzil als Forschungsproblem 31 mit A. 83.

Im 16. Jh. hieß es im Catalogus testium veritatis, qui ante nostram aetatem reclamarunt papae . . . [MATTHIAS FLACIUS ILLYRICUS] Basel [1556/ND 1966] 944: „Rursum fuerunt [in concilio Basiliensi] alii non vulgares homines qui contra conscientiam Papam defenderunt . . . ut Panormitanus“ [Hervorhebung durch mich]. Damit wurde, abgesehen von der beabsichtigten publizistischen Wirkung, durchaus treffend auf das bischöfliche Amtsgewissen Tudeschis abgehoben (vgl. auch ebd. 953).

<sup>46</sup> MEUTHEN, Basler Konzil als Forschungsproblem 46 A. 138.

<sup>47</sup> a) Commentarii, ed. HAY/SMITH 216: *Quod si alii fecissent episcopi* . . . [Hervorhebung durch mich]; also direkte Koppelung der Gewissensentscheidung mit der bischöflichen Pflicht – Vgl. zum Faktum der Niederlegung des Gesandtenamts J. GOÑI GAZTAMBIDE, El conciliarismo en España, in: Scripta Theologica 10 (1978) 921 – DERS., in: Historia de la Iglesia en España III/1, 92.

Basler zum anderen die Abhängigkeit des Gewissens von der konziliaren *Veritas*, derer sie durch Eingabe des Hl. Geistes unmittelbar teilhaftig wurden. Amtsgewissen bedeutet also, daß der Hl. Geist nicht durch Privatpersonen, sondern durch die kirchlichen Amtsträger und Konzilsväter spricht.<sup>48</sup> Und als solche werden diese *pro se ipso* inkorporiert – man geht also von einer Identität zwischen Person und geistlichem Amt aus; die Person tritt, wie nur zu oft in mittelalterlichen Quellen, als Funktionsträger unter Angabe ihres Amtes auf den Plan.<sup>49</sup>

Bei prokuratorischen Zulassungen zeigt sich dagegen eine „Fremdbestimmung“, um einen Terminus von J. Wohlmuth aufzugreifen<sup>50</sup>, die den Beauftragten in unlösbare Widersprüche zu seinem Amtsgewissen führen kann. Und nächst seinem Mitgesandten Coëtquis hatte gerade Talaru trotz gegenteiliger Beteuerungen an diesem Konflikt zweier Mandate mit am schwersten zu tragen, nämlich kraft eigenen Rechts handeln zu wollen und kraft fremden Rechts handeln zu müssen. (Ob der französische Hof in Erkenntnis des Dilemmas 1436 an die Spitze einer Sondergesandtschaft mit Simon Charles bewußt einen Laien stellte?)

Dennoch ist in dieser Zwangslage zunächst Talarus Bemühen unverkennbar, auf den König keinen Schatten fallen zu lassen, da er betonte, das von ihm selbst befürwortete Vorgehen gegen den Papst entspringe seiner eigenen Überzeugung und beruhe keinesfalls auf einem Mandat Karls VII. Bislang hatte der Hof seinen Botschaftern in der Tat recht großen Freiraum gelassen; dank seiner kontinuierlichen Politik blieben den Gesandten peinliche Kehrtwendungen erspart, wie sie etwa die Vertreter Alfons' V. von Aragón in Basel nachzuvollziehen hatten. Man tolerierte die Bandbreite der Meinungen innerhalb der Konzilsgesandtschaft wohl auch bewußt um des Vorteils willen, mit beiden Parteien im Gespräch zu bleiben, zu Basel wie in Rom die Interessen zu wahren. Talarus Überzeugungen, sein Ansehen und seine

b) Das Studium des Bischofs in Avignon bezeugt Talaru in dem zitierten Brief an die Bürger dieser Stadt: *qui dominus Vicensis episcopus de Aragonia, qui nutritus est in vestra civitate et ibi graduatus ac ipsi affectissimus* (Avignon, Arch. Comm., Boîte 77, pièce 2577).

<sup>48</sup> Auch da konnten sich im Einzelfall aber Brechungen und Widersprüche ergeben: so etwa im erwähnten Fall des Annatendekrets (s. oben 122), das nach Überzeugung der bischöflichen Konzilsväter gegen die Interessen und Pflichten ihres Amtes in der Heimatkirche gerichtet war.

<sup>49</sup> Vgl. J. МЕЙНЕ, Personen als Funktionsträger in den mittelalterlichen Quellen, in: *Prosopographie als Sozialgeschichte?* (vgl. hier 13 Anm. 8) 14.

<sup>50</sup> Verständigung in der Kirche. Untersucht an der Sprache des Konzils von Basel (= TTS 19) (Mainz 1983) – Vgl. auch hier 260 f.

WOHLMUTH 113 A. 177 zur Problematik – wie stets mit Seitenblick auf das theologische Gespräch der Gegenwart: „Der erlebte Rollenkonflikt, der an dieser Stelle so schonungslos aufgedeckt wird, ist vielleicht schon ein hoffnungsvoller Anfang für die Entlarvung entfremdeten Bewußtseins. Erst nach solcher Entlarvung wäre wirkliche Kommunikation möglich.“



Verbindungen ließen ihn in diesem Konzept – besonders nach dem längeren Ausfall von Coëtquis – als idealen Verbindungsmann zur konziliaristischen Fraktion erscheinen, wie auch sein Kampf für Avignon dem Königshof nur zu recht sein konnte.<sup>51</sup> Obendrein hatte der Erzbischof auf der Versammlung bisher recht souverän agieren können, weil er Männer wie seinen Freund Gérard Machet, wie Regnault de Chartres und Robert de Rouvres als Gestalter der Kirchenpolitik am Hof hinter sich wußte, die bei aller Rücksicht auf die Gesamtinteressen der Monarchie prinzipiell doch seiner eigenen Position näherstanden als etwa der Einstellung eines Pierre de Versailles.

Jetzt allerdings bestand erstmals die Gefahr eines offenen Konflikts zwischen dem Königshof und dem Erzbischof von Lyon: Eugen IV. war als Papst für Karl VII. und seine Berater unantastbar, das Risiko eines Schismas unvermeidbar. Da halfen keine erklärenden Worte, keine Trennung von *mandatum* und *conscientia*, jetzt hieß es für Amadeus zu wählen – und seine Entscheidung sollte letztlich zugunsten des Hofes fallen.<sup>52</sup> Der Armagnake aus der Frontstadt Lyon, der gallikanische Freund und Helfer Gersons und Machets; kurz, der Franzose erwies sich in dem Moment stärker als der Anhänger Basels, da man absehen konnte, daß die Position des radikalen Konziliaristen unvereinbar mit dem Status eines Botschafters Karls VII. wurde. Durch die noch zu erörternde Zitation zu dem in Lyon weilenden König im Mai 1439 übte der Hof natürlich auch nachhaltigen Druck aus – aber es bleibt das Faktum festzuhalten, daß Talaru der Aufforderung nachkam. Louis Aleman, der ihm nach Herkunft, Studiengang und Überzeugung so nahestand, besaß kein königliches Mandat; da er seit den zwanziger Jahren in Italien weilte, hatten sich die Bande zu seiner Heimat Frankreich zwangsläufig gelockert. Der mittlerweile sechzigjährige Talaru war ein überzeugungstreuer Kämpfer, noch immer konnte er Rom und Papst haßerfüllte Invektiven entgegenschleudern, aber er verfügte auch über eine in vielen Ämtern und Missionen gesammelte Lebenserfahrung, über Realismus und Weitblick, die den gelehrten Theoretikern abging, welche sich und ihre Basler Scheinwelt bar jeden Wirklichkeits-

<sup>51</sup> a) *Littere secreiores* Karls VII. und aus Frankreich zurückkehrende Konzilsgesandte ließen Talaru der Unterstützung durch den König in der Ortsfrage ganz sicher sein: Avignon, Arch. Comm., Boîte 77, pièce 2577.

b) Der Erzbischof von Tours war auf Grund seiner Auseinandersetzungen mit dem Stift St-Martin im September 1435 gezwungen, Basel zu verlassen. Dieser Streit trug ihm vorübergehend sogar die Gegnerschaft Karls VII. ein, der ihn erst im September 1438 erneut zum Gesandten für Basel und Mainz nominierte. Näheres hier 245 – 252, 256 f.

<sup>52</sup> Diese im Folgenden noch zu belegenden Sicht steht im Gegensatz zu der von VALOIS im Anschluß an die oben zitierten Passagen (MC III 100 f.) geäußerten Meinung: „Le fougueux archevêque fit bien voir, par la suite, qu'il demeurait, quant à lui, partisan des mesures de rigueur“ (Pape II 141 A. 3).

sinn als Mittelpunkt setzten. Der Erzbischof wird die königlichen Briefe als sachliche und wohl auch als persönliche Mahnung verstanden haben; er wußte, daß sich die Situation gegenüber 1433, als er schon in der Suspensionsfrage in vorübergehenden Gegensatz zum Hof geraten war, um vieles zugespitzt hatte.

Doch da kämpfte die nüchterne Einsicht gegen das Gewissen, der Verstand gegen die Sympathie. Der Ablösungsprozeß war schmerzhaft, immer wieder werden die wahren Überzeugungen durchbrechen und 1439 zu offenkundigem Konflikt mit dem Hof führen. Talarus Äußerungen, Taten und Verhalten stecken voller Widersprüche, auf der Konzilsbühne wechselt der vorwärtspeitschende Agitator gegen Eugen IV. mit dem vor unwiderruflichen Schritten zurückschreckenden Gesandten.

Zunächst einmal vergrößerte sich sein Anteil am konziliaren Alltagsgeschäft im Lauf des Jahres 1438 eher noch: Der Erzbischof war an Organisation und Reform des Basler Gerichtswesens sowie an der Erweiterung der Gegenkurie um eine Großpönitentiarie beteiligt, zu deren ersten Inhabern er selbst nach dem Zeugnis Alemans gehörte.<sup>53</sup> Als Richter führte er den Prozeß zwischen Montmajour und St-Antoine dem von Arles gewünschten Ende zu, er widmete sich der Behandlung des Streits um die Propstei von Limoges und hob die Exkommunikation des Priors Michel de La Ripa (Rippaz) von Lutry (OSB) / Diöz. Lausanne auf.<sup>54</sup> Er arbeitete an den Richtlinien für Pfründenverleihungen mit, verwandte sich am 12. XI. 1438 als königlicher Gesandter für die Kollation des Kämmereramtes der Abtei La Grasse (OSB) / Diöz. Carcassonne an Mathieu Formier und wurde eine Woche später als Mitglied einer Konzilskommission wegen eines Antrags der Stadt Valence auf Besteuerung ihres Klerus tätig; auch finden wir ihn an der Diskussion um die Immaculata Conceptio-Dogmatisierung beteiligt.<sup>55</sup> Des weiteren übernahm er

<sup>53</sup> a) Gerichtswesen: CB VI 246, 255;

b) Großpönitentiarie: CB VI 220, 223 – Aleman: RTA XIII n. 300 (S. 573) – Vgl. hier 138 Anm. 140 – LAZARUS 234–242, bes. 237 f. – D. NEITZERT, Wilhelm Kircher aus Konstanz. Ein Jurist auf dem Basler Konzil, in: Staat und Gesellschaft in Mittelalter und früher Neuzeit. Gedenkschrift f. Joachim Leuschner, hg. v. HISTOR. SEMINAR DER UNIV. HANNOVER, Göttingen 1983, 123 f.

<sup>54</sup> a) Montmajour: Zusammen mit Schele und einigen anderen Helfern erstellte er Anfang 1438 den Abschlußbericht, auf dem das am 30. IV. 1438 verkündete Urteil im wesentlichen beruhte: MC III 104 – Cf. CB VI 230 – Vgl. MAILLET-GUY, St-Antoine 182 f. – Zum Urteil allgemein auch MISCHLEWSKI, Antoniter zwischen Papst und Konzil 162 f.;

b) Propstei Limoges: CB VI 241;

c) Lutry: A. WILDERMANN, in: *Helvetia Sacra* III/1, 2, Bern 1986, 741, 826.

<sup>55</sup> a) Benefizienkollation: CB VI 215; cf. V 161;

b) La Grasse: HALLER, Beiträge 224 f. – Vgl. oben 42 mit Anm. 19.

c) Valence: Arch. Comm. (in: Bibl. Mun. – Médiathèque) EE 3, liasse 1402 – 1513 (ohne Unterteil-

wieder zahlreiche Bestätigungsgesuche — so Tarentaise und Großen St. Bernhard<sup>56</sup>, Bamberg<sup>57</sup>, Bergamo und Vicenza betreffend<sup>58</sup> —, wobei die ihm am 10. XII. übergebene Supplik des Propstes Pons de Langeac und des Kapitels von St-Julien in Brioude (Diöz. St-Flour) sein besonderes Interesse gefunden haben dürfte.<sup>59</sup> Denn im Streit dieser beiden Parteien um Jurisdiktionsrechte in Brioude hatte der Stiftsdekan am 10. VII. 1438 einen nun zu bestätigenden Ausgleich vermittelt<sup>60</sup>; dieser aber war niemand anderer als der königstreue Auvergnate, Maître des Requêtes de l'Hôtel du Roi und Parlamentsrat Jean de Montmorin (d'Auzon), seit 1427 Lyoner Kanoniker und Propst von Fourvière<sup>61</sup>, der gerade 1438 an den kirchenpolitischen

---

lung in Einzelnummern). Aus dem Notariatsinstrument geht eindeutig hervor, daß der Erzbischof von Lyon und keinesfalls der — in Basel überhaupt nicht anwesende — Erzbischof von Vienne Mitglied der Kommission war; so irrig A. LACROIX, Inventaire sommaire des Archives Communales . . ., Valence 1914, 178 — Näheres hier II 603.

d) Unbefleckte Empfängnis Mariens: CB VI 235; MC III 362 (1438 V 30). Bei den eigentlich theologischen Diskussionen des Konzils hielt sich der Jurist und Politiker Talaru aber ansonst merklich zurück.

<sup>56</sup> a) Tarentaise: CB VI 235, 237 f., 270. Der Savoyerherzog hatte für seinen Schützling Jean d'Arces — später einen der treuesten Parteigänger Felix' V. — direkt in Basel interveniert; die Provisionskommission war mit Aleman, Talaru, Panormitanus und Pontano hochrangig besetzt. Erst am 26. X. 1439 in Basel inkorporiert (CB VI 663 — MC III 404 — Vgl. LEHMANN 134 — BILDERBACK, Membership 367 f.), war Jean d'Arces wohl weniger „harter“ Konziliarist, wie von OURLIAC unterstellt, als vielmehr vorrangig Parteigänger Amadeus' VIII.: Sociologie 19 f.; ND in: P. O., Etudes I 344 — Zu seiner Person: GC XII 713 — J. GARIN, in: DHGE III (1924) 1525 f. — F. RICHERMOZ, Le diocèse de Tarentaise des origines au Concordat de 1802, I Moutiers 1928, 10—12 — R. D'AMAT, in: DBF III (1936) 333 f.

b) Großer St. Bernhard: CB VI 234. Hier ging es um die Bestätigung der von Kardinal Cervantes durchgeführten Reform des Konvents. Zunächst hatte niemand anderer als Jean d'Arces, seit 1417 (letzter Regular-)Propst auf dem Mons Jovis, eigene Konstitutionen entworfen, gegen die der Konvent aber wegen der darin dem Leiter zuerkannten Machtfülle opponierte. 1438 wurden sie dann in einer von dem Kardinal modifizierten Weise akzeptiert: L. QUAGLIA, La maison du Grand-Saint-Bernard des origines aux temps actuels, Aosta 1955, 105—109, 149—151, 189 f., 613.

<sup>57</sup> Da er in früheren Jahren die Causa Bamberg bearbeitet hatte (s. oben 109 Anm. 13 a, 112 Anm. 26 f., 128 Anm. 101), lag es nahe, daß die *deputatio pro communibus* ihm als Kenner der Materie mehrere von Klerus und Stadt kommende Suppliken übergab: CB VI 163, 170.

<sup>58</sup> a) Bergamo (Isidorus de Rosate): Ebd. 236, 245;

b) Vicenza: Ebd. 274.

<sup>59</sup> Ebd. 294 f. — Die Bestätigung wird der Erzbischof am 8. V. 1439, unmittelbar vor seiner Abreise aus Basel, erteilen: GC II 487; zum Datum s. unten Anm. 93.

<sup>60</sup> GC II 495 — P. CUBIZOLLES, Le noble chapitre de St-Julien de Brioude, Brioude 1980, 560. Schon 1432 war es ihm gelungen, einen Streit zwischen seinem Bruder Jacques, Herr des nördlich Brioude gelegenen Auzon, und dem Kapitel beizulegen: CUBIZOLLES, ebd. — Zur Sache auch: A. BOSSUAT, Le chapitre et les habitants de Brioude (1425—1435), in: BPH a. 1963/II, Paris 1966, 689—699.

<sup>61</sup> BEYSSAC, Fourvière 218—225 — DERS., Chanoines 128 — S. auch Lyon, ADR, 10 G 510 (s. XVIII), f. 19<sup>r</sup>; 10 G 515 (s. XVI), f. 342<sup>r</sup>; 10 G 41 (s. XVIII), S. 107 — GC VI 694 — H. FISQUET, La France Pontificale (Gallia Christiana): Montpellier I, Paris o. J. [1868] 494 — VACHET, Chanoines-comtes 192 — J. DESPETIS, Nouvelle chronologie des évêques d'Agde, in: Mém. Soc. archéol. de

Entscheidungen Frankreichs Anteil nahm, da er als Kapiteldelegierter nach Bourges reiste und als Mitglied der französischen Gesandtschaft nach Mainz und Basel seit Oktober persönlich am Konzilsort weilte (und dort offensichtlich in ernster Stunde mit seinem heiteren Wesen für etwas Auflockerung sorgte).<sup>62</sup>

Vor allem aber erledigte und delegierte Talaru die bislang von Cesarini bearbeitete Flut von Dispensgesuchen; auf diesem Gebiet hatte er die Nachfolge des Konzilspräsidenten angetreten.<sup>63</sup> In seiner Lyoner Kirchengeschichte schrieb Poullin de Lumina 1770, die Synode habe noch am Abreisetag Cesarinis ein Dekret verabschiedet, welches die bislang dem Kardinal vorbehaltene Erteilung von Ehedispensen dem Erzbischof von Lyon in seiner Eigenschaft als Primas von Gallien übertrug.<sup>64</sup> Das trifft nicht zu – Talaru besorgte Dispense aller Art, auch von außerfranzösischen Supplikanten –, wohl aber galt seine Kompetenz als Primas faktisch für ein anderes Gebiet: Seitdem er als solcher im Konzilsauftrag dem Erzbischof von Rouen am 11. XII. 1435 das Pallium verliehen hatte, wurden ihm immer wieder aus

Montpellier 2<sup>s</sup> sér., t. 8 (1922) 40 – J. SEGONDY, *Les évêques d'Agde*, 1957 (Ms. – Montpellier, Bibl. Mun.) 203 f. (1440 wurde Jean de Montmorin Bischof von Agde).

Zur Familie, zu Ämtern und Missionen im Königsdienst: Lyon, ADR, 10 G 85, f. 188<sup>v</sup>–193<sup>r</sup> (Adelsproben, 1427 IX 2) – Ebd. 10 G 510, f. 19<sup>r</sup> – Vgl. BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 145 – CHASOT DE NANTIGNY, *Tablettes* IV 419 f. – BOUILLET, *Nobiliaire d'Auvergne* IV (1851) 281–295 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 309 – NEUVILLE, *Parlement* 286 – *Recueil des documents concernant le Poitou contenus dans les Registres de la Chancellerie de France*, éd. P. GUÉRIN, in: *Arch. hist. du Poitou* 29 (1898) 120 A. 1 – A. BOSSUAT, *Le bailliage royal de Montferrand (1425–1556)* Paris 1957, 21 mit A. 32 – DERS., *Chapitre ... de Brioude* 690 – R. GUILLOR, *Le procès de Jacques Coeur (1451–1457)* o. O. o. J. [1975] 86 mit A. 3 – DEMURGER, *Guerre civile* 279 – LITTLE, *Parlement* 55, 200.

<sup>62</sup> a) Zu Bourges 1438 s. Lyon, ADR, 10 G 88, f. 56<sup>v</sup>: 1438 IV 16 wurden er sowie (u. a.) Aymar de Roussillon und Jacques de Comborn, der spätere Bischof von Clermont, nominiert – Vgl. BEYSSAC, *Fourvière* 223 – DERS., *Chanoines* 128 – Auch bei der Klerusversammlung 1440 in Bourges vertrat er das Lyoner Kapitel: 10 G 88, f. 154<sup>r</sup>.

b) Mainz/Basel: MC III 162 – RTA XIII 827 A. 4, 961 (fehlerhaft); cf. XIV n. 65 (S. 128), 66 (S. 130), 69 (S. 135), 74 (S. 144), 82 (S. 160).

Mit Coëtquis war Montmorin übrigens schon 1425 als königlicher Gesandter nach Rom gegangen: DU FRESNE DE BEAUCOURT II 343 – DOMINGUES DE SOUSA COSTA, *Leis atentórias* 513 f. A. 25 (mit vatikanischen Quellen) – Vgl. hier 227.

Am 8. VII. 1439 schrieben Berruyer und Robert Ciboule aus Lyon, wo sie auf den Befehl zur Abreise als königliche Gesandte nach Italien warteten, an Schele nach Basel: *paucis diebus praestolabimur dominum Johannem de Montemaurino, cuius laetam faciem novit v.r.p.* (Paris, BN, ms. lat. 1517, f. 60<sup>v</sup>).

<sup>63</sup> CB VI 166, 172–176, 179, 183, 185 f., 199 f., 201 f., 212, 221 f., 226 f., 232, 240, 245 f., 252, 268, 276, 283, 290 f. Ein Beispiel für die Delegation an den zuständigen Ortsordinarius findet sich in GC XII 515 (an Bischof Jean Léguisé für eine Ehedispens aus der Diözese Troyes).

<sup>64</sup> Eglise 357 – DERS., *Abrégé* 352 – Einen ganz anderen Grund glaubte FISQUET, Lyon 360, für die Amadeus am 9. VII. (!) 1438 erteilten Vollmachten ausfindig gemacht zu haben: „... le refus que le pape Eugène IV faisait de ces dispenses jetait du trouble dans les consciences et dans les familles.“

Frankreich einlaufende Bestätigungsgesuche übergeben; so wenn auf Grund der Kriegswirren eine geordnete Bestätigung durch den Diözesanoberen nicht möglich schien. Dies galt besonders für anstehende Konfirmationen aus dem Bereich des Erzstuhls von Rouen.<sup>65</sup> Dort war überdies nach dem Tode des Hugues d'Orges der englische Parteigänger Louis de Luxembourg Bischof geworden: Die Bearbeitung der normannischen Suppliken durch Talaru hat auch als politische Demonstration eines mittlerweile wesentlich von Franzosen beherrschten Konzils zu gelten.

Ungleich wichtiger als diese synodale Kleinarbeit aber ist der Umstand, daß der Erzbischof sich weiterhin dem Kampf gegen Eugen IV. nicht versagte: So begegnet er am 28. April bei der Kontumazfeststellung<sup>66</sup>; als wenig später die Abgesandten der Kurfürsten ihre Vorstellungen über Prozeßaufschub und Konzilsort entwickelten, teilte er sich mit Aleman in die ablehnende Antwort.<sup>67</sup> Wenn auch von politischen Eigeninteressen diktiert, scheint der Herzog von Mailand in seinem Warnschreiben an den deutschen König Albrecht II. von Juli 1438 also durchaus den Kern der Sache getroffen zu haben, da er den französischen Konzilsvätern – und damit konnten vornehmlich nur deren Exponenten Aleman und Talaru gemeint sein – unterstellte, sie wirkten bewußt auf Absetzung und Schisma hin: *imo contra voluntatem domini regis Francie, qui suos nominavit in concilio existentes, ut scisma prohibeant et procurent unionem ecclesie, licet ipsi non attento domini sui mandato contrarium operentur.*<sup>68</sup>

<sup>65</sup> 1438: CB VI 167 (zwei Fälle), 218 – Vgl. 1437: Ebd. 15, 56 f., 108.

Übergab man ihm auch bewußt die Supplik des burgundisch gesonnenen Bischofs von Cambrai, Johann von Liedekerke (Jean de Gavre)?: CB VI 258 – Zu ihm zuletzt H. PLATELLE, Cambrai et le Cambrésis au XV<sup>e</sup> siècle, in: RNord (1976), S. 367 – H. TRIBOUT DE MOREMBERT, in: DBF XV (1982) 886 f.

<sup>66</sup> MC III 125.

<sup>67</sup> Ebd. 139.

<sup>68</sup> RTA XIII n. 194 (S. 365) – Die politische Zweckpropaganda war noch offensichtlicher in dem zweiten Brief Viscontis vom 28. VII., der die Übernahme des Papsttums nur als Zwischenstation auf dem Wege zur Usurpation der Kaiserwürde durch die Franzosen darstellte: Ebd. n. 296 (S. 565 f.).

Aus Furcht vor der Beherrschung Italiens durch Frankreich und mit Blick auf neutralisierende Reaktionen von deutscher Seite entwarf man in Mailand auch später noch ein solches Szenario: Der französische König, so stand in einer an Francesco Sforza gerichteten Denkschrift vom 12. XI. 1451 zu lesen, wolle seine Herrschaft bis nach Sizilien ausdehnen, ein neues Generalkonzil in Mailand abhalten, das Papsttum wieder nach Avignon holen und schließlich die Kaiserkrone erlangen. Teildruck dieses Mémoire bei B. BUSER, Die Beziehungen der Mediceer zu Frankreich während der Jahre 1434–1494 in ihrem Zusammenhang mit den allgemeinen Verhältnissen Italiens, Leipzig 1879, 372–374 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT V 193 A. 3, s. auch ebd. 165 – VALOIS, Pape II 361 A. 3 – P. OURLIAC, La Pragmatique Sanction et la légation en France du cardinal d'Estouteville (1451–1453), in: MAH 55 (1938) 415; ND in: P. O., Etudes I 384 –

Als diese Auslassung Viscontis im September zu Basel bekannt wurde, reagierte Talaru darauf aber eher beschwichtigend<sup>69</sup>, ebenso wie er schon am 14. Juli angesichts der von Johann von Lieser eingebrachten und den Vätern wenig genehmen Forderungen der Kurfürsten sein Heil in einem recht dilettantischen Ausweichmanöver gesucht hatte.<sup>70</sup> Ähnlich auch am 2. Juli, als Talaru ein Schreiben Karls VII. aus Bourges verlas<sup>71</sup>, das bei allem Wohlwollen für das Konzil (schließlich wollte man ja die „Pragmatische Sanktion“ mit dem Segen Basels unter Dach und Fach bringen) die Entschlossenheit des Königs deutlich werden ließ, den Papstprozeß nicht zu dulden. Von dem Bischof von Burgos mußten die Väter dann vernehmen, daß der kastilische Herrscher mit Unterstützung seines Klerus den französischen Verbündeten zur Intervention in diesem Sinne aufgefordert hatte.<sup>72</sup> Überdies, so der spanische Bischof, ließen die Nachrichten der in Bourges weilenden Konzils- gesandten keinen Zweifel an der Notwendigkeit des Prozeßaufschubs, und der Erzbischof von Lyon (seinerseits vielleicht durch den für die Synode in Bourges weilenden Jean d'Amanzé, einen Mann persönlichen Vertrauens, genau über die Entwicklung unterrichtet<sup>73</sup>) habe ja selbst für eine Annahme der königlichen Bitten plädiert.<sup>74</sup> Als dann im Oktober die neue französische Vermittlungsgesandtschaft unter Philippe de Coëtquis – mit ausdrücklicher neuer Beglaubigung auch für Talaru – in Basel eingetroffen war<sup>75</sup> und sich der Druck der Fürstendelegierten in der Frage des Papstprozesses weiter ver-

---

E. DUPRÉ THESEIDER, *La politica italiana di Alfonso d'Aragona*, Bologna [1956] 109 – F. CATALANO, *La nuova Signoria: Francesco Sforza*, in: *Storia di Milano*, VII [Mailand] 1956, 24.

<sup>69</sup> MC III 148 f.

<sup>70</sup> CB V 166: Talaru gab zu bedenken, Lieser sei bei seinem Vortrag stimmlich behindert gewesen, die Gesandtschaft möge darum die Darlegungen schriftlich unterbreiten: *Dominus vero Lizura respondit quod pauca verba contineret ipsa eorum petitio in effectu, videlicet quod concilium supersederet a processu pape et permitteret principes cum Romanorum rege convenire et audire excusacionem pape.*

<sup>71</sup> MC III 142 – Cf. CB V 168 f. – Der Vortrag ist auch durch einen Brief der kastilischen Gesandten in Basel an Karl VII. belegt: SUÁREZ-FERNÁNDEZ, *Castilla*, n. 168 (S. 417 f.) – Vgl. VALOIS, *Pape II* 143.

<sup>72</sup> MC III 141 – Cf. SUÁREZ-FERNÁNDEZ, *Castilla*, n. 167 (S. 413 f.); S. 137.

<sup>73</sup> Jean d'Amanzé als Konzils- gesandter in Bourges: P. D'HOZIER, *La généalogie et les alliances de la maison d'Amanzé*, Dijon 1659, 6 f. (preuves) – JAGER, *Histoire XIII* 405 – HALLER, *Beiträge* 239 mit A. 5 – VALOIS, *Pragmatic Sanction LXXX A. 2* (Brief Amanzès an Talaru aus Bourges?), A. 3; 90 – RTA XIII n. 300 (S. 572) – MARTIN, *Gallicanisme II* 297.

Er versuchte über seinen Bruder Pierre, gleichzeitig auch als Vertreter der Lyoner Kirche für die Versammlung nominiert zu werden: Lyon, ADR, 10 G 905, f. 66'.

<sup>74</sup> MC III 142: . . . *Lugdunensis preterea archiepiscopi [fracione] qui perlecta littera regis dicens, sibi etiam per regem scriptum, supplicaverat exaudiri preces suas* . . . Nach dem in Anm. 71 zitierten Brief der kastilischen Botschafter an den französischen König vom 12. Juli zu urteilen, muß Talaru ebenso auch für seine Person dem Herrscher geantwortet haben.

<sup>75</sup> MC III 162 – Vgl. RTA XIII 827 A. 4 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 363 A. 1 – VALOIS, *Pape II* 143 A. 5 – NÖLDEKE 19 f. – S. auch hier 257.

stärkte, brachte der Erzbischof, damals allerdings noch immer *deputatus pro processu*<sup>76</sup>, ein wiederum eher königlichen Forderungen als den Wünschen der konziliaristischen Heißsporne entsprechendes Avisament ein: *iuxta quod a rege Francie mandatum acceperat non procedendum esse ad privacionem, sed quod sibi decere videbatur verifica[ri] obiecta specificata in citatorio, ne gravi ecclesia notaretur infamia calumpniose acusasse pontificem.*<sup>77</sup>

Und dann wieder das Gegenteil, der Triumph des Konzilsvaters über den Botschafter: Mit Beginn des Jahres 1439 nahmen die untereinander abgestimmten Aktivitäten der Fürstengesandten an Intensität nochmals zu, allein Talaru war kaum mehr auf ihrer Seite, sondern meist in der Front der mit ihnen verhandelnden Synodalen zu finden<sup>78</sup>; *quique primus oratorum Francie continuo assistebat deputacionibus concilii*, beschreibt Segovia treffend die damalige Stellung des Erzbischofs.<sup>79</sup> Talaru nahm auch nicht am Mainzer Kongreß teil; die dort versammelten Fürstengesandten beschlossen vielmehr kurz nach dem 4. April, sich an ihren französischen Kollegen in seiner Eigenschaft als Konzilsführer zu wenden (*oratores principum concluserunt . . . certas litteras fore scribendas rectoribus concilii puta cardinali Arelatensi, domino Lugdonensi et ceteris aliis . . .*).<sup>80</sup>

Doch die Widersprüche wurden immer unauflöslicher, immer unerträglicher – mit dem Ergebnis, daß der Erzbischof trotz seines Alters, trotz seiner Erfahrung zeitweise Zuflucht in Schönfärberei und Illusion suchte: Vom deutschen Reich bis Aragón, so verkündete er am 9. Februar 1439, stünden die Herrscher Europas allesamt im Grundsatz hinter Basel, wo ihrer Überzeugung nach das einzig rechtmäßige Generalkonzil tage. Indes zerstörte die Intervention des Bischofs von Cuenca sofort die Welt des schönen Scheins: Der König von Kastilien jedenfalls habe sich die Dekrete und Handlungen der Synode nicht zu eigen gemacht.<sup>81</sup> (Eigentlich war der in papstfreundlicher Tradition stehende trastámarische Hof seit 1437 zusehends unwillig der konzilsnäheren Politik des französischen Verbündeten gefolgt.)

Am 16. April 1439 trat der Erzbischof in der Papstfrage erneut vor das Konzil; er wußte genau, warum er vorab versicherte *dicere vellet non ut orator, sed ut*

<sup>76</sup> MC III 162 – Vgl. RTA XIII 784 A. 2 sowie dieses Kapitel Anm. 36 und 131.

<sup>77</sup> MC III 163 f.

<sup>78</sup> Nur am 15. I. 1439 fungierte er als Mitglied jener deutsch-französischen Gesandtengruppe, die der Kommundeputation eine gemeinsame Cedula *pro pace et quiete tocius ecclesie et unione orientalis ecclesie cum latina* vorlegte: CB VI 304; cf. MC III 214 – RTA XIV n. 22/23 – Vgl. H. HÜRTEN, Die Mainzer Akzeptation von 1439, in: AMRhKG 11 (1959) 51 – Schon am 27. I. und 2. II. trat er seinen Kollegen als Delegierter dieser Deputation entgegen: CB VI 310; MC III 217.

<sup>79</sup> MC III 219.

<sup>80</sup> RTA XIV n. 74 (S. 146) – Vgl. AMMON, Schele 71.

<sup>81</sup> MC III 218 f. – RTA XIV n. 29 (S. 73).

*archiepiscopus indignus*<sup>82</sup> (ein weiterer Hinweis auf das Amts-Gewissen!): Eugen IV., so lautete seine Verdammung, habe sich mit seiner zweiten Auflösung des Basiliense als rückfälliger Häretiker erwiesen<sup>83</sup> – für Talaru offenbar das zentrale, da immer wiederkehrende Argument. Da lag es nur in der Konsequenz der Sache, daß er sich aktiv an der Ausformulierung der *tres veritates* beteiligte.<sup>84</sup> Danach sollte dem Papst bekanntlich jede Auflösung und Verlegung eines Konzils gegen den Willen der Versammelten untersagt sein und im Fall des Widerspruchs dessen Verurteilung und damit Deposition als Häretiker erfolgen. Als man sich seit Ende April anschickte, diese Dogmatisierung von *Haec Sancta*<sup>85</sup> in feierlicher Sessio zu verkünden, spottete Talaru zwar noch über die durch Alfons' V. Politik erzwungene Ablehnung seitens der aragonischen Gesandten, um dann aber selbst für einen Aufschub der Publikation mit der Begründung einzutreten, man solle zunächst die Ankunft der aus Mainz anreisenden Delegierten abwarten<sup>86</sup>: *palam . . . Eugenium haereticum atque relapsum praedicaverat, sed timebat depositionem papae nimium festinare*, bemerkte Enea Silvio zum Konflikt zwischen Auftrag und Überzeugung.<sup>87</sup> Wer in so entscheidender Stunde seine Funktion als Botschafter von seiner Tätigkeit als Bischof und Konzilsvater trennen mußte, auf den traf, ob er es nun wahrhaben wollte oder nicht, das Wort des Panormitanus selbst zu.

<sup>82</sup> MC III 260.

<sup>83</sup> Ebd. 260 f.; cf. Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii* [1440] ed. HAY/SMITH 28.

Mit seinem Argument stellte er sich (als Erzbischof) praktisch auf den Boden aller acht Konklusionen, von denen am 16. V. 1439 nur drei dekretiert wurden (dies gegen PÉROUSE, Louis Aleman 270) – Er nutzte die Gelegenheit auch zu neuem Vorwurf gegen alte Gegner: . . . *postquam haereticum esse Eugenium pluribus rationibus comprobavit, amare conquestus est, illorum ignaviam plurimum detestatus, qui talem hominem Romano pontificio profecissent* (Enea Silvio, ebd.) – Vgl. [FABRE/GOUJER] *Histoire ecclésiastique*. Pour servir de continuation à celle de . . . FLEURY XXII 275 – J. AMETTLER y VINYAS, Alfonso V de Aragón en Italia y la crisis religiosa del siglo XV, II Gerona 1903, 289 – SCHWEIZER, Nicolaus de' Todeschi 115.

<sup>84</sup> CB VI 397, cf. 414 – Acta Cusana I/2 n. 599 (Z. 366).

<sup>85</sup> Hier ist auf diesen, von der jüngeren Forschung immer stärker herausgearbeiteten Tatbestand (JEDIN, BRANDMÜLLER, MEUTHEN, SCHWAIGER) nicht näher einzugehen, doch bleibt daran zu erinnern, daß er bereits 1909 von MORTIER, *Histoire des maîtres généraux de l'ordre des Frères Prêcheurs* IV 279, präzise beschrieben wurde: „Les Pères de Bâle . . . mettaient à l'absolu ce que les Pères de Constance avaient mis au relatif. Ils faisaient d'un moyen temporaire que la gravité des circonstances exigeait, un article de foi.“

<sup>86</sup> MC III 266 f. – Vgl. [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-]BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane* XVI 362 f.

<sup>87</sup> *Commentarii* [1440], ed. HAY/SMITH 94 – Vgl. [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-]BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane* XVI 355. Auf der Linie des mäßigend wirkenden Botschafters lag auch ein von ihm eingebrachtes Avisament, das für ehemalige Teilnehmer des Konzils von Ferrara-Florenz Absolution und Rehabilitation vorsah. Es kam erst nach seiner Abreise aus Basel Ende Juni 1439 in der Kommandeputation zur Sprache und stieß dort zunächst auf Ablehnung, weil die Väter für diesen Fall auch persönliches Erscheinen auf ihrer Synode verlangten. Einen Monat später wurde es dann, von Aleman eingebracht, doch noch gebilligt (CB VI 530, 550).



Nur retardierend wirkte der letzte Konzilsakt Talarus, als sich im April 1439 mit dem Streit um den Stuhl von Angers noch einmal willkommene Gelegenheit bot, königliche und konziliare Intentionen in Einklang zu bringen: Der Erzbischof, der damals auch bei den Basler Beratungen über die Ratifikation der Pragmatischen Sanktion zugegen war<sup>88</sup> und die Bestätigungen der Bischöfe von St-Brieuc und Châlons (in diesem Falle gegen den päpstlichen Kandidaten Pierre de Versailles) bearbeitete<sup>89</sup>, unterstützte nachdrücklich die Intervention Karls VII. zugunsten des Elekten Jean Michel. Der Herrscher habe, so Talaru, dabei mit dem von Eugen IV. providierten Guillaume d'Estouteville sogar einen Verwandten hintangestellt, sich bei dieser Gelegenheit erneut gegen Florenz ausgesprochen und, den Basler Dekreten folgsam, über seinen Prokurator den Papst wissen lassen, er verbäte sich jede römische Provision in seinem Reich.<sup>90</sup> Doch das Konzil war eigentlich nur ein Neben-

<sup>88</sup> Ebd. 325.

<sup>89</sup> a) St-Brieuc: MC III 237; cf. CB VI 350–352. Der frühere Basler Gesandte des bretonischen Herzogs Johann V., Jean Prigent (CB III 88), ließ sich seinen Transfer von St-Pol-de-Léon nach St-Brieuc vom Papst wie vom Konzil bestätigen. Schon 1436 hatte er sich bei der Übernahme des Bischofsamtes in Léon ähnlich vorsichtig gezeigt: Im letzten ein der Politik des bretonischen Hofes konformes Verhalten, das beide Seiten zu nutzen und auszunutzen verstand. Dieser konkrete Fall führte übrigens wegen des für Prigent in Léon nachrückenden päpstlichen Kandidaten Guillaume Le Ferron 1439 zu vorübergehender Annäherung Johanns V. an Basel und zu entsprechend massiver Beschickung des Konzils: Vgl. GC XIV 980, 1099 f. — EUBEL II 194, 124 — VAUCELLE, Bretagne 522 — POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Papes II 557–559 — S. auch unten Anm. 109.

b) Châlons s/Marne: CB VI 357. In der Bestätigungskommission für den Elekten und altgedienten gallikanischen Parlamentarier Jean Tudert, gegen den der erklärte Papstanhänger Pierre de Versailles in Basel natürlich auf verlorenem Posten stand, saßen auch Martial Formier (!) und Tudeschi; cf. ebd. 485 — Zur Sache: GC VII 213; IX 895 — RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 389 — E. DE BARTHÉLEMY, Diocèse ancien de Châlons-sur-Marne. Histoire et monuments, I Paris-Chaumont-Châlons 1861, 344 — NEUVILLE, Parlement 281 — Der erfolglose Versuch Eugens V., Petrus mit dem Bistum Châlons zu providieren, scheint der Forschung bislang ebenso fast unbekannt geblieben zu sein wie die offenbar am Hof zeitweise erwogene Absicht, den königlichen Beichtvater Gérard Machet von Castres in das reichere Châlons zu versetzen. Näheres dazu hier 363, 461.

<sup>90</sup> MC III 255 f. (dort der Name des Elekten irrig mit *Gerardus* wiedergegeben) — Siehe MÜLLER, Prosopographie 169 mit ersten Literaturangaben in Anm. 156 (dort zu korrigieren: DU FRESNE DE BEAUCOURT III 367–369) — Weiterhin Angers, Bibl. Mun., ms. 707, f. 48<sup>r</sup>–64<sup>r</sup>; f. 58<sup>r</sup>, 63<sup>r</sup>; Jean Michel und Basel — BARONIUS/THEINER, Annales ecclesiastici XXVIII ad a. 1439 § 37 (S. 316 f.) — DELETTRE, Histoire du diocèse de Beauvais, III Beauvais 1843, 41 f. — JAGER, Histoire XIII 427 — A. LECOY DE LA MARCHE, Le roi René. Sa vie, son administration, ses travaux artistiques et littéraires . . . , II Paris 1875 (ND 1969) 251: Quelle; vgl. A. ZANELLI, Pietro del Monte, in: ASL ser. IV<sup>a</sup>, 7 (1907) 362 — Catalogue des lettres de Nicolas V concernant la province ecclésiastique de Tours d'après les registres des Archives Vaticanes, publ. par E.-R. VAUCELLE, Paris 1908, XVI f. — Cartulaire de l'évêché du Mans (965–1786), publ. par le C<sup>te</sup> BERTRAND DE BROUSSILLON, [II] Le Mans 1908, n. 1250 und S. 210 A. 1 — Vgl. C. PORT, Dictionnaire historique, géographique et biographique de Maine-et-Loire, II Paris-Angers 1876 (ND 1974) 671 — F. ROCQUAIN, La cour de Rome et l'esprit de réforme avant Luther, III Paris 1897, 270 — VALOIS, Pragmatica Sanction XCVI, XCIX f., CXXXI — GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 109 A. 3, 173 — J. AVRIL, in: Le diocèse

schauplatz in dieser Auseinandersetzung; Angers stellte vielmehr die erste Nagelprobe auf die Durchsetzung der „Pragmatique“ dar, der Streit wurde in erster Linie zwischen Kurie und Königshof ausgetragen. Eine solche gallikanische Brücke ließ sich in Basel nur noch im Einzelfall schlagen; die vorwaltenden Generaltendenzen erlaubten dagegen Talaru einfach nicht mehr, dort gleichzeitig Konzilsvater und Vertreter des französischen Königs zu sein.<sup>91</sup>

Mitten aus seiner Arbeit heraus, die auch 1439 wieder die Erledigung einer Überfülle laufender Geschäfte aus der gesamten Christenheit von Segorbe bis Compiègne, von Sevilla bis St. Gallen und Bayern umfaßte<sup>92</sup>, hat der Erzbi-

d'Angers, sous la dir. de François Lebrun (= Histoire des diocèses de France, n. s. 13) Paris 1981, 86 – H. MÜLLER, Guillaume d'Estouteville, in: LM IV/1 (1987) 40.

<sup>91</sup> Damals verzichtete Jorge de Ornos, Bischof von Vich, auf das Amt als Botschafter Alfons' V., um seiner eigenen Überzeugung getreu den Prozeß gegen Eugen IV. betreiben zu können: Enea Silvio, Commentarii, ed. HAY/SMITH 216 – Vgl. oben Anm. 47.

<sup>92</sup> a) Segorbe: CB VI 341;

b) Compiègne: Aus einer in der Kommundeputation am 11. I. 1439 behandelten Supplik des Philippe de Gamaches um Bestätigung seiner Wahl zum Abt von St-Corneille (OSB)/ Compiègne ergibt sich, daß für ihre Bearbeitung ursprünglich Talaru vorgesehen war, der sie aber zurückgab (CB VI 301; cf. 339, 341, 355, 419). Die Vita von Gamaches, besonders Daten und Folgen seiner Abbatiate (St-Faron/Meaux, St-Corneille, St-Denis) wirft eine Reihe ungeklärter Fragen auf; die wenige Literatur ist teilweise widersprüchlich: GC VII 404 f.; VIII 1695; IX 440 – VALOIS, Pragmatique Sanction XCVI f. – L. GRILLON, in: DBF XV (1982) 294 f. – G. MICHELIS, in: DHGE XIX (1981) 955 – Sicher scheint indes, daß der Parteigänger Karls VII. sich wenig wählerischer Mittel bei seinem Bemühen um geistliche Würden bediente und dabei auch zwischen Papst und Konzil die Fronten wechselte. Ob dies Talaru zur Rückgabe der Supplik bewog?

Weitere ihm anvertraute Bestätigungsgesuche aus Frankreich betrafen das Benediktinerkloster Les Préaux (Diöz. Lisieux) und ein Priorat in seinem eigenen Bistum: CB VI 376, 386.

c) Sevilla: Ebd. 347, 383.

d) Bereits im Februar 1438 hatte das Konzil Talaru beauftragt, die Bitte der Stadt St. Gallen um Erlaubnis zum Verzehr von Laktizinen in der Fastenzeit zu überprüfen; eine Supplik, die der Erzbischof zum Zeitpunkt seiner Abreise aus Basel im Mai 1439 noch nicht erledigt hatte: Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, V / 2 bearb. v. P. BUTLER / T. SCHIESS, St. Gallen 1909, n. 4046 – CB VI 439, 538 – Vgl. unten Anm. 134.

e) Bayern: CB VI 393; cf. 538 f. Es ging um die Erteilung einer Dispens an Graf Ludwig, den späteren Herzog von Oberbayern-Ingolstadt (1443–1445), wegen der Eheschließung mit der Tochter des Markgrafen von Brandenburg. Talaru kannte ja seinen Vater schon von Konstanzer (und vielleicht gar von Pariser) Zeiten her und hatte ihn noch 1433 bei der Vermittlungsaktion des Konzils im bayerischen Herzogsstreit aufgesucht (s. dazu oben 112–114). Überdies war der Erzbischof von den Konzilsvätern 1439 für eine Schlichtung in einer neuen Auseinandersetzung, diesmal zwischen Vater und Sohn, vorgesehen. Nach seiner Abreise betrauten sie dann Ragusa und Quentin mit der Mission zu König Albrecht II. in dieser Sache: RTA XIV 405 A. 6 – Vgl. STRAUB, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte II 263–265; 264 zum politischen Hintergrund der Heirat Ludwigs VIII.

f) Darüberhinaus war Talaru auch weiterhin mit Dispensanträgen (CB VI 318), Strafmaßnahmen gegen Vitelleschi (ebd. 377; vgl. oben Anm. 35) und innerkonziliaren Disziplinarmaßnahmen

schof am 9. oder 10. Mai die Stätte seines fast siebenjährigen ununterbrochenen Wirkens verlassen.<sup>93</sup> (Nicht nur sein hervorragender Rang und Ruf, sondern auch und gerade dieser lange Aufenthalt hatten ihn im übrigen den außerordentlichen Einfluß auf die Konzilsangelegenheiten nehmen lassen.) Er selbst begründete den Schritt innerhalb eines langen Schreibens, das er am 28. VII. aus seiner Residenz Pierre-Scize an Louis Aleman richtete, mit der Basel immer stärker heimsuchenden Pest.<sup>94</sup> Noch im April war ihr Nicolas Croset, der Vorsteher des Lyoner Priorats Notre-Dame de la Platière von der Kongregation St-Ruf und seit 1434 für die konziliaren Belange kämpfender Mitstreiter aus Talarus Heimat, erlegen<sup>95</sup> – und die Zahl der Opfer nahm

(ebd. 338, 349) beschäftigt; im Februar beabsichtigte man, ihn zusammen mit dem Bischof von Vich als Konzilsgesandten (!) zu dem in Frankfurt anstehenden Tag zu schicken (ebd. 328).

g) Er amte als Benefizienkollator (ebd. 297, 318 – vgl. LAZARUS 318), beteiligte sich an den Beratungen über die Richterauswahl (ebd. 308, 313, 340), die gerade in der ersten Hälfte des Jahres 1439 umstritten war und zum vorübergehenden Zerfall der Rotatätigkeit führte: MEUTHEN, Rota 491 f.

<sup>93</sup> Für den 5. V. 1439 ist seine Präsenz gesichert (CB VI 397), desgleichen für den 8. V.: Das seine Mitarbeit an den *tres veritates* erwähnende *commune concordatum* (CB VI 410; cf. MC III 270) dürfte ebenso wie die vorausgehenden *concordata supplicacionum* auf diesen Tag anzusetzen sein (ebd. 402). Noch eindeutiger für seine Basler Präsenz am 8. V. ist die an diesem Tag von ihm unterzeichnete Bestätigung des Ausgleichs zwischen Propst und Kapitel von Brioude (GC II 487; dort Druckfehler „1449“; der 8. Mai fiel 1439, nicht 1449, auf einen Freitag, den genannten Wochentag der Unterzeichnung – Vgl. oben Anm. 59).

In der Generalkongregation am 9. V. ist er aber nicht mehr anzutreffen (ebd. 402). Auf der Sitzung der *deputatio pro communibus* am 11. V. bat dann der aus dem Prozeß der Lyoner Kirche gegen Bourbon bekannte Heinrich Hubelin, das Dispensgesuch des bayerischen Herzogs (s. Anm. 92 e) *loco reverendissimi domini Lugdunensis absentis* übernehmen zu dürfen (ebd. 416) – Talaru, am 16. VI. 1439 von Aleman unter die *notorie absentes* gezählt (Documents inédits, éd. PÉROUSE 379 – CB VI 502), nahm natürlich nicht mehr an der (allerdings von ihm mitvorbereiteten und -verantworteten) Deposition Eugens und der Wahl Felix' V. teil, wie unter anderem FÉDOU, Ombres 96, glaubte (vgl. unten Anm. 118) – S. auch MÜLLER, Lyon 52 mit A. 91.

<sup>94</sup> Basel, UB, E I 1<sup>4</sup>, f. 59<sup>r</sup>; danach Paris, BN, ms. lat. 1517, f. 91<sup>r</sup> – NÖLDEKE, Urkundenanhang (UAH) n. 9 (S. 20) (im Folgenden Kurzzitierung: Basel; Paris; NÖLDEKE mit Folio- bzw. Seitenangabe) – Vgl. MÜLLER, Lyon 53.

<sup>95</sup> Er ist noch im Februar 1439 bei einer Amtshandlung des Abtes von Vézelay im Konzilsauftrag (Urkundenbuch St. Gallen V/2 n. 4130 Anm.) und letztmals am 18. III. in der Kommundeputation belegt (CB VI 347); am 26. III. sprach sich diese dafür aus, daß Louis de Lapalud an seiner Statt bei den Beratungen über das Basler Ämterwesen zugegen sein solle (ebd. 349). Am 29./30. IV. wurden Überlegungen angestellt zur Übertragung des Lyoner Priorats *vacantis per obitum domini Nicolai Croseti* (ebd. 384 f.).

Zu Croset s. MÜLLER, Prosopographie 157 mit A. 83–85 – DERS., Lyon 50 mit A. 82–84 – Er scheint aber nicht nur in den dort aufgeführten Konzilsämtern, sondern auch im Finanzwesen des Konzils eine Rolle gespielt zu haben: Lausanne, Bibl. cant. et univ., G 863, f. 61<sup>v</sup>–62<sup>v</sup>; danach HALLER, Beiträge 238–240.

Nachzutragen bleibt auch, daß sich die Familie Croset/Crozet seit dem 13. Jh. im Lyonnais und Forez findet, genauere Untersuchungen aber noch zu leisten sind. Erste Hinweise bei SACHET, Pardon annuel I 25 f. – BEYSSAC, Chanoines 97, 103 f. (?) – PHILIPON, Le livre du Vaillant des habitants de Lyon en 1388, Lyon 1927, 167 – TRICOU, Armorial et répertoire du Lyonnais, VII

weiter zu: *Sed et persecutio pestis divina est, quem tentare non licet: Non ut indefensa sit fides, concilium ad tempus modicum relinqui, sed ut fortius pugnetur tempore belli. Hec causa fuit meae absencie; et utinam ad modicum placeret v. r. p se absentare ad modicellam distanciam.*<sup>96</sup> Aber nicht nur der Kardinal, sondern auch die führenden Theologen – namentlich erwähnt er Livingston, Segovia, Courcelles, Sabrevois und einen „Andreas“ (*quibus me devote recommitto*) – sollten fernab von der tödlichen Bedrohung in stiller Abgeschiedenheit das soeben am 6. Juli in Florenz verkündete Unionsdekret kritisch prüfen.<sup>97</sup> Unter Berufung auf Nachrichten eines ungenannt bleibenden Gewährsmannes<sup>98</sup> glaubte Talaru nicht an die Lebenskraft der Einung angesichts aller zutage tretenden Gegensätze zwischen Griechen und Lateinern<sup>99</sup>: Eine zwar von Parteilichkeit bestimmte, indessen treffende Prognose, während er gleichzeitig das künftige Schicksal Eugens IV. völlig falsch einschätzte: Wenn die deutschen Gesandten dem Papst keine Aufwartung machten, so würde auch keine Delegation aus Frankreich an der Kurie erscheinen. Der Erzbischof täuschte sich; als er diese Zeilen niederschrieb, hatten sich im Auftrag Karls VII. Martin Berruyer und Robert Ciboule nach langem Warten von Lyon (!) über Bologna bereits auf den Weg nach Florenz gemacht.<sup>100</sup> Schon glaubte er vom Papst als „totem Manne“ reden zu können: *mortuum civiliter iudico dominum Gabrielem quoad papatum, quo se reddidit indignum.*<sup>101</sup> Damit

Paris 1976, 144 – Notizen zur Person des Nicolas auch im (nicht eingesehenen) Nachlaß Beyszac in den „Archives de la Diana“ zu Montbrison.

Zum Charakter des Lyoner Priorats Notre-Dame de la Platière zuletzt FÉDOU, *Structures et vitalité du diocèse*, in: *Le diocèse de Lyon* 81 f.

<sup>96</sup> Basel, f. 59<sup>r</sup> – Paris, f. 91<sup>r</sup> – NÖLDEKE 21 (mit falscher Interpunktion).

<sup>97</sup> Basel, f. 59<sup>r</sup> – Paris, f. 91<sup>v</sup> – NÖLDEKE 21 – Nach freundlicher Mitteilung von E. Meuthen handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit bei „Andreas“ um den Franziskaner Andreas de Malvenda, einen bis zum Schluß der Synode ausharrenden Konziliaristen, der später Generalvikar in Genf wurde: MC IV 259 s. v. „Malvenda, Andreas de“ – *Helvetia Sacra* I/3, 120 f., 160 – GORI GAZTAMBIDE, *Conciliarismo* 904 f. („conciliarismo radical“). Zu denken wäre vielleicht noch an Andreas Haselmann, doch war Malvenda schon im Oktober 1434, der Jurist Haselmann aber erst im Januar 1438 inkorporiert worden. Von Segovia bekam jener auch bei der Inkorporation einen „Verdienststorden“ angesteckt: *usque in finem concilii permanens* (MC II 766) – Dagegen dürfte es sich kaum um Andreas Escobar handeln, dessen die Kurie anschuldigendes *Gubernaculum conciliorum* und Basler Denkschriften (CB I 214–233 – dazu jüngst SIEBEN, *Traktate und Theorien zum Konzil* 40 f.) Talaru sicher geschätzt haben wird; doch besorgte der portugiesische Benediktiner mittlerweile die Geschäfte Eugens IV.

<sup>98</sup> Vgl. das Schreiben Paris, BN, ms. lat. 1517, f. 126<sup>v</sup>. Titel: *Ex Florentina scripta sunt haec per fide dignum ad hominem cui credi solet . . .*

<sup>99</sup> Basel, f. 59<sup>r</sup> – Paris, f. 90<sup>r/v</sup> – NÖLDEKE 20 – Vgl. den Auszug bei VALOIS, *Pape II* 175 A. 1.

<sup>100</sup> Basel, f. 59<sup>r</sup> – Paris, f. 90<sup>v</sup> – NÖLDEKE 20 – Vgl. VALOIS, *Pape II* 220 A. 2.

Und sicher geschah es nicht ohne ausdrückliche königliche Anordnung, daß sie sich von Bologna nach zehntägigem vergeblichem Warten auf die Deutschen allein auf den Weg zu Eugen IV. nach Florenz machten, wo sie am Abend des 7. August eintrafen: Paris, BN, ms. lat. 1500, f. 147<sup>r</sup> (*Brief an Aleman aus Florenz*, 1439 VIII 8) – Vgl. unten Anm. 125, 139 sowie S. 318 f.

<sup>101</sup> Basel, Paris; NÖLDEKE: *Wic* Anm. 100 – Vgl. MÜLLER, *Lyon* 53.

stellte er sich selbst hinter das mittlerweile auf der 34. Sessio am 25. VI. 1439 verkündete Absetzungsdekret, dessen Text er Karl VII. zu übersenden gedachte.<sup>102</sup> Könige und Fürsten, so gab er Aleman zu verstehen, würden schließlich doch den Weg des Konzils beschreiten, falls die Väter keine überhasteten, sondern wohlherwogene und juristisch abgesicherte Schritte unternähmen: *acceptabunt eligendum [sc. papam] per concilium et dimittent eum [i. e. Gabrielem] cum suis pauperibus Graecis in tribulacione vivere ac paupertate et anxietate mori et solus remanebit.*<sup>103</sup> Auch von den Kardinälen, die Condulmer ergeben seien, gehe keine Gefahr aus; strebten sie doch, untereinander zerfallen, nach gegenseitiger Vernichtung (*manducantes manducati sunt*).<sup>104</sup> Stattdessen gelte es, auf der Klerusversammlung, die Karl VII. einberufen werde (übrigens der früheste Beleg für den Plan einer neuerlichen Zusammenkunft in Bourges), mit dem Argument der Ernennung von Konzilskardinälen die weitere Adhäsion Frankreichs an die Synode zu betreiben: *Credo, quod rex clerum regni et Dalphinatus convocabit et ibi oportebit solide stare; ibi agetur, si possum, de creandis cardinalibus et hoc vobis et toti concilio prestabit favores.*<sup>105</sup> Talaru glaubte also offensichtlich allen Ernstes, mit der Kreierung französischer Purpurträger durch Basel die Gunst Karls VII. erhalten oder neu gewinnen zu können. Wer so argumentierte, obwohl der Hof an seiner Opposition zur Absetzung Eugens IV. nie den geringsten Zweifel gelassen hatte, der hatte sich von Haß, Zynismus und Wunschdenken beseelt, ins Abseits begeben, der hing Illusionen nach, wenn er noch als Mittler zwischen König und Konzil wirken zu können glaubte.

Sicher nicht ohne seine Zustimmung war einen Monat zuvor sein Sekretär Pierre Roussel in Basel inkorporiert worden<sup>106</sup> – Demonstration unverbrüchlicher Verbundenheit mit der Synode. Und es konnte dem Erzbischof nicht verborgen bleiben, daß auch diese Inkorporation mit am Beginn eines seit Mai 1439 langsam einsetzenden Stroms von Neuzugängen in das peitschwangere (!) Basel stand. Der Afflux ging vor allem von Savoyen aus, in dessen nordwestliches Territorium bekanntlich die Diözese Lyon hineinragte. So wurden neben Roussel zwischen dem 25. Mai und dem 24. Juli der Großprior des Klosters Joug-Dieu (OSB) bei Villefranche, der Abt von Ambrony sowie

<sup>102</sup> Basel, f. 59<sup>v</sup> – Paris, f. 92<sup>r</sup> – NÖLDEKE 21: *Mittam regi decretum hoc novissime factum* – Text des Dekrets: MANSI XXIX 178 – MC III 278; cf. CB VI 524–530 – C. MIRBT / K. ALAND, Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus, Tübingen 1978, n. 776.

<sup>103</sup> Basel, f. 59<sup>v</sup> – Paris, f. 91<sup>v</sup> – NÖLDEKE 21.

<sup>104</sup> Basel, f. 59<sup>v</sup> – Paris, f. 91<sup>v</sup> – NÖLDEKE 22.

<sup>105</sup> Basel, f. 59<sup>v</sup> – Paris, f. 91<sup>v</sup> – NÖLDEKE 21 – Vgl. VALOIS, Pape II 224 A. 5.

<sup>106</sup> CB VI 308 – Vgl. MÜLLER, Prosopographie 158 A. 89 – DERS., Lyon 52.

ein Kanoniker von St-Just/Lyon, der die Pfarrektorei von St-Germain (-au-Mont d'Or? / -de-Joux?) innehatte, in die Synode aufgenommen<sup>107</sup>; gleichsam eine Vorhut jener recht großen Schar vorwiegend mittlerer Geistlichkeit aus dem Bistum, die dann vor allem seit Oktober 1439 die Konzilsaula auffüllte<sup>108</sup> und wesentlich dazu beitrug, daß der (für März 1432 bis August 1440 errechnete) Gesamtanteil der Väter aus der Erzdiözese Lyon von 3,7% aller Teilneh-

<sup>107</sup> a) Antonius Servagii, Großprior der Benediktinerabtei Joug-Dieu (15. V. 1439): CB VI 497 – Vgl. LEHMANN 233 – BILDERBACK, Membership 252 (in den folgenden Anmerkungen als L und B zitiert) – J. BALLOPET, L'abbaye royale de Joug-Dieu près de Villefranche en Beaujolais (1115–1738), Villefranche 1904, berichtet hierüber ebensowenig wie allgemein über die Zeit unter Abt Peter II. (1429–1447 [?]).

b) Pierre de Saix/Saxe, *e dominis de Rivoire et de Rigna in Bressia* (Paris, BN, ms. lat. 8968, f. 25<sup>v</sup>), Doktor der Dekrete, Abt von Ambronay (OSB) (12. VI. 1439): CB VI 486; MC III 288 – L 157 – B 352 – Er stellte eine wichtige Persönlichkeit des Rumpfkonzils der vierziger Jahre dar: CB VI 914; VII 572; MC IV 296 s. v. ‚Petrus de Saxo‘ bzw. ‚Saxo, P. de‘ – Cf. RTA XV n. 165 (S. 354), n. 318 (S. 600); XVII n. 1 (S. 14) – Vgl. LAZARUS 307 f., 316, 322, 331, 333 – Er sorgte in Basel auch für eine Privilegienbestätigung zugunsten seiner Abtei: Bourg-en-Bresse, AD Ain, H 90 (1446 X 14); Kopie s. XVIII: H 100 – Vgl. BÉRARD, Ambronay 137 A. 2 – PONCET, Ambronay 31, 60 – MÜLLER, Lyon 52.

c) Johannes Bagucti, Bakkalar der Dekrete, Kanoniker an St-Just, Pfarrektor von St-Germain (-au-Mont-d'Or? / -de-Joux?) (1439 VII 29): CB VI 559 (*qui alias de primo anno, ut asserit, incorporatus fuit*) – L 191 – B 299.

<sup>108</sup> I) 1439 Oktober:

a) Guillelmus abbas mon. Chassanii: CB VI 620; MC III 404 – L 158 – B 282;

b) Antonius Fornerii: CB VI 620 – L 233 – B 299 – Vgl. oben 42 f. mit Anm. 20b;

c) Gerardus de Chauareyo/Chaveneyo: CB VI 647 – MC III 404 – L 149 (irrtümlich unter n. 331 b geraten) – B 278 – Vgl. oben 44 und MÜLLER, Lyon 52;

d) Petrus Berteti: CB VI 647 – L 191 – B 346;

e) Henri de Saco(n)nay: CB VI 647 – MC III 404 – L 195 – B 288 – Vgl. oben 50 f. Anm. 57;

f) Andreas Flagelleti: CB VI 669 – MC III 404 – L 187 – B 247.

II) 1440, Januar–Juli:

a) Claudius Boyssonis: CB VII 14 – L 241 – B 264;

b) Petrus Ravinelli: CB VII 70 – L 192 – B 352;

c) Jacobus de Foresta: CB VII 74 – MC III 469 – L 192 – B 294;

d) Johannes Maginati: CB VII 143 – L 237 – B 310;

e) Guido Brissandii: CB VII 147 – L 240 – B 280;

f) Aymo de Castellione: CB VII 177 – L 244 – B 240;

g) Guillelmus de Chadenayo (ein Dominikaner, also nicht mit dem oben 44 erwähnten Lyoner Kathedralkanoniker Guillaume de Chauvirey identisch): CB VII 190 – L 210 – B 282;

h) Petrus de Grolea: CB VII 201 – L 228 – B 348 – Vgl. MÜLLER, Lyon 52 (dazu ein Nachtrag: Der dort erwähnte Namensvetter des Pierre de Grôlea, der in Diensten Amadeus' VIII. / Felix' V. stand, war übrigens mit einem Aleman aus dem Familienzweig des Kardinals verwandt);

i) Humbertus Gudodi: CB VII 210 – L 241 – B 292;

k) Rolandus Magnini: CB VII 210 – L 193 – B 361.

III) 1441:

a) Petrus Militis: CB VII 358 – L 175 – B 356;

b) Petrus Bocharidi: CB VII 435 – L 238 – B 346;

c) Humbertus Rosseti: CB VII 450 – L 235 – B 292;

d) Petrus Colongerii: CB VII 450 – L 235 – B 347.

mer des Basiliense für die Zeit zwischen August 1439 und August 1440 um fast 2% anstieg.<sup>109</sup>

Mit der Wahl eines Konzilspapstes war Talaru also völlig einverstanden; hätte es dazu noch eines Beweises bedurft, so liefert ihn jener Brief an den Kardinal von Arles. Daß schon zur Zeit seiner Abfassung der ehemalige Savoyerherzog für diese Würde vorgesehen war, zeigt eben der im Mai/Juni aus der Diözese Lyon und vor allem aus den savoyischen Kerngebieten einsetzende Zustrom nach Basel, der übrigens am 23./25. VI. 1439, also zur Zeit der Absetzung Eugens IV., einen ersten Höhepunkt erreichte.<sup>110</sup> Und fast auf den Tag, als Amadeus seinen Brief aus Pierre-Scize abschickte, ließ der Konzilsprotektor Konrad von Weinsberg Albrecht II. die Absicht des Konzils mitteilen, einen

<sup>109</sup> So jedenfalls die Berechnungen von BILDERBACK, Membership 203, 209, nach denen das Erzbistum Lyon unter den 37 in Basel repräsentierten Erzdiözesen der Frequenz nach den zehnten Rang einnahm. Vgl. MÜLLER, Lyon 51 – Generell ist allerdings gegenüber der Berechnungsgrundlage Bilderbacks Skepsis angebracht. So läßt er völlig außer acht, daß einige der französischen Kirchenprovinzen durch den Hundertjährigen Krieg praktisch geteilt waren, was auf Grund der unterschiedlichen Haltung von Valois und Lancaster/Burgund zu Basel natürlich auch Auswirkungen auf die Teilnehmerzahl hatte, die innerhalb der Metropole je nach politischer Zugehörigkeit des Suffraganbistums erheblich differieren konnte. Auch hätte die Politik einzelner Fürsten berücksichtigt werden müssen: Wenn die Erzdiözese Tours zum Beispiel gar einen vierten Rang einnimmt, so spiegelt sich darin die prononciert konzilsfreundliche Politik des Herzogs Johann V. von der Bretagne vor allem in den Jahren 1439/40 (vgl. Anm. 89 a), die einen entsprechenden Afflux nach Basel – aber eben ausschließlich aus bretonischen Suffraganbistümern von Tours – zur Folge hatte. Vgl. hier 252 f.; s. auch zu Reims 384.

<sup>110</sup> 5. VI. 1439: CB VI 520, 523 f. – Am 23. Juni hatte sich die *deputatio pro communibus* dafür ausgesprochen, daß Louis Aleman als Konzilspräsident bei Bedarf eine *facultas . . . etiam extraordinaria* für Inkorporationen erteilt würde (ebd., S. 519).

Für Savoyen verzichte ich auf Einzelnachweise, da dieses Faktum allgemein bekannt ist. (Schon Cusanus als Zeitzeuge: *Nonne de Sabaudiensi dominio omnes maiores fuerunt accurrentes electionis tempore?* RTA XVI n. 210 (S. 433) – Acta Cusana I/2 n. 520 Z. 930 f. sowie A. 353, 354.) Ich führe hier nur die Inkorporationen der Monate Mai/Juni 1439 auf:

- a) Kapitelsvertreter Aosta (22. V.): CB VI 430 – L 168 – B 254;
- b) Kanoniker Aosta (22. V.): CB VI 430 – L 191 (irrig: Augsburg) – B 255;
- c) Propst St-Imier/St. Himerius, Lausanne (5. VI.): CB VI 469; MC III 288 – L 214 – B 287;
- d) Bischof Ivrea (23. VI.): CB VI 520; MC III 287 – L 145;
- e) Praeceptor Chambéry O.Ant. (23. VI.): CB VI 520; MC III 288 – L 230 (irrig: Grenoble) – MISCHLEWSKI, Antoniter 165;
- f) Bischof Vercelli (25. VI.): CB VI 523; MC III 287 f. – L 157 – B 373;
- g) Bischof Turin (25. VI.): CB VI 523; MC III 288 – L 145 – B 367;
- h) Abt Fruttuaria (25. VI.): CB VI 523; MC III 288 – L 148 (n. 304 b) – B 245;
- i) Abt S. Benedetto/Vercelli (25. VI.): CB VI 523; MC III 288 – L 157 – B 269;
- k) Dekan St-Jean-de-Maurienne (25. VI.): CB VI 523; MC III 288 – L 221 – B 348;
- l) Pfarrektor Diöz. Aosta (25. VI.): CB VI 523 f. – L 239 – B 294.

Zu diesen Inkorporationen auch H. MANGER, Die Wahl Amadeo's von Savoyen zum Papste durch das Basler Konzil, Diss. Marburg 1901, 63; allgemein aber widersprüchlich zum Thema: Der Herzog habe selbst erst spät auf den Papat zugesteuert (62 f.), dann soll er wiederum „etwa seit Beginn 1439“ danach gestrebt haben (65).

neuen Papst zu wählen: *item die meiste menge lit auf dem herzogen von Saffohij*.<sup>111</sup> Dieser hatte schon am 1. VIII. Johann von Ragusa besonders ausgezeichnet, der ihn im Auftrag Alemans konsultierte, ob er Papst werden wolle.<sup>112</sup> Nur am Rande sei vermerkt, daß damals auch der Kardinal Hugues de Lusignan aus Zypern aufbrach, um sich in die Nähe des ihm verwandten Savoyerherzogs zu begeben.<sup>113</sup> Schon früher, am 8. Mai, hatte der Leiter der Basler Filiale der Medici-Bank, Gioenco della Stufa, an Cosimo und Lorenzo de' Medici von der Feindschaft der Konzilsgesandten Karls VII. gegen Eugen IV. berichtet und bemerkt: *Francesci anno promesso far papa Pattaniensis acciavoglele com' al duca di Savoia*.<sup>114</sup> Es liegt nicht in meiner Absicht, die vieldiskutierte Frage erneut aufzuwerfen, ob Amadeus VIII. seine Erhebung von langer Hand vorbereitet hatte – wie ihm bereits Cesarini und Enea Silvio unterstellten –, oder ob ihm dieser Plan erst im späteren Verlauf des Jahres 1439 angetragen wurde; hier geht es ausschließlich um den Nachweis, daß man in Lyon im Frühsommer 1439 die Wahl des ehemaligen Savoyerherzogs voraussetzen konnte.<sup>115</sup>

<sup>111</sup> RTA XIV n. 111 (S. 240): 30. VII. / 5. VIII. 1439.

<sup>112</sup> PÉROUSE, Louis Aleman 308 (mit Quellen).

<sup>113</sup> W. H. RUDT DE COLLEBERG, Les cardinaux de Chypre Hugues et Lancelot de Lusignan, in: AHP 20 (1982) 112.

<sup>114</sup> Florenz, Arch. di Stato, MAP, f. 13 n. 114: Die Franzosen haben also in Basel versprochen, „einen Papst zu erheben, wenn es dem *Pattaniensis* (*Pattaviensis*?) wie dem Herzog von Savoyen gefällt“. Aus dieser, von der Forschung bislang übersehenen Nachricht ergibt sich mit Sicherheit eine Kandidatur Savoyens; doch was hat es mit dem Erstgenannten auf sich? Ist etwa der Bischof von Passau gemeint? Waren vielleicht vom Mainzer Kongreß Gerüchte zu den Baslern gelangt, die Deutschen seien für den Fall der Erhebung eines der Ihren zur Aufgabe der Neutralität bereit? Oder aber baute der Absender Scheinkandidaturen auf, um die Medici zum Geldeinsatz in Basel zugunsten Eugens IV. zu bewegen? Nachfolgend ist im Brief nämlich davon die Rede, man solle versuchen, den Kardinal von Arles zum Positionswechsel zu bewegen.

<sup>115</sup> Die bekannte Erklärung Amadeus' VIII. vom 20. VII. 1439 (Druck: A. BZOVIVS, *Annalium ecclesiasticorum post . . . C. Baronium . . . t. XVII, Köln 1625, app. § 12*) sehe ich mit BRUCHET, Ripaille 119, und MARIE JOSÉ, Amédée VIII, II 162, aber gegen VALOIS, Pape II 187, als gewollt mehrdeutig und unklar an. Bruchet weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Herzog seit dieser Zeit mit Aleman in brieflichem Kontakt stand.

Mit Bruchet 115–117 dürfte des weiteren eine grundsätzliche „Prädisposition“ des Herzogs für das Konzil seit der Basler Gesandtschaft nach Byzanz anzunehmen sein, die ja auch mit savoyischer Beteiligung (Nicoud de Menthon, Jean Piémont) vonstatten ging. Hatten die Väter vielleicht schon unmittelbar nach der Wahl Avignons in der Voraussicht, daß ein Unionskonzil an der Rhone unweigerlich ein Schisma nach sich ziehen würde, mit Ripaille entsprechende Kontakte aufgenommen? Ob Amadeus VIII. daraufhin seinerseits den nach Konstantinopel geschickten Konzilsgesandten sogar Geheiminstruktionen mit auf den Weg gegeben hatte, die seinen eventuellen Papat betrafen, wengleich er nach dem Mißerfolg in Byzanz solche Ambitionen dann vorerst zurücksteckte? In einem von der Forschung bislang kaum beachteten Brief eines Begleiters der päpstlichen Gesandtschaft, des Dekans von Braga Rodrigo de Diego, vom 13. Oktober 1437 ist von einem Papst Amadeus und den für ihn sprechenden Argumenten die Rede; ed. G. HOFMANN, in: OrChrP 9 (1943) 183 f. – Cf. GILL, Florence 316 A. 2 – MEUTHEN, in: Acta Cusana I/2 n. 329 Z. 30 mit A. 17.



Als künftiger Papst bot der alte Widersacher der Rhonestadt für St-Jean sogar Vorteile: Seine Fähigkeiten und Ressourcen würden durch die gesamtkirchlichen Verpflichtungen und den zu erwartenden Kampf um Anerkennung so gebunden, daß für territorialpolitische Winkelzüge keine Zeit und Gelegenheit mehr bliebe; so sollte Felix V. beispielsweise auch sein Verhältnis zu Louis de Lapalud, dem langjährigen Gegner im Streit um den Stuhl von Lausanne, grundlegend ändern.<sup>116</sup> Mit dem Papstmacher Louis Aleman wußte die Kirche von Lyon einen mächtigen Fürsprecher neben dem Träger der Tiara, den bei Bedarf die vielen Stimmen des neuen Fußvolks unterstützen konnten. Für den Fall, daß Basels Kampf gegen Eugen IV. einen erfolgreichen Ausgang nehmen sollte, wäre man also im Lager des Siegers gut vertreten gewesen.

Damit erweisen sich schließlich alle Spekulationen über das Streben Talarus nach dem Papat als haltlos. Wer wie Traversari ihn neben Aleman 1435/36 als führenden Exponenten der konziliaristischen Mehrheit gegen Eugen und die Kurie agieren sah und hinter seinem Wirken für Avignon als Ort des Unionskonzils die Absicht eines französischen Papsttums zu erkennen glaubte, mochte daraus solche Schlußfolgerungen ziehen.<sup>117</sup> Indes wurde nie die Frage gestellt, ob Aleman und Talaru dadurch nicht in eine Konkurrenzsituation gerieten. Oder hatten sie ihre (angeblichen) Ambitionen aufeinander abgestimmt? Doch als das Konzil 1439 tatsächlich nach einem potenten Kandidaten Ausschau halten mußte, standen weder der Kardinal noch der Erzbischof je zur Debatte – dafür sorgte bekanntlich schon Louis Aleman selbst mit seinem zielstrebigem Bemühen um die Wahl des Herzogs von Savoyen. Daß auf beide im Basler Konklave Anfang November dann doch einige Stimmen entfielen<sup>118</sup>, mag bei Talaru als folgenloser Ausdruck ungebrochener Wertschätzung durch die Konzilsväter gelten, der sie über Aleman

<sup>116</sup> Bekanntlich wurde Lapalud schon am 2. IV. 1440 von Felix V. zum Kardinal erhoben: J. STUTZ, Felix V. und die Schweiz (1439–1449), Diss. Freiburg/Schw. 1930, XV–XVII (Quelle) – Enea Silvio Piccolomini, De concilio Basiliensi [1450/51]: WOLKAN II 202 – Vgl. EUBEL II 9 – DERS., Hierarchie 273 – PÉROUSE, Louis Aleman 343 f. – BAUMGARTEN, Die beiden ersten Kardinalskonsistorien 153 (zum Datum 154–157) – VALOIS, Pape II 192 – SCHWEIZER, Le cardinal Louis de Lapalud 180; cf. HALKIN, in: RHE 27 (1931) 317.

<sup>117</sup> S. hier 129 mit Anm. 110, 141 f. mit Anm. 155.

<sup>118</sup> MC III 426 – Enea Silvio an Siena 1439 XI 6: WOLKAN I/1 n. 32 (S. 104); VALOIS, Pape II 182 A. 3 – Vgl. BIRCK, Enea Silvio de' Piccolomini als Geschichtsschreiber des Basler Konzils, in: ThQ 76 (1894) 587 – MANGER, Wahl Amadeo's 55 – EUBEL, Hierarchie 272 – PÉROUSE, Aleman 321 – MEUTHEN, Trierer Schisma 198 A. 88 (doch fraglich, ob man Talaru angesichts der eindeutigen Favorisierung Amadeus' VIII. noch als einen der aussichtsreichsten Kandidaten bezeichnen kann) – OURLIAC, in: HE XIV/1, 276 A. 24, mit Hinweis auf Eneas Brief (aber ohne Kenntnis des Drucks bei WOLKAN) – RUDT DE COLLENBERG, Les cardinaux de Chypre 112.

Talaru nahm natürlich nicht selbst am Konklave teil, wie von DE VALOIS, Jean de Bourbon 13 A. 15, und FÉDOU, Ombres 96, irrtümlich behauptet wird (vgl. oben Anm. 93).

hatte wissen lassen: *praesens sum semper mente, absens tamen corpore*.<sup>119</sup> Man könnte hinter den Stimmen für den Erzbischof allenfalls noch ein anderes Motiv vermuten: die Hoffnung, daß ein solcher Papst stärker als Amadeus VIII. den für das weitere Schicksal Basels mitentscheidenden König von Frankreich auf die Seite der Synode ziehen würde.

Sollten einige Basler Konklaveteilnehmer tatsächlich solche Illusionen gehegt haben, so sah Talaru selbst sich bei seiner Rückkehr nach Lyon mit der Wirklichkeit konfrontiert: In der Rhonestadt erwartete ihn der bereits seit dem 12. Mai dort weilende Karl VII.<sup>120</sup>, der kurz zuvor auf der Ständeverammlung in Le Puy mit den Forderungen des Languedoc nach einer papstfreundlicheren Politik konfrontiert worden war und noch im April Raoul de Gaucourt und Thibault Le Moine wegen der neapolitanischen Frage zu Eugen IV. gesandt hatte. Diese verlangte dem Herrscher immer wieder Rücksichtnahme auf Eugen IV. ab und machte noch im selben Jahr mehrere Legationen nach Italien erforderlich.<sup>121</sup> Ungefähr zwei Wochen nach Talarus Abgang verließ mit Philippe de Coëtquis am 25. Mai auch der zweite französische Gesandtschaftsführer Basel; schon zu Mainz hatte der Erzbischof von Tours angekündigt, er wolle die auf dem Kongreß getroffenen Vereinbarungen in Lyon von seinem König ratifizieren lassen.<sup>122</sup> Aleman entschuldigte seinerseits vor den Vätern den Aufbruch des Erzbischofs und seiner Mitgesandten mit dem Hinweis, es gelte, durch Verhandlungen mit dem Hof in Lyon zu garantieren, daß eine neue und vollständige französische Konzilsdelegation aufgestellt werde, *quia ambassiatores reputabant indignum oratores aliquos regis Francie generali concilio non interesse*.<sup>123</sup> Diese Bemerkung des Konzilspräsidenten deutet an, daß man sich in Basel eine französische Vertretung ohne Talaru nicht vorstellen konnte und wollte.

<sup>119</sup> Basel, f. 59<sup>r</sup> – Paris, f. 90<sup>v</sup> – NÖLDEKE 20.

<sup>120</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT III 61 – CAILLET, Etude 125 – MÜLLER, Lyon 45.

<sup>121</sup> a) Etats de Languedoc: Paris, BN, ms. lat. 9178, f. 14<sup>r</sup>–39<sup>v</sup> (72 Artikel, bes. Art. 3 u. 4). Druck (nach anderer Überlieferung): DE VIC / VAISSETE IX/2, 2144–2167 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 364, 438–441 – VALOIS, Pape II 221–223 (beide mit weiteren Quellenangaben; VALOIS mit Wiedergabe der Art. 3 u. 4) – NÖLDEKE 44 u. (Anm. S. 22) A. 54 – OURLIAC, in: HE XIV/1, 281 – GILL, Florence 314.

b) Königliche Gesandtschaften in der neapolitanischen Frage: ANSELME, Histoire généalogique VIII 370 – BARONIUS/THEINER, Annales ecclesiastici XXVIII ad a. 1439 § 24 (S. 302) – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 327 f., 364 – NÖLDEKE 36.

<sup>122</sup> MC III 251.

<sup>123</sup> Ebd. 301 = RTA XIV n. 94 (S. 179) – Vgl. PREISWERK, Aragon 76 – NÖLDEKE 33.

Fraglich ob Aleman da seinen eigenen Anschauungen zur Problematik der Gesandten zwischen Fremdauftrag und Amtsgewissen treu blieb: MC III 276 – Vgl. MEUTHEN, Basler Konzil als Forschungsproblem 30 A. 80.

Die zitierten Nachrichten lassen aber vor allem auf kirchenpolitische Gespräche am Königshof zu Lyon im Mai/Juni 1439<sup>124</sup> schließen. Ähnlich 1432, als in der Rhonestadt die Weichen für ein Gelingen des Konzils gestellt wurden, war der Ort jetzt wiederum Zentrum entscheidender Ereignisse: Niemand aus dem Kreis der bisherigen französischen Gesandten ist je wieder nach Basel zurückgekehrt, noch hat Karl VII. auch nur einen neuen Vertreter benannt. Eine offizielle Abberufung wie bei anderen Mächten – so zuletzt Aragón 1443 – hat es seitens des französischen Königshofes zwar nie gegeben; diskret vorgehend, verstand man es dafür umso wirkungsvoller, Fakten zu schaffen. Von Lyon brachen im Juli vielmehr die erwähnten königlichen Gesandten Martin Berruyer und Robert Ciboule zu Eugen IV. auf<sup>125</sup>, obwohl die vorgesehene deutsche Parallelgesandtschaft ausfiel. Der Beschluß hierfür ist offensichtlich in Lyon gefaßt worden; man hielt mit seiner Exekution nur solange zurück, bis die täglich erwartete Nachricht von der Absetzung Eugens Anfang Juli in Frankreich eingetroffen war. Karl VII. und seine kirchenpolitischen Berater haben also bereits im Mai/Juni 1439 erste und entscheidende Konsequenzen aus dem Verhalten des Basiliense gezogen. Wenn die Versammlung letztlich an der versagten Unterstützung durch die weltlichen Mächte gescheitert ist, so hat sich der erste Akt dieses Dramas in Lyon abgespielt.<sup>126</sup> Gewiß, noch stand die Konsultation des französischen Klerus durch Karl VII. auf jener Versammlung zu erwarten, von der Talaru bereits in seinem Brief sprach<sup>127</sup> und die dann mit beträchtlicher, durch die Ereignisse der „Prague-rie“ bedingter Verspätung erst Ende August 1440 in Bourges zusammentreten sollte – aber bei aller Verpflichtung gegenüber einem Konzil, das Frankreich zur Festschreibung der gallikanischen Freiheiten in der Pragmatischen Sanktion verholfen hatte und dessen Legitimität von Karl VII. und seinen Beratern auch nicht förmlich in Abrede gestellt wurde, war die Situation

<sup>124</sup> Karl VII. hielt sich bis zum 25. Juni in Lyon auf: Wie Anm. 120.

<sup>125</sup> Am 8. VII. warteten sie in Lyon auf den Befehl zur Abreise: Basel, UB, E I<sup>1</sup>, f. 39<sup>v</sup> – Paris, BN, ms. lat. 1517, f. 60<sup>r</sup>–61<sup>r</sup>; genau einen Monat später harrten sie in Florenz, nachdem sie vorher vergeblich zehn Tage in Bologna auf das Kommen deutscher Gesandter gehofft hatten, der Audienz beim Papst: Paris, BN, ms. lat. 1500, f. 147<sup>rv</sup> (vgl. Anm. 100, 139 sowie 318 f. mit Anm. 63, ebd. weitere Angaben).

<sup>126</sup> Dies gegen NÖLDEKE 37 f., 43, der vor allem auf Grund unkritischer Lektüre des Talarubriefes an Aleman zu dem Schluß gelangte, im Sommer 1439 sei Eugen IV. in schlechter Lage gewesen, weil keine der größeren Mächte – also auch Frankreich – sich eindeutig für ihn erklärt habe. (Offizielle Erklärungen pflegen aber in der Politik nur zu oft den Entwicklungen zu folgen.) Die Haltung Karls VII. sei auf Grund seiner „persönlichen Unselbständigkeit“ und der Kriegsereignisse sehr unklar geblieben – eine doch fragwürdige Interpretation der Situation des Herrschers am Ende der dreißiger Jahre, da der König sich anschickte, eine führende Position unter den Monarchen Europas einzunehmen.

<sup>127</sup> S. oben 196 mit Anm. 105.

kaum mehr offen. Die Basler hatten mit der Absetzung Eugens IV. gegen ein Fundamentalprinzip französischer Kirchenpolitik verstoßen, die Buße wurde schon in Lyon festgelegt.

Man darf darum zweifeln, ob Talaru an seine Auslassungen über das schließliche Einvernehmen der weltlichen Mächte mit dem Konzil selbst noch ernstlich geglaubt hat; alle Beteuerungen und Beschwörungen seines Briefs vom 28. Juli (*Dominus prothegat v. r. p.* [i. e. Aleman], *que michi mandat et parebo precise*<sup>128</sup>) hielten der Realität nicht mehr stand. Im Mai 1439 ist er ebenso brüsk wie endgültig von der kirchenpolitischen Bühne abgetreten, und die Frage drängt sich auf, ob dies ganz freiwillig geschah oder nicht vielmehr eine zur Absetzung drängende Basler Versammlung im allgemeinen und die Attacken des Erzbischofs von Lyon gegen den rückfälligen Häretiker Gabriel im besonderen den Hof zu schnellem und diskretem Eingreifen veranlaßten.<sup>129</sup> Der mittlerweile mächtigste Herrscher Europas, der die Konzilsväter immer wieder eindringlich vor Prozeß und Deposition gewarnt hatte und ihnen für diesen Fall jede Hilfe versagen wollte<sup>130</sup>, konnte sich nicht durch seinen eigenen Gesandtschaftsführer desavouieren lassen oder auf dessen subtile Distinktionen zwischen Botschaftsauftrag und persönlicher Überzeugung Rücksicht nehmen. Der Abgang trägt alle Anzeichen eines überhasteten und unvorbereiteten Aufbruchs – nirgends ist in den Konzilsakten von einem entsprechenden Antrag oder von der Niederlegung und Übergabe laufender Arbeiten die Rede. Offenbar ging man von königlicher Seite in aller Stille vor, ohne schriftliche Spuren zu hinterlassen, wohl um den in schwerer Zeit verdienten und altgedienten Getreuen seinerseits nicht öffentlich bloßzustellen. Es fällt auf, daß man auch in Basel selbst die Abreise schweigend zu übergehen bemüht war<sup>131</sup>, den Erzbischof niemals des Abfalls

<sup>128</sup> Basel, f. 59<sup>v</sup>. (*precise* gestrichen) – Paris, f. 92<sup>v</sup> – NÖLDEKE 22.

<sup>129</sup> Falls dies zutrifft, wäre zu fragen, ob Karl VII. die Abberufung nicht auch als letzte überdeutliche Warnung an die Adresse der Basler verstanden wissen wollte.

<sup>130</sup> So ein Brief des Königs vom 16. VII. 1439 an die Synode: Basel, UB, E I 1<sup>i</sup>, f. 78 – Simancas, Archivo general, Estado. Francia. Leg. K 1711 (Kopie auf Mikrofilm im Pariser Nationalarchiv), f. 509<sup>v</sup> – NÖLDEKE, UAH n. 7 (S. 14 f.) – Auszug: MC III 328 – Vgl. PREISWERK, Aragon 78 A. 1 – VALOIS, Pape II 219 A. 3.

<sup>131</sup> Nur anlässlich der neuen Behandlung bislang von Talaru bearbeiteter Suppliken wird im Protokoll am 11. V., 22. V. und 5. VI. 1439 beiläufig seine Abwesenheit erwähnt: CB VI 416, 439, 472. Erst am 16. und 18. VI. 1439 stellte das Konzil fest, er sowie Vézelay, Vich und Ermland, allesamt Korrelatoren im Prozeß gegen Eugen IV., seien *notorie absentes et in remotis agentes*: CB VI 497, 502, 505; MC III 319 – Vgl. oben Anm. 36, 76, 93.

Den Vertrauten Talarus, Abt Alexander von Vézelay, erteilte auf der Flucht aus dem verpesteten Basel in Speyer der Tod: MC III 429; CB VI 609 – Enea Silvio Piccolomini, Commentarii [1440] ed. HAY/SMITH 194 – BARONIUS/THEINER, Annales ecclesiastici XXVIII ad a. 1439 § 27 (S. 305) – Vgl. MANGER, Wahl Amadeo's 16 – VALOIS, Pape II 177 – HALLER, Piero da Monte 274 A. 3 – BILDERBACK, Membership 154 A. 2.

bezeichnete, ihn vielmehr noch 1440 und 1443 mit hohem Lob bedachte<sup>132</sup>, und daß Talaru seinerseits in dem Brief an Aleman den König, den er so oft durch Wort und Tat gerühmt hatte, trotz dessen damaligen Aufenthalts in Lyon nur marginaler Erwähnung wert erachtete.<sup>133</sup>

Wie angesichts der Machtverhältnisse auch kaum anders zu erwarten, hat sich der Erzbischof letztlich also Karl VII. und nicht dem Konzil folgsam gezeigt; *ad regressum ipsius domini Lugdunensis* sollten die Väter vergeblich warten<sup>134</sup>, derweil die Anhänger Savoyens den Weg in das pechtschwangere Basel auf sich nahmen. Königstreue, Opportunismus, Angst und möglicherweise die wachsende Erkenntnis des aussichtslosen Hoffens auf eine Basler Kirchenregierung werden dabei mitgespielt haben. Vielleicht mußte Talaru allmählich auch Alter und Krankheit Tribut zollen ähnlich dem fast gleichaltrigen Philippe de Coëtquis, dessen Lebensweg 1439/40 erstaunliche Parallelen zu dem des Erzbischofs von Lyon aufweist: Auch er eilte im Mai 1439 von Basel an den Königshof in Lyon, auch er hatte – zwar weniger deutlich als Talaru, dafür aber seit Jahren nicht minder vom Haß gegen Eugen IV. beseelt – für seine Person zu erkennen gegeben, daß der Papst nicht mehr als rechtmäßiger Nachfolger Petri anzusehen sei.<sup>135</sup> Beide zogen sich nach den Lyoner Unterredungen ganz auf ihre Kirchen zurück. Ob diese Beschränkung, dieser Rücktritt in lokale Geschäfte so ganz aus freien Stücken erfolgte? Der König mag ihre Haltung, die ihm gegenüber zwar nie illoyal war, aber seit 1438 kaum mehr seinen Intentionen entsprach, mit Befremden zur Kenntnis genommen und daraus die Konsequenz künftiger Nichtbeachtung gezogen haben. Königsverbunden, doch nie wie etwa Gérard Machet oder eine Generation zuvor Simon de Cramaud zum inneren geistlichen Führungskreis des Hofes gehörend, hatte Talaru im fernen Basel das Fundamentalgesetz des Primats der (durchaus gallikanischen) Politik vor der (papstfeindlichen) Ideologie nicht hinreichend beachtet.<sup>136</sup>

<sup>132</sup> a) 1440: Vgl. Piccolominis Lob in seinen Kommentaren: HAY/SMITH 28 – Schon im August 1439 wurde er vom Konzil als Richter und Kommissar in einer Simonieklage aus der Diözese Lyon bestellt: S. hier 210.

b) 1443: S. hier 210 mit Anm. 159.

<sup>133</sup> Karl VII. trägt sich mit dem Gedanken einer Klerusversammlung (wie Anm. 105); er selbst will dem König das Absetzungsdekret zukommen lassen (wie Anm. 102).

<sup>134</sup> Bis zu diesem Zeitpunkt sollte nach dem Willen dreier Deputationen der Kustos von Basel das bislang von Talaru behandelte Gesuch um die Erlaubnis der Einnahme milchhaltiger Speisen in der Gemeinde St. Gallen während der Fasten übernehmen: CB VI 538 – Zur Sache oben Anm. 92 d.

<sup>135</sup> S. unten 266.

<sup>136</sup> Wie sehr dieser Primat selbst für die aufgewühlten Jahre des Bürgerkriegs galt, hat – etwa am Beispiel der Einbindung der Pariser Universität in die Interessen der Regierung – überzeugend KAMINSKY in seiner Biographie des Patriarchen Simon de Cramaud dargestellt.

Nur mit dem königlichen Beichtvater, der die Gastfreundschaft aus den Tagen des Exils nicht vergessen hatte (*veterum donorum non immemor*), blieb Amédée noch brieflich in Verbindung<sup>137</sup>: Der Bischof von Castres unterrichtete ihn im Herbst 1440 kurz über die Versammlung von Bourges<sup>138</sup> und im März 1441 von der königlichen Mission für den Mainzer Tag<sup>139</sup>, auf dem im

<sup>137</sup> a) Zitat: Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 26<sup>r</sup>.

b) Dieser Codex mit der Korrespondenz Machets aus den Jahren 1440–1447 enthält zwei Schreiben an den Erzbischof von Lyon: f. 8<sup>r</sup>, 26<sup>r/v</sup>. In letzterem bedankt der Bischof von Castres sich für einen Brief des Erzbischofs von Lyon – Das der Sammlung vorangestellte Briefverzeichnis (f. 2<sup>v</sup>) bezeugt indes drei Schreiben des königlichen Beichtvaters an Talaru: a) f. V (i. e. 8<sup>v</sup>), b) f. XXIII (i. e. 26<sup>r/v</sup>) sowie – offensichtlich von anderer Hand nachgetragen – c) f. XIII (= f. 17<sup>r/v</sup>). Dort steht aber ebensowenig wie an anderer Stelle der Handschrift ein Brief an den Erzbischof.

<sup>138</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 26<sup>r/v</sup> (ähnlich auch an den Erzbischof von Auch über die Versammlung von Bourges: f. 46<sup>r/v</sup>). Erwähnt, beziehungsweise in kurzem Auszug zitiert von VALOIS, Pape II 233, 237 A. 1 (247 A. 1: Auch).

Daß man sich natürlich auch in Lyon für die Ereignisse in Bourges interessierte, belegen Eintragungen in einem aus dem dortigen Franziskanerkonvent stammenden, nach 1464 angelegten Codex, der in der Hauptsache Werke des Enea Silvio Piccolomini enthält: Lyon, Bibl. Mun., ms. 365, f. 17<sup>r</sup>–18<sup>v</sup>. Der dabei aufgeführte Kommentar wohl eines Pariser Universitätsangehörigen auch in (der aus dem Besitz des Simon Plumetot stammenden Handschrift) Paris, BN, lat. 14617, f. 124<sup>r/v</sup>. Auszüge bei VALOIS, Pape II 236 f. A. 2–4.

Zur Datierung auf Herbst 1440: *Volo multa loqui vobiscum, pater, super illa determinacione Bituris novissime* [Hervorhebung durch mich] *agitata*: Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 26<sup>r</sup> – VALOIS, Pape II 237 A. 1.

<sup>139</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 8<sup>v</sup> – Ein Schreiben ähnlichen Inhalts schickte Machet an den Dekan von Chartres: VALOIS, Pape II 247 A. 2; dort ist auch der Brief an Talaru bis auf Adresse und Schluß vollständig gedruckt.

Zur Datierung: *Ex Cathal<sup>o</sup>*. In Châlons <sup>\*/</sup>Marne hielt sich der Hof Mitte März 1441 auf (Du FRESNE DE BEAUCOURT III 172); kurz zuvor hatten Ciboule und Cuiller von Karl VII. ihren – von Machet erwähnten – Gesandtschaftsauftrag für Mainz erhalten, wo sie am 4. März eintrafen: RTA XV 532; cf. n. 313 (S. 595) – Vgl. VALOIS, Pape II 247 mit A. 2 – NÖLDEKE 69.

In dem Brief spricht Machet zu Recht die persönliche Bekanntschaft von Talaru und Ciboule an, der ja 1438/9 Mitglied der von Philippe de Coëtquis geführten königlichen Gesandtschaft nach Basel und Mainz gewesen war und sich Anfang Juli 1439 zusammen mit Berruyer in Lyon aufgehalten hatte, von wo beide als Gesandte Karls VII. nach Italien aufbrachen (s. hier Anm. 100, 125 und 318 f.).

Mitglied der französischen Delegation 1438/9 war auch der Bischof Jean Léguisé von Troyes gewesen, der nach Ausweis Machets ursprünglich ebenfalls für die königliche Gesandtschaft nach Mainz vorgesehen war. Mit dem ehemaligen Sodalen des Navarrakollegs verband den königlichen Beichtvater ein enges Verhältnis: Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 42<sup>v</sup>–43<sup>r</sup>: *Plane gaudio animus gestit, affectus viscera plaudunt, dum illum recolo sacratissimam habitationem, in qua tanta pace et quiete animi fruebamur, una mente, uno eodemque spiritu ambulantes in domo dei*. Diese Passage gedruckt bei LAUNOY II 549 (ep. 163). Ebd. 555 ein weiterer Brief Machets an den Bischof von Troyes; s. auch 926 und I 433. Auszüge aus dem zitierten Schreiben bei VALOIS, Pragmatique Sanction CXXXII A. 2, und NÖLDEKE, UAH n. 23 f. (S. 71 f.).

Hier ist die – sicher näherer Untersuchung wert – Frage nicht zu erörtern, ob diese Freundschaft für die Übergabe der Stadt Troyes Anfang Juli 1429 in die Hände der zur Krönung nach Reims ziehenden Franzosen von Belang war: Der Bischof spielte dabei eine entscheidende Rolle, und im Gefolge des Königs befand sich damals Gérard Machet – Siehe A. PREVOST, *Le diocèse de Troyes. Histoire et documents*, II Domois par Dijon 1924, 38 f. – Vicomte Du MOREY, Jeanne d'Arc à

Verlauf der Diskussion über den Ort eines „dritten Konzils“ auch kurz der Name Lyon fiel.<sup>140</sup> Aber Machets Versicherungen seiner Freundschaft konnten den Empfänger doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß für den gallikanisch-konziliar, nie aber radikalkonziliaristisch eingestellten königlichen Beichtvater allein Eugen IV. der rechtmäßige Papst war und der Hof inzwischen – geringe – Hoffnungen auf ein drittes Konzil setzte.<sup>141</sup> Kirchenpolitik und Gesandtschaftswesen fanden fortan ohne die Erzbischöfe von Lyon und Tours statt; bedeutungslos war, daß Talaru am 18. April 1442 die Königin, wie er selbst im Schatten des Geschehens stehend, in Lyon begrüßen durfte.<sup>142</sup>

Endlich ignorierten die beiden Erzbischöfe gemeinsam die am 12. XI. 1440 von Felix V. ausgesprochene Erhebung als Kardinäle von Basels Gnaden, womit der Konzilspapst auch Gérard Machet, Denis Du Moulin und Jean de Malestroit in der törichten (und von Talaru im Juli 1439 selbst gehegten) Hoffnung ausgezeichnet hatte, die Herrscher Frankreichs und der Bretagne doch noch für die Sache der Synode zu gewinnen.<sup>143</sup> Indes nicht nur die allgemeine Konstellation, auch die Situation ihrer Ortskirchen ließ beiden Metropolitane kaum eine andere Wahl, als solch zweifelhafte Auszeichnung schweigend zu übergehen: Weder in Tours noch in Lyon – zumindest im französischen Teil der Diözese – spielte das Rumpfkonzil eine nennenswerte Rolle.

---

Chinon et Robert de Rouvres, Paris 1927, 73 f., 90–92 – J. ROSEROT DE MELIN, *Le diocèse de Troyes des origines à nos jours* (III<sup>e</sup> siècle – 1955) Troyes 1957, 133 – Allgemein: Jeanne d'Arc à Troyes [Katalog der Ausstellung in Troyes, 1. IV.–30. V. 1979] par F. BIBOLET, Troyes 1979 – Zu Léguisé s. auch unten Anm. 159.

<sup>140</sup> MC III 693; cf. RTA XV 579, 850 (n. 355), 862 (n. 358). Dieser Vorschlag fand aber ebensowenig wie der anderer Städte in Frankreich und Deutschland ein Echo; die Debatte konzentrierte sich vielmehr bald auf die scheinbar diplomatische Zwischenlösung Metz, die vor allem der zuständige Trierer Metropolit Jakob von Sierck betrieb: R. BÄUMER, Eugen IV. und der Plan eines „Dritten Konzils“ zur Beilegung des Basler Schismas, in: *Reformata Reformanda*. Fs. H. Jedin, hg. v. E. ISELOH / K. REPGEN, I (= RGST, Suppl. I/1) Münster (1965) 99 – MILLER, Jakob von Sierck 124 – DERS., Der Trierer Erzbischof Jakob von Sierck und seine Reichspolitik, in: *RhV* 48 (1984) 93.

<sup>141</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 26<sup>r</sup>: *oblata pro parte sanctitatis domini nostri nuperrime epistolaris pagella* – f. 26<sup>v</sup> (und bei VALOIS, Pape II 237 A. 1): *petendo . . . generale consilium ycumenicum ad sedandas parcialitates, que vix [!] sedari potuerunt in tanta varietate opinancium* – Vgl. hier 361 f.

<sup>142</sup> Lyon, ADR, 10 G 905, f. 104<sup>r</sup>.

<sup>143</sup> CB VII 282; MC III 516 = RTA XIV n. 282 (S. 509) – Paris, BN, ms. fr. 5445 (s. XVI), f. 25<sup>v</sup> – Lyon, ADR, 10 G 510 (s. XVII), f. 6<sup>r</sup>.

Vgl. FRIZON, *Gallia purpurata* 496 f. – MENESTRIER, *Eloge historique* 109 – [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-]BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane* XVI 394 – POUILLIN DE LUMINA, *Abrégé* 352 – PÉRICAUD, *Notes et documents* 54 – DERS., *Notice* 29 – MOREL DE VOLEINE / DE CHARPIN, *Recueil* 94 – FISQUET, *Lyon* 360 – GC IV 176 – GAUTHIER, *Missel* 354 – EUBEL II 10 – DERS., *Hierarchie* 274 – BEYSSAC, *Seigneurs de Villars* 20 – PÉROUSE, *Louis Aleman* 346 – VALOIS, *Pape II* 241 – ALLOING, *Belley* 124 – OURLIAC, in: *HE* XIV/1, 282 – FÉDOU, in: *Lyonnais* 379.

Denn für die Kanoniker aus der königsverbundenen Kathedralkirche gab es ebensowenig wie für die anderen geistlichen Institute der Stadt den geringsten Zweifel daran, wer der rechtmäßige Papst war. Als zum Beispiel im Dezember 1441 Guillaume de Lescheraines dem Kapitel seine Provision auf Kanonikat und Präkantorat durch Eugen IV. unterbreitete, waren die Kanoniker unter der Voraussetzung des Adelsnachweises grundsätzlich *parati . . . mandatis apostolicis obedire*.<sup>144</sup> Als *dominum nostrum papam* führen die Kapitelakten in den vierziger Jahren stets den römischen Pontifex auf; Felix V. begegnet als *se asserens papa a parte imperii* und in den Prozeßakten Bourbon/Vassal aus dem Jahre 1444 – wie erwähnt – gar als *unus auctoritate quadam asserta se gerens pro vicario*.<sup>145</sup> Indes zwang der Umstand, daß ein Teil der Diözese auf savoyischem Gebiet lag, zumindest anfänglich gegenüber Felix V. zu vorsichtiger und flexibler Haltung. Als dieser 1441 Subsidienzahlungen ausschrieb, reiste der Thesaurar des Kapitels und Kanoniker von St-Just, Johannes Fusilis, zweimal zu Verhandlungen mit dem beauftragten *Receptor* in die Bresse *pro concordando secum*.<sup>146</sup> Wir wissen auch, daß Oboedientiare dreier Besitzungen von St-Jean in der Bresse (Sandrans, Buenans, Pollieu) bei dieser Aktion insgesamt 60 Goldschilde bezahlten und ihnen diese Auslage vom Kapitel ersetzt wurde.<sup>147</sup> Es kann zwar keinen Zweifel geben, daß die Mehrheit der „Chanoines-Comtes“ aus königstreuen Franzosen bestand, die der Kirchenpolitik des Hofes folgten und das savoyisch-baslerische Schisma ablehnten, was aber die Kanoniker offenbar nicht daran hinderte, diskrete Arrangements

<sup>144</sup> Lyon, ADR, 10 G 88, f. 272<sup>r</sup> (Adelsproben: f. 272<sup>v</sup> ff.; Provisionsbullen: f. 276<sup>v</sup> ff.) – Vgl. BEYSSAC, Chanoines 130 – DE FORAS, Mémorial de Savoie III 253.

<sup>145</sup> Lyon, ADR, 10 G 1372, n. 4, f. 3<sup>v</sup> (vgl. hier 170 Anm. 106).

<sup>146</sup> Ebd. 10 G 88, f. 253<sup>v</sup> (29. III. 1441) – 10 G 905, f. 102<sup>v</sup> (23. XI. 1441): Der zeitliche Abstand der Nachrichten in beiden Quellen dürfte sich aus der Tatsache erklären, daß die Eintragungen und Auszahlungen durch den Führer des Rechnungsbuchs (10 G 905) André Perrier – nicht nur in diesem Falle – wesentlich später als die entsprechenden Anordnungen erfolgten (vgl. hier 158 f. Anm. 63).

Handelt es sich im übrigen bei den Subsidien um eine speziell den savoyischen Untertanen auferlegte Abgabe oder stehen sie im Zusammenhang mit den Felix V. am 4. VIII. 1440 vom Konzil zugestandenen finanziellen Regelungen? Zu letzteren MANSI XXIX 207–211 – E. MONGIANO, Privilegi concessi all'antipapa Felice V (Amadeo VIII di Savoia) in materia di benefici, in: RSDI 52 (1979) 176 f.

Zu Johannes Fusilis: J. BEYSSAC, Les trésoriers de l'Eglise de Lyon, Lyon 1925, 33 – Im Streit zwischen Erzbischof und St-Just hatte er eine vermittelnd-neutrale Stellung eingenommen: Lyon, ADR, 12 G 17, f. 182<sup>r</sup>, 183<sup>v</sup>.

<sup>147</sup> Lyon, ADR, 10 G 88, f. 253<sup>v</sup> – Zu Sandrans, Buenans und Pollieu s. GUIGUE, Topographie Ain 297, 370 f. – PHILIPON, Dictionnaire topographique Ain 71 – BRUNET, in: Paroisses Ain 386, 486 – DERS., Sandrans, in: Histoire des communes Ain. La Dombes 194 f. – TRENARD, Pollieu, in: Histoire des communes Ain. Le Bugey 174–179.

Zur Verwaltungsform des Kapitelbesitzes (Unterteilung in Obödienzbezirke): LORCIN, Campagnes 120–130 – FÉDOU, L'Eglise de Lyon, in: Le diocèse de Lyon 72 f.



zu treffen, die der Lage ihrer Diözese auf der Grenze zweier Obödienzen Rechnung trugen.<sup>148</sup> Es ist übrigens von Interesse, daß nach jenen Verhandlungen weder in den Akten noch im Rechnungsbuch des Kapitels weitere Klagen über Gewaltakte und Forderungen savoyischer Beamter gegen Kirchenbesitz *a parte imperii* zu verzeichnen sind. Hatte man sich diese Ruhe erkaufte? Allerdings mag auch der schon angesprochene Umstand von Bedeutung gewesen sein, daß die Aufmerksamkeit Amadeus' VIII. seit der Erhebung zum Konzilspapst stärker von gesamtkirchlichen Fragen beansprucht wurde und sein Sohn Ludwig nicht über die politischen Fähigkeiten des Vaters verfügte. 1445 jedenfalls glaubte man in Lyon Felix V. und seine Anhänger schwach genug, um eine Zehnterhebung auf den Klerus zu verweigern<sup>149</sup>; den im selben Jahr anlässlich des Streits um den Erzstuhl nach Lyon entsandten Generalvikar des Savoyers hielt das Kapitelprotokoll nicht einmal mehr der Erwähnung wert.<sup>150</sup>

Auf Basler Dekrete berief man sich nach 1439 zweimal: Zum einen – wie bereits erwähnt – 1444 bei der Durchführung der Wahlen von Jean und Charles de Bourbon, zum anderen schon am 14. VII. 1440, als es galt, gegen Übertretungen des Zölibats in den eigenen Reihen einzuschreiten.<sup>151</sup> Dies wäre im übrigen ein Beleg für die offenbar recht breite (indes noch nicht hinreichend genau untersuchte) Bereitschaft der einzelnen Ortskirchen, ähnlich denen des deutschen Reichs, Reformbeschlüsse *stricto sensu* des Basler Konzils zu rezipieren.<sup>152</sup> Das Kapitel durfte dabei der Zustimmung des

<sup>148</sup> So ließ sich auch der Abt von St-Martin d'Ainay/Lyon (OSB), der 1432 seine Abwesenheit auf dem Konzil gemeinsam mit Talaru entschuldigt hatte (s. oben 103 mit Anm. 42), noch 1448 seine Jurisdiktionsrechte über Kirchen in der Diözese Aosta von Felix V. bestätigen: J.-A. Duc, *Histoire de l'Eglise d'Aoste*, IV Aosta–St-Maurice 1909, 454 – Zu den Spuren einer Obödienz Felix' V. in der Kirchenprovinz Lyon, die sich aus dessen *Bullarium* erweisen lassen, s. PÉROUSE, Louis Aleman 354.

<sup>149</sup> Lyon, ADR, 10 G 90, f. 71<sup>r</sup> (1445 II 23) – Hinzu kam, daß man angesichts der eigenen kriegsbedingten wirtschaftlichen Misere natürlich aller in der Konzilszeit erhobenen Sonderzehnten (zum Beispiel 1434: Ebd. 10 G 905, f. 27<sup>r</sup>) überdrüssig war, gleich von welcher Seite sie eingefordert wurden. So hatte schon 1438/39 der Kollektor des Basler Griechenzehnts in den Besitzungen der Lyoner Kirche in der Bresse es angeblich nur *per literas extricatorias et per alias vexaciones* vermocht, *quod censerii et decimarii loci Poilliaci [Pollieu] et Bonens [Buenans] ad hec per censuras ecclesiasticas coacti*, Zahlungen leisteten (Ebd. 10 G 88, f. 120<sup>r</sup>).

<sup>150</sup> Als Generalvikar war von Felix V. der Bischof Aimoin de Chissé von Grenoble bestellt worden: Lyon, Bibl. Mun., ms. 1441 (s. XVII), f. 121<sup>v</sup> – Zur Person des damals seinerseits von der Absetzung durch Eugen IV. bedrohten Bischofs: MÜLLER, Prosopographie 153 (mit Lit.).

<sup>151</sup> a) 1444: S. oben 165 f. mit Anm. 90;

b) 1440: Lyon, ADR, 10 G 88, f. 224<sup>r</sup>, 227<sup>v</sup>–228<sup>r</sup> (1440 VII 11 u. 14) – Man berief sich dabei auf das *Decretum de concubinariis* der 20. Sessio (1435 I 22): MANSI XXIX 101 f. – COD<sup>3</sup> 485 f.

<sup>152</sup> Ein Thema, das eine eigene, vor allem bei den Akten der Diözesansynoden einsetzende Untersuchung – auch unter vorreformatorischem Aspekt – verdiente. Vgl. allgemein HELMRATH, Selbstverständnis 227 f. – SCHWAIGER, Konziliare Idee 22 mit A. 36 – Aufschlüsse für Frankreich

Erzbischofs gewiß sein, der selbst nach seiner Rückkehr aus Basel an die Schwerpunkte seiner vorkonziliaren Tätigkeit anknüpfte: Rechtswahrung und Kirchendisziplin. So standen neben eigentlich seelsorgerischen Amtshandlungen – wie dem Konsens zu einer Bruderschaftsgründung bei den Lyoner Karmeliten (Juli 1439), der Teilnahme an der Amtseinführung des Geoffroy Vassal als Metropolit von Vienne (Oktober 1440) oder einer Stiftung zur Erhöhung der Einkünfte derjenigen Kanoniker, die zur Zeit der Weinlese weiter am Ort residierten („Fondation de palettes“, Juli 1443)<sup>153</sup> – immer wieder Streitigkeiten um Jurisdiktions- und Besetzungsrechte an: Mit den Kanonikern von St-Just, deren Vorsteher er ja kraft bischöflichen Amtes war, lebten die früheren Konflikte um die Rechtsprechungskompetenz in internen Sachen auf<sup>154</sup>, mit dem Kathedralkapitel zerfiel Talaru über der Frage der Besetzung des Archidiaconats, der seit dem Aufstieg des Guillaume d'Estouteville in den Bischofsstand vakant war.<sup>155</sup>

könnte – wie erwähnt – die bislang ungedruckte Habilitationsschrift von LEINWEBER vermitteln. Vgl. oben 166 Anm. 90, 402 mit Anm. 42 und vor allem 216 – 218 sowie II 833.

Ein Muster für solche Arbeiten liegt vor: E. REITER, Rezeption und Beachtung der Basler Dekrete in der Diözese Eichstätt unter Bischof Johann von Eych (1445–1464), in: Von Konstanz nach Trient. Fs. A. FRANZEN, hg. v. R. BÄUMER, München u. a. 1972, 215–232 – Kurz zu Freising: G. SCHWAIGER, Freisinger Diözesansynoden im ausgehenden Mittelalter, in: *Reformatio Ecclesiae*. Fs. E. Iserloh 259–270, bes. 266 f. – Für Synoden in Konstanz, Salzburg und Regensburg im 15./16. Jh.: E. TOMEK, Kirchengeschichte Österreichs, II: Humanismus, Reformation und Gegenreformation, Innsbruck-Wien (1949) 108, 112, 114 – M. HOPFNER, Synodale Vorgänge im Bistum Regensburg und in der Kirchenprovinz Salzburg unter besonderer Berücksichtigung der Reformationszeit, in: BGBR 13 (1979) 382 s. v. ‚Basel‘ – K. MAIER, Die Konstanzer Diözesansynoden im Mittelalter und in der Neuzeit, in: Rottenburger Jb. f. Diözesangesch. 5 (1986) 58 f. – G. B. WINKLER, Die Salzburger Provinzialsynoden, in: ebd. 27, 29 – Auch MORAW stellt treffend fest, daß man trotz bislang unzureichender Forschungen zur Rezeption Basels im Reich „schwerlich . . . von Erfolglosigkeit sprechen“ kann (Von offener Verfassung 371), was sicher ebenfalls für Frankreich gilt.

<sup>153</sup> a) Eutropiusbruderschaft: DE LA PRÉSENTATION, *Le Carmel en France* I 236;

b) Vienne: [C.-] U. [J.] CHEVALIER, *Etude historique sur la constitution de l'Eglise métropolitaine et primatiale en Dauphiné (Origines – 1500)* I Vienne 1922, 20. Dabei unterzeichnete Talaru auch mit die Versicherung des neuen Erzbischofs, die Privilegien der Stadt zu respektieren: Ebd. II 169.

c) Stiftung: In dieser Zeit pflegten die Kanoniker nämlich oft ihre Kirche zu verlassen: J. TRICOU, *Méreaux et jetons armoriés des églises et du clergé lyonnais*, Lyon 1923–26, 204 f. – DERS., *Les fondations d'eau bénite à St-Jean de Lyon*, in: Bull. Assoc. Amis de la Maîtrise de St-Jean 17 (févr. 1938) 24 f. – FÉDOU, in: *Lyonnais* 379.

<sup>154</sup> Vgl. oben 84 f. mit Anm. 38 – Lyon, ADR, 12 G 18, f. 254<sup>r</sup> (1440 XII 9), 271<sup>v</sup> (1442 I 3), 272<sup>rv</sup> (1442 I 18/26: Streit vor der Kurie), 274<sup>r</sup> (1442 II 3). Kurz vor dem Tode des Erzbischofs schlug das Kapitel zumindest einen versöhnlicheren Ton an (ebd. f. 311<sup>r</sup>), doch nahmen die Auseinandersetzungen erst in der Zeit des Erzbischofs Charles de Bourbon ein Ende, da man sich darauf einigte, Streitigkeiten unter den Kanonikern vom Kapitel selbst regeln zu lassen, als Appellationsinstanz aber den Erzbischof bzw. dessen Offizial vorzusehen: Lyon, ADR, 12 G 341 (mit mehrfacher Überlieferung; beiliegend auch ein Druck der Sentenz vom 31. V. 1465).

<sup>155</sup> Estouteville hatte noch kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Lyoner Kapitel am 23. III. 1440 das Archidiaconat mit dem Praekantorat vertauscht; in dieser Würde konnte ihm der erwähnte

In einer Disziplinarangelegenheit durfte Amadeus als vom Basler Konzil bestellter Richter und Kommissar vor Ort amten: Aus sieben Pfarreien des Lyonnais waren Simonieklagen gegen die dortigen Rektoren erhoben worden, weil sie für Sakramentenspenden und Begräbnisse Zahlungen verlangten. Die Synode beauftragte am 11. August 1439 ihren früheren Mitvater, dagegen einzuschreiten, was dieser durch am 2. September getroffene Anordnungen unverzüglich ausführte.<sup>156</sup> Wenn auch die in Basel verbliebenen Synodalen ihm (auf seinen Antrag?) noch am 28. Juli 1441 die den inkorporierten Mitgliedern vorbehaltenen Privilegien zuerkannten<sup>157</sup>, so gehörte das Konzil für Talaru doch unwiderruflich der Vergangenheit an. Ein Akt am 2. März 1441 hatte symbolträchtigen Charakter: Der Erzbischof erschien vor dem Kapitel *pro ponendo in thesauro acta super feudis Trevoren[sis], Belli Regardi etc. in Basilea facta . . .*<sup>158</sup>; keine Prozeßakte, eine Epoche wurde hier abgelegt. Zu Basel war aber selbst noch 1443 das Andenken an den Erzbischof durchaus lebendig. Als Anfang August der von Alfons V. angeordnete Abzug der aragonischen Gesandten anstand, ließen diese durch Tudeschi erklären, sie zögen sich angesichts ihrer Zwangslage zwar in ihre Heimatländer zurück, täten es aber als eifrige Verfechter der Basler Sache, darin Talaru, Coëtquis und Léguisé gleich.<sup>159</sup>

Der mittlerweile in der Mitte des siebenten Lebensjahrzehnts stehende Bischof sorgte sich nicht nur um seine Diözese, er bestellte auch sein eigenes Haus: Wie ihm einst sein Großonkel zu ersten Würden in der Lyoner Kirche verholfen hatte, so stand er nun seinerseits fördernd am Beginn der geist-

---

Guillaume de Lescheraines unangefochten folgen, während sich an der Besetzung des Archidiakonsats der Streit entzündete: Lyon, ADR, 10 G 88, f. 252<sup>v</sup> (1441 III 21), 267<sup>v</sup> (1441 XI 14), 280<sup>v</sup> (1442 I 26), 305<sup>v</sup> (1442 XI 14) – 10 G 89, f. 11<sup>v</sup> (1443 II 15) – Vgl. BEYSSAC, Chanoines 129.

Vor dem Forum des Kapitels gab es zur selben Zeit auch Auseinandersetzungen zwischen dem Erzbischof und Pfründnern der von Philippe de Thurey begründeten Hl. Grab-Kapelle: 10 G 88, f. 240<sup>v</sup>, 267<sup>v</sup>, 269<sup>r</sup>, 280<sup>v</sup>, 305<sup>v</sup> – 10 G 89, f. 11<sup>v</sup> – Vgl. allgemein 10 G 1287–1299; 10 G 3628–3675.

<sup>156</sup> Lyon, ADR, 10 G 1437 (Or. innerhalb eines „Recueil des conciles généraux“, 1240–1513) – Das Stück ist übrigens durch den Notar Pierre de Montrozart (s. oben 154 Anm. 46) instrumentiert worden.

<sup>157</sup> CB VII 401; cf. MC III 289–291 – CB VII 9 A. 1.

<sup>158</sup> Lyon, ADR, 10 G 88, f. 246<sup>v</sup>.

<sup>159</sup> MC III 1329 – Bischof Jean Léguisé von Troyes zählte allerdings sicher nicht zu den engagiertesten Konziliaristen; in der Erinnerung Tudeschis lebte er offensichtlich fort als der Mitgesandte von Coëtquis 1438 und 1439 in Basel – Zu Léguisé s. oben Anm. 139 sowie zur Familie und zum Episkopat: GC XII 514 f. – H. FISQUER, *La France pontificale* (Gallia Christiana): Troyes – Moulins, Paris o. J. [1866] 48 f. – L. LE CLERT, *Armorica historique de l'Aube*, Troyes 1911 (ND 1976) 185 – Gesandtschaftsmitglied 1438/39 und geplante Teilnahme an der französischen Delegation für Mainz 1441: S. oben Anm. 139 sowie RTA XIV passim – VALOIS, *Pape II* 143 A. 5, 247 mit A. 2 – AMMON, *Schele* 66 – NÖLDEKE 19, 24.

lichen Laufbahn zweier Söhne seines Lieblingsneffen Mathieu: Amédée, wohl sein Patensohn, konnte auf seine Intervention die Nachfolge des zum Bischof von Agde erhobenen Jean de Montmorin als Propst von Fourvière antreten.<sup>160</sup> Für Philippe ließ er durch seinen Vertrauten Jean d'Amanzé das Kapitel von Lyon am 24. I. 1444 mit Erfolg um das durch den Tod des Hugues de Bron vakant gewordene Kanonikat bitten.<sup>161</sup> Dem Erzbischof blieben nur noch wenige Tage zu leben; schon im Juli des Vorjahres war er so schwer erkrankt, daß die Kanoniker eine Bittprozession angeordnet hatten (*fieri unam processionem generalem . . . pro prosperitate domini nostri archiepiscopi*).<sup>162</sup> Damals faßte Talaru sein Testament ab<sup>163</sup> und bat das Kapitel um Bestattung in der Petruskapelle der Kathedrale und die Feier von Totenmessen.<sup>164</sup> In der Frühe des 11. Februar 1444, zwischen der siebenten und achten Stunde, schied Amadeus aus dieser Welt.<sup>165</sup>

<sup>160</sup> Lyon, ADR, 10 G 88, f. 244<sup>v</sup> (f. 247<sup>v</sup> Adelsnachweis, 1441 III 2) – Cf. 10 G 280 (Actes capitulaires, Minutes, 1441–1444), f. 10<sup>r</sup> – St-Etienne, AD Loire, ms. 25, f. 9<sup>v</sup> (n. 10) – Vgl. BEYSSAC, Fourvière 226–232 – DERS., Chanoines 130. Wie sein Großonkel studierte er in Avignon, dann in Turin (10 G 90, f. 139<sup>v</sup>) und Rom; später nahm er an den erfolglosen Verhandlungen zwischen Stadt und Kirche wegen einer Universitätsgründung in Lyon teil. 1453 fand er im Grab des Erzbischofs seine letzte Ruhestätte – S. auch Lyon, ADR, 10 G 515, f. 81<sup>r</sup>.

<sup>161</sup> Lyon, ADR, 10 G 89, f. 137<sup>v</sup>–138<sup>r</sup> (Am 15. X. 1443 hatte er als *Subformarius* der Kirche praktisch schon eine Anwartschaft auf Kanonikat und Pfründe an St-Jean erworben: Ebd. f. 106<sup>v</sup>) – Cf. 10 G 280, f. 48<sup>v</sup>.

<sup>162</sup> Lyon, ADR, 10 G 89, f. 59<sup>r</sup>.

<sup>163</sup> Ebd. f. 94<sup>r</sup>–105<sup>v</sup> (1443 X 11); cf. 10 G 280, f. 36<sup>r</sup> – 10 G 1016, n. 5/6 – Das Testament wurde allerdings schon am 19. Juli abgefaßt, am 18. Juli ist davon in den Kapitelakten die Rede: 10 G 89, f. 62<sup>v</sup> – Druck des Testaments (nach 10 G 89, f. 187<sup>r</sup>–204<sup>r</sup>; der Text wurde erst unter dem Datum des 18. II. 1444 – also unmittelbar nach dem Tode Talarus – in die Kapitelakten aufgenommen): LE LABOUREUR, Les Mesures de l'Île Barbe III 503–523 (Datum 522).

<sup>164</sup> Lyon, ADR, 10 G 89, f. 62<sup>v</sup>–63<sup>r</sup>.

In der Petruskapelle war bereits sein erzbischöflicher Großonkel, der hierfür eine eigene Pfründe eingerichtet hatte, bestattet worden; Amadeus hatte dann die Pfründenausstattung erweitert: Lyon, ADR, 10 G 1274/75 – FRIZON, Gallia purpurata 438 f. – Du CHESNE, Histoire de tous les cardinaux françois I 706 – BÉGULE (GUIGUE), Cathédrale de Lyon 86 f.

<sup>165</sup> Lyon, ADR, 10 G 89, f. 150<sup>v</sup>; cf. f. 178<sup>v</sup>, 257<sup>v</sup> – Ebd. 10 G 1369, f. 1<sup>r</sup><sup>v</sup> – Lyon, Bibl. Mun., ms. 1441 (s. XVII), f. 120<sup>v</sup> – St-Etienne, AD Loire, ms. 25 (s. XIX), f. 2<sup>r</sup> – Vgl. FRIZON, Gallia purpurata 496 – POULLIN DE LUMINA, Eglise 358 (19. VII. 1443) – BRÉGHOT DU LUT / PÉRICAUD, Biographie lyonnaise 290 f. – PÉRICAUD, Notes et documents 55 – DERS., Notice 29 – GC IV 176 – GUIGUE, Note sur la liste des doyens 4 – BEYSSAC, Jean de Rochetaillée 56 – DERS., Fourvière 214 – DERS., Chanoines 114 – VALOIS, Pape II 358 A. 4 – KLEINCLAUSZ, Histoire de Lyon I 315 – DE VALOIS, Jean de Bourbon 13 – Obituaire de la province de Lyon II 48, 51 (vgl. I 186: 20. II. 1443) – Sicher zutreffend LOSMAN, Norden 200 A. 31: „konzilieanhängare till sin död 1444“.

## 9. Kapitel

## Epilog: Lyon 1447–1451 – Liquidation und Versuch einer Rettung des konziliaren Erbes

Wenn gut drei Jahre später Verhandlungen über ein Ende des Schismas ihren Anfang zu Lyon im August 1447 nehmen<sup>1</sup> – ein erster, bereits für 1446 geplanter Versuch war gescheitert –, so liegt auch darin vielfache Symbolik: Unter den Auspizien eines Königs, der mit Hilfe hervorragender Ratgeber und dank eigener Tatkraft zum mächtigsten Herrscher Europas emporgestiegen war, wurde die Kirchenspaltung im wesentlichen von Frankreich (und nicht von deutscher Seite<sup>2</sup>) im Verein mit einem verständigungsbereiten Papst beendet. Die Konferenz von Lyon 1447 markiert den Vorrang Karls VII. unter den Fürsten seiner Zeit auch auf kirchenpolitischem Gebiet. Die Stadt selbst, seit jeher auf Grund ihrer geographischen Lage und ihres daraus erwachsenen Selbstverständnisses „ville de passage et de rencontre“, besaß eine gerade für diese Tagung ideale Brückenfunktion: Metropole auf der Scheide zwischen römischer und felizianischer Obödienz, an der Grenze der Vormacht Frankreich zu Savoyen, wurde sie – wie schon 1432 und

<sup>1</sup> Auf den Inhalt der Verhandlungen braucht hier nicht eingegangen zu werden, da kein Bezug dieser Konferenz über eine gesamtkirchliche Problematik speziell zur Lyoner Kirche oder gar noch zu Talaru besteht.

Wichtigste Quelle ist der Procès-Verbal des conférences tenues en 1447 à Lyon et à Genève pour mettre fin au schisme de Bâle, hg. v. PÉROUSE, in: CB VIII 265–428 – Des weiteren der Bericht des sächsischen Gesandten in Lyon, Heinrich Engelhard: Dresden, Staatsarchiv, Wittenberger Archiv, Loc. 4369, f. 300 ff.; nach H. QUIRIN, Studien zur Reichspolitik König Friedrichs III. von den Trierer Verträgen bis zum Beginn des süddeutschen Städtekrieges 1445–1448, Habil. (Masch.-schrift) Berlin o. J., A. 75 (zu S. 41).

Literatur (soweit sie den Tagungsort Lyon berücksichtigt): CHORIER, Histoire de Dauphiné II 440 – Du FRESNE DE BEAUCOURT IV 269 f. – BEYSSAC, Seigneurs de Villars 20 (zu 1448) – PÉROUSE, Louis Aleman 439–466 – VALOIS, Pape II 331–333 – G. MOLLAT, Nicolas V, in: DThC 11 (1931) 542 – J. B. TOEWS, Emperor Frederick III and his Relations with the Papacy from 1440 to 1493, Diss. Univ. of Colorado 1962 (Univ. Microfilms, Ann Arbor 62 – 6294) 209 (Verlegung der Versammlung von Bourges 1447 nach Lyon [?]) – OURLIAC, in: HE XIV/1, 289 – Weitere Angaben hier 407 Anm. 70; 470 Anm. 58.

<sup>2</sup> Dies etwa gegen J. LOSERTH, Geschichte des späteren Mittelalters von 1198 bis 1492 (= Handbuch der mittleren und neueren Geschichte 2. Abt.) München-Berlin 1903, 528 – BURNS, Scottish Churchmen 84 – W. KRÄMER, Die ekklesiologische Auseinandersetzung um die wahre Repräsentation auf dem Basler Konzil, in: Der Begriff der Repraesentatio im Mittelalter (= MM 8) Berlin-New York 1971, 237 – F. OAKLEY, Western Councils (1311–1449), in: Dictionary of the Middle Ages 3 (1983) 654.

Daß Karl VII. und nicht Friedrich III. als Einheitsstifter in der Christenheit auftreten konnte, beruht im übrigen nicht zuletzt auf der nach Frankreich ausgerichteten Politik des Erzbischofs von Trier: MILLER, Jakob von Sierck 150.

1439 – nun erneut Stätte wichtigster Beschlüsse. Im Verlauf der Verhandlungen erwies sich dann eine Persönlichkeit des „Lyoner Kreises“ noch einmal als zentrale Figur des Geschehens: Louis Aleman, dem es unter Assistenz seines – bereits ganz auf den französischen Hof setzenden – Freundes Jean de Grôleé gelang, aus scheinbar aussichtsloser Position, allerdings vom Entgegenkommen der königlichen und päpstlichen Partei begünstigt, dem Schattenpapst und dessen letzten Anhängern zu Basel-Lausanne im ganzen ehrenvolle Abgangsbedingungen zu sichern.<sup>3</sup> Dennoch markiert Lyon 1447 fraglos den Anfang des definitiven Scheiterns der Synode und der gesamten konziliaren Bewegung, die sich in eine Sackgasse radikalen Sektierertums manövriert hatte. Während letzte Apostel der reinen Theorie sich noch immer in den Subtilitäten ihrer Lehrgebäude verfangen<sup>4</sup>, hatte mancher Gefährte aus früheren Tagen ohne Rücksicht auf theologische Argumente rechtzeitig politische Konsequenzen gezogen: Thomas von Courcelles begegnet in Lyon gar als Mitglied der königlichen Gesandtschaft wieder, um mit zu liquidieren, was er wesentlich verursacht hatte.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Procès-verbal (wie Anm. 1) 437 f. s. v. Johannes / Jean de Groslee' und Ludovicus / Louis Aleman' – Zu Jean de Grôleé s. MÜLLER, Prosopographie 154 mit A. 62–64 – DERS., Lyon 38 mit A. 13/14 (dort weitere Literaturangaben) sowie hier 76 mit Anm. 4, 413 f. mit Anm. 106–109. Die Stadt überreichte dem ihr als früheren Kanoniker und Kustos an St-Jean wohlbekannten Kardinal ebenso wie den Erzbischöfen von Trier und Reims zur Ankunft ein Willkommengeschenk: Registres consulaires de la ville de Lyon II 539; cf. M. F. ROLLE, Inventaire-sommaire des Archives Communales antérieures à 1790. Ville de Lyon, Sér. BB, I Paris 1865, 2 f. – Vgl. MILLER, Jakob von Sierck 169 f. – DERS., Der Trierer Erzbischof Jakob von Sierck und seine Reichspolitik 100.

<sup>4</sup> Geist und Macht in Lyon: Wenn der gelehrte Segovia seinen Argumentationsschatz ausbreitete *par manière de collacion scolastique et sans entrer plus avant en ces subtilz argumens*, wurde ihm sehr schnell von der Gegenseite bedeutet: *les matières requeroient abréviation, et on ne faisoit que perdre temps à disputer, respondre et dupliquer . . .* (Procès-verbal 367, 371) – Vgl. FROMHERZ, Segovia 36 – H. DIENER, Zur Persönlichkeit des Johannes de Segovia. Ein Beitrag zur Methode der Auswertung päpstlicher Register des späten Mittelalters, in: QFIAB 44 (1964) 324 A. 194, 330, 346 („Was ihm mangelte, war ein Gespür für das politische Geschehen“) – BLACK, Council and Commune 122 – Vgl. die allgemein treffende Charakteristik Segovias bei HALLER, in: CB I 24; anders FROMHERZ 22 f. – S. auch hier 410 f.

<sup>5</sup> Die Biographie dieses Theologen ist ein ebenso dringendes wie lohnendes Forschungsdesiderat: Sein von Überzeugung wie Opportunismus, Gelehrsamkeit wie Karrieredenken bestimmter Lebensweg aus der heimatlichen Pikardie an die Universität Paris und von dort über Rouen, Basel, Savoyen wieder zurück an Hof, Kirche und Hochschule der Hauptstadt berührt zentrale Stationen der französischen Geschichte am Ende des Hundertjährigen Kriegs. Offenbar hatte Thomas von Courcelles damals in dem Leiter der französischen Delegation, Erzbischof Jacques Juvééal des Ursins, einen Förderer gefunden, der den älteren Bruder seines Lehrers Jean de Courcelles (cf. Chart. Univ. Parisiensis IV n. 3542 – vgl. hier 412) trotz dessen angloburgundischer Vergangenheit an den Hof brachte. 1447 verschaffte ihm der Metropolit auch ein Kanonikat an seiner Kathedrale (s. die Kanonikerliste im Register Weyen: Reims, Bibl. Mun., ms. 1773, f. 262, pr. 31); 1455 nahm Thomas am Reims' Provinzialkonzil unter Jakobs Nachfolger und Bruder Johannes II. Juvééal des Ursins teil (Les actes de la province ecclésiastique de Reims . . ., publ. par T. GOUSSET, II Reims 1843, 726 [ad. a. 1455] – Vgl. hier 412.

Welchen Einfluß der frühere Gestalter zahlreicher Basler Dekrete nunmehr als Vertreter der

1439 war Amédée de Talaru in der Entscheidung zwischen politischem Mandat und geistlichem Gewissen gescheitert; 1447 mußten sich die letzten seiner ehemaligen Mitstreiter ihre endgültige Niederlage eingestehen. Und dennoch spiegelt gerade der Name Lyon das Fortleben des konziliaren Gedankens: Während der Beratungen zu Bourges im Mai/Juni 1447, als am Hof Karls VII. unter kurfürstlicher Beteiligung in erfolgreicher Konkurrenz zu Friedrich III. die Marschroute für die Beendigung des Schismas festgelegt wurde, war Lyon als Ort eines künftigen Konzils ins Gespräch gebracht worden.<sup>6</sup> Wahrscheinlich hatte der französische König dann im weiteren Verlauf der Liquidationsverhandlungen von Nikolaus V. das Versprechen der Einberufung einer neuen Generalsynode erhalten, die nach den letzten in Deutschland und Italien abgehaltenen Konzilien in Frankreich, eben zu Lyon, gefeiert werden sollte. In diesem Zusammenhang steht auch der während der letzten Lausanner Sessio am 25. IV. 1449 – sicher in Abstim-

---

Fürstenmacht ausüben konnte, zeigt der Umstand, daß im Zuge der Verhandlungen die – von Konzilsseite gewünschte – Revokationsbulle Nikolaus' V. wahrscheinlich von ihm mitentworfen wurde: MEUTHEN, Basler Konzil in römisch-katholischer Sicht 301 A. 94.

Ersten Einblick in Leben und Werk von Courcelles gewähren (Auswahl): GC VII 214 – QUICHERAT, *Aperçus nouveaux* 105 f. – VALLET DE VIRIVILLE, in: NBG 12 (1855 / ND 1965) 182 f. – DE BEAUREPAIRE, *Notes sur les juges* 401 – FABRE, *Bourreaux* 66–68 („ce Saint-Just de l'Inquisition“) – CHAMPION, *Procès de condamnation* II 342–344 (n. 69), 442 s. v. ‚Courcelles (Thomas de)‘ – A. HUGUET, *Recherches sur trois juges du procès de condamnation de Jeanne d'Arc, originaires d'Amiens* in: Bull. Soc. Antiquaires de Picardie 33 (1929/30) 331–338 – M.-L. AMIET, *La condamnation de Jeanne d'Arc*, Paris (1934) 241 – M. PREVOST, in: DHGE XIII (1956) 951 – A. TRIN, in: DBF IX (1961) 959 f. – *Procès de condamnation*, éd. TISSET/LANHERS II 394 f. n. 27 – E. DERONNE, *Les chanoines de Notre-Dame aux XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles*, ECh Pos. Thèses 1970 (Maschinenschriftl. Ex. in den AN unter der Signatur AB XXVIII 146) 159–161 – C. T. ALLMAND / C. A. J. ARMSTRONG (ed.), *English Suits Before the Parliament of Paris 1420–1436* (= Camden 4<sup>th</sup> ser., 26) London 1982, 210 A. 5 – E. MEUTHEN, *Zur Protokollführung auf dem Basler Konzil ...*, in: AHC 16 (1984) 360 f. – TANZ, *Jeanne d'Arc* 164 mit A. 43.

S. auch DU FRESNE DE BEAUCOURT VI 542; VALOIS, *Pape* II 396; DICKINSON, *Affras* 261; STIEBER, *Eugenius IV* 493, alle s. v. ‚Courcelles, Thomas de‘ – Außerdem finden sich Hinweise in den älteren Werken von DU BOULAY, CREVIER und FERET zur Pariser Universität und deren Theologenfakultät – CB, MC, RTA, die späteren Konzilsdekrete, das Urkundenbuch der Pariser Universität (IV) bzw. die „Auctaria“ hierzu (II, VI), die diversen Kommentare des Enea Silvio Piccolomini und die gallikanischen Sammlungen des 17./18. Jh.s (DUPUY; DURAND DE MAILLANE: Bourges 1440) sowie die *Acta Cusana* I/2 (n. 374, cf. n. 375/376; 454, 476, 483, 520) zählen zu den wichtigeren gedruckten Quellen für das konziliare Wirken des Thomas von Courcelles.

<sup>6</sup> Der sächsische Gesandte Heinrich Engelhard schrieb am 15. VI. 1447 aus Bourges an seinen Herzog, Karl VII. wünsche keine deutsche Stadt als Ort des künftigen Konzils, *sundern wil das concilium in Franckrich zu Lugdun haben und hat bereyt verwilligung darzu der konige von Hispania, der das yczunt hie durch sin botschaft hat ym zugesagt, von Engelant und Schotten, des herczogen von Burgundien und vijl anderer*: J. HANSEN, *Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert*, I: Die Soester Fehde (= PPSA 34) Leipzig 1888 (ND 1965), n. 279 (S. 277) – Vgl. QUIRIN, *Studien* 46.

Im Vertrag zwischen König und Kurfürsten ist nur von der Absicht Karls VII. die Rede, die Synode in Frankreich stattfinden zu lassen: L. D'ACHERY, *Spicilegium sive Collectio veterum ... scriptorum* III Paris 1723 (Ed. DE LA BARRE) (ND 1968) 770 – Vgl. MILLER, *Jakob von Sierck* 169.

mung mit König und Papst – getroffene formelle Beschluß einer nächsten Zusammenkunft in Lyon nach drei Jahren, der wiederum eine Basler Entscheidung (wohl) vom 15. VI. 1448 aufgriff<sup>7</sup>. Die geographische Lage, die konziliare Tradition Lyons und vielleicht auch ein wenig die Erinnerung an Amadeus von Talaru dürften dabei ins Gewicht gefallen sein, wie andererseits Avignon seit den Ereignissen von 1436/37 für das Papsttum vorerst inakzeptabel geworden war.

Die Zeitgenossen gingen damals offensichtlich allenthalben von der Möglichkeit eines solchen Konzils aus. So klagte etwa in Norwegen Heinrich Kalteisen vor König Christian I., der ihm den Erzstuhl von Drontheim streitig machende Bischof von Skálholt habe *turpissime . . . ad concilium futurum Lugdunense* appelliert.<sup>8</sup> Am 15. Januar 1451 wußte der Prokurator des Deutschen Ordens in Rom, Laurentius Blumenau, seinem Hochmeister zu melden, *das ich vornomen habe, wy unser heilige vatir dem konige von Frankreich briffe hot gegeben und gelobit, das zcu hant noch dem gnadenreichen iare seyne heilikeit eyn consilium machen wil zcu Losaen in Francreichen . . .*<sup>9</sup> Und weiterhin war

<sup>7</sup> a) 1449 IV 25: GUICHENON, *Maison de Savoye* II (Preuves) 333 f.; in der Turiner Ausgabe von 1778/80: vol. II (= t. IV/1) 333 f. – MANSI XXXV 80 – BARONIUS/THEINER, *Annales ecclesiastici* XXVIII ad a. 1449 § 6 (S. 519): *Quocirca persistens in nominatione loci pro futuro celebrando concilio facta per ipsam* [i. e. synodum generalem Lausanensem] *in decreto translationis suae a Basilea in hanc civitatem . . .* – Vgl. VALOIS, Pape II 351.

b) 1448 VI 15: Ich will die Diskussion um den Zeitpunkt der 45. Sessio hier nicht erneut aufgreifen, neige aber zur Annahme dieses Datums im Anschluß an die Ausführungen von SCHMIDLIN, Die letzte Sessio des Basler Konzils, in: Straßburger Diözesanblatt 20 (1901) 45–52; 21 (1902) 24–30 (zu Lyon: 27 f.) – Ebenfalls VALOIS, Pape II 345 A. 3 – WACKERNAGEL, Basel I 536 – STIEBER, Eugenius IV 312 A. 63 – Der Dekrettext selbst (zu 1442) bei MANSI XXIX 221; cf. P. LABBEUS / G. COSSARTIUS, *Sacrosancta concilia*, XII Paris 1672, 657 – Eine Quelle zu 1448 gibt an: R. BEER, Urkundliche Beiträge zu Johannes's Segovia's Geschichte des Basler Concils, in: SB Wien, phil.-hist. Cl. 135 (1896) 20.

Vgl. auch PÉROUSE, Louis Aleman 430, 460 (zu 1447/48) – HEFELE/LECLERQ VII/2, 1098 (zu 1443) – v. PASTOR, Geschichte der Päpste I 342 A. 2 (zu 1443) – H. J. SCHROEDER, *Disciplinary Decrees of the General Councils . . .*, St-Louis–London 1937, 471 (zu 1443) – P. PASCHINI, *Concilio di Basilea*, in: EC II (1949) 947 (zu 1443) – W. KAEMMERER, in: RTA XVII 624 f. (zu 1446).

<sup>8</sup> Erkebiskop Henrik Kalteisens kopibog, ed. A. BUGGE, Christiania (Oslo) 1899, 145.

<sup>9</sup> Berlin, Geh. Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz: Ordensbriefarchiv im Staatsarchiv Königsberg, n. 10546 – Cf. *Regesta historico-diplomatica ordinis s. Mariae Theutonicorum* 1198–1525, I/1: 1198–1454, bearb. von E. JOACHIM – hg. von W. HUBATSCH, Göttingen 1948, n. 10546 – H. BOOCKMANN, Laurentius Blumenau. Fürstlicher Rat – Jurist – Konziliarist (ca. 1415–1484) (= Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft 37) Göttingen u. a. (1965) 51, löst *Losaen* in Lausanne auf. Doch ist die Rede von einer Stadt in Frankreich; der Papst hätte überdies kaum die letzte Tagungsstätte des Basler Konzils als neuen Versammlungsort zugelassen. Außerdem sprechen die in Anm. 7, 8 und 10 erwähnten Zeugnisse gegen eine solche Annahme. Zu *Losane* zeitgenössisch für Lyon s. auch die bei VALOIS, Pape II 350 A. 1, zitierte Quelle.

Während der im Brief angesprochenen Feier des Hl. Jahres ließ Karl VII. den Papst übrigens durch eine Gesandtschaft an sein Konzilversprechen erinnern: STIEBER, Eugenius IV 333 A. 5 (nach v. PASTOR).



einer mailändischen Denkschrift vom 12. IX. 1451, die sich kritisch mit den französischen Ambitionen auf Italien befaßte, zu entnehmen, Nikolaus V. stünde gegenwärtig vor der Frage der Abhaltung eines neuen Konzils in Lyon.<sup>10</sup> Karl VII. ging Anfang 1453 König Ladislaus von Böhmen und Ungarn um Hilfe bei der Verwirklichung eines solchen Plans an, und noch im Mai 1455 schrieb Enea Silvio an den Trierer Erzbischof, im Falle einer neuen Synode sei die französische Nation an der Reihe.<sup>11</sup> In Frankreich wurde das Thema auf den Klerusversammlungen von Chartres (1450) und Bourges (1452) angeschnitten. Während man sich dort der Verwirklichung des Versprechens sicher glaubte, wußte es der – durch seinen Bruder, den Kanzler Guillaume Juvénal des Ursins – wohlunterrichtete Erzbischof von Reims besser, als er Zweifel anbrachte<sup>12</sup>: Warum sollte die Regierung den gerade erst mühsam erreichten Kirchenfrieden wieder leichtfertig aufs Spiel setzen, zumal Eugen IV. einen konzilienten und verständigungsbereiten Nachfolger gefunden hatte – bei Bedarf ließ sich ja noch immer die Drohung mit der Konzils- waffe als Druckmittel einsetzen.<sup>13</sup>

Das Generalkonzil in Lyon fand denn auch nie statt; allerdings war schon 1449 in der Stadt eine Versammlung zusammengetreten, die sich wohl aus

<sup>10</sup> Teildruck bei BUSER, *Mediceer* 372–374 – Literatur (DU FRESNE DE BEAUCOURT, VALOIS, OURLIAC, DUPRÉ THESEIDER, CATALANO) s. oben 188 Anm. 68, sowie zuletzt J.-L. GAZZANIGA, *L'appel au concile dans la politique gallicane de la monarchie de Charles VII à Louis XII*, in: BLE 85 (1984) 116.

<sup>11</sup> a) Karl VII. an Ladislaus: WOLKAN III/1 n. 62–64 – RTA XIX/1 n. 46 db (S. 516);

b) Enea Silvio an Jakob von Sierck: Rom, Bibl. Vat., Cod Ottobon. 347, f. 87r: . . . *quia nationi Gallicane debetur hac vice sinodus generalis* [Hervorhebung durch mich]. Allerdings ist nicht von Lyon die Rede, sondern von Avignon, dem der neue Papst Calixt III. vielleicht nicht abgeneigt sei.

<sup>12</sup> VALOIS, *Pragmatique Sanction CLXXVI, CLXXXII f.*, 197 f., 199, 209, 219, 227 – DERS., *Pape II 361* – SCHNÜRER, *Kirche und Kultur III* 302 – STOECKLIN, *Das Ende der mittelalterlichen Konzilsbewegung* 13.

<sup>13</sup> Hier nur einige Literatur zu den fürstlichen Konzilsdrohungen vor der Reformation, insbesondere aus Frankreich: VALOIS, *Pragmatique Sanction CLXXXV–CLXXXVIII* – J. HASHAGEN, *Staat und Kirche vor der Reformation. Eine Untersuchung der vorreformatorischen Bedeutung des Laien-Einflusses in der Kirche*, Essen 1931, 107–110 – P. OURLIAC, *Le concordat de 1472. Etude sur les rapports de Louis XI et de Sixte IV*, in: RHDfE 21 (1942) 203–205; ND in: P. O., *Etudes I* 429–432 – STOECKLIN, *Das Ende der mittelalterlichen Konzilsbewegung 14–17* – C. POULET, *Histoire de l'Eglise de France (496–1516)* (Collection générale d'histoire ecclésiastique) Paris 1946, 275–277 – H. JEDIN, *Geschichte des Konzils von Trient, I: Der Kampf um das Konzil*, Freiburg/Bg. 1949 (ND <sup>3</sup>1977) 43–45 – O. DE LA BROUSSE, *Le pape et le concile. La comparaison de leurs pouvoirs à la veille de la Réforme (= Unam Sanctam 58)* Paris 1965, 47, 51 (Im Juni 1510 und April 1511 fanden zu Lyon im Vorfeld des Pisanum zwei Synoden mit dem Ziel der Erneuerung von Basler Dekreten und der Pragmatischen Sanktion statt) – J. MACBEK, *Le mouvement conciliaire, Louis XI et Georges Podébrady (en particulier dans la période 1466–1468)*, in: HistP 15 (1967) 12 f. – A.-G. MARTIMORT, *Le gallicanisme (= Que sais-je? 1537)* Paris 1973, 49–52 – J.-L. GAZZANIGA, *Le conflit de Louis XI et de Jules II devant le Parlement de Toulouse*, in: RHDfE 57 (1979) 623–630 – DERS., *L'appel au concile* 111–129.

hoher Geistlichkeit der Kirchenprovinz sowie durchreisenden Gesandten des französischen Königs zusammensetzte, um Basler Reformdekrete vor allem mit Blick auf Wahrung und Festigung der inneren Kirchendisziplin ausdrücklich zu billigen und damit auch Leitlinien für künftige Diözesan- und Provinzialsynoden zu geben: *Pro generali utilitate ecclesiae Gallicanae, interim dum per concilia provincialia major speratur, visum est reverendissimis dominis patribus archiepiscopis et episcopis Lugduni congregatis sequentes articulos diligenter esse observandos, nec non in conciliis provincialibus et synodis episcoporum promulgandos*.<sup>14</sup> Allerdings bleibt zu beachten, daß nur drei der insgesamt achtzehn verabschiedeten Artikel (VI, VII, XVIII) sich ausdrücklich auf Basler Dekrete beziehen. Es ging vorrangig um Zucht und Ordnung in der französischen Kirche; dafür waren eben – unter anderem – diese Dekrete von Nutzen.

In der Literatur herrscht über diese Versammlung große Verwirrung und Unklarheit: Oft wurde sie einfach mit der Tagung von 1447 ineingesetzt<sup>15</sup>, dann sah man sie wiederum als ein Konzil an, das Felix V. in aller Form zur Abdankung bewegte.<sup>16</sup> Wahrscheinlich handelt es sich aber um den selbständigen Versuch konzilsfreundlicher Kräfte in Bistum und Kirchenprovinz Lyon – damals wohl noch ohne geistliches Oberhaupt<sup>17</sup> –, das reformerische Erbe Basels im Rahmen allgemeiner Bemühungen um die Kirchendisziplin zu sichern. Das geschah wohl im Verein mit den geistlichen Mitgliedern unter den Gesandten Karls VII., die damals auf ihren Wegen nach und von Genf und Rom stets über Lyon reisen mußten (Erzbischof Jacques Juvénal des Ursins von Reims, dessen Familie geradezu das nationalkirchliche Gewissen Frankreichs verkörpert; Bischof Elie de Pompadour von Alet; Archidia-

<sup>14</sup> MARTÈNE/DURAND, Thes. nov. anecd. IV 375–380 = MANSI XXXII 93–98; Zitat 375 bzw. 93 – Cf. Paris, BN, Coll. Languedoc (Bénédictins) 53, f. 309<sup>r</sup> (um 1723 geschrieben?): Das Lyoner Konzil verfügte *de observer inviolablement tous les decrets faits au[x] conciles de Constance et de Basle* – Vgl. auch J. (M.) M(ARILLIER), Concilio di Lione, in: Dizionario dei Concili 2 (1964) 302 f.

<sup>15</sup> BALUZE etwa bemerkte zu den ebenfalls bei Labbe abgedruckten Artikeln: „Pour servir au concile de Lyon, qui est marqué en l’an 1449 dans l’édition du R. P. Labbe. Mais il se trompa assurément. 1447<sup>r</sup>“; Paris, BN, Coll. Baluze 11 n. 23.

<sup>16</sup> So etwa GC IV 177 wohl nach den hier mehrfach zitierten Werken von DE ST-AUBIN, DE LA MURE und PÉRICAUD – Den frühesten Beleg für diese Annahme fand ich bislang in dem 1511 zur Verteidigung der damaligen französischen Kirchenpolitik (Konzil von Pisa-Mailand) veröffentlichten Werk des JEAN LEMAIRE DES BELGES, *De la difference des scismes et des concilles de l’Eglise. Et de la preeminence et utilite des concilles de la Sainte Eglise Gallicaine*, f. III<sup>r</sup> – Ähnlich auch (P.) DE COLONIA, *Histoire littéraire de la ville de Lyon avec une bibliothèque des auteurs lyonnais sacrés et profanes*, II Lyon 1730, 355 – Ebenfalls so CAILLET, Jean de Bourbon 95 f.?

<sup>17</sup> Jean Du Gué, der für den unmündigen Charles de Bourbon die Diözese administrierte (s. oben 170 f. mit Anm. 107/08), war 1447 verstorben; Jean de Bourbon folgte ihm in dieser Funktion erst Ende des Jahres 1449 nach: CAILLET, Jean de Bourbon 95 – Wohl in Unkenntnis dieses Faktums konnte G. MOLLAT von einem Provinzialkonzil unter Leitung des Lyoner Erzbischofs sprechen: *L’Eglise de France aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles*, in: *Histoire des institutions françaises au Moyen Age*, publ. sous la dir. de F. LOT / R. FAWTIER, III Paris 1962, 361 mit A. 5.

kon Guy Bernard von Tours; Thomas de Courcelles).<sup>18</sup> Man kann diese vielleicht ad hoc nach dem glücklichen Ende des Schismas anlässlich eines Aufenthalts der königlichen Botschafter in Lyon abgehaltene Synode wohl kaum als „Nationalkonzil“ bezeichnen<sup>19</sup>, wenn sie auch der gesamten gallikanischen Kirche Handreichungen bieten wollte (*pro generali utilitate ecclesiae Gallicanae*). Ungeachtet ihres „minderen“ Ranges ist sie natürlich vor allem für das Fortleben der Basler Dekrete in Frankreich durchaus von Interesse; auch sie bildet ein weiteres Indiz, daß gerade die Reformdekrete *stricto sensu* wohl durchaus rezipiert worden sind. Dabei verdiente auch die Frage nähere Untersuchung, ob und inwieweit die Zusammenkunft „improvisiert“ war oder ob etwa königliches Wissen und Wollen oder gar päpstliche Tolerierung dahinterstanden.<sup>20</sup>

Trotz alledem geriet die Erinnerung an Talarus Wirken für die konziliaren Belange an seinem früheren Sitz schon bald in Vergessenheit. Seine Generation, die dritte und letzte der Konziliaristen<sup>21</sup>, fand keine Nachfolger mehr – der in Basel eingeschlagene Weg hatte sich als ungangbar erwiesen; selbst Segovia redete, von seinen Erfahrungen desillusioniert<sup>22</sup>, bei prinzipiellem Verharren auf konziliaristischen Positionen in seinen letzten Jahren einer stärker episkopal geprägten Kirchenverfassung das Wort.<sup>23</sup> Die Vermutung

<sup>18</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT, IV 281 – PÉROUSE, Louis Aleman 456, 458.

<sup>19</sup> So etwa schon [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-]BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane* XVI 447 – C.-L. RICHARD, *Analyse des conciles généraux et particuliers*, I Paris 1772, 477 f. – JAGER, *Histoire* XIII 483 f. (aber treffend: „composé apparemment des prélats de cette province et de ceux qui négociaient pour l'extinction du schisme“) – Zuletzt noch J. A. F. THOMSON, *Popes and Princes 1417–1517. Politics and Polity in the Late Medieval Church*, London 1980, 18.

Ganz zu Recht wurde das Konzil von A. ARTONNE / L. GUIZARD / O. PONTAL, *Répertoire des statuts synodaux*, Paris 21969, nicht berücksichtigt, da es sich nicht eigentlich um eine Diözesansynode handelt.

<sup>20</sup> Auch die Bedeutung von Artikel XVIII bedarf der Klärung: *Observerentur etiam inviolabiliter decreta sacro-sanctorum conciliorum Constantiensis et Basileensis, et in ecclesiis et capitulis ecclesiarum cathedralium et regularium, nec non in conciliis provincialibus et synodis episcoporum publicentur* (MARTÈNE/DURAND und MANSI [wie Anm. 14] 380 bzw. 98). Versuchte man – dann allerdings gegen König und Papst – durch die Hintertür doch noch alle Basler Beschlüsse durchzusetzen, obwohl doch vieles wie etwa die Absetzung Eugens IV. von selbst hinfällig geworden war, oder meinte man damit nur die Reformdekrete?

<sup>21</sup> So nach dem Schema von ALBERIGO, *Chiesa conciliare*; kurz resümiert in den Besprechungen etwa von H. MÜLLER, in: AKG 64 (1982) 490 – 492, und M. PACAUT, in: RBPH 62 (1984) 359 – 362.

<sup>22</sup> Bereits auf dem Konzil selbst hatte Segovia sich Anfang 1444 gegen das Drängen der nicht-bischöflichen Synodalteilnehmer auf eine sofortige Entscheidung zugunsten Grünwalders in der Frage der Besetzung des Freisinger Stuhls gewandt: E. MEUTHEN, Antonio Rosellis Gutachten für Heinrich Schlick im Freisinger Bistumsstreit (1444), in: *Aus Kirche und Reich*. Fs. F. Kempf, hg. v. H. MORDEK, Sigmaringen 1983, 463.

<sup>23</sup> *Liber de magna auctoritate episcoporum in concilio generali* (unediert) – Vgl. KRÄMER, *Konsens*

dürfte nicht abwegig sein, daß der als Erzbischof von Lyon so standes- und amtsbewußte Amadeus von Talaru zu ähnlichen Schlußfolgerungen gelangt wäre, hätte er das Basler Drama bis zu Ende verfolgt und den neuen päpstlichen Regierungsstil unter Nikolaus V. erlebt. Damit soll nun beileibe keine „Ehrenrettung“ vorgenommen und der Erzbischof postum in die Nähe des römischen Kirchenverständnisses gerückt werden – Amédée de Talaru ist und bleibt ein gallikanischer Vorkämpfer gegen Papst und Kurie. Aber er war auch ein Mann im Zwiespalt zwischen Herkunft und Doktrin, Gesandtschaftspflicht und Amtsgewissen; in seiner Person spiegeln sich besonders intensiv die Probleme vieler Kirchenoberen seiner Zeit, in seinem Leben kreuzen sich die Wege und Irrwege eines unruhigen Jahrhunderts.

---

248–250; dazu MÜLLER, Verfassungsprinzipien 420, sowie HELMRATH, Selbstverständnis 220 – MEUTHEN, Basler Konzil in römisch-katholischer Sicht 307.

Folgt man (gegen Utz) der Datierung des Werks durch Krämer (1450/53), so dürfte für die Abfassung nicht ohne Bedeutung gewesen sein, daß Johannes seit 1449 selbst die Bischofswürde besaß (St-Paul-Trois-Châteaux bis 1450; St-Jean-de-Maurienne 1451–1453; Titularerzbischof von Caesarea 1453–1458) – Vgl. DIENER, Johannes de Segovia 331 A. 234: „Daß er sich nach der Provision mit dem Bistum St-Paul-Trois-Châteaux zum Bischof weihen ließ, kann . . . doch als Absicht für die positive Mitarbeit in der bestehenden Kirche gewertet werden.“

## II. Abschnitt

# Die sonstigen Gesandten des französischen Königs auf dem Basler Konzil

Werdegänge und Karrieren der Botschafter, die zusammen mit Amédée de Talaru die Interessen Karls VII. in Basel wahrnahmen, führen in eine Fülle und Vielfalt von Lebens- und Wirkungskreisen, welche zunächst verwirrend und in Teilen auch recht disparat erscheinen. Sie reichen, um nur den geographischen Rahmen mit einigen Beispielen abzustecken, von der Bretagne (Kapitel 1 und 2) über Schottland (Kapitel 3) bis zum Paris des frühen 15. Jahrhunderts (Kapitel 4 und 6 b). Diese biographisch-prosopographisch orientierten Ausschnitte aus der französischen Geschichte der Zeit sind nicht nur um des Verständnisses der einzelnen Persönlichkeiten willen, sondern auch darum vorzustellen, weil vieles davon in Basel aktenkundig wird, ob es sich nun um „große“ Politik oder „kleine“ Suppliken handelt: Wenn etwa der Erzbischof von Tours als Bretone und Metropolit für seine Heimat im Basler Rangstreit mit dem Herzogtum Burgund Partei ergriff oder der schottische Bischof von Orléans sich der dem Konzil vorliegenden Bitten seiner Landsleute annahm, so ist dies eben auf dem jeweiligen individuellen Hintergrund zu sehen, und der Blick sollte überdies, soweit erforderlich, auch die Heimatkirchen dieser Gesandten und Konzilsväter mit erfassen. Dabei wurde aus der Fülle des biographischen Materials natürlich vorrangig unter dem Gesichtspunkt der Relevanz für das Konzil ausgewählt, wobei jene politisch-personellen Konstellationen von besonderer Bedeutung sind, die Haltung und Aktion der betreffenden Männer auf der Synode verstehen lassen.

Von hier aus und natürlich schon durch die diesem Personenkreis übertragene Gesandtschaftsaufgabe sind denn auch durchaus gemeinsame Grundzüge zu konstatieren. Dabei bleibt zwischen zwei Gruppen zu unterscheiden: Zeitlich befristete Sonderbotschaften mit klar umrissenen Aufgaben verliehen den Forderungen, Stellungnahmen und Warnungen Karls VII. und seiner Ratgeber vor der Versammlung Nachdruck (Kapitel 5–7); vor allem der ritterbürtige Laie Simon Charles steht für diese uneingeschränkte Vertretung königlicher Positionen auf dem Konzil (Kapitel 7). Jene Gesandte

Karls VII. wiederum, die auf der Synode ohne zeitliche Befristung über Jahre hin ihr diplomatisches Amt wahrnahmen (Kapitel 1–4), handelten zwar nicht offen den Instruktionen des Herrschers zuwider, hatten sich aber als – wenn auch mit unterschiedlichem Engagement tätige – Konzilsväter ebenfalls mit dem Zwiespalt eines Amédée de Talaru zwischen Fremdauftrag und Amtsgewissen auseinanderzusetzen. Bei aller aus dem jeweiligen biographischen Kontext resultierenden Vielfalt stehen mithin auch in diesem Abschnitt erneut jene grundsätzlichen Fragen an, von denen bereits oben die Rede war (wobei sich nunmehr unter Hinweis auf den ersten Abschnitt hier manches kürzer fassen läßt).

Die Verschränkung individueller Momente, die wohlgermerkt zahlreiche und oft konzilsrelevante Bereiche der französischen Geschichte des 15. Jahrhunderts erfassen, mit den prinzipiellen Problemen königlicher Konzilsrepräsentanz zeigt sich besonders deutlich an der Person des Erzbischofs von Tours, der neben den Metropolitnen von Lyon und Bourges die Gesandtschaft Karls VII. führte.

## 1. Kapitel

## Philippe de Coëtquis, Erzbischof von Tours

Neben Amédée de Talaru hat Philippe de Coëtquis als der bedeutendste Botschafter Karls VII. zu Basel und als einer der einflußreichsten Konzilsteilnehmer überhaupt zu gelten. Auf Grund ihrer Funktion und ihres Ranges, aber auch ihrer gemeinsamen Verbundenheit als Bischof und Konzilsvater mit Selbstverständnis und Zielen der Synode kommt den Erzbischöfen von Lyon und Tours wesentlicher Anteil sowohl am konzilspolitischen Gewicht Frankreichs wie für den Verlauf der Versammlung selbst zu. Doch vielleicht noch stärker als im Falle von Amadeus spielen bei Philipp auch im ureigenen Sinne des Wortes „persönliche“ Momente eine Rolle wie etwa sein denkwürdiger und folgenreicher Zusammenstoß mit Eugen IV. zu Beginn des Jahres 1432 oder sein König, Papst und Konzil berührender Streit mit dem Stift St-Martin zu Tours, der ihn zeitweise zu einer mit seinem Amtsgewissen als Konzilsvater kaum vereinbaren Versöhnlichkeit gegenüber der Kurie zwang. Gerade das Leben und Wirken des Erzbischofs von Tours zur Zeit des Basiliense lassen eine vor allem sozialhistorisch ausgerichtete Interpretation der Personengeschichte ungenügend erscheinen und unterstreichen die Notwendigkeit der „verstehenden“ Biographie traditionellen Stils in prosopographischem Rahmen.

Über seine Herkunft hat sich der Erzbischof selbst in einer Rechtfertigungsepistel an den Herrscher geäußert, mit der er auf die Vorwürfe antwortete, die Eugen IV. in einem Schreiben an den König 1439 gegen seine Person erhoben hatte. Der Erzbischof von Tours, so der Papst, sei *immemor beneficii a sede apostolica accepti, quae eum de infimo gradu ad tantam dignitatem provexit . . .*<sup>1</sup> Philipp entgegnete: *Verum est, quod non sum de genere regali nec ducali nec comitali, eciam non sum de genere nummulariorum nec illud unquam officium exercui. Sed sum natus de matrimonio legitimo et de nobili progenie sic reputatus in regione, a qua traxi originem . . .*<sup>2</sup> Seine Familie stammte also weder aus dem

<sup>1</sup> Druck bei BARONIUS/THEINER, *Annales ecclesiastici* XXVIII ad a. 1439 § 24 (S. 303).

Ein im übrigen offenbar bewußt eingesetztes päpstliches Mittel, um unliebsame Gegner auch persönlich zu treffen: So taucht ein ähnlicher Vorwurf in der Bulle Eugens IV. auf, mit der er den ritterbürtigen Trierer Erzbischof Jakob von Sierck absetzte: Vgl. MILLER, Jakob von Sierck 10.

<sup>2</sup> Die *Justificatio* ist überliefert in Basel, UB, E I 1<sup>1</sup>, f. 82<sup>v</sup>–84<sup>r</sup> (Die Handschrift stammt aus dem Basler Predigerkloster; die meisten Stücke waren im Besitz Ragusas. Die Rechtfertigung befindet sich in einer Lage mit ausschließlich französischen Betreffenden: f. 75–86) – Danach die Kopie Paris, BN, ms. lat. 1516 (s. XVIII), f. 169<sup>r</sup>–172<sup>r</sup> (Allgemein zu den Pariser Abschriften von Basiliensia: MÜLLER, *L'érudition gallicane* 531–555) – Publikation bei NOLDEKE, UAH n. 6 b (S. 10–13). Da

Hochadel noch aus dem geldgeschäftigen Bürgertum (?)<sup>3</sup>, sie gehörte vielmehr zu dem gerade in der spätmittelalterlichen Bretagne überaus stark vertretenen Kleinadel, war bei Morlaix südlich der Bischofsstadt St-Pol-de-Léon begütert und erreichte mit dem um 1376 geborenen Philipp und dessen Neffen Johann den Höhepunkt ihrer Bedeutung.<sup>4</sup>

Seine gute Ausbildung streicht der Erzbischof in der *Justificatio* besonders heraus; wir erfahren, daß er es in Paris in den Artes bis zum Lizentiat gebracht und – wohl nach dem Studium des Zivilrechts in Angers sowie dem des Kirchenrechts ebendort oder in Paris – als Doktor beider Rechte an den Universitäten Angers und Paris Vorlesungen gehalten hatte, wo sein Name in den Akten der Dekretfakultät bis 1417 begegnet.<sup>5</sup> In einer weiteren Quelle,

diese maschinenschriftliche Dissertation nicht allgemein zugänglich ist, wird nachstehend sowohl nach den Handschriften als auch nach Nöldeke zitiert; hier: Basel, f. 83<sup>v</sup> – Paris, f. 171<sup>v</sup> – NÖLDEKE, UAH 13 – Kurze Auszüge liegen gedruckt vor bei PREISWERK, Aragon 59 A. 2, 78 A. 1 – VALOIS, Pape II 218 f. A. 2, 3 (Er läßt das Stück an einen Prälaten gerichtet sein) – Vgl. MÜLLER, Verfassungsprinzipien 418 f. A. 19.

<sup>3</sup> Ist *de genere nummulariorum* zu verstehen? – Novum Glossarium Mediae Latinitatis ab anno DCCC usque ad annum MCC (Fasc. Nonna – Nysus), Kopenhagen 1969, 1523 belegt *nummularius* auch in der Bedeutung „Kaufmann“ – oder sollte dies etwa auf nicht-jüdische Abstammung anspielen?

<sup>4</sup> Paris, BN, ms. fr. 27882 (= PO 798), n. 18147 (nur Wappenbeschreibung); vgl. Quimper, AD Finistère, 6 G 375 (Contre-Sceau), 6 G 429, 6 G 437 (Freundlicher Hinweis von M<sup>lle</sup> Martine Fabre/Guipavas b. Brest).

Cf. Paris, BN, ms. lat. 8968 (s. XVII), f. 261<sup>r</sup>: ex Leonensi in Armorica – ms. fr. 4316 (s. XVII), f. 28<sup>v</sup>: Philippe de Quietquis Breton natif de Leon; ebf. in ms. fr. 4335, n. 3; ms. fr. 23027, n. 1 (innerhalb einer Abhandlung über den bretonisch-burgundischen Sitzstreit auf dem Basler Konzil im Zusammenhang mit Philipps Unterstützung der Gesandten des Herzogs Johann V.; vgl. unten Anm. 76) – 1364 ist ein Mönch *Petrus de Coesquis* in der Benediktinerabtei Aurillac als Mönch belegt: Lettres communes des papes du XIV<sup>e</sup> siècle: Urbain V (1362–1370) III Rom 1974/76, n. 12765; 1381 begegnet ein *Yvain de Coetquis* als Ecuyer du pays de Bretagne: G. A. LOBINEAU, Histoire de Bretagne, II Paris 1707 (ND 1973) 620; um 1475 fungiert ein *Philippe de Coatquis* als Leutnant, Notar und Richter in der Sénéchaussée von Morlaix: J. DAUMESNIL, Histoire de Morlaix, annotée par A. DE BLOIS, cont. et publ. par A. ALLIER, o. O. [1879] 193.

Vgl. TRESVAUX, L'Eglise de Bretagne depuis ses commencements jusqu'à nos jours . . ., Paris 1839, 200 – P. LEVOT u. a., Biographie bretonne, I Vannes-Paris 1852, 389 – GC XIV 126 – R. KERVILER u. a., Répertoire général de bio-bibliographie bretonne, livre I, Rennes 1886–1904; ND 1978 in 8 Bdn., darin: I 26 f. – A. LE GRAND, Les vies des Saints de la Bretagne Armorique, 5<sup>e</sup> éd. (THOMAS/ABGRALL/PEYRON) Quimper-Brest-Paris 1901, 238\*, vgl. 32\* – H. WAQUET, Philippe de Coëtquis, in: DHGE XIII (1956) 200 – DERS., in: DBF IX (1961) 115 – J.-P. LEGUAY, in: J.-P. L. / H. MARTIN, Fastes et malheurs de la Bretagne ducale 1213–1532, Rennes 1982, 280–289 (zum Anteil des Adels und im besonderen des Kleinadels an der bretonischen Bevölkerung) – B. LÉCURIEUX, Histoire de Morlaix des origines à la Révolution, o. O. (1983): In der ungenügenden Arbeit wird die Familie nicht erwähnt – H. MÜLLER, Philippe de Coëtquis, in: LM III/1 (1984) 15.

Zur Schreibweise des Familiennamens s. FOURNIER/DOREZ, Fac. de décret IV (1941) 113.

<sup>5</sup> *Sed hoc pro mea defensione dumtaxat dico quod, dum promotus fui, eram et sum doctor in utroque jure qui in utroque doctrinam exercueram: primo in studio Andegavensi in legibus, deinde Parisius in facultate juris canonici . . . Ab infancia mea fui Parisius magister in artibus et actu regens in ipsa facultate vocatus ad locum primum in anno eodem . . .*: Basel, f. 83<sup>v</sup> – Paris, f. 171<sup>r</sup> – NÖLDEKE 12 f.



der Anklageschrift gegen einen angeblich amtsunfähigen Rechtsprofessor und Regenten an der Universität Angers aus dem Jahre 1408, taucht er neben seinem späteren Basler Mitgesandten Henri d'Avaugour auf: *Le célèbre Philipes Coetquis, breton, licentie en décret, étudiant en l'école d'Angers, sans interruption, depuis neuf ans, aage alors de 32 ans.*<sup>6</sup> Es ist unverkennbar, wie sehr der päpstliche Anwurf des *infimus gradus* den Aufsteiger aus der „noblesse terrienne“ in entlegener Provinz getroffen hatte und wie er ihn, entrüstet und stolz zugleich, mit dem Hinweis auf seine akademische Nobilitierung zu entkräften suchte. Im übrigen zeigen die aus seinem Besitz überkommenen Handschriften nicht nur den Fachjuristen, der einen 1416 angefertigten Codex der Novellen des Johannes Andreae zum ersten Buch der Dekretalen sein eigen nannte (Tours, Bibl. Mun., ms. 572), sondern sie verraten breitere Interessen: So ließ er durch einen Landsmann aus der Diözese Quimper die Postillen des Nikolaus von Lyra für sich abschreiben (ebd., ms. 57–62); außerdem besaß er Ciceros *De officiis* und hatte Interesse an poetischer Kunst (ebd., ms. 690).<sup>7</sup>

Als ihn 1419 erstmals der Ruf Karls VII. zu einer Mission nach Rom erreichte, weilte er in Angers, wo er sich auch als Erzieher des bretonischen Fürstensprosses Guillaume de Penthievre betätigte, der in Erwartung einer bischöflichen Karriere an der dortigen Universität seit 1418 Kirchenrecht (bei seinem Mentor?) studierte.<sup>8</sup> Wie Coëtquis zum Dauphin fand, bleibt dunkel: Liefen Verbindungen über den bretonischen Hof? War man noch im armagnakischen Paris auf den Universitätslehrer aufmerksam geworden, oder spielte Anjou eine Rolle? Denn in Angers hatte er studiert und gelehrt, er war in der Diözese befründet; sein Vater soll, so eine Darstellung des 18. Jahrhunderts, das Kanzleramt am Hofe der Anjou innegehabt haben<sup>9</sup>, welches

---

FOURNIER/DOREZ, Fac. de décret I/2, 128: Beleg als Pariser Lehrer 1415 IV 18, er wird dabei als *doctor Andegavensis* bezeichnet; 143, 185: weitere Zeugnisse für 1416/17 – 1413 XI 4 nennt ihn Johannes XXIII. noch Lizentiat beider Rechte (Rom, Arch. Vat., Reg. Lat. 173, f. 213<sup>v</sup>), sein Doktorat muß er also innerhalb der beiden Termine erworben haben.

Zu Studium und Lehre in Angers (Paris bot ja kein Zivilrecht): FOURNIER, *Histoire de la science du droit en France* III 203 – A. COVILLE, *La vie intellectuelle dans les domaines d'Anjou-Provence de 1380 à 1435*, Paris 1941 (ND 1974) 512 f. – WAQUET, in: DHGE XIII 200.

<sup>6</sup> FOURNIER, *Statuts* I n. 448 – Vgl. FOURNIER/DOREZ, Fac. de décret I/2, 128 A. 1.

<sup>7</sup> CGMBPF XXXVII/1: Tours I, par M. COLLON, Paris 1900, 33–36 (ms. 57–62), 462 f. (ms. 572), 549 f. (ms. 690).

<sup>8</sup> POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, *Papes* II 470 f. – WAQUET, in: DBF XIII 201.

<sup>9</sup> RANGEARD, *Histoire de l'univ. d'Angers* I 434 – Vgl. VALOIS, *Pape* II 241 A. 3 (zu Cunaud / Die dort als erscheinend angezeigte Arbeit von Bourdon ist m. W. nie veröffentlicht worden) – S. auch unten Anm. 141 und 197 – Zu Cunaud: PORT, *Dictionnaire Maine-et-Loire* I (Ausgabe 1965) 863 – 867.

Philipp selber nach Meinung eines anderen Geschichtsschreibers aus jenem Jahrhundert bei der Königin Johanna II. bekleidet hatte, bevor er 1431 an den Hof der Anjou überwechselte.<sup>10</sup> Noch P. Erlanger rückt Coëtquis in die Nähe der Yolande d'Aragón, wenn er ihn als gefügiges Instrument ihrer Politik charakterisiert – mag die Anjou-Prinzipsalin am französischen Hof auch kaum jene ihr vom Autor unterstellte allbeherrschende Rolle gespielt haben, so dürfte ihr Einfluß auf den jungen Karl VII. doch nicht zu unterschätzen sein.<sup>11</sup>

Zu Martin V., den er vielleicht schon von einem Aufenthalt auf dem Konstanzer Konzil her kannte<sup>12</sup>, entwickelte Philipp ein gutes Verhältnis; der Papst ernannte ihn zu seinem Referendar.<sup>13</sup> Nach der ersten, im November 1419 angetretenen römischen Mission<sup>14</sup> überwies ihm der Dauphin im Februar des folgenden Jahres 400 Tournosen *considerans les bons, notables et agreables services et plaisirs que nostre ame et feal conseiller levesque de Leon en Bretagne nous a fait par devers nostre Saint Pere le Pape dont il vient de present, et autrement en maintes manieres ou temps passe, fait chacun jour et esperons que encore face ou temps a venir et pour certaines autres causes . . .*<sup>15</sup> Kurz vor seiner Reise nach Rom war er, der Kanonikate im valoistreuen Tournai, im bretonischen Dol und das Priorat im angevinischen (Ste-Marie-de-) Cunaud sowie ein Pfarrektorat in der Diözese St-Pol-de-Léon innehatte<sup>16</sup>, Bischof an dieser seiner Heimatkirche geworden<sup>17</sup>, wo er auf Grund der zahlreichen Verpflich-

<sup>10</sup> [C.] FLEURY, *Histoire ecclésiastique, augmentée de quatre livres comprenant l'histoire du 15<sup>e</sup> siècle, publiés pour la première fois . . .*, VI Paris 1865, 344 – Seit ungefähr 1410 hatte indes der Bischof Hardouin de Bueil von Angers das Kanzleramt inne, und er behielt es auf ausdrücklichen Wunsch der Yolande von Aragón 1417 nach dem Tode Ludwigs II. bei: Vgl. die entsprechende Urkunde bei E. HUCHER, *Monuments funéraires, épigraphiques, sigillographiques etc. de la famille de Bueil, Paris-Tours-Le Mans o. J.* [1874] 19 f.

<sup>11</sup> P. ERLANGER, *Charles VII et son mystère*, Paris 1981 [überarbeitete Neuauflage des 1945 erstmals und 1973 in veränderter Auflage erschienenen Buches] 192 (das Werk enthält keine Einzelnachweise). Näheres zu Yolande und ihren Verbündeten am Königshof mit Blick auf die französische Kirchenpolitik hier 386 f. – Ähnlich wie Erlanger schon J. D'ORLIAC, *Yolande d'Anjou. La reine des quatre royaumes*, Paris 1933 (gleichfalls ohne Nachweise): Danach ging Coëtquis 1429 als Gesandter für Yolande nach England (76).

<sup>12</sup> Basel, f. 83<sup>v</sup> – Paris, f. 170<sup>v</sup> – NÖLDEKE 12: *Servicia mea quanta fuerint, sede apostolica vacante apud Constantiam, cognovit ipsa sedes et qui in ea praesidebat.*

<sup>13</sup> KATTERBACH, *Referendarii* 9 n. 40.

<sup>14</sup> VALOIS, *Pragmatique Sanction XI f.* – WAQUET, in: DHGE XIII 201 – OURLIAC, in: HE XIV/1, 347 A. 18.

<sup>15</sup> Paris, BN, ms. fr. 20883, n. 101 – Gleichfalls: Ebd. ms. fr. 17026, f. 54<sup>r</sup>.

<sup>16</sup> RANGEARD, *Histoire de l'univ. d'Angers I* 434 – TRESVAUX, *L'Eglise de Bretagne* 200 – LEVOT, *Biographie bretonne I* 389 – EUBEL I 302 – KATTERBACH, *Referendarii* 9 n. 40 – FOURNIER/DOREZ, *Fac. de décret I/2*, 128 A. 1 – WAQUET, in: DBF IX 115 – MÜLLER, in: LM III/1, 15.

Zu Dol auch: Rom, Arch. Vat., Reg. Lat. 173, f. 213<sup>r</sup>; 198, f. 234<sup>v</sup> (1413 XI 4; 1418 X 27). Zum Pfarrektorat *de Ploekernen Leon. dioc.* (= Plouguernew?) Ebd. Reg. Lat. 189, f. 182<sup>v</sup> (1418 IX 13).

<sup>17</sup> RANGEARD, *Histoire de l'univ. d'Angers I* 434 – GC XIV 126, 980 – J.-X. CARRÉ DE BUSSEROLLE,

tungen im Hofdienst erst am 17. III. 1422 Einzug hielt. Unter den Augenzeugen des Ereignisses befand sich übrigens ein junger Adeliger aus der Diözese, dem ähnlich Philipp noch eine große Karriere beschieden war, die ihn unter anderem 1436 als königlichen Gesandten nach Basel und schließlich bis zum Kardinalat führen sollte: Alain de Coëtivy.<sup>18</sup> Wegen vielfacher Inanspruchnahme übertrug Philipp die Verwaltung des – allgemein als Ausgangspunkt höherer geistlicher und politischer Karrieren geltenden – Bistums seinem Neffen Jean, der selbst in Léon Kanoniker und Archidiakon war.<sup>19</sup> Bereits 1423 und 1425 führte er zwei weitere französische Delegationen zu Martin V.; in seinem Gefolge befanden sich mit Nicolas Gehé, Robert Maître, Jean de Montmorin und Jean Girard Männer, denen wir in Basel wiederbegegnen.<sup>20</sup> Im Verlauf seiner Reisen hatte Philipp also ein gewisses

Dictionnaire géographique, historique et biographique d'Indre-et-Loire et de l'ancienne province de Touraine, II Tours 1879 (ND 1977) 335 – E.-R. PIRROU, *L'épiscopat tourangeau. Notices biographiques*, Tours 1881, 217 – EUBEL I 302 – KATTERBACH, *Referendarii* 9 n. 40 – FOURNIER/DOREZ, *Fac. de décret* I/2, 128 A. 1 – HOBERG, *Taxae* 68: 400 Fl. (Hälfte der üblichen Summe, dem Konstanzer Konkordat entsprechend); *et illud plus ad quod teneretur*: 1420 „Nachzahlung“ von 100 Fl. – WAQUET, in: DHGE XIII 201 – DERS., in: DBF IX 115 – J.-P. LEGUAY, *Le Léon, ses villes et Morlaix au Moyen Age*, in: Bull. Soc. archéol. du Finistère 106 (1978) 158 – MÜLLER, in: LM III/1, 15.

<sup>18</sup> Quimper, AD Finistère, 6 G 375 – Vgl. DOM H. MORICE, *Mémoires pour servir de preuves à l'histoire ecclésiastique et civile de Bretagne*, II Paris 1744 (ND 1968) 132–134 (dort auch zu Coëtivy) – LEVOT, *Biographie bretonne* I 389 – LE GRAND, *Les vies des Saints* 238\*–240\* – POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, *Papes* II 497 – Zu Alain de Coëtivy in Basel hier 338 Anm. 46.

<sup>19</sup> a) Jean de Coëtquis: Alain Bouchart, *Grandes croniques de Bretagne. Texte établi par M.-L. AUGER / G. JEANNEAU sous la dir. de B. GUENÉE*, II (= *Sources d'histoire médiévale* [14,2]) Paris 1986, 277 – LOBINEAU, *Histoire* II 1005, vgl. auch 1140, 1226 – MORICE, *Mémoires* II 1201 – POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, *Papes* II 497, 501, 619 A. 1 – WAQUET, *Jean de Coëtquis*, in: DHGE XIII 200 – TRIBOUT DE MOREMBERT, *Jean de Coëtquis*, in: DBF IX 115;

b) St-Pol-de-Léon als „Sprungbrett“: G. DEVAILLY, *L'Eglise médiévale*, in: *Histoire religieuse de la Bretagne*, Chambray [1980] 91 – MARTIN, in: LEGUAY/M., *Fastes et malheurs* 296.

<sup>20</sup> Du FRESNE DE BEAUCOURT II 343 (mit falscher Datierung der zweiten Gesandtschaft) – VALOIS, *Pragmatique Sanction XVII, XXXV f. (XXXVI f. A. 7 zur Datierung auf 1425)* – POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, *Papes* II 498 – DOMINGUES DE SOUSA COSTA, *Leis atentórias* 510, 512–514 A. 25.

Königliche Instruktion für die zweite Mission: MARTÈNE/DURAND, *Thes. nov. anecd. IV* 1759–1761; cf. Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2251 Anm.

Der in Bretagne und Normandie bepfündete Parlamentarier Nicolas Gehé war auf dem Basler Konzil zeitweise der französischen Gesandtschaft zugeordnet (vgl. hier 300–306) – Robert Maître erschien 1435 als *Gesandter* Karls VII. in Basel, wo er auch in eigener Sache blieb (vgl. hier 279 f.) – Der künftige Propst von Fourvière und Bischof von Agde Jean de Montmorin zog 1438/39 zusammen mit Coëtquis als *Gesandter* des Königs nach Basel und Mainz (vgl. hier 256) – Jean Girard, *Präsident des Conseil delphinal* in Grenoble, brachte seine Wahl zum Erzbischof von Embrun 1433 vor das Konzil (CB II *passim*), wo er 1438/39 wahrscheinlich selbst weilte (CB VI *passim*: [archi]episcopus E[m]bronensis). Zu ihm FORTNIER, *Histoire générale des Alpes Maritimes II* 332–334 – GC IX 136; cf. III 1090; XVI 115 – H. FISQUET, *La France Pontificale (Gallia Christiana)*: Aix, Arles, Embrun, II Paris o. J. [1868] 918 – NEUVILLE, *Parlement* 281–283 – Du FRESNE DE BEAUCOURT VI 551 s. v. „Girard, Jean“ – EUBEL II 164 mit A. 1/2 (Ebredunen.); cf. 293 A. 1/2 – R. FAVREAU, *La ville de Poitiers à la fin du Moyen Age. Une capitale régionale*, I (= *Mém. SAO*

Maß an Erfahrungen über Land und Leute sammeln können: *fui nutritus in Italia per magna tempora et cognoscebam mores eius et sue regiones*, bemerkt er in seiner *Justificatio*.<sup>21</sup> Zunächst möchte man diese Worte auf einen Studienaufenthalt jenseits der Alpen beziehen, für den ich allerdings bislang keinen Anhaltspunkt gefunden habe. Der auf seine Ausbildung so stolze Erzbischof hätte ja wohl nicht das Studium an einer der berühmten Stätten der Rechtswissenschaft wie Padua oder Bologna unterschlagen. Auf Grund seiner Tätigkeit für Karl VII. dürfte er auch kaum das päpstliche Referendariat (zumindest über längere Zeit) am Ort ausgeübt haben. Meines Erachtens zielt diese Bemerkung auf jene Legationen der zwanziger Jahre, als er mit der Welt Italiens vertraut wurde.

1427 war er als Rat Karls VII. und Gesandter in innerfranzösischen Angelegenheiten tätig<sup>22</sup>, zog aber auch erneut über die Alpen.<sup>23</sup> Eben erst zum Erzbischof von Embrun ernannt, konnte er – dank der Unterstützung des Hofes, aber gegen den erklärten Willen des Kapitels – das Pallium als Metropolit des damals in königsnahem Gebiet gelegenen Tours entgegennehmen<sup>24</sup>, das ihm der dortige Vorsteher Jacques Gélu im Tausch gegen das Erzbistum im Dauphiné abgetreten hatte.<sup>25</sup> B.-A. Pocquet du Haut-Jussé und H. Waquet

4'sér., 14) Poitiers 1978, 286 (mit weiterer Lit.) – D. FRAIOLI, The Literary Image of Joan of Arc: Prior Influences, in: *Spec.* 56 (1981) 813 mit A. 3 – J. HUMBERT, Embrun . . . , Gap 1972, 207 f.

<sup>21</sup> Basel, f. 83<sup>r</sup> – Paris, f. 169<sup>v</sup> – NÖLDEKE 11 – VALOIS, Pape II 218 A. 2.

<sup>22</sup> VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 13 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 153 – GAUSSIN, Conseillers 113 – Daß der König gerade Philipp 1430 mit einer Mission in die Bretagne beauftragte, nimmt natürlich nicht wunder: LOBINEAU, Histoire I 582 – Nach AUBERY, Histoire des cardinaux II 32, soll er gar „chef du Conseil du Roy“ gewesen sein. (A. beruft sich dafür auf den bretonischen Rechtsgelahrten und Historiographen Bertrand d'Argentré [1519–1590].)

<sup>23</sup> Beleg seiner Anwesenheit in der *Justificatio: et in horum [i. e. servicia mea] recognicionem [sc. sedes apostolica] me magnificavit in mea primo absentia [St-Pol-de-Léon] et deinde in presencia me sublimando in archiepiscopum Turonensem*: Basel, f. 83<sup>v</sup> – Paris, f. 170<sup>v</sup> – NÖLDEKE 12. Ebenfalls in Rom, Arch. Vat., Reg. Lat. 300, f. 91<sup>v</sup>, für 1427 als in Rom residierend bezeugt; vgl. POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Papes II 498 mit A. 2.

<sup>24</sup> RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 434 – LEVOT, Biographie bretonne I 391 – GC XIV 126 – PITROU, L'épiscopat tourangeau 217 – VALOIS, Pragmatique Sanction 70 – EUBEL I 503 – KATTERBACH, Referendarii 9 n. 40 – HOBERG, Taxae 125 – WAQUET, in: DHGE XIII 201 – DERS., in: DBF IX 115 – MÜLLER, in: LM III/1, 15 – Zu Tours als einem der Zentren des frühen Karl VII.: E. PÉPIN, Histoire de Touraine (= Les vieilles provinces de France 3) Paris [1935] 130.

<sup>25</sup> Fournier, Histoire générale des Alpes Maritimes II 306 A. 1 – GC XIV 126 – CARRÉ DE BUSSE-ROLLE, Dictionnaire Indre-et-Loire II 335 – PITROU, L'épiscopat tourangeau 217 – WAQUET, in: DHGE XIII 201 – DERS., in: DBF IX 115 – MÜLLER, in: LM III/1, 15. Jacques Gélu verdient im Zusammenhang mit dem Basiliense Erwähnung wegen eines kurz vor seinem Tode (1432 IX 7) im Frühsommer 1432 unternommenen Vermittlungsversuchs zwischen Sigismund und Eugen IV. in der Frage des Konzils. Zuerst für den Herrscher *ein gelarter mechtiger man . . . , der seine leben von uns empfangen hat* (RTA X 445), verdächtige ihn dieser schließlich gemeinsamer Machenschaften mit dem Papst. Nach Fournier, Histoire générale (wie oben) 327 f., soll Eugen IV. den Erzbischof von Embrun in der Tat als Vertrauten wegen der Synode wiederholt um Rat angegangen haben. Die Vita des in Yvoy/Yvois (Carignan / dép. Ardennes) in der Diözese Trier geborenen Jacques Gélu,

sahen darin eine Auswirkung der Bulle Martins V. vom 13. IV. 1425, die Prälaten nur noch die Übernahme von Missionen für jene Fürsten erlaubte, in deren Herrschaft ihre eigenen Temporalia lagen.<sup>26</sup> Doch spiegelt die Erhebung vor allem den Aufstieg des im Königsdienst erfolgreichen Sprosses aus bretonischem Kleinadel zu einem der mächtigsten Prälaten im Reich der Valois.

Seine Nähe zur Karl VII. könnte auch die allerdings nicht ganz gesicherte Berufung in jene Untersuchungskommission von Poitiers dokumentieren, die 1429 über die Mission der Jeanne d'Arc zu befinden hatte.<sup>27</sup> Vom 13. IV. bis 3. V. 1431 hielt der Erzbischof dann in Nantes *pro corrigendis excessibus et moribus reformandis* ein Provinzialkonzil ab, überhaupt das erste seit der 1366

der in seiner Kindheit im Hofhalt des Kanzlers von Brabant die deutsche Sprache erlernte, später vor allem bei Herzog Ludwig von Orléans Karriere machte, Pariser Parlamentsrat und Parlamentspräsident des Dauphiné wurde, wäre vor allem mit Blick auf seine eminente Rolle in Konstanz eigener Untersuchung wert (cf. ACC IV 1004 s. v. ‚Turonensis archiepiscopus Jacobus‘): Der französische Gesandte, der stets gute Beziehungen zu Burgund pflegte, hatte für die Verhandlungen zwischen Sigismund und Benedikt XIII. in Perpignan große Bedeutung; er vereinte im Konklave acht Stimmen auf sich und trug dann maßgeblich zur Wahl Martins V. bei, der ihn später wiederholt mit Gesandtschaften (Frankreich, Neapel) betraute, zu der noch Botschaftertätigkeit für Karl VII. kam. Jacques Gélú, in späteren Jahren vornehmlich als Seelsorger in seinen Sprengeln Tours und Embrun tätig, hat eine Autobiographie hinterlassen (*Vita Jacobi Gélú, archiepiscopi Turonensis ab ipso conscripta*); bekannter ist indes in der (wenigen) Literatur über ihn sein positives Gutachten zu Jeanne d'Arc von 1429 – Lit. (allgemein): FORNIER, *Histoire générale* (wie oben) 283–331 – BOUILLOT, *Biographie ardennaise* . . . , I Paris 1830, 436–438 – GC XIV 125 f. – FISQUET, Aix II 913–918 – C. DE SOURDEVAL, Jacques Gélú, archevêque de Tours de 1414 à 1427, in: *Bull. Soc. archéol. de Touraine* 1 (1868/70) 164–172 – CARRÉ DE BUSSEROLLE, *Dictionnaire Indre-et-Loire III* (1880) 175 f. – A. VAN DER MEERSCH, Jacques Gélú, in: *BNBelg* 7 (1880/83) 572 f. – PITROU, *L'épiscopat tourangeau* 213–215 – EUBEL I 234, 503 – KATTERBACH, *Referendarii* 14 n. 68 – G. MOLLAT, in: *Cath.* IV (1956) 1805 f. – HUMBERT, *Embrun* 203–207 – TRIBOUT DE MOREMBERT, in: *DBF XV* (1982) 978 f. – DERS., in: *DHGE XX* (1984) 319–321 – KEJŘ, *Česká otázka* 118.

Autobiographie: MARTÈNE/DURAND, *Thes. nov. anecd.* III 1947–1952 – A. DORANGE, *Vie de M<sup>r</sup> Gélú, archevêque de Tours au XV<sup>e</sup> siècle*, in: *Bull. Soc. archéol. de Touraine* 3 (1874/76) 267–280 – Gutachten Jeanne d'Arc (Bestanden Verbindungen zu dem in Lyon ebenfalls gutachtenden Gerson, den Gélú aus dem Paris der Jahrhundertwende und von Konstanz her kannte?): *Mémoires et consultations en faveur de Jeanne d'Arc*, . . . publ. par P. LANÉRY d'ARC, Paris 1889, 565–600 (auch QUICHERAT III 393–410) – Vgl. E. ROUX-PARASSAC, *Une belle page de l'histoire des Alpes: Jacques Gélú et Jeanne d'Arc*, o. O. 1929 – G. GOYAU, Jacques Gélú. Ses interventions pour Jeanne d'Arc, in: *RQH* 117 (1932) 302–320 – FRANÇO, Jean Gerson's Theological Treatise 72–74 – FRAIOLI, *The Literary Image of Joan of Arc* 813 f. (spekulativ) – GIES, *Joan of Arc* 56 f., 143, 146 – VAN HEERWARDEN, *Het nog steeds intrigerende raadsel* 328 f. – PÉRONOUD/CLIN, *Jeanne d'Arc* 305–307.

Vermittlungsversuch 1432: RTA X 1092 s. v. ‚Embrun‘ – RJ XI 486 s. v. ‚Embrun – Eb. Jakob‘ – CB II 194 – Vgl. VALOIS, *Pape* I 176 f. – GOTTSCHALK, *Sigismund* 23–31.

<sup>26</sup> POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, *Papes* II 498 – WAQUET, in: *DHGE XIII* 201.

<sup>27</sup> LEVOT, *Biographie bretonne* I 391 – (A.) VALLET (DE VIRIVILLE), *Histoire de Charles VII, roi de France, et de son époque* 1403–1461, II Paris 1863, 58; vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT II 210 A.1 – PITROU, *L'épiscopat tourangeau* 218 – WAQUET, in: *DHGE XIII* 201 – DERS., in: *DBF IX* 115 – MÜLLER, in: *LM III*/1, 15.

von Simon de Renou nach Angers einberufenen Synode, auf deren Statuten man jetzt zurückgriff.<sup>28</sup> Hinter Fragen der Reform aber standen als weiteres und eigentliches Problem die oft gespannten Beziehungen der bretonischen Suffragane zu Herzog Johann V. an, von denen auch der Metropolit – immerhin Erzieher eines Prinzen aus dem gegnerischen Haus der Penthièvre – betroffen war. Allgemein hat Coëtquis trotz häufiger Absenzen vor allem durch umfangreiche Bautätigkeit und Stiftungen für seine Kirche Sorge getragen.<sup>29</sup>

Überschattet wurde sein Pontifikat indes durch eine Neuauflage des seit dem Ende des 10. Jahrhunderts immer wieder zwischen dem mächtigen Martinistift und dem Erzbischof ausgebrochenen und zuletzt noch im frühen 15. Jahrhundert parlamentsanhängigen Streits.<sup>30</sup> Diesmal sollte er über Jahre dauern, Papst, König und Konzil beschäftigen und für den Erzbischof gravierende Folgen zeitigen: Als er 1431 in vollem bischöflichen Ornat den Kreuzgang der Basilika durchschritt, um den Grafen von Vendôme in dessen unmittelbar benachbarter Stadtresidenz aufzusuchen, klagten die Kanoniker, deren Exemtion nicht zum ersten Mal durch den Ortsordinarius in Frage gestellt wurde, vor dem Parlament in Poitiers, zumal sie überdies Coëtquis

<sup>28</sup> Text der Statuten: Paris, BN, ms. fr. 22354, f. 159<sup>v</sup>–169<sup>v</sup>; Druck: B.-Th. POUAN, *Le saint cardinal Hélie de Bourdeille des Frères Mineurs, évêque de Périgueux, archevêque de Tours*, II Neuville-sous-Montreuil 1897, 413–418 (Zitat: 413) – Die Statuten von 1366 bei MANSI XXVI 426–446.

Vgl. RICHARD, *Analyse des conciles généraux* II 435; s. auch 376–378 – TRESVAUX, *Histoire de l'Eglise et du diocèse d'Angers*, I Paris-Angers 1858, 227–229 – GC XIV 127, vgl. 119 – E. GIRAUDET, *Histoire de la ville de Tours*, I Tours 1873, 289 f. – POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, *Papes* II 498 – COVILLE, *Vie intellectuelle* 425 – WAQUET, in: DHGE XIII 201 – Da diese Statuten in die Jurisdiktion der weltlichen Gewalt des Hauses Anjou eingriffen, kam es zu einem Prozeß, der noch 1440 vor dem Pariser Parlament anhängig war: Lille, AD Nord, B 1461 (vgl. unten Anm. 192).

Die Synode wurde auch von J. LEINWEBER im Rahmen seiner bislang noch ungedruckten Habilitationsschrift „Die Synoden in Italien, Deutschland und Frankreich von 1215 bis zum Tridentinum“ behandelt. S. oben 165 f. Anm. 90; 208 f. Anm. 152).

<sup>29</sup> GIRAUDET, *Tours* I 285 – CARRÉ DE BUSSEROLLE, *Dictionnaire Indre-et-Loire* II 335 – PÉPIN, *Histoire de Touraine* 130 – WAQUET, in: DHGE XIII 201 – DERS., in: DBF IX 115.

1429 IX 7 bewilligte Eugen IV. auf Bitten des Königs und seiner Gattin sowie der Yolande von Aragón, des Erzbischofs selbst und des bretonischen Herzogs (!) einen Ablass für den Besuch der Kathedrale von Tours am Tag der Translation des Patrons Gatian sowie für alle, die zum Wiederaufbau der Bischofskirche beitragen: MARTÈNE/DURAND, *Thes. nov. anecd.* I 1780–1782 – Vgl. Anm. 31.

Wie relativ selten Philippe de Coëtquis sich in Tours aufhielt und um Diözesanangelegenheiten sorgen konnte, zeigen auch die im Vergleich zu seinem Vorgänger Jacques Gélou wie zu seinem Nachfolger Jean Bernard raren Erwähnungen im Chartular des Erzbistums Tours: *Cartulaire de l'archevêché de Tours (Liber bonorum gentium)*, publ. par L. DE GRANDMAISON, Tours 1892/94 – Vgl. auch B. CHEVALIER, *Naissance de la bonne ville (XIII<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècles)*, in: *Histoire de Tours*, sous la dir. de B. C. (Toulouse 1985) 120.

<sup>30</sup> J.-P. ROYER, *L'Eglise et le royaume de France au XIV<sup>e</sup> siècle d'après le „Songe du Vergier“ et la jurisprudence du Parlement (= Bibl. d'histoire du droit et du droit romain 15)* Paris 1969, 253 A. 48, 282 mit A. 177, 297 A. 144.

wegen des großen Erfolgs einer sie selbst beeinträchtigenden Indulgenz Eugens IV. von 1429 zugunsten der Kathedrale gram gewesen sein dürften.<sup>31</sup> Der Erzbischof, noch in ebenjenem Jahr von Eugen zum Exekutor von Indulten für das Parlament bestellt<sup>32</sup>, lehnte die Zuständigkeit des weltlichen Tribunals ab und brachte die Sache seinerseits zunächst einmal in Rom zur Sprache.<sup>33</sup>

Doch als er um die Jahreswende 1431/32 aufs neue eine französische Delegation auf dem Weg über Avignon zur Kurie führte<sup>34</sup>, trat der Prozeß sehr schnell vor einem folgenschweren Zwischenfall in den Hintergrund: Zunächst wurden die Gesandten, welche die königliche Obödienzerklärung für Eugen IV. überbrachten, zwar mit Benefizien und Zuwendungen überschüttet: So erhielt Pierre de Versailles das Bistum Digne, Jean II Juvéval des Ursins die Diözese Beauvais, dem Erzbischof von Tours wurde die Verfügung über eine gewisse Zahl von Benefizien zugunsten königlicher Kandidaten und seinem Neffen Jean noch Kanonikat und Pfründe an St-Martin in Tours (!) zugesprochen.<sup>35</sup> Als man dann aber über den Abschluß eines Konkordats verhandelte, scheiterte dies, da Coëtquis eine bereits von mehreren Mitgesandten befürwortete Cedula mit päpstlichen Vorschlägen zurückwies: Nach Frankreichs erheblichen Konzessionen im Konkordat von Genazzano (1426) lehnte er jede weitere Stärkung römischer Positionen innerhalb der französischen Kirche strikt ab: *Dit que l'arcevesque de Tours estoit le principal des ambaxeurs devers N.S.P. le pape Eugene, sans lequel les autres ambaxeurs ne pouvoient riens conclurre ne consentir; et quant vint à la scedule monstrer, et il la vit, il dist que pour riens ne la consentiroit, et, se les autres ambaxeurs l'avoient passée, ce ne vaul-*

<sup>31</sup> FLEURY, Histoire ecclésiastique . . . VI 394 – GC XIV 126 f. – GIRAUDET, Tours I 215.

Zu den Auswirkungen des Ablasses von 1429: CHEVALIER, Bonnes villes 257 – Vgl. auch oben Anm. 29.

<sup>32</sup> Text: [P.] DUPUY, Commentaire . . . sur le traité des libertéz de l'Eglise gallicane de M. Pierre Pithou . . ., Paris 1715, 166 – S. auch (M.) COCHET DE SAINT-VALIER, Traité de l'indult du Parlement de Paris . . ., I Paris 1703, 56; vgl. I 83 und II 343 – JAGER, Histoire XIII 414 f.

<sup>33</sup> Wahrscheinlich während seines römischen Aufenthalts Anfang 1432 verschaffte er als französischer Missionschef bei Eugen IV. noch seinem Neffen Jean das durch die Berufung des Jean II Juvéval des Ursins nach Beauvais freigewordene Kanonikat samt Präbende an St-Martin: E.-R. VAUCELLE, Les annates du diocèse de Tours (1421–1521) Paris 1907, 21 – Vgl. auch das Folgende mit Anm. 35.

<sup>34</sup> Zur Datierung (gegen DU FRESNE DE BEAUCOURT II 469, 488, der zwei Missionen annahm): VALOIS, Pragmatique Sanction LVII – Avignon: Un fragment de chronique avignon[n]aise de 1431 et 1432, éd. P. PANSIER, in: Annales d'Avignon et du Comtat Venaissin 16 (1930) 84.

<sup>35</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction LVIII f. – Sicherlich gab Eugen IV. auch einer gemeinsamen Supplik aller Gesandten zugunsten des von Kriegsschäden heimgesuchten Priorats St. Eutropius vor Angers im Erzbistum Tours statt: DENIFLE, Désolation I n. 267.

*droit, attendu ce que dit est qu'ilz n'avoient puissance.*<sup>36</sup> Wie weit einige der Franzosen auf Eugen zugegangen waren, zeigt auch der erwähnte Brief des Erzbischofs von Lyon an seinen bereits in Basel weilenden Verwandten Louis de Lapalud vom 28. IV. 1432, wonach die propäpstliche Fraktion innerhalb der Gesandtschaft Eugen sogar eine Auflösung des Basler Konzils in Aussicht gestellt hatte: *Relatum est domino cancellario Franciaie* [i. e. Regnault de Chartres], *mihi et aliis, quod quidam ambassiatores regii qui nunc in urbe fuerunt, habitis promotionibus aut eisdem promissis, se fecerunt fortes quod rex dissolutioni adhaerebit. Sed dominus cancellarius mihi promisit solide stare et repellere clavum clavo dictis ambassiatoribus.*<sup>37</sup>

Man könnte hier eine Verbindung zu jener mysteriösen Mission herstellen, die der Burgunder und Theologe der Pariser Universität Jean Beupère im November 1431 bei Eugen IV. im Auftrag des Konzils ausführte. Bekanntlich malte er die Lage Basels in solch dunklen Farben, daß der Papst alsbald unter ausdrücklicher Berufung auf Pulchipatris die Auflösung der Synode verfügte.<sup>38</sup> Hinter beiden Ereignissen ein abgekartetes Spiel konzilsfeindlicher französischer Kreise zu vermuten, vielleicht gar noch mit Wissen und Willen des Königshofs über die politischen Parteiungen hinweg, scheint mir indes wenig glaubhaft: Beupère führte – vielleicht etwas zu akzentuiert – die Basler Instruktionen aus (*Item faciet relacionem . . . de paucitate eorum qui sunt . . . , de condicione civitatis . . .*)<sup>39</sup>, und an der konziliaristischen Gesinnung des Gesandten kann nicht der geringste Zweifel bestehen.<sup>40</sup> Die Väter, die sich den Mißerfolg ihrer auf Mitleid zielenden Taktik<sup>41</sup> selbst zuzuschreiben

<sup>36</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction 77 f. (aus einem Plädoyer vor dem Parlament von Poitiers 1432 XI 20) – Vgl. ebd. LX f. und VALOIS, Pape I 153 – Allgemein diese Mission mit den machtpolitischen Kategorien seines Lehrers Haller wertend WITTRAM 7–11, der aber den Zusammenstoß zwischen Eugen IV. und Philipp nicht erwähnt.

<sup>37</sup> MANSI XXIX 636 – Vgl. hier 97 und 379.

<sup>38</sup> Wichtigste Literatur zu dieser Mission: HEFELE, Blicke in's 15. Jahrhundert 85 – JAGER, Histoire XIII 322 f. – VALOIS, Pape I 118 f. – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 686 A. 2 – GILL: a) Florence 47; b) Eugenius IV, Pope of Christian Union, London (1961) 43; c) Personalities of the Council of Florence and Other Essays, Oxford 1964, 97 – ALLMAND, Un conciliariste 147–149 – MEUTHEN, Basler Konzil als Forschungsproblem 8 A. 10.

<sup>39</sup> CB II 549 – Vgl. das Referat des Abtes von Bonneval vor dem kastilischen König 1433: *Et si [Johannes Pulchipatris] . . . medelam adhuc debilis et infirmi concilii infirmi propter paucitatem personarum querebat . . .* (CB I 285).

<sup>40</sup> Daran ändert auch nichts der von VALOIS, Pape I 118 A. 6, angebrachte Hinweis auf die päpstliche Remuneration Beupères. Zu dieser angeblichen Bestechung s. ALLMAND, Un conciliariste 148 f.

<sup>41</sup> Daß der Mißerfolg in der Art der Instruktion begründet lag, haben m. E. richtig erkannt SCHOFIELD, England 9 f. – ALBERIGO, Chiesa conciliare 249.

Nicht ganz auszuschließen ist allerdings, daß die Synode damit die Liquidation provozieren wollte, um so – wie denn auch geschehen – Protest und Solidarisierung in der Christenheit zu bewirken. Nach Kardinal Orsini hat Beupère um Auflösung und Einberufung eines neuen



hatten, betrauten ihn denn auch nur wenige Tage nach seinem Bericht über die Mission erneut mit einer Legation.<sup>42</sup>

Zurück zur französischen Gesandtschaft in Rom: In ihr standen sich also zwei Parteien gegenüber; ein Umstand, den N. Valois zumindest in seinem Werk „Le pape et le concile“ – bewußt? – im unklaren ließ<sup>43</sup>, obwohl sich hier Frontstellungen abzeichneten, die in den nächsten Jahren entscheidende Bedeutung erlangen sollten: Unter den „Eugenianern“ kann man unschwer Pierre de Versailles namhaft machen, nunmehr angevinischer Prälat und bald schon Verteidiger päpstlicher Positionen in Basel. Obwohl spätere römische Quellen den Parlamentarier und künftigen Thesaurar von St-Hilaire in Poitiers Jean d'Etampes als einen ihrer Parteigänger am Königshof rühmen, ist fraglich, ob er auf Peters Seite stand.<sup>44</sup> Der aus armagnakisch gesonnener Parlamentarierfamilie stammende Jean II Juvénal des Ursins, der sich selbst als nationalkirchliches Gewissen Karls VII. verstand, wird trotz seiner damaligen Promotion auf den Stuhl von Beauvais eher bei Coëtquis einzuordnen sein. Das trifft sicher auch auf den Kanoniker von Le Mans Martin Berruyer zu, für den sich der Erzbischof später in Basel wegen der Verleihung der Dekanswürde an seiner Kirche wiederholt verwenden wird.<sup>45</sup> Über die Haltung des Jean de Vailly, Kanonikers an St-Martin, Mitglieds einer Parlamentarierfamilie aus Orléans und künftigen Dekans von Angers, lassen sich dagegen kaum Vermutungen anstellen, da er kirchenpolitisch wenig hervortrat. Tätigkeit und Familie – sein Vater war der erste Parlamentspräsident in Poitiers – könnten zwar auf gallikanische Sympathien deuten<sup>46</sup>, andererseits hatte er als Elekt in Orléans 1438 den Königshof gegen sich und übernahm später in Paris den Bestimmungen der Pragmatischen Sanktion zuwider auf Befehl Eugens IV. die Untersuchung einer Ehesache.<sup>47</sup>

Konzils ausdrücklich gebeten (MC II 330), jedoch nach Bonneval war ebendies nicht der Fall (CB I 285 f.).

<sup>42</sup> TOUSSAINT, Philippe le Bon [Quellenband] n. 13 (S. 71) – Cf. CB II 25, 28; MC II 120 – Schon bei [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOVY-BERTHIER, Histoire de l'Eglise gallicane XVI 217, wurde darauf hingewiesen, daß Beupère nicht das Vertrauen der Väter verloren hatte – Vgl. ALLMAND, Un conciliariste 149 – BILDERBACK, Eugene IV and the First Dissolution of the Council of Basle 245.

<sup>43</sup> I 152 f. – Dagegen eindeutig in „Pragmaticque Sanction“ LX f.

<sup>44</sup> S. hier 449–459.

<sup>45</sup> Coëtquis zugunsten Berruyers auf dem Basler Konzil: CB II 426; cf. III 504 – Zu Berruyer s. hier 306–329.

<sup>46</sup> Paris, AN, LL 86, f. 82<sup>v</sup> – Vgl. O. RAGUENET DE SAINT-ALBIN, Les juges de Jeanne d'Arc à Poitiers membres du Parlement ou gens d'Eglise?, Orléans 1894, 9 mit A. 2 – CUISSARD, Chanoines 181, 225, 248 – E. MAUGIS, Histoire du Parlement de Paris, III Paris 1916, 76 – VALOIS, Pragmaticque Sanction 234 A. 1 – G. DUPONT-FERRIER, Les avocats à la Chambre ou Cour des Aides à Paris au XV<sup>e</sup> siècle, in: BECh 93 (1932) 312 (n. 183) – DERS., Les avocats à la Cour du Trésor de 1401 à 1515 (I), in: BECh 97 (1936) 139f. (n. 510) – FAVREAU, La ville de Poitiers I 281, II 457 – AUTRAND, Naissance 67, 101, 199f. – LITTLE, Parlement 248 s.v. Vailly, Jean I de'.

<sup>47</sup> a) Orléans: GC VIII 1478, 1508 – V. PELLETIER, Les évêques d'Orléans depuis les origines

Für das Scheitern der römischen Gespräche dürfte der Papst natürlich in erster Linie den Verhandlungsführer Coëtquis verantwortlich gemacht haben, der überdies mit dem Vortrag des französischen Wunsches, Kardinal Carrillo möge die Regierung in Avignon übernehmen, die Spannungen noch verschärfte.<sup>48</sup> Als sich bald darauf Frankreich im Gefolge der Beschlüsse von Bourges dem Basler Konzil zuwandte, brachte Eugen IV. diese Entwicklung sicherlich mit dem Erzbischof von Tours in Verbindung, den der Hof zu alledem noch im Herbst als Mitglied der königlichen Konzilsgesandtschaft benannte.<sup>49</sup> Was dem Papst als Provokation erscheinen mußte, drängte sich dem Herrscher indes von selbst auf, war doch kein Prälat in Kirchenfragen verhandlungserfahrener als er. Wer aber seit mehr als einem Jahrzehnt die französische Politik mitrepräsentierte, wer langjähriger Vertrauter Karls VII. und Vorsteher einer der größten Kirchenprovinzen des Landes war, dürfte sich in der Tat kaum auf die Rolle eines Kuriers beschränkt haben. Fortan galt dem Papst der *zizaniorum sator* und *signifer . . . omnium errorum* Coëtquis als eine der Hauptquellen aller aus Frankreich kommenden Unbill.<sup>50</sup> Dabei mag gegenseitige persönliche Abneigung die Differenzen noch vertieft haben, wie der Grundton der päpstlichen Anklage und der erzbischöflichen Rechtfertigung von 1439 nahelegen<sup>51</sup>; beide Männer waren nicht gerade auf Ausgleich bedachte Charaktere. Neben die große Politik zwischen Frankreich und Rom trat fortan ein mehrfach aufflammender und von gehässigen Begleittönen untermalter Kleinkrieg zwischen Eugen IV. und Coëtquis, der auf Grund der exponierten Stellung beider Kontrahenten sicher Auswirkungen auf das Klima der offiziellen Beziehungen, wenn nicht sogar auf diese selbst hatte. Für den Erzbischof gab es nur einen Herrn, dem er sich seit den Tagen des Dauphinats verpflichtet fühlte, dem er seine führende Rolle in der französischen Kirchenpolitik zu verdanken hatte: *profecto licet regis est de mea persona disponere ad vitam et ad mortem*<sup>52</sup>, verkündete er in seiner Verteidigung mit Pathos; hohl und leer war es indes nicht.

chrétiennes jusqu'à nos jours, Orléans 1855, 101 – CUISSARD, Chanoines 100 – MAUGIS, Parlement III 82;

b) Ehestreit: A. BOSSUAT, Une application particulière de la Pragmatique Sanction de Bourges devant le Parlement de Paris, in: MA 69 (1963) 828–839.

<sup>48</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction LX – DERS., Pape I 171.

<sup>49</sup> CB II 248; MC II 266 – RTA X 485 A. 1 – Vgl. VALOIS, Pape I 199.

<sup>50</sup> BARONIUS/THEINER, Annales ecclesiastici XXVIII ad a. 1439 § 24 (S. 303) – Von PACAUT wurde er denn auch als der neben Aleman und Talaru (vgl. oben 180 Anm. 37) dem Papst feindlichst gesonnene Prälat des Basler Konzils charakterisiert: L'Eglise et l'Etat 323.

<sup>51</sup> Philipp warf Eugen IV. konkret vor: *inordinatas . . . passiones, quibus volebat blandiri et non rationi, more barbarico, qualibus ego servire nescirem*, und stellte fest: *Ab illa [i. e. sancta Romana ecclesia] sum ego exaltatus et promotus, non ut serviam corruptis passionibus sedentis in sede Petri et abutentis legibus Petri et s. ecclesie Christi . . .*: Basel, f. 83<sup>r</sup> – Paris, f. 170<sup>r</sup> – NÖLDEKE 12.

<sup>52</sup> Basel, f. 84<sup>r</sup> – Paris, f. 171<sup>v</sup> – NÖLDEKE 13.

Die Nomination für Basel stellte einen neuerlichen Vertrauensbeweis Karls VII. dar. Ein Bretoner, dessen Lebensweg über die konziliaristische Universität Paris und das Haus Anjou zum Königshof geführt hatte, ein langjähriger Vertrauter und romerfahrener Gesandter des Königs, ein vom Selbstbewußtsein des Aufsteigers erfüllter Gallikaner, den Gesinnung und Charakter in scharfen Gegensatz zu Eugen IV. hatten geraten lassen, trat nunmehr die Reise zum Konzil an.

Dort traf er am 22. V. 1433 zusammen mit dem Erzbischof von Bourges an der Spitze einer großen Gruppe ein<sup>53</sup> – von den vierzehn aus ihrem Gefolge Inkorporierten stammte allein die Hälfte aus den Diözesen Tours und Angers. Dem Rang nach war er nur *ambassiatorum Francie tercius*.<sup>54</sup> Diese Position hinter Lyon und Bourges mag sich aus der Amtszeit als Metropolit ergeben haben, doch kann auch der Zeitpunkt der Akkreditierung in Basel nach Amédée de Talaru und Jourdain Morin ausschlaggebend gewesen sein. Der bereits im Oktober 1432 auf der Synode weilende Erzbischof von Lyon bezeichnete sich selbst sogar einmal als *omnium ambassiatorum regum ... primus* (was allerdings auch auf die Rangeinschätzung des Königsreichs innerhalb der christlichen Staatengemeinschaft abzielte), und er trat als solcher auch noch später wie etwa bei den Rangstreitigkeiten zwischen Burgund und der Bretagne sowie Burgund und den Kurfürsten auf. Bei einer dieser Gelegenheiten im April 1434 sprach Talaru *de iteratis quoque incorporacionibus regis Francie Jordani, tercio Bituricensis et Turonensis archiepiscoporum*.<sup>55</sup> Eben dies deutet auf die mehrfachen, zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgten Inkorporationen der französischen Gesandten: Nach Talaru (14. XI. 1432) wurde Jourdain Morin am 12. XII. 1432 zugelassen<sup>56</sup>; Avaugour und Coëtquis folgten, wie gesagt, im Mai 1433. Doch faktisch wird dem Erzbischof von Tours neben dem – mit ihm in den Grundüberzeugungen weitgehend übereinstimmenden – Metropolit von Lyon stets die Führerrolle innerhalb der französischen Delegation zufallen. Seine Antritts-

<sup>53</sup> CB II 410; V 55; MC II 355, 392, cf. 412 – MARTÈNE/DURAND, Thes. nov. anecd. IV 363 – Vgl. J. MAAN, Sancta et metropolitana ecclesia Turonensis . . ., Tours 1664, 164 (Das Werk ist mit der „Table analytique“ von C. PROUST, Tours 1870, zu benutzen) – RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 434 – GC XIV 127 – Du FRESNE DE BEAUCOURT II 476 mit A. 3 – VALOIS, Pape I 230 f. mit A. 6 – WITTRAM 23 vgl. 34 – LEHMANN 133 (falsch) – WAQUET, in: DHGE XIII 201 – DERS., in: DBF IX 115 – MALECZEK, Österreich 144 A. 127 – MÜLLER, in: LM III/1, 15.

<sup>54</sup> MC II 727.

<sup>55</sup> a) Ebd. 548 (Hervorhebung durch mich);

b) Späteres Auftreten als Erster aller königlichen Gesandten: CB III 142 f., 154.

<sup>56</sup> S. hier 293.

rede war rein geistlichen Charakters, nahm aber am Schluß mit der Erwähnung der Konzilsgesandtschaft des Bischofs von Novara und des Abtes von S. Ambrogio/Mailand nach Frankreich sowie der Versammlung von Bourges auf zwei Ereignisse Bezug, die 1432 wesentlich zur Anerkennung des Basiliense durch den Königshof und damit direkt zur eigenen diplomatischen Mission beigetragen hatten.<sup>57</sup>

Im Zusammenhang mit der Inkorporation des Philippe de Coëtquis ist noch ein Brief des Pariser Universitätsvertreters in Basel Nicolas Lamy an den burgundischen Kanzler vom 18. X. 1431 zu erwähnen. Er berichtet darin über seine Bemühungen um einen Waffenstillstand in dem Konflikt zwischen Österreich und Burgund, der die Konzilsstadt unmittelbar bedrohte, und fügt gegen Ende an: *Nunc relatu cuiusdam religiosi accepi, quod archiepiscopus Turonensis pluribus aliis associatis et episcopus Madloviensis infra paucos dies sunt hic applicaturi.*<sup>58</sup> Wenn es sich dabei nicht um ein haltloses Gerücht handelt, dürfte die Nachricht ein bezeichnendes Licht auf die persönlich überaus positive Einstellung des Erzbischofs von Tours zur Synode schon in sehr früher Stunde werfen. Vielleicht trugen sich Philippe de Coëtquis und Guillaume (III Raguene) de Montfort unabhängig voneinander mit der Absicht, das Konzil zu besuchen; vielleicht planten sie, beide während der zwanziger Jahre Vorsteher fast benachbarter Bistümer in der nördlichen Bretagne und beide in ihrer distanzierenden Haltung zum bretonischen Herzog Johann V. übereinstimmend, aber auch gemeinsam die Reise nach Basel. Doch Philipps römische Legation und seine anschließende Nomination als Botschafter zum Konzil sowie Montforts Problem seiner immer noch nicht publizierten Erhebung ins Kardinalat<sup>59</sup> mögen dann den Plan haben scheitern lassen.

Coëtquis hielt mit seinen Sympathien für das Konzil nicht zurück. Sofort nach seiner Ankunft übernahm er am 26. V. 1433 das Präkognitorenamt<sup>60</sup>

<sup>57</sup> Text: MARTÈNE/DURAND, *Thes. nov. anecd.* IV 363–369 – MANSI XXIX 1225–1230 – Touronenser Überlieferung in: Tours, *Bibl. Mun.*, ms. 745, f. 281<sup>v</sup>–284<sup>v</sup> (Zur Hs. s. unten Anm. 72). Als Thema hatte er 2 Reg. 2,5 (*Benedicti vos a domino, qui fecistis misericordiam hanc*) gewählt.

<sup>58</sup> Text: TOUSSAINT, Philippe le Bon [Quellenband] n. 7. – Zur Rolle des Nicolas Lamy in dieser Affäre vgl. TOUSSAINT in seiner Darstellung 31, 33, 36 – Erwähnt bei CHAMPION, *Procès de condamnation* II 379.

<sup>59</sup> Zu Montfort, der auf päpstlicher Mission zu Sigismund nach Siena – und nicht etwa auf dem Weg zum Konzil, das ihn zitiert hatte – am 27. IX. 1432 starb: FRIZON, *Gallia purpurata* 482 f. – F.-G.-P. MANET, *Biographie des Malouins célèbres, St-Malo 1824* (ND 1977) 364 – TRESVAUX, *L'Eglise de Bretagne* 232 f. – LEVOR, *Biographie bretonne* II 492 (Reise im geheimen Auftrag Eugens IV. nach Basel!) – EUBEL I 34, 319; II 202 – ARLE, *Beiträge zur Geschichte des Kardinalkollegiums* 43 – KATTERBACH, *Referendarii* 10 n. 44 – DECKER, *Kardinäle 147–149* – Vgl. RTA X 310, 464, 471 f., 475–481 – CB II 138.

<sup>60</sup> CB II 414; MC II 357 – Neue Erinnerung am 2. IX. 1433: CB II 492; MC II 462 – Vgl. LAZARUS 338 – MEUTHEN, *Trierer Schisma* 31 n. 51 – HEIMPEL, *Vener* I 563.

und war Richter im Streit zwischen Zano da Castiglione und Jean d'Esquay um das Bistum Bayeux.<sup>61</sup> Am 10. VI. delegierte ihn die Reformdeputation, der er zugewiesen worden war, in eine Kommission, welcher die Überprüfung der letzten Papstwahl oblag, an deren Rechtmäßigkeit bekanntlich auf Grund der Affäre Capranica Zweifel bestanden.<sup>62</sup> Am 13. VII. 1433 soll er – so N. Valois – in seiner Eigenschaft als französischer Gesandter erklärt haben, der König hege Bedenken gegen die Wahl; Eugen habe dies zu heftigstem Protest veranlaßt und auf Abberufung des Erzbischofs aus Basel bei Karl VII. drängen lassen. Von dem erzürnten Herrscher sei Coëtquis daraufhin öffentlich verleugnet und in der Tat von seiner Mission entbunden worden.<sup>63</sup> J. Haller hielt dem entgegen, der Erzbischof von Tours habe die ihm unterstellte Äußerung nie getan; kuriale Denunzianten seien hier am Werk gewesen, um ihn durch eine Intrige kaltzustellen. Eine vom König angeordnete Untersuchung habe rasch die Haltlosigkeit der unterstellten Äußerungen ergeben, von der im übrigen weder Brunet noch Segovia berichteten.<sup>64</sup> Durch die Intrigen sei letztlich Coëtquis' Stellung am Hofe nur gestärkt worden, habe er selbst in seiner *Justificatio* doch feststellen können: *Ymo placuit regi dicere, quod*

Wurde in dieser Zeit ein heute verschollenes Rotamantal angelegt, dessen Existenz der Notar Johannes Wydenroyd am Ende des Manuals Basel, UB, C V 27, bezeugt?: *Commissiones subscriptae habentur in parvo manuali coram episcopo Thuronensi, Jacobo Dattigny et officiali Coloniensi inchoato et inde in present [...] manuali continuato ...* [beginnt 1433 VI 11] (f. 462<sup>v</sup>).

<sup>61</sup> Basel, UB, C V 27, f. 38<sup>v</sup>, 44<sup>v</sup>–45<sup>r</sup> – Cf. ebd. C V 27, f. 4<sup>r</sup>: Danach ging es seit Juni 1433 zunächst allein um die Herausgabe des Prozeßregisters als Pfand für die Lohnzahlung der Parteien; Coëtquis amtierte dabei neben Kardinal Cervantes und dem Bischof von Olmütz als Richter; vgl. auch ebd. f. 38<sup>v</sup>, 44<sup>v</sup>–45<sup>r</sup>: 11. und 17. VIII. weitere Sitzungen dieser Richter.

An Lit. zu dieser Sache seien außer JAGER, *Histoire* XIII 336 f., und ZELPFELDER, *England* 79–81, nur seit den vierziger Jahren erschienene Arbeiten zitiert: TOUSSAINT, *Philippe le Bon* 17 f., 80 f., 158; DERS., *Quellenband*, n. 30–32 – B. MAHIEU, *Etude sur les évêques et le diocèse de Bayeux au milieu du XV<sup>e</sup> siècle (1431–1479)*, in: ECh Pos. Thèses 1943, 144 f. – R. MOLS, *Giovanni di Castiglione*, in: DHGE XI (1949) 1447 f. – FOFFANO, *Umanisti italiani in Normandia* 8 f. – SCHOFIELD, *England* 49 – M. G. CRUCIANI-TRONCARELLI, *Zanone Castiglioni*, in: DBI XXII (1979) 178 f. – W. BRANDMÜLLER, *Simon de Lellis de Teramo. Ein Konsistorialadvokat auf den Konzilien von Konstanz und Basel*, in: AHC 12 (1980) 249 – NEVEUX, *Pierre Cauchon* 115.

<sup>62</sup> CB II 425.

<sup>63</sup> VALOIS, *Pape* I 241 f., 273–275 (Im übrigen ist aber schon bei [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-] BERTHIER, *Histoire de L'Eglise gallicane* XVI 370, von einer Abberufung die Rede) – Vgl. HEFELE/LECLERCQ VII/2, 811 A. 1 – DE TÖTH, *Albergati* II 319 – DECKER, *Kardinäle* 356, geht immer noch von einer offiziellen Rüge des Erzbischofs von Tours aus, er erwägt sogar die Möglichkeit eines ursächlichen Zusammenhangs zwischen der Ankunft der französischen Gesandten in Basel und der nur wenig später beginnenden Wahlprüfung (337).

<sup>64</sup> HALLER, *Rez. von*: VALOIS, *Pape*, in: HZ 110 (1913) 349 f. – In seiner Antwort auf jene Besprechung (ebd. 111, 1913, 338–349) übergeht Valois diesen Punkt der Kritik Hallers; es steht also seine stillschweigende Zustimmung zu der Korrektur anzunehmen.

Vgl. WITTRAM 41 („Im stillen mag er [Coëtquis] die Sache trotzdem zeitweilig betrieben haben“) und schon AUBERV, *Histoire des cardinaux* II 33: *Gegen Eugens IV. Attacken auf seine Person bei Karl VII. „ledict Coetquis demeura ferme“.*

*si adhuc essem Turonis, quod ipse in Basileam me remitteret et sic non fui ego revocatus.*<sup>65</sup> Wie bei Eugen IV., so hat die Person des Erzbischofs von Tours auch später bei N. Valois nicht gerade Sympathien gefunden, und man muß dem Historiker – übrigens nicht nur in diesem Punkt<sup>66</sup> – ein etwas verzeichnetes Bild von Coëtquis vorwerfen. Er beabsichtigte damit wohl, den König in papstfreundlicherem Lichte erscheinen zu lassen. Natürlich ist auch nicht ganz auszuschließen, daß N. Valois die feingesponnene kuriale Intrige nicht durchschaute. Die von ihm selber zitierten Quellen belegen eindeutig, daß Karl VII. wegen der angeblichen Äußerung des Erzbischofs zwar eine Untersuchung durch den eigens dafür nach Basel entsandten Dekan Nicolas de La Chapelle von Chartres anordnete<sup>67</sup>, die dann aber Philipps Unschuld erwiesen haben muß, da sie keinerlei Konsequenzen zeitigte. Im übrigen konnte Coëtquis ja in Basel kaum noch Bedenken gegen die Wahl des Papstes vorbringen, war er selbst es doch gewesen, der 1432 Eugen IV. persönlich die französische Obödienzerklärung überbracht hatte.

Nun gibt der Erzbischof allerdings in seiner Rechtfertigung einen ganz anderen Anlaß für die päpstliche Attacke an: *Dicit [Eugenius], quod dudum ego fui ex Basilea revocatus per regem ideo, quod insurrexeram in eum. Respondeo, veritas est, quod quia ego fundavi alias votum meum in decretacione monitorii contra eum et habui plures patres in voto eodem michi conformes, quod ipse misit dominos Johannem de Monte et de Rosellis, qui apud regem pro mea revocatione ex ambaxiata tunc eius et eciam redicione ad domum intercedebant, sed non praevaluerunt.*<sup>68</sup> In der Erinnerung mögen bei Coëtquis während der Abfassung seiner Schrift 1439 zwei Ereignisse ineinander übergegangen sein, die sich beide im Herbst 1433 abspielten: Zum einen die Überprüfung seiner angeblichen Äußerung zur Wahl Eugens IV. durch Nicolas de La Chapelle, zum anderen die Diskussion um die Suspension des Papstes zur selben Zeit. Nun hat sich der Erzbischof laut Segovia am 10. IX. 1433 auf königliche Anordnung vom 28. VIII. zwar für den Aufschub einer solchen Maßnahme eingesetzt, kurz zuvor aber – wie seine Mitgesandten Lyon, Bourges und Senlis – noch erklärt, der Suspensionsbeschluß solle mit dem Dekret über die Wahlbestätigung durch die Ortsordinarien verabschiedet werden, *isto [Philipp] rationem reddente, iniuriam fieri synodo, si que determinata erant, revolvi deberent.*<sup>68</sup> Dies war sicher seine persönliche Überzeugung, und sie brachte er 1439 mit den

<sup>65</sup> Basel, f. 83<sup>v</sup> – Paris, f. 170<sup>v</sup> – NÖLDEKE 12.

<sup>66</sup> Vgl. auch hier 248 mit Anm. 117.

<sup>67</sup> Zu Nicolas de La Chapelle s. hier 339 f.

<sup>68</sup> a) Votum für Aufschub in königlichem Auftrag: MC II 442; cf. CB II 479 – MANSI XXX 636 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT II 476 f. – GOTTSCHALK, Sigismund 109 f. – RTA XI 13 A. 1;

b) Persönliches Votum für Dekretierung: MC II 392 – Vgl. auch hier 118 f. (Talaru), 274 (Avau-gour), 294 (Hotot).

päpstlichen Angriffen des Jahres 1433 in Verbindung. Man wird in der Suspensionsfrage – wie später bei der Dekretierung der drei Wahrheiten – zwischen dem Botschafter und der Person Coëtquis zu unterscheiden haben, wenn auch angesichts der einmütigen Haltung der vier Gesandten die bereits angedeutete Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen werden kann, daß es sich um eine mit dem Hof verabredete Drohgebärde handelte, um Eugen IV. endlich zur überfälligen Anerkennung des Basiliense zu zwingen. Im Oktober 1433 berichteten die venezianischen Konzilsgesandten an den Dogen, ihre französischen Kollegen seien zwar für einen Aufschub, doch ließen sie deutlich spüren, wie sehr sie selbst sich generell dem Konzil verpflichtet fühlten und Eugen IV. wenig wohlgesonnen seien – dies gelte insbesondere für den Erzbischof von Tours, *qui domino nostro pape est inimicus*<sup>69</sup>: Auch hier wie bei Talaru also der erste Reflex des Widerspruchs zwischen (Amts-)Gewissen und (Fremd-)Auftrag.

Unterdes waren die von Philipp erwähnten päpstlichen Gesandten Dumont und Roselli während des Spätsommers 1433 auf ihrem Weg in die Bretagne, wo sie Herzog Johann V. die Bulle *Deus novit* erläutern wollten<sup>70</sup>, durch Frankreich gereist, um dem Königshof die römischen Beschwerden über Coëtquis zur Kenntnis zu bringen – nach der daraufhin eingeleiteten Untersuchung ein, wie erwähnt, erfolgloses Unterfangen. Daß Philipp weiterhin im Vertrauen Karls VII. stand, beweist auch die Ausführung eines Auftrags ganz anderer Art, den er kurzfristig von Basel aus erledigte: Zusammen mit Raoul de Gaucourt bemühte er sich im Mai 1434 zu Innsbruck, Friedrich IV. von Österreich für das damals verhandelte deutsch-französische Bündnis zu gewinnen.<sup>71</sup> Falls dieser, so ließ Karl VII. im nächsten Jahr wissen, wegen der zwischen den Häusern Valois und Habsburg erörterten Heiratspläne eine französische Gesandtschaft zu Kaiser Sigismund und Herzog Albrecht V. vonnöten hielte, solle er davon den Erzbischof von Tours oder in dessen Abwesenheit den Erzbischof von Lyon in Kenntnis setzen.<sup>72</sup>

<sup>69</sup> RTA XI 82 – Vgl. DECKER, Kardinäle 356 – GOTTSCHALK, Sigismund 167 A. 1. Ähnliche Äußerungen finden sich auch in zwei Berichten über die von Simon Charles am 6. X. 1433 vorgetragene Bitte der französischen Gesandten um Aufschub: *sed non ita ardentur prout alii fecerunt*, bemerkte ein ungenannter Bischof gegenüber Kardinal Orsini 1433 XI 9 (RTA XI n. 55 = S. 109) – Die Rede sei *magis remissa* [ ] gewesen, schrieb der Kölner Universitätsgesandte Heymeric van de Velde am 12. X. 1433 an seine Lehrstätte: F. J. BIANCO, Die alte Universität Köln . . . , I. Teil / Anlagen, Köln 1855 (ND 1974) n. XXXV (S. 179) – S. dazu aber hier 333.

<sup>70</sup> POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Papes II 516 A. 2 (1432 irrig), 523 – DESSERT, L'attitude du diocèse de Liège 701.

<sup>71</sup> AUBERY, Histoire des cardinaux II 32 (Argentré) – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 484 – MALECZEK, Österreich 148 f. – LACAZE, Philippe le Bon et l'Empire (I) 154 mit A. 118.

<sup>72</sup> J. CHMEL, Materialien zur österreichischen Geschichte. Aus Archiven und Bibliotheken, I Wien 1837 (ND 1971) n. XVIII (S. 35 f.). Ich datiere die Quelle mit Chmel (und gegen DU FRESNE DE

Daß dem „agent royal rigoureux“<sup>73</sup> trotz großer Verhandlungserfahrung Mäßigung und Ausgleich nicht leichtfielen, zeigte sich in Basel auch auf politischem Felde, als er nach heftigen Attacken besonders gegenüber den burgundischen Gesandten kaum verbrämte Rückzüge antreten mußte. So beteuerte er in der Generalkongregation vom 18. IX. 1433 auf deren Anwürfe hin, er habe nie das Ansehen Philipps des Guten herabsetzen wollen.<sup>74</sup> Erneut versicherte er dies in seiner Antwort auf die Rede des herzoglichen Beichtvaters Laurent Pignon am 2. X., um gleichzeitig die Friedensliebe seines Herrschers zu rühmen.<sup>75</sup> Kaum daß am 19. III. 1434 der Rangstreit zwischen Burgundern und Bretonen aufgeflammt war, urteilte Philipps Gesandter Jean Germain indessen über Coëtquis, der die Botschafter Johanns V. unterstützte: *quod ipse archiepiscopus est inimicus mortalis . . . domini Burgundie*. Die Dankbarkeit des Herzogs der Bretagne, zu dem er in nicht immer spannungsfreiem Verhältnis gestanden hatte, soll dagegen nach Ausweis einer späteren Quelle groß gewesen sein.<sup>76</sup> Gewiß hielt das unübersichtliche Terrain der

---

BEAUCOURT III 296) auf 1435, weil neben einer einschlägigen Textpassage (36) noch von einer Anwesenheit Philipps doch wohl in Basel wie von einer möglichen Absenz – die dann im September eintrat – ausgegangen wird.

Ob der Erzbischof 1435 kurz zuvor eine neuerliche Reise als königlicher Gesandter nach Österreich angetreten hat? Zwischen dem 26. III. und 20. V. ist er im Protokoll jedenfalls nicht belegt (CB III 350, 397), und vom 16. V. datiert ein aus Basel an ihn gerichteter Brief des Ludovico Barbo. Über den Inhalt des Schreibens läßt sich leider nichts aussagen, da das Ms. 745 der Bibl. Mun. Tours im zweiten Weltkrieg verbrannt ist; CGMBPF XXXVII/1, 577; LIII 12, 46; zur Hs. s. auch oben Anm. 57.

<sup>73</sup> R. A. MEUNIER, Les rapports entre Charles VII et Jeanne d'Arc de 1429 à 1461. Contribution à l'étude de la construction de la France au XV<sup>e</sup> siècle (= Publ. Univ. Poitiers – Sér.: Sciences de l'homme 8) Poitiers [1946] 248.

<sup>74</sup> CB II 484; MC II 451 – Vgl. ZELPFELDER, England 135.

<sup>75</sup> MC II 452 f. – STOUFF, Contributions à l'histoire de la Bourgogne, n. XII (S. 128 f.) – CB II 491 – Vgl. A. J. VANDERJAGT, Laurens Pignon, OP: Confessor of Philip the Good. Ideas on Jurisdiction and the Estates . . ., Venlo (1985) 21.

<sup>76</sup> a) Jean Germain: CB III 49 f.;

b) Jean V.: Philippe de Quietquis . . . se montrant en cela zelateur de l'honneur de sa patrie, . . . revint depuis en Bretagne connu par le duc qui luy fist tous les honneurs qu'il peust, le remerciant de ce bon office: Paris, BN, ms. fr. 4316 (Sammelhandschrift s. XVII mit 50 Beispielen für Rang-, Protokoll- und Zeremonienfragen aus der französischen Geschichte), f. 28<sup>v</sup> – Ebd. ms. fr. 4335, n. 3, und ms. fr. 23027, n. 1 (vgl. Anm. 4).

Lit. zur Haltung von Coëtquis im Sitzstreit zwischen Burgundern und Bretonen: MAAN, Ecclesia Turonensis 168 – RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 434 – VAUCELLE, Bretagne 495 – POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Papés II 527 – DERS., Deux féodaux: Bourgogne et Bretagne (1363–1491) Paris 1935, 82 f. – A. DUPOUY, Histoire de Bretagne (= Les vieilles provinces de France 8) Paris <sup>9</sup>[1941] 149 – TOUSSAINT, Philippe le Bon 62 – SIEBERG, Diplomatie 59 – WAQUET, in: DHGE XIII 201 – M. JONES, The Breton Nobility and Their Masters from the Civil War of 1341–64 to the Late Fifteenth Century, in: The Crown and Local Communities 54 (J. interessiert aber ein anderes Thema: Die Auslassung Philipps über die „Hierarchie“ des bretonischen Adels) – Allgemein zu den Rangstreitigkeiten auf dem Basler Konzil HELMRATH 322–326.



innerfranzösischen Politik jener Zeit auch für einen konzilianteren Diplomaten viele Fallstricke bereit. Noch hieß der Feind Karls VII. Burgund, aber die dominierenden Kräfte am Hof arbeiteten seit langem auf einen Ausgleich mit Philipp dem Guten hin. War es da nicht unklug, die Annäherung durch solche Auftritte auf dem Konzil zu gefährden? Andererseits stammte Coëtquis aus der Bretagne, und der größte Teil seiner Kirchenprovinz lag innerhalb des Herzogtums: *Archiepiscopus vero Turonensis . . . dicebat oportere eum defendere honorem ducis Britannie et propter naturalitatem, quia progenitores sui Britones, et propter beneficia ibidem recepta, et quia ecclesia sua metropolitana novem haberet ecclesias suffraganeas in dominio constitutas illius, et quia multa contulerat ecclesie sue.*<sup>77</sup> Hier zeigen sich natürlich Unterschiede zur Interessenslage des Amadeus von Talaru, der schon als Metropolit einer Provinz mit burgundischen Suffraganen und Bischof einer durch vielfältige personelle Verflechtungen mit Burgund verbundenen Kirche eher zur Zusammenarbeit mit Botschaftern und Konzilsvätern aus dem Herzogtum neigte.<sup>78</sup>

Nur einen Monat später kam es zu einem neuen Affront gegen die Burgunder: Am 4. IV. 1434 trat der Erzbischof von Tours, neben dem Königshof ja auch dem Haus Anjou verbunden, als Redner für den anwesenden René d'Anjou auf, um den Konzilsvätern dessen Ansprüche auf das Herzogtum Lothringen zu empfehlen – dies gegen den gleichfalls im April nach Basel reisenden Kandidaten Philipps des Guten, Antoine de Vaudemont.<sup>79</sup> Doch

<sup>77</sup> MC II 545 (Die Rede schnitt hauptsächlich das diffizile Thema der innerfranzösischen Vasallitätsverhältnisse und der daraus resultierenden Rangfolgen an) – Vgl. VAUCELLE, Bretagne 495 – POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Deux féodaux 83–85 – Zur Kirchenprovinz Tours: Monumenta Historiae Galliarum. Atlas historique français . . . Anjou, [publ. par] R. FAVREAU e. a., Paris 1973, IX/4.

<sup>78</sup> Vgl. hier 126, 138 Anm. 140.

<sup>79</sup> CB III 63; V 87, 400 f. (René); cf. III 72; V 88, 397 f., 400 f. (Vaudemont) – MC II 651 – Wichtig auch Nancy, AD Meurthe-et-Moselle, 3 F 432, f. 87<sup>r</sup>–112<sup>r</sup>: Ladung Vaudemonts durch Kaiser und Konzil nach Basel; Darlegung seiner Ansprüche; Urteil Sigismunds zugunsten des René von Anjou; zu dessen Rechten speziell über Toul und Remiremont in diesem Zusammenhang auch ebd. B 405, f. 52<sup>r/v</sup>.

Zur Reise René's nach Basel: LECOY DE LA MARCHE, Le roi René I 108 f.; II 439 – M.-L. DES GARETS, Un artisan de la Renaissance française au XV<sup>e</sup> siècle: Le roi René 1409–1480, Paris (1946 / Neuaufl. 1980) 99 – J. LEVRON, La vie et les moeurs du bon roi René, Paris 1953 (ND 1980) 72 – R.-L. MOULIÉRAZ-LAMOUREUX, Le roi René ou les hasards du destin (1409–1480), Avignon <sup>2</sup>[1980] 58, 62 f. – LACAZE, Philippe le Bon et l'Empire (I) 153 mit A. 112 – N. COULET / A. PLANCHE / F. ROBIN, Le roi René: Le prince, le mécène, l'écrivain, le mythe, Aix-en-Provence (1982) 19 – E. BOURASSIN, Philippe le Bon. Le grand lion des Flandres, Paris (1983) 211 – MILLER, Jakob von Sierck 39–41 (ebd. A. 151 und 155 weitere Lit.) – Letzte allgemeine Darstellungen des Konflikts bei A. GIRARDOT, Entre France, Empire et Bourgogne (1275–1508), in: Histoire de Lorraine, publ. sous la dir. de M. PARISSÉ (Toulouse 1978) 208 f.; in der von H. W. HERRMANN bearbeiteten deutschen Ausgabe: Lothringen – Geschichte eines Grenzlands, Saarbrücken 1984, 217 f. – W. MOHR, Geschichte des Herzogtums Lothringen. T. 4: Das Herzogtum Lothringen zwischen Frankreich und Deutschland (14.-17. Jh.) Trier 1986, 75–78.

ganz abgesehen von solchen Tücken des diplomatischen Geschäfts scheint der Erzbischof weniger ein Mann des Maßes und Ausgleichs als ein Hitzkopf und Dickschädel gewesen zu sein, den nur seine Loyalität zu König Karl vor Ausfällen und Exzessen bewahrte; wohl auch deswegen loderten die Flammen seines Hasses gegen Eugen IV. nie voll auf, blieb es beim nur mühsam unterdrückten Schwelbrand.

Die vielfältigen Aufgaben eines königlichen Botschafters hielten Coëtquis nicht von stetigem Engagement in der konziliaren Alltagsarbeit ab: Nach der Prozeßsache Bayeux übernahm er an der Jahreswende 1433/34<sup>80</sup> den Streit um das Bistum Gurk. Zu den damit Beauftragten gehörte auch Jean Mauroux, mit dem er ebenfalls Verhandlungen bei den Kardinälen führte<sup>81</sup> – das gemeinsame Interesse am Schicksal Avignons mag für einvernehmliches Arbeiten auch auf anderen Feldern von Vorteil und von den Konzilsvätern durchaus einkalkuliert gewesen sein. Ebenso werden sie im Rangstreit der Universitäten Avignon und Angers Carrillo und Coëtquis mit Bedacht als Ansprechpartner der Deputierten nominiert haben<sup>82</sup>: Man hoffte, die beiden sowohl König wie Konzil verpflichteten Prälaten würden auf höchster Ebene einen Ausgleich zwischen „ihren“ Hochschulen bewerkstelligen.

Anfang 1434 delegierte ihn die *deputatio de reformatorio* wegen der Hilfe für die von Hussiten bedrohte katholische Stadt Pilsen zu Verhandlungen mit dem Kaiser<sup>83</sup>, zu dem er im Konzilsauftrag wie als Repräsentant Frankreichs ähnlich Talaru bereits seit dessen Ankunft in Basel Beziehungen unterhielt.<sup>84</sup> An Coëtquis als zuständigen Metropolitener wurde schließlich am 4. IV. 1434 die Klage der zum Anjou-Kreis gehörenden Guy de Versailles und Mathieu

<sup>80</sup> Seine politische und geistliche Bedeutung spiegelt sich auch in dem Umstand, daß er in der von dem Erzbischof von Bourges zelebrierten Weihnachtsliturgie im Anschluß an das von Kaiser Sigismund „angelesene“ Tagesevangelium von der Geburt Christi die Homilie vortrug: MC II 539 – Vgl. H. HEIMPEL, Königlicher Weihnachtsdienst auf den Konzilien von Konstanz und Basel, in: Tradition als historische Kraft, hg. v. N. KAMP / J. WOLLASCH, Berlin-New York 1982, 409 f. – DERS., Königlicher Weihnachtsdienst im späteren Mittelalter, in: DA 39 (1983) 174 mit A. 135.

<sup>81</sup> CB II 527; III 17 (Gurk); CB II 493 (Verhandlungen mit Kardinälen *super provisione fienda circa patrimonium ecclesie*).

<sup>82</sup> CB II 521; MC II 368 – Zu dem bereits auf dem Konstanzer Konzil aufgebrochenen Rangstreit zwischen den beiden Universitäten s. die bei MÜLLER, Prosopographie 167 A. 150, angegebene Literatur (MÉNAGE, HAURÉAU, DU LENS, COVILLE). Zusätzlich: J.-F. BODIN, Recherches historiques sur l'Anjou et ses monumens [sic] II Saumur 1823, 241 f. – FOURNIER, Statuts I n. 452, cf. 458, 461 f.

<sup>83</sup> CB III 22; MC II 591, cf. 673 – Vgl. auch RTA XI 177 A. 1.

<sup>84</sup> Schon am 11. X. 1433 hatte er an den in Basel eingetroffenen Herrscher eine unter das Thema *Audi nos, domine, princeps dei es apud nos* gestellte Begrüßungsansprache gerichtet, die sich über die Bedeutung der goldenen, silbernen und eisernen Krone ausließ und an die Kaiserpflicht des Kirchenschutzes erinnerte: CB II 501; V 65; MC II 465 – RTA XI n. 42 (S. 80) – Vgl. GOTTSCHALK, Sigismund 135.

Ménage über einen Konzilswerber verwiesen, der im Bistum Angers seine Kompetenzen überschritten hatte.<sup>85</sup>

Doch standen damals zwei ungleich wichtigere Probleme grundsätzlicher Natur an, die eine Stellungnahme des Erzbischofs erforderten: Mit dem Argument, in Jerusalem habe nicht Petrus, sondern Jakobus dem Apostelkonzil vorgestanden, plädierte Coëtquis für eine lediglich beschränkte Zulassung der päpstlichen Präsidenten – den drei Hauptaufgaben des Konzils entsprechend solle sie auch numerisch begrenzt werden: *Item quod non expediens erat illos admitti, habundeque ac serius allegabat, quomodo auctoritas et diffinitio esset concilii, non vero pape, ideoque cum illis bullis admittendi non essent, sed possent admitti duo cardinales et alius, si concilio videretur, ut, quemadmodum concilium erat super tribus congregatum, ita admitterentur tres viri ad illa opera idonei, legatus videlicet ad ea, que fidei, sancte Crucis ad ea, que pacis, et unus alius ad ea, que reformationis.*<sup>86</sup> Seine grundsätzlichen Bedenken gegen eine Zulassung *vigore bullarum* betonte er zusammen mit Talaru wenige Tage später erneut vor Sigismund.<sup>87</sup> Noch im April 1434, als ein Kompromiß schon erreicht schien, befürwortete er vor dem Kaiser die Ansicht einiger Väter, es sei ausdrücklich festzuhalten, daß in Abwesenheit päpstlicher Präsidenten gefaßte Konzilsbeschlüsse dieselbe Rechtskraft wie die in ihrer Präsenz getroffenen Entscheidungen besäßen.<sup>88</sup>

Über die politischen Parteilagen hinweg führte konziliaristisches Einvernehmen in dieser Frage den früheren Angehörigen der Pariser Universität und jetzigen Botschafter Karls VII. mit dem Vertreter jener Hochschule und Burgunder Jean Beaupère zusammen. Doch erreichte es sogleich seine Grenzen, als Eigeninteressen zur Debatte standen: Schon am 5. XII. 1433 hatten sich die Bischöfe von Lyon und Tours gemeinsam dem Protest von Kardinal Rochetaillée gegen Cesarinis ersten Entwurf eines Simoniedekrets angeschlossen.<sup>89</sup> Als auf der Generalkongregation vom 20. IV. 1434 im Namen der Prälaten die erwähnte Denkschrift gegen eine inzwischen überarbeitete

<sup>85</sup> CB III 64.

<sup>86</sup> MC II 607. Dem Hinweis auf Petrus und Jakobus hielt Cesarini übrigens entgegen: *ergo Basiliensis episcopi deberet esse presidens. Cui [Philipp] respondebat non simile esse, et commemorabat modum, secundum quem papa se habuerat usque in illos dies in hiis, que erant fidei, videlicet in reductione Bohemorum et in reformatione ecclesie, et quomodo fuerat contra concilium, ne ad ista procederet, nec ad procurandum pacem, ideoque ei velut suspecto tutori credendum non esset* (ebd.) – Cf. CB III 26 – RTA XI 333 A. 2 – Vgl. GOTTSCHALK, Sigismund 175 – KALLEN, in: Cusanus-Texte II/1, 45 f. – LADNER, Johannes von Segovias Stellung zur Präsidentenfrage 15.

<sup>87</sup> MC II 636.

<sup>88</sup> Ebd. 645 – WITTRAM 59.

<sup>89</sup> MC II 558 – Vgl. ZWÖLFER, Reform (I) 215.

Fassung von dem Zisterzienserabt Jean Robert verlesen wurde, deren Argumente bei der von Beaupère angeführten Mehrheit der „Nichtprälaten“ wenig Anklang fanden, ergriff Coëtquis selbst das Wort: Nach Auslassungen allgemeiner Art über akzeptable und verwerfliche Intentionen der Geldannahme unterstrich er die prinzipielle Notwendigkeit ausreichender Einkünfte für seinen Stand: Ein der Würde angemessenes Auftreten – so habe ein Bischof bei einer Visitation mit zwanzig, ein Erzbischof gar mit dreißig Pferden zu erscheinen – erfordere eben entsprechende finanzielle Mittel, ohne die im übrigen eine geziemende Feier der Gottesdienste in Frage gestellt sei.<sup>90</sup> Am 25. Mai zählte er erneut auf, welche vielfältigen Aufgaben von den Prälaten zu erfüllen seien und verwies hinsichtlich der Rechtmäßigkeit der bisherigen Einnahmepaxis zusätzlich auf die *consuetudines laudabiles ab ecclesia approbatas* sowie die Pflicht der Vorsorge *pro cultu divino et pro aliis necessitatibus non solum presentibus, sed futuris, quoniam huiusmodi est virtus prudentis circa futura providere*.<sup>91</sup> Coëtquis entpuppte sich damit kaum als prunksüchtiger und raffgieriger Potentat im Bischofsornat (*quod non dicebatur . . . ad replacionem ventris*)<sup>92</sup>, er brachte nur zum Ausdruck, was auch konzilsverbundene Männer wie Talaru, Formier oder Orges darüber dachten.<sup>93</sup> Gruppenegoismus und Besitzstandsdenken paarte sich mit echter Sorge um die Sicherung der geistlichen Tätigkeiten; beim Erzbischof von Tours mag indes das sich im entsprechenden Repräsentationsbedürfnis äußernde Selbstgefühl des Aufsteigers eine besondere Rolle gespielt haben. Trotz seiner Beteiligung an den wiederholten Beratungen vermochte auch er angesichts der Mehrheitsverhältnisse natürlich nicht den endgültigen Beschluß des Annatenverbots am 9. VI. 1435 zu verhindern.<sup>94</sup> In dieser Erfahrung dürfte gründen, daß er 1439 für ein künftiges Konzil eine restriktivere Inkorporationspraxis verlangte.<sup>95</sup>

Zwischenzeitlich erforderten wieder mancherlei Politica seine Aufmerksamkeit als Botschafter und Metropolit: Im Sommer 1434 verfolgte er weiterhin die bretonisch-burgundische Sitzfrage<sup>96</sup>, und neue Konflikte kamen mit der

<sup>90</sup> MC II 680 – CB III 76 – Vgl. VALOIS, Pape I 373 – ZWÖLFER, Reform (I) 219 f.

<sup>91</sup> MC II 685 f.

<sup>92</sup> Ebd. 686 – Allerdings wird er an einem Empfang durch den Mainzer Erzbischof auf der Rückfahrt von dem noch zu erwähnenden Tag von St. Goar im August 1435 besonders das gute Essen und Trinken schätzen: MEUTHEN, Trierer Schisma 242 mit A. 92.

<sup>93</sup> S. hier 122.

<sup>94</sup> CB II 223, 237; MC II 698 – Am Tag nach der Verkündung wurde er Mitglied jener Kommission, die über die Möglichkeiten künftiger Versorgung von Papst, Kardinälen und Prälaten zu beraten hatte: CB III 415; MC II 800.

<sup>95</sup> S. hier 259.

<sup>96</sup> CB III 87, 128, 133, 139 f. (dazu Paris, BN, Coll. Baluze 30, S. 401–403 – LOBINEAU, Histoire II 1024–1026 [Philipp: 1024] – MORICE, Mémoires II 1264–1266) – Vgl. POCQUET DU HAUT-JUSSE, Deux féodaux 86.

Ankunft einer zweiten englischen Gesandtschaft hinzu: Wie schon 1433 protestierten er und seine Kollegen wiederholt gegen die Titulatur Heinrichs VI. als *Roy de France*.<sup>97</sup> Darüberhinaus verlangte er – auch für seine Person – von den englischen Botschaftern die Ableistung des vollen Inkorporationseids, wovon er ebenfalls die mit Frankreich verbündeten Kastilier nicht ausgenommen wissen wollte<sup>98</sup>: Über ihre Verpflichtung auf erlassene wie zu erlassende Dekrete gab es für die Konziliaristen Coëtquis und Talaru keine Diskussion.

Auch weiterhin ohne Unterlaß mit Prozessen, Kommissionen und Suppliken beschäftigt<sup>99</sup> – im Trierer Bistumsstreit leitete er sogar Ende Juli/August 1435 eine Konzilsgesandtschaft nach St. Goar<sup>100</sup> –, wurde er sodann in eigener Sache im Streit mit dem Martinstift in Tours auf der Synode tätig: *Rursus mense isto Augusti [1434] introducta fuit causa Turonensis preeminencie. Siquidem Turonensis archiepiscopus querelam agens, cum sedes sua principalis foret ecclesia sancti Martini Turonensis, decanum et canonico sillius, pretendentes se exemptos, nolle*

<sup>97</sup> CB III 177; MC II 727 – ZELFELDER, England 258 (Text) – SCHOFIELD, England 59 – Dem Protest schloß sich übrigens Jean Mauroux an (vgl. hier 565). Zusammen mit Avaugour hatte Coëtquis schon am 17. VIII. 1433 interveniert, als ein Brief Heinrichs VI. mit derselben Titulatur verlesen wurde: MC II 412 f. – STOUFF, Contributions à l'histoire de la Bourgogne, n. VI (S. 101). Näheres hier 126 f. mit Anm. 96.

Ganz in diesen Rahmen paßt auch eine Auseinandersetzung des Gesandten Coëtquis mit dem Bischof von London in derselben Sache, worüber Jean II Juvénaul des Ursins in seinem Traktat *Tres crestien, tres hault, tres puissant Roy* (1446?) berichtet: *Ecrits politiques*, publ. . . . par P. S. LEWIS avec le concours de A.-M. HAYEZ, II Paris 1985 (SHF) 56.

<sup>98</sup> CB III 233 f., 247; V 105, 107; MC II 768 – Vgl. SIEBERG, Diplomatie 36.

<sup>99</sup> a) Aquileja/Venedig: CB III 77, 81, 287, 429, 438; MC II 733, 836 (April 1434, Januar und Juli 1435) – Vgl. NIERO, L'azione veneziana 29;

b) Mitarbeit am Dekret *De pacificis possessoribus*: CB III 122 (Juni 1434). Am 29. V. 1438 sollte ein Brief des Erzbischofs in Basel verlesen werden über die *inviolabilem observanciam decreti de pacificis possessoribus* (CB VI 244).

c) Ermordung des Abtes von Sel(tz) auf dem Weg nach Basel: CB III 159 (Juli 1434);

d) Montmajour/St-Antoine: Ebd. 201 (September 1434) – Vgl. MAILLET-GUY, Saint-Antoine 166 (falsch ebd. A. 1; s. unten Anm. 114);

e) Abtei Castiglione (bei Parma): CB III 228, 245 (Oktober/November 1434);

f) Allgemeine Reform: Ebd. 234 (Oktober 1434);

g) Restitution des Mathieu Formier als Kämmerers der Abtei La Grasse: Ebd. 298, 317 (Januar/Februar 1435) – Vgl. 42 mit Anm. 19;

h) Beilegung eines aus der Kompetition um den Stuhl von Amiens in den zwanziger Jahren entstandenen Finanzstreits zwischen den Bischöfen Philibert de Montjeu und Jean d'Harcourt: Paris, BN, Coll. Baluze 30, S. 4–5 (März 1435) – Vgl. hier 132 Anm. 126 c;

i) Reform in Kastilien: CB III 458 (Juli 1435);

k) *Causa Traiectensis*: Ebd. 486 – Zur Sache hier 112 Anm. 26 c.

<sup>100</sup> CB III 449, 454 – MEUTHEN, Trierer Schisma 49 n. 97; 230, 241–243 (dazu 50 n. 102 und CB III 475 f.) – Acta Cusana I/1 n. 240 – HEIMPEL, Vener I 590, 598. Er war wohl auch im April/Mai 1435 außerhalb Basels (in Österreich?); Näheres in Anm. 72.

*eum admittere ad ingressum dicte ecclesie erecta cruce, nec celebrare cum pallio, dicentes se habere privilegia, que requisiti nunquam voluissent ostendere . . .*<sup>101</sup> Am 6. VIII. 1434 beschloß die Generalkongregation dem Wunsch des Erzbischofs entsprechend die Bestellung von Richtern wegen eines Monitoriums an Dekan und Kapitel<sup>102</sup>, die ihrerseits im Dezember 1434 oder Januar 1435 an die Versammlung herantraten.<sup>103</sup> Die Sache wurde in der Folgezeit vor allem von französischsprechenden Richtern verschiedener politischer „Obödienz“ wie Montjeu, Didier, Hugues, Mauroux und Formier bearbeitet.<sup>104</sup> Wohl angesichts der Entschlossenheit des Erzbischofs und in rechter Einschätzung seiner starken Position in Basel zeigten sich die Kanoniker bald gesprächsbereit und gingen im August 1435 auf außergerichtlichem Weg einen Kompromiß ein, den die Mitgesandten des Erzbischofs als königliche Prokuratoren und der Scholaster von Angers als Vertreter des Kapitels vermittelt hatten und den die Väter unverzüglich approbierten.<sup>105</sup> Doch nunmehr traten Papst und König auf den Plan: Eugen IV. mahnte, für alle Streitigkeiten mit dem exemten Stift sei er allein zuständig, wie er auch bereits 1434 den in Basel eingetroffenen Kardinal Aleman gebeten hatte, diesen Sachverhalt Konzil und Erzbischof in Erinnerung zu rufen.<sup>106</sup> Karl VII. bedauerte seinerseits in einem Brief an die Synode, daß sich Coëtquis nicht an die schon für seinen Vorgänger verbindlichen Beschränkungen gegenüber der Kirche des hl. Martin gehalten habe, *cuius summus pontifex proprius episcopus ipseque rex abbas et protector . . . [E]t quoniam privilegia et insignia libertatum dicte ecclesie rex iuramento defensare teneretur, si contingeret eum ulterius prosequi, vellet audiri; rogabat igitur, quatenus synodus causam ulterius prosequi non permitteret.*<sup>107</sup> Sodann kassierte er die Einigung, forderte Philipp auf, nichts gegen den Status der Kanoniker zu unternehmen und mahnte seine Gesandten, sich jeder weiteren Vermittlertätigkeit zu enthalten.<sup>108</sup>

Der Erzbischof, bislang zu Basel meist insgesamt im Einvernehmen mit dem Herrscher, reichte unverzüglich die Bitte um Prärogativen ein, die für die

<sup>101</sup> MC II 732; cf. IV 87 – Zum Folgenden auch JÄGER, Histoire XIII 436 f.

<sup>102</sup> CB III 161, 166 f.; cf. 170, 172 f. – MC II 732; cf. 806.

<sup>103</sup> CB III 278; MC II 807.

<sup>104</sup> CB III 278, 284, 289 f., 292, 427.

<sup>105</sup> Ebd. 478–480; MC II 807 – GIRAUDET, Tours I 215.

<sup>106</sup> a) Eugen IV. an den Erzbischof von Tours, Florenz 1435 VIII 14: BARONIUS-THEINER, Annales ecclesiastici XXVIII ad a. 1435 § 6 (S. 189) – Vgl. VALOIS, Pape I 367;

b) Eugens IV. Auftrag an Aleman: PÉROUSE, Louis Aleman 162 – G. MOLLAT, Aleman, in: DHGE II (1914) 87.

<sup>107</sup> MC II 806. Der Brief, in dem Karl VII. betont *qui interesse habemus in hac re*, ist im Wortlaut in das Kopenhagener Konzilsprotokoll inseriert: Ny kgl. S. 1842 fol., f. 191<sup>v</sup> (zum Protokoll oben 140 Anm. 144).

<sup>108</sup> Wie Anm. 107 – S. auch GIRAUDET, Tours I 215 f. (mit Beleg).

abreisenden Väter üblich war und in der Generalkongregation am 9. IX. 1435 gebilligt wurde.<sup>109</sup> Dieser Tag dokumentierte noch einmal eindrucksvoll seine herausragende Rolle auf dem Konzil: Als Mitglied einer Kommission der Fürstengesandten ging er zunächst die Kommundeputation um einen kurzfristigen Aufschub des den päpstlichen Präsidenten drohenden Monitoriums an. Als dann in der Generalkongregation der alte Streit um das bretonische Bistum St-Malo wieder zur Sprache kam, stellte er sich indirekt auf die Seite des päpstlichen Kandidaten Pierre Piédru, der von Herzog Johann V. seit jüngstem toleriert wurde. Schließlich wünschte er vor einer Erneuerung der chakedonensischen und toletanischen Dekrete über die Inappellabilität konziliarer Entscheidungen im Verein mit Männern wie Pierre de Versailles und Jean Germain und im Gegensatz etwa zu Amédée de Talaru, Johannes Schele oder Bernard de La Planche zunächst Gehör für die Gegner eines solchen Aktes; er selbst wollte seine Zustimmung vom Mandat Karls VII. abhängig machen (auf das sich auch der Erzbischof von Lyon berief).<sup>110</sup> Diese Intervention zugunsten Eugens IV. mag zunächst sehr erstaunen, indes fügt sie sich zu weiteren Nachrichten: So hatte schon der Erzbischof von Tarent nach der Vertreibung des Papstes aus Rom eine Konzilsgesandtschaft zu Eugen vorgeschlagen, die aus Cervantes, Jean Germain und Philippe de Coëtquis bestehen sollte<sup>111</sup>, und am 30. X. 1434 war ein stadtrömischer Gesandter von Philipp aufgefordert worden, *ut ipse cum omni caritate vellet loqui de reverendissimo domino nostro summo pontifice*.<sup>112</sup> Vier Monate später war er in der Frage des Griechenablasses — allerdings dem Votum seiner Deputation entsprechend — für eine päpstliche Indulgenz eingetreten, die das Konzil lediglich approbieren sollte, was Talaru offen gegen seinen Mitgesandten Stellung nehmen ließ.<sup>113</sup> Wahrscheinlich hat Philipp auch sofort nach Erhalt der päpstlichen Mahnung wegen des Streits mit dem Martinstift die Kurie kontaktiert, heißt es doch in einem Schreiben Traversaris vom 4. X. 1435 aus

<sup>109</sup> CB III 497, 507 — Ebenfalls befürwortete die Generalkongregation Briefe Cesarinis an Karl VII., die Stadt Tours und das Martinstift in dieser Sache *pro pace inter dominum archiepiscopum et capitulum predictum* (507).

<sup>110</sup> CB III 502, 508; MC II 826 f. — Zur Dekreterneuerung vgl. hier 130 mit Anm. 111 — Zu St-Malo und der Intervention Philipps in diesem Prozeß: POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Papes II 533–545 — Zur Sache auch TRESVAUX, L'Eglise de Bretagne 233 — GC XIV 1010, 1032 — R. COUFFON, Un catalogue des évêques de Tréguier rédigé au XV<sup>e</sup> siècle, in: Soc. d'émulation des Côtes-du-Nord. Bulletins et Mémoires 61 (1929) 68 f. — VAUCELLE, Bretagne 504–513.

<sup>111</sup> Enea Silvio an Siena 1434 VII 1: WOLKAN I/1 n. 15 (S. 27).

<sup>112</sup> CB III 240; MC II 767 — Vgl. VALOIS, Pape I 359.

<sup>113</sup> Paris, BN, ms. lat. 15627, f. 191<sup>r</sup> — Brunet hat dort übrigens das Votum der namentlich aufgeführten Delegierten, insofern es von der Majorität abwich, durch Symbole kenntlich gemacht; die Mehrheitsvertreter — zu denen bis eben auf Philippe de Coëtquis und, wenig erstaunlich, Pierre de Versailles alle französischen Deputierten gehörten — erhielten kein Zeichen. Cf. CB III 312; MC II 785 — Vgl. LADNER, Der Ablass-Traktat des Heymericus de Campo 100.

Basel an den päpstlichen Referendar und Vertrauten Cristoforo di S. Marcello: *Quae scribis significata tibi a Turonense [sic] episcopo, qui modo non adest, de oratione nostra, placent, quando tibi grata fuisse significas.*<sup>114</sup> Schließlich wird sich Eugen IV. selbst in einem Brief vom 30. VIII. 1436 an den Kanzler Regnault de Chartres befriedigt darüber äußern, daß nach der von Simon Charles geführten Gesandtschaft, die ihm zu Basel mancherlei Verdruß bereitet habe, nunmehr eine neue Delegation des Königs unter dem Erzbischof von Tours aufgestellt werde, um bei den Konzilsvätern für eine italienische Stadt als Ort der künftigen Unionssynode zu werben.<sup>115</sup> Vom selben Tage datieren zwei weitere Schreiben des Papstes an Jean d'Etampes und Coëtquis selbst, in denen er gleichfalls seiner Genugtuung über diese Mission Ausdruck verlieh.<sup>116</sup>

Ist dies noch derselbe Coëtquis, von dem bislang die Rede war, von dem Enea Silvio Piccolomini das berühmt-berüchtigte (schwer zu datierende und von N. Valois übrigens unterschlagene) Dictum überliefert: *Ex Gallia Philippus Turonensis episcopus tam improbus Italico nomini fuit, ut dicere non vereretur: aut apostolicam sedem ex manibus Itolorum hac vice eripiemus aut sic deplumatam relinquemus, ut ubi maneat nihil curandum sit?*<sup>117</sup> Um seine Interessen als Orts-

<sup>114</sup> Epp. II 163 f. — Der Brief belegt übrigens auch die Abwesenheit des Erzbischofs, die sich des weiteren mehrfach aus dem Protokoll für die Jahre 1435/36 ergibt: CB III 593 f.; IV 122 f., 138, 206 — Dies gegen LOSMAN, Norden 205, die noch von einer Präsenz Ende 1435 ausgeht; so auch MAILLET-GUY, St-Antoine 166 A. 1. (Coëtquis legte die Sache St-Antoine/Montmajour nicht erst am 16. XII. nieder; er weilte damals bereits nicht mehr in Basel.)

<sup>115</sup> CB I n. 61 (S. 427 f.).

<sup>116</sup> a) Etampes: Rom, Arch. Vat., Reg. 359, f. 304<sup>r</sup> (mit der Einschränkung: *dummodo fideliter exponant et perficiant sibi commissa*) — Vgl. VALOIS, Pape II 40 A. 2;

b) Coëtquis: Rom, Arch. Vat., Reg. 359, f. 303<sup>v</sup> — Vgl. auch HALLER, in: CB I 428 A. 1.

<sup>117</sup> De concilio Basiliensi [1450/51] in: WOLKAN II 188. Ebd. Enea Silvios Kommentar: *Sed mentita est iniquitas, sedes apostolica adhuc honorifica apud Italos est et ille [Philipp] mortuus non vidit, quod optavit.*

Zur Datierung: WITTRAM 79 denkt „an den Sommer 1435“; doch paßte das Zitat natürlich auch gut in jene Zeit, da Frankreich in der Diskussion um den Ort des Unionskonzils sicher weitgehende Pläne schmiedete; des weiteren wäre 1438/39 denkbar, als Philipp in einer Periode höchster Spannung zwischen Papst und Konzil erneut die kirchenpolitische Bühne betrat.

Zu Valois s. HALLER, Rez. von: VALOIS, Pape 346 — Eine solche Äußerung kam Valois als Katholiken und Nationalisten, dem harmonische Beziehungen zwischen Frankreich und Rom um 1435 wie um 1900 ein Anliegen waren, natürlich überhaupt nicht zupaß.

Die Passage wird in der Literatur immer wieder zitiert, so bei VOIGT, Enea Silvio I 109 — M. BIRK, Der Kölner Erzbischof Dietrich Graf von Moers und Papst Eugen IV. (= Aus der rheinischen Geschichte 12) Bonn 1889, 19 — H. PRUTZ, Staatengeschichte des Abendlandes im Mittelalter . . ., II Berlin 1897, 416 — DINI-TRAVERSARI, Ambrogio Traversari 242 — v. PASTOR, Geschichte der Päpste I 320 — FLICK, The Decline of the Medieval Church II 183 A. 2 — A. RENAUDET, in: Peuples et civilisations, VII/1 Paris 1931, 365 — B. WIDMER, Enea Silvio Piccolomini. Papst Pius II. Ausgewählte Texte aus seinen Schriften . . ., Basel-Stuttgart (1960) 25 — F. BÉRENCE, Les papes de la Renaissance. Du concile de Constance au concile de Trente (Paris 1966) 53 — A. BLACK, The



bischof zu wahren, mußte er in der Rolle des Botschafters wiederholt propäpstliche Konzessionen machen, die indes sein Gewissen als Konzilsvater belastet haben werden — unter Touroneser Vorzeichen eine neue Variante des Zentralproblems jener in mehrfacher Funktion tätigen Teilnehmer des Basiliense.

W. Krämer behauptete nun, Coëtquis sei von der Kurie bestochen worden, was solchen Sinneswandel erklären könnte. An anderer Stelle wies ich bereits daraufhin, daß keiner der hierfür beigebrachten Belege auf den Erzbischof von Tours zutrifft.<sup>118</sup> Indes hat man, der eigenen Aussage Philipps zufolge, einen solchen, allein fruchtlosen Versuch unternommen: *Sed bene variis mediis [Eugenius] quesivit per suos me corrumpere, ut essem particeps dissolutionis sacri concilii, cuius rei sunt magni testes. Sed gracias Deo non praevaluit, nec unquam animus meus in hoc vacillavit. Hoc sciunt aliqui sacerdotes in utroque foro michi digni testes.*<sup>119</sup> Korruption — man ist geneigt, an einen Versuch Ende August / Anfang September 1435 zu denken, als Traversari in Basel eingetroffen war und Coëtquis noch auf dem Konzil weilte — scheidet demnach als Erklärung aus. Man könnte allenfalls die 1435 erfolgte Übertragung des Archidiakonats von Pincerais in der Kirche von Chartres<sup>120</sup> als Versuch werten, den Erzbischof stärker an die päpstliche Partei zu binden.

Es fällt auf, daß sich die Gegnerschaft des Erzbischofs zum Papst etwa seit der Zeit abzuschwächen begann, da der Prozeß mit dem Martinstift durch die von ihm selber veranlaßte Behandlung auf dem Konzil und die hierdurch bedingten Aktivitäten Eugens IV. und Karls VII. eine neue Dimension erhielt. Coëtquis hatte eine Instanz eingeschaltet, deren Kompetenz in diesem Fall von Tiara und Krone entschieden in Abrede gestellt wurde: Der französische König war seit den Tagen von Hugo Capet als Titularabt Vorsteher des Stifts, dem sich als einem der großen „Nationalheiligtümer“ überdies alle Herrscher als Protektoren und Wohltäter eng verbunden fühlten, so daß man von einer „Enclave royale“ in Tours gesprochen hat.<sup>121</sup> Der Papst konnte seinerseits Rechte reklamieren, die aus der von seinen Vorgängern über Jahrhunderte hin immer wieder bestätigten Exemtion des Instituts resultierten.<sup>122</sup> Mit Charles Le Boursier († 1442) hatte St-Martin damals einen könig-

Universities and the Council of Basle: Ecclesiology and Tactics, in: AHC 6 (1974) 342 (Zuschreibung an Talaru) — DERS., Council and Commune 40.

<sup>118</sup> KRÄMER, Konsens 159 A. 96 — MÜLLER, Verfassungsprinzipien 418.

<sup>119</sup> Basel, f. 83<sup>v</sup> — Paris, f. 170<sup>v</sup> — NÖLDEKE 12 — *in utroque foro* meint wohl Anhänger des Papstes wie des Konzils.

<sup>120</sup> MERLET, Chartres LV, 167.

<sup>121</sup> GC XIV 155 — E.-R. VAUCELLE, La collégiale de Saint-Martin de Tours. Des origines à l'avènement des Valois (397–1328) Paris 1908, 198–200.

<sup>122</sup> GC XIV 152 f. — VAUCELLE, St-Martin 245–247.

lichen Rat und das Mitglied einer Karl VII. verbundenen Familie zum Dekan; solche Verbundenheit gilt in noch höherem Maße für den Propst von Ste-Marie-d'Oë im Stift St-Martin, Alain de Coëtivy, dessen Brüder Prigent und Olivier zu den wichtigsten Stützen im Kampf des Herrschers gegen die Engländer zählten. (Der spätere Kardinal Alain wird am 20. VII. 1436 als Mitglied einer königlichen Gesandtschaft in Basel inkorporiert.)<sup>123</sup> Und die Kanoniker wußten des weiteren einen so mächtigen Freund wie den königlichen Beichtvater Gérard Machet am Hofe, der kurz vor seiner Erhebung zum Bischof von Castres noch dem vom Stift abhängigen Antogny als Propst vorgestanden hatte, immer Kontakte zu St-Martin pflegte und sich dort auch bestatten ließ.<sup>124</sup> In der Stadt Tours selbst war die Stellung des Erzbischofs gegenüber dem Stiftskapitel (aber auch gegenüber dem seiner eigenen Kirche) recht schwach; der Thesaurar von St-Martin besaß dagegen jurisdiktionell eine überaus starke Position.<sup>125</sup> Coëtquis stritt also nicht mit irgendeinem Institut, er hatte sich – wohl auch im trügerischen Vertrauen auf die grenzenlose Gunst seines Königs – mit der mächtigen *Martinopolis* angelegt, der Herrscherin über ein eigenes Reich („diocèse particulier“) mit dem Zentrum „Châteauneuf“ in Tours.<sup>126</sup>

Seit der Legation von 1432 mußte er mit der Ablehnung Eugens IV. rechnen, doch blieb das für ihn solange ohne Bedeutung, als er Karl VII. hinter sich wußte. Wenn er sich aber Papst wie König zu Gegnern machte, wurde seine

<sup>123</sup> a) Charles Le Boursier und seine Familie: BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 148 – GC XIV 183 – VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers* 9, 23–25 – DU FRESNE DE BEAUCOURT VI 521 s. v. ‚Boursier‘ – GAUSSIN, *Conseillers* 109, führt drei Mitglieder der Familie, indes nicht Charles selbst auf – LITTLE, *Parlement* 55, 60, 131.

b) Alain de Coëtivy in Basel: Vgl. hier 338 Anm. 46 – Zum Admiral Prigent: VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers*, passim – A. KOUFFON DE KERDELLECH, *Recherches sur la chevalerie du duché de Bretagne* . . ., I Nantes-Paris 1877, 29–31 – *Recueil des documents concernant le Poitou*, éd. GUÉRIN 245 A. 1, 453 f. s. v. ‚Coëtivy, Prigent de‘ – L. DE LA TRÉMOÏLE, *Prigent de Coëtivy, amiral et bibliophile*, Paris 1906 – P. AIMES, *Prigent de Coëtivy, amiral de France (1400?–1450)*, in: ECH Pos. Thèses 1926, 5–11 – DUPONT-FERRIER, *Gallia regia* I n. 3183 u. ö. – H. WAQUET, in: DBF IX (1961) 106 f. – P. CONTAMINE, *Guerre, Etat et société à la fin du Moyen Age. Etudes sur les armées des rois de France 1337–1494*, Paris-Den Haag 1972, 238, 269, 425, 444 – Zum Kapitän und Großseneschall Oliver: M. P. MARCHÉGAY, in: BECh 38 (1977) 5–13 – DUPONT-FERRIER, *Gallia regia* III n. 13462 u. ö. – H. WAQUET, in: DBF IX (1961) 105 f. – CONTAMINE, *Guerre* 693 s. v. ‚Coëtivy, Olivier de‘.

<sup>124</sup> SANTI, Gérard Machet 178 – Vgl. *Ville de Castres. Musée Goya. Exposition* (20 oct. à 20 nov. 1949): *Homage à Gérard Machet* . . . [Castres 1949] 1 – Nach G. OUY, *La recherche sur l'humanisme français des XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles. A propos d'un ouvrage récent*, in: *Francia* 5 (1977) 695, war er gar Propst des Stiftes selbst – Zum Kontakt mit St-Martin s. auch Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 50<sup>v</sup>. Diese Handschrift mit der Briefsammlung Machets stammt übrigens aus dem Stift! (Vgl. hier 347 mit Anm. 6) – Paris, BN, Coll. Baluze 77, f. 351<sup>v</sup>, 353<sup>v</sup> (Auszüge aus den Kapitälakten von St-Martin).

<sup>125</sup> CHEVALIER, *Tours* 67, 167.

<sup>126</sup> VAUCELLE, *St-Martin* 250–297.

bislang sichere Position äußerst bedroht – die rasche Abreise aus Basel zeigt denn auch, wie ernst er die Warnungen Eugens IV. und Karls VII. nahm. Es war nicht auszuschließen, daß der Papst, der 1433, also kurz nach der denkwürdigen römischen Legation, bestrebt gewesen war, durch den Versuch einer Vereinigung der Dekanate von Kathedrale und Martinstift in der Person des Jean Blondelet(i) die bischöfliche Stellung vor Ort weiter zu schwächen<sup>127</sup>, den Prozeß zum Anlaß nehmen würde, der Stellung Philipps am Hof einen entscheidenden Stoß zu versetzen und darüberhinaus allgemein verbesserte Beziehungen mit dem König anzustreben. Dieser ließ seinerseits 1436 die Trauung des Dauphin mit Margarete von Schottland in Tours von Regnault de Chartres und nicht vom Ortsbischof Philippe de Coëtquis vornehmen, der lediglich die erforderliche Altersdispens erteilen durfte.<sup>128</sup> Erst 1438 begegnet der Erzbischof wieder als führende Figur in der französischen Kirchenpolitik. Die lange Dauer seiner Absenz läßt indes vermuten, daß jenseits der Querelen um das Stift vielleicht noch andere Gründe im Spiel waren. Ob der Prozeß dem König nicht einen willkommenen Anlaß geboten hatte, seinen allzu radikalen Botschafter fürs erste aus Basel abuberufen? Das Problem „René d'Anjou und Neapel“ stand gerade 1435/36 zur Debatte; warum den Papst über Gebühr mit dessen auch persönlichem Gegner Coëtquis reizen?

Trifft diese Annahme zu, so zeigt sich erneut, daß der Hof eine geschickte personal- und kirchenpolitische Regie führte und jederzeit Herr der Situation war. Über den Prozeß St-Martin brachte er Coëtquis deutlich in Erinnerung, wer zu bestimmen und wer zu gehorchen hatte. Das galt auch für Basel: Der Erzbischof sollte königliche Instruktionen befolgen und diesen durch extensive Auslegung keinen eigenen politischen Akzent verleihen. „Wir sind ausserstande, das Verhältnis der französischen Gesandten (und besonders des Erzbischofs von Tours) zu Hof und Regierung näher zu bestimmen“, erklärte Wittram.<sup>129</sup> Für Hof und Regierung bestimmte es sich eindeutig durch Forderung nach Gehorsam, und den hat der Erzbischof schließlich nicht verweigert. Das wußte allem Anschein nach Eugen IV. über Jean d'Etampes oder über die Anjou, wie ihm auch schon aus Philipps Weggang aus Basel klarge worden sein mag, daß Coëtquis im Ernstfall ein kirchenpolitisch folgsamer Diener seines königlichen Herrn war – so erklären sich auch die ungewöhnlich versöhnlichen Töne in den päpstlichen Briefen vom 30. VIII. 1436.

<sup>127</sup> DERS., *Les annates du diocèse de Tours* 22 – Dieser Versuch erklärt im übrigen natürlich Philipps Bemühen, seinem Anhänger Martin Berruyer das Kathedraldekanat zu verschaffen. Näheres hier 309, 311 f.

<sup>128</sup> *Recueil de pièces pour servir de suite à l'histoire de Louis XI*, par [CHARLES PINOT] DUCLOS, Den Haag 1746, 4–15 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 37 mit A. 4. – R. PHILIPPE, Agnès Sorel, Paris (1983) 69, 236 A. 4.

„Philipp von Tours aber für einen dogmatisch gebundenen Verfechter von Konzilslehren zu halten, macht er uns selbst durch sein früheres und späteres Verhalten unmöglich“, bemerkte Wittram weiter<sup>129</sup>, wohl mit Blick auf die früheren Legationen zu Martin V. wie auf die vereinzelt papstfreundlichen Aktionen in Basel. Obwohl Kirchenrechtler und Lehrer an der Universität Paris, war er vielleicht weniger ein „theoretischer“ als vielmehr ein durch den Gang der Ereignisse geprägter „praktischer“ Konziliarist, für den die auch im Persönlichen wurzelnde Gegnerschaft zu Eugen IV. einen stärkeren Ausschlag als kanonistische oder theologische Argumente gab. Daß er in diesem Sinne durchaus als entschiedener „Verfechter von Konzilslehren“ zu gelten hat, den nur der Streit um St-Martin und sein Status als königlicher Gesandter zur Vorsicht zwangen, steht sowohl in Rückschau auf die Basler Jahre 1433 bis 1435 als auch im Vorblick auf die noch zu erörternden Ereignisse von 1438/39 indes außer Frage.

Von Tours aus hielt er über Suppliken mit dem Konzil weiter Kontakt<sup>130</sup>, das ihn wiederum vor Ort als Kommissar für Fragen der Freistellung vom Besuch der Synode beauftragt hatte.<sup>131</sup> Im Verein mit Konzilsprokuratoren wurde er 1436 wegen der Verhaftung eines Priesters aus der Diözese Le Mans durch die Engländer tätig, um deren Geschicke er übrigens von Tours aus Sorge trug, da der seit 1398 regierende, altersschwache Adam Chastelain kaum noch zu ordentlicher Regierung fähig war.<sup>132</sup> Als in Basel am 18. XII. 1436 der Opferstock in der Kathedrale geleert wurde, beschlossen die Väter, 12 Scudi (Ecus d'or) für die Übersendung einer Littera an Coëtquis und dessen Suffragane sowie an die Exekutoren des Griechenablasses in der Kirchenprovinz Tours zu reservieren.<sup>133</sup>

An dieser Stelle sei angemerkt, daß der Besuch Basels und der Supplikenfluß aus der Diözese Tours allgemein recht verhalten blieb<sup>134</sup>, der Einsatz des Oberhirten für die Belange des Konzils eigentlich kein entsprechendes Echo in der Diözese fand. Die Statistiken von D. L. Bilderback ergeben ein irritierendes Bild, wenn sie das Erzbistum Tours mit insgesamt 105 Inkorporationen zwischen März 1432 und August 1440, mithin einem Anteil von nicht

<sup>129</sup> 42 f. bzw. 42.

<sup>130</sup> CB III 122, 138, 206, 211, 213.

<sup>131</sup> Paris, BN, ms. lat. 15625, f. 175<sup>v</sup>–176<sup>r</sup>: *Littera facultatis concessa per sacrum concilium domino archiepiscopo Turonensi quod relaxet sentencias concilii etc.* – s. d.; auf Grund der vorangehenden und folgenden Stücke wohl auf Frühjahr/Sommer 1436 zu datieren.

<sup>132</sup> P. PLOUIN, *Histoire de l'Eglise du Mans*, V Paris 1861, 145 – Zum Episkopat des Adam Chastelain vgl. hier 309 f. mit A. 15.

<sup>133</sup> Florenz, Archivio di Stato, MAP, f. 87 n. 9.

<sup>134</sup> CB II 472, 483; III 97, 440, 454; VI 163, 173, 209, 300, 437, 664.

weniger als 6,3% der Konzilsväter, auf den vierten Platz unter 37 (Kirchen-) Provinzen rücken, welche die Synode frequentiert haben. Dieser Rang erklärt sich vor allem aus der außergewöhnlich hohen Zahl des Niederklerus (18,8% Gesamtanteil), der das Basiliense im besonderen zwischen Juli 1439 und Juli 1440 aufsuchte<sup>135</sup>: Er kam aber kaum aus dem Bistum Tours, sondern fast ausschließlich aus der zur Kirchenprovinz gehörenden Bretagne, deren Herzog Johann V. wegen aktueller Konflikte mit der Kurie das Konzil vorübergehend förderte und als Druckmittel gegen den Papst einsetzte, was sich im übrigen auch in einer entsprechenden Supplikenflut (Lausanne, Bibl. cant. et univ. G 863) bemerkbar machte. Wie problematisch Bilderbacks Vorgehen ist, wenn er, ohne politische Konstellationen zu berücksichtigen, recht starr von Verwaltungseinheiten wie eben den „archiepiscopal provinces“ ausgeht, zeigen auch andere „Grenz“-Beispiele wie etwa die teilweise im savoyischen Bereich liegenden Erzbistümer Lyon und Vienne oder die zwischen Engländern/Burgundern und Franzosen im Hundertjährigen Krieg „geteilte“ Kirchenprovinz Reims<sup>136</sup>; eine Aufschlüsselung nach Diözesen wäre also unerlässlich gewesen.

Aus dem Bistum Tours selbst traten neben Martin Berruyer, der in Coëtquis seinen Protektor hatte und mit dessen Hilfe er gegen mancherlei Widerstände 1437 die Dekanswürde an St-Gatien erlangen konnte<sup>137</sup> (und dafür vielleicht Mittlerdienste zwischen Erzbischof und St-Martin leistete), nur wenige Persönlichkeiten in Basel hervor: Außer Jean de Tours, der als Sekretär die Basler Gesandtschaft nach Böhmen begleitete<sup>138</sup> und wohl seinerseits dem Mitgesandten Berruyer nahestand, waren es eigentlich nur noch Pierre L'Ermite, der Offizial von Tours, und Robert de Beaumont, Prior der Benediktinerabtei Marmoutier bei Tours, der im Februar 1433 zu Basel eintraf und – später auch als Prokurator seines Abtes Pierre IV Marques – bis 1435 am Konzil teilnahm.<sup>139</sup> Dieser ließ sich am 16. IX. 1439 erneut prokuratorisch

<sup>135</sup> Membership 203, 241.

<sup>136</sup> a) Zur Haltung Johanns V. zuletzt MARTIN, in: LEGUAY/M., *Fastes et malheurs* 297;

b) Lyon: S. hier 198 Anm. 109 – MÜLLER, Lyon 51 f.;

c) Reims: S. hier 384.

<sup>137</sup> Näheres hier 309, 311 f.

<sup>138</sup> MC I 787–867 – CB VI 433 – Vgl. HEFELE/LECLERCQ VII/2, 816 – BARTOŠ, *Husitská revoluce* II 158 A. 43, 188.

<sup>139</sup> a) Pierre L'Ermite: Er wurde mit Philippe de Coëtquis am 22. V. 1433 in das Konzil inkorporiert (CB II 410); die Angabe bei MAAN, *Ecclesia Turonensis* 167, er habe bereits vorher Erzbischof und Kirche von Tours in Basel vertreten, ist unzutreffend. Pierre begegnet noch im Januar 1435 (CB III 284, 291 f.) und im Januar 1439 (CB VI 300) auf der Synode; es dürfte keine durchgängige, sondern eine von der Anwesenheit Philipps bestimmte Präsenz anzunehmen sein. Verdankte er dem Erzbischof auch eine gewisse „Könignähe“?: 1429 stand er mit Erzbischof Jacques Gélou von Embrun wegen Jeanne d'Arc im Briefwechsel, vgl. GOYAU, Jacques Gélou 309 f.

b) Beaumont/Markes: CB II 388, 423, 428, 463, 508; III 22, 321, 328 f. (seine Supplik wurde u. a.

inkorporieren, jetzt aber vertreten durch den Bretonen (!) und Prior von Ste-Croix in Nantes Jean Godin.<sup>140</sup> Noch im Mai 1440 wurde eine Supplik des Abtes von den Konzilsvätern behandelt, die überdies 1438 zweimal von Mönchen aus Marmoutier angegangen worden waren. (Cunaud, ein Priorat dieses Klosters, leitete wiederum niemand anderer als Coëtquis.)<sup>141</sup> Nur am Rande bemerken wir, daß ein Kanoniker der Kirche von Tours und späterer Archidiakon für das Gebiet jenseits der Loire am 10. IX. 1432 zum General-einnehmer für einen vom französischen Klerus wegen der Konzilsbeschickung aufzubringenden Zehnt ernannt wurde; doch für die Nomination dieses Jean Hemery gaben vielmehr dessen Tätigkeit als Sekretär Karls VII. und Stellung als Vertrauter des königlichen „Großrates“ Robert de Rouvres den Ausschlag.<sup>142</sup>

Persönliche Überzeugung, Pflege der guten Beziehungen zu Basel, aber auch der erwartungsvolle Blick auf den Hof, der an Avignon als Stätte des Unionskonzils festhielt, werden unseren Erzbischof im Herbst 1437 zu einer neuerlichen Supplik an das Konzil veranlaßt haben: Er bat um Erlaubnis der Feier einer Provinzialsynode *pro eligendis praelatis et scientificis viris ad icumenicum concilium venturis*.<sup>143</sup> Wenn die Konzilsväter dem unter anderem mit der

Philipp übergeben), 356, 548 – Vgl. LEHMANN 165 – BILDERBACK, Membership 359 – Obwohl die große Klostergeschichte von MARTÈNE relativ ausführlich auf Pierre Marques eingeht, ist von Basel und Beaumont keine Rede: Histoire de l'abbaye de Marmoutier II 317–322. Im wesentlichen auf MARTÈNE beruht C. LELONG, Etudes sur l'abbaye de Marmoutier, in: Bull. trimestriel Soc. archéol. Touraine 39 (1980) 279–343; 295 f. zu Marques.

<sup>140</sup> CB VI 597; MC III 342 – Vgl. LEHMANN 158, 173 – BILDERBACK, Membership 306, 350 – VAUCELLE, Catalogue des lettres de Nicolas V n. 160 (S. 34 f.) – POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Papes II 587 A. 3.

<sup>141</sup> CB VII 131 (1441 V 14) – CB VI 173 (1438 III 5), 209 (1438 III 29).

Cunaud: RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 434 – VALOIS, Pape II 241 A. 3. Vgl. oben Anm. 9 und unten Anm. 197.

<sup>142</sup> Paris, BN, ms. fr. 26056, n. 1927 – Ebd. AN, L 371, n. 9 – Vgl. MAAN, Ecclesia Turonensis 260 – VALOIS, Pape I 199 A. 1 – Für seine Person supplizierte Hemery allerdings auch 1438 in Basel: CB VI 250 – Hemery und Robert de Rouvres: Du MOTÉY, Jeanne d'Arc 134 f., 137 A. 5, 138, 168 – Sonstige Informationen zu Hemery bei CALENDINI, Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer 151 f., 369 f. n. 88, 376 A. 87.

Weitere Kanoniker aus Tours in Basel: Jacques Du Champ, am 22. V. 1433 inkorporiert, also im Gefolge der von Coëtquis geführten französischen Gesandtschaft: CB II 411 – Von BILDERBACK, Membership 260, 293, mit dem am 5. IX. 1433 inkorporierten Vertreter des Domkapitels von Bourges gleichen Namens identifiziert; von LEHMANN 268 fälschlich als Gesandter Karls VII. bezeichnet – Guillaume Bingnon: CB III 97 – BILDERBACK, Membership 282; LEHMANN 224 – Roger de Hautpin, Rat und Sekretär des Herzogs von Alençon, ließ sich seit dem 26. X. 1439 (!) am Rhein vertreten (CB VI 664), nachdem er schon wegen eines Kanonikats in Angers Anfang 1438 an das Konzil herangetreten war (CB VI 168) – BILDERBACK, Membership 284, 361; LEHMANN 205 – Aus dem Martinstift traf ein Kanoniker im August 1439 zu Basel ein: CB VI 575; MC III 327 – BILDERBACK, Membership 291; LEHMANN 187.

<sup>143</sup> Paris, BN, Coll. Baluze 11, f. 26 – CB VI 140.

Auflage seiner persönlichen Anwesenheit auf dieser Versammlung wie auf der Unionssynode stattgaben, so dürfte dem Erzbischof solche Bedingung recht willkommen gewesen sein, hoffte er doch auf einen neuen königlichen Legationsauftrag.

Das Konzil in Avignon kam nicht zustande, und Frankreich fuhr daraufhin zu Bourges mit der Pragmatischen Sanktion noch schnell die ihm teuren Früchte aus der konziliaren Ernte in seine staatskirchlichen Scheuern ein. Zusammen mit Gérard Machet oblag Coëtquis, den die Versammlung des französischen Klerus in Bourges 1438 zum *solemnel juriste* gewählt hatte, die Überprüfung der von der päpstlichen und der Basler Delegation vorgebrachten Argumente, um darüber den Mitbrüdern Bericht zu erstatten: . . . *monsieur de Tours tantost apres confirma le dit de l'autre [Machet], argua pro et contra, en recitant plusieurs abus de court, le grant convoitise, le grant travail du roiaume in pecuniis et aliis, en concluant necessairement la reformation . . .*<sup>144</sup>

Wenn er also die Sache Eugens auch nicht grundsätzlich verdammt, so war doch der gallikanische Akzent seiner Position wie auch bei dem königlichen Beichtvater Machet unverkennbar. Die in der Forschung geäußerte Ansicht, neben dem Bischof von Castres zeichne der Erzbischof von Tours für die Ausarbeitung der Pragmatischen Sanktion verantwortlich<sup>145</sup>, läßt sich zwar nicht beweisen, doch schob die Kurie ihm sofort – wohl auf Grund der Berichte der aus Bourges zurückkehrenden Gesandten – einen wesentlichen Teil der Schuld am Zustandekommen des Gesetzes zu: *ut revocaretur pragmatica sancctio, quoniam in ea plures essent errores, ostendendi ad barbam archiepiscopo Turonensi, cuius instancia fuerat acceptata*, brachten Eugens Legaten zwei Jahre später in Bourges vor.<sup>146</sup> Und noch in der Instruktion für die 1442 unter Piero da Monte zu Karl VII. reisende Gesandtschaft heißt es dunkel: *Qui vero fuerit inceptor et machinator tanti sceleris omnibus notissimum est . . .*<sup>147</sup> Solche An-

<sup>144</sup> MARTÈNE/DURAND, *Ampl. Coll.* VIII 946 f. (Relation der Pariser Universitätsgesandten in Bourges) – Vgl. [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-]BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane* XVI 331 – JAGER, *Histoire* XIII 407 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 352, 359 – THOMAS, *Le concordat de 1516* I 204 – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 1055 – J. CALMETTE, *France: The Reign of Charles VII and the End of the Hundred Years' War*, in: *CMH* VIII (1936) (ND 1964) 263 – MARTIN, *Gallicanisme* II 300 f. – MEUNIER, *Les rapports entre Charles VII et Jeanne d'Arc* 248 – WAQUET, in: *DHGE* XIII 201 – OURLIAC, in: *HE* XIV/1, 354 – ERLANGER, *Charles VII* (zitiert nach der Ausgabe von 1981) 192–194 (mit wohl unhaltbaren Spekulationen, daß Coëtquis und Machet nur Werkzeuge einer an der Pragmatischen Sanktion interessierten Königin Yolande gewesen seien).

<sup>145</sup> So etwa v. WESSENBERG, *Kirchenversammlungen* II 380; IV 97 – THOMAS, *Le concordat de 1516* I 204 – P. IMBART DE LA TOUR, *Histoire de la nation française* (G. Hanotaux), III: *Histoire politique*, I<sup>er</sup> vol.: *Des origines à 1515*, Paris (1920) 537 – [K. R.] HAGENBACH, *Kirchengeschichte von der ältesten Zeit bis zum 19. Jahrhundert*, II: *Das Mittelalter*, Leipzig 1886, 584, macht ihn gar zum Leiter der Klerusversammlung.

<sup>146</sup> MC III 506 – Vgl. VALOIS, *Pragmatique Sanction CXXXII A. 1* – DERS., *Pape* II 241 A. 3.

<sup>147</sup> Druck: LECOY DE LA MARCHE, *Le roi René* I n. 17 (S. 248).

deutung war umso leichter zu treffen, wenn von dem Genannten keine Gegenwehr mehr ausgehen konnte – Coëtquis war im Vorjahr verstorben.

Anderes Echo auf Bourges hörte man aus Basel: Am 28. X. 1438 dedizierte Enea Silvio Piccolomini dem Erzbischof seine zweite Beschreibung der Stadt Basel.<sup>148</sup> Der Widmungsbrief an Philipp nimmt zwar nicht auf die Ereignisse von Bourges Bezug, doch war man darüber ohnehin durch die eigenen Gesandten wohlunterrichtet. In ihm ist vielmehr von einer Vision des Autors die Rede, daß der langersehnte und geliebte Erzbischof wieder als königlicher Gesandter auf dem Konzil erscheine. Voll Freude darüber will er ihm die beigegebene *Descriptio (altera) urbis Basileae* als Begrüßungsgeschenk überreichen.

Piccolominis Traum hatte einen sehr realen Grund, von dem in einem anderen, vielleicht am selben Tage geschriebenen Brief des Senesen die Rede ist: *cumque Philippum, archiepiscopum Turonensem, iurium insignem et multarum rerum lectione peritum, ad nos venturum scirem, praeparavi sibi, ut fieri solet, in prima visitacione munusculum, pregustacionem scilicet studiorum meorum.*<sup>149</sup> Der Ankömmling durfte der ungebrochenen Sympathien seiner alten Freunde versichert sein, und dem Autor bot sich ein weiterer willkommener Anlaß, das Licht seines Talents auf den Scheffel zu stellen. Das *ut fieri solet* sollte indes davor bewahren, hinter der Geste der Sympathie zuviel zu vermuten, wenn sich Enea auch im selben Brief an Pizolpasso ausgibt als *hominis scilicet optime de me meriti et diu absentis memoriam ostendens.*<sup>149</sup> (Später hatte er übrigens von den Franzosen allgemein eine – natürlich durch seinen Parteiwechsel bedingt – recht getrübt Meinung.<sup>150</sup>)

Im September 1438 war Philipp in der Tat von Karl VII. als ranghöchster Prälat in eine Gesandtschaft zum Konzil berufen worden, die neben den Bischöfen von Troyes und Verdun und dem Pariser Theologen Robert Ciboyle mit Jean de Montmorin und Martin Berruyer auch alte Gefährten des Erzbischofs aus der Zeit der römischen Legationen von 1423 und 1432 in

<sup>148</sup> Druck des Widmungsbriefs: CB VIII 192 f. – WOLKAN I/1, 84–86 (Der Text der *Descriptio altera urbis Basileae* schließt sich an 86–95) – Vgl. WACKERNAGEL, Basel I 512 – T. BUYKEN, Enea Silvio Piccolomini. Sein Leben und Werden bis zum Episkopat, Bonn-Köln 1931, 16\* A. 132 – K. VOIGT, Italienische Berichte aus dem spätmittelalterlichen Deutschland. Von Francesco Petrarca zu Andrea de'Franceschi (1333–1492) (= Kieler Histor. Studien 17) Stuttgart 1973, 79, 105 – Zum Hintergrund dieser Stadtbeschreibung s. HELMRATH 172.

<sup>149</sup> CB VIII 191 – WOLKAN I/1 n. 29 (S. 96).

<sup>150</sup> Vgl. die Briefe bei WOLKAN I/1 n. 61 (S. 161), 92 (S. 211); dazu auch WOLKAN, ebd. XXIII – De concilio Basiliensi [1450/51] in: WOLKAN II 195 – I commentarii [1458 sqq.]: ed. v. HECK I 274 f. (l. IV, c. 26), 388, 390 (l. VI, c. 11) = ed. TOTARO I 750/52 bzw. 751/53 (l. IV, c. 27), 1112/18 bzw. 1113/19 (l. VI, c. 11) = BERNETTI II 58–60 (l. IV, c. 27), 243, 246 (l. VI, c. 11).



ihren Reihen hatte.<sup>151</sup> Spätestens seit Bourges, wo er zwar für das Konzil votiert hatte, ohne aber einseitige Attacken gegen den apostolischen Stuhl zu reiten, glaubte Karl VII., seinem im Prozeß um St-Martin „geläuterten“ Diener aus frühen Tagen wieder kirchenpolitische Missionen anvertrauen zu können.<sup>152</sup> Vielleicht hatte sich auch der mächtige Berater des Königs Gérard Machet nach den Erfahrungen gemeinsamer Arbeit in Bourges für die Nominierung ausgesprochen.

Schon seit Ende Oktober 1438 wieder auf dem Konzil, entledigte Coëtquis sich nach Vorgesprächen mit den anderen Fürstenbeauftragten am 14./15. I. 1439 einer der beiden von ihm selbst in seiner Antrittsrede als Hauptaufgaben umrissenen Pflichten<sup>153</sup>, wenn er im Verein vor allem mit den Gesandten des deutschen Königs, der Kurfürsten, der Metropolen und Reichsstände, aber auch der anderen europäischen Herrscher den Deputationen durch den Konzilsnotar Thomas Chesnelot den gemeinsamen Plan eines dritten Konzils darlegen ließ.<sup>154</sup> Es sollte in Deutschland stattfinden, obwohl nach den ursprünglichen Vorstellungen der Franzosen auf die früheren Tagungsorte im Reich und in Italien nunmehr eine Versammlung im eigenen Land zu folgen hatte.<sup>155</sup> Ungeachtet der prinzipiell negativen Antwort der Synode auf diesen Vorschlag am 20. II. 1439<sup>156</sup> nahm Coëtquis seine frühere Arbeit als Konzilsvater erneut auf. Wieder der Reformdeputation zugewiesen, beschäftigte er sich unter anderem mit bretonischen Suppliken.<sup>157</sup> Als die

<sup>151</sup> VALOIS, Pape II 143 mit A. 5, und RTA XIII 827 mit A. 4 (mit Quelle) — NÖLDEKE 19 f.; ebd. UAH 10: Philipp betont ausdrücklich, *quod eramus ordinati sex oratores pro concordia inter sacrum concilium et eum qui scribit*. Belege für seine Anwesenheit als französischer Gesandter in Basel zwischen Oktober 1438 und Februar 1439: MC III 162, 182, 218, 232 — RTA XIV n. 8 (S. 19), n. 25 (S. 68), n. 27 (S. 70), n. 29 (S. 73), n. 34 (S. 85).

<sup>152</sup> [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-]BERTHIER, Histoire de l'Eglise gallicane XVI 370, in freier Phantasie, aber wohl nicht ganz unzutreffend: „Il [Karl VII.] l'avoit ensuite renvoyé avec ordre de modérer un peu plus ses antipathies“.

<sup>153</sup> MC III 162.

<sup>154</sup> Ebd. 213–216 — CB VI 304 — RTA XIV n. 23 (S. 63 mit A. 6), n. 39 a Art. 4 (S. 441).

Vgl. PREISWERK, Aragon 61 A. 2 — AMMON, Schele 65 f. — BÄUMER, Eugen IV. und der Plan eines „Dritten Konzils“ 94 — STIEBER, Eugenius IV 150 f. A. 35.

<sup>155</sup> MC III 182 — Vgl. hier II 509 Anm. 24.

<sup>156</sup> RTA XIV n. 33/34 (S. 75–86) — Vgl. BÄUMER (wie Anm. 154) 95.

<sup>157</sup> CB VI 306, 338, 435; cf. RTA XIII n. 373 (S. 737): Mitglied der Reformdeputation, der er ja schon während seines ersten Basler Aufenthalts angehört hatte; dies gegen CB VI 916 (Register). Zur Person des Bertrand de Rosmadec, Archidiacons von León (nicht Bischofs von Quimper!), der in einer von ihm behandelten Supplik begegnet: VAUCELLE, Bretagne 520 f. — DERS., Catalogue des lettres de Nicolas V n. 37 (S. 12) — POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Papes II 561, 566 A. 2, 567–569, 587 A. 3.

Aus einer am 24. IV. 1439 anstehenden Supplik des Elekten Jean Michel von Angers um Wahlbestätigung (CB VI 375) geht hervor, daß Coëtquis diesem Kandidaten Karls VII. bereits die Konfirmation erteilt hatte.

*deputatio pro communibus* einen Antrag des Dekans Martin Berruyer und des Kathedralkapitels von Tours über interne Regelungen und Reformen verhandelte, fiel nach Ausweis des Protokolls zwar nicht der Name des Erzbischofs, doch wird er sicher Sorge getragen haben, daß damit Persönlichkeiten beauftragt wurden, die auf seiner kirchenpolitischen Linie lagen und darum auch dem Konzil genehm gewesen sein dürften: Gérard Machet, der Mitstreiter aus Bourges; der Basel verbundene Abt Pierre Marques von Marmoutier; der 1433 mit Philippe gemeinsam inkorporierte Offizial von Tours Pierre L'Ermitte sowie der Kanoniker von Le Mans Mathieu Hoyau, dessen theologischem Urteil der (aus St-Martin / Tours stammende) Abt und Konzilsvater Geoffroy de Montélu / Montchoisi von Lérins seinen *Libellus de auctoritate concilii generalis* unterstellt hatte.<sup>158</sup>

Die langsam brüchig werdende Entente zwischen Königshof und radikalisiertem Konzil konnte Philipp damals noch einmal durch Invektiven gegen die Geldgier der Kurie festigen, wie sie ähnlich drei Jahre zuvor schon Talaru in Basel vorgebracht hatte und von denen wiederum der Magdeburger Domherr Heinrich To(c)ke in seinem *Rapularius* berichtet: *Archiepiscopus Thuronensis dixit Basilee a. D. 1439, quod tres miliones auri venerunt ad curiam Romanam tempore suo in 14 annis de prelati et prelatoris, de quibus potuit fieri computacio, absque parvis clericis ad curiam currentibus. Iudicet timoratus, que vorago hec!*<sup>159</sup>

Der Plan eines dritten Konzils stand auch im Mittelpunkt des unter europäischer Beteiligung zu Mainz stattfindenden deutsch-französischen Kongresses im März und April 1439, der Coëtquis auf eine neue glanzvolle Höhe seiner diplomatischen Laufbahn führte, da er an die Spitze aller dort Versammelten trat, die in der zweiten Deputation über die Kirchenfrage berieten.<sup>160</sup> Diesen Rang hatte er wohl zugleich seiner Persönlichkeit, seiner geistlichen Würde, seinem Bekanntheitsgrad wie seiner Erfahrung in kirchenpolitischen Missionen zu verdanken; sicher spiegelte sich darin aber auch der Wiederaufstieg Frankreichs zur europäischen Führungsmacht. Das künftige

<sup>158</sup> CB VI 300 – Zu Machet s. hier 347 mit Anm. 5 b, d; zu Marques 253 f. mit Anm. 139 b – Pierre L'Hermitte: Ebd. Anm. 139 a, sowie CB II 410; III 284, 291 f. – MAAN, *Ecclesia Turonensis* 167 – Mathieu Hoyau / Geoffroy de Montélu: Paris, Bibl. Mazarine, ms. 1687, f. 104<sup>f</sup>.

<sup>159</sup> Aus dem *Rapularius* des Heinrichs Token, ed. P. LEHMANN, in: P. L., *Erforschung des Mittelalters* IV 191 – Talaru: S. hier 93.

<sup>160</sup> Grundlegend zur führenden Rolle des Touronesers in Mainz der Bericht des Augenzeugen Segovia sowie der – auch von diesem überlieferte – Rapport des Konzilsgesandten Thomas de Courcelles vom 11. IV. 1439: MC III 245–255 = RTA XIV n. 75 (S. 147–156) – S. auch BARONIUS/THEINER, *Annales ecclesiastici* XXVIII ad a. 1439 § 19 (S. 294) – STIEBER, *Eugenius IV* 174 – Vgl. [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-]BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane* XVI 353 – BIRK, *Dietrich Graf von Moers* 31 – LEROUX, *Nouvelles recherches* 318 – PREISWERK, *Aragon* 70 – NÖLDEKE 24, (Anm.) 13 A. 92 – HÜRTEIN, *Mainzer Akzeption* 66.

Schicksal des Konzils sollte von nun an in den Händen vor allem von Deutschen und Franzosen liegen; doch nur diese hatten bislang mit der Pragmatischen Sanktion einen eindrucksvollen Beweis ihrer Geschlossenheit geliefert. Mit Blick auf Bourges konnte Coëtquis zu Beginn der Verhandlungen den Basler Delegierten erklären, die Fürsten Europas seien zur Annahme der Synodaldekrete bereit, um so die Legitimität des Konzils zu dokumentieren.<sup>161</sup> Besonderes Interesse verdient sein Hinweis, ein künftiges Konzil solle zwar nach dem Muster Basels veranstaltet werden, aber mit den Inkorporationen möge man restriktiver verfahren<sup>162</sup> – die Fürsten, und sicher auch die Bischöfe selbst, wollten sich nicht noch einmal den Unwägbarkeiten und Gefahren einer Herrschaft des mittleren und niederen Klerus vor allem aus dem Universitätsmilieu aussetzen, die der Erzbischof ja persönlich 1435 bei der von ihm bekämpften Dekretierung des Annatenverbots hatte erfahren müssen. Von diesem Punkt war übrigens in den Richtlinien, nach denen die Fürstengesandten ihre Gespräche mit der Basler Delegation angingen, nicht die Rede gewesen.<sup>163</sup> Coëtquis brachte mithin hier ein persönliches Anliegen ein; sicher wird dabei auch die Erinnerung an ein Treffen mit dem Erzbischof von Mainz auf der Rückfahrt von St. Goar im August jenes Jahres 1435 mitgespielt haben, als er sich auf seine Bitte um Konzilsbeschickung von dem Metropolitenerzkanzler sagen lassen mußte, *se ammirari, quod cum haberet latam et amplam diocesim et provinciam, quod unus simplex in sacro concilio tantam vocem habere sicut sui ambasiatores* – eine Kritik, die Dietrich von Erbach übrigens 1437 wiederholte.<sup>164</sup>

Nach dem Bericht, den Thomas de Courcelles am 11. IV. 1439 vor dem Konzilsforum über den Kongreß erstattete, war der Erzbischof von Tours in Mainz als Fürstengesandter korrekt-neutral für den Plan einer dritten Synode eingetreten; indes verraten doch zwei seiner dabei wiedergegebenen Bemerkungen, wem die eigentlichen Sympathien galten: So wies er am 31. III. 1439 als einziger daraufhin, die Basler Gesandten verdienten Vertrauen, *cum essent concilio incorporati et membra ecclesie*<sup>165</sup>; alsdann lobte er den Eifer seines könig-

<sup>161</sup> MC III 245, 247 = RTA XIV n. 75 (S. 148).

<sup>162</sup> MC III 247 = RTA XIV n. 75 (S. 148) – Ebenfalls der im Bischofsrang stehende Gesandte des mit Frankreich verbündeten Königs von Kastilien am 2. V. 1439: *in concilio Basiliensi propter inferiorum voces privabantur omnes episcopi suo honore* (ebd. 254 bzw. 152).

<sup>163</sup> RTA XIV n. 57 (S. 114 f.).

<sup>164</sup> MEUTHEN, Trierer Schisma 242 f. (mit Quelle) – Vgl. HELMRATH 30 A. 45.

<sup>165</sup> MC III 251 = RTA XIV n. 75 (S. 151).

Steht Coëtquis auch hinter einer Attacke der *Galli* in Mainz, die Francesco Condulmer in einer Antwort auf den Bericht des Nikolaus von Kues erwähnt?: *Ac dicebant illi Galli sanctitatem d. n. contulisse multis principibus bullas contra archiepiscopum Coloniensem. Et quibus? Prodeat in medium unius nomen, unius dumtaxat! Opponebant demum, quod capitulum ‚Frequens‘ Constanciensis concilii revocaverit. Et quando et qua bulla et quo teste?* RTA XIV n. 80 (S. 158 f.) – Acta Cusana I / 2 n. 390

lichen Herrn, der den Prälaten seines Reichs den Besuch der *Congregacio sub nomine concilii generalis* in Ferrara untersagt habe.<sup>166</sup>

Um den Konzilsvätern die in Mainz nach Abreise der Basler Delegierten von den Fürstengesandten erarbeiteten und von ihm mitunterzeichneten Vermittlungsvorschläge zu unterbreiten, die generell natürlich weiter ein drittes Konzil favorisierten, begab sich Coëtquis mit den anderen Botschaftern verabredungsgemäß wieder nach Basel<sup>167</sup>, wo er am 7. V. die Kommundeputa-tion unterrichtete und dabei im Namen aller Gesandten mit der Dekretierung der „drei Wahrheiten“ bis zur Ankunft der Botschafter des deutschen Königs und der Kurfürsten zu warten bat<sup>168</sup>: Die Dogmatisierung der konziliaren Superiorität drängte in jenen Tagen die Diskussion über ein drittes Konzil weitgehend in den Hintergrund.<sup>169</sup> Am folgenden 8. Mai schrieb der Florentiner Agent Giovanni della Stufa aus Basel an Cosimo und Lorenzo de' Medici, die französischen Gesandten seien Gegner Eugens IV., und fügte fünf Tage später in einem Nachtrag an, im Gegensatz zu den Spaniern und Italienern habe der französische Botschafter – darunter dürfte der Missionschef Coëtquis (oder noch der im Aufbruch begriffene Talaru?) zu verstehen sein – gegen die Verkündung der *tres veritates* keinen Protest eingelegt.<sup>170</sup> Mithin erscheint die Haltung des Erzbischofs von Tours in dieser entscheidenden Frage recht widersprüchlich. So bat er denn auch einer Rede am 9. V. um weitere Informationen zur Sache, wie sie in den Bereich der *materia fidei* gehöre, um daran den Hinweis anzuschließen, diese falle ja in die Kompetenz des Konzils und er beabsichtige nicht, darin verhindernd einzugreifen.<sup>171</sup> Nach Segovia aber ersuchte er noch in derselben Ansprache, die drei Sätze nicht auf den Papst anzuwenden.<sup>172</sup>

Bekanntlich nahmen dann die Vertreter Karls VII. wie auch die Gesandten Albrechts II. an der Verabschiedung des Dekrets auf der 33. Sessio am 16. V. 1439 nicht teil, doch beantragten Schele und Coëtquis als *seniores* ihrer Delegationen eine Generalkongregation für den 22. V., auf der sie den Konzilsvätern dann ihre berühmte Erklärung übergaben, als Gesandte seien sie der Verkündung ferngeblieben, um künftige Verhandlungen mit dem Papst nicht zu gefährden, für ihre Person stünden sie jedoch voll hinter dem Ent-

(S. 255) – Ging es um die Inkorporation Paderborns in die Kölner Kirche? War für den Papstneffen Opposition gegen Eugen IV. gleichbedeutend mit *Galli*?

<sup>166</sup> MC III 295 = RTA XIV n. 69 (S. 135).

<sup>167</sup> MC III 274 = RTA XIV n. 82 (S. 160).

<sup>168</sup> CB VI 399 f.

<sup>169</sup> Allerdings nicht vollständig: MC III 275.

<sup>170</sup> Florenz, Archivio di Stato, MAP, f. 13 n. 114.

<sup>171</sup> CB VI 412 – Vgl. hierzu und zum Folgenden AMMON, Schele 74–79.

<sup>172</sup> MC III 271 – Cf. RTA XIV n. 81 (S. 160).

scheid der Synode: Das Konzil sei der für die Dekretierung legitimierte Ort, so führte der Erzbischof von Tours aus, *sed tempus quantum ad se et collegas decens non videbatur; etenim, cum rex suus [se] interponeret tamquam mediator super differentiis inter concilium et papam, deputassetque eos ad prosequendum hoc negotium pacis, si durante tractatu interfuisent dicte decretationi, ex hoc effecti essent invisibiles et inaudibiles pape . . . Non autem pro eo, quod ipsi de tribus veritatibus quovis modo dubitarent, immo inherebant eis tamquam veritatibus fidei, semperque intendebant inherere, et quod in se complere non potuerant, fecerant in familia sua, namque de eorum mandato omnes familiares sui incorporati concilio interfuerunt.*<sup>173</sup>

Coëtquis befand sich also in genau demselben Dilemma wie sein Standesgenosse und Mitbotschafter Talaru. Der Zwiespalt zwischen dem seinem Amtsgewissen verpflichteten Bischof und Konzilsvater – ließ er als solcher die Basler Dekrete gegen Eugen IV. nachträglich in die Handschrift Tours 993 einfügen? – sowie dem in königlichem Auftrag stehenden Gesandten, wie er sich bereits 1433 in der Frage des Suspensionsdekrets und seit 1435 beim Prozeß um St-Martin angedeutet hatte, war nunmehr unüberbrückbar geworden.<sup>174</sup>

In jenen Tagen zwischen Session und Generalkongregation wurde der Erzbischof am 18. V. 1439 in der Kommundeputation zusammen mit Martin Berruyer und Jean de Montmorin wegen des zweiten Ziels seiner Mission, der immer wieder verzögerten förmlichen Bestätigung der „Pragmatique“ durch die Synode, vorstellig. Dabei ließ er die Konzilsväter wissen, daß die französischen Gesandten der Publikation des Dekrets über die „drei Wahrheiten“ beigewohnt hätten, wären nur die Beschlüsse von Bourges zuvor in aller Form anerkannt worden; im übrigen würden sie hinfort an keiner Session

<sup>173</sup> MC III 279 f. – Nach Enea Silvio Piccolomini sagte der Erzbischof: *posse aliquibus videri se errasse, quod in veneranda sessione non affuisent, sed esse quoque hic quod responderent, quia si sessionem talem adissent, inutiles postmodum tractatui pacis cum Eugenio se redidissent; ideoque, licet desyderassent tam sancto negotio interesse, secutos se tamen fuisse exinde exemplum Pauli, qui licet cupere ‚dissolvi et esse cum Christo‘, adhuc tamen ut magis prodesset ecclesiae differerebat. Sicque se nunc fecisse, quoniam non idcirco abfuisent, quia de conclusionibus dubitarent, quas veras sanctasque reputarent, et quibus usque ad martyrium adhaerent, sed ne tractatui pacis pro qua venissent, redderentur inepti; se tamen quod suis non fecissent, in personis domesticorum implevisse, quod omnes honorare sessionem iussissent* (De gestis concilii Basiliensis, ed. HAY/SMITH 182/84) – Cf. RTA XIV n. 86 (S. 164 f.) – CB VI 447 f.

Vgl. v. WESSENBERG, Kirchenversammlungen II 410 – JAGER, Histoire XIII 430 – BIRCK, Enea Silvio de' Piccolomini 582 f. – HALLER, Die Belehnung Renés von Anjou 205 f. A. 4; ND in: J. H., Abhandlungen 390 f. A. 4 – PÉROUSE, Louis Aleman 285 f. – VALOIS, Pape II 169 – SCHWEIZER, Nicolaus de' Tudeschi 125 – SIEBERG, Diplomatie 119 – NÖLDEKE 31 – STIEBER, Eugenius IV 181. GUÉRIN, Concile de Bâle 903, glaubte Philipps Haltung am 16. V. 1439 als Akt des Verantwortungsbewußtseins gegen die radikalen Intentionen eines Aleman werten zu können.

<sup>174</sup> MC III 101 – Zu Tours ms. 993: Es handelt sich um eine Ende des 14. Jh.s angelegte Sammelhandschrift; vgl. CGMBPF XXXVII/2, 711 f.

mehr teilnehmen, bis dies endlich geschehen sei.<sup>175</sup> Doch warum war davon nicht vor der Sessio die Rede? Wie leicht und folgenlos ließ sich das hernach behaupten; de facto hätte eine Präsenz der Gesandten die weiteren, schon zu Mainz vereinbarten Verhandlungen mit dem Papst sinnlos gemacht. Und wenn Karl VII. in der sich zuspitzenden Situation der letzten Monate ein Ziel stetig verfolgte, so war es ein Ausgleich der Gegensätze unter Schonung der Position Eugens IV.; der Papst sollte für ein drittes Konzil gewonnen, nicht aber brüskiert werden. Der Pragmatischen Sanktion haftete zwar noch der Makel fehlender Ratifikation durch Basel an, die Sache selbst aber war doch schon entschieden.

Indes vorrangig bestimmte jene Maitage 1439 immer wieder der Versuch, das unvereinbar Gewordene – Amtsgewissen und Gesandtenauftrag – doch noch in Einklang zu bringen. Dies zeigt neuerlich Philipps in Abstimmung mit Schele konzipierte Rede in der Generalkongregation am 23. Mai: Zwar sprach er dem Konzil die *plenaria potestas* ausdrücklich nicht ab, bat aber, eigene Machtkompetenzen um des Kirchenfriedens willen hintanzustellen und auch wegen möglicher negativer Reaktionen der weltlichen Fürsten, die bei fortgesetzter Ablehnung ihrer Vermittlungsvorschläge zu erwarten seien, sowie mit Blick auf die zu Basel grassierende Pest und auf andere Inkonvenienzen für einen Ortswechsel bereit zu sein,<sup>176</sup> Laut Segovia ließ Philipp sich in diesem Zusammenhang auch über die auf *effectus* und *acceptatio* basierende Wertigkeit der Basler Synode und des Unionskonzils aus: *Sancta igitur synodus Basiliensis condescenderet propter pacem ecclesie ad mutacionem loci, habitura ex hoc favorem principum, cumque hactenus tot fuisset passa labores et expensas pro unione Grecorum, nunc id esset, quod quereretur a principibus: ut maius fieret concilium, sic intelligendo, quod, sicut effectus [sc.: ad effectum], ita causa ad causam, ita quod, ubi est maior multitudo effectuum, ibi videtur esse maioritas cause, licet in virtute maior non sit. Sic igitur, licet omnia concilia generalia equalis essent potestatis, tamen, quanto effectus alicuius concilii a pluribus acceptaretur, tanto illud esset maioris preeminencie. Unde, quia effectus concilii ycumenici acceptaretur ab omnibus, non vero sic videbatur de Basiliensi concilio, quamvis equalis potestatis, non vero hoc esset respectu effectuum. Huic suo proposito dicebat convenire c. in canonicis X[I]X. di . . .*<sup>177</sup> Hier sprach der Konziliarist, aber auch der Pragmatiker, der Freund Basels, aber auch der Fürstengesandte, der, vom kanonistischen *mos utentium*-Denken beeinflusst, synodale Entscheidungen und die Synode selbst mit

<sup>175</sup> CB VI 426 f.

<sup>176</sup> Ebd. 450 f. – MC III 293 = RTA XIV n. 87 (S. 166) – Vgl. NOLDEKE 33.

<sup>177</sup> MC III 293 (Von Segovia fälschlich auf den 24. V. gesetzt; zu diesem Irrtum RTA XIV 165 A. 4) – Cf. MC IV 135 f.

der nach *effectus* und *acceptatio* messenden Elle dem Kriterium des tatsächlichen Erfolges entsprechend einstufte.<sup>178</sup>

Am nächsten Tag (24. V. 1439) feierte der Erzbischof von Tours die Pfingstliturgie, die Predigt hielt Thomas de Courcelles<sup>179</sup>, ihm vielleicht schon aus Pariser Universitätszeiten bekannt und seit 1438 als wichtigster Wortführer des Konzils zu Bourges, Basel und Mainz wiederholt einer seiner Verhandlungspartner. Thomas wird der Zwangslage des Zelebranten zwischen Überzeugung und Auftrag Rechnung getragen haben, wie schon Aleman Verständnis für dessen Absenz in der 33. Session bekundet hatte.<sup>180</sup> Daß der Erzbischof indes zusammen mit dem Kardinal von Arles und dem Pariser Theologen Nicolas Lamy als einer der Hauptbetreiber der Deposition Eugens IV. zu gelten hat – so C. Petit-Dutaillis<sup>181</sup> –, scheint mir eine doch recht oberflächliche Behauptung, die sich wohl auf Philipps generell konzilsfreundliche Attitüde und speziell auf sein „doppelbödiges“ Verhalten bei der Dekretierung der „drei Wahrheiten“ stützt, der schon im nächsten Monat in der 34. Session die Absetzung des Papstes folgte. Allenfalls hat Coëtquis die Möglichkeit eines (zeitweiligen) Administrationsentzugs gutgeheißen, da es in seiner Rechtfertigung heißt: *Scitis insuper, pater reverendissime* [i. e. Karl VII.], *quoniam ego eciam viam aliam aperui, eciam si ipse* [i. e. Eugen IV.] *in suis erroribus persisteret, puta quod pro vitando scismate non deponeretur a papatu, sed ab administracione papatus cum tamen provisione sui status . . .*<sup>182</sup> Ein uneingeschränktes Votum seines Gesandtschaftsführers für eine Amtsenthebung des Papstes hätte der französische König angesichts seiner kategorischen Haltung gerade in diesem Punkt als offene Rebellion bestraft; von Sanktionen Karls VII. gegen Coëtquis ist aber ungeachtet der päpstlichen Anklageschrift vom 31. V. 1439, die übrigens dem Erzbischof solches auch nicht unterstellte, nichts bekannt.

Als Eugen IV. dieses Schreiben absandte, befand der Erzbischof sich bereits auf dem Wege nach Lyon, um mit seinen Kollegen Karl VII., der dort bereits seit dem 12. Mai weilte<sup>183</sup>, über die ereignisreichen letzten Monate Bericht zu

<sup>178</sup> Zum Problem s. E. MEUTHEN, Konsens bei Nikolaus von Kues und im Kirchenverständnis des 15. Jahrhunderts, in: *Politik und Konfession*. Fs. K. Repgen, hg. v. D. ALBRECHT u. a., Berlin 1983, 23 mit A. 64 (Literaturhinweise).

<sup>179</sup> CB VI 453.

<sup>180</sup> MC III 279 = RTA XIV n. 86 (S. 165).

<sup>181</sup> Charles VII (zitiert nach der Ausgabe von 1981) 294 f.

<sup>182</sup> Basel, f. 82<sup>v</sup>–83<sup>r</sup> – Paris, f. 169<sup>r</sup> – NÖLDEKE, UAH 11 – PREISWERK, Aragon 78, glaubte aus dieser Stelle herauslesen zu können, Coëtquis habe sowohl eine Absetzung wie den Entzug der Administration erwogen. Dieser Überinterpretation folgte R. MANN'S, König Albrecht II. und die Kirchenpolitik des römischen Reiches 1438 und 1439, Marburg 1911, 49, der sie dann direkt auf *den ganzen Hof ausdehnte* – Dagegen richtig BLACK, Council and Commune 45.

<sup>183</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT III 61 – CAILLET, Etude 125.

erstatten und sich besonders die Mainzer Abmachungen in aller Form bestätigen zu lassen, wie er es dem Kongreß schon in Aussicht gestellt hatte.<sup>184</sup> Gegenüber den Konzilsvätern entschuldigte Aleman ja den plötzlichen Aufbruch der französischen Gesandten mit der Begründung, der König müsse die Delegation wieder komplettieren<sup>185</sup>, doch reiste kein Botschafter Karls VII. je wieder nach Basel.

Es verwundert nicht, daß Eugen IV. gerade zu jener Zeit beim französischen König gegen den Erzbischof von Tours intervenierte, „drohte“ doch Coëtquis, entsprechend der zweiten Mainzer Intelligenz, unter den Abgesandten der französischen Fürsten vor ihm in Italien zu erscheinen.<sup>186</sup> Seitdem aber sein Name wieder in der Kirchenpolitik begegnete, sah die Kurie neuerlich in ihm einen der Hauptverantwortlichen für die zunehmende Verschärfung der Situation. Er galt ihr — wie erwähnt — als einer der Väter der Pragmatischen Sanktion. Und daß er in Mainz aus seinen Sympathien für die Basler keinen Hehl gemacht hatte, wird dem Papst ebenso wie dem Konzil bekannt geworden sein, wo Aleman ihm und Bischof Schele von Lübeck ausdrücklich für ihre Haltung auf dem Kongreß dankte.<sup>187</sup> Natürlich hatte der Erzbischof zu Mainz auch das Zustandekommen eines deutschen Gegenstücks der Beschlüsse von Bourges gefördert, wie es dann mit der Akzeptation vom 26. III. 1439 teilweise gelang. Philipp selber bekennt offen: *Item quia laboravi ad acceptacionem decretorum sacri concilii tam Bituris quam apud imperium Maguncie necnon pro execucione eorundem respectu ecclesie Andegavensis atque Leonensis, que sunt michi suffraganee.*<sup>188</sup> Im Streit um den Stuhl von Angers, der ersten Nagelprobe auf die Pragmatique, war er — über seine Generalvikare — mit der Parteinahme für den Kapitelekten und königlichen Kandidaten Jean Michel (und gegen den mächtigen, von Eugen geförderten Guillaume d'Estouteville) ebenso für eine strikte Anwendung der Beschlüsse von Bourges eingetreten wie in der — eigentlich von ihnen nicht berührten — Bretagne, wo er auf seinem ersten Sitz St-Pol-de-Léon den vom Kapitel gewählten und vom Herzog gestützten Alain de Kerouzéré und nicht den päpstlichen Favoriten Guillaume Le Ferron sehen wollte.<sup>189</sup> Daß er seinen königlichen Herrn in der

<sup>184</sup> MC III 251: *cum autem credetur, quod rex tunc staret Lugduni, non esset dubium de omnibus gestis per eos statim haberi posse ratificationem.*

<sup>185</sup> MC III 301 = RTA XIV n. 94 (S. 179) — Vgl. PREISWERK, Aragon 76 — NÖLDEKE 33.

<sup>186</sup> RTA XIV n. 65 art. 2 (S. 136) — Vgl. VALOIS, Pape II 219.

<sup>187</sup> MC III 279 = RTA XIV n. 86 (S. 165).

<sup>188</sup> Basel, f. 83r — Paris, f. 169v — NÖLDEKE, UAH 11; vgl. ebd. 24 — v. WESSENBERG, Kirchenversammlungen II 384 — HELMRATH 298 A. 469.

<sup>189</sup> a) Angers: MÜLLER, Prosopographie 169 mit A. 156 (mit weiterer Lit.), und hier 192 f.

b) St-Pol-de-Léon: POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, Papes II 557—559.



*Justificatio* ausdrücklich an solchen Einsatz erinnerte, stellt natürlich auch eine recht geschickte Abwehr der päpstlichen Anwürfe dar. Wie wären diese im übrigen erst ausgefallen, hätte Eugen zur Zeit ihrer Abfassung schon von Philipps Stellungnahme zu den *tres veritates* gewußt!

Doch Karl VII. blieb die heikle Entscheidung erspart, ob er Coëtquis die italienische Mission päpstlichem Wunsch entsprechend entziehen oder aber ostentativ an ihm festhalten sollte, da der Erzbischof in Lyon erkrankte: *a domino michi missum fuit impedimentum grave in corpore apud Lugdunum, ut sic impeditus ad tempus conservaret me ad participationem operum sue ecclesie contra seviciam talis viri* [i. e. Eugen IV.].<sup>190</sup> Der König beauftragte dann Martin Berruyer – immerhin einen Mann aus dem Umkreis Philipps – und den Pariser Theologen Robert Ciboule, die beide schon mit dem Erzbischof nach Basel und Mainz gegangen waren, mit der Reise zu Eugen IV.<sup>191</sup>

Coëtquis entzieht sich seitdem unseren Blicken, ohne daß wir wüßten, ob ihn die Krankheit nie mehr zu alten Kräften finden ließ<sup>192</sup> oder ob sie für den König – vielleicht sogar für den gealterten Erzbischof selbst? – einen willkommenen Anlaß für den Abtritt von der kirchenpolitischen Bühne bot. Andererseits kann das Leiden trotz der Beteuerung Philipps (*impedimentum grave*) nicht allzu schwer gewesen sein, schrieben doch Berruyer und Ciboule am 8. Juli aus Lyon an Bischof Schele, Coëtquis sei ihrer Kenntnis nach zusammen mit dem am 16. VI. aus der Rhonestadt aufgebrochenen König nach Bourges gezogen, von wo der Hof dann weiter nach Tours reiste und dort am 11. Juli ankam.<sup>193</sup> Karl VII. ließ den Erzbischof zwar nicht fallen, doch dem Herrscher, der ihn ja allein an der Funktion als Botschafter maß, dürften seine radikal konziliaristischen Überzeugungen als Bischof und Synodalteilnehmer wenig behagt und sich hinfort in Nichtbeachtung seiner Person niedergeschlagen haben, wie es auch bei seinem Gesinnungsgenossen, dem im Papstprozeß zu Basel ungleich stärker engagierten Amédée de Talaru, der Fall war.

Aber auch in diesem Punkt standen sich die Erzbischöfe von Lyon und Tours

<sup>190</sup> Basel, f. 84<sup>r</sup> – Paris, f. 172<sup>r</sup> – NÖLDEKE 13; vgl. ebd. 33.

<sup>191</sup> S. hier 202 mit Anm. 125 sowie 318 f.

<sup>192</sup> Im August 1439 beantragte die Kommundeputation, die Supplik eines Stifts aus der Diözese Tours wegen einer Pfründenunion dem Dekan von St-Martin zu übergeben (Lausanne, Bibl. cant. et univ., G. 863, f. 19<sup>v</sup>). Dies war sicher kein Affront gegen Coëtquis als zuständigen Ortsordinarius, der sich doch 1438/39 erneut Sympathien in Basel erworben hatte, sondern könnte eben mit seiner sicher auch dem Konzil bekanntgewordenen Krankheit zusammenhängen.

Eines der letzten Zeugnisse seiner Tätigkeit als Metropolit und Bischof ist die zusammen mit dem Suffragan von Angers 1440 vor dem Pariser Parlament betriebene Auseinandersetzung *des status et ordonnances de l'Eglise et choses spirituelles*: Lille, AD Nord, B 1461 (vgl. oben Anm. 28).

<sup>193</sup> Basel, UB E I 1<sup>1</sup>, f. 39<sup>v</sup> – Paris, BN, ms. lat. 1517, f. 60<sup>v</sup> – Zum Itinerar Karls VII. in jenen Wochen vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 61.

sehr nahe: Es fällt auf, daß in der gesamten *Justificatio* nie von Eugen als „Papst“ die Rede ist, Coëtquis vielmehr an einer Stelle vermerkt, er habe um des *honor sedis apostolice* willen alle Nachstellungen und Gehässigkeiten Eugens IV. erduldet, *et adhuc facerem, si ipse adhuc esset presidens in sede ipsa*.<sup>194</sup> Selbst wenn das als bewußte Nichtanerkennung Eugens zu verstehen ist (andererseits wollte er ja nur bis zu einem Administrationsentzug gehen), selbst wenn Philipp allem Anschein nach die Rechtfertigungsepistel seinen Basler Freunden zugespielt hat<sup>195</sup>, bleibt doch mit Nachdruck festzuhalten, daß er gleich Talaru im Mai 1439 das Konzil Richtung Königshof verließ und nie mehr nach Basel zurückkehrte, wie er überhaupt seinen vielleicht im ersten Zorn auf die päpstliche Anklage niedergeschriebenen Worten keine Taten folgen ließ: Gleich Talaru und allen Miternannten ignorierte er die von Felix V. am 12. XI. 1440 ausgesprochene Erhebung in das Kardinalat.<sup>196</sup> Trotz aller Anhänglichkeit an das Konzil, die in seinem Fall noch aus persönlichem Haß auf Eugen IV. mitgespeist wurde, war und blieb er gleich dem Erzbischof von Lyon letztlich doch gehorsamer Diener seines königlichen Herrn. Daran änderte auch nichts, daß der Papst ihm im Juni 1440 das Priorat von Cunaud entzog<sup>197</sup>; glauben wir der *Justificatio*, hatte Eugen IV. im übrigen sogar einmal erfolglos versucht, ihn des Metropolitanamts zu entheben.<sup>198</sup> Man ist geneigt,

<sup>194</sup> Basel, f. 83<sup>v</sup> – Paris, f. 171<sup>v</sup> – NÖLDEKE, UAH 13 – Daraus ergäbe sich auch, daß die *Justificatio* nicht vor dem Bekanntwerden der Absetzung Eugens IV. in Frankreich Ende Juli 1439 geschrieben worden sein kann.

<sup>195</sup> Darauf deutet ja die zeitgenössische Überlieferung in Basel, UB, E I 1<sup>i</sup> hin (vgl. oben Anm. 2 sowie NÖLDEKE, UAH 13 Anm., mit nicht ganz zutreffenden Bemerkungen).

Dem Konzil kam auch die Anklage des Papstes gegen Coëtquis zur Kenntnis: MC III 330 (neben der bei NÖLDEKE, UAH 11, genannten Basler Überlieferung des Stücks E I 1<sup>i</sup>, f. 81<sup>r</sup>–82<sup>r</sup>, auch A IV 16, f. 6<sup>r</sup>–7<sup>v</sup>, sowie Rom, Arch. Vat., Reg. 359, f. 102<sup>r</sup>–104<sup>r</sup>). Man wertete sie als weiteren Beweis der Impertinenz „Gabriels“ und führte sie unter solchen Vorzeichen in den Instruktionen für die Basler Gesandtschaft zum Kurfürstentag und zur Provinzialsynode in Mainz an: RTA XIV n. 181 (S. 318) – In Paris, BN, ms. lat. 1516, steht das Breve übrigens nicht, wie von Nöldeke (ebd.) angegeben, auf f. 169<sup>r</sup>–172<sup>r</sup>, sondern f. 161<sup>v</sup> und 166<sup>r</sup>–168<sup>r</sup> sowie (dazwischengeheftet) f. 162<sup>r</sup>–165<sup>r</sup>.

<sup>196</sup> CB VII 282; MC III 516 = RTA XV n. 282 (S. 509) – EUBEL II 10 – Vgl. Paris, BN, ms. lat. 8968 (S. XVII), f. 261<sup>r</sup> – AUBERY, Histoire des cardinaux II (partie: Anti-cardinaux) 32 – FRIZON, Gallia Purpurata 498 f. – MAAN, Ecclesia Turonensis 167 – RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 434 f. (laut R. erklärte sich Philipp für den Gegenpapst: „Cet attachement à Félix V. . . est le seul endroit qui ait défiguré sa mémoire“) – Dictionnaire des cardinaux 691 – GC XIV 127 – PITROU, L'épiscopat tourangeau 218 – EUBEL, Hierarchie 274 – PÉROUSE, Louis Aleman 346 – VALOIS, Pape II 241 – FOURNIER/DOREZ, Fac. de décret I/2, 128 A. 1 (Kardinal von Avignon [?]) – WAQUET, in: DHGE XIII 201 (glaubt die Ernennung Philipps mit Rücksicht auf Herzog Johann V. vorgenommen) – DERS., in: DBF IX 115 – OURLIAC, in: HE XIV/1, 282 – MÜLLER, in: LM III/1, 16.

<sup>197</sup> VALOIS, Pape II 241 A. 3; vgl. oben Anm. 9 und 141.

<sup>198</sup> *Volebat me a sede beatissimi Martini inique deicere, de qua ipse michi non providit. Sed sicut ipse satisfacere odio suo contra me ab antiquo iniuste concepto proponeret, dominus michi de tutela sua divina providentia disposuit . . .*: Basel, f. 83<sup>v</sup>–84<sup>r</sup> – Paris, f. 171<sup>v</sup> – NÖLDEKE, UAH 13.

dabei an 1432, das Jahr des ersten Zusammenstoßes in Rom, zu denken; auch 1434/35 wäre zu erwägen, als Philipp den Prozeß gegen St-Martin vor das Konzilsforum brachte, oder 1438/39 im Gefolge von Bourges und Mainz. Wenige Monate nach dem vergeblichen Antrag des Basler Kardinalats verstarb der Erzbischof am 12. Juli 1441 in Tours und wurde in der Michaelskapelle seiner Kathedrale bestattet, für deren Vollendung und Verschönerung er große Sorge getragen hatte.<sup>199</sup> Basel gedachte seines alten Freundes am 17. Oktober 1441 mit einem Gottesdienst.<sup>200</sup> Die noch verbliebenen Konzilsväter scheinen sein Andenken in Ehren gehalten zu haben; in ihrer Erinnerung lebte er als der überzeugte Konziliarist fort, den nur die Politik nach Hause beordert hatte, ließen doch – wie erwähnt – die auf Befehl Alfons' V. im August 1443 aus Basel abreisenden aragonischen Gesandten durch Tudeschi die Konzilsväter wissen, sie schieden von der Synode als deren Anhänger, darin Talaru, Coëtquis und Léguisé gleich.<sup>201</sup> Auch zu Tours geriet Philipps Mäzenatentum nie ganz in Vergessenheit<sup>202</sup>; lebendiger aber blieb in der Nachwelt sein wahrscheinlich an der Kurie aufgekommener Beiname *Gallus gallorum*, den vom 17. bis zum 20. Jahrhundert kaum einer der Autoren, die sich mit ihm (meist aber nur am Rande ihrer Arbeiten) beschäftigten, zu erwähnen vergaß.<sup>203</sup>

Bischöfe wie Coëtquis haben der Krone den Weg zur Königskirche geebnet und bei der Entstehung des Landeskirchentums Pate gestanden<sup>204</sup> – insofern trägt er jenen „Titel“ sicher zu Recht. Nutzte er ähnlich wie Gérard Machet das Konzil dabei nur als Mittel zu solchem Zweck, oder ist er, der das Papsttum den Italienern entreißen oder es zur Bedeutungslosigkeit verdammen wollte, nicht doch der „linke Konziliarist“, der Gefolgsmann eines Louis

<sup>199</sup> MAAN, *Ecclesia Turonensis* 164, 171 f. – RANGEARD, *Histoire de l'univ. d'Angers* I 435 – LEVOT, *Biographie bretonne* I 391 – GC XIV 127 – PITROU, *L'épiscopat tourangeau* 218 – VALOIS, *Pape II* 358 mit A. 2 – WAQUET in: DHGE XIII 201 – DERS., in: DBF IX 115 – MÜLLER, in: LM III/1, 15.

<sup>200</sup> CB VII 435: Dieser Gottesdienst wurde auch für die verstorbenen Oberhirten von Salzburg und Lodève, Johann von Reichensperg und Pierre de La Treille, gefeiert.

<sup>201</sup> MC III 1329 – Näheres hier 210 mit Anm. 159.

<sup>202</sup> Lit.: wie Anm. 29.

<sup>203</sup> So z. B. MAAN, *Ecclesia Turonensis* [1664] 164: in qua [Basler Synode] se ipse animi præstantia et virtute gessit pro Gallicanae Ecclesiae Regnique pace et incolumnitate, ut ab Italis Hispanicisque ‚Gallus Gallorum‘ audierit – RANGEARD [1692–1726], *Histoire de l'univ. d'Angers* I 435 – Zuletzt noch WAQUET, in: DHGE XIII [1956] 201 – DERS., in: DBF IX [1961] 115.

Eine merkwürdig (und bewußt?) ins Positive gewendete Interpretation (nach Argentré) findet sich bei AUBERY, *Histoire des cardinaux II* (partie: Anti-cardinaux) [1643] 32: „De fait, fut cest homme d'esprit si excellent, qu'ils appellerent à Rome Gallum Gallorum, comme le plus réputé homme qui fust en France“.

<sup>204</sup> HALLER, *Kirchenreform* 25.

Aleman, wie noch P. Ourliac und P. S. Lewis meinten?<sup>205</sup> Auch A. Black glaubte, er habe wie der Kardinal von Arles, der Patriarch von Aquileja und der Erzbischof von Lyon an der Spitze der radikalen Basler gestanden, ohne indes darüber die Anliegen seines Landes aus den Augen zu verlieren.<sup>206</sup> In Anbetracht der partiellen Identität synodaler und französischer Interessen scheint eine genaue Scheidung französischer und konziliarer Momente bei Coëtquis kein leichtes Unterfangen, doch dürfte bei kritischer Abwägung aller Nachrichten wie im Falle Talarus die Vertretung Karls VII. letztlich für ihn Vorrang vor dem bedingungslosen Einsatz für die konziliaristische Theorie besessen haben. Coëtquis wagte sich in Basel sehr weit vor – dabei fielen sicher auch die persönlichen Erfahrungen mit Eugen IV. erheblich ins Gewicht –, und nicht jede seiner Reden wird die ungeteilte Zustimmung von König und Hof gefunden haben. Doch kaum hat er, der sich in seiner Antrittsrede als *Zacheus, pusillus et modicus capellanus* Karls VII. bezeichnete<sup>207</sup>, trotz aller Verlautbarungen als Bischof und Konzilsvater, erkennbar gegen die Instruktionen seines königlichen Herrn gehandelt; der päpstliche Versuch, ihm solches zu unterstellen, erwies sich rasch als schlecht eingefädelte römische Intrige. Im ganzen hielt Karl VII. seinem Diener aus frühen Tagen die Treue, mag auch der Streit um St-Martin 1435 einiges verdunkelt haben und die endgültige Rückkehr nach Tours 1439 nicht ganz freiwillig erfolgt sein. Das Festhalten des Herrschers an Männern seines Vertrauens – oft über Jahrzehnte – wird noch oft zu konstatieren sein und besaß erhebliches Gewicht für die Konstanz und Effizienz gerade der französischen Kirchen- und Konzilspolitik. Mangels Quellen muß offenbleiben, ob die papstverbundenen Anjou auf den ehemaligen Schüler und Lehrer an der Universität Angers, den Bischof aus dem benachbarten Tours, der in nicht genau abklärbaren Beziehungen zu ihrem Haus gestanden haben muß, mäßigend während der Basler Zeit eingewirkt haben. Andererseits bleibt festzuhalten, daß für Philipp das Konzil mehr als ein bloßes Instrument französischer Kirchenpolitik gewesen sein wird. Doch wäre zu fragen, ob er nicht seinerseits von Herrscher und Hof (auch) als Instrument eingesetzt wurde: War ihm im facetten- und nuancenreichen Spiel von Lockung und Drohung, Lob und Tadel, Annäherung und Zurückweisung gegenüber Basel und Rom ähnlich Talaru der Part eines konzilsverbundenen Papstgegners zugeordnet – keine bis in die Einzelheiten kontrollierte, aber im ganzen doch beaufsichtigte Rolle, die er je nach den Erfordernissen niederzulegen hatte oder erneut übernehmen durfte?

<sup>205</sup> OURLIAC, in: HE XIV/1, 281 – LEWIS, *La France à la fin du Moyen Age* 424.

<sup>206</sup> BLACK, *Council and Commune* 39 f.

<sup>207</sup> MARTÈNE/DURAND, *Thes. nov. anecd.* IV 363 = MANSI XXIX 1225.

## 2. Kapitel

## Henri d'Avaugour, Erzbischof von Bourges

Mit ihm begegnen wir einem Prälaten, der als einer der führenden königlichen Gesandten wie als langjähriger Vertrauter Karls VII. Aufmerksamkeit verdient. Daß er diese Rolle überhaupt spielen konnte, hat Henri wohl vor allem seinem jüngeren Bruder Guillaume zu verdanken, der seit seiner Rettung des Dauphin vor dem burgundischen Massaker in Paris 1418 als Kernmitglied der Armagnakenpartei zu den engsten und einflußreichsten Vertrauten Karls zählte.<sup>1</sup> Vom Herrscher mit einer Fülle von Ämtern, Auszeichnungen und Zuwendungen bedacht, wird es diesem königlichen Rat, Kammerherrn und – seit 1418 – Bailli von Tours bis zu seiner von Richemont bewirkten, vorübergehenden Entfernung vom Hof 1425 nicht schwergefallen sein, die Gunst des Valois auch auf seine Familie zu lenken. So beschritt denn Henri einen zwar weniger spektakulären, doch ähnlichen Weg, von dem schon eine auf den 14. III. 1420 ausgestellte Anweisung des Dauphin über 300 Tournosen an den *ame et feal conseiller et maistre des requestes de nostre hostel Maistre Henry Davaugour* zeugt, die im besonderen erfolgte *pour les bons et agreables services quil nous a longuement faiz et fait de jour en jour . . .* 1421 ist mit Louis d'Avaugour ein weiterer Bruder im königlichen Rat belegt.<sup>2</sup>

Die Familie der Brüder gehört zur Linie Du Parc des weitverzweigten bretonischen Adelsgeschlechts der Avaugour: Heinrichs Vater Juhel hatte mit Eleo-

<sup>1</sup> Paris, BN, ms. fr. 26636 (= PO 152), n. 3083, n. 3–6, 39, 40, 43 (S. 3) – Jean Chartier, *Chronique de Charles VII, Roi de France*, éd. VALLET DE VIRIVILLE, I Paris 1858, 53 (c. 26) – *Journal de Clément de Fauquembergue* I 79, 120 – Vgl. VALLET DE VIRIVILLE, *Conseillers* 7, 10, 12, 42 – A. DE COUFFON DE KERDELLECH, *Recherches* I 49 – DU FRESNE DE BEAUCOURT I, II passim (vgl. VI 513 s. v. 'Avaugour') – CHAMPION, *Histoire poétique* I 50 f. – R. COUFFON, *Quelques notes sur les seigneurs de l'Avaugour, St-Brieuc* 1934 (Extr. des Mémoires Soc. d'émulation des Côtes-du-Nord) 48 – M. PREVOST, *Guillaume d'Avaugour*, in: DBF IV (1941/48) 828 – DUPONT-FERRIER, *Gallia regia* VI n. 22143, 22145, 22384 – J.-Y. RIBAUT, *Crises et réformes (XV<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècles)*, in: *Le diocèse de Bourges, sous la dir. de GUY DEVALLEY* (= *Histoire des diocèses de France. Anc. Série*) Paris [1973] 76 – VALE, *Charles VII* 38, 73 – DEMURGER, *Guerre civile* 224, 229 – R. GAUSSIN, *Conseillers* 72, 97–99, 102, 106 – Guillaume gehörte auch zu jenem Kreis königlicher Räte, die des Mordes an Johann Ohnefurcht verdächtigt wurden und denen Karl VII. stets die Treue hielt: A. MIROT, *Charles VII et ses conseillers assassins présumés de Jean sans Peur*, in: *ABourg* 14 (1942) 100, 104 f.

<sup>2</sup> Paris, BN, ms. fr. 26636 (wie Anm. 1), n. 3083, n. 7 – Louis d'Avaugour: VALLET DE VIRIVILLE, *Conseillers* 8, 42 – GAUSSIN, *Conseillers* 98, 106.

Die Entfernung des Guillaume vom Königshof erklärt sich aus innerbretonischen Machtkämpfen, denen Karl VII. um des Ausgleichs mit dem Herzog willen Rechnung tragen mußte, keinesfalls aus Differenzen mit dem Herrscher: Alain Bouchart, *Grandes croniques* II 277.

nore Du Vaux ein Mitglied des Grafenhauses von Vendôme geheiratet.<sup>3</sup> Um 1375 geboren, ist Henri – zusammen mit Philippe de Coëtquis – in der erwähnten universitären Klageschrift 1408 an der Hochschule von Angers belegt; seine Studien schloß er mit dem Lizentiat beider Rechte ab.<sup>4</sup> In Angers bekleidete er auch erste kirchliche Würden: 1408 war er Dekan von St-Jean-Baptiste, 1413 wurde er Ehrenkanoniker an der Kathedrale.<sup>5</sup> 1418 begegnet er als Kantor von Le Mans und zu Tours, wo sein Bruder in jenem Jahr königlicher Bailli wurde, als Dekan von St-Martin.<sup>6</sup> Zwei Briefe des Dauphin unterstützten 1419 seine Bemühungen um Aufnahme in das exklusiv adelige Domkapitel von Lyon, das sich aber getreu seinen Traditionen zunächst für einen Einheimischen entschied und den Kandidaten Karls erst bei einer folgenden Vakanz im Februar 1421 unter dem Vorbehalt des obligatorischen Adelsnachweises akzeptierte, den dieser im Mai desselben Jahres lieferte.<sup>7</sup> Karl dürfte auch hinter der wohl noch im selben Jahr erfolgten Wahl Heinrichs zum Nachfolger des Erzbischofs Guillaume de Boisratier von Bourges gestanden haben<sup>8</sup>: In der Folgezeit blieb der „König von Bourges“ in ständigem Kontakt mit seinem Rat Avaugour, in dessen Residenz er bei seinen zahlreichen Aufenthalten in der Stadt oft wohnte.<sup>9</sup> Er verfügte zudem, daß die

<sup>3</sup> Paris, BN, ms. fr. 29591 (= Dossier bleu 46), n. 1045, f. 1<sup>r</sup>, 34<sup>v</sup>, 39<sup>v</sup> – Ebd. Coll. Baluze 77, f. 346<sup>r</sup> (*de nobili genere ex utroque latere procreatus*) – ANSELME, Histoire généalogique III 60; POTIER DE COURCY, Histoire généalogique et chronologique de la maison royale de France . . . par les PP. ANSELME, ANGE et SIMPLICIEN, IX/2 (contenant la suite des généalogies) Paris 1879 (ND 1968) 177 – Vgl. COUFFON DE KERDELLECH, Recherches I 84, 90, 152, 233, 237, 245–248, 352 f.; II 4, 97, 127, 141 f., 343, 348 – COUFFON, Quelques notes 48 – PREVOST, Avaugour, in: DBF IV 821–823 – Weitere Lit. bei SAFFROY, Bibliographie généalogique III 63.

<sup>4</sup> PORT, Dictionnaire . . . Maine-et-Loire I 168; ders. in der Ausgabe von 1965 (revu et mis à jour par J. LEVRON et P. d'HERBÉCOURT) I 207 – FOURNIER, Statuts I n. 448 – BEYSSAC, Chanoines 126 – COUFFON, Quelques notes 48 – PREVOST, Henri d'Avaugour, in: DBF IV 829 – J.-M. JENN, Henri d'Avaugour, in: LM I/7 (1980) 1287.

<sup>5</sup> RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 432 – PORT, Dictionnaire . . . Maine-et-Loire I 168 bzw. 207 – FOURNIER, Statuts I n. 448 – G. MOLLAT, Henri d'Avaugour, in: DHGE V (1931) 994 – COUFFON, Quelques notes 48 – PREVOST, Henri d'Avaugour, in: DBF IV 829 – JENN, in: LM I/7, 1287.

<sup>6</sup> Paris, BN, ms. fr. 26636 (wie Anm. 1), n. 3083, n. 7 – Ebd. Coll. Baluze 77 (Extrait des registres capitulaires de l'Eglise de St-Martin de Tours), f. 346<sup>r</sup> – Vgl. G. THAUMAS DE LA THAUMASSIÈRE, Histoire de Berry, Bourges 1689 (ND 1976) 321 – PIOLIN, Histoire de l'Eglise du Mans V 127 – GC XIV 182 f. – EUBEL I 139 – MOLLAT, in: DHGE V 994 – COUFFON, Quelques notes 48 – DÉNAU, Commune 117 A. 36 – Zuvor hatte er an St-Martin ein Kanonikat inne (Baluze), vielleicht auch an der Kathedrale von Tours: Vgl. VALOIS, Pragmatique Sanction 53.

<sup>7</sup> Lyon, ADR, 10 G 84, f. 52<sup>r</sup>, 61<sup>v</sup>–66<sup>r</sup> (Adelsproben) – Ebd. 10 G 510, f. 11<sup>r</sup> – Paris, BN, ms. fr. 29591 (= Dossier bleu 46), n. 1045, f. 46<sup>r</sup>–48<sup>v</sup> – Vgl. weitere Angaben und Lit. S. 35 Anm. 19.

<sup>8</sup> EUBEL I 139 – HOBBERG, Taxae 21 – Vgl. RIBAUT, Crises et réformes 76. Geweiht wurde er von dem nicht zu seiner Kirchenprovinz gehörenden Bischof Hardouin de Bueil von Angers (vgl. PORT, Dictionnaire . . . Maine-et-Loire I 168 bzw. 207 – COUFFON, Quelques notes 48), der Avaugour indes sicher seit der Zeit der Studien und der ersten kirchlichen Würden in der Hauptstadt der Anjou verbunden war.

<sup>9</sup> Zum Beispiel Bourges, AD Cher, G 34, n. 1, 2 (1421/23): Grundstückstausch; cf. G 35 – Vgl.

Privilegien zugunsten seiner Sainte-Chapelle in Bourges die Rechte und Kompetenzen des Bischofs in keiner Weise einengen dürften.<sup>10</sup>

Heinrichs bischöfliches Wirken war, wie schon Benoît Vernier, Verfasser einer Geschichte der Bischöfe von Bourges im 16. Jahrhundert, und der angevinische Historiker Pierre Rangeard im 18. Jahrhundert betonten, vom Willen zu umfassender Reform bestimmt, der sich auch in einer zeitgenössischen Quelle spiegelt: Der königliche Beichtvater Gérard Machet, seit 1432 Bischof des zur Kirchenprovinz gehörenden Castres, fragte bei seinem Metropoliten an, wie er bei einer Reform der geistlichen Institute seiner Diözese vorgehen solle.<sup>11</sup> Avaugour legte auch das von ihm 1431 offensichtlich gegen Widerstand in seiner Kirche reformierte Offizialat in die Hände würdiger und fähiger Mitarbeiter, und noch 1443/44 ordnete er eine Visitation von Pfarreien und Prioraten im Südosten seines Bistums an.<sup>12</sup>

Als er das bekannte Schreiben Cesarinis vom 19. IX. 1431 mit der an ihn und seine Suffragane gerichteten Einladung zum Konzilsbesuch erhielt, zögerte er nicht, die Aufforderung sogleich den Bischöfen seines Metropolitanverbandes mit der Bitte um Weiterleitung an alle in ihren Diözesen betroffenen Institute zukommen zu lassen.<sup>13</sup> Solcher Publikationspflicht genügten auch andere Prälaten, Avaugour ging jedoch weiter: Er verlieh dem Brief aus Basel persönlich Nachdruck, wenn er dazu eigens bemerkte: *Et nihilominus defensionis et concordiae reformationique ac observantiae, de quibus in litteris praeinsertis [i.e. Schreiben Cesarinis] fit mentio, totis viribus anhelantes, vestigiisque ejusdem*

---

auch allgemein G. DEVALLEY, Bourges in: LM II/3 (1982) 514 – Im März 1422 tauschten Kirche und Erzbischof von Bourges mit Karl VII. einen Weingarten vor dem erzbischöflichen Palast gegen einen „clos de vigne“ sowie anderen Grundbesitz und Rechte des Herrschers bei Bourges: Bourges, AD Cher, G 33 n. 1 (s. XVII) (ebd. wird Avaugour wieder *ame et feal conseiller* des Herrschers genannt); cf. n. 2.

<sup>10</sup> G. DODU, Le roi de Bourges ou dix-neuf ans de la vie de Charles VII, in: RH 159 (1928) 59.

<sup>11</sup> a) VERNIER: Bourges, Bibl. Mun., ms. 233; zu Avaugour: f. 212<sup>r</sup>–214<sup>r</sup> – RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 433 – Vgl. JENN, in: LM I/7, 1287;

b) Machet: Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 17<sup>r</sup>.

c) In der Stadtbibliothek von Bourges befindet sich eine *Glossa marginalis et interlinearis* zu den Propheten Ezechiel, Daniel, Isaias und Jeremias (s. XIII) aus dem Besitz des Erzbischofs (ms. 63, 66).

<sup>12</sup> a) Offizialat: Bourges, Bibl. Mun., ms. 233 (VERNIER, s. XVI), f. 212<sup>r</sup>–213<sup>v</sup> – Vgl. PREVOST, Henri d'Avaugour, in: DBF IV 829;

b) Visitation: Bourges, AD Cher, G 5, f. 138 ff. – Vgl. Répertoire des visites pastorales de la France, I<sup>ère</sup> sér.: Anciens diocèses (jusqu'en 1790) I: Agde-Bourges, Paris 1977, 315.

<sup>13</sup> Text: Paris, BN, Coll. Baluze 294, f. 117<sup>r</sup>–120<sup>r</sup> – Ebd. Coll. Doat 14, f. 250<sup>r</sup>–256<sup>r</sup> – Cf. ebd. Coll. Languedoc (Bénédictins) 53, f. 307<sup>r</sup> – Vgl. RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 433 – GC II 88 – CHALUDET, Les évêques de Saint-Flour II 131.

Dieses Engagement mag miterklären, daß sich nicht weniger als achtmal Bischöfe der Kirchenprovinz Bourges in Basel inkorporiert finden (meist allerdings nur prokuratorisch): BILDERBACK, Membership 222, 224.

*sacri concilii immo verius apostolicis inhaerentes, vos venerabiles dominos fratres nostros ... hortamur ... districte praecipiendo, quatenus ad sacrum concilium praedictum accedere seu loco vestri ... alios destinare ... debeatis.*<sup>14</sup>

Nachdem sich im Frühjahr 1432 der an seinem Sitz versammelte Klerus des valoistreuen Frankreich unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Lyon für Basel entschieden hatte, ernannte Karl VII. den Erzbischof, der für seine Person der Versammlung bereits am 6. VIII. den Beitritt erklärt hatte<sup>15</sup>, zusammen mit Amédée de Talaru am 4. X. 1432 zu seinem Konzilsgesandten.<sup>16</sup> Während dieser persönlich bereits am 10. X. 1432 und als „Voraus“-Gesandter Karls VII. am 14. XI. 1432 inkorporiert wurde, traf Avaugour mit der großen, von ihm und seinem Amtsbruder aus Tours geführten französischen Delegation am 22. V. 1433 in Basel ein, die noch am selben Tag inkorporiert wurde<sup>17</sup>; darunter befand sich auch sein Generalvikar Bernard Primaud.

In den Jahren 1433 und 1434 ist zunächst von Aktivitäten des Erzbischofs von Bourges in den Konzilsquellen noch recht wenig die Rede; neben einem obligatorischen Protest gegen Heinrichs VI. Titulatur als König von England und Frankreich (17. VIII. 1433) verdient nur Erwähnung, daß er am 28. X. 1433 von der Kommundeputation vorgeschlagen wurde, anstelle des zuständigen, aber *auctoritate s. concilii* exkommunizierten Tolosaner Erzbischofs Denis Du Moulin in seiner Eigenschaft als Primas von Aquitanien die Wahl des Jean Boucher zum Bischof von Lavaur zu bestätigen.<sup>18</sup> Am 17. VIII. 1434 betraute man ihn mit der Überprüfung einer weiteren, ungleich problematischeren Wahl: der des Bernard de Casilhac zum Vorsteher von Albi.<sup>19</sup> Avaugour war der zuständige Metropolit und sollte darum auch als Kommissar und Richter mit der Causa Albi beschäftigt werden. Wenn sich die Kommundeputation am 17. III. 1435 dafür aussprach, der Erzbischof möge sich vor einem Entscheid mit anderen Rotarichtern beraten, spricht daraus

<sup>14</sup> Paris, BN, Coll. Baluze 294, f. 119<sup>v</sup> – Ebd. Coll. Doat 14, f. 254<sup>v</sup>.

<sup>15</sup> VALOIS, Pape I 196 A. 2 (mit Quelle).

<sup>16</sup> S. hier 107 Anm. 2.

<sup>17</sup> CB II 410; MC II 355, 392, cf. 412, 548 – MARTÈNE/DURAND, Thes. nov. anecd. IV 363 – Vgl. GC II Animadvers. IV, LIX – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 476 mit A. 3 – VALOIS, Pape I 230 mit A. 6 – WITTRAM 23 – MOLLAT, in: DHGE V 994 – JENN, in: LM I/7, 1287 – Falsch MALECZEK, Österreich 144 A. 127 (Ankunft November 1432).

<sup>18</sup> a) Protest 1433 VIII 17: STOUFF, Contributions à l'histoire de la Bourgogne, n. VI (S. 101) – Avaugour: MC II 412 f. – Näheres hier 126 f. mit Anm. 96;

b) Lavaur: CB II 528; cf. 540 – Über die Wahl des Archidiacons Jean Boucher zum Bischof dieses Sitzes in Nachfolge seines Onkels Jean Belin: DE LACGER, Etats administratifs 341 – DERS., Histoire religieuse de l'Albigeois, Albi 1962, 164 – Zur vorübergehenden Exkommunikation des Erzbischofs von Toulouse s. hier 117 f., 425.

<sup>19</sup> CB III 151, cf. 338, 359 (17. III. und 5. IV. 1435) – Cf. Paris, BN, Coll. Doat 111, f. 167<sup>r</sup> – Zur Sache hier 684 – 701.



wohl die Befürchtung einer möglichen Befangenheit<sup>20</sup>: Als Metropolit wurde Avaugour zwar zwangsläufig mit dem Fall befaßt (und das Konzil konnte ihn nicht einfach übergehen), als Botschafter Karls VII. mußte er sich aber ebenso zwangsläufig für die Interessen einer Partei, nämlich der des vom König nachdrücklich geförderten Kandidaten Robert Dauphin, einsetzen. Am 17./18. XII. 1435 trat er denn auch gemeinsam mit seinen Gesandtschaftskollegen Talaru, Morin und Kirkmichael in aller Form für den durch Eugen IV. von Chartres nach Albi transferierten Verwandten Karls VII. ein<sup>21</sup>, was freilich die endgültige Sentenz zugunsten des Elekten Casilhac nicht zu verhindern vermochte<sup>22</sup> – eine der wenigen Basler Entscheidungen, die „reiner Lehre“ folgend, unbeeindruckt von weltlichen Pressionen gefällt wurden.

Der Jurist Avaugour bearbeitete als Kommissar und Richter auch einige andere Prozesse wie den eines Archidiacons in der Lütticher Kirche, den Fall der Einkerkung des Advokaten Stephan von Novara oder den Würzburger Streit<sup>23</sup>; in zwei französischen Fällen scheint er sich um das Zustandekommen gültlicher Einigungen mitbemüht zu haben (Coëtquis gegen St-Martin/Tours; Verzicht auf die Union eines Cluniazenserpriorats mit dem Stift St-Aignan vor Orléans).<sup>24</sup> Des weiteren nahm er sich natürlich mehrerer Suppliken aus seiner Heimatdiözese an.<sup>25</sup> Auch andere Aufgaben zeigen ihn nunmehr in die synodale Arbeit voll integriert: So ließ er sich in jene Kommission delegieren, die nach dem Erlaß des Annatendekrets (9. VI. 1435) Überlegungen zur künftigen Versorgung der hohen kirchlichen Würdenträger anstellen sollte<sup>26</sup>. Im selben Jahr behandelte er mit Talaru den englisch-kastilischen Sitzstreit – für die französischen Gesandten bedeutete das weitgehende Unterstützung

<sup>20</sup> CB III 338 (17. III. 1435) – Ein schönes Stück richterlicher Alltagsarbeit, in diesem Fall des Erzbischofs von Bourges in der Causa Albi, liefern zwei irrtümlich in den Codex Paris, BN, ms. lat. 1509, gelangte Blätter des Notars Johannes Helpsem über den Fortgang der Sache unter Avaugour am 15. und 16. III. 1435, also unmittelbar vor dem „Monitum“ der *deputatio pro communibus*: S. 67 – 70; kopiert von Baluze: Paris, BN, Coll. Baluze 29, f. 2<sup>r</sup> – 3<sup>v</sup> – S. auch hier II 693.

<sup>21</sup> CB III 595–597.

<sup>22</sup> Näheres hier II 695 f. – Dort auch zum Irrtum von FISQUET, Avaugour habe Casilhac am 12. II. 1436 in Basel zum Bischof geweiht.

<sup>23</sup> CB III 222, 570 f.; CB IV 6.

<sup>24</sup> CB IV 194; MC II 807 – S. hier 245 – 252, 285.

<sup>25</sup> CB III 591, 594; IV 121 (Supplik des französischen Rats Nicolas Gehé, dem ein Kanonikat an St-Ursin/Bourges verliehen worden war; s. hier 303 Anm. 16) – Cf. CB IV 302: Der Text des dort erwähnten, von Karl VII. am 4. X. 1436 abgesandten, auch Avaugour berührenden Schreibens an die Konzilsväter gegen die Absicht von Augustinereremiten, in Selles 1/Cher (Diöz. Bourges) ein Institut zu errichten, findet sich in Paris, BN, ms. lat. 15625, f. 198<sup>r/v</sup> – Wien, Nat.-bibl., CVP 5116, f. 2<sup>lv</sup> (ohne Jahresdatum; die folgenden datierten Schriftstücke stammen aber alle aus dem Jahr 1436; WÜRDTWEIN, *Subsidia diplomatica*, t. VIII, XVIII<sup>a</sup>, konjizierte irrtümlich 1434).

<sup>26</sup> CB III 415.

der Spanier, deren Botschafter er wiederum im Konzilsauftrag anhörte, als sie im Juli ihr Anliegen einer kirchlichen Reform in Kastilien vorbrachten.<sup>27</sup> 1435 finden wir ihn schließlich mit der Frage einer Kanonisation des Peter von Luxemburg<sup>28</sup> und dem Monitorium an die päpstlichen Präsidenten beschäftigt.<sup>29</sup>

An der Sympathie des Bischofs und Konzilsvaters für die grundsätzlichen Ziele des Konzils kann kein Zweifel bestehen: Gleich seinen Kollegen aus Lyon, Tours und Senlis stimmte er schon kurz nach seiner Ankunft einer Suspension Eugens IV. zu. (Die auf ihren Eigennutz bedachten Prälaten verbanden ihre Stellungnahme mit der Forderung nach gleichzeitigem Abschied des Dekrets über die Wahlbestätigung durch die Ortsordinarien.)<sup>30</sup> Am 26. IX. 1435 hob Traversari in einem Brief an den Bischof von Cervia hinter Talaru denn auch namentlich Avaugour aus dem Kreis jener Väter hervor, die seine Interventionen gegen einen vom Konzil verfügten Griechenablaß abgeblockt hätten<sup>31</sup>; eine wenige Tage später erfolgte Äußerung des Kamaldulensers an denselben Adressaten läßt darauf schließen, daß Lyon und Bourges für ihn desselben Geistes waren<sup>32</sup> – „inébranlables sur leurs principes“ charakterisierte denn auch N. Valois beide mit Bezug auf Traversari, und G. Mollat urteilte ähnlich über Avaugour: „Il fit cause commune avec les pires ennemis d'Eugène IV“<sup>33</sup>. Der Erzbischof, der bei der feierlichen Verpflichtung des Nicoud de Menthon als Konzilsadmiral am 19. XI. 1436 die Messe gelesen hatte<sup>34</sup>, stimmte natürlich zwei Wochen später für den Konzilsort Avignon.<sup>35</sup> Als Anfang 1437 eine Basler Gesandtschaft in die

<sup>27</sup> Näheres bei SUÁREZ-FERNÁNDEZ, Castilla 120, 348.

<sup>28</sup> Paris, BN, ms. lat. 15627, f. 137<sup>v</sup>.

<sup>29</sup> MC II 810 – MANSI XXX 923 – Vgl. STIEBER, Eugenius IV 36 A. 51.

<sup>30</sup> MC II 392 – Als Botschafter im „Fremdauftrag“ mußte Avaugour sich allerdings wie seine Mitgesandten wenig später für einen Aufschub der Suspension einsetzen: MC II 442 – Vgl. hier 118 f., 238, 294.

<sup>31</sup> Epp. II 150.

<sup>32</sup> Ebd. 168.

<sup>33</sup> VALOIS, Pape I 392 – MOLLAT, in: DHGE V 994.

<sup>34</sup> CB IV 337; MC II 916 – Vgl. COHN, Basler Konzilsflotte 16.

Als Zelebrant des weiteren belegt am 26. XII. 1433 (CB II 43; cf. V 73: 25. XII.); 19. V. 1434 (CB V 91); 16. VI. 1435 (CB III 416 – die Predigt hielt Jean de Rouvroy, Kanoniker an der Sainte-Chapelle zu Bourges); 9. X. 1436 (CB IV 296).

<sup>35</sup> CB IV 348; vgl. HALLER, in: CB I 148 – Dabei stimmte er zusätzlich für seinen Mitgesandten Kirkmichael: S. hier 287.

Am 2. VII. 1436 hatte er zusammen mit den anderen anwesenden französischen Gesandten (also ohne Coëtquis) auf das Ersuchen der Stadt Lyon, in ihren Mauern die Unionssynode abzuhalten, ausweichend geantwortet; denn nach der „Rebeyne“ konnte Lyon nicht mehr mit der Unterstützung des Königs und des Konzils rechnen: S. hier 143 – 145. Eine Woche nach der Abstimmung für Avignon wurde er vom Konzil zu einem der Exekutoren des Urteils zugunsten des Erzbischofs von Lyon in dessen Streit mit dem Abt von St.-Claude bestimmt: S. hier 147.

Rhonemetropole aufbrach, erteilte Avaugour – erneut Zelebrant – ihr seinen feierlichen Segen.<sup>36</sup> An dieser Stelle ist ein Irrtum zu korrigieren: Das Konzil hatte im Mai 1437 eine dreiköpfige Kommission eingesetzt, welche die Frage der Dekretbesiegelung entscheiden sollte. Als „Neutraler“ gehörte zu ihr der Bischof von Burgos (*Burgensis*). Schon Berthier im 18. Jahrhundert, sodann Becker und (ohne deren Kenntnis) zuletzt Krämer meinten, *Burgensis* sei das entsprechende Adjektiv zu Bourges (statt richtig: *Bituricensis*). Sie sahen deshalb in jenem „neutralen“ Ausschußmitglied Henri d'Avaugour.<sup>37</sup> Doch schon dessen „konziliares Vorleben“ hätte sie vor ihrem Irrtum bewahren sollen.

Der Erzbischof dürfte sich auch kaum mit dem Konzil entzweit haben, als er im selben Monat die Väter ersuchte, ihm und vier Familiaren für den Zeitraum seiner Absenz *usque ad futurum concilium ycumenicum celebrandum* weiterhin die den Inkorporierten zustehenden Privilegien zu gewähren, was dann für zwei Jahre geschah.<sup>38</sup> Eine am 31. V. behandelte Supplik aus seiner Heimatdiözese ging bereits von seiner Abreise aus<sup>39</sup>, indes wußte die Synode in jenen für sie so wichtigen Tagen nunmehr einen Anwalt ihrer Interessen in Frankreich.

Doch das Konzilsprotokoll vermeldet zum 19. II. 1438, die Kommundeputation wolle Avaugour als Ortsordinarius die Absolutionssupplik eines Laien aus dem Bistum Bourges übergeben<sup>40</sup>: Ob der mittlerweile im siebenten Lebensjahrzehnt stehende Erzbischof innerhalb eines Jahres erneut nach Basel gereist war, um schon im Sommer 1438 wiederum an seinem Heimatsitz zu weilen? Denn dort steht er als Teilnehmer an jener denkwürdigen Versammlung fest, welche die Pragmatische Sanktion beschloß.<sup>41</sup> Zwei weitere, aus Frankreich kommende Suppliken übergab das Konzil am 24. IV. und 25. V. 1439 ebenfalls Avaugour.<sup>42</sup> Hatte er sich also zum dritten Mal von

<sup>36</sup> RTA XV n. 353 (S. 785).

<sup>37</sup> [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-]BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane* XVI 317 – BECKER, *Giuliano Cesarini* 52 – KRÄMER, *Konsens* 163.

<sup>38</sup> CB VI 52 f. – Aus einer am 15. II. 1437 behandelten Supplik des Archidiakons von Châteauroux (in der Kirche von Bourges) geht hervor, daß Eugen IV. den Erzbischof damals exkommuniziert hatte, dies jedoch keine Strafmaßnahme gegen Avaugour persönlich darstellte, da sie alle Mitglieder der Bischofskirche von Bourges betraf (CB VI 16).

<sup>39</sup> Ebd. 59: Aus der am 31. V. 1437 behandelten Supplik der Benediktinerinnen von St-Jacques et Laurent/Bourges ergibt sich, daß man in der Diözese schon Avaugours Basler Absenz voraussetzte – die Absicht des Erzbischofs muß also schon seit längerem bekannt gewesen sein.

<sup>40</sup> Ebd. 161.

<sup>41</sup> MARTÈNE/DURAND, *Ampl. Collectio* VIII 950 – Bourges, *Bibl. Mun.*, ms. 233 (VERNIER, s. XVI), f. 213<sup>v</sup> – Vgl. RANGEARD, *Histoire de l'univ. d'Angers* I 433 – JAGER, *Histoire* XIII 405 – GC II 88 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 352 – VALOIS, *Pragmaticue Sanction* CXLIV A. 1 – PREVOST, *Henri d'Avaugour*, in: DBF IV 829 – JENN, in: LM I/7, 1287.

<sup>42</sup> CB VI 379 (Supplik des Dauphin für einen Kaplan), 437.

Bourges auf den Weg zur Synode begeben, und das wiederum nur für kurze Zeit? Denn es steht anzunehmen – wenn auch ein direktes Zeugnis fehlt –, daß er 1440 bei der Klerusversammlung an seinem Sitz zugegen war (wie er sich gleichfalls bei der Zusammenkunft des Jahres 1444 noch belegen läßt).<sup>43</sup> Woher allerdings T. M. Izbicki so genau wissen will, Pierre de Versailles, der Assistent (!) des päpstlichen Gesandtschaftsführers Torquemada, habe im Umfeld dieser Zusammenkunft von 1440 auf Avaugour im Sinne der Päpstlichen einzuwirken versucht („worked into good will of the bishop of Bourges“), bleibt mir unerklärlich.<sup>44</sup> Sicher ist er auch im Jahre 1441 an seinem Sitz nachzuweisen, als er mit Wissen und Willen Karls VII. der Bitte des aus einer ortsansässigen und königsverbundenen Familie stammenden Guillaume Gouge de Charpaignes um Bestätigung seiner Wahl zum Bischof von Poitiers nachkam und dies zum Anlaß nahm, seinen Anspruch auf den aquitanischen Primat gegen den englandtreuen Erzbischof Pey Berland von Bordeaux, zu dessen Provinz Poitiers eigentlich gehörte, nachdrücklich zu demonstrieren.<sup>45</sup> Selbst wenn man zwei Reisen des bejahrten Avaugour nach Basel zwischen 1437 und 1439 postuliert – ich halte dagegen eine Kommission vor Ort in Bourges im Konzilsauftrag für wahrscheinlicher<sup>46</sup> –, so hätte er auch dann die 1440 in Bourges definierte, offizielle Linie der französischen Kirchenpolitik nie verlassen: Denn nach 1439 weilte er keinesfalls mehr auf der Synode und verblieb in der Obödienz Eugens IV. Dies zeigte sich noch zu Beginn des Jahres 1445, als er den vom Kapitel von Clermont am 23. XII. 1444 zum Bischof gewählten Jacques de Comborn bestätigen sollte und so in eine Zwangslage zwischen Reformprinzip und Königstreue geriet, wollte Karl VII. doch unbedingt seinen Kandidaten, den Thesaurar von St-Hilaire in Poitiers

<sup>43</sup> VALOIS, Pragmaticque Sanction CXLIV mit A. 1 – NÖLDEKE, UAH, n. 13 a (S. 50).

<sup>44</sup> T. M. IZBICKI, Protector of the Faith: Cardinal Johannes de Turrecremata and the Defense of the Institutional Church, Washington D.C. (1981) 14.

<sup>45</sup> Bourges, Bibl. Mun., ms. 233 (VERNIER, s. XVI), f. 213<sup>v</sup> (Ergänzung) – THAUMAS DE LA THAUMASSIÈRE, Histoire de Berry 321 (zu 1438) – RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 433 – L.-L. NIEL, Histoire des évêques de Tulle. Hugues de Combarel, XIII<sup>e</sup> évêque, in: Bull. Soc. lettres, sciences et arts de la Corrèze 10 (1888) 57 – AUBER, Histoire générale, civile, religieuse et littéraire du Poitou, IX Fontenay-le-Comte/Poitiers 1893, 253 – Recueil des documents concernant le Poitou, éd. GUÉRIN 116 A. 1 – PREVOST, Henri d'Avaugour, in: DBF IV 829 – R. FAVREAU, Guillaume Gouge de Charpaignes, évêque de Poitiers (1441–1448), in: BSAO 4<sup>e</sup> sér., t. 8 (1965) 91 f. – RIBAULT, Crises et réformes 76 – JENN, in: LM I/7, 1287 – Von DODU, Le roi de Bourges 60, wird die Sache (u. a. nach Thaumassière) in das Jahr 1438 verlegt.

<sup>46</sup> Allerdings ist nach letztmaliger Erwähnung im Dezember 1437 auch der Dekan Robert Maître von Bourges während des Monats Mai 1439 erneut und gleich viermal in Basel belegt: CB VI 402, 417, 426, 454; vgl. unten Anm. 60.

Eine am 9. X. 1441 in Basel zur Sprache kommende Verleihung von Prärogativen an Avaugour und den Bretonen Guy de Kercoent hat natürlich nichts mit persönlicher Präsenz, sondern mit dem guten Verhältnis des Erzbischofs zum Konzil zu tun (CB VII 419).

Jean d'Etampes, durchsetzen. Avaugour gab in diesem Dilemma die Konfirmationsbitte einfach an Eugen IV. weiter – von Basel war jetzt überhaupt keine Rede mehr.<sup>47</sup>

Im August des folgenden Jahres resignierte der Erzbischof wegen Lepraverdachts und zog sich, durch eine Pension abgesichert, in die Zisterzienserabtei Noirlac zurück, wo er denn auch schon am 13. Oktober 1446 starb.<sup>48</sup> Seinen Amtsverzicht zugunsten des Jean Coeur, eines Sohnes des „königlichen Kaufmanns“, hatte dessen Vertrauter Etienne de Roupy dem Papst überbracht.<sup>49</sup> Der Verdacht, die Resignation sei auf Druck des im heimatlichen Bourges und am Königshof allmächtigen Jacques Coeur erfolgt, scheidet wohl angesichts des raschen Todes von Avaugour aus.

Wenn sich das hier entworfenene Bild der Basler Tätigkeit des Metropoliten auch gewiß noch um die eine oder andere Nachricht vervollständigen ließe, würde das wohl kaum etwas an seiner Zweitrangigkeit im Vergleich zu den erzbischöflichen Amtsbrüdern und Mitgesandten Talaru oder Coëtquis ändern. Da aber an den konziliaren Sympathien Avaugours kaum ein Zweifel bestehen kann, da er dieselben Ziele wie Lyon und Tours verfolgte, drängt

<sup>47</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction CXV A. 6, 179 – BOSSUAT, Jacques de Comborn 127 f., der allerdings einen Hugues de Boisratier 1444 Erzbischof von Bourges sein läßt. Für eine frühere Resignation, von der offensichtlich auch PREVOST, in: DBF IV 829, ausgeht, habe ich keinen Anhaltspunkt finden können; die Lit. spricht gemeinhin von einer Abdankung im August 1446; vgl. Anm. 48 – F. LECLERCO, Le temps des troubles (1444–1610), in: Le diocèse de Clermont, sous la dir. de A. POITRINEAU (= Histoire des diocèses de France, n. s. 9) Paris 1979, 93.

Zu Jean d'Etampes s. Anm. 55 mit weiteren Verweisen.

<sup>48</sup> Bourges, Bibl. Mun., ms. 233 (VERNIER, s. XVI), f. 213<sup>v</sup> – THAUMAS DE LA THAUMASSIÈRE, Histoire de Berry 321 – RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 433 f. – ANSELME, Histoire généalogique III 60; POTIER DE COURCY IX/2, 177 – GC II 88 – PORT, Dictionnaire . . . Maine-et-Loire I 168 bzw. 207 – EUBEL II 120 mit A. 1 (Bituricen.) – MOLLAT, in: DHGE V 995 – COUFFON, Quelques remarques 48 – PREVOST, Henri d'Avaugour, in: DBF IV 829 (Resignation 1441; vgl. Anm. 47) – SANTONI, Jean de Rouvroy 43 – JENN, in: LM I/7, 1287 – C. POULAIN, Jacques Coeur ou les rêves concrétisés, o. O. [Paris] 1982, 264 f.

<sup>49</sup> P. CLÉMENT, Jacques Coeur et Charles VII ou la France au XV<sup>e</sup> siècle, II Paris 1853 [1966] 26 f. – L. GUIRAUD, Recherches et conclusions nouvelles sur le prétendu rôle de Jacques Coeur, étudié dans ses rapports administratifs et commerciaux avec le Languedoc et principalement avec Montpellier, Paris 1900, 7 – H. PRUTZ, Jacques Coeur von Bourges. Geschichte eines patriotischen Kaufmanns aus dem 15. Jahrhundert (= Eberings Hist. Studien, 93) Berlin 1911 (ND 1965) 31 – H. DE MAN, Jacques Coeur. Der königliche Kaufmann, Bern (1950) 113 – M. MOLLAT, Les spéculations de Jacques Coeur sur le sel du Languedoc, in: BPH (jusqu'à 1715) a. 1958 (1959) 197 – SEGONDY, Les évêques d'Agde 204 – J.-Y. RIBAUT, Histoire de Jacques Coeur, „natif“ de Bourges, in: Cahiers d'archéologie et d'histoire du Berry 14 (1968) 71 – GUILLOT, Le procès de Jacques Coeur 136 s. v. ‚Coeur, Cuer (Jean)‘.

Zu Jean Coeur zuletzt G. GODINEAU, A propos de Jean Coeur, in: Cahiers d'archéologie et d'histoire du Berry 75 (1983) 11 f. – M. MOLLAT, in: LM III/1 (1984) 18 f. – G. GODINEAU, Statuts synodaux inédits du diocèse de Bourges promulgués par Jean Coeur en 1454, in: RHEF 72 (1986) 49–63, bes. 50–53, 66 (nennt ihn wegen seines Reformeifers „archevêque d'après le concile de Bâle“).

sich die Frage auf, ob ihm nicht bloß jenes Maß an Persönlichkeit und Fähigkeiten abging, das ihn in eine Reihe mit den Führern am Hof und Konzil gestellt hätte. Zuverlässig, loyal, arbeitswillig und wohl auch reformgeneigt, fehlten ihm offensichtlich Ausstrahlung, Brillanz und Kreativität. Andererseits wäre der Vorwurf ungerecht, er habe eine seinen Qualitäten eigentlich nicht zustehende Position nur im Schlepptau seines Bruders Guillaume erlangt. Wenn die Bedeutung Heinrichs am Hofe – wohl zusammen mit der seines Bruders – zur Zeit des Dauphinats und der ersten Königsjahre Karls kulminierte, so stand ihm der Herrscher doch auch später wohlwollend gegenüber, wie die Nomination als Gesandter erweist. Das Beispiel des Erzbischofs von Bourges zeigt im übrigen, wie Karl sich treuen Gefolgsleuten gegenüber auch loyal und dankbar verhielt, daß solche Beziehungen nicht durch skrupelloses Ausnutzen und kurzatmige Hektik, sondern von Vertrauen und Kontinuität bestimmt waren.

Jede Idee bedarf des sie tragenden Unterbaus; ohne Helfer, Exekutoren und Mitläufer sind alle Vordenker zur Machtlosigkeit verdammt. Solcherart Unterstützung hat Basel sicher von Henri d'Avaugour, darüberhinaus aber auch von dessen Kirche erfahren, die am Konzil in beachtlichem Maße Anteil nahm: Am 4. VIII. 1432, noch zwei Tage vor der Adhäsionserklärung des Bischofs, hatte das Domkapitel seine Prokuratoren für die Synode designiert.<sup>50</sup> Ein Jacques Duchamp wurde dann im September 1433 auf seinen Namen zugelassen<sup>51</sup>, ihm folgte im November Jean de Rouvroy; er war gleichzeitig Prokurator des Bischofs von Le Puy und trat in den nächsten Jahren vor allem in der Immaculata Conceptio-Diskussion hervor.<sup>52</sup> (Für die finanzielle Sicherung seines Aufenthalts in Basel sorgte sich 1434 kein geringerer als der königliche Beichtvater und frühere Konsodale am Navarrakolleg

<sup>50</sup> VALOIS, Pape I 196 A. 2 (mit Quelle).

Nicht zugänglich war mir eine ungedruckte Pariser Thèse du III<sup>e</sup> cycle über die Kirche von Bourges im 15. Jh., die allerdings erst mit dem Jahr 1438 einsetzt: N. GOTTERI, *Le clergé et la vie religieuse dans le diocèse de Bourges au XV<sup>e</sup> siècle d'après les suppliques en cour de Rome (1438 – 1484)* 1974; s. dazu MOLLAT, Jacques Coeur 458 A. 43.

<sup>51</sup> CB II 476. Am 22. V. 1433 traf im Gefolge der französischen Delegation auch ein *Jacobus de Campis, bac. in legibus can. ecclesie Turonensis* in Basel ein (CB II 411), doch ist eine Identität wegen der Häufigkeit des Namens und dessen Touroneser Kanonikat nicht wahrscheinlich; es sei denn, es läge eine im Protokoll nicht vermerkte Doppelmitgliedschaft für die Kapitel von Tours und Bourges vor – Vgl. BILDERBACK, Membership 260, 293 (Identität).

<sup>52</sup> CB II 515; MC II 517 – Vgl. LEHMANN 167, 171 – BILDERBACK, Membership 248, 260, 316 – SANTONI, Jean de Rouvroy 31 – Zu Rouvroy als Prokurator des Bischofs von Le Puy s. hier 33 mit Anm. 15.

In der „Proclamation de l'adjudication des biens de Jacques Coeur“ vom 10. IX. 1453 erscheint innerhalb der Aufzählung seiner Immobilien in Bourges und anderswo *une autre maison assise à Bourges jouxte la maison maistre Jehan de Rouvroy*: GUILLOT, Le procès de Jacques Coeur, PJ III (116).

Gérard Machet, der seinerseits 1423 von Martin V. an der Kirche von Bourges eine Pfründe und ein Archidiakonat erhalten hatte.<sup>53</sup>) – Im Gefolge des Erzbischofs war schon am 22. V. 1433 der Generalvikar, Lizentiat der Dekrete und Kanoniker an der Kathedrale wie der Sainte-Chapelle von Bourges Bernard Primaud (Pigaud, Piqaut, Bigaud) in Basel eingetroffen<sup>54</sup>, und am 2. IV. 1434 folgte mit dem Kantor Jean d'Etampes ein weiterer Kapitelvertreter.<sup>55</sup> Im selben Jahr wurden noch ein Kanoniker und zwei Archidiakone der Kirche von Bourges inkorporiert<sup>56</sup>; Mitglieder aus anderen geistlichen Instituten der Diözese begegnen ebenfalls seit 1433 regelmäßig in Basel.<sup>57</sup> Ein gewisser Höhepunkt war mit dem Erscheinen des Dekans Robert Maître am 8. VII. 1435 erreicht, der als „Spezialkurier“ des über die Abreise Albergatis und der päpstlichen Präsidenten aus Basel beunruhigten Karl VII. zum Konzil geschickt wurde.<sup>58</sup> (Schon 1425 war der königliche Sekretär Maître

<sup>53</sup> SANTONI, Gérard Machet 178 – DERS., Jean de Rouvrois 32 – GUENÉE, Entre l'Eglise et l'Etat 145 f. – Ob sich der Einfluß des konzilsfreundlichen Gérard Machet, als Bischof von Castres auch Suffragan von Bourges, allgemein in solchem Sinne auf diese Kirche auswirkte? Zu Beginn der dreißiger Jahre weilte der Hof ja noch öfter in Bourges und dessen Umland.

<sup>54</sup> CB II 410 – Vgl. LEHMANN 268 (Er gehörte natürlich nicht zur Gesandtschaft Karls VII., unter der er, wohl wegen der gemeinsamen Ankunft, dort fälschlich aufgeführt wird) – Zu seinen Titeln und Funktionen in der Kirche von Bourges s. auch Bourges, AD Cher, G 5, f. 138 – Wie auch Rouvrois wurde er übrigens im August 1436 von Herzog Karl von Bourbon sowie von Jacques de Châtillon, Tutor von dessen Sohn Philipp, zu einem ihrer Prokuratoren für den erwähnten Prozeß ernannt, den die Lyoner Kirche wegen Lehnstreitigkeiten in der Dombes gegen Bourbon in Basel anhängig gemacht hatte: Lyon, Bibl. Mun., Fonds Coste 135, f. XV, XI<sup>v</sup> bzw. 23<sup>v</sup>, 24<sup>v</sup> – Ebd. Fonds Coste 136, f. 2<sup>v</sup>, 14<sup>f</sup>, 15<sup>v</sup> – S. hier 156.

<sup>55</sup> CB III 55 – Vgl. LEHMANN 167, 182 – BILDERBACK, Membership 318.

Es handelt sich um den gleichnamigen Bruder jenes Jean d'Etampes, Thesaurars von St-Hilaire/Poitiers und Bischofs von Carcassonne, der – besonders für Rom Mitte der dreißiger Jahre – in der Kirchenpolitik des französischen Hofes eine Rolle spielte: S. hier 449–459 – Der Kantor von Bourges, Jean „le Jeune“, wie sein Bruder ein Rat Karls VII., erlangte 1446/48 den Stuhl von Nevers gegen Jean Tronçon, den Kandidaten Eugens IV. und Burgunds: S. hier 457.

<sup>56</sup> CB III 38, 120 (cf. VI 16), 271 (dazu MC II 743) – Vgl. LEHMANN 189 – BILDERBACK, Membership 282, 283, 365.

<sup>57</sup> MC II 355; CB III 153, 433 (MC II 805; cf. 991), 479 (MC II 807), 602 – Vgl. LEHMANN 181, 184, 199, 204, 232 – BILDERBACK, Membership 308, 320, 348.

Bildete dabei der Benediktinerprior Jean de Juys von Le Mont-aux-Moines (CB III 602) ein Bindeglied zum „Lyoner Kreis“ in Basel? Ein Prior dieses Namens beaufsichtigte nämlich von 1409–1431 im Auftrag der Abtei St-Claude das Benediktinerinnenpriorat Neuville-les-Dames unweit Lyons: BOUCHET, Neuville 18.

Mit insgesamt 55 belegten Inkorporationen aus der Erzdiözese zwischen März 1432 und August 1440 nimmt die Kirchenprovinz Bourges nach BILDERBACK, Membership 203, unter 37 die Synode beschickenden Kirchenprovinzen und Regionen den 11./12. Rang ein (mit einem Anteil von 3,6% aller Väter); die weitaus meisten dieser Aufnahmen erfolgten zwischen 1434 und 1439 (206, 208). Bischöfe (vgl. oben Anm. 13) und Äbte waren relativ stark, niedere Kleriker (239, 241) sehr schwach vertreten. Allerdings sind solche Zahlen wenig aussagekräftig, es hätte eine Differenzierung nach Diözesen erfolgen müssen. In manchen Fällen (wie etwa Tours – s. hier 252 f.) verleiten BILDERBACKS auf Erzbistümern beruhenden Statistiken sogar zu Fehlschlüssen.

<sup>58</sup> CB III 433; MC II 796 (bzw. 805 und 890?) – Vgl. VALOIS, Pape II 32 A. 5 – WITTRAM 81 A. 2 –

Mitglied der französischen Gesandtschaft nach Rom gewesen.<sup>59</sup>) Der Dekan ist dann aber für seine Person bis in den Mai 1439 auf dem Konzil belegt; am 5. XII. 1436 stimmte er *cum deputationibus* für Avignon und focht im nächsten Jahr auf der Synode seinen Streit mit dem von Primaud vertretenen Domkapitel um das Kanonikat und die Pfründe durch, die er zur Zeit seines Amtsantritts als Dekan innehatte.<sup>60</sup> Die Suppliken beider Parteien gehören zu einer Vielzahl weiterer Anträge aus der Diözese, die vor allem in den Jahren 1436/37 kulminierten<sup>61</sup>; doch auch schon im Sommer 1433 hatte sich die Konzilsrota mit Gravamina aus dem Bistum zu beschäftigen.<sup>62</sup>

Der Grund für diese doch bemerkenswerte Ausrichtung eines im Herzen Frankreichs und nicht – wie etwa Lyon – näher an Basel gelegenen Bistums auf das Konzil dürfte zum einen an der Person des Oberhirten liegen, dessen Reformarbeit und persönliches Engagement für die Synode Früchte trug. (Allerdings läßt sich daraus zumindest für Frankreich keine Regel ableiten: Ein konzilsorientierter Bischof bedeutete zwar eine notwendige Voraussetzung, aber noch keine Garantie für ein positives und lebhaftes Echo in der Diözese, wie das zitierte Beispiel Tours zeigt.<sup>63</sup>) Zum andern und vor allem aber war Bourges eines der wichtigsten Zentren im Reich Karls VII.: Die häufige Präsenz des Hofes<sup>64</sup>, dessen Mitglieder in der Mehrzahl wie der Herrscher selbst bis 1439 der Sache des Konzils positiv gegenüberstanden – dies entspricht genau der Zeit, da die Diözese Bourges in Basel nennenswert vertreten war –, konnte nicht ohne Folgen bleiben. Schließlich hatte sich Frankreich in dieser Stadt 1432 auch prinzipiell für Basel entschieden, und wenn den Worten Taten folgen sollten, konnte Bourges selbst nicht abseits stehen.

---

LEHMANN 220 – BILDERBACK, Membership 360 – SUÁREZ-FERNÁNDEZ, Castilla 128 f. A. 6; n. 132 (S. 360 f.). Ihm blieben aber die direkten Antworten Karls VII. auf die Anfragen des spanischen Gesandten unbekannt. Darin ist die Rede, (Karolus rex) *mandavit per expressum nuncium videlicet decanum ecclesie Bituricensis consiliarium suum, quem ad hec et alia specialiter destinavit* (Paris, BN, Coll. Dupuy 761, f. 87<sup>v</sup>).

<sup>59</sup> Rom, Arch. Vat., Reg. Suppl. 185, f. 93<sup>v</sup>; 192, f. 57<sup>lv</sup> – Vgl. DOMINGUES DE SOUSA COSTA, Leis atentórias 513 f. A. 25.

<sup>60</sup> CB IV 351 (5. XII. 1436); VI 35 (Ist *Pisandi* gleich dem 1433 mit Avaugour inkorporierten *Primaud*?), 95, 117 (Streit zwischen Kapitel und Dekan); VI 402, 417, 426, 454 (1439 – vgl. oben Anm. 46).

<sup>61</sup> CB III 271, 454, 591; IV 121; VI 16, 35, 53 (?), 59, 112 f., 161.

<sup>62</sup> Basel, UB, C V 27, f. 4<sup>v</sup> (Gravamina), f. 128<sup>r</sup>; C V 29, f. 216<sup>r</sup>, f. 243<sup>r</sup> (?).

<sup>63</sup> S. hier 252–254.

<sup>64</sup> Vgl. oben Anm. 53.



## 3. Kapitel

## John de Kirkmichael (Jean de St-Michel), Bischof von Orléans

In der bereits mehrfach erwähnten französischen Delegation, die unter Führung der königlichen Gesandten Philippe de Coëtquis und Henri d'Avagour am 22. Mai 1433 in Basel eintraf und noch am selben Tage inkorporiert wurde, befand sich mit John de Kirkmichael oder Jean de St-Michel, wie er in Frankreich allgemein genannt wurde, ein weiterer Botschafter Karls VII.<sup>1</sup> Er reiht sich in die lange Liste jener Schotten ein, die im Rahmen der Bündnisse zwischen ihrem Land und Frankreich das Haus Valois militärisch und politisch im Hundertjährigen Krieg gegen den englischen Feind unterstützten. Darüberhinaus war er persönlich durch den Bildungsgang und die ersten Stationen seiner geistlichen Laufbahn mit Frankreich verbunden: Wohl um 1377 in einer bislang nicht identifizierten schottischen Familie geboren<sup>2</sup>, studierte Kirkmichael seit den neunziger Jahren Artes in Paris bis zum Grad eines Lizentiaten. Da an der dortigen Universität keine allseitige juristische Ausbildung mit Abschluß möglich war, wechselte er nach Orléans, wo er inmitten einer recht starken *gens Scotiae* das Studium als Doktor beider Rechte abschloß.<sup>3</sup> Jene Zeit in Orléans unterbrach er um 1415 – vielleicht nicht zum ersten Male – für einen mindestens dreijährigen Aufenthalt an der Kurie Benedikts XIII. Doch hat er schon früh den neuen Konzilspapst Martin V. anerkannt, der ihn 1420 in seiner Heimat mit dem Vikariat Crail in der Diözese St. Andrews providierte.<sup>4</sup> Damals hielt er bereits zwei Kanonikate zu Lilliesleaf im Bistum Glasgow sowie in Glasgow selbst inne<sup>5</sup>, weitere erhielt er

<sup>1</sup> Angaben zur Inkorporation hier 235 Anm. 53 – Dazu speziell für Kirkmichael: GC VIII 1478 – PELLETIER, *Les évêques d'Orléans* 100 – D. E. R. WATT, *A Biographical Dictionary of Scottish Graduates to A. D. 1410*, Oxford 1977, 312.

Im Folgenden wird stets die Namenform „Kirkmichael“ verwendet, da sie auch in der neueren französischen Literatur vorherrscht.

<sup>2</sup> WATT, *Dictionary* 311.

<sup>3</sup> GC VIII 1477 – PELLETIER, *Les évêques d'Orléans* 9 – WATT, *Dictionary* 311 (aber anders zum Studienabschluß, doch vgl. den Brief Talarus an Louis de Lapalud vom 28. IV. 1432: *utriusque juris doctorem*: MANSI XXIX 635).

Schotten am Pariser Studium im 14. Jh.: D. E. R. WATT, *Scottish Masters and Students at Paris in the Fourteenth Century*, in: *The Aberdeen University Review* 36 (1955/56) 169–180 – Schotten an der Universität Orléans im 14./15. Jh.: COISSAC, *Les universités d'Ecosse* 16 f.

<sup>4</sup> WATT, *Dictionary* 311.

<sup>5</sup> E. W. M. BALFOUR-MELVILLE, *James I, King of Scots 1406–1437*, London (1936) 176 – BURNS, *Scottish Churchmen* 15 – WATT, *Dictionary* 311.

1421 beziehungsweise 1426 an den Domkapiteln von Orléans und Bourges<sup>6</sup>, also im Zentrum des Karl VII. verbliebenen Machtbereichs.

Er stand damals in Kontakt zu den schottischen Heerführern des französischen Königs, so zum Constable John Stewart of Darnley, und gehörte vielleicht auch als Kaplan dem Gefolge des Archibald Earl of Douglas an, der von Karl VII. am 17. IV. 1424 zum Generalleutnant und Herzog der Touraine erhoben worden war, aber bereits vier Monate später bei Verneuil fiel, wo sich auch Kirkmichael befunden haben soll – jedenfalls wurde bis ins 18. Jahrhundert in der Kathedrale von Orléans ein von ihm eingerichtetes Jahrgedächtnis für die Toten von Verneuil begangen.<sup>7</sup>

Über die schottischen Militärs und auf Grund des Umstands, daß seine Kanonikate in königsnahen Landschaften lagen, dürfte er in nähere Kontakte zum französischen Hof getreten sein; wohl zu Recht vermutete schon im 17. Jahrhundert Symphorien Guyon, der Historiograph der Kirche von Orléans, Kirkmichael verdanke die Verleihung des Bischofsstuhls an der Loire 1426 (wie vielleicht auch schon der beiden Kanonikate) königlicher Gunst.<sup>8</sup> Als Oberhirte vergaß er die Landsleute aus der alten Heimat nicht: So wird später zu Basel am 1. IX. 1435 die Kommundeputation die Supplik eines Andreas Triding aus der Diözese Glasgow erörtern, der auch Dekan von St-Pierre-le-Puellier / Orléans war. Auf derselben Sitzung stand des weiteren die Supplik eines Bastardsohns des Duncan Earl of Lennox, William Lennox, aus dem Bistum Glasgow an, den das Protokoll im Oktober 1437 als Familiaren Kirkmichaels bezeichnet.<sup>9</sup>

Seit 1427 begegnet der Bischof während der folgenden Jahre regelmäßig als

<sup>6</sup> GC VIII 1477 – PELLETIER, *Les évêques d'Orléans* 99 – E. DUCHÂTEAU, *Histoire du diocèse d'Orléans depuis son origine jusqu'à nos jours*, Orléans 1888, 191 – BURNS und WATT: *Wie Anm.* 5 und 1.

<sup>7</sup> [FRANÇOIS-XAVIER, dit] FRANCISQUE MICHEL, *Les Ecossois en France et les Français en Ecosse*, I London 1862, 137, 153 – BALFOUR-MELVILLE, *James I* 163, 176 – E. DE COMMINGES, *Charles VII et les Ecossois*, in: *Cahiers d'archéologie et d'histoire du Berry* 43 (1975) 27 – WATT, *Dictionary* 312 – B. CHEVALIER, *Les Ecossois dans les armées de Charles VII jusqu'à la bataille de Verneuil*, in: *Jeanne d'Arc. Une époque, un rayonnement. Colloque d'histoire médiévale-octobre 1979*, Paris 1982, 91 – GAUSSIN, *Conseillers* 115 – Allgemein C. BILLOT, *L'assimilation des étrangers dans le royaume de France aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles*, in: *RH* 270 (1983) 292 – LITTLE, *Parlement* 150–153.

Nicht erwähnt wird Kirkmichael bei W. STANFORD REID, *Scotland and the Church Councils of the 15<sup>th</sup> Century*, in: *CHR* 29 (1943) 1–24, der sich ausschließlich auf direkt aus dem Königreich Schottland kommende Konzilsväter beschränkt – Nicht zugänglich war mir die Arbeit von A. I. DUNLOP, *Scots Abroad in the 15<sup>th</sup> Century* (= *Historical Association Pamphlet* 124) London 1942, doch dürfte sie auf 23 Seiten kaum mehr als einen generellen Überblick bieten.

<sup>8</sup> E. BIMBENET, *Histoire de la ville d'Orléans*, II Orléans 1885 (ND 1976) 326 (Guyon) – S. auch GC VIII 1477 – PELLETIER, *Les évêques d'Orléans* 99 – EUBEL I 118 – HOBERG, *Taxae* 16 – BURNS, *Scottish Churchmen* 15 – WATT, *Dictionary* 311 f.

<sup>9</sup> CB III 487 f. (1435); VI 116 (1437) – Vgl. BURNS, *Scottish Churchmen* 41 – WATT, *Dictionary* 312.

Rat Karls VII.<sup>10</sup>; vor allem war er 1428 an den ersten Erörterungen einer Heirat des Dauphin mit der schottischen Königstochter Margaret beteiligt.<sup>11</sup> Als er im Februar 1429 die von den Engländern bedrohte Stadt Orléans verließ (was ihm spätere Geschichtsschreiber bis in unsere Tage übel vermerkten<sup>12</sup>), befand er sich unter Persönlichkeiten wie Regnault de Chartres, Charles de Bourbon, La Hire und Louis de Culant; fünf Monate später nahm er in Reims bei der Krönung Karls VII. neben den Königsvertrauten Chartres und Rouvres sowie dem Vorsteher des benachbarten Châlons und zwei unbekanntenen Bischöfen den Ehrenrang eines geistlichen Pair de France ein<sup>13</sup>: Nachrichten, die allesamt darauf hindeuten, daß König und Hof den Schotten als zuverlässigen Parteigänger schätzten und ihn an ihren Beratungen teilnehmen ließen, ohne daß er dabei eine erkennbar führende Rolle gespielt hätte.

Seine Nähe zu Karl VII. zeigt auch die Tatsache, daß er die Basler Konzilsgesandten Visconti und Riccio bei ihrer Ankunft zu Amboise im August 1432 zusammen mit Simon Charles im Namen des Königs begrüßte.<sup>14</sup> Als sie nach ihrer Rückkehr über ihre Mission in Frankreich auf der Generalkongregation am 17. X. 1432 Bericht erstatteten und in deren Verlauf einige Adhäsionserklärungen von Hofprälaten verlesen wurden, war neben denjenigen von Regnault de Chartres, Robert de Rouvres und Georges de La Trémoille auch die des John de Kirkmichael zu finden. Und unter den Namen der künftigen

<sup>10</sup> VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers* 12–15 – GAUSSIN, *Conseillers* 72, 97 („le peu connu Jean de Kirkmichael“), 118 (insgesamt 11 Belege zwischen 1427 und 1435).

Vgl. auch MANSI XXIX 635 (wie Anm. 3): *regisque consiliarium* – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 198 A. 1.

<sup>11</sup> Ebd. 398 A. 2 – WATT, *Dictionary* 312.

<sup>12</sup> So z. B. BIMBENET, *Histoire de la ville d'Orléans* II 327 – DU MOREY, *Jeanne d'Arc* 10, sah dabei den Bischof im Schlepptau des gegen Johanna agitierenden Regnault de Chartres – Zuletzt noch GIES, *Joan of Arc* 68 – F. MICHAUD-FRÉJAVILLE, *Les derniers siècles du Moyen Age*, in: *Histoire religieuse de l'Orléanais* (réalisée sous la dir. de G.-M. OURY), Chambray [lès-Tours 1983] 162: Kirkmichael „se sentit beaucoup plus utile à ses ouailles, auprès de la cour ducale, que dans son propre diocèse“ – R. PÉRONOUD, in: J. DÉBAL, *Histoire d'Orléans et de son terroir*, I Roanne / Le Coteau 1983, 383 – DIES./CLIN, *Jeanne d'Arc* 324.

<sup>13</sup> a) Orléans: R. PÉRONOUD, *La libération d'Orléans*: 8 mai 1429 (= Trente journées qui ont fait la France, 9) o. O. [Paris] (1969) 103 (mit Quelle) – WATT, *Dictionary* 312;

b) Reims: DUCHÂTEAU, *Histoire du diocèse d'Orléans* 201 – L. HOMMEY, *Histoire générale, ecclésiastique et civile du diocèse de Séz ancien et nouveau . . .*, III Alençon 1900, 273 – CHEVALIER, *Ecoissais* 91 A. 27. Diese Würde stand dem Bischof von Orléans der Tradition nach natürlich nicht zu, er bekleidete sie auf Grund der damaligen außergewöhnlichen, Improvisation erfordern Umstände in Stellvertretung.

Zu Jeanne d'Arc scheint Kirkmichael, obwohl Bischof von Orléans, nicht in näheren Beziehungen gestanden zu haben; ob der königliche Rat ihr mit derselben Skepsis wie die führenden Höflinge Chartres und La Trémoille begegnete?

<sup>14</sup> CB I n. 22 (S. 274).

Botschafter Frankreichs, welche die Gesandten alsdann auf der Synode verkündeten, befand sich ebenfalls der des Bischofs von Orléans.<sup>15</sup> (In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß Karl VII. schon auf dem Konzil von Pavia-Siena auch durch einen Schotten vertreten war, den Abt Thomas Murray von Paisley in der Diözese Glasgow.<sup>16</sup>)

Kirkmichael war bereits einige Monate zuvor von der Klerusversammlung zu Bourges beauftragt worden, Karl VII. das Ergebnis ihrer Beratungen über den Konzilsbeitritt zu überbringen, und er verhandelte auch zusammen mit dem Erzbischof von Lyon darüber zu Issodun mit dem Kanzler und den Räten des Königs<sup>17</sup> — ein weiteres Zeugnis dafür, daß man ihn allenthalben in der Gunst des Herrschers wußte.

Nachdem Kirkmichael seit Mai 1433 in Basel weilte, vertrat er dort unter den „geschäftsführenden“ Erzbischöfen von Lyon, Tours und Bourges die Interessen Karls VII. — eine Position, die wohl auch seiner Stellung am Königshof entsprach: Vertrauter und Mitstreiter im zweiten Glied; einem Chartres und Rouvres am Hof, einem Talaru und Coëtquis auf der Synode an Rang und Einfluß nicht gleich, doch stets im weiteren Beraterkreis gewärtig. Es ist vielleicht bezeichnend, daß Kirkmichael in der von Talaru dem Konzil vorgetragenen Liste der französischen Gesandten — zuerst Lyon selbst, sodann Jourdain Morin, *tercio Bituricensis et Turonensis* — sicher ohne Absicht gar nicht genannt wird.<sup>18</sup>

Brunet und Segovia erwähnen Orléans denn auch ungleich seltener als die Erzbischöfe von Lyon und Tours; daß er in aller Form als französischer Gesandter auf der Versammlung tätig wurde, weiß das Protokoll gar nur zweimal zu vermelden (Dezember 1435 in der Causa Albi, Januar 1436 im Zusammenhang mit dem Eugen IV. drohenden Konzilsmonitorium).<sup>19</sup> Auch seine unmittelbar synodalen Aktivitäten haben in den Quellen nicht gerade starke Spuren hinterlassen, für das erste Jahr seiner Präsenz sind sie sogar ausgesprochen selten.<sup>20</sup> Entsprechend seiner juristischen Ausbildung lag ein gewisser Schwerpunkt seiner Aufgaben in der Tätigkeit als Richter und

<sup>15</sup> CB II 247; MC II 266 — RTA X 485 A. 1.

Aus einem Parlamentsplädoyer geht hervor, daß Kirkmichael selbst schon im November 1432 von seiner künftigen Legationsaufgabe sprach: VALOIS, Pape I 230 f. A. 6.

<sup>16</sup> BRANDMÖLLER, Pavia-Siena I 54 A. 67, vgl. 286 s. v. ‚Paisley, Abt‘, sowie II 473 s. v. ‚Murray, Thomas, Abt von Paisley‘.

<sup>17</sup> Nähere Angaben hier 96 f. mit Anm. 12 sowie WATT, Dictionary 312.

<sup>18</sup> MC II 548.

<sup>19</sup> a) Albi: CB III 595 — Zur Sache s. hier II 684 — 701.

b) Monitorium: CB IV 17; MC II 839.

<sup>20</sup> CB II 421, 501; MC II 407 (Delegierter der Glaubensdeputation für die Frage der Kanonisation des Peter von Luxemburg; cf. 809), 463.

Kommissar. So war er zeitweise mit Prozessen beschäftigt, die wegen ihrer mehrjährigen Dauer durch die Hände vieler Konzilsväter gingen: St-Antoine/Montmajour, St-Pons, St-Malo und Utrecht<sup>21</sup>; Schlußfolgerungen auf persönliches Engagement für die eigentlichen Ziele der Versammlung lassen sich daraus kaum ziehen. Zweimal weiß das Protokoll zu berichten, daß es sogar fraglich war, ob Kirkmichael überhaupt das Amt eines *Judex* übernehmen wollte, beziehungsweise daß eine Surrogierung von ihm abgelehnt wurde.<sup>22</sup> Wenn man ihm (und Cesarini) 1436 die Bitte eines schottischen Abts um Wahlbestätigung übergab<sup>23</sup>, lag das ebenso nahe wie seine wiederholte Betrauung mit Dispensanträgen und Streitfällen aus dem Bistum Orléans.<sup>24</sup> Gewisse Bedeutung kam dabei aber nur der 1434/36 anstehenden Frage einer Union des Priorats St-Samson et St-Symphorien mit dem Stift St-Aignan vor Orléans zu; allein in diesem Zusammenhang zeigte sich übrigens eine gewisse Reaktion auf Basel in der Diözese, wie einige Suppliken und Inkorporationen erweisen<sup>25</sup> — allgemein aber blieb das Echo schwach, was auch für die Universität gilt.<sup>26</sup> Als schließlich zwischen den Parteien ein Verzicht auf die Union

<sup>21</sup> a) St-Antoine/Montmajour: CB III 201; VI 89 — Vgl. MAILLET-GUY, St-Antoine 166 — Zur Sache hier 50 mit Anm. 55, 127 mit Anm. 100 d, 185 mit Anm. 54 a;

b) St-Pons: CB III 115; MC II 807 — Zur Sache hier II 701 — 715;

c) St-Malo: CB III 254 — Lit. zur Sache hier 247 Anm. 110;

d) Utrecht: CB III 206, 592 — Zur Sache hier 112 Anm. 26 c, 133 Anm. 126 h.

Er hatte natürlich auch weitere Streitfälle zu erledigen, deren Zahl aber nicht sehr groß gewesen zu sein scheint, so etwa die Beschwerde des Bischofs von Leslau gegen die Stadt Danzig (CB III 279), eine Causa im Comtat Venaissin (ebd. 272, 279 f.) und als Richter die Sache des Kanonikers Jakob Clant von St. Severin/Köln (CB IV 301, 304).

<sup>22</sup> CB II 421 (dazu LAZARUS 335); III 593 f. — Allerdings ließ er sich im Mai 1435 für die Richterwahl deputieren: CB III 382 — Basel, UB, C V 29, f. 106<sup>r</sup>.

<sup>23</sup> CB IV 124.

<sup>24</sup> CB III 70, 357, 471; IV 124.

<sup>25</sup> CB III 53 f. (Supplik des Elekten von St-Samson, Raoul Godart; cf. CB II 505: Inkorporation eines Jacques Godart, Priors aus der Diözese Orléans); CB III 79 f. und MC II 650 (Inkorporation eines Subdiakons von St-Aignan); CB III 470, 559 (Schreiben der Bürger von Orléans und des Herzogs von Bourbon in dieser Sache; Text jenes Briefs in Kopenhagen, Ny kgl. S. 1842 fol., f. 208<sup>r</sup> — 210<sup>v</sup>; ebd. f. 207<sup>v</sup>/208<sup>r</sup> ein — dem Schreiben beigelegter? — Brief des Herzogs von Orléans in der Angelegenheit an die Stadt).

S. auch CB III 55 f., 65, 70, zur Behandlung der Angelegenheit auf dem Konzil.

<sup>26</sup> a) Allein Simon Fréron nahm auf dem Basler Konzil eine wichtige Stellung ein, die indes nicht mit der Würde als Kanoniker in Orléans, sondern der Kompetenz des Pariser Theologen in der *materia Grecorum* zusammenhängt: Im Auftrag der Synode überbrachte er der Kurie im Herbst 1434 das Unionsdekret; am 24. VI. 1435 reiste er zusammen mit Ragusa und Menger zu Verhandlungen nach Byzanz, wo er ein Jahr später von der Pest hingerafft wurde. Bei diesen Missionen scheint er ausschließlich für das Konzil sondiert und nicht in irgendwelchen Kontakten oder Absprachen mit dem französischen Königshof gestanden zu haben. Zu seiner Person s. Paris, Bibl. de l' Arsenal, ms. 1020 (s. XVIII), S. 200—204; ms. 1021 (s. XVIII), S. 147; ms. 1022 (Kopie von 1021), S. 157 f. — Würzburg, UB, M. ch. f. 64, f. 22<sup>v</sup>—26<sup>r</sup> (*Sermo factus in exequiis cuiusdam Symonis Freron ambasiatoris concilii mortui Constantinopolim*) — CB I 471; II 639; III 694; IV 414; V 478 s. v. 'Freron, Simon' bzw. 'Symon Freron' (von besonderem Interesse CB III 143: Am. 5. VII. 1434

vereinbart wurde, hatte der Bischof am Zustandekommen des Ausgleichs seinen Anteil.<sup>27</sup> Während er die Übereinkunft im Frühjahr 1436 mit anbahnen half, verfocht er selbst auf dem Konzil seine Ansprüche auf das Präkantorat von Nîmes. Daß er und sein Gegner aus dem Augustinerorden je einen Exponenten der konziliaren und päpstlichen Partei als Richter wünschten, mag kein Zufall gewesen sein<sup>28</sup>:

Die Interessen von Kirkmichael dürften nämlich in Giovanni Berardi da Tagliacozzo einen geeigneten Vertreter gefunden haben, bezeichnete doch Traversari gleich in drei Briefen an Eugen IV. und den Bischof von Cervia von September/Oktober 1435 den Oberhirten von Orléans neben Pierre de Versailles, Jean Germain und Martial Formier als einen der römischen Partei geeigneten Franzosen<sup>29</sup>; vielleicht eine etwas allzu einseitig-optimistische Ein-

intervenierte Simon bei der Rangdiskussion *tanquam procurator . . . ducis Aurelianensis* für den in englischer Haft lebenden Karl von Orléans; mithin war er ein Parteigänger der Valois) — MC IV 232 s. v. „Freyron, Symon“ — CECCONI, Studi, n. XXXVI f., XLII f., LI, LXXVII, LXXIX.

Vgl. F. MUGNIER, Nicod de Menthon: I. L'expédition du concile de Bâle à Constantinople pour l'union de l'Eglise grecque à l'Eglise latine 1437–1438 — II. Diverses charges de Nicod de Menthon, in: Mém. et doc. publ. par la Soc. Savoisienne d'histoire et d'archéologie 32 (1893) 31 — FERET, Fac. de théologie IV 81 f. — PÉROUSE, Louis Aleman 191 — ZLOCISTI, Gesandtschaft 5 f. — VALOIS, Pape I 361, 392 — LAZARUS 313, 326 — HEFELE/LECLERCQ VII/2, 878, 880, 887, 916, 931 — G. HOFMANN, Päpstliche Gesandtschaften für den Nahosten 1418–1453, in: Studia Missionalia 5 (1949) 58 — GILL, Florence 60, 63 f., 75 — A. LEIDL, Die Einheit der Kirchen auf den spätmittelalterlichen Konzilien von Konstanz bis Florenz, Paderborn (1966) 42, 44, 65 — V. LAURENT, Les „Mémoires“ du Grand Eclésiastique de l'Eglise de Constantinople Sylvestre Syropoulos sur le concile de Florence (1438–1439), Paris 1971, 131 — CHRISTIANSON, Cesarini 154 f. — KRÄMER, Konsens 193 f., 221 — A. TUILIER, La mission de Jean de Raguse, docteur de Sorbonne, et le rôle des Grecs dans la solution de la crise conciliaire, in: BPH (jusqu'à 1610) a. 1979 (1981) 142.

Er ist sicher nicht mit dem gleichnamigen Pariser Theologen identisch, der schon in den fünfziger Jahren des 14. Jhs an der Universität belegt ist: Doc. relatifs au grand schisme I n. 353 — Nach LAUNOY I 135 (vgl. ebd. 433) soll er, ein Mitglied des Navarrakollegs, der Onkel des Basler Konzilsvaters gewesen sein, der seinerseits aus der Sorbonne kam.

b) Universität: Papst wie Konzil adressierten bei ihren Propagandafeldzügen zwischen 1437 und 1441 jene an die Universitäten gerichteten Schreiben von der Frage des Unionskonzilsortes bis hin zu *Etsi non dubitemus* natürlich auch an das Studium von Orléans: Sources de l'histoire des universités françaises au Moyen Age. Université d'Orléans. Répertoire établi par M.-H. JULIEN DE POMMEROL (Paris 1978) n. 31 (S. 45) = n. 14.57 (S. 170); n. 33 (S. 45 f.) = n. 14.53 (S. 169); n. 34 (S. 46) = n. 14.55 (S. 170); n. 41 (S. 47) = n. 14.54 (S. 170); vgl. n. 14.52 (S. 169) und n. 14.55 (S. 170). Das ausbleibende Echo mag auch darin liegen, daß die Hochschule sich damals an einem Tiefpunkt befand. Eine Thèse d'Etat auf prosopographischer Basis bereitet C. VULLIEZ vor: Les écoles et l'université d'Orléans des origines à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle.

<sup>27</sup> CB IV 198 f.; cf. 189.

<sup>28</sup> Ebd. 100, 111, 117.

<sup>29</sup> Epp. II 33 (= CECCONI, Studi 148): 1435 IX 25; 159: 1435 IX 26; 163: 1435 X 4 — Vgl. MASJUS, Über die Stellung des Kamaldulensers Ambrogio Traversari XVIII mit A. 5 — VALOIS, Pape I 393 — WITTRAM 77 A. 1 — DÉCARREAU, Un moine helléniste 121 — BURNS, Scottish Churchmen 40. Wenn PETIT-DUTAILLIS, Charles VII, 288, bemerkt: „Beaucoup de prélats parmi lesquels les évêques d'Orléans et d'Evreux, commençaient à s'effrayer des excès où l'assemblée se laissait entraîner“, so legt die gleichzeitige Nennung von Kirkmichael und Formier nahe, daß er sich damit auf Traver-

schätzung des immerhin in die französische Gesandtschaft eingebundenen Mannes, die andererseits aber wohl auch nicht ganz unbegründet war: Daß der Bischof bei der 1434 geführten Diskussion über ein umfassendes Simonedekret gegen eine Aufhebung der zur Rede stehenden Abgaben votierte<sup>30</sup>, mag man noch mit der Wahrnehmung von Standesinteressen erklären. Aber sein direkt zusammen mit so exponierten Vertretern der päpstlichen Partei wie Vallaressi und Versailles erfolgter Protest gegen das Annatendekret Anfang Juni 1435 erweist doch eine gewisse Nähe zur Sache Eugens IV.<sup>31</sup>, der ihm übrigens im März 1436 die Angelegenheit eines schottischen Bettelmönchs übergab.<sup>32</sup> Andererseits verschloß er sich aber nicht dem Ruf des Konzils, das Monitorium gegen die päpstlichen Präsidenten mitzutragen, welches sie unter Hinweis auf die Konstanzer Dekrete zur Aufgabe ihrer unverminderten Opposition gegen ebenjene am 9. VI. 1435 verabschiedete Aufhebung der Annaten zwingen sollte.<sup>33</sup>

Den Protest gegen das den Papst selber bedrohende Monitorium überbrachte Kirkmichael auf der Generalkongregation vom 13. I. 1436 zwar als französischer Gesandter<sup>34</sup>, doch fällt auf, daß dieser nicht etwa von Talaru, Coëtquis oder Avaugour vorgetragen wurde und daß sich ihm die Eugen IV. geneigten Pierre des Versailles und Jean Germain als Vertreter des Königs von Sizilien und des Herzogs von Burgund zugesellten! Als der Bischof am 5. XII. 1436 für Avignon als Ort des künftigen Unionskonzils stimmte, blieb ihm angesichts der vorwaltenden Generaltendenz auf der Synode und innerhalb der französischen Gesandtschaft in solch entscheidender Stunde zwar keine andere Wahl, doch will beachtet sein, daß er sich bei der Stimmabgabe durch seinen Mitbotschafter Avaugour vertreten ließ.<sup>35</sup>

saris Briefe bezog. Doch entgegen diesem Zeugnis hat Martial Formier als Anhänger des Konzils zu gelten (vgl. hier 43 mit Anm. 21–25, 132 mit Anm. 123); nicht umsonst empfahlen Basler Gesandte 1439 in Mainz Heinrich VI. besonders jene Bischöfe seiner Herrschaft, die bislang das Konzil unterstützt hatten wie eben Formier (vgl. SCHOFIELD, England 104, mit Belegen). Traversari gelangte zu seinem Urteil offensichtlich auf Grund des Votums, das die Bischöfe von Digne, Nevers und Evreux in der Stimmrechtsdebatte abgegeben hatte (CB III 458) – realiter vertrat Formier in dieser konkreten Sache ähnlich wie in der Diskussion um das Annatenverbot nur einen episkopalen Standpunkt.

<sup>30</sup> MC II 686 – Leider ist unbekannt, wie er sich zu der ebenfalls 1434 erörterten Zulassung der päpstlichen Präsidenten stellte; wir wissen aber, daß er zusammen mit dem Regensburger Bischof von der Glaubensdeputation für die damit befaßte Kommission delegiert wurde (CB III 43).

<sup>31</sup> MC II 800 – Vgl. VALOIS, Pape I 374.

<sup>32</sup> Beleg bei WATT, Dictionary 312.

<sup>33</sup> MANSI XXX 923 – MC II 810 – Vgl. GC VIII 1478 – PELLETIER, Les évêques d'Orléans 100.

<sup>34</sup> Wie Anm. 19 b – Dazu kurz AMMON, Schele 35.

<sup>35</sup> CB IV 348 – Vgl. HALLER, in: CB I 148.

Zuvor war er am 14. XI. 1436 von seiner Deputation für jene Kommission benannt worden, die mit Nicoud de Menthon über die Kosten für die Konzilsflotte verhandelte, welche die Byzantiner nach Avignon bringen sollte: Paris, BN, ms. lat. 15627, f. 199<sup>v</sup> – Cf. CB IV 331.

Wenn er 1437 weiter in Basel weilte, mag ihn — allerdings im Gegensatz zum Bischof von Digne<sup>36</sup> — vor allem seine Gesandtenpflicht festgehalten haben.<sup>37</sup> Indes Anfang Oktober schickte er sich an, Abschied zu nehmen: Am 5. X. sprachen sich alle Deputationen für die Annahme der Supplik Kirkmichaels (*a magno tempore huic sacro concilio incorporati*) aus, ihm und seinem Familiaren William Lennox für einen unbegrenzten Zeitraum der Absenz alle Vorrechte von Inkorporierten zu gewähren.<sup>38</sup> Stand hinter dem Rückzug seine Absicht, sich der radikalierenden Synode — kurz zuvor hatte er wie zwei spanische Bischöfe die Teilnahme an der 27. Sessio abgelehnt<sup>39</sup> — zu entziehen, wobei ihm Alter und Krankheit einen einvernehmlichen Abgang ermöglichten?: Vielleicht sind diese beiden Faktoren für die Bewertung seiner Position auf dem Konzil allgemein stärker zu berücksichtigen. Sein Bistum an der Loire sah er jedenfalls nicht wieder, denn kurz nach jenem 5. X. muß er — vielleicht noch zu Basel selbst — verstorben sein; eine Inschrift auf einem Fenster aus dem 18. Jahrhundert in der Dominikanerkirche deutet daraufhin, daß er dort seine letzte Ruhestätte fand.<sup>40</sup> Der Tod hatte ihm die letzte klare Entscheidung für oder wider das Konzil erspart.

Angesichts seiner doch eher reservierten Haltung gegenüber den Zielen der Basler Versammlung drängt sich die Frage auf, ob am französischen Hof 1432/33 überhaupt Klarheit darüber bestand, wen man mit Kirkmichael für die Gesandtschaft an den Rhein nominierte. Gewiß, an seiner Loyalität gegenüber Karl VII. konnte kein Zweifel bestehen, zudem war er einer jener Prälaten in der Umgebung des Königs, deren Dienste zwar nützlich, wenn auch nicht so unentbehrlich wie die eines Machet, Chartres oder Rouvres waren. Ob man, von einer Fülle anderer andrängender Aufgaben und Probleme beansprucht, vielleicht gar keinen Gedanken an seine persönliche Einstellung zum Konflikt zwischen Papst und Konzil verwendete? Oder gerade doch? War der Bischof von Orléans etwa der Mann jener Eugen IV. geneigteren Hofkreise wie der Anjou? Wurde er auf ihren Druck — ähnlich einem Pierre de Versailles, der ja auch den Status eines französischen Botschafters für sich reklamieren durfte — bewußt als Gegengewicht zu konzilsfreundlichen Kräften wie Talaru oder Coëtquis in die Gesandtschaft aufge-

<sup>36</sup> Er gehörte vielmehr sogar zu jenen zwölf *patres prestantiores*, die im Mai 1437 in der Bullenaffäre tätig werden sollten: MC II 982.

<sup>37</sup> Belege: CB VI 63 f., 89; MC II 982, 1021.

<sup>38</sup> CB VI 116 — Vgl. BURNS, *Scottish Churchmen* 15 A. 23 — WATT, *Dictionary* 312.

<sup>39</sup> MC II 1021 — Vgl. VALOIS, *Pape* II 108, und hier 179 Anm. 35.

<sup>40</sup> BURNS, *Scottish Churchmen* 15 mit A. 23, 41 (gibt als Todesjahr aber 1438 an; EUBEL II 111, und GAUSSIN, *Conseillers* 118, übrigens fälschlich 1435) — Vgl. STAHELIN, *Armoiries* 9 (Kartause) — WATT, *Dictionary* 312.



nommen? War seine Nomination also das Ergebnis einer nicht sehr überlegten Diplomatie, die einfach auf einen disponiblen, ihr vertrauenswürdig erscheinenden Kandidaten zurückgriff, oder aber im Gegenteil das Resultat sehr nuancierter und auf den Ausgleich divergierender Interessen bedachter Abwägungen? Keine Quelle gibt darauf Antwort, alle Vermutungen werden aber die Frage der generellen Einschätzung des Königshofs zu Beginn der dreißiger Jahre zu berücksichtigen haben. Wer mit M.G.A. Vale im Gegensatz zur traditionellen Sicht Karl VII. als einen bereits in jüngeren Jahren tatkräftigen Herrscher ansieht, der von einem Kreis befähigter Ratgeber, auch und gerade in kirchlichen Angelegenheiten, umgeben war, wird allerdings in der Ernennung Kirkmichaels zum französischen Konzilsgesandten eher das Werk wohlbedachter Diplomatie sehen, die im übrigen mit ihm einen Mann nach Basel entsandte, der überdies die dort weilenden Konzilsväter aus dem verbündeten Schottland an die Interessen der Valois binden konnte.

Andererseits wäre in diesem Zusammenhang zu fragen, ob oder inwieweit er noch von seiner schottischen Heimat geprägt war, in der konziliaristisches und antipäpstliches Gedankengut ja bis auf die Universität St. Andrews oder bei einigen Vertretern des Adels (Black Douglas, Livingston), des Episkopats und des Mönchtums (Thomas Livingston) doch nicht so tiefe und dichte Wurzeln wie etwa in Frankreich geschlagen hatte.<sup>41</sup> Indes sollte man solcher Vermutung wohl nicht allzuviel Gewicht angesichts der Tatsache beimessen, daß sich Kirkmichaels Ausbildung und Karriere seit den frühen Tagen des Pariser Artes-Studiums vor allem in Frankreich vollzogen hatte.

Schließlich ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß der Bischof von Orléans der Synode ursprünglich recht wohlwollend gegenüberstand, denn Talaru schildert ihn in dem Schreiben an Louis de Lalapud als jemanden, *qui premissis omnibus [Verhandlungen] interfuit, et laudabilissime se gessit, concilioque devotissime afficitur*.<sup>42</sup> Vielleicht hat ihn erst die persönliche Erfahrung der gegen Eugen IV. kampfentschlossenen Synode und der spannungsgeladenen Atmosphäre den Baslern entfremdet. Blicke dann zu fragen, warum er sich zu einer offensichtlich zwar – auch aus Alters- und Krankheitsgründen? –

<sup>41</sup> Zum Konziliarismus in Schottland J. H. BURNS, The Conciliarist Tradition in Scotland, in: ScHR 42 (1963) 89–104 – N. MACDOUGALL, Bishop James Kennedy of St. Andrews: A Reassessment of His Political Career, in: Church, Politics and Society: Scotland 1408–1929, ed. by N. MACD., Edinburgh (1983) 10, 20 – Etwas stärkere Akzente setzt D. E. R. WATT, The Papacy and Scotland in the Fifteenth Century, in: The Church, Politics and Patronage in the Fifteenth Century, ed. by R. B. DOBSON, Gloucester-New York 1984, 118 f.: „Conciliarist ideas must clearly have been much bandied about in Scotland in the 1430s and 1440s, and not merely in academic circles“ – A. GRANT, Independence and Nationhood. Scotland 1306–1469 (= The New History of Scotland 3) (London 1984) 91–93.

<sup>42</sup> MANSI XXIX 635 [Hervorhebung durch mich].

nur beschränkten, gleichwohl nicht zu leugnenden Mitarbeit bereitfand: Ein Faktum, das sich letztlich wohl mit seiner Einbindung in die französische Gesandtschaft unter Talaru, Coëtquis und Avaugour erklärt.

#### 4. Kapitel

Jourdain Morin, Professor der Theologie zu Paris und Elekt von Senlis  
(sowie Guillaume Hotot, Bischof von Senlis)

Mit dem Theologieprofessor Jourdain Morin wurde das konziliaristische Erbe der Pariser Universität in die Gesandtschaft Karls VII. nach Basel eingebracht. Von seiner im Namen des Herrschers im Dezember 1432 erfolgten Inkorporation durfte sich die Synode eine wesentliche Unterstützung ihrer Sache erhoffen, nahm hier doch ein Botschafter auf den Bänken des Münsters Platz, der – vom geistigen Ambiente seiner Alma Mater geprägt – ihre Sprache redete und zudem das Ohr des Königs besaß; der Konziliarismus schien mithin auf politische Hilfe rechnen zu können. Denn Jourdain Morin, den die Väter gleichsam als Doyen der Theologenzunft empfangen (Segovia gedenkt seiner als *omnium fere decani theologorum gradus antiquitate*<sup>1</sup>), blickte auf eine ebenso eindrucksvolle wie „eindeutige“ Karriere zurück. In einem Rotulus der Pariser Universität an Benedikt XIII. aus dem Jahre 1403 heißt es von dem der normannischen Nation angehörenden Priester aus der Diözese Rouen *ex nobili genere procreato*, er sei seit zwanzig Jahren Magister artium und seit vier Jahren Bakkalar der Theologie.<sup>2</sup> Man darf also Jourdain Morin wohl wie die um 1365 geborenen Jean Mauroux und Bertrand de Cadoène zu den ältesten französischen Teilnehmern des Basiliense zählen.

<sup>1</sup> MC II 285.

<sup>2</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 (S. 97) mit A. 14 (S. 108) – Weitere Belege für das Magisterium der Theologie: Ebd. n. 1823 (ad a. 1405), n. 1864 (ad a. 1409), n. 1884 (1410); s. auch n. 2369 und S. 819 s. v. ‚Morini, Jordanus‘ – Gerson, Oeuvres III n. 103 b (S. 125) (1410) – Du Boulay, Historia Univ. Parisiensis V 206 (1410), 303 (1413) – Vgl. oben 63 (Morin lehrte an der Universität zur Zeit des Pariser Aufenthalts von Amédée de Talaru).

Das Mitglied der Sorbonne<sup>3</sup> übte an seinem Kolleg auch die Aufsicht über die Bibliothek aus, die er selbst für seine Arbeit nutzte.<sup>4</sup> Während der sich nach der Ermordung des Ludwig von Orléans zuspitzenden Auseinandersetzungen zwischen Armagnac und Burgund bezog er Position gegen Johann Ohnefurcht; wie die späteren Basler Konzilsväter Raoul de La Porte und Pierre de Versailles und gleich Gérard Machet wirkte er 1413/14 nämlich auf dem Pariser „Concile de la foi“ im Kreis um Jean Gerson<sup>5</sup>, den er wenig später auch zu Konstanz weiter in dessen Kampf gegen Jean Petit entschieden unterstützte. Dort weilte er seit 1415 als königlicher Botschafter<sup>6</sup>; im Januar 1416 wandte Jourdain Morin sich selbst in einer Rede gegen Petits Thesen zur Rechtfertigung des Tyrannenmords.<sup>7</sup> Der Gesandte Karls VI. und zur französischen Nation gehörende *s. theologiae professor*<sup>8</sup> zählte allerdings zusammen mit Pierre de Versailles auch zu jener Gruppe von Konzilsvätern, die Ende 1415 im Verlauf der von Jean Mauroux forcierten Diskussion um ein Verbot der Zahlungen an Rom entsprechenden Ersatz für den Papst durch andere Einkünfte gewährleistet wissen wollten<sup>9</sup>: Bereits in Konstanz zeichneten ihn

<sup>3</sup> Paris, Bibl. de l' Arsenal, ms. 1020 (Bibliotheca Sorbonica, seu liber de scriptoribus Sorbonicis – s. XVIII), S. 192; ms. 1021 (Domus et Societatis Sorbonicae historia – s. XVIII), S. 121; ms. 1022 (Kopie von ms. 1021 – s. XVIII), S. 118 – R. FAVREAU, Poitiers au temps de Jeanne d'Arc, in: BSAO 4<sup>e</sup> sér., t. 15 (1979) 306.

<sup>4</sup> Paris, Bibl. de l' Arsenal, ms. 1021, S. 121; ms. 1022, S. 118 – L. DELISLE, Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale, II Paris 1874 (ND 1969) 191 f.

<sup>5</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2001, 2003, 2006, 2007, 2012, 2014 – Vgl. B. BESS, Frankreichs Kirchenpolitik und der Prozeß des Jean Petit über die Lehre vom Tyrannenmord bis zur Reise König Sigismunds, Marburg 1891, 78, 91 – P. BOISSONNADE, Une étape capitale de la mission de Jeanne d'Arc, in: RQH 113 (1930) 33 – COVILLE, Jean Petit 133 A. 1, 478, 481–484, 488, 497.

<sup>6</sup> Chronique du Religieux de Saint-Denys, éd. M.-L. BELLAGUET, V Paris 1844, 672 – Jean Juvénal des Ursins, Histoire de Charles VI, in: Nouvelle Collection des Mémoires pour servir à l'histoire de France, éd. MICHAUD-POUJALAT, Paris 1836, 502 – Cf. Paris, Bibl. de l' Arsenal, ms. 1020, S. 192 f.; ms. 1021, S. 121; ms. 1022, S. 118 f. – LABBEUS/COSSARTIUS, Sacrosancta Concilia XII 186 – v. D. HARDT, Tom. IV. ref. magni conc. Constantiensis 160, 592 – BOURGEOIS DU CHASTENET, Nouvelle histoire du concile de Constance, p. II (preuves) 415 f., 425 f. – Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 A. 14 (S. 108), n. 2113.

Vgl. SCHMITZ, Politik 15, 18 – FINKE, Zur Charakteristik des Patriarchen Johannes Maurosii von Antiochien 170 – VALOIS, Schisme IV 288 A. 4, 318 A. 1, 380, 398 A. 1 – W. HASENOHR, Patriarch Johannes Maurosii von Antiochien. Ein Charakterbild aus der Zeit der Reformkonzilien (I. Teil), Diss. Freiburg/Bg., Berlin-Leipzig 1909, 55, 59 – DAX, Die Universitäten und die Konzilien von Pisa und Konstanz 49 A. 3 – FAVREAU, Poitiers au temps de Jeanne d'Arc 306 – HEIMPPEL, Vener I 362.

<sup>7</sup> ACC III n. 414 (S. 293–297) – Cf. Joannis Gersonii opera omnia, ed. L. E. DU PIN, V Antwerpen 1706 (ND 1986) 639; ebd. 382 f. (Requesta) – Vgl. B. BESS, Die Lehre vom Tyrannenmord auf dem Konstanzer Konzil, in: ZKG 36 (1916) 19 – COVILLE, Jean Petit 540 – Erwähnt auch von GLORIEUX in seinem fiktiven, dem Sekretär Gersons, Jacques de Cerizy, untergeschobenen Konzilstagebuch: Le concile de Constance au jour le jour 127, 131, 142; s. auch 55, 163.

<sup>8</sup> ACC IV n. 441 (S. 357 f.).

<sup>9</sup> VALOIS, Schisme IV 416 A. 3.

Nüchternheit und Realismus bei aller konziliaristischen Prinzipientreue aus. Man sollte darum eher von konziliaren Sympathien sprechen, denn seine Haltung verrät doch eine gewisse Nähe zu Gerson, dessen Denken und Handeln allen radikalen und extremen Lösungen abgeneigt war<sup>10</sup>, und dies läßt Jourdain Morin noch jener im Vergleich zu Basel gemäßigeren „zweiten Generation“ (Alberigo) von Konzilsanhängern zugehörig erscheinen. Gleich dem Gersonschüler und Fachkollegen am Pariser Navarrakolleg Gérard Machet – in späteren Jahren wird Jourdain im Kreis der Korrespondenten des ihn sehr schätzenden königlichen Beichtvaters begegnen<sup>11</sup> – floh er 1418 vor dem burgundischen Massaker aus Paris.<sup>12</sup>

Wie bei manchem jener Pariser Universitätslehrer, die für die Sache des Dauphin votiert hatten, verlieren sich in den nächsten Jahren seine Spuren. Wohl darum sah eine Geschichte des Sorbonnekollegs aus dem 18. Jahrhundert als sein letztes gesichertes Lebensjahr 1418 an beziehungsweise glaubte sie ihn 1430 verstorben.<sup>13</sup> Indes begegnet er nach dem Zeugnis des Herzogs von Alençon erstmals wieder, als Jeanne d'Arc an den französischen Königshof gelangte: Zusammen mit seinen früheren Kollegen Machet und Versailles gehörte der Doktor der Theologie 1429 jener bekannten Kommission in Poitiers an, die Johanna zu prüfen hatte.<sup>14</sup>

1429 des weiteren als königlicher Rat bezeugt<sup>15</sup>, könnte der Herrscher auch hinter den Bemühungen stehen, dem Getreuen aus frühen Tagen den nach zwölfjähriger Besatzung erst kurz zuvor wieder in französische Hände gefallenen und seit dem Tod von Jean Fouquerel (12. X. 1429)<sup>16</sup> vakanten Bischofssitz

<sup>10</sup> Vgl. P. WOLFF, 'Le théologien Pierre Cauchon, de sinistre mémoire', in: *Economies et sociétés au Moyen Age. Mélanges offerts à Edouard Perroy*, Paris 1973, 559.

<sup>11</sup> LAUNOY II ep. 77 (S. 538), ep. 113 (S. 542) – Erwähnungen: ep. 132 (S. 544), ep. 319 (S. 555) – Cf. Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2552 (S. 620 Anm.).

<sup>12</sup> Ebd. n. 2104; cf. n. 2107 (S. 347) A. 14 – Vgl. FAVREAU, Poitiers au temps de Jeanne d'Arc 306.

<sup>13</sup> Paris, Bibl. de l'Arsenal, ms. 1020, S. 193.

<sup>14</sup> Procès en nullité, éd. DUPARC I 381 – Cf. Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2368 (S. 519), n. 2369 – La réhabilitation de Jeanne la Pucelle. La rédaction épiscopale du procès de 1455–1456. Texte établi et annoté par P. DONCOEUR / Y. LANHERS, Paris 1961, 211 – Vgl. RAGUENET DE SAINT-ALBIN, Les juges de Jeanne d'Arc 15, 43 – DENIFLE/CHÂTELAIN, Procès 4 A. 2 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 31, 36 – BOISSONNADE, Une étape capitale 27 – COVILLE, Pierre de Versailles 223 – FRANCO, Jean Gerson's Theological Treatise 59 A. 6 – FAVREAU, Poitiers au temps de Jeanne d'Arc 306 – [F.] DE LIOCOURT, La mission de Jeanne d'Arc, II: L'exécution, Paris (1981) 54 – GIES, Joan of Arc 53 – LITTLE, Parlement 95, 100, 104 – PERNOUD/CLIN, Jeanne d'Arc 46.

Die Teilnahme Machets an der Kommission ist allerdings nicht ganz gesichert; vgl. hier 349f. mit Anm. 14.

<sup>15</sup> VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 13 – GAUSSIN, Conseillers 121.

<sup>16</sup> EUBEL I 452 – Dies gegen Soc. d'histoire et d'archéologie de Senlis. Comptes-rendus et Mémoires 1969/70, 146 A. 92 († vor 1433 I 8).

von Senlis zu verschaffen. Der Elekt Jourdain Morin hat indes – aus uns unbekanntem Gründen – wahrscheinlich im Verlauf des Jahres 1431 in Rom seinen Verzicht erklären lassen, worauf der Papst am 19. II. 1432 den inzwischen ebenfalls gewählten Benediktiner Guillaume Hotot von Cormery, einen nicht minder königstreuen Kandidaten, mit der vor den Toren von Paris gelegenen Diözese providierte.<sup>17</sup> Waren es gerade die äußerst gefährdete Lage des Bistums im angloburgundisch dominierten Umland und die Heimsuchung und Verarmung durch den Krieg, welche Jourdain Morin zu solchem Entschluß bewogen hatten?<sup>18</sup> (Wohl auch aus diesen Gründen war die – allerdings kleine – Diözese auf dem Basler Konzil praktisch nicht präsent.<sup>19</sup>) Hat nun die Existenz zweier Elekten und die weitgehende Unkenntnis der Resignation des Jourdain Morin, von der aber in der immerhin gedruckten Provisionsbulle für Hotot ausdrücklich die Rede ist, schon in der lokalen Literatur für mancherlei Verwirrung gesorgt<sup>20</sup>, so wird die Konfusion vollständig, wenn sowohl Jourdain Morin wie auch Guillaume Hotot als königliche Gesandte auf dem Basler Konzil begegnen und beide dort als *Silvanectensis* bezeichnet werden. Aufmerksames Quellenstudium kann indes Klarheit in den komplizierten Sachverhalt bringen:

Am 12. XII. 1432 wurde Jourdain Morin als Gesandter Karls VII. zu Basel inkorporiert<sup>21</sup> und fortan von Brunet und Segovia mehrfach Elekt von Senlis

<sup>17</sup> GC X, Instr. Senlis 501 f. (Text der Bulle); cf. ebd. 1433 f. – Vgl. Chart. Univ. Parisiensis IV 743 (Addenda; ad p. 108 n. 14) – FAVREAU, Poitiers au temps de Jeanne d'Arc 306 – Zu Guillaume Hotot: Paris, BN, ms. lat. 13901 (Dom Y. GAIGNERON, Histoire de l'abbaye de Cormery – s. XVII), S. 282 f. sowie Zettel zwischen S. 280 u. 281 – GC XIV 268 f.; cf. X 1284, 1434 – EUBEL II 261 – Cartulaire de Cormery, précédé de l'histoire de l'abbaye et de la ville de Cormery, par J.-J. BOURASSE (= Mém. Soc. archéol. de Touraine 12) Tours-Paris 1861, n. 132/33, S. CXIV – Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 224 A. 4 – Vgl. auch CARRÉ DE BUSSEROLLE, Dictionnaire Indre-et-Loire II 349 – PÉTROU, L'épiscopat tourangeau 354 – Du FRESNE DE BEAUCOURT II 343 f. – VALOIS, Schisme IV 196 A. 1, 248 f. A. 3, 257.

<sup>18</sup> Am 4. IV. 1431 hatte Jourdain Morin wegen der verminderten Einkünfte aus der Kirche von Senlis und der Unmöglichkeit des Zugangs bei Martin V. suppliziert: H. DENIFLE, La désolation des églises, monastères et hôpitaux en France pendant la guerre de Cent Ans, I Paris 1897 (ND 1965) n. 943 – Cf. EUBEL I 452 A. 5 (Silvanecten.).

Eine ausführliche – und sich nur auf dieses Thema beschränkende – Darstellung der kriegerischen Ereignisse in und um Senlis während der ersten Hälfte des 15. Jh.s bei J. FLAMMERMONT, Histoire de Senlis pendant la seconde partie de la guerre de Cent Ans (1405–1441), in: MSHP 5 (1878) 180–298; sep. Paris 1879.

<sup>19</sup> Am 18. II. 1435 wurde ein Kathedrankanoniker in Basel inkorporiert, der aber nur bei dieser Gelegenheit in den Konzilsakten begegnet: CB III 315 – Vgl. LEHMANN 225 – BILDERBACK, Membership 350.

<sup>20</sup> Ich verzichte auf eine wenig erkenntnisfördernde Auflistung, bemerke nur, daß die Verwechslung natürlich auch vor kommentierten Quellenpublikationen nicht haltmacht (z. B. WOLKAN I/2, 203).

<sup>21</sup> CB II 290; MC II 284 f. – Vgl. [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-]BERTHIER, Histoire de l'Eglise gallicane XVI 275 – Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2369 A. 2 – VALOIS, Pape I 230 A. 6 – WITTRAM

genannt.<sup>22</sup> Gut fünf Monate später kam der Bischof Guillaume Hotot von Senlis mit der großen, von Erzbischof Philippe de Coëtquis von Tours geführten französischen Delegation an den Rhein, aus der diese beiden mitsamt dem Erzbischof von Bourges und dem Bischof von Orléans als königliche Botschafter am 22. V. 1433 inkorporiert wurden. Das geht nicht nur aus dem Protokoll<sup>23</sup>, sondern auch aus der Antrittsrede des Erzbischofs von Tours hervor, in der er sogleich am Anfang die zeitliche Folge des Eintreffens der französischen Gesandten in Basel abhandelte: Zu Beginn habe man den Erzbischof von Lyon in Basel begrüßt, *deinde subsequenter venerabilium virum magistrum nostrum magistrum Jordanum Morini in sacra pagina egregium professorem consiliarios sue majestatis illustrissime. Nunc vero, reverendissimi domini mei, domini Bituricensis archiepiscopus, Aurelianensis episcopus electusque Silvanectensis, regie serenitatis consiliarii et ego cum ipsis Zacheus, pusillus et modicus capellanus serenitatis ejusdem, post praedictos duos dominos meos ad vestram reverentiam diriguntur . . .*<sup>24</sup>

Guillaume Hotot, der Bischof von Senlis, übrigens schon im Oktober 1432 von den aus Frankreich zurückkehrenden Konzilsgesandten (noch als *abbas de Cormeriac*) unter die wahrscheinlichen künftigen Botschafter Karls VII. gezählt<sup>25</sup>, hat in Basel eine allenfalls marginale Rolle gespielt. Bis auf die Tatsache, daß er im Juli 1433 mit seinen Kollegen aus Tours, Lyon und Bourges — kaum im Einklang mit dem Hof — für ein Eugen IV. suspendierendes Dekret eintrat und dessen Verabschiedung mit einem ihnen unmittelbar nützlichen Dekret über die Reservation von Wahlbestätigungen durch die Ortsordinarien verbunden wissen wollte<sup>26</sup>, findet Guillaume Hotot fast keine Erwähnung. Bereits am 10. III. 1434 erhielt er auf Drängen Talarus von der dafür zuständigen Kommundeputation die Erlaubnis zur Abreise unter der Auflage schnellstmöglicher Rückkehr.<sup>27</sup> Doch schon kaum zwei Monate später starb er, wie aus seinem Epitaph in der Abtei Cormery hervorgeht, die

23, 34 (unklar, ob er zwischen Guillaume Hotot und Jourdain Morin unterscheidet) — TOUSSAINT, Philippe le Bon 50 — LEHMANN 268 — BILDERBACK, Membership 322.

<sup>22</sup> CB II 303, 359 — MC II 284 f.

<sup>23</sup> Angaben s. hier 235 Anm. 53.

<sup>24</sup> MARTÈNE/DURAND, Thes. nov. anecd. IV 363 — Eindeutig auch MC II 355: *Siquidem primo in personas Jordani Morini et Amedei archiepiscopi Lugdunensis, nunc autem fuit incorporatus [sc.: Francorum rex] in personas Henrici Bituricensis et Philippi Turonensis archiepiscoporum, Johannis quoque Aurelianensis et Guilelmi Silvanectensis episcoporum . . .* [Hervorhebungen durch mich] — Cf. CB V 55 (zum 18. V. 1433): *intraverunt Basileam ambasiatores regis Francie: IV episcopi . . .* [d. h. Tours, Bourges, Orléans und Senlis].

<sup>25</sup> CB II 248.

<sup>26</sup> MC II 392 — Vgl. hier 118 f., 238, 274.

<sup>27</sup> CB III 44.

er auch als Bischof weiterhin in Kommende behalten hatte.<sup>28</sup> Nach Gewicht und Einfluß könnte die Botschafterrolle des Bischofs von Senlis also fast übergegangen werden, doch schien es notwendig, sie hier kurz zu behandeln, um beide *Silvanectenses* in Zukunft auseinanderhalten zu können.

Größeres Interesse dürfte aber die erwähnte Tatsache beanspruchen, daß Jourdain Morin vor der Ankunft von Guillaume Hotot in Konzilsquellen mehrfach als *electus Silvanectensis* bezeichnet wird<sup>29</sup>: Trugen Brunet und Segovia den neuen Gegebenheiten unwissentlich keine Rechnung, oder geschah das bewußt? Ob sich die Konzilsväter angesichts einer Persönlichkeit im Theologen- und Botschafterrang wie Jourdain Morin von einem Prozeß um das Bistum auf ihrem Forum versprochen, ihn selbst wie die französische Gesandtschaft und darüber den Hof Karls VII. noch enger an die Synode zu binden? Erhoffte man geradezu den klassischen Konflikt zwischen einem von Basel gestützten Elekten, der überdies noch im Ruf konziliarer Sympathien stand, und einem päpstlichen Kandidaten (welcher allerdings nach Ausweis der Provisionsbulle ebenfalls gewählt war)? Wie dem auch sei, der Betroffene hat sich darauf nicht eingelassen und sogleich nach seiner Inkorporation — wie Segovia berichtet — auf den Gesandtenbänken Platz genommen, die den Fürstendelegierten nichtbischöflichen Rangs vorbehalten waren.<sup>30</sup> Unmißverständlich Stellung bezogen hatte er auch bereits kurz vor seiner Inkorporation Anfang Dezember 1432 in anderer Sache, als die Suspension Eugens IV. durch das Konzil anstand: Für den Fall überleiteter Maßnahmen drohte Jourdain Morin nach dem Zeugnis eines unbekanntes Basler Teilnehmers mit seiner Abreise von der Synode.<sup>31</sup>

Dennoch kann an der prinzipiellen, indes nicht uneingeschränkten Sympathie des Pariser Theologen für die Versammlung kein Zweifel bestehen. In einem Brief aus späteren Jahren an den Theologen Hervé de Villeneuve wird Gérard Machet den ebenso gelehrten wie tugendhaften Morin als eine Leuchte des Basiliense bezeichnen.<sup>32</sup> Schon seine Inkorporation zu so frühem Zeitpunkt könnte, falls sie auf persönlicher und nicht (allein) königlicher Entscheidung beruhte, für sein Konzilsengagement sprechen. Denn sie erfolgte nur wenige Wochen nach der des Erzbischofs von Lyon, welcher

<sup>28</sup> Paris, BN, ms. lat. 13901, S. 282 — Epitaph: Paris, BN, Estampes, Pe 1 f, Pc 2 (Coll. DE GAIGNÈRES); cf. H. BOUCHOT, Inventaire des dessins exécutés pour Roger de Gaignières, I Paris 1891, n. 2617/18; II, n. 3812 — GC XIV 268.

<sup>29</sup> Wie Anm. 22.

<sup>30</sup> MC II 366 — Vgl. TOUSSAINT, Philippe le Bon 50.

<sup>31</sup> MANSI XXXI A 160 — Vgl. GOTTSCHALK, Sigismund 58 — WITTRAM 27.

<sup>32</sup> LAUNOY II ep. 319 (S. 555 f.); cf. I S. 152 — Vgl. BOISSONNADE, Une étape capitale 34.

seine formelle Bestallung als Botschafter durch Karl VII. erst gar nicht abgewartet hatte, und immerhin fünf Monate vor der Ankunft des größeren Teils der königlichen Delegierten. 1433 wurde Jourdain zudem vom Kathedralekapitel Chartres zum Prokurator in Basel ernannt, zu dessen Pfründnern er gehörte wie er überdies familiäre Bindungen an diesen Raum besessen zu haben scheint.<sup>33</sup>

Im Verlauf desselben Jahres ist er als Mitglied der Glaubensdeputation, in der sämtlich die profiliertesten Theologen unter den Konzilsvätern saßen, mehrfach an der synodalen Alltagsarbeit als *judex fidei* und in der *materia reformationis* beteiligt<sup>34</sup>, ohne daß die Mitwirkung je den Umfang der Aktivitäten seiner Kollegen Talaru oder Coëtquis erreicht hätte – es liegt nahe, dies vor allem mit seinem fortgeschrittenen Alter in Verbindung zu bringen und nicht nach Gründen prinzipieller Art zu suchen. Denn in der ersten Jahreshälfte 1434 ergriff Jourdain gleich zweimal die Gelegenheit, um seine Position unmißverständlich zu umschreiben. So ließ er in der Debatte um die Zulassung päpstlicher Konzilspräsidenten keinen Zweifel an seinen ekklesiologischen Vorstellungen, die Segovia wiederum in seinen Präsidenschaftstraktat einfließen ließ: *ostendebat igitur, quod plenitudo potestatis ecclesie in ea, quoniam Christi sponsa esset, radicaliter, in papa vero sub ea, cum in ecclesia, non in papa suprema potestas staret, permanenter; ideoque oratores sui non erant admittendi ad presidenciam super eam, maxime quia illarum bullarum tenore concilio auctoritas tollebatur, de expediendi autem, ut multi dixerunt, aliqui possent admitti . . .*<sup>35</sup> Ferner schaltete er sich nur wenige Wochen später, am Pfingsttag des Jahres 1434, in die Schlußphase des Streits zwischen Raban von Helmstadt und Ulrich von Manderscheid um den Trierer Erzstuhl ein. Dabei intervenierte er weniger als Beauftragter Karls VII., wengleich dem Königshof natürlich allgemein daran lag, päpstliche Nominationen und Translationen –

<sup>33</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134 (Auszüge aus den – verlorenen – Akten des Domkapitels Chartres von GUILLAUME LAISNE, †1635), f. 181<sup>v</sup> – Vgl. J.-B. SOUCHET, Histoire du diocèse et de la ville de Chartres [um 1640/45], publ. par la Soc. archéol. d'Eure-et-Loire, III Chartres 1869, 366 f. – A. CLERVAL, Les écoles de Chartres au Moyen-Age du V<sup>e</sup> au XVI<sup>e</sup> siècle (= Mém. Soc. archéol. d'Eure-et-Loire 11) Chartres 1895, 478.

Nach CLERVAL 444 stammte Jourdain selber aus dem Land um Chartres – Seine Dompfründe erhielt nach Ausweis der Kapitelakten 1434 XI 13 ein Guillaume Morin: ms. fr. 24134, f. 182<sup>r</sup> – Zu einem anderen, um 1400 lebenden Guillaume Morin aus der nahen Maine, der eine Marie de Dreux (bei Chartres!) heiratete, s. ANSELME, Histoire généalogique I 437 (= VI 190: Identität?) – Ein Träger des gleichen Namens ist 1326 als königlicher Eleemosinar belegt: Ebd. VIII 226.

<sup>34</sup> CB II 303 (vgl. LAZARUS 340), 355, 359 (vgl. WITTRAM 30), 504 – Allgemein zum Profil der Glaubensdeputation HELMRATH 25.

<sup>35</sup> MC II 608 – Cf. CB III 41: Von der Friedensdeputation wurde wohl Bischof Guillaume Hotot von Senlis für die Verhandlung dieser Frage delegiert; Jourdain Morin gehörte dagegen der Glaubensdeputation an.

Vgl. HEFELE/LECLERCQ VII/2, 852 A. – KRÄMER, Konsens 212 f., 214 A. 18.



sofern sie eigene Absichten durchkreuzten – möglichst zu unterbinden. Doch wird sein Eingreifen in Abstimmung mit seinen Gesandtschaftskollegen erfolgt sein, die in jenen Monaten nach der vorläufigen Kapitulation Eugens IV. und vor dem Aufkommen der neapolitanischen Frage kaum eine Gelegenheit ausließen, ihrer persönlichen Einstellung entsprechend gegen den Papst Front zu beziehen. Vor allem aber wird sich der konzilsfreundliche Theologe Jourdain Morin in Erkenntnis der Tatsache zu Wort gemeldet haben, welch gefährlicher, Rom begünstigender Präzedenzfall mit einem Votum zugunsten des von Eugen IV. transferierten Kandidaten geschaffen würde: . . . *allegabat, cum inter alios in libello ‚Deus novit‘ duo essent errores, papam amovere posse decreta omnium predecessorum ac conciliorum generalium, esseque imprehensibile, ut nemo ei dicere posset: ‚cur ita facis‘, translaciones autem fieri summorum pontificum voluntate; ex quibus multa dampna sequi possent, concilium vero cum iudex esset de hiis, quod igitur non tam leviter procedere deberet approbando translacionem Rabani per sentenciam, quod esset facto approbare translaciones fieri; quas tamen profitebatur ipse ex iusta causa fieri posse.*<sup>36</sup>

Als man aber den Theologen zwei Wochen später nach der Konsultation der bischöflichen Konzilsteilnehmer (*post episcopos*; auch dies spricht gegen den Rang eines Vorstehers von Senlis) um seine Stellungnahme zu einem Simoniedekret anging, erbat er zunächst Bedenkzeit<sup>37</sup>, scheute sich jedoch nicht, am 3. Juni 1434 auch in dieser Frage einmal mehr klar Stellung zu beziehen: . . . *affirmans, cum ratione ministerii deberentur temporalia, non esse per se malum recipere stipendium necessitatis vel aliquid convertendum in pios usus, posseque induci consuetudinem laudabilem ex actibus multiplicatis, caverentque<sup>38</sup> dictantes oppositum quod ad honestatem, intelligentes de simoniaca necessitate. Quodque considerandum esset tempus, quo canones editi fuissent, quia diebus illis prelati erant magis perfecti, et sanctus Thomas dicebat aliam esse dandam legem pueris et imperfectis, aliam autem viris atque perfectis; ita quoque consuetudo laudabilis esset tempore uno, non alio, sed quomodo vinum vetus in utribus veteribus, ita lex perfecta danda perfectis et imperfecta imperfectis, quamvis honestius foret a talibus consuetis omnino abstinere . . .*<sup>39</sup> – die Äußerung eines nüchternen Realisten, der sich keinen Illusionen hingab und einen von langer Lebenserfahrung geschärften Blick

<sup>36</sup> MC II 628 f.; cf. CB III 99 – Acta Cusana I/1 n. 226 – Vgl. MEUTHEN, Trierer Schisma 219 – DERS., Nikolaus von Kues 1401–1464. Skizze einer Biographie, Münster (61985) 36.

<sup>37</sup> MC II 688 – Daß Jourdain Morin damals auch mit dem alten, ebenfalls in Basel behandelten Mendikanten-Kuraten-Streit befaßt war, geht aus einer dem Patriarchen Jean Mauroux zugeschriebenen Stellungnahme zum Thema hervor: Stuttgart, Württemberg. Landesbibl., HB VI 45/III, f. 34<sup>va</sup> (*Alter doctor theologie magister ambasiator regis Francie fundavit se super originali institutione curatorum*) – Vgl. hier II 566 Anm. 132 c.

<sup>38</sup> Stelle wohl verderbt: MC IV 83.

<sup>39</sup> MC II 691.

auf die Geschichte warf; eine Stellungnahme, die an den gersonverbundenen Konstanzer Konzilsteilnehmer zwanzig Jahre zuvor erinnert: Morin war eben ein Theologe, den die Nähe zum königlichen Hof Möglichkeiten und Grenzen des Machbaren gelehrt hatten; ähnlich wie Gérard Machet personifiziert er die „entschärfte“ Einbindung konziliarer Lehren in die politische Realität. Sekundär erscheint demgegenüber die Möglichkeit einer Beeinflussung seitens der französischen Mitgesandten, die, allesamt im Bischofsrang stehend, unter Führung der sonst so konzilsengagierten Erzbischöfe von Lyon und Tours in diesem Falle gegen die Intentionen der konziliaren Habenichtse und darum Verfechter der reinen Lehre vehement zu Felde zogen.

Schließlich mag seine Sicht der Dinge auch einer persönlichen Neigung zu Ausgleich und Kompromiß entsprochen haben. Jedenfalls scheint er sich im August 1435, als der Jurisdiktionsstreit zwischen dem Stift St-Martin und dem Erzbischof von Tours inzwischen auch konzilsanhängig geworden war, um eine – dann aber vom König als Titularabt von St-Martin ignorierte – Vermittlung bemüht zu haben.<sup>40</sup> Allerdings lag es auch aus anderem Grund nahe, ihn mit einem solchen Versuch zu betrauen, war er doch einerseits selbst Stiftskanoniker<sup>41</sup> und andererseits Kollege des erzbischöflichen Botschafters Coëtquis.

Damals scheint er wohl seinem fortgeschrittenen Alter immer mehr Tribut gezollt zu haben müssen; Segovia bezeichnet ihn anlässlich seiner Stellungnahme zur Präsidentenfrage als *annosus*.<sup>42</sup> Jedenfalls findet sich in den Konzilsquellen sein Name mit Ausnahme einiger Präsenzbelege<sup>43</sup> nur noch anlässlich der Delegation seitens der Glaubensdeputation am 16. IX. 1435 in jene Kommission, die sich mit der Erneuerung der Beschlüsse des Chalcedonense und Toletanum über die Inappellabilität von Konzilsentscheidungen sowie mit der Indulgenzmaterie befaßte.<sup>44</sup> Doch war der Ausschuß qualitativ

<sup>40</sup> CB III 479 f.; MC II 807 – Zur Sache hier 245 – 252.

<sup>41</sup> GC X 1433; ebd. Instr. Senlis 502.

1417 suchte er übrigens um ein Kanonikat in Orléans nach; zwei Jahre zuvor hatte er sich um eines in Bayeux bemüht, um das er noch 1422 – der Bischofssitz war in angloburgundischer Hand – stritt: Chart. Univ. Parisiensis IV n. 1796 (S. 108 A. 14) – BOISSONNADE, Une étape capitale 33 – 1429 ist er überdies als Kanoniker in Béziers und Pfarrer in der Diözese Poitiers belegt: Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2369 A. 2 – Zu Chartres oben Anm. 33.

<sup>42</sup> MC II 608.

<sup>43</sup> CB III 288 f., 369, 475, 543, 549, 617.

Kommissionen und Interventionen, die ihn aber allesamt nicht im Zentrum des Geschehens zeigen: CB III 234 (Inkorporationseid der englischen und kastilischen Gesandten), 264 (Wahlendekret), 595 f. (Intervention mit den anderen Gesandten Karls VII. am 17. XII. 1435 in der Causa Albi für den königlichen Kandidaten Robert Dauphin; zur Sache s. hier II 684 – 701) – MC III 1292 (1434 Mendikantenstreit).

<sup>44</sup> Paris, BN, ms. lat. 15627, f. 138<sup>v</sup>–139<sup>r</sup> – CB III 504 – MC II 827.

hervorragend und auch quantitativ so reich besetzt, daß Jourdain seine Zugehörigkeit mehr als Reverenz vor seiner theologischen Reputation empfinden durfte, als daß nun viel von seiner Mitarbeit abgegangen hätte. Das gilt auch für seine vorgesehene Mitgliedschaft in der Kommission, die im Juli 1436 zusammentrat, um die theologische Auseinandersetzung mit den Griechen vorzubereiten.<sup>45</sup> Wahrscheinlich ist es hier gar nicht mehr zu einer Aktivität von Jourdain Morin gekommen, da er im Protokoll zum letzten Mal am 3. VII. 1436 bezeugt ist<sup>46</sup> – tags zuvor hatte er noch als Mitglied der Konzilsgesandtschaft Karls VII. fungiert, die der Lyoner Delegation, welche um die Abhaltung des Unionskonzils in ihrer Stadt warb, aus den erwähnten Gründen eine Absage erteilte.<sup>47</sup>

Die Waffen Karls VII. verschafften ihm dann doch noch ein Kanonikat und eine Pfründe an der Kathedrale von Paris, die dem Armagnac-Anhänger 1419 *obstantibus viarum periculis ac hostilitate temporum* verweigert worden waren, wie das Kapitel von Notre-Dame in seiner *litera receptionis* vom 17. V. 1437 (*tempore reductionis ville et civitatis Parisiensis*) die Ereignisse der Bürgerkriegszeit diskret umschrieb.<sup>48</sup> Wahrscheinlich konnte Jourdain Morin nach seiner Rückkehr aus Basel ebenfalls noch das Elemosinat am königsnahen Martinstift in Tours erlangen<sup>49</sup>, dem auch Gérard Machet eng verbunden war und aus dessen Korrespondenz wir von seinem (wohl um) 1442 eingetretenen Ableben wissen.<sup>50</sup> Als Pariser Theologen der Jahrhundertwende und Anhänger Karls VII. standen Gérard Machet und Jourdain Morin einander nahe; Studienfach und Lebensgang haben sie eine positive Grundhaltung zum Basler Konzil beziehen lassen, wobei sie sich als Berater am Hof wie als Botschafter auf der Synode aber in größere Verantwortungsbereiche eingebunden wußten, die sie königlich-gallikanische Interessen fördern, revolutionäre Systemveränderungen aber ablehnen ließen. Der Doktor der Theologie und Gesandte war Theoretiker und Praktiker – darin bei allen Unterschieden, nicht zuletzt des geistigen Rangs, Kardinal Francesco Zabarella in

<sup>45</sup> Paris, BN, ms. lat. 1495, S. 149.

<sup>46</sup> CB IV 193 – Weitere Präsenzbelege für 1436: Ebd. 86, 102, 126; RTA XII n. 33 (S. 60) – Am 22. VI. 1436 wurde er von seiner *Deputation* für Beratungen über das Kommandationswesen delegiert: CB IV 184.

<sup>47</sup> VAËSEN, *Projet de translation* 566 f., und hier 143–145.

<sup>48</sup> Paris, AN, LL 114, S. 20–22; cf. ebd. LL 86, f. 79<sup>r</sup> – Unzutreffend also DENIFLE/CHÂTELAIN, in: *Chart. Univ. Parisiensis* IV n. 2369 A. 2, Morin habe nie ein Kanonikat an Notre-Dame erlangen können.

<sup>49</sup> Vgl. *Chart. Univ. Parisiensis* IV n. 2552 (S. 620 Anm.) – LAUNOY II ep. 113 (S. 542).

<sup>50</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 36<sup>v</sup> (an Adam de Cambrai) – Cf. LAUNOY II ep. 132 (S. 544) – *Chart. Univ. Parisiensis* IV 108 A. 14 – Vgl. BOISSONNADE, *Une étape capitale* 34 – COVILLE, *Pierre de Versailles* 260 A. 4.

Konstanz ähnlich.<sup>51</sup> Im übrigen stellt Jourdain Morin ein weiteres Beispiel für die personelle Konstanz in der Kirchenpolitik des Hofes dar. Schließlich sei erlaubt, die Frage nach dem Schicksal des Basiliense zu stellen, wäre es von Pariser Universitätsmitgliedern dominiert gewesen, die ein aktionsfähiger Hof Karls VII. von Konzilsbeginn an unter seine Kontrolle genommen und für seine Interessen eingesetzt hätte.<sup>52</sup> Der Basler Auftritt des Jourdain Morin läßt trotz seiner altersbedingten Invalidität ahnen, daß unter solchen Vorzeichen bei aller Akzentuierung französischer Anliegen der Beitrag des Basiliense zur Konzils- und Kirchengeschichte wohl positiver ausgefallen wäre.

### 5. Kapitel

#### Nicolas Gehé, königlicher Parlamentsrat und Archidiakon in den Kirchen von Bayeux, St-Malo und Agde

Vertraten die bislang genannten Botschafter den französischen König auf dem Basler Konzil in Permanenz, so ist hier und im Folgenden (Kapitel 6–7) von Gesandten die Rede, die der Hof für einen befristeten Zeitraum beziehungsweise mit einem fest umschriebenen Spezialauftrag zur Synode schickte: Dies wird besonders im Fall des Ritters Simon Charles (Kapitel 7) recht sichere Rückschlüsse auf die eigentliche Position des Herrschers und seiner kirchenpolitischen Berater zum Konzil erlauben, welche die Gesandtschaftsführer Talaru und Coëtquis mit ihren konziliaristischen Sympathien zwar nicht ins Gegenteil verkehrten, so doch mitunter eigenwillig und einseitig akzentuierten, dabei selbst in Widerspruch zwischen Amtsgewissen und Fremdauftrag geratend. — Die Tätigkeit von Martin Berruyer und Robert Ciboule 1438/39 für Karl VII. (Kapitel 6) leitet zudem bereits zu einer Phase französischer Kirchen- und Konzilspolitik über, die von wachsender Distanz zu Basel sowie von der Sicherung und Ausweitung königlicher Interessen in

<sup>51</sup> T. E. MORRISSEY, Cardinal Franciscus Zabarella (1360–1417) as a Canonist and the Crisis of His Age: Schism and the Council of Constance, in: ZKG 96 (1985) 196–208, bes. 208.

<sup>52</sup> Dies war ja um die Jahrhundertwende unter der Regierung der Herzöge und des Simon de Craudaud im kirchenpolitischen Bereich der Fall — Frankreich brachte das entsprechende Ergebnisse ein, wie KAMINSKY in seiner Biographie des Patriarchen überzeugend ausführt.

der französischen Kirche bestimmt wird. Hierbei ergibt sich auch Gelegenheit, die recht bedeutende Rolle Berruyers als Konzilsvater zu würdigen, wie sie sich vor allem in seinen Missionen nach Böhmen spiegelt.

Dagegen weilte der Parlamentsrat Nicolas Gehé (Gehée/Gée) zwischen 1434 und 1435 nur ein knappes Jahr als „Adjunkt“ der französischen Gesandten in Basel, wobei noch unsicher ist, ob er überhaupt ein offizielles Mandat besaß. Dennoch verdient seine Person Beachtung, weil mit ihr der gallikanische Parlamentarismus im Basler Münster vertreten war, der die Versammlung durchaus mit Sympathien verfolgte, sie jedoch vorrangig als Instrument zur Eindämmung päpstlichen Einflusses auf die französische Kirche betrachtete. Darüberhinaus war aber die Synode für Nicolas Gehé wegen seines starken Interesses an der Kirchenreform durchaus auch ein persönliches Anliegen – eine Haltung, die im Parlamentsmilieu eher als Ausnahme zu gelten hat, was wiederum vor vereinfachenden und generalisierenden Zuordnungen warnt: Soziale, ständische und berufliche Momente übten sicher ihre Prägekraft aus, konnten sich dominierend, ja determinierend auswirken, aber ebenso vor der Stärke damit nicht konformer persönlicher Überzeugungen verblissen. Manches ließe sich vielleicht aus dem Werdegang des Nicolas Gehé in den frühen Jahren vor seiner Parlamentszugehörigkeit erklären, doch liegen diese weitgehend im Dunkel. War er mit jenem Theologen Gérard Gehé verwandt, der zwischen 1428 und 1436 dreimal als Rektor der Universität Paris begegnet und dort auch nach dem Übergang der Hauptstadt in die Valoisherrschaft wirkte?<sup>1</sup> Wenn ja, hatte auch Nicolas zu dieser konzilsengagierten Alma Mater in Beziehungen gestanden? Als späterer Lizentiat des Zivilrechts kann er aber dort zumindest keinen Studienabschluß erworben haben; tat er, der nach A. Clerval aus dem Land um Chartres stammte, dies an der nahen Universität Orléans?<sup>2</sup> Jedoch wird ihm seine Tätigkeit als Sekretär Karls VI.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Auct. Chart. Univ. Parisiensis VI 29 f. 4 – Cf. Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2497 (S. 595) u. ö.

<sup>2</sup> a) Lizentiat des Zivilrechts: CB III 267 – GC VI 704 – VALOIS, Schisme IV 190 A. 5 (mit Quelle für 1411);

b) „Chartrain“: CLERVAL, Les écoles de Chartres 478 (führt auch das Jahr 1410 für das Lizentiat an);

c) Orléans: JULIEN DE POMMEROL, Sources de l'histoire des universités françaises au Moyen Age. Université d'Orléans. Répertoire 339, 345, 492.

<sup>3</sup> VALOIS, Schisme IV 224 A. 3 (Beleg für 1415) – Daß der dort ebenfalls als Archidiakon von Bayeux belegte Nicolas Mathieu Gehé mit unserer Person identisch ist, zeigt ein Schreiben Martins V. an einen ungenannten Rat des Königs von Sizilien aus dem Jahre 1425 (s. unten Anm. 7), in dem Nicolas Gehé als *archidiaconus in ecclesia Baiocensi* bezeichnet wird: Paris, AN, LL 4 a, f. 41'.

In einer handschriftlichen Notiz in einem Exemplar von BLANCHARD, Les genealogies des maîtres des requestes (1670), das sich in der Lyoner Bibl. Municipale befindet (Provenienz:

durchaus Kontakte mit dem Pariser Studium ermöglicht haben. Das letzte Zeugnis seines Lebens stellt schließlich ein Brief dar, den niemand anderer als Gérard Machet, der frühere Leiter des Navarrakollegs, Anfang 1443 an ihn richtete.<sup>4</sup>

Der Archidiakon von Bayeux<sup>5</sup> konnte offensichtlich auch das Vertrauen Karls VII. gewinnen, der den Maître des requêtes de l'hôtel du roi<sup>6</sup> 1425 zum Mitglied der von Philippe de Coëtquis geleiteten Gesandtschaft zu Martin V. bestellte, in deren Verlauf der Papst wiederum Nicolas Gehé mit der Übermittlung von Nachrichten an einen Rat des angevinischen Königs Ludwig III. von Sizilien sowie an Tanguy Du Châtel beauftragte.<sup>7</sup> 1429 als Conseiller du Roi Mitglied des neugegründeten Exilparlaments in Poitiers sowie Zehnteinnehmer im Languedoc und in der Guyenne<sup>8</sup>, wirkte Gehé – mittlerweile Archidiakon in der Kirche des bretonischen Bistums St-Malo<sup>9</sup> – auch an der Erstellung von Statuten für die neue Universität Poitiers mit.<sup>10</sup>

Am 10. XII. 1434 wurde er in Basel inkorporiert als *adiunctus ambassiatoribus domini Karoli Francorum regis*<sup>11</sup> – auch hier liegen Gründe und Art seines Beitritts im Dunkel: Eine erkennbare Notwendigkeit für eine dringliche Sondermission wie im Falle der noch zu besprechenden Delegation des Simon Charles scheint für den Hof damals in der Periode relativen Ausgleichs zwischen Konzil und Papst kaum bestanden zu haben; es sei denn, daß man gegenüber der im August 1434 eingetroffenen zweiten englischen Gesandtschaft das Gewicht der eigenen Vertretung stärken wollte. (Am 23. II. 1435 wird Gehé zusammen mit Talaru gegen die wiederholte Bezeich-

---

Séminaire St-Irénée/Lyon), wurde zum Artikel über Nicolas Gehé (147) vermerkt, dieser sei schon 1400 bis 1406 Sekretär des Königs gewesen (Der Glossator schöpfte seinerseits aus den Sammlungen DE GAIGNIÈRES und D'HOZIER).

<sup>4</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 43<sup>v</sup>–44<sup>r</sup> – Cf. LAUNOY II ep. 168 (S. 550) – VALOIS, Pragmatique Sanction CXXXIII A. 2 – DERS., Pape II 250 f. A. 3 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 521 A. 1 – NÖLDEKE, UAH, n. 23 g (S. 72 f.) – RTA XVII 192 A. 1.

<sup>5</sup> S. Anm. 3 sowie Paris, BN, Coll. Doat 111, f. 128<sup>v</sup> (zu 1429) – VALOIS, Schisme IV 143 A. 2 (zu 1411).

<sup>6</sup> Paris, BN, Coll. Doat 111, f. 128<sup>v</sup> (zu 1429) – BLANCHARD, Genealogie des maîtres des requêtes 147 (zu 1422) – Vgl. NEUVILLE, Parlement 288 – LITTLE, Parlement 56.

<sup>7</sup> Rom, Arch. Vat., Reg. Suppl. 192, f. 57<sup>r/v</sup> – Paris, AN, LL 4 a, f. 41<sup>r</sup> (Rat König Ludwigs III.), f. 83<sup>r/v</sup> (Tanguy Du Châtel) – Vgl. NEUVILLE, Parlement 288 – VALOIS, Pragmatique Sanction XVII A. 2 – DOMINGUES DE SOUSA COSTA, Leis atentórias 513 f. A. 25.

<sup>8</sup> Paris, BN, Coll. Doat 111, f. 128<sup>v</sup> – MAUGIS, Parlement III 77 – AUTRAND, Naissance 116, 317 A. 113 (1432/33) – Als solcher wird er auch im Basler Protokoll bezeichnet werden: CB III 358.

Seine Schwester heiratete den Bürgermeister von Poitiers Hugues Giraud: LITTLE, Parlement 86.

<sup>9</sup> FOURNIER, Statuts III 288; vgl. ebenfalls CB III 358 – Wohl danach LOSMAN, Norden 212.

<sup>10</sup> FOURNIER, Statuts III n. 1721.

<sup>11</sup> CB III 267 – MC II 771 gar *ambasiator regis Francorum* – Vgl. DANNENBAUER, in: CB VIII 26 A. 2 – LEHMANN 56, 268 (n. 20) – BILDERBACK, Membership 339.

nung Heinrichs VI. von England auch als französischen Königs seitens der englischen Botschafter protestieren.<sup>12</sup>) Oder hatte etwa Philippe de Coëtquis den ihm spätestens seit der römischen Mission von 1425 bekannten Parlamentsrat, der in der Kirche von St-Malo ja Archidiakon in der von ihm geleiteten Kirchenprovinz Tours geworden war, um die Reise nach Basel ersucht, wo seit Ende 1434 erstmals Konzilsrichter im Streit des Erzbischofs mit dem Stift St-Martin / Tours tätig wurden?<sup>13</sup> Da mochte der Beistand des rechtskundigen Gehé ihm dienlich erscheinen, dessen Präsenz überdies eine Verstärkung des prokonziliaren Elements innerhalb der französischen Gesandtschaft bedeutete. Ein anderer Umstand dürfte indes gewichtiger sein: Damals begann sich die Synode nach Überwindung ihrer anfänglichen Existenzkrise und ihrem vorläufigen Sieg über Eugen IV. stärker auf die Reformarbeit zu konzentrieren<sup>14</sup>, und ebendies mag für Nicolas Gehé der Anlaß zur Reise nach Basel gewesen sein. Das könnten wiederum die konzils-engagierten Delegationsführer Lyon, Tours und Bourges genutzt haben, diesen auf Grund seiner Stellung zum Königshof und als Parlamentsrat wichtigen Mann – ob nun ein ausdrückliches Mandat Karls VII. vorlag oder nicht – der Botschaft zuzuordnen. Bis auf die erwähnte Intervention gegen die englischen Präntentionen ist er im Jahr seiner Konzilspräsenz offensichtlich nicht mehr als Adjunkt der französischen Gesandtschaft tätig geworden. Das zweimalige Mitglied des Zwölfmännerkollegs<sup>15</sup> hat sich vielmehr neben eigenen Angelegenheiten (die ihn übrigens als noch ungeweiht erweisen)<sup>16</sup> sowie der Besorgung ihm überwiesener Suppliken<sup>17</sup> und der Mitwirkung als Delegierter der Kommundeputation in Ausschüssen (Griechenablaß, Entschädigungsfrage nach Erlaß des Annatendekrets, Prärogative der Inkorporierten und deren Familiaren)<sup>18</sup> vor allem die Reformarbeit angelegen sein lassen.

Seiner Überzeugung nach hatte jede Reform bei der Person des Papstes

<sup>12</sup> CB III 321.

<sup>13</sup> Zur Sache hier 245 – 252.

<sup>14</sup> Vgl. P. LADNER, Kardinal Cesarinis Reformstatuten für das St. Leonhardstift in Basel, in: ZSKG 74 (1980) 127–129.

<sup>15</sup> CB III 327, 355 – Vgl. LAZARUS 314.

<sup>16</sup> CB III 346, 358, 555 – Vgl. auch die einige Monate nach seiner Abreise eingereichte und von der Kommundeputation am 28. IV. 1436 behandelte Supplik um eine weitere Weihedispens für zwei Jahre nach Verleihung eines Kanonikats mit *sacerdotali(s) prebenda* an St-Ursin/Bourges: CB IV 121, 125.

<sup>17</sup> CB III 488; ebd. 576: Zum konzilsanhängigen Streit dreier Kandidaten um das Abbatat von Haute-Seille (O Cist / bei Nancy) s. E. DE MARTIMPREY DE ROMÉCOURT, L'abbaye de Haute-Seille, in: Soc. d'archéologie lorraine 3<sup>e</sup> sér., t. 15 (1887) 128 (cf. 127: Konzilssentenz in anderem, Besitzungen und Zehnte betreffendem Streit) – AMMON, Schele 27, 117 A. 161.

<sup>18</sup> CB III 290, 428, 448.

einzusetzen, denn: *ex radice corrupta non possunt diu puri et florentes rami procedere etc., quin tandem omnia marcescant et putrescant*.<sup>19</sup> Die von der im Konzil vereinten Kirche durchzuführende *reformatio in capite* habe, wie er unter wiederholtem Rückgriff auf Konstanzer Beratungen und Beschlüsse in einer Cesarini wohl Anfang 1435 überreichten Denkschrift anführte<sup>20</sup>, den Nachfolger Petri strikt auf dessen geistlichen Pflichtenkreis zu beschränken. Auffällig an diesen Überlegungen ist eigentlich allein, wie schon der Editor H. Dannenbauer hervorhob, die Einseitigkeit des Verfassers (Gehé „sieht unentwegt nur auf einen einzigen Punkt“), der im übrigen innerhalb solcher Konzeption fast ausschließlich Bekanntes vortrug<sup>21</sup>: Der Entzug von Geschäften wie der Vergabe von Pfründen und Prälaturen, die Einschränkung des prunkvollen, von einflußreichen Kurialen bevölkerten Hofstaats und des dort herrschenden monarchischen Zeremoniells, das Verbot kriegerischer Unternehmungen sollen das Papsttum auf einen vorbildhaften Weg der Gottesfurcht, Barmherzigkeit und Bescheidenheit zurückführen. Schon eine entsprechend gute Wahl könne dafür gewisse Garantien bieten, was ein reformiertes, würdiges, Gelehrsamkeit und nationale Herkunft berücksichtigendes Kardinalskollegium voraussetze, das aber im übrigen nicht stets exklusiver Wahlkörper zu sein brauche. Auf solch einfache Weise ließ sich für Gehé alles Übel aus der Kirche verbannen, denn ein – für seine Verluste entschädigter wie von Vergaberechten und -pflichten befreiter – Papst beschwere nicht sein Gewissen, gebe keinen Anlaß zu Streit und Simonie, sei keinen Pressionen weltlicher Mächte und ständigen Bittgesuchen ausgesetzt und brauche überdies die Generalkonzilien nicht zu fürchten, sondern sei sich deren Unterstützung sicher. Solche moralische Dignität werde auf alle Glieder der Kirche ausstrahlen: *Reformato enim capite facilliter possunt membra inferiora reformari*. Oder *breviter: deauretur istud caput, et omnia sub ipso florebunt*.<sup>22</sup> Diese Maxime scheint zunächst von einem für manche Anhänger der Synode typischen naiven Optimismus zu zeugen, zumal wenn Gehé obendrein die weltlichen Fürsten noch als Überwacher und Garanten dieser Reform in sein Konzept einzubauen können glaubte. In Wirklichkeit betrieb er aber gerade damit – wie auch H. Dannenbauer und H. Jedin feststellten –

<sup>19</sup> CB VIII 174 – Näheres Anm. 20.

<sup>20</sup> CB VIII n. 20 (S. 171–175) – Vgl. HALLER, Kirchenreform 11 f. – E. BURSCHE, Die Reformarbeiten des Basler Konzils. Eine kirchengeschichtliche Untersuchung, Lodz 1921, 22 f. – DANNENBAUER, in: CB VIII 26 f. (Ebd. 25 f. zur Datierung – Hatte Gehé das Memorandum im Dezember 1434 vielleicht schon fertig ausgearbeitet mit nach Basel gebracht?) – CHRISTIANSON, Cesarini 148 A. 159 – KRÄMER, Konsens 17 A. 16.

<sup>21</sup> CB VIII 26 f.

<sup>22</sup> Ebd. 171 (CHRISTIANSON, Cesarini 148 A. 159, zitiert sinnentstellend *Reformatio* für *Reformato*) 174.



fern jeder Schwärmerei die Sache der „selbständige(n) französische(n) Landeskirche mit ihren gallikanischen Freiheiten“. <sup>23</sup> Allerdings, so ist hinzuzufügen, war sich ein französischer Parlamentsrat in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts klar, daß dies zwangsläufig eine vom König dominierte Kirche bedeutete. Wer Eugen IV. die *negocia mundana et temporalia* verweigerte, gab sie in Frankreich Karl VII. in die Hand.

Als Nicolas Gehé im November 1435 die Synode verließ *iturus pro parte s. concilii ad dominum nostrum regem Francie*, wurde ihm für die Zeit seines Auftrags das Privileg freier Beichtvaterwahl gewährt. <sup>24</sup> Man rechnete also mit seiner Rückkehr; doch die Tatsache, daß nicht er, sondern Simon Charles für den König alsbald zur Synode reiste, demonstriert ebendiese Dominanz des Monarchen im kirchenpolitischen Bereich: Ähnlich wie dem (allerdings vornehmlich wohl wegen des Streits mit St-Martin) aus Basel zurückbeordneten Philippe de Coëtquis sollte dem gleichfalls Eugen IV. wenig wohlgesonnenen Nicolas Gehé wohl keine Möglichkeit weiterer Agitation geboten werden — 1436 stand für den Hof die neapolitanische Frage und damit vorübergehend die Annäherung an den Papst im Vordergrund des Interesses: Nicolas Gehé hatte von der kirchenpolitischen Bühne, wo er ohnehin nur wenig mehr als Statist war, abzutreten, bevor er nennenswerten Schaden anrichten konnte.

Seitdem verfügen wir kaum noch über Nachrichten zu seiner Person. 1439/42 als Pariser Parlamentsrat belegt <sup>25</sup>, empfing er Anfang 1443, wie schon erwähnt, ein Schreiben des Gérard Machet, aus dessen Adresse hervorgeht, daß er mittlerweile das Archidiakonat von Agde innehatte. <sup>26</sup> Der königliche Beichtvater pflegte ja, auch vom Freundschaftsideal des Humanismus geleitet, Kontakte zu ihm nahestehenden Personen aus frühen Pariser Jahren, selbst wenn sie wie Pierre de Versailles kirchenpolitisch im anderen Lager standen oder wie Amédée de Talaru die königliche Gunst wegen ihres zu prononciert konziliaristischen Engagements mehr oder minder verloren

<sup>23</sup> DANNENBAUER, in: CB VIII 27 — JEDIN, Geschichte des Konzils von Trient I 13 f.

<sup>24</sup> CB III 555.

<sup>25</sup> MAUGIS, Parlement III 85.

<sup>26</sup> S. oben Anm. 4 — KAEMMERER, in: RTA XVII 192 A. 1, und NÖLDEKE, UAH 72, machen daraus irrig „Sant'Agatha“ bzw. „St. Agathe (wohl Ayde)“. Cf. GC VI 704: 1442 belegt Nic. Helie (für Gehé) — Ohne daß wir den Zeitpunkt seiner Ernennung kennen, möchte man ihn in den Pontifikat des Jean de Montmorin d'Auzon (1440–1448) legen, der wie Nicolas Gehé ein Maître des requêtes de l'hôtel du roi und Parlamentarier gewesen war (s. etwa NEUVILLE, Parlement 286) und mit ihm gemeinsam an der römischen Gesandtschaft Karls VII. unter Philippe de Coëtquis teilgenommen hatte (Rom, Arch. Vat., Reg. Suppl. 188, f. 252<sup>v</sup>; 192, f. 87<sup>vv</sup> — VALOIS, Pragmatique Sanction n. 11 — Vgl. DOMINGUES DE SOUSA COSTA, Leis atentórias 513 f. A. 25) — Näheres zur Person des Bischofs (mit weiteren Literaturangaben) hier 186 f. mit Anm. 61.

hatten. Wenn die Antwort auch offenbleiben muß, sei die Frage doch gestellt: Vorausgesetzt daß Gehé nicht durch eine von Machet erwähnte Krankheit<sup>27</sup> auf Dauer vom Gang der Ereignisse abgeschnitten war; ereilte ihn ein dem Erzbischof von Lyon vergleichbares Schicksal, hat ihn – wenn auch auf niederer Ebene – antipäpstlich inspirierter Übereifer für die Sache Basels nicht mehr zu früherer Königsnähe finden lassen? Anders gewendet, läßt sich aber mit Sicherheit feststellen: Bei aller vom Hof geduldeten, vielleicht sogar geförderten Meinungsbreite innerhalb der französischen Konzilsdelegation hielten der König und seine Berater das Heft durchaus fest in der Hand, verstanden sie sich darauf, unerwünschte Entwicklungen früh und wirkungsvoll zu korrigieren.

### 6. Kapitel

Martin Berruyer, Dekan von Tours und Bischof von Le Mans –  
Robert Ciboule, Theologe der Universität und  
Kanzler von Notre-Dame zu Paris

Martin Berruyer wirkte über sechs Jahre als Teilnehmer und Gesandter für die Basler Synode, insbesondere als deren Delegierter im hussitischen Böhmen, und hatte in dem konziliaristisch gesonnenen Erzbischof Philippe de Coëtquis seinen Förderer gefunden, während Robert Ciboule hingegen nur einmal als königlicher Botschafter in vorübergehenden Kontakt zur Versammlung trat und 1444 seiner Pariser Alma Mater ein Votum zugunsten Eugens IV. und gegen das Konzil empfahl. War der Dekan von Tours ganz der Sache des Valois-Frankreich verpflichtet, so wirkte der Universitätstheologe zumindest bis 1436 im angloburgundischen Raum. Und dennoch weisen diese scheinbar so gegensätzlichen Lebensläufe an wichtigen Punkten Berührungen und Übereinstimmungen auf, die zu Zusammenschau und Vergleich drängen: Leitthema von den Tagen ihrer gemeinsamen Mission zu Konzil und Kurie 1438/39 bis zu beider Denkschriften in der Causa Jeanne d'Arc während der fünfziger Jahre wird dabei der Dienst für Karl VII. sein; ein Dienst, der durchaus nicht selbstverständlich war: Martin Berruyer hätte sich im Gefolge seines

<sup>27</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 43<sup>v</sup> – Vgl. NÖLDEKE, UAH 72.

erzbischöflichen Protektors ins konziliaristische Abseits begeben können, und bei Robert Ciboule stand nicht nur die politische, sondern teilweise auch die kirchliche Option der Pariser Universität in den dreißiger und frühen vierziger Jahren im Gegensatz zu der vom Hof verfolgten Linie gegenüber Papst und Konzil. Wenn dennoch in beider Lebenslauf die Tätigkeit für Karl VII. einen unzweifelhaften Höhepunkt darstellt, so spiegelt sich darin auch die steigende Attraktivität des Valois, der Aufstieg des Schattenkönigtums von Bourges zur führenden Monarchie der Zeit.

Martin Berruyer, Sproß einer in Tours (als ‚Changeurs‘?) zu Reichtum und Einfluß gelangten Familie<sup>1</sup>, deren Name frühere Herkunft aus dem Berry vermuten läßt, durchlief, vielleicht zuerst in Orléans, dann sicher in Paris ein Artes- und Theologiestudium, das er mit dem Bakkalaureat abschloß. 1413 begegnet er in der Hauptstadt als Lehrer seines Fachs<sup>2</sup> – glauben wir Du Boulay und Launoy, zwei Pariser Historiographen des 17. Jahrhunderts, sowie den (ihnen hier indes meist einfach folgenden) Historikern, die sich mit seiner Person beschäftigt haben, dann hat er als Sodale des Navarrakollegs zu gelten.<sup>3</sup> Mithin wäre er Mitglied einer Institution gewesen, die wegen ihrer parteiübergreifenden, vor allem durch ihre geistige und organisatorische Mitte, den königlichen Beichtvater Gérard Machet, gesicherten und gepfleg-

<sup>1</sup> PIOLIN, *Histoire de l'Eglise du Mans* V 157 (mit früherer Lit.) – AYROLES, *La vraie Jeanne d'Arc* I 403 – E.-L. DUBOIS, *Martin Berruyer, évêque du Mans (1452 – 1465). Son sacre par Jean de Mailly, son opinion sur Jeanne d'Arc*, in: *L'Union hist. et litt. du Maine* 1 (1893) 11 – P. CALENDINI, *Martin Berruyer*, in: *DHGE* VIII (1935) 891 – COVILLE, *Vie intellectuelle* 431 – MEUNIER, *Les rapports entre Charles VII et Jeanne d'Arc* 287 – CHEVALIER, *Tours* 193 A. 70 – L. CALENDINI, *Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer* 16 f. (mit Ergänzungen von F. LEMEUNIER). Gehörte auch einer der bedeutendsten Seelsorger im Frankreich des 13. Jh.s zu Martins Vorfahren?: Philippe Berruyer aus Tours, ebenda Kanoniker an St-Martin und St-Gatien, später Bischof von Orléans und Erzbischof von Bourges (zu ihm zuletzt J.-M. JENN, in: *LM* I/9 [1980] 2015, mit Literaturangaben. Wichtig auch Avignon, AD Vaucluse, G I 778 – MARTÈNE/DURAND, *Thes. nov. anecd.* III 1927–1946 – LEBEUR, *Histoire . . . de Paris* I 221; III 582). Und war der 1480 als Pariser Bakkalar der Dekrete belegte Guillaume Berruyer, Kleriker der Diözese Tours (cf. FOURNIER, *Statuts* II 509, 514), Mitglied seiner Familie, die aber nach CHEVALIER, a. a. O., nach 1440 nicht mehr belegbar sein soll? – PIOLIN V 157 führt dagegen noch mehrere Geistliche und Gelehrte des Namens Berruyer aus dem späteren 15. und dem 16. Jh. an, die angeblich zur Familie gehören; vgl. auch GC XIV 310 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis V 423 mit A. 3, 474, 485, 490, 525, 528.

<sup>2</sup> PIOLIN, AYROLES, DUBOIS (12), P. CALENDINI, COVILLE, MEUNIER, CHEVALIER (207 A. 132), L. CALENDINI (19): Alle wie ANIM. 1, sowie LAUNOY II 934 – PREVOST, *Martin Berruyer*, in: *DBF* VI (1954) 148 f.

<sup>3</sup> DU BOULAY, *Historia Univ. Parisiensis* V 905 – LAUNOY I 98, 433; II 934 – Spätere Stimmen: wie Anm. 1 sowie MÜLLER, *Prosopographie* 161.

Bakkalar der Theologie: Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2337 (S. 487) – VAUCELLE, *Catalogue des lettres de Nicolas V concernant la province ecclésiastique de Tours*, n. 490 (S. 102) – MC I 363 und öfter.

ten Solidarität auf die französische Kirchenpolitik der nächsten Jahrzehnte erheblichen Einfluß nehmen konnte, welcher sich personell und sachlich bis nach Basel sehr bemerkbar machte. P. Santoni, der im Zusammenhang mit der von ihm vorbereiteten Edition der Briefe Machets zu einem der besten Kenner des Navarrakollegs im frühen 15. Jahrhundert wurde, hält diese Zuordnung jedoch für ungesichert und nimmt im Anschluß an Denifle-Châtelain die Verwechslung eines in Konstanz als Pariser Universitätsgesandten und später als Kathedralkanoniker in Cambrai belegten Martin de Bruyères<sup>4</sup> mit Martin Berruyer an. Indes könnte doch einiges für die Mitgliedschaft (auch?) des letzteren zu diesem Theologenkolleg sprechen: Auf dem Basler Konzil muß er eine gewisse Reputation als Theologe genossen haben<sup>5</sup>, da man ihn für die schwierigen Hussitengespräche nach Böhmen delegierte und ihn auch während der kurzen Perioden seiner Anwesenheit auf der Synode wiederholt predigen ließ.<sup>6</sup> Vom Mitgesandten Gilles Carlier wird in dessen *Liber de legationibus* mehrfach Martins Grad *formatus baccalarius in theologia* ausdrücklich betont.<sup>7</sup> Carlier hat im übrigen als der eigentlich theologische Kopf dieser Mission zu gelten und war bereits zuvor im Verlauf des spektakulären Dialogs mit den Hussiten auf dem Konzil selbst als einer der Hauptredner hervorgetreten – dieser in Paris und Nordfrankreich während der zwanziger Jahre gefeierte Theologieprofessor aber zählte seinerseits zu den Sodalen des Navarrakollegs.<sup>8</sup> Dann zeichnete Martin sich durch eine Nähe zum Königtum aus, die seit jeher besonderes Kennzeichen des Instituts seit der Gründung durch Johanna von Navarra war und sich in seinem Fall durch mehrfache Übernahmen von Missionen für Karl VII. dokumentierte. Schließlich begegnet er immerhin achtmal als Empfänger von Briefen Machets und feierte noch 1458 das Fest des hl. Ludwig im Kolleg.<sup>9</sup>

<sup>4</sup> DENIFLE/CHÂTELAIN, in: Chart. Univ. Parisiensis IV 89 A. 4 – SANTONI: Brieflich am 9. VII. 1983 an Vf.

<sup>5</sup> S. hier Anm. 6 und S. 313.

<sup>6</sup> a) Böhmen: Vgl. LAUNOY II 934: *Neque enim Patres eum misissent oratorem, qui gerendo ponderis tanti negotio par esse non potuisset.*

b) Predigten: Douai, Bibl. Mun., ms. 198<sup>3</sup>, f. 23<sup>r</sup>–27<sup>v</sup>: Predigt am 11. XI. 1434 zum Fest seines Namenspatrons; Inc.: *In vita sua fecit.* In Würzburg, UB, M. ch. f. 64, f. 156<sup>v</sup>–161<sup>r</sup> ein *Sermo de Sancto Martino factus per decanum Thuronensem* (zu [14]36 VI 28) – Douai, ms. 198<sup>3</sup>, f. 162<sup>r</sup>–165<sup>v</sup>: Predigt in *dominica in passione* [1433 oder 1434, danach wegen der Böhmenmission an diesem Tag in Basel nicht mehr anwesend]; Inc.: *Surge, prospera, amica mea.*

<sup>7</sup> MC I 363 und öfter (vgl. Anm. 3).

<sup>8</sup> Zuletzt (mit Literaturangaben): MÜLLER, Prosopographie 162 mit A. 118–122.

<sup>9</sup> a) Machet: Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 12<sup>r</sup>, 24<sup>v</sup>/25<sup>r</sup>, 61<sup>r</sup>, 70<sup>v</sup>/71<sup>r</sup>, 79<sup>v</sup>. Cf. LAUNOY II ep. 42 (S. 537), ep. 88 (S. 538); S. 934 – Vgl. VALLET (DE VIRVILLE), Histoire de Charles VII, II 456 – AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 404 – Chart. Univ. Parisiensis IV 89 A. 4; n. 2337 (S. 487) Anm. – L. CALENDINI, Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer 19 – S. auch hier 322 mit Anm. 77;

Indes gewann Martin weniger als Pariser Theologe denn als Prälat in der heimatlichen Touraine und Maine Profil: Zunächst Kanoniker in Le Mans und Kurat im benachbarten Coulans<sup>10</sup>, setzte er unter dem Episkopat des Philippe de Coëtquis vor allem an der Kirche von Tours seinen geistlichen Werdegang fort: Schon 1429 hatte Martin den Papst mit der Bitte um die Errichtung eines theologischen Lektorats am Kathedralkapitel und dessen Verleihung an seine Person angegangen.<sup>11</sup> Seit 1431/32 erstrebte er, Kanoniker an St-Gatien, das Dekanat<sup>12</sup>, wobei er – wie sich alsbald auf dem Basler Konzil zeigen sollte – in dem Erzbischof einen Betreiber seiner Sache hatte. Berruyer muß der Vertrauensmann eines Oberhirten gewesen sein, der seinerseits gegenüber dem starken Kathedralkapitel einen schweren Stand hatte und die eigene Position durch eine solche Besetzung offensichtlich zu verbessern suchte. Es wird auch kein Zufall gewesen sein, daß er sich 1431/32 im Gefolge des Delegationsleiters Philippe de Coëtquis bei jener königlichen Mission zu Eugen IV. fand, in deren Verlauf es zu dem folgenschweren Zerwürfnis zwischen dem Bretonen und dem Papst kam.<sup>13</sup>

Als Martin Berruyer am 9. I. 1433 in Basel für den Bischof Adam Chastelain von Le Mans (1398–1439) prokuratorisch inkorporiert wurde<sup>14</sup>, konnte er eine auf den 8. I. 1432 ausgestellte Vollmacht des Oberhirten vorweisen, die ihn sowohl an der Kurie als auch am Konzil zur Wahrnehmung von dessen Interessen berechtigte, welche Adam seinerseits vor allem durch mächtige Laien und die Archidiakone der eigenen Kirche gefährdet sah.<sup>15</sup> Es war eine

b) Ludwigsfest: LAUNOY I 165 (II 934 wurde daraus ein Wilhelmsfest) – Allgemein zum Fest am Kolleg: GUENÉE, *Entre l'Eglise et l'Etat* 134.

<sup>10</sup> Paris, BN, ms. lat. 5475, f. 38<sup>r</sup> – PIOLIN, *Histoire de l'Eglise du Mans* V 158 – E.-L. DUBOIS, *Un inventaire de la sacristie de la cathédrale du Mans au XV<sup>e</sup> siècle*, in: *L'Union hist. et litt. du Maine* 1 (1983) 55 – VALOIS, *Pragmatique Sanction* 191 A. 1 – Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2337 (S. 487) Anm. – P. CALENDINI, *Martin Berruyer* 891 – COVILLE, *Vie intellectuelle* 431 – PREVOST, *Martin Berruyer* 149 – L. CALENDINI, *Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer* 19.

<sup>11</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2337 (S. 487).

<sup>12</sup> Ebd. Anm. mit Verweis auf Rom, Arch. Vat., Reg. Suppl. 357, f. 163<sup>v</sup>. Vgl. einen am 7. VIII. 1432 in der *deputatio pro communibus* verlesenen Brief *magistri Martini decani S. Martini Turonensis* (CB II 187) – in dieser Sache? (Martin Berruyer war allerdings wohl kaum ebenfalls Dekan in St-Martin. Hier könnte ein erklärlicher Irrtum des Protokollführers vorliegen, der den Vornamen des Briefschreibers aus Tours mit dem dortigen Martinstift in Verbindung brachte. Bei dem noch zu erwähnenden Pfründentausch zwischen Berruyer und Blondelet 1437 ist jedenfalls nur von einem Kanonikat die Rede, das jener an St-Martin besaß.)

<sup>13</sup> S. hier 231 f.

<sup>14</sup> CB II 309; MC II 291 f. (führt Inkorporation des episcopus *Senomanensis* und des *Martinus B(r) Jenner* getrennt auf) – Vgl. LEHMANN 138 – BILDERBACK, *Membership* 331 – Alle anderen Angaben in der Lit. (z. B. GC XIV 150: 1431 in Basel) sind falsch.

<sup>15</sup> Paris, BN, ms. lat. 5475, f. 38<sup>r</sup>: . . . *ordinavimus procuratores nostros ac nuncios speciales . . . nosque et nostram personam excusandi et representandi in curia Romana coram summo pontifice et domino nostro*

„Vollmacht für alle Fälle“, aber immerhin auch für Basel und da schon zu einem recht frühen Zeitpunkt ausgesprochen – in Le Mans wird sich erneut bestätigen, daß ein positives Verhältnis des Ortsbischofs zum Konzil unabdingbare Voraussetzung für ein nennenswertes Diözesanecho auf die Synode bildete: Inkorporationen und Suppliken sind bis September 1440 zu vermelden<sup>16</sup>, allerdings gewannen nur der Franziskanerobservant Yves Huet und der Konzilsnotar Jean Dieulefist (?) in Basel eigenes Profil.<sup>17</sup>

*Eugenio papa . . . seu concilio generali apud Basileam vel aliam civitatem . . .* – Vgl. PIOLIN, *Histoire de l'Église du Mans* V 687 – Zusammen mit ihm war der Zisterzienserabt Guillaume Du Vergier (*dictus de Virgulto*) von Fontaine-Daniel / Diöz. Le Mans vom Bischof mit der Stellvertretung beauftragt worden. Das Generalkapitel seines Ordens hatte Guillaume 1430 obendrein zu einem seiner Basler Prokuratoren bestimmt: *Statuta capitulorum generalium ordinis Cisterciensis* IV 343 (c. 7). Indes ist er auf dem Konzil nicht belegt.

Zum Episkopat des seit 1398 regierenden Adam Chastelain: PIOLIN, *Histoire de l'Église du Mans* V 82 – 146 f. über Maßnahmen des Konzils zu seinen Gunsten; s. auch CB IV 253, 262) – GC XIV 409 f. – S. LUCE, *La France pendant la guerre de Cent Ans. Episodes historiques et vie privée aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles*, Paris 1890, 315 – CHAPPÉE/DENIS, *Compte de Jehan Maucibot*, passim (im besondern zu seiner Verwendung für Gefangene in englischer Haft).

<sup>16</sup> CB III 249 (= MC II 769), 423, 436, 540, 583 (= MC II 784, auch 835?); IV 206 (= MC III 404), 245, 246 (Jean d'Yerriau – vgl. unten Anm. 86), 343; VI 41, 432, 605, 663, 739; VII: S. unten Anm. 17 b (Jean Dieulefist) und Anm. 86 (Streit zwischen Guillaume Malestroit und Jean d'Yerriau um das Bistum) – Basel, UB, C V 29, f. 55<sup>v</sup>.

<sup>17</sup> a) Yves Huet: CB III 540; VI 346, 584.

b) Der Konzilsnotar Jean Dieulefist wurde zwar 1432 als Prokurator des Kapitels von Bayeux inkorporiert und unterstützte in Basel die Ansprüche von dessen Elekt Jean d'Esquay gegen Zano da Castiglione (CB II 166, 189; zur Sache hier 237 Anm. 61 mit Lit.), er war aber auch Pfarrektor von Bazougers bei Laval in der Diözese Le Mans (CB VI 394; cf. VII 20, 243 – DEPHOFF, *Urkunden- und Kanzleiwesen* 64) und ging die Synode 1439 um ein Kanonikat an der Kathedrale von Le Mans an (Lausanne, *Bibl. cant. et univ.*, G 863, f. 1<sup>rv</sup>). Stammte Dieulefist nun aus der Maine oder der Normandie, wo er nach Ausweis des Konzilsprotokolls auch an der Bischofskirche von Evreux Kanonikat und Pfründe hatte (CB VII 243)? 1428/29 ist ein Jean Dieulefist als Kleriker der normannischen Diözese Avranches und Bakkalar der Dekrete der Universität Paris belegt (FOURNIER/DOREZ, *Fac. de décret* I/2, 339), ebendiesen akademischen Grad besaß auch der Konzilsnotar (z. B. Lausanne, G 863, f. 1<sup>r</sup> – CB VI 394; VII 20, 243).

Sicher aus der Normandie kam dagegen der Konzilsskriptor Guillaume Amire, der im März 1438 auf der Synode wegen des Kantorats an der Kathedrale von Le Mans supplizierte (CB VI 189). Zu ihm auch CB II 516; IV 34 (ebd. 253, 263: Philippe Amire, ebenfalls aus der Diözese Rouen), 353; VI 393 – Lausanne, G 863, f. 78<sup>v</sup>–79<sup>v</sup> – Vgl. DEPHOFF, *Urkunden- und Kanzleiwesen* 95.

c) Jean Quentin, Kanoniker, Scholaster und Offizial von Le Mans und Lizentiat des Zivilrechts (bei der letzten Erwähnung im Protokoll am 28. X. 1440 Doktor genannt; liegt hier eine Promotion durch die Konzilsuniversität oder ein Irrtum des Notars vor?), hat sich in langen Konzilsjahren vorzugsweise im Rechtswesen und hier besonders als Rotarichter einen Namen gemacht; s. vor allem CB IV 393; VI 861; VII 548 s. v. Johannes Quintini/Quintini'. Als Kanoniker von Le Mans bezeichnete er sich, da er 1439 die Väter um das durch die Erhebung des Jean d'Yerriau zum Bischof (s. unten Anm. 86) vakant gewordene Archidiaconat von Sable <sup>1</sup>/Sarthe in der Kirche von Le Mans anging (Lausanne, G 863, f. 18<sup>v</sup>–19<sup>v</sup>) – Zu seinen Funktionen in der Kirche von Le Mans s. auch CHAPPÉE/DENIS, *Compte de Jehan Maucibot* 14 A. 1, cf. XVIII f. – Doch ist er wahrscheinlich kein Franzose, sondern ein Deutscher: Johannes Quintini de Ortenberg (MC II 824). Der Kleriker der Diöz. Mainz (*Repertorium Germanicum* IV: Martin V. 1417–1431 / Teil 2, bearb. v.

Der Auftrag des Bischofs könnte schon für die erwähnte Gesandtschaft nach Rom gegolten haben, bei der Martin Berruyer zwar allem Anschein nach nicht besonders hervortrat – schließlich war er einfaches Mitglied und zum ersten Mal auf königlicher Mission –, aber sicher anders als konzessionsbereite Kollegen wie Pierre de Versailles die Position seines Metropoliten gegenüber Eugen IV. unterstützte.<sup>18</sup> Philipp wiederum bemühte sich sogleich nach seiner Ankunft zu Basel im Juni 1433 um eine Verleihung des Dekanats von Tours an Martin<sup>19</sup>, die dann auch umgehend für den mittlerweile schon in Böhmen Tätigen durch die Kardinäle Rochetaillée und Capranica erfolgt sein muß<sup>20</sup>; von Segovia wird er bei der Wiedergabe seines Berichts am 31. VII. 1433 über die erste Basler Konzilsdelegation als *decanus Turonensis factus per concilium* bezeichnet.<sup>21</sup> Diese Kollation nahm die Synode zum Anlaß, sich erstmals Gedanken über das grundsätzliche Recht des Generalkonzils auf bisher dem Papst vorbehaltene Pfründenverleihungen zu machen<sup>22</sup> – ein knappes Jahr später, als im Zusammenhang mit der Erteilung einer Legatus a latere-Vollmacht durch die Synode an den im Väterauftrag nach Frankreich reisenden Kardinal von Zypern das darin eingeschlossene Recht zur Pfründenkollation erörtert wurde, glaubte Cesarini ausdrücklich darauf verweisen zu müssen, daß die Versammlung bislang solche Kompetenz nicht beansprucht habe außer im Falle des Dekans von Tours *propter persone merita, que tunc in Bohemia erat, et quia litigiosum, ne desuper fatigaretur*.<sup>23</sup> Basel ging also davon aus, daß seine Entscheidung einen Schlußstrich unter Berruyers Auseinandersetzung mit Jean Blondelet um das Dekanat ziehen würde, was jenem ungestörte Konzentration auf seine Gesandtentätigkeit erlauben sollte. (Von seinen Mitbotschaftern Carlier, Haselbach und deren Sekretär Jean de Tours wurde er natürlich stets *decanus Turonensis* tituliert.<sup>24</sup>)

K. A. FINK, Berlin 1957, 2264) wurde von seiner Heimatstadt Frankfurt noch 1450 mit einer Gesandtschaft zu Nikolaus von Kues beauftragt (*Acta Cusana* I/2 n. 951). Sein ebenfalls auf dem Konzil belegter Bruder Peter war Kurienbeamter und Mitglied der Anima in Rom (CB IV 408; VI 913; VII 572 s. v. ‚Petrus Quentin(i) (de) Ortemberg(h)‘ – P. EGIDI, *Necrologi e libri affini della Provincia Romana*, II Rom 1914, 81). Das Kanonikat in Le Mans könnte Johann auf Grund von Bekanntschaften aus seiner Pariser Studienzeit erlangt haben (vgl. Belege bei FINK, a. a. O.; er ist allerdings nicht in den *Libri procuratorum nationis Anglicanae/Alemanniae* bezeugt). Für diese Auskunft habe ich E. MEUTHEN zu danken; s. auch dessen eigene Ausführungen zu Quintini in: *Rora* 496, 516, 518 – Zuletzt C. SCHUCHARD, *Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378 – 1447)* (= BDHIR 65) Tübingen 1987, 290 f. A 579 und 581 – FOUQUET, *Speyerer Domkapitel 721 – 723* (mit Verweis auf RINGEL).

<sup>18</sup> S. hier 233.

<sup>19</sup> CB II 426.

<sup>20</sup> MC II 363 – CB II 427.

<sup>21</sup> MC II 416.

<sup>22</sup> Ebd. 363.

<sup>23</sup> Ebd. 654.

<sup>24</sup> MC I passim; cf. 879 s. v. ‚Berverii, Martinus‘.

Die Person des Jean Blondelet macht im übrigen Coëtquis' Eintreten für Berruyer noch verständlicher: Gerade erst zum Dekan der Kirche von Châlons <sup>1</sup>/Marne bestellt<sup>25</sup>, verpflichtete Blondelet sich am 18. V. 1433 zur Annatenzahlung für die Dekanswürde an St-Martin/Tours und die Propstei von Chablis an dieser Kirche sowie am 22. VII. für die gleiche Dignität an der Kathedrale<sup>26</sup> — man ist versucht, dahinter die Absicht Eugens IV. zu vermuten, durch eine Vereinigung dieser beiden Ämter in der Person des dem Papst persönlich bekannten Blondelet<sup>27</sup> gegen den Erzbischof von Tours an dessen eigenem Sitz eine geschlossene Oppositionsfront aufzubauen.<sup>28</sup> Doch ein Jahr später mag man sich in Basel einige Gedanken über die schnelle Festlegung gegen Jean Blondelet gemacht haben: Daß dieser am 4. VI. 1434 als Gesandter des angevinischen Königs Ludwig III. inkorporiert wurde<sup>29</sup>, mochte ihn ähnlich Pierre de Versailles vielleicht noch als Parteigänger Eugens IV. erscheinen lassen; indes reiste er auch zusammen mit dem Kardinal von Arles als dessen Familiar an.<sup>30</sup> Doch man blieb bei dem Beschluß zugunsten des verdienten Böhmendelegierten Berruyer, und im September 1435 veranlaßten die Konzilsväter sogar Cesarini zu einem Schreiben an Karl VII. sowie an die Stadt und das Kapitel von Tours *pro manutenencia possessionis iuris pro domino M[artino] Berruerii*.<sup>31</sup> Die Sache selbst wurde natürlich keineswegs in der Konzilsaula definitiv entschieden, vielmehr dürfte für eine schließliche Übereinkunft die vorübergehende Annäherung zwischen dem auf königliche Ordre vorübergehend aus dem konziliaren Geschehen entfernten Philippe de Coëtquis und Eugen IV. ausschlaggebend gewesen sein<sup>32</sup>: Ende 1437 bestätigte der Papst einen Tausch zwischen Berruyer und Blondelet, der für den Verzicht auf das Kathedraldekanat das Archidiakonat von Parçay (Passais) in der Kirche von Le Mans sowie Kanonikat und Pfründe am Martinstift erhielt (auf die Martin gern verzichtet haben mag, weil ihm dies Loyalitätskonflikte im Streit zwischen Erzbischof und Stift ersparte).<sup>33</sup> Diese Lösung ließ im September 1438 sogar die Aufnahme

<sup>25</sup> VAUCELLE, Les annates du diocèse de Tours 22 f. — FAYEN, Note sur un registre 267 A. 5. Dies auch als Ergänzung zur Liste der Dekane von Châlons in GC IX 903 f.

<sup>26</sup> VAUCELLE, Les annates du diocèse de Tours 22.

<sup>27</sup> Blondelet hatte Anfang 1432, wohl unmittelbar nach dem Zusammenstoß zwischen Eugen IV. und Philippe de Coëtquis (!), den Verzicht seines Mitkanonikers an St-Martin, Jourdain Morin, auf das Bistum Senlis in Rom überbracht: GC X 1433 — Zur Sache hier 293.

<sup>28</sup> Vgl. hier 250 f.

<sup>29</sup> CB III 113 — Vgl. LEHMANN 269 — BILDERBACK, Membership 300 — PÉROUSE, Louis Aleman 166.

<sup>30</sup> PÉROUSE, Louis Aleman 302 — Cf. CB III 236.

<sup>31</sup> CB III 504.

<sup>32</sup> Vgl. hier 247 f.

<sup>33</sup> Cartulaire de l'évêché du Mans [II] 1249 — VAUCELLE, Les annates du diocèse de Tours 24 — Vgl. MAAN, Sancta et metropolitana ecclesia Turonensis 173 (1434), 254 (1438) — PIOLIN, Histoire de l'Eglise du Mans V 158, und GC XIV 150 erwähnen einen Mathieu Monet als (ersten?) Kandida-



von Jean Blondelet als Sekretär in die von Philippe de Coëtquis geleitete und mit Martin Berruyer nach Basel und Mainz ziehende Königsgesandtschaft zu.<sup>34</sup> In späteren Jahren wirkte er nach Ausweis von J. Maan noch als Präkanitor und Kanzler (*Capicerius*) an der Kathedrale von Tours.<sup>35</sup> Interesse verdient die im großen kirchenpolitischen Geschehen der Zeit eher marginale Gestalt des Jean Blondelet also vor allem deswegen, weil sich an ihr deutlich erweist, wie sehr während des Basiliense auf solcher Ebene Aktivitäten und Parteizugehörigkeiten auch von persönlichen Beziehungen zu den Hauptakteuren an Konzil und Kurie mitbestimmt waren.

Obwohl Martin Berruyer wegen seiner Verpflichtungen in Böhmen bis auf das Jahr 1434 kaum je zu kontinuierlicher Synodalarbeit in Basel selbst fand, läßt sich seine persönliche Haltung zu Konzil und Papst dennoch an einer Intervention in einer Grundsatzfrage festmachen, da er nämlich im Februar 1434 als Mitglied der mit einer Zulassung päpstlicher Präsidenten beschäftigten Konzilskommission seine Position in dieser Frage so umriß: *quod ecclesia inobliquabilis esset regula accionum pape, propterea quod esset Christi sponsa et totum, papa vero minister eius et pars ipsius tocius eratque sepe errans in accionibus suis, ideoque esset inferior; propter quod presidencia illi non competeret supra concilium; concludebat igitur de nonadmissione, et de expediendi sicut alii multi.*<sup>36</sup> Noch in einer 1450 auf der Klerusversammlung von Chartres gehaltenen Ansprache wird Martin seine Vorstellung von Kirche im bekannten Bild des Körpers präzisieren, dessen Haupt trotz hervorragender Stellung sich keinesfalls eigenwertige Funktionen der anderen Glieder anmaßen dürfe.<sup>37</sup> *Layci et alii simplices parvuli in Christo*<sup>38</sup> spielten dabei aber — ganz im Einklang mit dem Basler Selbstverständnis — keine Rolle; schon vor der Prager Geistlichkeit hatte der Dekan im März 1433 Zeugnis für den klerikalen Elitarismus des Konzils abgelegt: *Novit sacrum concilium clerum litteratosque esse oculum corporis mistici ecclesie. Ait enim veritas: lucerna corporis tui est oculus tuus; quod si oculus simplex fuerit, totum corpus lucidum erit. Proinde sacri concilii interest quam maxime, et hec est sua pia intencio, statum cleri et literatorum exultare et promovere, et presertim ut in studio sacrarum literarum et exemplari vita proficiant . . .*<sup>39</sup>

ten Eugens IV. für das Dekanat — P. CALENDINI, Martin Berruyer 891 — PREVOST, Martin Berruyer 149 — CHEVALIER, Tours 207 A. 132 — L. CALENDINI, Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer 20, 260 A. 5.

<sup>34</sup> VALOIS, Pape II 143 A. 5 — RTA XIII 827 A. 4.

<sup>35</sup> Sancta et metropolitana ecclesia Turonensis 259.

<sup>36</sup> MC II 611 — Vgl. VALOIS, Pape I 320 — HEFELE/LECLERCQ VII/2, 852 Anm. — LADNER, Johannes von Segovias Stellung zur Präsidentenfrage 15.

<sup>37</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction, n. 80 (S. 191 f.).

<sup>38</sup> MC I 396.

<sup>39</sup> Ebd. 398.

Diese Prager Rede bildet einen der Höhepunkte des vierjährigen Wirkens in den Hussitenverhandlungen, das sein eigentliches Bekenntnis der Tat zur Synode darstellt. Von März 1433 bis März 1437 nahm er auf vier bzw. fünf Missionen<sup>40</sup> größte Strapazen auf sich (so etwa gelangten er und seine Mitge-

<sup>40</sup> a) Erste Legation (Abgang aus Basel 1433 IV 14): MC I 361, 363, 368, 396–398; 703; 788 – MC II 325 – CB II 383, 386 – Paris, BN, ms. lat. 1503, f. 22' (Liste der zehn Teilnehmer, darunter *dominus martinus berruerii decanus Turonensis*) – Vgl. PALACKY, Geschichte von Böhmen III/3, 98 – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 789 – J. PROKEŠ, M. Prokop z Plzně. Příspevek k úvovoi konservativní strany husitské (= Husitský Archiv III) Prag 1927, 64 – KROFTA, La France et le mouvement religieux tchèque 348 – L. CALENDINI, Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer 19. Am 31. VII. 1433 erstattete er als Vorausgesandter dieser ersten Delegation den Baslern Bericht: MC II 416 – CB II 456 – Vgl. PALACKY, Geschichte von Böhmen III/3, 122 f. – URBÁNEK, Věk Poděbradský 93 A. 2 – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 819 – PROKEŠ, Prokop 66.

b) Zweite Legation (Abgang aus Basel 1433 IX 11): MC I 446, 449, 452, 467, 472–476, 494; 733, 735 A. – MC II 435 – CB II 476; V 63 – RTA XI 187 – Vgl. PALACKY, Geschichte von Böhmen III/3, 129 – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 821 – PROKEŠ, Prokop 69.

Am 20. XII. 1433 verließ er Prag, um den Vätern am 13. I. 1434 wiederum einen Vorbericht zu erstatten; ebenfalls war er dann beim Rapport der gesamten Delegation im Februar anwesend: MC I 467; 641 – MC II 581, 583, 596, 599–601 – CB III 4, 29 – PALACKY, Urkundl. Beiträge II n. 897/898 – Vgl. dazu DENS., Geschichte von Böhmen III/3, 147 f.

c) Dritte Legation (abgesandt zum Regensburger Reichstag 1434 VIII 15): MC I 505, 512; 736, 739 – MC II 675 – CB III 155, cf. 207 – Vgl. LAUNOY I 433 (der nur von einer Legation Carliers und Berruyers 1434 spricht) – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 867 – KROFTA, La France et le mouvement religieux tchèque 351.

d) Vierte und fünfte Legation (Fortsetzung der Verhandlungen über die *Compactata*, zunächst in Wien im Februar 1435. Berruyer reiste im Gegensatz zu Mitgesandten, die zwischenzeitlich nach Basel zurückkehrten, erst im Februar 1436 wieder zum Konzil): MC I 524, 544, 556, 565, 568, 574, 579, 588–593, 600, 617 f., 624–628; 635, 669, 672, 681, 688, 695, 699; 746, 751, 756; 791, 793, 794, 811 – MC II 773, 842 – CB III 285; IV 54, 58 – PALACKY, Urkundl. Beiträge II n. 934, 952 – NEUMANN (ed.), *Francouzská Hussitica: Studie a texty III/2–4 n. 44* (S. 150 f.) – Vgl. HEFELE/LECLERCQ VII/2, 897, 903, 907 – SCHMIDINGER, Thomas Ebendorfer 178 – O. ODLOZILIK, *The Hussite King. Bohemia in European Affairs 1440–1471*, New Brunswick / New Jersey (1965) 10 – Z. KALUZA, *Matériaux et remarques sur le catalogue des œuvres de Gilles Carlier*, in: *AHDLM A* 36 (1969) 172.

Anlässlich dieser Reise wurden die Gesandten, also auch Berruyer, bevollmächtigt, im Namen des Konzils alle Kathedralkirchen auf dem Territorium des Herzogs Albrecht sowie die Stadt und Diözese Passau und die Universität Wien zu visitieren, was aber schließlich nur an der Hochschule durchgeführt wurde: MC II 845 – H.-J. ZEIBIG, Beiträge zur Geschichte der Wirksamkeit des Basler Concils in Österreich, in: *SB Wien, phil.-hist. Cl.* 8 (1852) 526 f., 570–573 – E. TOMEK, Kirchengeschichte Österreichs, I: Altertum und Mittelalter, Innsbruck u. a. (1935) 281.

Wahrscheinlich im März 1436 nach Böhmen zurückgehend (CB IV 72–76), war Berruyer selbstverständlich im Juli am Abschluß der Iglauer Kompaktaten beteiligt und weilte danach bis zum 13. III. 1437 in Böhmen, wo allein Montjeu als Konzilsgesandter verblieb: MC I 765 f., 777; 812, 821, 825, 856 – MC II 942, 946 – PALACKY, Urkundl. Beiträge II n. 965, 968 – Cf. CB VI 39 – Paris, BN, ms. lat. 15625, f. 192', 220'–221' (Teildruck: RTA XII 37 A. 1): In Basel am 22. IX. 1436 und 15. III. 1437 verlesene Berichte der Gesandten, darunter Berruyers – Vgl. I. A. FESSLER, Geschichte von Ungarn, II bearb. v. E. KLEIN, Leipzig 1869, 398 – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 907 – PURŠ/KROPILAK (Hgg.) *Pehled dějin Československa I/1*, 465 f. (zu Iglau, mit neuerer tschechischer Lit.).

Für alle Legationen sei auch auf die ausführliche, die Tätigkeit des Martin Berruyer vielfach

sandten Anfang 1435 nach Wien *cum indicibilibus pene laboribus — ob profunditatem invisam nivium et ventorum rabiem*<sup>41</sup>), um das Einigungswerk zustande zu bringen und zu sichern. Dabei wirkte er mit Persönlichkeiten zusammen, die ihm aus seiner Pariser Zeit wohlbekannt gewesen sein werden: Der Delegationsleiter, Philibert de Montjeu, Bischof von Coutances, ist 1416 an der Dekretfakultät belegt<sup>42</sup>, 1417 wurde dieser Aufsteiger im Hofdienst des Burgunderherzogs Johann Ohnefurcht Mitglied des Pariser Parlaments<sup>43</sup>, derweil sich Berruyers Konsodale (?) und jetziger Mitgesandte Gilles Carlier anschickte, in der Hauptstadt und seiner von der hussitischen Häresie bedrohten nordfranzösischen Heimat durch Lehre und Predigt Ruf und Ruhm als einer der herausragenden Theologen seiner Zeit zu erwerben.<sup>44</sup> Es ist nicht unsere Aufgabe, den Verlauf der Verhandlungen zwischen Baslern und Böhmen nachzuzeichnen, doch dürfte deren Erfolg durch die personelle Zusammensetzung und Konstanz der Konzilsdelegation mitbestimmt sein: Montjeu, Carlier und Berruyer kannten sich seit Jahrzehnten, hatten ihre Studien in Paris absolviert und bildeten nun die Fixpunkte einer (ansonst nicht immer gleich und gleichmäßig besetzten) Gesandtschaft. Kaum zufällig begleitete mit Jean de Tours ein Sekretär die Botschafter, der aus Berruyers Heimat stammte.<sup>45</sup> Im übrigen bot die Mission weitere Gelegenheit, jenseits der Parteiungen des Hundertjährigen Kriegs alte Kontakte aufrechtzuerhalten und zu intensivieren; in diesem Fall vielleicht sogar mit ausdrücklichem Wissen und Willen Philipps des Guten, dem zum einen bekanntlich wie nur wenigen westeuropäischen Fürsten am Kampf gegen die hussitische Häresie gelegen war, die seine Territorien direkt bedrohte, und der zum anderen mit Hilfe der Burgunder Montjeu und Carlier jene von ihm betriebene Absetzbewegung von den englischen Bundesgenossen hin zu Valois fortsetzen konnte, welche in Basel ja auch bei den bereits skizzierten Beziehungen des Bischofs von Coutances sowie des Erzbischofs von Rouen zu Amédée de Talaru als einem der französischen Gesandtschaftsführer mitgespielt haben dürfte.<sup>46</sup>

---

erwährende Darstellung von V. V. TOMEK hingewiesen: *Dějepis města Prahy*, IV Prag 1899, 562, 579, 599, 601 f., 605, 616–618, 622 f., 625, 652, 668, 686, 693, 703; VI Prag 1906, 15, 21.

<sup>41</sup> MC I 524, 746.

<sup>42</sup> DORET/DE MONARD, *Recherches* 55–77 — FOURNIER/DOREZ, *Fac. de décret* I/2, 169, 172.

<sup>43</sup> *Journal de Clément de Fauquembergue* I *passim*.

<sup>44</sup> Wie oben Anm. 8.

<sup>45</sup> Sein *Regestrum actorum in legationibus a sacro concilio in Boemiam* in: MC I 787–867 — Vgl. HEFELE/LECLERCQ VII/2, 816 — G. WOLF, *Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte*, I Gotha 1915, 99 — BARTOS, *Husitská revoluce* II 158 A. 43, 188 — Auf Grund einer von den Vätern in der Generalkongregation am 22. V. 1439 angenommenen Supplik (CB VI 433) steht anzunehmen, daß er für Philibert in Böhmen bis zu dessen Tod (1439 VI 19) arbeitete.

<sup>46</sup> S. hier 67, 75, 101, 130–132.

Martin Berruyers Tätigkeit innerhalb der Basler Böhmentelegation verfolgte zwei Ziele: Einmal leistete er in großen Reden vor den Führern der Prager Kirche und Stadt im März und November 1433 Überzeugungsarbeit<sup>47</sup>, die zwar nicht das Niveau der großen Diskussionen auf dem Basler Konzil zu Anfang dieses Jahres erreichte, aber nach jenem intensivem Austausch der Argumente wohl auch bewußt auf weitere theologische Detailerörterungen verzichtete: Unter dem Leitthema Versöhnung und Einheit beschwor er die gütliche und gewaltlose Einigung; *quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alis*, so wollte er die Kirche der Häretiker wieder an die seine binden.<sup>48</sup> Im Ton verbindlich, blieb er aber in der Sache natürlich ganz auf der Seite der Orthodoxie, wie auch aus einer anderen, am 24. II. 1435 vor Herzog Albrecht zu Wien in derselben Sache gehaltenen Rede hervorgeht.<sup>49</sup> Doch dürfte weniger das theologische Gespräch als die Information der beteiligten Parteien über den jeweiligen Verhandlungsstand sein Hauptgeschäft gewesen sein. Er begegnet in Prag und Iglau, in Basel und Brünn, in Stuhlweissenburg und Wien – Stationen eines sich zwangsläufig ergebenden Reisedreiecks zwischen Böhmen, Konzil und Königshof.<sup>50</sup> Im Verlauf dieser Tätigkeit muß er sich das Vertrauen Sigismunds erworben haben, der ihn zu Beginn des Jahres 1437 wegen eigener, nicht nur Böhmen, sondern auch das Unionskonzil betreffender Fragen bei den Vätern vorstellig werden ließ. Eine gewisse Sympathie Berruyers für den alten Herrscher scheint durchzuschimmern, denn am 3. April *commendabat autem singulariter prefatus Martinus imperatorem, quoniam exhibuisset semper se favorabilem negociis fidei et unitatis ecclesiastice . . .*<sup>51</sup>

Folgen wir einem Urteil von P. Champion, so war der Dekan indes eine dümmliche und leichtgläubige Person, völlig Karl VII. und dessen Schwägern aus dem Hause Anjou ergeben.<sup>52</sup> Hat er auch bei seiner Mission im Osten nur um die Gunst des vermeintlich Mächtigsten gebuhlt? Kurz nach der erwähnten Rede am 3. IV. 1437 muß er in seine Heimat zurückgekehrt sein<sup>53</sup>, als sich

<sup>47</sup> MC I 396–398, 472–476.

<sup>48</sup> MC I 626 (aus einer weiteren, 1435 vor Herzog Albrecht gehaltenen Rede; vgl. Anm. 49) – Vgl. BARTOS, *Husitská revoluce* II 163: Berruyer hegte die optimistische Annahme, die hussitische Frage ließe sich gütlich ohne Blutvergießen regeln.

<sup>49</sup> MC I 624–628.

<sup>50</sup> S. oben Anm. 40 a–d.

<sup>51</sup> MC II 943 – Cf. Paris, BN, ms. lat. 15625, f. 222<sup>r</sup>–223<sup>v</sup>; ed.: RTA XII n. 25/26 (S. 39 f.) mit Angabe zweier früherer Drucke (PALACKY) – MC II 929 – CB V 209 – RI XI n. 11743 a – E. MÁLVUSZ, *Zsigmond király uralma Magyarországon 1387–1437*, o. O. (1984) 122.

<sup>52</sup> *Histoire poétique* II 139 A. 1.

<sup>53</sup> Für das Jahr 1437 ist in den Konzilsakten letztmalig von ihm am 17. Mai die Rede, als sich die Deputationen dafür aussprachen, Cesarini solle ihm und Montjeu Stipendien zukommen lassen (CB VI 50). In einem kurz vor Berruyers persönlicher Rückkehr in Basel eingetroffenen, auf der

die endgültige Entscheidung im Streit um das Dekanat von Tours abzeichnete. (Er vermied so auch mögliche Interessenkonflikte zwischen einem für Buda als Stätte der Griechensynode eintretenden Kaiser und einem Avignon favorisierenden französischen König.) Doch schon gegen Ende 1438 wurde er zum Gesandten Karls VII. in der von Philippe de Coëtquis geleiteten Delegation nach Basel und Mainz ernannt<sup>54</sup>, um auch später noch mehrfach Aufträge für den Herrscher zu erfüllen: Bestätigung von Champions Charakteristik der Charakterlosigkeit? Meines Erachtens aber hat sich Berruyer dem Hof nicht aufgedrängt; er mag zwar wieder in Coëtquis einen Fürsprecher gefunden haben, wird aber vor allem auf Grund seiner unbestreitbaren Qualitäten berufen worden sein, hatte er doch schon auf der römischen Mission von 1432 und dann vor allem in den schwierigen Böhmenverhandlungen reiche diplomatische Erfahrungen gesammelt, die Karl VII. und dessen Berater verständlicherweise nutzen wollten. Der französische Hof muß das Wirken des Konzilsdelegierten in Böhmen schon früh aufmerksam verfolgt und für seine Zwecke eingesetzt haben, denn Gilles Carlier weiß in seinem *Liber de legationibus* zu berichten, Martin Berruyer habe am 21. XI. 1433 böhmischen Großen ein Beglaubigungsschreiben Karls VII. überreicht.<sup>55</sup> Dem König lag angesichts kirchenfeindlicher Unruhen im Forez und Dauphiné, die man von hussitischen Irrlehren inspiriert glaubte, an den Einigungsverhandlungen; überdies war Amédée de Talaru noch am Tage seiner Inkorporation vom Konzilspräsidenten aufgefordert worden, den Herrscher über die synodalen Aktivitäten in der Hussitenfrage zu unterrichten.<sup>56</sup> Auch eine Äußerung des Erzbischofs von Lyon vom 2. X. 1434 erweist Martin Berruyer für die Zeit seiner Basler Präsenz im Umfeld der französischen Gesandtschaft: Damals legte auch der Dekan im englisch-kastilischen Sitzstreit die Position Karls VII. zu diesem Problem dar.<sup>57</sup> Hatte ihn dazu sein Förderer Philippe de Coëtquis animiert? Aber es bleibt weiter zu beachten, daß der Dekan selber aus einer gerade zur Zeit des Valoisexils königsnahen Stadt

---

Generalkongregation am 15. III. 1437 verlesenen Brief hatten Bischof und Dekan nämlich darauf hingewiesen, daß bereits seit Ende November 1436 keine Unterstützung mehr eingetroffen sei (Paris, BN, ms. lat. 15625, f. 220<sup>v</sup>–221<sup>r</sup>). Diese Provisionsabsicht zeugt im übrigen vom Wunsch des Konzils nach einem weiteren Wirken Berruyers in Böhmen – offensichtlich betrachteten die Väter ihn mittlerweile als ihren nächst Montjeu wichtigsten und auf diesen bestens eingespielten Mann der Hussitenmission.

<sup>54</sup> Basel: CB VI 417, 426 f., 429, 448 – MC III 274, 277, 295 – RTA XIII 827 A. 4 – Mainz: RTA XIV n. 65 (S. 128), 66 (S. 130), 69 (S. 135), 74 (S. 144), 82 (S. 161) – Vgl. LEROUX, *Nouvelles recherches* 318 – VALOIS, *Pape* II 143 A. 5 – S. auch unten Anm. 70.

<sup>55</sup> MC I 452.

<sup>56</sup> CB II 143; cf. MC I 253 – Vgl. auch oben 110.

<sup>57</sup> CB III 217.

stammte<sup>58</sup> und 1432 nicht nur Gesandter Karls VII. in Rom gewesen war, sondern wahrscheinlich auch in direkter Verbindung mit dem damals meist unweit von Tours residierenden Hof gestanden hatte.<sup>59</sup> Martin Berruyer zählte demnach nicht direkt zu den königlichen Dauergesandten in Basel, wohl aber zu deren unmittelbarem Umfeld und gehört auch dadurch zu den kirchenpolitisch wichtigeren Persönlichkeiten im Frankreich Karls VII.

1438/39 war er indes mit offiziellem Mandat ausgestattet und agierte in Basel denn auch ganz als Gesandter — so forderte er ausdrücklich die Ratifikation der Pragmatischen Sanktion durch die Versammlung —, um sich in Konzilsdingen dagegen merklich zurückzuhalten.<sup>60</sup> Noch am 16. V. 1439 versuchte er, zusammen mit den Bischöfen von Lübeck und Cuenca, im Namen der Fürstendelegierten die Väter im letzten Augenblick zum Aufschub der Dekretierung der *tres veritates* zu bewegen, denen wiederum Coëtquis für seine Person unverhohlene Sympathie entgegenbrachte.<sup>61</sup> Hier trennten sich in entscheidender Stunde die Wege von Erzbischof und Dekan. Trat Philipp in das radikalkonziliaristische Abseits, das der König — ähnlich wie im Falle des Amadeus von Lyon — mit künftiger Nichtbeachtung strafte, so sollte Martin schon bald neue Auszeichnung erfahren: Noch zu Lyon, wohin sich im Mai und Juni 1439 die letzten französischen Konzilsgesandten mehr oder minder auf königliche Ordre an den dort weilenden Hof begeben hatten, wurde er zusammen mit Robert Ciboule für eine Legation zu Eugen IV. nominiert.<sup>62</sup> An der Rhone sind damals, wie dargelegt, grundlegende Entscheidungen gefällt worden, die auf ein Abrücken von der bislang zu eigenem Nutzen wohlwollend unterstützten, nunmehr aber zusehends radikalisierten Synode hinausliefen. Berruyer und Ciboule waren die ersten Repräsentanten dieses neuen Kurses. Am 8. Juli 1439 schrieben sie aus Lyon an den Bischof Johann Schele von Lübeck als Bevollmächtigten des deutschen Herrschers zu

<sup>58</sup> Dazu vor allem das mehrfach zitierte Buch von CHEVALIER: *Tours, ville royale* (1975).

<sup>59</sup> Karl VII. hielt sich 1432 meist in Chinon und Amboise auf (DU FRESNE DE BEAUCOURT II 284); Anfang August dieses Jahres überreichten zwei Franziskanerobservanten in Basel einen Brief des Königs zusammen mit einem Schreiben Martins: CB II 187 — Vgl. oben Anm. 12.

<sup>60</sup> Es sind nur eine von der Kommundeputation am 10. I. 1439 beratene Supplik des Dekans von Tours (CB VI 300) sowie der (u. a.) Berruyer von der Generalkongregation am 15. V. 1439 anvertraute Reformauftrag für einen Franziskanerkonvent in der Provinz Tours zu vermelden (ebd. 417).

<sup>61</sup> MC III 277 — Zwei Tage später traten Philipp und Martin dann wieder gemeinsam für die Ratifikation der Pragmatischen Sanktion durch das Konzil auf den Plan: CB VI 426.

<sup>62</sup> BARONIUS/THEINER, *Annales ecclesiastici* XXVIII ad a. 1439 § 27 (S. 305) — Vgl. VALOIS, Pape II 219 f. — A. COMBES, *Un témoin du socratisme chrétien au XV<sup>e</sup> siècle: Robert Ciboule (1403–1458)*, in: AHDLMA 8 (1933) 132 — NÖLDEKE 41 — G. HOFMANN, in: *Concilium Florentinum* (C. Fl.) . . ., Ser. A: *Fragmenta protocolli, diaria privata, sermones*, ed. G. H., III/2 Rom 1951, XL.

Basel von ihrer bevorstehenden Mission zu Eugen IV., die sie nach dem schon zu Mainz für den 1. August in Bologna vereinbarten Zusammentreffen mit den deutschen Delegierten dann gemeinsam in Florenz durchzuführen hofften.<sup>63</sup> Bekanntlich wurde diese Absicht nicht verwirklicht, worüber sich die beiden Gesandten in einem weiteren Brief enttäuscht zeigten, den sie am 8. VIII. 1439 aus Florenz an den Konzilspräsidenten Aleman schickten.<sup>64</sup> Beide Schreiben beschränken sich zwar im wesentlichen auf eine Wiedergabe der Ereignisse und sind in neutral-freundlichem Ton gehalten, doch dürfte die Tatsache, daß es sich bei dem Kardinal von Arles um den Exponenten des Basiliense schlechthin und bei Schele nicht nur um einen königlichen Botschafter, sondern auch einen erklärten Freund des Konzils handelte, als persönliche Bereitschaft zu deuten sein, noch weiterhin mit der Synode im Gespräch zu bleiben – der französische Hof wird beide Gesandten wohl kaum ausdrücklich dazu angehalten haben, schon am ersten Morgen nach der Ankunft in Florenz sich unverzüglich an Louis Aleman zu wenden. An der prinzipiell konzilsfreundlichen Einstellung von Martin Berruyer, aber auch von Robert Ciboule kann kein Zweifel bestehen. (Insofern dürfte die von P. Champion unterstellte Abhängigkeit Martins von den Anjou nicht allzu eng gewesen sein.) Dennoch mag die Ernennung der beiden Theologen grundsätzlich den Willen des Königshofs manifestieren, die bislang eher prokonziliar ausgerichtete Kirchenpolitik in Zukunft nicht einseitig zugunsten einer vorbehaltlosen Unterstützung päpstlicher Positionen aufzugeben. Zudem läßt sich die Nomination Berruyers vielleicht als eine versöhnliche Geste Karls VII. und seiner Berater gegenüber dem entmachteten Erzbischof von Tours bewerten, der so zumindest seinen Vertrauten und Schützling am künftigen Gang des Geschehens beteiligt wußte.

Stärker als Martin Berruyer war Robert Ciboule von dem Milieu der Universität Paris geprägt; bis zum Jahre 1438 hatte er ausschließlich an der Alma Mater studiert und gelehrt, ohne indes deren dominierende, in sich nicht

<sup>63</sup> Basel, UB, E I 1 i, f. 39<sup>v</sup> – Paris, BN, ms. lat. 1517, f. 60<sup>r</sup>–61<sup>r</sup> – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 369 – LEROUX, *Nouvelles recherches* 319 f. – PREISWERK, *Aragon* 68 A. 3 (mit kurzem Auszug) – VALOIS, *Pape II* 219 A. 3 – COMBES, *Témoin* 113, 132 – G. SALLERON, *Un prédicateur français du XV<sup>e</sup> siècle: Robert Ciboule, chancelier de Notre-Dame (1403–1458)*, in: *ECh. Pos. Thèses* 1956, 84 – NÖLDEKE 27 – *Auct. Chart. Univ. Parisiensis* VI 79 A. 1 – N. MARZAC, *Édition critique du sermon „Qui manducat me“ de Robert Ciboule (1403–1458)* Cambridge 1971, 4 – MÜLLER, *Prosopographie* 161.

<sup>64</sup> Paris, BN, ms. lat. 1500, f. 147<sup>r</sup><sup>v</sup> – Vgl. VALOIS, COMBES (122 f., 131–133), SALLERON, NÖLDEKE (41), MÜLLER: wie Anm. 63.

widerspruchsfreie konziliaristisch-angloburgundische Position zur Gänze zu vertreten. Der Eintritt des 1403 in Breteuil geborenen Normannen in die Universität erfolgte gerade zu jener Zeit, als die Angloburgunder die Herrschaft in der Hauptstadt an sich rissen. Er gehörte dem Collège d'Harcourt und somit der normannischen Nation an, absolvierte nach den Artes ein Theologiestudium, das er 1437 mit dem Lizentiat und 1438 mit dem Doktorat abschloß.<sup>65</sup> Ciboule begegnet unter jenen Universitätsmitgliedern, die erstmals 1434, sei es aus Überzeugung, sei es mit feinem Gespür für sich abzeichnende innerfranzösische Machtverschiebungen, ihre Opposition (mit verdeckter burgundischer Unterstützung?) gegen die englische Nation an der Universität artikulierten.<sup>66</sup> Bezeichnend für den allmählichen Niedergang englischer Macht mag auch die Tatsache sein, daß er trotz (oder gerade wegen?) seiner Einstellung 1435 zum Ökonom der normannischen Nation bestellt wurde und als Gesandter der Artes-Fakultät am Kongreß von Arras teilnahm.<sup>67</sup> Am 22. III. 1437, also nach der französischen Wiedereroberung von Paris, zum Rektor der Universität gewählt<sup>68</sup> — ein geschickter Schachzug der Hochschule, die so den neuen Herren der Hauptstadt einen für diese akzeptablen Gesprächspartner entgegenstellte —, repräsentierte er 1438 sein Studium auf der Klerusversammlung von Bourges, wo er als kurzfristig eingesprungener Schlußredner zu glänzen verstand: *requisitus de sero in crastinum, solemniter proposuit, ita quod mirabile fuit ipsum audire, attento parvo spatio quod habuit*.<sup>69</sup> Ciboule zählt zu jenen gelehrten Köpfen aus der Generation eines Nikolaus von Kues, Enea Silvio Piccolomini und Thomas de Courcelles, denen das Konzilszeitalter die Gelegenheit zu wirkungsvoller

<sup>65</sup> DU BOULAY, *Historia Univ. Parisiensis* V 921 — LAUNOY II 588 — AYROLES, *La vraie Jeanne d'Arc* I 273 — FERET, *Fac. de décret* IV 304 — COVILLE, *Pierre de Versailles* 259 — BONNENFANT, *Evreux* I 100 — COMBES, *Témoin* 100 f., 124–128 — *Auct. Chart. Univ. Parisiensis* VI 79 A. 1 — SALLERON, *Prédicateur* 83 — R. LIMOUZIN-LAMOTHE, Robert Ciboule, in: *DBF* VIII (1959) 1306 — MARZAC, *Edition 3*; dazu *Rez. von E. BOULARAND*, in: *BLE* 74 (1973) 306 — STIEBER, *Eugenius* IV 324 A. 78 — L. FRITSCH-PINAUD, *La vie paroissiale à Saint-Jacques-de-la-Boucherie au XV<sup>e</sup> siècle*, in: *Paris et Ile-de-France* 33 (1982) 35.

1455 bis 1458 wird der mittlerweile zahlreiche Kirchenämter in Paris bekleidende Ciboule auch als Provisor seines Kollegs begegnen: H.-L. A. BOUQUET, *L'ancien collège d'Harcourt et le lycée St-Louis*, Paris 1891, 593.

<sup>66</sup> COMBES, *Témoin* 125 f. — FRITSCH-PINAUD, *Vie paroissiale* 35.

<sup>67</sup> *Chart. Univ. Parisiensis* IV n. 2460 (S. 566) — Vgl. SCHNEIDER, *Arras* 44 — COMBES, *Témoin* 126 — DICKINSON, *Arras* 17 — SALLERON, *Prédicateur* 83 — R. FAVREAU, Robert Poitevin, professeur à Paris, médecin des princes, trésorier de St-Hilaire-le-Grand de Poitiers (v. 1390–1400 à 1474), in: *BSAO* 4<sup>e</sup> sér., t. 6 (1961) 143 — FRITSCH-PINAUD, *Vie paroissiale* 35.

<sup>68</sup> FERET, COVILLE, COMBES (117), *Auct. Chart. Univ. Parisiensis* VI, SALLERON, BOULARAND, FRITSCH-PINAUD: *Wie Anm. 65*.

<sup>69</sup> MARTÈNE/DURAND, *Ampl. Coll.* VIII 949 — Vgl. VALOIS, *Pragmatique Sanction* XC — COMBES, *Témoin* 129 — SALLERON, *Prédicateur* 83 — BOULARAND, *Rez. Marzac* 306 — FRITSCH-PINAUD, *Vie paroissiale* 35.



Schaustellung der eigenen Talente bot. Der Vermutung von A. Combes, Karl VII. habe den Theologen auf Grund des hervorragenden Auftritts in Bourges noch kurzfristig in seine Gesandtschaft nach Basel und Mainz aufgenommen<sup>70</sup> und ihn 1439 mit Berruyer an die Kurie geschickt<sup>71</sup>, dürfte beizupflichten sein. Robert Ciboule muß in Bourges als Anhänger der königlichen Kirchenpolitik hervorgetreten sein, zudem bot er sich als Vermittler zwischen Karl VII. und der Universität an<sup>72</sup> und war mithin ein Garant für die vom Herrscher verfolgte Politik eines möglichst reibungslosen Übergangs der durch die angloburgundische Vergangenheit belasteten Institutionen der Hauptstadt in die Herrschaft der Valois.

Aus sehr unterschiedlichen Positionen hatten Martin Berruyer und Robert Ciboule also den Weg zum Hof gefunden: jener vielleicht als Sodale des Navarrakollegs, sicher als junger Gesandter im Gefolge seines Förderers Philippe de Coëtquis und vor allem als in Böhmen zu diplomatischer Meisterschaft gereifter Unterhändler; dieser als einer der ersten Exponenten des Pariser Studiums für eine Annäherung zwischen König und Universität. Wenn der Hof solche Persönlichkeiten an sich zu ziehen wußte, zeugt das von der Fähigkeit der Verantwortlichen zu sachbezogener Berufung, aber auch von der zunehmenden Reputation des einstigen „Königs von Bourges“ und seiner Berater: Karl VII. konnte mittlerweile für seine Sache unter den Besten auswählen, diese folgten seinem Ruf und verblieben, was noch wichtiger ist, seitdem in kontinuierlichen Beziehungen zum Hof. Konstanz und Erfahrung also auch auf diplomatischer Ebene, ob nun Ciboule 1441/42 nach Mainz<sup>73</sup>

<sup>70</sup> Témoin 129 – Zur Teilnahme Ciboules an dieser Gesandtschaft vgl. die Anm. 54 angegebenen Quellen und Werke (RTA, VALOIS). Dazu noch LEHMANN 172 – NÖLDEKE 19 – LIMOUZIN-LAMOTHE, Robert Ciboule 1306 – BILDERBACK, Membership 360 – BOULARAND, Rez. Marzac 306 – STIEBER, Eugenius IV 324 A. 87.

Dies war der einzige direkte Kontakt Ciboules mit der Synode; es bleibt unklar, wieso Nöldeke ihn als „eines der hervorragendsten Mitglieder des Konzils“ bezeichnen konnte: UAH 10 A. 2.

<sup>71</sup> Wie Anm. 62–64 – Dazu noch AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 199 – LIMOUZIN-LAMOTHE, Robert Ciboule 1306.

<sup>72</sup> Betrachtet man dies ausschließlich aus der Perspektive des Königshofs, so ist J. VERGER zuzustimmen, daß Männer wie Ciboule dem Herrscher halfen, an der Hochschule wieder Einfluß zu gewinnen: Les universités françaises au XV<sup>e</sup> siècle: Crise et tentative de réforme, in: CH 21 (1976) 81.

<sup>73</sup> RTA XV 532, n. 313 (S. 595), n. 355 (S. 849), n. 357 (S. 856 / = MC III 560); XVI n. 53 (S. 99 f.) – Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 494 A. 2; VI 79 A. 1 – Vgl. VALOIS, Pape II 247 mit A. 2 – COMBES, Témoin 134 – SALLERON, Prédicateur 83 – LIMOUZIN-LAMOTHE, Robert Ciboule 1306 – W. MALECZEK, Die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Frankreich in der Zeit von 1430 bis 1474, Diss. (Masch.-schr.) Innsbruck 1968, 43 – BOULARAND, Rez. Marzac 306.

Auch Machet erwähnte in einem Brief an den Erzbischof von Lyon die nach Mainz abgehenden Gesandten des Königs, *quorum unum novit v. p. videlicet magistrum Robertum Cibole* (Paris, BN, ms.

oder Florenz reiste, wo er infolge der Erkrankung des Pierre de Versailles sogar den Hauptteil der Verhandlungen mit den Kardinälen wegen eines dritten Konzils führte,<sup>74</sup> oder ob Martin Berruyer noch 1457 mit jene ungarischen Gesandten empfing, die wegen der Hochzeit ihres Königs Ladislaus mit Magdalena von Frankreich nach Tours gekommen waren.<sup>75</sup>

Besondere Bezugsperson dürfte für die beiden am Hof der Pariser Theologe Gérard Machet gewesen sein, welcher sie auch zu seinen bevorzugten Korrespondenten zählte<sup>76</sup> und 1442 Berruyer neben Carlier für das Amt des Kanzlers an Notre-Dame favorisierte.<sup>77</sup> Durchaus lag es auf der Linie des königlichen Beichtvaters als wesentlichen Gestalters der französischen Kirchenpolitik, wenn einerseits Robert Ciboule im Oktober 1444 während der Diskussion an der Pariser Universität über den weiteren Verbleib in der

lat. 8577, f. 8<sup>r</sup> – Näheres hier 205 A. 139). Talaru kannte diesen in der Tat spätestens seit dessen Auftritt als Botschafter auf dem Konzil Ende 1438 und durch den Lyoner Aufenthalt im Juni/Juli 1439 im Vorfeld der Mission an die Kurie.

<sup>74</sup> C. Fl. A/III/2 XL, 76–81 – LECOY DE LA MARCHE, Le roi René II 248 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 376 – DE LA RONCIÈRE, La Pragmatique Sanction de 1438, 47 – AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 199 – VALOIS, Pape II 250 – COVILLE, Pierre de Versailles 256, 259 – COMBES, Témoin 135 f. – SALLERON, Prédicateur 83 – NÖLDEKE 71 – LIMOUZIN-LAMOTHE, Robert Ciboule 1306 – GILL, Florence 319 A. 3 – BOULARAND, Rez. Marzac 306.

<sup>75</sup> LAUNOY II 935 – DU FRESNE DE BEAUCOURT VI 166 – PREVOST, Martin Berruyer 149 – Vgl. V. VON KRAUS, Deutsche Geschichte im Ausgange des Mittelalters (1438–1519) I Stuttgart-Berlin 1905, 336 f. – Zu Tours: R. URBÁNEK, Ladislava Pohrobka (= Rozpravy České Akademie věd a umění I/67) Prag 1924, 141 f. – ODOZLIK, Hussite King 87 f. – L. CALENDINI, Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer 27 – E. KRUTA-BAHUAULT, Les relations entre la France et la Bohême au XV<sup>e</sup> siècle, in: Soc. des lettres, sciences et arts du Saumurois 76 (1985) 52–61.

Daß Ciboule seit den späten vierziger Jahren nicht mehr als königlicher Gesandter begegnet, wird mit seinen zahlreichen Pariser Ämtern und Verpflichtungen, aber auch mit einer 1446 erstmals ausbrechenden und seitdem wiederholt auftretenden Krankheit zusammenhängen: COMBES, Témoin 141 mit A. 2 – FRITSCH-PINAUD, Vie paroissiale 35.

<sup>76</sup> a) Berruyer: S. oben Anm. 9.

b) Ciboule: LAUNOY II ep. 137 (S. 545), ep. 151 (S. 547), ep. 160 (S. 548 f.), ep. 172 (S. 550 f.); cf. S. 588 f. – NÖLDEKE, UAH, n. 23 c, d, e, i (S. 69–71, 74). Er wird dabei von Machet mehrfach als *amicus* bezeichnet – Vgl. AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 272 – FERET, Fac. de théologie IV 308 – COMBES, Témoin 104 A. 2, 137 – FRITSCH-PINAUD, Vie paroissiale 35.

Wenn Robert Ciboule dem Bischof von Castres im Verlauf der Korrespondenz einmal die Idee einer Konferenz der Fürsten und Universitäten zur Beendigung des Schismas unterbreitete und damit bei dem Adressaten ein positives Echo fand, bleibt doch zu fragen, ob der Beichtvater darin auf Dauer tatsächlich eine Lösungsmöglichkeit erblickte (vgl. hier 362 mit A. 79). Aufschlußreich ist der Vorschlag aber auch deshalb, weil er von der klaren Einsicht des Pariser Theologen zeugt, daß von der Universität allein kein grundlegender Beitrag mehr – wie noch im Großen Schisma – zu erwarten stand.

<sup>77</sup> MÜLLER, Prosopographie 162 mit A. 117 (Quellenangaben) – Vgl. AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 403 – SANTONI, Gérard Machet 181.

Machet versuchte das, obwohl Martin nicht über die erforderliche Qualifikation des theologischen Doktors verfügte (vgl. hier 325 mit Anm. 88); auch dieser Umstand läßt sich als Zeichen der großen Wertschätzung des Dekans deuten.

Obödienz Felix' V. für einen Übergang zu Eugen IV. plädierte<sup>78</sup> und 1445/46 als Gesandter Karls VII. in Savoyen Möglichkeiten einer Abdankung des Gegenpapstes sondierte<sup>79</sup>, andererseits Martin Berruyer sich auf der Klerusversammlung von Chartres im Mai 1450 als überzeugter Verfechter der (wahrscheinlich noch von Machet selber verfaßten oder beeinflussten, jedenfalls damals zuerst belegten) Pragmatischen Sanktion des hl. Ludwig gerierte und dabei über die Grenzen der päpstlichen Gewalt in einer Weise dozierte, die an seine 1434 während der Basler Präsidentschaftsdiskussion gemachten Auslassungen erinnert: *utilitati . . . Ecclesie melius providetur, dum diversa diversa exercent officia, quam si unus plura vel omnia exerceat* — *In corpore naturali, caput, etsi supremum sit inter alia membra, in eaque influat sensum et motum, non tamen sibi usurpat officia aliorum membrorum, sed unumquodque proprium actum habet; alioquin, sicut deducit Apostolus, si omnia essent unum membrum, id est si unum membrum omnium membrorum officia usurparet, ubi esset corpus? Juxta hanc similitudinem, in corpore mystico Ecclesie caput ministeriale, videlicet Summus Pontifex, etsi dirigere habeat alia membra, . . . non tamen debet ea propriis officiis et actibus privare, sed permittere ea, ne ociosa videantur, exercere propria officia . . .*<sup>80</sup> In Rede und Tat erwiesen sich Berruyer und Ciboule als getreue Mitstreiter und Fortsetzer Machets im Kampf für eine gallikanische Kirche, die den römischen Papst als oberste Instanz in geistlichen Fragen zwar nie in Frage stellte, ihm aber den Zugriff auf die französischen Temporalia zu verwehren suchte. Martin geißelte denn auch Mißachtungen und Übertretungen der Pragmatique, ohne indes wie ein Jean II Juvénal des Ursins seinen königlichen Herrn in diese Kritik mit einzubeziehen. Auch lag dem erfahrenen Diplomaten nicht an einer Konfrontation um jeden Preis mit dem von ihm als *pius et liberalissimus* charakterisierten Nikolaus V.<sup>81</sup>, welchem er 1448/49 den Bischofssitz von Le Mans unter anfänglicher Beibehaltung des Dekanats von Tours mitverdankte<sup>82</sup> — Machet selber hatte ja noch kurz vor

<sup>78</sup> Journal parisien de Jean Maupoint, prieur de Sainte-Catherine de la Couture, ed. G. FAGNIEZ, in: MSHP 4 (1877) 33 — Vgl. J.-B.-J. AVROLES, L'université de Paris au temps de Jeanne d'Arc et la cause de sa haine contre la libératrice, Paris [1901] 67 — VALOIS, Pape II 302 A. 3 — COMBES, Témoin 139 — DERONNE, Chanoines 115—117.

<sup>79</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT IV 257, cf. 259 — DERS., Charles VII et la pacification de l'Eglise 1444—1449, in: RQH 43 (1888) 394 A. 2, cf. 396 — COMBES, Témoin 140 — SALLERON, Prédicateur 83 — BOULARAND, Rez. Marzac 306 — POULAIN, Jacques Coeur 284.

<sup>80</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction n. 80 (S. 191—198); Zitate: 193 — Vgl. ebd. CLXXI, CLXXIV. Zu der wohl von Machet verfaßten Pragmatischen Sanktion des hl. Ludwig s. hier 365 mit Anm. 92.

<sup>81</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction n. 80 (S. 198).

<sup>82</sup> VAUCELLE, Catalogue des lettres de Nicolas V concernant la province ecclésiastique de Tours, n. 490 (S. 102); cf. XIX — Cartulaire de l'évêché du Mans [II] n. 1255/56 (Nikolaus V. bezeichnet den Ernannten bei dieser Gelegenheit auch als königlichen Rat; s. auch L. CALENDINI, Le diocèse

seinem Tod dem neuen konzilianen Papst versöhnlichere Töne als Eugen IV. gegenüber angeschlagen. Martin drängte auf gütliche Ausgleichsverhandlungen mit dem Pontifex, der sich zudem nach seiner Ansicht sicher sein sollte, daß trotz kriegsbedingter Verwüstung und Verarmung *ecclesia regni et Dalphinatus paratus erit succurrere reverendissimo domino nostro, si indiguerit pro pia et rationabili causa*.<sup>83</sup>

Im Fall des Bischofs von Le Mans kam die Klage über den desolaten Zustand der Kirche nicht von ungefähr; sein Sitz war noch bis 1448 einer der letzten Schauplätze des Hundertjährigen Kriegstheaters gewesen.<sup>84</sup> (Im Januar 1440 hatte den Konzilsvätern auch eine Supplik ihres Notars Jean Dieulefist wegen des Pfarrektorats Bazougers in der Diözese Le Mans vorgelegen, das *propter diversas obediencias et guerras inibi vigentes* bedroht war.<sup>85</sup>) Martin, der im übrigen als Nachfolger des wahrscheinlich mit englischer Zustimmung von Eugen IV. eingesetzten Jean d'Yerriau/Hierray<sup>86</sup> den Übergang der Maine in

du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer 20) — Paris, BN, ms. lat. 8968 (Bischofsliste — s. XVII), f. 291<sup>v</sup> — EUBEL II 139 — HOBERG, Taxae 34.

Vgl. MAAN, Sancta et metropolitana ecclesia Turonensis 73 — LAUNOY I 165; II 934 — PIOLIN, Histoire de l'Eglise du Mans V 159 — GC XIV 150, 410 (falsch GC IX 1021) — AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 404 — DUBOIS, Martin Berruyer 12 — Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2337 Anm. — VALOIS, Pragmatique Sanction 191 f. A. 1 (mit Rektifikation des Datums des Pontifikatsantritts in der älteren Lit.) — L. CALENDINI, Histoire de l'Eglise du Mans, Le Mans 1916, 112 — P. CALENDINI, Martin Berruyer 891 — COVILLE, Vie intellectuelle 431 — MEUNIER, Les rapports entre Charles VII et Jeanne d'Arc 287.

Nachfolger des Dekans wurde mit Pierre Barillet de Xaincoins der Sohn des von Karl VII. wegen seiner Verdienste um das Königtum 1446 geadelten Jean Barillet, von dem ein weiterer, gleichnamiger Sohn vor allem in der Finanzverwaltung Aufstieg und Sturz erlebte, um unter Ludwig XI. erneut Karriere zu machen: Cartulaire de l'archevêché de Tours II n. 289 — Vgl. DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 416; XI/1, 28 — GC XIV 150; vgl. XVI 580, 589 — DU FRESNE DE BEAUCOURT IV 87–90 — A. MIROT, Jean Barillet in: DBF V (1951) 464 f. — R. d'AMAT, Pierre Barillet, in: ebd. 466 — G. TESSIER / G. OUY, Notaires et secrétaires du roi dans la première moitié du XV<sup>e</sup> siècle d'après un document inédit, in: BPH a. 1963/II (1966) 863 A. 2 — GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 75 A. 85.

<sup>83</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction 198.

<sup>84</sup> Paris, BN, Coll. Baluze 77, f. 357<sup>r</sup> (Das Kapitel St-Martin/Tours ordnete im März 1448 eine Prozession für König und Heer vor Le Mans an) — Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT IV 284–308 — DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 147 f. — L. CALENDINI, Histoire 98.

<sup>85</sup> CB VII 20 — Vgl. oben Anm. 17 b.

<sup>86</sup> Dieser war am 18. VIII. 1436 als Archidiakon von Sable <sup>1</sup>/Sarthe (*de Sabolio*) in das Konzil inkorporiert worden (CB IV 246 — LEHMANN 217 — BILDERBACK, Membership 303), ist aber ansonst in den Konzilsakten nicht mehr belegt. Als Karl VII. wie auch der Herzog von Bourbon und die Grafen von Maine und Vendôme gegen seine Nomination zum Bischof von Le Mans (1439 VI 5) als Nachfolger des resignierenden Adam Chastelain durch Eugen IV. das Basler Konzil angingen und dort die Sache des Elekten (und späteren Bischofs von Nantes) Guillaume de Malestroit betrieben (CB VI 729–731; VII 74, 242, cf. 65, 150 — MC III 428, 462, 469), muß d'Yerriau seinerseits auch an das Konzil appelliert haben, wogegen wiederum der 1440 in päpstlichem Auftrag nach Bourges reisende Erzbischof von Florenz einschritt. D'Yerriau konnte sich aber schließlich doch mit der Kurie einigen und erreichte am 1. X. 1442 seine endgültige Bestallung durch Eugen IV. Der in der Literatur geäußerten Vermutung, der neue Bischof habe im englischen

französische Herrschaft personifizierte, sollte dann während seines sechzehnjährigen Pontifikats noch hinreichend Gelegenheit zu materieller Restauration wie zur inneren Reform seines Sprengels haben.<sup>87</sup>

Auch Robert Ciboule wurde an seiner alten Stätte in den fünfziger Jahren reformerisch tätig: In königlichem Auftrag wirkte der Kanzler von Notre-Dame – seit dem 14. Jahrhundert pflegte ein Doktor der Pariser Theologenfakultät dieses Amt innezuhaben<sup>88</sup> – zusammen mit dem päpstlichen Legaten Guillaume d'Estouteville an den neuen Statuten für seine Universität.<sup>89</sup> Die Kanzlerwürde hatte er indirekt wiederum seinen guten Beziehungen zu Karl VII. zu verdanken: Denn als die Wahl des Guillaume Chartier zum Bischof von Paris im Dezember 1447 dem Königshof ungelegen kam, ließen die Kanoniker von Notre-Dame den seit (spätestens) 1443 zu ihnen gehörigen Robert Ciboule<sup>90</sup> bei Karl VII. vorstellig werden.<sup>91</sup> Guillaume konnte schließlich den Pariser Stuhl erlangen und dankte dem Vermittler umgehend mit der Verleihung der Poenitentiarie (1448)<sup>92</sup> und des Kanzleramts (1451) an seiner

Le Mans auf die Zustimmung der Besatzer rechnen können, dürfte beizupflichten sein, doch war er nicht zu bedingungsloser Kapitulation bereit, wie sein hartnäckiges, die Exkommunikation englischer Beamter einschließendes Festhalten an der Überstellung eines von den Okkupanten gefangengehaltenen Klerikers unter seine geistliche Jurisdiktion zeigt – Cartulaire de l'évêché du Mans [III] n. 1251 – BARONIUS-THEINER, *Annales ecclesiastici* XXVIII ad a. 1440 § 2 (S. 327) – EUBEL II 139 mit A. 2 (Cenomanen.) – HOBERG, *Taxae* 34.

Vgl. PIOLIN, *Histoire de l'Eglise du Mans* V 149 f. – GC XIV 410 – HOMMEY, *Séze* III 291 f. – EUBEL, *Hierarchie* 281 – MENJOT D'ELBENNE, *Note sur la famille de Jean d'Yerrriau (Laval)* [1904] – VALOIS, *Pragmatique Sanction C* – L. CALENDINI, *Histoire* 112 – CHAPPEE/DENIS, *Compte de Jehan Maucibot* 55 A. 3; vgl. 2 A. 3, 14 A. 1 – POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, *Papes* II 565 A. 4, 587 A. 3 – R. JOUET, *La résistance à l'occupation anglaise en Basse-Normandie (1418–1450)* Caen 1969, 74 f. – BLET, *Histoire de la représentation diplomatique du Saint-Siège* 168 f. mit A. 30 (Vorgehen des Bartolomeo Zabarella im päpstlichen Auftrag 1440) – Bei PIOLIN 150 A. 1 und MENJOT D'ELBENNE 1 Näheres zur Schreibweise seines Namens.

<sup>87</sup> Zum kriegsbedingten Niedergang der Diözese G. M. OURY, *Les malheurs du XV<sup>e</sup> siècle et l'œuvre de relèvement*, in: *Histoire religieuse du Maine*, o. O. [1978] 98 – L. CALENDINI, *Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer* 148, 150, 259 n. 1.

<sup>88</sup> J. SALVINI, *L'application de la Pragmatique Sanction sous Charles VII et Louis XI au chapitre cathédral de Paris* (= *Bibl. d'histoire de l'Eglise de France* 2) Paris 1912, 51.

<sup>89</sup> LAUNOY II 588 – DU FRESNE DE BEAUCOURT V 207 – AYROLES, *La vraie Jeanne d'Arc* I 272 – COMBES, *Témoin* 150–152 – BOULARAND, *Rez. Marzac* 306 – FRITSCH-PINAUD, *Vie paroissiale* 35.

<sup>90</sup> Zum Kanonikat an Notre-Dame Quellen und Lit. wie Anm. 93 (AN, LL 86 aber nur f. 79<sup>r</sup>, 81<sup>v</sup>). Außerdem noch DÉRONNE, *Chanoines* 76, 115 – FRITSCH-PINAUD, *Vie paroissiale* 35.

Ciboule war auch Kanoniker in Chartres: Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 182<sup>r</sup>, cf. f. 183<sup>r</sup> – Vgl. COMBES, *Témoin* 132.

<sup>91</sup> Paris, AN, LL 116, S. 114 – Vgl. SALVINI, *L'application de la Pragmatique Sanction* 18–20 – Er wurde mit derselben Bitte um Unterstützung auch an seiner Universität vorstellig, die dann ihrerseits bei König und Beichtvater intervenierte: Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2624 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis V 230.

<sup>92</sup> Paris, AN, LL 86, f. 27<sup>v</sup>, 79<sup>r</sup>, 81<sup>v</sup> – Vgl. LAUNOY II 588 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis VI 79 A. 1 – COMBES, *Témoin* 144 – SALLERON, *Prédicateur* 84.

Kirche.<sup>93</sup> Ciboule übernahm 1451 auch noch die reiche Pfarrei St-Jacques-de-Boucherie, 1453 in seiner normannischen Heimat das Dekanat an der Kathedrale von Evreux<sup>94</sup> und wurde 1454 von Nikolaus V. zum apostolischen Kämmerer berufen.<sup>95</sup> Er durfte diese Ämter auch als Auszeichnung seiner allgemein unter dem Titel „Christlicher Sokratismus“ firmierenden theologischen Arbeit betrachten, die ausgehend von der Selbsterkenntnis zu einer Lehre von der spirituellen Prägung des Ich führte (*Le livre de sainte meditation en cognoissance de soy*) und die mystische und moralische Literatur französischer Sprache bis in die neuere Zeit beeinflusste.<sup>96</sup> Doch waren sie in mindestens ebensolchem Maße auch Anerkennung seiner frühen Parteinahme für die Valois. Der Diplomat und Theologe Robert Ciboule hatte die im wesentlichen

<sup>93</sup> Paris, AN, LL 86, f. 25<sup>v</sup>, 79<sup>r</sup>, 81<sup>v</sup>; LL 119, S. 591 – Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2673 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis VI 79 A. 1 – LAUNOY I 431; II 588 – FERET, Fac. de théologie IV 304 – COMBES, Témoin 147 – BONNENFANT, Evreux 100 – SALLERON, Prédicateur 84 – BOULARAND, Rez. Marzac 306.

Mit der Annahme des Kanzleramts verzichtete er auf die Poenitentiarie zugunsten des Thomas de Courcelles: Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2673 A. 2 – COMBES, Témoin 148.

<sup>94</sup> Paris, AN, LL 86, f. 79<sup>r</sup>, 81<sup>v</sup> (Kantor) – GC XI 623 – AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 273 – FERET, Fac. de théologie IV 304 f. – COMBES, Témoin 158 – BONNENFANT, Evreux 100 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis VI 79 A. 1 – SALLERON, Prédicateur 83 f. – FRITSCH-PINAUD, Vie paroissiale 35 und öfter.

<sup>95</sup> GC XI 623 – AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 272 – FERET, Fac. de théologie IV 305 – COMBES, Témoin 160 – BONNENFANT, Evreux 100 – SALLERON, Prédicateur 84 – FRITSCH-PINAUD, Vie paroissiale 35.

<sup>96</sup> Grundlegend hierzu die Arbeiten von COMBES; in seiner mehrfach zitierten Studie „Un témoin du socratisme chrétien“ bes. 107–123, 163–248; 257 f. zur Wirkung des Werks. Einen guten Überblick bietet auch der Artikel „Robert Ciboule“ desselben Autors in: DSp II (1953) 887–890 – Eine seiner Predigten wurde von N. MARZAC ediert (s. oben Anm. 63).

Vgl. LAUNOY II 589 – H. MARTIN, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque de l'Arsenal, II Paris 1892, 414–416 (ms. 2109) – G. GRÖBER, Französische Litteratur, in: Grundriß der Roman. Philologie, II/1 Strassburg 1893, 1106 f. – FERET, Fac. de théologie IV 306–308 – SALLERON, Prédicateur 84 f. – BOULARAND, Rez. Marzac 306 – FRITSCH-PINAUD, Vie paroissiale 36.

Stellt diese – vereinfachend-modern ausgedrückt – vom „Rückzug auf das Ich“ bestimmte Lehre auch einen Reflex auf die gerade an der Pariser Universität entwickelte „politische Theologie“ der Konziliaristen dar? Allein OURLIAC hat m. W. das Werk von Robert Ciboule unter solchem, sicher genauerer Untersuchung wertem Aspekt kurz gestreift, als er der von Persönlichkeiten wie Thomas de Courcelles oder Jean Beaupère repräsentierten „vieille Sorbonne“ den „nouvel état d'esprit“ eines Ciboule gegenüberstellte, der seiner Meinung nach der Basler Erfahrungen überdrüssig geworden war: Sociologie 21 A. 2 (ND: Etudes I 345 A. 55). Oder ist das Oeuvre in den literarischen Kontext des „refuge intérieur“ einzuordnen, den D. POIRION als Folge des Hundertjährigen Kriegs konstatierte?: Littérature française: Le Moyen Age, II: 1300–1480 (Paris 1971) 123–133. Doch vor jeder Wertung bleibt noch der Politikkommentar des Robert Ciboule zu untersuchen: J. KRYNEN, Genèse de l'Etat et histoire des idées politiques en France à la fin du Moyen Age, in: Culture et idéologie dans la genèse de l'Etat moderne. Actes de la table ronde organisée par le CNRS et l'EFR (Rome 15–17 oct. 1984) (= Coll. EFR 82) Rom 1985, 398.

Ist der Kopist von Paris, BN, ms. lat. 3586 (s. XV), der sich selbst als *R. Kybole* (Ciboule?) bezeichnet (f. 127<sup>v</sup>), unser Theologe? Es wäre zu klären, ob das abgeschriebene Werk – das *Bonum universale de apibus* des Thomas von Cantimpré – seine Lehre beeinflusst hat.

stillschweigend-erfolgreich vollzogene Rückkehr der Pariser Universität in Karls VII. Herrschaft mit ermöglicht, wobei die Hochschule ihrerseits natürlich aus dieser Konstellation auch Nutzen zu ziehen suchte.<sup>97</sup>

So mutet es geradezu symbolhaft an, wenn er – wiederum als einer der ersten überhaupt – in einem bereits am 2. I. 1453 vollendeten Gutachten gegen das von teilweise noch lebenden Universitätskollegen 1431 gefällte Urteil im Prozeß der Jeanne d'Arc Stellung bezog und es nach Form und Inhalt verwarf.<sup>98</sup> Seine Arbeit half ebenso wie die anderen im Vor- und Umfeld des Rehabilitations- beziehungsweise Nullitätsprozesses verfaßten Abhandlungen, ein ungeklärtes und teilweise dunkles Kapitel der Regierung Karls VII. zu revidieren, in gewisser Weise einen theologisch-juristischen Schlußstrich unter den Hundertjährigen Krieg zu ziehen: Dieser Traktat war ebenso Königsdienst wie das am 7. IV. 1456 abgeschlossene Gutachten des Martin Berruyer in derselben Sache.<sup>99</sup> (Ja selbst der Umstand, daß Martin sich mit dem Vorsteher von Noyon, Jean de Mailly, einen ehemaligen erklärten Parteigänger der Angloburgunder für seine Bischofsweihe als Konsekrator auswählte, der später zu den Fahnen des siegreichen Karl VII. überwechselte und seine Rolle, die er 1431 im Prozeß von Rouen gespielt hatte, ähnlich Thomas de Courcelles vergessen zu machen suchte, läßt sich in solchem Kontext interpretieren: Man wollte kein Aufrechnen, keine Rache, sondern Ausgleich und Arrangement. Zudem dürften der 1411 in Paris als Conseiller

<sup>97</sup> So zur Wahrung ihrer Privilegien mit Blick auf die ungeliebte Konkurrenz in Caen, einem Erbe der englischen Besatzung: SALLERON, *Prédicateur* 84.

<sup>98</sup> *Mémoires et consultations en faveur de Jeanne d'Arc*, éd. LANÉRY D'ARC 351–393 – *Procès en nullité*, éd. DUPARC II 358–400.

Vgl. LAUNOY II 588 f. – QUICHERAT, *Procès de condamnation* III 326 f. – DU FRESNE DE BEAUCOURT V 367 mit A. 6 – AYROLES, *La vraie Jeanne d'Arc* I 271 – FERET, *Fac. de théologie* IV 305 – COMBES, *Témoin* 153–158 – *Auct. Chart. Univ. Parisiensis* VI 79 A. 1 – FRANCO, *Jean Gerson's Theological Treatise* 69 – MARZAC, *Edition 4* – BOULARAND, *Rez. Marzac* 306 – R. PERNOD, *Jeanne d'Arc (= Que sais-je? 211)* (Paris 1981) 115 – P. CONTAMINE, *La théologie de la guerre à la fin du Moyen Age: La guerre de Cent Ans fut-elle une guerre juste?*, in: *Jeanne d'Arc. Une époque. Un rayonnement* 20.

<sup>99</sup> Editionen: LANÉRY D'ARC 237–268 – DUPARC II 219–257.

Vgl. QUICHERAT, *Procès de condamnation* III 319–322 – DU FRESNE DE BEAUCOURT V 368 – DUBOIS, *Martin Berruyer* 12 f. – AYROLES, *La vraie Jeanne d'Arc* I 404–406 – HEURTEBIZE, *Mémoire du reverend père en Dieu et seigneur maître Martin Berruyer, évêque du Mans, pour la réhabilitation de Jeanne d'Arc*, in: *Rev. hist. et archéol. du Maine* 36 (1894) 69–110 – L. CALENDINI, *Histoire* 98 – CHAMPION, *Histoire poétique* II 139 A. 1 – P. CALENDINI, *Martin Berruyer* 891 – COVILLE, *Vie intellectuelle* 431 – MEUNIER, *Les rapports entre Charles VII et Jeanne d'Arc* 287–289, 312 – PREVOST, *Martin Berruyer* 149 – FRANCO, *Jean Gerson's Theological Treatise* 68 – PERNOD, *Jeanne d'Arc* (1981) 115 – CONTAMINE, *La théologie de la guerre* 20 – L. CALENDINI, *Le diocèse du Mans sous l'épiscopat de Martin Berruyer* 27 f.

am Parlament und der *Chambre des enquêtes* belegte Mailly und der in der Hauptstadt lebende Berruyer einander bekannt gewesen sein.<sup>100</sup>)

Der Pariser Theologe und der Bischof von Le Mans verließen einem vorgegebenen Urteil die nötige gelehrte Basis und Autorität – insofern läßt sich ihr Wirken mit demjenigen der 25 Jahre zuvor vom Tribunal in Rouen und dessen englischen Herren um Stellungnahmen angegangenen Persönlichkeiten vergleichen. Während Ciboule recht subtil, teilweise etwas langatmig und aus reichem theologischen Wissen heraus argumentiert, überraschen bei Berruyer eine noch den heutigen Leser anziehende klare Gedankenführung und vor allem – im vorgegebenen Rahmen – einleuchtende Urteile: Die Herkunft der Stimmen Johannas läßt sich nicht eindeutig klären, im Zweifelsfall aber darf nicht gegen einen Angeklagten entschieden werden. Die Erscheinungen gehören ebensowenig wie Johannas Männerkleidung zu von geistlichen Richtern zu behandelnden Glaubensfragen. Auf den Engländern lastet die Schuld, die Pucelle ohne weltliches Verfahren verbrannt zu haben. Die Erfolge der Jeanne d'Arc und ihre klugen Antworten im Prozeß lassen eher auf göttliches Einwirken als auf Teufelswerk schließen. In dem sicher eingehenderen Untersuchungswerten Traktat<sup>101</sup> erweist sich der Bischof von Le Mans erneut wie schon in Prag und Chartres weniger als brillanter Theologe denn als pragmatisch denkender Realist. Vielleicht hat es schon seinen Grund, daß überall dort, wo Martin Berruyers († 1465) Wirken stärker hervortritt, sei es als Konzilsdelegierter in

<sup>100</sup> DUBOIS, Martin Berruyer 11 f. mit A. 5.

Grundlegend zu Mailly A. LEDRU, *Histoire de la maison de Mailly*, I Paris-Le Mans-Laval 1891, 208–275 – Vgl. auch J. LE VASSEUR, *Annales de l'Eglise de Noyon*, III Paris 1634, 1027–1067 – BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 120–122 – GC IX 1020 f.; VII 264 – H. FISQUET, *La France pontificale* (Gallia Christiana): Paris, II Paris [1866] 138 – DE BEAUREPAIRE, *Notes sur les juges* 496 – EUBEL I 373 – *Regestes des évêques de Théroouanne* 550–1553, par O. BLED, II/1 St-Omer 1907, n. 2574 (Beaufort entschuldigt das Nichterscheinen der Bischöfe von Théroouanne, Beauvais, Paris und Noyon in Basel mit deren Unabkömmlichkeit im Königsdienst) – VALOIS, *Pragmatic Sanction XXI* mit A. 2 – MAUGIS, *Parlement III* 56 – CHAMPION, *Procès de condamnation II* 420 f. – B. J. H. ROWE, *The Grand Conseil under the Duke of Bedford, 1422–1435*, in: *Oxford Essays in Medieval History Presented to H. E. Salter*, Oxford 1934, 214 – DONCOEUR/LANHERS, *Rédaction épiscopale* 189–191, 318 – *Procès de condamnation*, éd. TISSET/LANHERS II 414 n. 92 – VALE, *Charles VII* 60 – *Procès en nullité*, éd. DUPARC I 353–355 – AUTRAND, *Naissance* 148, 169, 247 f., 343, 359 – BOZZOLO/LOYAU, *Cour amoureuse I* 84 f. n. 84.

<sup>101</sup> Bislang finden sich nur bei AYROLES und FRANCO (wie Anm. 99) kurze Würdigungen. Es bleibt aber zu berücksichtigen, daß Martin Berruyer sein Gutachten erst im April 1456 abgab, er sich also an bereits fertiggestellten Denkschriften orientieren konnte. Hierzu wäre eine kanadische Thèse von Interesse, die B. GUENÉE 1975/77 als in Arbeit befindlich annoncierte, aber meines Wissens bislang nicht erschienen ist: R. THIBAU, *L'affaire Jeanne d'Arc: la révision de 1450 à 1456* (*Attitudes des témoins et généalogies des dépositions*); nach B. G., *Les tendances actuelles de l'histoire politique du Moyen Age français*, in: *Tendances, perspectives et méthodes de l'histoire médiévale = Actes du 100<sup>e</sup> Congrès nat. des Sociétés Savantes* (Paris 1975). Sect. de philologie et d'histoire jusqu'à 1610, Paris 1977, 52 A. 23.



Böhmen, als Botschafter Karls VII. in den entscheidenden Jahren der kirchenpolitischen Wende um 1440 oder als Gutachter gegen die Verurteilung der Pucelle, am Ende stets gewisse Erfolge zu verzeichnen waren. Mit effizientem Wirken, mit der Fähigkeit des Mittlers erbrachte er im Königsdienst seinen Beitrag zum Wiederaufstieg Frankreichs, zu dem auch Robert Ciboule († 1458) durch seine Gesandtschaften in der Kirchenfrage und vor allem als Wegbereiter eines Ausgleichs zwischen Königtum und Universität das Seine beisteuerte.

### 7. Kapitel

#### Simon Charles (Mit einem Exkurs zu Guillaume Chartier und Nicolas de la Chapelle)

Der Ritter Simon Charles zählt nicht zu jenen Männern, die als Konzilsgesandte Karls VII. auch persönliche Beziehungen zur Synode aufgenommen haben. Er wirkte als ein vom König zur Erfüllung konkreter Aufträge befristet nach Basel geschickter Botschafter, überdies trennte ihn von seinen Kollegen — ob nun in ständiger oder zeitweiliger Mission — die Zugehörigkeit zum Laienstand.

Jahrzehntelang gehörte Simon Charles zu den meistbeschäftigten Gesandten Karls VII. überhaupt; Basel stellte mithin für ihn nur eine von vielen diplomatischen Stationen der dreißiger Jahre dar. Nie hat er persönliches Interesse an den Zielen und Idealen der Versammlung erkennen lassen, doch gerade darum scheint er besonderer Aufmerksamkeit wert: Wie kein anderer Botschafter darf er als authentischer Verkünder der Kirchenpolitik des Königshofes gelten, weil er die Argumente Karls VII. und seiner Berater ohne Abstrich und persönliche Akzente vertrat. Er erfüllte voll und ganz jene Maxime, die Alfons V. von Aragón für seine Gesandten ausgegeben hatte: *Et nichil est, quod vos maiore cura atque studio procurare debeatis quam, quantum in vobis est, honorem nostrum augere . . .*<sup>1</sup> Sein langes und erfolgreiches Wirken als Diplomat gründet wesentlich in der Sachlichkeit und Nüchternheit, mit der er die ihm übertragenen Aufgaben verrichtete. Das fällt noch in ganz anderem Zusam-

<sup>1</sup> AMETTLER Y VINYAS, Alfonso V, III (1928) 615 — Vgl. HELMRATH 241 A. 234.

menhang gegen Ende seines Lebens auf, als er im Zuge des Rehabilitationsbeziehungsweise Nullitätsprozesses seine Aussagen über Jeanne d'Arc traf.<sup>2</sup> Und diese Objektivität läßt auch seine Basler Stellungnahmen unverkürzt als solche des Königs und seiner Umgebung erscheinen; allerdings bleibt dabei zu bedenken, daß sein erster Auftritt auf dem Konzil zeitlich mit dem Erstarben der Anjou-Partei unter Führung der Königinmutter Yolande von Aragón und des Grafen Karl von Anjou zusammenfällt.

Als er am 7. Mai 1456 das erwähnte Zeugnis über die Pucelle ablegte, tat er dies als (*miles domini nostri regis in sua camera compotorum presidens, etatis LX annorum vel circiter*).<sup>3</sup> Der Magister artium und Lizentiat beider Rechte<sup>4</sup> befand sich damals schon seit über dreißig Jahren im Königsdienst: auch dies ein weiterer Beweis für Karls VII. Treue zu den Parteigängern aus frühen Tagen, für die personelle Konstanz um den Herrscher. Dabei bleibt aber auch die Nähe der Familie zum Hof zu berücksichtigen: Simons gleichnamiger Vater, Herr von Plessis-Piquet, hatte mit Isabeau d'Orgemont, Dame de Grandfontaine-en-Brie, ein Mitglied jener Familie geheiratet, die unter Karl V. den berühmten Kanzler Pierre d'Orgement gestellt hatte; der Vater seiner Frau Anne de Canlers war im Hofdienst Karls VI. tätig gewesen, und deren Bruder Charles wirkte als Sekretär Karls VII.<sup>5</sup>

Maitre des requêtes de l'hôtel du roi und Rat<sup>6</sup>, übernahm Simon erstmals

<sup>2</sup> Procès en nullité, éd. DUPARC I 399–403 – La réhabilitation de Jeanne La Pucelle. La rédaction épiscopale, par DONCOEUR/LANHERS 224–227.

Vgl. O'REILLY, Les deux procès de condamnation I 161 f. – DU FRESNE DE BEAUCOURT V 380 A. 4 – RAGUENET DE SAINT-ALBIN, Les juges de Jeanne d'Arc 16, 42 – A. BIGELOW PAINE, Joan of Arc, Maid of France, I New York 1925, 85 f., 240, 344, 360 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 21–24 – A. FISCHER-WILBERT, Die Universität Paris im Prozeß gegen Johanna von Orléans, Diss. Bonn (Masch.-schrift) 1974, 42 – GIES, Joan of Arc 49 f., 78, 86, 104 – R. PERNOUD, Jeanne d'Arc [Paris 1981; unveränderte Neuauflage eines zuerst 1959 erschienenen Buchs] 42 – DIES./CLIN, Jeanne d'Arc 37.

<sup>3</sup> Procès en nullité; La réhabilitation: Beide wie Anm. 2 – Hier wäre die vorstehend 328 Anm. 101 erwähnte kanadische These von THIBAUX von Belang.

<sup>4</sup> So bezeichnet sich Simon Charles selbst in mehreren Dokumenten seiner Innsbrucker Mission 1430/31 (dazu unten Anm. 8): Wien, HHStA, Hs. blau 131 (Urkundenbuch des Herzogs Friedrich von Österreich, 1425–1432), f. 156<sup>r</sup>, 157<sup>r</sup>, 159<sup>r</sup> – Im Konzilstagebuch von Andrea Gatari heißt es allerdings, am 5. VI. 1434 sei auf dem Weg nach Ulm zu Kaiser Sigismund *misier Simon cavalier et doctor ambasator del Re de Franza* über Basel gereist (CB V 402 – Hervorhebung durch mich – vgl. unten Anm. 28 b). Das ist aber wohl nicht als genaue akademische Qualifikationsbezeichnung zu verstehen; die Väter waren beim ersten Auftritt des Ritters 1433 von dessen Bildung sehr beeindruckt gewesen (vgl. unten Anm. 22).

<sup>5</sup> BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requestes 142. Danach LEBEUF, Paris III 253 – ANSELME, Histoire généalogique VI 340 – M. HOUTART, Les Tournaisiens et le roi de Bourges (= Annales Soc. hist. et archéol. de Tournai, n. s. 12) Tournai 1908, 243 – MIROT, Une grande famille parlementaire ... Les d'Orgemont, vermerkt dazu nichts, allerdings verfolgt er in seinem Werk auch weniger familiengeschichtliche Aspekte.

<sup>6</sup> Wien, HHStA, Hs. blau 131, f. 154<sup>r</sup>, 156<sup>r</sup>, 157<sup>r</sup>, 159<sup>r</sup>, 160<sup>r</sup>, 161<sup>v</sup> – Vgl. BLANCHARD, Genealogies

1423 bis 1426 Gesandtschaften in die Valoisexklave Tournai<sup>7</sup> — Auftakt für eine Vielzahl von Missionen, die ihn etwa nach Venedig, in den Languedoc und wiederholt auch in das Reich führten: So reiste er mehrfach nach Österreich und durfte schließlich sogar den (auch finanziell einträglichen) Titel eines Rates von Herzog Friedrich IV. führen.<sup>8</sup> Doch vor allem entwickelte und pflegte er — sicher nicht auch zuletzt durch weitgehende Interessenidentität in Basel bestärkt — ein gutes Verhältnis zu Sigismund. Am Zustandekommen des deutsch-französischen Vertrags von Ulm 1434 dürfte ihm über die gewohnte diplomatische Arbeit hinaus ein persönlicher Anteil zuzuschreiben sein.<sup>9</sup>

Wie der Kaiser kam Simon Charles fast zum selben Zeitpunkt in Basel an: Nur fünf Tage, nachdem er am 6. X. 1433 die Kredenzschreiben vorgelegt hatte<sup>10</sup>, erreichte Sigismund unter den bekannten spektakulären Umständen das Konzil, das zur Suspension Eugens IV. endgültig entschlossen schien. Die zeitliche Koinzidenz dürfte mehr als ein Zufall sein: Bereits N. Valois und noch jüngst W. Decker und J. Helmrath haben treffend beobachtet, daß die Entscheidung des Simon Charles an den Rhein Ausweis einer gewissen Kurskorrektur der französischen Kirchenpolitik ist. Unter dem Druck der

*des maîtres des requestes* 142 — DU FRESNE DE BEAUCOURT II 94 — GILLES, *Autorité royale et résistances urbaines* 120 A. 5 — MALECZEK, *Österreich* 122 A. 39 (beide mit Belegen) — LITTLE, *Parlement* 60.

Bei dem Rat Simon Charles erweist sich, daß nicht die Belege einer Teilnahme an den Ratsitzungen allein für diese Qualität ausschlaggebend sind; hierbei ist der Ritter nämlich erst und nur 1441 belegt: VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers* 20 — GAUSSIN, *Conseillers* 112.

<sup>7</sup> BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 142 (mit Druck der Zahlungsanweisung Karls VII. für den Gesandtendienst) — HOUTART, *Tournaisiens* 252–254 — Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT II 72 A. 5 — LITTLE, *Parlement* 70.

<sup>8</sup> BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 142 — DU FRESNE DE BEAUCOURT II 428–433 — A. BERNOULLI, in: *Basler Chroniken*, hg. v. der Histor. u. Antiquar. Gesellschaft in Basel, V Leipzig 1895, 295 A. 7, 8 — MALECZEK, *Österreich* 122–128, 144–149 (mit Verweis auf die Edition wichtiger Dokumente durch A. D'HERBOMEZ 1882) — H. THOMAS, *Jeanne la Pucelle, das Basler Konzil und die ‚Kleinen‘ der Reformatio Sigismundi*, in: *Francia* 11 (1983) 326 (knüpft daran Spekulationen über die *Mitnahme eines Briefs der Jeanne d'Arc ins Reich*) — LITTLE, *Parlement* 70, 63 (zu Venedig und Languedoc).

Als im März 1437 eine Konzilsdelegation den damals in Montpellier residierenden Königshof aufsuchte, befand sich im Gefolge des Bischofs von Lübeck der Basler Diplomat Henman Offenburg, dem Simon Charles und dessen früherer Mitgesandter nach Österreich, Raoul de Gaucourt, bei dieser Gelegenheit die Würde eines königlichen Kammerherrn im Gegenzug für ihnen 1430/31 erwiesene Dienste verschafften: E. GILOMEN-SCHENKEL, *Henman Offenburg (1379–1459)*. Ein Basler Diplomat im Dienste der Stadt, des Konzils und des Reichs (= Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 6) Basel 1975, 90 f.

<sup>9</sup> MALECZEK, *Österreich* 147 (mit Quellen) — Cf. CB V 402 — RTA XIII n. 442 (S. 897, 899) — Vgl. auch TOUSSAINT, *Philippe le Bon* 112 — STRAUB, in: *Handbuch der Bayerischen Geschichte* II 248.

<sup>10</sup> CB II 495; MC II 458 — Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT II 480 — TOUSSAINT, *Philippe le Bon* 258 A. 5 — DECKER, *Kardinäle* 356.

papstfreundlichen Anjoufraktion suchten Karl VII. und seine Berater, durch diese Mission dem bedrohten Papst an der Konzilsfront vermittelnde Hilfe zuteilwerden zu lassen.<sup>11</sup> Die Person des rechtmäßigen Stellvertreters Christi galt dem französischen Herrscher wie dem deutschen König als unantastbar; an diesem entscheidenden Punkt fanden alle Konzilssympathien beider Monarchen ihr Ende.<sup>12</sup> Simon Charles, der übrigens vielleicht schon im November 1431 auf der Rückreise von seiner Mission an den Innsbrucker Hof kurz in Basel geweiht hatte<sup>13</sup>, ohne aber mit den Vätern offiziell Kontakt aufzunehmen, und von dem im August des folgenden Jahres die Konzilsgesandten Novara und San Ambrogio zusammen mit dem Bischof von Orléans am Königshof in Amboise empfangen worden waren<sup>14</sup>, ging denn auch unverzüglich seine Vermittlungsaufgabe an:

An jenem 6. X. 1433 bat er um eine Verlängerung der Suspensionsfrist um 50–60 Tage, also um ebenden Zeitraum, welchen er für seine Reise im königlichen Auftrag zu Eugen IV. benötigte, um den Papst zur Adhärenz an das Basiliense zu bewegen.<sup>15</sup> Ein unbekannter Bischof schrieb Anfang November<sup>16</sup> an Kardinal Orsini, die französischen Botschafter seien an jenem Tag vor das Konzilsforum getreten; *per organum cuiusdam militis in plena sessione petiverunt prorogacionem super eodem quinquaginta dierum, sed non ita ardentem prout alii fecerunt*.<sup>17</sup> Die letzte Bemerkung des papstnahen Absenders wurde in der Forschung mehrfach unbesehen übernommen<sup>18</sup>, und der Sicht seines Lehrers Haller getreu wollte R. Wittram darin bereits einen frühen Ausdruck der zweideutigen französischen Taktik gegenüber Konzil und Papst erkennen.<sup>19</sup> Doch sollte man allenfalls mit Decker von einer Basel sicher nicht opfernden, indes vom Konzil die Anerkennung des päpstlichen Status fordernden „Zweigleisigkeit, nun freilich mit dem Verständigungsschwer-

<sup>11</sup> VALOIS, Pape I 272 f. — DECKER, Kardinäle 356 — HELMRATH 209 f.

<sup>12</sup> Vgl. zuletzt A. J. BLACK, in seiner Rezension von J. W. STIEBER, Eugenius IV, in: CHR 67 (1981) 75; allerdings wirken die sonstigen Ausführungen von Black an dieser Stelle wenig überzeugend.

<sup>13</sup> E. ROTT, Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés, I: 1430–1559, Bern 1900, 9 — Im Oktober 1431 war Simon Charles im Verlauf seiner Gesandtschaft zum Herzog von Österreich mit König Sigismund in Feldkirch zusammengetroffen: DU FRESNE DE BEAUCOURT II 480.

<sup>14</sup> CB I n. 22 (S. 274) — Vgl. hier 283.

<sup>15</sup> Wie Anm. 10 sowie VALOIS, Pape I 290 A. 2 (40 Tage — vgl. die Anm. 22 zitierte Aussage) — WITTRAM 48.

<sup>16</sup> In jenen Tagen wurde Simon Charles zu Basel auch in der Affäre Ricci für Karl VII. aktiv. Näheres zur Sache bei MALECZEK, Österreich 144 f.

<sup>17</sup> RTA XI n. 55 (S. 109) — Der Absender datiert das Ereignis irrig auf den 5. X. 1433.

<sup>18</sup> So etwa TOUSSAINT, Philippe le Bon 139 f. A. 2 (mit falscher Angabe des von Charles erbetenen Zeitraums: 15 Tage).

<sup>19</sup> 47–54, bes. 53 („Eifer für den Papst an den Tag legen, aber dem Konzil alle Wege offen halten!“).

punkt in Rom<sup>20</sup>, reden. Daß Simon Charles beispielsweise mit dem Erzbischof von Lyon zumindest in Einzelheiten nicht genau übereinstimmte – Talaru forderte im Gegensatz zu ihm von Eugen IV. eine wörtliche Zurücknahme der päpstlichen Bullen –, hat bereits Wittram beobachtet.<sup>21</sup> Es bleibt hier der bereits bei der Darstellung der Widersprüche des Erzbischofs zwischen Amtsgewissen und Fremdauftrag erwähnte und auch im Zusammenhang mit dem Thema „Avignon“ noch zu erörternde Umstand zu berücksichtigen, daß die vom Königshof verfolgte Politik mit der von der französischen Dauergesandtschaft unter Führung von Talaru und Goëtquis eingeschlagenen Linie nicht immer harmonierte. Der unbekannte Briefschreiber, der ja von der Gesandtschaft in deren Gesamtheit spricht, wollte mit seinem Urteil vielleicht nur die innerhalb der Delegation vorwaltende radikalere Tendenz summarisch wiedergeben. Schließlich darf der Bericht des Kölner Universitätsgesandten Heymericus de Campo über den Auftritt des Simon Charles nicht unerwähnt bleiben, der (auch) eine andere Deutung des *non ita ardentem* erlaubt. Jener schrieb an seine Hochschule: . . . *advenit quidam miles, in eloquio latino facundissimus pro Rege Franciae similem* [wie die burgundischen und savoyischen Gesandten], *sed magis remissam, salvo prememorato decreto in suo robore per quamdam orationem rhetoricam, cuius thema erat: ‚Pax vobis‘, fecerat pro mora prorogationis quadraginta [sic!] dierum, donec ipse posset hinc equitare et reverti a Roma, fecerat instantiam etc.*<sup>22</sup> Danach sprach also ein äußerst gewandter und erfahrener Berufsdiplomat, und eben die Verbindlichkeit und Konzilianz des Simon Charles mochten dabei manchem Feuerkopf auf beiden Seiten als Lauheit erscheinen.

Wegen jenes souveränen Auftretens, vor allem aber in der Sache selbst muß der deutsche Herrscher dem französischen Ritter so vertraut haben, daß er ihn auch als seinen Beauftragten in jenen Konzilsausschuß schickte, der über die Form des von Eugen IV. zu leistenden Widerrufs beriet.<sup>23</sup> Bei aller Konzilianz trat Simon Charles natürlich prinzipiell für die Wahrung der Autorität des Nachfolgers Petri ein und drängte – im Namen der Fürstengesandten – auf eine synodale Garantie des päpstlichen Status. (*imperator, archiepiscopi, episcopi et Symon Caroli regis Francorum ambastatores . . . protestabantur se non passuros super pontificatu et dignitate sua pape moveri questionem.*<sup>24</sup>)

<sup>20</sup> Kardinäle 356, vgl. 357 A. 452: Wußte Charles, daß es gar nicht erst zur Suspension kommen würde; daher dieses *non ita ardentem prout alii?*

<sup>21</sup> 52.

<sup>22</sup> Text des Briefes bei BIANCO, Die alte Universität Köln I n. XXXV (Zitat: S. 179) – Auch von Segovia wird der Gesandte anlässlich seiner Antrittsrede als *vir literatus* gerühmt (MC II 458).

<sup>23</sup> MC II 501 f. = RTA XI n. 50 a (S. 98 f.) – Vgl. GOTTSCHALK, Sigismund 143 – WITTRAM 51.

<sup>24</sup> MC II 506 = RTA XI n. 52 (S. 104) – Ebd. auch: *Imperator repescit rursus nunquam se passurum*

Gegen Jahresende begab sich der Ritter, dem während seiner Basler Zeit fast zwangsläufig die Führung unter den französischen Gesandten zugefallen war, getreu königlichem Auftrag wie im Rahmen der gemeinsamen Bemühungen der Botschafter auf dem Konzil, zu dem (unterdes jedoch schon zur vorläufigen Kapitulation entschlossenen) Papst<sup>25</sup>, um ihn dabei besonders der Ergebnisse Karls VII. zu versichern und weitere Erklärungen abzugeben, die allesamt Eugen IV. beruhigen und begütigen sollten.<sup>26</sup> Im Grunde wirkt sein Erscheinen in Basel und Rom wie ein vom Hof und besonders von Anjou initiiertes und dann wegen der außerordentlichen Fähigkeiten des Diplomaten rasch und effizient realisiertes Korrektiv zu den Aktivitäten eines Talaru oder Coëtquis, die zwar nicht königlichen Instruktionen offen zuwiderliefen, aber auf Grund persönlicher Überzeugungen doch eindeutig die Sache des Konzils favorisierten.

Der Kontakt des Gesandten zu Eugen IV. riß seitdem nicht mehr ab: Im Frühsommer 1435 zog er mit dem kaum minder verhandlungserfahrenen Raoul de Gaucourt wegen der neapolitanischen Frage nach Italien.<sup>27</sup> Simon dürfte also auch im Vertrauen der Anjou gestanden haben; hier könnten vielleicht (mir bislang unbekannt gebliebene) Familienbeziehungen des Ritters zu den Anjou hineinspielen. Als er Ende Juni 1436 an der Spitze einer neuen außerordentlichen Gesandtschaft zum zweitenmal auf dem Basler Konzil eintraf<sup>28</sup>, wurde der Lyoner Erzbischof just an dem Tag, da der Ritter erstmals das Wort ergriff, von einer wohl „diplomatischen“ Krankheit befallen, die ihn an der Generalkongregation nicht teilnehmen ließ, obwohl er

---

*agi super titulo aut deposicione eius [i. e. Eugen IV.], quoniam vellet usque ad mortem eum tenere pro tali* – Vgl. das zu Anm. 34 angegebene Zitat!

<sup>25</sup> CB I n. 37 (S. 327) – Cf. Oeuvres de Gillebert de Lannoy, voyageur, diplomate et moraliste, publ. par C. POTVIN, Löwen 1878, 261 – Vgl. VALOIS, Pape I 290 mit A. 2 – WITTRAM 53.

<sup>26</sup> Text bei VALOIS, Pape I 319 A. 1.

<sup>27</sup> HALLER, Belehnung René von Anjou 191–193 (ND 1984: 376–378) – PREISWERK, Aragon 6 – VALOIS, Pape II 9 – WITTRAM 68 – FOIS, Il pensiero cristiano 305.

<sup>28</sup> a) CB IV 190–192; MC II 891 f. (an zweiter Stelle hinter Talaru aufgeführt, dessen Kredenz bei dieser Gelegenheit vom Königshof offenbar erneuert wurde. In der neuankommenden Delegation aber hatte der Ritter unstrittig die Führung inne) – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 336 – HALLER, in: CB I 138 – DERS., Belehnung René von Anjou, 201 (ND 1984: 387) – PREISWERK, Aragon 35 mit A. 1 – N. VALOIS, Nouveaux témoignages sur Pierre de Nesson, in: Romania 35 (1906) 280 – DERS., Pape II 38 f. – WITTRAM 79 – ZWÖLFER, Reform (I) 239 – MARTIN, Gallicanisme II 274 A. 2 – MEUTHEN, Basler Konzil als Forschungsproblem 29 A. 76.

Die Gesandtschaft wurde – entgegen der Annahme von Valois – sehr wahrscheinlich nicht vom Erzbischof von Vienne geführt, der sich wohl nicht einmal unter den Teilnehmern (Simon Charles – Nicolas de La Chapelle – Martin Questel – Alain de Coëtivy – Pierre Nesson) befunden haben dürfte: Näheres hier II 611 mit Anm. 62.

b) Zwischenzeitlich hatte Charles übrigens am 5. VI. 1434 in Basel gewilt (CB V 402), doch befand er sich damals auf der Durchreise nach Ulm, wo er den von ihm betriebenen deutsch-französischen Vertrag mit Sigismund abschließen sollte. S. oben Anm. 4.

unmittelbar zuvor und hernach aktiv an der Synodalarbeit mitwirkte<sup>29</sup> – ein geradezu symbolisches Faktum für die angesprochenen Divergenzen. Aus einem an Simon gerichteten Brief Eugens IV. vom 18. VII. 1436 geht hervor, daß der Gesandte seinerseits am 30. VI. dem päpstlichen Vertrauten Jean Le Jeune geschrieben hatte. Eugen verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, in Simon einen Verfechter seiner Positionen in Basel gefunden zu haben, und stellte entsprechende Belohnung in Aussicht: *Certus enim existas, quod labores tui debitum a nobis fructum consequentur, ita ut vere sentias, nos non esse immemores tui.*<sup>30</sup> Doch als der Papst dann von den durch die französischen Unterhändler der Synode angetragenen Vorschlägen erfahren hatte, machte er in einem Brief an den anjoufreundlichen Kanzler Regnault de Chartres seiner Enttäuschung Luft und schob die Schuld – wohl bewußt, um einen direkten Konflikt mit dem Königshof zu vermeiden – Simon Charles und dessen Kollegen zu: *Quoniam vero dilecti filii Simon Caroli miles et alii oratores regii ex inadvertentia forsitan multa sibi commissa circa loci mutationem Basiliensi synodo proponere omiserunt, opus est ut prefati Turonensis archiepiscopus et Johannes Lebonchier [beide waren angeblich als neue Gesandte des Königs für Basel vorgesehen] melius instruantur.*<sup>31</sup> Simon Charles hatte indes nur die von einer Klerusversammlung in Poitiers und dem Königshof selbst Ende März 1436 festgelegten Standpunkte vertreten, die im übrigen weit über die Ortsfrage hinaus fast alle anstehenden kirchlichen Probleme anschnitten und selbst auf aktuelle Fragen wie die Besetzung der Bistümer Albi und St-Pons-de-Thomières eingingen.<sup>32</sup> Sie trugen eine unverkennbar gallikanische Note, waren also vorrangig an französischen Interessen ausgerichtet; Papst und Konzil wurden an ihrer Bereitschaft gemessen, darauf einzugehen. Hier spiegelt sich das neue Selbstbewußtsein eines durch politische und militärische Erfolge wieder handlungsfähig gewordenen Königs und Hofes. Die Instruktionen wirken teilweise wie eine Antizipation der Pragmatischen Sanktion<sup>33</sup>, ohne indes eine anti-päpstliche Grundhaltung einzunehmen oder gar den Status der Cathedra Petri in Frage stellen zu wollen. Oberster Leitsatz war und blieb: *Primo quod*

<sup>29</sup> MC II 892: *absente archiepiscopo ob infirmitatem* – Vgl. HALLER, in: CB I 138 – Du FRESNE DE BEAUCOURT III 336 (nur Wiedergabe des Faktums) – S. auch hier 141 mit Anm. 149, 150.

<sup>30</sup> CB I n. 59 (S. 426) – Vgl. VALOIS, Pape II 39 A. 3 – WITTRAM 80 f. mit A. 1 – MARTIN, Gallicanisme II 282.

<sup>31</sup> CB I n. 61 (S. 427 f.; Zitat: S. 428) – Vgl. WITTRAM 82.

<sup>32</sup> Außer Kurzanweisungen für die Gespräche mit dem Konzil und deren Zusammenfassung auf der Synode (CB I n. 52: S. 400–402; n. 55: S. 419) sind nur die beiden Instruktionen für die Kurie erhalten (CB I n. 53/54: S. 402–418), aus denen sich aber die wesentlichen, in Basel zum Vortrag gekommenen Punkte erschließen lassen – Vgl. HALLER, in: CB I 138 f. – VALOIS, Pragmatique Sanction CXVII–CXX – ZWÖLFER, Reform (I) 239 – MARTIN, Gallicanisme II 274–280.

<sup>33</sup> HALLER, in: CB I 139: „Es ist die Politik der Pragmatischen Sanktion, die hiermit inauguriert wird.“

*cum reverencia et honore tractetur papa, ut debitus ordo regiminis in ecclesia conservetur.* Auch stand eine gesicherte päpstliche Versorgung nach der Verabschiedung des Annatendekrets mit im Zentrum der französischen Forderungen<sup>34</sup>, was wiederum zu dem wesentlich negativen Echo des Konzils – vor allem von deutscher Seite – auf die Vorschläge beitrug.<sup>35</sup>

Für den Papst aber zählte all dies ungleich geringer als die akute Gefahr, die von der Nennung der Städte Lyon, Vienne und Avignon als möglichen Orten eines Unionskonzils in den französischen Instruktionen ausging.<sup>36</sup> Briefe Eugens IV. vom 11. IX. 1436 an die Kardinäle Cesarini und Cervantes in Basel zeigen Simon Charles dann aber plötzlich-überraschend als geradezu vertrauten Informanten des Papstes.<sup>37</sup> Denn in jenen Tagen, als der Ritter mit seinen Kollegen – wie vom Hof vorgesehen – im Anschluß an seinen zweiten Basler Aufenthalt wiederum bei Eugen IV. in Bologna vorstellig wurde, muß sich die entscheidende Änderung in der französischen Position zugunsten einer dem Papst genehmen italienischen Stadt vollzogen haben.<sup>38</sup> In einem Schreiben an Karl VII. dankte Eugen IV., daß der König seine Gesandten – namentlich werden Martin Questel und Simon Charles erwähnt – zum Votum für Florenz angehalten habe, um geschickt die Gelegenheit für den Hinweis zu nutzen, eine Reise über die Alpen sei ihm aus verschiedenen Gründen unmöglich, *inter quas est potissima factum regni Siciliae, quod procul dubio aliter disponetur quam tu et ego velleremus, si relinqueremus Italiam.*<sup>39</sup> Am Rande bemerken wir erste Auswirkungen dieser Wende für die Gesandten selbst: Nicht nur Guillaume Chartier und Martin Questel erhielten vom Papst Kanonikate<sup>40</sup>, sondern auch ein Schützling des Simon Charles, der aus der Diözese Bourges stammende Bakkalar der Dekrete Antonius de Mazello/Massello al. Margrim, wurde am 4. X. 1436 mit einem Abbreviatorenamnt an der Kurie betraut.<sup>41</sup> Nachdem der aus Italien wieder nach Basel

<sup>34</sup> Zitat: CB I n. 55 (S. 419) – Ein deutscher Konzilsteilnehmer glaubte darum in einem Brief an den Bischof von Meißen (1436 VII 12), die französische Gesandtschaft stehe im Dienste des Papsttums: CB I n. 58 (S. 424–426) = RTA XII n. 9 (S. 22–24) – Vgl. das Zitat in Anm. 24!

<sup>35</sup> MC II 893 – CB I n. 56 (S. 420–424) – Vgl. HALLER, in: CB I 139 – LAZARUS 170 – ZWÖLFER, Reform (I) 240–242 – GILL, Florence 69.

<sup>36</sup> Alle Angaben hier 143 mit Anm. 3.

<sup>37</sup> CB I n. 62/63 (S. 428 f.).

<sup>38</sup> Nähere Angaben hier II 501 f. mit Anm. 4.

<sup>39</sup> CECCONI, Studi n. CII (S. CCLXXVI f.) – BARONIUS/THEINER, Annales ecclesiastici XXVIII ad a. 1437 § 5 (S. 229).

<sup>40</sup> CB I 142 A. 5 – VALOIS, Pape II 39 A. 4.

<sup>41</sup> B. SCHWARZ, Die Abbreviatoren unter Eugen IV. Päpstliches Reservationsrecht, Konkordatspolitik und kuriale Ämterorganisation (mit zwei Anhängen: Konkordate Eugens IV. – Aufstellung der Bewerber), in: QFIAB 60 (1980) 256.



zurückgekehrte Ritter am 27. X. 1436 seinen Bericht über die Bologneser Mission erstattet hatte<sup>42</sup>, konnte von einer Vermittlungsaktion zwischen Papst und Konzil keine Rede mehr sein: Er selbst wie auch Guillaume Chartier warben seitdem nachdrücklich für einen Eugen IV. willkommenen Ort des Griechenkonzils.<sup>43</sup> Längst vergessen waren damals nach dem Bürgeraufstand von Juni 1436 die dem König ursprünglich genehmen Bitten der Lyoner an den für jene Gesandtschaft nominierten Ritter, der im April 1436 in ihren Mauern geweiht hatte, er möge sich zu Basel für eine Unionssynode in ihrer Stadt einsetzen.<sup>44</sup>

Als es am 5. XII. 1436 zur entscheidenden Abstimmung in Basel kam, ließ Simon ein eigenes Notariatsinstrument über sein im königlichen Auftrag erfolgreiches Votum zugunsten von Florenz anfertigen: *Eciam et specialius desiderans ipse christianissimus rex amplius et prestancius favore pacis et unitatis ad bonum fidei agere postmodum vicibus repetitis districte eisdem dominis militi et eius collegis mandavit nominari insignem et magnificam civitatem Florentinam tanquam convenientem Grecis, gratam ipsi sanctissimo domino nostro pape atque sacro concilio et omnibus in eo gerendis accomodam, prout et quemadmodum nomine et pro parte regie sue maiestatis ipse dominus Symon miles eandem civitatem Florentinam nominavit et elegit nominatque et eligit*<sup>45</sup> — womit er und seine Kollegen Chartier und Questel fast allein auf französischer Flur standen; selbst der vierte der noch in Basel verbliebenen Teilnehmer der 1436 ernannten Sonderdele-

<sup>42</sup> MC II 908 f.; CB IV 310 — Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 338 — VALOIS, *Témoignages* 280 — HALLER, in: CB I 146.

<sup>43</sup> CB IV 310, 320, 348; MC II 920 — Guillaume Chartier: CB IV 321 f., 340 — MC II 912 — Eindeutig auch eine Denkschrift der kastilischen Konzilsgesandten, selbst wenn Florenz nicht ausdrücklich genannt wird: *necon egregius doctor Guillermus Quadrigarii, unus ex insignibus ambaxiatoribus christianissimi regis Francie, nomine sue regie maiestatis, intencionem regiam circa nominacionem loci expresserit . . .* (SUÁREZ-FERNÁNDEZ, Castilla, n. 136 [S. 364]).

Vgl. HALLER, in: CB I 146 — VALOIS, Pape II 42 — Sie traten natürlich nicht für Avignon ein, wie G. PAPARELLI, *Enea Silvio Piccolomini. L'umanesimo sul soglio di Pietro*, Ravenna 2[1978] 51, pausal behauptet.

<sup>44</sup> Näheres mit Quellen und Literaturhinweisen hier 143 — 145 mit Anm. 1 — 6.

<sup>45</sup> Paris, BN, ms. lat. 15627, f. 113<sup>v</sup>–114<sup>r</sup> (cf. f. 202<sup>v</sup>); Zitat: f. 113<sup>v</sup> — Cf. CB IV S. 348; I n. 42 (S. 103): Nach dem Bericht des Ulrich Stoeckel an seinen Tegernseer Abt vom 15. I. 1437 hörten die französischen Konzilsväter weder auf Cesarinis Einwände noch *ad exhortaciones et requisiciones ambaxiatorum regis Francie, qui ex parte eiusdem domini sui publice nominarunt Florentiam . . .*

Eine Bemerkung zur Handschrift lat. 15627: Sie bildet neben lat. 15625/15626 den Kern der vom Konzilsnotar Brunet in Basel angelegten Korrespondenz- und Aktensammlung. Damals waren die Stücke wohl anders als heute geordnet: So beruft sich Simon Charles im Anschluß an die zitierte Stelle auf eine entsprechende Anordnung Karls VII., die im Wortlaut nicht in den Text inseriert wurde. Brunet bemerkte dazu in einer Randnotiz: *Require inferius in penultimo quaterno*. Dieser Quaterno aber bildet heute einen Teil von lat. 15625; das königliche Schreiben ebd. f. 206<sup>r</sup> — Vgl. auch VALOIS, Pape II 42 A. 5.

gation, Nicolas de La Chapelle, zog es vor, Avignon an erster Stelle zu benennen.<sup>46</sup>

Obwohl diese Mitgesandten im Gegensatz zu Simon Charles auf dem Konzil wenig eigenes Profil gewannen, seien doch einige Anmerkungen über ihre Person gemacht, da sie zumindest im Falle von Guillaume Chartier interessante prosopographische Zusammenhänge eröffnen.

Martin Questel, obwohl vom Papst in dem erwähnten Schreiben an Karl VII. eigens hervorgehoben, bleibt am farblosesten: Seit Ende 1434 in Basel inkorporiert<sup>47</sup>, begegnet er dort als Prokurator des Herzogs von Bourbon, für den er in der Causa Albi und im Streit mit der Lyoner Kirche um Rechte und Besitzungen in der Dombes tätig wurde.<sup>48</sup>

Für Guillaume Chartier stand dagegen die Basler Mission am Anfang einer glänzenden Karriere, die ihn später bis auf den Pariser Bischofsstuhl, in die mit der Nichtigkeitserklärung des Prozesses gegen Jeanne d'Arc beauftragte Untersuchungskommission, 1459 in die königliche Legation nach Mantua, gegen Ludwig XI. aber auch in die „Ligue du bien public“ führen wird.<sup>49</sup> Seine aus der Normandie stammende Familie – aus ihr ragen Guillaumes Brüder, der Chronist Jean und der Dichter Alain, hervor – hatte ihr Schicksal ganz mit dem jungen Karl verbunden, und so wirkte auch der junge Dr. utriusque

<sup>46</sup> CB IV 350 – Vgl. HALLER, in: CB I 147 f. – VALOIS, Pape II 44.

Damals weilten die beiden anderen Mitglieder der Gesandtschaft von 1436, der Propst von St-Martin/Tours Alain de Coëtivy und der auvergnatische Dichter Pierre de Nesson, wohl nicht mehr in Basel: Zu letzterem, der innerhalb der Delegation die Funktion eines Sekretärs versah, s. VALOIS, *Témoignages* 278–283 – DERS., Pape II 32 A. 6, 42 A. 5 – Zur Teilnahme des (aus einer der für die Geschichte Frankreichs im 15. Jh. wichtigsten Familien stammenden) Bretonen Alain de Coëtivy, dem als Bischof von Avignon und Kardinal noch eine große kirchliche Karriere beschieden war, s. DU FRESNE DE BEAUCOURT IV 336 – VALOIS, Pape II 12, 42 A. 5 – J.-L. MALGORN, *Le cardinal Alain de Coëtivy*, in: *Diocèse de Quimper et de Léon. Bull. diocésain d'histoire et d'archéologie* 24 (1925) 345 – LEHMANN 269 – M. PREVOST, in: *DHGE XIII* (1956) 195 – BILDERBACK, *Membership* 246 – GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 74 – E. LALOU, in: *LM III/1* (1984) 14 – Zu weiteren Familienmitgliedern oben 250 Anm. 123 b.

<sup>47</sup> CB III 263; MC II 771 (769) – Vgl. LEHMANN 174 – BILDERBACK, *Membership* 332.

<sup>48</sup> S. hier 157 mit Anm. 57 d und II 694 Anm. 55; dort nähere Angaben.

<sup>49</sup> Paris, AN, LL 86, f. 79<sup>v</sup> – DU BOULAY, *Historia Univ. Parisiensis* V 876 – GC VII 150–152 – LEBEUF, Paris I–V passim (dazu A. AUGIER / F. BOURNON, *Table analytique*, Paris 1893, 133 s. v. ‚Chartier, Guillaume‘) – *Cartulaire de l'Eglise Notre-Dame de Paris*, publ. par P. GUÉRARD, IV (= *Coll. des Cartulaires de France* 7) Paris 1850, CXVI – FISQUET, Paris I 328–336 – O'REILLY, *Les deux procès de condamnation II* 520–522 – DU FRESNE DE BEAUCOURT, *Les Chartier. Recherches sur Guillaume, Alain et Jean Chartier*, in: *Mém. Soc. Antiquaires de Normandie* 3<sup>e</sup> sér., t. 8 = 28 (1870) 1–59 – AYROLES, *La vraie Jeanne d'Arc* I 608 f. – SALVINI, *L'application de la Pragmatique Sanction* 16–21 – RUPP, *Eglise de Paris* 145 – M. PREVOST, *Guillaume Chartier*: a) in: *DHGE XII* (1953) 543 f.; b) in: *DBF VIII* (1959) 671 f. – R. FAVREAU: a) *La ville de Poitiers* I 292 A. 1000, 296, 298; b) *L'université de Poitiers et la société poitevine à la fin du Moyen Age*, in: *The Universities in the Late Middle Ages*, ed. by J. IJSEWIJN / J. PAQUET (= *Mediaevalia Lovanensia*, Ser. I – *Studia VI*) Löwen 1978, 574 n. 18 – AUTRAND, in: *Le diocèse de Paris* 189.

juris zunächst im Exil zu Poitiers als Professor des Zivilrechts sowie als Conseiller-clerc am dortigen Parlament.<sup>50</sup> Im Gefolge seines Gesandtschaftsführers Simon Charles hat er sich 1436 ganz an die Direktiven des Königshofs gehalten und gleich dem Ritter keine persönlichen Beziehungen zum Basiliense unterhalten.<sup>51</sup> Um die Jahreswende 1440/41 war er erneut mit der Konzilsproblematik beschäftigt, da er als Mitglied des Hofes die Pariser Universität von ihrem Verbleib in der felizianischen Obödienz abzubringen suchte.<sup>52</sup> Es fällt auf, daß er in der Mit- und Nachwelt allenthalben den Ruf einer integren Persönlichkeit von untadeligem Lebenswandel genoß<sup>53</sup>; schon 1432 wurde der damals als königlicher Sekretär und Finanznehmer tätige Guillaume von den zu Karl VII. reisenden Konzilsgesandten Visconti und Riccio als *vir certe gravis et integerrimus* charakterisiert.<sup>54</sup> Ob das Votum eines solchen Mannes für Florenz Ausdruck der von Haller und Wittram unterstellten französischen Doppelzüngigkeit ist?

Dagegen steht aber nun die Stimmabgabe des Nicolas de La Chapelle für Avignon: Der königliche Rat, seit 1434 Dekan von Chartres<sup>55</sup>, war schon 1433 wie Simon Charles kurzfristig nach Basel gereist, um die von der päpstlichen Partei gegen Philippe de Coëtquis erhobenen Vorwürfe aufzuklären.<sup>56</sup> Er könnte durchaus mit jenem 1426 von Martin V. zum Scholaster an St-Mar-

<sup>50</sup> Wie Anm. 49 — Zur Tätigkeit an der Universität und am Parlament von Poitiers: MAUGIS, *Parlement III* 78 — P. BOISSONNADE, *Histoire de Poitou* (= *Les vieilles provinces de France* 18) Paris <sup>8</sup>1941, 139, 165 — AUTRAND, *Naissance* 269.

<sup>51</sup> Wie Anm. 43 — Zur Teilnahme des Guillaume Chartier an dieser Mission s. auch VALOIS, *Témoignages* 279 — DERS., *Pape II* 32 — M. PREVOST, *Guillaume Chartier*, in: DBF VIII (1959) 671. Wie Questel und de La Chapelle hat er sich allerdings im Unterschied zu dem Laien Simon Charles inkorporiert: CB IV 320 (dort nur als dr. leg. bezeichnet); MC II 910 — Vgl. LEHMANN 170, 269 — BILDERBACK, *Membership* 284.

<sup>52</sup> *Auct. Chart. Univ. Parisiensis II* 518 — VALOIS, *Pape II* 240 — Vgl. hier 390.

<sup>53</sup> So rühmte ihn der „Bourgeois de Paris“, der seinen Vorgänger Denis du Moulin noch in den dunkelsten Farben geschildert hatte (s. hier 427), als *homme de tres bonne renommée* (c. 881 = S. 386) — Jean de Roye schrieb anläßlich seines Todes: *dont fut grand dommage et fut fort pleuré, car il estoit sainte et bonne personne et grant clerc . . . Et ilec par ledit peuple fut moult piteusement pleuré et pour son âme dévotement prié . . . et disoient la plupart d'iceulx qu'ilz creioient fermement que ledit évesque feust saint et bien ayiné de Dieu*: *Journal de Jean de Roye* connu sous le nom de *Chronique scandaleuse* 1460–1483, publ. par B. MANDROT, I Paris 1894 (SHF) 264 f. — Die Intensität der von ihm initiierten Pastoralvisitationen in der Diözese Paris spricht ebenfalls für sich: *Répertoire des visites pastorales* I/3, 354.

<sup>54</sup> CB I 270.

<sup>55</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 182<sup>r</sup> (1434 VIII 25); Aufnahme in das Kapitel 1433 VII 14: Ebd. f. 184<sup>v</sup> — Vgl. SOUCHET, *Chartres III* 367 — GC VIII 1205 — FISQUET, *Chartres* 263 — CLERVAL, *Les écoles de Chartres* 480 — MERLET, *Chartres* 21.

1414 muß auch ein Magister artium *Symon Caroli* in Beziehungen zum Domkapitel von Chartres gestanden haben: Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 175<sup>v</sup>; handelt es sich um unseren Laien Simon Charles?

<sup>56</sup> VALOIS, *Pape I* 273 (zu 1433), II 12 (zu 1436) — S. auch hier 238.

tin/Tours berufenen *Nicolaus de Capella* identisch sein<sup>57</sup>, dem der konziliar gesonnene und zu Basel zeitweise in einer Schlüsselfunktion wirkende Benediktinerabt Geoffroy de Montélu/Montchoisi seinen Böhmentraktat widmete.<sup>58</sup> Später begegnet er dann im Kreis der Korrespondenten von Gérard Machet.<sup>59</sup> Die Identität vorausgesetzt – und das Votum vom 5. Dezember fügte sich in solchen Rahmen natürlich gut ein –, dürfte es sich bei Nikolaus um eine zwar königstreue, dabei aber eher zu konziliar-gallikanischen Positionen neigende Persönlichkeit handeln, die im übrigen 1437 mit den Vätern in der Avignonfrage weiter Kontakt hielt und als königlicher Gesandter in der Rhonestadt energisch für ein Zustandekommen des Unionskonzils im Schatten des Papstpalastes zu wirken suchte, wobei er sich auch als Kontaktmann der Basler zu René von Anjou betätigte.<sup>60</sup>

Ein anderes, bei der Erörterung des Votums vom 5. XII. 1436 naheliegendes Thema sei hier nur angerissen, da es über den französischen Bereich hinaus zu grundsätzlichen, das Selbstverständnis des Basiliense berührenden Fragen führt: Die Tatsache, daß Simon Charles von den Vätern eine *vox decisiva* eingeräumt wurde, läßt die – im übrigen jüngst erstmals systematisch abgehandelte – Frage nach der Stellung der Laien auf dem Konzil aktuell werden.<sup>61</sup> Numerisch stellte dieses Problem zwar eine *quantité négligeable* dar, da die Fürsten sich in Basel nur selten durch Prokuratoren aus dem Laienstand vertreten ließen, doch handelte es sich dann oft um Persönlichkeiten höchsten Ranges, ja um Mitglieder von Königsfamilien. Die Person des Ritters gibt aber doch zu einigen kurzen Fragen Anlaß: Ob die Versammlung ihn nicht,

<sup>57</sup> VAUCELLE, *Les annates du diocèse de Tours* 13.

<sup>58</sup> Paris, BN, ms. lat. 1506, f. 126<sup>v</sup>: *Pro laboribus multis, pro moribus castis, pro actibus etiam strenuis, vero honore et commendacione digno magistro Nicolao de Capella, in divinis humanisque legibus potenter erudito, ecclesie beatissimi Martini Tyroneis canonico ac scolastico . . . Gaufredus . . . sempiternae salutis effectum* – Weitere Überlieferungen: Paris, Bibl. Mazarine, ms. 1683, f. 50<sup>r</sup> – Ebd. ms. 1687, f. 277<sup>r</sup> – Druck: NEUMANN, *Francouzská Hussitica: Studie a texty IV*, 3–4 (1925) 61 – Vgl. MÜLLER, *Prosopographie* 167.

<sup>59</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 48<sup>v</sup>–49<sup>r</sup>, 52<sup>v</sup>: NÖLDEKE, *UAH*, n. 23 m, p (S. 75) – Vgl. LAUNOY II ep. 9 (S. 534).

<sup>60</sup> CB V 222, 295, 297 f. – Zu seinen Kontakten zu René von Anjou hier II 517.

Nach CB VI 297 soll er noch im Januar 1439 in das Basler Zwölfmännerkollegium gewählt worden sein; ein offensichtlicher Irrtum des Protokolls, der seinen Grund in einer falschen Amtsbezeichnung (*decanus Carnotensis*) für den unmittelbar danach genannten Nicolas Loiseleur haben dürfte, der als Propst von Ingré in der Kirche von Chartres sonst korrekt *prepositus* heißt.

<sup>61</sup> HELMRATH 83–103 – S. auch MEUTHEN, *Basler Konzil als Forschungsproblem* 26–36. Ungedruckt blieb bislang ein Vortrag zum Thema, den Meuthen 1979 auf einem Kolloquium der Gesellschaft für Konziliengeschichte auf der Reisenburg (bei Günzburg) hielt – Einige kurze Bemerkungen zum Stimmrecht des Simon Charles bei J. HALLER in dessen Rezension der Arbeit von Lazarus: *HZ* 110 (1913) 661 – Falsch MILLER, *Participation at the Council of Pavia-Siena 398*, Basel habe jede Mitgliedschaft von Laien kategorisch verweigert.

ungeachtet seines vorherigen Eintretens für Florenz, zur Stimmabgabe in der Hoffnung ermächtigte, als Franzose werde er letztlich doch zugunsten Avignons votieren? Entschied man also ad hoc nach einem opportunen Aspekt? Oder ließ man die Mächtigsten ganz einfach mitstimmen? Gab es am Konzil überhaupt ein entsprechendes „Laienkonzept“? Wurden trotz wiederholter Betonung der spirituell-sakramentalen Superiorität des Priesteramts Abschließungstendenzen nicht erst in dem Maße stärker, wie die Unterstützung der weltlichen Mächte verloren ging? Manifestierte sich also in Basel ein klerikaler Elitarismus (auch) aus Enttäuschung?

Für Haller und dessen Schüler Wittram war mit der Entscheidung des Simon Charles und der beiden Mitgesandten der Gipfel jener durchtriebenen Doppeltaktik des Hofes Karls VII. erreicht, mit Blick auf die neapolitanischen Interessen der Anjou den Anschein päpstlicher Gefolgschaftstreue zu erwecken, um gleichzeitig auf eine avignonesische Lösung in der Frage des Unionskonzils mit dem Hintergedanken einer französisch dominierten Gesamtkirche hinzuwirken.<sup>62</sup> Selbst durch Vorgänge am Rand des Geschehens, die Simon Charles betrafen, glaubte Haller seine Sicht bestätigt: So sei die Anweisung Karls VII., für Florenz zu stimmen, am 5. XII. 1436 von Simon der Generalkongregation zwar vorgelegt und auch in die Konzilsakten aufgenommen, aber nicht verlesen worden.<sup>63</sup> Ob aber hierfür unmittelbar vor der großen und langwährenden Abstimmung, die zudem genau protokolliert werden mußte, überhaupt hinreichend Zeit vorhanden war? Wenn Haller schließlich aus einer Eugen IV. vorgelegten Denkschrift den Satz zitiert: *oratores regis [sc. Francorum] semper contrarium eius fecerunt, quod rex promisit*<sup>64</sup>, so ist diese Feststellung wohl nicht Ausdruck französischer Doppeltzüngigkeit, sondern eben des bekannten Zwiespalts innerhalb der königlichen Gesandtschaft: Gegen die von Talaru angeführte konziliaristische Dauerfraktion im Botschafterrang stand die allein am Auftrag Karls VII. ausgerichtete, nur zeitweilig auf der Synode präsente Minderheit um den Berufsdiplomaten Simon Charles.

Es steht auch zu fragen, warum der an diesem angeblichen Doppelspiel führend beteiligte Ritter (denn einem Gesandten seines Rangs, seiner Erfahrung und seiner Königsnähe wird man wohl kaum Ahnungslosigkeit unterstellen wollen), der bald nach jenem denkwürdigen 5. Dezember aus Basel

<sup>62</sup> HALLER, in: CB I 148 – DERS., Belehrung Renés von Anjou 201–203 (ND 1984: 386–388) – WITTRAM 85–87 (vgl. oben Anm. 19).

<sup>63</sup> HALLER, Rez. von: VALOIS, Pape, in: HZ 110 (1913) 351 f. (Die dort aus dem Protokoll zitierte Stelle aber nicht CB IV 443, sondern 348).

<sup>64</sup> CB I 435 – Vgl. HALLER (wie Anm. 63) 352.

abgereist sein muß, sich mit seinem Votum — ganz im Gegensatz zu Nicolas de La Chapelle — die Sympathien der Basler offensichtlich gründlich verscherzt hatte: Als nämlich die für Avignon und Konstantinopel bestimmten Konzilsgesandten am 19. IV. 1437 zu Montpellier im königlichen Rat vorstellig wurden, warfen sie Simon Charles vor, er habe den Herrscher über die Basler Beschlüsse falsch unterrichtet.<sup>65</sup> Karl VII. aber wußte, wem er vertraute: Noch im selben Jahr beförderte er den Diplomaten, der schon seit 1431 als *Maitre extraordinaire des comptes* im Finanzwesen tätig war<sup>66</sup>, zum Präsidenten der königlichen Rechnungskammer<sup>67</sup>; es mag auch eine Entschädigung dafür gewesen sein, daß er unbeirrt die — widersprüchlichen — Instruktionen des Hofes zunächst für eine französische und dann eine päpstliche Lösung vertreten hatte, die von Karl VII. und seinen Beratern schon im Januar 1437 wohl unter dem Eindruck des überzeugenden Konzilsvotums für Avignon zugunsten der ersteren wieder verworfen worden war.<sup>68</sup> 1437 übergab der König Simon Charles des weiteren eine burgundische Mission<sup>69</sup>, die nicht die letzte des 1441 in aller Form als königlichen Rats belegten Ritters blieb<sup>70</sup>: Am 28. VIII. 1439 forderte der über die Absetzung Eugens IV. schockierte Herrscher in einem Schreiben an das Konzil zur Suspendierung des Depositionsdekrets auf; diesem Brief wollte er eine seinem Rat Simon Charles anzuvertrauende Vermittlungsaktion in Basel und Rom folgen lassen.<sup>71</sup> Doch scheint fraglich, ob der König und sein Hof zu jenem Zeitpunkt noch ernstlich auf Verwirklichung ihres Vorschlags hofften, da die Väter zu einer solchen Maßnahme natürlich nicht bereit waren. So vermeldet denn auch keine Quelle, daß sich der Ritter zum dritten Male für einen Ausgleich zwischen den Kontrahenten nach Basel und zur Kurie aufgemacht habe.

<sup>65</sup> CB V 290.

<sup>66</sup> GILLES, *Autorité royale et résistances urbaines* 120 A. 5 — GAUSSIN, *Conseillers* 112 — Vgl. LITTLE, *Parlement* 63 (zu 1434/35).

<sup>67</sup> Blanchard, *Genealogies des maîtres des requestes* 142 — DU FRESNE DE BEAUCOURT III 465 — F. AUBERT, *Histoire du parlement de Paris de l'origine à François I<sup>er</sup> 1250—1515*, I Paris 1894 (ND 1976) 98, 190 — HOUTART, *Tournaisiens* 243 — DU MOTÉY, *Jeanne d'Arc* 21 — GILLES, *Autorité royale et résistances urbaines* 120 A. 5 — MALECZEK, *Österreich* 122 A. 39 — GAUSSIN, *Conseillers* 112.

Anfang der vierziger Jahre wird er überdies noch das Amt eines Finanzvorstehers im Gebiet Outre-Seine-et-Yonne übernehmen: DU FRESNE DE BEAUCOURT III 237 A. 5, 466 — GAUSSIN, *Conseillers* 112.

<sup>68</sup> Näheres hier II 506 f.

<sup>69</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT III 49.

<sup>70</sup> Rat 1441: Wie Anm. 6 (VALLET DE VIRVILLE, GAUSSIN) — Noch 1446 war Simon Charles an französisch-englischen Verhandlungen beteiligt: DU FRESNE DE BEAUCOURT IV 286.

<sup>71</sup> *Lettres des rois, reines et autres personnages des cours de France et d'Angleterre depuis Louis VII jusqu'à Henri IV, tirées des Archives de Londres par [L.-G. O. F.] DE BRÉQUIGNY et publ. par [J.-J.] CHAMPOLLION-FIGEAC*, Paris 1839, n. 239 (S. 454—456) — Vgl. NOLDEKE 42 f. mit (Anmerkungsteil) 21 A. 45—49.

Wenn die königliche Regierung in den nächsten Jahren auch nicht in aller Form mit der Synode brach, wenn sie sich 1440 auch nur für einen vorläufigen Verbleib in der eugenianischen Obödienz erklärte und mit Verhandlungen über ein drittes Konzil vorrangig eigene Interessen verfolgte, konnte dennoch kein Zweifel daran bestehen, daß die Basler mit ihrem Absetzungsdekret und der Wahl Felix' V. das Vertrauen Karls VII. und seines Hofes verloren hatten: *Status* und *honor papae* waren für die französische Regierung unantastbar, bildeten eine der wichtigsten Konstanten ihrer Kirchenpolitik in jenen Jahren. Und immer wieder war dieses Prinzip von Simon Charles während seiner beiden Konzilsmissionen nachdrücklich unterstrichen worden – die Versammlung aber wollte in ihrem Wunschdenken und in ihrer Intransigenz nicht wahrhaben, daß der Gesandte dabei Sprachrohr seines Königs war. Er mag den Konzilsvätern weniger genehm als Talaru oder Coëtquis geredet haben, aber seine Worte entsprachen der Wirklichkeit; doch Realitätssinn zählte nicht zu den hervorstechenden Eigenschaften der in Basel Versammelten.

### III. Abschnitt

## Der Königshof – Gestalter der Kirchenpolitik um Karl VII.

Die Darlegung der kirchenpolitischen Positionen des französischen Hofes durch Simon Charles auf dem Basler Konzil läßt die Frage nach denjenigen Persönlichkeiten um Karl VII. stellen, die diese Politik formuliert und gestaltet haben. In den folgenden biographisch-protopographischen Skizzen geht es um Männer, die über Jahrzehnte in führender Stellung für Herrscher und Land wirkten; gerade die Kirchenpolitik Karls VII. steht unter einem erstaunlichen Signum von Konstanz und Kontinuität, beruht auf einem Geflecht verlässlicher Beziehungen, das seine ganze Regierung bestimmt. Der Monarch wurde „*le bien conseillé*“ genannt, und selbst wenn dabei mit Blick auf die frühen Jahre vielleicht ein ironischer Unterton mitschwingt, so besaß er das Attribut in der Sache sicher zu Recht.

Besonders zu würdigen sind in diesem Zusammenhang drei Persönlichkeiten: der königliche Beichtvater Gérard Machet und der Kanzler Regnault de Chartres, deren gallikanisches Erbe von Jean II Juvénal des Ursins und seiner Familie aufgegriffen und in die nächste Generation getragen wurde (Kapitel 1–3). Hinter und neben ihnen steht eine Vielzahl weiterer, ihnen teilweise auch persönlich verbundener Männer, die ihrerseits wiederum auf neue *protopographische* Zusammenhänge weisen (Kapitel 4–9); an der Spitze Robert de Rouvres, Bischof von Sées und Maguelonne, der mit seiner über dreißigjährigen Tätigkeit im Rat Karls VII. jene Konstanz und Kontinuität der königlichen Regierung geradezu personifiziert (Kapitel 4). Abschließend werden einige weniger markante und bekannte Persönlichkeiten geistlichen Standes aus dem Rat des Herrschers vorgestellt, die zwar keinen erkennbaren eigenen Anteil am kirchenpolitischen Geschehen nahmen, deren konforme Haltung jedoch Rückschlüsse auf die allgemeine Einschätzung des Konzils am Hof erlaubt (Kapitel 10).

Unerörtert bleibt vorerst die Frage nach dem direkten Anteil Karls VII. an der Kirchen- und Konzilspolitik, da sie aus dem Rahmen dieses biographisch-protopographisch orientierten Abschnitts fällt; der Versuch einer Antwort im Kontext der grundsätzlichen Bewertung dieses Herrschers wird dem Schlußabschnitt vorbehalten sein.



## 1. Kapitel

## Gérard Machet, königlicher Beichtvater und Bischof von Castres

Auf die Bedeutung des Gérard Machet als der Mitte eines die politischen Parteien Frankreichs in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts überschreitenden Kreises ehemaliger Konsodalen des Navarrakollegs, die von Lehrern wie Jean Gerson, Pierre d'Ailly und Nicolas de Clamanges geprägt waren, habe ich bereits an anderer Stelle hingewiesen.<sup>1</sup> Ob Valoisfranzosen oder Anhänger der angloburgundischen Partei, Mitglieder dieses trotz aller Wirren des Hundertjährigen Kriegs stets existenten Zirkels begegnen zu Basel als Konzilsväter, wirkten dort, auf neutralem Boden, für die Ziele der Synode und konnten dabei gleichzeitig neue Kontakte knüpfen und alte Bande festigen. Aber mit dieser Pariser Gelehrtenwelt waren auch andere wegen ihres Studiums oder sonstiger Geschäfte zu Anfang jenes Jahrhunderts in der Hauptstadt weilende und später auf der Basler Bühne agierende Persönlichkeiten in Verbindung getreten wie etwa Pierre de Versailles oder Amédée de Talaru, der wiederum Gerson und Machet seine Gastfreundschaft an der Rhone gewährte<sup>2</sup>, wie schon bei der Darstellung des Lebenslaufs des Erzbischofs von Lyon aufgezeigt wurde.<sup>3</sup> Von diesen vielfältigen, für unser Thema eminent wichtigen Verflechtungen und nutzbringenden Freundschaften („un solide appui pour plus haut monter“) soll hier ebensowenig wie vom frühen Werdegang des Gérard Machet erneut die Rede sein<sup>4</sup>, sondern in

<sup>1</sup> Prosopographie 159–166, bes. 163–165 – Lyon 44 f. – Vgl. jetzt auch kurz LITTLE, *Parlement* 104 f.

<sup>2</sup> Prosopographie 155 f. – Lyon 45 – S. auch oben 60–65, 79.

<sup>3</sup> S. oben 79–81.

<sup>4</sup> Über die von mir in den beiden Aufsätzen gemachten Literaturangaben bleiben fünf Titel zu Machet und zum Navarrakolleg, auch im Hinblick auf den französischen Frühhumanismus, nachzutragen: F. SIMONE, *Il Rinascimento francese. Studi e ricerche*, Turin 1961, <sup>2</sup>1965, 110–112 (dazu aber die Rez. von R. KLEIN, in: BHR 23, 1961, 649) – DERS., *Umanesimo, Rinascimento, Barocco in Francia* (= Biblioteca Europea di cultura 7) (Mailand 1968) 27 – MOMBELLO, *Dalla cattività avignonese 173* – G. OUY, *Les premiers humanistes français et l'Europe*, in: *La conscience européenne au XV<sup>e</sup> et au XVI<sup>e</sup> siècle. Actes du Colloque internat. organisé à l'ENSJF* (30 sept. – 3 oct. 1980) Paris 1982, 284 – GUENÉE, *Entre l'Eglise et l'Etat 177–183* (dort 182 f. das Zitat) – Beachtung verdient des weiteren die Studie von C. BOZZOLO über den Bischof Renaud de Fontaines von Soissons (vgl. oben 65 Anm. 19), die unsere These von der parteiübergreifenden Kraft der Navarrasodalität bestätigt: Dieser Bischof, Zögling und Lehrer des Kollegs, entschied sich nach 1418 zwar für die Angloburgunder, was aber späteren Kontakten zu seinem Jugendfreund Machet keinen Abbruch tat.

Ohne Kenntnis der Zusammenhänge dagegen H. BÖHM, *„Gallica gloria“*. Untersuchungen zum kulturellen Nationalgefühl in der älteren französischen Neuzeit, Diss. Freiburg/Bg. 1977, 39–45, bes. 39–42 („Die Humanisten um 1400 und ihr Verhältnis zu Italien“). Für diesen Punkt seiner

Kenntnis und unter Berücksichtigung der prosopographischen Zusammenhänge ausschließlich auf die Bedeutung des königlichen Beichtvaters für die französische Kirchenpolitik zur Zeit Karls VII. sowie im besonderen auf sein Verhältnis zum Basler Konzil eingegangen werden.

Hierfür sind zunächst Äußerungen des Bischofs von Castres in seiner Korrespondenz von Belang, die in einer allerdings erst 1440 einsetzenden und bis zu seinem Todesjahr reichenden Sammlung überliefert ist. Die aus St-Martin/Tours stammende Handschrift – Machet war dem Stift als Propst des zu dieser Kirche gehörenden Antogny verbunden, widmete auch als Hofprälat dem königlichen Institut große Aufmerksamkeit und fand schließlich dort seine letzte Ruhestätte<sup>5</sup> – wurde von Colbert auf Drängen von Etienne Baluze erworben und gelangte so in die königliche und damit in die spätere National-Bibliothek zu Paris.<sup>6</sup> Eine bereits von Denifle, dann von Champion geplante Edition der auch für die allgemeine Geschichte Frankreichs am Ende des Hundertjährigen Kriegs bedeutsamen Quelle ist bis heute nicht zustande gekommen.<sup>7</sup> Um eine Ausgabe des in der Bibliothèque Nationale unter der Signatur ms. lat. 8577 liegenden Briefcorpus bemüht sich nunmehr Pierre

Ausführungen gilt im ganzen die gestrenge, aber berechtigte Kritik, die G. OUY gegen das Buch von A. P. SACCARO über den französischen Humanismus des 14. und 15. Jahrhunderts – ebenfalls eine Freiburger Doktorarbeit (1975) – vorgebracht hat: *La recherche* 693–707.

Schließlich sollte nicht unerwähnt bleiben, daß die für Rezeption, Ausgestaltung und Vermittlung konziliaristischer Lehren im 16. Jh. bedeutsamen Jacques Almain und John Major ebenfalls beide Mitglieder des Navarrakollegs waren: F. OAKLEY, Almain and Major. *Conciliar Theory on the Eve of the Reformation*, in: AHR 70 (1965) 673–690 – DERS., Conciliarism in the 16<sup>th</sup> Century: Jacques Almain Again, in: ARG 68 (1971) 111–132. ND beider Aufsätze in: F. O., *Natural Law, Conciliarism and Consent in the Late Middle Ages. Studies in Ecclesiastical and Intellectual History*, London 1984 n. X, XII – Weitere Angaben bei HELMRATH 488 f.

<sup>5</sup> a) Propstei: Paris, AN, LL 86, f. 73<sup>r</sup> – EUBEL II 134 – DE LACGER, *Etats administratifs* 328 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 603 f. A. 5 – SANTONI, Gérard Machet 178.

b) Aus den Kapitelakten wissen wir, daß er etwa 1443 auf Personalfragen Einfluß nahm und 1446 *voluntatem optimam habet ad ipsius* [i. e. beatissimi Martini] *capsae perfectum*: Paris, BN, Coll. Baluze 77, f. 351<sup>v</sup>, 353<sup>v</sup> (Zitat). Kontakte mit dem Dekan und dem Kapitel aus dieser Zeit beweist auch ep. 215 aus dem Briefcodex: LAUNOY II 533 – Von der Kommundeputation wurde Machet 1439 mit der Erledigung einer an die Synode gerichteten Supplik des Dekans und des Kapitels von St-Martin betraut: CB VI 300 (vgl. unten Anm. 63).

c) Grab: Paris, BN, ms. fr. 9224, f. 141<sup>v</sup> (Epitaph) – L'ECUY, *Essai sur la vie de Jean Gerson . . .*, II Paris 1832, 383 – VALLET DE VIRVILLE, Gérard Machet, in: NBG 31 (1862; ND 1967) 533 – GC I 73 – FERET, *Fac. de théologie* IV 303 – DE LACGER, *Etats administratifs* 328 – Ville de Castres. *Hommage à Gérard Machet* 1 – SANTONI, Gérard Machet 179.

d) Am Ende des Codex mit seiner Korrespondenz befindet sich f. 113<sup>r</sup>–116<sup>v</sup> ein Zusatz aus der Feder des Kantors von St-Martin und Freundes von Gérard Machet: Thomas Gerson, Neffe seines Lehrers Jean Gerson! (s. auch dieses Kapitel 350 mit Anm. 18) – Vgl. OUY, *La recherche* 695.

<sup>6</sup> L'ECUY, *Essai* II 383 – FERET, *Fac. de théologie* IV 303 f. – OUY, *La recherche* 695 – P. GASNAULT, Baluze et les manuscrits du concile d'Ephèse, in: *Bull. de la BN* 1 (1976) 73, 76 A. 35.

<sup>7</sup> Vgl. Chart. Univ. Parisiensis IV 90 A. 24, n. 2070 A. – COVILLE, *Pierre de Versailles* 253 A. 1 – HALLER, *Piero da Monte* 13 A. 21 – NÖLDEKE 27 A. 1.

Santoni, dem wir auch die einzige – allerdings ungedruckte – Monographie über den königlichen Beichtvater verdanken.<sup>8</sup> Da die Korrespondenz nicht die für Basel wichtigeren dreißiger Jahre umfaßt, sind für diese Zeitspanne Quellen wie Suppliken, Akten der Klerusversammlungen von Bourges 1438 und 1440, aber auch Dokumente für Machets Rolle als Hofprälat sowie Zeugnisse seiner Sorge um das Bistum Castres heranzuziehen. Bereits vorab: Die Äußerungen zum Generalkonzil allgemein und diejenigen zur Basler Synode im besonderen sind nicht gerade zahlreich – auch dieses sicher nicht allein überlieferungsgeschichtliche Faktum will beachtet und gedeutet sein –, indes lassen sie klare Grundlinien erkennen.

Den erstmals am 12. III. 1421 als königlichen Beichtvater belegten Gérard Machet zählte Martin V. schon 1423 zu den einflußreichsten Persönlichkeiten um Karl VII., denen er anlässlich der Nomination des Denis Du Moulin zum Erzbischof von Toulouse Mahnschreiben wegen einer Abklärung des Verhältnisses zwischen französischem Hof und römischer Kurie zukommen ließ.<sup>9</sup> Als dann in dieser Frage 1425 eine königliche Gesandtschaft unter Philippe de Coëtquis zum Papst reiste, fand sich der Name des Beichtvaters auf einer Liste von Persönlichkeiten, die Martin V. empfohlen werden sollten: Karl VII. wünschte für ihn die Verleihung außerordentlicher Absolutionsvollmachten.<sup>10</sup> Das Verhältnis des Herrschers zu Machet muß von Anfang an außergewöhnlich eng gewesen sein und blieb es auch ohne jeden Unterbruch bis zu dessen Tod 1448 – das immer wieder zu beobachtende Faktum der Kontinuität sei in diesem besonders wichtigen Fall nachdrücklich betont und hervorgehoben.

Ein schottischer Zeitgenosse bezeugt, daß Karl täglich bei Gérard Machet zu beichten pflegte<sup>11</sup>, und auch Jeanne d'Arc konnte schon bei ihrem ersten

<sup>8</sup> Eine vorläufige Edition der Briefe bildet den zweiten Teil der hier oft zitierten Abschlusssarbeit von Pierre Santoni an der Ecole des Chartes (1968). Bis zum Erscheinen der endgültigen Publikation ist auf die Handschrift selbst wie auch auf das hier ebenfalls häufig genannte Werk von LAUNOY (1677!) zurückzugreifen, der viele Briefe zitiert und manche – meist in Auszügen – wiedergibt. VALOIS edierte einige Stücke in seinem Buch über die Pragmatische Sanktion, diverse Auszüge finden sich auch in den Anmerkungen seines Werks „Le pape et le concile“. Die im Folgenden uneinheitliche Zitierweise beruht auf diesem Sachverhalt.

<sup>9</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction XVII – MARTIN, Gallicanisme II 242 – SANTONI, Gérard Machet 179 – Zum Zeitpunkt der Ernennung als königlicher Beichtvater: MÜLLER, Prosopographie 155 mit A. 69 – Zur Ernennung des Denis Du Moulin: S. hier 424.

<sup>10</sup> MARTÈNE/DURAND, Thes. nov. anecd. I 1760 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 343 mit A. 2 (falsche Datierung) – VALOIS, Pragmatique Sanction XXXVI mit A. 2 (ebd. A. 7 zum richtigen Datum) – MARTIN, Gallicanisme II 258 – Seinerseits hatte Gérard Machet Martin V. schon unmittelbar nach dessen Konstanzer Wahl um Vergünstigungen angegangen, obwohl der Hof vor der offiziellen Anerkennung keine Kontakte wünschte: VALOIS, Schisme IV 426 mit A. 2.

<sup>11</sup> QUICHERAT, Procès de condamnation V 340 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT II 188 mit A. 1 –

Zusammentreffen mit dem Herrscher in Chinon wie später noch mehrfach erkennen, daß er sich stets in der engsten Umgebung des Fürsten aufhielt.<sup>12</sup> J. Favier wird zwar für seine Behauptung, Karl VII. habe überhaupt erst auf Machets Drängen Johannas Anliegen ernstzunehmen begonnen, den direkten Beweis schuldig bleiben müssen<sup>13</sup>, doch darf als sicher gelten, daß die Pucelle seinen Aktivitäten wie etwa der Teilnahme an der (oder zumindest: des Einflusses auf die) Untersuchungskommission von Poitiers<sup>14</sup> ihre Auf-

---

CHAMPION, *Histoire poétique* I 146. Karl VII. scheint darüber hinaus von tiefer Frömmigkeit gewesen zu sein, was natürlich den Einfluß eines „Seelenführers“ Machet nur noch vergrößert haben dürfte: Der Herrscher hörte täglich drei Messen, während religiöser Verrichtungen durfte er nicht durch andrängende Staatsgeschäfte gestört werden. In seiner Basler Antrittsrede als französischer Gesandter unterstrich Philippe de Coëtquis das theologische Interesse des Monarchen (MARTÈNE/DURAND, *Thes. nov. anecd.* IV 368). Enea Silvio vermeldet in seinen *Viris illustribus* (Bibl. des Lit. Vereins zu Stuttgart 1, Stuttgart 1842, 36): *Hic rex admodum religiosus dicitur*, und eine andere Quelle berichtet zu seinem Ableben: *et fist moult de bien en royaume et ayma l'Eglise*: *Chronique du Mont-Saint-Michel* (1343–1463), publ. par S. LUCE, II Paris 1883, 63 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT IV 84 mit A. 5, 86 f., 406 A. 2; VI 12 f. – CHAMPION, *Procès de condamnation* II 353 – T. CATTÀ, Charles VII et Jeanne d'Arc, in: RQH 111 (1929) 267 f. – P. CHAMPION, *La dame de beauté*. Agnès Sorci, Paris 1931, 15 – VALE, Charles VII 43, 185, 231.

Andererseits ist natürlich zu fragen, ob und wie zweckbedingt solche Äußerungen – vor allem des Erzbischofs von Tours auf dem Konzil – waren, in welchem Maße den jungen Prinzen im Frankreich des Spätmittelalters ein recht hohes „Frömmigkeitsniveau“ anezogen wurde. Dazu J. KRYNEN, *Idéal du prince et pouvoir royal en France à la fin du Moyen Age* (1380–1440). *Etude de la littérature politique du temps*, Paris [1981] 111. Auch bleibt der in jener Zeit allgemein übliche Grad religiöser Betätigung zu berücksichtigen; da mochte Langeweile hineinspielen und Heilsversicherung sich mit Entspannung paaren. So pflegte etwa Herzog Amadeus VIII. – um nur ein weiteres Beispiel zu zitieren – täglich mindestens einmal, oft zweimal und an Festtagen dreimal der Messe beizuwohnen: E. HILDESHEIMER, *Le pape du concile, Amédée VIII de Savoie*, in: *Annales Soc. des lettres, sciences et arts des Alpes-Maritimes* 61 (1964) 43.

<sup>12</sup> Für die bekannte Szene in Chinon verzichte ich auf Einzelbelege – Loches: QUICHERAT, *Procès de condamnation* III 12 – Nach C. DESAMA, *La première entrevue de Jeanne d'Arc et de Charles VII à Chinon*, in: *AnBoll* 84 (1966) 113–126, soll bereits der ersten Begegnung des Dauphins mit Johanna eine Prüfung der Jungfrau vorangegangen sein (an der natürlich Machet beteiligt gewesen wäre).

<sup>13</sup> *La guerre de Cent Ans*, o. O. [Paris] (1980) 495.

<sup>14</sup> Dies bezeugte der Herzog von Alençon in seiner am 3. V. 1456 während des Nullitätsprozesses getroffenen Aussage: *Procès en nullité*, éd. DUPARC I 381 – Später schrieb Enea Silvio Piccolomini, Karl VII. habe 1429 die Prüfung Johannas durch Gérard Machet (*inter theologos apprime docto*) veranlaßt: Pii II *commentarii* [1458 sqq.], I. VI, c. 10: v. HECK I 381; TOTARO I 1090; BERNETTI II 232 f.

Vgl. VALLET DE VIRIVILLE, *Histoire de Charles VII*, II 58 – DERS., Gérard Machet 532 – L. BARBAZA, *Annales de la ville de Castres* 647–1519, Castres 1886, 201 – RAGUENET DE SAINT-ALBIN, *Les juges de Jeanne d'Arc* 43 – *Chart. Univ. Parisiensis* IV n. 2369 (S. 514) – DENIFLE/CHATELAIN, *Procès* 2 – FERET, *Fac. de théologie* IV 301 – A. LIEFFROY, *Les compagnons de Jeanne d'Arc* . . ., in: *Acad. des sciences, belles-lettres et arts de Besançon*. *Procès-verbaux et Mémoires*, Besançon 1899, 275 – ROHRBACHER, *Histoire universelle de l'Eglise catholique*, XI Paris-Montréal 1900, 191 – AYROLES, *L'université de Paris* 158 – DE LACGER, *Etats administratifs* 328 – DU MOTÉY, *Jeanne d'Arc* 26, 31 – COVILLE, *Pierre de Versailles* 223 – CATTÀ, Charles VII et Jeanne d'Arc 273 – BOISSONNADE, *Une étape capitale* 27, 30 f. – AMIET, *La condamnation de Jeanne d'Arc* 18 –

nahme am Hof wesentlich mitzuverdanken hatte. Und wer sonst als Machet sollte den fern vom Geschehen an der Rhone residierenden Gerson bewegt haben, sich in einem Gutachten zugunsten Johannas zu äußern?<sup>15</sup> Daß der Lehrer in Talarus Obhut zu Lyon mit seinem Schüler am Königshof in Freundschaft verbunden blieb, zeigt übrigens auch sehr schön eine Tourneser Handschrift mit zwölf Traktaten Gersons über das *Magnificat*. Nach eigenem Bekunden vollendete er das Werk *Lugduni, M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>XXVIII<sup>o</sup>, tunc archipraesulatum cum Gallie primatu agente reverendissimo patre domino A[medeo] nostre peregrinationis benivolo susceptore et ocii studii que fotore magnifico*.<sup>16</sup> Der Codex gelangte nämlich zunächst in den Besitz des königlichen Beichtvaters, der ihn wiederum testamentarisch Pierre L'Ermite vermachte, seines Zeichens Subdiakon an St-Martin und mit dem Offizial von Tours und Basler Konzils-Teilnehmer identisch.<sup>17</sup> Andere Werke Gersons hinterließ Machet direkt der Stiftsbibliothek in Tours, die 1471 Thomas Gerson, Neffe des Gelehrten, Freund des Beichtvaters und selbst Kantor an St-Martin sowie Pariser Universitätsrektor, der Bischofskirche der Hauptstadt schenkte<sup>18</sup>: Buchgeschichtliche Schlaglichter auf prosopographische Zusammenhänge.

KLEINCLAUSZ, Histoire de Lyon I 251 – MEUNIER, Les rapports entre Charles VII et Jeanne d'Arc 120 – M. FRAGER, Marie d'Anjou, femme de Charles VII, Paris 1948, 179 – L. FABRE, Jeanne d'Arc (Coll. 'Figures de proue') Paris (1977) [Erstpublikation 1948] 187 – La réhabilitation de Jeanne la Pucelle. La rédaction épiscopale 211 – DE LACGER, Histoire religieuse de l'Albigeois 164 – A. GUÉRIN / J. PALMER-WHITE, Operation Shepherdess. The Mystery of Joan of Arc, London 1961, 63 f., „bereichern“ die altbekannt-abstruse These von Johanna als einer vom Hause Orléans über Jahre im verborgenen gehaltenen „Geheimwaffe“ um die Variante, daß die Jungfrau 1429 von Machet persönlich überstürzt an das Licht der Öffentlichkeit gezerrt worden sei – M. LAVATER-SLOMAN, Jeanne d'Arc – Lilie von Frankreich, Zürich-Stuttgart (1963) 165–167 – E. LUCIE-SMITH, Johanna von Orléans. Eine Biographie (Düsseldorf 1977) 100 – FAVREAU, Poitiers au temps de Jeanne d'Arc 306 – DE LIOCOURT, La mission de Jeanne d'Arc II 54 – PÉRONOUD/CLIN, Jeanne d'Arc 46.

Nach DE LAUNAY, Pierre de Versailles 15 A. 5, und SANTONI, Gérard Machet 178, soll der Beichtvater nicht direkt an der Untersuchungskommission teilgenommen, indes erheblichen Einfluß bei Johannas Aufnahme am Hof ausgeübt haben. Ähnlich jüngst auch LITTLE, Parlement 100.

<sup>15</sup> MÜLLER, Prosopographie 156 mit A. 76 (mit Lit.) – Zu ergänzen um G. OUY, In Search of the Earliest Traces of French Humanism. The Evidence from Codicology, in: The Library Chronicle. Univ. of Pennsylvania 43 (1978) 13 f. – ROCCATI, Gersoniana 43 A. 4 – Auf die Zuschreibungsprobleme (FRANCO, WAYMAN) kann hier nicht eingegangen werden; zuletzt mit guten Argumenten für eine Verfasserschaft Gersons N. PONS, La propagande de guerre française avant l'apparition de Jeanne d'Arc, in: JS a. 1982, 210 A. 71.

<sup>16</sup> Tours, Bibl. Mun., ms. 380, f. 248<sup>r</sup> – Cf. Gerson, Oeuvres VIII 534 – CGMBPF XXXVII 295.

<sup>17</sup> Tours, Bibl. Mun., ms. 380, f. 249<sup>r</sup> – Zu dem Offizial Pierre L'Ermite in Basel s. hier 253 mit Anm. 139 a.

<sup>18</sup> Paris, AN, LL 121, S. 526 – Nach G. OUY bemühten sich Gérard Machet und Thomas Gerson um 1446 sogar um eine Edition der Werke des Jean Gerson: De Gerson à Geiler von Kaisersberg: A propos d'un ouvrage récent, in: Francia 12 (1984) 659 – DERS., Gerson, in: Dictionnaire des littératures de langue française II (1984) 902.

Machet war im Exil die politische, geistige und organisatorische Mitte jenes Kreises Pariser Universitätslehrer, die 1418 für den Dauphin optiert hatten, und gleichzeitig deren wichtigste Stimme am Hof, wo er von 1421 bis 1448 als königlicher Rat belegt ist.<sup>19</sup> Dabei hat er nie vorbehaltlos einer Fraktion dieses Hofes angehört, sondern verstand sich immer als persönlicher Vertrauter Karls VII., dessen Legitimität er gegenüber allen und besonders den englischen Ansprüchen mit dem üblichen Rückgriff auf die jede weibliche Erbfolge ausschließende *Lex Salica* begründete, wobei er sich im Verein mit anderen Männern des Hofes wie Regnault de Chartres oder Geoffroy Vassal intensiv um neue und bessere Texte dieses Gesetzes bemühte.<sup>20</sup> Als er 1432 – wohl kaum ohne Zutun des Herrschers – das relativ reiche Bistum Castres erhielt<sup>21</sup>, erwirkte der König bei Eugen IV. umgehend eine Dispens, die den

<sup>19</sup> Alle Belege bei VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers* 8, 13, 18–20, 24 – GAUSSIN, *Conseillers* 72, 97, 100, 120 – Cf. *Journal de Clément de Fauquembergue I* 54 sowie weitere Zeugnisse in diesem Kapitel Anm. 102 – Vgl. VALLET DE VIRVILLE, *Histoire de Charles VII*, III 122 f. – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 424; IV 104 – AYROLES, *La vraie Jeanne d'Arc I* 10.

<sup>20</sup> a) Vertrauter Karls VII.: *Confessor enim ejus* [i. e. Caroli regis] *devotus erat, episcopus videlicet Castrensis*: So der oben Anm. 11 zitierte schottische Zeitgenosse „Religieux de Dumferling“ – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT I 63; III 42 – SANTONI, *Gérard Machet* 178 f. („il se tint généralement à l'écart des partis“) – VALE, *Charles VII* 72.

b) Bemühungen um die *Lex Salica*: C. BEAUNE, *La recherche du texte de la loi salique de 1350 à 1450*, in: *Actes du 104<sup>e</sup> Congrès nat. des Sociétés Savantes* (Bordeaux 1980). Sect. de philologie et d'histoire jusqu'à 1610, I Paris 1981, 29–32 – DIES., *Naissance de la nation France* [Paris] (1985) 272–275 – Allgemein kurz zu diesem Thema P. C. HARTMANN, *Französische Verfassungsgeschichte der Neuzeit (1450–1980)*. Ein Überblick (= Grundzüge 61) Darmstadt 1985, 4.

<sup>21</sup> EUBEL II 134 (2500 fl.) – GC I 73 und ebd. *Animadversiones* II, XVIII – Paris, AN, LL 86, f. 73<sup>r</sup> – Vgl. J. BERNIER, *Histoire de Blois* . . ., Blois 1682, 390 – LAUNOY II 553 – C. OUDIN, *Commentarius de scriptoribus ecclesiasticis* . . ., III Leipzig 1722, 2310 – L'ECUY, *Essai* II 383 – VALLET DE VIRVILLE, *Gérard Machet* 532 – DE VIC / VAISSÈTE IV (nou. éd.) 434 – DU FRESNE DE BEAUCOURT I 63 – BARBAZA, *Castres* 201 – *Chart. Univ. Parisiensis* IV 90 A. 24 – FÉRET, *Fac. de théologie* IV 301 – VALOIS, *Pape* I 166 A. 1 – DE LACGER, *Etats administratifs* 328 – *Ville de Castres: Hommage à Gérard Machet* I – DE LACGER, *Histoire religieuse de l'Albigeois* 164 – BOUSQUET, in: DHGE XI (1949) 1471 – CECCHETTI, *Nicolas de Clamanges* 156 – SANTONI, *Gérard Machet* 180 f. – BAUTIER, *Confesseur du roi* 228 – Sein bischöfliches Siegel in: Paris, BN, ms. lat. 17025/I, f. 51<sup>r</sup>.

An dieser Stelle seien Nachträge zu wichtigen Ämtern und Würden Machets in seiner vorbischoflichen Zeit eingefügt: a) Wie erwähnt, war er Propst von Antogny in der Kirche von St-Martin/Tours (Anm. 5 a) – b) An St-Paul/Lyon besaß er ein Kanonikat, das seine und – in seiner Nachfolge – Gersons Zufluchtsstätte nach dem burgundischen Massaker in Paris 1418 war: Vgl. MÜLLER, *Prosopographie* 155 f.; DERS., *Lyon* 44; s. auch oben 79 – KLEINCLAUSZ, *Histoire de Lyon I* 251 – DÉNIAU, *Commune* 360 – c) In der Champagne, seiner Heimat, war er Reimser Kathedralkanoniker: Reims, *Bibl. Mun.*, ms. 1773, f. 258, pr. 29. Seit 1450 wird sich ein Hugues Machet um eine Pfründe an dieser Kirche streiten. Er war Neffe des königlichen Beichtvaters, dessen Fürsprache er auch seine Ämter als Notar und Sekretär am Hofe Karls VII. verdankt haben dürfte: SANTONI, *Gérard Machet* 176 – A. LAPEYRE / R. SCHEURER, *Les notaires et secrétaires du roi sous les règnes de Louis XI, Charles VIII et Louis XII (1461–1515)*. *Notes personnelles et généalogies*, I Paris 1978, 215 f. n. 442 – d) Das Reimser Kanonikat tauschte Machet 1410 unter Vermittlung Gersons gegen ein anderes an Notre-Dame in Paris; bei dieser Gelegenheit gibt sich der Bakkalar der Theologie als kurz vor dem Lizentiat stehend zu erkennen: Paris, AN, LL 86, f. 73<sup>r</sup> – LAUNOY,

Beichtvater von allen Pflichten der Residenz, der Konzilsteilnahme und der Ad-Limina-Besuche entband.<sup>22</sup>

Doch hat Machet sein neues Amt durchaus ernstgenommen: Zu den Generalvikaren, welche die Diözese verwalteten – darunter befand sich mit Pierre Du Vaucel ein Sodale des Navarrakollegs, der 1443 mit seiner Hilfe dessen Prinzipal wurde –, hielt er steten und engen Kontakt; jüngst hat J. Chiffolleau erneut darauf hingewiesen, daß nichtresidierende Bischöfe mit der Ernennung kompetenter Generalvikare ihrer Verantwortung als Diözesanleiter durchaus nachgekommen sind.<sup>23</sup> Manche Aufgaben ließ er auch durch Jean Boucher, den Vorsteher des Castres benachbarten Lavaur, verrichten.<sup>24</sup> Insgesamt ein gutes Fünftel der fast 400 Stücke des Briefcorpus zeugt von seiner unablässigen Sorge um die Erfüllung bischöflicher Aufgaben in seiner Diözese<sup>25</sup>, für die er sich bei Eugen IV. wie dem Basler Konzil einsetzte<sup>26</sup>, wobei ihm die Reform des Kathedralkapitels und die Durchsetzung der Pragmatischen Sanktion besonders am Herzen lagen.<sup>27</sup> Zeitgenossen und Nachwelt hat Machet als würdiger und frommer Prälat beeindruckt<sup>28</sup>, der

---

II 533 – VALLET DE VIRIVILLE, Gérard Machet 532 – FERET, Fac. de théologie IV 299 – MIROT, Une grande famille parlementaire: Les d'Orgemont 300 s. v. ‚Machet‘ – DÉNIAU, Commune 360 – COVILLE, Recherches sur quelques écrivains 270 – GLORIEUX, Gerson au chapitre de Notre-Dame 843 (mit weiterem Beleg) – CECCHETTI, Nicolas de Clamanges 155 – DERS., Gérard Machet, in: Dizionario critico della letteratura francese II (1972) 700 – SANTONI, Gérard Machet 176 – R. PÉRON, Christine de Pisan, o. O. [Paris] (1982) 210 – e) Mit königlicher Hilfe versuchte er, nicht ohne Schwierigkeiten, eine Dignität an der Kirche von Chartres zu erlangen, das von 1417 bis 1432 angloburgundisch besetzt war: Paris, AN, LL 86, f. 73<sup>r</sup> – Ebd. BN, ms. fr. 24134, f. 181<sup>r</sup> – Vgl. L'ECUV, Essai II 383 – VALLET DE VIRIVILLE, Gérard Machet 532 – MERLET, Chartres 253 (*Gerardus Mather*) – Ville de Castres: Hommage à Gérard Machet 1 – SANTONI, Gérard Machet 178 – f) Schließlich erhielt er 1423 von Martin V. Archidiaconat und Pfründe in Bourges: SANTONI, Gérard Machet 178.

Machet war kein Mitglied des Franziskanerordens, wie DE LIOUCOURT, La mission de Jeanne d'Arc wiederholt behauptet (I 172, II 54).

<sup>22</sup> DENIFLE, Désolation I 569 Anm.

<sup>23</sup> a) Pierre Du Vaucel: LAUNOY II ep. 122 (S. 543), ep. 147 (S. 547), ep. 158 (S. 548), ep. 160 (S. 549): „Et deo et sibi gratulatur, quod Petrum Vaucellum pro vicario habeat“ [Launoy], ep. 171 (S. 550), ep. 249 (S. 554); S. 935 f. – Auct. Chart. Univ. Parisiensis VI 99–101 n. 8; cf. IV 29 n. 1 – Vgl. SANTONI, Gérard Machet 180;

b) J. CHIFFOLEAU, Pour une économie de l'institution ecclésiastique à la fin du Moyen Age, in: MEFR, MA-TM 96 (1984) 263.

<sup>24</sup> Dieser zählte denn auch zu den bevorzugteren Briefpartnern Machets; eines der Schreiben ist gedruckt bei VALOIS, Pragmatique Sanction n. 60.

<sup>25</sup> Vgl. DE LACGER, Etats administratifs 328.

<sup>26</sup> DENIFLE, Désolation I n. 597 (1439 X 20: an Eugen IV.) – CB IV 306, 312 (1436 X 24 und 27: an das Basler Konzil); vgl. SANTONI, Gérard Machet 181.

<sup>27</sup> a) Kapitel: CB IV (wie Anm. 26);

b) Pragmatische Sanktion: Belege s. unten Anm. 57 – Vgl. OURLIAC, in: HE XIV/1, 365 – DERS., Le Parlement de Toulouse et les affaires de l'Eglise au milieu du XV<sup>e</sup> siècle, in: Mélanges P. Tisset, Montpellier 1970, 341 A. 1; ND in: O., Etudes I 509 A. 11.

<sup>28</sup> Einige zeitgenössische Stimmen bei DU FRESNE DE BEAUCOURT I 63 A. 5 – Vgl. ebd. VI 394 f. –

natürlich genau wußte, wie sehr er als Exponent einer von ihm vehement verfochtenen gallikanischen Kirche und auf Grund seiner außerordentlichen Position bei Hofe im Blickpunkt der „Öffentlichkeit“ stand. Durch seine Person mußte er beweisen, daß Kritiker wie der Tolosaner Professor und spätere Erzbischof Bernard de Rousergue(s)/Rosier unrecht hatten, wenn sie eine Staatskirche unter dem Gesetz der Pragmatique von Höflingen ohne Glauben, Ehre und Verdienst bevölkert und geleitet sahen.<sup>29</sup> Doch nicht nur solcher Erwartungsdruck, sondern auch die Prägung durch Lehrer wie Gerson oder d'Ailly werden ihn für alle Fragen der Reform empfänglich gemacht haben.

So begegnet er am Beginn des Basler Konzils als Pariser Universitätstheologe – und nicht als Prälat des Midi, wo er eben nur sein Bistum hatte<sup>30</sup> – mit zahlreichen Kontakten zu früheren Mitstudenten und Professoren, vor allem aber als Vertrauter Karls VII. Ob er als Bischof von Castres wie seine Mitsuffragane der Provinz Bourges vom Metropolitani Henri d'Avaugour eine Aufforderung zum Besuch der Synode erhielt<sup>31</sup>, muß offenbleiben, da eine persönliche Teilnahme von vorneherein nicht zu erwarten stand. Und die erwähnte Dispenssupplik an Eugen IV. zeigt, daß Karl VII. großen Wert auf seine permanente Präsenz am Hof legte, wie Machet seinerseits sehr genau wußte, welchen Einfluß er auf den Herrscher hatte<sup>32</sup>.

Am 17. VII. 1433 wurde er dann durch Raoul de La Porte prokuratorisch dem Konzil inkorporiert<sup>33</sup>; andernorts habe ich darauf hingewiesen, daß dieser Pariser Theologe Machets Konsodale am Navarrakolleg war und mit Amédée

BERNIER, OUDIN, DE LACGER, SANTONI: wie Anm. 21 – Ebenfalls LAUNOY II 534 – DENIFLE/CHATELAIN, in: Chart. Univ. Parisiensis IV 90 A. 24 („Natura et ingenio optimus purissimusque suorum aequalium“) – P. OURLIAC, La résidence des évêques dans le droit canonique du XV<sup>e</sup> siècle [1973], in: O., Etudes I 586.

<sup>29</sup> So vor allem im Traktat *Accensus veri luminis*. S. dazu VALOIS, Pragmatique Sanction CXIX f. – OURLIAC, La Pragmatique Sanction et la légation en France du cardinal d'Estouteville 405–407; ND in: O., Etudes I 376–378 – DERS., Parlement 340–342; ND in: O., Etudes I 508–510 – DERS., in: HE XIV/1, 367 – GAZZANIGA, L'Eglise du Midi, bes. 67, 125–129 – Nähere Angaben hier II 682 f. Anm. 4, 700 Anm. 87.

<sup>30</sup> Vgl. GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 124.

<sup>31</sup> Angaben hier 271 mit Anm. 13.

<sup>32</sup> Daß er und andere am Hof auf den Monarchen selbst noch zu einer Zeit, da dieser auf der Höhe seiner Herrschaft stand, Einfluß nehmen konnten, zeigt die Bemerkung Machets in einem Brief an Nicolas Gehé von Anfang 1443, als die römische Gesandtschaft unter Piero da Monte mit allen Mitteln versuchte, Karl VII. zur Aufgabe der Pragmatischen Sanktion zu bewegen: *Rex satis afficitur observare Pragmaticam Sanctionem, quam manutenebit, si non per nostros a propositis declinaverit*: Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 44<sup>r</sup> – Vgl. NÖLDEKE, UAH, n. 23 g (S. 73) – LAUNOY II ep. 168 (S. 550), der diese Passage des Briefs aber nicht zitiert.

<sup>33</sup> CB II 432 – Vgl. LEHMANN 220 – BILDERBACK, Membership 263, 357 – SANTONI, Gérard Machet 179.



de Talaru, dem Freund des Beichtvaters aus Lyoner Exiltagen, die Reise zur Synode unternommen hatte und zu Basel im Hause des Erzbischofs wohnte.<sup>34</sup> Gerade hier erweist sich eindrucksvoll der – kirchenpolitisch relevante – Fortbestand früherer Bekanntschaften über die Parteigungen des Hundertjährigen Kriegs hinweg: Raoul hatte nach den Ereignissen von 1418 immerhin für die neuen Herren der Hauptstadt votiert, vor denen Machet geflohen war. Im Gegensatz zum Erzbischof von Lyon, der nicht einmal seine offizielle Bestallung zum königlichen Botschafter abwartete und bereits seit Anfang Oktober 1432 am Basiliense teilnahm, wartete der Hofprälat also mit seiner persönlichen Anerkennung und Unterstützung bis zu einem relativ späten Zeitpunkt. Talaru wie Machet hatten die gallikanischen Manifestationen auf den großen Pariser Synoden der Jahrhundertwende erlebt, Machet obendrein auf dem „Concile de la foi“ als Parteigänger Gersons mitgewirkt<sup>35</sup>, und von Nicolas de Clamanges waren ihm drei *Collationes super materia concilii generalis* gewidmet worden<sup>36</sup>, doch war er anders als der Lyoner selbst nie Teilnehmer eines ökumenischen Konzils gewesen: Zwar hatte Herzog Karl von Orléans den Ankläger seines ermordeten Vaters als Prokurator für die Konstanzer Versammlung vorgesehen<sup>37</sup>, indes blieb Machet in Stellvertretung seines Lehrers Gerson als Kanzler der Universität in Paris, um in solcher Funktion König Sigismund zu begrüßen<sup>38</sup> und vor allem den Kampf gegen die Thesen Petits von der Rechtfertigung des Tyrannenmordes vor Ort zu führen.<sup>39</sup>

<sup>34</sup> Prosopographie 158 – Lyon 47 mit A. 65 – Vgl. oben 105 f. – Zur Haltung des Raoul de La Porte zuletzt BOZZOLO, Renaud de Fontaines 125 A. 29.

<sup>35</sup> LAUNOY II 533 – Bess, Frankreichs Kirchenpolitik und der Prozeß des Jean Petit 74, 78, 80, 87 – COVILLE, Jean Petit 133 A. 1, 249, 452 f., 459, 478, 481, 488, 497 – CECCHETTI, Nicolas de Clamanges 155.

<sup>36</sup> SANTONI, Gérard Machet 176.

<sup>37</sup> Paris, BN, ms. fr. 28271 (= PO 1787), n. 41286 n. 2: Am 13. V. 1416 überwies der Herzog 100 Livres Tournois *a nostre ame maistre Girard machet docteur en theologie*, die diesem ermöglichen sollten, *tourner, convertir et employer en certaines besongnes au concille general, touchant nostre bien, honneur et prouffit* – Ebd. n. 3: Empfangsbestätigung Machets, 1416 VI 4 – Vgl. DE LAUNAY, Pierre de Versailles 15 A. 5 – SANTONI, Gérard Machet 176 – LITTLE, Parlement 103 A. 76 – S. auch hier II 756 Anm. 69.

<sup>38</sup> Chronique d'Enguerran de Monstrelet III 135 – Vgl. DU BOULAY, Historia Univ. Parisiensis V 299 – LAUNOY II 533 – BERNIER, Blois 389 – L'ECUY, Essai II 382 – VALLET DE VIRIVILLE, Gérard Machet 532 – GC I 73 – Chart. Univ. Parisiensis IV 90 A. 24 – FÉRET, Faculté de théologie IV 299 – DE LACGER, Etats administratifs 328 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 205 A. 2 – CECCHETTI, Nicolas de Clamanges 155 – SANTONI, Gérard Machet 176 – MOMBELLO, Dalla cattività avignonese 173 – BEAUNE, La recherche 31.

<sup>39</sup> Bekannt ist seine in dieser Angelegenheit am 16. VIII. 1416 vor dem Pariser Parlament gehaltene Rede: Paris, AN, X 1 a 4791, f. 131–133 – Nicolas de Baye, Journal 1400–1417, publ. par A. TUEY, II Paris 1888 (SHF) 260–263 (Fragment) – Vgl. Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2070 – SANTONI, Gérard Machet 177 – A. L. GABRIEL, Intellectual Relations between the University of

Als sich Raoul de La Porte in Basel für ihn inkorporieren ließ, war Machet selber mit einer Denkschrift beschäftigt, die mit Blick auf die Affäre Capranica die Wahl Eugens IV. unmißverständlich für rechtens erklärte.<sup>40</sup> Die Approbation des Mémoire durch die Universität Angers könnte schon auf die seit dem Sturz des Georges de La Trémoille am Hof stärker in den Vordergrund rückende Partei der Anjou hinweisen, und man mag in diesem Zusammenhang auch jene gleichgerichteten Avisamente der Yolande von Aragón, des Bischofs und des Klerus sowie eben der Universität von Angers sehen, welche dem König am 10. VII. 1433 von einem Jean Boucher vorgetragen wurden<sup>41</sup> – hier handelt es sich vielleicht um den künftigen Bischof von Lavaur, jenen erwähnten Vertrauten Machets im Midi.<sup>42</sup> Verschiedentlich hat man von einem Bund zwischen Königinmutter und Beichtvater gesprochen, diesen sogar als Werkzeug der Politik Yolandes bezeichnet.<sup>43</sup> Das dürfte kaum zutreffen; zumindest sollte die seit 1438 von dem Bischof von Castres so entschieden betriebene Verfolgung gallikanischer Interessen einen gewissen Gegensatz zu den wegen der neapolitanischen Frage auf Eugens Wohlwollen angewiesenen und darum gegenüber dem Papst konzessionsbereiteren Anjou entstehen lassen. Falls man den – das sei nochmals betont – allein der Person des Königs verpflichteten Beichtvater überhaupt und unbedingt in die Nähe einer Hoffraktion rücken will, ließe sich dies allenfalls für die Zeit um 1435 tun, da er, so wenigstens G. Du Fresne de Beaucourt und P. Santoni<sup>44</sup>, eher Bourbon als Anjou zuneigte.

Mit den Anjou wie allen französischen Fürstenhäusern stimmte Gérard Machet natürlich darin überein, daß Eugen IV. der rechtmäßige Nachfolger Petri sei und – dies wird in der Denkschrift nachdrücklich betont – die Affäre Capranica die Legitimation des Papstes in keiner Weise beeinträchtigte.<sup>45</sup> Im Sommer 1433 wurde dem französischen Hof von der Kurie die

---

Paris and the University of Cracow in the 15<sup>th</sup> Century, in: *Studia Zródłoznawcze* (Commentationes) 25 (1980) 42.

<sup>40</sup> Florenz, Bibl. Medicea Laurenziana, Plut. 16.13, f. 92<sup>r</sup>–93<sup>r</sup> – Vgl. VALOIS, Pape I 275 mit A. 1, und hier 118 Anm. 56 a.

<sup>41</sup> VALOIS, Pape I 272 mit A. 1.

<sup>42</sup> So auch DE LACGER, *Etats administratifs* 341. Es gab damals allerdings auch einen Dekan an St-Jean/Angers dieses Namens; er dürfte mit dem aus dem Limousin stammenden künftigen Bischof von Lavaur kaum identisch sein, der nach Werdegang wie Würden eindeutig dem Midi zuzuordnen ist. Keinesfalls kann es sich um den Scholaster von Angers Jean Bouhale handeln, der gegen ebenden Dekan Jean Boucher in Basel einen Streit anhängen hatte (CB III 391).

<sup>43</sup> So vor allem P. ERLANGER, *Charles VII 192* – Ähnlich FRAGER, *Marie d'Anjou 179* – LAVATER-SLOMAN, *Jeanne d'Arc 93*.

<sup>44</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT III 42 – SANTONI, *Gérard Machet 179*.

<sup>45</sup> Florenz, Bibl. Medicea Laurenziana, Plut. 16.13, f. 93<sup>r</sup>: *tamen electio valida est nec infirmari potest* – Vgl. VALOIS, Pape I 275 A. 1 – Ende 1433 wandte sich Karl VII. für Gérard Machet (*principalis*

erwähnte Nachricht zugespielt, Coëtquis habe als dessen Gesandter am 13. VII. zu Basel erklärt, Karl VII. hege ebendarum Bedenken gegen die Rechtmäßigkeit der Wahl Eugens IV.: eine Unterstellung, die sich bald als haltlos erwies, und bei Machet allenfalls vorübergehend bis zur Aufklärung des Sachverhalts zu weiterer Verstimmung gegen den Erzbischof von Tours beigetragen haben mag, der seit einigen Jahren in jurisdiktioneller, zu Basel anhängiger Fehde mit „seinem“ Martinstift lag.<sup>46</sup>

Ungeachtet solchen Bekenntnisses zu Papst Eugen IV. kann dennoch kein Zweifel an Machets grundsätzlichem Wohlwollen für die Basler Versammlung bestehen, wie vereinzelte Nachrichten der Jahre 1434 bis 1437 in ihrer Zusammenschau zeigen: 1434 bemühte er sich um die finanzielle Sicherung des Konzilsvaters Jean de Rouvroy, Kanonikers an der Kathedrale und Sainte-Chapelle zu Bourges und ehemaligen Sodalens des Navarrakollegs; mit dem Königshof hatte auch Machet in den zwanziger Jahren oft in Bourges gewilt und obendrein 1423 an der dortigen Kirche das Archidiakonatsamt erhalten.<sup>47</sup> Wegen seiner eigenen Kirche Castres supplizierte er 1436 und 1437 auf der Synode<sup>48</sup>, für die er auch in einem Brief jenes Jahres freundliche Worte fand.<sup>49</sup> Die Väter wiederum instruierten im März 1437 ihre Gesandten an den französischen Königshof, vorrangig dem Beichtvater ein Werbeschreiben für Maßnahmen zur Sicherstellung eines Unionskonzils zu Avignon zu übergeben.<sup>50</sup> Am 21. März wurden die Botschafter dann zur Audienz beim König vorgelassen. *Eadem die Montepessulanum advenit reverendus in Christo pater dominus episcopus Castrensis confessor regius, cujus adventus non mediocriter expeditioni nostre profuit*<sup>51</sup>: Solches wußten die Gesandten nach ihrer Rückkehr im Februar nächsten Jahres den Vätern zu berichten, um hinzuzufügen, sie seien bei einem neuerlichen Besuch des Königshofs am 19. IV. 1437 auch in den Conseil gegangen, der im Hause des Beichtvaters getagt habe.<sup>52</sup>

Diese Zeugnisse zeigen also einen Prälaten, der – angesichts seiner theologischen Ausbildung in Paris wenig erstaunlich – die Institution Generalkonzil prinzipiell bejahte, ohne im konkreten Fall des Basiliense aber sogleich vorbehaltloser Unterstützung bis hin zu Attacken gegen den Status des

---

*confessor ac etiam confessor communitatis domus regis*) wegen Absolutionsvollmachten an den Papst und nicht nach Basel: DENIFLE, Désolation I n. 1017.

<sup>46</sup> S. hier 230, 245–252.

<sup>47</sup> SANTONI, Jean de Rouvroy 32 – Gérard Machet als Archidiakon der Kirche von Bourges: S. oben Anm. 21 f.

<sup>48</sup> CB IV 306, 312 (s. oben Anm. 26); VI 63.

<sup>49</sup> WITTRAM 76 A. 2 (gibt allerdings keinen Beleg an).

<sup>50</sup> CB V 191.

<sup>51</sup> Ebd. 283 – Vgl. SANTONI, Gérard Machet 179 – MÜLLER, Prosopographie 163 A. 126 b.

<sup>52</sup> CB V 290.

Papstes das Wort zu reden. Gérard Machet trug Mitverantwortung für das Staatsganze; konziliare Überzeugung radikalisierte sich nicht zu konziliaristischem Fanatismus, sie war stets in die französischen Gesamtinteressen eingebunden und hierdurch abgemildert.<sup>53</sup> Sodann fällt auf, daß die Synode für den faktisch führenden Vertreter des geistlichen Stands am Hof bis 1437 eher von sekundärer Bedeutung war, wie sie ja auch allgemein nur eines und beileibe nicht das dringlichste der den König und seine Umgebung andrängenden Probleme darstellte.

Das sollte sich nun 1438 entscheidend ändern: Dieses Jahr legt eindrucksvoll Zeugnis ab vom politischen Talent des Bischofs von Castres, wenn er just den Moment für das Zustandekommen der Pragmatischen Sanktion zu nutzen verstand, da einerseits Basel sich noch nicht durch Beschlüsse wie die Deposition Eugens IV. selbst diskreditiert hatte, indes wegen der päpstlichen Gegenveranstaltung in Ferrara-Florenz schon geschwächt und darum konzessionsbereiter war, andererseits das Papsttum trotz des Zusammentretens der Unionssynode unter seinen Auspizien von früherer Machtfülle noch zu weit entfernt war, um die kirchenpolitischen Intentionen eines politisch und militärisch wiedererstarkten Frankreich durchkreuzen zu können. Auf seine verhaltenen konziliaren Sympathien, auf sein wohlwollendes Abwarten ließ Machet den entschlossenen Zugriff folgen, als die Konstellationen für Frankreich günstig wie nie zuvor erschienen, eine reformorientierte Landeskirche als gallikanisches Resultat des Konzilszeitalters festzuschreiben. Mit Fug und Recht gilt der Bischof von Castres als einer der Hauptbetreiber der Pragmatischen Sanktion<sup>54</sup>:

Auf der Versammlung zu Bourges selbst, wo ihm auch die Universitätsgesandtschaft aus der (mittlerweile wieder der Herrschaft des Valois zugefallenen) Hauptstadt ihre Aufwartung machte<sup>55</sup>, wirkte er als Advokat der prokonziliaren Partei, dem zusammen mit dem Erzbischof Philippe de Coëtquis von

<sup>53</sup> HALLER mag mit seinem mündlichen Hinweis an WITTRAM (wie Anm. 49) durchaus Richtiges getroffen haben, Machet habe sich als kluger Höfling darauf verstanden, eigene [und das heißt doch gallikanische, nicht aber konziliaristische] Überzeugungen mit den Interessen der Anjou in Einklang zu bringen. Dies bedeutet aber nicht, daß der Beichtiger einer der Väter jener von Haller postulierten französischen Doppeltaktik gegenüber Papst und Konzil gewesen ist; er wird vielmehr – wie unmittelbar folgend am Beispiel der Pragmatischen Sanktion zu zeigen ist – unter Aspekten entschieden haben, die zum jeweiligen Zeitpunkt opportun waren.

<sup>54</sup> S. vor allem VALOIS, *Pragmatique Sanction*, passim (273 s. v. ‚Machet, Gérard‘) – Vgl. auch AYROLES, *La vraie Jeanne d'Arc* I 10 – PÉROUSE, *Louis Aleman* 346 – THOMAS, *Le concordat de 1516* I 204 – *Ville de Castres: Hommage à Gérard Machet* 1 – CECCHETTI, *Gérard Machet* 700 – DE LIOCOURT, *La mission de Jeanne d'Arc* II 418 (nach ihm soll sie von Machet im Verbund mit Thomas de Courcelles und Thomas Basin ins Werk gesetzt worden sein).

<sup>55</sup> DU BOULAY, *Historia Univ. Parisiensis* V 443 – Vgl. VALOIS, *Pragmatique Sanction* LXXXI A. 4.

Tours die Berichterstattung über die von der Basler Delegation vorgebrachten Argumente oblag.<sup>56</sup> Stärker als im Referat dokumentiert sich seine persönliche Überzeugung aber in einer Vielzahl einschlägiger Aktivitäten während der folgenden Jahre: Immer wieder forderte er seine Briefpartner aus dem alten Freundeskreis sowie in der Diözese Castres auf, allen römischen Vorhaltungen und Protesten zum Trotz unbeirrt am neuen Grundgesetz der Staatskirche festzuhalten, kurialer Simonie und französischen Zahlungen an Rom ein für allemal ein Ende zu setzen: Die Schafe – so sein nicht unbedingt neues Lieblingsbild – seien genug geschoren worden.<sup>57</sup> Neben seinem Wunsch, dem Hofleben zu entsagen, um die akademische Tätigkeit an alter, von ihm stets umsorgter Stelle wiederaufnehmen zu können<sup>58</sup>, neben der Erörterung von Stellenbesetzungen sowie dem in humanistischer Tradition stehenden Lobpreis der Freundschaft (Nicolas de Clamanges<sup>59</sup>) und meist pessimistisch eingefärbten Reflexionen über die Zeitläufe und die Hinfalligkeit alles Irdischen bildet dieses Anliegen der strikten Observanz und unbedingten Einhaltung der Pragmatischen Sanktion das wohl wichtigste Thema der gesamten Korrespondenz. (*Sperate in domino, qui omnia dirigit et non deseret ecclesiam suam gallicanam.*<sup>60</sup>)

<sup>56</sup> Machet und Coëtquis in Bourges: MARTÈNE/DURAND, *Ampl. Coll.* VIII 946 f. – Vgl. v. WESSENBURG, *Kirchenversammlungen* II 380 – JAGER, *Histoire* XIII 407 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 354 – THOMAS, *Le concordat de 1516* I 204 – CALMETTE, *The Reign of Charles VII* 263 – MARTIN, *Gallicanisme* 299–301 – MEUNIER, *Les rapports entre Charles VII et Jeanne d'Arc* 248 – OURLIAC, in: *HE XIV/1*, 354 – ERLANGER, *Charles VII* 192–194 – FAVIER, *La guerre de Cent Ans* 581.

Oft galt der Erzbischof von Tours neben Gérard Machet als der Hauptanstifter der Pragmatischen Sanktion: Näheres hier 255 mit Anm. 144–146.

<sup>57</sup> Die wichtigsten Stücke sind bei VALOIS, *Pragmatique Sanction*, ediert oder erwähnt: CI, CXVI (cf. Nöldeke, *UAH* n. 23 a); n. 51, 54, 59, 60, 71.

<sup>58</sup> MÜLLER, *Prosopographie* 163 f. mit A. 127–129.

LAUNOY sah im 17. Jh. – vor allem unter dem Aspekt der Nachrichten über das Navarrakolleg – einen vierfachen Quellenwert der Korrespondenz Machets: „Et primo quidem, incredibile studium, quo Machetus erga regalis collegii disciplinam et sodalium profectum ducebatur. Deinde usus, quo epistolae ad varios perscribuntur. Tum mirifica humanitas, qua unumquemque prosequitur. Denique argumenta, quibus ad sodales multos, et cum primis ad Gersonem elogium addatur“ (II 557). Es fällt auf, daß die Briefe fast nie von Ereignissen am Hof berichten; die Korrespondenz scheint für Machet auch ein Fluchtweg in die frühere, ferne (und darum idealisierte?) Welt der Gelehrsamkeit gewesen zu sein. Allerdings ist zu bemerken, wie sehr das *taedium curiae* natürlich ein klassischer Topos ist, der sich auch in Äußerungen von Zeitgenossen Machets wie Jean de Montreuil (zum Beispiel epp. 38 u. 113 der Edition von E. ORNATO), Nicolas de Clamanges oder Alain Chartier findet, ohne daß diese darüber ihre Hofämter aufgeben hätten: P. SANTONI, *Les œuvres latines d'Alain Chartier*, in: *JS* a. 1980, 222.

<sup>59</sup> Schöne Zeugnisse für die Feier der Freundschaft finden sich in den Briefen von Clamanges an Machet: Nicolai de Clamangis opera omnia II ep. 107, 116, 119 – Zu diesen Briefen auch ORNATO, *Jean Muret* 131 A. 155.

<sup>60</sup> So Machet in einem Brief an den Bischof von Lavaur, 1444 IX oder X: VALOIS, *Pragmatique Sanction* 60 (S. 111); cf. CXLV – Auch Paris, BN, *Coll. Baluze* 13, f. 329<sup>r</sup>.

Es spricht für sich, daß er seinen Diözesanverwaltern ohne Unterlaß die Bedeutung der Pragmatique einschärfte, doch nie – soweit erkennbar – ein zum Konzilsbesuch aufforderndes Schreiben aus seiner Feder in das Bistum Castres abging, das denn in Basel auch kaum vertreten war.<sup>61</sup> Machet interessierte eben weniger die Versammlung am Rhein als der aus ihr für Frankreich zu ziehende Vorteil. Er beobachtete genau und kalkulierte nach dem Gebot der Nützlichkeit; die Resultate der Synodalarbeit sollten – soweit möglich und opportun – die gallikanische Kirche stärken: Es hat geradezu symbolischen Charakter, wenn Anfang 1438 der Basler Prokurator des Beichtvaters Raoul de La Porte als einer der Überbringer von vier Konzilsbulln an das Pariser Parlament, den Hort des Gallikanismus, fungierte.<sup>62</sup> Die Synode „an sich“ war für Machet mithin von sekundärem Wert<sup>63</sup>, und darum bildete auch die *diversitas opinionum in materia Basilee ventilata* zwischen ihm und dem zum Parteigänger Eugens IV. gewordenen Pierre de Versailles<sup>64</sup> für ihn keinen Grund, die alte Freundschaft zu dem ehemaligen Mönch aus St-Denis aufs Spiel zu setzen; Machet sollte sogar das Seine dazu beitragen, Petrus 1441 die Nomination als königlicher Gesandter und drei Jahre später als Konservator der Universität Paris zu verschaffen.<sup>65</sup>

Wenn der Beichtvater in seiner, wie gesagt, erst seit 1440 gesammelten Korrespondenz auf das Thema Generalkonzilien zu sprechen kommt, so sind denn auch von dem wiederholten Preis ihrer *auctoritas* und *honor*, ihrer Qualität als Repräsentanz der Gesamtkirche<sup>66</sup> die seltenen Erwähnungen Basels abzusetzen.<sup>67</sup> Lediglich in einem Schreiben an den Theologieprofessor Hervé de Villeneuve wird er ausführlicher, als es um seine alten Freunde Raoul de La Porte und Jean de Rouvroy geht, die *in concilio et congregatione sanctorum patrum, synodum loquor Basiliensem, decertant assidue et perforititer, uti*

<sup>61</sup> CB III 249; VII 129 (Inkorporation: Die beiden betreffenden Personen aber hatten nur unter anderen auch Ämter in der Diözese Castres inne) – CB VI 63, 362 (Suppliken).

<sup>62</sup> Vgl. AUBERT, Parlement I 345 A. 13.

<sup>63</sup> Nach 1437 (s. oben 356 mit Anm. 50–52) begegnet Machet nur noch zweimal 1439 im Konzilsprotokoll: Am 10. Januar beauftragte ihn die *deputatio pro communibus* mit der Erledigung einer Supplik des Martinstiftes in Tours (CB VI 300 – vgl. oben Anm. 5 b), im April wurde das Gesuch eines Klerikers *Johannis Mortis* bearbeitet, der sich als Familiar und Landsmann Machets bezeichnete (CB VI 362).

<sup>64</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction n. 57 (S. 107) – Vgl. MÜLLER, Prosopographie 165.

<sup>65</sup> MÜLLER, Prosopographie 164 (mit Belegen).

<sup>66</sup> Hier und in den nächsten Anmerkungen zitiere ich nach Paris, BN, ms. lat. 8577, beziehungsweise LAUNOY, falls die betreffenden Briefe dort (im Auszug) wiedergegeben sind:

Ms. lat. 8577, f. 37<sup>v</sup>, 42<sup>v</sup>; f. 26<sup>v</sup>, 46<sup>r</sup> (zum Plan eines dritten Konzils – vgl. unten Anm. 77) – LAUNOY II ep. 162 (S. 549; cf. I S. 432 f.); ep. 159 (S. 548). In ep. 159 schreibt Machet an einen königlichen Kaplan: *Vidisti domine, ne sileas quomodo derogare conantur inimici tui auctoritati [sic] conciliorum generalium, quae ecclesiam sponsam tuam repraesentare nulli sane sapienti dubium est.*

<sup>67</sup> Ms. lat. 8577, f. 15<sup>v</sup> (vgl. unten Anm. 80), 48<sup>r</sup> (LAUNOY II ep. 319 [S. 555 f.]; cf. I S. 152).

*pugiles athletae doctissimi pro fide orthodoxa, ac moribus in melius reformandis, ubi clara luce praefulgent dominus Dignensis episcopus magister Petrus de Ver[saliis]* sowie, und jetzt kommt neben Pierre de Versailles noch ein neuer Name ins Spiel, *magister Jordanus Morini, elevatissimus vir et probatae virtutis*<sup>68</sup>: Machet ja seit frühen Pariser Jahren als Theologe der Sorbonne bekannt, gleich ihm 1418 aus der Hauptstadt geflohen und 1429 Mitglied der Prüfungskommission Jeanne d'Arc sowie Rat Karls VII. und sein Briefpartner.<sup>69</sup> An keiner Stelle ist vom Generalkonzil als Mittel kirchlichen Umsturzes die Rede, es hat vielmehr Hüter des Glaubens und Förderer der Reform zu sein, die der Bischof von Castres in der eigenen Diözese so angelegentlich betrieb. Interessant ist auch, daß er in diesem Brief nur Konzilsväter erwähnt, welche ihm persönlich nahestanden, die Synode aber allesamt schon 1437 verlassen hatten.<sup>70</sup>

Daß er ebensowenig wie der Hof nicht bereit war, an den Grundpfeilern der Kirchenverfassung rütteln zu lassen, sollte auch die Klerusversammlung von Bourges 1440 erweisen, deren Beschluß einer vorbehaltlichen Anerkennung Eugens IV. bis zur endgültigen Lösung der Kirchenfrage auf einem dritten Konzil sicher näher an päpstlichen als an Basler Vorstellungen lag. Der am Ort weilenden Konzilsgesandtschaft riet der Beichtvater von einer Audienz bei Karl VII. ab, da der Herrscher kaum auf ihre Forderungen eingehen werde – wer aber hätte besser um die Linie des Königshofes gewußt als Machet (Segovia: *qui regius confessor non esset nescius*); eine Linie, die er zumindest mitverantwortet, wenn nicht gar selber vorgezeichnet hatte<sup>71</sup>: Es ist kaum vorstellbar, daß der König, den damals Probleme wie die „Praguerie“ zu keiner eigenen intensiven Auseinandersetzung mit der Kirchenfrage kommen ließen, in so entscheidender Stunde nicht seinen Beichtvater, der seit zwanzig Jahren als Seelenführer zu seiner engsten persönlichen Umgebung gehörte, um Rat angegangen hätte.

Wenn Machet dann auf der Versammlung selbst die päpstliche Position vertrat, dürfte hier entgegen Hallers Annahme keine von einem überzeugten

<sup>68</sup> LAUNOY II ep. 319 (S. 555) – Der Brief dürfte Anfang 1440 geschrieben sein, da der am 25. IX. von Digne nach Meaux transferierte Pierre de Versailles hier noch *Dignensis*, später aber von Machet stets korrekt *Meldensis* genannt wird.

<sup>69</sup> S. hier 290–300.

<sup>70</sup> Dem stehen die präsentischen Formen *decertant* und *praefulgent* nicht entgegen. Machet kann um der lebhaften und anschaulichen Darstellung willen die Gegenwart gewählt haben; auch ist bei dem Schreiber, Sproß des Navarrakollegs, humanistischer Einfluß in Rechnung zu stellen (Auskunft von K. Bormann/Köln).

<sup>71</sup> MC III 506; cf. 509 (Zitat). Auch Segovia scheint in Bourges gespürt zu haben, daß bereits alles „gelaufen“ war: MC III 509. Die Stelle ist allerdings nicht ganz eindeutig; dazu MC IV 150 mit interpretierenden, m. E. aber nicht treffenden Konjekturen – Vgl. HALLER, Belehnung René's von Anjou 205 (ND 1984: 390) – NÖLDEKE 57.

Konziliaristen gespielte Komödie zur Aufführung gelangt sein<sup>72</sup>, vielmehr handelte es sich um eine traditionelle, auch am Königshof gepflegte Eröffnungsform der Problemdiskussion, wobei sich die Wiedergabe der Argumente einer Seite keineswegs mit der persönlichen Überzeugung des Referierenden zu decken brauchte.<sup>73</sup> So knüpfte sein „Gegenspieler“, Bischof Bernard de La Roche-Fontenille(s) von Montauban, der auftragsgemäß über die Ansichten der felizianischen Seite zu berichten hatte, nach Aussage des Augenzeugen Segovia freundschaftliche Beziehungen zu den Delegierten des Papstes, die ihn hernach Eugen IV. als Kandidaten für den vakanten Sitz Agde empfahlen.<sup>74</sup> Aufschlußreicher ist da schon die Tatsache, daß Gérard Machet eine eigenhändige Kopie der von ihm verfaßten (!) Erklärung Karls VII. vom 2. IX. 1440 dem Papst persönlich zukommen ließ<sup>75</sup>, bei dem er übrigens schon Ende 1439 zusammen mit dem König für seine Diözese suppliziert hatte und auch noch später bittend vorstellig wurde<sup>76</sup>, daß er sich des weiteren in einem Brief an seinen alten Freund aus Lyoner Tagen, Erzbischof Amédée de Talaru, über den schlechten Besuch der Versammlung beklagte, deren einseitige – das heißt doch wohl: probaslerische – Einstellung man nur mit der Absichtserklärung eines dritten Konzils habe unterlau-

<sup>72</sup> MC III 509 – Vgl. HALLER (wie Anm. 71) – Zur Sache auch VALOIS, Pape II 233 mit A. 4.

<sup>73</sup> Was auch Simon de Cramaud 1407 Benedikt XIII. zu verdeutlichen suchte: *quod consuetus erat in Francia quod, quando aliqua materia ventilabatur coram rege, rex reputat quos sibi placeat ad sustinendum unam partem et alios ad sustinendum partem contrariam* (éd. BOSSUAT, in: MA 55, 1949, 99) – Vgl. KAMINSKY, Simon de Cramaud 124, 163, 274.

<sup>74</sup> MC III 509 – Zum Bischof von Montauban hier 435 mit Anm. 20 – Im Juni 1443 war er dennoch der Empfänger eines Briefs von Machet: VALOIS, Pragmatique Sanction n. 59 – NÖLDEKE 89 und Anmerkungsteil 53 A. 10.

<sup>75</sup> Basel, UB, A III 41, f. 125<sup>v</sup> – Cf. MC III 511 f. – RTA XV n. 312 (S. 594 Vorbem.) – Vgl. VALOIS, Pape II 234 A. 1 – NÖLDEKE 57.

Insofern ist natürlich die Feststellung von NÖLDEKE, Anmerkungsteil 34 A. 64, haltlos, als Feind Eugens IV. habe Machet wie auch die Pariser Universität in Bourges eine schwere Niederlage hinnehmen müssen. Ein anderer Irrtum in „entgegengesetzter Richtung“ unterlief VALOIS, Pape II 235 A. 4, der Gérard Machet mit Guillaume Chartier darum streiten sah, wer auf einer von den päpstlichen Gesandten noch in Bourges geplanten „Restitutionsfeier“ die Predigt halten dürfe. Nach Segovia setzten sich vielmehr Pierre de Versailles (*episcopus Meldensis*) und Guillaume Chartier deswegen auseinander (MC III 510): Von jenem stand eine päpstliche Auslegung, von diesem eine „gemäßigte“ Interpretation im Sinne des Königshofes zu erwarten.

<sup>76</sup> DENIFLE, Désolation I n. 597 (S. 273) – VALOIS, Pragmatique Sanction CXVI: Was Valois als Widerspruch zu gallikanischen Positionen deklarierte (und für seine Person wohl mit Befriedigung vermerkte), läßt sich auch als logische Konsequenz der Abwendung des französischen Hofes von Basel spätestens seit der Absetzung Eugens IV. deuten. S. dazu aber auch die Ausführungen von HALLER, Rez. von: VALOIS, Pragmatique Sanction, in: HZ 103 (1909) 21 mit A. 1 (ND 1984: 411 A. 1).

Valois wie Haller übersahen indes Machets Mißachtung der Pragmatique, als es darum ging, dem königlichen Kandidaten und Freund Jean d'Etampes 1445 das Bistum Clermont gegen den dortigen Elekten zu verschaffen: BOSSUAT, Jacques de Combarn 152 f. – SANTONI, Gérard Machet 180 – Vgl. hier 455.



fen können. Die Möglichkeit einer Einigung auf solchem Wege bewertete er aber angesichts der tiefgreifenden Meinungsverschiedenheiten offenbar gering: Ein allgemeines Konzil, das *ad sedandas parcialitates* einberufen werde, müsse der Realität Rechnung tragen, daß diese *in tanta varietate opinancium* kaum beigelegt werden könnten.<sup>77</sup> Es stellt sich die Frage, ob bei einer solchen Einschätzung durch den königlichen Beichtvater die Idee eines dritten Konzils vom Herrscher wie vom Hof jahrelang wirklich mit vollster Überzeugung verfochten wurde.<sup>78</sup> Unklar bleibt auch, ob Machet später nur aus Höflichkeit gegenüber dem Briefschreiber Robert Ciboule oder aber persönlicher Ansicht entsprechend dem an ihn adressierten Vorschlag zur Lösung des Schismas zustimmte, *quod principes convenient in unum et universitates studentium. Unde laudarem, quod mater nostra [Universität Paris] epistolas dirigeret ad reges et principes.*<sup>79</sup> Klar und eindeutig stand dagegen für ihn schon im Frühjahr 1440 fest, daß die Tage des Basiliense mit dem Ausbruch des Schismas gezählt waren: *Diu perdurare non potest congregatio illa Basiliensis.* Dies aber bedeutete – sicher zu seinem persönlichen Leidwesen und auf Grund des Basler Verschuldens –, daß der *honor* des Genetalkonzils überhaupt *confodietur et dissipabitur in non modicam lesionem.*<sup>80</sup>

Konsequenterweise ignorierte Machet die Kardinalserhebung durch Felix V. am 12. XI. 1440.<sup>81</sup> Und Eugen IV. wußte sehr genau, warum er im Dezember

<sup>77</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 26<sup>rv</sup>. Die hier zitierte Passage abgedruckt bei VALOIS, Pape II 237 A. 1 (Zitat f. 26<sup>v</sup> bzw. 237 A. 1). Bourges und den Plan eines dritten Konzils erwähnt Machet auch in seinem Brief an den Erzbischof Philippe de Lévis von Auch: Ebd. f. 46<sup>rv</sup>; Auszüge bei VALOIS, Pape II 247 A. 1.

<sup>78</sup> Für SANTONI, Gérard Machet 180, scheint daran – zumindest bis zum Jahre 1445 – kein Zweifel zu bestehen.

<sup>79</sup> Vgl. VALOIS, Pape II 257 A. 1 – MEUTHEN, Basler Konzil als Forschungsproblem 32 mit A. 90 – S. hier 322 Anm. 76 b.

Man möchte fast das erstere annehmen; Machet konnte sich unschwer vorstellen, welches Ergebnis Beratungen etwa der Vertreter Burgunds, Englands oder Venedigs mit Delegierten der Universitäten Paris oder Krakau gezeitigt hätten. Oder meinte er getrennte Konferenzen der Mächte und Gelehrten? Aber auch dann hätten am Ende beide Gruppen ihre Vorschläge aufeinander abstimmen müssen. Andererseits hatte die Idee der Schismaliquidation durch Fürstenverhandlungen durchaus Tradition am französischen Hof; sie wurde etwa von Karl V. erwogen und von Philippe de Mézières gegenüber dessen Nachfolger geäußert: KRYNEN, *Idéal du prince* 170–174; vgl. MÜLLER, in: HJb 103 (1983) 141 f. – Auch in der 1398 entworfenen Konzeption des Simon de Cramaud für eine Beendigung des großen Schismas war eine führende Rolle der Fürsten vorgesehen: KAMINSKY, Simon de Cramaud 223 – Im Oktober 1443 unterbreitete Karl VII. schließlich dem deutschen König den Vorschlag, das Schisma durch gemeinsame Anstrengungen der Fürsten, Prälaten und Städte zu beenden: RTA XVII n. 86 (S. 190–192) – Vgl. J. HASHAGEN, Papsttum und Laiengewalten im Verhältnis zu Schisma und Konzilien, in: HVJ 23 (1926) 330.

<sup>80</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 15<sup>v</sup>. Die Datierung dieses an Pierre de Versailles, den ehemaligen Mönch von St-Denis, gerichteten Briefs ergibt sich aus der darin erwähnten Doppelwahl in jener Benediktinerabtei.

<sup>81</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 42<sup>r</sup> – MC III 516; CB VII 283 – RTA XV n. 282 (S. 509) – EUBEL II

desselben Jahres keinen Protest einlegte, als sich die wohl von Karl VII., aber auch von lokalen Kräften betriebene Nachfolge des früheren Propstes von Antogny auf den Erstuhl von Tours für den am 12. VII. 1441 verstorbenen Philippe de Coëtquis unter den Forderungen befand, die ihm von den königlichen Gesandten Robert Ciboule und Pierre de Versailles vorgetragen wurden. Eine Ablehnung hätte den Herrscher mehr als verstimmt, und zudem hatte der Gallikaner unlängst in entscheidender Stunde bewiesen, daß er an der Institution des römischen Papsttums festhielt.<sup>82</sup> Wenn der nie nach Pfründen und Würden trachtende, eher am akademischen Leben interessierte und in den letzten Lebensjahren offenbar auch gesundheitlich stark beeinträchtigte Beichtvater, der schon 1439 einem wohl von königlicher Seite betriebenen Übergang auf den einträglicheren Stuhl von Châlons (4 000 Fl.) keinen erkennbaren persönlichen Nachdruck verliehen hatte, nun auch das erzbischöfliche Amt ablehnte, so dürfte das Eugen IV. nicht einmal unwillkommen gewesen sein; erlaubte solcher Verzicht doch, das Bistum mit Jean Bernard, einem unbedingten Parteigänger der papstnahen Anjou, zu besetzen.<sup>83</sup>

10 – Vgl. FRIZON, Gallia purpurata 501 – G. DU PEYRAT, Histoire ecclésiastique de la Cour . . ., Paris 1645, 327 (Seine Ausführungen über die Beichtväter Karls VII. stecken ansonst voller Irrtümer) – Dictionnaire des cardinaux 976 f. – FÉRET, Fac. de théologie IV 302 (falsch) – AYROLES, L'Université de Paris 156 – PÉROUSE, Louis Aleman 346 – VALOIS, Pape II 241 – DE LACGER, Etats administratifs 328 – LEHMANN 72 a – NÖLDEKE, Anmerkungsteil 38 A. 2 (mit der abwegigen Behauptung, die Verleihung des Kardinalats stelle einen weiteren Beweis für Machets Nähe zu Basel dar. Bekanntlich handelte es sich um den hilflosen Versuch des Konzils und Felix' V., den französischen Hof so doch noch auf seine Seite zu ziehen) – OURLIAC, in: HE XIV/1, 282 – SANTONI, Gérard Machet 180 – GAUSSIN, Conseillers 120 – BAUTIER, Confesseur du roi 128 – HELMRATH 121.

<sup>82</sup> Das betont auch zu Recht SANTONI, Gérard Machet 179.

Ebenso treffend wird öfter in der Literatur allgemein darauf hingewiesen, welch großer, ja entscheidender Anteil dem Beichtvater für Karls VII. Haltung 1440 zukommt. Allerdings hatte der Herrscher auch für seine Person schon in früheren Jahren – und nach den Erfahrungen des großen Schismas sicher nicht nur auf Druck Machets und gegen eigene Überzeugung – dem Konzil immer wieder eindringlich dargelegt, daß Status und Person Eugens IV. für ihn unantastbar seien.

<sup>83</sup> a) Châlons: Châlons s./Marne, AD Marne, E Suppl. 4774 (= Châlons s./M., Arch. de la ville, BB 3), f. 67<sup>v</sup>: *Sur ce que maistre Hugues Perrier a rescript qu' on veuille prier a messires de chapitre quilz veuillent eslire a evesque maistre gerard machet confesseur du Roy et evesque de castres*. Im Folgenden wird dann aber im Ratsprotokoll der Stadt der Beschluß vermerkt, durch Beauftragte dem Domkapitel lediglich zu empfehlen, *quilz veuillent eslire ung pro dommo* [?] *dont ceste ville puist avoir profit* – Vgl. J.-P. RAVAUX, Les évêques de Châlons-sur-Marne des origines à 1789, in: Mém. Soc. d'agriculture, commerce, sciences et arts du dép. de la Marne 98 (1983) 104 A. 539.

b) Tours: VALLET DE VIRIVILLE, Gérard Machet 532 – VALOIS, Pragmatique Sanction CXXXI f. – NÖLDEKE 85 und Anmerkungsteil A. 36 – SANTONI, Gérard Machet 180 – Zu Jean Bernard s. hier 468 f. Machet selber antwortete auf die ihm von Narducci überbrachte Nachricht u. a.: *Novi debiles humeros meos tantae sarcinae impares; novi propriam insufficientiam et ignominiam meam; et si qui pro mea exiguitate scripserunt, hoc non petii* (LAUNOY II 539). Das dürfte keine Ausrede gewesen sein, denn er äußerte sich in einem Brief an den Vertrauten Pierre de Versailles ähnlich: *Plane gaudeo, quod*

Über Thomas Narducci, Mitglied der 1442 unter Piero da Monte nach Frankreich reisenden päpstlichen Legation, konnte sich Eugen IV. bei Machet in dieser Sache denn auch mit dem Hinweis auf dessen Schweigen salvirien; allerdings vergaß er nicht, in der Instruktion für seine Gesandten zu betonen, der Beichtvater habe die Kirche in Tours wohl ausgeschlagen *attento maxime quod sua* [sc: ecclesia] *Castrens in redditibus est opulentior*.<sup>84</sup> – Natürlich wußte die Kurie sehr genau um die zentrale Stellung des Bischofs von Castres und trug diesem Umstand auch hinreichend Rechnung, wie die Gesandtenanweisungen zeigen.<sup>85</sup> Im Vor- und Umfeld der Legation ließ man ihm eine Vollmacht für die Ernennung von Poenitentiaren in seiner Diözese zukommen<sup>86</sup> und erteilte ihm zusammen mit Pierre de Versailles den Auftrag, eine (von ihm selbst erwünschte) künftige Exklusivbesetzung des Kanzleramts an der Pariser Universität durch Theologen zu überprüfen.<sup>87</sup>

Wenn die Kurie aber glaubte, sich so leicht Machets Wohlwollen für ihr eigentliches Ziel, die Aufgabe der Pragmatischen Sanktion, erkaufen zu können, sollte sie sich irren. E. J. Nöldeke hat auf Grund der Korrespondenz Machets diesem eine allgemein „sichere Kunde von drohenden Gefahren und einen guten Spürsinn für günstige Momente in der Politik“ bescheinigt<sup>88</sup>, und wie Machet in der Tat schon 1438 den besten Augenblick für die Durchsetzung der Pragmatique abgepaßt hatte, so täuschten ihn nunmehr Skepsis und Unbehagen gegenüber dem Kommenden nicht: *Sileat hic stilus, donec audierimus, quid legacio afferat ventura: de qua, quid sperem nescio*.<sup>89</sup> Das Mißtrauen erwies sich als nur zu begründet, da Piero da Monte das Kernstück der kirchenpolitischen Konzeption des Bischofs von Castres, eben die Pragmatische Sanktion, attackierte. Aus den fast zweijährigen, von Zanelli, Valois, Haller

---

*tantum onus et sarcina importabilis non venit super debiles humeros meos* (VALOIS, Pragmatique Sanction CXXXI A. 2 – NÖLDEKE, UAH, n. 23 b); die Erleichterung klingt gleichfalls in einem Schreiben an Nicolas Coeur an (Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 19<sup>r</sup> – Vgl. NÖLDEKE, UAH, n. 23 n). – Schon während seines Lyoner Exils war er, der geistliche Pflichten ja durchaus ernstnahm, wegen seines schlechten gesundheitlichen Zustands von der Matutin in St-Paul befreit worden (DÉNIAU, Commune 164); später wurde er von einem Augenleiden gequält, das ihn schließlich halb erblinden ließ (SANTONI, Gérard Machet 179).

<sup>84</sup> LECOY DE LA MARCHE, Le roi René II 250 – Castres und Tours waren übrigens beide auf 2 500 Fl. taxiert: EUBEL II 134, 283.

<sup>85</sup> LECOY DE LA MARCHE, Le roi René II 249 f. – Vgl. COVILLE, Pierre de Versailles 260 – NÖLDEKE 85.

<sup>86</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 31<sup>v</sup> – Vgl. VALOIS, Pragmatique Sanction CXXXIII.

<sup>87</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2557 (S. 623 f.) – Vgl. SANTONI, Gérard Machet 181 – MÜLLER, Prosopographie 162 mit A. 117.

<sup>88</sup> 101.

<sup>89</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 41<sup>y</sup>, 42<sup>y</sup>, 43<sup>y</sup>. Zitat aus dem Brief an Robert Ciboule: f. 41<sup>y</sup>; vgl. VALOIS, Pragmatique Sanction CXXXIII A. 2.

und vor allem Nöldeke minutiös nachgezeichneten Auseinandersetzungen ist Machet schließlich als Sieger hervorgegangen.<sup>90</sup> In einem dramatischen Finale auf lothringischem Boden – Karl VII. unternahm damals seine Kampagne gegen Metz – gelang es ihm Ende 1444, das sich auf der Klerusversammlung von Bourges im September des Jahres schon abzeichnende Konkordatsprojekt doch noch zu Fall zu bringen. Wieder einmal wird beim König die alterprobt Freundschaft den Ausschlag gegeben haben.<sup>91</sup>

Mit N. Valois und P. Santoni dürfte davon auszugehen sein, daß im Umfeld der Ereignisse von Nancy bei Machet oder in dessen unmittelbarer Umgebung der Plan einer auf den Namen König Ludwigs XI. gefälschten Pragmatischen Sanktion entstanden ist.<sup>92</sup> Den Beichtvater hatte die Erfahrung der römischen Legation gelehrt, wie gefährdet seine gallikanische Kirchenverfassung war und blieb, und er suchte sie darum über seinen Tod hinaus durch die Autorität eines heiligen Monarchen zu sichern und bestärken: *Quis autem istam legem Pragmaticam dedit, instituit? Sanctus ille . . . Ludovicus, cujus litterae habentur et leguntur vestris coram oculis . . . Quod si hereticare nos volunt, erravit in fide beatus Ludovicus, quem Romana curia canonizavit, adnumerans in cathalogo sanctorum!*<sup>93</sup>

Bereits vorher, am 20. IV. 1444, war Gérard Machet durch Eugen IV. von Castres in das kleinere Bistum Béziers transferiert worden.<sup>94</sup> Auf Grund der

<sup>90</sup> ZANELLI, Pietro del Monte 367–375 – VALOIS, Pragmatique Sanction CXXIX–CXLVIII – HALLER, Piero da Monte \*93–\*96, cf. 195–200; ebenfalls in der Rez. von: VALOIS, Pragmatique Sanction 34 f. (ND 1984: 423 f.) – NÖLDEKE 88–172.

<sup>91</sup> Ich verweise nochmals auf die damals von ihm getroffene Äußerung: *Rex satis afficitur observare Pragmaticam Sanctionem, quam manutenebit, si non per nostros a propositis declinaverit* (Anm. 32).

<sup>92</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction CLXIII–CLXX – SANTONI, Gérard Machet 180: „Noël Valois attribue à Machet un projet de discours où il est fait mention de la fausse Pragmatique, dite de Saint Louis. Cette attribution a été critiquée, elle est cependant extrêmement vraisemblable. Le morceau doit se rapporter aux négociations de Nancy, mais nous ne saurions préciser le rôle de Machet dans l'apparition de cette fausse Pragmatique.“ Der stringente Nachweis persönlicher Fälschung dieses erstmals auf der Klerusversammlung von Chartres 1450 öffentlich zitierten Stücks dürfte indes auch kaum je zu führen sein. Einige Stimmen, welche die Fälschung direkt mit Gérard Machet oder dessen Umgebung in Zusammenhang bringen: L. MADELIN, Un essai d'Eglise séparée en France au XV<sup>e</sup> siècle. La Pragmatique Sanction, in: Rev. des deux Mondes 38/II (1907) 314 – HALLER, Rez. von: VALOIS, Pragmatique Sanction 36 A. 1 (ND 1984: 424 A. 2) – THOMAS, Le concordat de 1516 I 235 – SCHNÜRER, Kirche und Kultur im Mittelalter III 296 – HASHAGEN, Staat und Kirche vor der Reformation 229 – F. W. NEAL, The Papacy and the Nations. A Study of Concordats (1418–1516), Diss. (Masch.-schrift) Chicago 1944 [Microfilm: Paris, BN, Dép. des Imprimés, M 214] 196 – G. PILATI, Chiesa e stato nei primi quindici secoli . . ., Rom u. a. [1961] 353 – MARTIMORT, Gallicanisme 45 A. – LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 423.

<sup>93</sup> Aus dem von SANTONI (Anm. 92) zitierten Entwurf einer Rede Machets, die wohl vor Karl VII. und einer Klerusversammlung gehalten werden sollte: VALOIS, Pragmatique Sanction n. 66 (139, 141).

<sup>94</sup> EUBEL II 120 A. 1 (Bitteren.), 134 A. 1 (Castren. in Gallia). Castres war auf 2 500 Fl., Béziers auf 2 000 taxiert (ebd.) – Vgl. GC VI 660 – Chart. Univ. Parisiensis IV 90 A. 24 – FISQUET, Montpellier II 152 f. – SANTONI, Gérard Machet 180.

Verlaufs der bisherigen Verhandlungen wußte man an der Kurie natürlich schon vor der Niederlage von Nancy nur allzu gut, wer als Hauptgegner des Konkordatsprojekts zu gelten hatte, so daß die Maßnahme den Charakter einer aus Enttäuschung erwachsenen Strafaktion erweckt, bei der im selben Zug der bisherige Oberhirte von Béziers, Guillaume de Montjoie, 1440 zu Bourges als päpstlicher Parteigänger hervorgetreten, mit dem Erzstuhl von Embrun ausgezeichnet werden sollte.<sup>95</sup> Falls die Kurie wirklich an die Durchsetzung solcher Pläne geglaubt hat, kann man ihrer Diplomatie nur das Zeugnis des Dilettantismus ausstellen: Über Gérard Machet hielt der König seine schützende Hand, und Guillaume de Montjoie war zwar ein Vertreter des papstnahen, aber darum nicht minder königstreuen Languedoc. Die verhinderte Translation erinnert in manchem an den ebenso erfolglosen Versuch Eugens IV. im Jahre 1446, die Erzbischöfe von Köln und Trier abzusetzen, was Machet übrigens zu einem entsprechenden Schreiben an den Kölner Oberhirten Dietrich von Moers veranlaßte.<sup>96</sup> (Dabei ist allerdings das stete Interesse des französischen Königs an den Fürsten im Westen des Reichs als Verbündeten gegen Burgund mit in Rechnung zu stellen.) Auch diese Aktion muß bekanntlich der ungeschickten, schroffen Härte Eugens IV. zugeschrieben werden; als der konziliantere Nikolaus V. seine Nachfolge antrat, wurde der Ton unseres Gallikaners wieder moderater.<sup>97</sup>

Machets Einfluß am Hof blieb bis zu seinem Tod am 17. VII. 1448 ungebrochen<sup>98</sup>, wenn sich vielleicht auch die enge persönliche Beziehung zwischen König und Beichtvater durch das Erscheinen der Agnès Sorel etwas löste.<sup>99</sup> Es spricht wiederum für Machets politische Klugheit, daß er der Mätresse Karls VII. in seinen Briefen stets ein gutes Zeugnis ausstellte – sei es, weil er, sich in das Unvermeidliche fügend, das Beste aus der neuen Situation zu machen versuchte und für den gegenteiligen Fall seine Isolierung befürchten mußte, sei es, daß er die Art und Richtung ihres Einwirkens auf die Staatsgeschäfte prinzipiell bejahte. Auf jeden Fall zählte man ihn weiter zu den Mächtigen des Hofes: Wie schon 1437 die Basler Konzilsgesandten in Mont-

<sup>95</sup> EUBEL II 164 A. 2 – Vgl. hier II 751.

<sup>96</sup> Zitiert im Auszug bei VALOIS, Pape II 307 A. 2.

<sup>97</sup> Ebd. II 328 A. 5, 339 A. 3.

<sup>98</sup> Das mag ein Beispiel erhellen: Das alte, noch von Talaru und Coëtquis in Basel wiederholt vorgebrachte, dann von Machet im Umfeld der Fälschung der „Pragmatique de Saint Louis“ aufgegriffene Argument der Bereicherung Roms auf Kosten Frankreichs ging in eine Denkschrift ein, die der königliche Rat im Frühjahr 1446 für Karl VII. redigierte: VALOIS, Pragmatique Sanction CLXVII A. 1 – Bei dieser Gelegenheit auch der Hinweis, daß die gallikanische Standardklage kurialer Sittenverderbnis natürlich bei Machet begegnet, so zum Beispiel ms. lat. 8577, f. 36<sup>r</sup> und 37<sup>r</sup> (NÖLDEKE, UAH, n. 23 b und c): *deformata illa curia – mores illius curiae . . . stupit animus et horrore concutitur.*

<sup>99</sup> SANTONI, Gérard Machet 179.

pellier, 1438 die Pariser Universitätsdelegierten in Bourges und 1442 die nach Frankreich reisenden päpstlichen Beauftragten dem Rechnung getragen hatten, so bat auch noch am 21. XII. 1447 das Kathedralkapitel von Notre-Dame über den Machet-Vertrauten Robert Ciboule die Universität Paris, ihrerseits die Wahl des Guillaume Chartier zum Bischof von Paris bei König, Papst, Kardinälen und dem Beichtvater Karls VII. zu unterstützen.<sup>100</sup>

Als Gérard Machet wenige Monate später starb – legendarischer Überlieferung zufolge soll er sich im Wissen um sein nahendes Ende in eine Eremitage bei Loches zurückgezogen haben –, hatte ein Mann die politische Bühne Frankreichs verlassen, der bei den Zeitgenossen zwar weniger bekannt war als ein Pierre de Brézé, Dunois oder Regnault de Chartres (*aulae regiae potius quam vulgo notus*)<sup>101</sup>, dem aber das Land und die Monarchie ihren Wiederaufstieg wesentlich mitzuverdanken hatten. Seit den Tagen des Dauphinats und bis zu seinem Tod in der Gunst und im Vertrauen des Herrschers<sup>102</sup>, war er einer der wichtigsten Garanten jener erfolgsbedingenden Kontinuität in der Regierung Karls VII., in deren Rahmen er vor allem beharrlich für die Verwirklichung einer gallikanischen Kirche gearbeitet hatte. In gewisser, wenn auch weniger spektakulärer Weise wirkte Gérard Machet als ein Simon de Cramaud seiner Zeit, nach den Worten von dessen Biograph H. Kaminsky gehörig „to the inner circle of government prelates in which he figured as chief“.<sup>103</sup> Von den konziliaren, aber keineswegs konziliaristischen Vorstellungen eines Gerson, d’Ailly oder Clamanges geprägt<sup>104</sup>, also von der Pariser Universitätswelt des frühen 15. Jahrhunderts geformt, blieb er solchen Erfahrungen verhaftet, ohne den späteren Weg in die Basler Radikalisierung zu beschreiten. Müßig zu fragen, ob er bei einer Präsenz auf der Synode jener

<sup>100</sup> Auct. Chart. Univ. Parisiensis V 230; cf. II 702 f. A. 9 – Vgl. MÜLLER, Prosopographie 163 mit A. 126.

Zu Beginn desselben Jahres hatte die Universität Paris beschlossen, sich wegen des Amtseids des Propstes von Paris an Karl VII. und Gérard Machet zu wenden: Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 676. 1444 war der Beichtvater um Vermittlung im Streit zwischen der theologischen Fakultät und den Mendikanten gebeten worden: Ebd. 604.

<sup>101</sup> LAUNOY II 533. Danach OUDIN, Commentarius de scriptoribus ecclesiasticis III 2309.

<sup>102</sup> Paris, BN, ms. fr. 20881: Castres, n. 99–102; bes. n. 102; Noch am 27. V. 1448 bestätigte Machet den Empfang seiner Pension in Höhe von 600 (!) Livres Tournois – Vgl. auch die oben Anm. 19 erwähnten Belege.

<sup>103</sup> Simon de Cramaud 243.

<sup>104</sup> Die jüngere Forschung betont die traditionell-konservativen Elemente in der Lehre dieser Navarresen; so etwa für Gerson: W. HÜBENER, Der theologisch-philosophische Konservatismus des Jean Gerson, in: Antiqui et moderni. Traditionsbewußtsein und Fortschrittsbewußtsein im späten Mittelalter (= Miscellanea Mediaevalia 9) Berlin-New York 1974, 171–200 – Für d’Ailly: J. QUILLLET, Les doctrines politiques de Pierre d’Ailly, in: ebd. 345–358; bes. 356 f. – Für Clamanges: SIEBEN, Traktate und Theorien zum Konzil 160–165.

um sich selbst kreisenden und sich absolut setzenden Kunstwelt des Konzils und deren Eigengesetzlichkeiten erlegen wäre; dem abwesenden Machel blieb ein Jean Gerson jedenfalls näher als der Basler Führer Louis Aleman. Er hat das konziliare Erbe seiner akademischen Zeit in die französische Politik eingebracht, durch seine Einsicht in übergeordnete Zusammenhänge gemäßigt und damit praktikabel gemacht – Signum hoher politischer Begabung.<sup>105</sup> Diese offenbarte sich auch im Gespür für die Wahl des richtigen Zeitpunkts zum Erlaß der Pragmatischen Sanktion und bei dem hartnäckigen Kampf um ihre Erhaltung. Die universitären Lehren wurden durch ihn der Regierung dienstbar gemacht oder, um erneut Kaminsky mit einer in anderem Zusammenhang getroffenen, aber auch hier gültigen Feststellung zu zitieren: „The royal government needed the university as a source of theory and authority, but it had to be a usable university.“<sup>106</sup> Entgegen eigenen Vorstellungen und Wünschen lagen Maches Talente wohl eher auf politischem als auf theologischem Feld; jedenfalls ist er selbst während seiner Zeit am Navarrakolleg nicht als Autor oder sonstwie kreativ hervorgetreten. In der Geschichte der gallikanischen Kirche aber nimmt er einen zentralen Platz ein; dank seiner politischen Potenz, seines nüchternen Realismus, aber auch wegen des wiederum vom Herrscher erst ermöglichten kontinuierlichen Wirkens hat er darüberhinaus für die Gesamtgeschichte Frankreichs zur Zeit Karls VII. als eine der wichtigsten Persönlichkeiten zu gelten, deren Rang bis heute vielleicht noch nicht hinreichend gewürdigt wurde.<sup>107</sup>

<sup>105</sup> Dies gegen AYROLES, *L'université de Paris 156–158*, der Machel als Zauderer und handlungs-scheuen Pessimisten darstellt. In seinem Buch „*La vraie Jeanne d'Arc*“ schwankt der ultramontane Autor dagegen zwischen Anerkennung für Maches Haltung gegenüber Eugen IV. und Felix V. sowie Tadel wegen des Einsatzes für die Pragmatische Sanktion.

<sup>106</sup> Simon de Cramaud 55.

<sup>107</sup> Vgl. CECCHETTI, Gérard Machel 700.

## 2. Kapitel

Regnault de Chartres, Kanzler Karls VII.  
und Erzbischof von Reims  
(Mit einem Ausblick auf Georges de La Trémoille  
und Raoul de Gaucourt)

Drei seiner Brüder fanden bei Azincourt den Tod, 1418 fiel sein Vater dem burgundischen Massaker in Paris zum Opfer<sup>1</sup>; er selber bestimmte über zwanzig Jahre die Geschicke Frankreichs mit – eine Epoche, die durch den Wiederaufstieg von Königtum und Nation ausgezeichnet ist. Dennoch wurden und werden wohl über keinen der Männer um Karl VII., bis auf Georges de La Trémoille, solche Verdikte gefällt wie über Regnault de Chartres: ein verschlagener Opportunist und eifersüchtiger Neider, ein hinterhältiger Verräter und finsterner Intrigant, in seiner Verwerflichkeit Pierre Cauchon vergleichbar; bestenfalls wollte man ihn als engstirnigen und mediokren Verhandlungspolitiker gelten lassen.<sup>2</sup> Verurteilungen wie „*créature et bras droit de l'ancien favori* [d. h. von de La Trémoille]“ (Du Motey), „*âne*

<sup>1</sup> FISQUET, Montpellier I 491 – AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 5 – CHAMPION, Procès de condamnation II 386 – DERS., Histoire poétique I 123 – MEUNIER, Les rapports entre Charles VII et Jeanne d'Arc 192 – M. HÉRUBEL, Charles VII, o. O. [Paris] 1981, 221 – E. LALOU, Regnault de Chartres, in: LM II/8 (1983) 1759.

<sup>2</sup> QUICHERAT, Aperçus 27 f. – CLÉMENT, Jacques Cœur I 74 f. – FISQUET, Montpellier I 491 f. – A. TUETÉY, in: Journal d'un bourgeois de Paris (1405–1449), publ. par A. T., Paris 1881, 293 A. 3 – SARRAZIN, Jeanne d'Arc 24 f. – O. DE PAVIE [i. e. O. RANSAN], L'Aquitaine sèraphique. Notes historiques sur l'ordre des Frères Mineurs et en particulier sur la province sèraphique d'Aquitaine, II Auch 1901, 226 – BIGELOW PAINE, Joan of Arc I 80 f. – G. GROJJEAN, Le sentiment national dans la guerre de Cent Ans, Paris 1927, 107, 149; neu veröffentlicht 1930 unter dem Titel: Jeanne d'Arc et le sentiment national, dort 122, 171 – CATTÀ, Charles VII et Jeanne d'Arc 281, 296, 300, 304, 309–311 – BOISSONNADE, Une étape capitale 28 – AMIET, La condamnation de Jeanne d'Arc 23 f., 34 – DENIFLE/CHÂTELAIN, in: Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 245 f. A. 6 – P. CHAMPION / P. DE THOISY, Bourgogne, France-Angleterre au traité de Troyes. Jean de Thoisy, évêque de Tournai, chancelier de Bourgogne, membre du conseil du roi 1350–1433, o. O. 1943, 357 A. 1 – J. CALMETTE, Chute et relèvement de la France sous Charles VI et Charles VII [Paris] (1945) 172 – RUYSSSEN, La France religieuse du XII<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle, Paris-Tournai 1958, 248 – PÉRNAUD, La libération d'Orléans 103 (ähnlich auch in ihren zahlreichen anderen Studien über Jeanne d'Arc) – W. S. SCOTT, Jeanne d'Arc, London (1974) 80 f. – E. BOURASSIN, La cour de France à l'époque féodale (987–1483). Des rois pasteurs aux monarques absolus, Paris (1975) 337, 339 – DERS., Jeanne d'Arc, o. O. [Paris] (1977) 143 f. – HÉRUBEL, Charles VII 221, 238, 244 – DE LIOCOURT, La mission de Jeanne d'Arc II 15, 17, 257–259 u. ö. – J. Goy, Jehanne (Reims 1984) 18 – J. R. GRIGULEVIC, Ketzler – Hexen – Inquisitoren . . . , I (eurobuch 10) Berlin 1985, 233, vgl. 249 (Für den sowjetischen Autor dieser 1970 im Original erschienenen Arbeit verkörpert Regnault jene kirchliche Reaktion, welche durch die vom Volk verehrte Johanna die hierarchische Ordnung gefährdet sah.) – PÉRNAUD/CLIN, Jeanne d'Arc 146 – NEVEUX, Pierre Cauchon 106, der die üble Reputation von Cauchon mit der von Chartres vergleicht; s. auch 281.



mitré de Reims“ (Fabre), „clerc borné, qui se croyait fin politique“ (Favier)<sup>3</sup> erfuhr er durch Historiker, die an seiner unverhohlenen Gegnerschaft zu Jeanne d'Arc Anstoß nahmen, ihn sogar für Karls VII. Untätigkeit nach Johannas Gefangennahme und damit mehr oder minder für ihren Tod verantwortlich machten.<sup>4</sup> So hat er in den meisten Darstellungen zusammen mit La Trémoille die Rolle des Bösewichts zu spielen, von deren Untaten sich das große und erhabene Schauspiel der gottgewollten Rettung Frankreichs (Hanotaux: „Dieu est Français, oui!“<sup>5</sup>) umso strahlender abheben kann. Es ist nicht unsere Aufgabe, diese bis in unsere Tage offensichtlich noch immer gefühlsbestimmten Urteile und Vorurteile auf ihre Berechtigung zu überprüfen – ein solches Unternehmen hätte das gesamte Spektrum französischer Politik unter Karl VII. zu berücksichtigen, würde bis an eine Biographie des Kanzlers führen. Hier soll lediglich den kirchen- und konzilspolitischen Vorstellungen des Regnault de Chartres nachgegangen werden; allerdings zeitigt diese sektorale Studie ein Ergebnis, das meines Erachtens mit am Ende einer Gesamtuntersuchung stehen dürfte: Das wohlkalkulierte und weitsichtige, ausgleichsbedachte und darum kompromißfähige Denken und Handeln des Erzbischofs von Reims hat substantiell zur Wiedergeburt Frankreichs unter der Herrschaft Karls VII. beigetragen<sup>6</sup>, zu dessen Verdiensten wiederum zählt, einer solchen – seinem eigenen Wesen und Verständnis nahen – Politik stete Unterstützung gegeben und ihr somit Kontinuität und Effizienz verliehen zu haben.

Regnault entstammte einem bei Beauvais ansässigen Rittergeschlecht. Sein Vater Hector, Herr von Ons-en-Bray, war als königlicher Amtsträger seit 1389 auch Grand maître des eaux et forêts in der Normandie und Pikardie<sup>7</sup>; in

<sup>3</sup> DU MOTEY, Jeanne d'Arc 135; ähnlich 13; 102 (Verhandler) – FABRE, Jeanne d'Arc 394; vgl. 168, 393, 401, 411 – FAVIER, La guerre de Cent Ans 511.

<sup>4</sup> CHAMPION, Procès de condamnation II 354 – BOURASSIN, La cour de France 341 A.

<sup>5</sup> G. HANOTAUX, Jeanne d'Arc. La Pucelle d'Orléans, Paris (1938) 51.

<sup>6</sup> In seinen Meditationen über die Pucelle gelangte der Theologe und Philosoph J. GUITTON zum Schluß, Johanna habe über die hohe Kunst der „macropolitique“ verfügt, die er definierte als „l'art de diriger la politique à longue échéance en s'abstrayant de la conjoncture actuelle“: Problème et mystère de Jeanne d'Arc, Paris 1961, 42 – Ob solche Charakterisierung nicht eher auf Johannas Gegenspieler Regnault de Chartres zutrifft (wie im Folgenden noch zu erweisen ist)?

<sup>7</sup> FISQUET, CHAMPION, MEUNIER: wie Anm. 1 – Dazu noch: AUBERY, Histoire des cardinaux II 195 – FRANÇOIS DU CHESNE, Histoire des chanceliers et gardes des sceaux de France . . ., Paris 1680, 483 (aber falsch zur Mutter) – ANSELME, Histoire généalogique II 45; VI 400 f. – DELETTRE, Beauvais II 534 – G. MARLOT [O.S.B., Reims; 1596–1667], Histoire de la ville, cité et université de Reims . . ., IV Reims 1846, 160 – A. PIAGET, La Cour Amoureuse dite de Charles VI, in: Romania 20 (1891) 438 – M. PREVOST, Renaud / Regnault de Chartres, in: DHGE XII (1953) 574 – DERS., Renaud de Chartres, in: DBF VIII (1959) 681 – SEGONDY, Agde 200 f. (nach Fisquet) – B. GUENÉE, Tribunaux et gens de justice dans le bailliage de Senlis à la fin du Moyen Age (vers 1350 – vers 1550) (= Publ.

dieser Funktion legte er einen bemerkenswerten „Coutumier“ an, der eindrucksvoll seine Nähe zum Königtum dokumentiert.<sup>8</sup> Regnault, wahrscheinlich von Hectors zweiter Frau Blanche de Nesle (seine erste Gemahlin kam aus der königstreuen normannischen Familie der Estouteville) um 1375/80 geboren, studierte Zivilrecht bis zum Lizentiat<sup>9</sup> und war Kanoniker an seiner Heimatkirche St-Pierre in Beauvais, deren Dekan er 1404 wurde.<sup>10</sup> Damals auch als Leiter des Pariser Collège de Cholleys belegt<sup>11</sup>, reiste er um 1411 (?) für sein Kapitel zu Johann XXIII.<sup>12</sup>: eine entscheidende Begegnung, machte ihn doch der Papst zu seinem Kämmerer, Referendar, Kubikular sowie zum Kämmerer an der Kirche von Chartres<sup>13</sup> und erhob ihn, nachdem 1412 der Versuch einer Provision mit Beauvais gescheitert war<sup>14</sup>, am 2. Januar 1414 gegen den Willen des Kapitels und der Stadt zum Erzbischof von Reims.<sup>15</sup>

Fac. des lettres de l'Univ. de Strasbourg 144) Paris 1963, 354 A. 4; DERS., Catalogue des gens de justice de Senlis et de leurs familles (1380–1550) (II), in: Soc. d'histoire et d'archéologie de Senlis. Comptes-rendus et Mémoires 1981/82 (1983) 77 n. 2549 (Hector war 1413 bis 1415 Bailli von Clermont-en-Beauvaisis sowie in Clairoux bei Compiègne Garde de la justice) – GAUSSIN, Conseillers 112 – LALOU 1759.

Die Familie hat nichts mit der Stadt Chartres zu tun, wie dies offenbar CLERVAL, Les écoles de Chartres 478, und BILLOT, Chartres 286, annahmen; vgl. G. DE LA MORANDIÈRE, Histoire de la maison d'Estouteville en Normandie, Paris 1903, 140.

<sup>8</sup> Le Coutumier de la forêt normande à la fin du Moyen Age. Le Coutumier d'Hector de Chartres, présenté par A. ROQUELET, I: La Haute Normandie (= Soc. de l'Histoire de Normandie 70) Rouen 1984, XLVI (zur Edition s. aber R. KENT BERLOW, in: Spec. 60, 1985, 1050) – Allgemein zur Behörde der Eaux et forêts im französischen Spätmittelalter zuletzt F. AUTRAND, in: LM III/7 (1985) 1506.

<sup>9</sup> ANSELME, Histoire généalogique VI 400 f. – GC IX 135 – FISQUET, Montpellier I 489 – CLERVAL, Les écoles de Chartres 478 – DE LA MORANDIÈRE, Estouteville 316 – EUBEL I 419 A. 6 (Remen.) – KATTERBACH, Referendarii XXXVI n. 9 – SEGONDY, Agde 201 – GAUSSIN, Conseillers 112 – ROQUELET, in: Coutumier XLV.

<sup>10</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 42<sup>v</sup> – ANSELME, Histoire généalogique VI 399 – GC IX 135 – DELETTRE, Beauvais II 534 – MARLOT, Reims IV 160 – FISQUET, Montpellier I 489 – AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 6 – EUBEL I 419 – CHAMPION, Procès de condamnation II 386 – DESPÉTIS, Agde 89 – KATTERBACH, Referendarii XXXVI n. 9 – DUPONT-FERRIER, Gallia regia I n. 5617 – PREVOST, in: DHGE XII 574; in: DBF VIII 681 – SEGONDY, Agde 201 – P. BOURGAIN-HÉMERYCK, in: Les œuvres latines d'Alain Chartier (Coll.: Sources d'histoire médiévale) Paris 1977, 48 – GAUSSIN, Conseillers 112 – LALOU 1759 (zu 1410) – BILLOT, Chartres 286.

<sup>11</sup> DELETTRE, Beauvais II 534 – FISQUET, Montpellier I 489 – CHAMPION, Procès de condamnation II 386 – DESPÉTIS, Agde 89 – PREVOST, in: DBF VIII 681 – SEGONDY, Agde 201 – LALOU 1759.

<sup>12</sup> FISQUET, Montpellier I 490 – PREVOST, in: DBF VIII 681 – LALOU 1759.

<sup>13</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 42<sup>v</sup> – ANSELME, Histoire généalogique VI 399 – GC IX 135 – MARLOT, Reims IV 160 – FISQUET, Montpellier I 490 – CLERVAL, Les écoles de Chartres 478 – MERLET, Chartres LIII f., 91 – VALOIS, Schisme IV 276 – SCHNEIDER, Atlas 21 – CHAMPION, Procès de condamnation II 386 – DESPÉTIS, Agde 89 – KATTERBACH, Referendarii XXXVI n. 9 – TOUSSAINT, Philippe le Bon 95 – PREVOST, in: DBF VIII 681 f. – SEGONDY, Agde 201 – BILLOT, Chartres 286.

<sup>14</sup> FISQUET, Montpellier I 490 – CHAMPION, Procès de condamnation II 386 – PREVOST, in: DBF VIII 682.

<sup>15</sup> EUBEL I 419 – HOBBERG, Taxae 101 (1413) – Vgl. ANSELME, Histoire généalogique VI 399 –

Bereits hier sei angemerkt, daß die Verbindungen des neuen Oberhirten zu seiner Gemeinde – nicht nur wegen der bis 1429 währenden angloburgundischen Besetzung – über dreißig Jahre recht lose waren: Die permanente Absenz des Hofprälaten Chartres sollte denn auch das Ihre dazu beitragen, die bereits zur Zeit seines Amtsantritts brüchig gewordene bischöfliche Machtbasis in Reims weiter zu schwächen.<sup>16</sup>

Im August 1414 leitete Regnault de Chartres eine päpstliche Legation zu Karl VI. und Ludwig II. von Anjou.<sup>17</sup> Im folgenden Jahr, es ist das Todesjahr seiner Brüder, begegnet er sodann als königlicher Gesandter auf dem Konstanzer Konzil<sup>18</sup>; das Beglaubigungsschreiben Karls VI. vom 28. I. 1415 führt ihn sogar an erster Stelle auf.<sup>19</sup> Die Rolle des Erzbischofs in Konstanz sei hier nicht im Detail untersucht – die Quellen scheinen im übrigen teilweise widersprüchlich<sup>20</sup> –, doch bleibt einiges Grundsätzliche und Zukunfts-

GC IX 135 – MARLOT, Reims IV 160 – FISQUET, Montpellier I 490 – AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 6 – Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2004 A. 1 – VALOIS, Schisme IV 276 – CHAMPION, Procès de condamnation II 386 – DESPETS, Agde 89 – BOISSONNADE, Une étape capitale 28 – KATTERBACH, Referendarii XXXVI n. 9 – DUPONT-FERRIER, Gallia Regia I n. 5617 – PREVOST, in: DHGE XII 574; in: DBF VIII 682 – SEGONDY, Agde 201 – OURLIAC, in: HE XIV/1, 165 – BOURGAIN-HEMERYCK, in: Alain Chartier 48 – GAUSSIN, Conseillers 112 – LALOU 1759 – BILLOT, Chartres 286 – S. dieses Kapitel 390 mit Anm. 102 (zum Gegenkandidaten).

<sup>16</sup> P. VARIN, Archives législatives de la ville de Reims. Collection de pièces inédites . . . , II/1 Paris 1844, 602 Anm. (Mémoires de Rogier): „Regnault de Chartres . . . avoit toujours assisté ledict roy Charles septiesme, mesmement durant le temps de sa régence, de sorte qu'il n'avoit eu aucune part aux affaires quy s'estoient passés en la ville de Reims depuis l'entré du duc de Bourgoingne en icelle“ – Vgl. P. DESPORTES, Un temps de guerres et d'épreuves (XIV<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècles), in: Histoire de Reims, publ. sous la dir. de P. D. (Toulouse 1983) 162–165 – G. BOUSSINESQ / G. LAURENT, Histoire de Reims depuis les origines jusqu'à nos jours, I: Reims ancien, Paris 1933 (ND 1980), erwähnen, obgleich sonst recht detailliert, den Erzbischof nur dreimal (424, 432, 443); dabei ist allerdings von einer 1421 zwischen Regnault, dem Domkapitel und den Vorstehern der großen Abteien von Reims gegen den Stadtrat geschlossenen Koalition die Rede – Auch die von VARIN 603–605 Anm. gesammelten Zeugnisse zeigen, daß Regnault zumindest nach der Wiedereroberung die Stadt durchaus im Blick hielt – Vgl. auch dieses Kapitel 390 mit Anm. 100.

<sup>17</sup> VALOIS, Schisme IV 252 – CHAMPION, Procès de condamnation II 386 – KATTERBACH, Referendarii XXXVI n. 9.

<sup>18</sup> Grundlegend VALOIS, Schisme IV 276 – Andere Darstellungen sind in diesem Punkt teilweise ungenau oder falsch; vgl. ANSELME, Histoire généalogique VI 399 – GC IX 135 – MARLOT, Reims IV 161 – FISQUET, Montpellier I 490 – SCHMITZ, Politik 15 – AYROLES, La vraie Jeanne d'Arc I 6 – CHAMPION, Procès de condamnation II 386 – MEUNIER, Les rapports entre Charles VII et Jeanne d'Arc 192 – PREVOST, in: DHGE XII 574; in: DBF VIII 682 – LALOU 1759 – BILLOT, Chartres 286.

<sup>19</sup> ACC III 217.

<sup>20</sup> Chronique du Religieux de Saint-Denys V 492, 505, bezeugt zwar seine Präsenz in Konstanz (dazu übrigens auch MC III 1188), doch wird er hier nicht unter den Konzilsgesandten aufgeführt (zu diesen 438) – Vgl. VALOIS, Schisme IV 276.

Das von GLORIEUX verfaßte fiktive Konzilstagebuch des Jacques de Cerizy, Sekretärs von Jean Gerson, schildert sehr treffend die Rolle Regnaults als königlichen Gesandten, der Sigismund im Auftrage seiner Regierung nach Perpignan begleitete sowie als Mittler zwischen Konzil und Johannes XXIII. auftrat: Le concile de Constance au jour le jour 30, 43, 49, 54, 73, 113, 117, 134.

weisende festzuhalten: In der Tradition seiner Familie trat der Erzbischof im Dienst des Königshauses auf, um gleichzeitig Mittlerfunktionen zwischen dem Konzil und seinem nach Schaffhausen geflohenen päpstlichen Gönner zu übernehmen.<sup>21</sup> Wenig später als königlicher Beauftragter mit Sigismund in Perpignan weilend<sup>22</sup>, gingen wesentlich von ihm Versuche aus, das bedrohte Frankreich durch Friedensinitiativen des deutschen Herrschers gegenüber England in seiner Existenz zu sichern.<sup>23</sup> Hier agierte also ein Repräsentant des Valoisfrankreich auf diplomatischer Bühne, der Verhandlung und Vermittlung den Vorzug gab; ein ausgleichsbereiter Patriot, der solche Einstellung – im Frankreich der großen gallikanischen Synoden der Jahrhundertwende beileibe keine Selbstverständlichkeit – auch gegenüber Papst und Kurie vertrat. Ganz auf dieser Linie liegt, daß er jene französische Delegation leitete, die 1426 nach allerdings von anderen Gesandten in früheren Jahren geführten Vorverhandlungen das Konkordat von Genazzano abschloß.<sup>24</sup> Damit rückte er von Forderungen ab, die er selber wohl 1419 im Rat des Dauphin mitgetragen hatte, um nun – auch unter dem Einfluß der Königinmutter Yolande von Aragón – eine Periode der Spannungen und des Streits mit Rom zu beenden.<sup>25</sup>

Zum Zeitpunkt jener Mission hatte der Erzbischof, übrigens 1426 auch an einem Annäherungsversuch zwischen Armagnaken und Burgundern beteiligt<sup>26</sup>, bereits seit einem Jahrzehnt für Karl VII. in einer Vielzahl führender Ämter und wichtiger Gesandtschaften gewirkt; des weiteren war er mit an der Suche nach neuen Textzeugen der *Lex Salica* beteiligt, die – wie dargelegt – die Legitimität des Herrschers weiter befestigen sollte.<sup>27</sup> Seine Option für den Dauphin 1418 war ebenso selbstverständlich gewesen wie die sofortige

<sup>21</sup> VALOIS, Schisme IV 288 f. – Vgl. SCHMITZ, Politik 20, 22, der sich aber in Unkenntnis dieses personellen Zusammenhangs gravierende Fehlinterpretationen der Politik des französischen Hofes gegenüber Konstanz leistete.

<sup>22</sup> SCHMITZ, Politik 27 f. – VALOIS, Schisme IV 342 – S. PUIG Y PUIG, Pedro de Luna, último papa de Aviñón (1387–1430) Barcelona 1920, 289.

<sup>23</sup> VALOIS, Schisme IV 355; vgl. 360–362.

<sup>24</sup> ANSELME, Histoire généalogique VI 399 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 390 – VALOIS, Pragmatique Sanction XXXIX, 50 f., 84 – DERS., Pape I 86 A. 3 – PUIG Y PUIG, Pedro de Luna 382 A. 8 – WITTRAM 21 – MARTIN, Gallicanisme II 261 mit A. 2 – LALOU 1759.

Regnault wußte dabei auch seinen eigenen Vorteil zu wahren: VALOIS, Pragmatique Sanction XLIII f. mit A. 4 – DENIFLE, Désolation I 1 f. – Vgl. unten Anm. 42 und 45 (St-Pourçain) – HALLER in seiner Rezension des Denifleschen Werks dazu: Regnault „bedient sich des Klagegons nur um immer fette neue Bewilligungen vom Papste zu erbetteln“ (HZ 82, 1899, 524) – Auch BIGELOW PAINE, Joan of Arc I 80, be- und verurteilt Regnault als hemmungslosen Egoisten.

<sup>25</sup> 1419: VALOIS, Pragmatique Sanction n. 1 – Vgl. WITTRAM 3 f., 21 – MARTIN, Gallicanisme II 234.

<sup>26</sup> LALOU 1759.

<sup>27</sup> a) Remunerierungen für seine Dienste seit 1420: Paris, BN, ms. fr. 20887: Reims, n. 44–50;

b) *Lex Salica*: Vgl. oben 351 mit Anm. 20 b.

Einbindung in die Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte im Exil: Schon am 16. August 1418 wurde er mit dem Amt eines königlichen Generalleutnants im Languedoc und Lyonnais betraut.<sup>28</sup> (Damals trat an der Rhone mit Amédée de Talaru ein überzeugter Verfechter der armagnakischen Sache seinen Pontifikat an, der dann ja 1432 im Verein mit Regnault de Chartres für die Adhäsion Frankreichs an das Basler Konzil wirkte.) 1424 begegnet der Erzbischof von Reims erstmals im königlichen Rat, dem er ohne nennenswerte Unterbrechungen bis 1443 angehörte<sup>29</sup>: Wiederum zeigt sich, wie sehr Karl VII. seine Getreuen aus frühen Tagen schätzte. Am 25. III. 1425 konnte er das Kanzleramt antreten, aus dem er zwar bald – Opfer der damals ihrem Höhepunkt zustrebenden Fraktionskämpfe am Hof – entfernt wurde, um aber drei Jahre später erneut als Garde des sceaux zu begegnen und diese Würde endgültig bis zu seinem Tod zu behalten.<sup>30</sup> Mit Louvet und La Trémoïlle scheint er damals mächtige Förderer und Partner gefunden zu haben; indes bleibt festzuhalten, daß Regnault auch zwischen 1425 und 1428 weiterhin in steter Folge als Rat belegt ist<sup>31</sup>, daß er zwar ihm opportun dünkende Bündnisse und Koalitionen auf Zeit einging, doch letztlich nie einer der widerstreitenden Fraktionen rückhaltlos anhing, sondern sich – ähnlich Gérard Machet – immer vorrangig der Person seines Königs verpflichtet fühlte, der das entsprechend vergalt und ihm in den dreißiger Jahren ermöglichte, seine politischen Vorstellungen in die Tat umzusetzen.

Und in diesen Konzeptionen hatte der „Bellizismus“ einer Jeanne d'Arc<sup>32</sup>

<sup>28</sup> DUPONT-FERRIER, Gallia regia III n. 13708 – Vgl. ANSELME, Histoire généalogique VI 399 – GC IX 136 – FISQUET, Montpellier I 490 – DESPÉTIS, Agde 89 – DE BOUILLÉ, La Fayette 52 mit A. 5 – SEGONDY, Agde 201 – LALOU 1759.

Anläßlich eines Aufenthalts des Königshofs in Lyon erhielt er am 22. VI. 1434 vom dortigen Kathedralkapitel ein Geschenk: Lyon, ADR, 10 G 905, f. 19<sup>r</sup>.

<sup>29</sup> VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 10–18, 20 f., 34 f., 45 – GAUSSIN, Conseillers 112; vgl. auch 71, 74, 96, 101, 103 – Die Zeugnisse bedeuten natürlich keinesfalls, daß er nicht auch bei anderen Gelegenheiten als Rat des Königs und schon des Dauphin fungiert hätte (so etwa 1419: s. oben 373 mit Anm. 25).

<sup>30</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 42<sup>v</sup> – PH. LABBÉ, Eloges historiques des rois de France depuis Pharamont jusques au Roy Tres-Christien Louis XIV avec l'histoire très exacte des chanceliers . . ., Paris 1651, 283–285 – DU CHESNE, Histoire des chanceliers 483–485 – ANSELME, Histoire généalogique VI 399 f. – GC IX 136 – FISQUET, Montpellier I 490 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 569 – DOREZ, in: Chronique d'Antonio Morosini II 305 A. 4 – CHAMPION, Procès de condamnation II 387 – DESPÉTIS, Agde 89 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 13 – DUPONT-FERRIER, Gallia Regia I n. 5617 – PREVOST, in: DHGE XII 574; in: DBF VIII 682 – SEGONDY, Agde 201 – BOURGAIN-HEMERYCK, in: Alain Chartier 48 – GAUSSIN, Conseillers 74, 101, 112 – LALOU 1759. Auf Grund des mos gallicus wird das Jahr der ersten Ernennung in mancher dieser Darstellungen fälschlich mit 1424 angegeben.

<sup>31</sup> Wie Anm. 29.

<sup>32</sup> Dies hat treffend formuliert R. CHABANNE in seiner ansonst anfechtbaren Studie: Régularité ou irrégularité de la mission de Jeanne d'Arc?, in: Annales Fac. de droit. Publ. de l'Univ. Jean Moulin (Lyon) 1982, 92; 97: „L'erreur de Jeanne d'Arc consiste à s'opposer inopportunement à ce que l'on

keinen Platz: Chartres war eben zutiefst davon überzeugt, daß sich der Krieg auf diplomatischem Wege beenden ließ, der Schlüssel zum Erfolg in Verhandlungen mit dem nicht zuletzt durch zahlreiche familiäre Beziehungen Frankreich verbundenen Burgund lag.<sup>33</sup> Nicht Feuer und Schwert, nicht blindwütiges Vorwärtstürmen im Namen Gottes, sondern behutsames Werben um die Partei Philipps des Guten hieß für ihn das oberste Gebot. Es läßt sich nicht wegdiskutieren: Regnault hat das Scheitern Johannas mit Genugtuung aufgenommen – sein berühmt-berüchtigter Brief an die Reimser legt davon beredtes Zeugnis ab<sup>34</sup> –, ja vielleicht hat er sogar zu ihrem Ende beigetragen: „le plus ardent de ces protagonistes [der Annäherung an Burgund] a été appelle la „politique des trêves““. (Erweitert und unter dem Titel „Jeanne d'Arc et la légalité“ erschien die Arbeit 1983 als Thèse in Buchform.)

<sup>33</sup> Dem widerspricht auch nicht, daß Regnault wohl jener Untersuchungskommission in Poitiers vorstand, die im März/April 1429 Jeanne d'Arc dem bekannten Examen mit positivem Ausgang unterzog. Damals neigte der Hof angesichts der desolaten Gesamtlage wohl dazu, das „Experiment Johanna“ zu wagen; niemand – auch nicht der Erzbischof – vermochte damals die Auswirkungen des Auftretens der Pucelle abzuschätzen. Erst die aus ihren Taten resultierenden politischen Zielkonflikte führten dann zu ihrer Ablehnung durch den Kanzler, dem man im übrigen sogar die Schuld am Verlust der Kommissionsdokumente zuschieben wollte. Zur Leitung des Examens durch Chartres s. RAGUENET DE SAINT-ALBIN, Les juges de Jeanne d'Arc 14 f. – DENIFLE/CHÂTELAIN, Procès 4 A. 2 – BIGELOW-PAINE, Joan of Arc I 110 – COVILLE, Pierre de Versailles 223 – AMIET, La condamnation de Jeanne de Arc 18 – HANOTAUX, ansonst alle Gegner Johannas mit der ihm eigenen Wortgewalt exekutierend, fand den Kanzler merkwürdigerweise lobwürdig, weil dieser das Ergebnis von Poitiers verantwortet habe. Ohne Blick auf sein späteres Verhalten wird er gar als „témoin de qualité“ gefeiert, der als Realist für die Jungfrau votiert habe: „Courtisan à l'esprit froid et qui n'était pas suspect de chercher les aventures ni de se laisser aller aux illusions“ (Jeanne d'Arc 48 f.) – A. BOSSUAT, Jeanne d'Arc (= Que sais-je? 211) Paris 1968, 30 – G. DEZ, Histoire de Poitiers (= Mémoire SAO, 4<sup>e</sup> sér., 10) Poitiers 1969, 70; ebd. A. 129 unter Aufgreifen von Ausführungen Pernouds: „ce registre a peut-être été détruit par Regnault de Chartres, type d'opportuniste“ – FRANCO, John Gerson's Theological Treatise 59 A. 7 (gibt ebendiese – übrigens schon vor Pernoud geäußerte – These mit der Begründung wieder, der Kanzler habe die Poiteviner Unterlagen nach dem Urteil gegen Johanna 1431 vernichtet, um nicht als Förderer einer Häretikerin dazustehen) – FABRE, Jeanne d'Arc 187 – L. PIETRI, La fin du Moyen Age, in: L. P. / M. VENARD, La fin du Moyen Age et les débuts du monde moderne du XIII<sup>e</sup> au XVII<sup>e</sup> siècle, o. O. o. J. [Paris 1971/84] 246 – BOURASSIN, Jeanne d'Arc 70 – FAVREAU, Poitiers au temps de Jeanne d'Arc 305 – GIES, Joan of Arc 53, 157 – CHABANNE, Régularité 95 (formelles, kein reales Examen) – PÉRONOUD/CLIN, Jeanne d'Arc 48.

Indes ist – wie bei Gérard Machet – eine direkte Beteiligung des Erzbischofs an der Prüfung nicht ganz gesichert; möglicherweise erteilte er vom Hof aus entsprechende Anweisungen: LITTLE, Parlement 94, 96, 100–102.

<sup>34</sup> QUICHERAT, Procès de condamnation V 168 – Vgl. TISSET/LANHERS, Procès de condamnation III 11 – Der Brief wurde natürlich in der oben Anm. 2–4 zitierten Literatur immer wieder erwähnt und meist entsprechend negativ kommentiert. Es gibt zwar einige (wenig überzeugende) Entschuldigungsversuche, die aber allesamt das Faktum nicht hinweginterpretieren können; so etwa J. CORDIER, Jeanne d'Arc. Ihre Persönlichkeit, ihre historische Bedeutung, Wiesbaden (1966 / französisch zuerst 1948) 310–312. Der Reimser Metropolit hat sich dabei natürlich auch nicht zum Werkzeug der Propaganda seines Suffragans Pierre Cauchon gegen Johanna machen lassen, wie DE LIOCOURT, La mission de Jeanne d'Arc II 17, behauptet. Zuletzt A. L. BARSTOW, Joan of Arc ... , Lewiston/Queenston (1986) 67 f.

Regnault de Chartres . . . , et c'est pour avoir fait échec à ce plan pacifique que mourra Jeanne d'Arc<sup>35</sup>. Seine Haltung fand offensichtlich die Zustimmung des Königs, der, wie gesagt, auf Grund eigener Wesensart den diplomatischen Weg seines Kanzlers bevorzugt haben wird<sup>36</sup> und vielleicht gleich seinen Höflingen nicht frei von Neid auf die Erfolge des Bauernmädchens war.<sup>37</sup> Jeanne d'Arc hatte ein irrationales Moment in eine rationale, langfristig angelegte Politik eingebracht<sup>38</sup>; sie paßte in keines der Systeme persönlicher Beziehungen, die vom und zum Hof gingen.<sup>39</sup> Das allein war für die Ablehnung der Pucelle durch Regnault entscheidend und nicht etwa – wie von R. Chabanne unterstellt – eine rechtliche Argumentation, die den Kampf gegen die französischen Burgunder als unerlaubten Bürgerkrieg hingestellt und auf das fehlende irdische Mandat Johanna verwiesen haben soll.<sup>40</sup> Der Scheiterhaufen von Rouen bedeutete das Ende einer Gefährdung, Nevers und Arras schließlich den vom Kanzler herbeigeführten Triumph dieser Politik. Nicht umsonst hat noch 1447 der burgundische Gesandte Jean

<sup>35</sup> CHAMPION, *Histoire poétique* I 116.

<sup>36</sup> Das hat zuletzt M. WARNER in ihrer ansonst feministisch verzerrten Johanna-Biographie durchaus richtig gesehen: *Joan of Arc. The Image of Female Heroism*, London (1981) 180 – Ähnlich auch LUCIE-SMITH, *Johanna von Orléans* 215, 219.

Solcher Grundhaltung lief nicht zuwider, wenn Regnault im Einzelfall militärische Aktionen befürwortete oder sogar selbst an ihnen teilnahm; insofern stehen unsere Ausführungen nicht im Widerspruch zur (vielleicht etwas allzu akzentuierten) Charakteristik von DU FRESNE DE BEAUCOURT II 155: „Ce diplomate doublé d'un homme guerre qui rappelle les prélats guerriers des vieux âges.“

<sup>37</sup> Einer der wenigen erwägenswerten Gedanken bei DU MOTÉY, *Jeanne d'Arc* 147 – Nach CATTÀ, *Charles VII et Jeanne d'Arc* 300, steht die Person Regnaults für die bei den Mitgliedern des Hofes vorherrschende Meinung über Johanna.

<sup>38</sup> Andererseits verstand er die von Johanna mitbewirkte Lage durchaus für persönliche Zwecke zu nutzen: Er sorgte dafür, daß im wieder französisch gewordenen Reims sein Neffe Antoine de Hellande Kapitän wurde: DUPONT-FERRIER, *Gallia regia* VI n. 23395 – Vgl. R. CROZET, *Histoire de Champagne* (= *Les vieilles provinces de France* 6) Paris <sup>3</sup>1933, 134 – P. DESPORTES, *Reims et les Rémois aux XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles*, Paris (1979) 650, 655.

Einem weiteren Neffen aus dieser Familie, Guillaume, versuchte der Erzbischof noch kurz vor seinem Tode das Konservatorenamt an der Pariser Universität zu verschaffen. Damit geriet er vorübergehend in Gegensatz zum königlichen Beichtvater Gérard Machet, der ihm seit Jahrzehnten als Hofprälat und Mitgestalter der Kirchenpolitik verbunden war und der schließlich seinem Kandidaten Pierre de Versailles, einem Freund aus alten Tagen, den Posten sichern konnte: MÜLLER, *Prosopographie* 164 mit A. 133 – Guillaume war Archidiakon von Reims (!) und erlangte 1444 das Bischofsamt in Beauvais, der Heimatkirche von Regnault: Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 183<sup>v</sup> – GC IX 759 – DELETTRE, *Beauvais* III 346 – PÉCHENARD, *Jean Juvénal des Ursins* 214, 219 – EUBEL II 116 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis V 585 A. 2.

<sup>39</sup> G. PEYRONNET, *Les complots de Louis d'Amboise contre Charles VII (1428–1431): Un aspect des rivalités entre lignages féodaux en France au temps de Jeanne d'Arc*, in: BECh 142 (1984) 135–137 – J. FAVIER, *Le temps des principautés* (= *Histoire de France*, sous la dir. de J. F. 2) [Paris 1984] 370 f.

<sup>40</sup> CHABANNE, *Régularité* 97: Darum erfolgte Regnaults Kritik im Wortsinn „zu Recht“.

Germain in einer Rede vor Karl VII. den verstorbenen *monsieur de Reims* selbst vor dem burgundischen Kanzler Nicolas Rolin als Vater des Ausgleichs gerühmt.<sup>41</sup>

Ähnlich überlegen, weitsichtig und souverän ging Regnault auch die seit 1431 drängenden kirchenpolitischen Fragen an. Als ehemaliger Leiter eines Pariser Kollegs, als diplomatischer Vertreter Frankreichs zu Konstanz, als Verhandlungsführer beim Abschluß des Konkordats von Genazzano verfügte der fast Sechzigjährige auch in dieser Materie über reiche Erfahrung. Als Bischof und Seelsorger hat er zwar seiner Diözese kaum bevorzugte Aufmerksamkeit zuteilwerden lassen, sie indes auch nicht völlig vernachlässigt, wie bisweilen unterstellt wird. So wies er Martin V. 1426 auf den desolaten Zustand des Bistums hin<sup>42</sup>, stand 1431 in Auseinandersetzungen mit der Abtei St-Rémi<sup>43</sup>, und die sich aus der Einberufung und Auflösung des Basiliense ergebenden Probleme ließen ihn 1431/32 mit dem Kapitel seiner Kirche Kontakt halten.<sup>44</sup> Persönlich führte er das Leben eines durchaus auf seinen Eigenvorteil bedachten Hofprälaten – so sicherte er sich unter anderem 1426/28 die Würde eines Kommendatarabts von St-Pourçain in der Diözese Limoges<sup>45</sup>–, ohne indes das Bild eines raffgierigen Pfründenjägers zu bieten. Die Kirchenfrage hat er ausschließlich unter dem Aspekt eines Hüters und Förderers französischer Interessen betrachtet; die eigentlich theologischen und ekklesiologischen Fragen oder Reformanliegen dürfte er allenfalls berücksichtigt haben, wenn sie mögliche politische Konsequenzen implizierten. Sein entschiedenes Eintreten für das durch den päpstlichen Auflösungsbeschluß gefährdete Basler Konzil erklärt sich aus solcher Motivation: Die Existenz der Synode bot die Chance, auf diesem Wege die Gewichtigungen innerhalb der französisch-römischen Beziehungen zugunsten der gallikanischen Kirche zu verschieben und obendrein neue Friedensinitiativen zu entwickeln – der Friede war schließlich eines der erklärten Hauptziele der Synode.

<sup>41</sup> Paris, BN, ms. fr. 10142, f. 72<sup>v</sup>. An erster Stelle führte der Bischof von Chalon allerdings den Herzog von Bourbon auf, wohl weil dieser 1435 in Arras nominell als Führer der französischen Gesandtschaft fungiert hatte.

<sup>42</sup> DENIFLE, *Désolation* I 1 f. (vgl. oben Anm. 24).

<sup>43</sup> VARIN, *Archives législatives* I 481–602.

<sup>44</sup> Wobei er sich wohl, wie Forschungen von W. BRANDMÜLLER zur Repräsentation der Kirchenprovinz Reims auf dem Konzil von Pavia-Siena erweisen, auf ein mehrheitlich antienglisch gesonnenes Kapitel stützen konnte: Kirchenfreiheit und Kirchenreform. Die Instruktionen für die Gesandten der Kathedralekapitel der Kirchenprovinz Reims zum Konzil von Pavia-Siena, in: Von Konstanz nach Trient. Fs. A. Franzen, hg. v. R. BÄUMER, München u. a. 1972, 57–72, bes. 59–63.

<sup>45</sup> Dies ging auf in Genazzano getroffene Vereinbarungen zurück: VALOIS, *Pragmatique Sanction* XLIII f. mit A. 4, 85 A. 3 – Vgl. GC II 373; IX 136 – FISQUET, *Montpellier* I 492 – DESPETIS, *Agde* 89 – SEGONDY, *Agde* 201 – Vgl. oben Anm. 24.



Cesarinis bekanntes Einladungsschreiben vom 19. IX. 1431, das die Aufforderung zu persönlichem Erscheinen oder der Entsendung eines Prokurators mit der Bitte um entsprechendes Einwirken auf die Suffragane und die zur Beschickung verpflichteten geistlichen Institute der Kirchenprovinz Reims verband<sup>46</sup>, fand denn auch sein Gehör: Den ob der päpstlichen Konzilsauflösung verunsicherten und ratsuchenden Kanonikern seiner Kirche tat er Anfang 1432 seine Überzeugung kund, daß eine von den mächtigen Fürsten Europas gestützte Synode dem Beschluß Eugens wirkungsvoll trotzten könne (*multos habent fautores, et credo firmiter quod obtinebunt*). Gleichzeitig verlieh er seiner Hoffnung Ausdruck, Karl VII. werde die Prälaten seines Reiches zum Konzilsbesuch anhalten, *et ego mittam procuratorem nomine meo, nec volo ab ipsis* [d. h. den Basler Vätern] *excommunicari, et sic facietis, si mihi credatis*.<sup>47</sup> Dem kam dann das Kapitel, wenn auch mit einiger Verzögerung, durchaus nach: Am 24. IV. 1433 und 12. II. 1434 wurden die Kanoniker Jacques d'Attigny und Jean de Vitry in seinem Namen in die Basler Versammlung inkorporiert.<sup>48</sup> Vor allem Attigny, als Doktor beider Rechte, Advokat an der Cour du Trésor und früherer Parlamentsrat ein reputierter Jurist, gewann auf der Synode bis Ende 1436 als Rotarichter und als Rechtslehrer an der neuen Konzilsuniversität Profil.<sup>49</sup>

<sup>46</sup> Paris, Bibl. Mazarine, ms. 1684, f. 121<sup>r</sup>. Druck: MARTÈNE/DURAND, *Ampl. Coll.* VIII 28–31 = MANSI XXX 58–61 – Vgl. GC IX 136 – RICHARD, *Analyse des conciles généraux* II 437 – VON RAUMER, *Kirchenversammlungen* 257 – GUÉRIN, *Concile de Bâle* 866 – HERRE, in: RTA X 188 f. A. 1.

<sup>47</sup> MARTÈNE/DURAND, *Ampl. Coll.* VIII 31 – *Les actes de la province ecclésiastique de Reims*, publ. par GOUSSET II 683 f. – Cf. Paris, BN, *Coll. Baluze* 31, f. 134<sup>r</sup> – Vgl. GC IX 136 – VALLET (DE VIRIVILLE), *Mémoire sur les institutions de Charles VII* 107 – VALOIS, *Pape* I 156 mit A. 3.

<sup>48</sup> a) Attigny: CB II 392; MC II 343 (ebenfalls Inkorporation für das Kapitel des Reimser Suffragans Châlons) – CB II 427: Am 13. VI. des weiteren noch Zulassung für das Kapitel des Reimser Suffragans Laon – Vgl. LEHMANN 167, 194 – BILDERBACK, *Membership* 263, 293, 324, 358 – S. zu ihm auch hier 465 Anm. 29 und dieses Kapitel Anm. 49.

b) Vitry: CB III 23 – Vgl. LEHMANN 208 – BILDERBACK, *Membership* 321. Seine Funktion als Prokurator des Reimser Kapitels ergibt sich nicht aus dem Konzilsprotokoll, sondern aus einem (auch Attigny aufführenden) Eintrag in die Kapitelakten im März 1435: MARLOT, *Reims* IV 180. Dieser Kanoniker verfügte bereits über Konzils Erfahrung: Von den Vertretern der Domkapitel des Reimser Metropolitanverbandes war er im Mai 1423 als einer ihrer Repräsentanten für das Konzil von Pavia-Siena nominiert worden. Vgl. BRANDMÜLLER, *Instruktionen* 66 mit A. 6.

Nach einer von mir auf ihre Richtigkeit nicht überprüften Nachricht bei DELETTRE, *Beauvais* III (1843) 28, sollen wahrscheinlich (!) der bekannte Pariser Universitär Thomas de Courcelles und vielleicht (!) der 1434 bis 1439 als Konzilsschreiber belegte Jean Fabri aus der Diözese Cambrai die Reimser Kirchenprovinz in Basel vertreten haben, wobei letzterer überdies ein spezielles Mandat des Kathedralkapitels Beauvais besaß. Solche Konzilsrepräsentanz auf Metropolitanenebene war im Reimser Verband zu jener Zeit durchaus bekannt, wie die zitierte Untersuchung von BRANDMÜLLER für Pavia-Siena zeigt (ähnlich auch beispielsweise die benachbarte Erzdiözese Sens auf dem Constantiense: BOZZOLO, *Renaud de Fontaines* 123). Allerdings finden sich in den Basler Konzilsdokumenten keine Belege einer entsprechenden Tätigkeit von Courcelles und Fabri.

<sup>49</sup> Angaben zu Jacques d'Attigny bei MÜLLER, *Verfassungsprinzipien* 415 mit A. 9. Hierzu drei

Der unter der Präsidentschaft seines Lyoner Amtsbruders Anfang 1432 gefaßte Beschluß der französischen Klerusversammlung von Bourges, dem Konzil zu adhären, fand natürlich auch Regnaults Billigung; im April des Jahres traf er zu Issodun mit Amédée de Talaru und Bischof John Kirkmichael von Orléans zusammen, die dem Königshof die Entscheidung von Bourges übermitteln und um dessen Zustimmung nachsuchen sollten<sup>50</sup>, welche aber — nach einem am 11. II. 1432 in Basel verlesenen Schreiben Karls VII. zu urteilen — wohl nur noch formaler Natur war.<sup>51</sup> Aus dem mehrfach zitierten Brief des Lyoners an den ihm verwandten Konzilsvater Louis de Lapalud wissen wir, daß der Reimser Talaru und Kirkmichael versicherte, er werde jenem von Rom initiierten Versuch entgegenzutreten, mit Hilfe einzelner Mitglieder der damals bei Eugen IV. weilenden französischen Gesandtschaft Karl VII. zur Unterstützung des päpstlichen Dissolutionsbeschlusses zu bewegen: *Sed dominus cancellarius mihi promisit solide stare et repellere clavum clavo dictis ambassiatoribus.*<sup>52</sup> Gemeinsam mit dem damals zu diplomatischer Mission nach Dijon aufbrechenden Kanzler reiste Talaru noch ein Stück Wegs auf seinem Heimzug an die Rhone.<sup>53</sup> Aus Burgund aber erreichte die Basler bald neue hoffnungsvolle Kunde: Ihr dort weilender Gesandter Guy Flamochet war mit Chartres und La Trémoille zusammengetroffen und ließ die Synodalen in einem am 5. Mai 1432 auf der Versammlung verlesenen Schreiben wissen, der Kanzler habe sich erboten, einem nach Frankreich zu entsendenden Beauftragten des Konzils bei seiner Werbemission mit Rat und Tat beizustehen: *nam dominus Remensis offert se ad conducendum huiusmodi nuncium.*<sup>54</sup> Der Empfehlung des Dominikanerpriors von Chambéry folgend, richtete die Synode umgehend ein Schreiben an Regnault de Chartres, in dem sie ihrem Dank und ihrer Bewunderung Ausdruck gab, *quanto zelo huic sacro concilio afficiamini ejusque profectum desideretis*, und nicht ohne Geschick

Nachträge: a) Möglicherweise ist er jener *Jacobus de Attigniaco*, der 1401 V 30 als Prokurator der Nation Champagne an der Universität Orléans begegnet: FOURNIER, Statuts I n. 242.

b) Tätigkeit an der Cour du Trésor 1404—1418: DUPONT-FERRIER, Les Avocats à la Cour du Trésor (I) 14 (n. 11).

c) Zu dem von mir in Zusammenhang mit Attigny gebrachten *Dialogus inter Jacobum et Johannem* ist eine weitere handschriftliche Überlieferung und zwar in der Wolfenbütteler Herzog-August-Bibliothek zu erwähnen: Cod. Guelf. Helmstedt 376, f. 244<sup>r</sup>—248<sup>r</sup>.

<sup>50</sup> Näheres hier 96 f. mit Anm. 12.

<sup>51</sup> CB II 31 — Vgl. hier 97 Anm. 17.

<sup>52</sup> MANSI XXIX 636 — Vgl. VALOIS, Pape I 156.

<sup>53</sup> MANSI XXIX 634 f.

<sup>54</sup> CB II 106 — Vgl. VALOIS, Pape I 157 A. 4 — TOUSSAINT, Philippe le Bon 76 mit A. 2.

Zu Flamochet, Prokurator der Dominikaner in Basel, der 1451 General seines Ordens wurde: MORTIER, *Maîtres généraux de l'ordre des Frères Prêcheurs* IV 280, 336, 341—348 — R. AUBERT, Guido Flamochetti, in: DHGE XVII (1971) 354 f.

ihre Bereitschaft betonte, für den Frieden in Frankreich zu wirken.<sup>55</sup> Eigentlich hätte es aber eines solchen Briefs kaum noch bedurft, denn bei seiner Rückkehr nach Basel konnte Flamochet der Versammlung bereits ein von Chartres und La Trémoille unterzeichnetes Schreiben vorlegen: Der königlichen Entscheidung über eine Beschickung Basels mit Gesandten vermöchten sie zwar nicht vorzugreifen, doch *ad que adimplenda dominum nostrum regem viribus possibilibus inducemus ceterosque principes prelatos et alios, quos decebit; nos offerentes vestris mandatis et beneplacitis obedituri.*<sup>56</sup>

Als der Bischof von Novara dann im Oktober desselben Jahres über seine zusammen mit dem Abt von S. Ambrogio durchgeführte Mission nach Frankreich Bericht erstattete, hob er denn auch die ihnen vom hoferfahrenen Kanzler zuteilgewordene Hilfe rühmend hervor: *at ex pluribus nullus fuit, qui amplius avisamenti et comodi negotio attulerit, quam reverendissimus in Christo pater dominus archiepiscopus Remensis, tocius Francie cancellarius dignissimus. Is enim plenissime intelligens consuetos mores curie regis et memoria tenens, quicquid ad instanciam oratorum domini nostri pape concessum fuerat, nos de observandis modis advisavit.*<sup>57</sup> Bei dieser Gelegenheit gelangten in Basel auch die förmlichen Adhäsionserklärungen von Chartres und La Trémoille sowie anderer Persönlichkeiten des Hofes zur Verlesung.<sup>58</sup>

Die wiederholte Erwähnung des Georges de La Trémoille auf diesen Seiten deutet im übrigen auf eine offensichtlich recht enge politische Zusammenarbeit zwischen dem Erzbischof und dem als „mauvais génie du roi“ gemeinhin übelbeleumundeten königlichen Grand Chambellan hin. Sie scheint nicht aus Angst oder aus Bestechung, sondern vor allem aus gemeinsamer Überzeugung der Notwendigkeit einer Annäherung an Burgund auf diplomatischem Weg erwachsen, was auch La Trémoille in offene Gegnerschaft zu Jeanne d'Arc treten ließ.<sup>59</sup> Sein Wohlwollen für das junge Konzil scheint aus

<sup>55</sup> MANSI XXIX 421 – MARLOT, Reims IV 645 n. XXXVII = GC X Instr. Reims, n. 77.

Auf dieses Schreiben bezieht sich wohl Du CHESNE, Histoire des chanceliers 488: „Le Synode General assemblé à Basle luy escrivit une Lettre, par laquelle on reconnoist l'estime que les Prélats . . . faisoient du mérite et de la suffisance de Regnaud de Chartres . . .“ – Ebenfalls erwähnt in: Histoire ecclésiastique. Pour servir de continuation à celle de Monsieur l'abbé Fleury XXII [par FABRE/GOUJET] 24 – GC IX 136 – Du FRESNE DE BEAUCOURT II 472.

<sup>56</sup> Dijon, 1432 V 5. Druck: CB II 579 (Beilage) – Cf. MC II 185; CB II 115 – Vgl. ZELLFELDER, England 40 f. – WITTRAM 15 – TOUSSAINT, Philippe le Bon 5 f. A. 2, 76 A. 2 – SCHOFIELD, England 17.

<sup>57</sup> CB I 275 – Vgl. VALOIS, Pape I 197 – OURLIAC, in: HE XIV/1, 235.

<sup>58</sup> CB II 247; MC II 266 – Text des Briefes von La Trémoille: MARTÈNE/DURAND, Ampl. Coll. VIII 171 f. (*veu que j'ay tres fort tenu la main à ce que vosdis ambaxeurs eussent ce qu'ils requeroient*).

<sup>59</sup> Ich verzichte darauf, die entsprechend lange und einhellige Liste der Verurteilungen durch die Literatur wiederzugeben (einiges wie Anm. 2); eine noch zu leistende Biographie müßte aber auch die noch nicht hinreichend gewürdigte Rolle von La Trémoille innerhalb der auf Ausgleich mit

dieser Allianz sekundär zu resultieren<sup>60</sup>; alle seine entsprechenden Äußerungen und Akte erfolgten zusammen mit Regnault, der aber — wie gesagt — in solchen Koalitionen nur Zweckbündnisse auf Zeit sah.

Dritter im Bunde war übrigens Raoul de Gaucourt (*Messire de Chartres, le seigneur de Tremoille, le sire de Gaucourt, qui lors gouvernoient le corps du Roy et le fait de sa guerre*<sup>61</sup>): In seiner unbedingten Treue zum König Regnault de Chartres sicher näherstehend als der umtriebige Georges de La Trémoille und durch sein langjähriges Wirken als Militär, Diplomat und Rat Karls VII. ein weiterer Garant für die Konstanz von dessen Regierung, hat auch er das Basler Konzil im Juli 1432 seiner persönlichen Zustimmung versichert: *in quibus comode obsequi et servire possem ecclesie sancte Dei, cui res in eodem concilio agitur, promptissimum et paratissimum me recipietis*<sup>62</sup> — Laienvoten, aber Basel wußte natürlich genau, warum es um diese Männer aus der Umgebung des Königs warb.

Im Herbst 1432 setzte dann Karl VII. seinen Kanzler und den von ihm nicht minder geschätzten Robert de Rouvres als oberste Leiter und Distributoren eines zugunsten der Synode in seinem Reich ausgeschriebenen Zehnten ein, der vor allem im Hinblick auf die Finanzierung der anstehenden französischen Botschaft auf dem Konzil erhoben wurde.<sup>63</sup> Auch diese Nachricht

---

Burgund bedachten Kräfte am Hof berücksichtigen. Erste Hinweise zu seiner Person bei [DE LA TRÉMOILLE,] *Les La Trémoille pendant cinq siècles* I, XII–XXIII, 136–144 — DU FRESNE DE BEAUCOURT II *passim* — BIGELOW PAINE, *Joan of Arc* I 79 f., 282, 285, 289, 296, 298 — DUPONT-FERRIER, *Gallia Christiana* VI n. 23617 — GAUSSIN, *Conseillers* 126 — LITTLE, *Parlement* 190 f. — Von einer angeblichen Einschüchterung und Korrumpierung Regnaults durch La Trémoille geht aus DE LIOCOURT, *La mission de Jeanne d'Arc* II 15.

<sup>60</sup> Seinerseits war Basel sich der Stellung de La Trémoilles am Hof bewußt (*apud eum* [i. e. regem] *locum et auctoritatem inter primos habeatis*) und bat ihn, sich bei Karl VII. für die Durchsetzung der Beschlüsse der Klerusversammlung von Bourges (1432) zu verwenden: MANSI XXIX 420 f. — Für Eugen IV. zählte er zum Kreis jener wichtigen Persönlichkeiten, die er im Februar 1433 von seiner Absicht der Anerkennung des Konzils unterrichtete: RTA X 665 mit A. 3 — Cf. ebd. XI n. 28 (S. 62): *der herr, der den kunig von Franckreich regiert hat*; von J. HALLER richtig mit Georges de La Trémoille identifiziert: Rez. von RTA X/2, XI, XII, in: GGA 163 (1901) 812.

<sup>61</sup> Chroniques de Perceval de Cagny, publ. par H. DE LA MORANVILLE (SHF) Paris 1902, 171 — Dazu DE LA MORANDIÈRE, *Estouteville* 316 — DU MOTÉY, *Jeanne d'Arc* 14, 103 f. — Zum Bund zwischen Gaucourt und Chartres 1431: QUICHERAT, *Aperçus* 29 — GASCHING, *Le château de Cuts* III: *Les seigneurs de Gaucourt* 28.

<sup>62</sup> Grenoble, Bibl. Mun., ms. 987, f. 14<sup>v</sup>. Dieser Brief, den Gaucourt am 2. VII. 1432 in Romans schrieb, wo ihn die Basler Gesandten Novara und S. Ambrogio aufgesucht hatten, existiert noch in weiteren Überlieferungen: CB I 270 A. 1 — Vgl. VALOIS, *Pape I* 73 A. 2.

Die Biographie auch dieses Mannes, der übrigens in den Bündnisverhandlungen der Zeit zwischen Valois und Habsburg eine wichtige Rolle spielte, bleibt noch zu schreiben. Zuletzt kurz PERNOUD/CLIN, *Jeanne d'Arc* 270 f.

<sup>63</sup> Paris, BN, ms. fr. 25710, n. 73: . . . *noz amez et feaulx chancelier et conseiller l'arcevesque de Reims et*

weist einmal mehr in dieselbe Richtung: Regnault de Chartres schien sich eindeutig der Versammlung in Basel verschrieben zu haben. Wie sein Lyoner Amtsbruder zu Bourges im Kreis der Prälaten nachhaltig für die Sache des Konzils geworben hatte<sup>64</sup>, so arbeitete der Kanzler nicht minder erfolgreich an der Umsetzung des dort gefaßten Beschlusses in entsprechende politische Maßnahmen: Ein Talaru des Königshofes, trug er wesentlich zur Existenzsicherung der jungen und gefährdeten Synode bei. Und bedürfte es noch eines weiteren Nachweises, so liefert ihn unter negativem Vorzeichen Eugen IV. selber, dessen Auflösungsbeschluß der Kanzler so wirkungsvoll unterlaufen hatte: Am 17. XI. 1432 transferierte der Papst unter Verweigerung einer Dispens von der Residenzpflicht Regnault in das hofferne Embrun.<sup>65</sup> Natürlich war diesem plumpen Manöver, das Eugens „Diplomatie“ schon zu Beginn seines Pontifikats unvorteilhaft von derjenigen seines Vorgängers und Nachfolgers abhebt, kein Erfolg beschieden.

Indessen sollte der Papst am 24. XI. 1434 dem Reimser Erzbischof eine jährliche Pension von 500 Florenen aus den Einkünften ebendieses Alpenbistums bestätigen<sup>66</sup> und ihn am 24. III. 1436 sogar zum Administrator des Mittelmeerbistums Agde befördern.<sup>67</sup> Bereits 1433, als Eugen die Abberufung seines Intimfeinds Philippe de Coëtquis aus der französischen Konzilsgesandtschaft zu erreichen suchte, hatte er es für opportun erachtet, in dieser Angelegenheit nicht nur den König, sondern auch dessen Kanzler anzugehen.<sup>68</sup> Mußte der Papst also unter Hintansetzung persönlicher Überzeugungen und Gefühle einfach der starken Stellung des Regnault de Chartres am Königshof Tribut zollen? Wie mächtig diese war, beweist wiederum ein Beispiel von der Gegenseite: Der Kanzler befand sich natürlich unter jenen Männern in der Um-

*l'evesque de Sees lesquels nous avons commis et ordonnez au gouvernement et distribucion des deniers dudit subside au regart des parcions touchanz lesdictes ambaxades* – Ebd. ms. fr. 26056, n. 1927 – Vgl. VALOIS, *Pape I* 199 A. 1, und hier 419.

<sup>64</sup> S. hier 95.

<sup>65</sup> EUBEL II 164 A. 1 (Ebredunen.) – GC IX 136 – FISQUET, *Montpellier I* 492 (zu 1435) – DESPETIS, *Agde* 89 – WITTRAM 21, 75 – DUPONT-FERRIER, *Gallia Regia I* n. 5617 – PREVOST, in: *DBF VIII* 683 (zu 1435) – SEGONDY, *Agde* 202 – BOURGAIN-HEMERYCK, in: *Alain Chartier* 48 – LALOU 1759 (zu 1435) – Falsch J. HUMBERT, *Embrun* 208 (1435 Administrator).

<sup>66</sup> HALLER, in: *CB I* 153 A. 3 (mit Quelle) – WITTRAM 75.

<sup>67</sup> EUBEL II 92 – HOBERG, *Taxae* 5 – Vgl. GC VI 694; IX 136 – FISQUET, *Montpellier I* 492 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nou. éd.) 309 – HALLER, in: *CB I* 153 A. 3 – VALOIS, *Pragmatique Sanction CXXVII* – A. RASTOUL, *Agde*, in: *DHGE I* (1912) 928 – DESPETIS, *Agde* 89 – WITTRAM 76 A. 1 – DUPONT-FERRIER, *Gallia Regia I* n. 5617 – PREVOST, in: *DBF VIII* 683 – SEGONDY, *Agde* 202 – H. VIDAL, *Le Moyen-Age*, in: *Le diocèse de Montpellier, sous la dir. de G. CHOLVY* (= *Histoire des diocèses de France*, n. s. 4) Paris 1976, 41; vgl. 314 – BOURGAIN-HEMERYCK, in: *Alain Chartier* 48 – GAUSSIN, *Conseillers* 112 – LALOU 1760.

<sup>68</sup> VALOIS, *Pape I* 242 mit A. 2, 273 mit A. 2 – Zur Sache hier 237 – 239.

gebung Karls VII., denen die 1437 den Königshof aufsuchenden Konzils- gesandten spezielle Schreiben der Synode zu überreichen hatten.<sup>69</sup>

Oder waren auch andere Momente im Spiel? Vollzog der Erzbischof einen Sinneswandel, der natürlich nicht ohne Auswirkung auf die gesamte französische Position bleiben konnte? Denn es fällt auf, daß Regnault de Chartres seinem Eintreten für das in den Anfängen gefährdete Konzil keine entsprechenden persönlichen Schritte folgen ließ: Entgegen eigenen Empfehlungen an das Reimser Kapitel hat er es nie für nötig befunden, einen Stellvertreter nach Basel zu entsenden<sup>70</sup>, was die Konzilsväter angesichts seiner Schlüsselstellung am Hof aber offenbar nie zu monieren wagten. Der allerdings durch seine politischen und diplomatischen Geschäfte gerade in jenen Jahren beanspruchte Kanzler, der sich schließlich in Arras am Ziel seiner Wünsche sah („le couronnement de son œuvre diplomatique“<sup>71</sup>), scheint nämlich wegen eines neuen Politikums ersten Ranges auf Distanz zu Basel gegangen zu sein: Die Frage der Belehnung des René d'Anjou mit dem Königreich Sizilien ließ ihm eine gewisse Annäherung an Eugen IV. geraten scheinen. Drei aus den Jahren 1435/36 an den Erzbischof adressierte päpstliche Schreiben sind nicht minder eindeutig als auf der anderen Seite die aus dem Jahre 1432 zitierten Basler Schriftstücke<sup>72</sup>: Eugen dankte für die Ergebenheitserklä-

<sup>69</sup> CB V 359 (n. 25).

<sup>70</sup> Zu MC II 650 (Inkorporation eines *episcopus Remensis*; danach M. LEHMANN 133) im April 1434 s. die Korrektur in MC IV 79: Es liegt eine Verwechslung mit dem Prokurator des Bischofs Hugues de Ro(u)ffig(nac von Rieux-Volvestre (*episcopus Rivensis*) vor. Cf. CB III 75 f. — Vgl. BILDERBACK, Membership 353, 359.

Der unter anderem im Oktober 1439 als *vicedomnus* der Reimser Kirche belegte *Johannes Benenati* (CB VI 638; cf. 402, 426, 456 f. u. ö.), der damals in Basel als Abbreviator und Assistent des Vizekanzlers Louis Aleman wirkte, hatte als solcher eine bestimmte Dignität (frz. *vidame*) in seinem Heimatkapitel inne und war keinesfalls Vertreter („vice“) des Erzbischofs. So fälschlich DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen 93 — Zum *vicedomnus* / *vidame* im Reimser Domkapitel zuletzt DESPORTES, Reims et les Rémois 297, vgl. 228 — Zu Benenati auch unten Anm. 80.

<sup>71</sup> Regnault in Arras: ANSELME, Histoire généalogique VI 399 — GC IX 136 — Du FRESNE DE BEAUCOURT II 525 — SCHNEIDER, Arras 30, 64 — LASOCKI, Un diplomate polonais 16–18 — TOUSSAINT, Philippe le Bon 95 — PREVOST, in: DHGE XII 574 — DICKINSON, Arras 261 s. v. „Chartres, Regnault de“ — BERGER, Rolin 119 — BOURASSIN, Jeanne d'Arc 289 (Zitat) — Vor und wegen der Friedenskonferenz wandte sich der Papst wiederum eigens an den Kanzler *plurima apud Carolum pollentem auctoritate*: BARONIUS/THEINER, Annales ecclesiastici XXVIII ad a. 1435 § 4 (S. 182).

<sup>72</sup> a) HALLER, Belehnung René von Anjou 192 (ND 1984: 377);

b) CB I n. 51 (S. 400); zur Datierung: HALLER, Belehnung René von Anjou 196 f. A. 4 (ND 1984: 382 A. 1);

c) CB I n. 61 (S. 427 f.) — S. auch ebd. 137 A. 3 — Vgl. VALOIS, Pape II 12 f. A. 3 — WITTRAM 75 f., 76 A. 1. Daß Regnault zur selben Zeit eigentlicher Betreiber der schon auf die Pragmatische Sanktion vorweisenden Forderungen der Synode von Poitiers (März 1436) gewesen sei, ist eine unbeweisbare Vermutung von WITTRAM (75), bildete aber dennoch keinen Widerspruch zum künftigen Verhalten des Reimers, wie sich aus den unten folgenden Darlegungen zur Klerusversammlung von Bourges ergibt.

rungen gegenüber dem Heiligen Stuhl; wenn sich nunmehr am französischen Hof für Rom erfreulichere Perspektiven abzeichneten, so kannte er deren Urheber: *Cum ergo sciamus hec deliberata et decreta esse ex suasionibus et operibus tuis apud regiam serenitatem, ac te omnium harum rerum, quequidem maxime concernunt statum et honorem nostrum, auctorem et perfectorem extitisse, regratiamur tibi quantum possumus ex corde et ex tota mente nostra.* Die Belohnung werde nicht auf sich warten lassen: *cum facultas se dabit, que concernant augmentum status atque honoris tui, cuius incrementum heret infixum menti nostre.*<sup>73</sup> (In solchem Kontext gewinnt denn auch die Verleihung der Administration von Agde ihren Sinn.) Als es wenige Monate später um die Aufstellung einer französischen Gesandtschaft zu Eugen IV. ging, ließ dieser den Kanzler erneut wissen: *Ex quo fraternitatem tuam in Domino commendamus, cum in dies magis cognoscimus ex bonis operibus devotionem et fidelitatem, quam geris ad nos et apostolicam sedem. Velis igitur incepta proseguere et ut finem sortiri valeant optatum operam dare, prout in tua prudentia singularem habemus fiduciam.*<sup>74</sup>

In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß die Erzdiözese Reims zwar anfänglich recht aktiv am Konzil teilnahm: Bilderback führt für die Zeit von März 1432 bis August 1440 insgesamt 73 Inkorporationen auf und berechnet daraus einen synodalen Gesamtanteil von 4,3%, der Reims mit Trier den achten Rang unter 37 berücksichtigten Provinzen und Ländern einnehmen ließ. Indes zeigte sich dann seit Ende 1437 offenkundig geringeres Interesse an Basel.<sup>75</sup> Wird hier eine Einwirkung des Metropoliten faßbar? Folgte man über Reims hinaus etwa von Châlons bis nach Cambrai und Thérouanne mit gewisser Verzögerung dem Beispiel des mächtigen Kanzlers? Doch erweist sich am Reimser Exempel ähnlich wie in den bereits aufgeführten Fällen der Kirchenprovinzen Lyon und Tours<sup>76</sup> erneut die Fragwürdigkeit der von Bilderback auf der Grundlage von Erzbistümern erstellten Statistiken. Die Erzdiözese erstreckte sich auch in das burgundisch-englische Frankreich, das in toto zum Konzil bekanntlich eine eher reservierte Haltung einnahm. Außerdem bleibt zu berücksichtigen, daß im französischen Norden gerade während jener Jahre die Herrschaftsverhältnisse mehrfach wechselten. Es wäre also unbedingt eine Differenzierung nach Bistümern vonnöten gewesen. Und hier scheint mir der konkrete Anteil der Diözese Reims an Teilnehmern, Prozessen, Suppliken und Dispensen in Basel seit etwa Ende 1436 / Anfang

<sup>73</sup> CB I n. 51 (S. 400) – Vgl. VALOIS, Pape II 13 A. 1.

<sup>74</sup> CB I n. 61 (S. 427) – Vgl. MARTIN, Gallicanisme II 282 A. 2.

<sup>75</sup> Membership 203 f., 206 f., 209, 211 f.

<sup>76</sup> a) Lyon: S. hier 198 Anm. 109 – b) Tours: 252 f.

1437 nicht mehr sehr hoch zu sein.<sup>77</sup> Neben dem erwähnten Jacques d'Atigny verdienen eigentlich nur wenige Persönlichkeiten Hervorhebung: Im Juli 1437 ist letztmals der Kanoniker Gilles Ogier in Basel belegt, als er vor der Untersuchungskommission gegen Eugen IV. als Zeuge aussagte.<sup>78</sup> Der Scholaster Pierre Silvestre wurde zwar 1435 inkorporiert, trat aber nur 1439 kurz mit einigen ausschließlich seine Person und Pfarrei betreffenden Suppliken auf den Plan.<sup>79</sup> Allein der Vizedomnus und Basler Abbeviator *Johannes Benenati*<sup>80</sup> und vor allem der Konzilsnotar Thomas Chesnelot, Dekan von St. Symphorian (ehemals St. Aposteln; Stätte der ersten Bischofskirche) in Reims, fallen als überzeugungstreue Einzelkämpfer mit großem Engagement bis in die vierziger Jahre aus dem Rahmen, wobei für letzteren zu bedenken ist, daß er weniger seiner Heimatkirche denn als Familiar und langjähriger Vertrauter einem der führenden Konzilsväter, nämlich Louis de Lapalud, verbunden war.<sup>81</sup> Auf Diözesanebene mögen sich also durchaus Einfluß und Vorbild des Erzbischofs ausgewirkt haben, den die Kanoniker ja auch, wie erwähnt, Anfang 1432 wegen der dem Konzil gegenüber einzuschlagenden Linie eigens konsultiert hatten. Allerdings dürften die internen Schwierigkeiten einer nach dem Übergang in die französische Herrschaft vorwiegend mit sich selbst beschäftigten Kirche ebenfalls in Rechnung zu stellen sein.<sup>82</sup>

<sup>77</sup> S. hier Anm. 48/49 und CB II 298, 516; III 1, 6, 46, 333, 394; IV 111, 125; VI 64, 293, 332, 355, 431 f., 653 — Basel, UB, C V 29, f. 72<sup>v</sup> (*Remensis requisicionis* 1434 IX 9).

<sup>78</sup> Am 24. IV. 1434 wurde er als Prokurator des Abtes Jean II Armand von St-Thibéry / Diöz. Agde inkorporiert; seit dem 25. VIII. 1436 vertrat er auch den Bischof Johannes Petri (Jean I<sup>er</sup> Pierre) von Vabres: CB III 79; IV 251 — Vgl. LEHMANN, 142, 209 — BILDERBACK, Membership 271, 372 — Cf. CB III 277, 581; IV 251; VI 6 (Weggang im Basler Auftrag zur Publikation der Synodalindulgenz); VII 11 (Supplikant im Januar 1440; er genoß damals wohl noch immer Inkorporiertenrechte, ohne jedoch in Basel zu sein) — Vgl. JADART, Etat du chapitre de Reims au moment du sacre du roi Charles VII, in: BHP a. 1892, 330, 335 n. 71 — Zur Aussage gegen Eugen IV.: VALOIS, Pape II 104 A. 2 — Die Vertretung südfranzösischer Prälaten legt nahe, daß er mit jenem Kanoniker Guillaume Ogier / Augier von St-Aphrodise in dem Agde benachbarten Béziers identisch ist, der noch 1438 bei Ortsbischof Guillaume de Montjoie als Beauftragter des Konzils tätig wurde: S. hier II 747.

<sup>79</sup> CB III 328; MC II 780 (Inkorporation) — Vgl. LEHMANN 195 — BILDERBACK, Membership 353 — Cf. CB VI 417, 434 f., 470, 510 (1439).

<sup>80</sup> CB VI 848; VII 543 s. v. *Johannes Benenati* — Vgl. oben Anm. 70.

<sup>81</sup> Der Bakkalar der Dekrete war nach zwölfjähriger Kurientätigkeit in die Dienste des damaligen Abtes von Tournus Louis de Lapalud getreten, in dessen Gefolge er auf dem Basler Konzil bis 1441 wirkte. Im Jahr 1437, als er die Synodalgesandtschaft als Notar nach Konstantinopel begleitete (vgl. MEUTHEN, in: Acta Cusana I/2 n. 328 A. 1), lag er mit St. Symphorian/Aposteln in seiner Heimatstadt im Streit um eine Pfründenexpektanz: Paris, BN, Coll. Baluze 30, S. 433–437 — S. allgemein Repertorium Germanicum. Eugen IV. I n. 574 — QUIDDE, in: RTA X, LVII f., LXII–LXVI — FAYEN, Note sur un registre 267 n. 3 — LAZARUS 143, 311, 324 — DEPHOFF, Urkunden- und Kanzleiwesen 63 — MEUTHEN, Protokollführung 360, 362 f.

<sup>82</sup> Die Reimser Kirche des Spätmittelalters bedarf aber noch weitgehend der Erforschung. Das ansonst vorzügliche, teilweise ins 15. Jh. ausgreifende Werk von P. DESPORTES: Reims et les



Zurück zur Person des Kanzlers: Ein Mann seiner Stellung am Hofe mußte natürlich alle politisch relevanten Faktoren in seine Entscheidungen einfließen lassen – da trennten ihn von seinen Landsleuten und Amtsbrüdern auf dem Konzil wie Amédée de Talaru oder gar Louis Aleman Welten –, und so bedeutete denn seine Stellungnahme für René d'Anjou auch nicht gleich das abrupte Ende der Beziehungen zu Basel, wie die Klerusversammlung von Bourges 1438 zeigen wird. Dennoch erscheint eine gewisse Präferenz für die Ziele des Hauses Anjou unverkennbar; 1436 führte er mit dem Burgunderherzog wichtige Verhandlungen über das Schicksal Renés<sup>83</sup> und 1440 konferierte er am Rande der Zusammenkunft von Bourges mit den päpstlichen Gesandten über die sizilische Frage, um – so Segovia – von der päpstlichen Unterstützung der angevinischen Sache in Italien die Parteinahme Frankreichs für Eugen IV. abhängig zu machen.<sup>84</sup> Im Jahr darauf wurde der Kanzler bei Philipp dem Guten vorstellig, als es um die Heirat Karls von Anjou mit der Nichte des Burgunders, Maria von Geldern, ging.<sup>85</sup> Regnault hat sich sicher vor allem der Person des Königs verpflichtet gefühlt; darum dürfte er, wenn er auch um 1435 vorübergehend der Fraktion des Herzogs von Bourbon zuneigte<sup>86</sup>, sich wohl kaum dem Wunsch Karls VII. versagt haben: *Le chancelier souloit estre tout à Bourbon; le Roy vult qu'il soit a monseigneur Charles d'Anjou.*<sup>87</sup>

Herz und Mitte der Anjoupartei war aber immer noch Yolande von Aragón, Mutter der Königin Maria von Anjou. Ihr Einfluß auf die Politik Karls VII. wurde und wird höchst unterschiedlich beurteilt: Gegen die Elogen etwa von Du Motey, J. d'Orliac, Ph. Erlanger oder M. Frager auf die Retterin Frankreichs steht die Kritik von R. Pernoud und Y. Grandeaue<sup>88</sup>, doch scheint wohl

Rémou aux XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles (vgl. oben Anm. 38) schenkt der „société cléricale“ nur am Rande Beachtung; vgl. P. CONTAMINE, in: AESC 35 (1980) 1050 – K. L. REGERSON, in: Spec. 56 (1981) 118.

<sup>83</sup> Du FRESNE DE BEAUCOURT III 84 – LECOY DE LA MARCHE, *Le roi René I* 122.

<sup>84</sup> MC III 506 – Vgl. HALLER, *Belehnung Renés von Anjou* 204 (ND 1984: 390) – VALOIS, *Pape II* 226 f. – NÖLDEKE 63.

<sup>85</sup> Du FRESNE DE BEAUCOURT III 206.

<sup>86</sup> Ebd. 42 – VALE, *Charles VII* 72.

<sup>87</sup> Du FRESNE DE BEAUCOURT III 43 A. 5 (*Mémoire de Louvet*) – WITTRAM, der generell Regnault de Chartres großen Einfluß auf die französische Politik zubilligte (21, 75 f.), glaubte dagegen in Anlehnung an seinen Lehrer HALLER (CB I 153), die Rolle des Königs weitgehend in Abrede stellen zu können (75).

1440/41 hat Regnault denn auch treu zu Karl VII. gestanden, als der Herzog von Bourbon die „Praguerie“ inszenierte, die in der von Bourbon gegen den königlichen Favoriten Anjou gehegten Eifersucht ihre Wurzel hatte (vgl. DUBOSCQ; wie Anm. 93).

<sup>88</sup> a) Du MOTÉY, *Jeanne d'Arc* (1927) – D'ORLIAC, *Yolande d'Anjou* (1933) – P. ERLANGER, *Charles VII* (1945 bzw. 1981) – M. FRAGER, *Marie d'Anjou* (1948) – Ähnlich übrigens schon J. MICHELET: „... si je ne me trompe, ... ce fut celle [influence] ... de Yolande d'Anjou. Dès le commencement de ce règne, nous la voyons puissante“: *Le Moyen Age* (= *Histoire de France*, I–XVII, in einer von

allgemein ein Konsens über ihre Rolle als Protektor und Motor der innerfranzösischen Friedenspartei zu herrschen.<sup>89</sup> Bislang hat man dabei jedoch zumeist nur ihre Beziehungen zu dem Bretonen Arthur de Richemont und die über den Connétable nach Burgund laufenden Verbindungen beachtet.<sup>90</sup> Wenn Regnault sich auch mit Yolandes Gegner Georges de La Trémouille offensichtlich zeitweise arrangiert hatte, sollte darüber nicht vergessen werden, daß Kanzler und Königinmutter beide für das Prinzip des Ausgleichs auf dem Verhandlungswege eintraten; der englische Historiker M.-H. Keen will in der Überlegenheit und Einigkeit dieser Trias Yolande-Richemont-Chartres auf diplomatischem Feld sogar einen der ausschlaggebenden Gründe für den Sieg Frankreichs im Hundertjährigen Krieg erkannt haben.<sup>91</sup> Solche Interessenidentität in Lebensfragen der französischen Politik sollte keinesfalls unterschätzt werden.<sup>92</sup>

Zur Überzeugung gesellte sich dann noch die Opportunität: Nach dem Sturz von La Trémouille vermochte Karl von Anjou wohl mit Hilfe seiner Mutter Yolande am Hof eine sehr starke Stellung zu erringen (*Is autem Karolus inter omnes aulicos regi carior atque proximior habebatur*), die es ihm wiederum erlaubte, Männer seiner Partei in die Umgebung des Königs zu plazieren<sup>93</sup> — auch dieser Tatsache mußte Regnault Rechnung tragen. So ergab sich fast zwangsläufig, daß Yolande und das Haus Anjou über dem Problem der Belehnung Renés mit Sizilien im Kanzler ihren kurienerfahrenen Helfer

Č. METTRA besorgten Ausgabe) o. O. (1981) 810 — CHAMPION, *Dame de beauté* 12, 17 — Zuletzt noch R. DUCHÊNE, *La Provence devient française 536 — 1789* [Paris] (1986) 69 — 71.

b) Zur Kritik von PÉROUD s. ERLANGER 10—13 — Y. GRANDEAU, *Yolande d'Aragon, Charles VII et Jeanne d'Arc*, in: *Association des amis du Centre Jeanne d'Arc* 1 (1977) 9—18.

<sup>89</sup> Neben ERLANGER und FRAGER unter anderem DU FRESNE DE BEAUCOURT II 64 — PRUTZ, *Staatengeschichte* II 463 — E. COSNEAU, *Les grands traités de la guerre de Cent Ans*, Paris 1889, 116 — M. THIBAUT, *La jeunesse de Louis XI (1423—1445)* Paris 1907, 84 f. — DES GARETS, *Le roi René* 53 f. — M.-R. THIELEMANS, *Bourgogne et Angleterre. Relations politiques et économiques entre Pays-Bas bourguignons et l'Angleterre 1435—1467* (= *Univ. libre de Bruxelles. Travaux de la Fac. de philosophie et lettres* 30) Brüssel 1966, 39 — B. WOLFFE, *Henry VI*, London (1981) 82 — BOURASSIN, *Philippe le Bon* 215 — FAVIER, *Le temps des principautés* 368.

<sup>90</sup> a) Richemont und Burgund: B.-A. POCQUET DU HAUT-JUSSÉ, *Le connétable de Richemont, seigneur bourguignon*, in *ABourg* 7 (1935) 309—336; 8 (1936) 7—30, 106—138.

b) Zu Richemont und Yolande zuletzt J.-P. ETCHEVERRY in seiner (allerdings unzulänglichen) *Biographie des Connétable: Arthur de Richemont le Justicier. Précurseur, compagnon et successeur de Jeanne d'Arc ou l'honneur d'être français*, Paris 1983, 111, 118, 163 und öfter — S. auch PEYRONNET, *Les complots de Louis d'Amboise* 120, 132.

<sup>91</sup> *England in the Later Middle Ages. A Political History*, London (1973) 386.

<sup>92</sup> Es sei daran erinnert, daß bereits das von Chartres abgeschlossene Konkordat von Genazzano wesentlich auf Betreiben der Königinmutter zustande gekommen war: WITTRAM 3 mit A. 1.

<sup>93</sup> Thomas Basin, *Histoire de Charles VII*, éd. et trad. par C. SAMARAN et H. DE SURIREY DE ST-REMY, II (= *Les classiques de l'histoire de France au Moyen Age* 21) Paris <sup>2</sup>1965, 58 (Zitat) — Vgl. DES GARETS, *Le roi René* 107 — G. DUBOSQ, *Charles d'Anjou, premier comte du Maine (1414 bis 1473)* in: *ECh. Pos. Thèses* 1933, 23—25 — PEYRONNET, *Les complots de Louis d'Amboise* 127—129.

sahen, der seinerseits natürlich klar erkannte, daß hier einzig und allein Verhandlungen mit dem Papst – und das bedeutete eine gewisse Distanzierung von Basel – Erfolg versprochen. Wenn diese Politik dann 1437 durch die am Hof vorwaltende Hoffnung auf ein von Eugen abgelehntes Unionskonzil in Avignon konterkariert wurde, so steht das auf einem anderen Blatt.

Wie ausschließlich das Interesse Frankreichs und seines Königs für den Erzbischof von Reims im Vordergrund aller Überlegungen rangierte, sollte sich erneut 1438 auf der denkwürdigen Klerusversammlung von Bourges erweisen: Sein Auftreten bestimmte den Gang der Konferenz mit, seine Auslassungen hatten fast imperativen Charakter. Hier dominierte der Vertreter eines Frankreich, das durch seine Kriegserfolge und seine Diplomatie auf dem Weg zur europäischen Vormacht war, das römische wie Basler Gesandte als Bittsteller betrachtete, die vorrangig eigenen Interessen zu dienen hatten. Der König, so ließ Regnault verlauten, wolle wegen des Zerwürfnisses zwischen Papst und Konzil zwar den Rat seines Klerus einholen, oberstes Gebot bei allem sei aber die Vermeidung eines Schismas. Von diesem Thema, das natürlich auf die prestigeträchtige Rolle Karls VII. als eines Mediators in diesem Streit abzielte, hob er das zweite Anliegen ab, über welches die Versammlung befinden sollte: die Rezeption beziehungsweise modifizierte Adaptation der Basler Reformdekrete.<sup>94</sup> Es gab Diskussionen und Beratungen, in die Regnault wohl nicht direkt eingriff und bei denen er auch kaum zu intervenieren brauchte, da sie im großen und ganzen in dem von ihm abgesteckten Rahmen verliefen. Überdies erfuhr er durch Hofprälaten wie Gérard Machet und Denis Du Moulin sowie dem von konziliaristischen Exzessen vorübergehend „geläuterten“ Erzbischof von Tours Unterstützung. Drei Jahre nach Nevers und Arras führte er erneut mit Regie in entscheidender Stunde, da sich die Chance bot, mit Hilfe Basels die königliche Herrschaft nunmehr auch auf die Kirche Frankreichs auszudehnen. Von hier aus fällt wiederum ein bezeichnendes Licht auf Regnaults Haltung zum Basler Konzil in den Jahren 1431/32: Rückblickend erweist er sich einmal mehr als der Meister des großen Konzepts, der die Synode in seine stets langfristig angelegten Strategien einbaute. Für ihn war die Versammlung Mittel zu Frankreich nützlichem Zweck; mit der „Ideologie“ des Konzils hatte der Pragmatiker nichts gemein, wie auch seine Absenz in Basel verdeutlicht.

<sup>94</sup> Zur Rolle des Erzbischofs in Bourges MARTÈNE/DURAND, *Ampl. Coll.* VIII 946 – Vgl. [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-] BERTHIER, *Histoire de l'Eglise gallicane* XVI 334 – JAGER, *Histoire* XIII 405 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 352, 354 – VALOIS, *Pragmatique Sanction* LXXIX, LXXXI – THOMAS, *Le concordat de 1516* I 203 f. – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 1055 – MARTIN, *Gallicanisme* II 299 f. – FAVIER, *La guerre de Cent Ans* 581 (weitere Quellenangaben in diesen Darstellungen).

In Rom war man natürlich von seinem Auftreten in Bourges wohlunterrichtet, was aber offensichtlich seinem Ruf nicht schadete. Man schob – wohl auch bewußt, um die Gunst des mächtigen, anjouverbundenen Kanzlers nicht zu verlieren – die Hauptschuld an der Pragmatique einem ohnehin im Ruch des konziliaristischen Überzeugungstäters stehenden Philippe de Coëtquis zu. Eugen IV. tat alles, um sich weiter des Wohlwollens des Erzbischofs zu versichern; vielleicht geschah das auch unter Einwirkung des mit Regnault weitläufig verwandten Guillaume d'Estouteville, dessen Einfluß sich an der Kurie in jenen Jahren immer bemerkbarer machte.<sup>95</sup> So ernannte der Papst ihn Anfang 1439 zum Administrator des Bistums Orléans<sup>96</sup> und promovierte ihn am 28. XII. desselben Jahres zum Kardinal<sup>97</sup> – ein Akt, der in der Literatur (Marlot, Du Fresne de Beaucourt, Zanelli) wiederholt als Dankesgeste für die von Regnault bewirkte königliche Ablehnung der Deposition Eugens IV. und der Wahl Felix' V. gedeutet wurde.<sup>98</sup> Doch der Reimser hat den Purpur ignoriert: Noch war vom französischen Hof und Klerus im neuen Schisma keine endgültige Position bezogen worden; eine Annahme des Huts hätte man aber zu Recht als definitive und vorbehaltlose Festlegung Karls VII. auf die Partei Eugens IV. verstanden. Überdies wollte der Erzbischof – so eine ansprechende Vermutung von E. J. Nöldeke – wohl vor der Annahme erst die neapolitanische Frage im französisch-angevinischen Sinne geregelt wissen.<sup>99</sup>

<sup>95</sup> DE LA MORANDIÈRE, Estouteville 322 – G. MOLLAT, in: DHGE XV (1963) 1080 – B. DE MATHAN, Guillaume d'Estouteville, cardinal-légit du pape, archevêque de Rouen, in: Association des amis du Vieux-Fécamp et du pays de Caux. Bulletin 1970/1 (1972) 21 f. – R. DARRICAU, Guillaume d'Estouteville, in: DBF XIII (1975) 126 – H. MÜLLER, Guillaume d'Estouteville, in: LM IV/1 (1987) 40.

<sup>96</sup> EUBEL II 111 – Vgl. ANSELME, Histoire généalogique VI 400 (ad a. 1441) – GC VIII 1478; IX 137 – AUBERY, Histoire des cardinaux II 195 – MARLOT, Reims IV 182 (nicht ganz richtig) – PELLETIER, Les évêques d'Orléans 101 f. – FISQUET, Montpellier I 492 – DUCHÂTEAU, Histoire du diocèse d'Orléans 207, 209 – CUISSARD, Les chanoines . . . d'Orléans 132 – VALOIS, Pragmatique Sanction CXXVII, 171 A. 3 – DESPÉTIS, Agde 89 – DUPONT-FERRIER, Gallia regia I n. 5617 – PREVOST, in: DHGE XII 575; in: DBF VIII 683 – SEGONDY, Agde 202 – BOURGAIN-HEMERYCK, in: Alain Chartier 48; ebd. ist auch von einer Administration des Bistums Mende die Rede; vgl. dazu aber VALOIS, Pragmatique Sanction 83–87, bes. 85 A. 1 – GAUSSIN, Conseillers 112 – LALOU 1760 – MICHAUD-FRÉJAVILLE, in: DÉBAL, Histoire d'Orléans I 413.

<sup>97</sup> EUBEL II 7 – GC VIII 1478; IX 137 – Vgl. FRIZON, Gallia purpurata 487 – AUBERY, Histoire des cardinaux II 195 – ANSELME, Histoire généalogique VI 399 – JAGER, Histoire XIII 447 – MARLOT, Reims IV 182 – Dictionnaire des cardinaux 1444 – FISQUET, Montpellier I 493 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 371 – DE LA MORANDIÈRE, Estouteville 341 – VALOIS, Pragmatique Sanction CXXVIII – DERS., Pape II 241 f. – ZANELLI, Pietro del Monte 366 – DESPÉTIS, Agde 89 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 139 – DUPONT-FERRIER, Gallia regia I n. 5617 (zu 1440) – SEGONDY, Agde 202 – BOURGAIN-HEMERYCK, in: Alain Chartier 48 (zu 1440) – GAUSSIN, Conseillers 112 – LALOU 1760.

<sup>98</sup> Angaben in Anm. 97.

<sup>99</sup> 47.

Nur einige Monate nach den Beschlüssen der Versammlung von Bourges 1440 zog Regnault dann in einer Weise gegen das Konzil zu Felde, die dessen Pariser Anhänger in Angst und Schrecken versetzte: Auf die Nachricht, daß sich die Universität der Hauptstadt im Dezember 1440 nach einer Rede des Konzilsgesandten Denis de Sabrevois, Mitglieds der Hochschule, zum vorbehaltlosen Verbleib in der felizianischen Obödienz entschlossen hatte – dies lief natürlich der Entscheidung von Bourges und der Politik des Hofes zuwider –, zitierte er umgehend die Verantwortlichen zu einer Unterredung in das Haus Richemonts (!), mit dem er übrigens 1440 gemeinsam im Auftrag Karls VII. eine Reform des Reimser Stadtrats vorgenommen hatte.<sup>100</sup> Dort attackierte Regnault sie derart heftig (*acerrime locutus est*), daß sich lähmendes Entsetzen breitmachte: *cancellarius regis Francie . . . inbibuit sub tali formidine ac terrore, ut notariorum nullus instrumentum conficere extiterit ausus*; der Parlamentsrat, königliche Sekretär und Gesandte Guillaume Chartier konnte einige Tage später auf einer neuerlichen Zusammenkunft der wichtigsten Persönlichkeiten des Hofes und der Universität nur noch für ein Abrücken von den universitären Konklusionen plädieren.<sup>101</sup> Chartres mochte sich bei seinem Vorgehen zwar auf die Einhaltung des zu Bourges gefaßten Beschlusses eines vorläufigen Verbleibs in der römischen Obödienz berufen und sich nur als dessen Exekutor ausgeben, doch läßt die Leidenschaft seines Auftretens darauf schließen, daß hier neben der Empörung über die Aufmüpfigkeit der Universität gegen die Grundposition der königlichen Politik auch persönliches Engagement mit im Spiel war: Vergessen wir nicht, daß der um 1375 geborene Regnault noch von den Erfahrungen des großen Schismas geprägt war, daß er trotz vorübergehender Leitung eines Pariser Kollegs nicht eigentlich ein Mann der Universität war (gegen deren Kandidaten, Abt Jean Canard von St-Rémi, er sich übrigens 1414 in Reims durchsetzen mußte<sup>102</sup>), daß er nie erkennbar Interesse für theologische und ekklesiologische Probleme an den Tag gelegt hatte, daß er als Mitglied des päpstlichen und königlichen Hofes monarchischen Institutionen nahestand und mithin kaum für eine Veranstaltung Sympathien hegen konnte, die nach Jahren der Diskussion – man mochte sie noch als Intellektuellenspiel abtun – sich nunmehr anschickte, ihre systemsprengenden Ideen und Ideale in die Tat umzusetzen. Die Ereignisse in Paris an der Jahreswende 1440/41 hätten den Baslern eigentlich klarmachen müssen, daß Frankreich bei allem Taktieren wegen

<sup>100</sup> VARIN, Archives législatives II/1, 608 (n. 31), vgl. 720 f. – MARLOT, Reims IV 183 (zu 1443) – S. auch oben Anm. 16.

<sup>101</sup> MC III 531; CB VII 309 – Cf. Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 517 f. – Vgl. AVROLES, L'Université de Paris 67, 155 – VALOIS, Pape II 239–241.

<sup>102</sup> LABANDE, in: HE XIV/1, 165 – Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2004 mit A. 1; vgl. n. 1869 A. 1 – Abt von St-Rémi/Reims: GC IX 236 f.

eines dritten Konzils<sup>103</sup>, bei allem Streit mit Rom wegen der Pragmatischen Sanktion grundsätzlich für das Konzil verloren war.

Karl VII. scheint das harte Vorgehen seines Kanzlers durchaus gebilligt zu haben: 1441 zählte Regnault zu den wichtigsten Mitgliedern des Rates überhaupt<sup>104</sup> und Eugen IV. instruierte denn auch im nächsten Jahr seine von Piero da Monte geleitete Legation nach Frankreich, sich vor allem der Dienste des Reimsers zu versichern: Der von Avignon zum Königshof vorreisende Narducci möge die Verhandlungen vorbereiten *et consilio et directione reverendi domini cardinalis cancellarii Franciae*. Nach Ankunft der eigentlichen Gesandtschaft solle diese dann dem Herzog Karl von Anjou (!), Karls Leibarzt Pierre Beschebien und dem königlichen Rat Geoffroy Vassal besondere Aufmerksamkeit schenken, *principale autem fundamentum faciant in predicto reverendo domino cardinali, de quo S. D. N. singulariter confidit, et ei cum omni fiducia imposita sibi per suam Sanctitatem communicent*.<sup>105</sup> Auch der Kuriale und Humanist Poggio Bracciolini hatte 1443 für den Legaten einen privaten Auftrag bereit, der indirekt eine gewisse Nähe des Reimser Erzbischofs zur päpstlichen Partei signalisiert: *Egi tibi gratias et iterum ago pro diligentia quam adhibuisti cum cardinali remensi pro re familiaris mei; sed rogo, ut iterum instes neque desistas sollicitare*.<sup>106</sup>

Das eigentliche Ziel Eugens IV., die Aufgabe der Pragmatischen Sanktion, war aber auch auf diesem Wege nicht zu erreichen; hatten persönlicher Werdegang und angevinische Interessen den Kanzler im Kampf zwischen Rom und Basel zwar immer stärker für die berechenbare Institution des Papsttums Partei ergreifen lassen, so bedeutete das natürlich noch keine Aufgabe gallikanischer Interessen. Damit waren natürlich gewisse Zielkonflikte vorgegeben, und Regnault hat schließlich auch nicht alle seine Vorstellungen durchsetzen können: Frankreich sprach zwar nach 1440 im Kirchenstreit fast mit einer einzigen Stimme, doch mischten sich in die vom französischen Hof vorgegebene Sprachregelung noch einige konziliaristische Mißtöne vor allem eben

<sup>103</sup> In diesem Zusammenhang fiel während der Diskussion auf dem Mainzer Kongreß 1441 auch der Name Reims in der Reihe möglicher Konzilsorte in Frankreich, was aber angesichts der sich bald auf Metz konzentrierenden Überlegungen ohne Folge blieb. Näheres zu diesem beabsichtigten angeblichen Kompromiß, der realiter von dem zuständigen Trierer Metropolit Jakob von Sierck betrieben wurde, hier 206 Anm. 140.

<sup>104</sup> VALLET DE VIRIVILLE, *Conseillers* 20 – GAUSSIN, *Conseillers* 112.

<sup>105</sup> Text der Instruktion bei LECOY DE LA MARCHE, *Le roi René II* 245–251 (Zitate: 247; Hervorhebung durch mich) – Des weiteren sollten die Botschafter den Erzbischof zur Annahme des Kardinalats bewegen, *si et quando sibi videbitur* – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 378 – DE LA RONCIÈRE, *Pragmatique Sanction* 48 – VALOIS, *Pragmatique Sanction* CXXX f. – COVILLE, *Pierre de Versailles* 260 – NOLDEKE 85.

<sup>106</sup> Poggio Bracciolini, *Lettere II: Epistolarum familiarium libri*, a cura di H. HARTH, Florenz 1984 n. X/17 (428).

aus dem Lager der Universität Paris. Und spätestens seit dem Vertrag von Terracina (1443) mußte der Hof erkennen, daß die angevinische Karte im Spiel um Neapel nicht gestochen hatte, letztlich weil für ihn gallikanische Interessen, nämlich die Aussicht auf ein Unionskonzil in Avignon sowie die in der Pragmatischen Sanktion festgeschriebenen Vorteile Frankreichs, schwerer wogen als die Ansprüche eines Prinzen auf das ferne Sizilien.

Dennoch hatten König und Nation diesem Manne, der zu den wichtigsten im Kreis um „Charles le bien conseillé“ gehörte, Vieles und Entscheidendes zu verdanken, als er am 4. April 1444 in Tours starb<sup>107</sup>; am Vorabend der Einigung mit dem englischen Gegner, die wiederum unter seiner Mitwirkung erreicht werden sollte und schließlich auch erzielt wurde.<sup>108</sup> Seine Arbeit war wenig spektakulär, konnte sich aber dank des ihm geschenkten königlichen Vertrauens und gewährten Freiraums kontinuierlich und damit wirkungsvoll entfalten. Persönlichkeiten wie er haben die neue Blüte Frankreichs „après Jeanne d'Arc“<sup>109</sup> erst ermöglicht. Die Würdigung seines Lebenswerks steht indes noch aus, weil Historiker immer wieder ihr Verdikt über jemanden fällen, der den Eingriff des Übernatürlichen in die Geschehnisse Frankreichs zu stören, der dem Außerordentlichen das rational-nüchterne Kalkül entgegenzustellen gewagt hatte. Die Worte des sogenannten „Bourgeois de Paris“ zu seinem Tod sind bei Späteren fast ungehört verhallt, doch waren sie trefflich und gerecht: *qui fut grant dommaige, car bon prudhomme estoit pour le royaume*.<sup>110</sup>

<sup>107</sup> Er wurde bei den Franziskanern in Tours begraben (s. zuletzt LALOU 1759) – in der Stadt, wo mit Philippe de Coëtquis († 1441) und Gérard Machet († 1448) zwei weitere Hauptakteure des politischen und besonders des kirchenpolitischen Geschehens der Zeit ihre letzte Ruhestätte fanden. Den vorherrschenden Tenor der Nachrufe in der Literatur (Anm. 2) – à la Du MOTËY, Jeanne d'Arc 146: „plus chargé d'ans que de mérites“ – kann man sich unschwer vorstellen.

<sup>108</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT III 270, 276.

<sup>109</sup> So der Titel einer Ausstellung – und des begleitenden Katalogs – im Pariser Nationalarchiv 1980/81, die allerdings, generell weniger auf Persönlichkeiten als auf Institutionen, Strukturen und Mentalitäten hin konzipiert, den Kanzler nicht aufführte.

<sup>110</sup> Journal (wie Anm. 2) c. 836 (S. 372) – Vgl. im 17. Jh. den Reimser Benediktiner GUILLAUME MARLOT: „on peut dire que le ciel l'avoit fait maistre en ce siècle confus pour coopérer avec quantité de grands personnages au restablissement de cet estat“ – „le Nestor de son siècle, le pacificateur des princes, l'oeil vaillant du Royaume, l'ange de la paix et la principale colonne de l'Eglise catholique“ (Reims IV 160 f., 185).

## 3. Kapitel

## Jean II Juvénal des Ursins und seine Familie:

Jean I<sup>er</sup> — Guillaume — Jacques

(Mit einem Exkurs zu Thomas de Courcelles und Jean de Grôleé)

Unterstützung und Fortführung des Kampfs für die Pragmatische Sanktion wußten Regnault de Chartres und Gérard Machet bei Jean II Juvénal des Ursins in besten Händen. Während den Beichtvater Karls VII. die Pariser Theologie der Jahrhundertwende in einer auf die Interessen des Hofes abgestimmten Form zu seiner Position hatte finden lassen, war es im Falle des Jean Juvénal die Zugehörigkeit seiner Familie wie auch seiner selbst zum Parlamentarierstand, die ihn diese Haltung einnehmen ließ: Seine Person symbolisiert den Versuch des parlamentarischen Gallikanismus<sup>2</sup>, das Erbe Basels in der modifizierten Weise der Pragmatischen Sanktion für Frankreich zu sichern. Mit seinen Schriften und seinem Wirken wollte der hofnahe Prälat unter solchen Vorzeichen Einfluß auf Karl VII. nehmen; darüberhinaus sind seine Traktate aber auch ein gallikanischer Beitrag zur – bislang kaum bearbeiteten – Thematik der Fortwirkung des Basiliense.

Die bürgerliche Familie des Jean II Juvénal stammte wie Gérard Machet aus der Champagne; zu Troyes hatte sie es im Tuchgeschäft zu Wohlstand gebracht.<sup>3</sup> Der Vater Jean I<sup>er</sup> Juvénal des Ursins machte Ende des 14. Jahrhun-

<sup>1</sup> Dazu allgemein grundlegend AUTRAND, Naissance; vgl. ebd. 401 s. v. Jouvenel (Juvénal des Ursins) – In mancher Hinsicht liegt der Vergleich des Jean II Juvénal des Ursins mit Nicolas Gehé nahe; allerdings verfolgte dieser Parlamentsrat ja stärker innerkirchlich und antipäpstlich akzentuierte Reforminteressen: Vgl. hier 300 – 306.

<sup>2</sup> Grundlegend zu diesem Thema die Untersuchungen von G. MOLLAT: a) L'application en France de la soustraction d'obédience à Benoît XIII jusqu'au concile de Pise, in: RMAL I (1945) 149–163 – b) Les origines du gallicanisme parlementaire aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles, in: RHE 43 (1948) 90–147 – c) L'Eglise de France aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles 434–436, 443 – Vgl. ebenfalls AUBERT, Parlement I 344 f. – E. GLASSON, Le Parlement de Paris. Son rôle politique depuis le règne de Charles VII jusqu'à la Révolution, I Paris 1901, 7 f. – PETIT-DUTAILLIS, Charles VII 283 – VALOIS, Pragmatique Sanction IX, XXVIII, XXXVII, CXXIV, n. 16 – P. IMBART DE LA TOUR, Les origines de la réforme. La France moderne, II Paris 1909, 74–125, bes. 84 – R. HOLTZMANN, Französische Verfassungsgeschichte von der Mitte des 9. Jahrhunderts bis zur Revolution, München-Berlin 1910 (ND 1965) 436 f. – MAUGIS, Parlement I 706 f. – M. JUSSÉLIN, Remontrances du parlement au Roi sur la situation de l'Eglise de France (1430 A. St.), in: BECh 74 (1913) 516–524. Dazu: A. THOMAS, in: ebd. 75 (1914) 465, sowie DE LA RONCIÈRE/CONTAMINE/DELORT, L'Europe au Moyen Age. Documents expliqués, III Paris (1971) 309–311 – MARTIN, Gallicanisme II 238 f., 330; s. auch 363 s. v. 'Parlement de Paris' – A. G. JONGKEES, De Pragmatieke Sanctie van Bourges in de burgondische landen: Het geval van de Sint-Baafsabdij bij Gent, in: Fs. R. R. Post, Nimwegen 1964, 140 – MARTIMORT, Gallicanisme 42; vgl. 47, 57, 61, 76–78, 106 – LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 420, 425, 427.

<sup>3</sup> Ich kann hier nicht die alte Diskussion über die Herkunft der Familie aus der Champagne oder – wie von ihr selber im Zuge ihres Aufstiegs reklamiert – aus Rom (Orsini-Ursins) erneut



derts in der Hauptstadt als rechtskundiger Administrator und königstreuer Beamter während einer für die französische Staatsorganisation entscheidenden Epoche Karriere – eine Karriere, die aus dem Handel über das Studium in den Königsdienst bis zur Nobilitierung führte. Dieser im 15. Jahrhundert nicht seltene Aufstieg wurde hier aber mit großer Konsequenz auf hohem Niveau wahrgenommen und auch gehalten. Jean I<sup>er</sup> Juvénal bekleidete unter anderem die Funktionen eines Conseiller au Châtelet, Prévôt des marchands, er war an der Cour du Trésor tätig sowie Conseiller und Avocat général du Roi au Parlement, an dem er auch die Interessen der Sainte-Chapelle von Vincennes wahrnahm.<sup>4</sup> Ganz als Parlamentarier präsentierte er sich am 20. XII. 1406 auf dem Pariser Konzil, wo er einer *ecclesia gallicana* das Wort redete, die dem schlechten Regiment in der Kirche ein Ende bereiten sollte (*L'eglise a esté mauvaisement gouvernée, nous sommes cy pour y remedier*), wie

---

aufgreifen, neige aber mit PÉCHENARD, BATIFFOL und VALOIS zur Annahme einer Abstammung aus Troyes – LEWIS, *La France à la fin du Moyen Age* 269 und 434 A. 54, glaubt indes, daß in der Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen ist; neuerdings hält er sie für unlösbar: La noblesse des Jouvenel des Ursins, in: *L'Etat et les aristocraties. XII<sup>e</sup> – XVII<sup>e</sup> siècles . . . Textes réunis par P. CONTAMINE*, Paris 1989, 79 – 101.

Vgl. PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 5–12 – L. BATIFFOL, Le nom de la famille Juvénal des Ursins, in: BECh 50 (1889) 537–558 – DERS., L'origine italienne des Juvenel [sic] des Ursins, in: ebd. 54 (1893) 693–717 – DERS., Jean Jouvenel, prévôt des marchands de la ville de Paris (1360–1431), Paris 1894, 1–29, bes. 5 f., 7 f.; vgl. DENS. in der Zusammenfassung der dieser Thèse vorausgehenden Abschlußarbeit selben Titels an der Ecole des Chartes: ECh. Pos. Thèses 1889, 7–9 – N. VALOIS, Note sur l'origine de la famille Jouvenel des Ursins, Paris 1900 – Zuletzt M. BUR, La Champagne à la fin du Moyen Age, in: *Histoire de la Champagne*, publ. sous la dir. de M. CRUBELLIN (Toulouse 1975) 194 – DESPORTES, Reims et les Rémois 678 – J.-J. DESPONT, Origines sociales et géographiques et formation intellectuelle de l'épiscopat aquitain (1378–1500), in: *Actes du 104<sup>e</sup> Congrès nat. des Sociétés Savantes (Bordeaux 1979)*. Section de philologie et d'histoire jusqu'à 1610, Paris 1981, 38 mit A. 34, 41 A. 68 – AUTRAND, Naissance 186 – Die italienische Abstammung verfochten vor allem A. DE BOUARD / C. HIRSCHAUER, Les Jouvenel des Ursins et les Orsini, in: MAH 32 (1912) 49–67 – F. MATON, La souveraineté de Jean II Juvénal des Ursins, Paris 1917, 37 f.

<sup>4</sup> ANSELME, *Histoire généalogique* VI 403 – LEBEUF, *Histoire de . . .* Paris II 282, 285, 329, 366 A. 1; III 98, 203; IV 306, 518; V 428 – JAGER, *Histoire* XIII 468 – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 16–85 – BATIFFOL, Jean Jouvenel, 1889, 9–12 – DERS., Jean Jouvenel, 1894, 56–185 – AUBERT, *Parlement I* 207, 393 – J. HERLUISON, Un théoricien de la politique royale au XV<sup>e</sup> siècle. Jean Juvénal des Ursins, in: *La Revue critique des idées et des livres* 11 (1910) 551–553 – DUPONT-FERRIER, *Gallia regia* IV n. 16567, 16751 – DERS., *Les avocats à la Cour du Trésor (I)* 81 (n. 290) – J. FAVIER, *Paris au XV<sup>e</sup> siècle 1380–1500 (Sér.: Nouvelle histoire de Paris)* (Paris 1974) 141–145 – DERS., *La guerre de Cent Ans* 389, 413 f., 432–434 – *Chartes et documents de la Sainte-Chapelle de Vincennes (XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles)*, par C. BILLOT avec le concours de J. DI CRESCENZO, I Paris 1984, 196 mit A. 1, 219 – AUTRAND, *Naissance* 76, 79, 186–188, 335 A. 165 – DIES., *La force de l'âge: Jeunesse et vieillesse au service de l'Etat en France aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles*, in: CRAI a. 1985, 207 – DIES., *Charles VI* 192, 522 – Vgl. allgemein VERGER, *Sul ruolo sociale* 355: „Classici sono gli esempi di famiglie mercantili trasformatesi gradualmente in famiglie di gente di legge in seguito agli studi universitari di qualche loro membro“ – auch das spricht für eine Abstammung aus Troyes!

er es auch schon einige Monate früher vor dem Parlament getan hatte.<sup>5</sup> Er war also ein Vorkämpfer gegen die auf der französischen Kirche lastenden Abgaben; A. VIALA charakterisierte ihn als „laïque champion de ce qu'on appellera plus tard le gallicanisme royal“.<sup>6</sup> Als in den Ritterstand erhobener Kanzler der Guyenne und Mitglied des Rats der Armagnacs<sup>7</sup> mußte er natürlich 1418 vor den Burgundern aus Paris fliehen; sein konfiszierter Besitz ging nach dem Tod König Karls VI. an Jean de Courcelles, den Herrn von St-Liébaud, über.<sup>8</sup> Jean I<sup>er</sup> Juvénal des Ursins, dem damals von seinem Schicksalsgenossen Pierre de Versailles ein die Ursachen des Niedergangs reflektierender, in dunklen Farben gehaltener Traktat gewidmet wurde<sup>9</sup>, stand dann im Exil dem neuen Parlament von Poitiers wie auch dem 1420 in Toulouse gegründeten Institut als Präsident vor, worüber er nicht die Mehrung des Familienbesitzes an Ländereien und Immobilien vergaß.<sup>10</sup>

Väterliche Protektion und eigene Befähigung ließen die Söhne im Königs-

<sup>5</sup> HALLER, Papsttum und Kirchenreform 285, 366 f. (Zitat 367 A. 1) — *Ecrits politiques de Jean Juvénal des Ursins* (dazu unten Anm. 11) II 387 mit A. 1 — Vgl. MARLOT, Reims IV 199 — JAGER, Histoire XII 368 f. — BATIFFOL, Jean Jouvenel, 1889, 12 — DERS., Jean Jouvenel, 1894, 165–170 (Pariser Konzil), 162 f. (1406 VI 28 Pariser Parlament) — A. VIALA, Le Parlement de Toulouse et l'administration royale laïque 1420–1525 environ, I Albi 1953, 62 A. 1 — MARTIMORT, Gallicanisme 40 — KAMINSKY, Simon de Cramaud 265 — GUENÉE, Entre l'Eglise et l'Etat 237, 239 f. — MILLET, Conseil 149.

<sup>6</sup> VIALA, Le Parlement de Toulouse I 62.

<sup>7</sup> a) Chancelier de Guyenne; Chevalier: AUTRAND, Naissance 187 mit A. 166;

b) Rat: N. VALOIS, Le Conseil du roi aux XIV<sup>e</sup>, XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles. Nouvelles recherches suivies d'arrêts et de procès-verbaux du Conseil, Paris 1888 (ND 1975) 139 — AUTRAND, Naissance 80.

<sup>8</sup> PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 77 f., 180 — A. LONGNON, Paris pendant la domination anglaise (1420–1436). Documents, Paris 1878, 74 A. 1 — BATIFFOL, Jean Jouvenel, 1889, 15 — DERS., Jean Jouvenel, 1894, 198–200.

Der Herr von Courcelles (bei Soissons) und St-Liébaud (bei Troyes) dürfte nicht aus der pikardischen Familie des Basler Konzilsvaters und später den Juvénal verbundenen Thomas de Courcelles stammen. Zu seiner Person: BOZZOLO/LOYAU, Cour Amoureuse I 112 f. (n. 114) mit Quellen und Lit. — Ebenfalls Paris, BN, ms. fr. 27367 (= P. O. 883), n. 19904 — Ebd. ms. fr. 29760 (= Dossier bleu 215), n. 5543, bes. n. 3 — Journal de Clément de Fauquembergue II/III passim — Chronique du Religieux de Saint-Denis IV 410; V 145, 152 — Vgl. ROWE, Grand Conseil 210, 212, 214, 229, 233 — PARAVICINI, Hofordnungen (II) 268 (§ 67, 73).

<sup>9</sup> MARTÈNE/DURAND, Thes. nov. anecd. I 1723–1737 — Teildruck in: Roberti Gaguini epistoliae et orationes, ed. L. THUASNE, II Paris 1903, 336 f. — [J. B. GAUCOURT,] Versailles. Seigneurie, château et ville . . ., Versailles 1839, 59–64 — Vgl. LEBEUF, Histoire . . . de Paris III 204 — DE LAUNAY, Pierre de Versailles 14 f. — BOISSONNADE, Une étape capitale 33 — COVILLE, Pierre de Versailles 219–221. Man vergleiche die hinsichtlich der Zeitumstände ähnlich „getönte“ Abhandlung des Jean de Montreuil aus dem Jahr 1417: Opera I/1 (Epistolario) ed. E. ORNATO, Turin 1963 n. 214; cf. Opera IV (Monsteroliana) par E. ORNATO / G. OUY / N. PONS, Paris 1986, 290–298 — GUENÉE, Entre l'Eglise et l'Etat 292.

<sup>10</sup> PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 77 — NEUVILLE, Parlement 272–277 — BATIFFOL, Jean Jouvenel, 1889, 15 f. — DERS., Jean Jouvenel, 1894, 248, 250 f. (Toulouse), 253 f., 296, 298 — FAVIER, La guerre de Cent Ans 470 — AUTRAND, Naissance 184, 186, 333 A. 125 — LITTLE, Parlement 78–80 — BILLOT, in: Chartes et documents de la Sainte-Chapelle de Vincennes 196 A. 1.

und Kirchendienst des Landes führende Stellungen einnehmen: Jacques war von 1447 bis 1449 als Diplomat Karls VII. in Lyon, Genf, Lausanne und Rom an der Liquidation des Basler Schismas beteiligt, Guillaume übernahm 1445 das Kanzleramt. Doch interessiert hier vornehmlich Jean II Juvénal des Ursins, dessen Lebenslauf und reiches schriftstellerisches Oeuvre weitreichende Aufschlüsse über Ideal und Wirklichkeit französischer Kirchenpolitik der Zeit vermitteln.<sup>11</sup>

Der 1388 geborene, älteste (überlebende) Sohn Johanns I. gehörte vom Beginn seiner Karriere an zu jenem staatstragenden Parlamentariermilieu, dessen „Kastenwesen“ F. Autrand so überzeugend dargestellt hat: Das Rechtsstudium, das er seinem Vater gleich an der renommierten Juristenuniversität Orléans absolvierte, schloß er mit dem Doctor utriusque juris ab; 1416 wurde er Maître des requêtes de l'hôtel du Dauphin – auch hier zeichnet sich wieder eine lange Verbundenheit des späteren Königs mit einem Getreuen aus früher Stunde ab –, um alsbald am Parlament von Poitiers die Position eines Avocat général du Roi zu bekommen, wo er aber auch, wie schon sein Vater, die Interessen des Hauses Orléans vertrat.<sup>12</sup> Mitglied des Pariser Kathedrankapitels in armagnakischer Zeit, Kanoniker am königlichen Martinstift in Tours, Erzpriester von Carmaing (Diöz. Toulouse) und Dekan von Avranches<sup>13</sup>, dessen Name auch in der im Gefolge der Abmachungen von Genazzano erstellten Liste königlicher Benefizianten begegnet<sup>14</sup>, befand sich Jean II

<sup>11</sup> Mit der Ausgabe seiner Werke wurde P. S. LEWIS von der „Société de l'histoire de France“ betraut; er veröffentlichte 1978 den ersten, 1985 den zweiten Band, der die zwischen 1432 und 1468 entstandenen Schriften enthält: *Ecrits politiques de Jean Juvénal des Ursins I/II*. Die Edition beruht vor allem auf den Handschriften Paris, BN, ms. fr. 2701 – fr. 5022 – fr. 16259 – Coll. Dupuy 519.

<sup>12</sup> PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 69–82 – HERLISON, Un théoricien 553 f. – DUPONT-FERRIER, Les avocats à la Chambre ou Cour des Aides 290 f. (n. 93), 312 (n. 175) – P. S. LEWIS, War Propaganda and Historiography in Fifteenth Century France and England, in: *THS 5<sup>th</sup> ser.*, 15 (1965) 10 (ND in: *L., Essays 202*) – FAVREAU, La ville de Poitiers I 281 – BUR, Champagne 194 f. – AUTRAND, Naissance 184 – LITTLE, Parlement 75, 79, 147 – TANZ, Jeanne d'Arc 236 A. 32 – AUTRAND, Charles VI 522.

Zur parlamentarischen Tätigkeit von Vater und Sohn für Orléans: P. S. LEWIS, Decayed and Non-Feudalism in Later Medieval France, in: *BIHR* 37 (1964) 174 (ND in: *L., Essays 58*).

<sup>13</sup> a) Paris: Paris, AN, LL 86, f. 73<sup>r</sup>;

b) St-Martin: VAUCELE, Les annates du diocèse de Tours 21: Nachfolger in Kanonikat und Pfründe wurde 1432 Jean de Coëtquis, Neffe des Erzbischofs von Tours und königlichen Botschafters in Basel – Vgl. hier 231 mit Anm. 33 und 35;

c) Carmaing: EUBEL II 216 – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 137 – VALOIS, Pragmatique Sanction n. 27 (S. 53);

d) Avranches: PÉCHENARD, ebd. – MATON, Souveraineté 42 – TOUSSAINT, Coutances I 131 – LITTLE, Parlement 75.

<sup>14</sup> Es ging um eben das Archipresbyterat von Carmaing (s. Anm. 13 c): VALOIS, Pragmatique Sanction n. 27 (S. 53).

Juvéäl des Ursins Anfang 1432 in jener mehrfach erwähnten Gesandtschaft Karls VII., die Philippe de Coëtquis an den päpstlichen Hof führte. Er erhielt damals vom Papst die bischöfliche Würde in Beauvais, Pierre de Versailles diejenige zu Digne. Dieser galt seitdem konzilsfreundlichen Kreisen als Ehrgeizling und käufliche Seele und mußte sich noch 1437 dafür von Amédée de Talaru in Basel heftige Vorwürfe gefallen lassen.<sup>15</sup> Dagegen entschuldigte der Erzbischof von Lyon am 2. XII. 1432 Jean II Juvéäl des Ursins wegen dessen Konzilsabsenz bei den Vätern<sup>16</sup>; obendrein hatte Karl VII. im Juni desselben Jahres die Bewohner von Beauvais wissen lassen, daß ihm diese Ernennung — auch als Symbol des wiedererstarkenden Frankreich, da ein Valoisanhänger den Platz des Angloburgunders Pierre Cauchon einnahm — durchaus genehm sei.<sup>17</sup> So steht anzunehmen, daß Jean in der Gewißheit königlicher Zustimmung die Würde annahm, ohne als Preis hernach päpstliche Positionen zu vertreten.

Unmittelbar nach der Besitzergreifung des Stuhls von Beauvais am 21. X. 1432 verließ er der eigenen Überzeugung erstmals in Wort und Schrift Ausdruck. Von Beginn an stellen seine zahlreichen Traktate, Briefe und Reden eindrucksvolle Beweise für das Selbstverständnis des Parlamentariers als Hüters und Verteidigers der *chose publique* dar. Durch Mahnung und Kritik suchte er zum Wohl des Landes beizutragen; wenn dem seiner Meinung nach Person und Politik des Königs entgegenstanden, so hielt er — darin sich von Machet unterscheidend — mit Vorwürfen nicht hinterm Berg. In all den Klagen des Bischofs von Beauvais über den desolaten Zustand des Reichs spielt die Kirche des Landes immer wieder eine tragende Rolle (und dieser Zentralpunkt soll im Folgenden vor allem Aufmerksamkeit finden). Es handelt sich aber um eine rein „innerfranzösische“ Kritik; daß zur selben Zeit in Basel ein Generalkonzil tagte, dessen erklärte Intentionen mit eigenen Wünschen und Zielen vor allem bei Reformfragen und Attacken gegen päpstliches Finanzgebaren wesentlich übereinstimmten, schien Jean II Juvéäl des Ursins allenfalls am Rande zur Kenntnis zu nehmen.

Für seine Person hat er die Synode zunächst offenbar ignoriert: Der Bischof von Beauvais nahm weder an den Beratungen in Basel persönlich teil<sup>18</sup> noch

<sup>15</sup> Vgl. dazu ausführlich oben 176 f.

<sup>16</sup> CB II 283 — Vgl. hier 108 f.

<sup>17</sup> a) Brief Karls VII.: PÉCHENARD, Jean Juvéäl des Ursins 48 A. 2 — VALOIS, Pragmatique Sanction LVIII A. 5 — LEWIS, The Centre 48 A. 2 (ND in: L., Essays 166 A. 2);

b) Jean als Bischof von Beauvais: EUBEL II 116 — GC IX 758 f. — DELETTRE, Beauvais III 25—43 — PÉCHENARD, Jean Juvéäl des Ursins 137 f. — HERLUISSON, Un théoricien 554 — BUR, Champagne 195 — LEWIS, The Centre 33—35 (ND in: L., Essays, 151—153) — LITTLE, Parlement 75 — NEVEUX, Pierre Cauchon 211, 263.

<sup>18</sup> Entgegen der Annahme von PÉCHENARD, Jean Juvéäl des Ursins 151, hat er auch nicht die Basler Botschafter Karls VII. auf deren angeblicher Mission 1433 nach Rom begleitet.

war er dort prokuratorisch vertreten oder richtete Gesuche an die Versammlung. Das Konzil konnte auch kaum je Teilnehmer aus der Diözese Beauvais oder von dort eintreffende Suppliken verzeichnen.<sup>19</sup> Allerdings dürfte hierfür weniger das Beispiel des sicher nicht immer vor Ort weilenden Bischofs, sondern vor allem die prekäre Lage des Bistums in einem zwischen Engländern, Burgundern und Franzosen umkämpften Gebiet den Ausschlag gegeben haben: Das von 1437 bis 1439 auf der Basler Synode anhängige Dispensgesuch eines Klerikers aus der Diözese Lisieux, dem eine Residenz an seiner Pfarrkirche Précý im Sprengel Beauvais *propter guerrarum turbines in illis partibus vigentes* unmöglich erschien, findet seine Bestätigung in einem Eigenlob Johans an Karl VII.: *Et si vous avons feu monsr. mon pere et nous ses enfans servis loyamment de nostre pouvoir; et mesmement moy en la garde de vostre ville de Beauvais, moy estant évesque d'icelle, ou j'ay esté de XII a XIII ans en guerre continuelle, et eulx des paines et travaux et despences infinis sans avoir aucun profit de vous ne d'aultres.*<sup>20</sup>

Lediglich in seinem dritten Traktat, der im Umfeld des Kongresses von Arras die Rechtmäßigkeit Karls VII. als Königs von Frankreich gegen englische Präntentionen zu untermauern suchte, ließ Jean II Juvénal des Ursins in einer Vision die von ihrem jeweiligen allegorischen Hofstaat umgebenen Damen *France*, *Angleterre* und *Saincte Eglise* auftreten, wobei er zu dieser bemerkte: *la tierce dame moult travaillee, qui venoit pour ceste matiere* [d. h. Friedensschluß] *de Florence ou nostre saint Pere le pape Eugene est de present resident, et de Baasle ou le saint consille general est assemblé, arriva oudit carrefour* [Arras] . . .<sup>21</sup> — eine Szene, die im übrigen an die Moralité *Le Concil de Basle* erinnert, welche nach Meinung ihres Editors J. Beck 1434 oder Anfang 1435 von einem am Konzilsort weilenden französischen Kleriker verfaßt (und von unserem Autor gekannt und genutzt?) wurde.<sup>22</sup>

<sup>19</sup> a) Inkorporationen: CB II 358 — CB II 524; MC II 517: (Der ansonst in Basel nicht mehr belegte) Dekan *Petrus de Brena* — CB VI 352; MC III 255: 1439 wird *Galterus Cossel* inkorporiert, Archidiakon von Beauvais und Konzilsskriptor; cf. CB VI 620; MC II 828 — Am. 5. VIII. 1441 ist die Präsenz zweier (?) Kleriker bezeugt: CB VII 403 — Der am 31. III. desselben Jahres inkorporierte *Petrus Breviscalige, presbiter can. Belvacensis* (CB VII 343) hatte den Weg nach Basel sicher in seiner Eigenschaft als savoyischer Pfarrektor gefunden.

b) Suppliken: CB VI 88, 354, 417 — Lausanne, Bibl. cant. et univ., G 863, f. 28<sup>rv</sup> (1439 IX).

<sup>20</sup> a) Dispensgesuch: CB VI 88, 354;

b) Jean II Juvénal an Karl VII.: *Ecrits politiques* II 186; cf. I 495 mit A. 1 — Zur umkämpften Grenzlage des Bistums vgl. LEWIS, *The Centre* 34 (ND in: L., *Essays* 152).

<sup>21</sup> *Audite Celi*, in: *Ecrits politiques* I 152 f. — Vgl. LEWIS, *War Propaganda* 10 (ND in: L., *Essays* 202) — Zur Figur der (*Dame*) *Eglise* in Schausstellungen der Zeit s. auch A. LAFORTUNE-MARTEL, *Fête noble en Bourgogne au XV<sup>e</sup> siècle. Le banquet du Faisan* (1454): *Aspects politiques, sociaux et culturels*, Montréal-Paris 1984, 128–130.

<sup>22</sup> J. BECK, *Le Concil de Basle* (1434). *Les origines du théâtre réformiste et partisan en France* (= SHCT 18) Leiden 1979; vgl. H. MÜLLER, in: *AHC* 11 (1979) 449–453 — E. MEUTHEN, in: *DA* 39

Erst im November 1436 und dann vor allem mehrfach von 1437 bis Januar 1439 beginnt Jean II Juvénal des Ursins auf einmal in Basel protokollkundig zu werden: Am 22. XI. 1436, also am Vorabend der sich klar abzeichnenden Konzilsentscheidung zugunsten Avignons, befürwortete die Kommundeputation seine Supplik um Rekonziliation entweihter kirchlicher Stätten.<sup>23</sup> Ein Jahr später verfocht er in Basel seine Ansprüche auf das Priorat St-Sauveur-en-Rue in der Diözese Vienne<sup>24</sup> sowie auf ein weiteres Priorat im Bistum Grenoble.<sup>25</sup> (Dabei ist im ersten Fall ein gewisser Jean Frocourt als sein Prokurator belegt, der noch im November 1441 als *procurator causarum* auf dem Konzil begegnet.<sup>26</sup>) Es manifestiert sich also eine – natürlich auch von Eigeninteressen motivierte – Anteilnahme des Bischofs von Beauvais am Basler Konzil just zu dem Zeitpunkt, da Frankreich mit der Pragmatischen Sanktion die Früchte der konziliaren Epoche in seine Scheuern einzufahren gedachte.<sup>27</sup> Auch das nach Ausweis des Basler Supplikenregisters (Lausanne G 863) im September 1439 bearbeitete Gesuch des jüngeren Bruders Jacques um Befreiung von der Residenzpflicht als Dekan an der (von seinem Bruder geleiteten) Kirche von Beauvais<sup>28</sup> wird man noch in diesen zeitlichen Rahmen einordnen wollen.

Die Pragmatique fand in Jean einen ihrer beredtesten und unbedingtesten Verfechter. Als sein jüngerer Bruder Guillaume im Juni 1445 als Nachfolger des Regnault de Chartres das Kanzleramt übernahm – Gérard Machet hatte gerade auf lothringischem Boden die entscheidende Schlacht für das neue Kirchengesetz gegen die vom Legaten Piero da Monte vorgetragene päpstlichen Attacken geschlagen, welche ihrerseits ja nicht ganz ohne Echo in Frankreich geblieben waren<sup>29</sup> –, da befaßte sich Johann auf dessen Bitte mit

(1983) 260 f. – S. auch J. BECK, La moralité du Concil de Basle. „Polémique“ théâtrale ou propagande?, in: Le théâtre au Moyen Age. Actes du II<sup>e</sup> colloque de la Soc. internat. pour l'étude du théâtre médiéval (Alençon, 11–14 juillet 1977) publ. sous la dir. de G. MULLER, Montreuil 1981, 253–261 – DERS., Traditions renouvelées et synthèses créatrices: la moralité du „Concil de Basle“ et l'originalité du théâtre au XV<sup>e</sup> siècle, in: Mélanges à la mémoire de F. Simone. Tradition et originalité dans la création littéraire, IV Genf 1983, 83–92.

<sup>23</sup> CB IV 343.

<sup>24</sup> CB VI 152, 223: Sein Gegner hatte den Streit aber wohl schon 1434 in Basel anhängig gemacht (CB III 234; IV 332); Jean wurde auf dem Konzil jedoch erst im November 1437 in dieser Sache aktiv.

<sup>25</sup> CB VI 309.

<sup>26</sup> CB VI 329; VII 452.

<sup>27</sup> Das Konzil reagierte seinerseits auf das Interesse des Bischofs: Am 29. V. 1439 stimmte die Glaubensdeputation dafür, ihm eine Supplik des aus englischer Gefangenschaft heimgekehrten Grafen Karl von Eu zur Erledigung zu übergeben: CB VI 460.

<sup>28</sup> f. 64<sup>v</sup> – Zu Jacques als Dekan von Beauvais s. unten Anm. 56.

<sup>29</sup> Dagegen machte Jean II Juvénal des Ursins natürlich auf der Klerusversammlung von Bourges 1444 ganz im Sinne Machets Front: VALOIS, Pragmatique Sanction CXLIV – NÖLDEKE, UAH, n. 13 a (S. 50); 97.

der Frage *que c'est que d'estre chanceillier, et que il doit faire et comme il se doit gouverner*. Doch über sein eigentliches Thema hinaus weitete sich der Traktat zu einer grundsätzlichen und kritischen Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Lage Frankreichs.<sup>30</sup> In diesem Rahmen spendete Jean II Juvénal des Ursins der Versammlung von Bourges 1438 ungeteilten Beifall: *le roy les [Prälaten seines Reichs] assembla pour advoir leur advis et oppinion, et conclurent que c'estoit le profit de luy et de son royaume . . .*<sup>31</sup> Grundlage der zu Bourges verabschiedeten Pragmatischen Sanktion aber sind die Basler Dekrete: *Et a l'en fait des constitucions a Basle, qui ne sont que recapitulacions des sains Consilles, lesquelles le roy a confermees par sa Pragmatique sanction; mais rien ne s'en execute ou garde, qui est un grant mal.*<sup>32</sup> Mit solcher Bewertung kam Jean II Juvénal des Ursins dem Selbstverständnis und Ideal der Basler sehr nahe, die sich ja als konservative Reformer, als Wiedererwecker altkirchlicher Traditionen empfanden.<sup>33</sup> Doch dem Bischof ging es bei seiner Argumentation natürlich nicht um eine Apologie des Konzils, sondern um eine zusätzliche Absicherung der Autorität der Pragmatique: Auf dem Weg über Basler Dekrete ließen sich *libertates gallicanae* als Freiheiten der alten Kirche ausgeben. Die Pragmatische Sanktion setzte er absolut, jede Mißachtung von Buchstaben und Geist dieses Gesetzes strafte er mit einer Kritik, die ihn auch zum unerbittlichen nationalkirchlichen Gewissen seines Königs werden ließ: *Et ce il ne fault ja monstren ne fonder, car des l'an [sc.: M] III<sup>e</sup> IIII<sup>xx</sup> et XVIII et l'an IIII<sup>e</sup> et VI et XIII [für XVIII?] ceste matiere a esté determinee et conclute, et si fut elle a Bourges par la Pragmatique sanction bien grandement et notablement, combien que aucuns l'ont volu la ployer a Bourges l'annee passee [1444]. Toutedoive tout est a la faulte et deshonneur du roy et de son royaume, car on ne deust point estre si variable, et une bonne conclusion une foys bien prinse jamais ne se doit muer ou changer, et mesmement quant elle concerne le bien publique et utilité du royaume. Ne le roy n'en devoit pas du tout croire les gens d'esglise, et devoit appeller gens laitz clerics ad ce congnoissans, car par les moyens des collacions que entreprennt le pape et des proces qui vont a court de Romme tout l'or de ce royaume, qui est le vray et pur sang d'icelluy, s'en pert, et est comme en une maniere de exinanicion d'ung corps humain evacué de sang auquel on tient la chandelle en la main.*<sup>34</sup>

<sup>30</sup> *A, A, A, nescio loqui*; in: *Ecrits politiques* I 436–551; Zitat 441 — Auszüge wurden ediert von VALOIS, *Pragmatique Sanction* n. 67 (S. 142–159) — Vgl. PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 235–252 — DU FRESNE DE BEAUCOURT V 104 A. 3, 321.

<sup>31</sup> *Ecrits politiques* I 490.

<sup>32</sup> Ebd. 511.

<sup>33</sup> Dies betonte in jüngerer Zeit vor allem KRÄMER in seiner bereits mehrfach zitierten Dissertation: *Konsens und Rezeption* (1980).

<sup>34</sup> *Ecrits politiques* I 488 f. — Mit den zu Anfang genannten Versammlungen von 1398, 1406 und 1413 sind die großen Pariser Konzilien gemeint; m. E. besteht keine Notwendigkeit, „1413“ in

Als sechs Jahre später wiederum eine, diesmal durch den Legaten Guillaume d'Estouteville vorgetragene Attacke Roms drohte, bezog Jean II Juvénal des Ursins erneut alte Positionen: In einer Anfang 1452 im Vorfeld dieser Gesandtschaft verfaßten großen Denkschrift an Karl VII. (*Dieu vous a assés donné entendement pour ce faire*)<sup>35</sup> geißelte er den Widerspruch zwischen dem in der Pragmatique festgeschriebenen gallikanischen Ideal und der vom Königshof verantworteten Wirklichkeit: Um Söhnen, Verwandten und Freunden seiner Günstlinge Kirchwürden zu verschaffen, interveniere der Herrscher in Rom, lasse den Abfluß erheblicher Summen an die Kurie zu oder nötige die Kapitel zu Wahlen, die diesen Namen nicht verdienten. Die französischen Klerusversammlungen — darunter erwähnt er die von seinem Bruder Jacques geleitete und von ihm selbst besuchte Zusammenkunft von Chartres im Mai 1450 — hätten fürwahr vielfach Grund zur Klage über solch unerlaubte Eingriffe der königlichen Administration in kirchliche Belange.<sup>36</sup> Karl VII. dulde und fördere die Verletzung der Pragmatischen Sanktion, obgleich diese über die Basler Dekrete durch altes Kirchenrecht legitimiert sei. Das bekannte Argument taucht wiederum auf: *Et combien que ce soit les décrés du conseil de Basle, toutevoye ceulx qui estoient a Basle ne les ont pas fais de nowvel: ce sont les anciens que ilz ont ordonnez estre gardés et observez . . .*<sup>37</sup> Wenn man wirklich mit Rom in Verhandlungen über die durch die Pragmatique belasteten französisch-päpstlichen Beziehungen zu treten beabsichtige, solle dies im Rahmen eines allgemeinen Konzils geschehen.<sup>38</sup> Sein dem König angetragenes Rezept für Gesundheit und Wohlergehen der Kirche des Landes lautete also immer wieder gleich: *La premiere [consideracion] touchant l'esglise, ou il y a beaucoup d'abus. Et faictes tenir vostre Pragmatique sanction en ses termes, et requerir a nostre saint Pere que il face ung bon conseil general, ou il soit present en personne, et que la*

„1418“ zu verändern (so LEWIS, ebd. 488 A. 3), denn Jean Juvénal dürfte hier auf das „Concile de la foi“ rekurrieren — Auf die Pariser Synoden von 1398 und 1406 kommt Jean II Juvénal auch in anderem Zusammenhang zu sprechen; so etwa *Ecrits politiques* I 357, II 385–387.

<sup>35</sup> *Verba mea auribus percipe, Domine*: *Ecrits politiques* II 185–405, Zitat 291 — In Auszügen wurde der Traktat schon ediert von VALOIS, *Pragmatique Sanction* n. 84 (S. 206–220); cf. CLXXVIII f. — Vgl. PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 275–291 (zu 1453) — DU FRESNE DE BEAUCOURT V 202, 205 f., 211 f., 214 — PILATI, *Chiesa e stato* 353 f. — GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 175.

<sup>36</sup> a) Mißstände: *Ecrits politiques* II 289–291;

b) Chartres: Ebd. 345 f. — Zur Teilnahme s. auch PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 270 — DU FRESNE DE BEAUCOURT V 204.

<sup>37</sup> *Ecrits politiques* II 292; cf. 445: *le conseil de Basle dont les décrés sont a tenir et ont esté aprouvés par toute l'esglise de France* — VALOIS, *Pragmatique Sanction* n. 84 (S. 208) — Vgl. HALLER, *Papsttum und Kirchenreform* I 203 A. 1 — STIEBER, *Eugenius IV* 54, 70 A. 16 — HELMRATH 339 A. 47.

<sup>38</sup> *Ecrits politiques* II 293, 398 sowie Zitat Anm. 39.

Sein Ideal war natürlich die volle Applikation der Pragmatischen Sanktion; angesichts faktisch weitgehender Nichtbeachtung gab er allerdings schon auf der Klerusversammlung von Chartres gewisse Anzeichen einer Verhandlungsbereitschaft zu erkennen: VALOIS, *Pragmatique Sanction* CLXXXII; vgl. CLVIII.



*vous et les aultres princes terriens envoyés, et que on monstre les excès et abbus qui se font et commettent, et que tout soit bien reformé . . . Et en tant qui touche vostre esglise de France, faictes que ensuivant vostre Pragmatique sanction ilz tiennent leurs consilles provinciaulx, et que vos officiers leur baillent par escript et declaracion les abus que ilz veullent maintenir estre commis par les juges ecclesiastiques, en les sommant que ilz les corrigent et que de ce que il leur semblera que ilz doivent user que ilz vous en advertissent, ou, si non, vous y pourverrez par raison.<sup>39</sup>*

Provinzialkonzilien hatte Jean II Juvénal des Ursins auch schon 1445 in der Schrift an seinen Bruder Guillaume als notwendiges Instrument zur Verankerung des Gesetzes von 1438 im kirchlichen Alltagsleben des Landes angesehen, womit er im übrigen von seinem Vater mitgetragene Forderungen der Pariser Synode von 1406 aufgriff.<sup>40</sup> Für seine Person ließ er auf die Worte Taten folgen: Im Juli 1455 versammelte er die Bischöfe der von ihm seit 1449 geleiteten Kirchenprovinz Reims zu Soissons um sich<sup>41</sup>, um im disziplinären Bereich über Bestimmungen der Pragmatischen Sanktion auf Beschlüsse des Basler Konzils zu rekurrieren und besonders dem Basler Konkubinärdekret Beachtung zu schenken, das er entsprechend den Vorschriften des Konzils eigens zitierte; eine Tatsache, die übrigens für die Rezeption des Basiliense im nachkonziliaren Frankreich von Interesse ist.<sup>42</sup> Während der fünfziger Jahre führte er überdies selbst in zwei Dekanaten seiner Diözese Pastoralvisiten durch.<sup>43</sup>

Damit scheint das kirchenpolitische Wollen und Wirken des Jean II Juvénal des Ursins hinreichend beleuchtet; wir verfolgen nicht den weiteren Lebensgang des 1473 verstorbenen Erzbischofs, bemerken nur noch den Auftritt des fast Achtzigjährigen vor den 1468 zu Tours versammelten Ständen, wo er die

<sup>39</sup> *Ecrits politiques* II 402 – VALOIS, *Pragmatique Sanction* n. 84 (S. 219) – Insgesamt umfaßt das Resümee des Traktats vier Punkte, deren – zitierter – erster die kirchlichen Zustände zum Thema hat, während in den anderen allgemeine Fragen der *reformation du royaume* behandelt werden. Zur Kleruskritik, mit vergleichendem Blick auf Eustache Deschamps und Martin Le Franc, s. auch A. PACET, *Martin Le Franc, prévôt de Lausanne*, Lausanne 1888, 213–215, bes. 215 A. 1.

<sup>40</sup> Vgl. KAMINSKY, *Simon de Craamad* 266.

<sup>41</sup> MANSI XXXII 175–182 – Les actes de la province ecclésiastique de Reims, publ. par GOUSSET II 726 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis VI 664 f., 677 – Vgl. RICHARD, *Analyse des conciles généraux* II 478 f. – MARLOT, *Reims* IV 204–208 – JAGER, *Histoire* XIII 496 f. – PÉCHENARD, *Jean Juvénal des Ursins* 193, 294–296 – PÉCHEUR, *Annales du diocèse de Soissons* IV 576–588 – DU FRESNE DE BEAUCOURT VI 367 – HEFELLE/LECLERCQ VII/2, 1284 f. – J. SAINCIR, *Le diocèse de Soissons, I: Des origines au XVIII<sup>e</sup> siècle*, Evreux 1935, 190 – G. M(ARTOCCHIA), *Concilio di Soissons (1455)*, in: *Dizionario dei concili* 5 (1966) 206 f.

<sup>42</sup> *et districte praecipimus decretum, per ecclesiam gallicanam Bituris acceptatum, intitulum ‚De concubinariis‘ per totam Rhemensem provinciam ab omnibus quibuscumque inconcusse et inviolabiliter observari*: Mansi XXXII 177 = Les actes de la province ecclésiastique de Reims, publ. par GOUSSET II 733. Es folgt der Wortlaut des Dekrets – Basler Anordnung zur Publikation auf Synoden: COD<sup>3</sup>, 487 – Zum Rezeptionsproblem vgl. hier 166 Anm. 90, 208 f. Anm. 152, 216–218, II 833 f.

<sup>43</sup> *Répertoire des visites pastorales de la France* I/3, 410.

alte Klage über den Abfluß französischen Geldes nach Rom wegen Benefizien und Exspektanzen anstimmte. Unbeeindruckt von allen politischen Wandlungen schien dieser Mann sich zumindest in einem Punkt stets treu geblieben zu sein: dem Bekenntnis in Wort und Tat zum gallikanischen Credo der Parlamente von Paris und Poitiers.<sup>44</sup> Jean II Juvénal des Ursins: Modell eines französischen Prälaten, der unermüdlich für eine reformorientierte, von päpstlicher wie königlicher Bevormundung freie Landeskirche im Rahmen einer am Allgemeinwohl ausgerichteten Monarchie plädierte. Das Basiliense war dabei nur insofern von Bedeutung, als es eben altes Kirchenrecht wieder zur Geltung zu bringen suchte, welches in die Pragmatische Sanktion eingegangen war, deren strikte Beachtung sein eigentliches Anliegen war. Das ekklesiologische Abenteuer des Konzils interessierte ihn nicht, der synodale Nutzeffekt für die Kirche Frankreichs umso mehr.

Seine unerbittliche, auch die Person Karls VII. nicht ausnehmende Kritik dürfte schon allein auf Grund der Königsnähe seiner Person und Familie am Hof nicht ungehört verhallt sein. Er selber ist an der Wende des Jahres 1444/45 im Rat belegt<sup>45</sup>, in dem der Bruder und Kanzler Guillaume zwischen 1443 und 1461 nicht weniger als fünfunddreißigmal begegnet, während Bruder Jacques von 1444 bis 1455 achtmal im Conseil bezeugt ist.<sup>46</sup> Dennoch dürfte es sehr fraglich sein, ob alle Mahnungen, zumindest zur Respektierung des Gesetzes von Bourges, auch Wirkung gezeitigt haben: Karl VII. pflegte sich bekanntlich nur bei ihm genehmen Gelegenheiten auf die Pragmatique zu berufen, um ansonst fallweise durch Interventionen an der Kurie oder Druck auf die Wahlkörper seinen Wünschen entsprechende Stellenbesetzungen zu erreichen. Die tatsächlich betriebene Politik stützt jedenfalls nicht

<sup>44</sup> a) *La deliberacion faite a Tours*: Ecrits politiques II 435–450 – Vgl. PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 372–377 – HERLUISSON, Un théoricien 556.

b) Zu untersuchen bliebe, ob diese Konstanz auch für andere Bereiche wie etwa seine „conception du pouvoir“ nach 1440 gilt: KRYNEN, Genèse 399.

<sup>45</sup> VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 22 – GAUSSIN, Conseillers 118.

<sup>46</sup> a) Guillaume: VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 35, 57 – GAUSSIN, Conseillers 71, 76, 118 – Vgl. VALE, Charles VII 98 – FAVREAU, La ville de Poitiers I 281 – Zu seiner Karriere als Rat Ludwigs XI.: P.-R. GAUSSIN, Les conseillers de Louis XI (1461–1483), in: La France de la fin du XV<sup>e</sup> siècle: Renouveau et apogée. Economie-pouvoirs-arts. Culture et consciences nationales = Colloque internat. du CNRS: Tours, Centre d'études supérieures de la Renaissance, 3–6 oct. 1983. Actes publ. sous la dir. de B. CHEVALIER/P. CONTAMINE, Paris 1985, 114, 118–120, 126 f., 131;

b) Jacques: VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 22 f., 25, 57 – GAUSSIN, Conseillers 93 f., 118 – Vgl. Du FRESNE DE BEAUCOURT IV 411 – VALOIS, Conseil 142 – J. SALVINI, Un évêque de Poitiers: Jacques Jouvenel des Ursins (1410–1457), in: BSAO 4<sup>e</sup> sér., t. 6 (1961) 89.

Aus einem von VALOIS (Conseil 231–322) publizierten und von P.-R. GAUSSIN untersuchten Registerfragment, das ausschließlich die von März bis Juni 1455 belegten Räte des Königs erfaßt, geht hervor, daß Guillaume mit 39 Nennungen an der Spitze aller Conseillers überhaupt steht und auf Jacques immerhin noch 10 Belege entfallen: GAUSSIN, Le Conseil du roi en 1455, in: Bull. du Centre d'histoire régionale [St-Etienne] 2 (1981) 6 f., 21.

gerade die Behauptung von P.-R. Gaussin, der Herrscher habe die Mahnungen des Jean Juvénal gefürchtet.<sup>47</sup> Gilt auch hier Enea Silvios Wort, das dieser im Zusammenhang mit der Rede des Panormitanus auf dem Frankfurter Reichstag 1442 fallen ließ: *Stultus, qui putat libellis et codicibus moveri reges?*<sup>48</sup> Allerdings sollten die Gedanken des Jean II Juvénal des Ursins bei den Gallikanern durchaus nicht in Vergessenheit geraten — so beriefen sich die 1484 zu Tours versammelten Generalstände im Kapitel über die Kirche ihres „Cahier général“ noch direkt auf ihn.<sup>49</sup> Darin vertraten sie auch seine Auffassung, daß die Pragmatische Sanktion mit der Aufnahme Konstanzer und Basler Dekrete altes Kirchenrecht erneuert habe.<sup>50</sup>

Wenn Karl VII. sich allem Anschein nach über die Mahnungen dieses „infatigable censeur de la conduite du roi et de son entourage“<sup>51</sup> so souverän hinwegsetzen konnte, lag dies indes nicht nur in seiner Machtposition, sondern auch in der Person des Bischofs selber begründet, die den eigenen Ansprüchen kaum gerecht wurde. Die eingangs skizzierten Umstände seiner Erhebung auf den Stuhl von Beauvais lassen zwar ein Zusammenspiel mit Eugen IV. ohne Wissen oder gar gegen den Willen des Hofes wenig wahrscheinlich sein, gänzlich auszuschließen ist dies jedoch nicht. (Obendrein erfolgte die päpstliche Verleihung über sechs Jahre vor Erlaß der Pragmatischen Sanktion.) Als sicher kann aber gelten, daß der Bischof — nach Vale 1440 möglicherweise in die „Praguerie“ verwickelt<sup>52</sup> — 1444 das im Range eines „*duché-pairie*“ stehende Bistum Laon unter Umständen erlangte<sup>53</sup>, die

<sup>47</sup> GAUSSIN, *Conseillers* 69.

<sup>48</sup> *Commentarii* [1450/51], in: WOLKAN II 203 — Vgl. A. BLACK, *Monarchy and Community. Political Ideas in the Later Conciliar Controversy 1430–1450* (= CSMLT 3<sup>rd</sup> ser., 2) Cambridge 1970, 114 — HELMRATH 199.

<sup>49</sup> J.-L. GAZZANIGA, *Les Etats généraux de Tours de 1484 et les affaires de l'Eglise*, in: RHDFFE 62 (1984) 38 — MISKIMIN, *Money and Power* 109.

<sup>50</sup> Jehan Masselin, *Journal des Etats généraux de France tenus à Tours en 1484, sous le règne de Charles VIII*, redigé en latin par J. M., député du bailliage de Rouen, publ. et trad. . . . par A. BERNIER (Coll. de doc. inédits sur l'histoire de France, 1<sup>re</sup> sér.: Histoire politique) Paris 1835, 662.

<sup>51</sup> HERLUISON, *Un théoricien* 558 f. — PHILIPPE, *Agnès Sorel* 99 (Zitat) — Wobei Jean II Juvénal des Ursins natürlich als prinzipieller Verfechter der „*religion royale*“ zu gelten hat; s. dazu neben KRYNEN, *Idéal du prince* (passim), bereits M. BLOCH, *Les rois thaumaturges* [1924] nouv. éd. [Paris] (1983) 212 f.

<sup>52</sup> Charles VII 82 f. — Allerdings dürfte dahinter bis zum Ergebnis genauerer Untersuchungen noch ein Fragezeichen zu setzen sein.

<sup>53</sup> EUBEL II 192 — GC IX 552 — H. FISQUET, *La France pontificale* (Gallia Christiana): Soissons et Laon, Paris o. J. [1867] 272–276 — PECHENARD, *Jean Juvénal des Ursins* 213–219 — VALOIS, *Pragmatic Sanction XCVII* — BUR, *Champagne* 195 — Zum Bistum Laon und dem Basler Konzil während der Amtszeit des Vorgängers Guillaume de Champeaux s. hier 465 f. Anm. 29.

nur noch als Schachergeschäft bezeichnet werden können: Ein Teil des dortigen Kapitels war für seinen Dekan Pierre Godemant<sup>54</sup>, während der andere für den von Karl VII. bevorzugten Jacques Juvénal des Ursins stimmte. Als Richter dieser von den Kommissaren des zuständigen Erzbischofs von Reims der Kurie übergebenen Sache wurde von (dem damals auf ein Konkordat mit Frankreich hoffenden) Eugen IV. niemand anderer als Jean II Juvénal des Ursins bestimmt, der – glauben wir seinem Biographen Péchenard: mit hohem Gerechtigkeitssinn – zwischen den beiden Kompetitoren einen Schiedsvertrag aushandelte, der . . . Jean II Juvénal des Ursins als künftigen Bischof von Laon vorsah<sup>55</sup> Gleichzeitig stattete er seinen Bruder Jacques mit einem Reimser Archidiakonat aus, das sein Nachfolger auf dem Stuhl von Beauvais, Guillaume de Hellande, besessen hatte, wo Jacques wiederum bislang Dekan gewesen war.<sup>56</sup> Der Elekt Godemant wurde mit einer Pensionszahlung von 200 Florenen und einigen Pfründen aus dem Besitz des Guillaume de Hellande abgefunden (der seinerseits eigene Interessen am Konservatorenamt der Pariser Universität gegen den von Machet favorisierten Pierre de Versailles nicht durchsetzen konnte).<sup>57</sup> Als der Reimser Erzbischof bald darauf am 4. IV. 1444 starb – möglicherweise hatte man das Ende voraussehen können und die Vergabe des Reimser Archidiakonats als Vorstufe der bald vakanten Metropolitanwürde eingeplant –, zeigte sich der Clan Juvénal glänzend vorbereitet: Mit der von Johann sonst so massiv kritisierten Unterstützung des Königs setzte man die Wahl Jakobs zum Erzbischof durch, der seine eigentlich inkompatiblen Würden als Pariser Archidiakon und Thesaurar an der Sainte-Chapelle von Bourges weiter behalten durfte und überdies im selben Jahr Président-clerc an der Chambre des Comptes wurde.<sup>58</sup> Ein Jahr

<sup>54</sup> Zu seiner Person GC IX 552, 563 – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 218 – VALOIS, Pape II 239.

<sup>55</sup> Vertrag: GC X Instr. Laud. 200–202. Wie „unparteiisch“ Jean II Juvénal die Akzente setzte, zeigt schon die Einleitung: Der Streit sei ausgetragen worden *inter venerabilem virum magistrum Petrum Godemant, decanum ecclesiae Laudunensis . . . et generosum magnae auctoritatis et prudentiae virum magistrum Jacobum Juvenalis, sui juris legitimum defensorem* – Vgl. PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 216–219.

<sup>56</sup> Ebd. 220 – VALOIS, Pragmatique Sanction CXI A. 2 – Cf. Paris, BN, ms. lat. 5414 A, f. 87<sup>r</sup> – Ebd. AN, LL 86, f. 80<sup>r</sup>–81<sup>r</sup>.

Zu Guillaume de Hellande als Bischof von Beauvais s. hier 376 Anm. 38 – Zu Jacques Juvénal des Ursins als Dekan von Beauvais GC IX 772 – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 217 – Vgl. oben Anm. 28.

<sup>57</sup> EUBEL II 192 A. 2 (Laudunen.) – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 217 – VALOIS, Pragmatique Sanction XCVII – Zum Streit um das Pariser Konservatorenamt s. hier 376 Anm. 38.

<sup>58</sup> MARLOT, Reims IV 646 (n. 38) – EUBEL II 245 – Vgl. GC XI 137 f. – H. FISQUET, La France pontificale (Gallia Christiana): Reims, Paris o. J. 143 – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 220 f. – AUBER, Histoire du . . . Poitou IX 255 – PETIT-DUTAILLIS, Charles VII 292 – SALVINI, Jacques Jouvanel 89 – LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 397.

Zur Beibehaltung der Ämter und Einkünfte: a) Paris: SALVINI, L'application de la Pragmatique

später trat dann Bruder Guillaume, Herr und Baron der 1401 vom Vater gekauften Seigneurie Trainel, seit 1423 Parlamentsrat und seit 1437 Bailli von Sens, die Nachfolge des Regnault de Chartres als französischer Kanzler an.<sup>59</sup> Die Tatsache, daß Guillaume seitdem recht intensiv mit dem Heiligen Stuhl korrespondierte, mag sich aus einem grundsätzlichen Interesse des Hofes an auskömmlichen Beziehungen mit Rom erklären, welches eine Erledigung laufender Geschäfte in einem beide Seiten befriedigenden Klima ermöglichen sollte. So korrespondierte er zum Beispiel mit Eugen IV. über die Verleihung des Erzbistums Bourges an Jean Coeur<sup>60</sup> oder wegen der Doppelmission des Erzbischofs Robert Roger von Aix als Gesandten des Königshofs wie der Kurie<sup>61</sup>; an Nikolaus V. schrieb er, als es um die Kardinalserhebung des Alain de Coëtivy ging.<sup>62</sup> Doch läßt sich nicht übersehen, daß ihm seine eigenen Interessen und die seiner Familie mindestens ebenso angelegen waren: Als er am 19. X. 1447 dem Papst vom Ableben des genannten Metropoliten von Aix unterrichtete, empfahl er ihm im selben Schreiben seine Brüder Jean und Jacques.<sup>63</sup> Für Johann (*Laudunensi episcopo, cuius virtutes et laudabiles actus preconis extollere meum non est, cum sum frater*) suchte er zu Rom, im Verein mit Karl VII., um den Erlaß der erwähnten Pensionszahlung an Pierre Godemant nach.<sup>64</sup> Vor allem aber vergaß der Kanzler den Vorteil der eigenen Person nicht: Für die verarmte Kollegiatkirche seiner Baronie Trainel erbat er materielle Vergünstigungen vom Heiligen Stuhl<sup>65</sup>, den er auch in einem wahrscheinlich kurz nach dem 16. X. 1446 abgefaßten Brief wegen einer Propstei in der Diözese Le Puy anging, welche er in Nachfolge des verstorbenen Erzbischofs Geoffroy Vassal von Vienne/Lyon zu erlangen trachtete. Dabei verstand er es, auf die frühere und künftige Papsttreue seiner Familie abzuheben (*Ipse et nos actenus fuimus erimusque semper s.v. fideles servitores*), ebender Orsini, die ja römischer Abkunft seien (*natale solum Italicum inclitumque genus Ursinorum, unde traximus originem, quod s.v. semper fuit carum, nos inducunt*).<sup>66</sup>

Sanction 40 f. – b) Bourges: SANTONI, Jean de Rouvroy 42 f. – Auf Grund seines Amtes an der Rechnungskammer charakterisiert GAUSSIN, Conseil du roi en 1455, 14, Jacques als einen vorwiegend am Hofe weilenden Finanzfachmann.

<sup>59</sup> Du CHESNE, Histoire des chanceliers I 492–496 – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 90; vgl. 21, 81, 362, 372, 448 – MAUGIS, Parlement III 76 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 146 f. – LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 265 – LITTLE, Parlement 63, 79.

<sup>60</sup> D'ACHÉRY, Spicilegium III 766.

<sup>61</sup> Paris, BN, ms. lat. 5414 A, f. 88<sup>r</sup> – Eine zeitlich direkt aufeinanderfolgende Doppelmission erfüllte der Erzbischof von Aix nur unter Eugen IV.: VALOIS, Pape II 303 (cf. 328 A. 4!) – DERS., Pragmatique Sanction CLI.

<sup>62</sup> Dies geht aus einem Brief Nikolaus' V. an den Kanzler hervor: D'ACHÉRY, Spicilegium III 774.

<sup>63</sup> Paris, BN, ms. lat. 5414 A, f. 88<sup>r</sup>.

<sup>64</sup> Ebd. f. 87<sup>r</sup> – Karl VII.: f. 89<sup>v</sup>.

<sup>65</sup> D'ACHÉRY, Spicilegium III 786.

<sup>66</sup> Paris, BN, ms. lat. 5414 A, f. 98<sup>v</sup> – Zur Abstammungslegende s. oben 394 Anm. 3.

Hier äußerte sich überdies das Legitimationsbedürfnis der Emporkömmlinge aus Troyes, die innerhalb zweier Generationen vom Tuch- ins Staatsgeschäft aufgestiegen waren; so hatte sich auch schon Jean II 1432 seine Bischofsweihe im römischen Palast der Orsini erteilen lassen.<sup>67</sup>

Bruder Jacques muß ebenfalls direkte Beziehungen zu Eugen IV. gepflogen haben, bot dieser doch dem königlichen Parlamentarier 1444 die Lösung aus der (nicht wegen Basler Sympathien verhängten) Exkommunikation sowie die Verleihung des päpstlichen Notariats an, lobte ihn für langjährige treue Dienste und reservierte ihm in einem weiteren Schreiben ein Archidiakonat in der Kirche von Beauvais (1. und 3. III. 1444).<sup>68</sup>

Wenn von Vorteil, wußte man sich im gegebenen Fall – wie schon in Reims 1444 – aber nicht nur der Dienste des Papstes, sondern auch des gerade in dieser Hinsicht so gescholtenen Karl VII. zu versichern, dem seinerseits daran gelegen war, die in der Pragmatischen Sanktion fixierten Nominationsrechte zugunsten Geistlicher aus dem Königsdienst wahrzunehmen: So wies der Herrscher am 1. V. 1446 in seiner Intervention im Pfründenstreit zwischen dem Bischof von Laon und dem Abt von Marmoutier (Diöz. Tours) auf seine entsprechenden, Jean II Juvénal diesmal nur zu gelegenen Kompetenzen hin<sup>69</sup>; ein Beispiel, das deutlich zeigt, wie wenig die Juvénal selbst auf Einnahmen geringerer Bedeutung zu verzichten bereit waren.

Ähnlicher Familiensinn wie 1444 sollte einige Jahre später erneut am Werke sein: 1447 war Jacques (unter Mithilfe des Kanzlers und Bruders Guillaume?) an die Spitze jener königlichen Delegation berufen worden, die zu Lyon, Genf, Lausanne und Rom mit Erfolg für die Liquidation des Schismas tätig war.<sup>70</sup> Der Lizentiat beider Rechte und Absolvent der Universitäten Paris und Avignon, der Parlamentsadvokat Karls VII. und Präsident der königlichen

<sup>67</sup> Vgl. VALOIS, *Pragmatique Sanction LVIII A. 4.*

<sup>68</sup> Rom, Arch. Vat., Reg. 361, f. 270<sup>v</sup>–271<sup>v</sup>, 271<sup>v</sup>–272<sup>v</sup> – Vgl. NÖLDEKE, UAH, n. 18/19 – Mit NÖLDEKE 95 ist davon auszugehen, daß Eugen sich so die Unterstützung Jakobs für das in Frankreich vor der Entscheidung stehende Konkordatsprojekt verschaffen wollte.

<sup>69</sup> Paris, BN, ms. fr. 20417, n. 18 (Anweisung Karls VII. an seine Beamten).

<sup>70</sup> Zum Ablauf der Ereignisse: JAGER, *Histoire XIII 476–478* – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 253–256 – DU FRESNE DE BEAUCOURT IV 267–283; vgl. S. 257–259 (zu 1446) – PÉROUSE, Louis Aleman 440–463 – VALOIS, Pape II 327–348 – SALVINI, Jacques Jouvenel 91 – DIENER, Johannes de Segovia 328 A. 211 – LEWIS, *La France à la fin du Moyen Age* 397 – STIEBER, Eugenius IV 322–330 – Quellen und weitere Lit. hier 212 Anm. 1, 470 Anm. 58.

Das Wort von SALVINI 85: „dans l'ombre de Charles VII, il est le principal artisan de la fin du schisme consécutif [?] au concile de Bâle“, hat nur Gültigkeit für das erfolgreiche Procedere, das Verhandlungsgeschick des Reims' Erzbischofs. Nach jüngsten Forschungen von M. MOLLAT DU JOURDIN war ohnehin Jacques Coeur der entscheidende Mann in der Delegation, weil er für eine Unterstützung des im finanziellen Desaster steckenden Ludwig von Savoyen eines verlangte: die Abdankung des Vaters als Konzilspapst. Siehe zunächst im Vorgriff auf seine geplante Jacques Coeur-Biographie M. M., *Résumé de la communication: Jacques Coeur et la cour de Rome*, in:

Rechnungskammer<sup>71</sup>, der sich bei seiner Mission im übrigen strikt an die vom Hof erlassenen Instruktionen hielt und als weisungsgebundener Diplomat, nicht aber als persönlich engagierter Kirchenmann agierte, hatte während seiner Verhandlungen offenbar schnell zu gutem Verhältnis mit dem konziliannten Nikolaus V. gefunden. Schon am 17. VII. 1447 war ihm eine päpstliche Vollmacht für seine Person wie für seine Nachfolger in Reims verliehen worden, auf Metropolitanenebene die römische Legatengewalt auszuüben; ein Jahr später bewilligte ihm der Papst die Erhebung eines Subsidium in Stadt, Bistum und Kirchenprovinz Reims, um die durch Kriegsschäden geschmälereten Einkünfte seiner Mensa auszugleichen.<sup>72</sup> Der im Verlauf der Gespräche dem Papst auch persönlich nähergekommene Erzbischof (Nikolaus V. an Karl VII.: *Multa super iis cum praefatis oratoribus suis contulimus, sed maxime cum venerabili fratre nostro archiepiscopo Remensi, viro prudentissimo et gravissimo, cui prae ceteris expressius aperuimus mentem nostram*<sup>73</sup>) vermochte gegen Ende seiner Mission noch die Ausstellung von Bullen zu erreichen, die der Prokurator seines Bruders Jean, Philippe de Longueil, im Mai 1449 dem Kapitel von Reims vorlegte: Auf dem Erstuhl in der Champagne folgte, Jakobs eigenem Wunsch entsprechend, dessen Bruder Johann<sup>74</sup>; er selber ließ sich nach Poitiers transferieren<sup>75</sup>, erhielt für seinen verlorenen Metropolitanrang das

---

CRAI a. 1979, 65 – Vgl. P. WOLFF, *Automne du Moyen Age ou printemps des temps nouveaux? L'économie européenne aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles* (Paris 1986) 254.

Die Berufung in die Legation und deren Durchführung während der Jahre 1447 bis 1449 deutet auf gute Beziehungen der Familie zum König. Wenn sich Jean und (wahrscheinlich) Guillaume zur selben Zeit auch für die Bestechungen des Dauphin empfänglich zeigten (vgl. VALE, Charles VII 110), blieb dies doch ohne weitere Auswirkungen – Vgl. auch die fortlaufenden Remunerierungen für Jacques im Königsdienst in Paris, BN, ms. lat. 20887: a) als Erzbischof von Reims: Reims, n. 51–55 (chronologisch durchlaufend; zu n. 56: Nikolaus V. für Jakob 1448 VIII 1 s. diese Seite mit Anm. 72 b); b) als Bischof von Poitiers und Patriarch von Antiochien: Ebd. Poitiers, n. 2–4.

<sup>71</sup> FOURNIER, Statuts II 54 f. – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 217 – CAILLET, L'université d'Avignon 200 (nach G. PÉRIES) – AUBERT, Parlement I 393, vgl. 201, 291, 361 – L. POMMERAY, L'officialité archidiaconale de Paris aux XV<sup>e</sup>–XVI<sup>e</sup> siècles. Sa composition et sa compétence criminelle, Paris 1933, 79 – SALVINI, Jacques Jouvenel 89 – J. VERGER, Le rôle social de l'université d'Avignon au XV<sup>e</sup> siècle, in: BHR 33 (1971) 493 f. A. 14 – LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 396 f. – AUTRAND, Naissance 78 – QUILLIET, Les corps d'officiers II 826 – P. RELIQUET, Ritter, Tod und Teufel. Gilles de Rais oder die Magie des Bösen, München-Zürich 1984, 176.

<sup>72</sup> a) 1447 VII 17: DENIFLE, Désolation I n. 1023 – VALOIS, Pragmatique Sanction CXVI; b) 1448 VIII 1: Paris, BN, ms. fr. 20887: Reims, n. 56.

<sup>73</sup> d'ACHERY, Spicilegium III 776 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII et la pacification de l'Eglise 416 A. 6 – DERS. IV 280 mit A. 2.

<sup>74</sup> EUBEL II 245 – GC IX 138 – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 257, 261 – LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 397.

<sup>75</sup> EUBEL II 238 – GC II 1199 f. – PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 257 (fehlerhaft) – SALVINI, Jacques Jouvenel 83 – LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 397 – RELIQUET, Ritter 177.

Auf diese Weise gelangte übrigens der – in CB VIII edierte – Bericht über die Liquidationsver-

Patriarchat von Antiochien und ein Pallienprivileg sowie obendrein als finanzielle Entschädigung das Bistum Fréjus, das er dann 1452 gegen das einträglichere Priorat St-Martin-des-Champs in Paris tauschte.<sup>76</sup> Im Familienmaßstab ein einträgliches Geschäft: Für den Verlust von Reims wurde Jacques also mit einem „Paket“ an Würden und Einkünften entschädigt, wobei aber der Erzstuhl selbst weiterhin im Besitz der Juvénal verblieb. Das Oberhaupt einer Familie, die von Troyes ihren Ausgang genommen hatte, konnte nunmehr gleichsam als Primas der heimatlichen Champagne amten.

Rom war allerdings nicht der einzige Schauplatz dieser Transaktion gewesen, die eigentlich erst durch Schwierigkeiten bei der Besetzung des Pariser Stuhls nach dem Tod des Bischofs Denis Du Moulin ausgelöst worden war: Es hatte sich damals ein königlich-päpstliches Zusammenspiel zugunsten des Thesaurars der Sainte-Chapelle in Paris, Antoine Du Bec-Cre(s)pin, ergeben, der sich aber trotzdem nicht gegen den Elekten und ebenfalls königsverbundenen Guillaume Chartier durchsetzen konnte, so daß man schließlich nach einer Entschädigung suchte und sie im Bistum Laon fand, was dann eben die stets vom königlichen Wohlwollen wie von der Zustimmung des (wegen eines Schismaendes unter französischen Auspizien ebenso gutmeinenden) Papstes begleiteten Aktivitäten der Juvénal ermöglichte.<sup>77</sup> Ob Beauvais, Laon, Reims oder Poitiers, die Bistümer, die im übrigen zu den reichsten Frankreichs zählten, wurden unter Ausnutzung der skizzierten günstigen Konstellation sowie der eigenen guten Beziehungen zu König und Papst als Familienpfänden be- und gehandelt. Und obendrein vergaß man nicht, auch für die

---

handlungen nach Poitiers: PÉROUSE, in: CB VIII 258 f. — DERS., Louis Aleman XXXIII — SALVINI, Jacques Jouvenel 91 A. 17.

<sup>76</sup> a) Patriarch von Antiochien: EUBEL II 100 — PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 256 — AUBER, Histoire... du Poitou IX 255 — DE MAS LATRIE, Les patriarches latins d'Antioche, in: ROL 2 (1894) 201 — LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 397 — RELIQUET, Ritter 177.

b) Pallienverleihung: Druck des Notariatsinstruments bei J. BESLY, Evesques de Poitiers (avec les preuves), Paris 1697, 203–209 (die inserierte Bulle Nikolaus' V. wurde am 12. IV. 1449 und nicht 1446 ausgestellt) — Cf. Paris, Bibl. de l'Arsenal, ms. 1020, S. 213 — Vgl. LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 397.

c) Fréjus/St-Martin-des-Champs: EUBEL II 172 — GCN I 379 (Fréjus) — GC VII 536 f. (St-Martin) — ESPITALIER, Les évêques de Fréjus 101 f. — AUBER, Histoire... du Poitou IX 255 — SALVINI, Jacques Jouvenel 83 — LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 397 — GAUSSIN, Conseil du Roi en 1455, 21 — RELIQUET, Ritter 177 — Zweiter Nachfolger als Bischof von Fréjus wurde übrigens der reputierte Jurist Guillaume Hugues, „Kardinal von Etain“, einer der engagiertesten Basler Konzilsväter, den Nikolaus V. nach der Synode in das römische Kollegium übernahm: EUBEL II 172; cf. 10, 12 — GCN I 81 — Repertorium Germanicum VI n. 3385 — Vgl. ESPITALIER, Fréjus 103 — MAIGRET, Guillaume Huin 89 — MÜLLER, Zur Geschichte des Kölner Severinstifts 130.

<sup>77</sup> Paris, AN, LL 86, f. 82<sup>r</sup> — EUBEL II 235 (Paris), 192 (Laon) — GC VII 149 f. (Paris); IX 552 (Laon); cf. VI 104; VII 245; XI 972 — FISQUET, Paris I 327 f. — DERS., Soissons et Laon 276 f. — PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 259 — VALOIS, Pragmatique Sanction XCI f. A. 2 — SALVINI, Jacques Jouvenel 92 f. — MOLLAT, L'Église de France 457.



nachwachsende Generation vorzusorgen: Den Sohn des Kanzlers, Jean (war der gleichnamige Erzbischof Taufpate?), beförderte der Reimser in ein Archidiakonat seiner Kirche; ein anderer Neffe, der Parlamentsrat Eustache, erhielt ebenfalls eine Pfründe an der Kathedrale.<sup>78</sup>

Im 19. Jahrhundert hat man den Namen Juvénal geradezu als Synonym für patriotisches Bewußtsein verwandt (E. O'Reilly: „la famille de l'archevêque de Reims tenait au parti national par tous les côtés. C'était un des noms les plus français du temps“<sup>79</sup>). Jean II, „gallican acharné“ (H. Denifle / E. Châtelain) und von der „Action Française“ als ihr Vorfahr reklamiert<sup>80</sup>, wurde derart idealisiert, daß ihn sein Biograph P.-L. Péchenard schließlich sogar im Verhältnis zum Papst als „l'un des plus dévoués et les plus soumis au Père commun des fidèles“ zu feiern wußte.<sup>81</sup> Historiker unserer Tage hoben auf seine Eigenschaft als moralischer Richter ab (P. Lewis: „Jean Juvénal des Ursins devint ... dans d'interminables traités, le censeur des moeurs de son temps“<sup>82</sup>). Jean II Juvénal des Ursins hat aber bei aller Verbundenheit mit der Sache Frankreichs – er stellt mit seiner Familie ein gutes Beispiel jener von F. Autrand als Garanten des *bonum commune* gewürdigten Parlamentarierdynastien dar – nie seinen eigenen Vorteil vergessen. Dabei wurden zwischen der Forderung nach gallikanischen Freiheiten und strikter Applikation der Pragmatischen Sanktion einerseits (*que je tieng juste, sainte et raisonnable, et que le contenu d'icelle, bien entretenu, est pourfitable pour la chose publique ...*<sup>83</sup>) sowie dem eigenen Verhalten andererseits derart eklatante Widersprüche offenbar, daß der moralische Rigorismus des Erzbischofs von Reims wenig glaubhaft wirkt: Er betrieb im Familienrahmen genau dasselbe Geschäft, auf das sich Karl VII. in seinem Reich so trefflich verstand – ein Geschäft, bei dem es um Positionen und Geld und damit um Einfluß und Macht ging. Basel war hier unendlich fern, diente bestenfalls als zweckgebundene Legitimations- und Argumentationshilfe, wenn es den Nachweis der Pragmatischen Sanktion als Erneuerung traditioneller kirchlicher Vorschriften zu führen galt. In dieser Welt sorgfältig kalkulierter Interessenpolitik nahm sich ein Konzilstheoretiker wie Johann von Segovia geradezu rührend-hilflos aus: *Mais certes, le bon*

<sup>78</sup> PÉCHENARD, Jean Juvénal des Ursins 437.

<sup>79</sup> O'REILLY, Les deux procès de condamnation II 519.

<sup>80</sup> a) DENIFLE/CHÂTELAIN, Procès 2.

b) Für seine Einvernahme durch die „Action Française“ steht der oben Anm. 4 zitierte Aufsatz von HERLUISON; vgl. ebd. 548 A. 1.

<sup>81</sup> Jean Juvénal des Ursins 429.

<sup>82</sup> La France à la fin du Moyen Age 265 – Vgl. DENS., Jean Juvenal and the Common Literary Attitude Towards Tyranny in Fifteenth Century France, in: MAe 34 (1965) 103–121, bes. 121 (ND in: L., Essays 169–187, bes. 187).

<sup>83</sup> Ecrits politiques II 390.

*prélat . . . y alla à la bonne foi et à la preudommie devant luy, mais non à la parfondesse de la besongne . . . Et pour ce dit-on que ces grans théologiens et ces gens dévots qui riens ne scavent des affaires du monde, ne sont experts des humaines convenables.*<sup>84</sup> Sich und seinen Überzeugungen in Wort und Tat bis zum Ende treu, focht der Spanier Ende 1447 in Genf einen letzten, aussichtslosen Kampf um Prinzipien und Ideale, derweil sein Gegenüber Jacques Juvénal im Auftrag Karls VII. schon die Weichen für ein neues kirchenpolitisches Zeitalter stellte, das von landeskirchlichen Grundsätzen und dem Arrangement mit der etablierten Gewalt des Papsttums bestimmt sein sollte. Dem Zentrum der Entscheidungen nahe, verstand sich die Familie Juvénal glänzend darauf, hierbei ihren persönlichen Schnitt zu machen.

Ihre Position in der Administration und am Königshof wurde natürlich auch von Randfiguren im Dunstkreis der Macht ins Kalkül gezogen, die ihrerseits auf den eigenen Vorteil bedacht waren: So mußte Segovia zu Genf im November 1447 erkennen, daß sich einer der engagiertesten Basler Mitstreiter einen Platz auf der Gegenseite gesichert hatte: Thomas von Courcelles.<sup>85</sup> Der Pariser Theologe, dessen Handschrift so viele der Basler Dekrete tragen<sup>86</sup>, der das Konzil als höchste kirchliche Instanz, als sich selbst setzende, über allen Rezeptionsfragen stehende Repräsentanz der Gesamtkirche lehrte (*Grande periculum*), der bis weit in die vierziger Jahre als Botschafter und Propagator Basels nach Frankreich und Deutschland gereist war und noch im Juli 1445 als *sacrae paginae professor* auf der Synode belegt ist<sup>87</sup>, er wußte 1446 eine Gesandtschaft im Dienste des zur Beendigung der konziliaren Abenteuer seines Vaters bereiten Herzogs Ludwig von Savoyen an den französischen Hof<sup>88</sup> zum Absprung zu nutzen; wohl wissend, wo für seine Person künftiges Wohlergehen zu erwarten stand: 1447 begegnet Thomas als Kanoniker in

<sup>84</sup> Mit diesen – ganz auf Segovia zutreffenden – Worten charakterisierte der burgundische Chronist Georges Chastellain den Bischof Guillaume Fillastre wegen seines unbeugsamen Eintretens für einen Türkenkreuzzug 1464 trotz widriger politischer Umstände (*Oeuvres* V 55) – Zu Segovia hier 213 Anm. 4.

<sup>85</sup> Kurze Hinweise zu seiner Vita (mit Lit.) hier 213 f. mit Anm. 5 – Zur königlichen Remuneration des Thomas für seine Teilnahme s. auch Paris, BN, ms. fr. 27367 (= P.O. 883), n. 19900, n. 21.

<sup>86</sup> Sie befinden sich im übrigen nebst anderen Basiliensia in einem Codex, den sein nachstehend genannter Bruder Jean kurz vor seinem Ableben 1495 der Bibliothek des Kapitels von Notre-Dame vermachte: Paris, AN, LL 126, S. 233 – Cf. ebd. LL 290 ad a. 1495 IV 2.

<sup>87</sup> a) *Grande periculum*: MEUTHEN, *Konsens* bei Nikolaus von Kues 24 A. 67;

b) Basler Präsenz 1445 VII 25: CORNAZ, *Mariage palatin* n. XV (S. 144).

<sup>88</sup> Paris, BN, ms. fr. 18983, f. 46<sup>r</sup> – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII et la pacification de l'Église 393 A. 3 – DERS. IV 257 A. 2 (mit weiterer Überlieferung und Druck).

Paris und Reims<sup>89</sup>, dessen Erzbischof Jacques Juvénal 1440 in Paris unter seinem Bruder Jean de Courcelles das Lizentiat im Kirchenrecht erworben hatte.<sup>90</sup> Dieser Jean de Courcelles – 1438 kurz in Basel und seit 1439 auch Mitglied des Pariser Parlaments<sup>91</sup> – wurde 1441 Archidiakon von Jouy-en-Josas<sup>92</sup> und damit direkter Amtsbruder des Jacques Juvénal, der ja ebenfalls ein Archidiakonat an der Pariser Kirche innehatte.<sup>93</sup> Dort war wiederum die letzte Ruhestätte der Eltern, des Jean I<sup>er</sup> Juvénal des Ursins und der Michelle de Vitry, welche von ihren Söhnen mit einer Anniversarstiftung bedacht wurde.<sup>94</sup> Jean II sorgte für die Familienkapelle auch testamentarisch<sup>95</sup>; sein eigenes Gedächtnis wurde später ebenfalls an Notre-Dame begangen<sup>96</sup>, wo der erwähnte Neffe Eustache im späten 15. Jahrhundert ein Kanonikat innehatte.<sup>97</sup>

1454 verschaffte dann Jacques' Bruder und Nachfolger in Reims, Jean II Juvénal des Ursins, dem Professor Jean de Courcelles ein Kanonikat an seiner Kirche<sup>98</sup>, um im Jahr darauf die erwähnte Provinzialsynode in Soissons mit einer Ansprache des Thomas de Courcelles eröffnen zu lassen<sup>99</sup>, der auch schon unter den Zeugen der 1449 in Genf vorgenommenen Pallienverleihung an Jean II Juvénal des Ursins gewesen war.<sup>100</sup> In diesem Zusammenhang

<sup>89</sup> a) Paris: Paris, AN, LL 86, f. 82<sup>v</sup> – Vgl. Auct. Chart. Univ. Parisiensis VI 9 A. 2 – CHAMPION, Procès de condamnation II 342 – HUGUET, Recherches 335.

b) Reims: Reims, Bibl. Mun., ms. 1773, f. 262, pr. 31 – Vgl. oben 213 Anm. 5 – Zu beiden Kanonikaten auch Paris, Bibl. de l'Arsenal, ms. 1020, S. 213.

<sup>90</sup> *sub Courcelles*: Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2542 (S. 615) – Jean de Courcelles war damals auch Vizedekan der Dekretfakultät: FOURNIER/DOREZ, Fac. de décret II 51.

<sup>91</sup> a) Inkorporation: MC III 6 (1438 I) – Vgl. LEHMANN 180 – BILDERBACK, Membership 297. Er ist nur Anfang dieses Jahres am Rhein belegt, wohin er offensichtlich zur Beförderung seines Anliegens der Provision mit dem Dekanat am Stift St-Marcel/Paris gereist war: CB VI 162, 168; cf. IV 130, 136;

b) Parlament: Paris, AN, LL 86, f. 79<sup>r</sup> – AUBERT, Parlement I 74 A. 1 – MAUGIS, Parlement III 87 – AUTRAND, Naissance 92.

<sup>92</sup> J.-M. ALLIOT, Visites archidiaconales de Josas, Paris 1902, X–XII – Cf. Paris, AN, LL 86, f. 20<sup>r</sup> (ad 1440) – Ebd. BN, ms. fr. 29760 (= Dossier bleu 215), n. 5542, n. 3 und 4.

Zu seiner Person auch: GC VII 215 – FISQUET, Paris II 38 – A. FRANKLIN, Les anciennes bibliothèques de Paris, I Paris 1867, 28 – DERONNE, Chanoines 35, 160.

<sup>93</sup> Vgl. oben Anm. 58 – Zur Archidiakonatsstruktur der Pariser Kirche: POMMERAY, L'officialité archidiaconale (wie Anm. 71).

<sup>94</sup> Cartulaire de l'Eglise Notre-Dame de Paris, éd. GUÉRARD, IV n. CLXIII (S. 78) – Die Bitte des Jacques Juvénal an das Kapitel um eine *missa perpetua fundata* für seinen Vater war zwischen 1442 und 1443 des öfteren Gegenstand der Beratungen der Kanoniker gewesen: Paris, AN, LL 115, passim.

<sup>95</sup> Cartulaire de l'Eglise Notre-Dame de Paris, éd. GUÉRARD, IV n. CCCLXIV (S. 210).

<sup>96</sup> Ebd. n. CXCI (S. 109).

<sup>97</sup> Ebd. n. CCCLXIV (S. 210 f.).

<sup>98</sup> Reims, Bibl. Mun., ms. 1773, f. 234 (pr. 18).

<sup>99</sup> Les actes de la province ecclésiastique de Reims, publ. par GOUSSET II 726.

<sup>100</sup> Paris, Bibl. de l'Arsenal, ms. 1020, S. 213; ebd. ms. 1021, S. 160 – Vgl. oben Anm. 76 b.

gewinnt die von Delettre, dem Historiographen des Bistums Beauvais, 1843 geäußerte Vermutung, der aus dem benachbarten Amiénois stammende Thomas habe die Interessen der Kapitel und der geistlichen Institute der Kirchenprovinz Reims und insbesondere des von Jean II zwischen 1432 und 1444 geleiteten Sprengels Beauvais in Basel vertreten, an Gewicht.<sup>101</sup> Selbst wenn dies nicht zutreffen sollte, steht doch fest, daß Thomas von Courcelles, der es seit den Tagen seines Pariser Studiums und des Prozesses gegen Jeanne d'Arc stets meisterhaft verstanden hatte, seine Talente in den Dienst der jeweils Mächtigen zu stellen<sup>102</sup>, angesichts eines Winkelkonzils in Agonie genau wußte, an welch etablierte Gewalten aus früheren Tagen es sich anzulehnen galt. Der eigene Bruder, der als Parlamentarier, Universitätsprofessor und Mitglied der Kathedralkirche in der Hauptstadt Reputation genoß, erlaubte rasche Rückkehr in die Sicherheit der angestammten Welt, wobei obendrein die Rekonziliationspolitik Karls VII. gegenüber den angloburgundischen Gegnern von gestern zustatten kam, auf die der König nunmehr offenkundig einen ähnlichen Ausgleich mit den Konzilsanhängern in seinem Reich folgen lassen wollte – eine Rekonziliationspolitik, die Jean II Juvénal des Ursins dem Hof übrigens ausdrücklich angeraten hatte.<sup>103</sup> Und so sehen wir Thomas von Courcelles dann an der Seite von Jacques Juvénal des Ursins den Text jener Bulle Nikolaus' V. mitkonzipieren, die das Schisma beendete (*Tanto nos pacem*)<sup>104</sup>: Basel erscheint da als der Ausflug eines „freisinnigen“ Pariser Theologen<sup>105</sup> in das konziliaristische Abenteuer mit Rückkehrgarantie.

Durchaus vergleichbar ist der Weg des Jean de Grôleé in den vierziger Jahren; jenes durch seine Familie fest im Raum Lyon-Savoyen verankerten Kommen-datarpriors von Montjoux (Großer St. Bernhard), der dem gleich ihm aus dem Bugey stammenden Kardinal Louis Aleman ebenso wie dem Gegenpapst Felix V. eng verbunden war, welcher ihn zu seinem Protonotar, Vizekämme-

<sup>101</sup> BEAUVAIS III 28, mit Verweis auf MARLOT, Reims II 717 – Vgl. hier 378 Anm. 48 b.

<sup>102</sup> „Universitaire renommé par ses talents oratoires et sa science de latinité et qui aurait pu l'être également par son aptitude remarquable à adapter ses opinions aux circonstances politiques, car il devait se montrer serviteur aussi zélé de Charles VII qu'il avait été de Bedford.“ So PÉRONOUD, Jeanne d'Arc (1981) 84/86, die Courcelles auch bei der Redaktion der Akten des Prozesses Jeanne d'Arc ans Werk gehen sah: „en homme prudent il savait qu'on ne peut trop ménager l'avenir“ (86) – Vgl. THOMAS, Jeanne la Pucelle 328: „dessen Gelehrsamkeit sich obendrein aufs glücklichste [?] mit einer bewundernswerten Geschmeidigkeit in politischen Dingen paarte“ – HELMRATH 445: „eine der versatilsten Figuren ihrer Zeit“.

<sup>103</sup> *Ecrits politiques* I 455–457 – Vgl. HERLUISON, Un théoricien 564 mit A. 2.

<sup>104</sup> Basel, UB, E I 4, f. 121<sup>r/v</sup>: Nach MEUTHEN, Das Basler Konzil in römisch-katholischer Sicht 301 A. 94 – DERS., Das Basler Konzil als Forschungsproblem 32 A. 90.

<sup>105</sup> So W. ALTMANN, in: *Acta Nicolai Gramis. Urkunden und Aktenstücke betreffend die Beziehungen Schlesiens zum Baseler Konzile*, ... hg. v. W. A. (= Codex diplomaticus Silesiae 15) Breslau 1890, 268.

rer, Legaten und später auch Generalvikar machte.<sup>106</sup> Neben seiner Familie war es wie bei Courcelles das diplomatische Talent, das den Übergang sichern half: Den seit 1444 (zusammen mit Thomas) in savoyischen und dann sächsischen Diensten tätigen Gesandten<sup>107</sup> berief Karl VII. 1445 und 1447 in die gleiche Funktion und ernannte ihn obendrein zu seinem Rat<sup>108</sup>: Als Montjoux im August 1447 als Mitglied der von Aleman geführten Konzilsdelegation im vertrauten Lyon zu den entscheidenden Liquidationsverhandlungen eintraf, stand auch er in Wirklichkeit mit schon mehr als einem Fuß im Lager der siegreichen Partei. Und die finanziellen Bindungen des Jean de Grôleé an Jacques Coeur mögen schließlich ein übriges bewirkt haben; an jenen königlichen Kaufmann, der – selber Mitglied der von Jacques Juvénal des Ursins geführten Gesandtschaft – wiederum zu dem Erzbischof von Reims in einem für beide Seiten nutzbringenden Kontakt stand.<sup>109</sup>

#### 4. Kapitel

### Robert de Rouvres, Bischof von Sées und Maguelonne

P.-R. Gaussin hat kürzlich in seiner Untersuchung über die Räte Karls VII. in Erinnerung gerufen, was eigentlich schon seit dem Buch von Vallet de Viriville „Charles VII, roi de France, et ses conseillers“ (1859) bekannt war<sup>1</sup>,

<sup>106</sup> Nähere Angaben zu seiner Person bei MÜLLER, Prosopographie 154 – DERS., Lyon 38 – S. auch hier 76 Anm. 4. Nachzutragen bleibt CORNAZ, Mariage palatin 19 f. A. 1; n. VI – IX, XXI, XXXIII.

<sup>107</sup> a) Savoyen: B. DE MANDROT, Un projet de partage du Milanais en 1446, in: BECH 44 (1883) 182 – Du FRESNE DE BEAUCOURT IV 257 A. 2 – Grôleé ist im übrigen schon 1437 als Rat des Herzogs von Savoyen bezeugt; MUGNIER, Nicod de Menthon 41 mit A. 1;

b) Sachsen: RTA XVII n. 321 (S. 689) – Vgl. BERGER, Zürichkrieg 164.

<sup>108</sup> TUETEY, Ecorcheurs II n. 25 (S. 134 mit A. 2), n. 28 (S. 150), n. 29 (S. 164).

<sup>109</sup> a) Jacques Coeur und Jean de Grôleé: GUILLOT, Procès 62 A. 69 (mit Quelle).

b) Jacques Coeur und Jacques Juvénal des Ursins: 1443 wurde dieser Thesaurar an der Sainte-Chapelle zu Bourges, der Heimatstadt von Jacques Coeur (GC II 115 f. – GUILLOT 32 A. 87); nach der Erhebung zum Erzbischof von Reims resignierte er seine Dignität eines Propstes an St-Martin/Tours zugunsten eines Sohnes des königlichen Kaufmanns, Jean Coeur (Paris, BN, Coll. Baluze 77, f. 354<sup>r</sup>, cf. f. 351<sup>r/v</sup>), für dessen Ernennung zum Erzbischof von Bourges sich dann wiederum Jakobs Bruder, der Kanzler Guillaume Juvénal des Ursins, beim Papst verwandte (vgl. oben 406 mit Anm. 60). Als Jacques Coeur in den fünfziger Jahren am Hof in Ungnade fiel, fand er schließlich während des gegen ihn geführten Prozesses in Jacques Juvénal einen Fürsprecher (GUILLOT 54 – 56).

<sup>1</sup> GAUSSIN, Conseillers 71, 74 f., 102 f., 124 – VALLET DE VIRIVILLE, Conseillers 10–28, 35 A. 1, 55 – Vgl. Du FRESNE DE BEAUCOURT VI 580 s. v. „Rouvres (Robert de)“.

indes nie so recht in das Bewußtsein selbst von Kennern der französischen Geschichte am Ausgang des Hundertjährigen Krieges rückte<sup>2</sup>: die einzigartige Position des Robert de Rouvres, Bischofs von Sées (1422–1433) und Maguelonne (1433–1453), der von den Tagen des Dauphinats Karls VII. bis zu seinem Tod 1453 ohne jeden Unterbruch am Hof insgesamt dreiundsiebzigmal als königlicher Rat bezeugt ist.<sup>3</sup> Obwohl er damit unter den insgesamt 283 in der Regierungszeit dieses Herrschers belegten Conseillers eine absolute Ausnahmestellung einnimmt, war er bislang nicht Thema einer größeren, wissenschaftlichem Anspruch genügenden Studie. Anfang dieses Jahrhunderts versuchte sich zwar der Kanoniker Chaludet an einer biographischen Skizze „Robert de Rouvres, évêque nommé de Saint-Flour“.<sup>4</sup> (Derselbe Autor verfaßte eine Diözesangeschichte von St-Flour<sup>5</sup> und so gründete sein Interesse an Robert in dem 1426 unternommenen Versuch, diesem das auvergnatische Bistum zu verschaffen.) Chaludet fußt aber seinerseits wesentlich, teilweise wörtlich – ohne dies jedoch hinreichend kenntlich zu machen – auf dem Buch von L. de La Roque über die Bischöfe von Maguelonne und Montpellier, das wiederum fast ein Jahrhundert alt ist und natürlich keineswegs mehr heutigem Wissensstand entspricht.<sup>6</sup> 1927 publizierte der Vicomte Du Motey unter dem Titel „Jeanne d’Arc à Chinon et Robert de Rouvres“ eine Arbeit, die heute völlig vergessen ist: vielleicht nicht zu Unrecht, da das Verdienst fleißiger Quellensuche in französischen und auch englischen Archiven<sup>7</sup> – Sées war im Hundertjährigen Krieg ja zeitweise unter der Herrschaft der Lancaster – durch den unglücklichen Vorsatz gemindert wurde, Robert de Rouvres zum eigentlichen Förderer und Parteigänger der Jeanne d’Arc hochzustilisieren und diese Behauptung in ein simples Freund-Feind-Schema einzubauen, das durch die „Seele der Partei der nationalen Errettung“ und Pucelle-Helferin Yolande von Aragón einerseits und die Johanna verfol-

<sup>2</sup> Man vgl. beispielsweise die Studie von VALE über Karl VII. (1974) oder von LEWIS, *La France à la fin du Moyen Age* (1977; englische Fassung 1968), sowie von FAVIER, *La guerre de Cent Ans* (1980) – Gleich GAUSSIN jetzt aber auch LITTLE, *Parlement* 20, 57, 59, 68 f.

<sup>3</sup> Das gilt selbst für die Periode, da Georges de La Trémoille sein allmächtiges Regiment am Hofe ausübte: P. CONTAMINE, *L’action et la personne de Jeanne d’Arc. Remarques sur l’attitude des princes français à son égard*, in: *Bull. Soc. hist. de Compiègne* 28 (1982) (= *Actes du colloque Jeanne d’Arc*, 25/26-X-1980) 79 A. 74.

Wenn Robert auch im Verlauf der zahlreichen Parteikämpfe innerhalb des königlichen Rats zumindest zeitweise (um 1435) der Fraktion des Herzogs von Bourbon zuneigte, hat er sich doch ähnlich Gérard Machet oder Regnault de Chartres vorrangig als Vertrauensmann Karls VII. verstanden: DU FRESNE DE BEAUCOURT III 42 – VALE, *Charles VII* 72.

<sup>4</sup> Aurillac, o. J. [1905].

<sup>5</sup> *Les évêques de Saint-Flour* (1923/29).

<sup>6</sup> *Les évêques de Maguelone et de Montpellier, Montpellier-Paris* 1893.

<sup>7</sup> Hierin liegt zweifellos ein gewisser Wert der Studie, kann der Autor doch Dokumente beibringen, die Rouvres noch öfter als bis dahin bekannt am Königshof zeigen.

genden Erzbösewichter unter Führung des Georges de La Trémoille andererseits gekennzeichnet ist.<sup>8</sup> Wert und Interesse hat Robert de Rouvres für Du Motey also nur unter dem Blick auf Jeanne d'Arc; da sich hierfür aber kaum Quellen ausmachen lassen, wird in abenteuerlicher Weise spekuliert: Die wenigen die Pucelle rühmenden Zeugnisse zeitgenössischer Anonymi sollen samt und sonders von dem Bischof stammen, der Johanna auch eigentlich erst den Weg zum Hof 1429 geebnet, den Herzog von Alençon für sie begeistert und endlich vielleicht 1450 in Rouen selber noch die ersten Schritte zur Rehabilitation eingeleitet hat. Trotz dieses 170-seitigen Buchs: Die Biographie des Robert de Rouvres bleibt weiterhin ein ebenso dringendes wie lohnendes Forschungsdesiderat. Einiges mag durch das Folgende erhellt werden, für ein Gesamtbild aber bleibt Wesentliches noch zu leisten. Zudem ergibt sich für uns beim Versuch, speziell den Beziehungen des Bischofs zum Basler Konzil nachzugehen, die Schwierigkeit, überhaupt hinreichend Material zu finden.<sup>9</sup>

Robert war der Sohn des Enguerran, Herrn auf Rouvres unweit Sées<sup>10</sup>, der am Hof Karls VI. das Mundschenkenamt versah. Unsicherer Überlieferung zufolge soll seine Mutter die Amme dieses Prinzen und des Ludwigs von Orléans gewesen sein<sup>11</sup>; sicher dagegen ist, daß Charles, der älteste Sohn der Familie, als königlicher Sekretär und Notar wirkte.<sup>12</sup> Das unbestreitbare Faktum des Hofdienstes mag zwanglos die Beziehungen zwischen Robert und dem künftigen Herrscher Karl VII. erklären, der während unruhiger Jahre

<sup>8</sup> Besser zur Beteiligung des Robert de Rouvres an der *admissio* Johannas jetzt LITTLE, *Parlement* 100, 103 – Vgl. auch RAGUENET DE SAINT-ALBIN, *Les juges de Jeanne d'Arc* 43 – GIES, *Joan of Arc* 53.

<sup>9</sup> Bei Du MOTÉY findet das Basler „Pseudokonzil“ denn auch gerade dreimal (133, zweimal 139) ein passant kurze Erwähnung.

<sup>10</sup> Die Familie muß ebenfalls im Umland, so in der Beauce und im Maine, ansässig gewesen sein: Du MOTÉY, *Jeanne d'Arc* 52, der auch Enguerran „originaire de la Beauce“ sein und dessen Bruder bei Sées residieren läßt (61) – Nur C. T. ALLMAND nimmt eine andere Herkunft, nämlich aus dem Dauphiné, an: *L'évêché de Sées sous la domination anglaise au XV<sup>e</sup> siècle*, in: *ANor* 11 (1961) 302.

<sup>11</sup> BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 138 (Amme Karls VII.) – Du CHESNE, *Histoire des chanceliers* 491 – H. FISQUET, *La France pontificale (Gallia christiana)*: Sées, Paris o. J. [1866] 40 – DERS., *Montpellier* I 203 – Nach FISQUET: J. SEGONDY, *Les évêques de Maguelone* 1956 (Ms. – Montpellier, Bibl. Mun.) 388 – HOMMEY, *Sées* III 259 – Du MOTÉY, *Jeanne d'Arc* 51 f. (nach BLANCHARD).

<sup>12</sup> BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 138 – Du MOTÉY, *Jeanne d'Arc* 52 f. – Ein älterer Bruder Michel war eng mit dem Herzog von Alençon verbunden (Du MOTÉY 53); der nach dem Zeugnis des Perceval de Cagny 1468 als *Receveur des aides* in Alençon belegte Michel de Rouvres dürfte aber ein Neffe des Bischofs sein: *Chroniques* 43 A. 1 – Nicht abzuklären vermag ich, ob ein im Januar 1407 vor das Parlament geladener *Maître J. de Rouvres* – identisch mit dem 1409 als Advokat an der Cour du Trésor belegten *Roumes/Rouvres?* – sowie der im Juli 1407 als Advokat an selber Stelle tätige *Nicole de Rouvres* Verwandte Roberts waren; zu beiden DUPONT-FERRIER, *Les avocats à la Cour du Trésor* (II) 126 (n. 450): nach Nicolas de Baye, *Journal* I 184; 127 (n. 454).

Vertrauen zu jenem als väterlichem Freund gefaßt und diese Beziehung, seinem Naturell entsprechend und weil er offenbar nicht enttäuscht wurde, über Jahrzehnte gepflegt hat. Nach Du Motey ist Robert kurz vor 1380 geboren und hat Kirchenrecht und Theologie in Paris bei Lehrern wie Gerson, Clamanges und d'Ailly bis zum Doktorat in beiden Disziplinen studiert<sup>13</sup> (was ihn in das auch für Basel bedeutsame Pariser Beziehungsgeflecht zwischen Navarrakolleg und Königshof einbinden würde), doch bleibt der Autor hierfür wie nur allzu oft jeden Beleg schuldig. Möglicherweise ist er vielmehr mit jenem aus der Diözese Sées stammenden *Robertus de Roure* identisch, der 1394 in einem Rotulus der Universität Orléans als Bakkalar des Zivilrechts begegnet und mithin an die dreißig Jahre älter als der 1403 geborene Karl VII. gewesen sein dürfte.<sup>14</sup>

Als sicher hat dagegen wiederum zu gelten, daß Robert bereits in der Zeit von dessen Dauphinat als Maître des requêtes de l'hôtel und als Rat fungierte.<sup>15</sup> Noch im Jahr von Karls Herrschaftsantritt nominierte Papst Martin V. den unter anderem in Le Mans bepfründeten Kanoniker und Archidiakon von Blois<sup>16</sup> zum Vorsteher seiner Heimatdiözese Sées<sup>17</sup>, die er aber nach seiner Weihe am 20. Mai 1423 kaum noch sah: Rouvres war Hofprälat, zudem geriet das auf der Grenze von Valois und Lancaster liegende und entsprechend heimgesuchte Bistum am Vorabend der Katastrophe von Verneuil unter englische Herrschaft.<sup>17a</sup> Seitdem war der Hof bemüht, dem unentbehrlichen Rat einen weniger gefährdeten Sitz mit gesicherten Einkünften zu verschaffen. Nach erfolglosem und wegen der niedrigeren Einnahmen vielleicht auch nicht englisch betriebem Versuch in St-Flour 1426<sup>18</sup> erhielt

<sup>13</sup> Jeanne d'Arc 83, vgl. 25 – In den gedruckten Quellen zur Pariser Universitätsgeschichte habe ich bislang keinen entsprechenden Beleg entdeckt.

<sup>14</sup> FOURNIER, Statuts III n. 1891 (S. 479).

<sup>15</sup> BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requestes 138 – FISQUET, Sées 40 – DERS., Montpellier I 203 (danach SEGONDY, Maguelone 388) – Recueil des documents concernant le Poitou, éd. GUÉRIN 23 A. 3, 494 s. v. „Rouvres, Robert de“ – CHALUDET, Robert de Rouvres 3 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 54, 56, 61 – GAUSSIN, Conseillers 74 – LITTLE, Parlement 16 mit A. 88, 20.

<sup>16</sup> PIOLIN, Histoire de l'Eglise du Mans V 127 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 25, 61 – LITTLE, Parlement 20, 28 A. 172, 57.

<sup>17</sup> EUBEL I 428; II 226 – HOBERG, Taxae 103 – Vgl. GC XI 698 – FISQUET, Sées 40 – DERS., Montpellier I 203 – Recueil des documents concernant le Poitou, éd. GUÉRIN 23 A. 3 – HOMMEY, Sées III 259 – CHALUDET, Robert de Rouvres 3 f. (nach DE LA ROQUE, Maguelone 101) – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 25, 61 – ALLMAND, Sées 302 – LITTLE, Parlement 20.

<sup>17a</sup> H. MARAIS/H. BEAUDOIN, Essai historique sur la cathédrale et le chapitre de Sées, Alençon 1878, 107 f. – E. FORGET, Histoire des Sagiens, Sées [1980] 13.

<sup>18</sup> Dies hängt aber auch damit zusammen, daß Bedford seinerseits dem Papst für die englisch gewordene Diözese Sées einen Kandidaten seines Vertrauens, Hugues de Cayeu – den nachmaligen Bischof von Arras –, aufzudrängen suchte. Vgl. dazu HOMMEY, Sées III 260 – CHALUDET, Robert de Rouvres 4 (nach DE LA ROQUE, Maguelone 101) – DERS., Les évêques de Saint-Flour II 70 – ALLMAND, Sées 302 – S. auch hier II 579 mit Anm. 28.



der 1429 bei der Reimser Krönung ersatzweise als Pair ecclésiastique fungierende Rouvres<sup>19</sup> schließlich 1433 den einträglichen Stuhl von Maguelonne.<sup>20</sup> Weniger die anlässlich der Bestellung von vier Generalvikaren angeführten Unsicherheiten des Wegs (*propter viarum discrimina*) als die Verpflichtungen am Hof (*pro rebus magni momenti illustrissimi principis domini nostri Francorum regis . . . impediti*) ließen ihn auch diese Diözese bis zu seinem Tod kaum je betreten.<sup>21</sup>

Einer seiner Vertreter, Jean de La Grange, unterzeichnete am 26. XI. 1434 mit einem Brief der Suffragane der Kirchenprovinz Narbonne, zu der Maguelonne gehörte, an das Basler Konzil zugunsten des nach St-Pons-de-Thomières transferierten Gérard de La Bricogne.<sup>22</sup> Dies dürfte kaum ohne die vorherige Zustimmung und ganz sicher nicht gegen den erklärten Willen des Bischofs erfolgt sein, unterstützte doch der König selber den betroffenen Kandidaten, der – ähnlich Robert de Rouvres – seit frühen Tagen im Dienst Karls VII. gestanden hatte.<sup>23</sup> Und überdies befand sich mit Guillaume de Champeaux, dem mächtigen Generalintendanten der Finanzen im Languedoc, ein Onkel des Gérard unter den von dem Bischof eingesetzten vier Generalvikaren.<sup>24</sup>

<sup>19</sup> HOMMEY, Sées III 273 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 97 – BIGELOW PAINE, Joan of Arc I 268 – LITTLE, Parlement 59.

<sup>20</sup> EUBEL II 183 – Würzburg, UB, M. ch. f. 20, f. 174<sup>r</sup>: *anno domini MCCCCXXXIII<sup>o</sup> in mense februarii vel circa vacavit ecclesia Magalonsensis, ad quam ecclesiam sic vacantem sanctissimus dominus noster papa modernus quarto nonas Marcii anni predicti hoc est quarta die mensis Marcii . . . transtulit dominum Robertum Rouveri [?] tunc episcopum Sagiensem de sua ecclesia ad dictam ecclesiam Magalonsensem (ähnlich auch f. 176<sup>v</sup>)* – Zur Quelle s. unten Anm. 27 – Vgl. P. GARIEL, *Séries praesulium Magaloniensium et Monspeiliensium . . .*, Toulouse <sup>2</sup>1665, 142 – GC VI 801 – A.-C. GERMAIN, *Maguelone sous ses évêques et ses chanoines*, in: *Mém. Soc. archéol. de Montpellier* 5 (1860) 667 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 322 – FISQUET, Montpellier I 204 (danach SEGONDY, Maguelone 388) – *Recueil des documents concernant le Poitou*, éd. GUÉRIN 23 A. 3 – HOMMEY, Sées III 260 (mit falschem Datum) – VALOIS, *Pragmatique Sanction CXXII A. 2* – CHALUDET, Robert de Rouvres 4 f. (hier wie im Folgenden stets nach DE LA ROQUE) – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 130, 133, sieht dagegen Rouvres als Opfer englischer Besatzungs- und Besetzungspolitik (vgl. oben Anm. 18), das anderwärts versorgt werden mußte – ALLMAND, Sées 302 – VIDAL, *Le Moyen Age* 41, vgl. 315 – LITTLE, Parlement 20.

Sées war immerhin auf 3 000 Fl. taxiert, St-Flour lediglich auf 900, Maguelonne dagegen auf 4 000 Fl. – Vgl. auch die hier im Text zitierte Aussage des Elekten Jean Chevalier von Sées über Roberts Intentionen (Anm. 29).

<sup>21</sup> Druck der Bestallungsurkunde: GARIEL, *Séries* 476 – C. D'AGREFFEUILLÉ, *Histoire de la ville de Montpellier . . .*, I/II Montpellier 1737/39 (ND 1976 der Edition von 1875/79) 144 – GC VI Instr. Magalon. n. 64 (Sp. 387); vgl. ebd. Sp. 801 – MÉNARD, Nîmes III 170 – FISQUET, Montpellier I 204 (danach SEGONDY, Maguelone 389) – DERS., *Soissons et Laon* 272 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 322 – M. BOUCASSET, *Histoire du siège épiscopal de Maguelone et de Montpellier*, Montpellier 1876, 210 – CHALUDET, Robert de Rouvres 5 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 134 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 571 A. 4.

<sup>22</sup> GC, FISQUET und CHALUDET: Wie Anm. 21 – Näheres hier II 705.

<sup>23</sup> Zu Gérard de La Bricogne s. hier II 701 – 715.

<sup>24</sup> Wie Anm. 21.

Entsprechend der Generallinie des Hofes, der sich in Billigung der Beschlüsse der Klerusversammlung von Bourges 1432 anschickte, seine Botschafter für das Basler Konzil zu benennen, hatte Robert zusammen mit führenden Persönlichkeiten aus der Umgebung Karls VII. wie Regnault de Chartres oder Georges de La Trémoille der Synode im August 1432 adhäriert; jedenfalls konnte der Bischof von Novara, der zusammen mit dem Abt von Mailand in jenem Monat als Konzilsgesandter am Hof in Amboise gewilt hatte, am 17. X. 1432 den Konzilsvätern entsprechende Schreiben vorlegen.<sup>25</sup> Wenige Tage zuvor, am 10. X. 1432, waren Chartres und Rouvres von Karl VII. auch mit der Leitung und Verteilung eines zugunsten des Konzils in Frankreich ausgeschriebenen Zehnten (mit besonderem Blick auf die Finanzierung der königlichen Gesandtschaft nach Basel) beauftragt worden.<sup>26</sup>

1434 fiel der Name Robert de Rouvres dann mehrfach auf dem Konzil in einem Prozeß, der um seine Nachfolge im Bistum Sées zwischen dem Elekten Jean Chevalier und dem von Eugen IV. providierten Jean de Pérusse d'Escars geführt wurde.<sup>27</sup> Dieser Streit war wiederum nur der augenfälligste unter den

<sup>25</sup> CB II 247; cf. V 30.

<sup>26</sup> Quelle s. hier 381 f. Anm. 63.

<sup>27</sup> Auf diesen Streit sei hier nur kurz eingegangen, zumal er von ALLMANN im Rahmen der Anm. 10 zitierten Arbeit in Grundzügen skizziert wurde (303–305). Gegen den am 15. VII. 1433 gewählten Jean Chevalier, unter Rouvres Generalvikar und Archidiakon von Corbon in der Kirche von Sées, der den Engländern wohl ein zumindest nicht unwillkommener Kandidat war, stand mit dem von Eugen IV. providierten Jean de Pérusse (Peyrusse) d'Escars ein aus königsverbundenem limousinischen Adel stammendes Mitglied des Parlaments von Poitiers. (Die Person des ebenfalls providierten Thibault Le Moine, nachmaligen Bischofs von Chartres, soll hier außer Betracht bleiben.) Beide Kandidaten traten nun durch Prokuratoren und lange auch persönlich in Basel auf den Plan; das Konzil konnte beziehungsweise wollte sich in diesem Streit mit politischen Implikationen nicht zu einer Entscheidung durchringen – so wurden etwa am 5. XII. 1436 beide Prätendenten anlässlich ihres Votums für Avignon als Ort des Unionskonzils als *episcopus Sagiensis* im Protokoll aufgeführt (CB IV 349). Die Unentschlossenheit der Väter spiegelt auch ebendieses Protokoll, wenn es in der Zuerkennung des Bischofstitels zwischen beiden Kandidaten mehrfach wechselt. (Da beide überdies denselben Vornamen tragen, bereitet die Zuordnung einzelner Nachrichten Schwierigkeiten.) Der Tod Chevaliers am 6. VII. 1438 entthob die Synode der Notwendigkeit des Urteils; durch die neuerliche päpstliche Nomination des Jean de Pérusse d'Escars fand der Streit schließlich sein Ende, obwohl König Heinrich VI. von England noch heftige, aber erfolglose Proteste vorbrachte *de persona quadam, quae parti nobis adverse notorie favit et fauet*.

Quellen: Würzburg, UB, M. ch. f. 20, f. 174<sup>v</sup>–176<sup>v</sup>: *Relaciones in causa ecclesie Sagiensis ord. can. reg. s. Augustini Rothomagensis provincie*; es handelt sich vornehmlich um eine bislang unbekannt gebliebene Sammlung der von Elektenseite in Basel nach 1434 V 21 vorgebrachten Argumente. Zum Codex, einer aus dem süddeutschen Raum stammenden Handschrift mit diversen Basiliensia: Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg, III/2 bearb. von H. THURN, Wiesbaden 1981, 16 – Des weiteren zur Sache: Paris, BN, ms. lat. 1495, S. 1–3; danach: Ebd. Coll. Baluze 30, S. 415–419 (Chevaliers Prokuratorenbestellung für Basel 1434 IV 6) – CB II 638 s. v. ‚Séez – electus‘ – III 663, 663, 693; IV 392, 393, 414; VI 859, 860, 933 s. vv. ‚Johannes Militis‘, ‚Johannes de Perusia‘, ‚Séez‘ – MC IV 265, 275, 294 s. vv. ‚Militis, Johannes‘; ‚Perusia, Johannes

in Basel wie in Rom anhängigen Prozessen aus der Diözese, wo auf Grund der Grenzlage zwischen Franzosen und Engländern Doppelbesetzungen und andere Zwistigkeiten mit den unvermeidlichen Klagen als Folge natürlich häufig vorkamen.<sup>28</sup> Schon zu Anfang der Auseinandersetzung brachte der Elekt in Basel die Sprache auf die desolante Lage des Bistums bereits zur Zeit des stets abwesenden Vorgängers, der darum nach einer einträglicheren Pfründe getrachtet habe: *quod ecclesia Sagiensis sub regimine prefati domini Roberti per annos XIII<sup>im</sup> pastoralis solacii quantum ad residenciam personalem destituta et orbata extitit . . . quod promocio domini Roberti ad ecclesiam Sagiensem erat sibi quasi inutilis et quod eidem ecclesie non poterat prodesse et . . . quod ipse de eadem cupiens ad ecclesiam aliam transferri, tandem obtinuit transferri ad ecclesiam Magalonensem.*<sup>29</sup>

Doch das war Vergangenheit, es wurde auch nur am Rande des Prozesses erwähnt und sollte die Väter zwei Jahre später nicht daran hindern, Robert de Rouvres über ihre nach Avignon und Konstantinopel reisenden Delegierten, die im März 1437 auch dem zu Montpellier weilenden französischen Königshof ihre Aufwartung machten, ein Schreiben des Konzils überreichen zu lassen.<sup>30</sup> Er zählte für die Versammlung also mit zu jenen als einflußreich erachteten Persönlichkeiten um Karl VII., an die sich eigens zu wenden opportun schien. Vielleicht ging Robert die Gesandten damals auch um die Konfirmation der von päpstlicher wie weltlicher Seite für Montpellier gewährten Privilegien an. Kirche, Rat und Universität der Stadt erhielten jedenfalls am 30. August des folgenden Jahres eine entsprechende Bestätigung aus Basel.<sup>31</sup>

de'; „Sagiensis ecclesie causa“ – Thomas Bekynton, Official Correspondence I n. 49 (S. 66): Heinrichs VI. Protest.

Lit. (außer ALLMANN): GC XI 698 f. – FISQUET, Sézéz 41–43 – HOMMEY, Sézéz III 285–292 – MAUGIS, Parlement III 76 (Pérusse als Parlamentarier) – TRIBOUT DE MOREMBERT, Jean Chevalier, in: DBF VIII (1959) 1062 – AUTRAND, Naissance 171, 285 A. 8 (Pérusse: Herkunft; Parlament).

<sup>28</sup> Einige Beispiele: Basel, UB, C V 27, f. 203<sup>r</sup> (1434 II): Prozeß vor der Basler Rota wegen *Sagiensis parochialis ecclesie de Bellifontibus* – Ebd. f. 75<sup>r</sup>, 233<sup>v</sup> (1433 X?, 1434 II): Prozeß im Streit zwischen (dem englandfreundlichen) Abt sowie Prior und Konvent von St-Martin / Séés (OSB). Dazu auch: CB II 520; III 209; MC II 457 – Dispense und ähnliches: CB VI 5, 100, 127, 136, 143, 311, 405 f., 431–433, 441. Die letzte Inkorporation (eines Pfarrgeistlichen) aus der Diözese erfolgte im Januar 1440: CB VII 44 – Vgl. LEHMANN 240 – BILDERBACK, Membership 315.

<sup>29</sup> Würzburg, UB, M. ch. f. 20, f. 176<sup>v</sup> – Rouvres war 1422 bis 1433, mithin natürlich nicht vierzehn Jahre Bischof von Séés.

<sup>30</sup> CB V n. 49 (S. 282) – Zu Rouvres im Gefolge des Königs im Languedoc 1437 s. auch kurz GC XIII 49 – CAYRE, Histoire des évêques et archevêques de Toulouse depuis la fondation du siège jusqu'à nos jours, Toulouse 1873, 260 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 137.

<sup>31</sup> Text: GABRIEL, Series 144 f. – Deux lettres du concile de Bâle aux Consuls de Montpellier, éd. A. GERMAIN, in: Mém. Soc. archéol. de Montpellier 6 (1870–76) 167 – Vgl. GC VI 802 – FISQUET, Montpellier I 205 (danach SEGONDY, Maguelone 389) – CHALUDET, Robert de Rouvres 5 f. Die beiden letzteren Autoren sprechen von persönlicher Intervention des Bischofs, wovon im Text

Nach Du Motey 1438 auf der Klerusversammlung von Bourges zugegen<sup>32</sup>, berief sich der Bischof von Maguelonne 1443 bei der Wahl des Abtes von Aniane und noch 1453 bei der Besetzung des vom Kapitel seiner Kirche abhängigen Priorats St-Jean-de-Buèges mit einem graduierten Dominikaner auf die Pragmatische Sanktion.<sup>33</sup> Andererseits forderte Eugen IV., als er 1444 um die Gunst des Parlamentsrates Jakob aus der einflußreichen Familie Juvééal des Ursins warb, für dessen Lösung aus der Exkommunikation sowie für die Verleihung des apostolischen Notariats einen Treueid, den dieser dem zur Abnahme bevollmächtigten Robert de Rouvres leisten sollte.<sup>34</sup>

Damit sind im wesentlichen bereits die Nachrichten aufgezählt, welche die direkten Beziehungen des Bischofs von Sées und Maguelonne zum Basler Konzil und zu Eugen IV. betreffen. Im Rahmen einer Biographie zu leistende künftige Nachforschungen dürften sicher weiteres Material zutage fördern, doch schwerlich in einer Fülle, aus der hier etwa für die Botschafter des französischen Königs in Basel oder die Hofprälaten Gérard Machet, Regnault de Chartres und Jean II Juvééal des Ursins geschöpft werden konnte. Robert de Rouvres ist zwar bis zu seinem Tode im Oktober/November 1453 in Permanenz als Amtsträger – so unter anderem als Präsident der Cour des Aides – und als Rat in der Umgebung Karls VII. bezeugt<sup>35</sup>, doch mangelt es über dieses generelle Faktum hinaus an Einzelnachrichten, gerade auf kirchenpolitischem Gebiet. Das Wenige läßt zwar auf eine grundsätzlich positive Einstellung zur Basler Synode schließen, die sich indes nie zur einseitig exponierten und in entsprechende Aktivitäten umgesetzten Stellungnahme verengte. Andererseits bedeutete auch die 1444 verliehene päpstliche Vollmacht nicht unbedingt eine Parteinahme für Eugen IV., denn dieser war damals der in Frankreich allein anerkannte Papst und die Angelegenheit selbst stand in keinerlei Zusammenhang mit Basel.<sup>36</sup> Robert sah sich als Anwalt königlicher Interessen und seine kontinuierliche Teilnahme an den Regierungsgeschäften, die auch in den Jahren des Basiliense stetig andauerte, legt zwingend nahe, daß er das Konzept Karls VII. und des Hofes, nämlich

---

selbst allerdings nicht die Rede ist; es heißt dort allgemein: *cum a nobis petitur*, direkt wurden nur *dilecti ecclesie filii* von den Vätern angesprochen.

Rouvres fungierte auch als Kanzler des Studiums Montpellier; s. etwa Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 571 mit A. 4 (zu 1443).

<sup>32</sup> Jeanne d'Arc 139 – Ebenfalls schon JAGER, Histoire XIII 405.

<sup>33</sup> a) Aniane: CHALUDET, Robert de Rouvres 6;

b) St-Jean-de-Buèges: DU MOREY, Jeanne d'Arc 139, 166 A. 2 (nach Mitteilung von ROUQUETTE).

<sup>34</sup> Text des päpstlichen Schreibens von 1444 IV 1 bei NÖLDEKE, UAH, n. 18 (S. 59 f.).

<sup>35</sup> a) Zum Todesdatum DU MOREY, Jeanne d'Arc 168 mit A. 1 (nach Mitteilung von ROUQUETTE);

b) Amtsträger: QUILLIET, Les corps d'officiers I 451 A. 75, 505 (vgl. 527 A. 73).

<sup>36</sup> S. hier Anm. 34 und oben 407.

eine bis 1439 eher konzilsfreundlich ausgerichtete Interessenpolitik unter prinzipieller Anerkennung von Person und Status des Papstes, voll mittrug. Ob oder in welchem Maße er diese Politik selber mitgestaltete, muß offenbleiben; grundsätzliche Stellungnahmen des erfahrenen Administrators<sup>37</sup> sind bis jetzt jedenfalls nicht bekannt. Der zitierte Gesandtschaftsbericht des Bartolomeo Visconti sah ihn zumindest im Jahre 1432 nicht im Vordergrund des von Georges de La Trémoille und vor allem von Regnault de Chartres beherrschten kirchenpolitischen Geschehens am Hofe.<sup>38</sup> Bei Robert de Rouvres gilt es vor allem, ein schon wiederholt hervorgehobenes Faktum erneut und nachdrücklich zu betonen: Er ist geradezu die personifizierte – und auch entsprechend remunerierte<sup>39</sup> – Kontinuität in der Regierung Karls VII.<sup>40</sup>, dessen beharrliches Festhalten an den Freunden aus frühen Tagen wiederum wesentlich dazu beitrug, daß der Hof eine kohärente, zielgerichtete und allein an seinen Interessen ausgerichtete Politik verfolgen und weitgehend in die Tat umsetzen konnte.

### 5. Kapitel

## Denis Du Moulin, Erzbischof von Toulouse und Bischof von Paris

Wollte man allein den Beziehungen dieses Prälaten zum Basler Konzil nachgehen, so ließe sich das wie im Falle des Bischofs von Maguelonne in wenigen Sätzen abhandeln. Da er aber ähnlich Robert de Rouvres als Rat und

<sup>37</sup> Greifbar ist diese Rolle auch, wenn er vom König im Fall der Absenz des Kanzlers oder der Vakanz – wie etwa 1444 nach dem Tode des Regnault de Chartres und vor der Bestallung des Guillaume Juvéal des Ursins – mit der interimistischen Geschäftsführung der Kanzlei betraut wird: DU CHESNE, *Histoire des chanceliers* 490 – D'AIGREFEUILLE, *Montpellier I/II* 144 – FISQUET, *Montpellier I* 205 (danach SEGONDY, *Maguelonne* 390) – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 322 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 425 mit A. 1 – CHALUDET, *Robert de Rouvres* 6 – DU MOTÉY, *Jeanne d'Arc* 25, 61, 143–147 (mit Tendenz, Rouvres zum faktischen Leiter der Kanzlei zu stilisieren) – GAUSSIN, *Conseillers* 74 f. – LITTLE, *Parlement* 16 f., 20, 32 A. 195, 57, 67, 94 f.

<sup>38</sup> Bericht: CB I n. 22 (S. 266–277) – Vgl. WITTRAM 18.

<sup>39</sup> Paris, BN, ms. fr. 20885: *Maguelonne*, n. 1–11 – fr. 20888: *Sééz*, n. 65–71 (viele davon bei DU MOTÉY zitiert) – fr. 25968: *Maguelonne*, n. 683–693 – fr. 25970: *Sééz*, n. 1139 – Vgl. LITTLE, *Parlement* 68 – Robert de Rouvres war auch Schuldner des Jacques Coeur: GUILLOT, *Procès* 75 A. 205, 80.

<sup>40</sup> Den ansonst so anfechtbaren Ausführungen des Vicomte DU MOTÉY ist in einem Punkt sicher zuzustimmen: „C'était à juste titre, un des conseillers principaux et très intimes du souverain, qui ne se départit jamais de son attachement pour lui“ (*Jeanne d'Arc* 25).

Botschafter Karls VII. über Jahrzehnte mit an der Gestaltung und Ausführung der königlichen Politik beteiligt war, scheint auch hier ein genauerer Blick auf seinen Werdegang und sein Wirken geboten.

Aus Meaux stammend, wechselte der mit Marie de Courtenay verheiratete Denis Du Moulin – sein Sohn Jean wird in der Brie als Herr von Fontenay begegnen – nach dem Tode seiner Frau in den geistlichen Stand.<sup>1</sup> Der Doktor beider Rechte<sup>2</sup>, der Advokat an der Cour des Aides und Cour du Trésor, der Parlamentsadvokat und Substitut des Generalprokurators am Parlament<sup>3</sup> wußte sich in kurzer Zeit eine Vielzahl von Pfründen und Kanonikaten zu verschaffen, so in Chartres, Reims, Tours, Vienne (Kantorat), Albi und Embrun.<sup>4</sup> Am 14. Mai 1421 wählte ihn die Lyoner Kirche als Nachfolger des verstorbenen Guillaume de Saulx in den Kreis ihrer Rechtsberater, der „Chevaliers de l'Eglise de Lyon“; ihrerseits bedachte dann die Familie Du Moulin den dortigen Coelestinerkonvent.<sup>5</sup> Zu Toulouse, wo Denis die Präsidentschaft des neuen Parlaments übernommen hatte, votierte im Jahr darauf das Domkapitel – unter beträchtlichem Widerstand aus den eigenen

<sup>1</sup> BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 139 f. – TOUSSAINT DU PLESSIS, *Histoire de l'Eglise de Meaux*, I Paris 1731, 293 – GC VII 148; XIII 48 – LEBEUF, *Histoire . . . de Paris* III 447 – L. MORÉRI, *Le grand dictionnaire historique . . .*, nouv. éd. (GOUJET/DROUET), VII Paris 1759, 837 (nach J.-P. MASSON) – SALVAN, *Histoire générale de l'Eglise de Toulouse*, III Toulouse 1859, 475 – FISQUET, Paris I 322 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 359 – CAYRE, *Histoire des évêques et archevêques de Toulouse* 257, 262 f. – A. ALLOU, *Chronique des évêques de Meaux*, Meaux 1875, 68 – G. D'AVENEL, *Les évêques et archevêques de Paris depuis St-Denis jusqu'à nos jours*, II Paris-Tournai-Leipzig 1878, 406 – TUETÉY, in: *Journal d'un bourgeois de Paris* 344 A. 3 – SALVINI, *L'application de la Pragmatique Sanction* 10 – H. RAMEY, *Histoire de Toulouse*, Toulouse o. J. [1935] (ND 1977) 261 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT, Denis Du Moulin, in: DBF XII (1970) 246.

<sup>2</sup> GC VII 148; XIII 48 – SALVAN, Toulouse III 475 – FISQUET, Paris I 323 – THIBAUT, *La jeunesse de Louis XI* 152 A. 1 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT 246 – Als er 1423 den Stuhl von Toulouse bestieg, war er noch Lizentiat beider Rechte: EUBEL I 488 A. 10 (Tolosan.) – Irrig DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 359 und TUETÉY, in: *Journal d'un bourgeois de Paris* 344 A. 3: Doktor des Zivilrechts.

<sup>3</sup> NEUVILLE, *Parlement* 287 – DELACHENAL, *Histoire des avocats du Parlement de Paris* 386 – DUPONT-FERRIER, *Les avocats à la Cour des Aides* 313 (n. 177) – DERS., *Les avocats à la Cour du Trésor* (I) 56 f. (n. 187/188).

<sup>4</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 198<sup>v</sup> – Reims, Bibl. Mun., ms. 1773, f. 232, pr. 17 – GC VII 148; XIII 48 – SALVAN, Toulouse III 475 – FISQUET, Paris I 323 – CAYRE, Toulouse 257 – ALLOU, Meaux 68 – D'AVENEL, Paris II 406 – TUETÉY, in: *Journal d'un bourgeois de Paris* 344 A. 3 – THIBAUT, *La jeunesse de Louis XI* 152 A. 1.

Nach SALVAN und THIBAUT hatte er kein Kanonikat in Embrun, sondern in dem (1417/18 von England eroberten!) Evreux inne. Dies dürfte auf einer Verwechslung (oder Verlesung?) der lateinischen Namensformen *Embronensis* (Embrun) und *Ebroicensis* (Evreux) beruhen.

<sup>5</sup> a) Chevalier: Lyon, ADR, 10 G 84, f. 125<sup>r</sup> – Vgl. DÉNIAU, *Commune* 119 A. 38 – Nicht aufgeführt bei BEYSSAC, *Chevaliers* – Zu Guillaume de Saulx s. oben 66f.

b) Coelestinerstiftung: Denis' Mutter Jeanne de Meaux machte 1433 eine Schenkung und wurde dort auch bestattet. Von Bruder Pierre stammte eine größere Stiftung zugunsten *unius fratris* (!): BERCHIER, *Fundation* 57 f. – Vgl. hier 117 f. mit Anm. 53/54.

Reihen gegen den Landesfremden – für den Subdiakon als neuen Oberhirten<sup>6</sup>: Man wußte an Rhone und Garonne, wer die Gunst des jungen Herrschers besaß, dem Denis als Maître des requêtes<sup>7</sup> und (vielfach belegter) Rat diente<sup>8</sup> und der ihn seinerseits, vielleicht schon bei der Erlangung der Tolosaner Würde, mannigfach förderte. Er stellt ein weiteres Beispiel für jene Vertrauten geistlichen Standes aus den frühen Tagen des Monarchen dar, die ihren Vorteil nicht in Fraktionskämpfen am Hof suchten, sondern sich der Person des Königs verpflichtet fühlten und ganz auf ihn „setzten“<sup>9</sup>: Karl VII. sollte seinerseits darauf mit lebenslanger Gunst und Treue antworten.

Denis scheint zumindest auf den jungen Herrscher gewissen Einfluß ausgeübt zu haben, sah Martin V. doch in ihm den Verantwortlichen für die 1422 von Karl VII. unterzeichnete Ordonnanz von Bourges, welche die französisch-römischen Beziehungen wieder auf die Grundlagen des vom Papst abgelehnten Erlasses von 1407 stellten. Trotz königlicher Intervention ließ sich Martin V. denn auch bewußt mit der Konfirmation des Elekten von Toulouse recht lange Zeit.<sup>10</sup> Denis Du Moulin darf mithin als Verfechter gallikanischer Prinzipien gelten, indes zog er daraus nicht die Konsequenz konzilia-

<sup>6</sup> EUBEL I 488 – HOBERG, Taxae 120 – Vgl. BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requestes 139 – LEBEUF, Histoire . . . de Paris III 448 – GC VII 148; XIII 48 – SALVAN, Toulouse III 475 – FISQUET, Paris I 323 – CAYRE, Toulouse 257 – NEUVILLE, Parlement 287 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 314 – TUETÉY, in: Journal d'un bourgeois de Paris 344 A. 3 – THIBAUT, La jeunesse de Louis XI 152 A. 1 – VALOIS, Pragmatique Sanction XVI – RAMEY, Toulouse 261 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT 246 – P. WOLFF, Malheurs et fastes de l'automne du Moyen Age, in: Le diocèse de Toulouse, sous la dir. de P. W. (= Histoire des diocèses de France, n. s. 15) Paris 1983, 90 – LITTLE, Parlement 21.

<sup>7</sup> Paris, AN, LL 86, f. 217<sup>r</sup> – Ebd. BN, ms. fr. 24134, f. 198<sup>v</sup> – Registres consulaires de la ville de Lyon I 293 – Vgl. BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requestes 139 – TOUSSAINT DU PLESSIS, Meaux I 293 – FISQUET, Paris I 323 – CAYRE, Toulouse 257 – NEUVILLE, Parlement 287 – D'AVENEL, Paris II 406 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT 247 – GAUSSIN, Conseillers 121 – LITTLE, Parlement 14, 69.

<sup>8</sup> S. vor allem VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 11 f., 16–20 – GAUSSIN, Conseillers 121; vgl. auch 71, 73, 101 f. – Der „Bourgeois de Paris“ brachte wohl zu Recht Berater Tätigkeit und Bischofsamt in Zusammenhang: *Pour ce qu'il estoit du conseil du Roy, il ot l'un [i. e. Paris] et l'autre [i. e. Toulouse] (c. 759 = S. 344) – In dem von AUBERY, Histoire des cardinaux II (Kap. „Anti-cardinaux“) 34, mitgeteilten Epitaph auf Denis Du Moulin in Notre Dame / Paris hieß es eigens: *Regis Caroli VII consiliarius famosissimus* – Vgl. auch SALVAN, Toulouse III 475 – FISQUET, Paris I 323 – DE VIC / VAISSÈTE IV (nou. éd.) 359 – D'AVENEL, Paris II 406 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 123 – PÉROUSE, Louis Aleman 346 – THIBAUT, La jeunesse de Louis XI 152 A. 1 – SALVINI, L'application de la Pragmatique Sanction 10 – GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 124 A. 73 – WOLFF, Malheurs et fastes 90 – LITTLE, Parlement 69.*

<sup>9</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT III 42 (mit Hinweis, daß Du Moulin zwar um 1435 der Fraktion des Herzogs von Bourbon zuneigte, sich indes vorrangig als Mann des Königs betrachtete) – VALE, Charles VII 72.

<sup>10</sup> Paris, AN, LL 4 a, f. 6<sup>r</sup> (dazu VALOIS, Pragmatique Sanction XVI) – Welchen Einfluß Martin V. ihm zubilligte, zeigt auch der Umstand, daß er den im Frühjahr 1423 die Ernennungsbulle überbringenden Gesandten mehrere Mahnschreiben an die wichtigsten Persönlichkeiten des Hofes – darunter auch an Du Moulin – mitgab: Ebd. f. 84<sup>v</sup>. Druck: VALOIS, Pragmatique Sanction n. 10 (S. 13) – Vgl. GC XIII 49 – CAYRE, Toulouse 258 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 314.

ren oder gar konziliaristischen Engagements: Seine kirchenpolitische Haltung richtete sich allein an den Interessen des Hofes aus, die Basler Eiferer und deren reformerische Anliegen wußte er geflissentlich zu übersehen oder, wie 1438 in Bourges, für die Intentionen Valoisfrankreichs nutzbar zu machen.

Der vielbeschäftigte Gesandte des Königs – er begegnet etwa zwischen 1420 und 1424 in Lyon (!) und auf den von Amadeus VIII. initiierten Friedensverhandlungen von Bourg-en-Bresse sowie 1425 am Hof dieses Herzogs<sup>11</sup> – hatte offenbar mehrere Aufforderungen der Basler Synode zu persönlichem Erscheinen oder prokuratorischer Inkorporation ignoriert, so daß die Kommandeputation am 10. VI. 1433 ein Vorgehen *via juris* gegen den Tolosaner befürwortete, das alsbald zur Exkommunikation führte.<sup>12</sup> Am 21. X. intervenierte Amadeus von Talaru offensichtlich ohne Erfolg für eine Aufhebung der Strafe<sup>13</sup>, doch wurde sie dann auf entsprechende Bitten Karls VII. hin zurückgenommen.<sup>14</sup> Die Aufforderung, bis zum Osterfest des Jahres 1434 selber nach Basel zu kommen oder einen Vertreter zu entsenden, erfüllte etwas verspätet der Tolosaner Kirchenrechtler Jean Tinel mit seiner Inkorporation für den Erzbischof.<sup>15</sup> Die Verwendung Talarus, die Reaktion des Königs und des Betroffenen legen nahe, daß Du Moulin beileibe kein Konzilsgegner aus Prinzip war, er sich aber eben auf Grund seiner vielfältigen Inanspruchnahme<sup>16</sup> – so ging er 1434 auf sechsmonatige Gesandtschaft nach Kastilien<sup>17</sup> –, dann wohl wegen seines Desinteresses an theologischen und

<sup>11</sup> BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 139 – GC XIII 49 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 319, 370 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT 247 – Zu diesen Verhandlungen MARIE JOSÉ, *Amédée VIII, I 322–327* – LACAZE, *Aux origines de la paix d'Arras 256* (mit falschem Datum: 1422 I) – BAUD, *La Bresse et les négociations d'Amédée VII 22–24* – Vgl. unten Anm. 13 – Zu Lyon: LITTLE, *Parlement* 40 (mit Belegen aus den Konsularregistern).

<sup>12</sup> CB II 435; cf. 509, 528 – Die Annahme von K. BINDER, Denis Du Moulin sei in der Basler Diskussion um das *Decretum Irritans* im Mai 1433 Juan de Torquemada entgegengetreten, beruht auf einer Verwechslung des Tolosaners mit dem vornamengleichen Pariser Universitätslehrer Denis de Sabrevois: Konzilsgedanken bei Kardinal Juan de Torquemada O. P. (= WBTh 49) Wien (1976) 41.

<sup>13</sup> CB II 509 – Vgl. hier 117 – Der Erzbischof dürfte dabei mit persönlichem Engagement interveniert haben, war der Tolosaner doch Mitglied der „Chevaliers de l'Eglise de Lyon“ gewesen. Auch werden sich beide Ende 1422 begegnet sein, als Du Moulin für die erwähnten Verhandlungen von Bourg-en-Bresse im benachbarten Lyon Quartier bezog: MARIE JOSÉ, *Amédée VIII, I 322 f.*

<sup>14</sup> CB III 23.

<sup>15</sup> CB III 71; cf. IV 95 – MC II 650 – LEHMANN 133 – BILDERBACK, *Membership* 319, 370 – Zu Jean Tinel als Mitglied des Tolosaner Maguelonne-Kollebs, das bei mehr als sechsmonatiger Absenz grundsätzlich den Verlust der Stelle vorsah, und dem daraus erwachsenden Problem eines Verbleibs in Basel s. CB III 505 f.; IV 95.

<sup>16</sup> Cf. Paris, BN, ms. fr. 20889: Toulouse, n. 18–34 – Ebd. ms. fr. 25790: Toulouse, n. 1353–56. Es handelt sich um entsprechende königliche Remunerierungen; vgl. auch LITTLE, *Parlement* 21.

<sup>17</sup> *Crónicas de los reyes de Castilla*, II ed. C. ROSELL (= Biblioteca de autores españoles 68) Madrid



ekkleziologischen Fragen und der daraus resultierenden „Reformdistanz“ nicht der Sache Basels verschrieben hatte.<sup>18</sup>

Weniger dürfte dabei der Umstand ins Gewicht gefallen sein, daß er in Toulouse einem „papstnahen“ Bistum und Metropolitanverband vorstand, die beide auf dem Konzil nur schwach vertreten waren<sup>19</sup>; Du Moulin fungierte ja weniger als residierender Oberhirte denn als Hofprälat im Königsdienst. Gewisses Profil gewannen in Basel eigentlich nur zwei Persönlichkeiten aus der Diözese: Der tolosanische Franziskanertheologe und Vorsteher der aquitanischen Ordensprovinz Pierre Porcher, welcher sich vor allem in der Immaculata Conceptio-Diskussion engagierte und später im Gefolge seines Generals Wilhelm von Casale nach Ferrara-Florenz überwechselte, wo ihn Eugen IV. zum Bischof von Cavaillon beförderte<sup>20</sup>, sowie ein *Matheus de Dom(m)erico / Domerito*, Pfarrektor von St-Cyprien/Toulouse, der in Basel

1877, 518 – Paris, BN, ms. fr. 20889: Toulouse, n. 24: Entlohnung für *ladicte Ambaxade de la quelle il estoit le principal* (1435 VII 7; Empfangsbestätigung 1435 XI 25) – Vgl. GC XIII 49 – CAYRE, Toulouse 260 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 488 – G. DAUMET, *Etude sur l' alliance de la France et de la Castille au XIV<sup>e</sup> et au XV<sup>e</sup> siècles* (= BEHE. Sciences philologiques et historiques 118) Paris 1898, 83 f. – THIBAUT, *La jeunesse de Louis XI* 152 A. 1 – L. SUÁREZ-FERNÁNDEZ, *Intervención de Castilla en la guerra de los cien años*, Valladolid (1950) 164 – DERS., in: *Historia de España*, dir. por R. MENÉNDEZ PIDAL, XV Madrid 1964, 129 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT 247.

1436 übernahm er eine weitere wichtige Mission, als er zu St-Omer mit Philipp dem Guten über die Freilassung des René d'Anjou verhandelte: CAYRE, Toulouse 260 – GC XIII 49 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 84 – THIBAUT, *La jeunesse de Louis XI* 152 A. 1 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT 247 – Cf. Paris, BN, ms. fr. 20889: Toulouse, n. 25.

<sup>18</sup> Mir ist nicht einsichtig, wieso GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 124 A. 73, ihn charakterisieren konnte: „partisan acharné du concile de Bâle, il avait même un temps embrassé la cause de Félix V“ – etwa wegen der Verleihung des Kardinalats durch den Gegenpapst 1440? Dazu aber dieses Kapitel 430 mit Anm. 34.

Lediglich ein Streit von mediokrer Bedeutung *de et super nonnullis captivacionibus et iniuriis* wurde der Synode von dem Gegner des – nicht allein beschuldigten (*et certos alios*) – Erzbischofs, einem Priester Guillaume Vignier, angetragen: CB IV 41 (1436 II 10); cf. 39, 77.

<sup>19</sup> In der auf Erzbistümern basierenden Teilnehmerstatistik von BILDERBACK taucht die Provinz Toulouse überhaupt nicht auf. Selbst bei einigen fälschlichen Tolosaner (*Tolosanensis*) Zuordnungen zur Provinz Toledo (*Toletanensis*) und in Anbetracht prinzipieller Bedenken gegen die Methode Bilderbacks (dazu hier 198 Anm. 109, 252 und 384) dürften an diesem Bild wohl keine grundsätzlichen Korrekturen vorzunehmen sein.

Es gibt einige wenige Inkorporationen von Äbten und Pfarrgeistlichen: CB IV 229, 233. Auch Prozesse (zum Beispiel Basel, UB, C V 29, f. 72<sup>r</sup>, 404<sup>v</sup>) und Suppliken (zum Beispiel CB VI 117, 224, 303) aus dem Bistum wurden dem Konzil nur selten angetragen.

<sup>20</sup> Allgemein zu seiner Person: O. DE PAVIE [i. e. RANSAN], *L'Aquitaine séraphique* II 240 f. – L. SPÄTLING, *Der Anteil der Franziskaner an den Generalkonzilien des Spätmittelalters*, in: Anton. 36 (1961) 330, 335 – H. DEDIEU, *Les ministres provinciaux d'Aquitaine des origines à la division de l'ordre (XIII<sup>e</sup> siècle – 1517)*, in: AFH 76 (1983) 671–674 – Seine Rolle in der Diskussion um die Unbefleckte Empfängnis: A. EMMEN, *Ioannes de Romiroy sollicitator cause Immaculatee Conceptionis in concilio Basiliensi*, in: Anton. 32 (1957) 338 f. – SANTONI, *Jean de Rouvroy* 34 f. – IZBICKI, *Protector of the Faith: Cardinal Johannes de Turrecremata* 7.

vornehmlich als Familiar des konzilsengagierten Bischofs von Dax wirkte.<sup>21</sup> An die Universität Toulouse schließlich wurden wie an alle Hochschulen Werbeschreiben und Kundmachungen von päpstlicher und synodaler Seite adressiert, indes hat sich diese wichtigste Rechtsschule des Midi gegenüber den Baslern merklich zurückgehalten, stand sie doch seit den avignonesischen Jahren des Papsttums, als zahlreiche ihrer Absolventen an der Kurie eine Arbeitsstätte gefunden hatten, in engem Verhältnis zur Cathedra Petri und hatte Anfang des Jahrhunderts mit ihrer bekannten Denkschrift zugunsten einer Rückkehr in die Obödienz Benedikts XIII. samt ihrer Verteidigung päpstlicher Prärogativen heftige Reaktionen in den gallikanisch-konziliaristisch gesonnenen Kreisen der Hauptstadt provoziert.<sup>22</sup>

Wenn Du Moulin das Bild eines raffgierigen und geradezu prozeßsüchtigen Pfründenjägers hinterlassen hat, so braucht das nicht nur auf böswilliger Verzeichnung des der Kirche von Notre-Dame nahestehenden sogenannten „Bourgeois de Paris“ zu beruhen, war er doch schon in Toulouse durch exzessive Auslegung seiner Metropolitanrechte aufgefallen.<sup>23</sup> Das Pariser

<sup>21</sup> CB IV 111, 136; VI 236 – Zur Person des Bischofs von Dax hier 137 Anm. 137 – Der Vorsteher des cluniazensischen Priorats La Daurade/Toulouse, Raymond d'Arens, nahm ebenfalls am Basler Konzil teil, wo er aber als (teilweise eigenmächtiger) Gesandter des Grafen von Armagnac wirkte: S. hier II 642 f. mit Anm. 23 – 27.

<sup>22</sup> Quellen zum Thema Universität Toulouse-Basler Konzil: R. GADAVE, Les documents sur l'histoire de l'université de Toulouse et spécialement de sa faculté de droit civil et canonique (1229–1789), Toulouse 1910, bes. n. 169, 177–179 (fast alle Stücke falsch datiert) – Vgl. auch (teilweise unrichtig) RAMET, Toulouse 287 – C. E. SMITH, The University of Toulouse in the Middle Ages. Its Origins and Growth to 1500 A.D., Milwaukee/Wisc. 1958, 182 – Allgemein zum „Profil“ dieser Universität im 14./15. Jh.: J. VERGER, Le recrutement géographique des universités françaises au début du XV<sup>e</sup> siècle, d'après les suppliques de 1403, in: MAH 82 (1970) 898 f. – A. GOURON, Le recrutement des juristes dans les universités méridionales à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle: pays de canonistes et pays de civilistes, in: The Universities in the Late Middle Ages 532, 539, 541 – S. GUENÉE, Les universités françaises 123 f. – Zur Tolosaner Denkschrift GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 36 – 38 – MILLET, Conseil 148 f.

<sup>23</sup> a) Journal d'un bourgeois de Paris, c. 796 (S. 357): *estoit homme ancien et tres pou piteux à quelque personne; s'il ne recevoit argent on aucun don qui le vaulsist, et pour vray on disoit qu'il avoit plus de cinquante procès en Parlement, car de lui n'avoit on rien sans procès; cf. c. 797, 839 (S. 358, 373).* Der Hg. TUETÉY gibt 357 f. A. 4 eine aus den Pariser Parlamentsakten erstellte Liste der von Du Moulin geführten Prozesse – Zitierte Stelle auch: Journal d'un bourgeois de Paris à la fin de la guerre de Cent Ans (1405–1449). Texte présenté et adapté par J. THIELLAY (Coll. 10/18) Paris 1963, 169 – Vgl. LEBEUF, Histoire de . . . Paris I 550 f. (Streit mit dem Abt von St-Denis um die Benediktion des Lendit) – [LONGUEVAL-FONTENAY-BRUMOY-] BERTHIER, Histoire de l'Eglise gallicane XVI 328 („qui passoit pour être intéressé et chicaneur“) – DE VIC/VAISSÈTE IX/2, 1089; IV (nouv. éd.) 359 – RAMET, Toulouse 261 – OURLIAC, Le Parlement de Toulouse 344 mit A. 30; ND in: O., Etudes I 513 mit A. 30 – GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 88 f. mit A. 28 – WOLFF, Malheurs et fastes 90 – LITTLE, Parlement 57 A. 137.

b) Toulouse: Neben den in der vorgenannten Lit. aufgeführten Beispielen ist der Streit mit dem Suffragan Pamiers um Jurisdiktionsrechte in Stadt und Bistum zu erwähnen, den Denis Du

Kathedralkapitel handelte sich mit der (vom König beeinflussten?) Postulation des Tolosaners 1439<sup>24</sup> denn auch heftige und langwährende Auseinandersetzungen ein.<sup>25</sup> Die Rückkehr in die Heimat war für Denis mit der Verleihung der seit dem Tod von Jean Mauroux vakanten Ehrenwürde eines Titularpatriarchen von Antiochien verbunden.<sup>26</sup> In seiner Nachfolge erhielt wiederum, wie erwähnt, 1449 der vom Reimser Erzstuhl in das Bistum Poitiers wechselnde Jacques Juvéal des Ursins ebenfalls diesen Rangausgleich für das aufgegebene Metropolitanamt. Und gleich dem Sproß der königsnahen Familie aus Reims vermochte auch er die erzbischöfliche Würde der eigenen Familie zu sichern:

Das Domkapitel im königstreuen Toulouse erwählte seinen Bruder Pierre zum Nachfolger, dessen Werdegang von den Studien beider Rechte über erste geistliche Würden bis zur königlichen Ratstätigkeit als Wiederholung der Laufbahn des Dionysius anmutet. Peter sollte dann im Süden die Königsgehalt in zahlreichen Funktionen – vor allem im Bannkreis des wiedereröffneten Tolosaner Parlaments – repräsentieren. Als der Diener Karls VII. und der Dichterfreund 1451 der Pest zum Opfer fiel, wurde er im Epitaph als *linguae Occitanae regius vicecancellarius et poetarum monarcha* gewürdigt.<sup>27</sup>

Moulin bis nach Rom trug, wo er drei für ihn günstige Sentenzen erhielt. (Wohl weil seine Sache an der Kurie so gut stand, schaltete er das Basler Konzil nicht ein.) Erst unter seinem Nachfolger und Bruder Pierre schritt der König selber 1441 gegen die erzbischöflichen Ansprüche ein: C. DOUAI, Charles VII et le Languedoc d'après un registre de la viguerie de Toulouse (1436–1448). Pièces inédites, Paris 1897, n. 13 (S. 50–58).

<sup>24</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 228<sup>r</sup> – EUBEL II 235 – Journal d'un bourgeois de Paris, c. 759, 791 (S. 344, 355) – BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requestes 139 – GC VII 148; XIII 49 – LEBUEF, Histoire ... de Paris III 448 – SALVAN, Toulouse III 487 – FISQUET, Paris I 322 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 359 – CAYRE, Toulouse 262 – ALLOU, Meaux 68 – D'AVENEL, Paris II 406 – NEUVILLE, Parlement 287 – VALOIS, Pragmatique Sanction CI – SALVINI, L'application de la Pragmatique Sanction 9–11 – RTA XIV n. 85 (S. 164) – Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2602 A. 2 – RUPP, Histoire de l'Eglise de Paris 144 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT 247.

Karl VII. setzte sich bei dem zögernden, 1439 aber mehr denn je auf die Gunst Frankreichs angewiesenen Eugen IV. mit Erfolg dafür ein, daß Du Moulin mit seiner Würde inkompatible Benefizien behalten durfte: VALOIS, Pragmatique Sanction CI. Überdies ließ sich der neue Bischof eine ansehnliche Jahrespension auszahlen, da die Pariser Kirche (3 500 Fl.) weniger einträglich als die Tolosaner (5 000 Fl.) war: EUBEL II 235, 277 und ebd. A. 1 (Tolosan.).

<sup>25</sup> TUETEV, in: Journal d'un bourgeois de Paris 357 f. A. 4: „Denis Du Moulin eut pour principal adversaire le chapitre de Notre-Dame“.

<sup>26</sup> GC VII, SALVAN, FISQUET, DE VIC/VAISSÈTE, CAYRE (irrig: 1445), ALLOU, VALOIS, SALVINI, T[RIBOUT] DE MOREMBERT (irrig: 1445): wie Anm. 24 – S. auch DE MAS LATRIE, Les patriarches latins d'Antioche 200 (mit falschem Datum).

<sup>27</sup> EUBEL II 277 – HOBERG, Taxae 120 – BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requestes 140 – SALVAN, Toulouse III 488 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 359; XI/1, 25 – CAYRE, Toulouse 265–268 – TUETEV, in: Journal d'un bourgeois de Paris 344 A. 3 – GC XIII 49 f. (ebd. Epitaph) – MERLET, Chartres 112 (Pierre brachte es 1436 bis zum Kanzler an der Kirche von Chartres, wo bereits Bruder Denis Kanonikat und Pfründe besessen hatte; cf. Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 182<sup>r</sup>, 198<sup>v</sup>–199<sup>v</sup>) – MAUGIS, Parlement III 76 – RAMET, Toulouse 261 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT,

Karl VII. und sein Hof haben aber am Lebens- und Regierungsstil des Bischofs von Paris allem Anschein nach keinerlei Anstoß genommen. Wie lange wurden von dem Herrscher etwa die Geldgeschäfte eines alten Vertrauten, des Bischofs Guillaume de Champeaux, im Languedoc ignoriert, und wie wenig fand auch die Lebensführung eines Martin Gouge seine Mißbilligung! Für die geistlichen Räte galten mithin weniger moralische Kriterien als die Maßstäbe von Treue und Effizienz. So konnte Du Moulin in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre auf den Höhepunkt seiner Karriere gelangen: Von 1436 bis 1439 ohne Unterbrechung im Conseil belegt<sup>28</sup>, 1437 zu einem der *Généraux de la justice souveraine des aides* nominiert<sup>29</sup>, 1439 dem Dauphin als Berater auf dessen Mission im Languedoc beigegeben<sup>30</sup>, zählte er auch für die Basler zu jenem Kreis einflußreicher Hofprälaten, welchen sie im März 1437 über ihre zu Karl VII. nach Montpellier reisenden Gesandten eigene Schreiben zukommen ließen, die für das Zustandekommen eines Unionskonzils in Avignon warben.<sup>31</sup> Politik ging vor Moral; einen Mann wie ihn mußten die Väter in ihr Kalkül einbeziehen, und eine partielle Interessenidentität sollte denn auch die Reformer und den Gallikaner 1438 in Bourges zusammenführen: Ob der Erzbischof von Toulouse persönlich an der Abfassung der Pragmatischen Sanktion beteiligt war, wie H. Ramet und jüngst P. Wolff behaupteten<sup>32</sup>, muß zwar offenbleiben, doch steht fest, daß er zu den wenigen im Schreiben eines Pariser Universitätsgesandten namentlich hervorgehobenen, führenden Persönlichkeiten der Versammlung gehörte.<sup>33</sup> Ein rein politisches Geschäft war es auch, wenn sich Du Moulin unter den fünf von Felix V. am 12. XI. 1440 in das Kardinalat erhobenen französischen

---

Pierre Du Moulin, in: DBF XII (1970) 254 – GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 66, 124 A. 73, 151 A. 86 – WOLFF, *Misères et fastes* 90. Pierre könnte auch mit jenem königlichen Rat und Magister *Petrus de Molendino* identisch sein, der 1426 in einer Liste königlicher Benefizianten begegnet: VALOIS, *Pragmatique Sanction* n. 27 (S. 52) – Zu seiner Tätigkeit als (bei Valler de Virville und folglich auch bei Gaussin nicht aufgeführter) Rat im Dienste Karls VII. s. Paris, BN, ms. fr. 20889: Toulouse, n. 35 – 43 – Ebd. ms. fr. 25970: Toulouse, n. 1357 – 1363.

<sup>28</sup> VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers* 17–19 – GAUSSIN, *Conseillers* 121.

<sup>29</sup> D'AVENEL, *Paris* II 406 – VIALA, *Le Parlement de Toulouse* I 68 (zu 1438) – H. GILLES, *Les Etats de Languedoc au XV<sup>e</sup> siècle* (Toulouse 1955) 198 A. 14 – Vgl. hier II 745.

<sup>30</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT III 60 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT 247.

<sup>31</sup> CB V 282.

<sup>32</sup> RAMET, *Toulouse* 261 – WOLFF, *Malheurs et fastes* 90.

<sup>33</sup> MARTÈNE/DURAND, *Ampl. Coll.* VIII 950 – Vgl. JAGER, *Histoire* XIII 405 – SALVAN, *Toulouse* III 486 – CAYRE, *Toulouse* 260 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nou. éd.) 359 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 352 – VALOIS, *Pragmatique Sanction* LXXIX (ohne Namensnennung) – MARTIN, *Galicanisme* II 246 mit A. 2 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT 246 – GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 123 – Zusammen mit den Bischöfen von Béziers und Poitiers weilte Denis Du Moulin in Bourges auch als Vertreter des Benediktinerabts Jean II Armand von St-Thibéry (bei Béziers): GC XIII 49 – FISQUET, *Montpellier* I 366. Gemeinsames Charakteristikum dieser Prokuratoren war ihre Königsnähe und -treue.

Prälaten befand<sup>34</sup>: der bekannt-erfolglose Versuch, Basels Sache im Reich Karls VII. doch noch zum Siege zu verhelfen. Damit sollte natürlich der Hofprälat ausgezeichnet werden, was man aber allem Kalkül zum Trotz wohl kaum getan hätte, wäre da nicht die begründete Vermutung eines gallikanischen Minimalkonsenses zwischen dem Bischof von Toulouse/Paris und der Basler Versammlung gewesen, den die Konzilsgesandten spätestens 1438 in Bourges hatten ausmachen können.

Doch ließ sich auch diese Brücke zwischen Hof und Synode seit der Deposition Eugens IV. und der Wahl Felix'V. nicht mehr beschreiten: Wie alle Miternannten – unter ihnen befand sich der Du Moulin als Hofprälat, gallikanischer Vorkämpfer und Korrespondent<sup>35</sup> nahestehende königliche Beichtvater Gérard Machet – hat er das Kardinalat von Basels Gnaden ignoriert. Eine Supplik wegen verminderter Einkünfte seiner Mensa an der Pariser Kirche richtete er 1441 denn auch, entsprechend den in Bourges 1440 unter seiner Mitleitung gefaßten Beschlüssen<sup>36</sup>, an Eugen IV. und nicht etwa an den Konzilspapst<sup>37</sup>, was ihn natürlich in Gegensatz zur Universität seines neuen Sitzes treten ließ, mit der er aber ohnehin wegen verschiedener Besitz- und Rechtsstreitigkeiten in prozessualer Dauerfehde lag.<sup>38</sup> Du Moulin folgte der Linie des Hofes, hat sie wohl auch in gewissem Rahmen mitgestaltet, ohne daß wir darüber Einzelheiten wüßten. Er handelte zuvörderst als ein auf königliches und eigenes Wohlergehen bedachter „politischer“ Gallikaner ohne jedes reformerische Profil.<sup>39</sup>

Durchgängiges Motiv seiner Positionen und Tätigkeiten bildet die Treue zu Karl VII. Dem Dauphin und König verdankte er Aufstieg, Ämter und Reichtum; wenn er auf einem der Fenster, die er seiner Tolosaner Kirche stiftete, den Monarchen und dessen ältesten Sohn abbilden ließ, so eignet dem

<sup>34</sup> MC III 516; cf. RTA XV n. 282 (S. 509) – EUBEL II 10 – Vgl. FRIZON, Gallia purpurata 494–496 – AUBERVY, Histoire des cardinaux II (Kap. „Anti-cardinaux“) 34 – GC VII 148 – Dictionnaire des cardinaux 1257 f. – FISQUET, Paris I 324 (falsch) – CAYRE, Toulouse 263 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 359 – EUBEL, Hierarchie 274 – PÉROUSE, Louis Aleman 346 – VALOIS, Pape II 241 – OURLIAC, in: HE XIV/1, 282 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT 247 – GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 124 A. 73 (s. oben Anm. 18).

<sup>35</sup> Briefe des Gérard Machet an ihn: Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 8<sup>r</sup>, 42<sup>r</sup>, 43<sup>r</sup>, 59<sup>r</sup>, 67<sup>r</sup>; cf. f. 71<sup>v</sup> (Druck: VALOIS, Pragmatique Sanction n. 69) – LAUNOY II ep. 26 (S. 535 f.), ep. 291 (S. 554) – Bruder Pierre ist ebenfalls einmal als Briefpartner des Bischofs von Castres belegt: f. 60<sup>r</sup>.

<sup>36</sup> SALVINI, L'application de la Pragmatique Sanction 11 – Vgl. JAGER, Histoire XIII 447.

<sup>37</sup> DENIFLE, Désolation I n. 154 (S. 54 f.).

<sup>38</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2602 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 542; V 120–122 – CREVIER, Histoire de l'université de Paris depuis son origine jusqu'en l'année 1600, IV Paris 1761, 121–123.

<sup>39</sup> Selbst zwei von ihm 1442 und 1446 veranlaßte Visitationen der Priorate St-Eloi/Paris und Notre-Dame / Argenteuil (vgl. Répertoire des visites pastorales de la France I/3, 353 f.) dienten nicht Reformzwecken, sondern der Durchsetzung des in eben diesen Fällen bestrittenen Visitationsrechts.

Symbolkraft.<sup>40</sup> Dem Herrscher vergalt er die Gunst mit steter Zuverlässigkeit und Treue („un conseiller très écouté de Charles VII, dont il avait toujours été un fidèle serviteur“<sup>41</sup>); er war ein weiterer stabilisierender Faktor in der Politik des Hofes. Geistlichen und moralischen Ansprüchen wird die Figur des Priesters Du Moulin wohl kaum genügen; in der Reihe jener Persönlichkeiten, die der französischen Politik unter Karl VII. Kontinuität und Effizienz verliehen, hat er dagegen als wichtiges Glied zu gelten<sup>42</sup>, in seiner Bedeutung – so kürzlich R. G. Little – durchaus Robert de Rouvres an die Seite zu stellen.<sup>43</sup>

## 6. Kapitel

### Martin Gouge de Charpaignes, Bischof von Clermont

Auch dieser Prälat, der in den frühen Jahren Karls VII. am Hof eine führende Stellung einnahm und seit 1437 erneut eine gewisse Rolle in der Umgebung des Königs spielte, stand in kirchenpolitischen Fragen trotz solcher Bedeutung eher am Rand des Geschehens und fand zumindest auf diesem Gebiet bislang wenig Aufmerksamkeit. Der um 1370 geborene Sproß einer bürgerlichen Familie des Berry, die in Charpaignes unweit Bourges begütert war,

<sup>40</sup> WOLFF, *Malheurs et fastes* 90.

<sup>41</sup> GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 124 A. 73.

<sup>42</sup> In seinen letzten Lebensjahren scheint er sich wohl alters- oder krankheitsbedingt, da von Zerwürfnissen nichts bekannt ist, aus dem politischen Geschäft zurückgezogen und seiner Diözese zumindest etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet zu haben. So hat der als königlicher Rat letztmals 1441 belegte Bischof von Paris im selben Jahr Synodalstatuten erlassen beziehungsweise erneuert: GC VII 148 (ebd. 148 f. weitere bischöfliche Akte) – ARTONNE/GUIZAUD/PONTAL, *Répertoire des statuts synodaux* 354 – VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers* 20 – GAUSSIN, *Conseillers* 101, 121 – Am 15. Mai 1444 ließ der Anhänger Karls VII. eine Bittprozession für das Gelingen der französisch-englischen Verhandlungen in Tours abhalten: *Journal parisien* de Jean Maupoint, c. 30 (S. 30 f.).

Er verstarb am 15. IX. 1447: Paris, AN, LL 116, S. 342, 472 – *Obituaires de la province de Sens, I (Diocèses de Sens et de Paris)* publ. par A. MOLINIER, Paris 1902, 230 (irrig: 13. IX.) – *Journal d'un bourgeois de Paris*, c. 880 (S. 385) (15. IX.); ebd. in A. 4 der Hg. TUETÉY: 25. IX.) – Epitaph: Paris, BN, Estampes, Pe 1 i, sowie ebd. in ms. lat. 17040 (beide Coll. de Gaignières) – AUBERY, *Histoire des cardinaux* II 34 (wie Anm. 8) – GC VII 149 – Vgl. BOUCHOT, *Inventaire* I n. 3007/09; II n. 6006–08 – Chart. Univ. Parisiensis IV n. 2624 A.

<sup>43</sup> *Parlement* 16, 57, 59, 69.

<sup>1</sup> Clermont-Ferrand, AD Puy-de-Dôme, 1 G 14/6 (Testament des Martin Gouge vom 8. X. 1444; S. 19 f. zu den Mitgliedern seiner Familie) – DU CHESNE, *Histoire des chanceliers* 488 – ANSELME,

nahm nach seinem bis zum Lizentiat des Zivilrechts geführten Studium in Orléans<sup>2</sup> wichtige Funktionen am Hof des Herzogs von Berry wahr, dem auch sein Bruder Jean in mehreren Ämtern diente.<sup>3</sup> Die dem Kanoniker und Archidiakon von Bourges dank seines herzoglichen Gönners bald zufallenden Bistümer Luçon (1407), Chartres (1408–1415) und Clermont (1415–†1444)<sup>4</sup> betrachtete er vorrangig als Institute standesgemäßer Versorgung, der Seelsorge gewann er offenbar ebensowenig Interesse ab<sup>5</sup> wie den großen kirchlichen Fragen der Zeit.

Histoire généalogique VI 396 – AUBERT DE LA CHESNAYE DES BOIS et BADIÉ, Dictionnaire de la noblesse IX (ND 1980: V) 513 f. – HIVER, Martin Gouge 267 f. – A. TARDIEU, Histoire de la ville de Clermont-Ferrand, I Moulins 1870/71 (ND 1976) 193; II (1872/1976) 365 f., vgl. 498 – LONGNON, Paris pendant la domination anglaise 88 f. A. 4 – FAVREAU, Guillaume Gouge 89 – P. CHARBONNIER, Le temps des conquêtes, III<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècles, in: Le diocèse de Clermont 89 – DERS., Martin Gouge de Charpaignes, in: DHGE XXI (1986) 934 (Ch. behauptet, Martin sei gerade in kirchlichen Fragen des Königs Berater gewesen und habe ihm den Mittelweg zwischen Konzil und Papst gewiesen; eine Behauptung, der kein Beweis folgt) – Nicht zugänglich war mir die 1961 für den „Diplôme d'études supérieures“ an der Universität Clermont-Ferrand (maschinenschriftlich) angefertigte Arbeit von M. ROUBILLE über Martin Gouge de Charpaignes.

<sup>2</sup> FOURNIER, Statuts III n. 1891 (S. 184: n. 126): Unter den Bakkalaren im von der Universität Orléans bei Benedikt XIII. eingereichten Rotulus (1394 XI 19–25) begegnet *Martin[o] Charpeignes, dioc. Bitur. cler. et bac. in leg.* – Lizentiat: DESPONT, Origines 44 f. A. 90 – CHARBONNIER, Martin Gouge 934.

<sup>3</sup> Comptes de l'Hôtel des rois de France aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles, par L. DOUËT-D'ARCO (SHF) Paris 1865, 307 – Du CHESNE, Histoire des chanceliers 488 – ANSELME, Histoire généalogique VI 396 – GC II 291; VIII 1180 – HIVER, Martin Gouge 268 – BOSSUAT, Jacques de Comborn 119 – FAVREAU, Guillaume Gouge 84 – F. LEHOUX, Jean de France, duc de Berri. Sa vie, son action politique (1340–1416) III Paris 1968, 13, 30, 379, 404 A. 5 – LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 214 – FAVREAU, La ville de Poitiers I 232 A. 588 – CHARBONNIER, Le temps des conquêtes 89 – Gilles Le Bouvier dit le Héraut Berry, Les chroniques du roi Charles VII, éd. † H. COURTEAULT – † L. CELIER – M. H. JULLIEN DE POMMEROL (SHF) Paris 1979, 71 f. A. 3 (Anm. der Hgg.) – DESPONT, Origines 39 – FAMIGLIETTI, Laurent Premierfait 35 – CHARBONNIER, Martin Gouge 934 – S. auch Clermont-Ferrand, AD Puy-de-Dôme, 1 G 14/6, S. 25.

<sup>4</sup> EUBEL I 315 (Luçon), 167 (Chartres), 192 (Clermont) – GC VIII 1180 (Chartres); II 291 (Clermont); in II 1409 (zu Luçon) nicht aufgeführt – Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 176<sup>v</sup>, 257<sup>r</sup> – L. DROUOT, Inventaires anciens du Trésor des chartes du Château d'Olliergues, Roanne 1978 S. 245 f. n. 5 (Opposition des Kapitels von Clermont gegen seine Erhebung) – Vgl. THAUMAS DE LA THAUMASSTÈRE, Histoire de Berry 351 – ANSELME, Histoire généalogique VI 396 – HIVER, Martin Gouge 268, 276 – LONGNON, Paris pendant la domination anglaise 88 f. A. 4 – CLERVAL, Les écoles de Chartres 445 – VALOIS, Schisme III 599 A. 2, 600 A. 1; IV 411 A. 1, 529 – DUPONT-FERRIER, Gallia regia III n. 13716 – FAVREAU, Guillaume Gouge 90 – FAVIER, Les finances pontificales 345 A. 2, 394 A. 3 – LEHOUX, Jean de France III 124 A. 2 und 4 – FAVREAU, La ville de Poitiers I 232 A. 588 – Gilles Le Bouvier dit le Héraut Berry 71 f. A. 3 (Anm. der Hgg.) – MICHAUD-FRÉJAVILLE, Les derniers siècles du Moyen Age 160 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT, Martin Gouge de Charpaignes, in: DBF XVI (1985) 702 – CHARBONNIER, Martin Gouge 934 – BILLOT, Chartres 44, 128, 171 – Der dreimonatige Episkopat in Luçon wird dabei meist übersehen, es erfolgte dort aber auch keine Besitzergreifung.

<sup>5</sup> Dies blieb im übrigen nicht ohne Auswirkung auf die im wesentlichen sich selbst überlassene Kirche von Clermont: Das Kapitel, schon seit dem 12. Jh. in jurisdiktionellen Auseinandersetzungen mit dem Bischof begriffen, gewann während seines Pontifikats erheblich an Macht und Einfluß, den es schließlich auch nutzte, um von Eugen IV. 1443 eine Bestätigung aller Rechte zu

Wohl Herzog Johanns Willen entsprechend, wandte er sich nach dessen Tod (1416) noch stärker als ohnehin schon zuvor dem französischen Königshaus zu<sup>6</sup>, dem er bereits seit 1413 als Mitglied des sogenannten „Conseil armagnac“ und als Kanzler des Dauphin Louis verbunden war.<sup>7</sup> Als dann Karl VII. immer häufiger in Bourges Residenz bezog, schlug Martin Gouge die Gunst der Stunde: Seine Karriere am Hof dieses Herrschers führte ihn 1422 bis ins Kanzleramt<sup>8</sup>, das er wiederum nutzte, um die Laufbahn seines Neffen Guillaume entscheidend zu fördern.<sup>9</sup> 1423 zählte Martin Gouge für den Papst schon zu den einflußreichsten Männern um den König.<sup>10</sup> Doch der in der

erwirken und sich direkt dem Heiligen Stuhl zu unterstellen: BOSSUAT, Jacques de Comborn 125 f. – DERS., Clermont, in: DHGE XII (1953) 1449 – A.-M. CHAGNY-SÈVE, Le chapitre cathédral de Clermont des origines à 1560, in: ECh. Pos. Thèses 1973, 17 – CHARBONNIER, Le temps des conquêtes 89 – CHARBONNIER, Martin Gouge 935.

<sup>6</sup> LEHOUC, Jean de France III 419 – CHARBONNIER, Martin Gouge 934 – Zur Haltung des späten Berry in den innerfranzösischen Auseinandersetzungen s. auch KAMINSKY, Simon de Cramaud 290 f. – Ob der mächtige und berryverbundene Patriarch Cramaud je auf die Karriere des Martin Gouge fördernden Einfluß genommen hat, geht aus der Arbeit von Kaminsky nicht hervor.

<sup>7</sup> VALOIS, Conseil 134 f. – Cf. Extraits de Journaux du Trésor (1345–1419) (p. II) éd. par H. MORANVILLE, in: BECh 49 (1888) S. 432 n. 541 (1417 I 26) – Wegen seiner Beteiligung an der Palastrevolte des Jean de Montaigu war er zwar 1409 am Hof vorübergehend in Ungnade gefallen, wurde aber bald dank der Fürsprache seines Protektors Berry wieder aufgenommen. So hat er denn auch als Mitglied der Fraktion des Königs Karl VI. der „Cour Amoureuse“ vor 1418 angehört: BOZZOLO/LOYAU, Cour Amoureuse I 76 f. (n. 70).

<sup>8</sup> DU CHESNE, Histoire des chanceliers 488 – ANSELME, Histoire généalogique VI 397 – HIVER, Martin Gouge 280 (zu 1421) – LONGNON, Paris pendant la domination anglaise 88 f. A. 4 – DU FRESNE DE BEAUCOURT I 348; II 61, 569 – DUPONT-FERRIER, Gallia regia III n. 13716 – FAVREAU, Guillaume Gouge 90 – VALE, Charles VII 39 – F. MICHAUD, Misères et apogée (XIV<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècles), in: Histoire du Berry, sous la dir. de G. DEVALLEY (Toulouse 1980) 151 – GAUSSIN, Conseillers 116 – LITTLE, Parlement 29 A. 180 – R. FAVREAU, La guerre: apogée pour la ville, amorce d'une société nouvelle, in: Histoire de Poitiers, sous la dir. de R. F. (Toulouse 1985) 168 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT, Martin Gouge 702 – CHARBONNIER, Martin Gouge 934 f. – BILLOT, Chartres 172 – Die Möglichkeit eines Zusammenhangs dieser Ernennung mit einer vorübergehenden „gallikanischen Verhärtung“ des Hofes, die im selben Jahr zur Ordonnanz von Bourges führte, wurde von VALOIS, Pragmatique Sanction XIV, unter Vorbehalt erwogen.

<sup>9</sup> 1422/24 konnte der Neffe – wie sein Onkel Lizentiat des Zivilrechts – die eigentlich inkompatiblen Ämter eines Maître des requêtes de l'hôtel du roi und eines Parlamentsrats vereinen: Grundlegend hierzu die genannte Arbeit von FAVREAU über Guillaume Gouge, bes. 90 – S. auch BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requêtes 150 – NEUVILLE, Parlement 286 f. – NIEL, Histoire des évêques de Tulle 57 – AUBER, Histoire . . . du Poitou IX 252 f. – Recueil des documents concernant le Poitou, éd. GUÉRIN 116 A. 1 – MAUGIS, Parlement III 75 – DESPONT, Origines 42 – LITTLE, Parlement 19 A. 106, 55 – R. AUBERT, Guillaume Gouge de Charpaignes, in: DHGE XXI, fasc. 122/23 (1985) 933 f. – Als Geistlicher erlangte Guillaume, gleich seinem Onkel Kanoniker in Chartres, 1441 die Bischofswürde in Poitiers, wo er Subkantor gewesen war: S. neben der genannten Lit. auch Angers, Bibl. Mun., ms. 707, f. 60<sup>r</sup> – Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 181<sup>v</sup>, 183<sup>r</sup>. – Im Testament des Martin Gouge wurde er als Universalerbe eingesetzt und auch die Kirche von Poitiers bedacht: Clermont-Ferrand, AD Puy-de-Dôme 1 G 14/6, S. 18, 25 f., 30–33, cf. S. 3.

<sup>10</sup> P. SCHMITZ, Zur Vorgeschichte des Konkordates von Bourges. Die kirchliche Kollations- und Besteuerungsfrage in Frankreich in den Jahren 1417–1426, Diss. Münster 1902, 57–59 – VALOIS, Pragmatique Sanction XVII.



Literatur meist als charakterloser Ehrgeizling und geldgieriger Intrigant dargestellte Bischof<sup>11</sup> wurde alsbald selber eines der ersten Opfer der Parteikämpfe am Thron: 1425 bewirkte Jean Louvet seinen Sturz und drei Jahre später stand Georges de La Trémoille bei seiner endgültigen Entfernung aus dem Kanzleramt Pate.<sup>12</sup> Erst ab 1437 begegnet Martin Gouge dann wieder im königlichen Rat; auch ist er wie die Hofprälaten Robert de Rouvres und Denis Du Moulin beim Empfang des Herrschers im wiedereroberten Paris belegt.<sup>13</sup> Obwohl der Monarch damals aus Mißtrauen gegenüber den Prinzen allgemein Bischöfe in seiner Umgebung favorisierte<sup>14</sup>, hat er aber Martin offenbar nicht mehr zu den Männern seines engeren Vertrauens gezählt – da dominierte Regnault de Chartres, der dem Bischof von Clermont im Kanzleramt gefolgt war und an dem der treuebewußte Herrscher auch weiterhin festhielt. Den Erzbischof von Reims zeichnete zudem über die Sorge um Sicherung eigener Besitzstände hinaus ein größeres (kirchen)politisches Engagement aus, als dies bei seinem Vorgänger der Fall war, und seine Lebensführung stand zumindest nicht in aufreizendem Widerspruch zu den Erfordernissen seines Standes. (Für persönliche Beziehungen zum Herrscher war dies allerdings kein maßgebendes Kriterium; so hat der König, wie erwähnt, an der Habgier und Prozeßsucht eines Denis Du Moulin keinen Anstoß genommen.<sup>15</sup>) Martin Gouge war kein Bischof, der reformerischen Anliegen mit Verständnis oder gar aktiver Unterstützung begegnet wäre;

<sup>11</sup> Ich zitiere nur zwei Stimmen aus älterer und neuerer Zeit: a) HIVER, Martin Gouge (1868) 268: „on verra que ce qui domine chez lui, ce n'est pas le caractère épiscopal, mais la soif du pouvoir, et peut-être de l'or, . . . l'esprit de courtisannerie et d'intrigue . . .“; 286: „toujours habile à se tourner vers le soleil levant“; 288: „cet enfant de Bourges montra plus d'intrigue que de caractère. Personnage douteux, homme d'argent et d'affaires, girouette tournant merveilleusement au vent de la faveur.“ – b) MICHAUD, Misères et apogée (1980) 151: „d'origine très modeste, mais ambitieux et tenace“.

<sup>12</sup> HIVER, Martin Gouge 285 – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 90, 569 – DU MOTÉY, Jeanne d'Arc 13, rechnet ihn darum gleich der „Partei der nationalen Errettung“ zu, die von La Trémoilles Gegnerin und Führerin der Anjoufraktion Yolande von Aragón geleitet wurde. Indes brachte der Sturz des Grand Chambellan und das Vorwalten der Anjou am Hofe 1433 für Martin keinen Wiederaufstieg – GAUSSIN, Conseillers 101 (Das dort vermerkte Ausscheiden aus Alters- und Krankheitsgründen gilt aber erst für die Jahre 1442–1444!) – S. auch die Chronique d'Arthur de Richemont, connétable de France, duc de Bretagne (1393–1457) par Guillaume Gruel, éd. par A. LE VAVASSEUR (SHF) Paris 1890, c. 26 sq. (S. 36 f.).  
1427 geriet der mit Bourbon verfeindete Parteigänger von Berry in die Gefangenschaft von Karl I. von Bourbon, was vielfache Interventionen bis hin zu Aktivitäten Martins V. notwendig machte. Lit. dazu hier 93 Anm. 72.

<sup>13</sup> a) Rat: VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 18 – GAUSSIN, Conseillers 102, 117 – T[RIBOUT] DE MOREMBERT, Martin Gouge 702 – Cf. Paris, BN, ms. lat. 17025/1, f. 98<sup>r</sup>–99<sup>v</sup> – Ebd. ms. fr. 20882: Clermont, n. 27–33 – Ebd. ms. fr. 25967: Clermont, n. 432–440;

b) Paris: CREVIER, Histoire de l'université de Paris IV 88.

<sup>14</sup> Vgl. OURLIAC, in: HE XIV/1, 362.

<sup>15</sup> S. hier 429.

Kirche bedeutete ihm Versorgung, jedes Infragestellen ihrer Strukturen und Verfassungsprinzipien konnte darum schwerlich in seinem Interesse liegen.

Auf diesem Hintergrund erstaunt natürlich nicht, daß er zu Basel kaum Beziehungen unterhielt, der Versammlung wohl eher distanziert gegenüberstand: Unter den neuen, Karl VII. von den Synodaldelegierten Novara und S. Ambrogio Ende August 1432 vorgetragenen Anliegen fand sich auch die Forderung, der König solle die Erzbischöfe seines Reichs zum Besuch des Konzils anhalten und dafür Sorge tragen, daß die Metropolen wiederum die ihnen unterstehenden Personen und Institute zur Beschickung anhielten, *et quod specialiter scribatur reverendis episcopis Claromontensi, Montisalbani et Conseranensi*.<sup>16</sup> Warum das besondere Interesse Basels gerade an diesen drei Bischöfen? Es kann wohl kaum an ihrer Bedeutung für den Königshof gelegen haben: Martin Gouge zählte damals nicht mehr zu den Mitgliedern des Rats, in dem Bernard de La Roche-Fontenille(s), Bischof von Montauban, und Gérard Faydit, Vorsteher von Couserans, gar nie belegt sind. Letzterer war allerdings schon auf dem Konzil von Siena als Verfechter päpstlicher Positionen hervorgetreten; der Referendar Martins V. und Kammerkleriker hatte es an der Kurie bis zum stellvertretenden Leiter, 1428 sogar bis zum Regens der Kanzlei gebracht.<sup>17</sup> Und in Basel begegnet er Ende 1432 als Vertreter von Pierre de Foix, Eugens IV. Kandidaten für Avignon.<sup>18</sup> Von dem Franziskaner de La Roche-Fontenille(s), der seine bischöfliche Laufbahn 1424 in papstnaher Umgebung zu Cavaillon begonnen hatte, bevor er 1427 nach Montauban überwechselte<sup>19</sup>, weiß Segovia zu berichten, daß er 1440 auf der Klerusversammlung in Bourges zwar auftragsgemäß die Argumente der felizianischen Partei gegen den „Eugenianer“ Gérard Machet vertrat, indes mit den am Ort weilenden Delegierten Eugens IV. so gut stand, daß diese ihn dem Papst als Vorsteher des vakanten Agde empfahlen.<sup>20</sup> Wenn auch direkte

<sup>16</sup> Paris, BN, ms. lat. 1448, f. 119<sup>v</sup>. Druck: MARTÈNE/DURAND, *Ampl. Coll.* VIII 168 – Vgl. VALOIS, *Pape I* 197 f.

<sup>17</sup> Alle Angaben hier 48 mit Anm. 46.

<sup>18</sup> Alle Angaben hier 47 f. mit Anm. 45 b.

<sup>19</sup> EUBEL I 179 (Cavaillon), 347 (Montauban) – GC XIII 242.

<sup>20</sup> MC III 509 – Vgl. VALOIS, *Pape II* 233 mit A. 4, sowie hier 361 – Segovia berichtet allerdings auch, daß Bernhard zumindest im April 1436 in Basel weilte, um für die Dogmatisierung der *Immaculata Conceptio* zu werben: MC II 896; III 379. Möglicherweise hatte ihn sein Ordensgenosse, der ihm als Vorsteher der aquitanischen Provinz natürlich wohlbekannte Pierre Porcher (zu ihm hier 426 mit Anm. 20), als Propagator der Unbefleckten Empfängnis kurzfristig zur Unterstützung in dieser nicht konzilseigenen Sache nach Basel geladen. Danach ist er jedenfalls nicht mehr am Rhein belegt – S. auch DAUX, *Histoire de l'Eglise de Montauban I* (p. IX) 14–16 (fehlerhaft) – DE SESSEVALLE, *Histoire générale de l'ordre de Saint-François I/1*, 615 – R. DARRICAU, Montauban, in: *Cath.* 9 (1982) 622.

Beweise fehlen: Da der Name des Martin Gouge in solcher Umgebung auftaucht, dürfte der Bischof von Clermont, wohl eher aus Reformskepsis denn päpstlicher Parteinahme, der Basler Synode distanziert gegenüberstanden haben. Auch in einer (undatierten, jedenfalls vor dem 12. VI. 1434 angefertigten) Notiz des Konzilsnotars Thomas Chesnelot wird er als einer jener sich bislang der Versammlung versagenden Prälaten aufgeführt, gegen die Maßnahmen zu ergreifen seien.<sup>21</sup> Vielleicht sollten in diesem Zusammenhang Martins enge Kontakte nicht unerwähnt bleiben, die er zu Arthur de Richemont seit dessen Auftreten am Königshof unterhielt und pflegte.<sup>22</sup> Denn für den Connétable, über seine Mutter und Frau mit den konzilsreservierten Häusern Lancaster und Burgund verwandt, bedeutete Basel allenfalls eine – eher negativ bewertete – Marginalie.<sup>23</sup>

Andererseits wußten Visconti und Riccio nach ihrer Rückkehr aus Frankreich den Vätern am 17. X. 1432 zu vermelden, Martin Gouge werde wohl als Mitglied der Konzilsdelegation nominiert.<sup>24</sup> Ein Widerspruch zu der genannten Nachricht? War man am Hof bemüht, die Gesandtschaft nicht allzu „konzilslastig“ ausfallen zu lassen? Oder stand der aus der Kanzlei entfernte Bischof einfach zur Verfügung, war er eine momentane Verlegenheitslösung? Oder aber wollten ihn seine Gegner wie La Trémoille gar auf diese Weise vom Königshof fernhalten? Eine Frage, die sich schlüssig nicht beantworten läßt; es kam schließlich nicht zur Ernennung, und der gestürzte Kanzler blieb auch in den nächsten Jahren weiter im Hintergrund des Geschehens.

Sicher aber steht die Tatsache, daß er am 12. Juni 1434 prokuratorisch in Basel inkorporiert wurde<sup>25</sup>, zu der vermuteten Reserve gegenüber der Synode nicht im Widerspruch: Denn der Zeitpunkt zeugt nicht gerade von konziliarer Engagement in früher Stunde, wie es etwa sein Metropolit Henri d'Avau-gour an den Tag gelegt hatte, der seine Suffragane – also auch den Bischof von Clermont – ja bereits im November 1431 zur Adhäsion aufgefordert hatte.<sup>26</sup> Martin Gouge kam dem erst nach, als es risikolos, ja opportun er-

<sup>21</sup> Paris, BN, ms. lat. 1495, S. 88 – Zur Datierung vgl. unten mit Anm. 25 (Datum seiner prokuratorischen Inkorporation).

<sup>22</sup> HIVER, Martin Gouge 283 f. – DU FRESNE DE BEAUCOURT II 110, 569 – VALE, Charles VII 39.

<sup>23</sup> Im Dezember 1440 gehörte der Connétable jedenfalls mit zu jenen Persönlichkeiten des Hofes, welche die vorbehaltlose Entscheidung der Pariser Universität zugunsten des Basler Konzils und damit der felizianischen Obödienz scharf mißbilligten: Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 518. Allerdings läßt diese Haltung nicht mit letzter Sicherheit Rückschlüsse auf die persönliche Haltung von Richemont zu, da sie sich mit der vom Hof vorgegebenen und besonders von Kanzler Regnault de Chartres vertretenen Linie deckte – Vgl. hier 390.

<sup>24</sup> CB II 248; cf. MC II 266 – Vgl. HERRE, in: RTA X 485 A. 1 – TARDIEU, Clermont-Ferrand I 193 (DU LAURE) – Auch von anderer, durchaus kompetenter Seite (Kardinal Carrillo, Erzbischof Amédée de Talaru) wurde die Synode über solche Absicht unterrichtet: MC II 219.

<sup>25</sup> CB III 119 f. – MC II 704 – Vgl. LEHMANN 143 – BILDERBACK, Membership 264.

<sup>26</sup> Paris, BN, Coll. Baluze 294, f. 117<sup>r</sup> – 120<sup>r</sup> (Bourges, 1431 XI 14) – Vgl. hier 271 mit Anm. 13.

schien, sich der im Zenit ihrer Bedeutung stehenden Versammlung nicht zu versagen.

Seit 1437 begegnet er wieder, wie erwähnt, im königlichen Rat<sup>27</sup>; dieser Tatsache trugen auch die Basler insofern Rechnung, als sie ihm – neben zahlreichen anderen Persönlichkeiten aus der Umgebung Karls VII. – durch ihre am Königshof zu Montpellier weilenden Gesandten am 21. III. 1437 ein Schreiben überreichen ließen, das für Avignon als Stätte des Unionskonzils warb.<sup>28</sup> Nur ein einziges Mal war Martin Gouge danach noch direkt mit der Kirchenfrage beschäftigt, wobei er aber ausschließlich im königlichen Auftrag amtete: Ende Juli 1440 schickte ihn Karl VII. zu der seit Monaten den Herrscher erwartenden Klerusversammlung nach Bourges, um sie von der Einladung Friedrichs III. auf den Mainzer Tag in Kenntnis zu setzen und mit den Prälaten die dort zu verfolgende Politik zu erörtern. Der Bischof von Clermont war natürlich auch für die am Ort weilenden päpstlichen Beauftragten von Interesse, die ihn am 3. August um Einsicht in das Einladungsschreiben des deutschen Herrschers sowie wegen Auskünfte über die für Mainz bestimmte französische Delegation angingen.<sup>29</sup> Und wenn Karl VII., einen Monat später selbst in Bourges, den Geistlichen seines Reichs wiederum durch Martin Gouge seine Absicht verkünden ließ, in vorbehaltlicher Obödienz Eugens IV. zu verbleiben<sup>30</sup>, dürfte das der eigenen – da vom König vorgegebenen und um des persönlichen Vorteils willen am Status quo interessierten – Haltung des Bischofs von Clermont entsprochen haben. Engagement, es sei wiederholt, hat Martin Gouge in der Kirchenfrage jedenfalls nie erkennbar entwickelt. Interesse gewann er ihr allenfalls als Hofprälat, als politischer Bischof ab.<sup>31</sup>

<sup>27</sup> VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers* 18–20 – GAUSSIN, *Conseillers* 117 – S. auch Gilles Le Bouvier dit le Héraut Berry 181, 196 – GC XIII 49 – HIVER, *Martin Gouge* 287 – CAYRE, *Toulouse* 260.

<sup>28</sup> CB V 282 – 1438/39 erhielt er als zuständiger Ortsordinarius vom Konzil auch mehrfach aus seiner Diözese eingereichte Suppliken zur Erledigung (CB VI 209, 340, 355, 442); eine für sich allerdings wenig aussagekräftige Tatsache.

<sup>29</sup> MC II 506 – Vgl. HERRE, in: RTA XV 532 – NOLDEKE 53 – Martin agierte als königlicher Beauftragter, er war sicher nicht der Hauptredner in den Diskussionen, wie DU MOTÉY, *Jeanne d'Arc* 139, meinte.

<sup>30</sup> MC III 509 f.

<sup>31</sup> P. S. LEWIS, *France in the Fifteenth Century: Society and Sovereignty*, in: *Europe in the Late Middle Ages*, ed. J. R. HALE / J. R. L. HIGHFIELD / B. SMALLEY, London (1965) 297 (ND in: L., *Essays* 24) – CHARBONNIER, *Martin Gouge* 934: „Martin Gouge est le type même du prélat homme politique.“

## 7. Kapitel

## Thibault de Lucé, Bischof von Maillezais

Viele der Charakteristika eines Denis Du Moulin und Martin Gouge de Charpaignes zeichnen auch diesen Prälaten im Dienste Karls VII. aus – wie sie war Thibault mit den kirchenpolitischen Fragen der Zeit direkt zwar wenig konfrontiert und nahm für seine Person kaum Anteil am Basler Geschehen, fand aber bei Konzil und Papst auf Grund seiner königsnahen Stellung durchaus Beachtung: Seine Stimme wurde zwar nicht als entscheidend eingeschätzt, doch glaubte man beiderseits, um sie werben zu müssen, da er in den Jahren 1433 bis 1449 durchgängig – auch hier wieder das Signum der Kontinuität – zu den einflußreicheren Räten um Karl VII. zählte.<sup>1</sup>

Er dürfte mit jenem *Theobaldus de Luce* identisch sein, der 1416 in Paris als Lizentiat der Dekrete belegt ist und von dem es im selben Jahr heißt, er besitze als Kleriker der Diözese Le Mans ebenfalls das Lizentiat im Zivilrecht.<sup>2</sup> Vier Jahre später begegnet er an der Kathedrale seiner Heimatkirche als Kanoniker, 1421 als deren Archidiakon von Parçay (Passais) und im Jahr darauf erstmals als königlicher Sekretär.<sup>3</sup> Den Weg an den Hof wird ihm vor allem sein älterer Bruder Guillaume gebnet haben, der damals bereits zahlreiche Funktionen innehatte; die Brüder verschoben geradezu untereinander ihre Pfründen, wobei Guillaume in der Rolle eines Vorreiters und Protektors erscheint. F. Autrand betont zu Recht, wie wichtig familiäre Beziehungen bei der Besetzung von Staatsämtern im Frankreich des 15. Jahrhunderts waren,

<sup>1</sup> GAUSSIN, *Conseillers* 102, 119: Mit 25 Erwähnungen als königlicher Rat nimmt er auch die 25. Position unter den insgesamt 283 während der Regierungszeit Karls VII. belegten *Conseillers* ein – Vgl. [J.-L.] LACURIE, *Histoire de l'abbaye de Maillezais depuis sa fondation jusqu'à nos jours*, Fontenay-Le Comte / Saintes 1852, 119 – VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers*, 17–19, 21–28, 51 – DE BOUILLE, *La Fayette* 127, 173.

<sup>2</sup> FOURNIER/DOREZ, *Fac. de décret I/2*, S. 148 n. 154 – Sein Bruder Guillaume hat gleichfalls in Paris Kirchenrecht studiert: Ebd. 216.

Ebd. 154: Kleriker aus der Diözese Le Mans – GC II 1373 (zu Guillaume): *ex nobili apud Cenomanos gente de Luce* – Vgl. LACURIE, *Histoire de l'abbaye de Maillezais* 119 – AUER, *Histoire . . . du Poitou IX* 205 – DESPONT, *Origines* 38 – Nach GAUSSIN, *Conseillers* 119, soll er dagegen aus dem Land um Chartres stammen. Guillaume war Kanoniker an der Kathedrale von Chartres: LACURIE, *Histoire de l'abbaye de Maillezais* 119 – GC II 1373, *Animadvers.* LII.

<sup>3</sup> *Cartulaire de l'évêché de Mans [II]* 210 A. 1.

<sup>4</sup> LACURIE, *Histoire de l'abbaye de Maillezais* 119 – VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers* 9, 11, 17, 51 – AUER, *Histoire . . . du Poitou IX* 198, 205 – FAVREAU, *La ville de Poitiers I* 313 A. 1143 – GAUSSIN, *Conseillers* 98, 119 – DESPONT, *Origines* 42 – Ein gutes Beispiel für den Einfluß von Guillaume am Hof des jungen Karl VII. bei LEWIS, *The Centre* 47 (ND in: L., *Essays* 165).

wobei gerade Resignationen auf innerfamiliäre Arrangements deuten<sup>5</sup> – man denke etwa an die erwähnten Ämtergeschäfte der Juvénal des Ursins. 1426 taucht der Name des königlichen Sekretärs und Notars Thibault de Lucé, der übrigens sein Studium wohl in Angers bis zum Doktorat beider Rechte fortsetzte und an der Kathedrale von Angers die Dignität des Thesaurars erlangte<sup>6</sup>, in jener mehrfach zitierten Liste von 25 Benefizianten auf, die Karl VII. entsprechend den Abmachungen des Konkordats von Genazzano selber bestimmen konnte<sup>7</sup>; noch im Jahr zuvor hatte der König ihn dem Papst durch seine nach Rom abgehende Gesandtschaft empfehlen lassen.<sup>8</sup> Kanonikat und Pfründe an St-Martin/Tours sowie die zu diesem Stift gehörende Propstei von Chablis<sup>9</sup> waren weitere Würden im Verlauf einer Karriere, die ihn schließlich 1433 auf den Stuhl von Maillezais führte, den wiederum Bruder Guillaume zu seinen Gunsten resigniert hatte.<sup>10</sup> Nach R. Favreau hat dieses Bistum am Rande der königsnahen Lande des Valois-Exils neben Poitiers und Luçon geradezu als klassisches Versorgungsinstitut für Kleriker aus der königlichen Verwaltung zu gelten.<sup>11</sup>

Ganz ohne Schwierigkeiten scheint sich der Kandidat Karls VII. aber nicht in der Vendée durchgesetzt zu haben, da im Basler Protokoll zum 24. VII. 1433 eine *requesta* des Elemosinars der dortigen Kirche und Elekten *Petrus Chastegner* überliefert ist.<sup>12</sup> So wissen wir zunächst auch nicht, ob die Nachricht über einen dem Bischof von Maillezais gewährten Aufschub für persönliches

<sup>5</sup> Vénéralité ou arrangements de famille: La résignation des offices royaux en France au XV<sup>e</sup> siècle, in: Ämterhandel im Spätmittelalter und im 16. Jahrhundert. Referate eines internat. Colloquiums in Berlin vom 1. bis 3. Mai 1980, hg. v. I. MIECK (= Einzelveröffentl. der Histor. Kommission zu Berlin 45) Berlin 1984, 69–82.

<sup>6</sup> EUBEL II 204 – Cartulaire de l'évêché du Mans [II] n. 1248 – FAVREAU, La ville de Poitiers I 313 A. 1143 – Dies auch präzisierend zu DESPONT, Origines 44 A. 86.

Die Universität Angers genöß bekanntlich besonderen Ruf als Rechtsschule (erst 1432/33 erreichte sie den Status einer Volluniversität) und war bevorzugte Ausbildungsstätte für „praktische“ Juristen: S. GUENÉE, Les universités françaises 59 f.

<sup>7</sup> VALOIS, Pragmaticque Sanction 27.

<sup>8</sup> MARTÈNE/DURAND, Thes. nov. anecd. I 1760.

<sup>9</sup> In dieser Propstei trat Thibault die Nachfolge des 1421 zum Bischof von St-Papoul erhobenen Guillaume de Montjoie an (s. hier 744), doch war eigentlich für ihn eine andere Propstei am Martinstift vorgesehen gewesen, die wiederum zuvor sein Bruder Guillaume innegehabt hatte: Paris, BN, Coll. Baluze 77, f. 346<sup>r</sup>–347<sup>r</sup> – S. auch VAUCELLE, Les annates du diocèse de Tours 22.

<sup>10</sup> EUBEL II 204 – GC II 1373 und Animadvers. XXX – HOBERG, Taxae 74 – Der dabei unternommene Versuch, den Bruder Guillaume nun wiederum als Nachfolger in das Kanonikat an St-Martin und die Propstei von Chablis einrücken zu lassen, war aber zum Scheitern verurteilt: VAUCELLE, Les annates du diocèse de Tours 22.

Nicht zugänglich war mir die (maschinenschriftlich vervielfältigte) Arbeit von L. DELHOMMEAU, Notes et documents pour servir à l'histoire de l'évêché de Maillezais (1317–1648) Luçon 1965.

<sup>11</sup> La ville de Poitiers I 313 – Vgl. hier 466 f., II 784 f.

<sup>12</sup> CB II 454.

Erscheinen auf dem Konzil den Kandidaten des Kapitels oder aber Lucé meint.<sup>13</sup> Am 1. April 1434 verlängerte die Kommundeputation die Dispens bis Johannes Baptist<sup>14</sup>, und am 14. Mai wurde schließlich ein *Guillermus Salez* (Sales, Chales), Lizentiat beider Rechte, von der Generalkongregation für den Bischof von Maillezais inkorporiert.<sup>15</sup> Da Thibault aber anscheinend an seinem neuen Sitz keinen längerwährenden Widerstand zu brechen hatte, steht zu vermuten, daß sich zumindest die letzte Nachricht auf ihn bezieht. Doch größere Bedeutung kommt ihr nicht zu: Der Prokurator ist nur anläßlich der Inkorporation belegt, und der Bischof selber hat – soweit erkennbar – auch keine Beziehungen zu Basel unterhalten. Möglicherweise spielte dabei auch eine gewisse Nähe zum Hause Anjou hinein: Sein älterer Bruder zählte jedenfalls zu den Anhängern Karls von Anjou<sup>16</sup>, und für seine Person – man denke auch an die erwähnten Bindungen an Angers – mag er diese Linie weiter verfolgt haben; eine Linie, die wegen der neapolitanischen Interessen des Hauses Anjou bekanntlich durch Reserve gegenüber dem Konzil gekennzeichnet war.

Die Väter ließen aber über ihre für Avignon und Konstantinopel bestimmten Gesandten, die im März 1437 den zu Montpellier residierenden Königshof aufsuchten und dort vom Bischof von Maillezais zum Herrscher geleitet wurden, diesem am 21. III. ein für ihre Ziele werbendes Schreiben übergeben.<sup>17</sup> Ihrer Einschätzung nach kam dem Hofprälaten Thibault also eine gewisse Bedeutung zu. Schon am nächsten Tag schien sich das auch zu bewahrheiten: Die Basler Botschafter konnten der königlichen Antwort auf ihre Forderungen entnehmen, daß der Hof den Vorsteher von Maillezais zusammen mit dem Bischof Hugues de Combarel von Poitiers als Abgesandten nach Avignon zu schicken gedachte, um dort für das Unionskonzil zu wirken.<sup>18</sup> Und auch Eugen IV. wußte wohl, warum er diesem Bischof, der von Mitte 1436 bis Mitte 1439 – neuerlich in direkter Nachfolge seines Bruders und genau in der „bischöflichen“ Periode des Königsrates – fast ununterbro-

<sup>13</sup> Ebd. 517.

<sup>14</sup> Ebd. III 55.

<sup>15</sup> Ebd. 97 – MC II 670; cf. 669 – Vgl. LEHMANN 195 – BILDERBACK, Membership 284, 330.

<sup>16</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT III 42 – VALE, Charles VII 72 (Es bleibt allerdings unklar, ob Guillaume oder Thibault gemeint ist) – Wenn er als Mitglied der gallikanischen Kirche 1449 Papst Nikolaus V. um die Gewährung mehrerer Kommendatarpfünden anging (VALOIS, Pragmaticue Sanction CI A. 4) bedeutet das aber noch kein weiteres Indiz für Nähe zu Rom: Karl VII. beschritt ja selber als Pragmatiker immer wieder diesen prinzipienwidrigen Weg (vgl. VALOIS, ebd.).

<sup>17</sup> CB V n. 49 (S. 282).

<sup>18</sup> Ebd. 284 – Ende März kam dann aber neben dem Bischof von Poitiers der Rat Geoffroy Vassal in königlicher Mission nach Avignon; zu ihm hier II 617f. – Zu Hugues de Combarel hier 466–468.

chen als Rat am Hof belegt ist<sup>19</sup>, zu Anfang des Jahres 1438 in einem persönlichen Schreiben den Besuch des Konzils von Ferrara nahelegte.<sup>20</sup> Doch Thibault ging weder nach Italien noch unterhielt er Kontakte zu Basel; stattdessen versah er in vielfachen Ämtern und Missionen stetig seinen Königsdienst.<sup>21</sup> Ausschließlich in solchem Zusammenhang dürfte denn auch sein Aufenthalt in Bourges anlässlich der Klerusversammlung des Jahres 1440 stehen.<sup>22</sup> Selbst in den für die Liquidation des Schismas entscheidenden Jahren 1447/48, die ihn am Hof auf dem Höhepunkt seines Einflusses sehen (sechs Belege als königlicher Rat<sup>23</sup>), war er an der ja wesentlich von Beauftragten Karls VII. verwirklichten Lösung der Kirchenfrage nicht direkt beteiligt; damals schickte er sich vielmehr an, zusammen mit Raoul de Gaucourt die Verhandlungen bei Herzog Sigismund von Österreich bis zum Abschluß eines dann am 30. VI. 1449 geschlossenen Beistandspaktes zu führen<sup>24</sup> sowie als königlicher Gesandter den Herzog Philipp den Guten von Burgund aufzusuchen.<sup>25</sup>

Noch bis in seine letzten Lebensjahre († 1455 vor X 30)<sup>26</sup> als Hofprälat und in der Finanzverwaltung tätig<sup>27</sup>, symbolisiert auch Thibault de Lucé mithin jene Kontinuität in der französischen Politik, die während der dreißiger Jahre zur Zeit des Basler Konzils immer stärkeres Profil gewann und alsbald gerade auf kirchenpolitischem Gebiet unübersehbare Erfolge zeitigte.

<sup>19</sup> VALLET DE VIRIVILLE, *Conseillers* 17 f. — GAUSSIN, *Conseillers* 119 — Vgl. die Aufträge Karls VII. an Thibault de Lucé und andere königliche Räte in Blois 1438 XI 21: Paris, BN, ms. fr. 20417, n. 16.

Zur bischöflichen Präponderanz im Rat besonders seit 1436: OURLIAC, in: HE XIV/1, 362.

<sup>20</sup> ST. BALUZII *Tutelensis Miscellanea . . . aucta opera ac studio J. D. MANSI Lucensis* III 195.

<sup>21</sup> S. etwa LACURIE, *Histoire de l'abbaye de Maillezais* 121 f. — DU FRESNE DE BEAUCOURT III 465 f. (einer der *Conseillers généraux sur le fait de la justice et des finances* im Languedoc und in der Guyenne — dazu von Bedeutung: Paris, BN, ms. fr. 25968: Maillezais, n. 695—697 [1440/41]) — TUETEVY, *Ecorcheurs* I 307 — FAVREAU, *La ville de Poitiers* I 313 A. 1143 — Zur Remuneration durch den König: Paris, BN, ms. fr. 20885: Maillezais, n. 31—42.

<sup>22</sup> MC III 504.

<sup>23</sup> VALLET DE VIRIVILLE, *Conseillers* 23 f. — GAUSSIN, *Conseillers* 119.

<sup>24</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT IV 369 f. — CHMEL, *Materialien zur österreichischen Geschichte* I n. CXL (S. 304).

<sup>25</sup> *Letters and Papers Illustrative of the Wars of the English in France During the Reign of Henry the Sixth King of England*, ed. J. STEVENSON (= RBMAS XXII/1) London 1861, 239.

<sup>26</sup> Sein Epitaph findet sich in der *Collection de Gaignières*: Paris, BN, Estampes Pe 1 f — Vgl. BOUCHOT, *Inventory* I n. 2607 (S. 324).

<sup>27</sup> Im zweiten Quartal 1454 ist er letztmalig als Rat belegt: VALLET DE VIRIVILLE, *Conseillers* 28 — GAUSSIN, *Conseillers* 119 — Im April dieses Jahres unterzeichnete er noch mit die große Ordonnanz zur Parlamentsreform: DU FRESNE DE BEAUCOURT VI 26 — Finanzen: QUILLIET, *Les corps d'officiers* II 826.



## 8. Kapitel

Pierre Beschebien, Leibarzt Karls VII. und Bischof von Chartres  
(Mit Anmerkungen zu Robert Poitevin und Jean Cadart)

Als Eugen IV. 1442 seine von Piero da Monte geleitete Gesandtschaft nach Frankreich schickte, um den Verzicht auf die Pragmatische Sanktion zu erreichen, empfahl er den Botschaftern wichtige Männer aus der Umgebung Karls VII. besonderer Aufmerksamkeit: Unter ihnen begegnet der königliche Leibphysicus Pierre Beschebien (Bechebien).<sup>1</sup> Fast zur selben Zeit, da im Mai 1442 diese päpstlichen Instruktionen abgefaßt wurden, wußte Gérard Machet in einem Brief über den Leibarzt des Herrschers zu berichten: *Dominus Carnotensis [i.e. Petrus] laborat in vinea sua, ne alius accipiat coronam suam. Attente vigilat, et inventus est tutor et deffensor Pragmaticae Sanctionis et opus est sibi.*<sup>2</sup> Hatte auch das Basler Konzil somit in Beschebien einen Förderer gefunden; war dieser ihm als Gallikaner zumindest nicht abgeneigt? Wertvollere Unterstützung hätten sich die Väter jedenfalls kaum versichern können, denn der um 1380 in Blois geborene Bürgersohn, Kleriker der Diözese Chartres, Pariser Lizentiat und Magister der Medizin, der 1417 an seiner Fakultät das Dekanat übernommen hatte, befand sich als Leibarzt zunächst der Dauphine und Königin Marie d'Anjou (1418/1422) sowie dann vor allem als reichbedachter *premier physicien du roi* (1429) in königsnaher Position<sup>3</sup>, die umso stärker war, als der Herrscher ja seinen Parteigängern aus frühen Tagen über Jahrzehnte die Treue zu halten pflegte. Überdies hat er sich der Gunst des genannten Gérard Machet erfreut, dem er als fast gleichaltriger

<sup>1</sup> LECOY DE LA MARCHE, Le roi René II 247 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 378 – DE LA RONCIÈRE, Pragmaticque Sanction 48 – VALOIS, Pragmaticque Sanction CXXXI – COVILLE, Pierre de Versailles 260 – NÖLDEKE 85.

<sup>2</sup> VALOIS, Pragmaticque Sanction n. 54 (S. 101).

<sup>3</sup> Grundlegend E. WICKERSHEIMER, Dictionnaire biographique des médecins en France au Moyen Age, II Paris 1936; nouv. éd. sous la dir. de G. BEAUJOUAN/D. JACQUART (= Centre de recherches d'histoire et de philologie de la IV<sup>e</sup> section de l'EPHE V: Hautes études médiévales et modernes 34/II) Genf 1979, 615 f. Dazu: G. JACQUART, Le milieu médical en France du 12<sup>e</sup> au 15<sup>e</sup> siècle. En annexe deuxième supplément au 'Dictionnaire' de E. W., Genf-Paris 1981, 103 mit A. 3 – S. auch DU BOULAY, Historia Univ. Parisiensis V 911 – BERNIER, Blois 384 f. – GC VIII 1184 – LEBEUF, Histoire ... de Paris I 223 – H. FISQUET, La France pontificale (Gallia Christiana): Chartres, Paris o. J. [1873] 156 – DU FRESNE DE BEAUCOURT VI 396 f. – CLERVAL, Les écoles de Chartres 445 – GAUDEFFROY-PENELLE / MÉTAIS / DU TEMPLE DE ROUGEMONT, Armorial Chartrain, I Chartres 1909 (ND 1973) 89 – P. CALENDINI, Pierre Bechebien, in: DHGE VII (1934) 369 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 841 f. A. 5 – M. PREVOST, Pierre Beschebien, in: DBF VI (1954) 308 – GAUSSIN, Conseillers 97 – BILLOT, Chartres 171 f., 286.

Pariser Universitär verbunden war, wie seine häufige Erwähnung in der Korrespondenz des Bischofs von Castres zeigt.<sup>4</sup>

Der 1409 zum Magister artium, 1414 zum Bakkalar und 1416 zum Lizentiat der Medizin beförderte Arzt<sup>5</sup> gehörte also dem in der Mehrheit konzilsfreundlich eingestellten Pariser Universitätsmilieu zu Beginn des 15. Jahrhunderts an; schon deshalb schien er geradezu prädestiniert, am Hof als Sachwalter Basler Anliegen, zumindest in deren gallikanischer Spielart, aufzutreten. Indes läßt sich keine einzige Nachricht ausmachen, die ihn im direkten Kontakt zum Konzil zeigte. Er dürfte auch für seine Person den großen kirchenpolitischen Fragen und Problemen der Zeit kaum Interesse entgegengebracht haben. Zudem zählte er zu Beginn der Basler Versammlung noch nicht zum Kreis der zum Synodalbesuch unbedingt verpflichteten Geistlichen – Würden als Propst der Normandie und Archidiakon von Dreux in seiner ihm eng verbundenen Diözesankirche Chartres, als vom Martinstift zu Tours in seiner Heimat Blois investierter Propst, als Kanoniker an der Sainte-Chapelle in Bourges und als Thesaurar an der Sainte-Chapelle zu Paris spiegeln indes seine tatsächliche und stetig steigende Bedeutung.<sup>6</sup>

Dem aber entsprach kaum die Haltung der Basler, die von dem in den Anfangsjahren des Konzils noch wenig bekannten Beschebien offensichtlich keine Notiz nahmen und ihn auch später trotz seiner Stellung – im Gegensatz zur päpstlichen Diplomatie – nicht in ihr Kalkül einbezogen.<sup>7</sup> Auch wenn sich seine Position am Hof nicht vor den vierziger Jahren deutlich nach außen hin manifestierte: Die Synode hatte hier einen Unterlassungsfehler begangen; einen königlichen Leibarzt durfte man nicht aus den Überlegungen ausklammern.

Erst als Beschebien sich 1442 in seiner Eigenschaft als Elekt und königlicher Kandidat für den Bischofsstuhl von Chartres mit dem von Eugen IV. ernann-

<sup>4</sup> Paris, BN, ms. lat. 8577, f. 36<sup>v</sup> – 37<sup>r</sup>, 37<sup>v</sup>, 52<sup>v</sup> – 53<sup>r</sup>, 68<sup>v</sup> – 69<sup>r</sup> – Cf. Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 181<sup>r</sup>.

<sup>5</sup> DU BOULAY, WICKERSHEIMER, Auct. Chart. Univ. Parisiensis: wie Anm. 3.

<sup>6</sup> DU BOULAY, LEBEUF, FISQUET, DU FRESNE DE BEAUCOURT, CLERVAL, CALENDINI, WICKERSHEIMER, PREVOST: wie Anm. 3 – S. außerdem zur Propstei der Normandie in der Kirche von Chartres: Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 181<sup>r</sup>, 182<sup>v</sup> – SOUCHET, Chartres III 378 – DE LÉPINOIS, Histoire de Chartres, II Chartres 1858, 94 – MERLET, Chartres 253 – Zum Archidiakonat von Dreux: BILLOT, Chartres 296 – Zur Propstei von Blois in der Kirche von St-Martin/Tours: Paris, BN, Coll. Baluze 77, f. 351<sup>r</sup> – BERNIER, Blois 386 – Er hatte außerdem ein Kanonikat in Tournai inne (Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 841 A. 5), 1442 ist er als Kanoniker in Reims belegt (Reims, Bibl. Mun., ms. 1773, f. 240, pr. 21); nach MAAN, Sancta et metropolitana ecclesia Turonensis 258, soll er auch das Schatzmeisteramt an der Kathedrale von Tours bekleidet haben – Zu einem möglichen Kanonikat in Albi hier II 689.

<sup>7</sup> So begegnet sein Name auch nicht in der langen Liste von Persönlichkeiten aus Karls VII. Umgebung, denen die 1437 nach Avignon und Konstantinopel reisenden Konzilsgesandten anlässlich ihres Aufenthalts am französischen Königshof Werbeschreiben übergaben (CB V 282).

ten Pierre de Comborn auseinandersetzen mußte<sup>8</sup>, als es mithin um die eigene Person ging, verstand er sich seinerseits auch einmal auf Aktivitäten in diesem Bereich. Allerdings wandte er sich nicht an die konziliare Gegenpartei, sondern wurde in rechter Einschätzung eines wiedererstarkten Papsttums und entsprechend der vom Hof in den vierziger Jahren verfolgten Politik bei Eugen IV. vorstellig, um sich für päpstliches Wohlwollen zu einer als Kom-munservitien deklarierten Zahlung von 2 000 Dukaten an die apostolische Kammer bereitzuerklären. Mit der von Machet gerühmten Prinzipientreue war es also nicht allzuweit her, und dies geschah immerhin nur vier Jahre nach dem Erlaß der Pragmatischen Sanktion von Bourges und obendrein mit stillschweigender Billigung Karls VII.<sup>9</sup> Im Mittelpunkt des Denkens und Handelns von Pierre Beschebien stand eben Pierre Beschebien, dessen Wohlergehen und Fortkommen – und danach kam wiederum Pierre Beschebien, sein gleichnamiger Neffe.<sup>9a</sup> Mag er auch als Elekt in der ersten Phase der Auseinandersetzung um den Stuhl von Chartres die Pragmatique verfochten haben, angesichts seines tatsächlichen Vorgehens scheinen mir im Gegensatz zu N. Valois die eingangs zitierten Worte des königlichen Beichvaters über den – 1445 schließlich in Chartres inthronisierten – Bischof nicht gerade in Einklang mit dessen Handlungsweise zu stehen, sondern auf Pragmatismus wie Opportunismus zu deuten.<sup>10</sup> Auch die Kurie war sich dessen wohl be-

<sup>8</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 183<sup>v</sup> – Paris, BN, Coll. Baluze 77, f. 351<sup>v</sup> – EUBEL II 133 – Vgl. SOUCHET, Chartres III 378 – DU BOULAY, Historia Univ. Parisiensis V 911 – BERNIER, Blois 387 (ad a. 1422) – GC VIII 1184; vgl. VII 245 – LEBEUF, Histoire . . . de Paris I 223 – DE LÉPINOIS, Chartres II 94 f. – FISQUET, Chartres 157 – CLERVAL, Les écoles de Chartres 445 – VALOIS, Pragmatique Sanction XCVI – DERS., Pape II 256 A. 2 – CALENDINI 369 – WICKERSHEIMER, Dictionnaire II 616; dazu: Supplément (Genf 1979) 227 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 841 f. A. 5 – PREVOST 308 – BILLOT, Chartres 171, 296 (zu 1443) – Der Bibliothek seiner Kirche Chartres vermachte Pierre Beschebien testamentarisch sieben medizinische Fachbücher: CGMBPF XI: Chartres, Paris 1889, n. 224, 278, 293, 393, 403, 406, 417 – Vgl. BILLOT, Chartres 296.

Schon 1418/19 hatte der Dauphin – ohne Erfolg – versucht, Beschebien das Bistum Laon zu verschaffen: GC VIII 1184; IX 551 – N. LE LONG, Histoire ecclésiastique et civile du diocèse de Laon, Châlons /M. 1783, 352 – CALENDINI 369 – PREVOST 308.

Zu Pierre de Comborn als päpstlichem Kandidaten für Chartres (und späterem, ebenfalls umstrittenem, Bischof von Evreux und St-Pons-de-Thomières): EUBEL II 132 – GC VIII 1184 – CHASSANT/SAUVAGE, Histoire des évêques d'Evreux 117 – FISQUET, Evreux 44 – SAHUC, Saint-Pons-de-Thomières I 109 f. – BONNENFANT, Histoire générale du diocèse d'Evreux I 93 – BOSSUAT, Jacques de Comborn 124 – H. TRIBOUT DE MOREMBERT, Pierre de Comborn, in: DBF IX (1961) 375 – BILLOT, Chartres 171, 173.

<sup>9</sup> Was noch zehn Jahre später von dem gallikanischen Mahner Jean II Juvénal des Ursins getadelt wurde: VALOIS, Pragmatique Sanction CXIII (Der entsprechende Beleg – s. auch Jean Juvénal, Ecrits politiques II 289 – bezieht sich aber nicht speziell auf Beschebien).

<sup>9a</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 183<sup>v</sup> – CLERVAL, Les écoles de Chartres 480 – MERLET, Dignitaires Chartres 203 – WICKERSHEIMER, Dictionnaire II 616 – Die Namengleichheit beider Personen führte zu mancherlei Konfusion in der Lit. (etwa CLERVAL 445, 450, 480).

<sup>10</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction CXII: „qui passait alors pour un des plus ardents défenseurs de la Pragmatique Sanction“. Beschebien nahm übrigens 1450 an der an seinem Bischofssitz stattfin-

wußt, jedenfalls glaubte man sich aus diesem Grunde in der ebenfalls schon erwähnten Instruktion seines Wohlwollens fast sicher: *qui specie rei sue utilitatis gerende favorabilis erit in omnibus*.<sup>11</sup> Die Gesandten brachten nämlich das entscheidende Angebot nach Frankreich, eben gegen Entrichtung der Kom-munservitien das erwünschte Bistum in Aussicht zu stellen und alle gegen Beschebien eingeleiteten Maßnahmen zu suspendieren, worauf sich dieser mit königlichem Wissen ungeachtet aller Bestimmungen der Pragmatique denn auch einließ.<sup>12</sup>

Es sei im übrigen angemerkt, daß Beschebien in Chartres die Nachfolge eines Bischofs antrat, der ebenso königstreu wie er gewesen war: Thibault Le Moine hatte Karl VII. als Maître des requêtes, Rat und Gesandter gedient. Als dem Hause Anjou verpflichteter Conseiller sowie als ehemaliger päpstlicher Referendar und Protonotar dürfte er sich konziliärer Aktivitäten enthalten haben<sup>13</sup>, was auch in dem weithin ausbleibenden Echo auf die Synode in der Diözese seine Entsprechung fand, die allerdings auf Grund ihrer Lage an der Nahtstelle zwischen Valois- und Lancasterfrankreich wegen der Kriegsheim-suchungen vorrangig mit sich selbst beschäftigt war.<sup>14</sup> Allein der Dekan Nicolas de La Chapelle und Nicolas Loiseleur, Kanoniker und Propst von Ingré in der Kirche von Chartres, gewannen in Basel ein gewisses Profil, doch traten sie dort in anderer Eigenschaft denn als Diözesanvertreter auf den

denden Klerusversammlung teil, in deren Verlauf die Frage der Pragmatischen Sanktion erneut im Vordergrund stand, ohne daß er sich dabei aber erkennbar exponiert hätte: DE LÉPINOIS, Chartres II 100 – DU FRESNE DE BEAUCOURT V 204 – CALENDINI 369 – PREVOST 308.

<sup>11</sup> LECOY DE LA MARCHÉ, Le roi René II 247.

<sup>12</sup> Ebd. 249 – Vgl. VALOIS, Pragmatique Sanction CXXXIV f., CXXXV A. 1 – EUBEL II 133 A. 3 (Carnoten.) – BLET, Histoire de la représentation diplomatique du Saint-Siège 170.

<sup>13</sup> Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 182<sup>r</sup>, 182<sup>v</sup>–183<sup>r</sup> – EUBEL II 132 – GC VIII 1183 f.; XI 698 – HOBERG, Taxae 30 – Vgl. SOUCHET, Chartres III 367–369 – RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 428 f. – DE LÉPINOIS, Chartres II 88–90 – VALLET DE VIRIVILLE, Conseillers 18 – FISQUET, Chartres 153 f. – DE LENS, Université d'Angers (Fac. des droits) 185 f. – P.-M. FERRET, Histoire des relations de la France avec Venise du XIII<sup>e</sup> siècle à l'avènement de Charles VIII, I Paris 1896, 159 f. (1436 Gesandter nach Venedig wegen Hilfe für René d'Anjou), bes. 160 A. 1 – DENIFLE, Désolation I 140, 962 (Suppliken 1437 und 1441 an Eugen IV., nicht an das Konzil gerichtet) – GAUDEFFROY-PENELLE / MÉTALS / DU TEMPLE DE ROUGEMONT, Armorial Chartrain II 352 – HOMMEY, Séz III 260 – KATTERBACH, Referendarii 11 n. 50 – NÖLDBEKE 36 (zur Gesandtschaft im königlichen Auftrag an die Kurie und nach Neapel 1439/40) – ALLMAND, Séz 302–304 – GAUSSIN, Conseillers 121 – BILLOT, Chartres 291.

<sup>14</sup> Das Kathedralkapitel beauftragte 1433 seinen Pfründner, den königlichen Gesandten Jourdain Morin, mit der Vertretung in Basel: S. hier 296 mit Anm. 33 – Weiteres mit der Kirche von Chartres Zusammenhängendes, das in Basel zur Sprache kam: CB III 101, 154; IV 157, 202, 206, 221; VI 167, 360 f., 379 (Supplik allerdings für den Dauphin aussagekräftiger als für die Diözese Chartres); VII 103.

Zur Geschichte von Chartres während des Hundertjährigen Kriegs grundlegend die mehrfach zitierte Thèse d'État von C. BILLOT (1987).

Plan: Ersterer war 1433 und vor allem 1436 in den erwähnten königlichen Sondergesandtschaften auf dem Konzil tätig; nach dem – auch von ihm abgegebenen – Votum für Avignon drängte er im folgenden Jahr als Beauftragter Karls VII. vor Ort auf Erfüllung der finanziellen Bedingungen.<sup>15</sup> Letzterer wirkte bis zu seinem wahrscheinlich in Basel nach 1442 eingetretenen Tod zunächst als Repräsentant des Kathedralkapitels von Rouen und dann für seine eigene Person im Dienst der Synode: Er gehört zu jenem Kreis Rouennaiser Kanoniker, deren in Studien- und Lehrjahren zu Paris herangereifte konziliaristische Überzeugung wiederholte Konflikte mit der englischen Besatzung beschwor.<sup>16</sup>

Doch zurück zu dem königlichen Rat und Vertrauten<sup>17</sup> Pierre Beschebien, dessen Person noch in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich erscheint: Obwohl er zu einer Zeit in Paris studiert hatte, als dort spätere Führer und Helfer des Basler Konzils wie die Navarristen Gérard Machet, Raoul de La Porte, Jean de Rouvroy und Gilles Carlier oder ein Jean Beaupère, Amédée de Talaru, Thomas Fiene und Pierre de Versailles lernten und lehrten<sup>18</sup>, entwickelte der Mediziner kein Interesse und Verständnis für konziliare und konziliaristische Theorien.<sup>19</sup> Doch zeigt gerade die Person des künftigen „Eugenianers“ Pierre de Versailles, übrigens fast gleichaltrig wie Machet, Beaupère und auch Beschebien<sup>20</sup>, wie wenig voreilige Zuordnungen unter dem Vorzeichen einer geradezu konditionierenden Umwelt angebracht sind. Weitere Lebenserfahrungen, eigene Überzeugungen, die auch Gesinnungswechsel mit einschließen, können ebenso wie Opportunismus und Karriereertum grobe prosopographische Feldzuweisungen zu ebenso groben Fehlzuweisungen werden lassen. Und das Streben nach Erfolg und Ansehen war sicher

<sup>15</sup> Alle Angaben hier 339 f. mit Anm. 55–60.

<sup>16</sup> CB III, IV, VI, VII, *passim* – MC IV 175, 256 s. v. „Aucupis, Nicolas“ – Er wird in der Lit., meist unter negativen Vorzeichen, im Zusammenhang mit seiner Rolle im Prozeß gegen Jeanne d'Arc erwähnt; die wichtigsten Titel hier 65 A. 21.

<sup>17</sup> VALLET DE VIRIVILLE, *Conseillers* 21 – GAUSSIN, *Conseillers* 97, 108 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT VI 397.

<sup>18</sup> S. hier 60–65.

<sup>19</sup> Aus dem Dominikanerkonvent von Chartres stammt eine von den Konzilsnotaren Gautier und Brunet kollationierte und autorisierte Basler Dekrethandschrift, die aber in keinem erkennbarem Zusammenhang mit Pierre Beschebien oder dessen Vorgänger steht: Chartres, *Bibl. Mun.*, ms. 382 – Vgl. F. SCHULTE, *Iter Gallicum*, in: SB Wien, phil.-hist. Cl. 59/4 (1868) 487 (n. 274) – CGMBPF XI: Chartres, Paris 1890, 174 f. – 1724/25 verhandelte der an Basiliensia interessierte königliche Bibliothekar Jean-Paul Bignon wegen des Kaufs dieser Handschrift mit dem Prior des Dominikanerkonvents, der jedoch schließlich einem höherbietenden Kanoniker der örtlichen Kathedralkirche den Zuschlag gab: Paris, BN, ms. lat. 17173, f. 85<sup>v</sup>–98<sup>v</sup> – Vgl. MÜLLER, *L'érudition gallicane* 553 mit A. 155.

<sup>20</sup> S. hier 64 f.

nicht das unwichtigste Motiv im Denken und Handeln unseres Arztes. Dies und eine – damit verbundene? – offenkundige Gleichgültigkeit in kirchenpolitischen Fragen haben seinem Ansehen beim Herrscher jedoch keinesfalls geschadet, in dessen hoher Gunst er bis zu seinem Tod im Jahr 1459 verblieb. Für Karl VII. zählte vorrangig die ihm seit den Tagen des Dauphinats erwiesene Treue, sicher auch die Qualifikation und Reputation des Arztes; die kirchenpolitische Indifferenz spielte dagegen offensichtlich keine Rolle<sup>21</sup> – damit konnte man im übrigen ja auch keinen Anstoß am Hof erregen, lag man sogar eher auf der 1440 eingeschlagenen Linie als konzilsgeneigte Kräfte. Schließlich mag bei Pierre Beschebien eine allerdings unbeweisbare Nähe zur päpstlichen Partei auf Grund seiner Position bei der Königin aus dem Haus Anjou in Rechnung zu stellen sein.

Er ist beileibe nicht der einzige aus der Umgebung des Königs, der den Basler Ereignissen keine Aufmerksamkeit schenkte. Das gilt auch für seinen Fachgenossen Robert Poitevin, der lediglich 1424 zu Siena als Pariser Universitätsgesandter in konziliarem Umfeld begegnet. Der bis zum seinem Tode 1474 für Könige, Fürsten und deren Gemahlinnen tätige Arzt – 1427 trat er Beschebiens Nachfolge als Leibphysicus der Königin an, er pflegte die Dauphine Margarete von Schottland sowie Agnès Sorel und wirkte auch als Arzt von Karl von Orléans, Maria von Kleve und Charlotte von Savoyen – scheint sich noch stärker als der Bischof von Chartres auf seine eigentlichen medizinischen Aufgaben beschränkt zu haben. Kirchliche Ämter, darunter das Kantorat an Notre-Dame/Paris und seit 1447 das königsnahes Thesaurariat von St-Hilaire/Poitiers, bedeuteten ihm Ressourcen, ohne daß er damit weitergehende Interessen oder Ambitionen verknüpft hätte.<sup>22</sup>

Unter einem speziellen Aspekt stellt lediglich eine Generation zuvor Jean Cadart einen Sonderfall dar, der Arzt des 1415 gestorbenen Dauphin Ludwig

<sup>21</sup> Was aber nicht unbedingt bedeuten muß, daß ihm allgemein seelsorgerische Aufgaben gleichgültig gewesen seien: Zwischen 1446 und 1456 visitierte er 103 Pfarreien seines Bistums: Répertoire des visites pastorales de la France II 89.

<sup>22</sup> Grundlegend FAVREAU, Robert Poitevin 141–151 – WICKERSHEIMER, Dictionnaire II 715 (beide mit reichen Quellen- und Lit.angaben) – Siena: Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 305 A. 2 – BRANDMÜLLER, Pavia-Siena I 52 – Er war einer der Testamentsexekutoren der Agnès Sorel: C.-A. DESHAYES, Histoire de l'abbaye royale de Jumièges, Rouen 1829 (ND 1980) 102 – CHAMPION, Dame de beauté 62 – GUILLOT, Le procès de Jacques Coeur 25 A. 32, 35.

S. auch Paris, AN, LL 86, f. 20<sup>v</sup>, 77<sup>v</sup>; LL 121, S. 170, 174 (cf. LL 290: ad 1467 II 26; 1467 VII 10): Kantor und Succentor Paris – DE LABORDE, Les ducs de Bourgogne. Etudes sur les lettres, les arts et l'industrie pendant le XV<sup>e</sup> siècle . . ., II/1 Paris 1849, n. 6440, 6643, 6660, 7020 – BOISSONNADE (u. a.), L'ancienne université de Poitiers et son histoire du XV<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle, in: Histoire de l'université de Poitiers. Passé et présent (1432–1932), Poitiers 1932, 25, 33, 45 – DICKINSON, Arras 17 – E. DERONNE, Les origines des chanoines de Notre-Dame de Paris de 1450 à 1550, in: RHMC 18 (1971) 21 – GAUSSIN, Conseillers 97 – FAVREAU, La guerre 144.

und dann des Dauphin Karl, weil er indirekt durch eine Stellenbesetzung bei Hof einen folgenreichen Einfluß auf die französische Kirchenpolitik nahm: Dieser Kleriker der Diözese Thérouanne, der bis 1425 einer der mächtigsten Männer um den Herrscher war<sup>23</sup> und dem man auch die Beteiligung am Mordkomplott gegen den Burgunderherzog unterstellte<sup>24</sup>, war es wohl, der seinem Pariser Universitätskollegen Gérard Machet zu Beginn der zwanziger Jahre das Amt des Beichtvaters bei Karl VII. verschaffte.<sup>25</sup> Jean Gerson beauftragte damals aus seinem Lyoner Exil bezeichnenderweise Jean Cadart, dem Dauphin einige seiner Schriften zu übergeben<sup>26</sup>, und noch in den vierziger Jahren stand der in der Provence lebende, stets in königlicher Gunst gebliebene Arzt mit Machet im Briefwechsel.<sup>27</sup>

Schließlich bleibt zu fragen, ob Pierre Beschebien, Robert Poitevin und auch Jean Cadart als Mediziner nicht einer Gruppe angehörten, die trotz ihrer Zugehörigkeit zu Kleriker- und Priesterstand vornehmlich ihre eigentlichen Berufsaufgaben wahrnahm.<sup>28</sup> Denn auf Grund der von M. Lehmann erstellten und nach Fakultäten geordneten Listen von Konzilsteilnehmern aus den Hochschulen oder mit Universitätsgraden<sup>29</sup> ist auch bei Annahme einer gewissen Fehlerquote davon auszugehen, daß unter den Baslern allgemein die Absolventen eines Medizinstudiums – sogar unter Berücksichtigung der zahlenmäßig kleinen Fakultäten<sup>30</sup> – in verschwindender Minderheit waren. Selbst einer ihrer prominentesten Vertreter, der Pariser Universitätsgesandte Gilles Canivet<sup>31</sup>, verweilte zwar, Weisungen und Haltung seiner Alma Mater

<sup>23</sup> DE LABORDE, Les ducs de Bourgogne II/1 n. 39 – VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 9–11 – WICKERSHEIMER, Dictionnaire I 374 f. – M. LIEBERMAN, Chronologie gersonienne (III), in: Romania 74 (1953) 292 f., 295 – Documents relatifs au grand schisme V: Lettres de Benoît XIII (1394–1422), II (1395–1422). Textes et analyses publ. par M.-J. Tits-DIEUAIDE (= AVB 19) Brüssel-Rom 1960, n. 285 – Documents . . . VI: Suppliques de Benoît XIII, I publ. par BRIEGLEB/LARET-KAYSER, n. 3083 – GAUSSIN, Conseillers 97, 99, 111.

Als Martin V. in den frühen zwanziger Jahren Karl VII. wiederholt um Revokation der gallikanischen Freiheiten anging, sandte er entsprechende Schreiben auch an jene Männer aus der Umgebung des Herrschers, die ihm am einflußreichsten erschienen – so an Jean Cadart: SCHMITZ, Zur Vorgeschichte des Konkordats von Bourges 59 mit A. 3.

<sup>24</sup> MIROT, Charles VII et ses conseillers assassins 104.

<sup>25</sup> SANTONI, Gérard Machet 178.

<sup>26</sup> Gerson, Oeuvres II, éd. GLORIEUX XXV, 248–250 – Vgl. WICKERSHEIMER, Dictionnaire; Supplément (Genf 1979) 149.

<sup>27</sup> Chart. Univ. Parisiensis IV 235 – WICKERSHEIMER, Dictionnaire I 775 – MIROT, Charles VII et ses conseillers assassins 104 – SANTONI, Gérard Machet 179.

<sup>28</sup> Auch HELMRATH 148 meint, das theologische Interesse der Mediziner bedürfe noch der Erörterung.

<sup>29</sup> LEHMANN 202 f. (insgesamt 18 Doktoren und 5 Lizentiaten).

<sup>30</sup> S. zuletzt GOURON, La crise des universités françaises 909.

<sup>31</sup> DU BOULAY, Historia Univ. Parisiensis V 865 – DENIFLE/CHÂTELAIN, Procès 26 – AYROLES, L'université de Paris 61, 153 f. – CHAMPION, Procès de condamnation II 380 – WICKERSHEIMER, Dictionnaire I 196 – M. PREVOST, Gilles Canivet, in: DBF VII (1956) 1037 f. – Nach J. SCHWEIZER,

getreu, bis in die vierziger Jahre zu Basel, ohne dort aber auch nur entfernt die Aktivitäten und Leistungen von Kollegen wie Lamy, Evrard, Sabrevois, Fiene, Beaupère oder Courcelles zu erbringen.

### 9. Kapitel

## Jean d'Etampes, Thesaurar von St-Hilaire / Poitiers und Bischof von Carcassonne

Die in den letzten Kapiteln (IV–VIII) vorgestellten Lebensläufe zeigten geistliche Persönlichkeiten am Königshof, die zwar an der direkten Gestaltung französischer Kirchenpolitik offensichtlich weniger beteiligt waren und auch zur Basler Synode kaum je in engere Beziehungen traten, deren Haltung zu den kirchlichen und speziell zu den konziliaren Problemen dennoch für uns aufschlußreich ist, da sie im ganzen von einer Konformität mit den unter Karl VII. von Machet, Chartres oder Juvénal des Ursins entworfenen Leitlinien zeugt. Dieses Bild personeller und sachlicher Geschlossenheit wird indes fraglich, wenn man sich der Person des Jean d'Etampes zuwendet: J. Haller publizierte 1896 einige Quellen, die diesen im Kontakt mit Eugen IV., ja als päpstlichen Vertrauensmann in der Umgebung des Königs erscheinen lassen.<sup>1</sup> Nun ist Jean als Rat und Gesandter Karls VII., als Jacques Coeur nahestehender Finanzadministrator wie als Bischof von Carcassonne dem Historiker des französischen 15. Jahrhunderts zwar durchaus ein Begriff, ohne daß ihm aber bislang besondere Aufmerksamkeit etwa in Form einer eigenen Untersuchung zuteil geworden wäre. Zudem wurde er trotz der Hallerschen Edition meines Wissens bislang noch nicht in nähere Verbindung mit der Kirchenpolitik des Königshofs während der dreißiger und vierziger Jahre gebracht, so daß eine Skizze seines Lebens und Wirkens besonders geboten erscheint.

Johannes war der Sohn Roberts I. (Robinet) von Etampes, des Herrn von Salbris und Barons von La Ferté-Imbault.<sup>2</sup> Mit seinen Brüdern – unter ihnen

Zur Vorgeschichte der Basler Universität (1432–1448), in: Aus fünf Jahrhunderten schweizerischer Kirchengeschichte. Fs. P. Wernle, Basel 1932, 7, hat Canivet möglicherweise auch in Basel sein Fach als Lehrer an dem von den Konzilsvätern eingerichteten Studium vertreten.

<sup>1</sup> CB I S. 153 A. 3, n. 60 (S. 427) – Cf. n. 50/51 (S. 399 f.) und S. 153.

<sup>2</sup> GC VI 913 – H. FISQUET, *La France pontificale* (Gallia Christiana): Nevers-Bethléhem, Paris o. J. [1866] 67 – MAHUL, *Cartulaire Carcassonne* V 464 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 336 – C<sup>te</sup> [G.]



befanden sich der Marschall und Seneschall des Bourbonnais Robert, der Bischof von Montauban Guillaume sowie der gleichfalls Jean genannte Bischof von Nevers – wuchs er in einer Familie auf, die vor allem dem Haus Berry verbunden war: Gerade zur Zeit eines schwachen Königturns wie unter Karl VI. ließ sich im Dienst eines mächtigen Prinzen gut Karriere machen; so diente der Vater als Rat und Garde des joyaux des Herzogs Johann, unter dessen reichbedachten Testamentsexekutoren er zu finden ist.<sup>3</sup> Über Berry, aber auch auch über den mit Etampes verwandten und in der Frühzeit Karls VII. sehr einflußreichen Tanguy Du Châtel mögen erste Kontakte der Familie zum Königshof gelaufen sein<sup>4</sup>, doch ist nicht auszuschließen, daß sie sich direkt aus den häufigen Aufenthalten des jungen Karl VII. in Bourges, der Hauptstadt des Berry, ergeben haben. Schließlich kann der junge Doktor der Dekrete<sup>5</sup> über Jacques Coeur Zugang zum Monarchen gefunden haben. Denn der Kaufmann aus Bourges knüpfte für seine Person während der zwanziger Jahre erste Beziehungen zum Hof, und Jean d'Etampes begegnet seinerseits in späterer Zeit noch oft an der Seite des königlichen „Argentier“; er dürfte mithin zu jener geistlichen Klientel des Jacques Coeur gehört haben, die von diesem auch finanziell ausgehalten wurde.<sup>6</sup>

DE SOULTRAIT, *Armorial historique et archéologique du Nivernais*, I Nevers 1879, 46 – DAUX, *Histoire de l'Eglise de Montauban I* (p. IX) 55 f. – BOSSUAT, Jacques de Comborn 118 A. 5 – S.-J. DELMONT, *Maison d'Etampes*, in: DBF XIII (1975) 164 – H. MÜLLER, Jean d'Etampes, in: LM IV/1 (1987) 48.

<sup>3</sup> LEHOX, Jean de France II 487; III 15 f. mit A. 5 (Nobilitierung durch den König 1405 V 16), 404 f. A. 10, 410, 411 A. 3; vgl. IV 50 s.v. „Etampes“, 70 s. vv. Jean d'Etampes' – S. auch FISQUET und DELMONT: wie Anm. 2 – AUTRAND, *Naissance* 99 mit 298 A. 36 – GUENÉE, *Entre l'Eglise et l'Etat* 30 (zu Aufstiegschancen bei Fürsten wie Berry um 1400) – MÜLLER 48.

Nach BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 159, war Robert, Bastard aus der Verbindung des Jean d'Etampes mit Guillemette Du Plessis, ursprünglich Goldschmied gewesen, was seine Funktion als Garde des joyaux gut erklären würde.

<sup>4</sup> GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 60 – Wenn Karl VI. 1405 Robert d'Etampes adelte, dürfte das mit dessen Protektion durch Berry zusammengehangen haben: LEHOX, Jean de France III 15 f. mit A. 5 (vgl. oben Anm. 3).

Näheres zu Tanguy de Châtel s. hier II 488 mit Anm. 13 – Eine Förderung durch Simon de Cramaud, den mächtigen Günstling von Berry, ist kaum anzunehmen, da nach dem Tod des Herzogs 1416 der Kardinal von Reims seine von privater Unbill überschatteten letzten Lebensjahre (†1423) völlig zurückgezogen an seinem Bischofssitz Poitiers verbrachte: Vgl. KAMINSKY, *Simon de Cramaud* 287–323.

<sup>5</sup> EUBEL II 132 – R. LIMOUZIN-LAMOTHE, Jean d'Etampes (Carcassonne), in: DBF XIII (1975) 170 – GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 66 – Nach den Kapitelakten der Pariser Kathedrale war er allerdings Doktor des Zivilrechts: Paris, AN, LL 114, S. 245 – So auch FAVREAU, *La ville de Poitiers* I 286 mit A. 962.

<sup>6</sup> Diese Protektion der Familie durch Jacques Coeur betonte besonders H. PRUTZ, *Jacques Coeurs Beziehungen zur römischen Kurie* (= SB Kgl. Bayer. Akad. der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. u. histor. Kl. 1910/2) München 1910, 19 – Zu Jacques Coeur und dem Königshof in den zwanziger Jahren PRUTZ, *Jacques Coeur von Bourges* 39–55, bes. 47 f. – POULAIN, *Jacques Coeur* 100 – Zur geistlichen Klientel des Jacques Coeur MOLLAT DU JOURDIN, *Jacques Coeur et la cour de Rome* 64.

Auf jeden Fall betraute Karl VII. ihn 1430 mit Gesandtschaften zu Sigismund und zu Martin V.<sup>7</sup> 1432 reiste er erneut nach Rom und zwar als Mitglied jener bereits mehrfach erwähnten Delegation, deren Leiter Philippe de Coëtquis einen Eklat mit Eugen IV. beschwor.<sup>8</sup> 1433 ist er dann erstmals als königlicher Rat belegt und als solcher begegnet er fortan bis 1452: Insgesamt sind bislang zwar nur elf Belege über zwanzig Jahre bekannt, doch deuten sie immerhin auf eine gewisse Kontinuität bei der Mitsprache an den Regierungsgeschäften.<sup>9</sup> Entsprechende Ämter und Würden ließen nicht auf sich warten: In Poitiers, das seit Ende der zwanziger Jahre immer mehr zur Exilhauptstadt der Valois wurde, fungierte der Maître des requêtes de l'hôtel du roi als Parlamentsrat<sup>10</sup> und bekleidete das Kanzleramt an der neuen Universität<sup>11</sup>, um deren Gründung er sich persönlich – so R. Favreau, der beste Kenner Poiteviner Geschichte jener Zeit – bei Eugen IV. bemüht hatte.<sup>12</sup> 1431 amtete er als einer der Generalvikare des Ortsbischofs Hugues de Combarel; er wurde Dekan an der Kathedrale und hatte dieselbe Dignität in Nîmes inne<sup>13</sup>, des weiteren erlangte er 1438 die Propstei von Tulle.<sup>14</sup> Damals besaß er auch schon das Thesaurariat von St. Hilarius in Poitiers; römische Quellen der Jahreswende 1435/36 belegen ihn in dieser Funktion.<sup>15</sup> Seit den Tagen Ludwigs VII. war aber der französische König Abt von St-Hilaire und pflegte für das Schatzamt stets einen Mann seines besonderen Vertrauens

<sup>7</sup> A. THOMAS, Le Parlement de Poitiers et l'Eglise de France, in: JS a. 1914, 317 f. mit A. 5; DERS., in: BECh 75 (1914) 465 – FAVREAU, La ville de Poitiers I 286 mit A. 962.

<sup>8</sup> VALOIS, Pragmaticque Sanction LVIII A. 4 – BOSSUAT, Jacques de Comborn 118 A. 5.

<sup>9</sup> VALLET DE VIRIVILLE, Conseillers 15 f., 19, 21, 23, 25–27 – GAUSSIN, Conseillers 93, 115.

<sup>10</sup> Paris, AN, LL 114, S. 245 – Ebd. LL 86, f. 217<sup>v</sup> – Auch in einem Brief Machets als solcher angeredet: LAUNOY II ep. 266 (S. 554); ebenfalls so 1442 in einer königlichen Kommission titulierte, die den Bischof von Rodez betraf: Rodez, AD Aveyron, G 477 n. 1.

Vgl. BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requestes 159 – MAHUL, Cartulaire Carcassonne V 464 (Pariser Parlament) – BOISSONNADE, L'ancienne université de Poitiers 45 – FAVREAU, La ville de Poitiers I 291 A. 990 – LITTLE, Parlement 121 – MÜLLER 48.

<sup>11</sup> GC II 1217 – BOISSONNADE, L'ancienne université de Poitiers 33, 45 – FAVREAU, La ville de Poitiers I 294 mit A. 1007 – MÜLLER 48.

<sup>12</sup> FAVREAU: Wie Anm. 11.

<sup>13</sup> a) Generalvikariat: FAVREAU, La ville de Poitiers I 291 A. 990 – LITTLE, Parlement 121;

b) Dekanate: MAHUL, Cartulaire Carcassonne V 464 – GC II 1217; VI 913 – EUBEL II 132 – BOISSONNADE, L'ancienne université de Poitiers 45 – LIMOUZIN-LAMOTHE 170 – Das Dekanat in Poitiers und das Thesaurariat will in zeitlicher Reihenfolge sehen HALLER, Belehnung René's von Anjou 196 f. A. 4 (ND 1984: 382 A. 1).

<sup>14</sup> MAHUL, Cartulaire Carcassonne V 464 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nou. éd.) 336 – GC II 679; VI 913 – BOSSUAT, Jacques de Comborn 118 A. 5.

<sup>15</sup> Römische Quellen: CB I n. 50/51 (S. 399 f.) – Falls die Datierung eines Breve Eugens IV. durch HALLER zutrifft, hatte er die Dignität sogar schon Mitte 1435 inne: Ebd. S. 137 A. 3 – Vgl. MAHUL und DE VIC/VAISSÈTE: Wie Anm. 14 – GC II 1227 f.; VI 913 – LIMOUZIN-LAMOTHE 170 – FAVREAU, La ville de Poitiers I 314 – MÜLLER 48.

auszuwählen, der darum natürlich weniger am stiftischen Leben teilnahm als Königsdienst versah.<sup>16</sup>

Dieses Faktum ist immer zu berücksichtigen, wenn wir den päpstlichen Subdiakon Etampes<sup>17</sup> im Frühjahr 1436 als Gesandten Eugens IV. in der neapolitanischen Frage am Hof Karls VII. vorstellig werden sehen.<sup>18</sup> Der Papst muß ihn seit dieser Mission geschätzt und als Mann seines Vertrauens betrachtet haben: So heißt es in einem wenig später im Juli 1436 an ihn gerichteten Schreiben Eugens IV. aus Bologna, Bischof Jean Le Jeune von Amiens – ein enger Mitarbeiter des Papstes – werde ihn über seine Stellungnahme zu den von Frankreichs Botschaftern in Basel vorgebrachten Vorschlägen unterrichten; *pro cuius effectu velis diligenter vacare et operari, prout confidimus de prudentia tua.*<sup>19</sup> Am 6. August hat Etampes dieses Schreiben wohl positiv beantwortet, da Eugen IV. lobend reagierte und eine Belohnung in Aussicht stellte.<sup>20</sup> Zum 3. IX. 1436 vermelden denn auch die Kapitelakten der Pariser Kathedrale die päpstliche Ernennung des Johannes zum Kantor an Notre-Dame (wogegen der Kapitelkandidat übrigens in Basel appellierte).<sup>21</sup> Und als Eugen IV. 1437 den freigelassenen René d'Anjou aufforderte, nach Kräften für die päpstliche Kirchenpolitik einzutreten, wollte er dies schon für die anstehende Mission des Fantino Vallaressi an den französischen Königshof gewährleistet wissen; Näheres werde ihm Etampes mitteilen, *subdiaconus noster . . . , cui velis fidem praeberere.*<sup>22</sup>

Zu Anfang desselben Jahres hatte Galeazzo de Capranis/Cavriani(?) in seinem Gutachten für Eugen IV. schon geschrieben, die päpstliche Partei sei durch Etampes vom Eintreten des Savoyerherzogs für eine Konzilstranslation

<sup>16</sup> FAVREAU, Robert Poitevin 147 – DERS., La ville de Poitiers II 463 A. 92.

<sup>17</sup> EUBEL II 132 – Paris, AN, LL 114, S. 245 – BARONIUS/THEINER, Annales ecclesiastici XXVIII ad a. 1437 § 25 (S. 249) – Vgl. GC VI 913 – VALOIS, Pape II 95 A. 1 – Nach MAHUL, Cartulaire Carcassonne V 464, und DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 336, soll er dagegen päpstlicher Kämmerer gewesen sein.

<sup>18</sup> CB I n. 50 (S. 399); cf. n. 51 (S. 400) und S. 137 A. 3. Dort aber fragliche, Hallers zeitlichem Ansatz von n. 50/51 widersprechende Datierung. Vgl. HALLER selbst: Belehnung René's von Anjou 196 f. mit A. 4 (ND 1984: 382 mit A. 1). – VALOIS, Pape II 12 f. mit A. 3.

<sup>19</sup> CB I n. 60.

<sup>20</sup> HALLER in: CB I 153 A. 3 (mit Quelle).

<sup>21</sup> Paris, AN, LL 114, S. 220 (*absens*), 245 (zu 1436 IX 3): Kapitelkandidat Guillaume Breton *significavit eidem procuratori* [des Jean d'Etampes], *quod ipse appellaverat ad s. generale concilium Basiliense a dicta receptione ipsius de Stampis seu dicti procuratoris sui et quod ipsam appellacionem sibi insimulabat* – Cf. ebd. S. 246, 249, sowie LL 86, f. 27<sup>v</sup> – GC VI 913; GC II Animadvers. XXVIII (ad col. 1227 n. IX) – Vgl. MÜLLER 48 f.

Guillaume Breton, Lizentiat der Dekrete und Archidiakon von Provins in der Kirche von Sens, war 1432 als Kapiteldelegierter für das Basler Konzil vorgesehen gewesen: Paris, AN, LL 113, S. 315, 319.

<sup>22</sup> BARONIUS/THEINER, Annales ecclesiastici XXVIII ad a. 1437 § 25 (249).

nach Avignon unterrichtet worden<sup>23</sup>, wie sie von diesem auch von der französischen Opposition gegen Eugens Günstlinge Vitelleschi, Traù und Amiens erfahren habe.<sup>24</sup> Der Autor, der darum dem königlichen Rat eine Gesandtschaft zu Amadeus VIII. anvertraut wissen wollte<sup>25</sup>, glaubte allerdings, in derselben Denkschrift Eugen IV. ausdrücklich vor den Franzosen und namentlich vor Etampes warnen zu müssen: *Consideret* [sc.: Eugenius] *eciam insuper, quod odium quoddam est et quasi naturale ipsorum* [i. e. Partei des französischen Königs] *ad nos . . . Item non confidat eciam de privatis personis Gallicorum, quoniam omnino quotquot sunt hac ambicione laborant, et vidimus, quod qui fuerunt beneficiati a sua sanctitate et melius tractati, peiora fecerunt. Communicare ergo talibus secreta consilia in hac re periculosum est et potissime ex eo, ne verbo aut scriptura relevent que in nostram rem sunt, et impediant. Hic dicatur [dicitur] de abbate quondam S. Honorati et isto Pictaviensi.*<sup>26</sup>

Zur Vorsicht bestand in der Tat Anlaß: Jean d'Etampes, dessen gleichnamiger Bruder — damals Kantor an der von dem konzilsfreundlichen Henri d'Avau-gour geleiteten Kirche von Bourges — am 2. IV. 1434 in Basel inkorporiert wurde<sup>27</sup>, war Anfang 1436 wahrscheinlich nicht nur Gesandter Eugens IV. gewesen. Er muß vielmehr zunächst von Karl VII. wegen der neapolitanischen Frage nach Rom geschickt worden sein, um erst daraufhin durch den über die Nachrichten aus Frankreich hocheerfreuten Papst kurzerhand zu dessen Gesandten befördert zu werden. (Eine ähnliche Doppelmission an Kurie und Königshof wird in den vierziger Jahren Erzbischof Robert Roger von Aix erfüllen.) Wir besitzen jedenfalls die Anweisung des Königs vom 28. VIII. 1436, Jean d'Etampes die Ausgaben für eine Mission zu Eugen IV. zu erstatten *pour aucunes choses qui . . . grandement nous concernent et nostre tres cher et tres amé frere, le roy de Secile.*<sup>28</sup> Gegen J. Haller ist also festzustellen, daß der Thesaurar in päpstlicher Sicht vielleicht als Vertrauensmann am Königs-

<sup>23</sup> CB I 435 f.

<sup>24</sup> VALOIS, Pape II 95 A. 1 (mit Quelle).

<sup>25</sup> CB I 437.

<sup>26</sup> Ebd. 436 — Zu Geoffroy de Montélu/Montchoisi, bis 1436 Abt von St-Honorat, sodann von Eugen IV. nominierter (und umstrittener) Vorsteher von St-Germain-des-Prés/Paris, der in Basel als angevinischer Gesandter zwar auf Ausgleich päpstlicher und konziliarer Interessen wie in der Präsidenschaftsfrage bedacht war, aber auch in Traktatform synodaler Autorität das Wort redete (Paris, Bibl. Mazarine, ms. 1687, f. 90<sup>r</sup>–96<sup>r</sup>, 97<sup>r</sup>–104<sup>r</sup>), s. vorerst MÜLLER, Prosopographie 166 f. mit A. 144/145, sowie hier 123 mit Anm. 79 und 23 Anm. 37 mit weiteren Verweisen.

<sup>27</sup> CB III 55 — MC II 650 — Vgl. LEHMANN 167, 182 — BILDERBACK, Membership 318 — S. auch hier 279 mit Anm. 55 — Überdies waren beide Brüder Kanoniker in Chartres: Paris, BN, ms. f. 24134, f. 183<sup>v</sup>–184<sup>r</sup>; cf. f. 23<sup>v</sup>, 103<sup>v</sup>.

<sup>28</sup> Text bei PERRET, Histoire des relations de la France avec Venise I 160 A. 1 — Erwähnt bei WITTRAM 70 A. 1 — Es ging um die Erstattung bereits erfolgter Auslagen, also um eine durchgeführte Mission. Meines Erachtens setzte DU FRESNE DE BEAUCOURT III 337 fälschlich eine eigene Gesandtschaft des Jean d'Etampes zu Eugen IV. im August 1436 an.

hof erscheinen mochte<sup>29</sup>, dies aber in Wirklichkeit keinesfalls war. Das könnte allenfalls auf den fast zur selben Zeit, im Juli 1436, von Eugen be-  
 lobigten Jean Bernard zutreffen<sup>30</sup>, einen angevinischen Rechtsgelehrten, der  
 zum engsten Beraterkreis des Hauses Anjou gehörte.<sup>31</sup> Etampes, den das  
 Schatzamt an St-Hilaire als Symbol seiner Nähe zum König auszeichnete,  
 hätte sich dagegen durch einseitige Parteinahme praktisch eines Vertrauens-  
 bruchs schuldig gemacht und wäre wohl kaum weiter im Rat verblieben, wo  
 er 1440 erneut begegnet<sup>32</sup> – dem Jahr, da ihm zudem die allgemeine Ober-  
 intendanz über die Finanzen des Königreichs übertragen wurde.<sup>33</sup> Und  
 schließlich ließ ein Gérard Machet zwischen 1440 und 1445 dem *fratri*  
*unanimi* mehrfach Briefe zukommen.<sup>34</sup>

Am 2. IX. 1440 verkündete Etampes in Bourges den päpstlichen Gesandten  
 die Beschlüsse der Klerusversammlung, welche die kuriale Partei ja nicht  
 vollständig zufrieden stellten.<sup>35</sup> Nach dem Gesagten scheint zweifelhaft, ob  
 die Szene mit Hallers „Enkelschüler“ Nöldeke so zu deuten ist, daß damals  
 ein Freund und Vertrauter den Botschaftern Roms entgegentrat.<sup>36</sup> Vielmehr  
 dürfte der Thesaurar in offizieller Funktion die Entscheidung sowohl der  
 päpstlichen als auch der konziliaren Partei verkündet haben.<sup>37</sup> Und wenn  
 Etampes wenig später Karl VII. ein päpstliches Schreiben zum Beschluß von  
 Bourges überbrachte, so ist dies wohl – wie schon 1436 – auf dem Rückweg  
 von einer königlichen Mission erfolgt.<sup>38</sup> Gewiß, er wird dem Papst konzilian-

<sup>29</sup> „Eine Art von Vertrauensstellung scheint der Thesaurar von Poitiers, Jean d’Etampes, einge-  
 nommen zu haben“: CB I 153 – Vgl. NÖLDEKE in seiner bei dem Haller-Schüler H. DANNENBAUER  
 angefertigten Dissertation: „Jean d’Etampes . . . , der am Hofe Karls VII. das volle Vertrauen  
 Eugens IV. genoss“ (58).

<sup>30</sup> HALLER, in: CB I 153 mit A. 4 (Quelle) – Vgl. NÖLDEKE 97.

<sup>31</sup> S. hier 468–470.

<sup>32</sup> VALLET DE VIRIVILLE, Conseillers 19 – GAUSSIN, Conseillers 115 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT  
 III 425 – Jean Bernard ist dagegen erst 1454 als königlicher Rat belegt: VALLET DE VIRIVILLE 28 –  
 GAUSSIN 108.

<sup>33</sup> MAHUL, Cartulaire Carcassonne V 464 – DE VIC/VAISSETE IV (nou. éd.) 336 – FAVREAU, La ville  
 de Poitiers I 314 – GAUSSIN, Conseillers 93 – MÜLLER 49.

<sup>34</sup> LAUNOY II ep. 266 (S. 554), 332 (S. 556) – VALOIS: Wie unten Anm. 40 – Vgl. auch MÜLLER 49.

<sup>35</sup> MC III 510 – P. DUPUY, Traitez des droits et libertez de l’Eglise Gallicane – Preuves des libertez  
 de l’Eglise gallicane I/2, s. l. 1639, 200 – Vgl. RTA XV n. 312 (S. 594) – DU FRESNE DE BEAUCOURT  
 III 372 – VALOIS, Pape II 234 A. 1 – Auct. Chart. Univ. Parisiensis II 518 A. 8 – NÖLDEKE 58 –  
 MÜLLER 49.

<sup>36</sup> NÖLDEKE: Wie Anm. 35.

<sup>37</sup> VALOIS, Pape II 234 A. 1: Zweimalige Verlesung (so verstehe ich die, allerdings verderbte,  
 Segovia-Stelle MC III 510) – In der Überlieferung des Beschlusses: Paris, Bibl. Mazarine, ms.  
 1688, f. 147<sup>v</sup>, ist sogar ausdrücklich vermerkt, daß Etampes ihn den Basler Gesandten verlas (vgl.  
 auch RTA XV, n. 312 [S. 594]).

<sup>38</sup> BARONIUS/THEINER, Annales ecclesiastici XXVIII ad a. 1440 § 4 (330): Schreiben Eugens IV. an  
 Karl VII., das der Thesaurar überbringen wird, um dabei dem König auch mündliche Mitteilungen  
 zu machen.

ter und verbindlicher als ein Philippe de Coëtquis entgegengetreten sein, er mag ihm auch die eine oder andere Nachricht – aber wohl kaum ohne Wissen und Willen eines nicht zum Bruch mit Rom entschlossenen Hofes – haben zukommen lassen, doch nie war er dessen wirklicher Parteigänger. Diese Illusion konnte allenfalls eine Kurie hegen, die um die geringe Zahl ihrer Freunde in Frankreich wußte und darum gewisse Verbindlichkeiten schon als prinzipielle Stellungnahme auszudeuten geneigt war; immer vorausgesetzt, daß sie dies ungeachtet der Warnungen von Capranis überhaupt tat. Eher ist die Vermutung erlaubt, daß Etampes sich römischer Sympathien erfreuen konnte, weil er just zu einem Zeitpunkt auf der kirchenpolitischen Bühne auftrat, da der französische Hof wegen der aktuell gewordenen neapolitanischen Frage vorübergehend einer papstfreundlichen Position zuneigte – das aber bedeutet keine Identifikation mit den Vorstellungen der Kurie.

Auch konnte 1444 von römischer Dankbarkeit wohl kaum die Rede sein, als Eugen IV. den Elekten Jacques de Comborn und nicht etwa den königlichen Kandidaten Jean d'Etampes mit dem Bistum Clermont providierte<sup>39</sup>, der sich darüber auch mit Gérard Machet im Briefwechsel befand.<sup>40</sup> Der königliche Beichtvater scheint im übrigen bei dem ihm nahestehenden Etampes offensichtlich die sonst so teuren Prinzipien der Pragmatischen Sanktion vergessen zu haben.<sup>41</sup> Um 1443/44 stand der Thesaurar überhaupt im Zenit königlicher Gunst: Viermal als Rat bezeugt<sup>42</sup>, wirkte er zusammen mit Jacques Coeur bei der Eröffnung des Tolosaner Parlaments mit, dem er anlässlich der Inauguration als königlicher Kommissar unter anderem an der Seite seines Verwandten Tanguy Du Châtel präsierte und seitdem als Ehrenmitglied angehörte.<sup>43</sup> 1445/46 erlangte er das Bischofsamt in Carcassonne<sup>44</sup>; nach Annahme von

<sup>39</sup> VALOIS, *Pragmatique Sanction CIV* (ebd. 269 im Register teilweise Konfusion bei Jean d'Etampes/Carcassonne und Jean d'Etampes/Nevers) – BOSSUAT, Jacques de Comborn 118, 136–139 – OURLIAC, in: HE XIV/2, 361 f. – GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 173 A. 30 – LECLERCQ, *Le temps des troubles*, in: *Le diocèse de Clermont* 93 – MÜLLER 49.

<sup>40</sup> Gedruckt bei N. VALOIS, *Pragmatique Sanction*, n. 65 (S. 134–136).

<sup>41</sup> Vgl. A. BOSSUAT, Jacques de Comborn, évêque de Clermont, et son secrétaire. Notes sur l'humanisme en Auvergne au XV<sup>e</sup> siècle, in: *Recueil de travaux offerts à C. Brunel*, I Paris 1955, 152 f. – SANTONI, Gérard Machet 180 – Dies gegen HALLER, *Rez. von: VALOIS, Pragmatique Sanction* 21.

<sup>42</sup> VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers* 21 – GAUSSIN, *Conseillers* 115.

<sup>43</sup> DE VIC/VAISSÈTE X/2, 2213; IV (nouveau éd.) 336 – MAHUL, *Cartulaire Carcassonne V* 464 – DU FRESNE DE BEAUCOURT III 431, 474 – G. BORDONOVE, Jacques Coeur et son temps, Paris (1977) 56 – Cf. Paris, BN, ms. fr. 20881: Carcassonne, n. 91 (Remuneration für Tätigkeit als königlicher Parlamentarier in Toulouse).

<sup>44</sup> Paris, BN, ms. lat. 8968, f. 159<sup>r</sup> – EUBEL II 132 – BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 159 – GC VI 913 – MAHUL, *Cartulaire Carcassonne V* 464 – PETIT-DUTAILLIS, Charles VII 292 – E. GRIFFE, Carcassonne, in: DHGE XI (1944) 1009 – LIMOUZIN-LAMOTHE 170 – MÜLLER R 49.

H. Prutz und R. Pernoud soll er es wesentlich seinem Freund und Förderer Jacques Coeur verdankt haben, dem er auch finanziell verpflichtet war.<sup>45</sup> Mit diesem sowie wiederum mit Tanguy Du Châtel bemühte er sich auf königliche Anordnung im Languedoc sogleich um die Bereitstellung und Organisation der Finanzmittel, welche für die mit der Liquidation des Schismas befaßte französische Gesandtschaft vonnöten waren<sup>46</sup>, an der dann neben Coeur und Du Châtel auch der Archidiakon seiner Kirche Carcassonne, Elie de Pompadour, beteiligt war.<sup>47</sup> Etampes scheint überhaupt gute – bei Jacques Coeur erworbene? – Kenntnisse in Finanzfragen besessen zu haben<sup>48</sup>; so war er auch schon 1435 im Auftrag Karls VII. mit der Zahlung von 100 Livres Tournois an den in Basel weilenden Louis Aleman befaßt gewesen.<sup>49</sup> Für eine Bindung an den königlichen Kaufmann spricht endlich, daß die nach Coeurs Arretierung angeordnete Sequestration von dessen Gütern im Languedoc wohl darum nicht vollständig ausgeführt wurde, weil der Bischof von Carcassonne Mitglied der damit beauftragten Kommission war.<sup>50</sup> Jacques Coeur wies selber auf diesen Umstand hin, als im Verlauf seines Prozesses gewisse Geschäfte überprüft wurden: Nächst ihm selbst könne darüber Jean d'Etampes die genauesten Auskünfte geben.<sup>51</sup>

<sup>45</sup> PRUTZ, Jacques Coeurs Beziehungen 19 – R. PÉRON, Histoire de la bourgeoisie en France, I Paris (1960) 304 f. – Vgl. MÜLLER 49.

Schulden bei Jacques Coeur: Les affaires de Jacques Coeur. Journal du procureur Dauvet. Procès-verbaux de séquestre et d'adjudication, éd. par M. MOLLAT, I (= EHPÉ, VI<sup>e</sup> section – Affaires et gens d'affaires I, 2 bis) Paris 1952, 183 – Vgl. MOLLAT, Les spéculations de Jacques Coeur 197.

<sup>46</sup> Paris, BN, ms. fr. 20881: Carcassonne, n. 89 (1448 III 28): Die Stände des Languedoc haben 150 000 Livres Tournois bewilligt, unter anderem pour . . . fournir à ses [i. e. Karl VII.] autres affaires tant pour grandes ambaxades qu'il a convenu et convient encores faire pour le fait et unyon de l'eglise . . .

<sup>47</sup> Ursprünglich war der Bischof wohl selber als Teilnehmer vorgesehen; cf. Paris, BN, ms. fr. 6966, f. 150<sup>v</sup> (–154<sup>v</sup>): *Instructions pour Messeigneurs l'arcevesque de Reims, l'evesque de Carcassonne* [Hervorhebung durch mich], M<sup>e</sup> Robert Thibolt, M<sup>e</sup> en Theologie, Jacques Cueur, Conseillers du Roy, touchant le fait de la Paix et union de l'Eglise – Cf. Paris, BN, Coll. Dupuy 761, f. 78<sup>r</sup> – 85<sup>v</sup> – Ebd. ms. lat. 17779, f. 47<sup>r</sup>, 51<sup>r</sup> (nach ROTT, Histoire de la représentation diplomatique 10) – Vgl. ANSELME, Histoire généalogique VII 543 – DU FRESNE DE BEAUCOURT IV 259 – DERS., Charles VII et la pacification de l'Eglise 396 – POULAIN, Jacques Coeur 284 f.

<sup>48</sup> Zu seiner Tätigkeit als Général des finances (und als Bischof von Carcassonne): Les affaires de Jacques Coeur. Journal du procureur Dauvet, I passim; II (Paris 1953) 661 s. v. „Etampes, (Jean d'Y)“.

<sup>49</sup> Am 3. III. 1435 bestätigte Aleman in Basel den Empfang dieser Summe, die dem Bischof von Arles seit alters *pro redorta Bellicadri* zustand und ihm von Jean d'Etampes in dessen Eigenschaft als königlicher Thesaurar und *receptor ordinarius* in den Senechausseen Nîmes und Beaucaire auf Anordnung des Königs und des Generalintendanten der Finanzen im Languedoc über Pierre de La Treille, Archidiakon von Lodève und Basler Konzilsvater, ausgezahlt wurde: Paris, BN, ms. fr. 20879: Arles, n. 72. (La Treille hielt sich damals vorübergehend in seiner südfranzösischen Heimat auf, jedenfalls ist er nach dem 19. II. und vor dem 28. VII. 1435 nicht in Basel belegt: CB III 318 f., 456.)

<sup>50</sup> MOLLAT, Les spéculations de Jacques Coeur 197 – GUILLOT, Le procès de Jacques Coeur 59, 65 – Ebd. 20 A. 22, 39 A. 164, 84, allgemein zu den exzellenten Verbindungen zwischen Jacques Coeur und Jean d'Etampes.

<sup>51</sup> PRUTZ, Jacques Coeurs Beziehungen 19.

Ähnlich wie in Clermont war Eugen IV. 1445 auch in Nevers verfahren: Dort hatte er den durch Philipp den Guten unterstützten Beichtvater von dessen Sohn Karl, den Brüsseler Archidiakon (in der Kirche von Cambrai) Jean Tronçon, nominiert und den Kandidaten Karls VII., den königlichen Rat Jean d'Etampes, übergangen – es handelt sich um den erwähnten gleichnamigen Bruder des Bischofs von Carcassonne, der 1434 am Basler Konzil, 1444 für die Kirche von Nevers an der Klerusversammlung von Bourges teilgenommen hatte und sich jetzt von der Gegenseite dem Vorwurf persönlicher Unwürdigkeit ausgesetzt sah; überdies soll er – so seine Gegner weiter – im Parlament gegen Papst und Kardinäle agitiert haben.<sup>52</sup> Der Streit um Nevers führte dann noch zu blutigen Auseinandersetzungen, an deren Ende die königliche Partei schließlich die Oberhand behielt; in der Chronik des Henri Le Tort(?) aus dem 16. Jahrhundert heißt es: *Post Johannes Vymen [i. e. Jean Vivien] fuit episcopus, qui obiit anno Domini M° (CCCC°) XLIV°; ob cuius decessum quia sanctio Basiliensis consilii erat in Regno et ab ecclesia gallicana recepta, Johannes Destampis se dicebat electus. Cuius partes Karolus septimus pro observatione dicte pragmatice sanctionis tuebatur. Sed ex adverso erat magister Johannes Tronson dicens se provisionem habere a Romano pontifice. Cuius partes fovebat Philippus Burgundie dux, quia . . . erat ejus confessor; propter quam dissensionem civitati et nobilibus patrie contingerunt multa incommoda. Nam aliqui eorum ad Regem vocati in itinere obierunt aut submersi sunt, et Johannes Destampis cathedram obtinuit.*<sup>53</sup>

Von der Königstreue der Familie Etampes zeugt schließlich auch der jüngere Bruder Guillaume: Zu Beginn seiner kirchlichen Karriere Subdekan zu Poitiers und Kanoniker in Carcassonne – in beiden Fällen dürfte die fördernde Hand von Jean im Spiel gewesen sein –, wurde der Parlamentarier, königliche Rat und Gesandte 1452 auf Wunsch Karls VII., diesmal aber im Einvernehmen mit Rom, auf den Stuhl von Montauban berufen.<sup>54</sup>

<sup>52</sup> VALOIS, Pragmatique Sanction XCVII – Teilnahme am Basler Konzil: S. oben Anm. 27 – Teilnahme an der Versammlung von Bourges 1444: VALOIS, Pragmatique Sanction CXLIV – NÖLDEKE, UAH, n. 13 a (S. 50) – Kandidat Karls VII.: Paris, BN, ms. lat. 5414 A, f. 90°.

<sup>53</sup> Chronique ou histoire abrégée des évêques et des comtes de Nevers, in: Bull. Soc. Nivernaise des sciences, lettres et arts 2<sup>e</sup> sér., t. 5 (1872) 64 – Cf. Paris, BN, ms. fr. 24134, f. 184<sup>r</sup>, cf. f. 23<sup>v</sup> – EUBEL II 225 – Vgl. GC XII 653 – FISQUET, Nevers 67 f. – COMTE DE SOULTRAIT, Armorial ecclésiastique du Nivernais, Paris 1874, 8 – DERS., Armorial Nivernais I 46 f. – DU FRESNE DE BEAUCOURT V 332 – H. DE FLAMARE, Le Nivernais pendant la guerre de Cent Ans. Le XV<sup>e</sup> siècle, II Nevers-Paris 1925, 267 A. 1 – R. SURUGUE, Le Nivernais et la Nièvre, II Besançon 1926, 473 – OURLIAC, in: HE XIV/1, 361 – LIMOUZIN-LAMOTHE, Jean d'Etampes (Nevers) 170 – M. CHABROLIN, Nevers au Moyen Age, in: Histoire de Nevers, I par J.-B. CHARRIER/M. C./B. STAINMESSE, Roanne/Le Coteau 1984, geht im Kapitel „L'évêque“ (76–78) mit keinem Wort auf diese Ereignisse ein.

<sup>54</sup> Paris, BN, ms. lat. 5414 A, f. 94<sup>r</sup> – Ebd. AN, LL 86, f. 83<sup>r</sup> – EUBEL II 215 – GC II 965; XIII 243 – LE BRET, Histoire de Montauban I 203 f. – DAUX, Histoire de l'Eglise de Montauban I (p. IX) 55–57 – VALOIS, Pragmatique Sanction CLXXVII f. A. 4 – 1454 wurde er auf den Stuhl von



Der Bischof von Carcassonne selber sollte auch noch in den letzten Lebensjahren weiter im Dienst des Monarchen stehen<sup>55</sup>: 1447 intervenierte er im Streit um den Pariser Stuhl zugunsten des königlichen Kandidaten Antoine Du Bec-Cre(s)pin<sup>56</sup>; 1450 und 1452 wiederum mehrfach als Rat Karls VII. belegt<sup>57</sup>, scheint er seine Tätigkeit für den König dann aber vor allem im Umkreis der eigenen Diözese entfaltet zu haben. So leitete er im März 1450 die Versammlung der Stände des Languedoc in Montpellier, auf deren Vorschlag wie königliche Anordnung er zwei Jahre später gleich Tanguy Du Châtel in eine Kommission berufen wurde, die sich der Klagen und Mißstände im Süden annehmen sollte<sup>58</sup> – mit ähnlichem Auftrag hatte Karl VII. ihn bereits 1447 betraut, als er die Steuerlasten des Rouergue überprüfen mußte.<sup>59</sup> Jean d'Etampes amtierte weiterhin als Général des finances im Languedoc und erhielt bis an sein Lebensende fortlaufend königliche Remunerationen für seine Dienste.<sup>60</sup>

Diese Nachrichten hängen zwar nicht mehr mit Basel und Rom zusammen, liefern aber den überzeugenden Nachweis, daß der Thesaurar von St. Hilarius hinter dem Königshof und damit auch hinter dessen Grundsätzen in der Kirchenfrage gestanden haben muß. Zwar genoß er 1436 die Gunst

---

Condom transferiert: EUBEL II 149 – CLERGEAC, Chronologie 156 mit A. 2 – L. MAZÉRET, Chroniques de l'Eglise de Condom, Condom 1927, 156 – GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 155 f. – DESPONT, Origines 38 mit A. 33 – DARRICAU, Montauban 622.

<sup>55</sup> Vgl. allgemein DU FRESNE DE BEAUCOURT V 77.

<sup>56</sup> SALVINI, L'application de la Pragmatique Sanction 17.

<sup>57</sup> VALLET DE VIRIVILLE, Conseillers 25–27 – GAUSSIN, Conseillers 115.

<sup>58</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT V 317 f. – Zur Königstreue des Languedoc im allgemeinen und von Carcassonne im besonderen am Beispiel der Ständeversammlungen: J.-M. CARBASSE, La ville royale: De la prospérité au déclin (13<sup>e</sup>–15<sup>e</sup> siècles), in: Histoire de Carcassonne, sous la dir. de J. GUILAINE et D. FABRE (Toulouse 1984) 104 f.

<sup>59</sup> J. BOUSQUET, L'état de la cité de Rodez vers le milieu du XV<sup>e</sup> siècle, in: Rev. du Rouergue 21 (1967) 7, 22 f.

<sup>60</sup> Paris, BN, ms. fr. 20881: Carcassonne, n. 88–97 (1446–1457) – Ebd. ms. fr. 25967: Carcassonne, n. 329–343 (1446–1454) – Vgl. auch QUILLIET, Les corps des officiers I 502.

Jean d'Etampes starb übrigens am 25. I. 1456 in der Residenz seines Bruders zu Nevers (*pastore pacifico in remotis partibus degente*: Paris, BN, Coll. Doat 65, f. 301<sup>r</sup> = Wahlprotokoll Carcassonne 1456); beide fanden in der dortigen Kathedrale ihre letzte, gemeinsame Ruhestätte: Paris, BN, ms. fr. 20886: Nevers, n. 32 – Vgl. BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requestes 159 – GC VI 914 – MAHUL, Cartulaire Carcassonne V 465 – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 336; XI/1 (nouv. éd.) 15 A. 8 – EUBEL II 132.

Das Kapitel von Carcassonne, das unter dem Vorgänger des Jean d'Etampes, Geoffroy de Pompadour (vgl. hier 53 mit Anm. 70/71), gravierende Veränderungen hatte hinnehmen müssen (cf. Paris, BN, Coll. Doat 65, f. 278<sup>r</sup>–294<sup>v</sup>), bemühte sich 1456 vergeblich, sein Wahlrecht geltend zu machen: N. DIDIER, Postulation, élection et provision apostolique à l'évêché de Carcassonne, en 1456, in: RHDPE 29 (1951) 39–78 – Gegen den Elekten opponierte zudem neben anderen Kanonikern das Kapitelmittglied Guillaume d'Etampes, das auch als Bischof von Condom (vgl. oben Anm. 54) sein Kanonikat in Carcassonne beibehalten hatte: Paris, BN, Coll. Doat 65, f. 297<sup>v</sup>.

Eugens IV. — das dürfte sich allgemein aus der erwähnten vorübergehenden Akzentverschiebung zugunsten der päpstlichen Position wegen der neapolitanischen Frage ergeben haben —, doch 1444 wollte auch der Papst offensichtlich von seinem früheren Gesandten nichts mehr wissen, als die Besetzung des Stuhls von Clermont anstand. An der lebenslangen Treue des Jean d'Etampes zu Karl VII. kann entgegen Hallers Vermutungen kein Zweifel bestehen. Selbst auf die Gefahr steter Wiederholung: Seine Person ist darüberhinaus ein weiterer Beweis für die personelle Geschlossenheit und Konstanz am Hof zur Zeit des Basiliense, die eine wirkungsvolle kirchliche Interessenpolitik überhaupt erst ermöglichten.

### 10. Kapitel

Jean Tudert — Pierre de Montbrun — Guillaume de Champeaux — Hugues de Combarel — Jean und Guy Bernard

Es liegt in der Natur der Sache, daß Persönlichkeiten vom Rang eines Gérard Machet, Regnault de Chartres und der Juvéhal des Ursins ihrer Schlüsselstellung am Hof entsprechend und besonders mit Blick auf die französische Kirchen- und Konzilspolitik unter Karl VII. vorrangig Aufmerksamkeit verlangten, ohne daß dabei jener Kreis der von Robert de Rouvres bis zu Jean d'Etampes reichenden Politiker im Bischofsornat übergangen werden durfte, der zwar weniger spektakulär, so doch nicht minder kontinuierlich seinen Anteil an der Regierungsarbeit erbrachte. Wenn abschließend nun von einigen Männern die Rede ist, die dieser Kirchen- und Konzilspolitik sicher noch weniger Impulse als die zweite Gruppe verliehen haben und deren Namen allenfalls Spezialisten der französischen Geschichte des 15. Jahrhunderts bekannt sind, so hat das dennoch seinen Grund: Denn auch diese, nach dem Kriterium ihrer Ratszugehörigkeit ausgewählten Prälaten sind sämtlich über Jahrzehnte in der königlichen Administration bezeugt und erweisen damit neuerlich eine personelle Kontinuität, welche die Erfolge Karls VII. wesentlich mitbedingte. Vor allem aber erlaubt ihre Haltung zu Papst und Konzil Aufschlüsse über Tendenzen und Schwerpunkte, über vorwaltende „Gesamtstimmungen“ am Hof. Aus diesem Kreis stehen nämlich weniger eigene oder gar eigenwillige Konzeptionen als Konformität und Wandel auf

vorgezeichneten Pfaden zu erwarten; dem „dritten Glied“ eignet damit durchaus repräsentativer Charakter.

Als Doyen am Königshof hat der zu Beginn des Basiliense fast neunzigjährige Jean Tudert zu gelten, der schon Karl VI. als Maître des requêtes und Ratgegendient hatte, 1414 an die Spitze des Pariser Kathedralkapitels getreten war und nach dem burgundischen Massaker in der Hauptstadt im – für ihn heimatlichen – Exil der Valois zu Poitiers begegnet. Dort zählte der auch im Finanzwesen und als Gesandter Karls VII. Tätige zu den ersten Mitgliedern des neuen Parlaments, wobei er seine früheren Aktivitäten als Conseiller des Pariser Parlaments einbringen konnte.<sup>1</sup> Indes haben ihn offenbar weder die Erfahrungen aus dieser gemeinhin als Hochburg des Gallikanismus apostrophierten Stätte noch aus der Zeit der Pariser Synoden<sup>2</sup> je veranlaßt, Kontakte zu Basel aufzunehmen. Zwar war der seines Dekanats an Notre-Dame faktisch verlustig gegangene Jean Tudert nicht direkt zum Konzilsbesuch oder zur Prokuratorenentsendung verpflichtet, doch hat er auch nie erkennbar Konzilsgesandtschaften in Frankreich mit Rat und Tat beigestanden oder etwa durch Suppliken und andere Eingaben Interesse an der Versammlung bekundet. Sein hohes Alter dürfte hierbei kaum eine Rolle gespielt haben, finden wir den königlichen Rat doch in den dreißiger Jahren noch oft an politischen Geschäften beteiligt, im besonderen an den Verhandlungen mit Burgund und auf deren spektakulärem Höhepunkt zu Arras<sup>3</sup>, wobei er in diesen Jahren stets im Vertrauen seines Herrschers stand.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Paris, AN, LL 86, f. 74<sup>r</sup>, 216<sup>r</sup>; ebd. LL 115, S. 539, cf. S. 562 – Paris, Archives de Paris, D. 6 AZ 900, vol. 35 (aus „Bibl. Lamoniana“), Register – C. RAPINE, *Annales ecclésiastiques du diocèse de Chaalons en Champagne*, Paris 1636, 471 – BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes 136* (mit Ämter aufzählendem Epitaph) – RANGEARD, *Histoire de l'univ. d'Angers* I 389 – ANSELME, *Histoire généalogique* II 376 – GC VII 212 f.; IX 895 – LEBEUF, *Histoire . . . de Paris* IV 401 – VALLET DE VIRIVILLE, *Conseillers* 14, 17 – DE BARTHÉLEMY, *Diocèse ancien de Châlons-sur-Marne* I 344 – NEUVILLE, *Parlement* 281 – G. GRASOREILLE, *Histoire politique du chapitre de Notre-Dame de Paris pendant la domination anglaise*, in: MSHP 9 (1882) 192 – DU FRESNE DE BEAUCOURT VI 590 s. v. „Tudert (Jean)“; doyen de Paris<sup>4</sup> – AUBER, *Histoire . . . du Poitou* IX 239 – AUBERT, *Parlement* I 14, 52, 177 A. 3 – MAUGIS, *Parlement* III 73 – DODU, *Le roi de Bourges* 61 A. 5 – DICKINSON, *Arras* 8 f. – J. E. DES GRAVIERS, „Messeigneurs de Chapitre“ de l'Eglise de Paris à l'époque de la guerre de Cent Ans, in: ACan 10 (1965) 156, 158 – FAVREAU, *La ville de Poitiers* I 233 A. 596, 251 A. 719, 280 mit A. 907, 286 mit A. 961; II 334 mit A. 89/90 – GAUSSIN, *Conseillers* 126 – QUILLIET, *Les corps d'officiers* II 629 A. 180 – RAVAU, *Les évêques de Châlons-sur-Marne* 104 mit A. 540 – LITTLE, *Parlement* 55, 61, 63.

<sup>2</sup> 1413 ist er auf dem „Concile de la foi“ belegt: COVILLE, *Jean Petit* 403 und öfter, vgl. 594.

<sup>3</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT III 554 f. – SCHNEIDER, *Arras* 77 – DE TÖTH, *Albergati* II 273 – TOUSSAINT, *Philippe le Bon* 100 f. – DICKINSON, *Arras* 182 f. – P. BONENFANT, *Philippe le Bon*, Brüssel<sup>3</sup> (1955) 62 – DE BOUILLÉ, *La Fayette* 105 – LEGUAI, *Les ducs de Bourbon* 150 A. 2 – THIELEMANS, *Bourgogne et Angleterre* 56 – BERGER, *Rolin* 120, 138 – FAVIER, *La guerre de Cent Ans* 540 – LITTLE, *Parlement* 64.

<sup>4</sup> Er beauftragte ihn denn auch 1436 mit der Schließung des angloburgundischen Parlaments von

Erst als er Anfang 1439 zum Bischof von Châlons gewählt worden war<sup>5</sup>, hielt er es für angeraten, das Basiliense um seine Bestätigung anzugehen, die dann bei Konzilsvätern wie Martial Formier, Amédée de Talaru, Aimoin de Chissé oder Panormitanus in besten Händen lag; galt es doch dabei obendrein, die päpstliche Promotion des Konzilsgegners Pierre de Versailles zu annullieren.<sup>6</sup> Es stellt sich aber die Frage, ob der wenige Monate später noch vor seiner Weihe verstorbene Tudert<sup>7</sup> den Weg nach Basel allein und frei gewählt hatte, oder ob Châlons nicht vielmehr vom Hof als Nagelprobe auf die kurz zuvor erlassene Pragmatische Sanktion angesehen wurde. Das Faktum der Wahl und die Person des päpstlichen Kandidaten ließen von vornherein eine konziliare Bestätigung ja als sicher erscheinen, zumal die Väter 1439 mehr denn je auf Hilfe von weltlicher Seite angewiesen waren.

Gar nur auf eine einzige, ihm als zuständigem Ortsordinarius von der Synode 1439 zur Erledigung übergebene Supplik beschränken sich die Beziehungen des Bischofs Pierre de Montbrun von Limoges.<sup>8</sup> Aus königstreuem Adel des Limousin stammend, ist er zwischen 1426 und 1434 mehrfach im Rat Karls VII. belegt, der sich seinerseits 1425/26 nachdrücklich wegen eines Bischofssitzes für seinen Conseiller bei Martin V. bemüht hatte, was schließlich Ende 1426 in Limoges zum Erfolg führte.<sup>9</sup> 1431 trat ein Verwandter Peters, der Parlamentsrat Robert de Montbrun, sicher ebenfalls einem Wunsch des Herrschers entsprechend, das Bischofsamt in Angoulême an.<sup>10</sup>

Paris; „c'est dire qu'il avait toute la confiance du roi“: GUENÉE/LEHOUX, Les entrées royales 81 A. 5 – Vgl. AUBERT, Parlement I 348 f.

<sup>5</sup> RANGEARD, Histoire de l'univ. d'Angers I 384 – GC VII 213; IX 895 – DE BARTHÉLEMY, Diocèse ancien de Châlons-sur-Marne I 344 – NEUVILLE, Parlement 281 – SALVINI, L'application de la Pragmatique Sanction 11 – RAVAUX, Les évêques de Châlons-sur-Marne 104 – LITTLE, Parlement 13 A. 54.

<sup>6</sup> CB VI 357, 485 – Vgl. hier 192 mit Anm. 89b – Zur (halbherzig betriebenen und darum Tudert nicht ernstlich entgegenstehenden) Kandidatur des Gérard Machet s. hier 363 mit Anm. 83 a.

<sup>7</sup> Paris, BN, Estampes, Pe 1 j, Pe 10 – Ebd. ms. lat. 17032, f. 251<sup>r</sup> (Coll. de Gaignières) – Vgl. BOUCHOT, Inventaire I n. 3072 (S. 395); II n. 4381 (S. 86), n. 6705 (S. 352) – RAVAUX, Les évêques de Châlons-sur-Marne 104.

<sup>8</sup> CB VI 438 f.

<sup>9</sup> Paris, BN, ms. lat. 17026, f. 104<sup>r</sup>/105<sup>r</sup> – Ebd. ms. fr. 25968: Limoges, n. 591–593 – VALLET DE VIRIVILLE, Conseillers 16, 19 – J. NADAUD, Nobiliaire du diocèse et de la généralité de Limoges, publ. par J.-B. L. ROY DE PIERREFITTE, cont. par A. LECLER, I Limoges 21882 (ND 1974) 259–266 – VALOIS, Pragmatique Sanction XLIV – J. NOUAILLAC, Histoire du Limousin et de la Marche, Paris 3[1931] 132 – R. LIMOUZIN-LAMOTHE, Le diocèse de Limoges des origines à la fin du Moyen Age, Strasbourg-Paris 1951, 153 – J. LEVET, Histoire de Limoges, I: Des origines à la fin de l'ancien Régime [Limoges 1974] 190 – GAUSSIN, Conseillers 121 – Zur Herrschaft Montbrun s. auch Clermont-Ferrand, Bibl. Mun., ms. 727 (nach Auskunft von A.-M. Charreau / Clermont-Ferrand allerdings ohne Erwähnung von Pierre und Robert de Montbrun).

<sup>10</sup> EUBEL II 167 – GC II 1016 – Vgl. VALLET DE VIRIVILLE, Conseillers 19, 28 – NEUVILLE, Parlement

Pierre hatte in jenem Jahr wie alle Suffragane von Bourges den Aufruf seines Metropolitens Henri d'Avaujour zum Konzilsbesuch erhalten<sup>11</sup>, ohne ihm aber persönlich oder prokuratorisch Folge zu leisten.<sup>12</sup> So verwundert zunächst die 1442 von Eugen IV. getroffene Anordnung, der nach Frankreich reisende Legat Piero da Monte solle die Amtsführung der Bischöfe von Limoges und Grenoble kritisch überprüfen: Während bei dem Vorsteher der Diözese im Dauphiné, Aimoin de Chissé, dessen rückhaltloses Engagement für Basel und besonders für Felix V. dazu den Ausschlag gegeben hatte, ging es bei Pierre de Montbrun um Vorwürfe von Gegnern, die keinerlei Zusammenhang mit dem Schisma erkennen lassen, vielmehr in lokalen Auseinandersetzungen mit den Vizegrafen von Turenne gründeten. Eugen IV. hat denn auch nach Aufklärung des Falles den Bischof von Limoges rasch wieder rehabilitiert.<sup>13</sup>

Dem üblen Ruf bei den Zeitgenossen entsprach die schlechte Erinnerung der Nachwelt an den Bischof Guillaume de Champeaux von Laon, der, 1424 von Karl VII. zum General des Finanzwesens im Languedoc bestellt, fast zwei Jahrzehnte im französischen Süden ein auf eigene Bereicherung bedachtes Willkürregiment ausüben konnte, gegen das alle Klagen nichts auszurichten vermochten, solange der Monarch das selbstherrliche Vizekönigtum seines Dieners aus frühen Tagen mit dem Schutzschild seines Vertrauens abdeckte.<sup>14</sup> Solcher Machtkonstellation trug auch Eugen IV. Rechnung, als er

---

288 – TRICOIRE, *Les évêques d'Angoulême 288–291* (288 auch zu den Archidiakonen Jean und Guillaume de Montbrun von Angoulême) – MAUGIS, *Parlement III* 77 – GAUSSIN, *Conseillers* 76, 121 – Ein Guy de Montbrun war von 1461 bis 1486 Bischof von Condom: EUBEL II 149 – GC II 966 – TRICOIRE, *Les évêques d'Angoulême 288* – MAZÉRET, *Chroniques de l'Eglise de Condom* 156.

<sup>11</sup> Vgl. hier 271 mit Anm. 13 – CHALUDET, *Les évêques de Saint-Flour II* 131.

In der Diözese selbst fand das Konzil dagegen ein gewisses Echo, wie Inkorporationen, Prozesse und Suppliken zeigen: CB III 38, 100 f., 200; IV 112; VI 7, 99 f., 202, 204, 239, 241, 262, 329 f., 438 f., 484; VII 83 – Basel, UB, C V 28, f. 699<sup>r</sup> (1436 VII), 879<sup>v</sup> (1438 VIII/IX); C V 29, f. 382<sup>v</sup> (1438 XI) – Lausanne, *Bibl. cant. et univ.*, G 863, f. 46<sup>v</sup>–47<sup>v</sup> (1439 IX). Allerdings handelt es sich in keinem Fall um für das Konzil wichtige Persönlichkeiten oder Angelegenheiten – Einen päpstlichen Kurs scheint mir dagegen trotz vorübergehender Inkorporation im Juni 1434 (MC II 704) der Vorsteher der großen Benediktinerabtei St-Martial, Jacques II Jouviond, eingeschlagen zu haben, der sich zwischen 1435 und 1442 mehrfach von Eugen IV. privilegieren ließ: C. DE LASTEVRIE, *L'abbaye de Saint-Martial de Limoges . . .*, Paris 1901, 165, 490 f.

<sup>12</sup> Nach NADAUD, *Nobiliaire Limoges I* 252, soll Pierre de Montbrun 1438 den Prior und Kurat von Sargent (arr. Bourgneuf; dép. Creuse) als seinen Vertreter nach Basel geschickt haben, doch ist dafür in den Konzilsquellen kein Beleg zu finden.

<sup>13</sup> GC II 536 – NADAUD, *Nobiliaire Limoges I* 262 f. – ZANELLI, *Pietro del Monte* 373 f. – NÖLDEKE, *Anmerkungsteil* 44 A. 64 – BLET, *Histoire de la représentation diplomatique du Saint-Siège* 170.

<sup>14</sup> EUBEL I 296, II 192 (Laon); II 222 (Nîmes); II 286 (Uzès) – GC VI 419, 455, 640 f., 662, 801,

1432 Guillaume zunächst seinen Neffen Marco Condulmer als Regenten in Avignon und im Comtat Venaissin empfahl und sich nach dem Scheitern dieser Kandidatur ebenfalls für den als Nachfolger in Aussicht genommenen Kardinal Pierre de Foix an den Finanzgouverneur wandte.<sup>15</sup> Während der Königshof den Favoriten Basels und Avignons, Kardinal Alfonso Carrillo, auf dem Rocher des Doms sehen wollte, fand sich der Bischof von Laon 1433 im Gefolge der Foix vor Avignon.<sup>16</sup> An seiner Seite begegnet der Neffe Gérard de La Bricogne, welcher schon Ende 1432 auf dem Konzilsforum die Interessen des Hauses Foix in der avignonesischen Frage wahrgenommen hatte.<sup>17</sup> Der sich hier als päpstlicher Parteigänger gebende Guillaume de Champeaux wurde indes nur ein Jahr später, am 4. VI. 1434, in das Basler Konzil inkorporiert<sup>18</sup>; sein Vertreter war Jean Spassier, Fiskalprokurator der Synode, der dieses Amt zeitweilig auch in seiner Heimatstadt Avignon ausgeübt hatte<sup>19</sup> und dem Generalintendanten der Finanzen sicher persönlich bekannt war. Nach einem weiteren Jahr nahm Spassier auf der Versammlung dann auch die Interessen des Gérard de La Bricogne wahr<sup>20</sup>, der zu Basel seinen Kampf um

---

882, Instr. Magalon. 387; IX 551 — ANSELME, Histoire généalogique II 111 — LEBEUF, Histoire . . . de Paris IV 417 (Guillaume tauft 1423 den Dauphin) — DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 281, 362, 863; IX/2, 442; X/2, 2185—2187 — MÉNARD, Nîmes III 170, 176, 180 f. — LE LONG, Histoire ecclésiastique et civile de Laon 352—354 — GERMAIN, Nîmes I 455 f. — VALLET DE VIRIVILLE, Conseillers 10—12, 45 — FISQUET, Soissons et Laon 271 f. — G. GUIBAL, Histoire du sentiment national en France pendant la guerre de Cent Ans, Paris 1875, 312 — DU FRESNE DE BEAUCOURT VI 527 s. v. ,Champeaux (Guillaume de)' — SAINCIR, Le diocèse de Soissons I 180 — DUPONT-FERRIER, Gallia regia I n. 5523 — R. D'AMAT, Guillaume de Champeaux, in: DBF VIII (1959) 318 — OURLIAC, in: HE XIV/1, 362 — GILLES, Les Etats de Languedoc, passim — GUILLOT, Le procès de Jacques Coeur 25 — GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 60, 65, 76, 89 A. 31, 157 — LEWIS, La France à la fin du Moyen Age 182 — Gilles Le Bouvier dit le Héraut Berry, Les chroniques du roi Charles VII 72 A. 2 (Anm. der Hgg.) — HÉRUBEL, Charles VII 306 — DE LIOCOURT, La mission de Jeanne d'Arc I 175 — GAUSSIN, Conseillers 93, 97, 100—102, 111 f.

Die Fülle königlicher Remunerationen aus den Jahren 1420 bis 1440 vor allem für seine im Languedoc geleisteten Dienste nimmt sich eindrucksvoll aus: Paris, BN, ms. fr. 20883: Laon, n. 75—84 — Ebd. ms. fr. 25967: Laon, n. 553—576.

<sup>15</sup> EHRLE, Peter de Foix 475 f. — VALOIS, Pape I 263 A. 3 — Er war auch schon früher mit päpstlichen Aufträgen im französischen Süden betraut worden, so etwa als Martin V. ihn 1428 ersuchte, eben gegen den Grafen von Foix wegen der Besetzung des Bischofspalastes in Béziers vorzugehen: Paris, BN, Coll. Doat 63, f. 33<sup>v</sup>—34<sup>v</sup>; cf. 34<sup>v</sup>—43<sup>v</sup> (Antwort des Bischofs).

<sup>16</sup> MARTÈNE/DURAND, Ampl. Coll. VIII 592 — Vgl. EHRLE, Peter de Foix 491 — VALOIS, Pape I 266 A. 4, 268 A. 4 — BARON, Pierre de Foix 68 — Allerdings mag Guillaume dabei auch einen Privatkrieg wegen seiner Einnahmen (?) gegen Avignon geführt haben. Der Karmeliterprovinzial der Provence Jean Fasci bemerkte jedenfalls in einem dem Konzil im Oktober 1433 erstatteten Bericht über die Vorgänge in Avignon, es habe sich bei dem von Kardinal Carrillo 1431/32 geschlichteten Streit um Auseinandersetzungen zwischen Bischof und Stadt gehandelt: MC II 497.

<sup>17</sup> S. hier II 488, 704.

<sup>18</sup> CB III 113; MC II 704 — Vgl. LEHMANN 143 — BILDERBACK, Membership 318.

<sup>19</sup> Cf. CB II 485 — CB V 243: *civis Avenionensis*.

<sup>20</sup> CB III 469 — Zu Jean Spassier s. hier II 517—519.

das Bistum St-Pons-de-Thomières führte.<sup>21</sup> Man möchte die prokuratorische Inkorporation des Onkels im selben Zusammenhang sehen: Ausdruck seiner Unterstützung für den Neffen, nicht aber konziliarer Interessen. Guillaume hat denn auch lediglich 1435 in der ihn selbst betreffenden Angelegenheit der Propstei des Priorats Lézignan (OSB / Diöz. Narbonne) auf der Synode suppliziert<sup>22</sup>, die wiederum seine Stimme am Königshof für so wichtig hielt, daß sie ihren im März 1437 beim französischen Herrscher in Montpellier weilenden Gesandten ein an ihn gerichtetes Schreiben mit auf den Weg gab<sup>23</sup> und ihn außerdem bat, den Kollektoren des Konzils Beistand zu leisten.<sup>24</sup> Der Ort des Zusammentreffens liefert indirekt einen weiteren Beweis seiner Nähe zum Königshof: Champeaux war einer der Generalvikare des Bischofs Robert de Rouvres von Maguelonne<sup>25</sup>, der seinerseits, wie dargestellt, über Jahrzehnte an der Spitze aller königlichen Räte firmiert.

Die Basler Werbung kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Guillaume weiterhin ganz offensichtlich das Vertrauen des Papstes genoß: 1441 wurde ihm von Eugen IV. die Administration des Bistums Uzès unter Kassation der Wahl des dortigen Kapitels verliehen.<sup>26</sup> Als der Papst von der auf Grund einer königlichen Ordonnanz vom 31. XII. dieses Jahres erfolgten Amtsenthebung und Arretierung des Finanzgouverneurs erfuhr<sup>27</sup>, ließ er durch seinen nach Frankreich reisenden Legaten Piero da Monte gegen die

<sup>21</sup> S. hier II 701 – 715.

<sup>22</sup> CB III 450; cf. VI 209 – Möglicherweise handelte es sich dabei um die im Protokoll nicht spezifizierte Causa, welche Guillaume de Champeaux im Juni 1434 ohne Erfolg an die Kurie rückzuverweisen bat (CB III 125) – Zum Entscheid im Streit um die Propstei von Lézignan kam es erst am 27. IV. 1439; der Beschluß nahm aber keinerlei Bezug mehr auf den Bischof von Laon: Paris, BN, ms. lat. 1496, f. 127<sup>r</sup>.

<sup>23</sup> CB V 282: Es wurde ihm am 21. III. 1437 überreicht; am nächsten Tag befand er sich unter den Bischöfen und Räten, die bei der Indulgenzverkündung der Konzilsgesandten in St. Firminus zu Montpellier zugegen waren: Ebd. 284.

<sup>24</sup> Ebd. 195.

<sup>25</sup> S. hier 418 mit Anm. 24 beziehungsweise 21.

<sup>26</sup> EUBEL II 286 – GC VI 640 – MÉNARD, Nîmes III 176 – GERMAIN, Nîmes I 455 f. – DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 281 – CHARVET, La première maison d'Uzès. Etude historique . . ., Alais [i. e. Alès] 1870, 120 – BÉRAUD, Uzès 144 – DIENER, Johannes de Segovia 337 A. 265 – D'AMAT, Guillaume de Champeaux 318 – GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 157.

Er hatte diese Administration gegen diejenige von Nîmes eingetauscht. S. dazu MÉNARD, GERMAIN sowie DE VIC/VAISSÈTE XI/1, 27 – GC VI 455 – A. BARDON, Histoire de la ville d'Alais, II Nîmes 1896, 241 – GAZZANIGA, L'Eglise du Midi 157. Weniger bekannt ist, daß er sich 1434 wahrscheinlich auch um Albi bemühte, dann aber wohl mit Rücksicht auf den königlichen Kandidaten Robert Dauphin und wegen geringer eigener Aussichten davon Abstand nahm: Vgl. C. COMPAYRÉ, Etudes historiques et documents inédits sur l'Albigeois, le Castrais et l'ancien diocèse de Lavaur, Albi 1841, 63 – Zur Causa Albi s. hier II 684 – 701.

<sup>27</sup> Das Faktum wird meist in der Anm. 14 aufgeführten Literatur erwähnt – Text der Ordonnanz: DE VIC/VAISSÈTE X/2, 2185–2187 – Vgl. besonders DU FRESNE DE BEAUCOURT III 235 f., 478 f. – GILLES, Les Etats du Languedoc 53 f.

Verhaftung protestieren.<sup>28</sup> Allein nach moralischen Kriterien geurteilt, hat Guillaume de Champeaux als Prälat negativen Zuschnitts zu gelten, als geldgieriger Pfründensammler ohne geistliches Verantwortungsbewußtsein, ohne theologisches und seelsorgerisches Interesse (*Et si a esté commune renommee que de desplaisir, chagrin, paine et travail il ala de vie a trespassement*).<sup>29</sup> Seine

<sup>28</sup> Text: LECOY DE LA MARCHE, *Le roi René II* 251 — Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 379 — VALOIS, *Pragmatique Sanction* 67 A. 1 — D'AMAT, Guillaume de Champeaux 318.

<sup>29</sup> Zitat: *Ecrits politiques de Jean Juvénal des Ursins II* 353 — Über ein solches Regiment führten auch die Vertreter des Kapitels von Laon auf der Tagung der Kathedralkapitel der Kirchenprovinz Reims am 9./10. V. 1424 in Noyon bewegte Klage. Text bei BRANDMÜLLER, *Kirchenfreiheit und Kirchenreform* 79 — Zu Guillaume de Champeaux und zum Bistum Laon: Paris, BN, ms. lat. 17026, f. 24<sup>v</sup>–27<sup>v</sup> — Vgl. auch FISQUET, *Soissons-Laon* 272 — DENFLE, *Désolation I* 569 Anm. Wenn das Basiliense auch in den Diözesen Laon, Nîmes und Uzès kein nennenswertes oder nur verhaltenes Echo fand, so läßt sich das keineswegs mit dem für diese Bistümer faktisch inexistenten Leiter in Verbindung bringen. Im Falle von Uzès wäre überdies nicht die Administration von Champeaux, sondern der bis 1441 währende Episkopat des Bertrand de Cadoène entscheidend, dessen starkes persönliches Engagement für das Konzil (s. hier II 573–585) in der kleinen Diözese kaum Entsprechung fand (nur CB II 333).

Am ehesten läßt sich noch ein Widerhall in Nîmes, aber auch hier während des voraufgehenden Episkopats von Léonard Dauphin/Delphini (1429–1438), ausmachen: Aus dieser Diözese sind für die Jahre 1433–1436 immerhin einige Inkorporationen belegt: CB II 513, MC II 457 [?] — CB III 258 — CB III 303 — CB IV 82, MC II 845; darunter aus dem Kathedralkapitel die des Präkantors Guillaume Maurel: CB III 7, MC II 351. Dieser verfaßte in Basel eine Denkschrift über den Frieden: CB VIII 19 — Vgl. DANNENBAUER, in: ebd. 26 — ZWÖLFER, *Reform (II)* 53 — SIEBERG, *Diplomatie* 215 f. — J. MIETHKE, *Die Konzilien als Forum der öffentlichen Meinung des 15. Jahrhunderts*, in: DA 37 (1981) 770 A. 112; M. macht Maurel irrig zum Prokurator des auf dem Konzil nie vertretenen Bischofs Leonhard — Seit dem 26. XI. 1434 weilte auch der Kapitelvestiar Em(m)anuel Buade in Basel: CB III 258, MC II 769; cf. CB III 352, VI 532. 1453 sollte er als Elekt mit dem Kardinal Alain de Coëtiy in Auseinandersetzung um Nîmes treten: MÉNARD, *Nîmes III* 189–203 — GERMAIN, *Nîmes I* 459–469 — GAZZANIGA, *L'Eglise du Midi* 158 — Auch gelangten einige Streitigkeiten aus der Diözese in Basel zum Austrag (CB III 285, 297; IV 111, 117; VI 219 — Basel, UB, C V 27, f. 75<sup>v</sup>).

Im Fall des Bistums Laon scheint sich die Beobachtung, daß konziliares Engagement auf Diözesanebene immer des Anstoßes seitens des vor Ort residierenden Oberhirten bedurfte, ein weiteres Mal zu bestätigen: Inkorporationen, Suppliken und Prozesse aus diesem Bistum gibt es trotz einer Anfang 1432 im Bistumwerbenden Konzilsgesandtschaft (CB II 40) in Basel nur wenige: a) Inkorporationen: CB IV 131 — CB VI 486; MC III 288 — Der Fall des 1432 von der Synode zitierten Abtes Jean de Marle von Prémontré, der sich später durch seinen Ordensbruder, den Abt Jean Le Sénéchal von Dommartin, vertreten ließ, ist ordens- und nicht diözesanrelevant — b) Suppliken: CB III 387, 394; IV 55; VI 179, 404 — Lausanne, *Bibl. cant. et univ.*, G 863, f. 43<sup>rv</sup> (1439 IX; betrifft aber mehr Diözese Tournai) — c) Rota: Basel, UB, C V 27, f. 100<sup>r</sup> (1433 X); V 28, f. 678<sup>v</sup> (1434 V). Am meisten aber überrascht die weitgehende Absenz des Kathedralkapitels, das damals mit 88 Mitgliedern das größte in Frankreich war und sich zu erheblichem Teil aus Pariser Universitätsabsolventen zusammensetzte (H. MILLET, *La composition du chapitre cathédral de Laon au XIV<sup>e</sup> siècle* . . ., in: AESC 36, 1981, 117–138 — Dies., *Les chanoines du chapitre cathédral de Laon 1272–1412*). Das Kapitel entschuldigte sich zwar Anfang 1433 wegen seiner Absenz in Basel (CB II 317) und war dann seit dem 13. VI. des Jahres durch Jacques d'Attigny vertreten (CB II 427 — Zu diesem hier 378), ließ im übrigen aber das Konzil unbeachtet. Ob das allein mit der prekären geographischen Lage und den daraus resultierenden politischen Implikationen gegen Ende des Hundertjährigen Kriegs zusammenhängt? Ein ähnliches Bild zeigt auch das Kapitel von Notre-



marginalen Beziehungen zum Konzil waren allein von persönlichen und familiären Motiven bestimmt; und wenn insgesamt eine gewisse Nähe zu Eugen IV. zu konstatieren ist, so mag sie in der Vorsicht des Realpolitikers, aber auch in dem Umstand gründen, daß er über Jahrzehnte im – ich benutze den Terminus unter Vorbehalt – papalistischen Languedoc wirkte.

Unter den Räten Karls VII. nimmt in den dreißiger Jahren der Bischof Hugues de Combarel (Comberel) eine wichtige Stellung ein: Zwischen 1433 und 1439, also während der entscheidenden Jahre des Basiliense, ist er fast ohne Unterbruch im königlichen Rat belegt<sup>30</sup>; dem Grand Conseil stand er bisweilen sogar als Präsident vor.<sup>31</sup> Der Sproß des Zweiges Noailles einer Familie aus Tulle im Limousin und Lizentiat des Zivilrechts hatte schon unter Karl VI. wichtige Ämter in der Administration bekleidet (Conseiller-clerc an der Cour des Aides; Général sur le fait de la justice des aides), er war sein Rat und Gesandter gewesen und folgte dann dem Dauphin ins Exil, wo er zu den ersten Mitgliedern des Parlaments von Poitiers zählte und die 1425 dort neugeschaffene Cour des Aides leitete.<sup>32</sup> 1421 erwirkte er vor diesem Parlament ein Urteil zu seinen Gunsten im Streit um den Stuhl von Tulle, auf den ihn 1416 das Votum eines Teils der Kanoniker berufen hatte. 1422 tauschte er den Sitz in seiner limousinischen Heimat gegen Béziers. Die Translation in das königsnahe und als Ausweichresidenz wirtschaftlich prosperierende Poitiers nur zwei Jahre später dürfte mit der Bedeutung seiner

---

Dame in der Hauptstadt, während das nicht minder von Pariser Universitätsmitgliedern geprägte Domkapitel von Rouen wiederum als konziliare Hochburg gelten darf. Hier sind noch genauere Untersuchungen erforderlich.

<sup>30</sup> VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 11, 13, 15–19 – GAUSSIN, Conseillers 93, 113 f. – Vgl. NEUVILLE, Parlement 290.

<sup>31</sup> M. PREVOST, Hugues de Combarel, in: DBF IX (1961) 361 – Vgl. DU FRESNE DE BEAUCOURT III 424.

<sup>32</sup> Paris, AN, X 1a 9200, f. 232<sup>v</sup>, 264<sup>r</sup> – DE VIC/VAISSETTE IV (nouy. éd.) 269 – NADAUD, Nobiliaire Limoges I 704 – DU FRESNE DE BEAUCOURT I 112 A. 1, 118; II 618 – J.-B. POULBRIÈRE, Histoire du diocèse de Tulle, Tulle 1885, 204 – NIEL, Histoire des évêques de Tulle 46 – AUBER, Histoire . . . du Poitou IX 220 – Dictionnaire historique et généalogique des familles du Poitou, 2<sup>e</sup> éd. par H. BEAUCHET-FILLEAU / P. BEAUCHET-FILLEAU, II Poitiers 1895, 579 – Recueil des documents concernant le Poitou, éd. GUÉRIN 54 f. A. 2, vgl. 454 s. v. ‚Combarel (Hugues de)‘ – J.-B. CHAMPEVAL, Dictionnaire des familles nobles et notables de la Corrèze, I Tulle 1911, 111 (111–120 zur Familie) – MAUGIS, Parlement III 73 – BOISSONNADE, Une étape capitale 29 – M. DE BOUARD, Les origines des guerres d'Italie. La France et l'Italie au temps du grand schisme d'Occident (= BEFAR 139) Paris 1936, 394, 418 f. (n. VIII) – PREVOST 361 – FAVREAU, La ville de Poitiers I 313 A. 1143 – AUTRAND, Naissance 285, 298 – QUILLIET, Les corps d'officiers I 451 A. 75 – LITTLE, Parlement 33, 87, 103 – FAVREAU, La guerre 168.

Handschriftliche Quellen speziell zur Tätigkeit an der Cour des Aides: Paris, BN, ms. lat. 5414 A, f. 59<sup>r</sup>–62<sup>r</sup> (*Compte de Hugues de Combarel, conseiller du Roy en la chambre de ses aydes*) – Zum Königsdienst ebd. ms. fr. 25969: Poitiers, n. 957–959.

Person für Karl VII. zusammenhängen.<sup>33</sup> Denn die Bischöfe von Poitiers wie im benachbarten Luçon und Maillezais rekrutierten sich zu jener Zeit vorzugsweise aus der königlichen Verwaltung.<sup>34</sup>

Solcher Position wie seinem Status als Ortsordinarius entsprach die Teilnahme an der in Poitiers tagenden Untersuchungskommission Jeanne d'Arc beziehungsweise an der ersten Befragung Johannes zu Chinon im Jahre 1429.<sup>35</sup> Und seinem Rang trugen dann auch die Basler gebührend Rechnung, als sie durch ihre im Frühjahr 1437 am Königshof weilenden Gesandten dem Bischof am 21. März ein Empfehlungsschreiben überreichen ließen.<sup>36</sup> Tags darauf erfuhren die Botschafter, daß Karl VII. Hugues de Combarel zusammen mit dem Bischof von Maillezais nach Avignon zu schicken gedachte, wo er dann auch Anfang April — allerdings zusammen mit dem königlichen Rat Geoffroy Vassal — belegt ist.<sup>37</sup> Bis auf eine ihm als Ortsbischof von den Vätern im Mai 1439 zur Erledigung überwiesene Supplik eines Priors aus der Diözese Poitiers<sup>38</sup> sind dies die einzigen mir bislang bekannten Nachrichten über direkte Beziehungen Combarels zur Synode. Lediglich als Teilnehmer an den Klerusversammlungen von Bourges 1438 und 1440 mußte er sich noch einmal mit der Konzilsmaterie direkt auseinandersetzen.<sup>39</sup> Warum hat

<sup>33</sup> AUBER, *Histoire . . . du Poitou IX* 220 — *Recueil des documents concernant le Poitou*, éd. GUÉRIN 54 f. A. 2 — EUBEL I 505 (Tulle); I 138 (Béziers); I 399 und II 216 (Poitiers) — GC II 671 (Tulle); VI 357 (Béziers); II 1198 f. (Poitiers) — Speziell zu Tulle und zur Parlamentssentenz von 1421 VII 12: NIEL, *Histoire des évêques de Tulle* 48–50 — POULBRIÈRE, *Tulle* 204 f. — Zu Béziers: Paris, BN, Coll. Baluze 384, n. 192 — DE VIC/VAISSÈTE IV (nouv. éd.) 269 — E. SABATIER, *Histoire de la ville et des évêques de Béziers, Béziers-Paris 1854* (ND 1977) 311 f. — NIEL, *Histoire des évêques de Tulle* 51–53 — *Zu Poitiers*: Paris, BN, Coll. Doat 63, f. 7<sup>r</sup>–8<sup>v</sup> — J. SALVINI, *Le diocèse de Poitiers à la fin du Moyen Age (1346–1560)* (= *Bibl. de l'Univ. de Poitiers — Sér. des études régionales* 1) o. O. [Poitiers] [1946] 86 — W. PARAVICINI, *Die Krise der französischen Gesellschaft im Zeitalter des Hundertjährigen Krieges*, in: *Europa 1400. Die Krise des Spätmittelalters*, hg. v. F. SEIBT / W. EBERHARD (Stuttgart 1984) 212 A. 18.

<sup>34</sup> Vgl. die Ausführungen zu Bischof Thibault de Lucé von Maillezais hier 439 mit Anm. 11.

<sup>35</sup> NIEL, *Histoire des évêques de Tulle* 56 — RAGUENET DE SAINT-ALBIN, *Les juges de Jeanne d'Arc* 43 — AYROLES, *La vraie Jeanne d'Arc I* 7 — DENIFLE/CHÂTELAIN, *Procès* 4 A. 2 — DU MOTTEY, *Jeanne d'Arc* 31 — CATTÀ, *Charles VII et Jeanne d'Arc* 273 — BOISSONNADE, *Une étape capitale* 29 — *La réhabilitation de Jeanne la Pucelle. La rédaction épiscopale* 211 — DEZ, *Histoire de Poitiers* 70 — *Procès de condamnation de Jeanne d'Arc III*, éd. TISSET 186 — FAVREAU, *La ville de Poitiers I* 292 A. 995 — *Procès en nullité I*, éd. DUPARC 381 (*Aussage des Herzogs von Alençon*) — DE LIOCOURT, *La mission de Jeanne d'Arc II* 54 — GIES, *Joan of Arc* 53 — LITTLE, *Parlement* 100, 103.

<sup>36</sup> CB V 282.

<sup>37</sup> Ebd. 284, 286; cf. 214 f. — MC II 955, 957 — *Die Legation wird auch in einem Brief der Konzilsgesandten aus Avignon an die Synode erwähnt (1437 IV 6)*: Paris, BN, ms. lat. 1517, f. 50<sup>r</sup>–54<sup>r</sup> (Combarel, Vassal: f. 50<sup>r</sup>–54<sup>r</sup>); ebd. ms. lat. 1548, f. 197<sup>r</sup> — Vgl. VALOIS, *Pape II* 53 A. 4 (teilweise irrige Angaben).

<sup>38</sup> CB VI 418.

<sup>39</sup> 1438: GC II 1198 f. — FISQUET, *Montpellier I* 366 — NIEL, *Histoire des évêques de Tulle* 57 — AUBER, *Histoire . . . du Poitou IX* 221 — *Dictionnaire . . . du Poitou*, 2<sup>e</sup> éd. par BEAUCHET-FILLEAU II 579 — CHAMPEVAL, *Dictionnaire Corrèze I* 111 — BOISSONNADE, *Une étape capitale* 29 (für B. war

dieser Parlamentarier, immerhin Bischof in der „capitale judiciaire“ des Valois-Exils, der fast schon zum „inneren“ Kreis um den Herrscher gehörte<sup>40</sup>, so wenig Anteil an den großen kirchenpolitischen Ereignissen genommen, die genau in seine hohe Zeit am Hofe fielen?<sup>41</sup> Eine Erklärung bietet sich in der Zugehörigkeit des Bischofs von Poitiers zur Partei des Herzogs von Anjou während der dreißiger Jahre<sup>42</sup>; er begegnet übrigens schon 1395 an der Universität Angers als Student des Zivilrechts.<sup>43</sup>

Solche Parteinahme für Anjou mit entsprechender Rückwirkung auf das Verhältnis zu Konzil und Papst ist in noch stärkerem Maß bei Jean Bernard zu konstatieren, der seit 1441 den Erzstuhl von Tours innehatte: Obwohl seit 1424 als Maître des requêtes de l'hôtel du roi und später als königlicher Rat belegt, obwohl Conseiller-clerc am Parlament von Poitiers und Thesaurar aller Finanzen im Königreich und Dauphiné<sup>44</sup>, war er gleich seinem Bruder Etienne nicht nur dem Königshof, sondern vor allem dem Hause Anjou verpflichtet. (Dabei ist, weniger mit Blick auf kirchliche und neapolitanische Probleme als auf die innerfranzösische Politik, natürlich die Frage zu stellen, ob sich die Interessen der Anjou nicht von allen Fürsten am stärksten mit denen Karls VII. deckten.)

---

Hugues möglicherweise einer der Betreiber der Pragmatique) – PREVOST, Hugues de Combarel 362 – 1440: MC III 504.

<sup>40</sup> Vgl. die zahlreichen königlichen Remunerationen für den Rat Combarel in: Paris, BN, ms. fr. 20886: Poitiers, n. 112–119 (1425–1438) – S. auch Recueil de documents concernant le Poitou, éd. GUÉRIN 54 f. A. 2.

<sup>41</sup> In der Diözese fand Basel bis zu Beginn der vierziger Jahre ein gewisses, wenn auch kein starkes Echo: CB II 390 f.; III 375, 388, 421, 465; IV 81 f., 317; VI 412 f., 418, 664; VII 133, 135, 152, 375 – Basel, UB, C V 27, f. 275<sup>r</sup> (1434 IV) – Lausanne, Bibl. cant. et univ., G 863, f. 49<sup>r</sup>–50<sup>r</sup> (1439 X). Obwohl wesentlich von vertriebenen Pariser Professoren und Parlamentariern konstituiert, gingen von der Universität Poitiers – soweit erkennbar – keine konziliaren Impulse aus. Allerdings stand die 1431/32 fundierte Gegengründung zu Paris damals noch in ihrer Anfangs- und Aufbauphase. Als dann eine gewisse Konsolidierung erreicht war, fiel die Hauptstadt wieder in die Hände der Valois, so daß die Hochschule in Poitiers an Bedeutung verlor. Doch das sind Vermutungen; definitive Aussagen lassen sich nicht treffen, weil fast alle Dokumente aus der Frühzeit der Universität vernichtet sind: FAVREAU, La ville de Poitiers I 289.

<sup>42</sup> DU FRESNE DE BEAUCOURT III 42 – VALE, Charles VII 72.

<sup>43</sup> FOURNIER, Statuts I 414: 1395 als Magister artium und Bakkalar des Zivilrechts an der Universität belegt (Hugo beendete das Studium als Lizentiat des Zivilrechts) – Vgl. BOISSONNADE, Une étape capitale 29 – PREVOST, Hugues de Combarel 361 – FAVREAU, La ville de Poitiers I 251 A. 719, 292 A. 995.

<sup>44</sup> J.-L. CHALMEL, Histoire de Touraine, III Paris-Tours 1828, 460 – VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 28 – NEUVILLE, Parlement 286 – CARRÉ DE BUSSEROLLE, Dictionnaire Indre-et-Loire I 220 – PITROU, L'épiscopat tourangeau 221 – J. DENAIS, Armorial de l'Anjou, I Angers 1885, 165 f. – P. CALENDINI, Jean Bernard, in: DHGE VIII (1935) 773 – H. TRIBOUT DE MOREMBERT, Jean Bernard, in: DBF VI (1951) 60 – GILLES, Autorité royale et résistances urbaines 120 A. 3 – GAUSSIN, Conseillers 108 – LITTLE, Parlement 56, 60, 69 f.

Aus einer in Tours wie Poitiers einflußreichen Schöffen- und Kaufmannsfamilie stammend, deren Anfänge in das zwischen beiden Städten gelegene Ecueillé bei Châteauroux (oder in das auvergnatische Riom?) weisen<sup>45</sup>, bekleidete Etienne Bernard das herzogliche Schatzmeisteramt im benachbarten Anjou<sup>46</sup>, während Jean nach dem Studium des kirchlichen und weltlichen Rechts an der Universität Angers beide Fächer an dieser Hochschule unterrichtete.<sup>47</sup> Er erlangte ein Kanonikat an der Mauritiuskathedrale in Angers sowie 1434 an derselben Kirche das Großarchidiakonatsamt in Nachfolge des auf den Stuhl von Chartres berufenen Thibault Le Moine.<sup>48</sup> „Conseiller très écouté“ der Prinzen des Hauses Anjou und im besonderen treuer Diener der einflußreichen Königinmutter Yolande von Aragón<sup>49</sup>, erlangte Jean Bernard dann unter René d'Anjou sogar die angevinische Kanzlerwürde.<sup>50</sup> Nimmt es wunder, daß er von Eugen IV. in einem Breve vom 21. VII. 1436 wegen seiner eifrigen Dienste für die päpstliche Sache belobigt wurde<sup>51</sup>, daß er noch acht Jahre später auf der Klerusversammlung von Bourges als Verteidiger römischer Positionen auftrat<sup>52</sup>, und daß eine ausdrückliche Rezeption oder modifizierte Übernahme von Konzilsdekretten für die von ihm 1448 nach Angers(!) einberufene und geleitete Synode der Kirchenprovinz Tours offenbar kein Thema war:<sup>53</sup> In Basel hat er natürlich nie gewelt, wie P. Calendini und

<sup>45</sup> CHEVALIER, *Tours* 471, 478 f. – Vgl. ANSELME, *Histoire généalogique* II 221 – DUPONT-FERRIER, *Gallia regia* VI n. 22168, 22244 – LITTLE, *Parlement* 86, 205.

<sup>46</sup> CHEVALIER, *Tours* 478; vgl. 250, 481, 494, 499 – VALLET DE VIRVILLE, *Conseillers* 28, 43 – GAUSSIN, *Conseillers* 108.

<sup>47</sup> CARRÉ DE BUSSEROLLE, *Dictionnaire Indre-et-Loire* I 220 – DE LENS, *Université d'Angers* I (Fac. des droits) 26, 186 – PITROU, *L'épiscopat tourangeau* 221 – FOURNIER, *Histoire de la science du droit en France* III 204 – CALENDINI, *Jean Bernard* 773 – COVILLE, *La vie intellectuelle* 513 – TRIBOUT DE MOREMBERT, *Jean Bernard* 60 – PORT (LEVRON – DE HERBÉCOURT), *Dictionnaire Maine-et-Loire* I 347.

<sup>48</sup> CARRÉ DE BUSSEROLLE, DE LENS, CALENDINI, TRIBOUT DE MOREMBERT, PORT (LEVRON – D'HERBÉCOURT): wie Anm. 47 – Ebenfalls BODIN, *Recherches historiques sur l'Anjou* II 242, dessen übrige Angaben zur Person des Jean Bernard aber fehlerhaft sind.

<sup>49</sup> CHEVALIER, *Tours* 478 f. (Zitat: 479 A. 21) – DERS., *Naissance de la bonne ville* 120 – Vgl. TRIBOUT DE MOREMBERT, *Jean Bernard* 60 – LITTLE, *Parlement* 56.

<sup>50</sup> LECOY DE LA MARCHÉ, *Le roi René I* 487 – Vgl. PORT (LEVRON – D'HERBÉCOURT) *Dictionnaire Maine-et-Loire* I 347 – TRIBOUT DE MOREMBERT, *Jean Bernard* 60.

<sup>51</sup> HALLER, in: CB I 153 mit A. 4.

<sup>52</sup> VALOIS, *Pragmatique Sanction CXLIII* f. – NÖLDEKE, n. 13 a (50); 97.

<sup>53</sup> MANSI XXXII 75–94 – BARONIUS/THEINER, *Annales ecclesiastici* XXVIII ad a. 1448 § 9 (520): Die Bestimmungen greifen im wesentlichen Statuten der Synoden von Angers (1366) und Nantes (1431) auf. Aktueller Anlaß der Zusammenkunft waren die Pläne des bretonischen Herzogs Franz I. zur Errichtung eines Bistums Redon – Vgl. RICHARD, *Analyse des conciles généraux* II 475 f. – PIOLIN, *Histoire de l'Eglise du Mans* V 150 f. – GC XIV 128 – HEFELE/LECLERCQ VII/2, 1201–1203 – F. B(ONCOMPAGNI), *Concilio di Angers* (1448), in: *Dizionario dei concili* 1 (1963) 40 – *Répertoire des visites pastorales de la France* I/4: La Rochelle – Ypres. Bâle, Paris 1985, 492 – Im Manuskript der bislang ungedruckten Habilitationsschrift von J. LEINWEBER über die Synoden in

H. Tribout de Morembert (wohl in Verwechslung mit dem Scholaster von Angers Jean Bouhale) wissen wollten.<sup>54</sup>

Besondere Förderung ließ Jean seinem Neffen Guy Bernard angedeihen: 1439 resignierte er sein Amt als königlicher Maître des requêtes zugunsten dieses Sohns seines Bruders Etienne. Guy hatte gleich ihm zu Beginn seiner geistlichen Laufbahn ein Kanonikat an der Bischofskirche von Angers inne, bevor er 1441 von dem in Nachfolge des Philippe de Coëtquis zum Erzbischof von Tours erhobenen Onkel als Archidiakon an dessen Kirche berufen wurde.<sup>55</sup> Damals stand auch der königliche Beichtvater Gérard Machet als Vorsteher von Tours zur Debatte; selbstredend bevorzugte Eugen IV. Jean Bernard.<sup>56</sup> Im übrigen dokumentiert der Übergang des Erzbischofs von einem überzeugten Konziliaristen an den papstfreundlichen Parteigänger der Anjou auch die inzwischen eingetretenen Akzentverschiebungen in der kirchenpolitischen Landschaft Frankreichs.<sup>57</sup> 1448/49 nahm Guy in Rom, Genf und Lausanne an der von Jacques Juvéanal des Ursins geführten französischen Gesandtschaft zur Liquidation des Basler Rumpfkonzils und des Schismas teil.<sup>58</sup> Trotz der ihm von päpstlicher Seite mit dem

Deutschland, Frankreich und Italien von 1215 bis zum Tridentinum ist das Konzil 209–211 abgehandelt.

<sup>54</sup> CALENDINI, Jean Bernard 773 – TRIBOUT DE MOREMBERT, Jean Bernard 60.

<sup>55</sup> BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requestes 157 – VIGNIER, Décade historique II 195 – ANSELME, Histoire généalogique II 220 – ROUSSEL, Le diocèse de Langres I 116 – GC IV 629–631 – CARRÉ DE BUSSEROLLE, Dictionnaire Indre-et-Loire I 220 – DAGUIN, Les évêques de Langres 148 – P. CALENDINI, Gui Bernard, in: DHGE VIII (1935) 673–675 – J. LAURENT / F. CLAUDON, Abbayes et prieurés de l'ancienne France XII: Province ecclésiastique de Lyon, III: Diocèses de Langres et de Dijon (= Archives de la France monastique 45) Ligugé-Paris 1941, 96 – R. LIMOUZIN-LAMOTHE, Gui Bernard, in: DBF VI (1954) 57 f.

<sup>56</sup> Vgl. VALOIS, Pragmatique Sanction CXXXI und hier 363.

<sup>57</sup> Jean Bernard als Erzbischof von Tours: Paris, BN, ms. lat. 8968, f. 261<sup>r</sup> – ANSELME, Histoire généalogique II 220 – EUBEL II 283 – GC XIV 127–129 – NEUVILLE, Parlement 286 – CARRÉ DE BUSSEROLLE, Dictionnaire Indre-et-Loire I 220 – DE LENS, Université d'Angers I (Fac. des droits) 186 – PITROU, L'épiscopat tourangeau 221 – CALENDINI, Jean Bernard 773 f. – TRIBOUT DE MOREMBERT, Jean Bernard 60 – PORT (LEVRON – D'HERBÉCOURT), Dictionnaire Maine-et-Loire I 347 – CHEVALIER, Tours 479 – Répertoire des visites pastorales I/3, 246 – Jean Bernard war schon in den zwanziger Jahren mit Kanonikat und Thesaurariat an der Kathedrale von Tours providiert worden: VAUCELLE, Les annates du diocèse de Tours 20 – Vgl. TRIBOUT DE MOREMBERT, Jean Bernard 60.

<sup>58</sup> Jean Chartier, Chronique de Charles VII, II c. 164, 166 (S. 54, 60) – Gilles Le Bouvier dit le Héraut Berry, Les chroniques du roi Charles VII 283 f. – Vgl. BLANCHARD, Genealogies des maîtres des requestes 158 – ROUSSEL, Diocèse de Langres I 116 – CARRÉ DE BUSSEROLLE, Dictionnaire Indre-et-Loire I 220 – DU FRESNE DE BEAUCOURT, Charles VII et la pacification de l'Eglise 412 – DERS. IV 275 – PÉROUSE, Louis Aleman 453, 455 f., 458 – VALOIS, Pape II 340 – CALENDINI, Gui Bernard 673 – LIMOUZIN-LAMOTHE, Gui Bernard 57 – Wirr und verwirrend PITROU, L'épiscopat tourangeau 223, der den Onkel Jean Bernard zum Mitglied der Gesandtschaft und obendrein des Basler Konzils macht, welches ihn wiederum beauftragt haben soll, mit Felix V. in Abdankungsverhandlungen zu treten.

Weitere Quellen und Lit. hier 212 Anm. 1, 407 Anm. 70.

Vertrag von Terracina in der neapolitanischen Frage bereiteten Enttäuschung war Anjou also auch bei diesem letzten Akt vertreten. 1453/54 konnte der königliche Rat<sup>59</sup> und Bibliophile<sup>60</sup> Guy Bernard auf massiven Druck Karls VII. den Bischofsstuhl von Langres erlangen.<sup>61</sup> Auch hier steht der — bis 1481 währende — Episkopat im Zeichen grundsätzlicher Entwicklungen, weist er nach den bewegten Konzilszeiten doch schon in die Epoche einer Konsolidierung der etablierten kirchlichen und weltlichen Gewalten.

Sechs geistliche Lebensläufe, deren gemeinsames Signum die Präsenz am Zentrum königlicher Macht oder die Nähe zum Hof während der Jahre des Basler Konzils ist; Curricula vitae, welche die geringe Bedeutung der Synode für die Hofprälaten „dritten Ranges“ dokumentieren: Je nach Standort wurde die Versammlung von Fall zu Fall ins Kalkül gezogen — die Supplik des Jean Tudert um Bestätigung als Bischof von Châlons mag das illustrieren —, oder man übte sich in äußerster Zurückhaltung gegenüber Basel — hierfür kann der angevinische Parteigänger Jean Bernard als Exempel gelten. Solche Haltung aber läßt, wie eingangs skizziert, weitergehende Rückschlüsse zu, da dieser Personenkreis vorwaltende Hoftendenzen repräsentierte oder sich daran ausrichtete, jedenfalls abweichende Positionen vermieden haben dürfte: Bei allem unzweifelhaften, gallikanisch motivierten Wohlwollen des Königs und seines Hofes für das Basler Konzil war man zu keinem Zeitpunkt — und erst recht nicht nach dem Erlaß der französische Interessen sichernden Pragmatischen Sanktion — bereit, sich der Sache der Synode vorbehaltlos zu verschreiben.

<sup>59</sup> VALLET DE VIRVILLE, Conseillers 26–28 — GAUSSIN, Conseillers 108 — Vgl. VIGNIER, *Décade historique* II 195 — DU FRESNE DE BEAUCOURT VI 134.

<sup>60</sup> Aus seiner Bibliothek stammen Paris, BN, ms. lat. 11972–11978 (Postillen des Nikolaus von Lyra) — Poitiers, Bibl. Mun., ms. 22, 67, 87, 90, 93, 100, 211, 244, 293; CGMBPF XXV: Poitiers-Valenciennes, Paris 1894, 6, 20, 29–32, 37, 60 f., 70 f., 86 f. Diese Handschriften verraten weite, von der Theologie bis zur Historie reichende Interessen; in die wohl von ihm selbst besorgte Sammelhandschrift Poitiers 293 nahm er auch den Text eigener Reden als Gesandter Karls VII. auf, so die 1452 vor Nikolaus V. und 1455 in Spanien gehaltenen Ansprachen.

<sup>61</sup> EUBEL II 197 — Vgl. BLANCHARD, *Genealogies des maîtres des requestes* 158 — VIGNIER, *Décade historique* II 195–202 — ROUSSEL, *Le diocèse de Langres* I 116 f., 342 — GC IV 629–631 — CARRÉ DE BUSSEROLLE, *Dictionnaire Indre-et-Loire* I 220 — DAGUIN, *Les évêques de Langres* 148 — VALOIS, *Pragmatic Sanction CIX* — M. LE GRAND, *Le chapitre cathédral de Langres (IV)*, in: RHEF 16 (1930) 373–380 — CALENDINI, *Gui Bernard* 674 — LIMOUZIN-LAMOTHE, *Gui Bernard* 57 — MOLLAT, *L'Eglise de France aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles* 456 f. — CHAUNEY, *L'épiscopat bourguignon* 679 — Unzugänglich blieb mir die Studie von VOURIOT, *L'évêché de Langres au XV<sup>e</sup> siècle*, Bar-le-Duc 1868.

Entscheidend für die Besetzung waren die Pressionen Karls VII.; wenn dabei auch Basler Dekrete und die Pragmatische Sanktion Erwähnung fanden, so nur weil sie Argumentationshilfen für das Wahlrecht des Kapitels und gegen den von Nikolaus V. ernannten Ambroise de Cambrai boten. S. dazu auch den aufschlußreichen Bericht des in der Sache als königlichen Beauftragten tätigen Jean Dauvet: *Les affaires de Jacques Coeur*. *Journal du procureur Dauvet* I 161 f.

Dies bedeutet aber nicht, daß Basel etwa vor dem Hintergrund der großen politisch-militärischen Ereignisse der dreißiger Jahre für Karl VII. und seine Berater von allenfalls marginaler Bedeutung gewesen wäre. Ein Punkt erweist das besonders deutlich, der für das Basler Konzil von existentieller Wichtigkeit wurde und gerade Frankreich betraf: die geplante Verlegung der Synode nach Avignon, wo die Väter mit den Griechen ein Unionskonzil abzuhalten gedachten. Dieses Thema soll denn auch am Anfang des zweiten Bandes stehen.

Dies bedeutet aber nicht, daß Basel etwa vor dem Hintergrund der großen politisch-militärischen Ereignisse der dreißiger Jahre für Karl VII. und seine Berater von allenfalls marginaler Bedeutung gewesen wäre. Ein Punkt erweist das besonders deutlich, der für das Basler Konzil von existentieller Wichtigkeit wurde und gerade Frankreich betraf: die geplante Verlegung der Synode nach Avignon, wo die Väter mit den Griechen ein Unionskonzil abzuhalten gedachten. Dieses Thema soll denn auch am Anfang des zweiten Bandes stehen.